Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 1. Januar, 1947. | No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Neujahrsgedanken.

„Laß ihn noch dieses Jahr." Luk. 13, 8.

„Ergreif die Axt, den Feigenbaum zu schlagen;
Was hindert er das Land!
Nur Blätter hat er, keine Frucht getragen."
Das Wort erfüllte mich mit Angst und Zagen.
Und alles Hoffen schwand.
Da klang des Gärtners Stimme mild und klar:
„Laß, Herr des Weinbergs, ihn noch dieses Jahr!

Schon hab' ich ihn mit empf'gen, treuen Händen
Drei Jahre lang gepflegt.
Und will noch reiche Liebe an ihn wenden,
In Sonnenglut des Brunnquells Labung spenden,
Ob er nicht Früchte trägt.
Erbarme dich, nimm seiner gnädig wahr;
Laß, Herr des Weinbergs, ihn noch dieses Jahr!"

Ja, laß mich nicht, schon bleichen meine Haare
Des Tages rasche Flucht.
Wie Weberschifflein fliegen hin die Jahre;
Es winken Totengruft und Leichenbahre,
Und ach, noch wenig Frucht!
O Ewiger, der sein wird, ist und war,
Verwirf mich nicht; laß mich noch dieses Jahr!

Du milder Gärtner, reich an Huld und Treue,
Mein Friede, Schirm und Trost,
Ich beuge mich vor dir in Scham und Reue;
Ich weihe dir mein ganzes Sein aufs neue.
Ob Lenzwind mich umkost,
Ob wilder Sturmwind Not bringt und Gefahr,
Verleih mir Frucht, laß mich noch dieses Jahr!

— Erwählt.

Editorielles.

Eine Veränderung.
Aus einem Jahr in das Andere.
Aus einer Zeit in die Andere.
Aus einer Welt in die Andere.
Und besonders aus einem natürlichen Leben in ein geistliches Leben.

Solche Wechsel wie aus einem Jahr in das andere, aus einer Zeit in die andere, oder aus dieser Welt in jene Ewigkeit müssen wir alle machen, aber aus dem natürlichen Auferstehen in das geistliche, himmlische Wesen kann nur der, der an Jesum Christum glaubt als einen Erlöser, als Der ihm seine Sünden vergeben hat. Wir müssen zur Erkenntnis kommen, daß Jesus Christus die Kraft Gottes in unserem Herze und Leben ist,, zu preisen den Vater, den Sohn und den heiligen Geist für alles Gute das sie uns getan haben, ihnen dankbar sein für Alles. In Leben, Wandel und Worten den Sohn und seine Erlösung klar machen unter dem Volk, so daß sie begreifen und vernehmen mögen was die Erlösung Jesu Christi ist.

Johannes der Täufer sagte: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Jesus sagte das nämliche, und Paulus sagte: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, — sondert euch ab —— rühret kein Unreines an, so will euch annehmen, euer Vater sein,

und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr." Darum ist der neugeborene Mensch versiegelt in die Gemeinde Gottes, in das Himmelreich auf Erden, und haben die göttliche Verheißung als Miterben an seiner Gnade in der ewigen Freud und Herrlichkeit Gottes. „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit." Der Körper, das Fleisch das man so gern zieret und aufputzt, wird verdorren, wird abfallen, wird zu Erde werden, aber das geistliche, die unsterbliche Seele, das Wort des Herrn die werden bleiben. „Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan."

Was denkst du von dem Jesus von Nazareth? von dem sie sagen er ist Gottes Sohn? Glaubst du, daß er von einer Jungfrau geboren ist worden. Glaubst du, daß das Wort Fleisch geworden ist? Glaubst du, daß Er das Licht der Welt ist? Glaubst du, daß Er der wahre Messias ist, der kommen sollte alle Völker erlösen von ihren Sünden? Wir arme Menschen rudern so unbekümmert durch diese Welt, wenn wir nicht sehr sorgsam sind, und wissen wenig von unserm Erlöser, und Er ist auch nicht unser Erlöser wenn wir nicht an Ihn glauben, wenn wir Ihn nicht annehmen als allein Der uns selig machen kann, als Der uns befreien kann von unserm verlorenen Zustand, außer der Gnade Jesu Christi, dann ist Er nicht unser Erlöser. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist." Du kannst nicht in der dunkelen Nacht im Frühling oder Sommerzeit in dein Kornfeld gehen um es pflügen, Gericht halten zwischen Korn und Unkraut, so auch nicht in eine dunkle Kammer gehen Gericht halten, das reine von dem Unreinen theilen du mußt warten bis Sonne oder das Licht erscheinen wird. So war es mit den prophetischen Schriften, es war Trost, es war Hoffnung, es war Glauben auf mehr Licht, der wahre Messias, der war das Licht der Welt, das Licht der Glaubenskinder, und das Gericht der Gottlosen. Johannes sagt 3, 20: Wer Arges tut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden." So lange der Mensch in einem gottlichen und unbekehrten Zustand lebt, so will er nicht an das Licht kommen mit seinem Lebenswandel. Weiter sagt der Johannes: Wer aber die Wahrheit tut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott getan." Wer Gutes thut im Namen Jesu Christi, der schämt sich nicht es öffentlich zu tun.

Gleich wie die Weisen vom Morgenlande öffentlich gekommen sind zu dem König und den Schriftgelehrten zu Jerusalem mit Ernst, nicht in einem Zweifel, zu erkundigen ob der Messias vielleicht geboren ist, aber sie hatten die ernstliche Frage an sie: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten. So sollen wir das neue Jahr anfangen, mit wahrem Ernst, von vollem Willen tiefere Gedanken nehmen als nur ein natürliches Christtag oder Neujahrsfest zu feiern. Wir müssen immer tiefer in die wahre Gottheit eindringen und dabei suchen ein vollkommeneres Leben führen, mehr nützlich zu den Menschen und gefälliger zu Gott. Die Weisen vom Morgelande haben den Stern gesehen und sind gekommen das Kind anzubeten, und Ihm dienen. So sollen wir, im Geist und in der Wahrheit ihm dienen.

Tausende und Millionen von Menschen sind in India, China, und vielen anderen Landern die noch im Unglauben leben, und noch unerkenntlich sind im Weg der Wahrheit, und unser Land Amerika ist schwer behaftet mit demselben, darum sind wir schuldig zu beten für die Obrigkeiten, daß sie nach Gottes Willen regieren werden, und für die unbekehrten Seelen, daß sie den Weg der Wahrheit finden werden, und darnach leben in Ernst und Wahrheit. Leset Off. Joh. Kapitel 3: Er sagt, er stehet vor der Tür und klopft an. Und so der Mensch ihm gehör gibt und seine Tür des Herzens auftut, zu dem will Er einkehren, denn das Herz des bekehrten Menschen ist ein Tempel des lebendigen Gottes, und darinnen will Er einkehren und darinnen wohnen, und bei solchen will Er das Abendmal halten, und sie mit Ihm. Er sagt, wer überwindet, aber was überwindet er? Wer überwindet die Selbstgerechtigkeit, die Unbarmherzigkeit, die viele Ungerechtigkeiten die suchen in dem Mensch herrschen; dem will Er geben mit Ihm auf Seinem Stuhl zu sitzen, gleich

wie Er überwunden hat und sitzt mit seinem Vater auf seinem Stuhl. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

V. D. Miller und Weib, Lynnhaven, Va., und ihre Schwester, dem A. P. Troyer sein Weib von Greenwood, Delaware, und zwei Brüder — Ed. J. Bender, Middlefield, Ohio und C. S. Bender von AuGres, Michigan waren auf dem Auto nach Buchanan County, Iowa ihre Schwester besuchen und auf ihrer Heimreise haben sie die S. S. Miller und L. A. Miller Familien besucht bei Arthur, Illinois. Von hier sind sie nach Kokomo, Indiana und dann nach Hause.

Eli D. Yoder und Weib, Eli J. Schrock und Herbert Miller von Arthur, Illinois waren an Excelsior Springs, Missouri, unter Arzeneiung.

Pre. Eli Bontreger und Weib von Arthur, Illinois sind nach Sturgis, Michigan sich dort wohnhaft machen. Ein Mann mit seinem Truck von Michigan und ihr Sohn Jacob waren gekommen sie hinfahren mit ihrem Hausgeräth.

Pre. Jonas Yoder und Weib, Dan. Yoder und Weib und Walter Beachy und Weib von Kalona, Iowa waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und der Bruder Yoder den Conference Gemeinden, das Wort Gottes predigen.

Owen Swartzentruber und Familie und andere von der Sheffield, Illinois Gegend, waren bei Shelbyville, Illinois Freund und Bekannte besuchen und waren auch an Arthur bei dem Editor Bücher kaufen.

Bisch. Noah B. Schrock, Gei. J. Marner und Familie, Alvin C. Plank und Weib, Jakie Miger, Noah S. Brenneman und Weib, Andy J. Miller und Weib, Benj. J. K. Helmuth und Weib, Eli E. Gingerich und Weib und andere, von Arthur, Illinois waren nach Middlefield, Ohio der Ura J. Miller Hochzeitfest bei wohnen.

Wir haben einen Brief bekommen von einem Bücherfreund in Pincher Station, Alberta, Canada. Belton, Montana liegt am Süd Ende von Glacier National Park, und diese Stadt liegt etwa Nord von dem Nord End von demselben Park in Alberta, es sind 1534 sq. miles in demselben Park, er schreibt wie folgt: —Haben einen grausamen Winter, seit Herbst, angefangen mit 4 Fuß Schnee, und hält noch immer heftig zu. So es nicht ändert, gibt es großen verlust an Vieh. Werde schließen, und wünschen euch fröhliche Weihnachten, und ein glückliches neues Jahr. — P. S. G.

L. A. M.

Das neue Jahr und das neue Leben.

D. J. Troyer.

In Off. Joh. 21 lesen wir, daß Gott sagte: Siehe, ich mache Alles neue. Und Er sprach zu mir (Johannes): Schreibe, denn die Worte sind wahrhaftig, und gewiß. Und Er sprach weiter: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird Alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von unsern Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

Ja Freund, wenn solches einstmal wird kommen, so wird Himmel und Erde vergangen sein, und das Meer wird nicht mehr sein. Aber es wird ein neuer Himmel, und eine neue Erde sein. Und Gott wird das neue Jerusalem vom Himmel herab fahren lassen auf die neue Erde. Und sie wird eine Hütte Gottes bei den Menschen sein, und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Freund, wenn dies geschiehet dann wird es zu spät sein eine Umkehr zu machen, die Gnadenzeit ist dann dahin. Und obwohl viele stehen und rufen, Herr, Herr, thue uns auf, so wird doch die Antwort sein: Weichet alle von mir, ihr übelthäter, ich habe euch noch nie erkannt.

So ist nun das alte Jahr vergangen. Was wir nicht getan haben in dem vergangenen Jahr, das können wir nicht mehr tun. Und alles was wir getan haben, das ist getan, diese Zeit kommt nicht wieder zurück,

daß wir unsere Sachen verändern können in dem Vergangenen Jahr. Aber Gott sei Dank, wir haben ein neues Jahr vor uns, und so der Herr uns das Leben schenket, und die Erde stehen bleibt, so können wir viel Gutes tun in diesem neuen Jahr, wenn wir auf dem neuen Weg wandeln, wovon wir lesen in dem Ebräer Brief Capitel 10 da es heißt von dem Herrn Jesu, wie Er nun unser Hohenpriester ist, und viel besser ist, als die vorigen Hohenpriester waren, die da opferten nach dem Gesetz. Vers 6: Brandopfer und Sündopfer gefallen dir (Gott) nicht. (Denn es war nur ein unvollkommenes Vorbild auf das Opfer des Sohnes Gottes.) Da sprach ich (Jesu): Siehe, ich komme, „im Buch stehet von mir geschrieben,) daß ich tue, Gott deinen Willen.“ Da hebt Er das Erste auf, so daß Er das andere einsetzen konnte. In welchem Willen wir sind geheiliget, einmal geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. Und ein jeglicher Priester ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer tue, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen. Dieser aber, da er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes, und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet die geheiliget werden.

Der Heilige Geist bezeugt solches auch. Denn nachdem er zwar gesagt hat: Das ist das Testament, das ich ihnen machen will, nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben, und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.“ Wo dieselbige Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde. So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu; welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch. Und haben nun einen Hohenpriester über das Haus Gottes; so lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigen Herzen, in völligem Glauben, besprengt in unseren Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. So lasset uns halten an dem Bekenntnis der Hoffnung, und nicht wanken, denn Er ist treu der sie verheißen hat. Und lasset uns untereinander unser selbst wahrnehmen mit reizen zur Liebe und guten Werken. Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen; und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet, aber der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.

Werfet aber euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat, Geduld aber ist euch Not, auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung empfanget. Denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen der da kommen soll, und nicht verziehen. Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird an dem wird meine Seele kein Gefallen haben.“ Wir aber sind nicht von denen, die da weichen, u. verdammet werden, sondern von denen, die da Glauben und die Seele erretten. Ja Freund, wenn wir in dem vergangenen Jahr nicht unsern Nächsten geliebt haben als uns selbst, so lasset uns doch solches tun in dem neuen Jahr. Denn unser keiner lebt sich selber, und unser keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden, daß Er über Tode und Lebendige Herr sei.

Ja Jesus will haben, daß wir in einem neuen Leben wandeln sollen, auf daß wir in der Auferstehung ihm gleich sein werden. Paulus lehrt uns in 2. Cor. 5: Darum ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu geworden. Aber das Alles von Gott, der uns mit ihm selbst versöhnet hat durch Jesum Christum, und das Amt gegeben hat, das die Versöhnung prediget. Auch lehrt uns Paulus in Epheser 4, 22: So leget nun von euch ab, nach dem vorigen wandel den alten Menschen, der sich durch Lüste im Irrtum verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit. Darum so leget die Lüge ab, ud redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, dieweil wir unter einander Glieder sind. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem

Munde gehen, sondern was holdselig sei zu hören. Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes. Alle Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrei und Lästerung sei fern von euch. Seid aber freundlich, Herzlich, und vergebet Einer dem Andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christo. Seid Gott befohlen.

Lebensgeschichte Jesu Christi und seiner Aposteln.

Aus einem alten Geschichtbuch.

Die Hohenpriester und Pharisäer fürchteten sich, Jesum zu greifen; Er konnte daher ungestört in seinem Lehramt fortfahren. Er sprach nun abermal ein Gleichniß, unter welchem Er an der einen Hand den üblen Erfolg, welchen das Predigen des Evangeliums unter den Juden hatte, und auf der andern Hand, die freudige Annahme desselben unter den Heiden, vorstellte. Unser Heiland beschrieb die Gnade Gottes, wornach Er den Menschenkindern das Evangelium offenbarte, unter dem Bildnisse eines Königs, der seinem Sohne zu Ehren ein großes Gastmahl bereitete, und viel Gäste dazu einlud. „Das Himmelreich ist gleich einem Königе, der seinem Sohne Hochzeit machte.“ Diese Hochzeit oder großes Gastmal stellt die Freuden des Himmels vor, welche einem glänzenden Hochzeitsmahle verglichen werden, wegen ihrer Herrlichkeit und Dauer; und es heißt hier, daß es dem Sohne Gottes zu Ehren gemacht sei, weil diese Freuden den Menschen um Seiner Leiden willen zu Teil werden, die Er für sie ertragen hat.

Ehe noch das Gastmahl ganz bereit war, sandte Er seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen, das heißt: Da die Zeit beinahe erfüllt war, wurden die Juden, als das auserwählte Volk Gottes, zuerst durch den Johannes den Täufer, und hernach durch Christum selbst gerufen; sie aber schlugen jeden Gnadenruf aus, und verwarfen die gütigen Einladungen des Evangeliums, so dringend sie der Messias und sein Vorläufer sie ihnen in ihrem Predigen zu Gemüte führten. Nach der Auferstehung und Himmelfahrt unsers Heilands wurden die Apostel ausgesandt, auf daß sie den Juden verkündigten, daß der Bund des Evangeliums aufgerichtet — Wohnungen im Himmel bereitet wären, und nichts mehr fehle, als daß sie die angebotene Ehre freudig annehmen. „Abermal sandte Er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlagtet, und alles bereit, kommet zur Hochzeit.“ Diese Botschafter richteten aber so wenig aus, als die Ersten. Die Juden verachteten die Einladung, und spotteten noch darüber, und mehere die grausamer als die übrigen waren, verschmähten, schlugen und tödteten die Knechte, die gesandt waren, sie zur Hochzeit des Lammes zu rufen. „Da das der König hörte, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihr Stadt an.“ In diesem Teile des Gleichnisses weissagte Er augenscheinlich den untergang der Juden durch die römischen Heere, die hier die Heere des Allmächtigen genannt sind, weil sie von ihm gesandt wurden, seine Rache an diesem ehemals wohlgefälligen — nun aber abtrünnigen Volke auszuführen.

Er führte das Gleichniß weiter, wie folgt: Der König sandte abermals seine Knechte aus, hieß sie unter die Heiden gehen, und zur Hochzeit laden, wen sie finden würden, einzuladen. Dieß geschah, die Geladenen kamen, und die Tische wurden alle voll. Da aber der König in den Speisesaal trat, „sah Er allda einen Menschen, der hatte kein Hochzeitlich Kleid an, und Er sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein gekommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen. Denn Viele sind berufen aber Wenige sind auserwählt.“ Matth. 22, 11—44.

Der Schluß des Gleichnisses lehrt uns, daß das Bekenntnis der christlichen Religion allein, den Menschen nicht retten kann, wenn er nicht dabei auch einen christlichen Lebenswandel führet. Laßt uns daher, die wir dem Rufe gehorchten, und uns zu dem Volke Gottes bekennen, oft an seinen feierlichen Tag denken, wann der König kommen wird, seine Gäste zu besehen, wann der Allmächtige aufs strengste jede Seele durchforschen wird, die an der Himmelsfreude Anteil nehmen will. Laßt uns die stumme Verzweiflung vorstellen, die sich derer bemächtigen wird, die kein hochzeitlich Kleid

anhaben werden, und mit unerbittlicher Strenge hinaus geworfen werden, wo Heulen und Zähneklappen ist. Und o! laßt uns doch bedenken, daß uns die schauderhafte Finsterniß jenes fürchterlichen Abgrundes nur noch grauenvoller und schrecklicher sein wird in der Rückerinnerung, daß auch wir ehemals das Licht des Evangeliums, den Strahl der Hoffnung zur ewigen Seligkeit gesehen haben. Zur Stärkung unseres Glaubens und zu unserer Ermunterung laßt uns, im Gegenteile, jener freudigen Stunde uns zum Voraus freuen, die uns einführen wird in die ewige Wonne und Seligkeit.

„Fortsetzung folgt.)

Buße.

Thut Buße, und glaubet an das Evangelium! Mark. 1, 15. Obwohl Christus, der Weg, das Leben, das Licht, die Gnade und Wahrheit nicht durch Buße, sondern durch wahren Glauben begriffen werden muß, so ist die Buße doch aufs aller Erste gepredigt und befohlen von allen die suchen durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden.

Wahre Buße führt den Menschen in die geistliche Armut hinein, das ist, er wird von seinem elenden, verdorbenen, tief gefallenen, verlorenen Zustand, außer Christo erkenntlich. Er wird von seiner Sünde und Schuld völlig überzeugt, welches ist die erste Eigenschaft von wahre Buße. Wenn dieses von Herzen geschieht, dann kann es nicht anders sein, als es bringt den Menschen zum Leid tragen. Ach, wie wenig Leid tragen über die Sünde finden wir in dem Christentum heut zu Tage. Wie soll der liebe Heiland Jemand helfen, ehe daß er seine eigene Hilflosigkeit gewahr wird? Jesus ist gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren war, nicht für die Selbstgerechten, sondern für die Gottlosen. Ja für die ärgsten Sünder. In den Augen Gottes sind alle Menschen Sünder, ob sie es erkennen oder nicht, denn sie sind allzumal Sünder und mangeln an dem Ruhm, den sie an Gott haben sollen. Der reiche Jüngling der zu Jesu kam und hat so gar bekannt, daß er die Gebote Gottes alle gehalten hat von seiner Jugend auf. Dieser war auch ein armer Sünder, aber er erkannte es nicht, und er ging von Jesus hinweg traurig und ohne Trost und ohne Segen. Er war unsträflich, und gerecht nach dem Gesetz in seinen eigenen Augen. Er dachte nicht daran, daß der mit ihm redete sein Herz kennt, und weiß, daß er nicht Gott über alles liebt, sondern, daß er seine irdischen Güter liebt und ihnen dient, und hat dadurch das erste Gebot im Gesetz schon gebrochen in seinem Herzen. Er hatte seine Güter lieber als den Herrn, sonst würde er Ihm nachgefolgt sein. Ach sehet doch wie der liebe Gott den Stolzen, Selbstgerechten widerstehet, wärend Er den Bußfertigen und demütigen Gnade gibt, die ihre Sünden erkennen und bekennen. Für solche ist die Bibel voll Trostes. David, ein Mann nach dem Herzen des Herrn, mußte sich oft beklagen „ich habe gesündiget. 2. Sam. 12, 13. Nun höre was der Prophet Nathan sagte zu dem tief gefallenen (doch bußfertigen) König: „So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen. „Ach" was für ein Trost für David, der Herr hat sich seiner erbarmet. Vergebung!

O du tröstendes Wort, und ist allen Menschen angeboten, auf wahre Buße. Sie muß aber durch den Glauben begriffen werden, denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Lieber Leser, kannst du mit Paulus bekennen, ich elender Mensch! Röm. 7, 24. So bitte ich die Leser die zwei folgende Verse im Glauben und völligen Vertrauen zu lesen: „Ich danke Gott durch Jesum Christum unsern Herrn." — So ist nun hinfort nichts verdammliches an denen die in Christo Jesu sind." Röm. 7, 25; 8, 1. Dann wirst du Ruhe finden für deine arme Seele, Trost für dein Gewissen, und Freude für dein Gemüt. Merke wohl, Römer 8, 1 sagt nicht, „nichts sündliches" sondern „nichts verdammliches." So wir anders willig sind, nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist zu wandeln. In Röm. 8, 13 heißt es: Denn so ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen." Dieweil es nur durch den Geist ist, daß wir die Geschäfte des Fleisches tödten können, so bitten wir mit David: Schaffe in mir O Gott ein reines Herz, und gib mir ein neuen gewissen Geist. Amen.

Nun es mag vielleicht ein unerkenntlicher dieses lesen und sagen: Muß ich denn immer als ein Bußfertiger, traurig und leidtragend sein? Wo ist dann die Freude? Du hast recht gefragt — denn wo das zer-

schlagene Herz nicht durch den Glauben wieder aufgerichtet wird, so müßte es ja ganz in Elend und Zweifel versinken. Aber Gott lob, die Buße ist nicht ein Ende in sich selbst. Tröstlich schreibt der Dichter —

Wahre Buße führt dich nicht
Nur zu lauter Angst und Leiden,
Sondern sie führt dich zu Gott;
Zu ewigen wahren Freuden.

Macht deine Seele rein,
Füllt dich mit Zuversicht.
Gibt Weisheit und Verstand,
Und Mut zu jeder Pflicht.

Dann brauch ich nicht zu spät,
Verlorenes Heil bereuen;
Und darf mich der Seligkeit,
Schon hier im Glauben freuen.

O welch ein glückseliger Stand! Die Gabe des Heiligen Geistes ist verheißen auf wahre Buße, da wir getauft sind im Glauben auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden. Apost. 2, 38; 3, 19; 5, 31. Buße, Glauben, Vergebung gehen Hand in Hand. Sie sind drei Bundes-Gaben die nicht getrennt werden können und finden Raum in den Herzen aller Rechtgläubigen.

Es bleibt noch viel übrig über dieses Thema zu schreiben, und ich fühle der Text ist noch kaum angeregt mit der geringen Gabe die mir gegeben ist. Ich hoffe aber, es werden andere die weiter begabt sind, ihr Pfund und Talent in die Wechselbank legen und noch mehr schreiben über dieses Thema. Gott helfe uns allen durch Jesum Christum, Amen. A. A. M.

---

1. Johannes 2, 15.

Der Apostel erwähnt von den drei Sünden drückt sich dann so entschieden aus, in solchen ist nicht die Liebe des Vaters. Das erste, die Fleischeslust, wohl die gefährlichste, geht vor den andern.

In den Geboten 2. Mose 20, 17: Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses, noch seines Weibes, Knechtes, Magd, Ochsen, Esels noch alle(was dein Nächster hat; in Röm. 7, 7; Denn ich wußte nichts von der Lust, wenn das Gesetz nicht gesagt hätte, laß dich nicht gelüsten.

Daß die Lust eine angeborene Sünde ist durch den Fall unsrer ersten Eltern, davon wird wohl ein jeder überzeugt sein durch den heftigen Kampf gegen unsre eigene Natur.

Die Lust ist etwas, was man gerne will, und verblendet uns ganz vor dem, was daraus folgen wird. Hier haben wir ein klares Beispiel an Amnon und Thamar, den Kindern Davids (man lese die Geschichte in 2. Sam. 13, 1—20.) Merket euch, was erst ein großes Verlangen war, dann war es ein Ekel.

Der liebe Heiland lehrt uns, daß wir wachen und beten sollen, daß wir nicht in Anfechtung fallen. Das erste kommt die Lust in unsre Gedanken; wenn wir aber wachen, haben wir die Lust noch ganz in unsrer Macht. Die Lust wirkt besonders, wenn, wie in dieser Zeit, so viele Männer von ihren Weibern genommen werden, mit andern zusammen kommen. Die Lust wird so stark, daß sie dadurch glauben, sie gehören zusammen. Durch die Lust werden sie verblendet, daß sie die Gebote und Regeln übertreten.

Nun, wie soll es unter uns sein, die wir das heilige Volk sein sollen, kommt bei uns die Lust nach des Nächsten Haus auch vor? (Ich nehme an, es meint natürlich). Wenn der Nächste arm oder krank ist, dann würden wir so denken, wir haben es wirklich gut. Wenn er aber mehr hat als wir, bleiben wir dann vor der Lust bewahrt?

In der alten Welt nahm man sich die Weiber, wenn man sie haben wollte. Dieses war eine der Ursachen, warum die erste Welt mußte vertilgt werden. Im Neuen Testament lesen wir: Was nun Gott zusammen geführt, soll der Mensch nicht scheiden. Also am Anfang kamen Mann und Frau zusammen ohne Verständnis ohne Versprechen der beiden. (Denn das geschah meistens auf fleischlicher Weise). In der neuen Welt helfen Eltern und Prediger prüfen. Paulus nennt das „in dem Herrn" nennt es einen heiligen Ehestand.

In 1. Sam. 8 lesen wir, daß das Volk Israel einen König wollte, wie ihre Nachbarn es hatten. Wie es dort die Regierung meinte, so meint es jetzt in geistlicher Weise die Gemeinde. Die Lust des Fleisches wird erfüllt, wenn beide Geschlechter zusammen laufen.

Wir als sein Volk wollen uns prüfen und gegen die Lust kämpfen, denn wenn wir ihr Gehör geben, bringt es uns an den Abgrund.

Möge dies zur Ehre Gottes sein und zum Aufbau seiner Gemeinde.

Euer Mitknecht im Reiche Gottes,

H. A. Enß.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1409. — Was sollst du heutiges Tages wissen und zu Herzen nehmen?

No. 1410. — Zu was sind alle Schriften die von Gott eingegeben sind Nütze?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1401. — Wie alt war der König Ahas da er regierte?

Antwort. — Er war zwanzig Jahre alt, und regierte sechzehn Jahre. 2 Chron. 28, 1.

Nützliche Lehre. — Ahas war einer von den Königen über Juda, der ein abgöttischer und ungehorsamer König war, gleich wie die Könige über Israel.

In dieser Geschichte von seiner Regierung, können wir wieder sehen wie der Herr den Unsegen kommen läßt, über solche die ihn verlassen, und in abgötterei fallen, wie Ahas gethan hat. Er war gerade das Gegenteil von seinem Vater Jotham.

Ahas hat sich nicht auf Gottes Hilfe verlassen; sondern er machte sich gegossene Bilder, (Abgötter) und diente ihnen, da doch der Herr schon auf dem Berge Sinai geboten hat: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben; du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, oder deß unten auf Erden, oder deß das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht." Und weiterhin war es dem Volk Israel noch oft geboten vom Herrn, daß sie keine gegossene Bilder machen sollen. Der Herr hat auch gewarnt: „Denn ich der Herr bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat, an den Kindern bis in das dritte, und vierte Glied die mich hassen, und thue Barmherzigkeit an vielen tausenden, die mich lieben, und meine Gebote halten. 2. Mose 20, 3—6. Und David sagt in seinen Psalmen, „Was er zusagt, das hält er gewiß." Psalm 33, 4.

Gott läßt sich nicht spotten, was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Gal. 6, 7.

So süß ein Laster ist,
So giebt's doch keinen Frieden
Der Frömmigkeit allein
Hat Gott dies Glück beschieden.
Ein Mensch der Gott gehorcht,
Erwählt das beste Theil;
Ein Mensch, der Gott verläßt,
Verläßt sein eigen Heil.

Frage No. 1402. — Was sprach Christus zu seinen Jüngern, das unmöglich ist?

Antwo. — Daß nicht Ärgerniß kommt, wehe aber dem durch welchen Sie kommen. Lucas 17, 1.

Nützliche Lehre. — Es wird öfters gefragt: Was meint das Wort Ärgerniß? Das Wort Ärgerniß hat, wie viele andere Worte, mehr als nur eine besondere Meinung. Eine Meinung ist, daß einer dem andern, Mühe, Bekümmerniß, Leid, Trubel, oder Betrübniß machte; das englische Wort wär vielleicht, „vex." Es meint auch so viel als einen Anstoß geben, oder darlege, woran er fallen möchte, und sich weh, oder Schaden thun könnte. (Geistlich zu verstehen.)

Paulus sagt: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein „Ärgerniß," und den Griechen eine Torheit.

Petrus schreibt, von dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott ist er auserwählt, und köstlich, . . . Euch nun, die ihr glaubet ist er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein (nämlich Jesus) den die Bauleuten verworfen haben, und zum Eckstein worden ist, ein Stein des Anstoßes, und ein Fels der Ärgerniß; die sich stoßen an dem Wort, und glauben nicht daran; und dieweil sie sich an ihm ärgerten, und ihre Herzen verstockten, fielen sie desto tiefer.

Jesus sagt: Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Matth. 18, 6. Und vers 7, Wehe der Welt der Ärgerniß halben! Es muß ja Ärgerniß kommen, doch

wehe dem Menschen durch welchen Ärgerniß kommt.

Paulus hat gewarnt, in Römer 14, 21, (merket, an die gläubigen Brüder). Es ist besser du issest kein Fleisch und trinkest keinen Wein, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird.

Weltmensch, oder ein Glied in der Gemein, ist es Wehe! ausgerufen, der Ärgerniß verursacht.

Aber, — warum muß Ärgerniß kommen? J. B.

Kein Knecht kann zwei Herren dienen.

Lukas 16, 13.

Es scheint etlichen schwer zu entscheiden, welchen Weg zu gehen; das Landesgesetz verlangt, daß wir der Obrigkeit helfen sollen, da sie im Krieg ist.

Wenn wir die beiden Seiten in Betracht nehmen, Jesus und seine Jünger, und Judas mit den Priestern und Ältesten im Garten Gethsemane, finden wir: erstere hatten sich zubereitet mit Beten und Ringen, und doch erging es dem Petrus so, daß er mit dem Schwert drein schlug; der Heiland sagte zu ihm: stecke das Schwert in die Scheide; demjenigen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, heilte der Heiland es wieder an, denn in dieser Weise konnte der wehrlose Grund nicht gelegt werden, wenn er es erlaubte, das Schwert in solchem Falle zu gebrauchen. Als sie mit Schwertern zu ihm kamen, sagte er, „Ich bins" und dann folgte die Leidensgeschichte, die wir in Jesaia 53 beschrieben finden, bis es endlich soweit kam, daß er ans Kreuz genagelt wurde, wo er eines bitteren Todes starb.

Bei der andern Partei, wo Judas mit den Hohenpriestern und Pharisäern verhandelte, sehen wir, wie sie unschuldig Blut vergießen wollten; als Judas dieses alles sah vor sich gehen, verzweifelte er und nahm sich selber das Leben.

Und nun, lieber Leser, unter einer dieser Parteien befinden wir uns, denn es gibt kein Mittelweg; welchen hast du gewählt? Möchten unsere Jünglinge alles mit Gebet überlegen und tun, was vor Gott recht ist, denn ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen. H. A. Enß.

— Erwählt.

Vom alten zum neuen Jahr.

Herr, o send" doch deinen Segen
Auch für dieses neue Jahr,
Daß ein jeder möcht erwägen,
Was der Seele dienlich war.

Deine Gnade hat geführet,
Uns durch das verflossene Jahr;
Junge Seelen sind gerühret,
Jesu Lieb ist offenbar.

Deine Kinder wollest lehren,
Sich bekehrt im letzten Jahr,
Dich und die Gemein zu hören,
Treulich leiten immerdar.

Lehre uns gehorsam sein,
Und auch unser Kreuz zu tragen,
Wenn auch mit ein wenig Pein,
Nicht darüber gleich zu klagen.

Denn zu Saul wurde gesagt,
Daß Gehorsam besser sei,
Als das Opfer er gebracht,
Lehre uns dies immer neu.

Und auch diese wenigen Worte,
Die da hier geschrieben sind,,
Segne sie an jedem Orte,
Daß sie segenbringend sind.

A. W. Friesen.

Wenn's am Sonntag regnet.

Wenn's am Sonntag regnet, bleibe ich deswegen doch nicht vom Gottesdienst fort. Hier sind meine Gründe:

1. Gott hat den „Tag des Herrn" gesegnet und geheiligt. Das gilt auch bei heißem oder kaltem oder stürmischem Wetter.

2. Von dem Prediger erwarte ich, daß er in der Kirche auf seinem Posten ist. Es würde mich sonderbar berühren, wenn er aus Rücksicht auf die Witterung zu Hause bliebe.

3. Wenn er mutlos würde, wäre es zum Teil meine Schuld, da ich ihm durch meine Gegenwart beistehen sollte.

4. Bliebe ich fern, so würde mir der Segen gemeinschaftlichen Gebets und der Nutzen von der Predigt entgehen.

5. Meine Anwesenheit in der Kirche ist an Sonntagen schwachen Besuchs noch nötiger als an Tagen, da die Kirche voll ist.

6. Ob ich in der Gemeinde angesehen bin oder nicht, so beeinflußt mein Beispiel doch andere. Bleibe ich fort, warum sollten andere nicht fortbleiben?

7. Von keinem wichtigen Geschäft laß ich mich durch das Wetter abhalten, und Teilnahme am Gottesdienst ist in Gottes Augen wichtig.

8. Wo es auf ein Vergnügen ankommt, finde ich, daß keinerlei Witterung ein zartes Fräulein zurückhalten kann.

9. Schlechtes Wetter bringt zutage, ob mein Glaube Fundament hat, und wie tief meine Liebe zu Christus geht. Echte Liebe läßt sich nicht leicht bestimmen, ein Stelldichein nicht inne zu halten.

10. Wer wegen zu warmen oder zu kalten oder zu regnerischen Wetters die Kirche versäumt, den hält auch gar oft schönes Wetter am Sonntag fern.

11. Allerlei Entschuldigungen möchten zwar mir selber genügend erscheinen, werden sie aber auch vor Gottes forschendem Blick Geltung finden? Da bedarf's wirklich wichtiger Gründe.

12. Hat der Herr nicht verheißen, daß, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, er mitten unter ihnen sein will? F. R. H.

Der Neid, und der kleine Bruder.

(Von Peter Töws, Stern, Alta.)

„Was hab ich denn nun getan? Ist's mir nicht befohlen?" 1. Sam. 17, 29.

Der Neid ist der verschmitzteste Feind der Menschheit, er ist älter als sie, und durch des Teufels Neid kam der Tod in die Welt. Der glückliche Zustand unserer Stammeltern im Paradiese, das Ebenbild Gottes an ihnen, war ihm zuwider. Schon auf ihn paßte der Gedanke eines Dichters: „Hat einer Glück und gute Zeit, hilf Gott, wie tobt und stürmt der Neid!" Aber mit List und versteckter Bosheit wußte er solches Glück zu zerstören. Das ist die Eigentümlichkeit des Neides, das Gute an andern, besonders an denen, welchen man nicht wohl will, ein Mißvergnügen zu empfinden, und es selbst zu besitzen wünscht. Wo das letztere nicht sein kann, heißt das Übel Mißgunst. Es gibt niedere und höhere Arten des Neides, je nachdem sich äußere Dinge, als Gestalt, Gut und Geld und dgl., oder geistige Vorzüge, Talente, Macht, Ehre, Belohnungen, Auszeichnungen, oder Freundschaft, ja selbst Tugenden und Verdienste, und Gnadengaben des andern beneiden lassen. „Der Neid ist das Pferd" hat einmal ein Weiser geschrieben „worauf der Teufel gerne reitet." Und ein anderer Schreiber drückt sich folgendermaßen aus: Bösartiger und verdorbener kann fast kein Mensch sein, als wenn er seinem Nebenmenschen, die Leibes Gemüts- und Glücksgaben, welche ihm doch der Schöpfer gönnt, mißgönnen will.

Es ließe sich noch viel von dem Neid sagen; in wieviel geringern und höhern Graden, und in wieviel verschiedenen Gestalten er sich der Tugend gegenüber zu stellen, und Angriffe zu machen pflegt. Aber es möge an dem bereits erwähnten genügen, um zu wissen mit wem wir es zu tun haben. Ich sage wir, denn auf die Frage: Wer ist mit dem kleinen Bruder gemeint? Kannst sowohl du, lieber Leser, als auch ich es sein. Wir wollen uns in ihm aber einen viel würdigern, nämlich den kleinen David vergegenwärtigen, von welchem sein Vater selbst, da es an ihm fehlte, und er gefragt wurde: Sind das die Knaben alle? sagte: Es ist noch übrig der kleinste, und siehe er hütet die Schafe. Und nun muß der Kleine, der kleinste von den acht Brüdern auch noch kommen; für den es sonst wie es scheint nicht berechnet war, auch teilnehmen zu dürfen an dem gegebenen Opferfest. Seine Brüder waren dem Samuel schon vorgestellt, und der Reihe nach, vom ältesten ab, gemustert worden, als auch er, der Kleinste noch herbei geholt werden mußte. Und was geschah? Die Stimme des Herrn geschahe zu Samuel: „Auf, und salbe ihn, denn der ist's."

Da nahm Samuel sein Ölhorn und salbete ihn, mitten unter seinen Brüdern usw. Und unwillkürlich müssen wir denken: Da fuhr der Neid dazwischen, wie seinerzeit bei den Söhnen Jakobs über ihren von ihrem Vater bevorzugten kleinen Bruder. Das wollen wir nun bald sehen.

Es begab sich, daß die drei ältesten Brüder mit dem König Saul in den Streit gezogen waren, unterdessen David wieder bei den Schafen seines Vaters war. Isai der Vater sprach zu seinem Sohn David: Nimm

für deine Brüder diese Epha (ein gewisses Maß) geröstetes Korn, und diese zehn Brote, und lauf ins Heer zu deinen Brüdern; und diese zehn frische Käse bringe dem Hauptmann. (Wahrscheinlich den letzteren recht freundlich und wohlwollend zu stimmen"; und besuche deine Brüder, obs ihnen wohlgehe, und bringe ein Pfand von ihnen. (nach Eß) So machte sich David des Morgens frühe auf, und ließ die Schafe dem Hüter, und trug und ging hin, im Auftrage seines Vaters. Hier nun in Beobachtung des großen Riesen, welches Auftreten eine außerordentliche Furcht und Schrecken über ganz Israel gebracht hatte, hätte nun der kleine aber mutige Held bald seinen Auftrag vergessen können; denn er ließ das Gefäß, das er trug, unter dem Hüter der Gefäße, und lief zu dem Zeuge (in die Schlachtreihe) und grüßte seine Brüder; und befragte sich auch mit den andern Männern, angehend des Riesen. Hier nun war es, wo der Neid den ältesten Bruder überkam, da er den „Kleinen" hörte sich über die Belohnung befragen, und von seinem Heldenmut Zeugnis ablegen. Da ergrimmte er mit Zorn wider David, und sprach: Warum bist du hergekommen? Und warum hast du die wenigen Schafe dort in der Wüste gelassen? (O ich kenne solches noch von damals, wo es hieß: Der ist es nicht, und bald darauf du von den Schafen her erschienst, und es dir galt: „Der ist es). Ich kenne deine Vermessenheit wohl, und deines Herzens Bosheit; denn du bist herab gekommen, dir den Streit anzusehen. — Erwählt.

Etliche Bibelverse zur Beachtung.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Johannes 15, 5 . Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. 7, 19 und 20. Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln wie ihr uns habt zum Vorbilde. Phil. 3, 17. Nicht als die übers Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Herde. 1. Petri 5, 3. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es. 1. Titus 1, 16. Aber der feste Grund Gottes besteht und hat dies Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt. 2. Timothy 2, 19. Denn so sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselben verflochten und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger worden denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. 2. Pet. 2, 20 und 21. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Gal. 6, 7.

H. A. Ratzlaff.
— Aus Botschafter.

„Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit, denen, die seinen Bund und Zeugnisse halten." Psalm 25, 10.

Wie gut sind Gottes Wege,
Ob's gleich oft nicht so scheint!
Man freut sich seiner Pflege,
Wenn auch das Auge weint!
Eh er die Welt gegründet,
Da dacht' er schon an mich.
Durch Jesum, der's vollendet,
Zieht er mich hin zu sich.

Ja die Wege des Herrn, oder Gottes Wege, die sind gut, richtig, hoch, höher als die der Menschen; Jesaia 55. Und wieder: „Alles Fleisch verderbete seinen Weg." Nun ist da so ein großer Unterschied in Gottes Wegen und in unsern; der Prophet sagt dann: „Der Gottlose lasse von seinem Wege — denn bei ihm (bei Gott) ist viel Vergebung." Also ist da so ein großer Unterschied; da fehlt es uns nun daran, recht zu verstehen; wir wollen ja doch nicht unsere eigene Wege gehen, aber es fehlt dann oft an der rechten Ergebung, an Willigkeit, so zu gehen wie der Herr will, wie er führt, Jesus sagt da zu Petrus: „Man wird dich führen, wo du nicht hin willst." Also, Gottes Wege sind andere als die unsern.

Wie nun die Propheten zu dem Volke Israel geredet haben, so ist ja solches auch eine Lehre für uns. Da redet der Prophet Jeremia zu dem Volke und sagt (Kap. 6, bitte leset da) von Jerusalem: „Sie ist eine

Stadt, die heimgesucht werden soll; ist doch eitel Unrecht darinnen;" in weiterem Verlaufe sagt dann der Herr und ratet: „Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele; aber sie sprechen: Wir wollen es nicht tun." O welch ein Gericht! Der Heiland, da er über Jerusalem weinte, sagte er auch: „Ihr habt nicht gewollt."

Dann wieder im 50. Kapitel sagt der Prophet von dem Volke also: „In denselben Tagen und zu derselben Zeit, werden kommen die Kinder Israel samt den Kindern Judas und weinend daher ziehen, und den Herrn, ihren Gott, suchen. Sie werden forschen nach dem Wege gen Zion, daselbst hin sich kehren: Kommt und laßt uns zum Herrn fügen mit einem ewigen Bunde." Ja da war der Weg für sie wie oben im Texte: „Die Wege des Herrn sind eitel Güte" und einen ewigen Bund wollten sie machen.

So kommen wir jetzt auf uns; wenn wir glauben und bekennen, daß wir uns einmal bekehrt haben, haben den Weg des Heils erkannt, ihn angenommen, und waren willig darauf zu wandeln, hatten auch gleichsam gelernt, wie auch Paulus zu Timotheus sagt: „Du aber bleibe in dem, das du gelernt hast." Also den Weg gelernt; vorher sagt er: „Du aber bist nachgefolget meiner Lehre, meiner Weise, meiner Meinung, meinem Glauben" usw. Also erst hatte er gelernt und dann nachgefolget, und dann sagt er später: „Bleibe bei dem." Ja und wie bleiben wir darin oder dabei? An die Korinther (1. Kor. 15, 58) sagt er: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn." Und wie ist es bei uns? Wenn wir nicht fest sind, dann scheint uns der Weg bald zu enge; die Regeln, die Weise, wie wir uns tragen, verschiedene Ordnungen, die wir erkannt als evangelisch, sie erscheinen uns als Menschengebote, wir beachten sie nicht mehr; wir werden lose, locker, sind nicht fest wie oben angeführt. Es wird uns ein freieres und mehr ungebundenes Christentum angeboten; wir gehen hie und da zuhören, es gefällt uns besser, aber wir ahnen nicht so bald, daß, anstatt mehr fest zu werden, sind wir in Gefahr zu straucheln, zu wanken, zu weichen. „Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen haben." Also dieses Weichen, Abweichen, meint wohl von dem Wege wie oben angeführt: „Fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen." Und: „Sie werden forschen nach dem Wege gen Zion." Dann gehen wir zurück zu dem Texte am Anfang: „Die Wege des Herrn sind eitel Güte (also gut) und Wahrheit (nicht irreführend und für wen?), die seinen Bund und Zeugnisse halten." Joh. B. Töws.

— Aus Botschafter.

Zerstört nicht Gottes Werk an euch!

Wir können einen Baum nicht wachsen machen; aber es ist gar keine Kunst, das Wachstum eines Baumes zu verhindern, den Baum in seinem Wachstum zu stören oder den Baum ganz zu vernichten.

Während Onkel Heinrich das bei sich überdachte, kam er an einem Hause vorbei, vor welchem eine Reihe schöner junger Bäumchen gepflanzt war. Die Bäumchen waren alle recht wohl gediehen bis auf eins. Da stand bloß ein kahler, schiefgebogener Stecken. Wie war das zugegangen? Als Onkel Heinrich im Frühsommer einmal an dem Hause vorbeigegangen war, sah er etwas, was ihn damals schon recht betrübte. Ein etwa zehnjähriges Mädchen kam singend und springend aus dem Hause, hüpfte auf das Bäumchen zu und riß es hin und her. Dann drehte sie sich im Kreise um das Bäumchen, während sie sich mit einer Hand daran hielt. Das Spiel war so wild, daß mit einem Mal knacks! der obere Teil des Bäumchens abbrach, während durch das heftige Schütteln ohne Zweifel die zarten, frischgeschlagenen Würzelchen abgerissen wurden. Daher also jetzt der kahle Stecken, während die andern Bäumchen so schön gewachsen sind.

Ja, ja, dachte Onkel Heinrich, der Prediger hat recht: Kein Mensch kann das Bäumchen wachsen machen; aber ein gedankenloses Kind kann es zugrunde richten. Wie viele liebliche Christenbäumchen, die der himmlische Vater gepflanzt hat, mögen wohl ähnlich durch menschliche Schuld zugrunde gehen! — Erwählt.

Wer denkt, daß er in seiner Erkenntnis nicht mehr wachsen darf, dem mangelt es an Selbsterkenntnis.

Neujahr.

Wenn Jahre kommen, Jahre schwinden,
Im raschen Flug und Lauf der Zeit,
Da wird sich auch so manches finden,
Von Glückeswechsel, Kampf und Streit.
Wie immer Dinge sich gestalten,
Der Bundesgott der Frommen, Alten,
Wird stets der Seinen Führer sein,
Mit treuem Schutz und heil'gem Schein.

Wenn auch die Zeiten ernster werden,
Und trüb' sich zeigt der Zukunft Blick
Wenn folgen Trübsal, Not, Beschwerden,
Und statt des Glücks nur Mißgeschick;
Wie soll der Christ sich dann verhalten?
Der Bundesgott der Frommen, Alten,
Ist ja dein Rat, dein Schirm, dein Licht,
Drum zweifle, zage, weiche nicht.

Wenn auch die Zeiten ernster werden,
Und schauen unsern Lieben nach
So fragen wir: Wann wird's geschehen,
Daß kommt der Auferstehungstag?
Doch Gottes Macht wird sich entfalten,
Der Bundesgott der Frommen, Alten,
Weiß seine Stunde, seine Zeit,
Drum halte dich nur stets berei .

— Erwählt.

Der verborgene Schatz.

Ein lieber reicher Herr hatte die Gewohnheit, den Kindern, bei denen er Gevatter gestanden hatte, zur Einsegnung eine Bibel zu schenken; und zwischen die Blätter, meist an die Stelle, wo der Konfirmationsspruch stand, legte er einen Zehntalerschein; denn die kleine Geschichte, die wir erzählen wollen, passierte noch in der Zeit, ehe es Markstücke und Markscheine gab. Es begegneten sich nämlich zwei solche Patenkinder, die auch je eine Bibel erhalten hatten, zwanzig Jahre später, und der eine fragte den andern: „Was hast du denn damals mit dem Schatz in der Bibel gemacht? Für mich ist er wirklich der Anfang meines Lebensglückes gewesen, denn mit den zehn Talern —." „Was," rief erschrocken der andere, „Geld hat darin gelegen? Ist es möglich, zehn Taler?" und eilig lief er nach Hause, um die Bibel aus dem Schrank zu nehmen und sie zum erstenmal zu öffnen. Da lag auch wirklich der schöne neue Schein darin, gerade so, wie ihn der Pate hineingelegt hatte, aber — er war wertlos. Die Zehntalerscheine waren längst eingezogen und verfallen.

Welcher Schaden war nun wohl größer, der, daß das Geld verloren war, oder der, daß der Segen dem Knaben und dem Manne verloren gegangen war, den er hätte haben können, wenn er seine Bibel fleißig gelesen und den Schatz gehoben hätte, der größer ist als hundert Zehntalerscheine? Hat doch der Heiland selbst von Gottes Wort gesagt: „Ihr habt das ewige Leben darin." — Erwählt.

Wer ist dein Nächster?

In Lukas 10 Vers 25 finden wir, daß ein Schriftgelehrter den Heiland fragt: „Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Darauf fragt der Heiland: „Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liesest du?" Er antwortete und sprach: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte und deinen Nächsten als dich selbst." Dieser Schriftgelehrte wollte sich rechtfertigen und sprach zu Jesu: „Wer ist denn mein Nächster?" Dann sprach Jesus von dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter, welches gleich auf dieses folgt, in Luk. 10 Vers 30 bis 37.

Wie viele Mal sind wir schon an unserm Nächsten vorbeigegangen, ohne ihm Öl in seine Wunden gegossen zu haben? Ich glaube, wir verstehen dieses alle nicht so, daß es gerade ein körperlich Verwundeter sein muß, dem wir helfen sollen. Nein, es ist dieses nur ein Gleichnis. Ein mancher Mensch schaut vielleicht aus nach deiner Hilfe und du gehst an ihm gleichgültig vorbei. Vielleicht hat er eine tiefe Wunde und du gießt ihm kein Öl drein. Was für Öl? Eine erbarmende Liebe und ein herzliches Mitgefühl.

Wie oft haben wir unsern Nächsten besucht, der ein sehr schweres Kreuz zu tragen hat, indem ein kranker Sohn oder eine Tochter in der Familie ist, die keine Hoffnung auf Heilung haben? Wenn wir diesen Kranken auch nicht zu helfen imstande sind, können wir doch diesen Eltern mit einen liebenden und wohlwollenden Besuch zeigen, daß wir an ihre schwere Tage den-

ken. Würde dies nicht Öl in ihre Wunden gegossen sein? Wie viele Male haben wir einen kranken Vater oder Mutter besucht, die vielleicht schon lange hilflos darnieder liegen? Haben wir ihnen ein schönes Lied vorgesungen, oder sie mit einem heiteren Gespräch unterhalten? Ein freundliches und heiteres Gesicht tut einem kranken Menschen sehr wohl, viel mehr als ein gesunder Mensch sich denken kann, obwohl gesunde Menschen ein freundliches Gesicht sehr hoch schätzen. Es macht uns das Leben viel leichter, wenn wir freundlichen und heiteren Menschen begegnen.

Haben wir dem Sohn oder der Tochter die schon lange liebend und geduldig einen Kranken gepflegt haben, mal Mut zugesprochen mit ein paar herzlichen und liebenden Worten? Oder sonst etwas liebes für sie getan um zu zeigen das wir an ihre Lage denken?

Es wird in diesen Tagen viel und eifrig gesprochen von Mission, welche auch von großer Wichtigkeit ist. Aber wollen nicht die Mission zuhause außer acht lassen und vergessen. Wollen wirklich bekümmert sein um unser und andrer Seelenheil, und unsern Heiland bitten, daß er uns zeigt, wie u. wo wir Öl gießen sollen in unseres Nächsten Wunden. Wollen uns recht ernstlich prüfen, ob wir die rechte Liebe haben zu unserm Heiland, denn das sind wir uns gewiß, wenn wir das haben, werden wir nicht fragen dürfen wer unser Nächster ist. Der Heiland sagt auch: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." (Matth. 25, 40.) Peter Bartel.

Der Uhrmacher.

Als einst jemand äußerte, daß er in den Begebenheiten der Welt die göttliche Ordnung und Vorsehung oft gar nicht zu erkennen vermöge, sagte Gottholb: Komm, wir wollen zu einem Uhrmacher gehen! Siehe, dieser hat eine kostbare Uhr mit vielen Rädern, Federn, Stiften und Triften verfertigt, alles aufs genaueste abgezirkelt, abgemessen, gefügt und eingerichtet. Da liegen die einzelnen Stücke von so mancher Gestalt, Größe und Verrichtung vor deinen Augen, sie alle haben ihre Ordnung und ihren Ort, wo sie hin gehören. Weißt du sie aber zusammenzubringen und zu Gange zu bringen? Ich glaube es nicht, und wenn du dich auch lange mühest, so wird doch nichts daraus, als daß du schließlich meinest, es sei gar nicht möglich, daß aus so mancherlei Gestalten, eine werden könne. Allein laß den Künstler dazu kommen, die Meisterhand sie berühren, so wirst du bald sehen, was seine Kunst vermag! — So ist's auch hier, Gott hat alles mit Maß, Zahl und Gewicht geordnet. Er hat Ursachen mit Ursachen gefügt, allen Seinen Geschöpfen ihre gewissen Wirkungen zugeeignet, und endlich dem ganzen Werk das Gewicht Seiner Allmacht und Weisheit angehängt. Hierauf merke, wenn du wissen willst, was es geschlagen hat. — Erwählt.

Eine Kleinigkeit.

Wie oft hört man im Leben: „Ach, das ist ja nur eine Kleinigkeit!" O, daß wir doch alle mehr auf die Kleinigkeiten achteten! Aus kleiner Treue wird große Treue! „Wer im geringsten treu ist, der ist auch im großen treu!"

Als Dienstmädchen bekam ich von meiner frommen Mutter die gute Mahnung mit auf den Weg: „Sei getreu in allen Dingen. Laß nie die Lüge deinen Mund entweihen. Bedenke stets, daß Gott dich sieht!" Diese Mahnungen sind mir zum Segen geworden durchs ganze Leben.

An einem schönen Sommerabend saß ich mit einer Handarbeit vor der Haustür. Meine Herrschaften waren in Gesellschaft. Da kommt eine Schar junger Mädchen, die noch einen Spaziergang machen wollen. „Komm mit uns!" hieß es. „Nein, ich darf nicht ohne Erlaubnis weggehen," war meine Antwort. „Ach, du mußt nicht zu gewissenhaft sein; davon weiß ja niemand etwas, ehe deine Herrschaft kommt, sind wir schon lange wieder zurück." Ich ließ mich überreden und ging mit.

Etwa eine halbe Stunde später kommt der Hausherr, um eine Schriftstück zu holen, das er vergessen hatte. Glücklicherweise hatte er einen Hausschlüssel bei sich. Am nächsten Vormittag fragte der Herr mich ganz ruhig, ob gestern Abend noch jemand dagewesen wäre. Ich hatte beinahe schon das Nein auf die Lippen, da gedachte ich noch rechtzeitig an die Mahnung der Mutter.

Ich erzählte ehrlich den Vorfall und bat um Verzeihung. Der Herr war ein gütiger, freundlicher Mann, Er sagte: „Es freut mich nur, daß Sie die Wahrheit sagen. Ich bin unterdessen hier gewesen. Hätten Sie die Unwahrheit gesagt, so hätten Sie unser Vertrauen verloren. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht.“ — Ich dankte Gott, daß die Mahnung meiner lieben Mutter mir noch rechtzeitig geholfen hatte. Möchten doch alle Mütter ihre Kinder aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, — die Zeitungen würden nicht immer voll sein von allerlei Schwindel, Lug und Trug. — Erwählt.

Ein Traum.

Es war einmal ein Prediger, der wurde an eine neue Gemeinde berufen. Erst zeigte sich frisches Leben und fröhliches Wirken in der Gemeinde. Männer und Frauen, Jünglinge und Jungfrauen halfen eifrig mit am Aufbau der Gemeinde. Es ging rüstig vorwärts, und bald glich die Gemeinde einem blühenden Garten. Da war der Prediger sehr froh, dankte Gott und arbeitete mit Lust und Freude.

Aber nach etlichen Jahren wurde es anders. Es wollte gar nicht mehr so recht vorangehen in der Gemeinde. Je mehr der Prediger sich anstrengte, je schneller schien es rückwärts zugehen. Das machte den Prediger bekümmert und niedergeschlagen. Eines Abends ging er in großer Anfechtung zu Bett; denn ihm war der Gedanke gekommen, er sei nicht zum Predigtamte tüchtig. Mit schwerem Herzen schlief er ein. Da hatte er einen Traum. Ihm träumte, Gott habe ihm und seiner Gemeinde befohlen, einen schweren Wagen auf einen hohen Berg zu ziehen. Schnell ergreift er die Deichsel, um den Wagen zu lenken, und alle seine Gemeindeglieder schieben tüchtig nach. So geht es erst rasch den Berg hinan. Aber bald geht der Wagen immer langsamer, und der Prediger muß immer schwerer ziehen, bis ihm der Schweiß von der Stirne rinnt. Er denkt: „Was mag wohl die Ursache sein?“ legt die Deichsel nieder und schaut sich um. Da sieht er zu seinem Erstaunen, daß — alle seine Gemeindeglieder im Wagen sitzen und schlafen! (1. Thess. 5, 6.) — Erwählt.

Die Zahl vierzig in der Bibel.

Dreimal vierzig Jahr gewährte
Gott zur Buße einst der Welt.
Doch sie sich nicht zu Ihm kehrte,
Und Er dann Sein Urteil fällt.

Vierzig Tag' und vierzig Nächte
Strömte Regen dann herab,
Wie Gott Noah, seinem Knechte,
Früh davon Bescheid schon gab.

Noah sah die Berge ragen
Und gehemmt des Regens Lauf,
Nach Verlauf von vierzig Tagen
Macht' er dann ein Fenster auf.

Groß um Jakob war die Klage,
Als er schied aus dieser Welt.
Man ihn salbte vierzig Tage,
Wie Sohn Joseph es bestellt.

Isaak vierzig Jahre zählte,
Als er einst Rebekka fand,
Die der Herr für ihn erwählte
Und mit der er sich verband.

Als er sich ein Weib genommen,
Esau zählte vierzig Jahr'.
Von den Heiden sie gekommen,
Isaak's Herzeleid sie war.

Als Ägypten er verlassen,
Zählte Moses vierzig Jahr'.
Dann er — es ist kaum zu fassen —
Vierzig Jahr' ein Hirte war.

Durch die Wüsten hat geleitet
Israel er vierzig Jahr'.
Zu dem Land, von Gott bereitet,
Israel verheißen war.

Vierzig Tag' und vierzig Nächte
Moses auf dem Berge blieb,
Wo der Herr einst seine Rechte
Und Gebote niederschrieb.

Einst die Männer, ausgesendet,
Zu beseh'n das gute Land,
Haben vierzig Tag' gespendet
Als sie sich zurückgewandt.

Vierzig Jahr' mit Manna speiste,
Das für es vom Himmel fiel,

Gott sein Volk, solang es reiste,
Bis es endlich kam zum Ziel.

Dreimal vierzig, reich an Jahren,
Moses' Alter hat gezählt.
Niemand hat sein Grab erfahren,
Weil Gott selbst den Ort gewählt.

Vierzig Tage ward gewähret
Ninive, der großen Stadt.
Dann sie werden soll't zerstöret,
Wie ihr Jona kund es tat.

Salomo und David, beide,
Haben vierzig Jahr regiert,
Salomo im schönsten Kleide,
David hatte Krieg geführt.

Einst Elia, seinem Knechte,
Stellt Gott Brot und Wasser dar;
Vierzig Tag, und vierzig Nächte
Er dann auf der Reise war.

Vierzig Jahr' als Priester Gottes
Eli vor dem Volke stand.
Doch an seiner Söhne Spottes
Er nur ein Mißfallen fand.

Vierzig Tag' an ödem Orte
Christus einst versuchet ward,
Wie berichtet in dem Worte,
Satan ihn versuchte hart.

Seit vom Tode er erstanden
Waren vierzig Tage nur,
Bis der Heiland, frei von Banden,
Von dem Berg gen Himmel fuhr.

Vierzig Streiche, Paulus zählte
Weniger einen, wie er sagt;
Von dem Weg, den er erwählte,
Hat ihn dieses nicht gebracht.

A. H. Enns.

Neue Testament.

Im Kindergottesdienst wurde die Geschichte von dem Besuch Jesu in der Synagoge zu Nazareth behandelt. Vor der Seele der Kinder stand der Herr, wie Er aus dem Alten Testament vorlas. „Warum las Jesus denn nicht aus dem Neuen Testament?" so fragte der Leiter. Da antwortete ein achtjähriger Junge: „Er ist ja selber das Neue Testament." Ein treffliches Wort! Ja, Jesus ist selbst das Neue Testament. Er verkörpert in Seiner Person die Frohbotschaft Gottes, der nicht will, daß jemand verloren werde. Er ist das A und O des Neuen Bundes, den Gott mit den Sündern geschlossen hat. Nicht in neuen Gesetzesparagraphen bietet Gott uns das Heil. Er bietet es uns in Seinem Sohn. Darum ist Jesus der, dessen wir bedürfen, Er selbst, Er allein. Ohne Ihn bleiben wir Gebundene der Sünde und gehen irre wie der verlorene Sohn. Durch Ihn werden wir froh und frei. Er ist das Opferlamm geworden, das der Welt Sünde hinaufgetragen hat an das Kreuz. In Ihm ist die völlige Erlösung vollbracht. Wer an Christus glaubt, der ist gerecht. Das Alte ist vergangen; es ist alles neu geworden. Das Neue Testament ist das wertvollste Buch auf der ganzen Erde. — Erwählt.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

GREAT GOD, OUR JOY, OUR REST

Great God, we sing that mighty hand
By which supported still we stand:
The opening year Thy mercy shows;
Let mercy crown it till it close.

By day, by night, at home, abroad,
Still we are guided by our God;
By His incessant bounty fed,
By His unerring counsel led.

With grateful hearts the past we own;
The future, all to us unknown,
We to Thy guardian care commit,
And peaceful leave before Thy feet.

In scenes exalted or deprest,
Be Thou our joy, and Thou our rest;
Thy goodness all our hopes shall raise;
Adored through all our changing days.

—Philip Doddridge, 1775. From **Mennonite Hymn Book.**

EDITORIAL

The text for this short treatise as a meditation for the coming year is found in the sixth chapter of Mark, verse thirty-one, in which the Lord Jesus, knowing the need of rest for the disciples, solicitously suggested a means of obtaining that rest.

It followed a season of teaching and doing other things which were theirs to do as good followers of their Master and after they had reported to Him, their busy period of time. The gospel had been preached, the sick had been healed everywhere they had gone and it was no doubt with a feeling of weariness that they had returned to Him who had given them the power to accomplish what they had done.

"And He said unto them, Come ye yourselves apart into a desert place, and rest awhile. . . ."

Many people have had, in the year just past, a very busy season. Many have spent their time only for the material things of this life. Many have spent almost their entire time in this manner. Too many of us have spent too much of our time for the mere things of this temporal life. Perhaps some have spent their time largely in the way their God would like to have them spend it.

In any event, even as the disciples, "Come ye yourselves apart, . . . and rest awhile." It will be good for you. It will give you renewed strength and courage. It will give you time to see within yourself and appraise afresh your insignificance and the Lord's magnificance and all-sufficiency. It will be good for your soul.

If the past year has been one of hectic activities and perhaps uneasiness because of the condition this old world has been brought into, because the nations have failed to come apart into a desert place to rest awhile, to meditate, to think sanely,—even so,—"Come ye yourselves apart . . . and rest. . . ."

The year ahead of us, please God, will also be one in which there will be much to do. None of us know who of us will be here to finish it. None of us know who will be able to do much of that which should be done in spiritual and temporal work. But the work is here to be done. Our own work in this country is waiting. The work in other lands is calling in definite articulation. Yet, "Come . . . apart."

If you have special work to do you will need the communion with your God and Giver of strength to do it, which you can get only by being apart awhile with Him, resting in Him. If you have much to do of the ordinary, routine things of life which are just as definitely necessary to be done,—the little things of the kingdom of God,—you too will be refreshed by the season of rest in His promises and providence.

Many of us properly feel that we are of little importance. Many of us know we can not accomplish much. All of us should know that if we do anything or can do anything that is worth doing, it is by the grace and gift of God alone. Many of us should also know or realize more fully that we might be used more

to His glory, if we would only humbly come apart from our selfish aims and desires, "rest awhile" in communion with our God and allow Him to speak to us through His Spirit and renew our strength to attack afresh the work to be done.

The past year has been for some of us, even as the gospel of Mark puts it: ". . . . there were many coming and going, and they had no leisure so much as to eat." The coming year may in many respects repeat this for some of us. If so, remember that the Lord told even those who had personal contact with Him, to come apart and rest awhile.

If it was necessary for the disciples to do this when they had the Lord and Giver of strength with them personally, surely it is equally necessary, to say the least, for us to do likewise since we receive strength from Him by spiritual communion, by "coming apart . . . awhile."

Undoubtedly there have been many mistakes made in the past year. Undoubtedly also, there will be many mistakes made in the year before us; but if we will wish to avoid them as much as we can, we must come to the place where we appreciate the blessedness of coming away from all earthly things and resting awhile in Him, in meditation, in prayer, in letting Him direct us as He sees fit.

And so, my friend, if you during the new year, feel yourself being crowded down by the pressure of your work or that which you think is your work; if you are crowded by contact even with other people to the extent that you are slipping in your contact with your blessed Master; if the money you are making is coming between you and your God;—"Come ye yourselves apart into a desert place, and rest awhile. . . ."

—E. M.

Did I misunderstand or misconstrue? A journal of popular type and wide circulation, says: "Whatever men believed, in their churches, mosques, temples, synagogues, chapels or cathedrals—on in their halls of state—Christmas 1946 would have the same message: 'Peace on earth.'

Would it? Is this of the "spirit of Christmas,"or of the spirit of Christ?

When the angel announced the birth of the Saviour to the shepherds, his announcement was subject to and consequent upon the birth of **the** Saviour—not **a saviour.** And it was only because of and through this birth that the proclamation could be heralded upon Judea's field—"Glory to God in the highest, and on earth peace, good will to men." (Luke 2:11). For the Good News was dependent upon this fact—"For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord" (Luke 2:11). And that promised **peace** was unlike peace (?) such as other benefactors of the human race could confer: in the days of his ministry Jesus testified to this in the words, "Peace I leave with you, my peace I give unto you: not as the world giveth give I unto you. . . ." (John 14:27).

"True religion and undefiled" is only to be found in the Word of God, and there is no salvation save in Jesus Christ.

After Peter delivered that full and superb presentation of the things pertaining to the righteousness of God in Christ, recorded in Acts 3, after the man lame from infancy had been healed, the account continues into the 4th chapter of Acts, and there Peter does not shrink from plain speech, stating, in connection with the statement, that **through this name** is this man made whole. This is the stone which was set at nought of you builders, which is become the head of the corner. **Neither is there salvation in any other: for there is no other name under heaven among men whereby we must be saved.** Peter was filled with the Holy Ghost as he set forth these declarations. Hence we may not, neither should any authority (?) set aside the import of the word nor set up another "Prince of peace", or some other saviour, or **fiction** as a saviour.

But let us follow up with Peter's later testimony "We have not followed cunningly devised fables, when we

made known unto you the power and glory of our Lord Jesus Christ, but were eye witnesses of his majesty. For he received from God the Father honour and glory, when there came such a voice of that excellent glory, 'This is my beloved Son, in whom I am well pleased.' And this voice we heard, when we were with him in the holy mount." 2 Peter 1:16-18.

Must we, right after Christmas, necessarily be thus reminded lest we serve the creature—some creature, more than the Creator? J. B. M.

On the same page as the above we read of another threat to Christian doctrine and to Christian life, that of dissemination and propagation of the hopeless, futile, worthless, ruinous, deceptive, corruptive theory of atheism. Its adherents and supporters insist that they have the same right to spread and state their views of policy as have the advocates of the various Christian beliefs by radio. Evidently the radio devotees to the extent of about one fourth of those who have given expression to their views defend this view. And if this attitude has its way and prevails, the radio-minded will be obliged to endure and submit to a condition in which they and their families, by the mere turn or pressure of a button, are subject to the open influence and pressure of persuasion and inducement unto that which is unrestrained and ungoverned in moral and principle, in addition to that depraved and corrupt tendency and character inherent and by nature already resident in man. Thus people who claim and insist it is their "right" to be in ready touch with influences and elements of **wrong** can have their **privileges** (?) if they so choose. But to those who are aware of the need of **separation,** in doctrine and in practice, those who know of, believe in and are attentive and obedient to the scriptural injunction, "Wherefore come out from among them, and be ye separate . . . and touch not the unclean thing", to them—it is the more impressive evidence of the need and value of the doctrine and practice of this scripture. "What fellowship hath righteousness with unrighteousness? . . . What concord hath Christ with Belial: or what part hath he that believeth with an infidel? "And only as we are attentive and obedient to God's word, to these scriptures as well as all others, have we just reason to hope and trust that these words apply to us also, ". . . I will be their God and they shall be my people." "And I will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty." 2 Cor. 6:14-18.

In this publication referred to reference is made to "man-newly-descended-from-the-ape", with reference to his early religious conceptions and thoughts.

These efforts were also referred to, concerning its promoters, as a "battle for liberation of man from the shackles of his religions in a "modern mechanized campaign"; perhaps we should call it a **machine-ized** campaign, to be more understandable to some, which evidently again would mean a **radio-active** campaign, or a **radio-employed** campaign.

In this reference to "liberation from the shackles of his religions", no exceptions are made for any religion and so we are justified to conclude that the term includes them all, Christianity with the rest.

As against this concept or kind of teaching Jesus taught "If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; And ye shall know the truth, and the truth shall make you free."

"If the Son therefore shall make you free, ye shall be free indeed." John 8:31-32, 36.

But ". . . Godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come." I Tim. 4:8.

—J. B. M.

When a horse begins to kick he stops pulling—like church members.

Faith without works God never regards. Works without faith God never rewards.

NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held in the Allen County, Indiana, Conservative A.M. congregation, Sunday. Dec. 15, Emanuel Swartzentruber in charge. Bro. Swartzentruber was in Holmes county, Ohio, Dec. 17.

Bro. Edwin Albrecht, wife and two daughters, Turner, Mich., expected to leave for the mission field in Kentucky, the Lord willing, on the morning of Dec. 17.

Anna Marie, daughter of Bro. and Sister Lawrence Beitzel over a day after a tonsil operation had serious throat hemorrhages necessitating going back to the hospital for surgical aid. She returned home again the following day and has been recovering satisfactorily since.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., returned home from Harrisburg, Oreg., during the present week.

Lloyd Swartzentruber and wife, and son-in-law and wife, Tampico, Ill., made a recent short call in the Salisbury-Grantsville region on their way east to Dover, Del., and Norfolk, Va.

A report from Middlebury, Ind., informs of the death of Bro. John K. Miller, Dec. 15; funeral announced for Dec. 19.

Simon J. Tice, formerly on detached service at Beltsville, Md. has been discharged and is back home again with his parents, the Jonas D. Tice family, Grantsville, Md.

Aunt Lydia, wife of Pre. D. J. Swartzentruber, Oakland, Md., has been reported ill with a bad cold, with threatened complications.

Bro. Menno Roggie, son of Dea. Jacob Roggie, Lewis County, New York, died Dec. 12, of heart ailment, at the age of 57 years. He had been in failing health for some years, yet his death came unexpectedly.

Among those at home in the Grantsville region over Christmas are: Barbara Maust, teacher in a parochial school near Dover, Del., Mary Yoder, Harrisonburg, Va., and Rhoda Peachey, teacher in a parochial school near Belleville, Pa.

Richard and Elam Bender, Meyersdale, Pa., and Edward Yoder, Grantsville, Md., were visitors near Greenwood, Del., over Sunday, Dec. 22.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

In this case I am mostly merely passing on the observation and comments of a recognizedly skillful official who wrote on the subject, **Good Workers Have Bright Future,** and he is a Commissioner of Agriculture. I shall use some of his outstanding paragraphs, as follows:

"Too many times nowadays it requires three or more people to do what one formerly did. This is a loss to our economy, and means increased expense in producing anything."

"Whether on the farm or off, young men who want to do a really good job, work hard and stick with it, cannot help but have a bright future. Anyone who is such a worker is outstanding, and when he comes under the observation of some of us, who can be called 'old timers,' who have known what a day's work is, we are bound to recognize such workers. Such workers are unusual today."

"Workers on farms are more scarce than in any other calling, partially because the hours are longer, and pay less. The work has less appeal."

"It is sometimes said that rare crops, rare provisions, and other things which are in demand, but scarce, will command better prices. This definitely applies to workers of the right kind. There is little said on the subject, but it is worthy of consideration and promotion on the part of the highest

authorities in the land, who should be giving thought and action to the matter of training more **workers** along many lines."

"To my way of thinking, the educators, planners, and those interested in the welfare of our country should wake up to the realization of the seriousness and put a program in motion for improving the quality of workers."

"The question came up some months ago on a Virginia State Board, of which I am a member, to put on a recreation expert. This matter was discussed at some length, and while I did not mean to oppose recreation, which has a definite place in the lives of some people, I think recreation in many spots is, perhaps, largely overdone, when working is very much underdone. I recommended that a working instructor might be put on who would work towards training more and better people for the good of our whole country, but this thinking received no real support. In my judgment it may be our real Number One problem."

"It has been said that some college graduates called on a well-known New York financier for advice about starting a successful career, and his first advice was to sell their wrist watches and get alarm clocks. The adviser in this case had accumulated a great fortune by the 'root pig or die' process."

"Whether you agree with what I have stated or not, I would like to make it clear that this is my considered thinking and is stated in a spirit of helpfulness with the hope of starting some small spark of interest in what some of the 'old timers' consider a matter of A-1 importance."

Now, reader, note the quotation marks, which mean that the statements herein presented are those of another and not the statements of the **Herold.**

But the **Herold** makes bold to insist that they express good, hard, common sense. The present generation has grown up in a "give me" atmosphere, a **paternal** administration and economy; an economy which is by no means **economical.** It is just the same view of life and its problems that the old-time tramp used to hold, "The world owes me a living," with little or no interest as to who **makes the living.** In earlier years country store demagoguery and that of higher-up authority, too, insisted that if plenty of paper money would be printed living would be easier, disregarding the fact that paper, called "money," would not serve as food, as fuel, as shelter, as clothing, as furniture, as tools, as literature, or any, and all of the things necessary to life, or in exchange for them. Value must be available to exchange for value. **Paper values** without substantial backing are valueless. We need to learn that "guarantee," that term so often used by "sharks," "quacks," "fakers" and the like, means **nothing** as they use it.

This mania to get something for nothing or near-nothing, is destructive to our temporal, moral and spiritual well-being, as to our relationship between us and our fellow human beings.

The only realm in which we may safely hope to receive value without giving equivalent value is in the realm of grace. And what we have under consideration herein is personal justice and duty.

And back of all that criticized, the basis upon which those false policies rest is the unjust and unrighteous expectation of getting something for nothing, the same as the purpose and motive of the gambler; and many a one is led astray by the foolish readiness to believe the unsound and unbelievable propositions and offers presented, many times coupled, too, with slowness to believe the true, the dependable and the believable. This over-readiness to believe and to accept the representations of impostors and deceivers doubtless moved the well-known P. T. Barnum to exclaim: "The American people love to be humbugged."

In my boyhood days I used to read about the American antelope, as an animal swift-footed and wary, but with a curiosity so fatally great as to impel the unfortunate creature to approach a

patch of red cloth hung upon a stake and thus be readily enticed within gunshot of the designing hunter.

Let us get back to sound, wholesome living principles and practices, the original order. It is a divinely decreed injunction, "Thou shalt eat thy bread in the sweat of thy face." This is the sense of Genesis 3:19. Even in man's virgin innocency and blessedness God ". . . put him into the garden . . . to dress it and to keep it." Gen. 2:15. After his expulsion from the Garden, he was "to till the ground from which he was taken." Gen. 3:23. In current terms, he was to **farm** the ground, and not to "farm" his fellow beings. Back in the Mosaic dispensation it was enjoined, "Six days shalt thou labor and do all thy work." Ex. 20:9. As Christians, we are told: "For we hear that there are some which walk among you disorderly, working not at all, but are busybodies. Now them that are such we command and exhort, by our Lord Jesus Christ, that with quietness they work and eat their own bread." II Thess. 3:11, 12.

And it has become highly necessary in our day that we point to and emphasize the evangelical injunction: ". . . that ye study to be quiet, and to do your own business, and to work with your own hands, as we commanded you; that ye may walk honestly toward them that are without, and that ye may have lack of nothing." I Thess. 4:11, 12.

To those who are workers, to those who might be workers, to those who should be workers, be this eminently practical scripture prescribed, "Whatsoever thy hand findeth to do, do it with thy might. . . ." Ecclesiastes 9:10.

Finally, "Let him that stole steal no more: but rather let him labor, working with his hands the thing which is good, that he may have to give to him that needeth." Thus, with all the injunctions to do one's duty there may be some who are in **need**, according to this scripture, Eph. 4:28.

"Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men." I Thess. 5:14.

"But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" I John 3:17.

Modern education has come to the cross roads. It has, in fact, gone beyond the place where the ways part. The only hope in the world is for it to retrace its steps and make a program that fully recognizes Jesus Christ as the source of life and the Saviour of men.

Selected from Modern Education at the Cross Roads, by Daniel Glick republished in earlier numbers of **Herold der Wahrheit,** originally published by M. H. Duncan.

"Prove all things; hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil."

Ora C. Nisly.

THE WHOLE BIBLE THE WORD OF GOD

Part 3—Conclusion

Few of my scientific friends are aware of the fact that their sciences flourish best in a land where the Bible is honored, for there is the guarantee of liberty and its attendant blessings. Where the Bible is dishonored, life becomes cheap and science an early victim, or it survives in a destructive form. My dear friend and scientist, our "science" is but folly when God is left out and if He is not in all our thoughts. What sense is there in boasting that science is our mistress to be cultivated for her own sake apart from all questions of utility? What is there in the mere knowledge of the groupings of things and in the formulation of scientific dogmas of the laws governing matter that you are drawn to it so irresistibly? And why is such science any more worth your entire life's energies than it would be in a haphazard way to throw a handful of sand on the floor and then spend the rest of your life studying just how the grains happened to fall?

If you are not a Christian, you do not know whence that impulse to investigate nature comes. Let me tell you that the inborn, unconquerable impulse to investigate nature is the too often unrecognized and acknowledged tribute the spirit unconsciously pays to nature's Creator, the dim but still imperative voice of the harking back to Him before whom she once walked in the Garden with clear vision. Alas, God calls, while like the muckrake we often gaze at the earth, failing to lift our eyes heavenward to Him who holds the crown poised over our heads, to Him who alone is the Interpreter of all things. I fear that with all our twentieth century boasting of progress, it is in reality a question between little science and big Science, between creature and Creator. "The fear of the Lord is the beginning of wisdom." Where then shall we land if we never make even a beginning? If we serve the creature rather than the Creator? Also as one has well said, those who profess to worship the Creator **by means** of the creature, soon come to lose sight of the Creator in the creature.

The Bible, unlike any other book in the world, is a living Word, and as such is its own valiant defender. All the arguments of the best of men and all their skill in assembling them effectively are but feeble apologies compared to the mordant power of the Word itself; the best human helps are those which have constant recourse to the Word. Does not everyone observe that wherever the Bible is quoted, its words shine out like diamonds from the printed page? I do not decry human aids, for they are often excellent and needful, but I rejoice most when a beginner accepts and begins to study the Word with prayer. . . . Hungry, disappointed. . . Christians are always weak in the Word.

Is there any judgment yet to come for the sins of men? Is there in this universe a bar of justice higher than man's? Upon answers to such queries depends all that is worth preserving in what we call civilization. On these questions our Bible is ringing, clear, and definite, utterly rejecting the prevalent notion that our concepts of righteousness are merely evolutionary, while it lifts each of these fundamental notions up into the light of Heaven and the throne of God. Sin, righteousness, judgment, and mercy are named about twenty-five hundred times in the Bible, woven as they are into the warp and woof of its entire economy. Man's notion of sin rises no higher than that of some hindrance in his convenient social adjustments, a sort of hard morality. The Word adjudicates sin as high treason against the very throne of God and of the moral order of the universe. Righteousness expresses God's character in his moral government of his servants: judgment declares, "The soul that sinneth, it shall die," while mercy stands without wringing her hands and weeping for the lost sinner.

Is it possible to reconcile these conflicting elements and to save the sinner, lost and condemned? The Bible is God's only authentic answer,—impossible to conceive apart from that revelation of the Father's great love. Men continually relegate their fellows to the scrap-heap as worthless, "But God, who is rich in mercy, for his great love wherewith he loved us . . . hath quickened us together with Christ," and saves the lost and helpless.

On such a revelation of the mystery of God and of his Christ I take my stand for time and eternity. Surely a heavenly light shines from its pages; joy, peace, contentment, and a happy family life are fostered wherever it is honored, and nations are established in righteousness. In Bible lands alone do little children get their full meed of affection and grow up sweet, pure, and lovable into manhood and womanhood; and there alone, too, parents are honored and lessons of respect for constituted authority are learned. The Bible alone brings the hungry soul into sweet concourse with the mind of God and so gives strength to bear trials and even to rejoice in misfortunes. Where else are the graces of humility, patience, gentleness, longsuffering, for-

bearance, patience exalted? It is the great revelation of God as man's "Tremendous Lover." It is the book of broken hearts: God's heart broken on the cross as he became a Saviour of the world; man's heart broken as God's Spirit reveals to him so great a love, and laid him at the foot of the cross.

This, then, is the end of the Father's great quest begun in the garden at the fall, when the saddest cry ever heard was wrung from His breaking heart. "Where art thou?" —the voice of God seeking His lost son. At last he is found, and the search ended with the joyful cry, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased." And that Son has ever since been busy bringing other sons by new birth into glory. Reader, if you do not yet know Him, let me extend to you the great invitation in three simple words, "COME AND SEE." For this is a "whosoever" message for whosoever will come and share in all the joys for time and eternity.

Concluding, let me offer a brief syllabus of some reasons for accepting the Bible literally as the Word of God.

It is the one book in the world which reveals a God infinitely above our natural imaginings, worthy of our love and worship, and inexhaustible in His wonderful nature.

The heart of man the whole world over ever hungers for God. St. Augustine cried, "Lord, thou hast made us for thyself and restless are our hearts until they rest in thee." The Bible message is God's perfect answer to that despairing cry of our Spirit-starved humanity.

The Bible is a miracle—one coherent message written by God's prophets over a period of centuries, comparable to nothing else on earth.

It treats nature with a dignity and comprehension comparable to no other book ever penned. It treats the book of nature, too, as a world of parables of the spiritual life, as the spirit of man, disclosed in his language of metaphor, trope, parable, and allegory has always unpremeditatedly held it to be.

Alone does it reveal sin as the act of a traitor in rebellion against God.

Its opposition to false science and false religions fixes the origin of sin at a particular time and in an individual, Satan, and at the very outset promises sin's cessation forever when that arch traitor shall be rendered forever impotent; then eternal peace will reign.

It reveals God's righteousness in Christ, His judgment of sin, and His great mercy to every sinner who trusts Him.

It is an intimate revelation of Christ, God-man, the only Saviour of the world, to all His followers the Way, the Truth, and the Life.

It reveals God's gift of His Holy Spirit—our ever-present Guide on our earthly pilgrimage.

It is the one book in the world which is always young and fresh and inspiring.

The Bible has stood the persistent assaults of Satan and all its enemies through all ages, and it goes on shining with ever-increasing luster.

Whatever there is in civilization that is worth while rests on the Bible's precepts.

If only half the people would accept and apply the Bible whole-heartedly myriads would be won to Christ and the terrors which threaten our nation would all vanish, and peace with her attendant blessings would reign.

Everywhere and in all its teachings the Bible claims to be the authoritative Word of God, and as such I accept it. Well has one said:

This Book, this holy Book, on every line
Marked with the seal of high divinity,
On every leaf bedewed with drops of love;
This lamp from off the everlasting throne,
Mercy took down, and in the night of Time
Stood, casting in the dark her gracious bow;
And evermore beseeching men with tears
And earnest sighs, to read, believe, and live. —Dr. Howard A. Kelly.

REPORT FROM THE KENTUCKY MISSION FIELD

Our Conference held near Turner, Michigan, August, 1945, authorized and requested our Mission Board to investigate the mission possibilities in the South.

Then in the month of June, 1946, our Board started for the South, via Louisville, Kentucky. Near Elizabethtown we stopped at a Baptist Children's Home. We were informed by the Superintendent of the Home that the counties surrounding Jackson, Ky., constituted a really needy field. Then we started to Columbiaville to Hazard and then back to Jackson. We investigated Wolfe, Clay, Breathitt Counties and so on. We prayed to be led and after prayerful consideration we went to Turner's Creek in Breathitt County, where our workers are now located, between Jackson and Boonville, on route 30. We leave route 30 and follow a side road that leads to Turner's Creek.

This area is mountainous, where the raindrops fall straight down, where it is difficult to see the sun rise and set. The people seemed backward but very friendly. They live very simply, above all, they need the Gospel, that they might know Christ who died for them. Those we contacted seemed pleased that we were interested to bring them the good news, which they evidently thought would bring a blessing to them.

Ruth Turner, a little girl came close to me, looking at me with a touching look which moved my heart. It seemed like the Macedonian call—"Come over and help us."

On our way home we discussed the need of a Bible school for them as soon as possible. Bro. Edwin Albrecht and wife said they would go, as soon as the necessary adjustments could be made. The Albrechts, Swartzes and myself left home for Kentucky; went as far as possible by car. They hired a team of mules and wagon to carry tent and provisions through Middle Fork River, then followed the creek to the post-office, then followed a road to the schoolhouse, where we held Bible school.

On July 4, 1946, we held the first session of Bible school, with an attendance of 20 the first day, 40 the next, and 60 the next. It was a new experience for both teachers and pupils; so many things were unlike to what we have at home. For a school bell Bro. Edwin used a pair of mule shoes to call the pupils to their classes.

Before we left for home again after Bible school, we told the people we would try to send them some one to live with them to help them. The Swartzes were burdened with an interest in the work, as they beheld the need with their own eyes. After several discussions Bro. Swartz said they would be willing to leave their home near Turner, Mich., and move to Kentucky, if it be the Lord's will. But they want to be sure that it is the Lord's will. With prayerful consideration, after the 1946 conference, near Greenwood, Delaware, the Mission Board, with consent of the Executive Board, presented the call to Bro. Alvin Swartz and wife Clara, Turner, Mich., and Sister Linnie Peachey, Belleville, Pa.

Bro. and Sister Swartz have responded, and have moved to Kentucky the first part of November. It was a real sacrifice. Sister Peachey has been appointed as a relief worker to China.

Reports from the Swartzes are encouraging. The first Sunday the attendance was 90 in Sunday school; 111 the next Sunday, and 128 the third Sunday. The people try to make them feel welcome, and seem to do all they can for them. We purchased a civilian jeep for them, which is a great help to them in the mountains. They have moved some sick people to the station to be taken to the hospital by railway, which will be a means to help them with their physical needs.

We were not able to rent a suitable house, large enough for the workers, so we are planning to build a house as soon as possible. We have spoken for

6,000 feet of lumber at $50.00 per 1000, also for cement blocks.

We thank the congregations and individuals for their support by prayer, and by donations which have been given for this work. The Lord will reward you for your labors of love.

We need your prayers, and funds to carry on this work; also additional workers, as you can see by attendance report that we need workers.

"Pray ye therefore the Lord of the harvest that he will send [consecrated] workers into his harvest."

Pray for us and the workers.

Emanuel Swartzentruber.

EDUCATIONAL RESPONSIBILITIES

Hutchinson, Kansas, Dec. 12, 1946.

Dear Editor: Greetings:—

I have been burdened for years concerning the following: but more heavily so since I have children of near-school age. My prayer is that this, with the selections, may be used to the glory of God and as a means to the awakening of responsible ones:

"Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it." (Prov. 22:6.)

"And, ye Fathers, provoke not your children to wrath: but bring them up in the nurture and admonition of the Lord." (Eph. 6:4.)

We probably will never be great evangelists or great missionaries; but if we, whom God has blessed with children, bring them up in the nurture and admonition of the Lord, so that they will follow Christ, as their Saviour and Lord, and live for Him and work for Him, our life shall not have been in vain.

"Train up a child"—is not that a parent's first and great responsibility? We are promised "fruit" for our labors. Much has been written about having our own church schools, which I think would be ideal; but it would not be without its problems.

Recently much has been said about consolidating schools in our county, to the grave concern of many people. But have we made full use of the privileges we have had of governing the affairs of our public school districts?

"In the city of Kitchener, Ontario, no one is accepted as a teacher in the grade schools who is not a professed Christian. Teachers must have their credentials signed by a minister of the Gospel. . . . It may be pointed out that no teacher in Ontario has ever entered upon his training without a certificate of sound moral character."—C. F. Derstine.

Why should we be content with less? Why shouldn't we do everything within our power to give our children an education that supplements the home's and the church's efforts, instead of contradicting and nullifying it? That their education may serve as an incentive to being loyal to Christ, instead of the situation being such that they must be won to Christ in spite of their education.

Perhaps we are inclined to underestimate or minimize the influence the school and teacher have upon our children. Environment has a much stronger influence than heredity, with our children away from home about seven or eight hours per day, five days per week, eight or nine months per year, for at least eight years during their impressionable years—during the period to which Solomon refers in the text used herein. How can we disregard or minimize the influence these factors will have on our children? The following selection may serve to illustrate and prove my point:

"It Actually Happened"

"The lad was only ten, but exceptionally bright.

" 'Uncle Dee, do you believe the Bible?'

" 'Why certainly!' I said.

" 'Well, I don't.'

"I knew his father and mother did, his grandfather and grandmother, all his immediate relatives, and of course his Sunday-school teacher. I felt there must be some strong influence at work at some vital point in the child's life.

" 'Why don't you believe the Bible?" I queried.

"'Oh, it's made up of a lot of myths and stories! Anyhow you can't depend on it being true.'

"'Why can't you?'

"'Well, how long after the death of Jesus was it written?'

"'The oldest part of the Bible goes back thousands of years before Christ was born, my lad. No one knows exactly how many. The first New Testamen book was probably written about twenty years after Christ died.'

"'My school teacher said fifty years.'

"At last the murder was out!

"'What else did your teacher say?'

"'Well—he said you can't believe it, because all the original manuscripts were lost long ago, and in the Dark Ages all the good copies of them were lost. Why, Uncle Dee, the whole thing is a gyp!'

"All this from a child of ten!

"'Now listen, laddie, there's another side to the story. In the first place, God miraculously empowered the writers of His Book and then He preserved it through the ages. Then the scientific proofs that it is true are more convincing than those we have for the ancient literature and history your teacher accepts without question in your school.'

"That is not the end of that story, but—

"I am deeply concerned about the future of the boys and girls we are sending to the public schools. Most of these schools will not allow Bible readings or instruction, yet many of them allow teachers, in the name of 'academic freedom,' to deliberately undermine the faith of the children. Tomorrow we will wake up to find a new generation of pagans and infidels on our hands if we are not on guard.

"Is it possible that Protestants will be forced to build their own schools (like the Roman Catholics) to save their children from infidelity?"

The Lookout. Clipped from Herold der Wahrheit.

Dear Parents, how can we console ourselves with having a "good teacher," if the teacher be an adulteress. Yes, she might graduate them in record time and in the honor grades. We are bidden, "Seek ye first the kingdom of God and his righteousness, and all these things shall be added unto you."

Yes, even an adulteress (living in open shame) might read a portion of scripture at stated times, but "Ye shall know them by their fruits. . . . A good tree cannot bring forth evil fruit, neither can a corrupt tree bring forth good fruit." Only re-born Christians can nurture and win souls for the kingdom of heaven. "Ye cannot serve God and mammon." "He that is not with me is against me; and he that gathereth not with me scattereth abroad." Matt. 12:30.

The Way Out

But how can we build an educational system upon Christianity in a country where there is separation between church and state. When we talk of Christian education, most people think of the Bible as a textbook in the schools, but the question goes far deeper than that. It will certainly not solve the problem to put the Bible into the hands of teachers who do not believe its message. . . . The Bible has no peculiar charm or power to transform the lives of people unless it is believed. . . . It's wonderful message becomes effective only when taken into the human heart. It must be accepted as God's very word before it has any value, and the only solution to the educational problem in this country is for the 750,000 teachers in America to accept its message. If they will do this, the new life will come to them, will give them power, and their teaching a charm, that will soon lead their pupils to accept it in the same way.

But it is not the mere literal teaching of the Bible that will lead the pupil right, it is the attitude of the teacher toward its message. If the teacher will even let his pupils silently know, in the many opportunities that are constantly presenting themselves in literature, in history, in botany, in zoology, in physics, in the social sciences, and in fact in all other studies, that he accepts the Bible as the Word of God, that he

accepts what it teaches as to the fundamental nature of man and his need of a Saviour, and Jesus Christ, as such Saviour, he will have no trouble leading his pupils in the right direction.

It is the attitude of the teachers of the country today towards the message of the Book that is doing the harm, and the only remedy is a change of attitude. These teachers must change their attitude from one which ignores Jesus Christ in a program of human development to one that accepts Him as the only hope of the world. They must answer as every one of us must answer, "What shall I do then with Jesus which is called Christ?" Matt. 27:22.

RELIEF NOTES

Builders' Unit

The Builders' Unit in Holland, which has been in operation since May, 1946, has rebuilt three houses completely and has done repair work on a number of other houses. The larger percentage of their building materials is used brick. The Unit consists of twelve men. One member of the unit has spent considerable time hauling food and materials for the Amsterdam relief unit. The Holland unit on Walcheren Island is self-supporting, according to Orlo M. Goering, director of the Builders' Unit. Due to labor laws, the Dutch Government will not permit these men to work on a gratis basis. The government pays a stipulated wage each month, which amounts to slightly more than the operating costs. It is planned that the margin will be used for some betterment project.

The French Builders' Unit, consisting of nine men, has now arrived. Three more are under appointment. This makes a total of twenty-four members representing the two Builders' Units in Europe.

"I become more and more convinced that this is one of the more worth-while services that we can render to suffering humanity," writes Bro. Goering. "This convincing evidence becomes a reality when we see these families moving back into their homes which we are building for them. It is then that the material with which we are working becomes spiritual. A home is a thing of the spirit, and we are happy to be instrumental in making a home possible."

* * *

News Briefs

Margaret Janzen, R. N., Doris Garmatter, R.N., and Pauline Knight arrived safely in Italy on Nov. 28.

William Gibboney arrived safely in La Plata, Puerto Rico, on Nov. 26.

* * *

C.P.S. NOTES

The program is undergoing another period of transition. It is entering another phase with its problems, its adjustments, and its challenges.

Recently, Selective Service informed us that all men inducted in 1945 would be discharged, effective Dec. 10, 1946. This includes a group of approximately 350 who were inducted from June 1, 1945, through Dec. 31, 1945. This will leave M.C.C.-C.P.S. strength at 145, as of January 1, 1947.

On Jan. 1, 1946, there were 3,626 men in Mennonite camps and units. A systematic discharge program was functioning at that time and had already released approximately 650 men. The Selective Service Act, however, was still furnishing a relatively high number of inductions, and many hospital units were still receiving replacements for discharged men. The two M.C.C. veterans' hospitals had just been established, with 130 and 25 assignees, at Livermore, Calif. and Roseburg, Oreg., respectively.

Throughout this year, new categories of discharge on length of service were announced from time to time. Each category released men with a shorter service span, so that by Sept. 1, 1946, men were eligible to apply for discharge upon completing eighteen months of service. The strength of M.C.C.-C.P.S. had dwindled to 1,039, with 311 eligible for discharge in September, 1946.

Ever since discharge papers commenced to reach men in camps, the older, more stable, and more experienced men were naturally drained off by the release plan. The assignee directors, who were always selected from the most able and the most experienced, became, of necessity, younger and more immature. By September, 1945, it was felt that it was necessary to call in ex- or non-C.P.S. men to act as directors.

In the hope of stabilizing the program, a camp pastor was added to the regular camp staff. The pastor made his home in the camp and performed the functions of preacher, pastor, counsellor, and teacher. Definite blessings have come out of this arrangement. The need for a pastor and stable directorship was particularly great because of the younger type of camper who felt the need for leadership. The situation created by the sending of personnel from closing camps and hospital units to base camps, along with the rapid discharge rates, called for unusual adjustments among the young men. Friendships were disrupted by separations, and fellows were called upon to adapt themselves to new and different environments as they were transferred. Many of the youth drafted during the war had already been affected by a rather loose and unstable war psychology. These factors created rather undesirable situations in C.P.S. at times, but the general conditions were improving. We were gaining stability. Each month a number of assignees were released, and the men knew for some time to come when they could expect to be released.

With the present reduction to 145 men in M.C.C.-C.P.S. it is necessary to close additional camps and units. In a meeting with Selective Service on Nov. 8, the M.C.C. agreed to the closing of Camino and Lincoln, since Selective Service insisted on keeping Powellsville open. In addition, it was agreed that all hospital units close. Since the meeting, we have requested the close of Bartow, Fla. This leaves, in addition to Powellsville, the health units at Gulfport, Miss., the Puerto Rico project, and the Material Aid program. Selective Service insisted on a quota of 100 men at Powellsville. This leaves 45 men for the special projects.

The closing of the camps and units and the discharge of the 1945 men involves the experiences of approximately 450 men. This indeed calls for readjustment, especially on behalf of transferring men and the receiving camp staffs.

The challenges can be met as we have available, experienced, and able staff members. We feel confident that the situations which are not always easy to solve will be met. We were looking forward to fruits from the efforts at stabilization, but we are thankful for this evidence of a diminishing conscription program. We hope that military conscription will soon be abolished, and we pray God's will be done in this matter. As long as C.O.'s are drafted, we assume our churches will continue to want to use alternative service and make it as constructive a period as possible. —Arthur Jost.

Released December 6. 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Condition of Displaced Mennonites in Berlin

Bro. Peter Dyck reports on the conditions of the several hundred refugees being cared for in Berlin. He states that health conditions are improving. Two to four funerals were held each week for several weeks when the camp first began. Of the twelve houses in the camp, one is used for a hospital and comprises thirty beds, a first aid room, and several trained refugee nurses. A refugee doctor from an U.N.R.R.A. camp spends the morning of each day at the camp. The group has its own school with some three hundred children under fifteen years of age; eighteen teachers are giving instruction. Bible school, church services, prayer meeting, and choir practices are held weekly. Sister Dyck has charge of the internal affairs of camp, such as conferring with the housefathers, the kitchen workers, the nursing staff, the teachers, and the cleaners. She is also responsible for working out the ration system of the camp. Bro. Dyck says, "It is not possible to have a great deal of variety in the camp diet, but none of the people have hungered, although many of them would like to eat more." A typical menu for the day consists of:

Breakfast: Tea (substitute), without sugar and milk, and bread—three pieces, dry

Lunch: Bean soup (one plateful only), bread—one piece, dry

Supper: Milk soup, with one piece of dry bread; or three pieces of bread with minced meat.

Children's Projects

The proposal for a quarterly newssheet to disseminate information and to promote interest among boys and girls in supporting

relief work was approved by the Executive Committee of M.C.C. on Nov. 1, 1946. The name of the new mimeographed quarterly now being prepared by Mary Lehman is **A Letter to Boys and Girls.** The first issue will appear in the near future and will be available to church and Sunday-school groups that may be interested.

The purpose of "Children's Projects" is to provide information and consistent channels for children—individuals or groups—to contribute to the foreign relief and service program.

Hungary

Application has been made for three workers to enter Hungary to do relief work during the critical winter months. Supplies of food, clothing, and soap will be shipped as soon as approval is received.

News Briefs

Farewell services were held on Dec. 11 for seven relief workers scheduled to leave from New York on Dec. 14 for Europe.

J. Harold Sherk, who recently returned from India, conducted the devotional period of the service. Workers leaving are Thelma Burton and Lena Gerber, for France; Winifred Beachy and Fannie Gingerich, for Basel, Switzerland; Elmer Gingerich, Dale Stutzman, and Franklin Brunk, for the France Builders' Unit.

Cleo Mann, who served with the MRC Relief Unit in Belgium, returned to the States on Dec. 10.

Orie O. Miller returned from a trip to Europe as commissioner, arriving in New York on Dec. 8, 1946.

European relief unit directors met for a conference of several days, beginning Dec. 1, at the Amsterdam relief center. The purpose of the meetings was to report on present conditions and to plan for future work.

C.P.S. NOTES

C.P.S. Research

In February, 1946, two men were assigned (under M.C.C. administration) to do research preliminary to the writing of the history of C.P.S. Paul Albrecht and John Oyer were the first two men given this assignment. They were succeeded by Harold Moyer and Menno Fast.

Up to this time the work has consisted of obtaining as much information as could be gotten while camps are yet in operation. The project also included filing and binding camp publications, compiling names and addresses of camp directors and educational directors, making tables of statistics of various sorts, and obtaining an evaluation of C.P.S. by a scientific questionnaire method.

The C.P.S. researchers who have been working on this project have recently been discharged from C.P.S. and it is believed that a major part of this job has been completed. The information and data which has been arranged, collected, and made accessible will be useful for future research and for historical purposes.

Released December 13, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Grabill, Ind., Dec. 13, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had lots of rain these last two days. The weather is rather cool. I will answer 2 Bible Questions and 1 Printer's Pie. I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Kokomo, Ind., Dec. 14, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is chilly this morning. Our school was closed Nov. 25 to 29 on account of diphtheria. I learned 2 more Bible verses. What is my credit? A Herold Reader, Sarah Miller.

Dear Sarah: You have credit for 24c. —Susie.

Meyersdale, Pa., Dec. 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had church today. The past week we had Bible meetings. Allen Gingerich from New York was instructor. His wife was along. We had unusually fine weather this fall, with a few snow flurries. I learned 55 Bible verses. I am 11 years old. This is my third letter. I am in the 5th grade. A Friend, Francis Maust.

Kalona, Iowa, Dec. 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers—Greetings from above. I would like to have a Sunday School Hymnal. How much does a German Bible cost? A Herold Reader, Susie Ann Miller.

Dear Susie: Your Hymnal will be sent, and German Bibles cost $3.00 up. You can earn one if you learn quite a bit more.—Susie.

Kalona, Iowa, Dec. 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. How much credit do I have? A Herold Reader, Barbara Mae Miller.

Dear Barbara Mae: You have credit for 4c.—Susie.

Meyersdale, Pa., Dec. 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had church today. This past week we had Bible meetings. Allen Gingerich from New York was instructor. His wife was along, also Andrew Zehr's came with them. They expect to leave for home tomorrow. We enjoyed the meetings and their visit with us. This is my second letter. I am in the 3rd grade. A Friend, Emily Maust.

Staunton, Va., Dec. 9, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—A greeting in Jesus' holy name. The weather is fair today. I have 4 brothers and 3 sisters. Two of my sisters are married. I will close with best wishes. A Junior, Mary Shrock.

Staunton, Va., Dec. 9, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I thought I would join your Herold Juniors. The weather is fair today. A Happy Christmas to all. A new Junior, Noah Shrock.

Dear Noah and Mary: Write again and tell us how many verses were in the songs you learned, then we will give you credit for them.—Susie.

Plain City, Ohio, Dec. 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool today. What is my credit? A Reader, Louella Gingerich.

Dear Louella: You have credit for 27c.—Susie.

Middlebury, Ind., Nov. 30, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in His name. Church is at Enos M. Bontrager's December 1. My brother George married on Thanksgiving Eve. A Herold Reader, Rosa I. Cross.

Mazie, Okla., Dec. 1, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. We are having chilly weather at present. My grandparents, Mr. and Mrs. J. H. Miller, were here to visit us, but left again. I am 12 years old and in the 8th grade. My birthday is July 17. A Herold Reader, Salina Chupp.

Dear Salina: You have credit for 10c, and a Birthday Book costs 40c.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 2, 1946.

Dear Susie:—I want a Sunday School Hymnal and Leroy wants a Bible Game if we have enough credit. Martha Farmwald.

Dear Martha: You don't have enough credit yet.—Susie.

WHAT ARE THEY WORTH?.

My wife was in search of a corner cupboard for the dining room. She found one through a friend who directed her to go to an out-of-way farmhouse.

The cupboard was hiding in the corner of a work-shop at the rear of the house. Beside it stood a solid mahogany secretary with cherry-paneled drawers and hand-hewn posts. Each piece was a genuine antique. "I'll sell 'em both," said the owner as she swung the small paneled doors of the cupboard on their H-hinges. "If you're

willing to scrub a bit, you can get a good lot of use out of them. They're nothing but dirt catchers here."

My wife eyed the pieces critically, and remembered a secretary, almost identical to this one, which a dealer had priced at $300.

"What will you take for these?" she asked.

The woman feigned to dispel the dust and cobwebs that had collected on them. "You can have 'em both for five dollars—if you think that is not too much."

And I've been wondering whether many of us may not have had a confused sense of values: What of the family Bible—our place in the church—the family altar—are they not gathering dust and cobwebs to our eternal loss?

—Paul Hamsher, in **The Lutheran.**

Note:

And what about some of the principles of faith and practice among ourselves which are being regarded as "antique" by the up-and-coming, as measured by themselves, among us? Some, even, who have the slogan in mouth, "To the law and to the testimony. . . ." (Isaiah 8:20), have doubtless in cases not been blameless of the fault of "measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves. . . ." (2 Cor. 10:12), consequently, following "that which is highly esteemed among men. . . ." (Luke 16:15.)

—Editor.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Dec. 16, 1946.

To the Editor and Herold Family:—May you all have a happy Christmas and New Year. May we, all who have the privilege of living to the end of the present year and to enter the year of 1947, strive to live purer and holier lives.

We have a beautiful snow this morning—about four inches deep. Roads are slippery; but is not very cold. We may have a white Christmas.

Health is about as usual; some colds and sore throat, nothing serious. But Bro. John K. Miller and wife are both unwell, Sister Miller having had a heart attack, while Bro. John has not been well for some time, being obliged to be in bed for some time. The Lord bless them is our wish.

(See Field Notes, which contains notice of death of Bro. Miller. Ed.)

Many of our people and many from everywhere are going south for the winter.

Pre. Noah Zehr and wife, and Pre. Jonas Miller and family have gone to Florida. Pre. Manasses R. Miller and Dea. Dan Eash also expect to go south later, after some of the others have returned.

Bro. Milo Miller and family from Iowa were with us the last two Sundays, expecting to leave for home this week some time.

Bro. Ira Headings of Oregon was also with us Sunday, returning from the funeral of his parents at Sheffield, Ill., both were killed in an automobile collision.

Abe Graber.

MARRIED

Yoder — Zook: — Bennie Yoder, Grantsville, Md., and Miriam Zook, Smoketown, Pa., were united in marriage at the home of the bride's parents, Bro. and Sister Noah D. Zook, Smoketown, on Thanksgiving Day, Nov. 28, 1946, by Bishop Aaron Esch.

A happy and blessed future be theirs.

Do they not err that devise evil? but mercy and truth shall be to them that devise good. Prov. 14:22.

X

Herold der Wahrheit

JAN 25 '47

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

Jahrgang 36 — 15. Januar, 1947. — No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Herr, wie Du willst!

Du führest durch des Lebens Treiben
Und fragst Du ob des Weges mich,
Soll immer nur die Antwort bleiben:
„Wie Du willst, Herr, so will auch ich."

Willst Du mir Erdengut nicht geben
Weil solche Gaben schädlich mir:
Dann geh 'ich gern auch arm durchs Leben
Bleib ich nur ungetrennt von Dir!

Und hast auf meinen Pilgerpfade
Du gar wohl Dorngestripp gelegt,
O, Herr, auch solches ist nur Gnade
Und heiße Liebe, die mich trägt!

Ja, wie das Leben auch sich wende,
Ich schau nur immer, Herr, auf Dich,
Und streck entgegen Dir die Hände
Und sag': „Wie Du willst, will auch ich."

— Erwählt.

Editorielles.

Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme, und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! Und alle Engel standen um den Stuhl und um die Ältesten und um die vier Tiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten Gott an, und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Off. Joh. 7, 9—12.

Um die prophetischen Schriften zu erfüllen, und die Menschen zu überzeugen, besonders das jüdische Volk, daß Er Gottes Sohn ist, mußte Jesus in Bethlehem geboren werden, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegen. Der Prophet nennt Ihn: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Der Hohenpriester und Pharisäer Knechte sprachen: Es hat nie kein Mensch also geredet wie dieser Mensch." Lesen wir sein heiliges Evangelium so sehen wir seine Weisheit und Verständniß im Alter von zwelf Jahren im Tempel. Wir sehen Ihn in der Wilderniß im Kampf mit dem teuflischen Wesen und hat Sieg behalten. Es möchte noch ein Edison kommen, Alexander, Cäser, Shakespear, Hitler oder Luther aber es wird nicht noch ein Kind Jesus kommen um zu leiden für unsere Sünden, Er hat genug getan für alle Menschen ihre Schuld bezahlen, die es annehmen wollen. Wir sehen ihn auf dem Berge der Verklärung, mit Mose und Elias, Petrus und Johannes, eine heilige Zusammenkunft, und Petrus sprach: Hier ist gut sein—. Wir sehen ihn in dem Tempel unter den geizigen Geldwechslern, die die Leute betrogen die ihr Geld umwechselten, weil es fremd war. Wir sehen Ihn leiden im Garten Gethsemane, Lucas sagt: Und es kam daß Er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde." Seine Jünger vernahmen nicht was vor ihnen war, und merkten nicht wie Er mit dem Tode rang, sie waren ruhig am schlafen, vor Traurigkeit. Sie waren betrübt, daß Jesus es nicht annahm ihr natürlicher König zu sein zu Jerusalem, dazu er reitend auf einem Füllen nach Jerusalem kam etliche Tag vorher, da seine Jünger Gott lobten, und sprachen: Gelobet sei, der da kommt, ein König in dem

Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!" Jesus sprach zu ihnen: Was schlafet ihr? Stehet auf und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet." So gehet es einer manchen Seele, Bruder oder Schwester in der Gemeinde, sie werden zu Zeiten schläfrig, sie schlafen ein, sie vernehmen nicht das theure Wort Gottes das gepredigt wird. Warum tut nicht der Prediger nehmliche Befehle an sie: Wachet auf, und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet."

Er war ein Priester viel größer denn Mose oder Aaron, ein größerer König denn David, ein vornehmerer Führer denn Josua, mit mehr Weisheit umgeben denn Salomo, ein größerer Prophet als Elias oder Elisa. Der Glaube in Jesu, ist das ganze Fundament des Glaubens in Gott, es ist die evangelische Belehrung der christlichen Gemeinden, die ganze Sach ruhet auf dem Glauben in Christo und seiner Gnade. Jesus hat meine und deine Sünden bezahlt, darum sollen wir auch anderen es kund tun was seine Erlösung ist. Seine Jünger haben zu Zeiten solche gefunden, die sie nicht heilen konnten, aber nur ein Wort von Jesu, oder eine Anrührung machte sie gesund, und Er ist noch der nehmliche Jesu, ein Strom fließendes Wasser. Dies fließende Wasser ist der Geist und Kraft Gottes, es ist das gesammelte Öl das die klugen Jungfrauen mit sich getragen haben, und nicht zurück lassen konnten, denn das Wort sagt: Ihr seid ein Tempel des lebendigen Gottes" so sind dann alle christliche Glieder ein Tempel des lebendigen Gottes, und in dem Tempel Gottes ist nichts anders als der Geist Gottes, und dieser Geist Gottes ist ein unverlöschliches brennendes Licht, darum wenn er zum Bräutigam kommt, so gehet er ein zu des Lammes Hochzeit. Hingegen die nicht den Geist Gottes tragen, die nicht ein Tempel des lebendigen Gottes sind, die haben auch nicht das Licht des Lebens sie zu dem Bräutigam zu bringen zu rechter Zeit, und wenn sie den Bräutigam finden, werden sie ohne den Geist Gottes, dem Bräutigam fremd sein, darum heißt es, gehet hin, ich kenne euch nicht.

Wir haben das Exempel an Mose, er mußte erst 40 Jahre in die Schule gehen als ein Schafhirte, demütiglich die Eigenschaft der Schafe lernen, dann war Gott willig ihm zu begegnen und mit ihm reden. Josua hatte einen andern Geist, da die zwölf aus gesandt wären als Kundschafter, darum nahm Gott ihn an als einen Führer nach dem Tode Mose. Saul hatte fehl geschlagen an seinem königlichen Amt, darum ist der kleine David, der Schafhirte gesalbt worden als König über Israel, war auch geduldig in seinem Warten bis der Saul aus dem Weg war. Lese das Buch Ruth, die Geschichte von Naomi, Ruth, Boas, Jesse, David—. Mose schreibt in seinem 90 Psalm "Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang." Darum ist es nötig uns üben im suchen im Wort Gottes, um mehr Klarheit über Gottes Willen für unsere Zeit, für uns selbst und für unsere Brüder in Christo. Ein Wissen der Heiligen Schrift ist sehr wertvoll, und eine Gotteserkenntnis seines Willens ist sehr notwendig zum gesunden Wachstum im Christenleben. Ein Leben zu haben in einem heiligen oder christlichen Schein, und doch das andere sein, den Trinkhäusern nach laufen, und anderen Ungerechtigkeiten nach streben, oder in Selbstgerechtigkeit übernommen werden, macht schwere Umstände in einer christlichen Gemeinde, und bringt die Seelen nicht zur Ruhe.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ein Stoltzfus und Weib und ein Lap und Weib von Lancaster County, Pa., waren in dieser Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Solomon Steckley und ein Küpfer und sein Weib von Ontario, Canada waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Clarence Bender und Weib von Meyersdale, Somerset County, Pa., waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Shem Peachy und Weib von Springs, Penna., waren etliche Tag in der Arthur, Illinois, Gegend er das Wort Gottes predigen für die Conservative Gemeinde und dann von hier nach Holmes County, Ohio das Wort predigen für die Conservative Gemeinde.

Pre. Eli L. Swartzentruber und Weib von Greenwood, Delaware gedenken heute oder morgen hier bei Arthur, Illinois ankommen, sich etliche Monat hier wohnhaft machen den Conservative Gemeinden das Wort Gottes predigen.

Joe A. Kauffman von Arthur, Illinois ist in dem Hospital in Champaign, Illinois u. war schwer krank mit Herzfehler, ist aber wieder besser nach letztem Bericht.

Jacob Miller, Sullivan, Illinois war in dem Decatur Hospital, aber wieder besser nach dem letztem Bericht.

Bisch. Eli J. Bontreger und Weib von Shipshewana, Indiana sind etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, Bekannte besuchen und er das Wort Gottes predigen.

Die Witterung bei Arthur, Illinois ist kürzlich zu Zeiten nahe an Null mit etliche Zoll Schnee und Glatteiß. L. A. M.

Hoffart verwirret—Demut bauet.

D. J. Troyer.

Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun, unter die gewaltige Hand Gottes, daß Er euch erhöhet zu seiner Zeit. Alle eure Sorgen werfet auf Ihn, denn Er sorget für euch.

Freund, wenn wir recht in die Demut hinein kommen, und unser Kleinheit sehen, und begreifen können, so mögen wir wohl mit David sagen: Was ist der Mensch daß du seiner gedenkest, und das Menschenkind, daß du dich seiner annimmst. Herr deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Deine Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes, und dein Recht wie die groß Tiefe. Herr du hilfst beides Menschen und Vieh. Wie theuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkindern unter dem Schatten deiner Flügel wohnen können. Sie werden voll von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wohllust, als mit einem Strom. Denn bei dir ist die lebendige Quelle, und in deinem Licht sehen wir das Licht.

Ja Joh. 1 sagt uns von dem Licht, welches das Leben der Menschen war, und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Johannes der Täufer zeugte von dem Licht, daß es das wahrhaftige Licht ist, welches alle Menschen erleuchtet, die an seinen Namen glauben, und ihn annehmen. Aber alle die an Gott glauben, die müssen sich demütigen, wenn sie Hilfe erlangen wollen bei dem Herrn. Der David sagt in Psalm 18, 36: Herr, du gibst mir den Schild deines Heils, und deine Rechte stärket mich, und wenn du mich demütigest, machest du mich groß. Und in Psalm 118 sagt es: Der Herr züchtiget mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht. Thut mir auf die Thore der Gerechtigkeit, daß ich dahinein gehe, und dem Herrn danke. Das ist das Thor des Herrn, die Gerechten werden dahinein gehen. Ich danke dir, daß du mich demütigest, und hilfest mir. Und Ps. 119, 7: Es ist mir lieb, daß du mich gedemütiget hast, daß ich deine Rechte lerne. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stücke Gold und Silber. Deine Hand hat mich gemacht und bereitet, unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne. Die dich fürchten, sehen mich, und freuen sich, denn ich hoffe auf dein Wort. Herr, ich weiß daß deine Gerichte recht sind, und hast mich treulich gedemütiget. Deine Gnade müsse mein Trost sein, wie du deinem Knechte zugesagt hast. Laß mir deine Barmherzigkeit widerfahren, daß ich lebe, denn ich habe Lust zu deinem Gesetz."

Ja, Freund, wenn wir uns selbst kennen und wissen, daß wir nur Staub und Erde sind, so wollen wir die Führung von Gott haben, und gänglich unsere Hoffnung und Vertrauen auf ihn stellen, und ihm dienen, in Heiligkeit und Gerechtigkeit die Ihm gefällig ist. Aber in solchem Herz hat die Hoffart keinen Raum. Liebe und Treue gehen Hand in Hand, aber Hoffart und Demuth können nicht in einem Herzen wohnen. Wir glauben wohl, daß Henoch ein demütiges Herz hatte, sonst hätte er nicht mit dem Herrn wandeln können. Und die Bibel gibt uns Zeugniß, daß er Gott gefallen hat, und Gott ihn wegnahm, so daß er nicht mehr gesehen war von Menschen. Aber er hat noch eine Botschaft hinterlassen für alle Menschen. Siehe der Herr kommt mit vielen Heiligen, Gericht zu halten, über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alles das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet

haben. Diese murmeln und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln, ihr Mund redet stolze Worte, und achten das Ansehen der Person um Nutzen willen. Juda aber sagt noch weiter: Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi: da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeiten werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. Diese sind, die da Rotten machen, fleischliche, die da keinen Geist haben." Und solche haben auch kein demütiges Herz, und halten sich auch nicht herunter zu den Niedrigen. Sondern ihr Herz ist erfüllet mit Hoffart, Ehrgeiz, Erhabenheit und dergleichen.

Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf eueren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und betet. Und behaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi, zum ewigen Leben. Und haltet diesen Unterschied, daß euer Herz voll ist von der Barmherzigkeit Gottes. Wenn die Jungfrau Maria nicht eine tugendsame, demütige, liebevolle, getreue Jungfrau gewesen wäre, so hätte sie niemals die Mutter Jesu sein können. Denn sie selbst sprach zu Elizabeth: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilands. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßt die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf."

1 Joh. 2 lehrt uns: Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß. Wer seinen Bruder liebet, der bleibt im Licht, und ist kein Ärgerniß bei ihm. Wer aber seinen Bruder haßet, der ist in der Finsterniß, und weiß nicht, wo er hingehet; denn die Finsterniß hat seine Augen verblendet. Liebe Kindlein, ich schreibe euch, daß euch die Sünden vergeben werden durch seinen Namen. — Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles, was in der Welt ist, Fleischeslust und der Augenlust und hoffartiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Laßet uns Jesus folgen. Amen.

Dies und Das.

Wann ist Joseph, der Mann der Maria gestorben? Lucas beschreibt die Geschichte, daß Joseph und Maria nach Gewohnheit nach Jerusalem gegangen sind zu opfern da Jesus zwölf Jahre alt war, und da sie einen Tag auf der Heimreise waren, merkten sie, daß Jesus nicht unter den Gefreunden ist, so suchten sie drei Tage für ihn und haben ihn gefunden in dem Tempel sitzend unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörte und fragte. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater „Joseph) und ich haben dich mit Schmerzen gesucht." Dabei können wir deutlich vernehmen, daß Joseph noch lebte da Jesus zwölf Jahre alt war. Da aber Jesus am Kreuze war sprach Er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Und darnach spricht Er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter." Das ist ein deutlicher Beweis, daß Joseph zu dieser Zeit nicht mehr lebte. Ein altes Geschichtbuch gibt es, daß Maria 15 Jahre alt war da Jesus geboren war, und daß Joseph 111 Jahre alt war da er starb, und daß er war gleich wie Mose, seine Augen und Kraft hat nicht abgenommen.

* * *

Geld und Reichtum ist vergänglich; aber Wohlwollen und Gerechtigkeit ist tausend von Goldstücken, und hat unvergänglichen Wert.

* * *

Vor dem Weltkrieg 1 waren ungefähr 40,000 Mennoniten in Süd-Rußland, und in der Empörung (Revolution) nach dem Krieg sind viele, vielleicht 12,000 oder mehr ausgewandert nach Süd-Amerika und Canada u.s.w. Und jetzt zu dieser Zeit sind 10 bis 15 tausend heimatlose Mennoniten in Holland, Dänemark, Deutschland u.s.w. und der größte Theil davon ist aus Rußland gekommen, da die Gemeinde-Versammlungen ihnen versagt sind oder zu predigen nach ihrem Glauben. Ein Mennoniten Prediger aus Rußland in der Concentration Camp in Europa sagte, sie haben so nach seiner Erkenntnis nicht mehr als 2% von den Mennoniten die in Rußland abgefallen sind von ihrem

Glauben durch diese schwierige Zeit, aber viele sind ums Leben gekommen, u. viele gestorben an schwerer Arbeit mit wenig Nahrungsmittel. Diese Mennoniten haben Holland und andere Gegenden verlassen u. sind nach Rußland gewandert im Jahre 1788, haben aber ihre neue Heimat nicht erreicht bis im Juli, 1789, denn sie waren ungefähr ein Jahr aufgehalten unterwegs von wegen einem Krieg, aber Rußland hat sie ernährt durch diese Zeit, 235 Familien waren in dieser Gruppe nach Rußland später noch mehr. In ihrer höchsten Zeit waren es ungefähr 100,000 Mennoniten in ganz Rußland. Sie haben hauptsächlich Europa verlassen und sind nach Rußland gewandert wegen der Wehrlosigkeit, denn fast alle Obrigkeiten in Europa haben auf sie gedrungen, daß sie Theil nehmen müssen an Krieg führen. Darum will dies heimatlose Volk von Mennoniten, aus Rußland gekommen, auch wieder einen Ort finden wo sie ,unverhindert von der Obrigkeit, ein christlich Leben führen mögen nach ihrer Erkenntnis aus dem Evangelium Jesu Christi. In der Kürze sollen 2000 von diesen Heimatlosen nach Paraguay genommen werden, dann etwas später tausende nach Brazil, Mexico u. s. w. genommen werden.

* * *

Es wird wenig Kleidung und Nahrungsmittel von Amerika nach India und China geschickt, denn ihr Essen und Kleidung ist so viel anders als hier in America.

* * *

Micha wußte den Ort da Jesus sollte geboren werden — Bethlehem, eine Stadt die klein war unter den Juden, aber aus ihr sollte kommen, der ewige König von Israel, und doch der Allerverachteste und Unwertheste voller Schmerzen und Krankheit — Fürwahr er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missetat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheiltet." L. A. M.

Der Herr gebrauchte Nebukadnezar, um die Juden in die Gefangenschaft zu führen und den König Kores, um sie wieder hinauszuführen.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1403. — Wie alt war der König Hiskia, da er König ward, und wie lange regierte er zu Jerusalem?

Antwo. — Er war fünf und zwanzig Jahre alt da er König warn, und regierte neun und zwanzig Jahre. 2 Chron. 19, 1.

Nützliche Lehre. — Hiskia war einer der gottesfürchtigen Könige Juda's. Er that was Gott gefällig war. Er machte die Thüren am Hause des Herrn wieder auf, welche sein Vater Ahas zugemacht hatte. Er sprach: „Nun habe ich im Sinn, einen Bund zu machen mit dem Herrn, dem Gott Israels, daß sein Zorn, und Grimm sich von uns wende."

Das war ein guter Vorschlag, oder Vornehmen. Er vermahnte sein Volk zu allem Guten.

Uud er hieß die Leviten, und die Priester daß sie schlachteten um Brandopfer und Sündopfer zu thun für das Volk. Und nun um die Zeit, da man anfing das Brandopfer zu tun, fing auch an der Gesang des Herrn . . . und die ganze Gemeine betete. Und der König Hiskia hielt einen Rath mit seinen Obersten, und der ganzen Gemeine zu Jerusalem, das Passah zu halten im andern Monat, und es gefiel Hiskia, und der ganzen Gemeine wohl. Und er ließ ausrufen durch ganz Israel von Ber Seba an, bis gen Dan, daß sie kämen, Passah zu halten dem Herrn, denn es war lange nicht gehalten.

Also that Hiskia im ganzen Juda und that was gut, recht, und wahrhaftig war vor dem Herrn seinem Gott. Leset die Geschichte vom König Hiskia; es ist es werth.

Frage No. 1404. — Warum ist des Menschen Sohn gekommen?

Antw. — Zu suchen, und selig zu machen, was verloren ist. Lucas 19, 10.

Nützliche Lehre. — „To save that which was lost," nach dem Englischen. Selig machen, das verloren ist. Durch Satans List, ist die Menschheit in einen verlornen Zustand gefallen.

Zu Moses Zeiten, hat der Herr befohlen, viele verschiedene Opfer zu thun für des Volkes Sünden zu versöhnen; und das sollte

immer ein Opfer sein, daß Blut gekostet hat. Wie in Ebr. 9, 22, „ohne Blut Vergießung geschiehet keine Vergebung." Der Hohenpriester mußte alle Jahr, einmal in das Allerheiligste gehen, nicht ohne Blut, zu opfern für sich selbst, und für das Volk. Christus aber ist kommen, und hat sein eigen Blut fliesen lassen am Stamme des Kreuzes, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden sondern das Ewige Leben haben.

Da Jesus, den Weg durch Jericho hinab zog, ward er gewahr Zachäus auf einem Maulbeerbaum, und sprach zu ihm: Steig eilend hernieder, ich muß Heute zu deinem Hause einkehren. Aber die mit ihm waren, murreten, daß er bei einem Sünder einkehrte.

Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen, und selig zu machen, das verloren ist.

Wer da will der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Ja, es ist alles bereit, kommet zur Hochzeit.

Nun ich danke dir von Herzen,
Jesu, für gesammte Noth:
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben, bittern Tod.
Für dein Zittern, für dein Zagen
Für dein tausendfaches Plagen,
Für dein Ach und tiefe Pein
Will ich ewig dankbar sein.

J. B.

Bibel Fragen.

No. 1411.—Wie sollst du den Herrn deinen Gott haben?

No. 1412. — Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichen Willen hervorgebracht werden, sondern wie?

Änderung ist der Weg zum Leben.

Dies ist ein Dichter-spruch, und es ist Wahrheit dabei, denn Jesus hat gesagt „Wahrlich, Wahrlich ich sage euch, es sei denn daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus hat die Sache nicht verstanden und die Frage gestellt: Wie kann ein Mensch geboren werden wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, Ich sage dir: Es sei denn das jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden." Hier ist kein Ausweg, wenn wir Leben wollen, dann müssen wir neu und wiedergeborene Menschen werden, und das meint, Änderung, wie unser Text sagt. Mose schreibt: Das Dichten und Trachten des Menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

So ist es die Frage ob wir die Änderung des Lebens bekommen haben da wir getauft sind worden! Ein alter Heroldschreiber hat ein mal gesagt, daß die Hoffnung der Kinder Gottes, fängt nicht immer an gerade nach der Taufe, weil die Werke oft Zeugnis geben, daß der Mensch in seinem sündlichen Zustand fort lebt ohne Trost und Hoffnung. Das ist bedauerlich. Sind sie Kinder Gottes, wenn sie in ihrem sündlichen Zustand fortleben? Wohl nicht, denn Johannes schreibt uns „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren." Daran wirds offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott und wer nicht seinen Bruder lieb hat." Johannes (3, 8—10.)

Zu unserer Zeit machen viele Menschen sich eine Art von Hoffnung, doch sagt der Heiland, daß wenige den engen und schmalen Weg finden. Was ist dann Hoffnung? Nagler in seinem Wörterbuch, stellt es als ein doppelbegriff zusammengesetzt aus Sehnsucht und Erwartung. Sehnsucht meint ein heftiges verlangen nach einer Sache. Die lebendige Hoffnung des Christen ist eine Frucht seines lebendigen Glaubens.

Wir lesen aber von einem toten Glauben. Der Apostel sagt: Der Glaube ohne die Werke ist todt, gleich wie der Leib ohne Geist. Ich erinnere mich nicht gerade, daß wir lesen von einer todten Hoffnung, aber wir lesen von einer lebendigen Hoffnung, wie der Apostel es stellt, erste Petri 1, 3: „Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barm-

herzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten. So gibt es wohl eine tote Hoffnung, denn Hoffnung und Glauben gehen Hand in Hand, wie Paulus uns lehrt oder der Schreiber an die Ebräer 11, 1: Es ist aber der Glaube, eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet und nicht zweifelt, an dem das man nicht siehet. So lasset uns jung unser Leben prüfen von Zeit zu Zeit ob unsere Früchte sind von einem lebendigen Glauben, und einer lebendigen Hoffnung zur Seligkeit.

Ich befinde mich sehr schwach in dieser Sache, muß oft wundern wie unsre Gemeinde bestehen wollen wenn es vor das Gericht kommt. Aber lasset uns ernstlich zu Gott beten, daß er uns Erleuchtung und Erkenntlichkeit gibt. Paulus sagt: Getreu ist er, der euch rufet, er wirds auch thun. So fehlt es nicht auf Gottes Seite, er hat versprochen mit uns zu sein wie Jesus sagt: Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Jesus ist gen Himmel gefahren und sitzet zu der rechten Hand Gottes und betet für uns, und hat den Heiligen Geist gesandt um uns zu leiten und zu führen. Dann haben wir die höchste Kraft auf Erden um uns zu helfen, aber es kann gehen wie Bruder Mast es gestellt hat in Heroldnumer 23:. Wir können so weit kommen, daß wir den Heiligen Geist lästern, und er nie wieder bei uns einkehrt, das ist bedauerlich, solche Menschen können nimmer zu Gott kommen. Wir wollen dankbar sein, daß wir nicht so weit sind, aber doch die gefahr vor Augen halten, daß wir auch dahin kommen könnten durch unser sündliches Leben, und die Erfahrung lehrt uns, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, so bald der Mensch in die Welt geboren ist, so ist er alt genug zu sterben, „in dem du lebest lebe so, daß du kannst Selig sterben, du weist nicht wie, wann, oder wo der Todt wird um dich werben." Soviel geschrieben in Schwachheit und hätte wohl lieber wollen schweigen, aber wir können nicht alle schweigen, und etwas haben zu lesen. Betet für uns. P. Y.

Der zweite Jona.

Im Jahre 1892 machte sich ein russischer Jude ohne Wissen seiner Angehörigen auf nach Amerika. Auf dem Dampfer „Die Spree" schiffte er sich ein. Eines Tags durchzitterte ein gewaltiger Stoß das Schiff. Die Hauptwelle des Dampfers war gebrochen und hatte ein großes Loch gerissen. In Strömen ergoß sich das Wasser in das Schiff. Todesschrecken überfiel die Reisenden. Laut bekannte der Jude in seiner Angst seine Sünde, schlug an seine Brust und klagte sich als den Jona der Reisegesellschaft an. Auf offenem Verdeck kniete er nieder und rief unter Tränen Jehova an. Er möge doch nicht um seiner Sünde willen die ganze Reisegesellschaft sterben lassen. Auf dem Schiff befand sich auch der bekannte Evangelist Moody. Dieser rief die erschrockenen Mitreisenden zum Gebet zusammen. Er verlas den 19 Psalm und brachte das Flehen der Geängsteten vor Gott. Und Gott half. Ein Dampfer kam in Sicht, der das Wrack glücklich in den Hafen brachte. Dort wurde in einem feierlichen, allgemeinen Dankgottesdienst Gott gepriesen für die Wunder, die er an Menschenkindern tut. — Erwählt.

„Mit Theater und Taschengeld erzieht man keine Kinder."

Ein junger Mensch, der im Gefängniß sitzt, bittet den Gefängnispastor, einen Stadtmissionar zu seinen Eltern zu senden, der ihnen sagen solle, es tue ihm von Herzen leid, sie so sehr betrübt zu haben, und er bitte sie herzlich um Verzeihung.

Der Stadtmissionar geht hin zu den Eltern; und bei dem Vater gelingt es ihm auch, daß dieser seinem Sohn verzeiht; aber die Mutter bleibt hart, sie will nicht vergeben. „Er hat uns in zu große Schande gebracht," jammerte sie, sich mit der Schürze die Tränen trocknend; „ich will ihn nie wiedersehen." Der Stadtmissionar fragte sie, warum sie so unbarmherzig sei. Sie erwiderte: „Alles habe ich für den Jungen getan, was ich nur konnte. Als er noch klein war, habe ich ihm Taschengeld gegeben, soviel er begehrte. Wenn ein schönes Stück im Theater gespielt wurde, so nahm ich ihn gern auf sein Bitten mit hinein."

„Weiter haben Sie für Ihr Kind nichts getan?" fragte da der Stadtmissionar, „als daß Sie ihm Taschendgeld gaben, den Jungen mit in das Theater nahmen und ihm allen Willen ließen?" Die Frau sah den Stadtmissionar lange an. Aber der fuhr

fort: „Haben Sie Ihren Sohn nie an das Wort Gottes erinnert und zu Christo geführt? Haben Sie nie die Hände über ihm gefaltet und für ihn gebetet? Liebe Frau, wissen Sie, daß Sie selbst daran schuld sind, daß Ihr Sohn im Gefängnis sitzt? Mit Theater und Taschengeld erzieht man keine Kinder; man muß für sie und mit ihnen beten."

Die Frau wußte nicht, was sie hierzu sagen sollte. So hatte noch nie jemand mit ihr gesprochen. Das war ihr eine ganz fremde Sprache. Also sie selbst sollte an dem Unglück des Sohnes schuld sein? „Ja, recht hat der Mann," sagte ihr die Stimme des Herzens, „ich selbst habe meinen Sohn in das Gefängnis gebracht." Laut schluchzend, brach sie auf dem Stuhl zusammen. Als sie wieder zu sich gekommen war, sagte sie zu dem Stadtmissionar: „Gehen Sie zu unserm Sohn und sagen Sie ihm, daß ich ihm gern verzeihe und daß ich ihn besuchen werde, sobald es geht."

Am nächsten Tage machten sich die Eltern beide auf, um den Sohn zu besuchen. Im Gefängnis wurde Versöhnung gefeiert. Für die Mutter wurde der Tag der Anfang zu einem neuen Leben. — Erwählt.

Wenn es aber doch wahr wäre?

Nicht bloß der Glaube wird vom Zweifel angefochten und geht dann traurig den Emmausweg; auch der Unglaube ist seiner Sache keineswegs gewiß, trotzdem er dies sich einbildet. Wie stolz fährt er daher auf einer breiten Heeresstraße! Aber gebt acht, warum steht er auf einmal erschrocken still und blickt so trübe in die Welt hinein, die ihm sonst so sonnig erscheint? Er hört eine leise Stimme: Wenn es aber doch wahr wäre? Woher kommt diese Stimme? Er weiß es nicht; es ist, als ob der Wind sie ihm zuwehte, als ob die Bäume sie ihm zuflüsterten. Wenn er aber recht aufmerken wollte, so würde er gewahr werden, daß sie aus ihm selbst, aus seinem inwendigen, tiefuntersten Lebensgrunde heraufsteigt.

Die Burg des Unglaubens, aufgebaut auf dem Felsen der Philosophie, scheint fest und gewiß zu sein und unerschütterlich zu stehen. „Wie aber, wenn es doch wahr wäre?" Und die Burg des Unglaubens stürzt zusammen. Laßt euer Rühmen und Trotzen, ihr Ungläubigen! Ihr redet stolze Worte, wo nichts dahinter ist. Ihr seid wie die Hungrigen, die da träumen, daß sie essen, die aber, wenn sie erwachen, merken, daß ihr Magen noch leer ist; wie die Durstigen, die da träumen, daß sie trinken, die jedoch, wenn sie erwachen, matt und durstig sind. Ihr wollt euch weder vor Gott noch vor der Hölle fürchten. Aber wenn es doch wahr wäre? — Erwählt.

„Wie ich."

Joh. 13, 35—38.

Pastor L. F. Modschiedler, Somerville, Tex.

Satan holt zum letzten Schlage aus. Er wähnt, der Sieg sei ihm sicher. Jesus aber weiß, daß Gott unüberwindlich ist und daß sein eigener Tod dem Heilsplane Gottes dienen muß. Gottes Liebe wird über den Tod siegen.

Jesus hat den Jüngern geboten, sich gegenseitig zu lieben, „wie ich euch geliebet habe." Petrus will seine Liebe beweisen, eine Liebe, die nicht vor dem Tode zurückschreckt. Petrus aber und die andern Jünger haben Jesum nicht recht verstanden. Und uns geht es auch so. Es ist ein „neu Gebot," und folglich muß es eine neue Liebe sein, von der Jesus spricht. Sollen wir Petri Bereitwilligkeit, sein Leben für Jesum zu lassen, vergleichen mit der todesmutigen Vaterlandsliebe eines Soldaten? Das ist aber nichts Neues. Dazu braucht man kein Christ zu sein. Es ist eben nicht eine allgemein menschliche Liebe, zu der die Jünger aufgefordert werden, sondern die Liebe, die Jesus verkörpert hat. Christliche Liebe ist erhaben über die rein sittliche Liebe. Sie ist „Erlösungsliebe," Liebe, die auf die Seelenrettung des Mitmenschen zielt.

Für uns Christen ist diese höhere Liebe maßgebend, die nicht nur für den Freund, sondern auch für den Feind stirbt wie Jesus. „Unmöglicher Perfektionismus?" Nein, Jesu Gebot! Ja, ohne ihn ist solche Liebe unmöglich, mit ihm aber ist sie möglich.

Gott sei Dank, daß Petrus trotz seiner Verleugnung den rechten Tod zu sterben wagte — nachdem er das Schwert weggelegt! Das hilft uns im Gedanken an den „Opfertod" frommer Christen für ihr Vaterland. Weltweiter Krieg ist eine unheim-

liche Verleugnung der Liebe Christi. Herr, vergib uns, denn wir wissen nicht, was wir tun. Wann werden wir wagen, nach Jesu „wie ich" zu leben, leiden, lieben und zu sterben, ohne unsern Mitmenschen das Leben zu verkürzen? Wir meinen's wohl wie Petrus, wir verleugnen unsern Herrn wie er. Wir bereuen unsern Kleinglauben, bitten herzlich um Vergebung und finden sie im Heiland. — Aus Friedensbote.

Nachtrag zu Obigem.

Wie so trefflich es in den vorhergehenden Schilderungen dargetan ist, unseren Nächsten uns gefällig zu beweisen, solche Gelegenheiten bieten sich ja mancherorts; lasset uns darauf achten. Einmal war es eine liebe ältere Hausmutter; da kommt so zufällig, oder doch absichtlich, ein junger Mann, heimat- und elternlos, so anfangs Winter von der Sommerarbeit; die Kleider zerrissen und verschmutzt, bittet um Winterquartier; es wäre ja unbarmherzig, ihn abzuweisen; die sorgsame Hausmutter nimmt erst eine gründliche Reinigung der Kleider vor, dabei hat sie einen ganzen Armvoll derselben, trägt sie in ihren Raum, fühlt sich wohl etwas überbürdet mit der Arbeit, da sie selbst nicht mehr so stark ist; aber sie geht an die Arbeit; da kommt ihr in Erinnerung, was Jesus sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Da sitzt sie, näht, bessert aus, die Tränen rollen über die schmalen Wangen, im Gefühle: „Das habt ihr mir getan."

Ein anderer Fall: Bei einer gewissen Gelegenheit kommt da so ein Landstreicher; (Tramp oder Hobo) es war Winter, und er bittet um Einlaß; die Hausmutter ist nur mit den Kindern zu Hause; da läßt sie dem Manne sagen, er könne noch gut vor Abend zur Stadt kommen; ja, sagt er, er habe aber nichts zum bezahlen; die Mutter, obwohl etwas ängstlich, läßt ihn ein und gibt ihm ein anständiges Nachtlager; der Sorge halber kann aber die Mutter nicht einschlafen, bis ihr die Belehrung kommt: „Herberget gerne," oder: „Gastfrei zu sein vergesset nicht." Sie hatten dann eine ganz ruhige Nacht. „Wer ist nun mein Nächster?" Zum Nachdenken. Joh. B. Töwe. — Aus Botschafter.

Die Stimme des Gewissens.

Wer kann des Herzens Grund erforschen,
Dies eitel böse, trotzig Ding?
Wer seine Meinung wohl verstehen?
O, achte keiner es gering'!

Ins Herz gab Gott uns das Gewissen,
Und dieses redet Tag und Nacht.
Doch sind recht viele auch beflissen,
Es zu betäuben gar mit Macht.

Dies tut die Welt in ihren Hallen,
Sie fluchen laut beim Bächerklang.
Man möcht die Stimme überschallen,
Mit Scherz und weltlichen Gesang.

Wenn dann der Rausch erst ist vorüber,
Spricht das Gewissen überlaut:
Wie soll es bloß mit dir noch werden?
Ob dir vor keinem Tode graut?

Wie weis sind aber solche Seelen,
Die dieser Stimme geben Raum!
Die gerne bekennen ihr Fehlen,
Sich nicht verlassen mehr auf Schaum.

Der heilige Geist füllt das Gewissen,
Senkt seinen Frieden tief hinein—.
Dann ist zum Danken man beflissen,
Und braucht nicht länger traurig sein.

G. Berg.

Guter Rat.

Eine Frau beklagte sich einst bei ihrem Seelsorger über ihren Mann, der in manchen Fällen so unfreundlich gegen sie sei. Nachdem sie ihr ganzes Herz ausgeschüttet hatte, sagte sie: „Was meint Ihr nun, Herr, was ich tun soll?"

Er antwortete: „So nun, ich meine, Ihr sollet nach Hause gehen und ein besseres Eheweib gegen ihn sein, dann wird er auch ein besserer Ehemann gegen Euch sein."

Einen ähnlichen guten Rat gab er auch einst einem jung verheirateten Ehemann. Als er demselben eines Tages begegnete, fragte er ihn: „Nun, wie geht's im jungen Ehestande?"

Jener antwortete: „Wenn ich ganz offen sein will, so muß ich sagen, daß die erste Liebe schon verflogen zu sein scheint. Es kommt oft über Kleinigkeiten zu Reibereien und Meinungsverschiedenheiten, und unsere

häusliche Gemeinschaft ist nicht mehr eine so innige.

Der Pfarrer fragte: „Ihr seid oft auswärts; wenn Ihr nach Hause kommt, bringt Ihr Eurer Frau denn auch manchmal etwas von der Reise mit oder erweist Ihr derselben hier und da eine Aufmerksamkeit?"

„Nein, das habe ich noch nie getan!"

„Nun, dann probiert das einmal. Viel braucht es ja nicht zu sein, nur daß sie ein bißchen spürt und sieht, Ihr denkt an sie."

Der junge Ehemann verfuhr nach diesem Rezept, und als er einmal wieder seinem Pfarrer begegnete, wußte er gar nicht genug zu rühmen, wie lieb und freundlich sein Eheweib zu ihm sei. Beim erstenmal habe seine Frau ihn ganz überrascht angesehen, daß er ihr von der Reise etwas mitgebracht habe, nun mache es ihm selbst Freude, sie mit einer Kleinigkeit zu beschenken. — Wer viel Liebe ausstreut, wird auch viel Liebe ernten. Wir sind gewohnt, Freunden zarte Aufmerksamkeit zu erweisen, und halten es bei den Nahestehenden für überflüssig. Ich meine, es sei vielmehr angebracht, denen eine Aufmerksamkeit, eine Freundlichkeit zu erweisen, denen wir Mühe und Arbeit machen und von denen wir Liebe und Freundlichkeit erwarten. — Vielleicht verfährt nach obigem Rezept mancher, um sein ehelich Glück zu erneuern. — Erwählt.

Evangelium in den Bergen von Virginia.

Eine große Arbeit ist noch zu verrichten unter dem Bergvolk vom südwestlichen Virginia. Dort befinden sich in den Bergen Tausende, die nach dem Wort Gottes hungern. Wenig derselben haben einige Predigten gehört — eben genug, daß sie etwas wissen von Christi Liebe zu ihnen und sie begierig zu machen, mehr davon zu hören. Dann sind andere da, die nie etwas von Jesus gehört haben, oder wenigstens nicht genug, daß Er für sie irgendwelche Bedeutung hätte. Die Leute sind Farmer und sind sehr arm. Es ist für sie nötig, sehr schwer zu arbeiten, um irgendwelchen Erlös ihrer Arbeit zu erlangen, da sie keine flachen Felder, sondern nur Berghänge zu bearbeiten haben. Alle bezeugten großes Interesse in der Schule, die im Sommer von christlichen Arbeitern für drei Wochen dort gehalten wurde. Die Kinder hatten wenig von der Bibel gehört, ehe die Missionsarbeiter hinkamen, viele wußten garnichts von derselben. Nicht nur die Kinder sondern auch Erwachsene kamen jeden Tag zu der Schule. Die Leute wohnen den Wegen entlang in kleinen, netten Holzhäusern, die in der Regel angestrichen sind. Die aber entfernt von den Wegen weit zurück in den Bergen wohnen, haben Hütten von Baumstämmen oder einfachen Holz hergestellt. Die Kinder sind wie andere, nur daß sie früher reifen. Sie bedürfen Gottes Wort und das Evangelium. — Erwählt.

Der schmale und der breite Weg.
Matth. 7, 13. 14.

Von Peter Töws.

Unendlich verschieden sind die zwei Orte, welche jenseit des Grabes die Menschen aufnehmen. Kein Unterschied ist so groß, als der zwischen Himmel und Hölle. Auch du, lieber Leser, bist auf dem Wege entweder zum Himmel oder zur Hölle! — Wird es nicht wohlgetan sein, daß du einmal ernstlich fragst und untersuchst; welches dieser beiden Ziele dein Ziel ist? — Erwidere nicht so leichthin; der Himmel ist mein Ziel! Denn dies selige Ziel erreichst du nicht, wenn du nicht auf dem Wege bist, der dahin führt. Hast du diesen Weg nicht eingeschlagen, befindest du dich also auf dem Wege, der zur Hölle führt: So wundere dich nicht, wenn du auch an das Ziel desselben gelangst, an den Ort der Qual.

Vernimm nunmehr die Beschreibung der beiden Wege! Der Weg zum Himmel ist daran zu erkennen, daß es ein schmaler Weg ist, worauf nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl wandelt. Willst du ihn betreten, so ist der erste Schritt der, zu glauben, daß du ein armer, verlorner Sünder bist, welcher wegen seiner Übertretungen des Gesetzes Gottes unter dem Zorne Gottes steht. (Röm. 1, 18. 3, 23.) Der nächste Schritt ist, daß du keine andere Hilfe und Zustand suchst, als allein Gottes freie, von dir mit nichts verdiente noch zu verdienende Gnade die in Jesus Christus erschienen ist und durch Ihn dem Bittenden verliehen wird (Röm. 3, 24. Ephes. 2, 7—9). Hieraus folgt dann ein Gebetsleben, ein heiliger Wandel, eine himmlische Gesinnung, und ein züchtiges, gerechtes und gottseliges Le-

ben, wozu du nur durch die reinigende und heiligende Kraft des Geistes Gottes gelangen kannst (2. Petr. 3, 11. Phil. 3, 20. Tit. 2, 12.

Alle diese Schritte nun kommen dem Menschen schwer an. Sein Stolz empört sich gegen das Bekenntnis, ein armer Sünder zu sein. Seiner Lohnsucht und seiner Neigung zur Selbsthilfe ist schon der Gedanke zuwider, als einer, der nichts hat und nichts kann, sich zu Jesu Füße zu werfen. Sein Leichtsinn, Weltsinn ud irdisches Trachten endlich will sich nicht zur Nachfolge des demütigen und dienenden Lebens Jesu bequemen. Kein Wunder daher, daß nur wenige auf diesem Wege wandeln! Leser! möchtest du dennoch zu diesen Menschen gehören, dann bitte Gott um Seinen Geist! Durch dessen Erleuchtung und Stärkung wird dir das Schwere leicht, daß Unmögliche möglich. Das Joch Christi, das dir zuvor drückend und unerträglich erschien, wirst du dann als ein sanftes Joch betrachten, welches zu tragen deine Freude ist.

Der Weg zur Hölle ist von ganz entgegengesetzter Art. Es ist ein breiter Weg, worauf viele, ja die große Mehrzahl der Menschen wandelt. Bist du nicht besser, nicht wesentlich anders, als die meisten Menschen sind; so hast du schon daran Beweis genug, daß auch du noch auf dem breiten Wege bist! Man findet diesen Weg von selbst; man kommt darauf vorwärts, ohne daß man sich selbst zu verleugnen und sich irgend eine Lust und Begierde zu versagen braucht. Die Wanderer auf diesem Wege tun Jeder, was ihn gelüstet und gutdünkt. Daher herrscht eine große Verschiedenheit unter ihnen. Einige sind Spötter, welche alle Drohungen und Verheißungen Gottes verlachen (1. Pet. 3, 3. 4.) Andre fröhnen allen Lastern und Sündengräueln. Man findet da den Trunkenbold, den Ehebrecher und Hurer den Lügner und Betrüger, den Neidischen und Feindseligen, den Habsüchtigen und Geizigen, den Eiteln und Vergnügungssüchtigen. (1. Kor. 5, 9. 10. Offb. 22, 15). Man findet da aber auch, scheinbar von diesen abweichend, aber dennoch auf ein und demselben Wege mit ihnen gehend: Leute, die viel von Tugend und Sittlichkeit im Munde führen, aber wenig im Herzen und in der Tat; die vor groben Lastern sich hüten, aber voll Stolz und Selbstsucht sind. Ja, man findet auch solche, welche sich des Wortes Gottes rühmen, das doch wider sie zeugt; die den Schein haben eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen (Matth. 23, 3. 2. Tim. 3, 5). Diese alle, was sie auch von sich selbst halten und meinen mögen, sind in Wahrheit — Wanderer auf dem breiten Wege, und das Ziel, dem sie zueilen, ist — die Verdammnis. Leser! bist auch du noch einer dieser Wanderer? So bitte ich dich: verliere keinen Augenblick — verlaß sofort den Weg, worauf du gehest!

Bereue deine Sünden! Beuge dein Herz und deine Kniee vor dem Gnadenthrone und flehe um Vergebung! Fange an, deine Bibel mit Ernst zu lesen, zu erforschen und — ihre Vorschriften in Ausübung zu bringen! Was du auch bisher gewesen sein magst, du darfst zu Christus kommen, wie du bist. Er wird dann dich so machen, wie du sein sollst. Er ist der große Arzt, der allem Schaden deiner Seele abhelfen, alle Wunden deines Gemütes heilen, alle krankhafte verkehrte und unreine Neigungen zurechtbringen und eine neue Kreatur aus dir machen kann! Darum übergib dich seinen starken und zugleich so treuen, liebenden Jesus Händen! Er bietet dir an: Wen da dürftet der komme und wer da will der nehme das Wasser des Lebens umsonst! Darum eile zu ihm! Entfliehe dem zukünftigen Zorne! Ergreife das ewige Leben! (Offb. 22, 17. Matth. 3, 7. 1. Tim. 6, 12.)

Ausgewählt von T. B. H. Schmidt.
— Aus Botschafter.

Die überhandnehmende Ungerechtigkeit.

„Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten.“ Matth. 24, 12.

Was mag wohl unter dieser Ungerechtigkeit zu verstehen sein? Früher glaubte ich immer, es seien die groben Sünden, wie lügen, betrügen, rauben, stehlen, morden usw. gemeint, und ich glaube auch jetzt noch, daß es mit diesem eher schlechter als besser wird. Doch bei tieferem Nachdenken darüber, scheint es mir mehr Bezug zu haben auf die Folgen davon, wo der Feind oder Satan sich verstellt zu einem Engel des Lichts, und seine Diener zu Prediger der Gerechtigkeit. 2. Kor. 11, 14 und 15, weil

die Kinder Gottes dadurch werden verführt werden, denn in welchem die Liebe erkalten kann, der muß sie vorher schon besessen haben, und wer einmal seine Sünden erkannt, Buße getan und Friede erlangt hat, für den sind solche groben Sünden, wie die oben erwähnten, nicht so gefährlich, als wenn der Feind mit seiner List kommt und versucht, es den Menschen beizubringen, so genau wie er es gleich nach seiner Bekehrung mit der Sünde genommen habe, sei es nicht gemeint, niemand könne den Geboten Gottes so nachkommen wie geschrieben steht; man sei im Anfang zu gesetzlich gewesen und durch Gesetzes Werke könne man doch nicht selig werden, sondern nur durch Gnade, usw. Wenn der Feind mit falscher Sprache kommt, dann ist hohe Ursache auf der Hut zu sein, daß der Feind uns nicht überliste und lassen träge und gleichgültig machen, und wieder anfangen die Welt liebzugewinnen. Wenn wir auch nicht in solche Sünden willigen, welche buchstäblich im Worte Gottes genannt sind, so können doch Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Wesen so unschuldig und harmlos scheinen, daß wir uns darinnen verlieren und das erlangte Licht wird so verdunkelt, daß wir glauben, was nicht buchstäblich als Sünde in der Schrift aufgenannt ist, könne man tun und treiben, wenn es der Natur und dem Fleische angenehm ist. Möchte Gott uns allen vor dem schlimmsten Betrug, dem Selbstbetrug, bewahren. H. H. Enns.

(Alter Botschafter)

Das Buch des Herrn!

Das „Buch des Herrn," voll Geist und Leben,
Das Gott durch Israel gegeben,
Belebet „unser Herz und Volk und Land"
Und macht den „Gott der Liebe" bekannt!

Das „Heil'ge Buch" ist „Geistes Speise,"
Ist „Brot des Lebens" auf der Reise,
Es stillt den „Seelendurst der Wahrheit!"
Und gibt auch für die Zukunft „Klarheit."
„Jes. 45, 11.

Des „Heil'gen Buches Lichtesquellen,"
Die unsern Geist und Sinn erhellen,
Sind „Gottes- und Messiasgrüße,"
Hinweisend uns zum Paradiese!

Vorangegangen sind die Väter,
Als „Gotteskinder, Führer, Beter!"
Geschmückt mit „Wahrheit, Gerechtigkeit"
Ging gläubig ihr Weg zur Herrlichkeit!
„Heb. 13, 7. 8.)

Propheten, die das Buch" geschrieben,
Durch Gottes Geist dazu getrieben,
(2. Pet. 1, 21)
Verkündeten klar den „neuen" Bund
(Jer. 31, 31—34)
Und machten den kommenden „Retter" kund
„5. Mos. 18, 15—19)

Nun hören wir in unsern Hallen
„Altes und Neues" im Einklang erschallen:
„Matth. 13, 52)
Propheten, Apostel verkünden den Herrn,
„Israels Hoffnung" und „Jacobs Stern!"
(Jer. 17, 13; 4 Mos. 24,17)

„Er ist der Weg," der führt zum Vater,
(Jes. 30, 20. 21; Joh. 14, 6)
Und heißet: „Friedefürst, Berater,"
Auch „Wunderbar, starker Gott" genannt!
„Jes. 9, 5. 6)
Als „Opferlamm" Seinem Volk bekannt!
„Jes. 53)

Von „Gott" zum „Messias" auserkoren,
(Psalm 2; Apost. 2, 36)
Ward Er als „Zeichen" menschlich geboren!
(Jes. 7, 14; Matth. 1)
Darüber jauchzten Engelchöre
Und gaben Gott im Himmel Ehre!
„Lucas 2, 1—14)

Aus „Bethlehem" „Ephrath) ist gekommen:
(Micha 5, 1)
Das „Licht" der Welt und „Heil" der Frommen! (Jes. 46, 6; Joh. 4, 23)
Das bringt den „Frühling in die Herzen,"
Macht frei von Sünden-Lasten-Schmerzen!
„Joh. 8, 34—36)

Als unsere Väter Gottentfremdet,
Durch falsche Götter sehr verblendet,
Da haben Abrah'ms Kinder in Schaaren:
„Die frohe Botschaft hingetragen!"
„Matth. 28, 19)

Gar manches Herz hat sich gebeuget
Vor „Gott und Christus" das bezeuget:
„Vergebung habe es gefunden
Durch Jesus seine Todeswunden!"
(Jes. 53; Ps. 22, 17)

In „Israels Ölbaum" eingesenkt
Und mit dem Geistes Öl getränkt,
(Römer 11, 17—24)
Sind Abrah'ms Kinder Eins gemacht,
„1. Mos. 15, 5. 6; Gal. 3, 6. 9. 29)
Da Gott aus Zwei „Ein Volk" gemacht!
(Eph. 2, 11—22; 1. Kor. 12, 13)

Das „Volk des Herrn," es sind Gerechte,
Aus jedem Volk und Stamm, Geschlechte,
Die ihre Kleider „weis" gemacht
Im „Blut des Lammes," das hingeschlacht't.
(Off. 7, 9—17; 5, 6—10)

Der „Spros Isais," aus „Davids Stamm,"
(Jes. 11, 1; Jer. 23, 5. 6)
Der „Löwe von Juda, unser Herr, Gottes Lamm" „Off. 5, 5; Hebr. 7, 14)
Ist nach der Schrift für uns gestorben,
(Jes. 53; 1. Kor. 15, 3; Joh. 1, 29)
Hat uns den Zugang zu Gott erworben!
(Jer. 30, 21; Ephe. 2, 17. 18)

So ziehn die Kinder Gottes den Pfad,
Wie Gott einen Jeden berufen hat:
„Der Jude bleibt Jude, ist Christ dazu,
(1. Kor. 7, 17. 18. 24)
Hält das Gebot, glaubt Jesum, find't Ruh!"
(Off. 14, 12; 12, 17; Apost. 21, 20)

Und wenn der Herr als Bräut'gam erscheint (Matth. 25, 6. 10)
Und holt die Seinen gen Himmel vereint,
(Joh. 14, 3; 1. Thess. 4, 16. 17)
Dann stellt Er dar vor Gottes Thron:
„Die Glaubenskinder aus jeder Nation!"
(Jes. 8, 18)

Kommt dann der König mit ihnen hernieder,
(Sach. 14, 3-5; Off. 19, 11-16. 17)
Wird Israel schaun die durchstoch"nen Glieder! (Sach. 12, 10 u. 13, 6; Ps. 22, 17)
Dann wird es klagen und sprechen gern:
(Sach. 12, 10—14)
„Gelobt der kommt im Namen des Herrn!"
(Matth. 23, 39; Ps. 118, 26; Joh. 12, 12. 13)

An jenem Tage, welch Beglücken,
Wenn Israel Ihn wird erblicken:
„Den einst Verkannten in Niedrigkeit
(Jes. 53, 2. 3)
Als „Spross Jehovas" in Herrlichkeit!
(Jes. 4, 2)

Als „Spross von David," längst bekannt,
Wird Er „Jehova Zidkenu"* genannt!
(Jer. 23, 5. 6)
„Für Ihn hat Gott bestimmt den Tron;
(Luk. 1, 32; Jes. 16, 5)
Denn Er ist Davids „Herr und Sohn!" (Ps. 110, 1; Matth. 22, 41—46; Jes. 9, 5. 6)

Wie groß ist dieser Herr der Erden,
(Jes. 54, 5)
Dem Alles untertan wird werden!
(Dan. 7, 13. 14. 27)
Durch Dieses hohe Geisteswesen
Wird einzig nur die Welt genesen.
(Jes. 53, 5)

Wie nur „Ein Gott und Vater" ist,
Und „Ein Messias, Jesus Christ,"
(1. Kor. 8, 6; Joh. 17, 3)
So wird's am End nur „Eine Herd'!"
(Joh. 10, 16)
Die Gott und Christus liebt und ehrt!
(Joh. 16, 27)

Wer noch begehret Zukunftsblicke:
Vom Werdegang der Weltgeschicke:
Der forsche in dem „Buch des Herrn!"
(Jes. 34, 16)
Lichtspendent leuchtet „Bethlehems Stern!" (Off. 22, 16)

Wem dieser Stern ist aufgegangen
(2. Pet. 1, 16—19)
Und lehret and're, **der wird prangen:**
„Wie Sterne an dem Himmelszelt,
(Dan. 12, 3)
Wie Sonnenlicht aus jener Welt!"
(Matth. 13, 43)

* —unsere Gerechtigkeit.

Das Buch des Herrn: Dies schöne Liedlein war gefasset und zusammen gesetzt von Friedrich Kreuzmüller, nahe Bethlehem, jenseit Rahels Grab, da Jonathan B. Fischer öfters seinen Aufenhalt hatte wenn er nach Bethlehem gekommen ist im Winter von 1934—35. Derjenige Kreuzmüller war ein Missions-Schreiber und Bibelländischer Historian. Er und sein Weib hatten eine kleine Blinden-Mission.

Gott ist höher als alle weltliche Herrschaft, wer ihm gehorsam ist, darf sich nicht fürchten, daß er einen Fehler macht.

Korrespondenz aus Deutschland

Von den Gefangenen oder War Prisoners, die in America waren eine Zeitlang.

Liebe Familie Stoltzfus:

Meinen besten Dank für ihren lieben Brief den ich gestern bekam. Es ist mir eine große Freude von ihnen Post zu bekommen. Ich habe durch den Krieg alle Angehörige verloren. Somit sind sie die einzigen die mir etwas schreiben, und worüber ich mich freuen kann. Ich bin ihnen dafür sehr dankbar, und werde ihnen das nie vergessen.

Jetzt ist auch der Sommer vorbei, in den Nächten haben wir schon Frost, und der Winter steht vor der Thür. Für uns ist das besonders schlimm, denn Holz und Kohlen ist fast nichts da. Es werden wieder wie im vorigen Winter viele Menschen sterben, da nichts an Kleidung und Essen da ist. Wir wollen hoffen, daß Gott uns helfen wird, und auch für uns eine bessere Zeit kommen wird. Seit meiner Abfahrt aus Amerika lebe ich hier bei einem Farmer. Ich arbeite von Morgens um 6 Uhr schwer. An Geld bekomme ich 35.00 Mark, das sind ungefahr 8—9 Thaler in 30 Tagen, für das bischen Geld gibt es aber nichts zu kaufen. Auf dem schwarzen Markt kostet ein Anzug (suit) 1700 Mark. Ich müßte 6 Jahr arbeiten um mir einen Anzug zu kaufen. Da in meiner Heimstadt der Russe ist, und ich daher nicht zurück darf, habe ich auch an Bekleidung alles verloren. Ich laufe heute noch in der Hose (pants) und in dem Hemd rum in dem ich vor bald ein und ein-halb Jahren aus Amerika entlassen wurde. Die Schuhe sind kaput, und kein Schuster (shoemaker) kann sie reparieren, da ich keine andere habe, sonst müßte ich in der Zeit barfuß gehen.

Ich vertraue auf Gott, und glaube an eine bessere Welt. Ich bin traurig zu hören, daß euer Vater krank ist. Ich wünsche ihnen von ganzem Herzen, daß er bald wieder ganz gesund wird. Meinen besten Dank für den deutschen Brief, er war gut geschrieben und ich habe mich gefreut, daß sie die deutsche Sprache noch so gut können. Daher habe ich heute auch deutsch geschrieben, hoffentlich können sie es alles verstehen. Mein englisch ist noch schlecht, und kann mich nicht so ausdrücken wie ich es will. Für ihr Packet sage ich ihnen nochmals meinen besten Dank. Ich habe alles gut gebrauchen können, und habe seit Amerika wieder mal Kuchen essen können. Oft und gerne denke ich an die schöne Zeit bei ihnen, wenn wir auch P. W. waren, und hinter Stacheldraht lebten, so hatten wir es doch sehr gut. Wir hatten gutes Essen, gute warme Stuben, und warme Kleidung. Und die Menschen bei denen ich gearbeitet, waren freundliche Mittmenschen. Aus diesem Grunde glaube ich fest, daß eines Tages die Menschen ein Einsehen mit uns haben, und uns wieder als Menschen leben lassen werden.

Nun wünsche ich ihnen allen die beste Gesundheit. Ich würde mich freuen von ihrem Bruder, bei dem ich paar Tage im Wald gearbeitet habe, etwas zu hören. Grüßen sie ihn und seine Frau herzlich von mir. Gott erhalte ihnen alle die Gesundheit, und beschütze sie alle weiterhin.

Es grüßt sie alle aus dem fernen traurigen Deutschland.

Ihr dankbarer Herbert Nippa.

* * *

An die Familie Stoltzfus:

Ihren lieben Brief haben wir mit großer Freude erhalten, recht herzlichsten Dank. Leider ist mein Sohn noch nicht zu Hause. Er schmachtet noch in Nordfrankreich im Kohlenschacht und muß auszerdem hungern. Er schreibt immer, daß er große Sehnsucht nach Hause hat. Leider kann ich meinem Sohn Werner nichts schicken, da wir selber vor einem Nichts stehen. Wir sind in großer Sorge um ihn, wie gern würde ich meinen Sohn Werner um mich haben, hoffen wir, daß er es bald überstanden hat. Er schreibt auch, in Amerika, da hatte ich es besser als hier." Werner hat nie geklagt, daraus nehme ich, daß es ihnen (ihm) nicht gut geht.

Werde es meinem lieben Werner schreiben, daß es noch eine gute Seele gibt, die an ihn denkt und schreibt. Wir sind so weit gesund, und wünschen dasselbe von ihnen. Auch wünschen wir ihnen ein frohes Weihnachtsfest, und ein glückliches und gesundes Neue Jahr. Einen herzlichsten Gruß an alle die meinen lieben Werner gern hatten.

Grüße sie ihre dankbare Frau Erna Gelfert, nebst Mann und Sohn Manfred.

* * *

England, den 1 Dezember, 1946.

Kann ihnen mittheilen, daß meine Frau den Brief von euch erhalten hat, vielen Dank dafür.

Leider kann ich noch nicht von daheim schreiben, wenn Gott will wird die Zeit auch kommen wo ich bei meinen Lieben sein kann. Zweimal die Woche bekam ich Post von daheim. Es geht meiner Familie nicht gut. Sie wohnen in einer Schule, und haben nichts mehr. Alles mußten sie zurück lassen, wo sie von Bommen weg mußten, wir aber wollen Gott danken, daß alle Leben und gesund sind. Der Bub ist zehn Jahr, und das Mädchen sieben. Der Bub geht eine Stunde weit zur Schule. Er schreibt mir auch schon Brief. Er betet immer für seinen Papa, wenn sie etwas für meine Familie tun wollen dann gleich! Im voraus Dank, Gott möge euch es lohnen. Hier ist immer Regenwetter.

Wenn ich nicht so alt wäre, würde ich nicht in Deutschland bleiben. Gesundheitlich geht es mir gut. Möge Gott euch Gesund erhalten. Gruß an alle.

Emil Gründges.

Bemerkung: Will jemand etwas senden an solche arme Familie, so kann ich die richtige Addreff geben von solche.

L. A. M.

Noch mehr Brief für folgende Nummer.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana, den 20 Dezember, 1946. Ein Gruß an alle Leser. Eine Zahl von uns haben den Danksagungstag überlebt, jetzt kommen die Weihnachten, der große Versöhnungstag. Wenn Jesus nicht gekommen wäre und hätte die große Sünd bezahlt, wo wäre ich oder du? So sehen wir, daß es Gottes große Liebe war, daß Er seinen lieben Sohn gegeben hat für unsere Schuld bezahlen, die ich und du nicht im Stand waren es bezahlen. Jesus sagt: „Niemand hat größere Liebe, denn wer sein Leben läßt für seine Freunde, ihr seid meine Freunde so ihr tut was ich euch gebiete." Ich fürchte die Liebe Gottes fehlt zu viel unter uns Menschen dieweil zu viel Uneinigkeit unter den Gemeinden sind. Einer hat seine Meinung so, der andere so; hat nicht das große Ich zu viel die Überhand. So weit mir bekannt ist, haben die Gemeinde hier alle das Liebesmal gehalten in dieser Umgegend.

Die Gesundheit ist normal. Der Blauhusten (Keuchhusten) ist am herum gehen. Auch ist gestern der alte bekannte John K. Miller beerdigt worden im alter von 79 Jahre, 1 Monat und einen Tag alt.

Wir hatten ein schönes Spätjahr für Herbstarbeit tun, aber jetzt ist es recht Winter. Gestern war es 10 über Null, und diesen Morgen war es wieder mehr gelind, 24 über Null. Die Nachbarn sind am Schweine schlachten, wir haben auch eins geschlacht für uns.

Wir hatten eine decke Schnee, ist aber meist weg. Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. Miller.

Middlebury, Indiana den 2, Januar, 1947. Ein Gruß an alle Leser. Die Gnade Gottes wird gewünscht. Der Herr hat uns in dieser Gegend heimgesucht. Es waren zwei Tode in dieser Gegend über Sonntag gelegen. Der nächste Nachbar, Levi Stutzman hat helfen wollen Baled (gebunden) Stroh vom Dreschflor herunter auf einen Truck laden, dann ist er mit dem Stroh herunter auf den Truck gefallen und war plötzlich Todt. Sie sagen es war Herzfehler, es war ein schrecken in der Nachbarschaft. Er hat geholfen ein Beef schlachten bei seinem Tochtermann, Levi Schrock, ist heimgekommen, war keine zwei Stunde daheim bis dies geschehen ist, eine Herzbrechende Sach für die Hinterlassenen. Er war 75 Jahre alt, ist am Montag beerdigt worden.

Dann ist der Benj. Miller beerdigt worden am Dienstag, 73 Jahre alt. Es waren zwei Diener hier für die Leiche: Bisch. Levi Bontreger von Buchanan County, Iowa und Pre. Dave Schrock von Kansas, dann war Gemeinde für sie gestern Nachmittag. Es waren auch viele andere Freunde hier von Kansas, Iowa und Delaware für diese Leiche.

Wir haben rechtes Winterwetter, fast alle Tag am schneeen, 3 bis 4 Zoll Schnee. Gestern morgen war es 4 über Null, und diesen morgen etwas Regen, dann wieder mit Schnee geendet.

Die Gesundheit ist ziemlich Normal, doch hat es Kranke. Mein Weib ist nicht gut, zu Zeiten im Bett, hat Lumbago, hat nicht an die Leiche gehen können. Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

F. Miller.

Montgomery, Indiana den 20 Dezember, 1946. Einen Gruß zu alle Herold Leser. Die Erde ist mit Schnee bedeckt, und die Gesundheit ist normal.

Peter Wagler war hier von Kansas, seine Mutter besuchen, die Mary (Wagler) Miller. Sie ist noch im Bett, und ihre Gedanken sind noch gut. Ihr Begehren ist öfters, daß alle Brüder und Schwestern ihr eingedenkt sein sollen in ihrem Gebet, daß wann sie noch hier sein soll, daß der Herr ihr Kräfte schenken möge, daß sie wieder gehen kann, oder daß der Herr mit ihr zufrieden sein kann und sie heimholen um mit Jesu zu sein.

Eine Frage an uns: Können wir uns aufgeben und bereit sein, daß der Herr uns auch könnte in sein Reich nehmen. Oder sind wir zu viel eingenommen im Natürlichen und nicht genug im Geistlichen. Wenn der Herr uns von dieser Welt abrufen wird, und wir nicht bereit sind, so müssen wir doch gehen, so wollen wir (das meint uns) doch annehmen was der Apostel sagt: Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei; um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens."

Es hat dem reichen Jüngling nichts geholfen zur Seligkeit, daß er viele Güter hatte. Der Jüngling hat lieber wollen Christus verlassen als wie seine Güter, so war er nicht ein Kind Gottes. Aber der Apostel sagt: Arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen."

Den 19 Dezember war die Hochzeit von dem William Reber, Sohn von Joseph Reber und Weib, und Lillie Wagler, Tochter von Simon Wagler und Weib. Wir wünschen ihnen einen glücklichen Anfang, beständig Mittel und ein gottseliges Ende.

Den 8 November war der Emma Knepp und Kind, Weib und Sohn von Louis Knepp ihr Leiche, sie war 31 Jahre alt. Wünschen den Hinterlassenen Gottes Hilfe.

Den 22 November hat die Magdalena, Weib von Peter Miller ihren Abschied genommen im alter von 71 Jahre.

David Knepp.

Leid und Trost.

Das ist mein Los, daß ich ein Sünder bin.
Von Anbeginn ist dies mein traurig Erbe.
Voll Unrast fließt mein ganzes Leben hin,
Bis ich dereinst nach Gottes Willen sterbe.

Das ist mein Leid, daß ich ein Sünder bin.
Ich lechze nach den allerhöchsten Dingen.
Der Zug der Seele geht nach oben hin,
Doch sind gebrochen ihre Schwingen.

Das ist mein Trost, obwohl ich Sünder bin:
Ich darf zu meinem Heiland kommen.
Die Sünder ruft er freundlich zu sich hin,
Die armen Sünder, nicht die Frommen.

Drückt mich die Last zu Boden hin,
Ich darf auf Jesu Gnade hoffen.
Das ist mein Trost und mein Gewinn:
Das Vaterherz ist für mich offen.

—Tony Palis.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

WATCH! 'TIS YOUR LORD'S COMMAND

Ye servants of the Lord,
Each in his office wait;
With joy obey His heavenly word,
And watch before His gate.

Let all your lamps be bright,
And trim the golden flame;
Gird up your loins, as in His sight,
For awful is His name.

Watch! 'tis your Lord's command:
And while we speak He's near;
Mark every signal of His hand,
And ready all appear.

O, happy servant he,
In such a posture found!
He shall his Lord with rapture see,
And be with honor crowned.

—Old Hymnbook.

EDITORIALS

1947! This is the first time I have written in the new year. When the sun's light shaded off into darkness over the western hills last evening, it meant the last sunlight for the year left behind. And this morning as it dawned again over the eastern horizons it meant the beginning of the series of the days of the new year.

And many of those who began the year of 1946 with us were called out of the realm of days before the completion of the year. And a departing here meant an arrival elsewhere. Friends and near ones who depart for other regions occasion a sense of loss and loneliness to us. But this sense is diminished and compensated by the knowledge that they are in he midst of joys and comforts elsewhere. So let us be mindful, too, that our loved ones who have gone to that better land, have associations, joys, peace and happiness there, such as they could not have had here. Their relationships, the ties they know, are new ones. Nor shall those ties ever fade, fail or be impaired. The premises are those of safety, durability and permanency.

Well may we repeat for our consolation and edification the words of a writer of by-gone years:

"When in their lonely bed,
Loved ones are lying;
When joyful wings are spread,
To heaven flying;
Would we to sin and pain,
Call back their souls again,
Weave round their hearts the chain
Severed in dying?

"No, dearest Jesus, no;
To Thee, their Saviour,
Let their free spirits go,
Ransomed forever;
Heirs of unending joy,
Theirs is the victory;
Thine let the glory be,
Now and forever."

—J. B. M.

Not long ago I saw a picture in a daily paper representing "pickets" garbed in striped suits representing prison garb, and named by the paper "conscientious objector pickets." I had read in a church paper an account of such pickets who had staged such spectacular demonstrations at the Department of Justice and at the White House in Washington. And I fully agreed with the sentiment expressed about a forefront picket by that church paper, "his isn't the way to do it." It was also stated that a little group of ministers had staged such picketing maneuvers in front of the White House.

In this religious paper we were told that the churches which favored that the President give favorable consideration to the release of all objectors were: the Episcopal, Methodist, Presbyterian, Baptist, Evangelical and Reformed, Central Conference of Rabbis (Jewish) and United Lutheran.

And the church paper adds: "Such solid support is worth far more than eccentric dramatics, like picketing." With this expression we are in heart ac-

cord. To take part in fanatical demonstrations would indicate the opposite to **conscientious scruples**, it would indicate that we could not truly say with Paul "the weapons of our warfare are not carnal. . . ." Nor would such behaviour indicate that we gave heed to those other words of Paul, "Let your moderation be known unto all men."

It becomes those who profess to be conscientiously scrupulous to act and live consistently with the teaching recorded in II Cor. 6:3-8, Weymouth's version, "We endeavor to give people no cause for stumbling in anything, lest the work we are doing should fall into discredit. On the contrary, as God's servants, we seek their full approval—by unwearied endurance, by afflictions, by distress, by helplessness; by floggings, by imprisonments; by facing riots, by toil, by sleepless watchings, by hunger and thirst; by purity of life, by knowledge, by patience, by kindness, by the Holy Spirit, by sincere love; by the proclamation of the truth, by the power of God; by the weapons of righteousness, wielded in both hands, through honour and ignominy, through calumny and praise. We are looked upon as impostors and yet are true men. . . ." —J. B. M.

These are welcome tidings as we read, "Now the United States Government has a new policy. 'We suddenly woke up to the fact that the policy of teaching GI's to hate the Germans was out of date,' an army spokesman says. Every effort must be made to ship food to Germany, it has been decided." And this is selected from no less a source than **The Lutheran,** of December 18.

And in the same publication, January 1, 1947, we read, "By September it was evident that the American churches had put forth a more constructive German policy than their government."

"In September, Secretary of State James Byrnes found himself obliged to go into Germany to tell the people the government was going to extend them hope."

"By December the U.S. Army had abandoned its policy of training its men to 'hate the Germans.' Helpfulness and friendship were permitted."

—J.B.M.

It may surprise some of our readers to be told that the Federal Council of Churches refused to receive into membership the Univeralist Church, and four other denominations applying for membership. The other four are not named in the account.

Comparably, is the orthodoxy of the orthodox as **orthodox** as some of us with a ready forth-with-ness conclude? Or are some positions and tendencies questionable as measured by the word of God? —J.B.M.

CORRECTION

The three last paragraphs of SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS, as they appeared in January 1,1947, **Herold der Wahrheit,** belonged to article EDUCATIONAL RESPONSIBILITIES, by Ora C. Nisly. Therefore, turn to your **Herolds,** and read: "Modern education has come to the cross roads. It has, in fact, gone beyond the place where the ways part. The only hope in the world is for it to retrace its steps and make a program that fully recognizes Jesus Christ as the Source of life and the Saviour of men.

"Selected from Modern Education at the Cross Roads, by Daniel Glick in earlier numbers of **Herold der Wahrheit,** originally published by M. H. Duncan.

"Prove all things; hold fast that which is good. Abstain from all appearance of evil."

Read this as completion of article as stated above.

I cannot account for the misplacement.

—J. B. Miller.

He that is greedy of gain troubleth his own house: but he that hateth gifts shall live. Prov. 15:27.

NEWS AND FIELD NOTES

When the obituary of Bro. Dan C. Esch came to hand the editor was greatly shocked and disturbed. Bro. Esch had been a valued correspondent for the **Herold der Wahrheit** for many years; and though I knew that his health had not been good I had had no intimation that his health was declining fast. Some of our readers may recall that within the past year, if my recollection serves me well, when some of his brothers visited him in Michigan he remarked, as he reported later, that probably that would be their last earthly meeting together. But I did not think that his words might prove prophetic as they were. The Lord bless the bereft relatives and friends. We trust Bro. Esch is beyond the need of our good wishes and our prayers.

Bro. Emanuel Swartzendruber, Pigeon, Mich., as informed by personal note, expects to be in Kentucky, the Lord willing, Monday night, Jan. 6.

Attendants from non-local regions at the funeral of Noah E. Hershberger, Grantsville, Md., Dec. 29, were: Bishop John A. Stoltzfus and wife, Bird-in-Hand, Pa.; Pre. George Beiler and wife, Intercourse, Pa.; Bishop Jonas H. Hershberger and wife, Lynnhaven, Va.; Pre. Emery Yutzy and wife, Plain City, O.; Noah W. Yoder and wife, Princess Anne, Va.; Rudie Yoder and wife, Lynnhaven, Va.; Joe I. Hershberger and family, Lynnhaven, Va.; Mrs. Amanda Yoder and Mrs. Ed. Mast, Stuarts Draft, Va.

Of the family, Simon Hershberger and wife, Wellman Iowa, had left Iowa City, on their way east a few hours before Bro. Hershberger had died.

Sam A. Beachy, wife, daughter Fannie and little son Junior, from McMinnville, Oregon, had come Dec. 4 to be with Sister Beachy's father.

They left again for Oregon, Dec. 31.

Many relatives were also present at the funeral from Pinto, and Oakland, Md., as well as other near-by points.

Preaching services were held at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Monday forenoon, Dec. 30, at which the ministering brethren Jonas Hershberger, Lynnhaven, Va., and Emery Yutzy, Plain City, O., served in the ministry of the Word.

Alvin N. Yoder, Stuarts Draft, Va., was in the Meyersdale-Salisbury region over Sunday, Dec. 29, having come to visit his father Pre. Noah M. Yoder, who at present is staying at Menno J. Yoder's, Meyersdale, Pa.

Milton E. Yoder, Grantsville, had a very sudden attack of appendicitis and was operated on at Dr. Glass' Hospital, Meyersdale, Tuesday, Dec. 31. He has been recovering satisfactorily from the operation and will doubtless be home soon.

Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., returned from their western trip by way of Florida and Norfolk, Va., just before Christmas. From Norfolk they were accompanied here by Sister Lydia Wengerd.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., is in Stark County, Ohio, conducting a series of meetings.

Laban Peachey, who had been on detached service at Kalona, Iowa, returned home near Springs, Pa., Dec. 31, discharged from further draft service.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

It was in a rather poor, back-country home; the head of the house was bold, free and loud spoken. He did not hesitate to discuss and criticize neighbors and people in general, freely and unsparingly. A young man, a neighbor, used to tell the story of having been in this man's home and asking a favor of a callow, awkward son of the family, asking the favor—that of doing some errand—with the courtesies of the

phrase "If you will," spoken in Pennsylvania German, "Wann du wit." He said the boy, as he obligingly went on his errand kept repeating to himself, "Wann du wit, wann du wit." Evidently the boy was not used to being courteously spoken to, and was so amazed at the use of terms which indicated courtesy and consideration that he was moved to repeat and re-iterate the words used in making the request. The father was said to have made his boast that if his sons did not respond promptly to gruff and curt and unmannerly demands other means would be available to enforce the demands.

The father passed into eternity some years ago, but as I think over the cold, unnecessarily harsh and unlovely family life in which the sons were obliged to pass their time, a gloom of sadness seems to hang over the memory of that home.

The experiences of that home are related to the past and cannot be remedied, but let us beware that none of us today become factors unto the same end; let us prevent, as much as we can, the same or similar results in the lives of those with whom we have to do, or who are obliged to be about us.

No doubt there is many a one whose heart is heavy and cast down, who has received scant and careless attention from those who might, with but a little thoughtfulness and attention greatly help unto cheerfulness and happiness.

SCRIPTURE EMPHASIZED

And Pilate, when he had called together the chief priests and the rulers and the people, said unto them, "Ye have brought this man unto me, as one that perverteth the people: and, behold, **I, having examined him before you, have found no fault in this man touching those things whereof ye accuse him: no, nor yet Herod: for I sent you to him; and, lo, nothing worthy of death is done unto him. I will therefore chastise him, and release him."** (For of necessity he must release one unto them at the feast.) And they cried out all at once, saying, "Away with this man, and release unto us Barabbas:" (Who for a certain sedition made in the city, and for murder, was cast into prison.) **Pilate therefore, willing to release Jesus, spake again to them.** But they cried, saying, "Crucify him, crucify him." **And he said unto them the third time. "Why, what evil hath he done? I have found no cause of death in him: I will therefore chastise him, and let him go."** And they were instant with loud voices, requiring that he might be crucified. **And the voices of them and of the chief priests prevailed.** And Pilate gave sentence that it should be as they required. Luke 23:13-24. —J.B.M.

O BOY! AND HIS COUSINS

"O Boy, did we have a good time!" So came the words upon the ears of the editor from the lips of a girl who had just returned from having a pleasant social time with a group of other young people. In turn he inquired, "Why not, O girl?"

"My goodness, wasn't that a heavy rain? It simply poured down! Whatever will the people do who live along the rivers? Goodness, me, they will be flooded out!" And so the excited woman of the house gave expression to her feeling relative to a heavy thunderstorm which had just passed over the countryside.

"Judas Priest, was that some close game!" So said a young college fellow just returned from the game.

"Gee, what a swell time we had tonight!" said a young boy in commenting upon a class meeting which he attended.

"Gosh, but that was a big one," said the fisherman.

"Doggonit!" said the farmer as he missed the nail and the hammer went into the windowpane.

And so one might continue almost indefinitely enumerating cousins to "O boys," which are used in common conversation of church members and Christians according to observation. I recall visiting in a home where the conversa-

tion of a returned missionary's young wife was constantly interspersed with slang of this kind. Every word of slang struck my ears with a bang, and made a forceful impact upon my mind which was quite disturbing. And yet she is missionarily inclinded and the wife of a minister.

All the expressions given thus far have been spoken by persons who are Christians or claim to be. This is language used by those who have accepted Christ as their Saviour, and have affiliated with the church.

And the frequency with which one hears such expressions and the freedom of the use of them without a sense of embarrassment is an indication of a very questionable practice among church people. To our mind it is something which should give more than ordinary concern, because such expressions are not indicative of the appreciation of Jesus the Saviour which a child of God should have.

Let us look at the meaning of a few of these words. Gosh and Golly are but euphemisms of God; the words actually mean God and are by Webster designated "minced oaths." The words Gee and Geez actually mean Jesus, and are also minced oaths. Any Christian who actually knows what such words mean will certainly not use them under any circumstances, for they are taking the name of the Lord in vain. And such speech is sin!

Darned, darn and darnation, are simply other euphemisms of Damn, damned and damnation.

The person who uses "Gosh darn," is cursing and swearing with a certain polish given the ugly words used by the wicked. Yet in the sight of God and to His ears the use of such language can be nothing but wicked and sinful.

There is no occasion for the Christian to use anything other than reasonable adjectives to emphasize the thought which he or she desires to express. Interjections which are appropriate can rightly be used but there is no place in the language of the Christian for "goodness, mercy, and gracious," etc., as exclamations. And if there is no room for unnecessary words, then there is certainly no room for minced oaths and near-curse words at any time.

The Lord made it very clear that "every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment." (Matt. 12:36.) And the Word makes it clear also that Christians are judged by their speech as well as their works, "for by thy words thou shalt be . . . condemned."

Using God's name for emphasis, the Bible states, is sin. "Thou shalt not take the name of the Lord thy God in vain, for the Lord will not hold him guiltless that taketh His name in vain." (Ex. 20:7.)

". . . swear not at all . . . but let your communication be yea, yea; nay, nay; for whatsoever is more than these is of evil." (Matt. 5:34, 37.) "Above all things, my brethren, swear not, neither by the heavens, nor by the earth, nor by any other oath, but let your yea be yea, and your nay be nay, that ye fall not under judgment." (Jas. 5:12 A. S.V.)

"If any man among you seem to be religious, and bridleth not his tongue, but deceiveth his own heart, this man's religion is vain." (Jas. 1:26.)

And it is important that the Christian does bridle his tongue, and exercise self-control over this member which is so difficult to regulate.

One thing is obvious to the Christian who realizes the gracious work which the Lord has done for him by bringing salvation into his life; he will do no one thing that will bring dishonour and disgrace upon his Saviour. He will furthermore, praise and adore His name and give testimony through his life and language that Jesus is the preeminent One to him. And if such be the case, all unnecessary words, minced oaths, near-curse words, and profanity will not be used. The Holy Spirit is ready to help the Christian who has a conscience on this matter!

As young people, may we raise high the banner "Clean Speech," and may

each one do his part by example to keep all speech clean so as to bring no dishonour to the Lord.

We recognize there is a considerable degree of difference between "O boy, gracious, mercy" and a whole host of other words like these, and such words as "gosh, darn, gee," etc. These latter are entirely uncalled for, and are very indicative of the character of the persons who use them.

One might summarize speech as follows and classify people according to it. (1) Clean speech without the use of slang or unnecessary exclamations; (2) speech that carries exclamations and words of emphasis of the innocent but the unnecessary kind, such as "O boy," etc. (3) Speech that uses minced oaths or near-curse words for emphasis, and which are vulgar in their meaning and actually cursing in their effects; (4) Swearing and the use of profanity which is so prevalent among worldly and wicked people. The ideal is class number 1.

Everyone of us who has named the name of Christ as his Saviour should endeavor by the aid of the Holy Spirit to cultivate clean speech to His honor and glory.—C. F. Yake in **The Youth's Christian Companion.**

Note:—

The above article, published originally in the Youth's Christian Companion, was clipped from the **Bible Monitor** by a brother in Indiana, and the request was made that it be re-published in the **Herold der Wahrheit.** I hesitated. It seemed a little **forth-right** in its treatment of an evil, which must be recognized **as an evil.** But it seems more drastic measures are necessary in this day of apologetics, compromises and diplomacies. Was there ever a day in which more delinquencies were "winked at," than this day of ours?—Editor.

Though a sinner do evil an hundred times, and his days be prolonged, yet surely I know that it shall be well with them that fear God, which fear before him. Ecclesiastes 8:12.

RELIEF NOTES

French Builders' Unit

"We had a very calm crossing. Most of our group got a touch of seasickness, but not enough to spoil the enjoyment of the trip. The group took quite an active part in the spiritual life of the ship. Especially effective were the hymn sings about the piano in the lounge. Also, there were a number of personal contacts. We were met at the dock in Le Havre by Orlo Goering, our 'overseer.' He shepherded us safely through customs, and we were off for Paris by jeep and train."

"From what little I've seen of France, it would be difficult to find an area more in need of relief than this section of Alsace. The town of Wissembourg was rather badly damaged. Quite naturally, a good deal of cleanup work has been done, but there remains a considerable share. One of the most encouraging things about our being here, to date, is the way the people, particularly the officials, respond. It is not difficult to detect the hand of God in our work here."

Denmark

"Changes have been taking place in Denmark. About a week ago Bro. Gering left Denmark to attend the directors' conference in Amsterdam and then to go to his new work in Switzerland. Susie Peters and Peter Bartel came from Holland to assist with the work here. We are still busy doing what we can to help the German refugees. Tomorrow we hope to begin a two weeks' tour of northwestern Denmark to visit a few of the camps we have never visited before and to distribute the shoes which were purchased here. By New Year we hope the new shipment of clothing will be ready for distribution."

The Unit personnel at the Denmark relief center now consists of three: Elma Esau, Peter Bartel and Susie Peters, with Elma acting as director. Walter Gering has been transferred from Denmark to Basel, Switzerland.

Atlee Beechy Writes

"This has been another interesting day. Some twenty delegates representing twenty-four Mennonite churches met today. . . . It was an interesting sight to see these brethren express a concern for the relief effort.

It was also encouraging to see delegates from both the French- and German-speaking areas. One of the delegates was a prisoner of war in Germany for three years and finally escaped by hiding in a water tank in a locomotive. Another was forced into the German army and served for almost three years. To have them in the same room and talk together about what they might do to bring relief was indeed a rich experience."

Poland

Wilson Hunsberger, who has been located in Belgium, is now in Poland. The M.C.C. plans to ship relief supplies to that country as soon as the necessary permits can be cleared.

News Briefs

Miriam Weaver, Landon Charles, and Lowell Steider, who were scheduled to leave from San Francisco for relief work in the Philippines, have been temporarily delayed on account of difficulties in securing visas.

Howard C. Yoder, who has been director of European relief for the past year, returned to this country on Dec. 16.

Charles Cocanower has officially assumed the work of directing the Chalon center. The sincere way in which he is taking hold of his new duties is appreciated by his co-workers.

Mrs. Warren Metzler, who has been working as a nurse in the Puerto Rico Unit, recently returned to attend the funeral of her father.

MATERIAL AID NOTES

During the past few weeks, the relief shipments destined for overseas have been disrupted because of the various strikes and embargoes imposed on shipping. Following is a list of shipments which have left port recently for the various relief areas.

To Austria:
A carload of assorted foods which was shipped from the Goshen, Ind., food warehouse; a carload of the Ralston relief cereal; a carload of flour; and five tons of powdered milk. This makes a total of ninety-six tons of food shipped to Austria.

To Puerto Rico:
Five tons of assorted foods which were shipped from the Silver Springs, Pa., food warehouse.

To Italy:
Sixteen tons of assorted foods shipped from the Silver Springs, Pa., food warehouse; one carload of flour; a carload of assorted foods shipped from the Reedley, Calif., food warehouse; and 248 bales of clothing, bedding, and shoes. This makes a total of ninety tons of material aid shipped to Italy.

To C.R.A.L.O.G. for general distribution either in the American, British, or French zones of Germany:
Three carloads of assorted foods from the Silver Springs, Pa., food warehouse; five carloads of flour; 509 bales of clothing, bedding, and shoes, originating at Winnipeg, Canada. This makes a total of 306 tons of goods given for general distribution in Germany.

To the M.C.C. Child Feeding Project in the British zone of Germany:
One carload of evaporated milk, ten tons of powdered milk, three carloads of flour, one carload of meats from the Silver Springs, Pa., food warehouse. This makes a total of 187 tons of food shipped to date to this new project.

To Holland:
503 bales (or twenty-six tons) of clothing, bedding, and shoes.

To Denmark:
241 bales (or 13 tons) of clothing, bedding, and shoes.

To France:
151 cases (or 8 tons) of shoes and soap.

MENNONITE AID NOTES

Ivan Magal, a young student from Belgium, arrived in this country on Dec. 16, via the S/S "Noordam." He plans to enter Eastern Mennonite School at Harrisonburg, Va., to pursue a theological course.

VOLUNTARY SERVICES

So Our Youth May Serve

(This is the first of a series of releases on voluntary services in general, and summer and one-year service opportunities in particular.)

During the war years, a co-operative Mennonite and Brethren in Christ summer service program began rather spontaneously. It was a voluntary service which the young women of our constituency wished to render in mental hospitals as a parallel to what

the young men of the church were drafted to do. This past year, the third summer, it became a program for both men and women, and developed beyond the field of mental hospital service. Further convictions developed that services such as that of the C.P.S. Unit at Gulfport, Miss., was worthy of voluntary service, and that supplemental workers with one-year periods of time might well be utilized to extend the Gulfport service beyond limitations of C.P.S.

At the December, 1945 annual M.C.C. meeting, Orie Miller presented, on behalf of the Executive Committee, the following question: "To what extent shall M.C.C. use its offices further in exploring and developing the opportunities and challenges of short-term organized voluntary services in underprivileged and distress areas as a demonstration of our Christian concern and witness?" The same meeting "moved and passed that the Executive Committee study this question." Subsequent M.C.C. Executive Committee meetings of March 2, 1946, and Sept. 14, 1946, approved conditionally the addition of a limited number of such supplemental voluntary service workers to the Gulfport unit. The approval was conditional upon the possibility of favorable action of the M.C.C. constituency on the general policy of M.C.C.-operated full-time service units.

At a special meeting of the M.C.C., Oct. 31, 1946, various individual groups expressed their interest in undertaking such a co-operative program. Several of the groups also explained, briefly, the plans for their own conference youth service program, with suggestions as to how the M.C.C. program could supplement what individual groups would sponsor. A study report on "Standards and Plans for a Possible Voluntary Service Program during 1947" was then presented. (Complete report available from M.C.C. upon request.) The M.C.C. voted to accept the report, approve the recommendations, and have the annual M.C.C. meeting further implement this recommendation.

Further information regarding the plans, meaning, and standards of such a Voluntary Service program will be forthcoming in succeeding news releases. Those individuals who feel that they might wish to give a year of their lives in service to the underprivileged on this continent should write for further information to Voluntary Service Section, M.C.C., Akron, Pa., The program is developing, and needs the prayerful support of ministers and parents, so that the talents of young people may be utilized either in individual conferences or co-operatively.

Released December 20, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Leaders of Mennonite Congregations in France Meet

About twenty-five representatives of French and Alsace Mennonite congregations met with five of our relief workers in Chalon on Dec. 10, 1946, to learn more about the American Mennonites and the relief program in Europe. Our relief workers first contacted the French Mennonites in 1945 when Henri Volkamar, Sr., of Colmar, learned about our relief work.

The devotional period of the meeting was led by Bro. Walter Gering, who spoke in the German language, using for a text Matt. 4:18. Henry Buller explained the background and work of the Mennonite Central Committee, the C.P.S. program, and the work of the Peace Section. A historical sketch and review of the relief work in France was also given. The French-Alsace delegates formed a liaison committee to represent relief and such concerns as would be mutually beneficial.

Displaced Mennonites in China

A letter and cable from J. Lawrence Burkholder at Shanghai, China, states that twenty-seven Mennonite and twenty-five Baptist Russian refugees are in Sinkiang province and request funds for existence and travel. The cablegram states that most Mennonites are widows and children. Life is very difficult in Sinkiang, particularly during the winter months and all of the Mennonites wish to come farther East into China.

A reply to the above request was made as follows: ". . . ASSIST MENNONITE BAPTIST REFUGEES TO POINT MOST SUITABLE STANDPOINT SAFETY ECONOMIC LIVING MEANS PROVIDING LIVELIHOOD ETC. DURING PROBABLE LENGTHY WAITING PERIOD THROUGH MIGRATION PROCESSING . . . ."

Clothing Arrives in China

Our workers in Kaifeng report that three hundred bales of clothing arrived there on Nov. 4. J. Lawrence Burkholder, stationed at Shanghai, comments: "The bales were packed in excellent condition. One person remarked that the shipment represents a vast measure of loving care. The bedding, in particular, is needed by institutions. This is the only shipment of bedding which we have received this season. You can be assured that the clothing will be meeting a real need." Clayton Beyler says, "The Chinese who receive it will not be able to write thankyou notes, but you can be assured that it will meet a big need and that the wealth of such a shipment can be reckoned in hundreds of millions of dollars."

Confusion of Tongues

Ura Gingerich, Asuncion office bookkeeper, writes of language difficulties in relief work in Paraguay: "Sometimes we are inclined to think that the confusion of tongues thousands of years ago is making it pretty hard for us; but, at the same time, it is making our work more interesting. You speak German to a person who, you are sure, understands the language, but he stares at you blankly for fully half a minute before you realize you have used two or three English words in the sentence. You answer the telephone in Spanish and when your meager vocabulary is exhausted you begin to talk English, hoping the person at the other end is master of at least two languages. This person, recognizing your limited Spanish, but not knowing the English, tries German, and the conversation is successfully concluded. Just at the time that your fingers become accustomed to the German letter combinations on the typewriter, there is a Spanish letter or two to copy. The next one is bound to be English. You cannot get along with fewer than three dictionaries—not counting the low German and the Guarani."

Proposed Tractor Operators' Unit for Poland

A unit of tractor operators for Poland is being considered by the M.C.C. Relief Section. The needs of war sufferers are many and varied, and it is our desire to meet as many of these needs as is materially and spiritually possible.

The needs, as outlined to our M.C.C. representatives by U.N.R.R.A. and Polish officials, are for twenty-five experienced tractor operators to teach the inexperienced Polish tractor drivers the operation, servicing, and maintenance of the tractors and implements supplied by U.N.R.R.A.

Additional instruction on the servicing of the several different makes (McCormick-Deering, John Deere, Case, and Ford-Ferguson) would be given the unit before distributing them among the 250 tractor stations. The Polish government agrees to give each unit an interpreter, a transportation unit, and maintenance.

Polish and U.N.R.R.A. officials believe that the job of instruction can be done during the spring plowing and early summer work. Applicants would need to consider that most of the six-month term would be spent separate from other unit members, but the opportunity to witness and serve would obviously be unlimited in such an arrangement. Truly, much remains to be done "In the name of Christ."

News Briefs

P. Ervin Hooley, who served in relief work for the past two years, both in U.N.R.R.A. refugee work in Egypt, and with the M.R.C. medical project in Ethiopia, arrived in New York on Dec. 21.

Miriam Weaver, Landon M. Charles, and Lowell L. Steider, workers who were scheduled to leave San Francisco on Dec. 15 for the Philippine Islands, are temporarily working in the west coast clothing and food center at Reedley, Calif. Their sailing date has been postponed because of difficulty in obtaining clearance on visas and entry permits.

Esther G. Book sailed from San Francisco for India on Dec. 21, on the "Marine Adder."

Mrs. Ralph Sommer sailed from San Francisco on Dec. 15 on board the "Marine Lynx" for Shanghai, China.

A cable was received from Cherbourg, France, on Dec. 22, confirming the safe arrival of Franklin Brunk, Dale Stutzman, Thelma Burton, Mrs. Atlee Beechy and Karen, Elmer and Fannie Gingerich, and Lena Gerber.

Bertha Echleman, R.N., and Nora and Irene Eschliman arrived in Manila, Philippine Islands, on Dec. 20.

SUMMER VOLUNTARY SERVICES

(Second in series)

One aspect of the M.C.C. Voluntary Services is summer service units. Some Mennonite and Brethren in Christ young people have been asking questions about the type of projects that will be available this coming summer. It is too early as yet to announce definite details, but it is not too early for young people, parents, and ministers to consider the idea and possibilities for the coming summer. The broad outline of the program is already becoming clearer and will be announced next week. Other announcements will likely be made by those groups sponsoring some of their own projects.

The purpose of all the individual conference and joint conference projects in general is to extend our service and witness as Christians and to provide a helpful Christian experience. Until about sixty years ago our churches did not "send forth" missionaries beyond our own group. In the last sixty years we have largely used people who give their lifetime to the work. During these war years our groups have discovered in a new measure how to enlarge their total witness and service by utilizing two- and three-year periods of individuals' lives in an organized program. Voluntary services are a channel set up to utilize even shorter periods, particularly in service on this continent, and they can also provide for the service of the younger members of our churches. Summer service projects provide a "handle" both for youth and the church.

For the church it provides an opportunity to start harnessing and nurturing the talent of youth and of others. It combines doing and learning, such as in organizing a Bible class in a new community, in providing a play and story hour for children in an underprivileged community, or in being helpful to the handicapped behind closed doors. Going away from home for short periods of time should give young people more of a vision of the need in this world, and more appreciation for their Christian heritage and their communities.

Summer services are a "handle" from the viewpoint of consecrated young Christians themselves. Often they hesitate to do things as individuals but catch the spirit when it is a group endeavor. Naturally many of them are adventurous and eager to try their talent at new tasks, such as caring for the mentally ill or the blind, or working with colored folks of the South. Having a variety of service opportunities to choose from, being in a Christian group with mature Christian leadership, and actually beginning to "do" have helped some young people to find God's will for their lives. In summer service, young folks and older ones, too, go out to heal the bruised, to teach the Bible, to fight the hookworm, to stand by the underprivileged and those in distress—all as a Christian group, with the motive of love.

Released December 27, 1946
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Dec. 22, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—The weather is not very cold, but we have a nice snow. Ida Slabaugh.

Riverside, Iowa, Dec. 19, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Dec. 5. The weather is cold. Church will be at Noah Yoders on Christmas Day. I will close. A Junior, John Henry Beachy.

Plain City, Ohio, Dec. 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is Feb. 14. I have seven brothers and four sisters. What is my credit? A Herold Reader, Valentine Yutzy.

Dear Valentine: You have credit for 30¢.—Susie.

Middlebury, Ind., Dec. 8, 1946.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is nice again. Church was at Leo Yoder's and will be at Joe Yoder's next time if the Lord is willing. On Thanksgiving day we were at Uncle

David Petersheim's wedding. What is my credit? A Junior, Clara Yoder.
Dear Clara: You have credit for 15¢. Question No. 1404 is taken from Luke 19:10, but your answer was good too.— Susie.

Wyoming, Del., Dec. 16, 1946.
Dear Herold Readers:—A greeting in Jesus' holy name. It is a long time since I wrote last to the Herold. I would like to have a Bible Story if I have enough credit. A Herold Reader, Jacob Yoder.
Dear Jacob: A Bible Story will be sent, but you still have 19¢ credit.—Susie.

Middlebury, Ind., Dec. 8, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Weather is nice for this time of the year. I will answer five Bible Questions. What is my credit? I would like to have a Red Letter Testament. A Junior, Inez Yoder.
Dear Inez: You have 18¢ credit.—Susie.

Millbank, Ont., Dec. 16, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am eleven years old. My birthday is Dec. 5. I have two sisters and one brother. What is my credit? When I have enough I would like to have a birthday book. A Junior, Edna Gerber.
Dear Edna: You are welcome to our Herold band. You have credit for 24¢. —Susie.

Millersburg, Ohio, Dec. 24, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: — Greeting in Jesus' holy name. The weather is nice. We are having Christmas vacation this week. I will close, wishing you all God's richest blessings. A Herold Reader, Elmina D. Miller.

Nappanee, Ind., Dec. 21, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—I haven't written since you took up the work. I will be fourteen in January. Send me what I have credit for. A Herold Reader, Tobias Slabaugh.

Dear Tobias: We gave you credit for 20¢ and you should have your present long before you see this in print.—Susie.

Nappanee, Ind., Dec. 22, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—The weather is not very cold. We got a nice snow and hope it will stay till Christmas. This is my first letter since you took up this work. I will close with best wishes to all, a Merry Christmas and a Happy New Year. What is my credit? A Herold Reader, Sylvia Slabaugh.
Dear Sylvia: You have credit for 32¢. —Susie.

Grabill, Ind., Dec. 28, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is rather cool. This afternoon it rained. I learned Psalms 104 and 105 which makes 80 verses. I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer: I hope the other Juniors take an example off of your way to put down how many verses they learned. It makes it so much easier for me, if you say how many verses in all. Thank you.—Susie.

Choteau, Okla., Dec. 28, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is pretty cool at present. I learned 22 Bible verses in English, and the Books of The Bible in German. Will close. May God bless you all. A Herold Reader, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: You have credit for 45¢. Susie.

Hutchinson, Kans., Dec. 28, 1946.
Dear Grandmother and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It's turning cold. I am eleven years old. My birthday is Nov. 15. I go to Buckeye School, and am in the

sixth grade. A Herold Reader, Glenn Miller.

Hutchinson, Kans., Dec. 28, 1946.
Dear Grandmother and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am seven years old. My birthday is Dec. 30. The weather is turning cold. I go to Buckeye School, and am in the third grade. I will close. Ivan Miller.

Dear Ivan: You did real well for the first time.—Susie.

Fredericksburg, Ohio, Dec. 30, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It was snowing this morning. This is my fourth letter to the Herold. I haven't written for a long time. I am eleven years old. My birthday was on Thanksgiving Day. What is my credit? A Junior, Clara Mast.

Dear Clara: Testaments are different prices. You have credit for 62¢.—Susie.

Uniontown, Ohio, Dec. 27, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. It rained today. It is colder this evening. We are going to move January 2nd so our address will be Holmsville, R. 1. What is my credit? A Herold Reader, Clara Coblentz.

Dear Clara: You have credit for 15¢.—Susie.

Grantsville, Md., Dec. 28, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I am twelve years old. My birthday is Feb. 3. How much does a Life Songs book cost? What is my credit? Today the snow nearly all melted. Last night it got warmer and rained, so there is not much snow left. Monday morning. Yesterday we had church services and in the afternoon we went to Noah Hershberger's funeral. He is Mother's uncle. A Herold Reader, Vernie Bender. P.S. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer.

Dear Vernie: You have credit for 48¢ and a Life Songs book costs a little more, I don't know exactly. A Birthday Book costs 40¢.—Susie.

Staunton, Va., Dec. 30, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I hope you had a Merry Christmas and a Happy New Year. The weather is cool today. I am eleven years old. This is my second letter to the Herold. I will close with best wishes. A Herold Reader, Noah Shrock.

Dear Noah: Yes, we had a nice Christmas. Thank you for your good wishes.—Susie.

Staunton, Va., Dec. 30, 1946.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have four brothers and three sisters. Their names are Harvey, Alvin, Elmer, Noah, Barbara, Amanda, and Amelia. Two of them are married. I will close, with best wishes. A Herold Reader, Mary Shrock.

PRINTER'S PIE

Sent by Inez Yoder

Achtw dna aypr, atht ey teern otn ntoi aeimnopttt: eth trisip denied si lliniwg, tub eht lhsef si aekw.

Sent by Elmina D. Miller

Asiyng, ehwer si eh hatt si rnbo Ignk fo het Wejs? orf ew vahe enes sih atrs ni het aets, dan rae meoc ot sirhowp ihm.

Sent by Clara Mast

Sebsedl rea eht emek: orf yeth lalsh hirinet eht aerht.

DRESS

In the Bible, the body is said to be more than raiment. But many people seem to apply it as the Bible is read Hebrew-wise, and thus it is evidently held that raiment is more than the body. —Selected.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Dec. 25, 1946

Dear Editor and all Herold Readers: A greeting to all in Jesus' name:—We are having pleasant winter weather with a few skifts of snow, of which little remains.

There is some sickness in this community: Mrs. John Miller has been in poor health for some time; seems a little better.

Will Hershberger had a serious operation some time ago; is improving.

Mrs. Sam Leichty has been unable to do any work all summer and to this time on account of a nervous condition.

Mrs. Tobias Yoder has been having attacks of sickness for some time.

Bro. Graber mentioned the illness of John K. Miller (in last **Herold**). He was laid to rest Saturday, Dec. 21.

Mrs. Eli Mast, Nappanee, Ind., also took her departure; funeral was held Dec. 23.

The eight-day-old child of Roman Miller and wife passed away last week.

The events of our days show us that God calls elderly and young people away from this life alike. And we have no promise beyond today—**now**, "For he saith, I have heard thee in a time accepted, and in the day of salvation have I succored thee: behold, now is the accepted time; behold now is the day of salvation."

Mrs. D. D. Troyer was laid to rest two weeks ago Saturday.

The funeral of Mrs. Samuel Chupp was held two weeks ago.

My wife had a stroke **eighteen** months ago which made her condition such that she is unable to help herself, her left side being entirely helpless. But we cannot thank the people enough for the kindness shown toward us in visits, greetings and help. I do not feel able to answer all the greetings, which are appreciated more than words can say. Some seventy greetings were received for Christmas. It is not the value of that received as much as to know that people remember and sympathize with one's afflictions. So, remember us in your prayers that we can endure our afflictions patiently and derive from them what God thus aims to show to us.

My wife cannot write so I take these means to thank the people for her and for myself. We have a boy at home nearly sixteen years old and we are getting on with our house and farm work as best we can, by hiring some of the heavy work to be done. We had a hired girl 22 weeks last summer, but the rest of the time we did our own work.

We are approaching the time according to computations in which the child Jesus was born over nineteen hundred years ago—that great Blessing to all who are willing to accept Him. But so many turn away from Him and do not accept Him for what He is. "For God so loved the world, that he gave his only bogotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life."

A reader, Festus Chupp.

Note:—

Bro. Chupp's letter is greatly to be appreciated, for the items of news interest, the reminders of possibilities it contains, as well as the admonitions included.—Editor.

MARRIED

Swartzendruber—Dutcher:—George Swartzendruber and Jewel Dutcher, both of the Pigeon River congregation were married by Emanuel Swartzendruber at the Pigeon River A.M. church, Nov. 28, 1946.

Present address: Bayport, Mich.

King—Christner: —Glenn King, Archbold, O., and Margaret Christner, Pigeon, Mich., were married at the Pigeon River A.M. church Dec. 29, 1946.

Present address: 2150 N. Irish Road, Davison, Mich.

He that oppresseth the poor reproacheth his Maker: but he that honoureth him hath mercy on the poor. Prov. 14:31.

OBITUARY

Yoder:—Emma (Kramer) Yoder was born April 8, 1918, near Plain City, Ohio, the daughter of Abraham J. and Katie (Schlabach) Kramer, departed this life at the same place, Oct. 7, 1946, at the age of 28 years, 5 months and 29 days.

She united in marriage with Ira A. Yoder, Dec. 21, 1939, and lived in matrimony 6 years, 9 months and 16 days. This union was blessed with three children, one son and two daughters.

She leaves to mourn her early departure, her deeply bereaved husband, one son (William—5), two daughters (Katie—3, and Fannie—2); her aged mother; three brothers (John, Noah and Ralph Kramer, Plain City, O.); six sisters (Mary, wife of Ab. M. Kauffman, Fairbank, Iowa; Amanda, wife of Jonas E. Beachy; Florence, wife of Emra Yutzy; Sarah, wife of Alvin A. Miller; Clara, wife of Chris Gingerich; and Mabel, wife of Eli M. Bontrager, Plain City, Ohio); and many other relatives and friends. Her father and one brother preceded her in death.

In her youth she accepted Christ as her Redeemer and became a member of the Old Order Amish Church, in which church she remained a faithful member.

Funeral services were held at the home, conducted by Melvin Mullet, John C. Plank and Simon M. Yoder.

Her health had been poorly since January 1945, when she was sick with influenza from which she never regained good health. On November 9 she was taken to the hospital where she spent five weeks, her illness having been pronounced rheumatic fever. Seven weeks later she spent another week in the hospital. Then she doctored with the home doctor till May 6, when she was taken to Cincinnati for treatment where she spent four months. But with all that was tried the doctors could only give temporary relief, and it was was not known what her ailment was until a few weeks before her death when it was diagnosed as Neuro-Genic-Sarcoma, a new type of cancer, which affected her left eye, left wrist and both lungs. She suffered much pain and distress, but bore her afflictions patiently.

She had a desire to get well and be with her family and widowed mother, at whose home she lived, but when she saw she could not get well, she expressed the desire to leave this life and be with Jesus.

We wish to thank all for the many cards of greetings and good wishes and expressions of sympathy. Also for the help and kindness shown through her sickness and death.

Miller:—After an acute illness of several weeks, John K. Miller died, Dec. 16, 1946, at his home southeast of Middlebury, Ind. He was born Nov. 15, 1867, the son of Jonas and Lydia (Graber) Miller.

He was married to Lydia Glick, Feb. 16, 1890. who survives, with the three daughters (Mrs. Mattie Nisley, Goshen, Ind., and Alice and Mary Ann, at home) and a foster son (Jacob McClelland, Cumberland, Md.); five grandchildren and nine great-grandchildren; one brother (Jonas Miller, Sarasota, Florida); four sisters (Mrs. Mart Yoder, Sarasota, Florida; Mrs. Joe Yoder and Mrs. Nathanael Miller, both of near Goshen, Ind. and Mrs. Abe Yoder, Shipshewana, Ind.).

He was a faithful member of the Griner Conservative A.M. Church, attending services when health permitted. He will be greatly missed in the home and in the church.

Funeral services were held at the Griner meetinghouse, with Ira Headings, Harrisburg, Oregon, and John J. S. Yoder, officiating.

Kauffman.—Moses A. Kauffman, son of Abe and Mary (Schrock) Kauffman, was born in Holmes county, Ohio, Jan. 26, 1857; died at his home near Walnut Creek, O., Dec. 8, 1946, at the age of 89 years, 10 months, 12 days.

He broke his hip Nov. 4, then was in the hospital one week, and four weeks at home before his death.

He was married to Bena Reber, who

preceded him in death April 23, 1939. To this union were born six sons and six daughters: Sarahann, wife of Mose Keim; Harry of Charm, O.; Henry of Walnut Creek, O.; John of Fredericksburg, O.; Katie, wife of Fred Yoder, and Emma, wife of Andy C. C. Schlabach, Sugarcreek, O.; Alma, wife of Andy E. Miller and Malva, of Sugarcreek, Daniel and Mose Jr., of Berlin, Ohio.

Mary Ann, wife of Andy L. Yoder preceded him in death.

He also leaves four brothers: Eli of California; Ab, Portland, Oregon; Abe, Nappanee, Ind.; and Menno of New Bedford, Ohio; also forty-eight grandchildren and sixteen great-grandchildren.

He united with the Old Order Amish Church in his youth and remained faithful unto death.

Funeral services were held at the home with the ministers, Dan J. Miller and John B. Miller officiating.

Burial in the Kauffman cemetery.

A Granddaughter.

Hershberger:—Mary, daughter of the late Jonas and Polly (Yoder) Miller, was born near Meyersdale, Pa., Sept. 17, 1884, died at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Dec. 24, 1946, at the age of 62 years, 3 months, and 7 days. She was married to Deacon Joel E. Hershberger, Dec. 15, 1931, who preceded her in death, by eight months and twenty-five days. Surviving are one brother, David, Meyersdale, Pa., and one aunt, Mrs. Russel Engel, Meyersdale, Pa. She accepted Christ as her Saviour in youth and united with the Church of the Brethren. Later in life she became a member of the Conservative Amish Mennonite Church, where she served faithfully. Since her husand's death she made her home with cousins, Mr. and Mrs. Homer Maust, Meyersdale, Pa. She was in failing health for some time but became seriously ill only a few days before her death. Services were conducted at the Maust home by Bishop C. W. Bender and at the Summit Mills meetinghouse by C. W. Bender and Ivan J. Miller, Dec. 27, 1946. Interment was made in a family burial lot on the farm formerly occupied by the Hershbergers. Services at the grave by Ivan J. Miller.

Hershberger:—Noah E. Hershberger, oldest son of Emanuel and Mary (Miller) Hershberger, was born March 12, 1865; died at his home near Grantsville, Md., Dec. 26, 1946; aged 81 years, 9 months and 14 days.

He was married to Savilla, daughter of Solomon D. and Catherine (maiden name, Yutzy) Yoder, Dec. 2, 1894, who survives with the following children: Simon, Wellman, Iowa; Sadie, wife of Elmer D. Schrock, Grantsville, Md., Vernie, wife of Daniel S. Lichty, Oakland, Md.; Lydia, wife of Samuel A. Beachy, McMinnville, Oregon; Elmer, Springs, Pa.; Fannie, wife of Noah S. Beachy, and Ervin, Meyersdale, Pa.

Also surviving are thirty grandchildren and five great-grandchildren; two brothers and two sisters (Samuel E., Menno E., and Katie E. Hershberger, of Grantsville; and Mary, widow of the late Bishop Moses M. Beachy, Salisbury); and many other relatives and friends.

One daughter, four grandchildren, and two sisters preceded him in death.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and was a faithful member of the Amish Mennonite church.

His health had been failing for several years, but he was still quite active until about the last four months when he declined rather rapidly. Some hours before his departure he requested to be left undisturbed, assuring his devoted companion that the Lord would take care of him now, and at sunset his spirit took its departure, his body succumbing without a struggle.

Funeral services were held at the Flag Run church, Niverton, Dec. 29, conducted by Pre. George Beiler, Intercourse, Pa., who read the 90th Psalm, delivered the opening sermon and led in prayer. Bishop John A. Stolzfus, Bird-in-Hand, Pa., delivered the principal

sermon from II Cor. 5:1-10, which text had been chosen by our departed father, who was followed by Pre. Noah E. Yoder, Meyersdale, from Rev. 14:13, in English; the rest of the service was in German. The services at the home and at the grave were conducted by Pre. Norman Beachy, Meyersdale.

Interment in the Niverton cemetery.

The family again expresses thanks to the many friends for the many tokens of love, the good wishes expressed and the prayers in his behalf during father's illness, as well as for the sympathies shown and assistance rendered since his departure.

Esch:—Daniel C. Esch, son of David and Fannie (Kanagey) Esch, was born in Juniata county, Pa., Feb. 13, 1872; departed this life, Dec. 27, 1946; aged 74 years, 10 months, 14 days. He suffered from a chronic heart ailment for several years, but was confined to bed only the last ten days.

As a young man he went to Johnson county, Iowa, where he was married to Elizabeth Guengerich, Dec. 10, 1899. For 17 years their home was near Centralia, Mo., where their five sons were born, one dying in infancy.

In 1917, he with his family moved to Huron county, Mich., living on a farm until 1935, when they moved to the late home, in Pigeon where he passed away.

Surviving are: his loving companion; four sons (Jacob, Lewis, Henry and Paul, all of Pigeon); one foster daughter (Grace—Mrs. Archie Kauffman—St. Johns, Mich.); also 17 grandchildren.

He was the fourth of a family of twelve, of whom two preceded him in death (one sister—Sallie—and one brother—the late Dr. C. D. Esch—who died as a missionary in India). Surviving are: Jacob, Ronks, Pa., Joseph, Sarasota, Florida; Ben, Lima, Ohio; Menno, Fairview, Mich.; Samuel, Honeybrook, Pa., Lizzie (Mrs. Jeff Smucker), and Mary (Mrs. Joni Hertzler), both of West Liberty, Ohio; Mattie (Mrs. Amos Glick), Belleville, Pa., and Fannie (Mrs. Harvey Miller), Kelliker, Minn.

At the age of 13 his mother passed away; and six years later his father and stepmother were killed in a railroad crossing accident.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite Church. He was a faithful worker, active in church and Sunday-school work, serving as Sunday-school superintendent for many years. Though gone he yet speaketh.

The skies will darken sometimes,
And rain clouds gather, too,
But yet from out the darkness
The sun shineth through.

Our days with grief may darken,
Sadness may befall,
But behind the loss and darkness
God's love brightens all.

Funeral services were held Dec. 31, at the home, in charge of Raymond Byler, and at the Pigeon River A. M. Church, in charge of Earl Maust and Emanuel Swartzendruber.

A CURE FOR DOUBT

A theological student once called on Dr. Archibald Alexander in great distress of mind, doubting whether he had been converted. The doctor said "My young brother, you know what repentance is—what faith in Christ is. You think you once repented, and once believed. Now, don't fight all your doubts; go all over it again, repent now, believe in Christ now: that's the way to have a consciousness of acceptance with God. I have to do both very often. Go to your room, and give yourself to Christ this very moment, and let doubts go. If you have not been his disciple, be one now. Don't fight the devil on his own ground. Choose the ground of Christ's righteousness and atonement, and then fight him." —Selected.

GOSHEN COLLEGE
MENN QUARTERLY REVIEW

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 1. Februar, 1947. | No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY FEB 6 '47

Wertvoll ist die Zeit.

Herr der Herrlichkeit
Wertvoll ist die Zeit
Wenn die Seel zu Dir sich nahet
Und von Deiner Gnad' empfahet
Herrlich ist die Zeit
Groß die Seligkeit.

Herr der Herrlichkeit
Wertvoll ist die Zeit
Wenn sich Leib und Seel ergießet,
Von Dir Gnad' und Segen fließet
O wie gut die Zeit
Wie das Herz so weit.

O wie gut die Zeit
Wie das Herz so weit
Wenn des Vaters Lieb sich zeiget,
Wenn die Welt und alles schweiget
O wie schön die Zeit
Die das Herz erfreut.

O, wie schön die Zeit
Wie das Herz erfreut
Wenn der Sohn des Höchsten redet,
Und Dein Volk daran sich weidet
O wie flieht die Zeit
Hin zur Ewigkeit.

Göttlich teure Zeit
Die uns macht bereit,
Und das Pfund in uns vermehret
Die uns tröstet die uns lehret
Himmlisch süße Zeit
Freud der Ewigkeit.

(Verstorbenen Rev. H. Fast, Sr.)

Editorielles.

Und er sahe einen Feigenbaum an dem Wege, und ging hinzu, und fand nichts daran, dann allein Blätter, und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht. Und der Feigenbaum verdorrete alsobald. Matth. 21, 19.

Was bildet dieser Feigenbaum für uns? Gott hat den Abraham berufen auszugehen von seinem Volk, von seiner Freundschaft, und von der Gegend darinnen er war. Und eine sonderliche Verheißung war auf ihm und seiner Nachkommenschaft. „Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden." Abraham ist ausgezogen bis nach Sichem und der Herr sprach zu ihm: Deinem Samen will ich dies Land geben. — Denn alle das Land, das du siehest, will ich dir geben, und deinem Samen ewiglich, und will deinen Samen machen wie den Staub auf Erden. Kann ein Mensch den Staub auf Erden zählen, der wird auch deinen Samen zählen."

„Und plötzlich rede ich von einem Volk und Königreich, daß ichs bauen und pflanzen wolle. So es aber Böses tut vor meinen Augen, daß es meiner Stimme nicht gehorcht, so soll auch mich reuen das Gute, das ich ihm verheißen hatte zu tun." Jer. 18, 9. 10. „Höret des Herrn Wort, ihr Könige Judas und Bürger zu Jerusalem, so spricht der Herr Zeboath, der Gott Israels: Siehe ich will ein solch Unglück über diese Stätte gehen lassen, daß, wer es hören wird, ihm die Ohren klingen sollen." Jer. 19, 3. Gleich wie dieser Feigenbaum, ein sichtbarer Baum, seine Blätter getragen hat, so war auch das Volk Israel das sichtbare Volk Gottes auf Erden, wodurch zu seiner Zeit Christus aus diesem Volk geboren sollte werden. Jetzt war

Christus unter ihnen mit seinem neuen Evangelium, und hat es ihnen Allen angeboten mit ihm eingehen in die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden, und dies sichtbare Volk Gottes nach dem Gesetz hat seinen Schein, seine Blätter verloren, es war jetzt wie Paulus an die Römer geschrieben hat: Denn es sind nicht Alle Israeliter, die von Israel sind; auch nicht Alle, die Abrahams Same sind, sind darum auch Kinder, sondern in Isaak soll dir der Same genannt sein. Das ist, nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet." Röm. 9, 6—8. Das sind die da glauben an den: Welcher nicht nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist, sondern nach der Kraft des unendlichen Lebens. Denn er bezeuget: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Ordnung Melchisedeks. Denn damit wird das vorige Gesetz aufgehoben, darum, daß es zu schwach, und nichts nütze war, denn das Gesetz konnte nicht vollkommen machen; und wird eingeführt eine bessere Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen." Ebräer 7, 16—19. Johannes schreibt was Nicodemus erfahren hat von seinem Erlöser: Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. — Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Markus in seinem 12 Capitel verklärt Christi Wunderwerke und Lehr: „Er aber, David, spricht durch den heiligen Geist: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Da heißt ihn ja David seinen Herrn; woher ist er denn sein Sohn? Und viel Volks hörte ihn gerne. Und er lehrte sie, und sprach zu ihnen: Sehet euch vor vor den Schriftgelehrten, die in langen Kleidern gehen, und lassen sich gerne auf dem Markt grüßen, und sitzen gerne oben an in den Schulen, und über Tische bei dem Abendmal." Der Schreiber an die Ebräer sagt: „Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten?" — Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir daß es Jesus ist, durch Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnaden für Alle den Tod schmeckte."

Durch des Teufels Neid haben die Menschen Gottes Gebot übertreten; durch des Teufels Neid ist die Sünde in die Welt gekommen, darum hat Gott den Fluch über die reine Erde ausgesprochen da er den Adam aus dem Garten Eden getrieben hat: Verflucht sei der Acker um deinet willen, mit Kummer sollst du dich drauf nähren dein Lebenlang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen." Später hat Gott die Erde gereiniget durch die Sündflut, und einen Segen darüber ausgesprochen zu dem Noah: So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und Gott segnete Noah und seine Söhne." Wer will sich unternehmen das Volk Gottes zu verachten (verfluchen), Gott hat Noah und seine Söhne gesegnet, Gott hat Abraham und seine Nachkommen gesegnet, wer ihn verfluchen wird, den will Gott auch verfluchen. Gott hat seinen Sohn gegeben, und hat ihm Sieg gegeben über Teufel, Tod und Hölle, er hat sie Alle überwunden, so, wie wollen wir entfliehen, so wir solche Seligkeit nicht achten, und die Gemeinde Gottes verachten.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Eli J. Bontreger und Weib von Shipshewana, Indiana die etliche Tag hier bei Arthur, Illinois waren, sind von hier nach Gulfport, Miss., und dann weiter nach Sarasota, Florida.

Bisch. Noah A. Yoder von Arthur, Illinois und Bisch. Mose Miller von Middlebury, Indiana und andere waren nach Homer, Mich. auf Gemeindearbeit.

Levi E. Stutzman von Arthur, Illinois ist gefallen auf dem Eis in Decatur, und hat sein Skull Fractured, so muß er drei Wochen in dem Hospital bleiben.

Joe A. Kauffman, Arthur, Illinois, ist die letzten drei Wochen in dem Hospital in Champaigne von wegen Herz Fehler, zu Zeiten besser, dann wieder nicht so gut.

Bertha, Eheweib von Anson Miller von der Arthur, Illinois Gegend ist in Cham-

paign in dem Hospital, da sie sich einer Operation unterworfen hat.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois der in Indiana war Freund und Bekannte besuchen, ist am Montag den 13 Januar nach Hause gekommen, und wird bis Dienstag den 21 nach Oklahoma und Kansas gehen.

Sarah, hinterlassene Wittwe von Jonas Kauffman ist nicht so gut wie gewöhnlich nach letztem Bericht.

Bisch. Joe Yoder und Weib von Somerset County, Penna., sind bei Arthur, Illinois angekommen den 19 Januar ihr kranke Tante, Sarah Kauffman besuchen.

Viele Arbeiter sind in den verschiedenen Länder Decke und Nahrung austheilen im Namen Jesus Christi zu den Dürftigen, und ist immer noch Mangel an verschiedene Orten, so auch Gelegenheit mitzutheilen.

Dem Jackson Graber sein Weib, Daviess County, Indiana, war eine kurze Zeit leidend, hat ihren Abschied genommen, Todesanzeige hoffentlich wird kommen in folgender Nummer. L. A. M.

* * *

Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas ist etwas leidend, so daß er der Gemeinde nicht beiwohnen konnte etliche mal, er war nach letztem Bericht in dem Spital in Hutchinson.

Die drei Kehren von der Hutchinson, Kansas (Miller und Helmuth Kehren) Gegend haben im Dezember 14 Stück Vieh geschlacht für Relief, das machte etwas über 4000 Nummer 2½ Kannen. R. W.

Später: Der Levi J. Stutzman ist unverhofft abgeschieden in dem Decatur, Illinois Hospital am Samstag Abend, ungefähr 6 Uhr, den 19 Januar an Herz Fehler, oder vielleicht von Blut auf dem Gehirn von seinem Fall. Es ist ein Telegram gekommen, daß sein Bruder, Noah Stutzman von McMinnville, Oregon ist auf der Reise um dem Begräbnis beiwohnen.

L. A. M.

Von dem Kerkermeister seiner Bekehrung

Wir lesen in der Apostelgeschichte Kapitel 16; daß Paulus bei seiner Reise, in der Stadt Troas über Nacht war, und ihm erschien ein Gesicht bei der Nacht. Ein Mann aus Macedonien stund vor ihm und bat ihn und sprach: Komm herüber nach Macedonien und hilf uns. Als er des Gesicht gesehen hatte so hat er sich sofort auf den Weg gemacht, denn er hat es vernommen, daß der Herr ihn gerufen hat hinüber zu gehen und ihnen das Evangelium zu predigen.

Hier kennen wir vernehmen, daß wir immer fleißig sollen sein um Gutes zu thun Wir lesen, wo der Herr Abraham gerufen hatte seinen Sohn aufzuopfern, hat er sich frühe Morgens auf den Weg gemacht. Man hört zu Zeiten Leute sagen, daß sie Sonntagmorgens später aufstehen denn in den andern Morgen in der Woche. Das sollte nicht so sein, wir sollen gerade so beflissen sein auf Sonntagmorgen aufzustehen, als an andern Morgen in der Woche.

In unserem Text-Kapitel lesen wir, daß Paulus und Timotheus in Philippi angekommen sind, welches ist die Hauptstadt von Macedonien, und eine Freistadt. Hier hatten sie ihr Wesen etliche Tage. Am Sabbath gingen sie hinaus vor die Stadt an das Wasser, da man pflegte zu beten. Es waren Weiber versammelt an diesem Ort, und die Apostel redeten zu den Weibern. Es sagt uns nicht was ihre Rede war, aber wir glauben es war von dem Evangelium Jesus Christi. Da war ein Weib mit namen Lydia, eine Purpurkrämerin, dieser that der Herr das Herz auf, das sie acht hatte, was von Paulus geredet ward. Es sagt uns nicht, daß die anderen Weiber, die daselbst waren, nicht auch gehört haben was Paulus gesagt hat, aber diese eine war eingenommen für die Sache, und als Paulus fertig war, hat sie sich taufen lassen. Es hilft uns auch nichts, nur so unbekümmert in die Gemeinde gehen vielleicht nur um gesehen und bewundert zu werden, oder nur aus Gewohnheit, sondern wir müssen eingenommen sein mit der Sache und beten zu Gott um etwas zu hören was uns möchte nützlich und dienlich sein zur Seligkeit.

Dann lesen wir weiter, da die Apostel zu dem Gebet gingen ist ihnen eine Magd begegnet die hatte einen Wahrsagergeist, und trug ihren Herren viel Gewinn zu mit

Wahrsagen. Diese folgte den Aposteln nach, schrie und sprach: Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch denn Weg zur Seligkeit verkündigen." Solches tat sie manchen Tag, das that Paulus wehe, und er wandte sich um und sprach zu dem Geist: Ich gebiete dir im Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu derseligen Stunde. Da aber ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres Gewinnes aus war, nahmen sie Paulus und Silas und zogen sie vor das Gericht, und sprachen: Diese Menschen machen unsre Stadt irre; sie sind Juden. Und sie verkündigen eine Weise, welche uns nicht ziemet anzunehmen noch zu thun, weil wir Römer sind. Hier kennen wir sehen wie es gehen kann, wenn Christenmenschen wollen Gutes tun, werden sie oft verfolget. Aber wir dürfen das nicht achten, wir müssen Gutes tun, laß es kosten was es will. Wir kennen Gottes Wort nicht beugen denn Umständen Gemäß, das haben die Apostel nicht getan, sie haben ihre eignen Leiber nicht verschonet. Sie wurden in das Gefängnis gelegt, noch erst ihre Kleider ausgezogen und gestäubt, wir werden sagen geschlagen, aber am End ist es doch gut ausgekommen. Es war dem Kerkermeister befohlen das Gefängnis wohl zu bewahren, er that sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Stock. Das war etwas das die Römer brauchten im Gefängnis da die Menschen sitzen müßten und ihre Beine fest gemacht, daß sie nicht aufstehen konnten. Zur Mitternacht beteten Paulus und Silas und lobten Gott. Ich glaube sie haben Gott gelobt mit einem dankbaren Gefühl, daß sie würdig gewesen waren Schmach zu leiden um des Namens Jesu willen. Es sagt uns nicht, daß sie gebetet haben um loß gemacht zu werden, aber daß war was Gott gethan hat. Schnell aber war ein großes Erdbeben, also daß sich bewegten die Grundfesten des Gefängnisses. Und von Stund an wurden alle Thüren aufgetan und alle Bande loß.

Lasset uns doch bedenken was für einen Allmächtigen Gott wir über uns wohnen haben, der uns auch los machen kann von den Banden des Feindes, der wie der Apostel sagt, um uns hergeht wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlinge.

Jetzt ist der Kerkmeister von seinem Schlaf erwacht und was war das Erste das er gedacht hatte? Ei die Gefangenen sind entflehen, er zog sein Schwert aus und wollte sich erwürgen, aber anstadt daß die Aposteln geflohen waren, hatte die inbrünstige Liebe sie erweckt diese Seele zu gewinnen für Jesus. Paulus rief laut: Tue dir nichts Übels, wir sind noch alle hier. Das hat dem Kerkermeister seine Gedanken ganz anders gemacht, er forderte ein Licht und sprang hinein und ward zitternd und fiel Paulus und Silas zu denn Füßen. Jetzt war die Frage: Liebe Herren was soll ich thun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Und sie sagten ihm weiter von dem Wort des Herrn, dann nahm er sie in sein Haus und wusch ihnen die Striemen ab, und lies sich taufen, er und die Seinen alsobald.

Das ist gerade was nötig ist noch heutiges Tages, die Frage mal lassen kommen „Was soll ich thun, daß ich selig werde." Denn wenn wir willig sind unsern Wille unter Gottes Willen begeben dann gibt es einen Weg für uns. Denn des Herrn Arm ist nicht kurz geworden, daß er nicht helfen kann, und seine Ohren nicht dick, daß er nicht höret, aber eure Untugenden die scheiden euch und euren Gott voneinander und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht erhöret werdet. Gottes Gnade an Alle gewünscht. P. Y.

Von der Liebe Gottes und der Menschen ihre Schuldigkeit.

D. J. Troyer.

Höret die ersten Worte Jesu die uns aufgeschrieben sind in der Schrift: **Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?**

Jesus wußte wohl schon was sein himmlischer Vater haben wollte was Er tun sollte, u. nahm die Gelegenheit wahr um etwas zu reden mit den Lehrern von Israel. Er saß im Tempel mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörte, und sie fragte. Und Alle die ihm zuhörten verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da seine Eltern Ihn sahen entsetzten sie sich, und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich, haben dich mit Schmerzen gesucht. Ich glaube Jesus hatte gedacht,

daß seine Eltern sollten wissen was Er thun mußte, und warum Er in die Welt gekommen ist. Sie suchten Ihn zuerst unter den Gefreunden, und Bekannten, aber da konnten sie Ihn nicht finden. Ja wir könnten Ihn auch nicht finden bei ihnen, denn Er ist als noch in seines Vaters Haus, und in seinem Geschäft.

Freunde, wie ist es mit uns bestellt, sind wir in dem das unseres himmlischen Vaters ist? Oder sind wir, in was die Welt ist? Jesus selbst sagte: Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so werden genug natürliche Sachen euch zufallen. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede, und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Darum laßt uns dem nachstreben, das zum Frieden dienet, und was zur Besserung unter einander dienet. Und das schaffet Liebe unter einander, und wenn wir die göttliche Liebe haben, alsdann schaffet sie auch Frieden und Einigkeit unter uns Menschen. Denn die Liebe ist nicht falsch, hasset das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich, Einer komme dem Andern, mit Ehrerbietung zuvor. Seid nicht träge in dem was ihr tun sollt, seid brünstig im Geist, schicket euch in die Zeit. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Notdurft an, herberget gerne, segnet die euch verfolgen, segnet, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Haltet euch selbst nicht für klug. Vergeltet Niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen Jedermann. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Ja Freund, solches dienet alles zum Gemeinen Nutzen in der Gemeinde, und auch in der Nachbarschaft, und in der Familie.

Jesus sagte weiter: Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten. Die Starken brauchen keinen Arzt, sondern die Kranken. Jesus ward gefragt von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? Da antwortete Er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier, oder, da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch. Freund, wenn wir glücklich genug sind, daß wir das Reich Gottes in uns haben, dann ist es nicht schwer den obigen Regeln nach zu kommen. Es ist ein leichtes um unserm Feind vergeben, und den Herr bitten, daß Er ihm und uns den Weg zur Wahrheit zeigen sollte. Da jener Stephanus den Himmel offen sahe (da er gesteinigt ward" da rief er zu dem Herrn Jesu, daß Er seinen Geist aufnehmen sollte. Er kniete aber nieder und schrie laut: Herr behalte ihnen diese Sünden nicht! und als er das gesagt hat, entschlief er.

Niemand der an Gott glaubt, kann zweifeln daran, daß Stephanus einen herrlichen Eingang hatte in Gottes Reich. Wir haben viele Exempel in heiliger Schrift von standhaften Menschen, die in dem waren, das ihrem himmlichen Vater sein Werk war. Und Er hat noch viel Arbeit für uns zu tun. Und ob wir nur ein Talent oder ein Pfund haben, so lasset uns doch arbeiten mit demselben, und es nicht im Schweißtuch oder in die Erde verbergen, um Ihm es (als eine Tode Sache. Ed.) wieder zurück zu geben. So lasset uns doch Ernst anwenden, um dem Herrn Jesu zu dienen, denn Er hat uns Allen befohlen zu Ihm kommen, und uns selbst verleugnen. Das ist, anderer Leute ihr Leben, ihre Seele, so viel uhd so wert achten als wie uns selbst, ihnen zu Hilfe kommen wo es möglich ist, denn Jesus sagte: Wahrlich ich sage euch, was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir getan. Freund, es nimmt nicht vieles um einen Gottesdienst zu tun, wenn wir es tun nach christlicher Art, in Jesu Namen, in einem evangelischen Sinn. Der Wittwe ihre zwei Scherflein, welches weniger war als ein halber Cent in unserm Geld, hatte mehr gegolten bei Ihm als den Reichen ihre 500 Thaler. Ein freundliches Wort zu einem kleinen Kind, ist schon ein Gottesdienst, denn Jesus sagte: Solcher, ist das Himmelreich.

Ein wenig Hilfe zu einem Lahmen oder Krüppel, oder Hilfe zu Einem der in der Not ist. Ja Jesus sagte: Wenn wir in seinem Namen nur einen Becher kaltes Wasser geben, zu einem der im Durst ist, das sollte uns nicht unbelohnt bleiben. O wie viele Gelegenheiten, hat doch eine Gottesfürchtige Mutter, um Gott zu dienen, durch Mühe mit

ihren Kinder. Denket nicht, daß Gott nicht weiß, wie viele Mühe ihr anwendet, um sie im leiblichen Wachstum zu halten, und auch im geistlichen Wachstum, immer zunehmen, wie Jesus auch hat. Er nahm zu an Alter, Weisheit und Gnade, bei Gott und den Menschen. Tut alles zur Ehre Gottes.

Der Apostel fragte in Phil. 2: Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe, und Barmherzigkeit? So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, einmütig und einhellig seid. Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut, achtet euch unter einander Einer, den Andern höher, den sich selbst. Ein Jeder sei gesinnet wie Jesus Christus auch war. Er hätte wohl mögen Freude haben, aber Er wollte uns den Weg zur Seligkeit lehren und wandeln, und uns zum Vater bringen. Er sagt: Lasset euch das Böse nicht überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem. Daher lasset uns streben nach dem Besten, und nicht nur unsern eigenen Weg nehmen, sondern Gott in uns wirken lassen, beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen, auf daß wir Gottes Kinder sein mögen, und scheinen als ein evangelisches Licht in der Welt.

Ist es wahr?

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Matth. 5, 11.

Merket, er sagt nicht, daß wir selig sind wenn die Leute mit Wahrheit allerlei Übles wider uns reden. Die Ursache daß ich ein wenig schreiben will über dieses Thema ist dieses: Ich hatte ohnlängst Gelegenheit einen Brief zu lesen, der geschrieben war an einen Amischen Bischof von einem Mann der unserer Amischen Gemeinde ziemlich gut bekannt ist, dieweil er selbst ursprünglich von der Amischen Gemeinde kommt. In diesem Brief hat er unsere Gemeinde sehr getadelt und unsere Sache vernichtet. Gerade als ich den Brief gelesen habe, ist der oben gemeldete Vers mir in den Sinn gekommen, dann habe ich mich selbst gefragt: Wieviel Ursache geben wir, daß Leute übel von uns reden können, und vieleicht noch gar mit Wahrheit?

Ich will den Inhalt von diesem Brief nicht eröffnen, dieweil er im Ganzen unmäßig war, aber wir wollen doch etliche von den Punkten ein wenig in Betrachtung nehmen. Vielleicht hat er ein wenig Ursach uns zu tadeln? Erstlich sagt er, wir tun nichts um das Evangelium auszubreiten. Ist das nicht zu viel Wahrheit? Wenn wir nicht selbst in andere Länder gehen wollen um Jesus seinen letzten Befehl ausrichten, dann wollen wir doch sehr sorgfältig sein, daß nicht Jemand denken möge wir wären dagegen, dieweil wir selbst nicht gehen. Insonderheit, wollen wir Niemand wehren, der berufen fühlt in andere Länder zu gehen um natürliche oder geistliche Speise auszuteilen, sondern viel mehr ihnen beistehen und helfen mit Gebet und natürlichem Gut. Noch eine Sache worüber er unsere Gemeinde tadelte war, daß wir keine Spitäler bauen, oder andere Häuser von Heil In diesem fühle ich war die Beschuldigung ohne Grund, wenigstens wir wollen es so haben, im ganzen glaube ich helfen unsere Leute gerne wenn Spitäler, Armenhäuser, usw. gebaut werden.

Noch eine Sach die er uns mit Wahrheit tadelte war wegen dem Unfrieden den wir unter uns selbst haben, und O wie schade ists, daß es also ist.

Und warum ist es so? Sind wir vielleicht zu viel Eigensinnig? In allen Umständen wo wir nicht ganz gleich gesinnet sind, wollen wir doch Niemand seine Meinung ganz verachten, und allezeit streben die Liebe zu halten. Paulus sagt: Von der brüderlichen Liebe ist nicht not euch zu schreiben; denn ihr seid selbst von Gott gelehrt, euch untereinander zu lieben. 1. Th. 4, 9. Am anderen Ort sagt er: Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem anderen mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 10. Wir wollen allezeit streben nach der Einigkeit im Geist und Ja nicht durch kleine Sachen einen großen Unfrieden anrichten.

Es war noch eine Sach, daß ich wünsche daß er nicht sagen hätte können wegen uns, und das war wegen dem Gebrauch von stark Getränk und Tabak. Er sagte, das ist um die Seelen von unseren jungen Leute verdammen, ach wir hoffen doch nicht daß es also ist. Möchte der Herr den Tag bald kommen lassen, wenn unsere ganze Gemeinde beide jung und alt werden rein sein von dem Mißbrauch von diesen Sachen.

Noch andere Sachen waren in dem Brief

über welche Bemerkungen gemacht werden könnten, aber ich will halten; was ich geschrieben habe, habe ich getan aus Liebe und guter Meinung, nicht um Jemand zu beschuldigen, sondern daß wir alle als die Braut Christi streben zu sein, ohne Flecken oder Runsel, wenn unser Bräutigam kommt.

R. W.

Lebensgeschichte Jesu Christi und seiner Apostel.

Aus einem alten Geschichtbuch.

Als die Schilderung des Zustandes derer, die in ihren Sünden sterben, an die Pharisäer gerichtet zu sein schien, so gingen diese mit den Sadducäern und Dienern ungesäumt zu Rathe, wie sie ihn am besten tödten könnten. Daß ihr Haß jetzt den höchsten Gipfel erreicht haben müsse, läßt sich daraus schließen, daß sie die bittere Feindschaft, die schon so lange zwischen beiden Sekten obwaltete, auf die Seite legten, und sich miteinander vereinigten, ihre grausamen Anschläge gegen den Sohn Gottes auszuführen. Sie hielten es aber für's rathsamste, behutsam zu Werke zu gehen, ob sie nicht allenfalls etliche unvorsichtige Ausdrücke von Ihm auffangen könnten, wodurch sie ihn bei'm Volke verhaßt machen — und eine Verfolgung gegen Ihn darauf gründen möchten. Zu dem Ende sandten sie etliche ihrer Nachfolger zu ihm, die sich als gerechte Männer ausgeben und sich stellen mußten, als ob sie die größte Achtung Gottes hätten, und vor nichts sich so sehr fürchteten, als einer Übertretung derselben sich schuldig zu machen. Unter diesem Mantel von Scheinheiligkeit sollten sie Ihn um seine Entscheidung in einer Sache ersuchen, die ihnen schon längst das Gewissen drücke; nämlich, ob es recht sei, dem Kaiser Zins zu geben? welches sie in ihrem Religionseifer als pflichtwidrig ansahen.

Diese Frage, scheint es, wurde zu unseres Heilands Zeiten mit vieler Bitterkeit bestritten. Ein gewisser Mensch mit Namen Judas, ein Galiläer, hatte dem Volke die Meinung beigebracht, daß Abgaben an einen fremden Regenten dem Gesetz zuwider seien. Es konnte einer Lehre, die den weltlich gesinnten Juden so angenehm war, natürlich nicht an Freunden fehlen, besonders unter dem gemeinen Volke, und mußte deßwegen auch unter der Menge mit welcher der Sohn Gottes umgeben war, viele warme Anhänger haben. Die Priester machten sich deßwegen gewiß Rechnung, daß Er unmöglich diese Frage werde entscheiden können, ohne eine — oder die andere Parthei vor den Kopf zu stoßen. Denn, dachten sie bei sich selbst, sagt Er, es ist recht, den Zins zu bezahlen, so wird das Volk, in dessen Gegenwart die Frage getan werden soll, gegen Ihn aufgebracht werden, und Ihn entweder für einen gemeinen Pocher halten, welcher bei'm ersten Angriffe der Würde des Messias, die Er nur unter seinen Freunden angenommen, entsagt habe, sondern Ihn auch für einen Hofschranzen und Hochverräther ansehen, welcher die Freiheit der Nation verrathen und eine Lehre geprediget habe, die dem anerkannten Vorrechte von Gottes Volk zuwider laufe. Wird Er aber entscheiden, daß es gesetzwidrig sei, Zins zu bezahlen, so wollten sie Ihn bei dem Landpfleger anzeigen, der Ihn alsdann als ein Aufrührer des Volks werde bestrafen lassen. Hoch erfreut über ihren Anschlag kamen sie zu Ihm, schmeichelten Ihn zuerst mit Lobreden auf seine wahrhaftige Sendung, seinen Muth und seine Unpartheilichkeit, und legten Ihm sodann jene wohlbekannte Frage vor: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und fragest nach Niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen, sondern lehrest den Weg Gottes recht. Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht?“ Mark. 12, 14.

Jesus aber durchschaute ihre heimtückischen Ansichten, und hieß sie Heuchler, um ihnen zu zeigen, daß Er durch die dünne Decke, unter welcher sie ihre Anschläge vor menschlichen Augen zu verbergen trachteten durchblickte, und wohl wisse, daß sie Ihn in ihren Schlingen zu fangen suchten, ob sie schon ihr zartes Gewissen und ihre Verehrung für den Willen Gottes zum Vorwande dieser Frage nehmen.

Er weigerte sich demohngeachtet nicht, diese Frage zu beantworten, zuvor aber verlangte Er einen Zinsgroschen zu sehen. Sie brachten ihn, und es fand sich, daß es eine römische Münze war. Unser Heiland sprach alsdann: Da dieses Stück Geld das Bild des Kaisers trägt, so ist es sein, und da ihr Gebrauch davon machet, so erkennet ihr auch seine Herrschaft an. Wenn ihr aber eure Schuldigkeit der weltlichen Obrigkeit ab-

traget, so solltet ihr zu gleicher Zeit auch der Pflicht nicht vergessen, die ihr eurem Gott schuldig seid. Gedenket aber, da ihr das Bild des großen allmächtigen Königes an euch traget, so seid ihr seine Unterthanen, und müßt euch selbst ihm widmen und ihm aus allen Kräften dienen.

Die Pharisäer und ihre Anhänger begünstigten öfters unter dem Mantel der Religion Widersetzlichkeit und Aufruhr; die Diener des Herodes aber, um sich bei der Herrschaft einzuschmeicheln, erstickten ihr Gewissen, und bequemten sich zu Allem, was sie gebot, so sehr es auch dem Gebote Gottes zuwider sein mochte. Unser Herr paßte daher seine Antwort beiden Sekten an, und ermahnte sie, in ihrer Verehrung gegen Gott und die weltliche Obrigkeit, Jenem sein Recht zu entrichten; denn ihre Rechte liefen nicht gegen einander, wenn vom **Rechte allein die Rede sei.**

Diese unerwartete Antwort verrückte den Plan seiner listigen Feinde gänzlich, und machte sie verstummen. Sie waren erstaunt, daß Er ihre Anschläge entdeckte, und mit ihrer Weisheit der Schlinge entgangen war, die sie listig Ihm gelegt hatten. „Da sie das hörten, verwunderten sie sich, und ließen ihn, und gingen davon." Matth. 22, 22.

Kaum hatte der Herr ihre boshaften Pläne vereitelt, so drangen schon wieder Feinde von allen Seiten gegen Ihn heran. Die Sadducäer, welche die Lehre von einem zukünftigen Leben sammt dem dasein der Engel verwarfen, rückten zum Angriffe hervor. Sie legten Ihm ihren Hauptbeweis gegen die Auferstehung, welchen sie aus dem mosaischen Gesetze herleiteten, und auf den Ehestand bezug hatte, zur Entscheidung vor." „Meister," sprachen sie, „Moses hat uns geschrieben: So Jemandes Bruder stirbt, der ein Weib hat, und stirbet erblos, so soll sein Bruder das Weib nehmen, und seinem Bruder einen Samen erwecken. Nun waren sieben Brüder. Der erste nahm ein Weib, und starb erblos. Und der Andere nahm das Weib, und starb auch erblos. Und der dritte nahm sie. Desselbengleichen alle sieben; und ließen keine Kinder, und starben. Zuletzt nach allen starb auch das Weib. Nun in der Auferstehung, wessen Weib wird sie sein unter denen? Denn alle sieben haben sie zum Weibe gehabt." Luc. 20, 28—33.

Die Sadducäer glaubten, die Seele sei nichts, als ein verfeinertes irdisches Wesen, und waren der Meinung, daß wenn es ja ein zukünftiges Leben gebe, so müsse es dem gegenwärtigen ähnlich sein. Da nun das Menschengeschlecht in jenem Leben irdisch u. sterblich wäre, so könne es auch nicht fortdauern, noch die Menschen glücklich sein, ohne auch dorten das Glück des Ehestands wieder zu genießen. Demnach hielten sie es als eine notwendige Folge von der Lehre der Auferstehung oder eines zukünftigen Lebens, daß jeder Ehemann sein Weib wieder erhalten werde.

Diesen Grundsatz widerlegte unser Heiland ungesäumt, und erklärte ihnen, daß sie von der Allmacht Gottes keine Kenntniß hätten, daß Er sowohl Geist als Leib erschaffen habe, und den Menschen durch den Umgang mit Ihm selbst vollkommen glücklich machen könne. Ferner bemerkte Er, daß der Ehestand in dem zukünftigen Leben ganz und gar überflüßig sei, dieweil in jener Welt die Menschen unsterbliche Geister wären, wie die Engel, und nicht nötig hätten, auf natürliche Art fortgepflanzt und erhalten zu werden. „Ihr irret," sprach unser Heiland, „und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien lassen." Matth. 22, 29. 30. „Denn sie können hinfort nicht sterben: Denn sie sind den Engeln gleich ,und Kinder Gottes, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung." Luc. 20, 36. Hieraus lernen wir, daß fromme Menschen Kinder Gottes genannt werden, weil sie in der Auferstehung ihr Erbe empfangen, und mit dem Kleide der Unsterblichkeit geschmücket werden.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ernst des Lebens.

Von einem alten König wird erzählt, daß er ein ganz sonderbarer Mann gewesen sei. Niemals sah man ihn lachen, und deshalb nannte ihn das Volk den König „Ernst." Er hatte aber einen Bruder, der das gerade Gegenteil von ihm war. Immer war es lustig und guter Dinge, deshalb nannte ihn das Volk den Prinzen „Heiter." Eines Tages fragte der junge Prinz seinen älteren Bruder, den König, warum er denn immer so ernsthaft dreinschaue und niemals ein Lächeln über sein Gesicht glitte. Der König schwieg. Statt aller Antwort ließ er einige Soldaten seiner Leibgarde kom-

men, den Prinzen entkleiden, fesseln und an einer Säule des Palastes festbinden. Alsdann befahl er den Soldaten, ihre blanken Speere auf die Brust des Prinzen zu richten. Der junge Prinz war totenbleich, und zitternd fragte er: „Was heißt das? Warum soll ich sterben?" Statt einer Antwort fragt der ernste König ihn: „Ja, warum lachst du denn nicht wie sonst?" und als der Prinz schwieg, fuhr er fort: „Siehe, mein lieber Bruder, so wie du jetzt hier, sehe ich jeden Augenblick drei blitzende Speere auf mein Leben gerichtet: die Schuld meines Lebens, die mich anklagt; der Tod, der mich als der Sünde Sold erwartet, und das ewige Gericht dem ich entgegengehe. Dieses alles hat mir das Leben verleidet, darüber bin ich ernst geworden!" Wenn es nicht einen Heiland gäbe, der alle Sündenschuld auf Sich nahm, den Tod überwunden hat und im Gericht die Seinen vertreten wird, hätte niemand Ursache zum Lachen. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1413. — In wie viel Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht?

No. 1414. — Was sagt aber der Geist deutlich?

Nützliche Lehre, zu Bibel Fragen.

Frage Nc. 1407. — —Wie sind die Befehle, und Gebote des Herrn?

Ant. — Sie sind richtig, und erfreuen das Herz, und erleuchten die Augen. Psalm 19, 9.

Nützliche Lehre. — Gott ist der oberste, und vornehmste Befehshaber, der je gewesen ist, und jemals sein wird. Er hat das volle Recht, Befehle, Ordnungen, und Gebote zu geben nach seinem eigenen Willen. Darum sind seine Befehle richtig, oder recht; sie sind untadelich. Johannes sagt: „Seine Gebote sind nicht schwer."

Der Psalmist David hat geschrieben, er hat Lust an Gottes Gebote, und sie sind ihm lieb. O, wenn doch alle Menschen auch also gesinnt wären, oder wenigstens die Christen Bekenner, so wäre es schon viel besser bestellt mit den Christlichen Gemeinden.

Sie erfreuen das Herz. Gottes Gebote sind recht, sie sind lauter das ist, sie sind rein, nicht vermengt mit Ansichten der Menschen.

Die Heilige Bibel ist voll von den Befehlen des Herrn; Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran. Psalm 111, 2.

Wer mit aufrichtigen Herzen forschet nach den Befehlen des Herrn, und sie belebt, dem werden die Augen des Geistes auch erleuchtet, daß er immer zunehmen kann im Werk des Herrn. Jesus, der Sohn Gottes, hat selber gesagt: Wer meine Gebote hat, **und hält sie,** der ist es der mich liebet. Joh. 14, 21. Und: Das ist sein Gebot daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesus Christus, und lieben uns untereinander, wie er uns ein Gebot gegeben hat.

Frage No. 1408. — Aus was, oder woher kommt der Glaube?

Ant. — Aus der Predigt; das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17.

Nützliche Lehre. — Die Canonische Bücher, des alten und neu Testaments, enthalten das Wort Gottes. Das Gesetz und die Propheten haben geweisaget von Christus. Das neu Testament sagt uns von Christi Herkunft, sein Leben, Predigt, Leiden, u. s. w. Johannes sagt: Das Gesetz ist durch Mosi gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Wenn es nicht wäre für die Gnade durch Christum, so würde kein Mensch selig. In dem daß Gott seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das Ewige Leben haben.

Das Predigen soll sein durch das Wort Gottes.

Zu den alten Zeiten, hat der Herr viel geklagt durch die Propheten, über solche die falsch predigen, oder Lügen predigten, wie in: Jes. 59, 4. Jer. 14, 14. c. 20, 6. 23, 16. 22. 25. 27. 28. (leset das ganze Kapitel) Leset auch Hesekiel 13te Kapitel.

Die Apostel haben auch gewarnt vor den falschen Predigern, oder Lehrern.

Paulus sagt aber: Der Glaube kommt aus der Predigt. Diese Predigt aber ist eine solche, von welcher er gesagt hat: „Wir aber predigen den gekreuzigten Christum . . . ." Ja, dies ist die rechte Predigt, welche den Glauben zu Gott wirkt, der durch die Liebe tätig ist.

Johannes hat am Jordan gepredigt, von Jesu. Jesus ist kommen, und hat auch gepredigt, und gesagt: das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Aber er hat gewaltig gepredigt, und nicht wie die Schriftgelehrten. Er hat seine zwölf Apostel erwählt, und ehe er gen Himmel gefahren ist, hat er ihnen befohlen, in alle Welt zu gehen, und alle Völker zu lehren, welches sie auch thaten.

An den Pfingsttagen, haben die Apostel, nachdem sie den Heiligen Geist empfangen hatten, dem Volk so kräftig gepredigt von dem gekreuzigten Jesus, daß alle die sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen, und wurden hinzugetan an dem Tage, bei dreitausend Seelen. Und das alles aus der Predigt durch das Wort Gottes.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darin wir stehen . . . Röm. 5, 1. 2.

Daß aber etliche nicht glauben an dasselbige, was liegt daran? Sollte ihr Unglaube, Gottes Glaube aufheben? Das sei ferne. J. B.

Dein Stuhl soll ewiglich bestehen.

2. Sam. 7, 16; Ps. 72, 17. Jes. 55, 3.

V. 13. Die Verheißung, daß der Same Davids dem Namen des Herrn ein Haus bauen werde, ist durch Salomo in Erfüllung gegangen. Dagegen weist uns die Verheißung: „Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich," entschieden über Salomo hinaus. Ewige Dauer hat kein irdisches Reich und keine Nachkommenschaft eines einzelnen Mannes, sondern die einzelnen Geschlechter der Menschen erlöschen, gleichwie die einzelnen irdischen Reiche untergehen, und andere Geschlechter und Reiche treten an ihre Stelle. Ewig kann also die Nachkommenschaft Davids nur bestehen, wenn sie in einer Person ausläuft, die ewig lebt. In Christus findet die dem Samen Davids gegeben Verheißung der ewigen Dauer seines Königreichs ihre volle Erfüllung. So dürfen wir auch die Erbauung des Hauses Gottes nicht auf den Bau des Tempels beschränken. Der salomonische Tempel ist ja zerstört worden, die irdische Form ist vergänglich, die Wesenheit ewig. Diese Wesenheit ist das Wohnen Gottes unter seinem Volke, welches das Erscheinen Jesu Christi einschließt, so daß Christus zu den Juden sprechen konnte: „Brechet diesen Tempel (d. h. seinen Leib) ab, und in drei Tagen will ich ihn aufrichten." Mit der Auferstehung Jesu Christi hebt die vollkommene Erfüllung der Verheißung vom Bau des Hauses Gottes an und setzt sich dann in der christlichen Gemeinde fort durch die Innewohnung Gottes in den Herzen der Gläubigen, um sich schließlich am Ende der Tage in dem neuen Jerusalem, welches die wahrhaftige Hütte Gottes unter den Menschen vom Himmel herabkommen ist, zu vollenden.

Verse 14, 15. „Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein." In einem Sinn ist Gott der Vater aller Menschen, die in Liebe und Gehorsam mit ihm verbunden sind, wie andererseits diejenigen, welche sich von dem Satan regieren lassen, von Christus selbst „Kinder des Teufels" genannt werden (Joh. 8, 44).

Vers 16. Mit Nachdruck wiederholt der Herr hier noch einmal die Verheißung der ewigen Dauer des davidschen Königtums. Daß diese Weissagung ihre volle Erfüllung erst in Christus gefunden, ist in Vers 13 schon bemerkt worden. Selbst fromme Männer können sich in bezug auf den Willen Gottes irren. In Sachen der Religion gilt nicht die Entscheidung eines Menschen, sondern einzig und allein das Wort Gottes. Das rechte Haus Gottes ist sein Volk, da möchte er Wohnung machen in den Herzen der Seinigen. Ein Menschenherz, das dem Herrn sich öffnet, ist ein gottgefälliger Tempel. Eine Gemeinde, die den Herrn in ihrer Mitte wohnen hat, ist vor Gott kostbar und angenehm. Wir meinen immer, wir müssen zuerst dem Herrn etwas geben und opfern, sonst werde er uns nicht segnen. Aber was ist alles, was wir tun, wenn nicht der Herr zuerst sich unserer angenommen? Erst muß sein Erbarmen, das ihm wohlgefällt, aus uns etwas gemacht haben, ehe wir ihm die rechten, gottgefälligen Opfer bringen können. Christi Reich ist ein befestigtes Reich. Auch die Pforten der Hölle können es nicht überwältigen „Matth. 16, 18). Christus ist der rechte Baumeister des geistlichen Hauses Gottes, und durch ihn können wir allein Tempel und Wohnungen des

lebendigen Gottes werden (1. Kor. 3, 16; Kap. 6, 16; 1. Petri 2, 5). H. A. Ratzlaff.

Moundridge, Kansas.

— Aus Botschafter.

Von der Hoffart.

Hierüber sagt Menno: „Ich bitte und ersuche alle Weiber durch die Gnade Gottes, diese arme, betrübte Sünderin als ein Vorbild anzunehmen, ihrem Glauben zu folgen, euch zu demütigen vor dem Herrn, und euren Geitz, eure Hoffart, eure Unreinigkeit und alles innewohnende Böse zu vernichten. Lasset alle eure Gedanken sauber und rein sein, alle eure Worte bescheiden und mit Salz gewürzt. Und alles, was ihr tut, das tut in dem Namen und der Furcht des Herrn Jesu; und zieret euch nicht mit Gold und Silber, mit köstlichen Perlen und Haarflechten, noch mit den unnützen, prächtigen Kleidern, sondern gebrauchet Kleider, die den Gottesfürchtigen wohl geziemen, und euch dienlich sind zur Arbeit."

Menno schreibt weiter: „Haben sie Gott lieb und ist der wahre, tätige Glaube mit der rechtschaffenen Buße lebendig in ihre Herzen eingepflanzt, wie er rühmt, warum wandeln sie dann noch so nach heidnischer Weise, in aller Pracht, in Prunk, Lust der Augen, Pracht und Zierde der Häuser, Geiz, Saufen, usw., und achten das Wort Pauli nicht, nämlich: So ihr nach dem Fleisch lebet, so sollt ihr sterben (Röm. 8, 9. 1)." Abermal: „Ach, mein Leser, wie die größten, hochgeachtetsten Prediger zu unseren (welcher Namen weit gerühmt wird) den armen, nackenden und gekreuzigten Christus Jesus mit ihrem Evangelium gemeint, und der Menschen Seelen gesucht haben, wird (ach, leider) an der verfluchten, gottlosen Pracht ihrer Häuser, und eitlen, künstlichen Verzierungen, Ketten, Ringen, Seide und Sammet ihrer Weiber und Kinder wohl gespürt. Dennoch müssen sie die evangelischen, gottesgelehrten und des heiligen Wortes Diener heißen."

Michael Sattler zeugt auch gegen die Hoffart. Matheiß Servaes sagt: „Desgleichen liegt mir auch das Niederland am Herzen, und ich hätte gern, daß ihnen geholfen und sie in gute Ordnung gebracht würden, denn es mangelt noch viel an ihnen. Doch sind sie mir von Herzen lieb, aber ich hätte gern, daß die Hoffart bei ihnen mehr abgelegt würde und daß sie bedenken möchten, was sie für ein Volk sein sollten, und wozu sie berufen sind, daß sie sich danach richten, und daß die Ältesten, wenn man sich versammelt, nicht zu Hause bleiben," usw.

Peter Peters schreibt: „Vor allen Dingen aber sehet zu, so ihr christliche Kinder erziehen wollt, daß ihr in eurem ganzen Hause keine Hoffart und Augenlust (Joh. 2, 16), oder was sonst verboten ist, habt. Nehmet euren Beruf wohl wahr, wozu ihr berufen seid, ihr seid arm oder reich. Die Gnade, die uns selig macht, lehrt uns, gänzlich die weltlichen Lüste und das ungöttliche Wesen zu verleugnen, welches also nicht in eurem Hause gesehen werden darf. Aber ach, leider! Die genannten Christen haben in ihren Häusern die Wände mit Bildern gezieret und die Leisten voll Porzellangeschirr stehen, und alle Torheit im Überfluß. Denn Kästen und Kammern sind voll köstlicher Kleider, Servietten und andern Kleinodien. Es scheint beinahe, als ob der Teufel seinen vollkommenen Eingang sowohl in Stuben, Sälen, als in allen Vergnügsplätzen hat; er findet überall seine aufgeprunkten Bettstellen und Ruhestätten. Aber für einen armen Notdürftigen ist keine Stätte übrig, denn anstatt solche Gäste zu herbergen, läßt man lieber das Zimmer leer stehen (Jes. 58, 7).

Auserwählt. Eure geringe Schwester im Herrn. Margaret Friesen. Aus Botschafter.

Pennsylvanien.

William Penns Vater, ein Admiral in englischen Diensten, hatte seinem Sohne eine auf 16,000 Pfund Sterling (80,000.-00 Dollar) lautende Forderung an die Regierung hinterlassen. Penn aber, der als Student in Oxford ein Anhänger der damals verfolgten Sekte der Quäker geworden und wegen seiner religiösen Überzeugungen mehrere Male gefangengesetzt worden war, entschloß sich, die Lage seiner Glaubensgenossen zu bessern und an Stelle baren Geldes eine bedeutende Strecke Landes anzunehmen, die in Nordamerika, westlich vom Delaware lag. Dieses Besitztum sollte ein Zufluchtsort werden für alle, die in Europa wegen ihres Glaubens bedrängt wurden, es sollte eine Stätte wirklichen

Friedens und großherziger Duldsamkeit werden. Zum Gedächtnis an seinen Vater und im Hinblick auf den ungeheuren Waldreichtum des Landes nannte er es Pennsylvania.

Bald veröffentlichte er, um Kolonisten anzulocken und das Land zu besiedeln, in englischer, holländischer und deutscher Sprache gedruckte Beschreibungen von Pennsylvania. Die deutschen Ausgaben erschienen in Amsterdam und Frankfurt unter dem Titel: „Eine Nachricht wegen der Landschaft Pennsylvania in America: welche jüngstens unter dem Großen Siegel in England an William Penn Sambt den Freiheiten und der Macht so zu behörigen guten Regierung derselben nötig, übergeben worden." Diese Schrift enthielt zugleich die Einladung an alle wegen ihrer religiösen Anschauungen Verfolgten, nach der jenseits des Ozeans errichteten Freistätte zu kommen. Die Einladung wurde von den deutschen Gemeinden der Mennoniten — einer Art deutscher Quäker, freudig aufgenommen, und am 6. Oktober, 1683, betraten nach 49tägiger Seereise die ersten Deutschen den Boden der neuen Welt. — Erwählt.

Fortschritt im Gnaden- und Geistesleben.

Ein Mensch, der in Christus Jesus ist, befindet sich in beständiger Bewegung zu seinem Gott hin. Er ist ein Jünger Christi, ein Schüler in Gottes Schule, ein Kind, das zur Freude des himmlischen Vaters heranwächst. In Christus Jesus ist ihm alles geschenkt; aber er ist noch nicht ein vollkommener Mann; er muß sich entwickeln, muß zunehmen, muß in jeder Beziehung auf der betretenen Bahn fortschreiten und seinem Gott näher kommen.

Je weiter er nun aber kommt, je tiefer er sich in Gottes Wesen einsenkt, desto klarer wird es ihm, daß noch große Herrlichkeiten vor ihm liegen, die durch wirkliche Aneignung und treue Arbeit sein tatsächliches Eigentum werden müssen. Der ewig reiche Gott bietet jedem seiner Kinder eine unendliche Fülle dar, und je mehr wir daraus schöpfen, desto deutlicher erkennen wir unsere Armut und die Reichtümer, die uns in Christus Jesus erschlossen sind.

Es gibt für einen Christen keine Geistestiefe und keine Gnadenhöhe, von der aus er nicht noch tiefer und nicht noch höher steigen könnte. Selbst wenn ein Wiedergeborener ganz normal sich entwickelt und nie Rückfälle zu beklagen hat, wird er doch nie auf einem Punkt ankommen, von dem aus er nicht noch weiterschreiten könnte und notwendig müßte.

Je näher wir dem Herrn kommen, desto tiefere Blick tun wir in unser eigen Herz und Wesen, und da wir in uns gar nichts finden, mit dem wir vor Gott bestehen und ihm gefallen könnten, so treibt es uns um so mehr, in Jesus Stellung zu nehmen und von ihm uns das schenken zu lassen, was vor Gott besteht und vor ihm angenehm macht.

Es ist nun aber Tatsache, daß das, was wir erlangt haben und was in uns zu Geist und Leben geworden ist, nur auf eine ganz kurze Zeit uns vollkommen befriedigt. Wir dürfen bei den erlangten Gnaden nicht stehen bleiben; sobald die Entwicklung aufhört, sind wir unglücklich. Darum treibt der Heilige Geist Gottes Kinder vorwärts. Stets aufs neue weckt er starke Heilsbegier; stets mahnt er zu eilen, um alles in Besitz zu nehmen, was uns Christus erworben hat.

In solcher Stellung macht sich eine gewisse Not fühlbar, eine Leere öffnet sich in unserm Geiste, die ausgefüllt sein will. Ein Hunger, ein Durst, ein Sehnen und Verlangen, ein Beten und Schreien entsteht. Wer unter Christi Scharen sollte hier von nichts wissen! — Das „Jesus-ähnlich-Werden" ist immer mit einem gewissen Leiden verknüpft. Ablegen und Anziehen. Wachen und Beten, Abwehren einerseits und sich immer völliger Hingeben andrerseits geht nicht ohne Schmerzen ab. O, wie viele klagen da über Dürre, über Not und Dunkelheit! —

Etlichen mag es in dieser Lage erscheinen, als ob sie irgendeine furchtbare Sünde begangen hätte. Sie können sich ihre Dunkelheit nicht anders als selbstverschuldet erklären.—Und gewiß ist immer ernste Selbstprüfung rätlich! — Da und dort geht einer auf die Knie, weint und fleht vor seinem Gott, prüft sich immer und immer wieder, aber er kann nichts Besonderes finden; seine Sünden und Missetaten sind bedeckt, nichts liegt zwischen ihm und Gott.

Andere fangen in solcher Lage an ihrer Bekehrung zu zweifeln an; sie kommen sich so erbärmlich vor, daß es ihnen ist, sie müssen wieder ganz von vorne anfangen.

Wieder andere kommen dahin, die Hoffnung aufzugeben, aus diesem Zustand des Dunkels, der Not und der Angst herauszukommen. Sie vergessen ganz, daß sie nicht zum erstenmal in solcher Lage sich befinden, und daß diesen Kämpfen noch immer eine Zeit der Erquickung folgte.

In Wirklichkeit hat der Wiedergeborene in dieser Stellung weit mehr Licht und Geist und Leben als je. Er hat schon Siege errungen und steht jetzt eben im Begriff, durch neue Kämpfe zu neuen Siegen zu gelangen. Er bewegt sich zu Gott hin; der hat ihm nun ein neues Gnadengebiet erschlossen, und das Eindringen in dieses verursacht die Notlage. Ein Rückblick ergibt sofort, daß die jetzige Stellung jeder früheren vorzuziehen ist.

Nicht in eigener Kraft, sondern in der Kraft Christi und unter der Leitung des Heiligen Geistes gilt es nun vorwärts zu eilen. Zu lernen, zu erfassen, zu gewinnen ist jetzt die Aufgabe; ja, es handelt sich darum, ausgezogen und reiner zu werden, damit Jesus näher treten und sich verherrlichen kann. Das Gnadenkind soll von der ersten, zweiten und dritten Sprosse zu einer weitern, höhern aufsteigen. Es soll in dieser Schule Jesu zu neuen Lektionen und Aufgaben übergehen. Und das ist ein gewisses Leiden und kann Dunkelheit und Not verursachen.

Aber die Straße ist gebahnt und offen bis vor Gott in Zion. Dorthin gilt es beständig aufzusteigen. Von dort strömt Licht, Leben, Geist und Kraft uns zu. Wir müssen nur stets darauf bedacht sein, diesen Weg offenzuhalten. Dies geschieht durch Treue vor dem Herrn und durch das ununterbrochene Herzensgebet. Die ewige Liebe offenbart sich dem am meisten, der alle Nebel und Wolken durchbricht und gar nicht Ruhe findet, bis die Sonne des Heils ihn wieder völlig umstrahlt.

Hast du nicht schon oft nach heißen Kampfesstunden große Segnungen empfangen und süße Seligkeiten genossen, — O, so lerne nun, daß noch köstlichere Schätze in Christus Jesus sind; du sollst dir diese auch zu eigen machen! Unendlich ist das Meer, in das dich Gottes Gnade versetzt hat; jetzt sollst du einen neuen Zug tun.

Wer in dieser Stellung lernt, was er lernen soll, ablegt, was er ablegen soll, entfernt, was Gott ihm aufdeckt, treu ist mit dem Licht, das er schon hat, völlig an seinen Herrn sich hingibt, wacht, betet ringt, kämpft, treu in Jesu Schule neues sich aneignet, — den wird Gott mit nie geahntem Segen überschütten und ihn Erfahrungen machen lassen, die alle frühern weit übertreffen. Er geht von Glück zu Glück, von kostbaren Segnungen zu noch kostbareren. Der Herr läßt ihn reichlich sein Heil schmecken! — Erwählt.

Die Ewigkeit.

„Was kein Auge gesehen hat und was kein Ohr gehöret hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen die Ihn lieb haben. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist."

Über den Himmel nachdenken ist jedem Menschen eigen, auch denen die nicht daran glauben wollen und jedes Volk hat einen Glauben vom Himmel. Der Indianer will einen Platz haben, wo gute Jagdgründe sind, wo kein Eis und kein Schnee sein wird. Der Wüstenbewohner wünscht sich grüne Bäume mit Schatten und lebendige Quellen die immer überlaufen, wo er nicht dürsten und hungern wird, sondern im kühlen Schatten immer sitzen kann. So ist kein Volk gefunden worden das nicht in irgend einer Weise sich ein schönes Jenseits vorstellt; nur der Unglaube, der Atheismus, der will nichts wissen von einer bessern Welt, mit seinem letzten Atemzuge soll's Schluß sein, kein Gutes belohnt werden und kein Böses Strafe erhalten.

Und nur die Offenbarung gibt uns sichern Aufschluß über diese Sache. Wohl nicht so viel als mancher wünscht, aber genug um uns ein Bild von der kommenden Welt zu machen, und der Grund daß wir nicht mehr davon finden ist, daß wir es nicht verstehen würden, das menschliche Begriffsvermögen ist nicht gereift genug die volle Tatsache aufzunehmen. Diese Welt hat nichts um einen Vergleich zu machen. Alles Schöne reicht nicht aus uns eine Vorstellung vom Himmel zu machen. Ein Haus von Gott erbaut" und der benutzte nicht menschliche

Baupläne, sondern es wird ein Haus sein, das ewige ist im Himmel. Die Stadt dort ist von Gott zubereitet, und das Bild daß uns gezeigt ist, ist voll von Material, das hier nicht als Baumaterial gebraucht wird und doch ist es nur ein Gleichnis das weit hinter der Wirklichkeit steht! Neulich las ich eine Betrachtung, wo der Author alle Verse der Bibel, die von der kommenden Seligkeit handeln, zusammen gestellt hatte; es waren 52 kurze Kapitel, ein jeder Vers war allein behandelt und am Schluß sagte er: Dieses ist das ganz herrlichste was je Menschen geschrieben haben und doch reicht es nicht hin um jenes Haus, jene Stadt vollkommen zubeschreiben, Menschen können es nicht tun, unser Wortschatz ist zu klein und unser Begriffsvermögen zu begrenzt. Das wird erst der neue Mensch tun können der nach Gott geschaffen ist in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Erst wenn wir das Bild des himmlischen tragen werden, werden wir himmlische Begriffe erfassen können, und erst dann wenn wir die Unsterblichkeit angezogen haben werden, werden wir im Stande sein, das was ewig ist zu begreiffen.

Oft nehmen wir einen Vers oder zwei und wollen davon vollkommene Schlußfolgerungen machen, doch das ist verkehrt alles was uns die Heilige Schrift über den Himmel sagt, gehört zur Sache. Oft verlieren wir den Zusammenhang und unsere Schlüsse sind unvollkommen, und wohl darum haben wir Verse wie diesen hier sind wir uns alle einig, alle können damit stimmen. Und was wir mit unserem Verstande nicht begreifen können, offenbart Gott uns durch seinen Geist.

„Was von Himmlischem Entzücken
Ahnend je mein Herz durchflog.
Was in sel'gen Augenblicken
Tropfenweis die Seele sog;
Dort umrauscht mich's überschwenglich,
Ungetrübt und unvergänglich,
Aller Seligkeiten Meer
Wogt und wallet um mich her.

Aug, mein Aug, wie wirst du leuchten,
Göttlich klar und himmlisch hell,
Darfst du deine Wimpern feuchten
In dem lautern Wunderquell,
In Siloah's ew'gen Bronnen
Der zum Blick in and're Sonnen
Der zum Schauen in Gottes Licht
Schärft ein sterbliches Gesicht!"

— Aus Wahrheitsfreund.

Kampf gegen Sünde.

Nehmen wir, bitte, unsere Bibel zur Hand und lesen wir das 17. Kapitel in 1. Samuel aufmerksam durch. Man findet hier David und Goliath im Kampf. Dieser Kampf ist auch zu vergleichen mit einem Kampf gegen die Sünde.

Wenn man die ganze Geschichte von David, dem „Hirtenknaben" und Goliath, dem „Riesen, überblickt so könnte man eigentlich sagen, das ist ein Ereignis, das heute nicht mehr vorkommt und doch, wenn wir die Sache etwas genauer betrachten, dann müssen wir uns sagen, ist es nicht der Kampf, den jeder Streiter Christi bestehen muß, wenn er einst als Sieger und Überwinder dastehen will? Und wer möchte das nicht!

Wollen wir uns das Vorgehen von David etwas näher ansehen. Wir sehen bei ihm:

Entschlossenheit.

Ich glaube schon in Vers 26, im Gespräch mit den Männern hat sich David entschlossen, den Kampf mit diesem Philister aufzunehmen. Ob David dann wohl zuerst hinsaß und überlegte, ob er den Kampf, wenn er ihn aufnehme, auch gewinnen möchte? Aber davon lesen wir nichts. Hast du nicht auch einmal den Entschluß gefaßt, den Kampf mit dem Goliath, dem Fürsten dieser Welt, aufzunehmen? Und wie hast du den Entschluß ausgeführt? Du bist vielleicht, nachdem du den Entschluß gefaßt hattest hingesessen und hast überschlagen: werde, ich es auch hinausführen? Du hast große Berge vor dir auftauchen sehen, etwaige Schwierigkeiten, die vielleicht kommen könnten und bist dann wieder zurückgefallen in den „Pfuhl der Verzagtheit," nur weil du dachtest, du müßtest streiten, anstatt, daß du es gemacht hättest, wie David. Ferner merken wir:

Entschiedenheit.

Man wird im geistlichen Kampf nie weit kommen, wenn man sich nie vollständig entschieden auf die Seite des Herrn stellt. David sagt in Vers 32 ganz bestimmt: „Dein Knecht soll hingehen." Sein guter Vorsatz

bleib nicht nur Vorsatz sondern er wurde Wirklichkeit. Bei vielen ist die Bekehrung nur ein Strohfeuer, es lodert schnell auf für den Herrn und auf einmal fällt die ganze Sache in sich zusammen. Es ist wie ein Kartenhaus, das bei einem leichten Hauch wieder zusammenstürzt. Bist du vielleicht, der du dieses liest, so ein zusammengefallener „Gläubiger?" O wie wäre das Schade! Wie sieht nachher so ein Leben aus? Viel schlimmer als vorher, dazu noch das belastete Gewissen. Der Herr möge doch einen jeden davor bewahren! Ein weiterer Punkt, der David so sieggewiß machte war:

Vertrauen.

Er hatte Vertrauen zu dem Herrn, denn in Vers 37 lesen wir: „Dieser Herr, der mich von dem Löwen und Bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister." Dieser Hirtenknabe ist doch eigentlich direkt zu beneiden. So eine „kleine Kraft" und solch ein großes Gottvertrauen. Welch ein Vorbild! Ich glaube, das ist mit ein Grund, daß bei vielen kein Wachstum zu verzeichnen ist; sie haben kein Vertrauen zu dem Herrn, der doch auch sie von dem Rachen des Todes errettet hat und der doch den Sieg für uns längst errungen hat. Man sollte Ihm noch viel mehr Vertrauen schenken als bisher, denn Er hilft nur soweit man ihm vertraut. Wer hat das noch nicht erfahren? Ich schon oft. Aber es ist noch ein weiterer Punkt, den David manchem voraus hatte. Saul wollte ihm einen Panzer mitgeben auf den Kampfplatz, aber David merkte bald, daß er mit diesem „Behengsel" nicht gehen konnte. Es fehlte ihm die

Freiheit.

Er wollte Freiheit haben, damit er leicht und unbehindert gehen konnte. Auch ein sehr wichtiger Punkt in der Nachfolge Jesu, frei sein. Die Welt meint zwar, sie sei frei, aber das ist eine böse Freiheit. An dieser „Weltfreiheit" gehen viele zu Grunde. Leider meinen viele, sie müssen noch etwas von dieser Welt mitnehmen. Wie ging es da schon einem Abram in 1. Mose 12, als ihn der Herr hieß ausziehen aus seinem Vaterland. Er meinte, er müsse diesen Lot mitnehmen, aber er merkte auch bald, daß er ihn zurücklassen mußte, 1. Mose 13. So nimmt auch mancher noch einen Lot mit, der ihm ein Hemmschuh ist. Man kann sich so schwer trennen von manchen seiner alten Freunde. Man schämt sich sogar zu bekennen, wes Geistes Kind man ist, oder man hat verschiedene Gewohnheiten und Laster, die sich wie ein Panzer um einen legen und das ist der Fehler, daß man nicht gehen kann. Da war David kurz besonnen: „er legte alles von sich" (V. 39). O wie haben wir es gut, daß wir einen Ablegeplatz haben auf Golgatha, wo wir alles ablegen dürfen und werden nicht zurückgewiesen, als sei es zu viel. Der Nachdruck auf „alles ablegen fällt auf das erste Wort „alles dann erst kann man frei gehen. Schließlich kommt die:

Siegesgewißheit.

Alle diese Punkte halfen zusammen, daß David solch eine Siegesgewißheit haben konnte. Er sagt dem großen Riesen Goliath in V. 45 und 46: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild, ich aber komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, den du verhöhnt hast. Heutiges Tages wird dich der Herr (nicht er selbst) in meine Hand überantworten usw." David blickte nur auf den Herrn und nicht, wie es leider viele tun, auf sich. Ja wenn wir auf uns blicken müßten, könnten wir von vorne herein den Lauf aufgeben. Aber wir haben doch ein köstliches Vorrecht, daß nicht wir streiten müssen, sondern der Herr streitet für uns, das sehen wir hier ganz deutlich.

Obwohl sich David fünf Steine, die wir kaum mit den 5 angeführten Eigenschaften vergleichen können, in seine Hirtentasche steckte, so hat er eigentlich doch nur einen gebraucht. Ich möchte beinahe sagen, in diesem einen Stein war alles zusammengefaßt, seine ganzen Kampfmittel. Wollen wir den nicht „Blut Christi" heißen? Es ist das Mittel, durch das wir Sieg haben.

Wenn wir uns auch befleißigen wollten, alle diese Punkte einzuhalten, müßten wir die bittere Erfahrung machen, daß wir gründlich zuschanden würden, wenn wir nicht sagen können ich tue alles im Namen des Herrn und durch Seinen Verdienst.

Möchten wir alle, die wir dieses lesen, einen neuen Anfang bekommen und uns an diesem Hirtenknaben David ein Vorbild nehmen. G. M. — Erwählt.

Wer seine Bibel gründlich liest, findet, daß auf geistlichem Gebiet die Mehrheit in dem meisten Fällen im Unrecht ist.

Vergiß nicht was der Herr getan.

Warum sind wir oft so blind
Und vergessen so geschwind
Wenn gewendet hat der Herr
Unsre Trübsal oft allhier?

Leider sind wir so vergeßlich,
Werden auch noch oft verdrießlich,
Ja, wir sind einmal gefallen
Mit den andern, die hier wallen.

Doch der Herr ist treu und gut,
Daß Er eher ja nicht ruht
Bis Er lehrt uns zu bedenken,
Wie Er Jakobs Hüft verrenkte.

Doch wie schön wär's wenn wir eben
Ihm die Ehre möchten geben
Daß Er leiten mit den Augen,
Uns könnt führen auf die Auen,
O, wie glücklich wären wir dann
Auf dem Wege Himmelan.

P. W. Thiessen.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana den 17 Januar, 1947. Ein Gruß im Namen Jesu an alle Leser. Es scheint die Tagesordnung ist zum Begräbnis gehen, denn ich war an 3 Begräbnißen in einer Woche, dann auch noch Gemeinde für fremde Prediger, in dem Noah Bontreger seiner Kehr.

Der Wittwer Gid. Bontreger, 53 Jahre alt, dann dem David Yoder sein Weib, 80 Jahre alt, in der Forks Gemeinde (wir sagen als schwarz Dave". Dann des Pre. John Millers Katyann, 29 Jahre alt, ledig. Sie war schon 12 Jahre krank, nicht Schmerzhaftig krank, doch schien als sie am langsam weniger werden, doch am Ende ist sie noch unverhofft abgeschieden. Sie waren am ihr Essen zu geben wie gewöhnlich, auf einmal war das Leben fort, es hat viel Thränen gekostet. Gott sei Dank wenn wir Gottes Kinder sind, dann wird Gott selbst die Thränen abwischen.

Es hat hie und da noch Kranke, die Sep. Anna, Wittwe war schon etliche Jahr nicht gut, zu Zeiten im Bett, dann wieder daß sie in die Gemeinde gehen konnte, ist aber jetzt wieder im Bett mit Lungenfieber. Ihr Tochtermann, Elmer Miller, ist auch nicht gut, unser Sohn, und ist Diakon.

So ist auch mein Weib nicht gut für etliche Wochen, sie konnte nicht dem Nachbar, Levi Stutzman seinem Begräbnis beiwohnen, sie ist aber langsam am besser werden. So hat es auch noch mehr kranke, auch solche die im Hospital sind, so daß ich sie nicht alle mit Namen nennen kann.

Es hat auch angenehmen Besuch. Bisch. Edwin Herschberger von Kalona, Iowa, und Bisch. Noah Yoder von Arthur, Illinois. So war gestern Gemeinde für den Noah Yoder bei seinem Dadi Jeremia T. Yoder, 96 Jahre alt, und ist noch sonderlich gut für seine ält.

So ist auch heute der Pre. Dave Helmuth nach Kalona, Iowa, er gedenkt bei seiner Tochter in Iowa seine Heimat machen. Seine Tochter Fannie geht auch mit, sie ist nicht gesund genug um Haushalten für ihn. So sind wir ein Diener kurz in unserer Gemein. Betet für uns. F. Miller.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIALS

"Then they that feared the Lord spake often one to another: and the Lord hearkened, and heard it, and a book of remembrance was written before him for them that feared the Lord, and that thought upon his name."

In considering the above text from the prophet Malachi is perhaps an index to the extent of our love for the Lord. That is, if we speak of everything else but the things that pertain to the spirit, or the Lord's things, indications at least are that we do not love the Lord as He would have us love Him.

If it is true that "out of the abundance of the heart the mouth speaketh," then it is equally true that if the mouth speaks only of temporal things, it necessarily follows that temporal things fill the heart to the exclusion of spiritual things.

We have heard it said that the temporal things also belong to God and that therefore, if we speak of the things of this world, we speak of God's things. In a sense this is true, but if we incline to speech on natural things only, the probability is strong that we do not speak about them in recognition of God's providence and overruling power, but as a purely temporal occupation which is very pleasing to us.

Furthermore, and what is of greater importance, we thereby will in all probability give evidence of a lack of interest in and love for, the things that definitely are of the Lord and the value of which is not measured in dollars and cents and the endurance of which is not counted in years and months or days and minutes.

Our observation has been that the average person is not too prone to speak of heavenly things. And if we do speak of them, it is healthy for our souls if we can speak with spontaneity—because the words come from the abundance of the heart. E.M.

We have often heard of the great love the Father in heaven had for His Son Jesus. We do believe—and we can not do otherwise—that when God sent the Son on the earth to suffer and bleed and die, it was with a full recognition of what it meant to the Son, in fact with a sharing of that suffering.

In turn then, we come to the love the Son had for those He came to save from their sins. We must admit a like degree of love, even as He Himself said in John 15:9, "As the Father hath loved me, so have I loved you: continue ye in my love."

While it may seem somewhat unnecessary to repeat from time to time the story of His great love toward us, yet in our own experience we find it is well to remind us again and again that He loved us to the giving of His life for us.

We take it so much for granted, since we have all our lives been accustomed to the fact that His very existence on earth as a man—in human flesh—was for the purpose of redeeming us. The story was told to us when we were barely able to grasp it and even as we take as a matter of course the blessings of the natural things God gives us, so we also too much, in like thoughtlessness and as a like matter of course, accept with little thought and thankfulness, the most wonderful and precious gift we have ever received.

Our gratefulness and true appreciation of what He has done for us is best shown by real consecration and love to Him. To say, "Lord, Lord," while it may be very well for effect, does not go very far in the estimation of the Lord unless it is the real cry of the heart, an unassumed expression of sonship.

—E. M.

Some churches, including the Roman Catholic Church, are giving aroused attention to the population trend and tendency cityward. A church publication of character and standing says, "The percentage of Americans who live on farms is constantly diminishing."

"It is high time for church leaders to recognize the **downward trend.**"

"The church must help create a national mentality of respect for the farming profession and for the small rural community," says Father Ligutti.

A Wisconsin Lutheran pastor told an eleven-county conference, "Every effort should be made to keep the children

from moving away from the farm when they approach maturity."

Another paragraph reads: "How to keep Lutheran people on lands now occupied by Lutherans has long been a troublesome problem of the church." That roving, nomadic, semi-Gypsy type of mind and attitude is fast pervading the ranks of Mennonitism, including the Amish groups, but the Old Order the least so.

Are the young men more readily spared from the farms now than they were a few years ago? It not their skill (?) as urgently needed **now** as it was **then?** These questions are proposed for the honest and thoughtful consideration of our readers.

I think our people need to reconsider the old proverb, "A rolling stone gathers no moss," and govern themselves accordingly. Probably the time is not far distant when a **just** industrial order will be established and maintained, when all classes will be required **to earn the living** which the world **supposedly** owes the individual, when looking for a **position** is not held to be equivalent to **making a living,** and actually **earning it.**

It is very essential that we keep in mind that ". . . godliness with contentment is great gain. . . . And having food and raiment let us be therewith content" (I Tim. 6:6-8). Then let us abide by the injunction. "Let your conversation be without covetousness; and be content with such things as ye have. . . ." (Heb. 13:5). J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

The brethren Shem Peachey, Springs, Pa., and Evan Miller, Meyersdale, Pa., returned home from Stark County, Ohio, Jan. 18, where the former conducted Bible school and the latter instructed in singing.

Ernest Yoder, Myersdale, Pa., who has been afflicted with prolonged heart weakness, recently suffered an acute attack of rheumatic fever, but is also said to be better, but is obliged to be in bed for some time yet.

Hugh Orendorf, Accident, Md., has been ill with a siege of rheumatic fever, the second siege within recent months. His condition is reported better, but he is still obliged to be in bed.

Orden Yoder, son of Milton E. Yoder, Grantsville, has been seriously ill with septic sore throat, but is reported to be improving.

Pre. Mark Peachey, Grantsville, who had been afflicted with a painful and debilitating carbuncle on his neck, which required surgical attention, is again recovered.

Lena Yoder, daughter of Samuel U. Yoder, Grantsville, had a major operation in the Memorial Hospital, Cumberland, Jan. 15. We have had no recent reports as to her condition.

Mrs. Susie Schrock, Accident, Md., who has been unwell for some time, it has been reported will be obliged to go to the hospital for treatment.

The Castleman River region has had its first zero weather this winter, last night (Jan. 22), when the mercury sank to five degrees below zero.

Two days ago it was rainy, and toward evening there was a strong wind and storm, after which it turned cold.

PROGRAM ANNUAL WINTER BIBLE SCHOOL, PIGEON RIVER CHURCH, PIGEON, MICH., Feb. 17 to March 7, 1947

Subjects: Judges; Ruth; Doctrine of God; Christian Principles; and II Thessalonians; Missions; Christian Nurture of the Child; Principles of Teaching; The Mennonite Church at Work; Vocal Music.

Tuition free. Room and Board free to students from other communities.

Instructors: Elias Kulp, Bally, Pa.; Raymond Byler; Orie Kauffman.

If further information is desired, write to Orie Kauffman, Pigeon, Mich.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

It was in my early boyhood days: I have no date-landmark whereby to locate the time: but I think I was less than ten years old. One day "S—o," I am not sure, but I think he was frequently called "Old S—o," passed over my father's farm, on a straight-cut jaunt toward the river. I did not attach much importance to his going then. I was told it was he. To me it was all casual or incidental. But as I grew older I saw a number of places where digging in the earth had taken place. A number of those diggings are visible yet today, although grown over with sod and shrubbery and even small trees. Later, father told me that these diggings were prospectings for coal and perhaps other minerals, the activities of "S—o."

Recently I had been reading about Bible study. I have thought considerably upon **directed** and **dictated** and **supervised** Bible study. Those who have had experience in Bible study can be a great help to those not so experienced. But they can also be misleaders and betrayers in Bible study if for some reason, or because of some motive or other, there are reasons why they prefer to not have certain scriptures studied, or if they prefer to not have them read at all. And the aspiring or ambitious Bible reader needs to be alert and watchful or he may be decoyed into ways and avenues which are by-passes around some essential scriptures through which the student may remain ignorant of neglected, or evaded or avoided portions and teachings of God's Word. **God's revelation furnishes its own program** and our programs are not as complete as that of the Word itself. In the past we were aware of much antagonism to the "shorter Bible." And the shorter Bible course was not antagonized too much. **But**—let us be very, very careful lest we be active in what amounts to the same thing in sum and substance, through by-passing and crook-course studies of the Bible which avoid unpopular and supposedly minor or negligible doctrines or commandments. Yes, there are commandments in the New Testament, for Jesus said, "If ye love me, keep my commandments," and "ye are my friends, if ye do whatsoever I **command** you" (John 14:15; 15:14).

And in I John 2:3, 4, we read, "And hereby we do know that we know him, if we keep his **commandments.** He that saith, I know him, and keepeth not his **commandments,** is a liar, and the truth is not in him."

Are there any commandments which are too negligible or too unimportant for us to notice or respect and therefore permissibly passed by?

Let us remember that there are all shades of so-called Christian (?) beliefs, from the scrupulous, sincere seeker after the truth to those who virtually deny Jesus as the Christ, among them those who belittle and annul some of the unpopular injunctions of the Gospel.

But to get back to the story of "S—o," whose example came back to mind as I pondered over Bible study: **He dug and searched for himself** and in all probability knew more about the mineral resources of the local and adjacent localities than did many a professed geologist who knew (?) by hearsay, theory and the usual means and measures of information of the kind.

And this brings back to memory the account of a historian of the past. Some parties inquired about virgin fields of Pittsburgh, Elkgarden or "Big Vein coal," as that coal was known. The historian, who was of local birth, said this coal could be found along the west side of the Castleman River basin. His inquirers promptly told him they knew better, that the geologists (?) had said it was not located there. He invited them to come and see for themselves, and proposed to test the question under dispute by actual digging and examination. And it is said the outcome was the development of the rich, "Big Vein" coal field along the Castleman River, from which vast quantities of excellent coal were shipped.

I would not belittle or undervalue concordances, or the reference systems with which many Bibles are furnished. But by no means be sure that the Bible does not contain some statements which the concordances and the references miss, or fail to refer to. On a number of occasions I felt defeated in my quest for certain Bible truths because I could not find them through concordance references, only to learn later that the looked-for text was in the Bible but not locatable by the means upon which I depended. And now, as we have been thinking of coal fields, suffer one more coal narrative: A local farmer who had been diligently seeking a valuable seam of coal upon his land, thought he had located the seam, and secured the services of a neighbor to test the find. As he dug through the "seam" it was only a very thin seam or "blossom" seam: and he was very greatly disappointed. But a neighbor who had gone through similar experiences encouraged him and told him to go **deeper** and he found the coal he looked for, and tons and tons of coal are being mined from the location of that discovery to this day. Now, here is the best counsel and practice to which I can refer you: "Whosoever cometh to me, and heareth my sayings, and doeth them .... He is like a man which built an house, and **digged deep**, and laid the foundation on a rock. . ." (Luke 6:47, 48), remembering that Jesus had already asked, "And why call ye me, Lord, Lord, and do not the things which I say?"

GLIMPSES EN ROUTE TO EUROPE

Since many have requested to be kept informed about the relief needs in certain war-stricken areas, we shall try to give you in word those things that we see. Being so abundantly blessed as we have been the past several years in America, with plenty to eat, to clothe with, to be sheltered, and the freedom that was given us to continue to worship God unhindered, we must be convinced that the love of God is ever so great that He has allowed His Beloved Son to enter this world to redeem man from sin. He cares for our every need, if we but with patience recognize Him as the Giver of all good and perfect gifts. As servants of His, we need to be obedient to His calling and perform the duties which He has set before us, that His name might be glorified. We are aware of the great needs that exist in areas where war has overtaken people, buildings, industries, livestock, farms, and homes. Many are without homes, relatives, and friends, who were innocent, through this mass destruction, which many define as "the means to bring peace." Human society must confess that this was not the kind of peace that God brought on that first Christmas day. His children need to be obedient to the grace that is given them to show others this way of peace.

After being at the M.C.C. headquarters for several weeks, the following persons left New York on the "Ile de France" on December 14 and landed at Cherbourg, France, December 22: Thelma Burton, Michigan, and Lena Gerber , Illinois, to Children's Home at Chalon, France; W. Dale Stutzman, Ohio, and Frank Brunk, Arizona, to Builders' Unit #2, Wissembourg, France; Mrs. Atlee Beechy and daughter Karen, Ohio, Mr. and Mrs. Elmer Gingerich, Ohio, to the European M.C.C. center, Basel, Switzerland.

Crossing the Atlantic on this French liner, fine weather was experienced the entire voyage with exception of one day, when the waves caused this 900-foot vessel to toss somewhat. This ship had formerly been used to carry troops, with a capacity of about 7000, but carried only 773 passengers on this voyage. The passengers occupied what had been the officers' cabins on A deck. Below A deck there are six decks and above, three, making a total of ten decks above the hold. Passengers would be constantly walking to and fro to keep from getting seasick and to get sufficient exercise.

After being on sea for seven days, we saw lights off the England shore. Carrying English passengers, we docked at Southampton to disembark the 157 passengers. As is natural for England, we

found ourselves fogbound and advisable not to leave the dock till the fog lifted. After waiting twelve hours longer than was intended, the ship left dock, and headed south for Cherbourg, arriving six hours later. It was here in Cherbourg that we bade "good-bye" to this ocean liner and our home while at sea the past nine days. Thanks be to God for His protection and care thus far. After getting on French soil, we sought means of transportation to take us to the various destinations.

In Cherbourg we began to see the first debris of war. What at one time had been a well-built railway station is now badly demolished and almost unusable. Most European buildings are built of stone and brick and reinforced well, but the pressure these bombs must have had literally tore them apart as if they were made of pasteboard. The main railways have been under repair and most of the passenger trains are again running. It took the train six and one half hours to take us from Cherbourg to Paris. At Paris, we branched off to our various destinations.

Mr. and Mrs. Elmer M. Gingerich,
11 Arnold Boeckleinstrasse,
Basel, Switzerland.

THE ROYAL FAMILY

"For unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder; and his name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace" (Isa. 9:6).

"And she brought forth her first-born son, and wrapped him in swaddling clothes, and laid him in a manger; because there was no room for them in the inn" (Luke 2:7).

"And the angel said unto them, Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord. And this shall be a sign unto you; Ye shall find the babe wrapped in swaddling clothes, lying in a manger" (Luke 2:10-12).

How become heirs to such a wonderful prince? There are people who would do anything to become heirs of a prince of a royal family. How simple, how possible are the means to become such: "For whosoever shall do the will of my Father which is in heaven, the same is my brother, and sister, and mother" (Matt. 12:50). Doing His will brings us into the wonderful heritage. Why not, then, submit fully to His will?

". . . As many as are led by the Spirit of God, they are the sons of God. . . . The Spirit itself beareth witness with our spirit, that we are the children of God: and if children, then heirs: heirs of God, and joint-heirs with Christ; if so be that we suffer with him, that we may be also glorified together" Rom. 8:14-17).

Oh, what a wonderful heritage, now, to be in that royal family!

"Being justified by his grace, we should be made heirs according to the hope of eternal life" Titus 3:7). Thus being justified by His grace we shall be heirs indeed.

"And we desire that every one of you do shew the same diligence to the full assurance of hope unto the end: that ye be not slothful, but followers of them who through faith and patience inherit the promises" (Heb. 6:11-12).

The good tidings were to **all people,** and every one through faith is entitled to inherit the promises.

" . . . Having an high priest over the house of God; let us draw near with a true heart in full assurance of faith, having our hearts sprinkled from an evil conscience, and our bodies washed with pure water. Let us hold fast the profession of our faith without wavering; (for he is faithful that promised;) and let us consider one another to provoke unto love and to good works" (Heb. 10:21-24).

"Cast not away therefore your confidence, which hath great recompence of reward. For ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise" (Heb. 10:35, 36.

Another specification of requirements in order to belong to that royal family,

is: "Let your conversation be without covetousness; and be content with such things as ye have: for he hath said, I will never leave thee, nor forsake thee. So that we may boldly say, The Lord is my helper, and I will not fear what man shall do unto me" (Heb. 13:5, 6).

"Now the God of peace, that brought again from the dead our Lord Jesus, that great shepherd of the sheep, through the blood of the everlasting covenant, make you perfect in every good work to do his will, working in you that which is wellpleasing in his sight, through Jesus Christ; to whom be glory for ever and ever. Amen" (Heb. 13:20, 21).

Grace be with you all.

Mrs. A. J. Miller.

ARE WE THINKING?

Life's history for many is almost made, while for others there may yet be more in store.

Past experiences serve those best who do not fail to be exercised thereby.

However, to blindly go on without becoming definitely more able to face the present because of experiences of the past is the height of folly.

Yesterday two young men went into the ditch; did not get hurt but laughed it off, and today those same two young men took chances in an unnecessary and uncalled-for passing of another car at a far more dangerous place than that of the day before and that without an accident. Did the experience of the day before help them to think more clearly? Can we help believing that if they go on they will someday reap the bitter result of failing to think?

Some of our forefathers have left home and country; others have made the sacrifice of giving their lives because of their interpretation of, and faith in, the Word of God.

We profess to follow in their footsteps, to still believe that love and not hate is the New Testament standard and rule of life, and as a testimony to this way of life all of us have in one way or another had opportunity to show to ourselves and to others how real our faith is.

Many of our people who are alive today have experienced the trying times of two so-called world wars, while many of the younger ones who remember nothing of the times of 1917-18 were called upon to give expression to their faith (or lack of it) in the position they took.

To give a record of the past the historian, in order to be worthy of his work, must record facts as they are, regardless of whether such records are as folks would desire them to be or not.

I once sat and listened to a conversation in which the questions asked were very pointed and the true answers to them far from what the historian himself wished they might have been, and in spite of the fact that the ones of whom they were asked contended otherwise, the results proved as had been found repeatedly before, that the nonresistant Mennonite faith does not generally prosper nor is it generally maintained in the type of living found in the cities, but that as our forefathers strongly believed, remained predominantly rural.

This historian, in spite of his own wishes in the matter, was, I thought, entirely fair and unbiased in his questioning, but the Mennonite pastors who were questioned were not willing to admit the truth of the condition as it actually existed and as history proved it to be.

So also in our evaluation of everything that has been in the past, we need to be fair, basing our judgment on what is proved to be true, seeing the bad as well as the good, seriously and soberly thinking what is best, whether we like it or not.

The records that have been made are not too good; altogether too many of our number have yielded to the pressure, and accepted the standard of the world instead of holding to the profession and to the standard of the church and the Word, and now that the war is over there is, I fear, a grave danger of an even greater degree of laxity than ever before.

Will those who became weak be allowed to exercise themselves in important and predominant places in the church and Sunday school now? Will they bring the influence of their past life to bear tacitly or otherwise so that the generation now growing up will have far less reason to stay with the faith than even these have done?

Should we not **think,** and **preach,** and **teach,** and **indoctrinate,** as never before, lest the faith we profess and the position we cherish be lost, never to be regained?

There is yet time while it is today, but tomorrow may be too late. "If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land" (II Chron. 7:14).

E. G. Swartzendruber.

OUR TRIP THROUGH KENTUCKY

Dear Christian Friends: Greetings: On Jan. 1, 1947 my husband and I left our home in Delaware by car to visit our mission workers in Kentucky, en route to Illinois. It was snowing and blowing which made driving not so desirable, but we reached Harrisonburg, Va., about seven-thirty and decided to stay there for the night with our daughter and her husband.

In the morning the roads were quite icy; so we didn't start very early. Nearly noon we were close to Stuarts Draft; so we stopped in to see N. E. Yoder and wife, our uncle and aunt, who are both able to be about. We enjoyed the fellowship with them, as well as the noon meal. Salome Kinsinger very ably takes care of the home duties and the well-being of our uncle and aunt.

Leaving there we drove down through Virginia; the roads were clear, but we were soon in the mountains. We drove till about seven o'clock and then found a suitable cabin for the night. About three-thirty Eli, my husband, woke up and when he thought of the long road ahead of us we were soon on our way again. Before night we were glad for the early start.

The scenery was wonderful and we were reminded time and again of our Creator who made it all.

About three o'clock Friday afternoon we reached Jackson, Ky., and soon we were on our way out to Talbert, where our workers are located.

Turning from the main road we picked up a man who was walking the same direction we were going, we soon learned that he was going up a creek that was near Turner's Creek where we wanted to go.

He knew about the missionaries who were living on Turner's Creek. We drove on with our car as far as we could, and then, taking a few necessary things from our suitcases, we left the rest on the car, trusting it would all be there when we returned. The man assured us no one would molest it.

We started walking, the man walking with us. We probably walked a mile or so till we came to the river. There is no bridge across the river. The only means of crossing is by a little rowboat or when the water is low it can be forded. Because there had been much rain and snow the river was high. We asked the boys to boat us across, but the answer came, "No, sir, the river is too high." We entreated a little, but soon saw there was no use. We found out later that one of their brothers was lost in the river years ago.

The man walking with us said we would go to the next place; so we walked on up the mountainside. Soon we came to a little house and the man from the house said, "I will go back with you and set you across." When it came to the test, the man we picked up boated us across. We felt the Lord was leading our way, and why should we fear?

Here we left the man we picked up, but before he left, he asked an elderly man who seemed to be watching us cross the river to go with us until we crossed Turner's Creek.

We were very glad for these contacts and while we walked along we were able to gather their point of view of the

work that is being done. We found those people very friendly and helpful.

On our way to the river we went by a little barn where two mules were hitched to a wagon; so the man said, "Would you set these people across the creek?"

After we crossed the river we walked alone. Within we were wondering like this, Why get into such a place to do mission work? After our Sunday services I felt condemned for giving room to such thoughts.

We reached the mission home about dark, but not knowing just which house it was, we went to the John C. Turner home, where the mission board had been before.

They cordially invited us in and asked us to take supper with them. They offered to walk us down a steep bank where the mission family lives. We enjoyed their hospitality very much. After supper Mr. and Mrs. Turner, with a lantern, walked with us to the mission home. Here we found Sister Swartz and three little girls and also Clara Swartz, a sister to Bro. Alvin Swartz, who had gone to Wolf's Coal, a station five miles away, to meet Bro. Emanuel Swartzendruber. This was a surprise to us. And we were a surprise to them. Bro. Emanuel didn't come till Monday evening. From this station one can come in or go out only by train.

We found the mission workers well and happy. They are living in a one-story house with two fair-sized rooms, one small bedroom, and a closed-in porch they are using for a storage room. They have two open fireplaces to heat their house.

They put an old pump on their open well; so now they can pump water instead of drawing it up with a bucket.

They can live quite comfortably, but we feel they make many necessary adjustments for the sake of the work.

On Saturday morning Clara and Alvin went to make some visits and asked us to go along. Our hearts were touched when we saw how open and ready they were to hear the Gospel message.

The first home we entered was a home where the mother had been sick for three years. There were a number of children sitting by the fireplace. There were no windows in the house and the door was left open for a little light. Here the mother requested prayer and singing, seemingly hungering and thirsting for that which alone can satisfy the soul.

The next home we found an aged grandmother and a blind brother sitting by the fireplace with the other members of the family. This house did not have windows either. They also were ready for a season of worship.

The workers make those weekly visits as much as possible and they also contacted three different schools where they can give a Bible lesson to the school children each week.

On Sunday morning we see many going toward the schoolhouse, some walking three and four miles to get there. Some come early and wait till it is time to open up the schoolhouse. There were some over one hundred there. There was a variety of ages. They were not all quiet but we felt the order was fair.

The workers have won their way into the hearts of those people and we feel there are great possibilities before them. They seem to fit in very well and we believe their hearts are in the work.

The devil will be busy to hinder; so let us not forget to pray for them and to support them with our means. They make many sacrifices we know nothing of.

We came there Friday evening and left Wednesday morning. We found our car just the way we left it. We spent one night near Montgomery, Ind., and then came on to near Arthur, Ill., where we are staying for a while to help in the Lord's work.

We are wishing you God's blessings.

Mrs. Eli Swartzendruber.

"I Am" is a name of God; and it imports that in His existence the distinctions of past, present, and to come have no place.—John Dick.

FROM HERE AND THERE

In an account from Slovakia we are again reminded of the horrors and abominations of war, published in **The Lutheran:**

"In the little town of Modra, the church maintained a school and an orphanage. A Nazi general and about forty officers barricaded themselves in the school and refused to surrender. As a result, that fine building is reduced to a heap of wreckage. Restoration will require nearly a hundred thousand dollars, and no one predicts if the project can be restored.

"The orphanage was spared, because the Russians established their staff headquarters in it for several weeks. When they left, they took furniture, mattresses, and blankets — in fact, stripped the building bare. It is still not completely re-equipped for lack of funds and available goods.

"But a price of another sort was paid, too. Before children were evacuated an officer came to the pastor one night and demanded about twenty of the teen-age girls to 'entertain the soldiers.' When the pastor protested vigorously, the officers could not understand it—were they not friends and allies? Had not the soldiers liberated them from the heel of oppression? This was such a little thing in return!

"Meanwhile, the soldiers had not waited to learn the outcome, but had gone to the girls' dormitory. There they were faced by the young woman in charge, who stood in their way and defied them. In rage they shot her. Then, thinking of the consequences, since this was not an enemy country, they disappeared into the night. . . .

"That 'the way of transgressors is hard,' is exemplified in the case of a criminal sentenced to be executed Jan. 27, but who was baptized by his attending pastor in his prison cell. In writing to the husband whose wife he had murdered, he is reported to have written, 'I now fully realize that by the blackness of my acts I have outraged God, you, and society. . . . Through the spiritual ministrations that have been brought to me, I have come to realize the truth of the Gospel of Christ. . . . My one great comfort now is trusting in His mercy.'

"Then we are told of a different ending of the life of well-known Herman Goering to whom the U.S. Army had assigned a chaplain, formerly a Missouri Synod Lutheran church pastor, who reported, 'He argued against the validity of the Scriptures, ruled out all miracles, and denied the divinity of Jesus Christ. Therefore, as a chaplain, I had to refuse him Holy Communion.' "—The Lutheran.

A church paper editor writes: "We all absorb vast quantities of printed matter—newspapers, magazines, books —in the course of a year. Little of it is concerned with the basic themes of Christian thought. If we were dependent on what most of us usually read, we would be spiritually ignorant."

And "Some fellow who has dabbled in all sorts of philosophies, and never reached any clear understanding of any of them, is supposed to be ideally suited to write about a man's soul and its destiny."

According to questionnaire responses from 5,000 Roman Catholic schoolteachers, the crime "comics" are responsible for youngsters breaking the law. They say the comic books and strips show children how to use weapons, teach them underworld methods, and tempt them to commit crime.—Church Publication.

"A court ruling in Pennsylvania this month says that if a congregation leaves its denomination, it cannot remain the owner of its property. The ruling applies whether the congregation joins another denomination or remains independent.

"This decision was given by the Supreme Court of Pennsylvania in the case of the Church of God, Markleysburg, Pa. The congregation withdrew from the Church of God which has headquarters in Cleveland, Tenn., and joined a new organization having the

same name. The court also ruled that the congregation was not entitled to keep the name of the denomination."—The Lutheran.

Markleysburg is not far distant from Grantsville, Maryland. The implications may be **nearer** many of us than we realize at first thought. And far worse losses than material and temporal properties may result from neglecting, abandoning, or deserting church possessions of faith, principles, and practices,—Editor.

RELIEF NOTES

Unit for Tractor Operator Training in Poland

Medieval farming practices are very much in evidence throughout Poland. Very little of the pre-war equipment which is suitable for these practices remains, but the Polish farmer insists on sticking to his methods even in the use of the new equipment supplied through U.N.R.R.A. Thus the high speed moldboard plow does not plow because the hitch is not adjusted properly, and the tractor burns up because improper oil is put into the crankcase. They do not see how the Ferguson plow can possibly be set up since the wheels have not arrived, so they have to see a demonstration showing how the plow is attached in order to understand that not all plows have wheels. Difficulties arising from improper adjustment are usually blamed upon the machine—poor quality, poor mechanism.

Hundreds of thousands of acres have not been plowed for several seasons. Lack of equipment and lack of instruction in the use of new machinery supplied by U.N.R.R.A. leaves much fertile land unturned. More of this land could and should be producing food for the hungry Polish people—food which will either have to be imported or done without. U.N.R.R.A. representatives estimate that only forty per cent efficiency is being attained in the use of the machinery sent into Poland. These men feel that twenty-five of our men, trained in the operation and adjustment of machinery, could do much towards increasing the actual value of the equipment to Poland. The Polish people are reported to be anxious for instruction; they see a need and are willing to learn.

The tractors in Poland are concentrated in a belt from Danzig south, in a wide area bordering the western boundary of Poland, then east in a large area bordering the Carpathian Mountains and in sections south and southeast of Warsaw. The country has fifteen major tractor stations located in various large cities. Connected with these are 220 small substations. Our men will be working out of these major stations, possibly in groups of two or three, giving demonstrations and explaining the operation of machinery. The work will begin early in March in southern Poland and will continue on north as the weather permits. Plowing is done continually when the weather permits. There is so much plowing to be done that the small amount of equipment cannot possibly get the job done. Only twenty per cent of the horses used for draft power before the occupation remain and these are mostly old and of very little value. According to a Polish official, U.N.R.R.A.-supplied draft power replaces only nine per cent of pre-war resources.

The Polish government will furnish food, housing, interpreters, and transportation in Poland. The men are to be housed in the cities where the major tractor centers are located.

The age limit of twenty-seven should be a minimum for applicants, although many younger men will be interested. It is felt that age commands a bit more respect in this program of instruction. The living conditions, where men will be living in groups of two or three and perhaps alone at times, require stability and maturity.

The four tractor companies who have sent large numbers of tractors to Poland have all been contacted and they have agreed to give instruction to our men before leaving this country. The first course has been planned with J. I. Case at a plant in Columbus, Ohio. The course is to begin on Feb. 3.

We are taking applications at this time for this project. It is to be borne in mind that this is an aspect of the M.C.C. relief program and members must spiritually and morally meet relief worker standards. Poland is a land of destruction and needs spiritual and material aid. This project is not designed to be an adventure, but it is a positive rehabilitation program. Application can be made to the Relief Section of the M.C.C. Any questions or requests for further information are welcome.

MATERIAL AID NOTES

Special Announcement

Some time ago we released information to the effect that we had names of approximately sixty Jewish families in Hungary and 4,300 names of Mennonite families in Germany to which people could send eleven-pound parcel post packages. At this date all of these names have been sent out and the people either have received packages or have packages en route to them.

We believe that this project has been a way whereby our people were able to do a more personalized relief work, in addition to their usual relief contributions. We are grateful for the response that has been shown since the first announcement. However, since all the families whose names we had have received a gift from someone in the United States or Canada, we feel that this project should be terminated at this time. This means that we will no longer be able to supply names upon request as we have been doing for the past two months.

* * *

MENNONITE AID NOTES

C. F. Klassen reports from Europe that negotiations have been made to charter the ship "Volendam" for the transportation of Mennonite refugees to South America. This ship is scheduled to leave Rotterdam, Holland on Jan. 28 and Bremerhaven, Germany on January 31, with approximately 2,150 passengers aboard. The destination of this ship is Buenos Aires, Argentina. Other means of transportation will be used to take the refugees from Buenos Aires inland to the colony in Paraguay.

This group of refugees includes Mennonites now located in Holland as well as some from the U. S. Zone of Germany. Mennonites from the British Zone of Germany or from Denmark may not be included at this time.

Arrangements are being made to provide for the physical welfare of these refugees. M.C.C. relief clothing is being supplied to them in Europe before they sail, and supplies will also be ready for their use when they arrive in South America. C. A. DeFehr, of Winnipeg, Man., is going to Paraguay to represent the Mennonite Central Committee and Mennonite Resettlement Finance, Inc., and will work with Gerhard Warkentin in arranging for the receiving of these refugees.

* * *

C.P.S. NOTES

Camp Pastor at Powellsville

Bro. T. A. Van der Smissen has gone to C.P.S. Camp #52, Powellsville, Md., to work in the capacity of camp pastor. Mrs. Van der Smissen will serve at the same place as dietitian.

Even though this provision is made for a full-time camp pastor, it is assumed that the various Mennonite groups will wish to continue sending ministers to visit the camp, as they have in the past, for the purpose of counseling with men and ministering to their spiritual welfare.

C.P.S. Statistics

A glance at the records for the past year indicates that the number of men in Mennonite camps has decreased from 3,684 men on Jan. 1, 1946 to 146 on Jan. 1, 1947. This averages about 300 releases each month during the year.

At the beginning of last year the 3,684 men were distributed in fifteen types of service, fifty-one different units. Today we have men serving largely in three areas: Powellsville, Md., a soil conservation project, has one hundred men; Relief Material Aid and general C.P.S. administration, 30; Gulfport, Public Health, 11; Puerto Rico, 5.

* * *

Released January 10, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Distribution of Shoes in Denmark

"We took part in the distribution of about 1,000 of the wooden-soled, leather-topped shoes which were bought in Denmark for the refugees. (These wooden shoes are very suitable for the wet camps, and with care they will give service for a year.) Because there is a well-organized system of clothing distribution which covers all the refugee camps in Denmark, it is rather difficult to set up an independent distribution system. It was, therefore, decided that the shoes should be sent out to the camps and that we would be present in a number of the camps to take part in the distribution."

Relief Activities in Holland

On the night of Dec. 23 two thousand quarts of meat were distributed to as many needy families from Amsterdam gathered in a large community meeting. This distribution was received with much acclaim and it provided an excellent opportunity to carry out some special relief effort at Christmas time.

The project of distributing clothing to 15,000 children was brought to completion during the month of December, with distributions in the provinces of Friesland, Groningen, and Drenthe. Two distributions of children's clothing were conducted in the province of Limburg, in towns near the German border. As the clothing program is to come to an end in January, much was done during December to organize the remaining clothing stocks and prepare for the final distribution.

Clothing distribution in behalf of the Russian Mennonite refugees in Holland continues at Roverstein. On Dec. 23 Siegfried Janzen and Irvin Horst were successful in procuring military permits and a license to transport approximately four tons of food to the Russian Mennonites in Gronau, just across the border. The food was intended as a Christmas gesture, but it was more than a gift—it met a real need.

* * *

Northwest European Headquarters Now Located in Basel

The above headquarters and center is now located at Arnold Boecklinstrasse 11, Basel, Switzerland. This is centrally located with respect to the railway station, Mennonite churches, and other places of interest to Mennonite workers. The personnel now located at this center consists of Mr. and Mrs. Atlee Beechy and daughter Karen, Walter Gering, J. G. Toews, Mrs. Elmer Gingerich. and Arlene Sitler.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Needs for Clothing Contributions

Our clothing centers have recently stated that contributions during the holidays and the first half of January have shown a marked decline. Although the response has been generous throughout 1946, we call this to your attention in case you have clothing that could still be given this winter. We are shipping practically all of our available stocks in the next few weeks, and any thing that is given now will be processed at once and sent to those who are again faced with the rigors of a hard winter with little clothing or fuel to heat their homes.

A good portion of our shipments now are going to our Mennonite brethren who are refugees in Europe. Some of these people are now being transported to Paraguay and are in need of many of the things that we take for granted so easily here. Even more of these people are unable to get permission to leave Europe and have no means of making a livelihood. It continues to be our privilege and responsibility to help them as best we can.

Parcel Service to All German Zones

Beginning Jan. 15, parcel post relief packages may be sent to the Russian Zone of Germany as well as to the American, British and French zones. It is reported, however, that such parcel service to the city of Berlin is still restricted. Contents of relief packages may include nonperishable foods, clothing, soap, shoes, and pharmaceutical products. Weight is limited to eleven pounds, and only one package can be sent from one person to the same addressee in one week.

* * *

RELIEF SERVICE IN PUERTO RICO

During the war years, as the Civilian Public Service program was expanding, there existed a constant search for more significant service projects. The availability of men with special qualifications and skills, and the service motivation of consecrated Christians were powerful factors in seeking out areas of special need.

Among other projects found to be more directly related to the needs and suffering of humanity was the Puerto Rico program. Poverty and disease were found ravaging the land. Centuries of economic exploitation had left people poor and financially impaired. Lack of good agricultural practices contributed to the undernourishment of the people. Sanitariums were provided for only a fraction of the tubercular, and a lack of sanitary facilities was responsible for a high incidence of hookworm.

Even now that C.P.S. personnel has diminished very considerably and the majority of

the folks are serving on a relief worker's basis, the challenge continues and the job to be done is as big as ever. Many who have served in Puerto Rico have found it difficult to remove themselves bodily, and impossible to remove themselves spiritually and mentally from the scenes of this service.

Although much of the effort of the Mennonite and other Christian bodies has been directed into war sufferers' relief, Puerto Rico has continually pointed consecrated workers towards an open door to Christian service. There is a great need at present for personnel to continue the functions which we feel have been planned according to the will of God. A recent outline lists as needed a doctor, several nurses, several male hospital attendants, a mechanic, several agricultural men, ground caretaker, educational assistant to work in the school and center, laboratory technician, and several cooks.

Puerto Rico offers a splendid opportunity for those who have eighteen months in which to serve in a relief area. If you are interested in additional information, write to Relief Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released January 17, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Jan 6, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. This is my first letter to the Herold. Today is Jan. 6. The trees are loaded with ice; it looks more like Christmas. Today my aunts and families came with sleds. I am thirteen years old and in the seventh grade. Tomorrow will be the funeral of John J. Miller, the oldest man in this community. He was ninety years old. What is my credit? A Herold Reader, Ella Troyer.

Dear Ella: You have credit for 6¢. —Susie.

Goshen, Ind., Jan. 10, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cold. I haven't written for quite a while. Church services will be held at Rudy Kauffman's Jan. 10. If I have enough credit, I would like to have a Life Songs Book No. 1. What is my credit? A Junior, Viola Ruth Miller.

Dear Viola: You have credit for 59¢, not exactly enough for the song book, but you can learn some more. Your book will be sent.—Susie.

Plain City, Ohio, Jan. 8, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings from above. This is my first letter to the Herold. My birthday is Feb. 9. Then I will be eleven years old. I am in the fifth grade. I will close. A Herold Reader, Mary Miller.

Plain City, Ohio, Jan. 8, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. My birthday is Feb. 9. Then I will be eleven years old. I am in the fifth grade. I will close. A Herold Reader, Arie Miller.

Dear Arie and Mary: I guess you are twins, as you have the same birthday. You are welcome to our Herold Band. Come again.—Susie.

Shipshewana, Ind., Jan. 1, 1947.

Dear Aunt Susie:—Greetings in Jesus' holy name. I am twelve years old and in the fifth grade. I learned the Beatitudes and the Ten Commandments, Psalm 100, and Psalm 1 in English. What is my credit? I will close, wishing you God's blessing. A Friend, Marie Ellen Schmucker.

Dear Marie: You have credit for 30¢. —Susie.

Middlebury, Ind., Jan. 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—This is my second letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Oct. 30. I am in the fifth grade. I go to school. My teacher's name is James E. Shrock. I have two brothers and two sisters. Katie Ann Miller died last night. She is one of John D. Miller's girls. A Junior, Fannie Mae Troyer.

Middlebury, Ind., Jan. 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy

name. I am ten years old. My birthday is Nov. 19. I am in the fourth grade. I have three sisters and one brother. This is my second letter. A Junior, Albert Jay Troyer.

Middlebury, Ind., Jan. 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am seven years old and in the first grade. My teacher's name is Mrs. Wood. A Junior, Sarah Lillie Troyer.

Dear Sarah: You are welcome to our Herold Band, and you did very well for the first time.—Susie.

McMinnville, Oreg., Jan., 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The ground was white with snow this morning for the first time this winter. We thought it was fun to be out in the snow, because we don't see much snow in Oregon. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is July 6. I am in the third grade. My brother Elmer came home from his five months' trip Sunday night and surprised us. We were all glad to see him. A Herold Reader, Irene Swartzendruber.

McMinnville, Oreg., Jan. 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is cold these days. This morning the ground was covered with snow for the first time this winter. I have five sisters and four brothers. This is my first letter to the Herold. I like to read the letters. I will close with best wishes. A Herold Reader, Naomi Swartzendruber.

Middlebury, Ind., Jan. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I go to the Middlebury School. I am in the third grade. My teacher's name is Mrs. Roberta Winger. My birthday is June 1. The weather is cool today. What is my credit? May God bless you in every way. Lucy Etta Shetler.

Middlebury, Ind., Jan. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather at present. I have a baby brother; he is seven weeks old. His name is Ora Dwayne. I have six brothers and four sisters. What is my credit? May God bless you all. A Junior, Anna Irene Shetler.

Dear Juniors: Lucy and Anna: Lucy, you have credit for 65¢, and, Anna, you have *27¢* credit. Naomi and Irene, you are newcomers and perfectly welcome. The letters in this group all came too late for the regular material. Because you two are newcomers I will send them on. The letters should all be here the first and the fifteenth of each month, and if they get here later than that date, they have to wait for the next issue. So please have them here on time to avoid delay. Thank you **all** for your good wishes.—Susie.

Grabill, Ind., Jan. 14, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was icy for a week, but it is all melted now. It is rather cool these days. I will answer two Bible Questions. I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Kokomo, Ind., Jan. 14, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm these days, to think it is about the middle of winter. On Jan. 15 I will be twelve years old. I will close. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

PRINTER'S PIE

Sent by Alvin Ray Gingerich

Nda ewer atzdbpie fo ihm ni Djrona fnceosigns irhte niss.

Hte acger fo uro Odrl Suesj Istchr eb tiwh oyu lal Mane.

Sent by Viola Ruth Miller

Ixs sdya thsal othu rboaul dan od lal yht kwro.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Jan. 15, 1947.

To the Editor and Herold Family: A greeting in our Saviour's name:—Health is normal with exceptions of colds and flu. The writer was not able to be in church twice but is better again.

We had near-zero weather a while but it is again warmer; had some ice with rain, preceded by snow which is all gone except the drifts.

An invalid daughter of John Miller and wife, of North Barrens district, passed away, at the age of 29; funeral yesterday.

Bro. Noah Zehr and wife are home again from the South and are seemingly well satisfied.

They stopped with the Conservative congregation at Arthur, Ill., over Sunday on their way home.

Our Bishop S. T. Eash, who had been having trouble with his teeth which hindered him in public speaking, had them removed and expects to be supplied with an artificial set in the near future, which may, we trust, prove satisfactory.

We expect to have son Ervin home in the near future, having been informed by card after he had been in Athens, Greece, that he was on his way back. He had gone there on a relief cattle boat.

Junior Miller and John O. Miller returned from C.P.S. camps lately. The Lord bless and keep them that they may be steadfast and witness for Him throughout life's journey, is our wish.

Abe Graber.

Belleville, Pa., Jan. 15, 1947.

Dear Readers: Greetings in the Master's name:—The Lord has abundantly blessed us as we enter into a new year with spiritual and material blessings.

We have a mild and open winter so far with little snow.

Sister Annie, wife of Nelson Glick, has been discharged from the Lewistown Hospital where she had undergone an operation.

Milton Vogt and Dr. Noah Mack, returned missionaries, gave very interesting messages at the Quarterly Mission Meeting.

Nelson Litwiller and wife were in our midst, when the brother preached for us.

Bishop E. B. Peachey, accompanied by his sister Linnie and Sister Tura Hartzler, spent a week at Wellesley, Ont., Canada, where the brother conducted revival meetings.

Jesse J. Yoder, Mrs. Cora Hartzler, and Mrs. Sadie Spicher and husband left on Nov. 24, for Hubbard, Oreg., to attend the funeral of their brother, Chris Yoder, son of the late Israel T. and Barbara Yoder, Belleville, who passed away suddenly from a heart attack.

He moved from this region in 1929, and was later ordained to the office of deacon in the Zion congregation, where he served in his office until his death.

One year ago his wife passed away. He was also preceded by a brother, Thomas, of Pigeon, Mich.

He was aged 58 years and 17 days. He is survived by 5 children; 7 grandchildren; 2 brothers, Sam, North Dakota; and Jesse, Belleville, Pa.; and 3 sisters, Mollie, Cora, and Sadie, Belleville.

A successful community sale was held for relief, and the proceeds, with some donations, were used to buy sixteen beef cattle. Early in December they were slaughtered and canned at Hagerstown, Md. Forty-five people of the various churches here assisted with the canning at that place, and two days were required to do the canning, at which 9,000 cans were put up.

John B. Zook preached at Otelia on Dec. 1.

B. B. King conducted meetings from Dec. 15 to Dec. 22. Various subjects were discussed followed by an inspiring sermon each evening.

John Y. Hostetler, daughter Esther, Helen Buchka, and Mary Kanagy left early in December for Florida, where they expect to spend the winter.

A number of our young folks and Bishop E. B. Peachey were at the

Bellefonte State Penitentiary, Jan. 12, and conducted services of song and preaching for the inmates.

The Kishacoquillas Bible School opened Jan. 6, at the Allensville Mennonite Church.

Yours in the Master's service,
Correspondent.

MARRIAGES

Smucker — Glick: — Jona Smucker, Bird-in-Hand, Pa., and Mary Glick, Smoketown, Pa., were united in marriage at the Weavertown Church, Nov. 21, 1946, by Bishop John A. Stolzfus.

Zook—King:—Jonas Zook, Gordonville, Pa., and Savilla King, Intercourse, Pa., were united in marriage at the Weavertown Church, Dec. 7, 1946, by Bishop John A. Stolzfus.

Yoder — Stolzfus: — David Yoder, Paradise, Pa., and Marian Stolzfus, Lancaster, Pa., were married at the Weavertown Church, Dec. 14, 1946, by Bishop John A. Stolzfus.

Chupp — Smoker: — William Chupp, Nappanee, Ind., and Esther Smoker, Bird-in-Hand, Pa., were married at the Weavertown Church, Dec. 21, 1946, by Bishop John A. Stolzfus.

Miller—Augsberger:—William Miller, Bird-in-Hand, Pa., and Mary Augsberger, New Holland, Pa., were united in marriage at the Weavertown Church, by Bishop John A. Stolzfus, Jan. 1, 1947.

Peachey—Kurtz:—Urie Peachey, of the Locust Grove congregation, and Naomi Kurtz, of the Conestoga congregation, Morgantown, Pa., by Ira Kurtz at the Conestoga Church, Nov. 16, 1946.

Yoder—Kauffman:—Ambrose Yoder, of the Mattawana congregation, and Katie Kauffman, of the Locust Grove congregation, were united by Raymond Peachey, at the Locust Grove Church, Nov. 24, 1946.

Peachey—Peachey: — Ezra Peachey and Verda Peachey, both of the Locust Grove congregation, at the home of E. B. Peachey, Nov. 28, 1946.

OBITUARY

Miller:—John J. Miller, son of John F. and Magdalena Miller, was born in Holmes County, Ohio, Feb. 2, 1856; died Jan. 4, 1947, at the home of his son-in-law and daughter, Mr. and Mrs. Rudolph Yoder, near Milford, Ind., at the age of 90 years, 11 months, and 2 days.

He was married to Susanna Frey, March 25, 1880. To this union 5 sons and four daughters were born, 3 sons and 3 daughters surviving: Samuel, Nappanee, Ind.; Levi, Limon, Colo.; Sylvanus, Kalona, Iowa; Emma—Mrs. Joseph Schwartz, Etna Green, Ind.; Malinda—Mrs. Menno Yoder, Nappanee; and Laura—Mrs. Dan Mast, Garrettsville, Ind. His wife died Dec. 15, 1901. Two sons and one daughter also preceded him.

His second marriage took place Nov. 9, 1905, when he was married to Lydia Gingerich Byler. To this union three children were born: Melvin, Wellman, Iowa; Mae—Mrs. Rudolph Yoder, Milford, Ind.; and Lester, Nappanee, Ind. His wife, Lydia, died Nov. 24, 1924.

His third marriage was to Katie Christner Kauffman, July 10, 1927, and again death called his companion, she passing away Nov. 26, 1933. Since then he had his home with his daughter, Mrs. Rudolph Yoder.

Besides the above-named children, survivors include: 4 stepchildren, Valentine Byler, address unknown; Joseph N. Byler, Akron, Pa.; Mrs. John A. Beiler, Grantsville, Md.; and Mrs. Joe C. Kauffman, Chardon, Ohio; 3 brothers, Isaac J. Miller, Sugarcreek, Ohio; Chris. J. Miller, Arthur, Ill.; and Jonas Z. Miller, Nappanee, Ind.; 53 grandchildren, and 31 great-grandchildren.

Funeral services were held Jan. 7, at the Dan J. Hochstetler home, west of Nappanee, by Monroe Hochstetler, Nappanee, Jonas Helmuth, Stark County, Ohio, and Wal Yoder of Milford, Ind. Interment in Weldy Cemetery.

Mrs. Rudolph Yoder.

GOSHEN IND
GOSHEN COLLEGE
MENN QUARTERLY REVIEW

GOSHEN COLLEGE LIBRARY
FEB 2? 1947

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 15. Februar, 1947. | No. 4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ich weiß.

Ich weiß es und will schweigen nicht,
Was Gott an mir getan.
Er hat erlöst mich vom Gericht,
Nach Seinem weisen Plan.

Er gab aus Liebe für mich dar,
Sein'n Sohn als Lösegeld —
Durch diese Tat ward offenbar,
Wie Gott geliebt die Welt.

Ich glaube, daß dies teure Gut
Auch ist bestimmt für mich,
Weil Jesus dort vergoß Sein Blut,
Als Er am Kreuz verblich.

Ich weiß, daß durch Sein Blut ich bin,
Erlöst von meiner Schuld —
Im Glauben auf Verheißung hin,
Aus lauter Gnad und Huld.

Ich weiß, daß ich bin zugetan,
Von Gott zu der Gemein',
Und wandle auf der heiligen Bahn,
Mit Gläubigen im Verein.

Ich weiß, daß ich geheiligt bin
Durch Seinen guten Geist,
Mir ist geschenket Christi Sinn,
Wie Gottes Wort verheißt.

Ich weiß, daß ich aus Gottes Macht
Und durch den Glauben hier
Bewahret werde Tag und Nacht,
Daß nichts kann schaden mir.

O liebe Seel', es ist so gut
Zu wissen, daß wir rein
Gewaschen sind in Jesu Blut
Und folgen Ihm allein.

— Erwählt.

Editorielles.

Sehet zu, liebe Brüder, daß nicht Jemand unter euch ein arges ungläubiges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott. Sondern ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstockt werde, durch Betrug der Sünde. Ebräer 3, 12. 13.

Wenn man durch die Städte reist, sieht man das starke Getränk in großem Überfluß, viele Häuser in einer Stadt die es verkaufen, und wo solches zunimmt, kann es fast nicht anders sein, als daß der Geist Christi wird abnehmen. Das gute Herz, der neu und wiedergeborene Mensch will nicht seinen Körper füllen mit solcher berauschenden Sache, seine Gedanken so verstören, er will nicht ein Trunkenbold sein. Es führt den Menschen zum Fluchen, allerlei schändliche Worte reden, in schandbare Werke, in Unliebe, Unfrieden und Ungerechtigkeiten. Es ist ein arges Herz das in solche Umstände einwilliget, es führt in die Verstocktheit durch den Betrug der Sünde, und die Sünde bringt den Menschen zum geistlichen Tod, und der geistliche Tod bringt den Menschen in das ewige Verderben, in die ewige Pein und Qual welche bereitet ist für den Teufel und seinem Anhang. Ein mancher Trunkenbold beraubt sein Weib und Kinder ihrer Nahrung, viele unschuldige Weiber und Kinder haben zu leiden durch das starke Getränk, weil kein Geld bleibt für Nahrung und Kleidung. Es bleibt nicht immer unter den Mannspersonen, zu Zeiten sind auch Weibspersonen voll und betäubt mit dem berauschenden Getränk. Die es

machen, werden reich, und die es trinken werden arm nach dem Geist, und manche sehr arm natürlich. Wie manche hungrige Person könnte gespeist und gekleidet werden mit was bezahlt wird für das unnötige Getränk.

Es war eine Gabe und Segen von Gott, daß wir die Gelegenheit hatten der Leiche von dem alten Bruder Jeremia T. Yoder beiwohnen, er hatte das hohe Ziel von 96 Jahren erreicht, und immer mit guten Sinne zum Wohl der Seele und zum Frieden mit Gott und Menschen. Sein Bekenntniß war öfters zu uns, daß sein Begehren ist gute Sinnen und Gedanken zu haben so lange er in diesem Leben zu sein hat. Er war wie Jacob sagte: „Ich warte auf dein Heil." Er legte sich hin, ist ruhig eingeschlafen, und gab den Geist auf, wir sahen den Körper aber der Geist war dahin. Sein Leben war nicht nur ungefähr so, er war immer fleißig Vorbereitung zu machen für die heilige zukünftige Zeit. Der Arzt sagte dem Prediger Moody einmal, daß er ist krank und muß sterben. Moody sagte aber: Dann fängt das Leben erst recht an." So glauben wir ist es mit dem alten Bruder, sein Leben hat erst recht angefangen, und ist in der Ruhe bei den Heiligen.

Wo hoffen wir die Ewigkeit zubringen? Der Mörder am Kreuz sagte dem Heiland: Wenn du in dein Reich kommst, so gedenke auch an mich. Der Heiland sagte ihm: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Der Heiland gab ein Exempel von dem reichen Mann und dem armen Lazarus: Der reiche Mann war in der Not, er sagt, er leidet Pein, und sein Wunsch war für ein Tröpflein Wasser um seine Zunge zu kühlen. Der Lazarus war ruhig bei Abraham, im Frieden und in Freude.

Jesus nahm etliche Jünger mit sich auf den Berg der Verklärung, und gab ihnen einen Einblick in die Ewigkeit da Jesus verklärt ward, und Mose und Elias ihnen erschienen sind, Petrus kommt heraus mit diesen Worten: Hier ist gut sein, lasset uns drei Hütten machen, denn es war dem Petrus lieblich genug sich unter solchen Umständen wohnhaft zu machen oder dabei zu leben. Da dem König David sein Kind gestorben ist, sagte er, das Kind wird nicht wieder zurück kommen zu ihm, aber er will sich aufmachen, und zu ihm gehen. Wir sind hier in dieser Welt uns bereiten für eine unendliche Ewigkeit, entweder mit dem Satan in sein Reich, oder mit dem Heiland in seine Herrlichkeit. Der Heiland hat uns Wegweiser gegeben wie Ihm nachfolgen: Liebe zu Gott und Jesu Christo, Liebe zu unsern Nächsten, Jesum Christum bekennen vor den Menschen, Taufe, Geduld, Barmherzigkeit, Vergebung:—vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben! Fröhlich und getrost sein in Trübsal, geistlich arm sein; leid tragen, sanftmütig sein, hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, barmherzig u. friedfertig sein und ein reines Herz haben; diese Gottes Gaben, wenn sie in unseren Herzen sind, macht es uns ein Salz der Erde und ein Licht der Welt. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Esther, Eheweib von Menno N. Swartzentruber, und ihr Vater Noah E. Stutzman von McMinville, Oregon waren in der Gegend von Arthur, Illinois der Levi E. Stutzman Leiche beiwohnen, u. Freund besuchen. Sie ist jetzt nach Shipshewana, Indiana ihre Tochter und Sohn besuchen. Noah und Wm. D. Yoder sind den 31 Januar nach Hydro, Oklahoma.

Benedict Miller von Kalona, Iowa ist in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Katie, Eheweib von Roman D. Miller hat ihr Bein verbrochen, und ist in dem Tuscola Hospital.

Pre. Tob. J. Miller von Iowa City, Iowa war in der Gegend von Shipshewana, Indiana der J. T. Yoder Leiche bei wohnen und hat sein Beruf wahr genommen das Wort Gottes zweimal predigen in den Gemeinden.

Fred und Leo Yoder und Edward und Henry Otto und Joe. Herschberger und andere von Howard County, Indiana waren bei Shipshewana, Indiana der Leiche bei wohnen.

Sarah, hinterlassene Wittwe von Jonas Kauffman, ist die letzte etliche Wochen Bettfest, Arthur, Illinois Gegend.

M. L. Miller und Weib von Sarasota, Florida waren bei Shipshewana der Leiche beiwohnen, waren dann auch etliche Tag bei Arthur, Illinois sind den 30 Januar wieder nach Sarasota, Florida.

Joe A. Kauffman, Arthur, Illinois Gegend war etliche Wochen in dem Hospital, ist jetzt wieder zu Hause.

Folgende von Arthur, Illinois haben der J. T. Yoder Leiche bei Shipshewana, Indiana beigewohnt: Jerry S. Otto und Weib; Joe A. Yoder und Weib; Katie, Eheweib von Atlee B. Miller; Ben. C., Daniel B., Ura B., John B., und Esther D. Yoder; Levi M. Miller; Edward J. und Eli D. Yoder; Joe J. Yoder und Weib; Menno H. Mast; Drusilla, Eheweib von A. B. Herschberger; Jerry A. Yoder; Fanny, Eheweib von Bisch. Noah A. Yoder; Sam. Kauffman, Weib und Sohn; Pre. Sam. Petersheim und Weib; L. A. Miller und Weib; Steve S. Miller und Weib; Pre. Chris. Bontreger und Pre. Jacob E. Miller.

Den 27 Januar war eine Leiche für ein kleines Kind von Henry A. Miller und Weib von Middlefield, Ohio.

Joe K. Byler (75), Middlefield, Ohio hat sein abschied genommen den 26 Januar, die Leiche war gehalten den 29ten.

Pre. Aaron Yoder von Dover, Delaware war in der Gegend von Shipshewana, Indiana der Yoder Leiche bei wohnen.

Den 22 Januar war die Leiche von dem Jacob J. Miller seinem Eheweib (52) in der Orrville, Orie Gegend.

Jacob E. Hochstetler und Weib von Middlefield, Ohio waren in Holmes und Wayne County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Joe B. Schrock und Weib von Arthur, Illinois waren etliche Tag in Daviess County, Indiana ihren Vater, Noah Helmuth besuchen der leidend ist.

Dennis Hershberger von Kokomo, Indiana war etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Abe C. Bontreger und Weib von Kokomo, Indiana sind nach Stuarts Draft, Va., sich dort Wohnhaft machen eine unbestimmte Zeit.

Ervin J. Schlabach und Weib von Middlefield, Ohio sind in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Tob. B. Miller von Kokomo, Indiana war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois. L. A. M.

Kinderzucht und Liebe.

D. J. Troyer.

Der zwölf Jahre alte Jesus war nun alt genug um mit den Lehrern Israels zu reden und Fragen stellen. Ein jüdisches Kind sollte nicht in die Gemeinde kommen, ehe es fünf Jahre alt ist. Alsdann sollte es genug Unterricht haben von den Eltern, daß es weiß schön brav zu sein, keine Unruh oder Verwirrung zu machen, sonst wird es gestraft, denn es ist als eine Schand gerechnet für seine Eltern, daß er nicht besser gelehret worden ist daheim. Eine alte Schrift sagte, an zwölf Jahren sollte der Juden-Knabe schon anfangen die Lehrer zu fragen, und ihnen Antwort geben auf ihre Fragen. Daher war Jesus in seinem Recht und benutzte die Zeit fleißig. Er wußte wohl mehr als ein gewöhnlicher Mensch der nicht Gottes Sohn war. Denn Er führte solche Lehren, Fragen und Antworten, daß die hochgelehrten Lehrer sich seines Verstandes und seiner Antworten verwunderten. Das war etwas mehr als sie jemals gesehen hatten, und wußten nicht daß Er Gottes Sohn war.

Freund, daß war nicht ungefähr eine solche Zutragung, daß Jesus in den Tempel ging, denn es war eine Schickung Gottes, und ein Exempel für alle Kinder die ihm nachkommen, welches auch noch langet bis auf uns. Unsere Kinder sollen schon in ihrer Jugend gelehrt werden, daß ein allmächtiger Gott im Himmel ist, und daß Jesus als ein kleines Kind auf die Erde gekommen ist, um den Weg bereiten, so daß wir auch zu Ihm in den Himmel kommen können. Sie auch lehren daß Jesus uns liebet, und Gott auch uns liebet, und daß wir Ihm dienen wollen aus Liebe, denn Er hat uns zuerst geliebet. Sie sollen lernen zu beten in ihrer Kindheit, und den Werth

von dem Gebet lernen, und die Ursach wissen, warum wir beten mit ihnen Morgens und Abends, und vor und nach dem Essen. Jesus sagte: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.

Es ist erfreulich zu sehen wie bald die Kinder lernen können von dem Himmel, und wie schön es ist in dem Himmel. Und wie wir thun sollen wenn wir in dem Himmel kommen wollen. Wenn die Furcht Gottes in das Herz von einem kleinen Kind gepflanzt wird, und es die Liebe zu Gott und anderen Kindern begreifen kann, dann kann solches Kind wohl Freund und Spielkamraden finden, ohne zu sehen wie viel Zacht und Zerstörung, daß es machen kann in der Gemeinde, oder anderswo, da es weiß, daß es nicht so thun sollte.

Der Salomo sagt in Sprüche 1: Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlasse nicht das Gebot deiner Mutter. Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupt, und eine Kette an deinem Halse. Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. Mein Kind, willst du meine Rede annehmen, und meine Gebote bei dir behalten, so laß dein Ohr auf Weisheit acht haben, und neige dein Herz mit Fleiß dazu. Denn wenn du mit Fleiß darach rufest, und darum betest, alsdann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntnis finden. Denn der Herr gibt Weisheit, und aus seinem Mund kommt Erkenntnis und Verstand. Wenn das Kind aufkommt daß es lesen kann, so gibt es viele werthvolle und nützliche Bücher die erzählen von göttlichen Dingen. Diese Bücher kosten nicht viel Geld, und machen die Kinder begierig zum lernen von dem lieben Herr Gott und seinem Sohn Jesu Christo. Später auch lernen von dem heiligen Geist, der uns in alle Wahrheit leitet.

Dabei sollten die Kinder schon in ihren jungen Jahren lernen, daß die Engel Gottes bei uns sind, und uns sehen in allem das wir tun, und uns behüten vor dem übel, wenn wir getreu und gehorsam sind. In Ps. 34, 8 lesen wir: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Im 12 Vers sagt er: „Kommt her Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren. Wer ist der gut Leben begehret, und gerne gute Tage hätte? Der sollte seine Zunge behüten vor Bösem, und seine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Soll das Böse lassen, und Gutes thun. Den Frieden suchen und ihm nachjagen.“ Ps. 91, 9. 10: „Denn der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein übels begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.

Da die Jünger Jesus fragten wer der Größte wäre im Himmelreich, da rief Jesus ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedriget wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Ja, Jesu rief die Kindlein zu sich, und sagte den Eltern, wie auch seinen Jüngern; Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich ich sage euch, wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Und Er herzte sie und legte die Hände auf sie, und segnete sie.

Nun Freund, wir glauben fest, daß die Kinder die noch in der Unschuld sind, das Himmelreich ererben. Ja der Prophet sagt uns in Sacharia 8, da er redet von dem neuen Jerusalem, daß die Straßen werden voll Knaben und Mägdlein sein, die da spielen auf den Straßen.“ Liebe Kinder, das wird aber ein schönes liebliches Gespiel sein, eine ordentliche tugendsame Sach, welches die Engel auch gelüstet zu sehen. Denn es wird kein Zorn, oder Zank hinein kommen, auch kein Streit, Unordnung, da sein, sondern es wird alles Liebe, Friede, Freude und Geduld sein. So lasset uns Jesus lieben, und in seinen Wegen wandeln.

Matth. 11, 11. 12.

Wahrlich, ich sage euch: Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er.

Aber von den Tagen Johannes, des Täu-

sers, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt tun, die reißen es zu sich."

Es waren viele Propheten Gottes vor dem Vorläufer Johannes, Micha sagt wo er sollte geboren werden: „Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist." Aber Micha noch kein anderer Prophet lebte die Zeit aus, daß sie die Geburt Christi sahen. Der Täufer Johannes sagte dem Volk: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker, denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. — Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufliese. — Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. **Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe."** Matth. 3. Des andern Tages sieht Johannes Jesum zu sich kommen, und spricht: **„Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.** Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich. — Und Johannes zeugte, und sprach: Ich sahe, daß der Geist Gottes herab fuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf ihm. — der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: Über welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geist taufet. **Und ich sahe es, und zeugte, daß dieser ist Gottes Sohn."** Joh. 1.

Johannes der Täufer, hat den Höhepunkt der Propheten, vor Christo, erreicht, darum war er größer als alle andere Propheten, er sah Gottes Lamm, er hat Ihn getauft, und er hörte die Stimme vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn—." Er sahe es, und zeugte, daß Jesus Gottes Sohn ist. Und der alte Bund hat sein Ziel erreicht durch Christo Jesu, und ist zum Abschluß gekommen. So wer dann in der Neu und Wiedergeburt in Christo Jesu theilhaftig wird an seinem Himmelreich, welches er sagte, ist nahe herbei gekommen, der wird größer sein in solchem begnadigten Zustand als der größte Prophet war zu seiner Zeit vor Christo. Hätte er gesagt: Der Größte wird größer sein denn Johannes der Täufer, so hätte es viele ausgeschlossen, aber er sagte der Kleinste, so nimmt es alle Kinder Gottes mit ein die in der Gemeinde Christi Leben. Matth. 25, 40: Und der König wird antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt **Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.**

Johannes im Gefängniß sandte zwei seiner Jünger zu Jesu um zu fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Johannes hatte die Worte von Gott, daß Jesus Gottes Sohn ist, und wußte, daß seine Jünger die prophetischen Schriften (Jesaia 35) bekannt sind, so wollte er sie sollten auch Jesu eigene Worte hören, daß Er der Erlöser ist. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: „Gehet hin, und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret; die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt." Der Prophet (Kap. 61) redet noch weiter von dem Evangelium von der Gnadenvollen Zeit des Messias: „Der Geist des Herrn Herrn ist über mir, darum hat mich der Herr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elendigen zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Öffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des Herrn, und einen Tag der Rache unsers Gottes; zu trösten alle Trauerigen."

L. A. M.

Gott der Allmächtige.

Ich sehe schönes zu lesen in dem Herold und Wünsche auch ein wenig schreiben, um helfen Gott betrachten und an ihn zu denken.

Durch und an der Schöpfung wissen wir wohl, daß Gott ist. Röm. 1, 19. 20. Ach laßt uns doch ihn ehren, danken und preisen als einen allmächtigen Gott, wenn Er ein Wort spricht, so ist ein Werk da. Ps. 33, 9. Dem seine Werke bewußt sind von Anfang. Apostg. 15, 18. Dem nichts verborgen ist oder unbewußt. Ebräer 4, 13; Hiob 34, 22. Dieser einige gerechte Gott, Off. 15, 3; Ps.

7, 10. Vater, Sohn und heilige Geist ist ein Geist, Joh. 4, 24; 2. Cor. 3, 17. Ein ewiger, unsterblicher, unvergänglicher Gott, Röm. 1, 23; 1. Tim. 6, 10. Ein Schöpfer aller Dinge, Röm. 1, 25; Ebräer 1, 10; Apostg. 17, 24. Er führet die Wolken, 1. Mos. 9, 14. Er ist der Herr, deß Wege im Wetter und Sturm sind, Nahum 1, 3. Achten und danken wir ihm nicht ehrlich, werden wir eitel in unserm Dichten, so gehen wir irre, Röm. 1, 24-26; 2. Epheser 2, 11.

A. N. S.

Ich bin gekommen daß ich ein Feuer Anzünde auf Erden.

Lucas 12, 49.

Ich will ein Feuer anzünden, das ist, ich will einen Unfrieden anrichten, durch das Evangelium, ich will das Evangelium bringen welches die Herzen wie ein himmlisch Feuer erwärmet u. erleuchtet. Jer. 23, 29. „Ist mein Wort nicht wie ein Feuer spricht der Herr, und wie ein Hammer der Felsen zerschmeißt.“ Ich will in aller Welt predigen lassen darüber auch um der Menschen Bosheit u. Widerspenstigkeit willen daß Haß, Unreinigkeit, Krieg, u. Verfolgung, wie ein Feuer entstehen wird. „Was wollte ich lieber denn es brennete schon“ daß solches Feuer des gepredigten Evangelium bereits in aller Welt aufginge ob ich wohl weiß, daß Unruhe und Verfolgung nicht ausbleiben werden. (V. 50. Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe, und wie ists mir so bange bis sie vollendet werde. V. 51. Meinet ihr daß ich gekommen bin Frieden zu bringen auf Erden?“) Daß ihr bei dem Evangelio welches zu verkündigen ich in die Welt gekommen bin und die Predigt desselben euch angetragen habe, zeitlichen Frieden und eitel gute Tage haben werdet? („Ich sage nein, sondern Zwietracht“). Welche über dem gepredigten Evangelio auch unter den Nächsten, Blutsfreunden entstehen wird; nicht zwar nach Gottes willen, jedoch unter Gottes Verhängniß durch des Teufels und der verkehrten Welt Bosheit. (V. 52 „denn von nun an“) So bald die Predigt des Evangeliums in der Welt angehen wird, („werden fünf in einem Hause uneins sein, drei wider zwei, und zwei wider drei“) es werden auch unter einerlei Hausgenossen widerwärtige Parteien um der Religion willen entstehen, (V. 53, „Es wird sein“) Theils aus Haß gegen mich, Theils weil ein jeder seinen Gottesdienst wird besonders haben wollen; „der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwieger wider die Schnur und die Schnur wider die Schwieger. (V. 54, „Er sprach aber zu dem Volk, wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen von Abend, so sprechet ihr bald es kommt ein Regen, und es geschieht also, und wenn ihr sehet den Südwind wehen so sprecht ihr es wird heiß werden, und es geschieht also.“ (V. 56, „Ihr Heuchler) die ihr euch mit Anhörung meiner Predigten und Anschauung meiner Wunderwerke stellet als wenn ihr auch wollet meine Jünger werden, da ihr mich doch hernach verlaßet. (Die Gestalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen, wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht.“)

Erwählt aus dem Weimarschen Bibelwerk.

Liebe Leser lasset uns bedenken, wie wir auch viel tun das Wetter prüfen wie der 56 Vers uns lehren tut, so heißt der Herr uns Heuchler wenn wir nicht diese Zeit prüfen, so lasset uns bedenken wie es geht zu dieser Zeit, daß so viel Unfrieden in den Gemeinden ist, und w a r u m ? Ist es nicht dieweil das Wort Gottes dem Fleisch und Blut nicht genug Freiheit erlaubt. Fleisch und Blut will nicht was Gott will, und das kann nicht das Reich Gottes ererben. Es ist zu viel, wenn ich nicht das oder das haben darf, so gehe ich hin wo ich es haben darf.

„Und dieweil die Ungerechtigkeit,“ ein Schreiber gibt, allerlei Laster und Untugend, ein unrichtiges Zaunloses und Zuchtloses Wesen mit Hintenansetzung und Umkehrung aller guten Gesetze und Ordnungen („wird überhand nehmen“) in völligem Schwange gehen, und die Liebe wird in vielen erkalten, in vieler Menschen Herzen sich ganz verlieren, so ist es Unfrieden in den Gemeinden, Nachbarschaft, und noch so gar in der Familie, daß ein jeder will seine Religion und Gottesdienst besonders haben, so laßt uns bedenken, daß (Lukas 12, 53) dennoch (Matth. 24) und auch 2. Pet. 3.

David Knepp.

Montgomery, Ind.

Lebensgeschichte Jesu Christi und Seiner Aposteln.

Aus einem alten Geschichtbuch.

Nachdem er ihnen dadurch ihren Irrtum und Unglauben vor Augen gestellt hatte, fuhr Er fort, und zeigte ihnen, daß sie auch die Schrift nicht wüßten, und besonders die Bücher Mosis nicht verstünden, aus denen sie ihre Einwürfe herleiteten. Er bewieß ihnen aus dem Gesetze die Gewißheit einer Auferstehung, besonders die Auferstehung frommer Menschen, und vernichtete dadurch die Grundsätze der Sadducäer, welche glaubten ,daß die Seele ein irdisches oder vergängliches Wesen sei, und darauf hin behaupteten, daß der Mensch im Tode ganz vernichtet werde, und daß sich diese Meinung auf die Bücher Mosis Gründe. „Daß aber die Todten auferstehen," sprach Jesus, hat auch Moses gedeutet bei dem Busch, da er den Herrn heißet, Gott Abraham, und Gott Isaac, und Gott Jacob. Gott aber ist nicht der Todten, sondern der lebendigen Gott, denn sie leben ihm alle." Luc. 20, 37. 38. Das heißt: Der Allmächtige kann nicht wohl Gott genannt werden, es sei denn, daß Er sein Volk habe und der Herr der Lebendigen sei. Dieweil nun Mosis Ihn den Gott Abraham, und Gott Isaac und Gott Jacob genannt, nachdem diese ehrwürdigen Erzväter schon lange todt waren; so fand das Verhältniß, welches bei dem Namen „Gott" verstanden wird, zwischen ihnen noch immer statt, folglich wurden sie nicht vernichtet, wie ihr glaubet, sondern haben ihr Dasein auch jetzt noch.

Dieser Beweisgrund brachte die Sadducäer gänzlich zum Schweigen, und erregte ein freudiges Erstaunen unter dem Volke, da sie sahen, daß dieser Einwurf, der bis daher für unwiderleglich gehalten worden, endlich gänzlich vernichtet — und die verhaßte Sekte völlig geschlagen war. „Und da solches das Volk hörete, entsetzten sie sich über seine Lehre." Matth. 22, 33.

Auch konnten sogar die Pharisäer sich nicht enthalten, dem Erlöser das verdiente Lob seiner erhabenen Weisheit darzubringen, denn einer der Schriftgelehrten bat Ihn um seine Meinung über eine Frage, welche oft schon unter ihren Lehrern bestritten worden wad, u. zwar: Welches das vornehmste Gebot im Gesetze sei?

Die wahre Absicht, welche sie darunter hatten, daß sie Ihm diese Frage vorlegten, war, Ihn zu prüfen, ob Er mit dem heiligen Gesetze, und verschiedenen darin enthaltenen bestrittenen Stellen eben so gut bekannt sei, als Er Beweisgründe aus der heiligen Schrift anzuführen verstehe, wodurch Er die Einwürfe gegen ein zukünftiges Leben widerlegte.

Damit unsere Leser im Stande sind, diese Frage besser zu verstehen, so bemerken wir hier, daß einige der gelehrtesten Rabbiner erklärt hatten, das Gesetz vom Opfer sei das vornehmste Gebot; andere behaupteten, es wäre das Gesetz der Beschneidung; und wiederum andere waren der Meinung, das Gesetz von der Speise und Abwaschung verdienen den Vorzug.

Unser Heiland zeigte ihnen aber, daß sie alle im Irrtum wären, und daß die Furcht Gottes das vornehmste Gebot sei. Er führte deswegen jenes Hauptgebot in den Umfassenden Worten Moses an: „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott. Und du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot." Mark. 12, 29—30.

Das erste und vornehmste Gebot ist: Liebe zu Gott. Gott an und für sich selbst schon ist so über alles liebenswürdig, und besitzt durch seine unzähligen Wohlthaten, womit Er stets uns segnet, ein solches Recht zu unserer größten Liebe, daß keine andere Pflicht mit dieser Liebe zu Ihm in Vergleichung kommen kann. Der Vorzug, der diesem Gebote gegeben ist, beweiset, daß Gottesfurcht die schönste Tugend der Seele ist. Gottesfurcht besteht hauptsächlich in Liebe, die sich auf eine richtige und ausgedehnte Kenntniß der Vollkommenheiten Gottes, auf eine beständige Erinnerung an seine Wohlthaten, und auf eine tiefe Überzeugung gründet, daß Er unser höchstes Gut, unser Erbe, und unsere Seligkeit ist. Es ist aber ein wesentlicher Theil der Liebe, daß die Betrachtung der Schönheit auf die natürliche Empfindungen unseres Herzens oder die Betrachtungen unseres Geistes wirke. Es ist aber notwendig, daß wir oft und freudig an die Wohlthaten gedenken, die wir von dem Gegenstande unserer Liebe empfangen haben; daß wir ein starkes Verlangen haben, Ihm wohlgefällig zu sein, uns fürchten ihn zu beleidigen, u. Wonne finden in dem Gedanken,

daß wir wieder geliebt werden. Hieraus fließen nun wahre heilige Andacht, inniges Gebet und Lob und Preis, als die natürliche Wirkung der Liebe Gottes. Diese Tugend ist aber nicht blos ein einfaches Gefühl, sondern sie beschäftiget und nimmt alle Empfindungen u. Kräfte unserer Seele ein, so daß wir unter der Liebe Gottes jenes gänzlich ungetheilte Hingeben verstehen müssen, nach welchem unsere ganze Seele nur mit Ihm alleine sich beschäftiget, und Ihn zum Hauptgegenstande ihrer Betrachtungen erwählet.

Die Liebe zu Gott wird deswegen auch wegen ihrer Wirkungen auf die verschiedene Eigenschaften der Seele in der heiligen Schrift durch den Ausdruck: „Meine Seele hanget dir an," geschildert, das heißt: Die Seele beschäftiget sich mit Gott in tiefen und frommen Betrachtungen. Diese Anhänglichkeit oder Liebe zu Gott erzeuget in uns Erkenntniß seiner Vollkommenheiten, und Dankbarkeit für seine Wohlthaten, Vertrauen auf seine Güte, Treue in seinem Dienste, Ergebung in seine Schickungen, Gehorsam in seinen Geboten, Bewunderung, Hoffnung, Furcht und Freudigkeit. Die Liebe zu Gott besteht nicht in einem oder dem andern dieser Gefühle allein, sondern sie begreift dieselben alle zusammen in sich. Wenn wir daher Gott nur einseitig oder zum Theil unsere Liebe widmen, so verehren wir Ihn nicht, wie wir sollten, und wie seine Vollkommenheiten es von uns verlangen.

Deßwegen sagt auch das Gebot: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften." Das heißt: Mit der vereinten Macht aller unserer Seelenkräfte, und kein Abgott darf sich in die Liebe und Verehrung teilen, die wir Ihm allein nur schuldig sind. Die Herrlichkeit eines solchen Gemütszustandes aber erkennt man am besten in seinen wirkungen; denn die Verehrung und der Gehorsam eines Menschen, der Gott vollkommen und mit allen Kräften seiner Seele liebt, ist eben so hoch über die Verehrung und den Gehorsam dessen erhaben, der Gott nur unvollkommen liebt, als wie die wirkliche — über eine gemahlte Sonne erhaben ist.

Zum Beispiel: Wenn wir unter Gott einen harten Gesetzgeber uns vorstellen, der unsern Ungehorsam strafen kann und will, so werden wir Ihn freilich fürchten, und nothgedrungenerweise seinen Geboten in so weit nachleben, als wir denken, Er werde damit zufrieden sein; wir werden aber nie mit dem beständigen Eifer und der Freudigkeit unsere Pflichten erfüllen, als wenn wir wahre Gottesfurcht im Herzen hätten, und ihn als einen liebreichen und gnädigen Vater liebten; welches der herrlichste Gemütszustand ist, der sich nur denken läßt, wornach wir am eifrigsten ringen sollten; denn darinnen besteht die höchste Vollkommenheit und das wahre Glück des Menschen.

Dieses Gebot fordert ferner von uns, daß wir Gott fürchten sollen; und wir kennen sicherlich den Herrn, unsern Gott, nicht lieben, wenn wir Ihn nicht auch fürchten und verehren; denn Gott zu lieben und Ihn zu fürchten, befehlen uns alle Gebote, und ist mit einem Worte: der ganze Inhalt der Religion. Gebet und Lobpreisen sind die Opfer des frommen Menschen; zum Ersten bekennen wir unsere Abhängigkeit von Gott, und bei dem Andern bekennen wir, daß alle gute Gaben von Ihm kommen. Wer aber zu Gott nicht betet, und Ihm nicht Preis und Dank bringet, von dem kann man sagen, daß er keinen Gott habe; denn ein solcher Mensch erkennet Gott nicht an, sondern ist sich selbst ein Gott. Unter dem Worte „Gottesfurcht" wird in der heiligen Schrift öfters sein ganzer Dienst und Verehrung verstanden, gleichwie dies in dieser Anrufung seines Namens ebenfalls gemeinet ist: „Schütte deinen Grimm auf die Heiden, die dich nicht kennen; und auf die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen." Das heißt, die Ihn nicht anbeten oder fürchten. L. A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Ich aber hätte schier gestrauchelt.

David schreibt in seinem 73 Psalm: Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist. Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein tritt wäre beinahe geglitten. Denn es verdroß mich der Ruhmredigen, da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging. Denn sie sind in keiner Gefahr des Todes, sondern stehen fest wie ein Palast. Sie sind nicht in Unglück wie andre Leute, und werden nicht wie andre Mensche geplagt. Darum muß ihr Trotzen köstlich Ding sein, und ihr Frevel muß wohlgethan heißen. Ihre Person brüstet sich wie ein fetter Wanst; sie thun, was sie nur gedenken. Sie achten alles für

nichts, und reden übel davon, und reden und lästern hoch her. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das muß gelten auf Erden. Darum fällt ihnen ihr Pöbel zu, und laufen ihnen zu mit Haufen wie Wasser; und sprechen was sollte Gott nach jenen fragen? Was sollte der Höchste ihrer achten? Siehe das sind die Gottlosen; die sind glückselig in der Welt und werden reich. Soll es denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt, und ich meine Hände in Unschuld wasche? Und bin geplagt täglich, und mein Strafe ist alle Morgen da. Ich hätte auch schier gesagt wie sie; Aber siehe, damit hätte ich verdammt alle deine Kinder, die je gewesen sind. Ich gedachte ihm nach, daß ichs begreifen möchte: aber es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende.

So können wir heute noch sehen, wie es den Gottlosen wohl gehen kann, denn es ist wie der Heiland gesagt hat. (Matth. 5, 45.) „Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte." Dann können die Gottlosen säen und ernten im natürlichen, gleich wie die Gerechten, sie können als noch glücklich sein und reich werden hier auf Erden, sie können in Pool Rooms und Trinkhäuser gehen, fluchen und schwören, und dem zeitlichen Wohlleben nach laufen, sie brauchen ihr Fleisch nicht zu kreuzigen, und keinen Kampf tragen. Und wenn wir der Sache nachschauen müssen wir acht geben, den es sieht so schön aus für Fleisch und Blut, und wir gehen mit, ehe daß wir es gewahr sind. Es ist wie David sagt, die Sache wird uns zu schwer, ausgenommen wir gehen in das Heiligtum Gottes und merken auf ihr Ende.

Thun nicht heutiges Tages manche Menschen der Sache zu lang nachschauen, und endlich gehen sie mit dem Strom von einer Sach zu der Andern werden blind, und tappen mit der Hand und vergessen die Reinigung ihrer vorigen Sünden. Wir müßen dann gut acht haben, denn der Feind hat viele Fallstricke gesetzt um uns fangen, so lasset uns dann an Mose denken. Er war aufgezogen in aller Weisheit der Ägypter. Aber nach (Ebräer 11, 25. 26.) „erwählte er viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum, denn die Schätze Ägyptens; denn er sahe an die Belohnung."

Wie der Psalmist meldet: Soll es denn umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt? O nein wir finden es nicht also; Für all die Mühe die wir anwenden um Gutes zu thun, wird nichts unbelohnt bleiben. Erste Korinther (15, 58.) „Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu im Werk des Herren, sintemal ihr wisset das eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Der Psalmist sagt weiter, seine Strafe ist alle Morgen da. So ist es auch mit uns, wir müssen alle Tage unser Fleisch kreuzigen, der Heiland sagt Matth. 16, 24: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Dann ist es die Frage, was müssen wir thun um unser Fleisch zu kreuzigen? Das ist nichts anders, als wie etwas nicht thun, was unser Fleisch gern tut. Und das ist nicht gleich bei allen Menschen, einer will dies und der andre will das.

Habe schon gehöret sagen, ein Christ kann thun was er will. Ich meine das ist gefährlich, diesen Ausspruch zu machen, denn wir haben alle eine böse Art und Natur in uns wohnen, wo nicht will was Gott will. Der Apostel sagt, daß Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Wenn wir nichts anders wollen als was Gott will, das ist recht, aber wir haben alle gegen diese Natur zu kämpfen. So lasset uns die Warnung noch annehmen, weil es heute heißt. Der Herr hat gesagt zu Hesekiel: Ich habe dich o Menschenkind gesetzt zum Wächter über mein Volk Israel, daß du das Wort aus meinem Munde höreſt und sie von meinet Wegen warnest.

Denn es ist höchst notwendig, daß wir thun wie der Apostel sagt: Uns unter einander ermahnen und das so viel mehr so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet, und bitten mit David: Hilf Herr denn die Heiligen haben abgenommen und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern, einer redet mit dem andern unütze Dinge und heuchlen und reden aus uneinigem Herzen. Ist das nicht zu viel der Fall heutiges Tages, viel nutzlos faul Geschwätz wird gethan, wo der Apostel sagt, entschlage dich davon, denn es hilft viel zum ungött-

lichen Leben. Und der Heiland stellt auch hinzu, „Matth. 12, 36. 37): „Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredet haben." Aus deinen Worten wirst du gerechfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." Will beschließen mit des Apostels Worten, „Ich ermahne euch liebe Brüder, daß ihr mir helfet kämpfen mit bitten und flehen für mich zu Gott," daß ich meinen Beruf und Stand wahrnehmen kann. Die Gnade Gottes sei allen gewünscht. P. Y.

An den Leser.

Möchtest du wie Martha sterben?
Dann erlange Marthas Herz!
Nur ein himmlisch Herz kann erben
Himmelswonne frei von Schmerz.

Möchtest du wie Martha werden?
O dann eile wie du bist
Hin zu Dem, der noch auf Erden
Herzen wandelt, Jesus Christ.

Möchtest du zu Diesem gehen?
Frag' die Welt nicht, wo Er ist;
Im Verborgnen ruf' mit Flehen,
Dann besucht dich Jesus Christ.

Möchtest du auf Erden wissen,
Wie es in dem Himmel ist?
Kniee zu des Heilands Füßen,
Liebe brünstig Jesus Christ!

Rette dich aus dem Gedränge,
Welches fort zur Hölle eilt!
Fliehe aus der Menschenmenge,
Fliehe, fliehe unverweilt!

Schrecklich ist des Todes Pforte
Ohne Jesus und Sein Blut.
O wie drohen Gottes Worte
Dann mit einer ew'gen Glut.

War die Welt bis jetz dein Himmel,
War das Gut der Welt dein Gott,
Liefst du froh im Weltgetümmel —
Fliehe! — morgen bist du tot.

Marthas Gott sei dein Erretter,
Marthas Heiland sei dein Teil!
Er nur schützt dich vor dem Wetter
Der Vergeltung — zu Ihm eil'!

—Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1409. — Was sollst du heutiges Tages wissen, und zu Herzen nehmen?

Ant. — Daß der Herr ein Gott ist, oben im Himmel, und unten auf Erden, und keiner mehr. 5. Mosi. 4, 39.

Nützliche Lehre. — Am ersten Tage des elften Monats, im vierzigsten Jahr der Auswanderung der Kinder Israel, redete Mose alles wie ihm der Herr an sie geboten hatte, und hat das Volk erinnert wie es ihren Vätern ergangen ist, durch die Reise von Egypten bisher.

Unter vielen anderen Ermahnungen sagte er ihnen auch: So hütet euch nun, daß ihr des Bundes des Herrn, eures Gottes, **nicht vergesset,** den er mit euch gemacht hat, und nicht Bilder machet oder einigerlei Gleichniß wie der Herr, dein Gott, geboten hat. . . . So rufe ich heutiges Tages über euch zu Zeugen Himmel und Erde, daß ihr werdet bald umkommen in dem Lande, in welches ihr gehet über den Jordan, daß ihr es einnehmet; ihr werdet nicht lange darinnen bleiben sondern werdet vertilget werden, und der Herr wird euch zerstreuen unter den Völkern. Und seine Worte sind später hin alle erfüllt worden.

Als der Führer, des Volks Israel, hat Mose das Volk ernstlich vermahnt, und erinnert an die strafende Hand Gottes, wie auch seine große Liebe zu ihnen.

Dazu hat er gesagt: „So sollst du nun heutiges Tages wissen, und zu Herzen nehmen, daß der Herr ein Gott ist oben im Himmel, und unten auf Erden und keiner mehr."

Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so hat Mosi über das Volk Israel sorge getragen, bis der Herr ihn weg nahm.

O! wie nötig ist es heute daß dem Volk zugerufen wird, daß der allein weise Herr, Gott ist im Himmel und auf Erden, und daß kein anderer ist, und daß ihm allein gedient sein soll, und keinem andern.

Aber, leider! Dem Gott der Weltmode und Tracht, „the God of Fashion," nach dem Englischen) wird so sonderbar gedient mit dem greulichen Kleiderputz, und Haarzierrath, Augenlust, Fleischeslust, und Hoffärtiges Leben, welches ist nicht vom Vater,

sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit ihrer Lust.

Frage No. 1410. — Zu was sind alle Schriften die von Gott eingegeben, nütze?

Ant. — Zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. 2 Tim. 3, 16.

Nützliche Lehre. — Leander von Eß hat den Obigen Vers auf folgende Weise übersetzt: „Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben, und nützlich zur Belehrung, Zurechtweisung; u. s. w."

Das Englische gibt den nämlichen Sinn. Aber Martin Luther gibt es: Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, als wenn er sagen wollte, daß es Schrift hat die **nicht** von Gott eingegeben wäre. Gleich wie 1 Cor. 7, 6 und 12 Vers.

Pre. Faucett sagt: Das größte Teil der Bücher des Neuen Testament waren schon geschrieben, an der Zeit da Paulus diese letzte von seinen Epistel (2 Tim.) geschrieben hat; daher hat er geschrieben: „alle" Schrift (nach dem Englischen) ist von Gott eingegeben.

Wenigstens — wir nehmen an, daß die ganze Heilige Schrift, ist nütze zur Lehre, Strafe, Besserung, und Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Die Heilige Schrift ist unser wegweiser zum Himmel. Es ist sehr schad, daß es so viele Leute gibt, die so unbekannt sind in der Schrift; aber solche wissen gewöhnlich viel von was in den täglichen Zeitungen vorkommt.

Es soll, liebe Brüder, nicht also sein. Jesus sagt uns: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet das Ewige Leben darin zu haben, und sie ist es die von mir zeuget. J. B.

Bibel Fragen.

No. 1415. — Wen sollen wir nicht anbeten und auch nicht dienen?

No. 1416. — Nach dem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat Er am letzten zu uns geredet durch wen?

Liebe kann erst aufgenommen werden, wenn sie zur Tat wird. Das ist die Herrlichkeit der Weihnacht: wir sehen, wir glauben, wir erkennen und wir wissen, wie sehr uns Gott geliebt hat.

Der Wandel im Licht.

(1. Joh. 1, 7.)

Die Anstrengungen, die jetzt, wie vielleicht noch nie zuvor gemacht werden, die Menschen miteinander zu verbinden, liefern den schlagendsten Beweis, daß es an der erwünschten Einigkeit fehlt. In einer Familie, wo der Friede wohnt, braucht man sich doch nicht zu bemühen, Frieden zu schaffen!

Mangelt es nun aber auch bei den Gläubigen an dieser Einigkeit? Wie steht es heutzutage mit der Gemeinschaft der Kinder Gottes? Wie stimmt ihr gegenseitiges Verhalten mit dem Ausspruch der Bibel: „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Muß man nicht auch unter den Gläubigen beobachten, daß das Trennende in den Vordergrund gerückt, während das Gemeinsame weniger betont wird? Wird nicht durch gegenseitige Lieblosigkeit der Ausbau des Reiches Gottes stark gehindert? Wie soll es in der Gemeinschaft der Gläubigen besser werden?

Der Apostel Johannes zeigt einen solchen Weg, indem er sagt: „So wir im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist, dann haben wir Gemeinschaft untereinander." Wollen wir untereinander Gemeinschaft haben, dann ist erforderlich, daß wir im Lichte wandeln. Tun wir dieses nicht, dann kann die Vereinigung der Form nach noch so innig sein, so fehlt doch die rechte Einigkeit. Wie Gott im Lichte ist, so soll dasselbe auch unser Element sein, in dem wir wandeln, — dann kommt die Gemeinschaft von selbst. Um aber im Lichte wandeln zu können muß die Sünde entfernt werden.

Ein junger Mann ließ, wie es heute viel geschieht, seine Hand in dem Lichte der Röntgenstrahlen auf einer besonders zugerichteten Platte photographieren. Da stellte sich heraus, daß er schon dreizehn Jahre lang, ohne es zu wissen, von einem Unfall her, in der Hand einen Glassplitter mit sich umhergetragen habe. Nun aber, da er diesen auf dem Bilde sah vermochte er ihn seine acht Tage mehr zu ertragen. Er schmerzte ihn jetzt Tag und Nacht, und er ruhte nicht eher, bis der Splitter durch eine Operation entfernt wurde. Wie oft mag mancher Mensch monate- und jahrelang schärfere und schlimmere Dinge im Herzen und Gewissen herumtragen, ohne es zu spüren und zu

wissen, bis er sie plötzlich in dem Lichte, das heller und durchdringender ist, als Röntgenstrahlen, sieht. So ist Gottes Licht. Ja, zuerst Licht! Gottes erstes Wort bei der Schöpfung war: „Es werde Licht!" Ohne Gottes Licht wird sich kein Mensch bekehren können.

Selbsterkenntnis.

Fangt mit einem Sünder an, was ihr wollt: alle eure Bekehrungsversuche werden sich als verlorene Liebesmühe erweisen. Zuerst muß der Heilige Geist kommen und einige Strahlen göttlichen Lichtes in das menschenliche Herz fallen lassen. Dann erschrickt der Sünder; plötzlich hat er keine Ruhe mehr; Tag und Nacht empfindet er den Schmerz, den die Sünde verursacht, bis er zur Erkenntnis gelangt: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde." Das ist der Weg zu unserem eigenen Heile gewesen, nicht wahr? Und das ist dein Weg, wenn du zu der Gemeinschaft unter dem Lichte gehören willst. Doch das ist nicht alles! Sind die Augen einmal geöffnet zur Selbsterkenntnis und zur Erkenntnis Christi, dann gilt es weiter zu wandeln im Lichte, wie Er im Lichte ist.

Wir finden im Alten Testament das Bild eines Kindes Gottes, welches im Licht wandelte und das sehr genau unterscheiden und auch scheiden konnte, dieses ist Sünde, ich darf es nicht tun; jenes ist göttlich, ich will es erwählen. „Wie sollt ich ein solch großes Übel tun und wider meinen Gott sündigen," war das Grundgesetz seines Herzens. Es war Joseph. Und das sollte auch unser Grundsatz sein. Dann werden wir es erfahren, daß je länger wir im Licht werden gewandelt haben, desto klarer das Auge wird, und desto empfindlicher wird es gegen das Böse. Ja, die Sünde, deren Dienst sich mit einem Wandel im Licht nicht vereinigen läßt muß fort; anders wird die Gemeinschaft nicht gefördert, sondern nur gehindert.

Vertrauen.

Wenn wir im Lichte wandeln, lernen wir einander vertrauen. Das Mißtrauen ist so groß, wir meinen das Mißtrauen der Christen untereinander. Wir wagen einander wohl die Hand zu reichen, während die Herzen weit von einander entfernt bleiben.

„Man kann nie wissen! Man wurde schon so oft betrogen! Wie kommt es, daß wir so oft jemand für einen Gläubigen angesehen, der sich später als ein gar schlechter Mensch entpuppte, und daß wir so oft an einem, der wirklich gläubig ist, mit mißtrauischen Augen vorbeigehen?" Nun, es kommt daher, daß wir noch nicht im vollen Lichte stehen; die Finsternis, in der wir wandeln, macht, daß wir beiderseits nicht recht wissen, was wir an einander haben.

Wir müssen ins volle Licht kommen. „Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen," lesen wir in 2. Kor. 5, 2. Das sollen Kinder Gottes sein; es ist aber nur möglich, wenn sie im vollen Lichte wandeln. Dieses aber schreckt manch ein Kind Gottes ab von dem Lichte, denn dann kommen auch unsere zahlreichen Gebrechen ans Licht und werden dem öffentlichen Urteil ausgesetzt. Doch davor fürchten sich wahre Lichteskinder nicht, denn sie lieben das Licht. Wollen wir also wirklich Gemeinschaft untereinander haben, so laßt uns im Lichte wandeln, und wir werden es erfahren, daß solcher Wandel uns auch näher zu Gott bringen wird. Durch ein Leben in Seinem Dienst, durch einen Wandel im Licht werden wir vielmehr mit Ihm verbunden, als durch die Lehre von diesem Wandel. Gott ist die einzige Einigkeit. Je enger wir mit ihm verbunden sind, desto mehr werden wir uns gegenseitig näherkommen und vertrauen. Wie die Speichen eines Rades in der Nähe des Mittelpunktes näher beieinander sind, als im Umkreis. Wahrlich, wenn wir Gott lieben, den wir nicht sehen, dann wird es unmöglich, den Bruder nicht zu lieben, den wir sehen. Wenn wir Ihm fest verbunden sind, wird auch das Band, das uns mit den Seinigen verbindet, immer fester. Nur auf diesem Wege kann unsere Gemeinschaft zur vollen Herrlichkeit gelangen. Und je näher wir Gott kommen, desto deutlicher werden wir den Willen Gottes und unsere Aufgabe erkennen.

Lichtträger.

Durch das Wandeln im Licht werden die Gläubigen zu wahren Lichtträgern, deren Aufgaben wir im 1. Buche Mose finden. Das Licht war schon vor der Sonne und den Sternen vorhanden. Nun aber sammelte Gott es und übertrug es den Lichtträgern, indem Er sprach: „Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheinen Tag und Nacht, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre."

Der größte und beste Lichtträger ist die Bibel. Sie sagt uns ganz deutlich, was recht und was böse ist; mit andern Worten: sie scheidet klar Tag und Nacht, Licht und Finsternis. Laßt uns darum gerade in unserer ernsten Zeit auf Gottes Wort achten. Diese Sonne, die Bibel, wirft ihr Licht auf den Mond, die Gemeinde der Gläubigen, und diese soll dann das Licht auf die dunkle Erde, die unbekehrten Seelen, übertragen.

Jetzt noch eine Frage zum Schluß: Wo wandelst du gegenwärtig: im Licht oder neben dem Licht?" Nur wenn du im Lichte wandelst, kannst du deiner Aufgabe als Lichtträger nachkommen. Hälst du dich aber neben dem Lichte auf, so bist du einer großen Gefahr ausgesetzt, was ich dir an einem Beispiel zeigen möchte:

Ein Neger wurde einst von seinem Herrn gefragt, warum er immer zu den Versammlungen der Frommen laufe. Dieser nahm darauf eine Kohle aus dem Ofen, legte sie auf die Erde und sagte nach einem Augenblick: „Massa, sie wird schwarz." Nach einigen Augenblicken sagte er: „Massa, sie wird kalt." Dann legte er sie wieder in den Ofen und rief nach einem Augenblick: „Massa, sie wird warm! Massa, sie wird rot! — So geht es mir. Ohne die Gemeinschaft mit Christo und Seinem Volke werde ich kalt; aber die gläubige Gemeinde ist der Feuerherd, wo die einzelnen Kohlen glühend werden." — Hast du Christum verloren? Trage dein kaltes Herz in diese Glut, und es wird wieder von Seiner Herrlichkeit ergriffen werden. Nur der Wandel im Licht ermöglicht eine wahre Gemeinschaft untereinander. — Erwählt.

Ewigkeitssinn.

Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!" (Lucas 16, 9.) Das ist eine sehr merkwürdige Lebensregel, nicht nur weil wir sie einem ungerechten Haushalter ablernen sollen, sondern weil diese Mahnung zur Wohltätigkeit uns zur liebevollen Verwendung unsres Besitzes auf einen recht selbstsüchtigen Beweggrund aufgebaut zu werden scheint. Also nicht weil der Mammon wertlos ist, sollen wir ihn weggeben, und nicht, weil wir die Brüder lieb haben, sollen wir sie damit beschenken, sondern gerade weil er ungerecht ist, d. h. vielfach mit Unrecht erworben und mit Ungerechtigkeit verteilt„ sollen wir ihn so anwenden, daß er uns in der Ewigkeit zugut kommt. — Bei einem Gleichnis kommt es immer auf einen Punkt an, der den Vergleich enthält, das ist hier nicht die Ungerechtigkeit, sondern die Klugheit des Haushalters, der es versteht, die kurze Zeit, in der er noch Haushalter ist und über das anvertraute Gut seines Herrn verfügen kann, so zu nützen, daß er sich damit die Zukunft sichert. Ach, wie bald kannst du nicht mehr in der Lage sein, über dein Vermögen zu verfügen. Möchtest du es so verwenden, daß es in der Ewigkeit noch Wert für dich hat, so brauch's zur Liebesübung, Mission. Sie sollen dich einmal grüßen, die armen Kinder, die auch deine Gabe vor Verwahrlosung behütete, die elenden Krüppel, denen du durch deine Spende halfst aus einem ödem nutzlosen und mühsamen Dasein ein glückliches zu machen, die vielen Geretteten dazu deine Mittel beisteuerten. — Erwählt.

Stunden aus dem Leben.

In Stunden der Trauer und Wehmut,
Wenn manches mir trübte den Sinn,
Dann übte mein Herz sich in Demut,
Und hoffte auf ew'gen Gewinn.

In Stunden der Freude und Wonne,
Wenn Wehmut und Trauer verbannt,
Hat oft mich die strahlende Sonne
An milderes Mondlicht gemahnt.

In Stunden der Arbeit und Mühe,
Wenn müde der Leib und gebeugt,
Hat lächelnd die goldige Frühe
Mir oft alle Nebel verscheucht.

In Stunden voll tiefen Verzagens,
Wenn täglich in „Mara" ich weil,
Auf Wegen gar bittern Entsagens,
Wird dennoch mir Hilfe zu teil.

In Stunden, wenn Nebel und Dünste,
Wenn düst'res Gewölk mich umgibt,
Dann lern ich die schwerste der Künste,
Die Feinden die Fehler vergibt!

In Stunden der herzlichen Liebe,
Wenn Friede und Glück mein Begehr,
Dann find im göttlichen Triebe
Ich Ruhe und Waffen und Wehr!

— P. P. Vargen, Headingly, Man.

Korrespondenzen.

Ausland:
14 Juli, 1946.
Sehr liebe Familie Stoltzfus:

Hoffentlich erinnern sie sich meiner noch. Ich habe im Nov. 1945 bei ihnen am Wasserturm gearbeited. Seit dem 6 Juli dieses Jahr bin ich auf deutschem Boden, leider ist in meiner Heimat West Preusen der Pole, und ich habe kein Heim mehr. Meine liebe Mutter ist bei meinem Onkel Engler, und weil es die Britische Zone ist und der Eisenbahn sperre, konnte ich sie noch nicht besuchen.

Nun bin ich hier im Sanatorium wo selbst meine Tante Alma Engler Oberin ist. Ich beschäftige mich im Garten und im Feld bei allen vorkommenden Arbeiten. Mein Onkel meint ich sollte mir etwas kauflich erwerben, daß man wieder etwas selbstständig ist, aber bei dieser dichten Bevölkerung ist es wohl ganz unmöglich. Meinen Vater haben die Russen am 25 März, 1945 vom Hof geholt, ud trotz aller Bemühungen fehlt bis jetzt jede Spur. Das alles betrübt mich, daß wenn man keinen Glauben zum lieber Herr Gott hätte verzweifeln könnte. Jetzt sind wir so arm, meine Mamma hat nichts mit nehmen können, an der Grenze wurde ihr noch die Papiere abgenommen. Ich habe weder Anzug (suit) noch Schuhe, noch Wäsche (underwear) und man kann nichts kaufen.

Und die Ernährung ist so bitter, das besonders aus der russischen Zone gemeldet wird. Dies alles geschieht unter der Aufsicht der Christenheit, aber keiner der siegreichen christlichen Großmächte greift ein. Mit schönen Worten kann man uns doch nicht helfen. Und unser Volk uneinig und gehetzt, hat keine Führung die energische Worte findet, und das Ausland an seine Pflicht erinnert. Wenn unser Herr Gott nicht bald mit starker Hand eingreift, wird unser Vaterland bald ein großer Todtenacker sein.

Möge unser Gott und Vater der Christenheit doch einen neuen Völkerfrieden der Verständigung und der Nächstenliebe bringen. Dann kann es in der Welt noch einmal besser werden. Am liebsten möchte ich nach Amerika siedeln, ob es gehen mag weiß ich nicht, ich bin noch sehr beeindruckt von meinem Aufenthalt in U. S. A.

Wenn es nicht all zu unbescheiden wäre, würde ich ewig dankbar sein für ein Liebespacket, was heute ja möglich ist Indem ich ihnen für die Zukunft alles Gutes wünsche.

Grüße ich sie mit einem herzlichen Gottbefohlen.

Ihr sehr ergebener,
Kurt Lange.

Ausland, Deutschland.
Den 15 December, 1946.

Da ich nun Gelegenheit habe, will ich mein Versprechen einlösen und euch einige Zeilen senden. Mit Freuden kann ich euch mittheilen, daß ich seit Februar dieses Jahres in der Heimat weile. Es wird euch bestimmt intressiren welche Verhältnisse ich daheim vorfand.

Meine Eltern sind, Gott sei Dank noch gesund. Auch in materialer Hinsicht sind wir von den Ereignissen des Kriegs ziemlich verschont geblieben. Von meinen beiden Brüdern, die ja auch Soldaten waren, ist leider noch keiner zu Hause. Der Älteste ist in Französischer Kriegsgefangenschaft, und vom Jüngsten sind wir schon über ein Jahr ohne Nachricht. Er wird wohl todt oder in russischer Gefangenschaft sein. Diese Ungewißheit über das Los eines so nahen Angehörigen liegt mir ja schwer am Herzen.

Wenn ich mich auch nicht beklagen darf, wollte ich doch zum Ausdruck bringen, daß die Lebensbedingungen nicht besonders glänzend sind.

Liebe Familie Nisly: Was gibt es denn bei euch neues? Es würde mich sehr freuen, wenn ihr mich mit einigen Zeilen überraschen würdet. Bei dieser Gelegenheit will ich es nicht versäumen und euch nochmals für alles Gute meinen herzlichsten Dank zu übermitteln. Es ist bestimmt nicht übertrieben wenn ich euch versichere, die Wochen und Monate die ich bei euch verbrachte werden mir in meinem ganzen Leben in angenehmer Erinnerung bleiben. Euer,

Josef Würdinger.

Deutschland, den 4 December, 1946.

Mr. ud Mrs. Nisly: Haben euer Packet erhalten, was uns alle sehr gefreuet hat, und meine ganze Familie ist euch von ganzem Herzen dankbar dafür. Wenn es mal möglich ist, werden wir ihnen das Geld dafür zurück schicken. Wenn es geht, daß man von hier Geld schicken kann, werde ich ihnen

Geld schicken und sie könnten mir dann was schicken. Daß Packet konnten wir gut gebrauchen, denn so was gibt es hier nicht, so daß wir was Gutes für Weihnachten haben.

Voriges Jahr hatte ich es ja bessere Weihnachten, da war ich in einer Army Küche in Fort Riley. Da gab es was Gutes zu essen, aber ich bin froh daß ich wieder zu Hause bin. Aber die schlechte Zeit wird auch mal vorbei gehen. Familie Nisly, ich hoffe daß ihr noch alle gesund seid, was ich auch von uns schreiben kann. Nun ist es schon ein Jahr her, daß ich bei euch war, aber es war eine schöne Zeit. Ich denke oft an euch alle, und wünsche daß ihr alle noch recht viele Jahre gesund bleibt. Meine ganze Familie wünschet euch ein frohes Weihnachts, und ein glückliches Neujahrfest.

Es grüßt euch alle,
Joseph Eupen.

Rennschied, 10-11-46.

Sehr geehrte Herr Stoltzfus und Familie.

Im Namen des Herrn Jesu Christi berichte ich ihnen, daß ihr wundervolles Packet in Kassel gut gelandet ist. Tief gerührt und begeistert waren wir als wir die schönen Sachen sahen. Ich spreche ihnen, so wie Sohn Kurt auch, bei Gottes Gnaden meinen verbindlichsten Dank aus.

Wir sind auch unserm Herr Gott so dankbar und froh, daß uns dieser einzige Sohn noch am Leben geblieben ist. Schwer erschütternt, u. tragisch war das Schicksal unseres zweiten Sohnes (Herbert Lange) der im August 1942 vor Stalingrad, Russland gefallen ist, es war auch Herzzerreißend. Es ist auch bedauerlich daß wir die liebe Heimat verloren haben und so verlassen und verarmt dastehen.

Meine einzige Tochter Irmgard ist auf der Flucht gestorben, weil sie schon längere Zeit krank war. Ich selbst bin nach fünf Wochen auf dem Krankenlager wieder gesund geworden. Gott hat geholfen. Ich danke auch für das Heiligtum. Meine Familien Bilder, und heiligen Bücher alles blieb auf der Flucht über Frankfurt.

Voraus schon wünsche ich ihnen fröhliche Weihnachten, ich schließe mit herzlichen Adventsgrüßen, und mit einem Gott befohlen an die Familie.

Mutter, Frau Hedwig Lang.

Todesanzeigen.

Stutzman. — Levi E. Stutzman, Sohn von Eli J. und Maria (Troyer) Stutzman war geboren den 8 October, 1876, ist gestorben in dem St. Mary's Hospital, Decatur, Illinois den 18 Januar, 1947, alt geworden 70 Jahre, 3 Monate und 17 Tage. Er ist gefallen auf dem Eiß in Decatur und hat seine Hirnschale beschädigt, sollte drei Wochen im Hospital sein, und war angesehen als gut auf der Besserung, aber auf einmal war das Leben dahin.

Er war verehelicht mit Gertrude Schrock den 8 Dezember, 1898, lebten im Ehestand 48 Jahre, 1 Monat und 10 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit drei Kinder.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Jacob J. Helmuth, durch Bisch. Noah A. Yoder, Arthur, Illiois und Pre. Noah D. Mast von Hutchinson, Kansas.

Er hinterläßt sein Hinscheiden zu betrauern, sein betrübtes Weib, 2 Söhne, 1 Tochter, 10 Großkinder, 1 Groß Großkind, 2 Brüder: Bisch. Daniel E. Stutzman, Nappanee, Ind., und Noah E. Stutzman, Mc-Minville, Oregon.

Yoder. — Jeremiah T. Yoder, Sohn von Tobias und Maria (Swartzentruber) Yoder war geboren in LaGrange County, Indiana den 10 September, 1850. Ist gestorben an der Heimat von Milton S. Otto in der Gegend von Middlebury, Indiana, den 21 Januar, 1947. Ist alt geworden 96 Jahre, 4 Monate und 11 Tage.

Den 24 November, 1872 ward er verehelicht mit Lydia Troyer, sie waren wohnhaft auf der Nord Bounce bei Middlebury, Indiana, auf dieser Heimat ist sie gestorben und beerdigt worden. Sie ist gestorben den 17 Juni, 1897, lebten im Ehestand 24 Jahre, 6 Monate und 22 Tage.

Den 16 Januar, 1900 war er verehelicht mit Wittwe Anna (Kauffman) Yoder, bei Arthur, Illinois, sie ist gestorben den 5 August, 1935, lebte mit ihr im Ehestand 35 Jahre, 6 Monate und 20 Tage. Diese Zeit waren sie wohnhaft bei Arthur, Illinois.

Durch christliche Liebe und Barmherzigkeit haben sie in ihrer ersten Ehe Clara Miller und Fanny Yoder als kleine Kinder in ihr Heim eingenommen und sie aufgezogen als wie ihre eigene Kinder, Clara war

verehelicht mit Simon D. Otto, Arthur, Illinois und Fanny mit Jacob Lambright von Shipshewana, Indiana. Diese Familien hinterlassen ihm 17 Großkinder, 97 Groß Großkinder und 3 Groß, Groß Großkinder.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von Dave Yoder's durch Sam. Petersheim, Chris. J. Miller und Mose M. Miller zu einer großen Zahl Zuhörer, und beerdigt auf seiner vorigen Heimat an der Seite seines ersten Weibes. Hinterläßt viele Freund und Bekannte seine Hinscheiden zu betrauern.

L. A. M.

Fischer. — Benjamin H. Fischer war geboren in Ost Lampeter Township, nahe Ronks, Pena., in dem Jahr 1871, ist gestorben den 14 Dezember, 1946, alt geworden 75 Jahre, 5 Monate und 2 Tage. Hat seine ganze Lebenszeit auf der nehmlichen Bauerei gewohnt.

Er war plötzlich getödted von einem electrischen Zug (Train), auf dem Bahngeleise 9.30 morgens an der Irishtown Crossing, sein „Buggy" war zermalmed, aber das Pferd war nicht beschädigt, alles war in solcher Eil, daß wir hoffen er hat keine Schmerzen gelitten. Es war eine schwere Sach in der Familie, aber wir haben nicht zu trauern als solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit. Er ist ein Glied geworden in der Alt-Amisch Gemeinde in seiner Jugend, und blieb ein getreues Glied bis an sein Ende. Er hatte immer eine freundliche Begegnung für Jedermann. Drei Wochen vor seinem Tod ist seine Schwiegermutter im Alter von 102 Jahre abgeschieden.

Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und 10 Kinder—7 Söhne und 3 Töchter, wie folgt: Sarah, Weib von Mose Huyard, New Holland; Amos, Ronks No. 1; Fannie, Weib von Elias Beiler, Gordonville; Gideon, Meyerstown, Lebanon County; Henry, Ronks; Benjamin, Paradise; Samuel, Gap; Phares auf der Heimat; Ammon, Meyerstown, Lebanon County; Emma, Weib von Isaak S. Kauffman, Paradise. Ein Bruder, Enos, Ronks; folgende Schwestern: Wittwe Rachel Stoltzfus, Bird-in-Hand, Pa.; Sarah, Weib von Stephen Stoltzfus, Morgantown, Pa.; Malinda, Bareville; Lizzie, Weib von Pre. Chris. B. King, Ronks, Pa. Die Kinder sind alle verehelicht.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat auf Dienstag den 17 Dezember, 1946. Leichenreden waren gesprochen von seinem Neffen Pre. Samuel F. Stoltzfus, Pre. Jonathan Smoker, und das Lied ward gelesen durch Amos King. Das Lied ward gelesen an dem Grabe durch Pre. Jonas Beiler und die Einsegnung am Grab war gesprochen durch Amos U. Stoltzfus, beerdigt in dem Ronks Begräbniß.

Gone but not forgotten.

Dearest Father thou hast left us,
And our loss we deeply feel,
But it's God that has bereft us,
He can all our sorrows heal.
Yet again we hope to meet thee,
When the day of life is fled,
When in heaven in joy to greet thee,
Whehre no farewell tear is shed.

A son, Henry B. Fisher.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIALS

Sometimes we are furnished very good and impressive lessons, and given reminders, by those not affiliated or associated with our own groups of thought, principles, or practices. As such let us give our attention to a few statements of editorial expression from an exchange. And knowing the usual bias and trend of some readers, we shall even omit giving the usual credit, submitting the statements **on their own merits.** Referring to the proceedings of a certain large religious meeting it is stated: "No problem was evaded from fear of controversy."

In our conferences, in our consultative meetings, can we honestly and consistently say that? How often have "issues been dodged" to avoid bringing on discord, and as result conditions have been permitted by default to go from bad to worse?

But the next statement is a far stronger and more challenging indictment, for indictment I believe it to be: "But high-sounding statements of principle are not enough. To be effective, they must be carried out by the concerted effort of the constituent bodies, and their clerical and lay membership."

This cuts to the quick in the case of any church body, be it congregation, conference, ministers' meeting, affiliated or semi-associated consultative body, which actively deliberates, counsels, and resolutionizes over minor, and non-germane propositions and problems, and neglects, evades, and abandons principles and practices which are essential and even fundamental.

What would Jesus say about those attitudes? Have they not become prevalent and general in many groups of Christian professions? Would He again say, "Thus have ye made the commandment of God of none effect by your tradition"? Would He also say, "This people draweth nigh unto me with their mouth, and honoureth me with their lips; but their heart is far from me. But in vain they do worship me, teaching for doctrines the commandments of men" (Matt. 15:6, 8, 9).

Reader, go back over our own conference reports, and what have we?

We have expressed allegiance to the Eighteen Articles of the Dortrecht Confession of faith over and over again. There are Mennonites who insist that they never held to those articles of faith. Thus they are at least **consistently not pretending to hold to them now.** But what does it profit to **pretend** to hold to those articles and ignore them in teaching and practice? Is it consistent to employ teachers and instructors who, we know, are not consistently holding to all of those tenets of faith and practice?

The statements are worth repeating, **"But high-sounding statements of principle are not enough. To be effective, they must be carried out by the concerted effort of the constituent bodies, and their clerical and lay membership."**

The forthstanding tenet of faith insisted upon first and above all others in public pronouncements, was that of Non-resistance, before general conditions brought on a **test.** But when the test came, it was no more steadfastly and firmly held to than the professions of Non-conformity to the World and Separation—either of general separation, or the separation of avoidance as church discipline. Shall Mennonitism drift out to sea, anchorless and unballasted?—J. B. M.

Would being blind for a while **open our eyes** to some realities? Would an experience like this retold below of a Washington lady help us? "I've just spent several weeks in the Episcopal Hospital with my eyes bandaged. Each day I was fed by one girl and taken for a walk by another. I was deeply grateful to the girls for their considerate attention to me, for without them I would have been helpless . . . When the bandages came off, I found one girl was Negro, the other Chinese."—**The Lutheran.**—J. B. M.

And here is another item, taken from an exchange, somewhat along the same line, but with lessons in other respects:

"The . . . home at . . . was the scene of great joy shortly before New Year (1947) when . . . regained sight in one eye after being blind five years." He . . . "is the father of five children, the youngest seven years of age, and was glad to see his family again, and the recovery from his handicap was unexpected."

Suppose the omissions in the above item were filled out with your name or mine, would we not be as glad as this fortunate man was?

And since our situations are such as they are, that we have been normally and constantly able to see, should we be less glad than if we were suddenly **unexpectedly able to see?**

"Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits."

—J. B. M.

Think this over: "J. Edgar Hoover within the past twelve months has more than once cited data from the Federal Bureau of Investigation concerning parental and juvenile influences to the significance of the laws of God as these appear in the Bible and as they are taught by the churches."

But the following item may jar some folks out of their comfortable self-assurance:

" . . . Better institutions of education, more guns that shoot faster and farther, and swifter facilities of travel to escape arrest seem to have proven useful to criminals and an encouragement to forms of lawbreaking."—Selected from Across the Desk, in **The Lutheran.**

—J. B. M.

CORRECTION

In a recent statement published in the columns of the **Herold,** it was stated that Sister Linnie Peachey, Belleville, Pa., had been appointed to some work in China. The report of such appointment is erroneous, according to report received from Bro. John B. Zook, with request for correction.

We regret the error. —J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Information of the visit of Bishop Joseph Yoder, Meyersdale, Pa., at Arthur, Ill., over Sunday, Jan. 19, was received too late for mention in last Herold, hence was omitted.

Bishop Edwin Hershberger and wife, Kalona, Iowa, and Pre. John D. Miller and wife, Middlebury, Ind., were in the Castleman River region over Sunday, Jan. 26, and conducted preaching at the Flag Run meetinghouse. Bro. Miller and wife proceeded on eastward, while Bro. and Sister Hershberger visited near Oakland, Md., and on their return Bro. Hershberger preached the principal sermon at the Flag Run meetinghouse Thursday, Jan. 30.

Both parties went on to Lancaster County, Pa., from here, with possible stops at other points.

Irvin E. Yoder, Grantsville, had an operation for double hernia at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Jan. 27. He will probably be obliged to be at the hospital about two weeks and to remain in bed some time longer after his return home, but his recovery has evidently been satisfactory.

Mrs. Dan J. Kinsinger, Salisbury, Pa., had been in the Meyersdale Hospital for treatment for diabetes but has been enabled to return home again.

Eli Kinsinger, Meyersdale, Pa., has been laid up with rheumatic fever, with some improvement at last accounts.

Mrs. C. J. Yoder, Grantsville, has recently been unwell to the extent that she has been obliged to remain in bed.

Clarence Bender, Meyersdale, had a very close call in an accident in which a

truck on an ice-covered road crashed into his spring wagon from the rear, the impact tearing the shaft straps, breaking the dashboard, and knocking the covers off the milk cans, with which the wagon was loaded, the shock rendering Bro. Bender momentarily unconscious. Fortunately the horse did not run away and after regaining consciousness and making emergency repairs Bro. Bender could continue his trip.

Lewis J. Maust, Meyersdale, has been obliged to remain confined to the house on account of sickness.

Deacon Elmer N. Yoder, Dover, Del., visited his father, Pre. Noah M. Yoder, Meyersdale, over Sunday, Jan. 26.

A group of young folks: Esther, Henry, and Elsie Yoder, Chris. Swartzentruber, Elva Zook, Meyersdale, and Herman Schrock, Grantsville, were at Norfolk, Va., over Sunday, Jan. 26.

Laban Peachey and Raymond Tice, Grantsville, had their tonsils removed the latter part of week-before-last, at the Meyersdale Hospital.

Bro. Tice had some hemorrhages and continued bleeding, from which, however, he is gradually recovering.

From Bro. Nevin Bender we have the following item: The congregation near Greenwood, Del., has had rich spiritual blessings through the ministry of Bro. Andrew Jantzi, Flint, Mich., Jan. 9 to Jan. 29, during which time fruitful and impressive revival metings were held.

About 2500 quarts of beef were canned by the Beachy congregation of the Castleman River region, recently, for European Relief, all with exception of a few hundred quarts having been packed and processed at the Eli Yoder processing plant, Grantsville.

After writing the above Field Notes I have been informed of the recent illness of Sister Beiler, wife of John Beiler, Grantsville, whose health had been failing before, but who has been afflicted more in recent weeks.

From Lewis County, New York, we have report that January had been unusually mild, with much rain and sleet, with a thunder shower, with heavy rain Jan. 30.

Our correspondent from Middlebury, Ind., also reports thunder and lightning for that region.

In our own local regions we have had no electrical developments, but the weather was unseasonably warm at times. And some maple producers began operations for the season.

Yesterday morning the temperature was freezing with some mistiness followed by sandy snow. Then snow and storm prevailed and at nightfall the temperature was about zero. This morning the thermometer indicated seven degrees below zero; had been ten during the night, with considerable wind. This is the second time the mercury sank below zero, this winter, if recollection is correct.

FROM HERE AND THERE

Paul Hutchinson, writing from Jerusalem to the **Christian Century,** calls attention to the "aggressively secularist outlook which is in control." He says, "True, it will be argued that there are communal villages in which Jewish religious practices are carried on. There are at present, six such villages with a population of 900 out of a total of 108 villages with 28,700 inhabitants. That tiny minority represents what is left of avowedly religious element. The rest are either vocally atheistic or utterly indifferent to the claims of religion. They were well represented by the able and enthusiastic young teacher who told me how, in the communal schools, they go about inculcating the love of Israel while making sure that the communal children are not contaminated or confused by hearing the word 'God.' "

Read the above carefully and thoughtfully: **formal and racial Israel is not the Israel of God.** What was true in the earthly days of Jesus is true today. Then He said, "I know that ye are Abraham's seed"; but He also said, "If ye were Abraham's children, ye would do the works of Abraham" (John 8:37, 39).

—Editor.

The New York State's Comissioner of Education has overruled a decision of a New York City Board which refused a regular teaching license to a conscientious objector.

"On a Refugee Ship, one of the last to leave Europe when France went to pieces under the Nazi armies, the writer, with a lot of other Americans, crowded into the lounge every evening to hear the latest world-shaking, heart-rending events. During the first half of that ocean voyage, we got the BBC in London and its calm realistic, factual broadcasts. Then came a night when we entered the American broadcasting zone. Before we could learn what had happened on the scarred plains north of Paris, we had to wait through a 'commercial' announcement. And when our hearts were sick with the thoughts of the tortured humans we had left behind, the loud-speakers gave forth an unctuous voice accounting the virtues of an American beer. Shocked and dismayed, every passenger looked at his neighbor, . . . in derision, and felt overcome with shame. We were coming home!"

The above cited extracts are taken from the **Gospel Banner.** --- J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

As I thought tonight over recent occurrences, I thought over some who turned out well, but I had first thought sadly of some who did not turn out well. Who is at fault that some did not turn out well?

Why does a child, as it advances from early childhood into later youth and then approaches manhood's age, become a nuisance and a danger to human society, until the officials of law and order must step in and take charge of that boy and commit him to some institution where he must be held under restraint and be controlled by force that he be not a danger and a factor unto mischief and evil-doing unto his fellow beings?

Years ago, I occasionally saw a girl who seemed a rather promising prospect. In due course of time she married. Her son, born in close association with her death, thus left without a mother's gentle nurture, passes into the charge of an earlier generation. Unrighteous tendencies evidently over-rule in his character; he is locally known as a willful, untruthful, undependable, coarse, dishonest boy, then—some mischief is committed—an official appears upon the scene, takes charge of that boy and commits him to the care and authority of officials of the law. He loses his personal liberty, is subjected to official restraint, his life, at least for the present, must be subjected to official supervision, and he has forfeited the confidence and respect of his fellow beings.

Do some ask, What is that to us—he deserved it? I do not raise the question as to whether he deserved it or not. Likely he did deserve it. But if he did, isn't it sad, **so sad that he deserved it?** In the words of the first clause of Lamentations 1:12, "Is it nothing to you, all ye that pass by?" Once he was a babe, pure, innocent, with the common, normal life prospect before him—What a pity—the present prospect! He has not manifested any prospect to turn out well. After all, he, and all others like him, are of the race of ". . . men, which are made after the similitude of God" (James 3:9).

Suppose that boy should drift into a mob or gang of boys of like or of worse kind, would he not be a possibility for juvenile gangsterism? Suppose he should drift into regions where mob-

rule is permitted to prevail, what might be the extent of his evil-doing? Had he lived in the days of Jesus, would he fit into the mob of the rabble and coarsely and profanely add his voice to that of the wolfish herd—"crucify; crucify"?

Yet the kind and innocent Jesus, looking upon Jerusalem, probably populated by great numbers of people of such character, ". . . when . . . he beheld the city, . . . wept over it" (Luke 19:41).

All babes, in infant innocency, are redeemed, for "He [Jesus] is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world" (I John 2:2). And so it is a tragedy of tragedies, that a child, once redeemed, should not "turn out well." Yet, we must know that such is often the case.

And do we realize that many of those who do not turn out well are descendants of persons who did turn out well, frequently near relatives? Ishmael was a descendant of Abraham, Esau of Jacob. Thinking of life's possibilities; thinking of our ancestry; thinking of our possible posterity, that momentous question again arises, "Why should the spirit of mortal be proud?"

Would we help the erring ones; would we do all that is possible to rescue the wrong-going? Then—". . . If a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted" (Gal. 6:1).

Let us remember them that are in bonds, as bound with them; and them which suffer adversity, as being yourselves also in the body" (Heb. 13:3).

"Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" (I Cor. (Isa. 55:7).

"Brethren, if any of you do err from the truth, and one convert him; let him know, that he which converteth the sinner from the error of his way shall save a soul from death, and shall hide a multitude of sins" (James 5:19, 20).

"Let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon" (Isa. 55:7).

SPOTS

Spots may vary much in size, but large or small, they mar character and preclude full usefulness. How many useful lives are spoiled by "Only a spot." Abraham had a spot of deception, and it brought a plague upon Pharaoh, and destroyed his influence upon Abimelech. Gen. 12:11, 20.

No one can sin without affecting others. Is your whole life without deception?

Moses' spot was hasty. Num. 20.

Does your temper ever get away with you? Do those who know you best have the greatest confidence in your piety? Miriam's spot made her a leper. Evil speaking and criticism of the private matters of one of God's children was her spot. Num. 12.

Is your tongue sinless? If Jesus should examine your tongue, would it be clean? Is it kept by the power of God? The Lord hears everything we say. Such evil defects grieve the Holy Spirit and make one unholy.

Achan's spot was covetousness. It cost the lives of thirty-six soldiers, besides his own and the lives of all his family. Josh. 7. Covetousness is idolatry. Are there any such places that are spots in your life?

David had a great big spot, even though he had been a man after God's own heart. Are your secret thoughts as clean as others think your life to be? Do you harbor ill will against any one? See I John 3:15.

The elder brother had a **spot.** Luke 15. Is there any jealousy lurking in your heart? Do you "stand up for your rights"? Are you on your dignity? Some are so over-straight that they lean backward at the return of the prodigals —are you free from those spots?

Ananias and Sapphira each had spots. They pretended to have done more

than they had done. It cost them their lives.

Perhaps your spot differs from any of those named. But if God sees any spot in you, He will show it to you if you are honest and by confessing it to Him you may have it removed. Eph. 5: 27. —Selected by a Brother.

REPORT

Local Mission Board, Flint, Michigan, Mission

For Year Ending December 31, 1946

Funds on hand, Jan. 1, 1946 $ 2,393.29
Contributions received
—1946 ....1,863.21

$ 4,156.50

Funds paid out—Flint Mission
....$ 1,632.51
Funds paid out—Kentucky
Mission 408.00
2,040.51

Balance on hand, Dec. 31,
1946 ....$ 2,115.99

Respectfully submitted,
Joseph L. Wertz,
Bay Port, Mich.

P. S. Learning of the acute need in the "Kentucky Field," through Mission Board member, we turned gifts marked "where most needed" to Kentucky Field funds.

May the Lord bless your continued gifts and prayers.—J. L. W.

Eat not thou the bread of him that hath an evil eye, neither desire thou his dainty meats: For as he thinketh in his heart, so is he: Eat and drink saith he to thee; but his heart is not with thee. Prov. 23:6, 7.

Rob not the poor, because he is poor: neither oppress the afflicted in the gate: For the Lord will plead their cause, and spoil the soul of those that spoiled them. Prov. 22:22, 23.

HAIL, SOVEREIGN LOVE

Hail, sovereign love, which first began
The scheme to rescue fallen man!
Hail, matchless, free, eternal grace,
Which gave my soul a Hiding Place.

Against the God who built the sky,
I fought with hands uplifted high,
Despised the mention of His grace,
Too proud to seek a Hiding Place.

Enwrapt in thick Egyptian night,
And fond of darkness more than light,
Madly I ran the sinful race,
Secure, without a Hiding Place.

And thus the eternal counsel ran,
Almighty love, arrest that man!
I felt the arrows of distress,
And found I had no Hiding Place.

Indignant justice stood aview
To Sinai's fiery mount I flew;
But justice cried with frowning face:
"This mountain is no Hiding Place."

Ere long a heavenly voice I heard,
And Mercy's angel soon appeared;
He led me at a placid pace,
To Jesus as a Hiding Place.

On Him almighty vengeance fell
Which must have sunk a world to hell.
He bore it for a sinful race,
And thus became a Hiding Place.

Should sevenfold storms of thunder roll,
And shake this globe from pole to pole,
No thunderbolt shall daunt my face,
For Jesus is my Hiding Place.

A few more rolling suns at most,
Shall land me on fair Canaan's coast,
When I shall sing the song of grace,
And see my glorious Hiding Place.

—John Andre.

The above beautiful poem was written by Major Andre a short time before he died and when he knew he was doomed to die. —Editor.

MENNONITE REFUGEE MOVEMENT

Arrangements are continuing to be worked out for the transportation of over 2,000 Mennonite refugees from Europe to Paraguay, via the ship "Volendam." C. F. Klassen is making the necessary arrangements in Europe, while C. A. DeFehr is leaving on Feb. 1 to be in charge of receiving the people at Buenos Aires, and reshipping them from there to Paraguay.

Since the ship from Buenos Aires will carry smaller groups, the remainder of the refugees will probably stay at a large immigration hotel in Argentina until they can also be reshipped. Recent word has come that the Argentine government is willing to waive transit visa fees and the deposits ordinarily required. This must still be officially confirmed with that government, however.

Intergovernmental assistance is being sought to help defray the cost of transporting these refugees, but this is not as yet certain.

* * *

MATERIAL AID NOTES

Evangelical Hilfswerk

It might be noted that all shipments to Germany are, because of regulations, channeled through C.R.A.L.O.G. and Evangelical Hilfswerk. Any goods which are shipped to the Mennonite Central Committee to its own administered Child Feeding Units at Kiel, in the British Zone, and Neustadt, in the French Zone, or Christenpflicht, in the American Zone, are channeled through C.R.A.L.O.G. and Evangelical Hilfswerk but are distributed by our own Mennonite teams. Evangelical Hilfswerk distributes only those Mennonite goods which are destined for general C.R.A.L.O.G. distribution.

Recent Shipments

During the six-week period which began Dec. 1, the following material aid was shipped to the various relief areas:

To the Mennonite Child Feeding Unit in the British Zone of Germany: 40 tons of navy beans, 60 tons of Ralston relief cereal, 22 tons of baby foods, 35 tons of raisins, 32 tons of assorted foods from Smoketown, Pa., 34 tons of assorted foods from the food warehouse at Newton, Kans., and 30 tons of flour; to Christenpflicht, in the American Zone of Germany: 30 tons of assorted foods from the food warehouse at Silver Springs, Pa.; to the Mennonite Child Feeding Unit in the French Zone of Germany: 30 tons of assorted foods from the food warehouse at Silver Springs, Pa.; to Evangelical Hilfswerk for C.R.A.L.O.G. distribution in the American, French and British zones of Germany: 107 tons of flour and 30 tons of assorted foods, from the United States, and 80 tons of flour from Canada; to Holland: 30 tons of flour and 31 tons of assorted foods, destined for the Mennonite refugees now in Berlin, Germany; to Italy: 30 tons of Ralston relief cereal; to the China Unit: 5 tons of clothing, bedding, soap, and other hospital supplies; to the French units: nearly 8 tons of shoes and soap.

Good Will Christmas Bundles

Following are the totals of the Christmas bundles which have been shipped. These bundles are being distributed by the M.C.C. relief workers on the field.

Country	No. from U. S.	No. from Canada	Totals
Germany	2,101	3,322	5,423
Holland	2,047	1,025	3,072
France	736	596	1,332
Belgium	662	325	987
Denmark	637	251	888
China	416	243	659
Philippine Islands	384	163	547
Paraguay	355	146	501
Italy	354	145	499
India	312	83	395
Puerto Rico	290	61	351
Ethiopia	211	25	236
	8,505	6,385	14,890

Narrow Escape

A carload of raisins from Reedley, Calif., a carload of clothing from Winnipeg, Canada, and 6,385 Christmas parcels from Canada, with a total value of $75,000, recently escaped the huge pier fire of the New York Central Railroad lighterage docks. Fortunately these goods had passed through these docks a few hours before the fire broke out and are now on their way overseas.

Released January 24, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Tractor Operators' Training Unit

The following have been accepted for the first group of the Tractor Operators' Training Unit in Poland: Fred Swartzendruber, Hopedale, Ill.; Menno Fast, Newton, Kans.; Daniel Yutzy, Manson, Iowa; Gustav Boldt, Newton, Kans.; Arthur Franz, Fresno, Calif.; Milo Albrecht, Morton, Ill.; Hiram Heatwole, Bridgewater, Va.; Milton Thiessen, Dinuba, Calif.; Dan H. Miller, Kalona, Iowa; Thomas Brown, Colborne, Ont.; David Swartzendruber, Tavistock, Ont., and Abram M. Baer, Maugansville, Md. Prior to going to Poland, this group will take a week of training at Columbus, Ohio, under the direction of the J. I. Case and the John Deere Plow Co.

Relief Commissioner Returns

Bro. and Sister J. N. Byler returned on Jan. 24 from their two-week commissioner trip to Puerto Rico. Bro. Byler, who is director of M.C.C. Relief reports that the unit at LaPlata is carrying on a very significant service to the people of the island. The members of the unit are deeply interested in their work. Several of them plan to return for a second term when their present one expires. This continuing nucleus of personnel gives stability and vitality to the program.

Relief Worker Departures, Arrivals, and Changes

Arthur Shoup, appointed for relief work in the Philippines, left for Manila on Jan. 31 aboard the "Clovis Victory." Mary Ann Karber leaves on Feb. 1 from Mobile, Ala., bound for Shanghai, China. Her husband, David Karber, is at present in the China relief program. Viola Duerksen and Sarah Wiens arrived "well and happy" at Asuncion, Paraguay, on Jan. 27.

Bro. and Sister C. A. DeFehr are leaving by airplane on Feb. 1 from New York and are scheduled to arrive in Paraguay on Feb. 3. Bro. DeFehr will be engaged in the work of receiving the Mennonite refugees as they arrive in South America after their voyage from Europe.

A. E. Kreider, of the India relief area, is in Batavia, Java, to investigate the status of the former Mennonite mission in that area, and to survey the needs existing among the people there, in order to determine whether some type of relief program under the M.C.C. might be feasible.

Elmer and Fannie Gingerich are at Basel, Switzerland, where Elmer will do some carpenter work for the center there. After he is through with his work there, he will join the French Builders' Unit.

* * *

Few Releases from C.P.S.

Since Dec. 10 of last year there have been only three men discharged from C.P.S., these being for reasons of dependency and educational provision. The term required before men can be released for length of service continues to be eighteen months. Since all men with twelve months of service were released in a special group on Dec. 10, it follows that none of these now in camp will reach the eighteen-month mark until June.

Strangely enough, three new men have entered M.C.C. camps since Dec. 10. In two of these cases, the induction procedure was begun before the draft recess was declared. The other man was transferred from a government camp to an M.C.C. camp. This brings the total number of men in M.C.C. camps to 146.

* * *

One-day Volunteer Unit

A group of fifteen volunteer workers from the Mt. Joy and Elizabethtown Mennonite churches and from the M.C.C. office met at the Silver Springs Food Warehouse, on Jan. 25, to pack food for overseas shipment. One carload of such food was also stenciled for shipment to Hungary. When the day of work was completed, a set of slides was shown by Paul Holdeman describing the M.C.C. Headquarters, and a talk was given by William Snyder on the problems relating to the Mennonite refugees of Europe. This is the second time within the past few months that such a group has done this type of volunteer work at the Silver Springs Food Warehouse.

* * *

Peace Education Conference

Representatives of the Friends, Brethren, and Mennonites met at Akron, Pa., on Jan. 28, 29, for a conference on "Peace Education in the Local Churches." The home, the Sunday school and the church were considered to be the three areas most vital

in promoting the peace doctrine among our own people. It was pointed out that as members of the three historic peace churches we have a unique responsibility for giving a true and consistent testimony. The exchange of concerns and ideas was very challenging and stimulating.

Released January 31, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

A POOR UNKNOWN

On that memorable day in 1874, when the remains of that well-known pioneer of missionary work and exploration in Africa, David Livingstone, were laid to rest in Westminster Abbey, the streets of London were lined with thousands and ten thousands seeking to show respect to his memory.

Among the crowds in Whitehall was one different to all others, a poor, old man, unkempt, poorly clad, weeping bitterly. So unusual was the sight that a friend approached him, saying, "Old man, why do you weep when all are seeking to honor the illustrious dead?" "I'll tell you why," the old man replied, "Davie [using his familiar boyhood name] and I were born in the same village, brought up in the same day and Sunday school, worked together at the loom. But, Davie went **that** way and I went **this**; now Davie is honored by the nation, and I neglected, unknown, and dishonored.

"I have nothing to look forward to but a drunkard's grave!"

****

Beginning alike "in sin," we come to the parting of the ways, make the great choice of **self** or the **Saviour**, of **sin** or **sacrifice**; of this life, or the Life to come. That choice determines the course of our life in time, as well as our destiny in eternity. Hence it is well to ask: Have I personally made the choice of Christ for me, my life for the service of Christ, my time, my talents, and all that I have, for Him who gave all for me? If not, none are too young to make the choice, and none too old to make the decision. "What shall I do then with Jesus which is called Christ" (Matt. 27:22)?

Accept Him and be **saved**; reject Him and be lost. Which?—Faithful Words.

WHAT HAPPENS TO BATHING BEAUTIES

It is still true that "he that soweth to his flesh shall of the flesh reap corruption." An investigation as to what happens to the majority of young girls who engage in bathing beauty parades would bring a shocking revelation. The American Weekly states that of the fifteen "Miss Americas" who have been chosen in the Atlantic City tournament, eight have been in the divorce courts and several have encountered more grievous difficulties. One came very near losing her life at the hands of an outraged wife whose husband had "fallen for" the bathing beauty. One married a millionaire theatre operator, whom she later shot and killed in France. An indulgent French jury accepted her self-defense plea. When she came to this country with her two children to take possession of the estate, it was found to be far less than was expected and most of it was consumed by legal claims. Quite a number of the "Miss Americas" have had tragic endings, and almost all of them knew nothing but sin, sorrow, and ultimate shame as a result of their indecent exposure. One of the beauties, a suicide, declared before she died: "I might have been happy if I had been ugly." God's idea of beauty is modesty, virtue, simplicity, and grace coming out of a heart indwelt by His divine Spirit. "But she that liveth in pleasure is dead while she liveth."—Watchman Examiner.

The eye that mocketh at his father, and despiseth to obey his mother, the ravens of the valley shall pick it out, and the young eagles shall eat it. Prov. 30:17.

PRINTER'S PIE

Sent by Elmer J. Troyer

Ervyli, iverly, I asy toun uyo, Eh ahtt ehthera ym owdr, nad eievehtlb no ihm ttha etns em, ahth ingevlaerst ielf, dan hllas ton ecmo tion comnenioadtn; tbu si edpass mfor hdtea tuon elif.

Sent by Clara Mae Coblentz

Odg si lufhtiaf, yb wmho ey erew delalc otun eht hspiwllefo fo sih Nos Susej Tsirhc uro Ordl.

Sent by Emma Mast

I lilw repsai ehet, O Rlod, tihw ym ohelw retha; I ilwl ewhs rothf lal hyt lsaroumvel rkswo.

Sent by Barbara Helmuth

Sa rfa sa het seat si rmfo hte twes, os rfa thha eh mrveedo rou sagrtnsseirnos fmro su.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Jan. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice winter weather. I will answer Bible Questions. Will close with best wishes. A Junior, Elmer J. Troyer.

Middlebury, Ind., Jan. 17, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having mild winter weather. What is my credit? I want a Sunday School Hymnal. Elmer Lehman.

Dear Elmer: You have credit for 22¢. —Susie.

Hutchinson, Kans., Jan. 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice today. I am eleven years old. My birthday is Nov. 8. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. What is my credit? I will close wishing God's blessings to all. Emma Mats.

Dear Emma: You have credit for 34¢. —Susie.

Choteau, Okla., Jan. 26, 1947.

Dear Aunt Susie and Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool at present. I am eleven years old. My birthday is Jan. 20. I go to Mazie Junior High School. Will close with love and best wishes. A Junior, Mary Ellen Yoder.

Stuarts Draft, Va., Jan. 21, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is very cold the last two days, with a strong wind. This is my first letter to the Herold. What is my credit? I would like to have a birthday book. I will close with love and best wishes to you all. Martha Yoder.

Dear Martha: You have credit for 70¢. Will send you a birthday book, but you will have credit left.—Susie.

Kalona, Iowa, Jan. 5, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: A greeting in Jesus' name. We are having cold weather. The coldest we had was 18. Health is fair as far as I know. We were to church at the home of Joe F. Miller where Tobias Miller preached an interesting sermon. My sister Lovina and Truman Miller are published to be married in a week. Emanuel Bontragers are planning to move Tuesday. A Herold Reader, Katie Swartzendruber.

Hutchinson, Kans., Jan. 24, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We are having nice weather these days, but people are expecting another storm soon. Ora C. Nisly's are the parents of a little boy named Earl James, and Willie Waglers are the parents of a girl named Barbara Evelyn. We are looking for Great-uncle Pete Yoder of North Dakota. They had been visiting in the East since Christmas. As I will be fourteen the twenty-fifth, this will be my last letter; so I will wish you all the richest blessings. A Friend, Barbara Helmuth.

Dear Barbara: Your Hymnal will be sent. You should have it long before you see this in print. We will miss your letters. God bless you.—Susie.

Middlefield, Ohio, Jan. 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Sept. 20. I am in the fourth grade. I have one brother seven years old, and twin sisters three years old. With love, Maryedna Kinsinger.

Dear Maryedna: You are welcome to our Herold band. I guess your twin sisters are really cute.—Susie.

Holmesville, Ohio, Jan. 19, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I learned five Bible verses in English. We were to church today at the home of Andy Mast. Wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Clara Mae Coblentz.

HINDERED SAINTS

G. T. Wilson

"Ye did run well; who did hinder you that ye should not obey the truth" (Gal. 5:7)?

I feel led to write concerning the various hindrances of the saints. This letter was not addressed to any one particular church but to a group of churches—". . . unto the churches of Galatia" (Gal. 1:2). Paul is praising the saints for having run well, then rebukes them for not obeying the Truth. "O foolish Galatians, who hath bewitched you, that ye should not obey the truth" (Gal. 3:1)? It is a source of much pleasure to any pastor to know that all the saints are running well. Some church members are too busy running about from place to place to run well. There is just one road to run on, that is, the great highway of holiness, and when we get off this road we are hindered.

In my eleven years' experience in serving the Lord, I have found that the Christian race is by no means easy. A lazy person will not run very long. He soon gives up and then sits down and tries to hinder others who have started in the race. Some run too fast at the outset, especially when a revival is going on, but by the time the revival is over and the evangelist is gone they never run any more. They seem to be out of breath. I heard of the Indian maxim that it is better to walk than to run, better to stand than to walk, better to sit than to stand, and better to lie than to sit.

First, let us try to find out who has hindered us in our race. We want to use the text in reference to hindered. Saints, how sad it is to see people who one time had the victory and were running this race with patience, but today we see them hindered or off the road. The first thing that hindered the Galatians was a class of preachers. I do not know what kind they were but they were leading the people from Christ and the true Gospel into another gospel that Paul said was not another. "I marvel that ye are so soon removed from him that called you into the grace of Christ unto another gospel: which is not another: but there be some that trouble you, and would pervert the gospel of Christ" (Gal. 1:6, 7). Yes, the Galatians had some preachers that hindered them and caused them trouble, and when trouble begins in the pulpit you can expect trouble among the saints. I may never be popular as far as this world is concerned but I firmly believe if preachers would preach like John the Baptist, when he exposed old Herod, that old slimy adulterer, for living with his brother's wife; or like the Son of God preached, for He feared no man, we would have great progress in the church, just as they did in the early church. Look how the churches were established: "And so were the churches established in the faith, and increased in number daily" (Acts 16:5). They were running well in those days.

I want to use a few things to show that we have been hindered. Jesus said in John 13:35: "By this shall all men know that ye are my disciples, if ye have love one to another." Some Christians are not as loving as they once were. Think of those days when

the saints would greet one another with that holy kiss and shout and cry, "Praise the Lord." I do not say that the churches as a whole have been hindered like this but some have. I have seen people who have actually left the old faith that Jude 3 speaks of, "Beloved, when I gave all diligence to write unto you of the common salvation, it was needful for me to write unto you, and exhort you that ye should earnestly contend for the faith which was once delivered unto the saints." So many today do not trust Him for their healing. The doctrine of divine healing is becoming a thing of the past to many because we are not preaching it today as we once did. Jesus gave the command to His apostles to heal the sick. Hallelujah! We are hindered when we take down and give up the old faith for some modern opinions. We are also hindered when we lose our first joy. Some have lost the joy of their salvation. Thank God for that joy that comes in when one really prays through. There are those that say the world is a hindrance to them when at the same time they try to keep up with every style and fashion, dress like worldly people, and fix their hair just like worldly people. If you are hindered by the world, then why are you so much in it? Come out from among them and be ye separate. Mend your way and do not hinder your own soul. Your loss has been great already. You could have been by this time far on the road. You say, "But, preacher, I am going to do better." Listen, the natural tendency of every person will be to slacken still more.

In closing I will give you a sailor's remarks about the undercurrent: "We thought we had gained sixty miles one day, in our course; but at the next observation we found we had lost more than thirty. It was an undercurrent. The ship had been going forward by wind but going back by the current." We had better watch the "spiritual undercurrent." We can take large numbers into the church and think we are going forward by leaps and bounds, but when we have a checkup we may find that the "undercurrent" has gotten many of our people. I know a number of churches that have dragged along with forty-five or fifty members when if all that had been turned out had been kept they would have around two or three hundred members. So we see backsliders can hinder our progress. May the Lord richly bless us all in our work for Him, and give us spiritual strength to press on.—The Church of God Evangel.

ON FAMILY DISCIPLINE

In recent years so much has been said about avoiding dictatorial methods of dealing with children in the home, and about allowing them freedom and self-expression that I am wondering whether there is any place left for parental authority. It seems to me that in a good many homes children are ruling the parents and are getting ready to enlarge our already large number of criminals. May a father or mother never exercise authority over children? Must we allow them to grow up like weeds? What will be the outcome of such willful neglect?

Some excellent principles, reliable facts, and wholesome outlooks have been misunderstood and distorted. Well-based theories, and established facts, once they fall into the hands of half-baked thinkers, and writers, and other "popularizers," often suffer such mutilation that by the time they reach the general public their original authors would not recognize them.

Few reliable psychologists would advocate allowing children to "rule the roost." Only extremists among the progressive educators would venture so far. The term "progressive education" has been so abused that the Progressive Education Association changed its name to American Education Fellowship. . . .

The democratic idea of family life is today generally approved, but democracy does not mean disorder, wild behavior, or disregard of parents on the

part of children. It calls for a partnership between parents and children, coöperation, doing things together, mutual regard, recognition of individuality, and a spiritual bond among family members.

Democracy allows for the largest possible degree of individual freedom consistent with the welfare of all. It, therefore, requires some limitations of freedom. Understanding and appreciation of this fact need to be cultivated, and as far as possible children should have the opportunity of working out solutions to family problems which arise. With some assistance they will succeed to a large degree. But parents need to preserve a backlog of authority to be used when the conditions demand it. On such occasions it should be used with discretion, without malice, and as indirectly and tactfully as possible. **But it must be used.**—Selected.

PETER, THE SERVANT

Rev. C. H. Brunner, Quakertown, Pa.

The wise man Solomon tells us, "Most men will proclaim every one his own goodness: but a faithful man who can find" (Prov. 20:6)? Now then, Peter, what sayest thou of thyself? This is what he says: "Peter, an apostle of Jesus Christ," "Simon Peter, a servant and an apostle of Jesus Christ," are the humble titles that he gives to himself in the opening verse of his Epistle. I Pet. 1:1; II Pet. 1:1.

By the time Peter wrote these letters he had already spent more than three years walking with his Lord; he had heard Him preach and do many, many great works, and saw Him suffer and die, and met Him after His resurrection, and had spent many years preaching and doing many great works himself. He had already suffered much in jail, had been scourged and threatened with death, from which he was miraculously delivered. All this helped to prepare him for what he knew was awaiting him.

But we are so thankful that before he came to the place where he had to suffer a violent death he wrote two very helpful and comforting letters to the believers. Study them; they are wonderful. It is commonly believed that Peter was crucified, and that he requested that they should crucify him head downward as he was not worthy to be crucified like his Lord. I am here inserting a poem that is worth while preserving and reading.

"I dare not choose my lot;
I would not if I might;
Choose Thou for me, my God,
So shall I walk aright.

"Smooth let it be or rough,
It will be still the best;
Winding or straight, it leads
Right onward to Thy rest.

"Choose Thou for me my friends,
My sickness or my health;
Choose Thou my all for me,
My poverty or wealth.

"Take Thou my cup, and it
With joy or sorrow fill,
As best to Thee may seem;
Choose Thou my good and ill."

—J. Anstice.

From Luke 4 we learn that Jesus made His home in Capernaum for some time and "taught them on the sabbath days." On one of these occasions we are told that "he arose out of the synagogue, and entered into Simon's house" and healed Simon's wife's mother who was ill with a "great fever" (vv. 31-39). So Simon Peter owned a house here and lived here, although he traveled with Jesus on His preaching tours.

Peter took the preacher home for dinner after the morning service. Did it pay him? This was no ordinary case of healing. A "great fever" would in its natural course subside gradually and leave the patient in a weakened condition needing rest, sleep, and quietness. Here the patient, not a young person, Peter's mother-in-law, rose up "and ministered unto them," we would think, made dinner for them. Perhaps Peter's wife was dead.

To receive Jesus into the heart, into the home, into the company always pays. It paid here. When Jesus learned that someone had a few loaves and fishes while thousands were hungry and had nothing to eat, He asked them and said, "Bring them hither to me." And how abundantly He rewarded them! When Jesus used Simon's boat for a pulpit, He repaid him with two boatloads of fish! Was not that good pay?

One night Peter had a very interesting experience. Read the story of Jesus meeting the discouraged disciples after His resurrection at the Sea of Tiberias, or called the Sea of Galilee as related in John 21. From this account we will select a few expressions, each one worthy of serious meditation. Find them and study them with their connections. "That night they caught nothing."

"Children, have ye any meat?"

"Cast the net on the right side."

"The multitude of fishes . . . an hundred and fifty and three."

"John saith unto Peter, It is the Lord."

"A fire of coals there, and fish laid thereon, and bread."

"Bring of the fish which ye have now caught."

"Come and dine."

Then, reading on a little further we read that after their wonderful catch of fishes, miraculously caught, after that wonderful breakfast of bread and fish of the Lord's own providing and preparing—having filled their stomachs, now is a good time to fill their hearts. So then the Master continues a conversation with the disciples, mainly directed personally to Peter, saying,

"Lovest thou me more than these?"

"Feed my lambs."

"Lovest thou me?"

"Feed my sheep."

"Lovest thou me?"

"Lord, thou knowest all things; thou knowest that I love thee."

"Feed my sheep."

What an examination! What a test! Reading all these personal questions of our Lord, let us address them, instead of to "Simon, son of Jonas," to ———, son of ———. Quite likely by the time we are through with seriously considering and answering conscientiously that great question, "Lovest thou me," the Lord will have spoken to us about His sheep, the "ninety and nine in the wilderness," as well as concerning those who have gone astray. They all are His. He loves them; He paid dearly for them; His shepherds are appointed to watch over them, feed them well, protect them when in danger, care for them when they are sick.

THE DEVELOPMENT OF COURAGE

A great man is always willing to be little. Whilst he sits on a cushion of advantages he goes to sleep. When he is pushed, tormented, defeated, he has a chance to learn something. He has been put on his wits, on his manhood; he has gained facts; learns his ignorance; is cured of the insanity of conceit; has gone moderation and real skill. The wise man always throws himself on the side of his assailants. It is more to his interest than it is theirs to find his weak point. The wound citracizes and falls off from him like dead skin, and when they would triumph, lo! he has passed on invulnerable. As long as all that is said is against me, I feel a certain assurance of success. But as soon as honeyed words of praise are spoken for me, I feel as one who lies unprotected before his enemies.—Emerson

THE COMMON COURTESIES OF LIFE

What silences we keep year after year,
With those who are most near to us
and dear!
We live beside each other day by day,
And speak of myriad things, but seldom
say
The full, sweet word that lies just in
our reach—
Beneath the commonplace of common
speech.

—Anonymous.

THE FUTURE LIFE

And shall they rise, all these? Will there be a trumpet blast so shrill that none of them may refuse to hear it, and the soul, re-entering its shrine of eminent or common clay, pass upward to judgment? "Many and mighty, but all hushed," shall they submit with us to the judgment of the last assize? And in that world is it true that gold is not currency, and that rank is not hereditary, and that there is only one name that is honored? Then, if this is the end of all men, let the living lay it to heart. Solemn and thoughtful, let us search for an assured refuge; childlike and earnest, let us confide in the one accepted name. Let us realize the tender and infinite nearness of God our Father, through Jesus our Surety and Friend.—Wm. M. Punshon.

COURAGE IN ADVERSITY

When loss of property and loss of reputation are come, when the severance of friendships has come, when the future is overcast with disappointment and hopes are shattered, and we know nothing of what is to come except simply this, that we know God's will must be done, and try to do what is pleasing in His sight, and leave all to Him, the endurance which then reveals itself is the masterful power of the human will. Men trained in the experience can not be frightened nor disheartened by troubles, however great.

—R. S. Storrs.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Feb. 1, 1947

Editor and Herold Family: We greet you in our Saviour's name:—This is a pleasant morning again after a few days of rain, ice, sleet, and some snow. The ground is white this morning, with temperature about fifteen above zero. We had some thunder and lightning. Many telephone and electric light wires are down. Work is being done on both to make repairs. Limbs were broken from many trees and conditions were hard on fruit trees. We hope conditions may soon be restored to normal.

Health is fair, with exception of some colds and flu.

Mildred, daughter of Bro. and sister Valentine Yoder, was sick with rheumatic fever, but is better again.

Bro. Jeremiah Yoder, who was ninety-six years old, died, and was buried Jan. 25. Many relatives and friends from other states and communities were here at his funeral, which was largely attended.

Jerry Yoder and wife, from North Dakota, were in our community visiting relatives and friends the past few weeks.

Bro. Joe Overholt, Stark County, Ohio, was with the Griner congregation last Sunday.

Pre. Jonas Miller and family are home again from the South. We hope that home looks good enough to our northern dwellers that not so many leave us for the South at one time.

A. Graber.

Farmington, Del., Feb. 3, 1947.

Greetings in the name of Christ to all saints:—The Lord hath done great things for us" . . . (Ps. 126:3).

Many in this community will not soon forget the time from Jan. 19 to 29 inclusive. During that period the Lord sent not only "drops of mercy," but more; He sent us "showers of blessing." For eleven evenings the house of meeting was full, sometimes uncomfortably so. But most folks seemingly ignored the inconvenience and sought to drink from the cup of the Lord given through His servant, Bro. Andrew Jantzi, of Flint, Mich.

We are supposing that there were few who attended who did not search their own hearts, with yearning, "O for a closer walk with God."

We hope, we pray that these resolves may stick, and that the future may have a rich harvest for the seed sown. If it seem impossible to realize a hundredfold harvest, may it be sixty, or at least thirtyfold.

But please, please, let us not be too easily content with a meager harvest. The seed was good; now if the soil is good, and the springing crop well watered and cultivated, there will result a bountiful yield.

Our winter here on the eastern shore has so far been comparatively mild. There have been a few flurries of snow and several times the ground was frozen hard.

Work on the new church building will be resumed some time in the future, when danger of hard freezing is over. Concreting, brick and block laying will be next in order.

Laban Swartzentruber is spending part time in Wilmington in an effort to establish a work for the Lord in that city.

"Let us pray for each other, nor faint by the way."

In His glad service,
Lorenza Schlabach.

OBITUARY

Roggie:—Menno L., son of Deacon Jacob and the late Anna (Lyndaker) Roggie, was born in the town of Croghan, N. Y., Aug. 7, 1890; died Dec. 12, 1946, at the age of 56 years, 4 months, 5 days.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite Church, and remained faithful until death.

About twenty-four years ago he and his brother John took a trip to Oregon to visit their uncle, John Roggie. During this trip he was overtaken with an affliction commonly known as "sleeping sickness" which affected him the rest of his life. Although he seemed to gradually fail, the call came suddenly and unexpectedly.

His aged father, and brother John, Croghan, N. Y., two sisters, Libbie—Mrs. John S. Widrick, Lowville, N. Y., and Katie—Mrs. Ervin Lehman, Beaver Falls, N. Y., survive.

His mother, two brothers, and three sisters preceded him in death.

Funeral services were conducted at the home of his sister by Bro. Elias Zehr, followed by services at the Croghan meetinghouse by the brethren Allen Gingerich and C. M. Nafziger.

Burial in the Kirschnerville Cemetery.

Byler:—Sarah Byler, daughter of Benjamin H. and Susie (Miller) Schrock, was born June 17, 1911, near Middlefield, Ohio; died Jan. 16, 1947, at the age of 35 years, 6 months, 29 days.

She was married to Christ. E. Byler, Oct. 12, 1927. To this union were born 11 children. One daughter preceded her in death. Her husband, 4 sons, and 6 daughters survive; also her stepfather, Menno L. Yoder; 2 sisters, Mrs. Andrew A. Gingerich and Mrs. John C. Kauffman; 1 half sister, Mrs. Jonathan E. Miller; 4 brothers, Monroe Schrock, the parties named being all of Middlefield, Ohio, Peter of Burton, Henry of East Claridon, and Roman of Hartville.

Funeral services were held at two places—at the Enos C. Slabaugh home near Welshfield, conducted by Pre. Mahlon Miller, Bishop Neal Hershberger, Pre. Abe J. Yoder, of the home congregation, and Pre. Dan J. Coblentz of Stark County, Ohio. Burial in the Hershberger Cemetery.

Hertzler:—Ezra, infant son of Samuel and Nancy (Yoder) Hertzler, Meyersdale, Pa., was born Dec. 20, 1946; died of an unusual and acute bronchial affection, Jan. 21, 1947, at the age of one month, one day.

The funeral was held at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Jan. 23, conducted by the brethren Menno G. Brenneman, of the home congregation, and Manasses Bontrager, Centerville, Mich., who was in the community on a visit at the time.

Truly of such it can be said, with full assurance, "The lines are fallen unto me in pleasant places; yea, I have a goodly heritage" (Ps. 16:6).

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
MAR 10 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 1. März, 1947. | No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Heimatlied.

Aus fernen Kindestagen
Ein Klang mir durch die Seele zieht:
Es ist ein lieblich leises Singen
Es ist ein weiches Heimatlied.

Ich höre in dem Wald es rauschen
Mir singts im Flur im Heimattal
Das Bächlein murmelt seine Weise
Mich grüßts in jedem Sonnenstrahl.

Es klingt aus tausend Blumenkelchen
Vom Morgen Wind ins Tal geweht,
Es ist mein Traum beim Sternenschein
Ein heilig stilles Nachtgebet.

Ich höre es aus meiner Kinderbahn
Ich lausche wenn die Jugend singt
Ich höre es von dem Heimatsfriedhof
Wo man mich einst zu Grabe bringt.

Ich höre es im Kirchenglöcklein läuten
Das süße fromme Heimatlied
Und lausche ihm bis meine Seele
Hinauf zur ewigen Heimat zieht.

— Erwählt.

Editorielles.

Ein Jeglicher sei in seiner Meinung gewiß. Röm. 14, 5. — Und halte ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher. Tit. 1, 9.

So sollen wir gewiß sein in was wir tun, denken, und nicht tun, und wir sollen gewiß sein, daß wir alle mangeln an dem Ruhm den wir an Gott haben sollen, gleich wie Paulus an die Römer geschrieben hat: Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten." So ist es eine gewisse Zuversicht, daß wir Alle mangeln zu viel an der Vollkommenheit, an der Vergeblichkeit, an der Ehrbarkeit, an der Dankbarkeit, an der Geduld „denn Geduld ist euch Not auf daß ihr den Willen Gottes tut, u. die Verheißung erlanget." Da sagt der Paulus weiter den Römern, daß sie werden ohne Verdienst gerecht aus der Gnade Jesu Christi, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt, — auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesu." Gleich wie der Johannes schreibt 20, 31: Diese (Zeichen) aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen."

Wir sollen von Herzen Gott ehren, die Menschen lieben, das wahre Heil in Christo vor die Menschen bringen. Lassen wir dem Wort Gottes seine Kraft? Oder stellen wir uns in seinen Weg? Wo das Wort Gottes seine Kraft hat bei den Menschen und in der Gemeinde, da treibt es aus den Haß, Neid, Zank, Streit, Unliebe, Unbarmherzigkeit. Die Frucht des Geistes, bei den Kinder Gotes ist wie Paulus den Epheser schreibt 5, 9. 10: Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit. Und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn." Und

den Galatern 5, 22. 23: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz (Christi) nicht."

Paulus sagt 2 Kor. 4, 1: Nachdem uns Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde." Eine der größten Gefahren in unserer Zeit der Freiheit, ist das Müde werden nach dem Körper, und dann auch das geistliche müde werden, abmatten, absterben bis das geistliche vielleicht fast ganz todt ist, und doch will ein mancher Mensch sich in solchem Zustand viel Gutes zustellen und das wahre Ziel versäumen, und nicht mehr klar sehen wie wir stehen in den Augen Gottes. Desto geringer und verächtlicher die Leute uns halten, desto mehr Raum und Kraft kann Jesus in unseren Herzen finden. Die Gerechtigkeit ist so weit überwältigt durch die weite Welt, die geistliche Sach sieht aus wie ein großes Feld voll Steine, voll Berge, nur wenig Raum dazwischen, und zu steil um hinauf zu gehen, so was will man machen? Sich zu Dem wenden der alle Gewalt in seiner Hand hat. Er will sich als der Herr über alle erweisen, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Wenn wir über solche Welt hinaus schauen, so sehen wir das große russische Land, das ein Land sein sollte ohne Gott, nach der Obrigkeit ihrer Behauptung, mit vielen Millionen Menschen, schaue das große afrikanische Land, mit seinen Millionen unbekehrten, die große Zahl in Indien, China, und noch viele andere, und Christus hat gelitten für sie alle, wer da will der komme. In Vergleich schaue das reife Weizenfeld an mit seinen Millionen reifen Ähren auf den Strohhalmen, und nach rechter Art geschnitten, werden sie alle bald eingeerntet, und zum Brod des Lebens gemacht, von was guter Weizen ist, das Unkraut wird mit dem Stroh hinaus geworfen. Jesus sagte: Denn ich sage euch wahrlich: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn. . . ! L. A. M.

Meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker: ein Licht zur Offenbarung der Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel. — Luk. 2, 30—32. (Elberfelder Übers.)

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Regierung des Belgischen Congo hat ein Gesetz durchgebracht, das die protestantischen Missionen im Kongo auf gleiche Stufe stellt mit den katholischen Missionen. Das ist das erste Mal in der Geschichte des Belgia Kongos, und wir preisen den Herrn dafür. Mögen die neuen Möglichkeiten nach Gottes Willen ausgenützt werden Gott zu dienen.

Ein slavischer Bischof, der unter den Flüchtlingen in Deutschland arbeitet, erhielt auf seine Bitte hin 10,000 russische Evangelien für die Russen, die in den UNRRA-Lagern arbeiten. So laßt uns für solche Saat beten daß sie auch geistliche Frucht bringt.

In einem Korrespondenz Brief in dieser Nummer von Lancaster County, Penna sagt es, daß der Bisch. Neal Hershberger von Ohio in der Bisch. Aaron Esh Gemeinde Versammlung war, der Schreiber war nicht recht unterrichtet, es war der Bisch. Edwin Hershberger und Weib von Kalona, Iowa.

Den 11 Januar ist Bericht an Arthur, Illinois gekommen, daß dem Noah Swartzentruber sein Weib ihren Abschied genommen hat in Daviess Co., Ind. Leiche ist gehalten worden den 12ten. Pre. Eli Swartzentruber und Weib, Jacob Plank und Weib, Joe A. Yoder und Schwester Sadie Kuhns waren hingegangen der Leiche beiwohnen.

Es ist auch Bericht hier bei Arthur angekommen, daß der Noah L. Yoder nahe Middlebury, Indiana seinen Abschied genommen hat, beerdigt worden den 13ten. Er hat seinen früheren Glauben vernichtet und scheint ein unchristliches Leben geführt zu haben. Sein Weib ist ihm in der kurze voran gegangen.

Lewis Otto und Weib von Indiana und Ed. Otto, Weib und Kinder von Michigan und Milt. S. Otto von Shipshewana, Indiana waren bei Arthur, Illinois ihre kranke Schwester, Katie, Eheweib von Roman D. Miller besuchen.

Dan. D. Miller und Weib von Dover, Delaware und Andy D. Miller, Weib und 3 Kinder von Catlett, Va. sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Den 14 Februar war die Leiche bei der Topeka, Indiana Gegend von einem 12 Jahre alten Sohn von William S. Schmucker. Er war behaftet mit der fallet Krankheit, ist bei dem Ofen gefallen und hat eine Schüssel hießes Wasser getroffen, es über sich geleert, war schwer leidend im Hospital etliche Tag, hat dann seinen Abschied genommen.

Menno A. Miller und Weib und ——— Hostetler, Weib und Kind von Geauga County, Ohio waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Pre. John J. S. Yoder von Shipshewanna Gegend und Bisch. Elmer G. Swartzentruber von Wellman, Iowa waren in dieser Gegend von Arthur, Illinois den Conservative Gemeinde das Wort Gottes predigen.

Bisch. John B. Renno, Pre. Abraham Peachey und Pre. Ezra Peachey von Belleville, Pa., waren etliche Tag in der Stuarts Draft, Va., Gegend Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Bisch. John D. Yoder und Weib die bei Sarasota, Fla. waren sind bei Stuarts Draft, Va. gewesen etliche Tag.

Die Wittwe Sarah Kauffman von Arthur, Illinois scheint langsam etwas schwacher werden.

O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Röm. 11, 33. So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jederman, und rückts niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Jac. 1, 5.

Herodes der Große.

Der alte Jacob hat seinem Sohn Juda geprophezeit und gesprochen: . . . Es wird das Scepter (das königliche Fürstentum, oder Autorität) von Juda nicht entwendet (nicht zu Ende laufen) werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis der Held (nämlich Jesus) komme.

Unerfüllt so lange das jüdische Volk das Vorrecht hatte, unter seinen eigenen Fürsten zu stehen; und dies fing schon an von Mose, und währte bis zur Regierung Augustus; zu dieser Zeit erhielt der erste Ausländer, Herodes, von den Römern die Regierung über Juda. Josephus sagt: Dieser Herodes war von väterlicher Herkunft ein Edomiter, und von der mütterlichen Herkunft ein Araber gewesen. Ist aber wie gesagt, von den Römern zum König über Juda, zu Jerusalem gemacht worden..

Jetzt war das jüdische Volk unter der römischen Regierung, gerade an der Zeit da Augustus der Erste, Kaiser war zu Rom. Dieser achtete es für nötig, daß alle Welt geschätzt würde, und wie Lucas sagt: Es geschah zu der Zeit da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Merket: Dies war zu der Zeit, da das Kind Jesus gekommen ist, wovon Jacob gesagt hat: „bis daß der Held kommt."

Da Jesus geboren ward, kamen die Weisen von Morgenland gehn Jerusalem, denn Jerusalem war angesehen, oder gehalten für die Königs-Stadt, und hier erkundigten sie, wo der neugeborene König der Juden geboren ward. Merket: Nicht lange vor diesem, ist Herodes als der erste römische König über Juda eingesetzt worden. Nun aber sagen die Weisen, daß ein neuer König der Juden geboren ist. Daher erschrack Herodes, indem er fürchtete er würde wieder bald seinen königlichen Stuhl verlieren. Nachdem er erfahren hatte, daß zu Bethlehem dieser neue König geboren sein sollte, so schickte er den Befehl aus, daß alle Knaben zu Bethlehem, und an ihren ganzen Grenzen getödtet sollen werden, die zweijährig und darunter waren. Dies war eine schauderhafte und grausame Mordtat gewesen. Aber ein solcher Mensch war dieser Herodes. Er hat auch sein eigen Weib, die Mariamme tödten lassen, wie auch ihren Bruder, und Großvater, Hycarnus, und viele andere Leute. Da er ungefähr 70

Jahre alt war, kam eine Krankheit über ihn, und er wurde sehr grimmig, und ließ sich in den bittersten Zorn, über alle Ereignisse.

Eusebius Pamphili, ein Kirchengeschicht-Schreiber, geboren 266, und gestorben 340 A. D. war ein Bischof der Gemeine zu Cäsaria. Dieser beschreibt die Krankheit und Tod der Herodes, wie folgt: „Den Herodes griff die Krankheit immer heftiger an, weil Gott selbst wegen seiner Übertretungen Rache an ihm nahm. Es war eine schleich ende Hitze, welche nicht so sehr denen, die ihn anfaßten, den Brand zu erkennen gab, als sie seine Eingeweide marterte. Er hatte eine heftige Begierde etwas zu sich zu nehmen, und mußte alles haben. Er hatte geschwüre in seinen Eingeweiden, und die heftigsten Kolikschmerzen; daneben floß eine klare und brennende Materie aus den Füßen. Nächst diesem litt er am Unterleibe. Die Scham faulte, und Würmer zeigten sich darin. Er mußte tief Athem holen, und dies wurde ihm sehr beschwerlich, teils wegen des garstigen Geruchs (Geschmack) theils weil ihm der Athem stehen blieb. In allen Gliedern hatte er Krämpfe, deren Heftigkeit unausstehlich war. Alle nun, welche in der Wahrsagerkunst erfahren waren, sagten aus, daß dies eine Strafe Gottes über den König ist wegen seiner vielen Gottlosigkeit. . . . Als dann die Ärzte der Meinung waren, daß man seinen Körper in eine Wanne voll Öl legen, und so mit warmen Öl erwärmen sollte, so wurden seine Augen ganz matt, er verdrehte sie als ein Gestorbener.

Da nun hierüber ein großer Tumult unter seinen Bedienten entstand, so kam er zwar wieder zu sich. . . . Hierauf ließ er seine Schwester Salome nebst ihrem Mann Alexander rufen, und, sagte zu ihnen: „Ich weiß daß mein Tod den Juden ein Jubelfest sein wird,“ und um dieser Sach vorzukommen, befahl er: „So bald ich den Geist aufgegeben habe, laßt die in Verhaft befindlichen Männer von den Soldaten umzingeln und umbringen, damit ganz Judea, und jedes Haus gegen ihren eigenen Willen über mich Weinen.“ Bald darauf wurde er mit einem Heißhunger, und krampfhaften Husten gequält, und seine Schmerzen wurden so heftig, daß er wollte seinem Tod vorkommen: Er nahm einen Apfel, und forderte ein Messer (denn er war gewohnt die Äpfel also zu schneiden, und so zu essen,) hierauf sah er sich um, ob auch Jemand ihn sehe, und obhielt und hub den Arm auf, als wenn er sich erstechen wollte.) Und noch kurz vor seinem Tod, nachdem er schon vorher zwei von seinen Söhnen getödtet hatte, so ließ er den dritten auch ums Leben bringen. Ein solches Ende hatte Herodes. So litt er die verdiente Strafe für die Ermordung der Kinder bei Bethlehem, und dafür daß er unserem Erlöser nach dem Leben getrachtet hatte. Hierauf gab der Engel dem Joseph in Egypten Befehl, daß Er wieder nach Judea reise, mit dem Kind Jesu und seine Mutter.

Joe Bontreger.

Eine Frage.

Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft. Mark. 7, 22.

Und sprach zu ihnen: Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz, denn Niemand lebt davon daß er viele Güter hat. Lucas 12, 15.

Noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber, werden das Reich Gottes ererben. 1 Kor. 6, 10.

Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein uns unter einander zu entrüsten und zu hassen. Gal. 5, 26.

Welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und treiben allerlei Unreinigkeit sammt dem Geiz. Ephe. 4, 19.

Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Ephe. 5, 5.

So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist abgötterei. Kol. 3, 5.

Denn wir nie mit Schmeichelworten sind umgegangen, wie ihr wisset, noch dem Geiz nach gestellet, Gott ist deß Zeuge. . . 1 Thess. 2, 5.

Nicht ein Weinsäufer, nicht pochen, nicht unehrliche Handthierung treiben, sondern gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig. 1 Tim. 3, 3.

Denn Geiz ist eine Wurzel alles übels, welches hat Etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. 1 Tim. 6, 100.

Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hof-

färtig, lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich. 2 Tim. 3, 2.

Und durch Geiz mit erdichteten Worten sie an euch Gewinn suchen, von welchen das Urtheil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläft nicht. 2 Pet. 2. 3.

Haben Augen voll Ehebruchs, lassen sich die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute. 2 Pet. 2, 14.

Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch begnügen an dem, das da ist. Denn Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ebräe. 13, 5.

Nun auf wie viel Arten können wir geizig sein, und sind es nicht gewahr, und ist doch eine Wichtigkeit. J. J. Y.

Sind wir vollkommen? oder Angenommen?

Lucas schreibt in Lucas 6, 30: Wer dich bittet, dem gieb; und wer dir das Deine nimmt, da fordere es nicht wieder. Und wie ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, also tut ihnen gleich auch ihr. Und so ihr liebet, die euch lieben, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber. Und wenn ihr euren Wohltätern wohl tut, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder thun dasselbe auch. Und wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen, was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf daß sie gleiches wieder nehmen. Doch aber liebet eure Feinde; tut wohl u. leihet da ihr nichts dafür hoffet; so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. Darum seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.

Liebe Freund, Jesus lehrt uns hier daß wir ein höheres Ziel haben sollen denn die Sünder, oder die Ungläubigen. Denn wenn wir Kinder des Allerhöchsten sein wollen, so müssen wir nicht nur ein Moral Leben führen, sondern dazu auch ein christliches Leben führen. Ja unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, daß sie unsere guten Werke sehen werden, und unsern Vater im Himmel preisen dafür. Der Matth. schreibt über solche Umstände und sagt: Darum sollt ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist. Ja wir glauben, daß die Barmherzigkeit dienet zur Vollkommenheit. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet, Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammt. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben, ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß, wird man in eueren Schoos geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

Ja Freund, wenn wir nicht für Jesus sind, alsdann sind wir wider Ihn. Und wenn wir Kinder Gottes sind so werden wir allezeit trachten nach dem das Droben ist, da Christus ist, und nicht allein trachten, sondern unsere Werke und Thaten müssen übereinstimmen mit Christi Lehr. Aber wenn wir vollkommen wären wie unser Vater im Himmel vollkommen ist, so brauchten wir fürderhin nicht mehr hoffen, denn wir hätten es erlangt, und könnten wohl mit dem reichen Jüngling sagen: Was fehlt mir noch? Ihr lieben Brüder und Schwestern gedenket daran, daß wir nicht hoffen können Christum gleich werden hier auf Erden. Jesus sagte dem Jüngling: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Der Jüngling fragte welche. Jesus sprach: Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht Ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsches Zeugniß geben. Ehre Vater und Mutter, und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Da sprach der Jüngling: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf, was fehlt mir noch? Ich zweifle nicht wenn der Jüngling mit aufrichtigem Herzen Jesum gebeten hätte Er sollte ihm den Weg zur Wahrheit zeigen, und ihm Licht und Erkenntnis geben, daß er diese Gebote halten kann, und er Ihm folgen will, so hätte Jesus nichts weiter von ihm gefordert. Merket die Aufgeblasenheit von dem Jüngling, er meinte er wäre vollkommen. Daher tut der Herr ihn erinnern, daß noch Vieles zu tun ist auf Erden, ehe er vollkommen ist. Denn Er sagt ihm: Willst du vollkommen sein so gehe hin und verkaufe was du hast, und gebe es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm und folge mir nach. Der Jüngling war reich, und hatte viele Güter. Er wollte diese noch nicht den Armen geben, daher ging er betrübt davon.

Ihr lieben Brüder und Schwestern, wo meinet ihr die Vollkommenheit erlangt zu haben? Denket daran, wenn Jesus zu euch sagen werde: „Verkaufet was ihr habt, und

gebt es den Armen." So möchtet ihr auch betrübt davon gehen. Wollen uns demütigen vor Gott und Menschen, denn wir haben die Verheißung, daß Er den Demütigen Gnade gibt. Paulus sagt uns. Phil. 3 wie es war vor seiner Bekehrung. Ein Verfolger der Gemeinde, ein Ebräer aus den Ebräern, und nach dem Gesetz ein Pharisäer. Nach der Gerechtigkeit im Gesetz unsträflich gewesen. Ja er war hoch gehalten unter den Vornehmsten Juden. Aber da Jesus ihn berufen hatte, so hat er diese hohe Ehre bei den Juden für Schaden geachtet, und sagte er rechnete es alles für Dreck gegen die überschwengliche Erkenntnis Christi Jesu, seinen Herrn, welchen er nun gewonnen habe, und in ihm erfunden werde. Und nicht mehr die Gerechtigkeit achtete die aus dem Gesetz kommt. Sondern die durch den Glauben an Jesum Christum kommt, nämlich, die Gerechtigkeit, die von Gott, dem Glauben zugerechnet wird. Zu erkennen Ihn, u. die Kraft seiner Auferstehung, u. die Gemeinschaft seiner Leiden, daß wir seinem Tode ähnlich werden, auf daß wir auch Teilhaftig werden seiner Auferstehung von den Todten. Nicht daß ich es schon ergriffen habe, sagt Paulus, oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, dieweil ich von Christo Jesu ergriffen bin. Meine Brüder, ich achte mich selbst noch nicht, das ich es ergriffen habe. Eins aber sage ich: ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem was vorne ist. Und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod welches vorhält die himmlische Berufung Gottes, in Christo Jesu. (Ja ich begehre die himmlische Berufung zu erlangen, die Gott uns vorhält, durch Christo Jesu.) Nun wenn Jemand unter uns vollkommen ist, den lasset also gesinnet sein wie Paulus lehrt, wenn er sonst etwas hat, so lasse er Gott ihm es offenbaren. Doch sollen wir in einer Regel wandeln, und gleich gesinnet sein: Folget mir, sagt Paulus, liebe Brüder, und wandelt wie ihr mich habt zum Vorbild. Petrus sagt uns von der großen Barmherzigkeit Gottes, daß er uns wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi, von den Todten. Und sagt: Darum setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die offenbarung Jesu Christi, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit wandelt, und nach den Lüsten lebtet.

Nun wir aber gerecht geworden sind durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn, Jesum Christ, durch welchen wir auch den Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung, der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Wir rühmen uns auch der Trübsal, die Trübsal aber bringet Geduld, und Geduld bringet Erfahrung. Erfahrung aber bringet Hoffnung. Und Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Lebensgeschichte Jesu Christi und seiner Apostel.

Aus einem alten Geschichtbuch.

Doch zur Geschichte! Da unser Heiland die Frage des Schriftgelehrten beantwortet hatte, setzte Er noch hinzu, daß das nächste Gebot zu diesem dasjenige sei, welches uns einschärft, unsern Nächsten zu lieben.

Dies hat freilich keinen Bezug auf die Frage des Schriftgelehrten in der Hinsicht des vornehmsten Gebotes; der Herr aber fand für gut, ihm ebenfalls anzuzeigen, welches nach demselben das nächste wäre, wahrscheinlich weil seine Glaubengenossen die Wichtigkeit und den Vorzug des Gebotes von der Liebe des Nächsten nicht anerkannten, oder auch, weil sie dieselben so wenig ausübten; wie Jesus selbst öfters aus ihren Anschlägen auf sein Leben erfahren hatte. „Und das andere ist ihm gleich: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst."

Die Liebe zu Gott wird gleichfalls fruchtbar sein in allen guten Werken. Sie wird uns zur Erfüllung unserer Pflicht in allen Umständen des Lebens antreiben. Und da die Liebe dem Nächsten nichts Böses tut, so ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung; denn sie wird uns antreiben, gerne und mit Freuden Recht und Barmherzigkeit unsern Nächsten widerfahren lassen. Wenn dieser Grundsatz uns nicht beseelt, so werden alle — auch die besten unserer Taten — als Heuchelei erscheinen, oder daß wir den Ruhm der Menschen suchen. Ohne Liebe wird das Herz in uns verschrumpfen, und gleich Krämern werden wir alles Gute, das wir Andern tun, wie Kaufmannsware nur ge-

gen Profit abgeben. Liebe nur erweitert und eröffnet unsere Herzen, daß wir unsere Nebenmenschen schätzen, und sie um ihrer selbst — oder vielmehr um Gottes willen lieben, der ja die Liebe selber ist.

Derjenige Mensch, den Menschenliebe beseelt, trägt Frieden stets im Busen, und Neid und Mißgunst, und andere böse Leidenschaften sind aus seinem Herzen verbannt. Er sieht das Glück seines Nebenmenschen, und freuet sich desselben, und nimmt an seiner Freude herzlichen Antheil; er grämt sich nicht, und läßt auch keine Klage hören, wenn er auch gleich nicht so wohl mit zeitlichen Gütern gesegnet ist, als sein Nachbar.

Die Liebe des Nächsten hat aber auch noch eine andere Wirkung. Sie öffnet das Herz für die Leiden Anderer; der Gefühlvolle nimmt Antheil an dem Unglück seines Nächsten, und fühlt sein Herz mit tiefem Schmerze durchdrungen, wenn er nicht im Stande ist, sein Elend zu erleichtern. Aber Mitleid ist auch ein süßes Gefühl, denn es erregt in uns die zärtlichsten Empfindungen, und zeiget der Welt, daß wir Menschen und Christen sind. Der fromme Mensch, dessen Herz von Liebe überfließt, trägt das Bewußtsein im Herzen, daß sein Schöpfer ihn mit Wohlgefallen anblicke, dieweil er seinen Nächsten liebet. Friede wohnt in seiner Seele, und Wohlwollen belebet alle seine Gedanken und alle, die ihn umgeben, müssen ihn lieben.

Dieses gefühlvolle Herz treibt ihn stets auch an, mit Gott im Gebet sich zu unterhalten. Der Barmherzige, der seinem Feinde vergeben — und Böses mit Gutem vergolten hat, kann sich vertrauensvoll dem Throne der Gnade nahen, und darf um des Verdienstes seines Heilandes willen in Demut auf Gnade und Vergebung hoffen.

Wir kehren aber zu dem Schriftgelehrten zurück, welcher sich über die richtige Entscheidung unseres Heilandes erstaunte, und antwortete: Daß er recht geredet habe, denn es sei nur ein Gott, den wir alle anbeten müssen; und wenn wir Ihn über alles Irdische lieben, und unsern Nächsten, wie uns selbst, so bringen wir ihm ein wohlgefälligeres Opfer dar, als wenn wir ihm alles Vieh auf den Bergen opfern, „da sie bei tausend gehen.“

Unser Heiland lobte die Gottesfurcht und Weisheit des Schriftgelehrten, und sagte ihm, daß er nicht ferne von dem Reiche Gottes sei.

Die Pharisäer hatten unserm Heilande während seines Lehramtes manche schwierige Frage vorgelegt, in der Absicht, seine prophetische Gaben zu prüfen; Er fand es deßwegen für gut, nun auch seinerseits ihre Kenntnis der heiligen Schrift auf die Probe zu stellen. Zu dem Ende fragte Er sie um ihre Meinung über eine Schwierigkeit in Hinsicht der Abkunft des Messias. „Wie dünkt euch nun um Christo? Weß Sohn ist Er? Sie sprachen: Davids.“ Matth. 22, 42. Ich weiß, antwortete Jesus, ihr saget, Christus ist Davids Sohn; wie wollet ihr aber die Meinung behaupten, oder wie kann sie mit den Worten David's übereinstimmen, der Ihn seinen Herrn geheißen hat? Und „wie ist Er denn sein Sohn?“ Es scheint die jüdischen Schriftgelehrten hatten keine Vorstellung, daß ihr Messias größere Vollkommenheiten besitzen werde, als welche den Sterblichen zufallen; denn es fiel ihnen nicht ein, ohnerachtet sie Ihn den Sohn Gottes nannten, daß Er göttliche Gewalt vom Himmel besitze; und deßwegen konnten sie auch die schwierige Frage nicht lösen.

Die letzte Frage sollte sie aber von ihrem Irrthume überzeugt haben; denn im Falle der Messias blos ein weltlicher Fürst hätte sein — und über seine eigene Zeitgenossen herrschen sollen, so hätten Ihn doch gewißlich Leute, die schon gestorben waren, ehe Er geboren wurde, nicht „Herr“ nennen können, und viel weniger noch würde ein so mächtiger König, wie David, der noch dazu einer seiner Vorväter war, Ihm diesen ehrwürdigen Titel beigelegt haben. Da Er aber nicht allein über die Menschengeschlechter vergangener Jahrhunderte, sondern sogar auch über Könige, von denen Er selbst abstammt, herrschet, und da sein Reich die Menschen aller Länder und Zeiten der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft umfasset, so sollten die Schriftgelehrten, wenn sie der Sache genau nachgedacht hätten, in ihrem Messias einen König erwartet haben, der vor allen andern Königen sein mußte. Überdies noch soll Er zur rechten Hand Gottes sitzen, „bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden.“

Seine starken und richtigen Beweißführungen flößten dem Volke eine hohe Meinund von seiner Weisheit ein; und Sie erkannte daraus, wie sehr Er ihre berühmtest-

en Rabbiner übertreffe, deren Beweisgründe in dergleichen Streitfragen gemeiniglich schwach und unstatthaft waren. Ja selbst seine Feinde erhielten durch die vielfältigen Proben seines tiefen Verstandes eine so hohe Meinung von seiner Weisheit, daß sie es für unmöglich hielte, Ihn in seinen Reden zu fangen. Deßwegen gaben sie auch alle Versuche auf, und plagten Ihn von diesem Tage an nicht mehr mit ihren verfänglichen Fragen.

Da Er aber in seiner Rede den Sturz und Untergang seiner Feinde erwähnt hatte, welche, nach der Prophezeigung des König Davids, zum Schemel seiner Füße gelegt werden sollten; so wandte Er sich zu seinen Jüngern, und warnte sie im Beisein des Volks feierlich, sich vor den Pharisäern und Schriftgelehrten zu hüten, und zeigte ihnen damit die Feinde an, von deren Untergange Er gesprochen hatte. „Auf Moses Stuhl" sprach Er „sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und tut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun. Sie sagen es wohl, und tun es nicht." Matth. 24, 2. 3.

Verkündigen sie euch die Lehre Mosis, so haltet, was sie euch sagen; aber bei Leibe ahmet ihre Werke nicht nach; denn sie legen ihren Folgern Gesetze auf, die sie selbst nicht beobachten. „Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals, aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger regen. Alle ihre Werke aber thun sie, daß sie vor den Leuten gesehen werden." Matth. 23, 4. 5.

Diese Heuchler legen andere, harte Gebote auf, und tun sie selber nicht; und tun sie einmal ein gutes Werk, so verliert dasselbe seinen Wert, weil es aus bösem Grundsatze getan wurde. Sie tun es nur, um der Menschen Lob zu gewinnen nicht aber um Gott zu ehren, oder aus Liebe zur Tugend. Sie sind voll Stolz und Hoffart, wie ihr deutlich an ihrer Kleidertracht wahrnehmen — und ferner bemerken könnet, wenn ihr sehet, wie sie darauf aus sind, in allen öffentlichen Versammlungen oben an zu sitzen, und wie gerne sie es haben, daß sie auf den Gassen gegrüßt und mit dem Titel eines Rabbi und Vaters geehret werden. „Sie machen ihre Denkzettel breit, und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gerne oben an über Tische und in den Schulen, und haben es gerne, daß sie gegrüßt werden auf dem Markte, und von den Menschen Rabbi genannt werden." Matth. 23, 5—7.

Das Wort „Rabbi" bedeutet in unserer Sprache „Groß," und wurde solchen Männern beigelegt, die sich durch ihre hohe Gelehrsamkeit außeichneten; es ist deßwegen kein Wunder, daß die stoltzen und übermütigen Pharisäer diesen Ehrennamen gerne hörte, der ihre Weisheit heraus strich, und ihnen unter ihren Glaubensgenossen hohes Ansehen verschaffte.

Fortsetzung folgt.

Der Mensch geschaffen, Christo verheißen.

Der große Allmächtige, Wunderbare Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, daß er Ihm gleich sein sollte. 1 Mos. 1, 27; und zum ewigen Leben schuf Er ihn. Dann aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, u. durch Adam müssen Alle Menschen sterben. Röm. 5, 15, 1 Cor. 15, 22. Aber der gnädige, gute und barmherzige Vater verhieß bald dem Menschen einen Kopfzertreter, Jesum Christum zu e'nem Erlöser, 1 Mos. 3, 15; Adam war ein Bild auf Christum, Röm. 5, 14; Seth 1 Mos. 4, 26 ist auch ein Bild auf Christum, denn da fing man an den Namen Gottes anzurufen, Jon. 4, 23.

Das Kleid welches Gott Adam und Eva anzog, 1 Mos. 3, 21, bedeuten Christum anziehen Gal. 3, 27. Henoch 1 Mos. 5, 24 bildet Jesum Christum, Apostg. 8, 33, sein Leben ist von der Erde genommen. Noah, 1 Mos. 6, Jesum Christum bauete ihm eine Arche, Ebräer 11, 7, zum Heil seines Hauses, welches ist seine Gemeine, Ephe. 5, 27 Heilig, und unsträflich, Er ist das Haupt der Gemeinde. Kolosser 1, 18; Ephe. 1, 22.

Allen Leser, Licht, Weisheit und Verstand gewünscht, zum Gruß in Christo. A. N. S

Gott ward Mensch — welch ein Angebot Gottes an uns! Und was ist unsere Antwort? Wie viele, die in diesen Tagen große Vorbereitungen auf das Weihnachtsfest treffen, gehen an der größten Gabe vorüber! Laßt uns Jesus sehen! Laßt uns das Wort des Engels ganz persönlich und mit hungerndem Herzen aufnehmen:

Siehe, ich verkündige euch große Freude — euch — ja auch dir — ist heute der Heiland geboren!

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1417. — Wer ist unsere Zuflucht für und für?

No. 1418. — Was sollen wir nicht tun wenn wir beten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1411. — Wie sollst du den Herrn deinen Gott haben?

Ant. — Du sollst den Herrn deinen Gott lieb haben. 5 Mosi 6, 5.

Nützliche Lehre. — Dies ist eins von den vielen Geboten, die der Herr dem Volk Israel gegeben hat, aber dies Gebot langt auch bis zu uns. Und nicht nur lieb haben, aber: lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen. Und Matthäus setzt noch dazu: „Das ist das Vornehmste und größte Gebot." Aber es ist noch ein Gebot, das dem gleich ist: „Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst." Als dich selbst. Wie ist das? Paulus sagt: „Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die Gemein." Also sollen auch wir, aus Liebe besorgt sein gegen unsern Mitbruder, oder Schwester.

Im 5ten Kapitel, hat Mosi wieder aufs Neue, dem Volk die Zehn Gebote vorgestellt. Und im 6ten hat er sie Vermahnt, wie sie den Geboten und Gesetze des Herrn gehorsam sein sollen, du, und deine Kinder, und Kindeskinder, alle eure Lebtage. . . . Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen. Und sollst sie deinen Kindern schärfen, und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest, oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegest, oder aufstehest, u. s. w.

Freund, leset das 5te, und 6te Kapitel, im 5ten Buch Mose

Dies Gebot: Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von ganzem Herzen, kommt vor im Alten Bund. Aber Jesus hat es auch befohlen im Neuen Bund; und das meint dann mich und dich. **Gott lieben von ganzem Herzen.** Können wir es begreifen, und vernehmen, was das alles einnimmt. Johannes sagt: So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner.

Darinnen steht die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß Gott uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, das wir Gottes Kinder sollen heißen. . . .

Es wird öfters gesagt: Wir können nicht Gott auf einer Schulter tragen und die Welt auf der Andern. Jesus sagt: Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen.

Wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Es ist heute zu fürchten, daß viele, der so genannten Christen, die Welt lieben; denn in der Welt ist Fleischeslust, Augenlust, und ein hoffärtiges Leben. Sind unsere Gemeinden rein, und unbefleckt von solchen Sachen?

Wenn wir behaftet sind mit solcher Weltmodischen Sache, thun wir dann Gott von ganzem Herzen lieben? Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. 1 Cor. 13, 5. J. B.

Frage No. 1412. — Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern, Wie?

Ant. — Die heiligen Menschen Gottes haben geredet. 2 Pet. 2, 21.

Nützliche Lehre. — Ja, die heiligen Menschen Gottes haben geredet, **getrieben von dem Heiligen Geist.**

Paulus sagt, 2 Tim. 3, 16: „Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; als wenn es Schrift hätte, die nicht von Gott eingegeben wäre, als zum Beispiel 1 Cor. 7, 12.

Aber nach Leander von Eß, und St. James Übersetzung, heißt es: „Die ganze Schrift ist von Gott eingegeben. Gott hat von seinen heiligen Männern gebraucht um sein gnadenvolles Wort, und Willen den Menschen zu verkündigen, dieweil es nütze ist zur Lehre, und Strafe, u. s. w. das ist, wenn die Menschen es glauben, und beleben.

Jesus hat seine Apostel, und die 70 Jünger ausgesandt um seinen Willen zu verkündigen. Er hat gesagt Joh. 17, 18—20: Gleich wie du mich gesandt hast, so sende Ich sie auch in die Welt. . . . Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.

Lucas der Evangelist hat geschrieben: „Sintmal sich Viele unterwunden haben,

Bericht zu geben von den Geschichten, so unter uns ergangen sind." Der Apostel Johannes hat später hin auch noch ein Teil von den Geschichten Jesu geschrieben, und am letzten noch gesagt: Es sind auch viele andere Dinge die Jesus getan hat, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.

Paulus war ein von Gott inspirierter Man, Ja, einer von den heiligen Menschen Gottes.

Frage No. 1405. — War der König Manasse ein frommer Mann, oder nicht?

Ant. — Er that was dem Herrn übel gefiel. 8 Chron. 33, 2.

Nützliche Lehre: Manasse, ein Sohn von dem gottesfürchtigen König Hiskia, ist König geworden, da er nur zwölf Jahre alt war, nachdem sein Vater gestorben war. Er that das dem Herrn übel gefiel, nach den Greueln der Heiden. Und er baute wieder die Höhen, und diente den Abgöttern die sein Vater Hiskia abgebrochen hatte. Er verführete das Volk, nämlich Juda, daß sie ärger thaten, denn die Heiden. Der Herr ließ Fürsten des Heers des Königs zu Assur über ihn kommen; die nahmen Manasse gefangen mit Fesseln und banden ihn mit Ketten, und brachten ihn gen Babel.

Dann ist er in Angst gekommen, und demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter, und betete und flehte sehr zu Gott, und der Herr erhörte ihn, und brachte ihn wieder zurück nach Jerusalem zu seinem Königreich. Da erkannte Manasse, daß der Herr Gott ist.

Es nimmt zu Zeiten eine harte Strafe, oder Züchtigung, um den Menschen an seine vielen und großen Sünden zu erinnern.

Salomo sagt: Ein Spötter gehorcht der Strafe nicht; wer aber Strafe annimmt der wird Klug werden.

Der Herr strafet, und Züchtiget sein Volk auf vielerlei Weise heutiges Tages. Aber — wie der Herr vor der Sündflut sagte: Sie wollen sich von meinem Geist nicht mehr Strafen lassen.

Frage No. 1406. — Ist Gott allein der Juden Gott, oder auch der Heiden Gott?

Ant. — Ja, freilich auch der Heiden Gott. Römer 3, 29.

Nützliche Lehre. — Man möchte zum Teil wundern, warum Paulus eine solche Frage gestellt hat. Er hatte so viel zu thun mit den bekehrten Christen aus den Juden, und Heiden. Die Juden, oder das Volk Israel war gehalten für Gottes Volk, unter dem Alten Bund; und das Gesetz war ihnen gegeben vom Herrn selbst.

Es war Mosi und Josua geboten, sie sollen die heidnischen Völker austilgen, wenn sie in das gelobte Land kommen. Aber das natürliche Volk Israel war figürlich auf das geistliche Volk des Herrn.

Zu des Heilands und der Apostel Zeiten, hielten die Juden noch so fest auf das Gesetz.

Nun kommt Paulus mit den Worten: „Nun aber ist ohne zutun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geoffenbaret, und bezeuget durch das Gesetz, und die Propheten.

Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christ, zu Allen und auf Alle die da glauben.

Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind alzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Cnristum geschehen ist."

Darum, ist er nicht allein der Juden Gott, sondern auch der Heiden Gott. Er ist der rechte Vater über alles was Kinder heißt im Himmel, und auf Erden. J. B.

Die enge Pforte zur himmlischen Seligkeit.

Daß die Pforte enge, sehr enge und ernstliches Ringen nötig ist, aber auch zu unaussprechlicher Seligkeit führt, wurde dem frommen Theologen, Dodridge, in einem merkwürdigen Traume gezeigt. Von schwerer Krankheit befallen, lag er in einem tödlichen Schlaf. Da träumte ihm, er stehe vor einer Felsenwand, deren Höhe für sein Auge unerreichbar war. Sie war undurchdringlich. Nirgends zeigte sich eine Oeffnung und dennoch hatte er das Verlangen im Herzen auf irgend einer Weise hindurch zu kommen und zu erfahren was hinter dem Felsen sei. Ja, es stehe ihm dort eine große Freude bevor. Nach einer genauen Betrachtung des Felsen, bemerkte er eine Spalte und fing

an zu arbeiten. Mit Beschwerden konnte er hinein gehen. Mit großer Freude verfolgte er nun den vor ihm erweiterten Gang. Allmählich wurde derselbe enger und schmäler. Bald mußte er gebückt einher gehen. Er mußte auf Händen und Füßen kriechen. Desto größer wurde seine Sehnsucht durchzudringen.

Endlich aber sah er sich in jeder Bewegung gänzlich gehemmt. Es war ihm ganz unmöglich auch nur einen Schritt weiter zu kommen, und zurück wollte er nicht. In dieser größten Not schrie er zum Herrn. Kaum hatte er das Gebet gesprochen, als alle Hindernisse schwanden. Er stand hinter dem Felsen. Unbegreiflich süß war das Gefühl, welches sich seiner bemächtigte. Er weinte voll seliger Freude und Wonne. Was sich nun ihm dargestellt, behauptet er, könnte unmöglich mit menschlichen Worten geschildert werden. Was kein Aug gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen, das erfuhr der selige Mann. Alle seine Seelenkräfte vernahmen unaussprechliche Dinge. Da ich im Anschauen der Herrlichkeit verloren dastand, trat jemand zu mir und winkte mir zu folgen. Man führte mich zu einem erhabenen Hause, in welchem viele Wohnungen waren und wies mir eine als die Meinige an. Ich trat hinein und befand mich in einem Gemach in welchem sich mehrere Bilder befanden, die an den Wänden hingen und ein Tisch, auf welchem ein Kelch stand. Ich war höchst selig. Dennoch war mein Erwarten auf etwas Außerordentliches gespannt. Indeß näherte ich mich den Bildern und erstaunte nicht wenig auf den vor mir hängenden Bildern eine Begebenheit aus meinem Leben dargestellt zu sehen und zwar die äußern Umstände von meiner Erweckung und Bekehrung, wie Gott alles geleitet hat. Unwillkürlich davon angezogen, betrachtete ich auch die andern Bilder und fand überall Ereignisse dargestellt, die auf mich paßten. Die letzten Bilder waren mit einer undurchsichtigen Decke verhüllt und die Heiligkeit hielt mich zurück sie zu enthüllen. Im Nachdenken versunken, hatte ich nicht bemerkt daß jemand zu mir eingetreten war. Aufblickend, ihn erkennend und vor ihm nieder fallen war das Erste was ich tat. Es war der Herr des Hauses. Ich sah die Augen, die einstens über Jerusalem, auch über mich geweint und diese Augen blickten mir nun so unaussprechlich liebevoll tief ins Herz daß es von heiligem Lieben und von heiliger Freude hätte zerspringen mögen.

Schweigend trat er an den Tisch, erhob den Kelch und nahm aus der Schale, die unter demselben verborgen war, einen Bissen Brot und gab mir ein Zeichen aufzustehen und näher zu treten. „Noch bist du nicht gestorben," sprach er zu mir, „ich gebe dir nun eine Erquickung von meinem Angesicht, um dich zu neuem Kampfe zu stärken; noch stehen dir manche Prüfungen bevor ehe deine Tage werden erfüllt sein." Er dankte und brach das Brot in zwei Stücke, reichte mir das eine und nahm das andere, auch den Kelch teilte er mit mir. In Dank und Liebe war ich zu seinen Füßen hingesunken. Da ich meine Augen aufhob, erwachte ich zur Wirklichkeit. Mit dem Erwachen durchdrang meine Seele ein schmerzliches Gefühl des Unbehagens, kalt wehte mich der Hauch der Wirklichkeit an. Ich sehe die Meinen in Ängsten. Ich sehe Ärzte um mich beschäftigt und vernehme, daß ich 24 Stunden in einem tödlichen Schlaf gelegen. Bald aber ging der Traum mir in seiner Herrlichkeit wieder auf und mit dem Bewußtsein desselben, kehrte ein süßes Gefühl des Friedens in mein Herz zurück und ich fühlte eine neue Kraft zum Kampf mit dem Leben durch alle meine Adern rinnen, und mein Herz füllte sich mit neuem Mut.

Der Traum ist für mich ein besonderer Trost geworden. — Johann Tschetter.

— Erwählt.

Gelegenheiten benutzen.

Die Kinder der Welt können den Kindern des Lichts zeigen, wie wir die Gelegenheiten ausnützen sollen. Napoleon sagte einst: „In jeder Schlacht ist ein kritischer Zeitpunkt, der zehn bis fünfzehen Minuten währt und von welchem der Ausgang der Schlacht abhängt. In diesen Minuten wird die Schlacht entweder gewonnen oder verloren."

Jemand hat gesagt, daß die Schatten, die uns in jener Welt erschrecken werden, die Gespenster der versäumten Gelegenheiten sind. Paulus, der sich nie eine Gelegenheit zur Arbeit für den Meister entschlüpfen ließ, sagt: „Als wir nun Zeit (Gelegenheiten) haben, lasset uns Gutes tun an jedermann." Die Epheser ermahnt er: Kaufet die Zeit aus!" Das bedeutet gewiß: Benutzt die

Gelegenheiten. Paulus bezieht sich da nicht auf die Zeit im allgemeinen, sondern auf den passenden Zeitpunkt. Er kaufte die Zeit aus, benutzte den richtigen Zeitpunkt, als er jenem Gefängniswärter zu Philippi in der Mitternachtsstunde den Weg zum Leben zeigte, als er in seiner Verteidigung vor Felix diesem den Pfeil der Wahrheit in Herz und Gewissen schoß, als er auf dem Richtplatz in Athen die Athener hinwies auf den unbekannten Gott, dem sie unwissend dienten. Ja, die Gelegenheiten, die sich uns bieten, anderen zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohl zu dienen, sollten erfaßt und aufs Beste ausgekauft werden. — Erwählt.

Ewigkeitsreise.

Das Wort Gottes schmeichelt nicht. Es sagt die Wahrheit ungeschminkt: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wes wird's sein, das du bereitet hast?" (Luk. 12, 20.) Du bist ein Narr, wenn du nicht ans Sterben denkst. Jawohl, wir brauchen da mit dem Ausdruck garnicht so zimperlich zu sein. Du bist ein Narr, wenn du nicht ans Sterben denkst. Ich habe es noch nie erlebt, obgleich ich schon viel gereist bin, daß jemand zu mir ungewaschen und ungekämmt, so wie er aufstand, in den Zug stieg, um eine lange Reise zu machen. Sie waren alle gerüstet, die so weite Reisen unternahmen. Bist du gerüstet für die Ewigkeitsreise? Das ist doch die allerweiteste Reise, die wir zu machen haben, und zwar wir alle, die Reise, um die du garnicht herumkommst, auch wenn du dein Lebtag nie aus deinem kleinen Dorf hinausgekommen wörest. Bist du gerüstet, zumal du gar nie weißt, wann du diese Ewigkeitsreise anzutreten hast? Die Zeitungen sind voll von furchtbaren Eisenbahnunglücken und andere Unglücksfällen. Keines von den Opfern ahnte, als es seine Fahrkarte löste, daß es die Fahrkarte zum Todeszug sei! Bist du gerüstet? Der reiche Kornbauer im Gleichnis hat nur überlegt, wie er seine Vorräte bergen könne. Daß er eine Seele hat, die nicht lebt vom Brot allein, hat ihm keine Sorgen gemacht. Da ist er sorglos und gewissenlos in die Todesnacht hineingegangen, und dann hatte er nichts als Nacht trotz aller seiner Güter. Alles mußte er hier lassen. — Erwählt.

Laß eine gute Spur zurück!

von M. B. Fast.

Das Lied, in dem diese Strophe vorkommt wird heute in vielen Gemeinden, oft gesungen. Ich denke oft zurück an Brüder und Schwestern, mit denen ich gut bekannt, und oft mit ihnen glücklich war.

Denke dann oft an Nebraska, wo wir vor 67 Jahren mal in den Gnadenwagen eingestiegen sind. Doch dort ist alles anders geworden. Oft singe ich mir dann den Vers:

Kommt laßt uns einmal singen
Die vormals mit uns gingen.
Wie viel von denen sind schon tot,
Die nun bei selgen Dingen
Genießen Himmelsbrot. —

Meine liebe Frau, mein einziges Kind, meine Eltern und Schwiegereltern, ein leiblicher Bruder, eine Schwester, 2 Schwäger usw. sind alle den Weg gegangen. Etliche mußten zu schnell fort!

Nun mahnt uns unser Text, daß das schnell gehen nicht die Hauptsache ist, sondern: haben sie alle eine gut Spur zurück gelassen? Wir haben auf 6 verschiedenen Plätzen, hier in Amerika gewohnt. Manche sind nicht so oft umgezogen als wir. Doch jetzt kommt die entscheidende Frage: Wie sieht es auf dem Wege, den wir gegangen sind, aus? Ist der Weg klar? Ist die „Spur" wie der Text sagt, gut? — Ich muß leider sagen. Mir gefällt meine Spur nicht überall! —

Ich bin jetzt auf dem Wege meine viele, viele Freunde im Süden zu besuchen. Gestern erhielt ich einen Brief von Elkhart, Indiana, wo wir alle 3, meine ganze Familie und ich, wirklich glücklich waren. Ich copiere etwas aus dem mir sehr werten Brief:

„Lieber Br. Fast! Ich stand heute Sonntag morgen vor einer Männerklasse. Es wurde von persönlicher Arbeit gesprochen. Ich erwähnte wie Schwester Fast, obzwar sie wenig englisch sprechen konnte, doch den Verlorenen nach gegangen und überall Evangelium und Trostkarten verteilte; Ich weiß noch gut wie Br. Fast in unsern Gebetstunden in unsern Häusern teilnahm die er hier einführte. Ich sagte der Klasse wie viel persönliche Arbeit Br. Fast hier getan hat, weiß Gott und wir auch! Mancher

kam durch seine Arbeit auf den schmalen Weg! —"

Das war 42 Jahre zurück d.h. die „Spur!" Einer in der Klasse ist 95, der andere 88. Der eine sagte: „Br. Fast würde sich in seinen alten Tagen wohl freuen wenn ihm davon etwas berichtet würde!" Habe gleich einen langen Dankbrief geschrieben, und ihnen herzlich gedankt. Dem Teufel gefällt solche Arbeit ja nicht, was ich oft und oft gefühlt und auch teilweise geduldet habe.

Als meine liebe Frau noch lebte, war ich oft beleidigt, wenn ich für meine vielseitige Arbeit, oft nicht die gewünschte Anerkennung bekam, dann sagte Mutter: Papa, sei doch stille, Jesus wird das einmal alles belohnen."

Wir werden oft von Mitpilgern zur ewigen Ruhe, eine gute „Spur zurück zu lassen gehindert, doch Gott der Herr, sieht und weiß, alle Dinge! Denke dann oft an den Spruch: „Hab' acht auf dich selbst wenn du solches tust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören; Wir — auch ich haben oft mehr auf den andern acht, als auf uns selbst, und dann wird die „Spur" teilweise unsichtbar! Bitte, wollen alle recht kräftig mit singen: „Ich will streben, nach dem Leben usw. dann werden wir eine gute „Spur" zurück lassen. California.

— Aus Wahrheitsfreund.

So habt nun acht auf euch selbst.
Apostelgeschichte 20, 28.

Das war seinerzeit der Ausspruch des Apostels Paulus, als er sozusagen die Abschiedsrede hielt, und dieses ist uns aufbewahrt geblieben bis heute und gilt auch uns, die wir leben als am Abend der Welt.

Es ist bemerkenswert, daß er hier so anfängt, daß wir am ersten sollen auf uns, acht haben, nicht am ersten nach einem andern schauen sondern erstlich unsern Balken ins Auge nehmen. Und wie ist es auch so nötig, daß wir als Diener auf der Wache sind über uns selbst, auf daß Licht und Leben von uns ausströmen, damit die Herde, die uns anvertraut ist, das von uns erlangt, was sie benötigt, um von Lämmern zu Schafen heranwachse zu können; daß sie gesunde Seelenspeise erlangen, um zu Kräften, und zum vollen Mannesalter in Christo zu kommen, auf daß, wenn die wilden Meereswogen an sie hinanschlagen, sie dann felsenfest dastehen. Er geht dan weiter in dem Kapitel und sagt: „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die die Herde nicht verschonen werden." Und wir wissen auch was hernach geschehen ist und was in den letzten Tagen kommen soll; deshalb laßt uns acht haben auf uns selbst und auf die Herde, unter welche der heiligen Geist uns gesetzt hat, denn die greulichen Wölfe sind am Kommen, Und wenn er dann weiter geht und sagt, daß aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden werden, dann haben wir doppelte Ursache acht zu haben, auf daß die Herde doch möchte bewahret bleiben vor dem Verderber. Weiter sagt er dann: darum seid wach und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre Tag und Nacht einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen. Inwieweit sind wir diesem nachgekommen, trotzdem wir dieses alles mit unsern Augen gesehen, mit unsern Ohren gehört haben, daß es eben jetzt am Gehen ist? Deshalb möchte ich uns ermuntern, doch allen Fleiß anzulegen, um an jenem Tage nicht als faule Knechte erfunden zu werden. Ich ermuntere nicht nur uns als Diener, sondern uns alle, denn in einem gewissen Maße sind wir alle als Wächter auf den Mauern Zions, haben alle eine Herde, die uns anvertraut ist; wir als Glieder am Leibe Christi sind alle verpflichtet acht zu geben auf uns und auf die Herde; denn wo ist ein Glied an unserm Leibe, welches nicht mehr oder weniger für den andern verantwortlich ist? Vom kleinen Finger bis zum scharf schauenden Auge tut alles seine Arbeit, und so auch wir als Glieder am Leibe Christi. Wenn wir achtlos einher gehen, dann leidet der geistliche Körper und wir verschulden uns, sei es im kleineren oder im größeren, aber schädlich ist es immer dem Körper (dem Leib Christi). Deshalb laßt uns doch alle recht achtsam dastehen, auf daß wir alle als treue Arbeiter dastehen, denen die Krone des ewigen Lebens einmal zuteil werden kann. Stehen wir aber achtlos da, dann wird der Satan am ersten uns nehmen und dann die, die uns anvertraut sind. Und was für ein Heulen und Zähneklappen wird es an jenem Tage einmal geben! Sich einmal zu Gott bekehrt, seine Liebe geschmeckt zu haben, und dort dann an verschlossenen Türen zu kom-

men! Oder bei Lebzeiten glaubte man, sich zu Gott bekehrt und für ihn gearbeitet zu haben, und dort dann wird hören müssen: „Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Übeltäter."

So möchte ich noch zum Schluß sagen, laßt uns doch acht geben auf uns selbst und auf die, die Gott uns anvertraut hat, auf daß es uns an jenem Tage kann wohl ergehen, und wir eingehen zu der ewigen Ruhe, wo all dieses, was uns in der Welt beschweret, nicht mehr sein wird, sondern wo Freude die Fülle und liebliches Wesen auf immer und ewig sein wird.

Von eurem Mitpilger zur Ewigkeit,

J. T. Wiebe.

— Aus Botschafter.

In Jesus Christus ist die ewige Herrlichkeit Gottes in Menschengestalt erschienen und uns so nahe gekommen! Ewigkeit wird zur Zeit: heute ist euch der Heiland geboren — „geboren" als ein Kind von Fleisch und Blut — Er, der Ewige — in der Stadt Davids geboren. Die ewige Herrlichkeit liegt schaubar in einer Krippe, in einem Stall. Was Menschenverstand nicht fassen und Menschenworte nicht aussprechen können, das sagt uns das Wort des Engels in so wunderbarer Weise: Christus, der Herr, ist geboren!

Korrespondenzen.

Deutschland, Dezember, 1946.

Liebe Familie Stoltzfus und Freundin.

Heute bekam ich ihr Liebespacket, ich dank ihnen auf das herzlichste, sie können sich kaum denken wie wertvoll das alles ist für mich. Man bekommt in Deutschland nichts zu kaufen, und ich danke ihnen von ganzem Herzen für diese große Freundlichkeit. Der liebe Gott wird ihnen ihre Gutheit vergelten und ich selbst werde es ihnen nie vergessen, daß sie in der größten Not die jetzt bei uns ist, so hilf's bereit sind. Hier bei uns hat der Winter Einzug gehalten, es liegt schon hoch Schnee, und es ist sehr kalt.

Die meisten Leute haben keine warmen Kleider, und keine richtige Wohnung. Es ist alles so traurig, viele Menschen werden in diesem Winter sterben, denn sie haben keine Kraft mehr zum Leben. Aber einmal muß es auch hier wieder besser werden. Es ist schade, daß es auf der Welt nicht überall solche Menschen gibt wie sie, dann würde endlich Friede sein.

Den 17 Dezember: Nun ist bald Weihnachten, leider für mich ein sehr trauriges Weihnachtesfest, denn ich habe Nachricht bekommen daß meine liebe Mutter, mein Vater, meine Schwester und meine Tante auf der Flucht, vor dem Russen gestorben sind, nun habe ich keine mehr auf der Welt. Der liebe Gott möge meinen lieben angehörigen Ruhe und Frieden geben, sie waren so gut und haben in ihrem Leben nur Gutes getan. Der Herr wird wissen warum er sie zu sich genommen hat, das ist der einzige Trost den ich habe. Es gibt hier nichts (zu kaufen) kein Essen, und schon gar keine Kleidung.

Den 25 Dezember: Heute am Heiligen Abend möchte ich es nicht vergessen ihnen ein Brief zu schreiben. Ich sitze hier auf einer großen ungeheitzten Stube. . . . kein Baum, keine Lichter, keine lieben Menschen mit denen man Weihnachten begehen kann, und keine Aussicht auf eine bessere Zukunft. Es geht so, nicht lange weiter, etwas muß geschehen, oder Deutschland wird untergehen. Ich darf nicht zu meiner Schwester die noch in Ostpruffia wohnt, und sie darf nicht zu mir. Dieses alles ist doch kein rechter Zustand nach zwei Jahre Kriegsende. Ich glaube immer noch, daß eines Tages die Völker der Welt einsehen werden, daß es nicht weiter geht, u. daß Böses mit Bösem nicht vergolen werden darf, wenn man eineu Welt Friede anstrebt. Deutschland hat der Welt in den letzten Jahren viel Leid angetan aber von den 80 Millionen Menschen die mit waren, war es nicht eine halb Million die an den Sachen Schuld haben. Der kleine Mann ist schuldlos, er will arbeiten, eine Familie haben, dann ist er glücklich. Dies soll man nicht vergessen, oder es wird ein noch größeres Elend über die Welt kommen, davor möge uns Gott behüten.

Den 1 Januar, 1947: Heute im ersten Tage im neuen Jahr möchte ich ihnen wieder ein paar Zeilen schreiben. Ich möchte ihnen meinen Dank sagen für alles das sie im alten Jahr für mich getan haben. Erst wenn sie wüßten wie schlecht es zur Zeit den Deutschen geht, könnten sie ermessen wie groß und wunderbare ihre Hilfe für mich ist. Die Essen Rationen sind zur Zeit so klein daß ein gesunder Mensch in kurzer Zeit zum wrack (wreck) wird. 66 Millionen klammern

sich fest in der Hoffnung, daß das Jahr 1947 den Wendepunkt bringt, anderfalls wird Deutschland aufgehört haben zu bestehen. Millionen Männer sind noch im tiefen Russland in Gefangenschaft, keiner weiß ob jemals Einer davon zurück kehren wird, und das zwei Jahre nach Kriegsende. Wollen wir weiterhin auf Gott vertrauen und hoffen, daß er eines Tages der Menschheit den ersehnten Frieden geben wird?

Den 5 Januar: Heute ist es ein Jahr her, daß ich aus der Gefangenschaft wieder in Deutschland bin. Ich hatte mir das Leben hier leichter vorgestellt. Dieses eine Jahr als freier Mensch hat mir keine Freude bereitet. Es war ein Jahr mit Plage und Hunger, und der Nachricht vom Tode meiner Eltern und Verwandten. Ich habe in dieser Zeit oft an die schönen Tage bei ihnen gedacht, und ich würde sofort lieber Kriegsgefangener in U. S. A. sein als in Deutschland freier Mann. Jeder Staat will Land von uns. Wir sind nun mit 66 Millionen auf engstem Raum zusammen gedrückt.

Alle Menschen die für den Krieg nichts dafür konnten sterben auf den Straßen von Hunger und wenig Essen. Die meisten haben keine Wohnung, sondern liegen iu großeu Hallen zusammen, die fast nicht zu heizen sind. Kleidung gibt es keine zu kaufen. In einer Großstadt wo im Monat 500 Kinder geboren wurden, wurde ein einziger Kinderanzug ausgegeben. Die jungen Mütter müssen ihr neugeborenes nackt in Decken einhüllen, und so aus dem Hospital nach Hause gehen. Daß sind nur kleine Beispiele, täglich geschehen viel trauerige Sachen.

Ich weiß, daß Deutschland in den letzten Jahren viel Unglück über andere Völker gebracht hat, aber es geht nicht an, daß Millionen unschuldige dafür leiden müssen, sonst bekommen wir nie einen dauerhaften Frieden. Und ich war Weihnachten und Neujahr in der Kirche, es war sehr schön, und ich glaube auch, daß Gott uns nicht verläßt.

Es ist jetzt sehr kalt in Deutschland, wie ist das Wetter dort? Es würde mich freuen bald wieder ewas von ihnen zu hören. Alles Gute und die beste Gesundheit wünscht ihnen allen von ganzem Herzen.

Ihr dankbarer, Herbert Nippa.

Bemerkung: Diese obige Korrespondenz war in verschiedenen Briefen an verschiedene Familien geschrieben, so habe ich die Hauptpunkte daraus zusammen gestellt in einen Artikel. L. A. M.

Lancaster County, Penna., den 4 Feb. 1947.

Einen Gruß der Liebe und des Friedens an die Editors und alle Herold Leser, welches der Apostel sagt ist höher (geschätzt) denn alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu unserm Herrn.

Hier in dieser Gegend haben wir bis jetzt sonderlich angenehmes Winter Wetter, nud etliche leichte Schnee sind gefallen. Auch nur wenig Frost, so daß etliche als wieder auf dem Felde sind am Pflügen. Aber nicht nur diesen Winter, sondern fast ein ganzes Jahr hat Gott uns gesegnet mit schöner fruchtbarer Witterung, so daß es uns nicht mangelt an Nahrung, oder natürlichen Gütern. Alles dieses ist nur eine Gabe oder Zulassung Gottes, für welches wir ein dankbares Gefühl haben, so daß man dann auch reichlich von dem Überfluß kann mittheilen zu den Notleidenden, von welchen es viel hat in den Krieg zerstörden Ländern. Aber nicht nur das, sondern auch als eine Liebe beweisen gegen unsern Schöpfer, und suchen mit Furcht seinen Willen beleben. Solches erinnert uns an die Worte eines Dichters wie folgt:

Herr des Himmels und der Erden!
Herrscher dieser ganzen Welt!
Laß den Mund voll lobens werden;
Da man dir zu Fuße fällt,
Für den reichen Ernte-Segen
Dank und Opfer dar zu legen.

Ach! wir habens nicht verdienet,
Daß du uns so treu besucht.
Hat gleich unser Feld gegrünet;
Brachten wir doch keine Frucht,
Die, zu deines Namens Ehre,
Uns und Andern nützlich wäre.

Schenk uns auch vergnügte Herzen;
Stoltz und Geiz laß ferne sein;
Laß den Undank nichts verscherzen.
Schenke ferner dein Gedeih'n,
Daß wir jetzt und künftig haben,
Auch die Düfftigen zu laben.

So lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir

Ernten und das ohne Aufhören. Denn gleich wie das Eis vergeht vor der Sonne, so vertilgt Almosen unsere Sünden.

Die Gesundheit in unserer Gegend war auch so weit diesen Winter ziemlich gut. Der Bisch. Henry Lapp ist etwas leidend mit Gallsteine. Er war in der Kürze in einem Lancaster Hospital, aber wieder nach Hause genommen ohne eine Operation, wegen Schwachheiten.

Der 87 Jahre alte Sam. M. Stoltzfus ist als ziemlich gut in seinem hohen Alter. Hat seit dem letzten Sommer der Gemeine-Versammlung immer beigewohnt, und etliche mal das Wort gepredigt, wie auch einmal eine Ehe bedient an der Hochzeit an der Heimat von Stephan R. Stoltzfus Familie.

Sein Bruder Stephan M., 81, der eine Zeitlang leidend war mit etwas kalt auf den Lungen, war wieder etliche mal von Heim, wie auch eine Hochzeit beigewohnt den 16 Januar, die bei ihrer Tochter und Tochtermann Amos R. Glicks gehalten war.

Der John B., ein 16 Jahr alter Sohn des Pre. Sam. F. Stoltzfus und Weib, der 4 Monat auf seinem Lager, und 6 Monat zu Hause geblieben war, wegen Rheumatic Fieber, hat so weit gebessert, daß er jetzt etliche Tag von Heim war bei seiner Schwester, die verehelicht ist mit Epharim Esh.

Der Bisch. Neal Hershberger von Geauga County, Ohio war in der Bisch. Aaron Esh. seiner Gemeinde Versammlung am letzten Sonntag wenn ich recht berichtet bin.

Einen Tag später: Seitdem ich dies Schreiben anfing ist es sehr kalt geworden. Nach einem Regen folgte etliche Zoll Schnee mit hohem Wind und kalt, so daß es diesen Morgen ein wenig unter Null war, mit noch ziemlich hohem Wind, der den Schnee etwas zusammen geblasen hat.

Lasset uns beten für einander, daß wir gesund werden im Glauben, denn ich fühle zu mangeln auf meiner Seite.

Nur ein schwacher Mitpilger.

Todesanzeige.

Nafziger. — Joseph Nafziger geboren den 4 Mai, 1868, gestorben den 10 Januar, 1947, ist alt geworden 78 Jahr, 8 Monat und 6 Tag. Er verehelichte sich mit Mattie Jantzi in seiner Jugend. Diese Ehe war gesegnet mit 2 Töchter, eine davon ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Zum zweiten war er vertraut mit Maria Schmidt, und zum driten mal mit Susie Küpfer, (geborene Jantzi). Er war erwählt als Diakon oder Almosen Pfleger der Gemeinde, welches er getreulich ausführte.

Er hinterläßt sein Eheweib und eine Tochter, und 6 Großkinder und 16 Groß Großkinder und viele Freunde und Bekannte sein Hinscheiden zu betrauera. Leichenreden waren gehalten durch Solomon Küpfer und Bisch. Amos Albrecht und haben eine ernste Vermahnung getan. Wir sind froh daß wir nicht trauern wie solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit, und daß der Heiland in dem 17 Kapitel St. Johannes so schön und lieblich gebeten hat für die Seinen. Sein Bruder Bisch. Nicholas Nafziger hat öfters verlangt dasselbige zu lesen in seinen letzten Tagen.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania. as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIALS

In our understanding of the Bible, most of us do not pretend to understand everything we believe. In fact, there are many things we do not understand—do not even think it necessary to understand—which are most precious to a believer.

We are somewhat surprised then sometimes, when we incidentally come in contact with teaching that is intended to throw doubt on some things we always took for granted as being scripturally without dispute. We are more surprised when we find statements flatly contradicting that which we always accepted as Gospel. We wonder how some of the teaching ever got a beginning.

It is not our purpose in this editorial to work out a system to answer these arguments that to our minds are obviously intended to discredit the Word of God, or parts of it. The Word is, of course, its best interpreter; but not all of us, even if we were grounded in the true faith and had reasonable knowledge of it, are gifted speakers or defenders in word as others are.

It is the purpose of this editorial to encourage all of us to stand sincerely for the faith to the best of our belief and if we are unable to put into words that which we firmly believe, or if we are unable to find words to express opposition to error as we see it, let us not be ashamed to let everyone know we believe in the Word of God.

A glib defense of principles is not necessarily evidence of steadfastness in them and inability to coherently explain what we believe or refute arguments that are unscriptural, is not necessarily evidence of lack of faith or steadfastness.

Briefly, then, if you are contacted by some smooth talker who puts up an argument you think is wrong, do not be embarrassed if you can not at the moment answer it as you think it should be to sufficiently refute it. Be bold to state your disagreement, however, and your faith in the Word.

After all, our faith is a faith in that which is of greater magnitude than the human understanding of any one. We have never seen or heard of any one who claimed to understand all the principles contained in the Scriptures and if we would meet one who claimed to understand them, we would certainly doubt that he had even enough understanding to understand his own ignorance or recognize his pride.

We do not condone ignorance and would not encourage lack of knowledge of that which we do well to know. We believe in learning the things that are good for us to know, but we recall quite well the words of a well-educated man when he said: "One of the first things real knowledge does, is to show us our ignorance." And likewise, one of the first things true knowledge of the Word does to us, is to show our own insignificance compared with the magnificence of the Father, Son, and Spirit, and the Word as given to us. —E. M.

Recently in browsing through a book in use in one of the larger universities, I happened on the statement that "Christ was not all-powerful." He was limited by human limitations, according to the text of the book, as other people are. The Christian religion was compared with other religions and apparently considered on the same level.

Considering the fact that thousands of the young people of these United States go through these universities to finish their education, it need not surprise us that there is so much unbelief in our land. There is no doubt about it that many of these young people have no adequate training in spiritual things before they reach these schools. There is no doubt about it also, that many who had some training, probably some who were formerly considered sound, lost their true faith because of their contact with forces that brought reproach upon true faith, or perhaps as we should state it—ridiculed the old, true faith in a perfect Word of God and a perfect Son of God.

Then, too, we dare not ignore the fact that the universities, as we know

them, are not the only places of learning that are not true to the faith. We may and do find inconsistencies in much smaller institutions. In fact, no institution of learning is too small to be an instrument of the enemy of souls to lead them in the way they should not go. The name "Mennonite," or even "Amish Mennonite," is not necessarily a guarantee of soundness of principle in all respects.

I am using these terms in recognition of the fact that some of the schools that bear the Mennonite name are not sound in all respects, and in recognition of the fact also that unscriptural theories are often found among our own Amish Mennonite people. It is necessary indeed that we use the Word of God as our guide, letting it be the rule to control our thinking and practice.

—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Recent visitors near Belleville, Pa., were Glenn Beachy and wife (recently married), and Alvin Yoder, brother of Mrs. Beachy, all of near Kalona, Iowa. They left from there for points east, Jan. 28.

As these manuscripts are about to go to the publishing house, the above-named visitors arrived in the Castleman River region.

Pius Kanagy and wife, Isaiah Kanagy, Jonathan C. Peachey, and Mrs. David H. Renno, of near Belleville, Pa., were attendants at the funeral of their aunt, Mrs. Emma Kanagy, near New Wilmington, Pa., Jan. 30.

Bishop Eli Tice and wife, Grantsville, Md., were in Holmes County, Ohio, over Sunday, Feb. 9.

On Sunday, Feb. 16, Bro. Tice was in Madison County, Ohio.

Paul E. Yoder, Grantsville, is in Madison County, Ohio, on a temporary stay, combining work and visiting.

Walter E. Yoder, Meyersdale, Pa., was very ill with double pneumonia, as a consequent complication with measles. A son was ill with kidney disorder and glandular trouble and a daughter with pleurisy and pneumonia.

All are reported as improving.

Christian E. Yoder's little son, Grantsville, had a serious attack of grippe complicated with glandular trouble.

Pre. Norman D. Beachy and wife, and Floyd Bender, Meyersdale, Pa., and Mrs. Mary Beachy, Salisbury, Pa., were visitors in Lancaster County, Pa., over Sunday, Feb. 16.

Noah Zook and wife, from St. Marys County, Md., have been visiting near Oakland, Md., and in the Castleman River region, expecting to leave next week.

Henry Brenneman, son of Daniel Brenneman, Grantsville, after having had a siege of rheumatic fever, was again able to be out and expected to attend school again, when he had an attack of sore throat. At last accounts he was said to be nearly recovered.

Elson Sommers, Hartville, Ohio, and Mary Swartzentruber, Dundee, Ohio, were visitors in the Castleman River region over Sunday, Feb. 16.

Irvin E. Yoder, Grantsville, whose operation was referred to in last issue **Herold**, had developments of complications, including tonsillitis, from which he again became sick, but has been improving recently.

Jacob P. Zook, Meyersdale, Pa., died Feb. 16, 1947, of cerebral hemorrhage, following an illness of about three weeks, at the age of 67 years, 4 months, 20 days.

His funeral was held at the Summit Mills A. M. meetinghouse, near Meyersdale, Feb. 19, in charge of Pre. Bennie Fisher, of the home congregation, and Bishop Lewis M. Beachy, of Oakland, Md.

In addition to the family and church connections of the Castleman River and Oakland, Md., regions, a goodly number of people were present at the funeral, mostly from Mifflin County, Pa., the region of Bro. Zook's birth and early manhood, among them, a son, Menno Zook, Elverson, Pa., two daughters, Annie, Mrs. Rudy Peachey, Allensville, Pa., and Lydia Zook, Lewistown, Pa.; a brother, Israel Zook, Intercourse, Pa.; three sisters, Mrs. Lydia Yoder, Mrs. Sarah Swarey, Allensville, and Mrs. Elizabeth Bawel, Belleville, Pa.

There were also a number of other attendants at the funeral from Mifflin County, Pa., whose names we did not succeed in securing.

Survivors not named above are his widow, formerly Miss Annie Bender, a son and two daughters by his first marriage, John Zook, Meyersdale, Mrs. Rufus Slabach, Grantsville, and Mrs. Ray Kinsinger, Springs, Pa., and children of the second marriage, Elizabeth, Joseph, and Elmer, all at home.

In recent weeks rigorous winter weather has prevailed. After a raw, chilling wind from the northeast, snow began to fall Friday morning, Feb. 20. Twenty-four hours later the snow was about twelve inches deep.

During these rigorous winter weather experiences, the writer's thoughts ran to and fro in the countries abroad where great need prevails. The cold, wintry conditions should serve to picture to us the conditions which face those people of hard-living premises.

Men who have seen those conditions assure us that help in the form of food and clothing is deeply appreciated. I have read that when relief has been distributed, people have expressed great surprise that such help is **actually still applied.**

AN EXPRESSION OF APPRECIATION

I wish to express my appreciation for the many cards and letters expressing sympathy and comfort which I received after the death of my beloved husband, the late Daniel C. Esch, as well as for the intercessory prayers which I believe were offered in our behalf.

As much as I would like to answer each one personally, it is practically impossible for me to do so, on account of their number and the many different sources. So I take this means and opportunity to thank each one for the words of sympathy and comfort.

Mrs. Daniel C. Esch,
Pigeon, Mich.

FROM HERE AND THERE

A man, a husband in a "mixed marriage" situation, has submitted some of his personal problems to the **problems clinic** in the **Lutheran.** The situation, as the man himself testifies is this: "Being deeply devoted to the girl, I yielded to her persuasion to join the . . . church just before we married. I've never been satisfied with my new church connection. . . . Our differences in religious views have made family life a tense, unpleasant experience. At times we haven't had control of our feelings and our differences are expressed in ugly words. Home isn't what it ought to be. We have two children, a boy of six and a girl of eight years old. They have been pretty hard to handle, for Agnes and I can't agree on what should always be done. **Since we pay so little attention to the church, the youngsters haven't had much religious teaching. The girl is a real problem to us. She won't listen to us . . .**"

What can be said in such situations that may be of help?

Dr. Rudisill's extensive answer starts out with, "Here's one of the many tragedies of mixed marriages. It's pretty late to talk about such a situation.

"You married a Catholic, and you did it with your eyes open. Now you should go the very limit to live up to it and to make a success of your marriage."

Then, after many a suggestion as to what might be done, he concludes with the statement, "Do your best and pray God's blessing upon your efforts."

My sympathies are stirred for all the unfortunates in such involvements, and

even for the man to whose portion it falls to **advise** in such cases and premises. The old saying, "An ounce of prevention is worth a pound of cure," should be well considered by all who have their marital relationships yet to establish. This thing of jumping haphazard into the courtship arena for the delights to be had from the enjoyment of the more than conventional associations with those of opposite sex is one of the greater deceptive follies of life. It overcame the great strength of Samson, and his blindness to that which might have been envisioned, involved him in a situation in which he was entirely deprived of his sight.

This scripture has often been used in dealing with the subject of marriage—better yet, let it be applied in premarital days, "See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise" (Eph. 5:15).

Some speaker is referred to as having criticized "noncreedal, nontheological, nonecclesiastical, fashionable Protestantism of the last few decades" for uttering "an appalling amount of nonsense." And a prominent church publication editor insists, "That's not a bit too strong. And we won't make much headway teaching our children or any one else if we are content with this **ersatz** religion." **(Ersatz** means **substitute.**—Editor.)

"ON THE SPOT"; AND "TO THE POINT"

The teacher had just given a talk on gambling and rackets. "Our city is one of the worst in the state when it comes to gambling, the number racket," etc., were his words . . . Then the subject somehow drifted to sports and a coming football game. They argued pro and con on the matter of winning the game. At length the teacher thrust a hand into his pocket and pulled out a piece of money exclaiming, "What will you bet that . . . will win? Here's mine on . . . "

One lad somewhat more alert and braver than the others came back with the statement: "Just a few moments ago you complained about gambling and betting. Did you ever stop to think that it's actions like that which encourage such crime (gambling) ?"

Amid an accusing silence the teacher put his money back into his pocket . . . his face got red; the subject was immediately changed.

—J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Thousands of people pass by one another in our large country; have a brief view of one another, never to see one another again. For various, specific reasons we note some individuals of that large number, to remember them. And in this way I recall a young girl, of probably high school age, who boarded a train on which I was a passenger. She was an especially bright-looking person, in seemingly cheerful, happy mood. For quite a while she kept up a constant, animated conversation. But somehow I recall nothing of her companion in the conversation; in fact, I think she did most of the talking herself. While she did not seem overly conceited or egotistical, as so many persons of that age seem to be, yet she took a spirited interest in that in which she was a factor. But one thing was very noticeable, she made frequent and repeated use of the pronoun I. It was "I" this, and "I" that, and "I" something else. She sat far enough in front of me so that I could be attentive without being offensively so. Diagonally across the aisle back of me sat two men who apparently were of the well balanced, conservative type. Finally one of them said reflectively to the other, in low tones, **"Ei-ei-ei"** (i-i-i). To get the sense, as I understood him, one must have some knowledge of German. And the expression could hardly have originated from a purely English source. As I construed his statement it was a witty, trans-language comment upon

what every one within earshot had been hearing. I very much appreciated the man's brief utterance. It was entertaining, instructive, and edifying. Many of us have heard the old English adage about "Big I and little you." Who has not been guilty, in some degree, of fault in this respect?

The German interjection or exclamation, ei, carries various shades of meaning. In Matthew 25:21, 23, it is used as the first word to the expression of decree of approval to the good and faithful servants.

But in our native Pennsylvania German (Pfalzisch Deutsch), used as a consecutively repeated ejaculation, it most frequently meant surprised disapproval. And we were frequently brought to a sudden check by the appearance of some one in authority, on the scene, usually father or mother, with the startling exclamation, "Ei-ei-ei!"

Recalling that train expression I recently read a warning and admonition and correction against being over-self-centered and self-important which I shall add in the hope that it may be helpful to us all.

It begins with the account of a young girl's anxious visit of inquiry to the minister's wife, as follows: " . . . Have you ever tried to pray, but couldn't seem to get anywhere? When it is as though the heavens were brass and God does not seem to listen, or does not seem to hear? . . . I don't know what is wrong, and have come to you this afternoon, hoping that somehow you might be able to help."

"Perhaps I can help you," said the minister's wife. "I, too, have passed through the difficulty you are now having." Then the girl says, " . . . I have searched my heart, and have tried to recount the activities of the past days, but I cannot discover any known sin that I might have committed. I am sure that I have not disobeyed any of my heavenly Father's commands. I have attended all the services of the last week, I sang in the choir Sunday, I stayed home from a picnic my family was having in order that I might go to the Young People's League, I—"; at this point the minister's wife interrupted, "Just a moment, dear; I wonder if we have not come to the root of all your trouble?" "The root," said the girl . . . "I don't understand." "Don't you?" smiled her friend. "Stop for a few seconds and think back upon your last speech—how many times you used the word I. You said, 'I have attended,' 'I sang,' 'I stayed at home,' 'I—.' Turn with me to Galatians 2:20. You will see four small words which I want you to note carefully. Only four, but with great depth of meaning, 'Not I, but Christ!' "

"You mean that I have been putting myself ahead of Christ and failing to honor Him?"

"Yes, . . . I believe that is what you have been doing, to a certain extent, although . . . unintentionally . . .

"A scripture says, 'Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall' (I Cor. 10:12)."

"We must ever remember that in ourselves we have and are nothing. All our works and righteousness are as filthy rags in the sight of the most Holy God . . . We must remember that it is God who exalts and it is also God who casts down. If we are standing on our merits or works, we must humble ourselves before Him, or we can never see His face. Unless we put ourselves through the process of abasement before Him, He must do it for us. In Micah 6:8, we read, 'Walk humbly with thy God.' "

James 4:10 says, "Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up."

Let us constantly pray the petitions of the Psalmist, "Examine me, O Lord, and prove me" (Ps. 26:2).

"Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting"(Ps. 139:23, 24).

A working faith is more than faith in works.

GOD'S SIGNS

Evolutionists and scientists (?) say that the Garden of Eden could not have been where the Bible tells it was, between the Tigris and Euphrates rivers.

They say that region is a wet, swampy, and definitely most unholy place. They also call this Biblical truth a legend. **Pathfinder,** Jan. 29, 1947.

Would they believe if God had left some mark of distinction there? No, for God has given us many signs of His creation, yet they do not believe.

"The heavens declare the glory of God; and the firmament sheweth his handywork" (Ps. 19:1).

Yes, daily God reveals His handiwork in the heavens. There are beautiful and ever-changing scenes at the rising and setting of the sun. He puts color in sky and on water. By night the moon and stars reveal God's creative power.

Scientists may say what they will about the sun, about the moon with its changes, its eclipses, the stars, the tides of the sea, etc. Undoubtedly their knowledge is great. But why deny God and His truth? **Sin!** Sin is what turned the Garden of Eden into a desolate, undesirable place. Sin ruined that beautiful spot with all its joy and peace. When God forsakes a place, that place becomes desolate. So sin ruins today the hearts and lives of men and women who so let sin enter in. For our Lord God cannot abide where sin remains. Sin drives out one's joy, peace, and faith in God. Sin blinds its servants: "If thine eye be evil, thy whole body shall be full of darkness. If therefore the light that is in thee be darkness how great is that darkness" (Matt. 6:23)!

"But now in Christ Jesus ye who sometimes were far off are made nigh by the blood of Christ. For he is our peace . . . "(Eph. 2:13, 14).

"And from Jesus Christ. . . . Unto him that loved us, and washed us from our sins in his own blood" (Rev. 1:5).

Only Jesus' blood can wash our sins away; then "the eyes of . . . [our] understanding being enlightened" (Eph. 1:18), we have faith. "So then faith cometh by hearing, and hearing by the word of God" (Rom. 10:17).

Brethren, "The heavens declare the glory of God; and the firmament sheweth his handywork" (Ps. 19:1).

"The Lord's mercies . . . are new every morning" (Lam. 3:22, 23).

"The earth is full of the goodness of the Lord" (Ps. 33:5).

—Homer Gingerich.

A REVIVAL WHICH BROUGHT ON DECLINE AND RUIN

George Rapp differed with state churchism in Southern Europe shortly after 1780; so he began preaching in his own home. Soon three hundred families had associated themselves with him. To gain more freedom for themselves Rapp and six hundred of his followers moved to Pennsylvania in 1803-4. Here they organized "The Harmony Society." But in 1807 a religious revival erupted. Members came to believe that the revelation of God demanded that they adopt celibacy (abstinence from marriage). They pointed to Genesis to prove that before Adam's fall he had been a dual being, combining both sexes in himself; and that his fall consisted of demanding a mate for himself. Eventually this practice of celibacy killed the colony. In 1874 only one hundred and ten members remained, most of them aged. By 1892 the membership had become so small that John S. Duss was appointed trustee and the Rappite organization was changed to a close corporation.

Today Mr. Duss is sole survivor of "The Harmony Society." And he has completed the circle of the movement by returning to the Lutheran Church, late in October, at the age of eighty-six years.

—J. B. M.

He that despiseth his neighbor sinneth: but he that hath mercy on the poor, happy is he. Prov. 14:21.

RELIEF NOTES

Refugee Movement to Paraguay

Prayers were wondrously answered as the ship "Volendam" finally left Europe on Feb. 1, bound for Buenos Aires, with 2,311 Mennonite refugees aboard. This movement represents the fruits of many months of concern and work in making all the necessary arrangements.

This group of 2,311 refugees who are now on the high seas consists of 320 persons who had been in Holland, about 1,065 from the Munich area (in the American Zone) of Germany, and 926 from Berlin, Germany. So far it has not been possible to secure exit permits for any of the refugees located in the British Zone of Germany.

The "Volendam" is scheduled to arrive at Buenos Aires about Feb. 21 or 22. From that port the group will be taken northward to Paraguay via railroad or river boat. Bro. C. A. DeFehr has arrived in Paraguay and will be in charge of receiving these refugees at Buenos Aires, arranging for transportation to Paraguay, and helping them to become settled in their new homeland.

In addition to this group of 2,311 who are on the way to Paraguay, an estimated 8,000 or more Mennonite refugees remain in Europe. Effort is being made to find places where these also may migrate and settle permanently.

* * *

Mennonite Refugees Stranded in China

A small group of refugees, including twenty-seven Mennonites formerly from Russia, now located in Sinkiang, China, are reported to be in dire need. They apparently have migrated from northern Russia and are on their way to a place where they hope to be able to settle. At present, the winter, together with the unsettled political conditions in that area of China, have made their lot an extremely difficult one.

These people are being supplied with necessary food and clothing, and when their desires for emigration and settlement are determined, efforts will be made to help them to a place of safety and permanent settlement.

Material Aid Shipments

Shipments leaving port for overseas during the last half of January included 689 bales of clothing, shoes and soap, destined for the Berlin displaced Mennonites. To the Mennonite Unit in Poland were shipped nine tons of clothing, bedding and shoes, and forty-two tons of assorted foods. All these goods originated either at Glick's Cannery, Smoketown, Pa.; the Mennonite Clothing Center at Ephrata, Pa.; or the Silver Springs Warehouse, at Silver Springs, Pa.

Thirty-four tons of assorted foods were shipped from the Mennonite Food Warehouse at Kalona, Iowa to the Mennonite Child-feeding Unit located at Kiel, in the British Zone of Germany. Twenty-eight tons of assorted foods were shipped to the Kiel project from the food warehouse located at Kitchener, Ont. Kiel was also the destination of sixty tons of Ralston cereal.

Twenty-one tons of clothing, bedding and shoes were shipped to the British Zone of Germany for C.R.A.L.O.G. distribution.

* * *

Relief Worker Departures and Arrivals

Elizabeth Boehr, of Bluffton, Ohio, and Ralph Gunden, of Goshen, Ind., left on Feb. 6 for relief work in Austria. On Feb. 5 J. J. Hostetter, of Harrisonburg, Va., and Cleo Mann, of Elkhart, Ind., sailed from New York for Belgium. Bro. Mann is returning after having already served there for a period of thirteen months.

Ellen Peachey arrived at Antwerp, Belgium on Feb. 4. Bro. and Sister C. A. DeFehr reached Ascuncion, Paraguay on Feb. 2.

* * *

C.A.R.E. Packages

During recent weeks between three and four hundred C.A.R.E. package orders have been processed weekly through the Akron and Kitchener offices. C.A.R.E. continues to be an effective, reliable channel through which food can be sent from a particular individual or group in North America to some particular individual who may be in need in any one of a number of countries abroad. C.A.R.E., however, is not a relief organization. It is not, nor does it claim

to be, an organization for efficient distribution of food to needy folks in general. Any cash for general relief purposes can therefore be much more efficiently used in meeting relief needs when sent through regular M.C.C. channels.

* * *

Additional Workers Needed at M.C.C. Headquarters

Needed: stenographer, bookkeeper, accountant, research assistant, several for general office and clerical service, two particularly qualified in both German and English.

Anyone interested, probably available, and CALLED to serve the church at M.C.C. headquarters for a year or more, write to Mennonite Central Committee, Akron, Pa. for allowance terms, etc. Recommendations or advice of anyone probably available also appreciated.

Released February 7, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

Refugee Movement

Greetings have been received from the group of Mennonite refugees aboard the S/S "Volendam." The cable, sent from Las Palmas, in the Canary Islands, where the ship stopped to refuel, states: "THANKFUL REFUGEES GOOD HEALTH SEND GREETINGS MCC ALL MENNONITES STATES CANADA FROM LAS PALMAS." A summary of the age groups aboard the "Volendam" is as follows: babies under one year, 35; one to six years, 285; six to twelve years, 277; boys twelve to sixteen years, 145; girls twelve to sixteen years, 167; men sixteen years and over, 444; women sixteen years and over, 950; total, 2,303.

The "Volendam" is due to arrive at Buenos Aires on Friday, Feb. 21. Brethren Gerhard Warkentin and Amos Swartzendruber have been working for weeks, on the plans for receiving the refugees from the "Volendam" on their arival at Buenos Aires and for providing for their transportation into Paraguay. These arrangements have not as yet been completed.

This movement of Mennonite refugees is quite unique in Mennonite history, in terms of the number of people concerned, and the total cost involved, and the other conditions under which the movement is taking place. It is encouraging to see the vital interest which the Mennonites in North America have shown in this work.

* * *

Child Feeding Projects

The M.C.C. Unit in the French Zone of Germany is making plans for a child feeding program in the sixteen schools of the devastated city of Ludwigshaven. This will provide five supplementary meals per week for about six to eight thousand of the most needy and undernourished children. The program is to begin about the middle of February.

A similar project of child feeding is already in progress, since Jan. 17, at Kiel, in the British Zone of Germany. Here, about 5,000 children, ranging from three to six years old are given 300-calorie supplementary meals.

* * *

Relief Worker Departures and Arrivals

Fred Swartzendruber of Hopedale, Ill., and Menno Fast, of Newton, Kans., left for Poland on Feb. 14. These brethren will act as director and assistant director, respectively, for the Tractor Operators' Training Unit which is to be located in Poland.

Cleo Mann and J. J. Hostetter arrived safely in London, on Feb. 11, en route to Belgium.

Ernest Harder, who came from Paraguay to this country seven years ago to study in Mennonite colleges, leaves on Feb. 16, with his wife, Ruth Ewert Harder, to return to Paraguay. He will serve at the Asuncion center under the M.C.C. in an administrative as well as pastoral capacity. Sister Harder will do clerical work in connection with the Mennonite refugee movement.

* * *

Error

In the news notes released on Jan. 24, the name of Harold Sherk instead of J. W. Vogt should have appeared in connection with the Mental Rest Homes Advisory and Planning Committee.

European Agricultural Rehabilitation

Ben Bushong, who has been helping to arrange for donations of money and livestock, through the Brethren Service Committee, for the purpose of rehabilitating European agriculture, has gone to Europe to ascertain the effectiveness of the livestock program in helping to meet the relief needs.

Released February 14, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Mazie, Okla., Jan. 30, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have chilly weather at present. I am reading the Bible through, and expect to finish the last of the year. I will close. May God bless you. A Herold Reader, Salina Chupp.

Dear Salina: We encourage children to read the Bible through, but we do not give credit through the Herold for it. A Sunday School Hymnal costs 90¢. You have credit for 13¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 9, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: It has been cold winter weather for a while. What is my credit? I will close with best wishes. A Herold Reader, Magdalena Otto.

Dear Magdalena: You have credit for $1.20. A concordance would cost over $2.00.—Susie.

Grabill, Ind., Feb. 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had four days of cold weather. It went down to zero about every night. I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Millersburg, Ohio, Jan. 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 13 years old and in the eighth grade. May God bless you all. A Herold Reader, Elsie Coblentz.

Millersburg, Ohio, Feb. 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very cold and snowy. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Sept. 29. I go to Chestnut Ridge School and am in the seventh grade. I will close with best wishes. A Herold Reader, Amanda Nisley.

Nappanee, Ind., Feb. 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We were having zero weather for a week. What is my credit? A Herold Reader, Ruth Ann Slabaugh.

Dear Ruth: You have credit for 29¢. —Susie.

Kalona, Iowa, Jan. 28, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I guess I will try again to write to the Herold. I tried once, and I guess you didn't get my letter. My birthday is Feb. 17. I am 11 years old. If I have a twin, will you please write? A Herold Reader, Ada Bontrager.

Middlebury, Ind., Feb. 12, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: A Greeting in Jesus' name. I am 13 years old. My birthday is Dec. 8. We are having real winter weather this week. My grandmother has been quite sick for some time. She had several strokes, but is better again. With love and best wishes to all, Mary Miller.

Kalona, Iowa, Jan. 20, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is geting colder. We have a little snow now. We are having fun in school. What is my credit? A Junior, Loyd Ropp.

Dear Loyd: You have credit for 39¢, and a Life Songs Book costs 60¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Jan. 20, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is getting colder, and it

snowed this morning. A Junior, Edwin Ropp.

Dear Edwin: You have credit for 36¢, and a Hymnal costs 90¢—Susie.

Dalton, Ohio, Feb. 10, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold today. We had five below zero. Our preacher, Eli J. Miller, died Feb. 3. Church was at Martin Hostetler's today. What is my credit? A Junior, Abe A. Mast.

Dear Abe: You have credit for 22¢. —Susie.

Plain City, Ohio, Feb. 2, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having springlike weather. I will close with best wishes. A Herold Reader, Valentine Yutzy.

Plain City, Ohio, Feb. 2, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cool. What is my credit? A Herold Reader, Paul Yutzy.

Dear Paul: You have credit for 33¢. —Susie.

Hartville, Ohio, Feb. 10, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have been having zero weather with a strong wind. Will close with love, Orville Bontrager.

Millersburg, Ohio, Jan. 29, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. What is my credit? Will close, wishing God's blessing. Elmina D. Miller.

Dear Elmina: You have credit for 21¢.—Susie.

Shipshewana, Ind., Feb. 9, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is cold this week. It was zero, except Monday was not so cold. Today the wind blows hard, and the snow is drifting. What is my credit? A Herold Reader, Susie W. Bontrager.

Dear Susie: You have credit for 99¢. —Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 9, 1947.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old and in the fifth grade. My birthday is Feb. 8. It's cold today. I have four sisters and one brother. I will close, wishing you all God's blessings. What is my credit? A Herold Reader, Katie Marie Hostetler.

Dear Katie: You have credit for 7¢.—Susie.

Plain City, Ohio, Feb. 10, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I like it very much. I am 11 years old. My birthday is May 31. I am in the sixth grade. I have many books of the Bible, and I like to read them. What is my credit? May God bless you all. A Herold Reader, Viola Mae Bontrager.

Dear Viola: You have credit for 5¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Ada Bontrager

Wfolol em, dan I lwil kmea oyu sifhesr fo enm.

Sent by Magdalena Otto

Ym spil slahl trute sipera, nhew huot sath gathut em hyt tettssau.

Sent by Salina Chupp

Ksa, nad ti ashll eb iegnv yuo; ekes, adn ey lshal nifd; nkcko, adn ti halls eb deepno otnu ouy.

It is said the German poet Hoffman pitifully said with his last breath: "We must then think of God also." Happy is he who determines early not to put God among the "alsos." . . .—Frances E. Willard.

OUR INCOMPETENCE

Can you put a spider's web back in its place,
That once has been swept away?
Can you put the apple back again on the bough,
Which fell at your feet today?

Can you put the lily back on the stem,
And cause it to live and grow?
Can you mend the butterfly's broken wing,
That you crushed with a hasty blow?

Can you put the bloom again on the grape.
And the grape again on the vine?
Can you put the dewdrop on the flower,
And make it sparkle and shine?

Can you put the petals back on the rose?
If you could, would it smell as sweet?
Can you put the flower back on the husk,
And show me the ripened wheat?

Can you put the kernel back in the nut,
Or the broken egg in the shell?
Can you put the honey back in the comb,
And cover with wax each cell?

Can you put the perfume back in the vase,
When once it has sped away?
Can you put the corn silk on the corn,
Or down on the catkins, say?

You think these questions are trifling ones—
Let me ask you a final one:
Can a hasty word ever be unsaid,
Or an unkind deed undone?

—Author unknown.

He that hath pity upon the poor lendeth unto the Lord; and that which he hath given will he pay him again. Prov. 19:17.

TIME FOR EXAMINATION

One of the most effective strategies in the annals of war is credited to Gideon, judge of Israel. His call for volunteers for the defense of the promised land against the Midianites was answered by a motley "army" of 32,000. Recognizing them for what they were, Gideon reduced this armed rabble by elimination of the cowardly and the unfit to a corps of 300 brave, zealous, and consecrated patriots. With them he routed the Midianites whose hosts "lay along in the valley like grasshoppers for multitude; and their camels were without number, as the sand by the sea side."

The success of Gideon's strategy lay in the quality of his men, not in their number. Therein lies a lesson for the church.

Greatness and strength of the church lie less in number of members than in **kind.**

In eagerness to get people to "join" or in fear of "losing members" we have lowered the requirements of membership and thus sacrificed the standards and ideals of Christian religion and of membership in the church.

The result is a relatively large membership of persons whose average quality of character, zeal, and consecration is very low. Only a few reflect the high degree of integrity, honor, and virtue required of the ideal Christian.

The situation is serious enough to raise in the minds of many the question of whether or not a major operation of the nature of Gideon's is indicated: the elimination of the unworthy.

The only alternative to this radical procedure, if both prestige and effectiveness of the church are to be preserved—or regained—is that the mass of those who call themselves Christian undertake a serious self-examination. They should make an honest comparison of their works with the commands of the Lord, and by submission to the Holy Ghost and the Word of God through which He works, improve the quality of the church's membership.—C. F. Christiansen, in "The Lutheran."

TERTIUS WAS ONLY THE SCRIBE

John H. Greening

"I Tertius, who wrote this Epistle, salute you in the Lord." This is found very near to the end of the Epistle to the Romans. Tertius was Paul's amanuensis. He was the secretary whose task was to convey Paul's words to paper, and to prepare the letter for Phebe to take along with her from Corinth to Rome. He must have been a suitable co-worker in this matter with the illustrious writer, and he was doubtless a man of humble spirit. He was perfectly willing to fill a subordinate place, and where he could not produce he could well reproduce.

We do not know how many hours he gave to the work; we may surmise that his task was a lengthy one, as he patiently took down Paul's dictation. What a massive Epistle is this to the Romans; what an inexhaustible mine of good treasure we find in it. How few ever think of Tertius' painstaking toil in transcribing and thus securing it for us.

The last chapter is being written, little more remains to be said, a few more sentences and the book is finished and the work is done. Did Tertius just then ask Paul if he might insert a sort of private greeting of his own? Or did Paul say, "Now Tertius you write a few words out of your own heart to your fellow Christians at Rome?" Whatever took place that day, the fact is that Tertius, the unknown scribe, is immortalized.

True enough, he was not the author of this most powerful of treatises, but he could say rightly that he was the man "who wrote this Epistle," and this brief verse in the last chapter honors him much more than merely a cold imprint. He speaks to all the readers out of the depths of his heart, and from his own living faith. He was a faithful copyist, and more; he was a secretary who understood.

So when delving into the matchless deeps of Paul's Divinely-directed doctrine, do not miss the message of this good man. "I Tertius, who wrote this Epistle, salute you in the Lord." Get the message of salutation from the obscure penman for he, too, is a member of the Body of Christ, and he is a temple of the Holy Ghost. The Apostle's Lord is equally his Lord. His was the first hand to put to paper such words as Romans 8:28.

Yes, in the Body, which is His Church, not all the members have the same office. If you are not called to be an eye nor an ear, think of Tertius who could write what another could see and hear. He was a member also, even as Paul was. —Selected

---

IF ONLY

"I'll tell you what's the matter with you Christians"—a high-caste Hindu gentleman was talking with the missionary—"you are not as good as your Book!"

Rather a startling charge, isn't it? But scrutinize your own life carefully under the light of sacred precept before you venture to deny its truth. If only we were all as good as our Book, what a different place this world would be!

The Book is powerful. One writer declares that it has dynamite in it, so wonderful is the way in which it speaks to the hearts of men.

Once, when Dr. John Chamberlain had read to the natives of an East Indian city the Ist chapter of the Epistle to the Romans, an intelligent Brahman said to him: "Sir, that chapter was written by one of you missionaries about us Hindus. It describes us exactly." But we know that those inspired words were written by the Apostle Paul almost two thousand years before the first missionary went to India.

A learned Chinese student was employed to translate the New Testament into his native language. At first he worked stolidly, but after a few weeks he came to the missionary greatly agitated.

"What a wonderful Book this is!" he exclaimed.

"Why so?" questioned his employer.

"Because," the Chinese replied, "it tells me so exactly about myself. It knows all that is in me. The One who made this book must be the One who made me."

An Armenian patient in a Christian hospital in Turkey was given a copy of the Book, and carried it home with him to his native village. Very proudly he exhibited his new possession, but the native leader, when he saw it was a Bible, snatched it from his hand, tore it in pieces and flung it into the street. There it lay until, a grocer, coming by, picked it up to use as wrapping paper in his shop. Thus the poor villagers took home bits of the Word wrapped around a bit of cheese, a few olives, or a candle. And in this strange way one Bible was scattered all through the countryside. Soon the grocer's customers began to ask if he had any more leaves. They had read the torn pages, and wanted to know more about the Book. The grocer, of course, knew nothing about the Bible and could not help them find another. But the leaves were treasured and read over and over again.

A change came into the lives of these simple people as they tried to follow this new Guide. And then one day a missionary colporteur on his round through the Turkish provinces, reached this obscure village. To his great amazement a hundred persons came demanding Bibles or parts of the Bible, when his errand was known. No Christian preacher had been at work, but the scattered leaves had proclaimed their own message of light and life, proving once more the power of God's Word to transform hearts.

If only scattered words and actions which go to make the volume of our daily living all reflected the Christ, then we would indeed be living epistles worthy to be "known and read of all men."

Oh, if we were only as good as our Book, what a different place this world would be!—The Prospector.

ON EAGLE'S WINGS

William J. Long

One day when I came to the little thicket on the cliff where I used to lie and watch the nest through my glass, I found that one eaglet was gone. The other stood on the edge of the nest, looking down fearfully into the abyss, whither, no doubt, his bolder nest mate had flown, and calling disconsolately from time to time.

Presently the mother eagle came swiftly up from the valley, and there was food in her talons. She came to the edge of the nest, hovered over it a moment, so as to give the hungry eaglet a sight and smell of food, then went slowly down to the valley, taking the food with her, telling the little one in her own way to come and he should have it. He called after her loudly from the edge of the nest, and spread his wings a dozen times to follow. But the plunge was too awful. The meaning of the little comedy was plain enough. She was trying to teach him to fly, telling him that his wings were grown, and the time was come to use them.

Suddenly, as if discouraged, she rose well above him. I held my breath, for I knew what was coming. The little fellow stood on the edge of the nest, looking down at the plunge which he dared not take. There was a sharp cry from behind, which made him alert, tense as a watch spring. The next instant the mother eagle had swooped, striking the nest at his feet, sending his support of twigs and himself with them out into the air together.

He was afloat now, afloat on the blue air in spite of himself, and flapped lustily for life. Over him, under him, beside him, hovered the mother on tireless wings, calling softly that she was there. But the awful fear of the depths and the lance tops of the spruces was upon the little one; his flapping grew more wild; he fell faster and faster. Suddenly—more in fright, it seemed to me, than because he had spent his strength—he lost his balance and tipped head downward in the air. It was all

over now, it seemed; he folded his wings to be dashed in pieces among the trees. Then like a flash the mother eagle shot under him, his despairing feet touched her broad shoulders, between her wings. He righted himself, rested an instant, found his head; then she dropped like a shot from under him, leaving him to come down on his own wings * * it was all the work of an instant before I lost them among the trees far below. And when I found them again with my glass, the eagle was in the top of a great pine, and the mother was feeding him.

And then, standing there alone in the great wilderness, it flashed upon me for the first time just what the wise old Prophet meant; though he wrote long ago, in a distant land, and another than cloud wings had taught her little ones, all unconscious of the kindly eyes that watched out of a thicket: "As an eagle stirreth up her nest, fluttereth over her young, spreadeth abroad her wings, taketh them, beareth them on her wings: so the Lord. * *"—The Dawn.

A REMEDY—DOING SOMETHING FOR SOMEBODY

Dr. Blair was called to attend a rich, middle-aged lady who had many imaginary ills. He wrote out and left a plain prescription, which read thus: "Do something for somebody." The doctor heard nothing from his patient till Christmas morning, when he was hastily summoned to the cottage of her Irish washerwoman. "It's not myself, doctor, it's me wrist, that's ailin'. You see, I was afther goin' out into the black darkness for a few bits av wood, when me foot struck this basket. It stood there like a big mercy, as it was, full av soft flannels from Mrs. Walker. She towld me that your medicine cured her, doctor: so, if ye'll plase to put a little of the same on me wrist, I'll be none the worse for me nice present." "It is a powerful remedy," said the doctor gravely; and, more than once in after-years, he wrote the prescription, "Do something for somebody."—Selected.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Feb. 15, 1947.

To the Editor and Herold Family: Greetings in our Master's name:—We again are thankful to the Giver of all good gifts, who has blessed us with the many blessings which are ours.

Bro. Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, broke the bread of life to us at the Griner church last night. May we be strengthened and renewed in our responsibility more keenly, that we be indeed doers of the Word and not hearers only.

Bro. Swartzendruber with Bro. J. J. S. Yoder, the latter as driver, expect to to Arthur, Ill., to be there over Sunday, with the Conservative A. M. congregation.

Health is as usual, with some colds and flu.

Fannie, wife of Bishop Rudy Kauffman of the Clinton congregation, is some better again after having had a stroke, while visiting with her daughter, where she was taken care of till she could be taken home.

Also Bro. Joe Hooley, who in the past wrote articles for the Herold, and is acquainted with some of our readers, has improved somewhat in health again and is able to lie down to rest again. His ailment is dropsy and heart trouble.

May the Lord's blessing rest upon the sick, that they may regain their former health and well-being is our wish.

We have had some milder weather after a week of zero and near-zero weather with snow and storm. These milder days make us think of spring.

There are some farms for sale in the community. Farms are not selling as freely as some times in the past.

There are sales of personal property, among them that of a neighbor, who is moving back to Kansas, his former home three or four years ago.

A. Graber.

MARRIAGES

Smoker—Yoder:—Sylvan Smoker, Bird-in-Hand, Pa., and Elsie Yoder, Gap, Pa., were united in marriage at the Weavertown church, Jan. 11, 1947, by Bishop John A. Stolzfus.

Stolzfoos—Fisher:—James Stolzfoos, Bareville, Pa., and Elizabeth Fisher, Ronks, Pa., were united in marriage at the Weavertown church, Jan. 30, 1947, by Bishop John A. Stolzfus.

Stolzfus—Miller:—Simeon Stolzfus, Bareville, Pa., and Fannie Miller, Bird-in-Hand, Pa., were united in marriage at the Weavertown church, Feb. 6, 1947, by Bishop John A. Stolzfus.

Speicher—Sharp:—Joseph Speicher and Mattie Sharp, Belleville, Pa., were united in marriage, Jan. 23, 1947, in the Greenwood C. A. M. Church, Bro. Nevin Bender officiating.

OBITUARY

Stolzfus:—Sarah (Lapp) Stolzfus was born Aug. 24, 1844; died at her home near Gordonville, Pa., Nov. 23, 1946, at the age of 102 years and 5 months.

She was married to Gideon B. Stolzfus in January, 1868, and lived in matrimony 56 years, her husband having died in January, 1924, at the age of 79 years. She lived on the home farm with her son Samuel and was able to do her own housework till the last year, since when she spent most of the time in bed, after having had an attack of grippe, from which she never fully recovered.

Surviving are three sons and two daughters: Katie, widow of Ben H. Fisher, who was killed at a railway crossing near her late home, three weeks after her death (See obituary.—Ed.), Enos, Ronks, Pa., Jonathan and Sallie, wife of Joseph Stolzfus, Bird-in-Hand, and Samuel, on the home farm.

Surviving are also 29 grandchildren and 109 great-grandchildren.

She was the last of her family. Her sister Franie had reached 99 years, being dead several years.

She had the gift of a good memory, and we enjoyed asking her of incidents in her youthful days. Among them was the recollection of the passing of the train near her home on the Pennsylvania Railway, bearing the body of Abraham Lincoln in 1865. She said the train was composed of ten coaches draped in black and was drawn by a high-wheeled steam locomotive moving at slow speed.

She also saw the burning of the bridge at Columbia, over the Susquehanna River, to prevent the Confederate Army from invading Lancaster County on their proposed march to Philadelphia, after the battle at Gettysburg.

Many more events of the earlier past were recalled by her.

She always attended church services when able, and had partaken of communion two months ago, on which occasion a son was ordained to the ministry of the Gospel.

May it be a help to us in our Christian faith to follow her example. Funeral services by John Blank, Iowa, and Amos U. Stolzfus.

Fisher:—Benjamin H. Fisher was born July 12, 1871; died Dec. 14, 1946, at the age of 75 years, 5 months, 2 days.

He was instantly killed at the Irishtown railway crossing by a fast electric mail train. Observers say that he had stopped and looked, but being hard of hearing and seeing no smoke, he started across the tracks, and was so nearly across the fourth track that his horse escaped unhurt. The carriage was crushed to splinters and he was thrown one hundred feet.

Seventeen days before, his aged mother-in-law, Sarah Stoltzfus, was laid to rest. So the survivors went to her late home to look over the personal property preparatory to disposing of her estate. And he decided to go to the blacksmith shop before dinner, and was gone only about fifteen minutes, about half a mile, when he met that destructive train.

The past two years his health was failing, causing many sleepless hours, but he seldom complained.

He united with the Old Order Amish Church in his youth and remained steadfast to the end. He always had a smile for every one, and he will be greatly missed by his companion and his children. His companion has the double sorrow to bear, including the recent death of her aged mother.

The following children survive: Sarah, wife of Moses Huyard, and Amos H., of Ronks; Fannie, wife of Elias Beiler; Gideon, Henry, Benjamin, Samuel, Phares, Ammon, and Emma, wife of Isaac Kauffman.

They resided at the home with Phares.

Services were conducted by a nephew, Sam F. Stolzfus, and Joni Smucker.

Hymn, "Freue dich sehr meine Seele," was read by Amos King.

Burial at Ronks graveyard.

Mourn not for me, my life is past;
You kindly loved me to the last;
Oh, haste to Christ; make no delay;
For no one knows his dying day.

—A, Granddaughter.

Swartzendruber:--Magdalena Swartzendruber, daughter of Joseph and Barbara Gascho Schlegel, was born at Gridley, Ill., Jan. 8, 1873; died at her farm home near Wellman, Iowa, Feb. 2, 1947; aged 74 years, 24 days.

She united with the Amish Mennonite Church at Thurman, Colo., when about sixteen years old, in which faith she died.

At the age of about sixteen years she moved with her parents from Illinois to Colorado. After her marriage on Jan. 25, 1891, to Joseph P. Swartzendruber, they moved to Iowa for several years and then to Kansas for a little while, and in 1899 again back to Iowa, where they remained until their death.

Her husband preceded her in death Dec. 27, 1941, a little over five years ago.

To this union six children were born, five of whom are still living. One son Samuel died a little over fifteen years ago. The surviving children are Peter M., Barbara E., wife of M. W. Miller, J. Waldo, and Katie L. wife of Norman Brenneman, all of Wellman, Iowa, and Lewis E., of McMinnville, Oregon.

Besides many friends she leaves the above five children, 22 grandchildren, 4 great-grandchildren, 3 sisters, and 3 brothers. The brothers and sisters are as follows: Katie, Mrs. V. D. Detweiler, Mrs. Anna Smith, Barbara, Mrs. Samuel Stutzman, Joseph, Ben, and John, all of whom reside in the Hydro, Okla., neighborhood.

Lena, as we knew her, was a regular attendant at church and Sunday school as long as her health permitted, and she had a real concern for the simplicity of life, and the maintenance of faith for the present and future of the church, and the loss of such influence will be felt.

About four years ago her health began to fail somewhat, but she was able to be up and around most of the time until the last week of her life, and only a day or so was she unable to speak to those about her. Several days before her death she said she was soon going to heaven.

Mother, thou hast left us lonely,
And your loss we deeply feel,
But 'tis God who hath bereft us,
He can all our sorrows heal.

We cannot know nor understand
The leading of God's mighty hand
But we can trust that love divine
Is shaping both your life and mine
And from this trust may spring anew
A courage that will see us through.

Funeral services were held Feb. 5, conducted at the home by E. G. Swartzendruber and at the Upper Deer Creek Church by A. S. Miller in German and E. G. Swartzendruber in English. Scriptures read and texts used were Heb. 4; II Tim. 4:7, 8; Ps. 17:15.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY MAR 24 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 15. März, 1947. | No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vom Leiden und Sterben Jesu.

Denket wie Jesus hat gelitten,
Am Kreuz sein Blut vergossen.
Für uns sonderlich gestritten,
Fühlt ein Zeitlang sehr verlassen;
So nehmet es recht zu Herzen,
Und tut euch doch befleißen,
Weil Er litt so große Schmerzen,
Die Gegenliebe zu beweisen.

Auch willig sein zu leiden,
Wenn es der Vaters Willen ist.
Gegen Fleisch und Blut streiten,
Und nicht folgen seiner List.
Sondern suchen es zu dämpfen,
Wenn es uns will locken.
Ein rechter Kampf dann kämpfen,
Und nicht unser Herz verstocken.

Und dann zu Herzen fassen,
Die Tugend Jesu Christ.
Wie Er nicht verlassen,
Dienen zu jeder Frist.
Er spricht: Ich bin nicht kommen,
Daß man mir dienen soll.
Sondern für alle Frommen,
Mein Leben lassen woll.

Mensch laß dir gehn zu Herzen,
Die Angst und große Not;
Des Herrn Leiden und Schmerzen,
Am Kreuz, den bittern Tod.
Mit fünf tödlichen Wunden,
Am Kreuz man ihn sah stohn.
Gegeißelt und gebunden,
Trug auch ein Dornenkron.

Den Durst tut Christus klagen,
In seiner letzten Not.
Schwer an dem Kreuz getragen,
Vergoß sein Blut so rot.
Man gab Ihm Essig-Gallen
Dem wahren Gottes Sohn.
Wahrlich man tuts ihn'n Allen,
Die in den Himmel gohn.

Nun laß uns alle bitten,
Den Herrn Jesu Christ.
Den für uns hat gelitten,
Vom Tod erstanden ist.
Daß Er uns nicht woll lassen,
In aller Angst und Not.
Auf dieser rauhen Straßen
Die Er gewandelt hat.

Eingesandt von einem Herold Leser, Lancaster County, Penna.

Editorielles.

So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser Keiner dahinten bleibe. Ebräe. 4, 1.

Abel hat ein zartes Lamm auf seinen Altar gelegt zum Opfer, seinem Vater im Himmel eine Liebe zu beweisen, und er hat Blut vergossen zur Versöhnung seiner Sünden, so hat der Herr sein Opfer genädiglich angenommen gleich wie der Apostel schreibt im Ebräer Brief: Durch den Glauben hat Abel Gott ein größeres Opfer getan, denn Cain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott zeugete von seiner Gabe; und durch denselben redet er noch, wiewohl er gestorben ist. Abel und Cain waren beide in einem sündlichen Zustand geboren, aber Abel hat getan was er konnte um im Glauben seinen Erlöser zu finden, gleich wie der Psalmist sagt: Meine Seele

ist zermalmet vor Verlangen nach deinen Rechten allezeit. — Denn welche auf seinen Wegen wandeln, die tun kein Übels. — Deine Rechte will ich halten; verlaß mich nimmermehr. — Zeige mir, Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre bis ans Ende. — Siehe, ich begehre deiner Befehle, erquicke mich mit deiner Gerechtigkeit.—Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet, deine Rechte habe ich vor mich gestellet. — Du bist mein Gott, und ich danke dir; mein Gott, ich will dich preisen. — Ich danke dir, daß du mich demütigest, und hilfst mir. — Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden. — Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des Herrn seid. — Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Abel ist ein Exempel der Wiedergeburt, gleich wie Abel Lammesblut vergossen hat für sein Opfer auszuführen, so hat Christus am Kreuz sein Blut vergossen für alle Menschen, und so langt es bis auf uns zu dieser Zeit, alle wahre Christen haben mehr oder weniger ein Kreuzesleben zu wandeln um selig zu werden. Kain ist aber gerade das Gegenteil, er hat auch ein Opfer ausgeführt, aber es war kein Blut vergossen, so war es dem Herrn nicht angenehm, da ergrimmte er sich, und blieb in seiner Natur. Er ist ein Exempel für uns, wie es steht mit dem Menschen noch zu dieser Zeit, wenn er seine eigene angeborene Art und Natur selbst nicht erkennlich wird, dann verursacht es andere machen Leiden dafür, besonders wenn es ein Diener des Worts ist. Der Mensch kann das heilige Wort Gottes lesen, er kann davon reden, aber das sagt nicht daß wir erlöste Christen, wiedergeborene Seelen sind, das ewige Leben bei uns bleibend haben. Abel hat ein liebes und ein wohlgefälliges Opfer getan, Kain ergrimmte, und hat den Abel tod geschlagen. Jesus erinnerte die Pharisäer und Schriftgelehrten, Sadducäer und derogleichen an ihre Sünden und Untugenden, und sie sind auch ergrimmt über Ihn, und suchten alle Gelegenheit Ihn um das Leben zu bringen, und nach dem als seine Zeit erfüllt war, ist es ihnen gelungen, ihren so genannten Verführer an das Kreuz zu bringen, und ihn sehen sterben. Vor seinem Tode sprach Er aber am Kreuz vor seinen Feinden: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun." Jesus hat getan am Kreuz was niemand anders tun konnte, Er hat nicht gescholten, da Er gescholten ward, und Er dräute nicht, da Er gelitten hat.

Die Zeit wird kommen, und wie bald kann keiner wissen, wenn unser Herr Rechenschaft verlangen wird von einem jeden Centner, dener uns anvertraut hat. Die Zeit mag noch ziemlich ferne sein, und sie mag in der Kürze kommen, Er wird gewißlich kommen und einem Theil die ewige Seligkeit austeilen, den andern die ewige Verdammniß. Solches sollen wir auf die Tafel unseres Herzens einschreiben, und darnach leben. Dies lehrreiche Gleichniß von den Centnern zeigt, daß die Weisheit Gottes den Menschen verschiedene Gaben mittheilt, so kann doch keiner mit Recht darüber klagen oder sich damit rühmen, denn eine jede Gabe, groß oder klein, fließt uns aus unverdienter Gnade zu. Ein jeder sollte dankbar mit seinem Loose und zufrieden sein, an statt andere um ihre größere Gaben zu beneiden, vielmehr unsere mitgeteilte Gabe gut anwenden. Der Herr hat uns die Vernunft (Verstand) gegeben, wodurch wir das Gute von dem Bösen unterscheiden, Ursache und Wirkungen, und deren Zusammenhang untersuchen, und rechte Regeln daraus ziehen können, die uns zum Maßstabe unserer Urteile und Handlungen dienen mögen. Durch Adams Fall ist freilich dieses Vermögen viel verdunkelt worden, dennoch bleibt es eine Gabe, die Gott immer noch den Menschen mittheilt, besonders so denen die die Erlösung Jesu Christi annehmen, und die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Diese Gaben sollen gut angewendet werden Gottes Willen auszuführen, Gott gefällig und den Menschen wert sein, denn der eine Centner der uns mitgeteilt ist aus Gnade, so wir damit nicht einen geistlichen Gewinn suchen zu Gottes Ehre, und Nutzen der Menschen, soll dann, sagt das Wort, von uns genommen werden und einem Andern gegeben werden. Wir sollen sorgfältig alle Mittel angreifen die wir schuldig sind zu tun, denn die Natur des Fleisches und die Gnade Gottes streiten gegeneinander in einem Leib. So sollen wir alle Gelegenheit wahrnehmen zum Unterricht, am Gottesdienst oder an den heilige Sacramenten, und die Beispiele und Ermahnungen frommer Menschen annehmen. Alle diese sind Gaben Gottes, die uns angeboten sind und sollen fleißigen Gebrauch davon machen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Andy D. Miller, Weib und Kinder von Catlett, Va., die in der Arthur, Illinois Gegend waren Freund und Bekannte besuchen sind jetzt wieder nach Hause gegangen.

John King, Weib und Kind von Dover, Delaware sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Shem Peachey und Weib von Springs, Pa., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois.

Pre. Sam. T. Eash von Middleburg, Indiana und Jacob J. Schrock von Topeka, Indiana waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois.

Noah Swartzentruber, Sohn und Weib von Daviess County, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinoins Freund und Bekannte besuchen.

Ben. Summy von Springs, Somerset County, Pa. ist in der Gegend von Arthur, Illinois.

Andy Farmwald von Plain City, Ohio ist in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und der Conservative Gemeinde das Wort Gottes predigen.

Bisch. E. G. Swartzentruber, Weib und Sohn und Weib waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen, und der Bischof auch das Wort Gottes predigen in der Conservative Gemeinde und ein Lehrer erwählen, das Los ist auf Levi M. Miller gefallen.

Pre. Eli Swartzentruber und Weib von Greenwood, Delaware, die etliche Monat Wohnhaft waren in der Arthur, Illinois Gegend sind den 3 März wieder nach Hause gegangen.

Die Wittwe Sarah Kauffman wird langsam etwas schwächer, ist fast sprachlos, und hilflos.

Die Witterung ist ziemlich winterlich in der Arthur, Illinois Gegend, etwas Schnee, kalten Wind, aber der Schnee nicht in Drifts wie an verschiedenen anderen Gegenden.

Fred. Otto und Weib von Middleburg, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und bekannte besuchen.

Den 26 Februar ist die alte Barbara Stoll bei Montgomery beerdigt worden, alt geworden 82 Jahr, 8 Monat und 17 Tag, ihr Ehemann ist ihr voran gegangen 19 Jahr. L. A. M.

Der Bisch. J. H. Miller, von Hutchinson, Kansas, der schon eine zeitlang leidend war, hatte gestern Mittag, den ersten März schlag, war darnach gar nicht gut, hat sehr gezittert, und seine Sinnen haben etwas gefehlt. Lasset uns zum Herrn beten für ihn, denn wir fühlen, nach unserer Meinung wäre seine Arbeit noch nicht fertig, doch wollen wir des Herrn Willen vorbehalten.

Pre. David Helmuth von Kalona, Iowa war eine Zeitland in dieser Gegend von Hutchinson, Kansas Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen. R. W.

Bericht aus Deutschland, wegen Christenpflicht-Hilfswerk.

Ingolstadt-Hellmansberg, den 28 Dez. 1946.

Lieber Bruder J. Fischer.

Herzlichen Dank für deinen werthen Brief vom 19 November. Dein Name ist mir in guter Erinnerung, es sind 25 Jahre her, als wir beide mein Bruder und ich bei euch waren.

Du schreibst daß du Lebensmittel Pakete abgesandt hast. — Es sind kürzlich 10 solche angekommen. — Gleichzeiteig ist auch von der Gemeinde Krefeld in der englischen Zone ein Brief angekommen, mit der Nachricht, daß dort große Not sei an Lebensmitteln. — Wir haben diese 10 Pakete sofort dort hin gesandt und haben auch schon den Dank von dort erhalten. — Den Dank der Gemeinde Krefeld können wir hiermit weiter geben und fügen den Dank des Hilfswerks Christenpflicht dazu; es ist uns eine große Freude, durch eure Sendungen weiter helfen zu können.

Wegen Wehrlosigkeit hat hier niemand zu

leiden gehabt; die wehrpflichtigen Männer haben alle in den Krieg ziehen müssen. Aber viele waren in der Gefangenschaft und sind arm und elend heim gekommen, viele sind noch in Gefangenschaft, und viele sind in den politischen Lagern wegen ihrer Zugehörigkeit zu der Hitler-Partei und haben schon viel Not gelitten.

Eine Schilderung möchtest du haben, wie es uns und unserm Hof Hellmansberg im Kriege ergangen ist. — Wir waren in großen Gefahren—aber wir sind gnädig bewahrt worden. — Bei den Bomben-Angriffen, lange Zeit hindurch, sind die Flieger-Bomben in der Nähe gefallen. Der Boden hat gezittert, die Fenstern haben geklittert, die Schornsteine haben geschwankt—aber es ist, Gott Lob und Dank, kein Ziegel vom Dach gefallen und keine Fensterscheibe zersprungen. —

An andern Orten, hauptsächlich in Würzburg, wo verhältnißmäßig viele Mennoniten wohnen, sind die meisten Häuser zerstört worden. — In der Stadt Heilbronn, wo eine Mennonitische Gemeinde ist, steht nahe zu kein Haus mehr. Wiewohl die Stadt Heilbronn eine große Ruine — eine tote Stadt geworden ist — und wiewohl manche Mitglieder der dortigen Mennonitengemeinde ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, wurde doch wunderbarerweise kein Gemeindeglied irgendwie körperlich beschädigt. Manche unserer Glaubensgenossen in Würzburg sind, im Keller sitzend, getroffen oder verschüttet worden — mancher Mennonitenhof ist teilweise oder auch ganz zerstört worden.

Als der Krieg zu Ende ging, waren bei uns wiederholt (reunited) deutsche Truppen einquartiert auf dem Rückzug — es ist aber nichts Unrechtes vorgekommen. Die letzten Kämpfe waren in unserer Nähe — die Amerikanischen Geschütze standen kaum 2 Kilometer (weniger als ein und ein-halb Meile) von unserm Hof — kein Schuß ist auf uns gefallen. Innerhalb der Stadt Ingolstadt war es freilich gefährlicher — einige Hundert Leute aus Ingolstadt und Umgebung haben in unserm Hof Schutz gesucht. Als die deutschen Truppen zurückgezogen waren, fuhr der erste americanische Panzer auf unsern Hof zu, schwerbewaffnete Besatzung und schußbereit — so war unsere weiße Fahne schon sichtbar. — Der Panzer hielt vor dem Hoftor, der Führer sah uns und die vielen Leute und Kinder in dem Hof stehen, stellte einige Frage auf englisch, die wir schlecht verstanden — und fuhr weiter — viele amer. Panzer kamen sofort nach und fuhren am Hoftor vorbei. — Eine ganze Abteilung von ameri. Fliegern hielt ganz nahe beim Hof, in unserm Feld, einige Tage lang. —

Die Leute, die bei uns Schutz gesucht hatten, verließen bald wieder den Hof, so bald die Americaner eingezogen waren. — In den folgenden Tagen war einige Male ameri. Einquartierung auf dem Hof. — Bei allen Vorgängen ereignete sich keine Art von Gewalttat durch die Amerikaner auf dem Hof. Die Amer. Einquartierung hatte ihre eigene Verpflegung bei sich und brauchte nahezu nichts von den Nahrungmitteln auf dem Hof. — Einmal hätten die Amerikaner gerne frisches Kalbfleisch gegessen — da wurde in unserm Stall, in aller Ordnung und Freundschaft ein Kalb gekauft, gewogen und nach dem Marktpreis bezahlt. —

1 Sam. 7, 12: Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und heiß ihn „Eben-Ezer" und sprach „Bis hieher hat uns der Herr geholfen." —

Du fragst auch nach den Lagern, wo die Leute so streng gehalten wurden. — Du wirst die Konzentrationslager meinen, wo die Gegner von Hitler eingesperrt wurden. Diese Lager waren nicht alle gleich — in manchem Lager war die Behandlung und die Ernährung nicht so sehr schlimm. — Es ist ja schon schlimm genug, wenn man seine Freiheit nicht hat. — Aber es waren auch solche Lager, wo die Ernährung schlecht und die Behandlung unmenschlich war, daß viele den Tod fanden. — Jetzt ist es umgekehrt, jetzt sind die Anhänger und Parteigenossen von Hitler in solchen Lagern. Diese werden auch durchweg nicht gut behandelt — doch ist die Ernährung und Behandlung schon besser geworden in der letzten Zeit.

Die Mennoniten in Württemberg und Baden waren keine Hitler-Anhänger. — In Bayern waren schon mehr Mennoniten, die mit Hitler gegangen sind und auch für seine Partei gearbeitet haben. — In Bayern sind auch etliche Mennoniten eingesperrt worden, weil sie Hitler-Anhänger waren.

Die Mennoniten Gemeinden in Bayern, Würtemberg und Baden hatten von der Hitler-Regierung nichts zu leiden. — Wir haben unsere Versammlungen gehalten, unsere

Bibelkurse und Konferenzen und es wurde uns nichts in den Weg gelegt.

Du fragst auch nach dem Barbara-Heim. — Das ist ein Platz wo 160 Mennonitenflüchtlinge aus der Ukraine untergebracht sind. — Sie wohnen familienweise in kleinen Stuben. In Barbaraheim gehts ihnen weniger gut als an den andern Plätzen. Das Bedauernswerteste ist, daß sie da in der Nähe keine Arbeit haben. — Manche von ihnen waren schon auf dem Wege zur weiteren Auswanderung nach Holland und mußten wieder zurück. — Das war schmerzlich. — Vorher waren diese an anderen Plätzen und hatten ihre Arbeit, ihr Brot und Arbeitslohn. — Amerikaner-Brüder haben alles mögliche getan, um ihnen die Auswanderung nach Süd-Amerika zu verschaffen. — Jetzt ist es gelungen, daß Mitte oder Ende Januar (dritte Februar, Ed.) der erste Transport abreisen kann.

Wir wollen in unserm Mennonitischen Hilfswerk Christenpflicht helfen, wo die Not am größten ist. Vor allem suchen wir die zerstreuten Mennoniten Flüchtlinge aus Rußland und aus Westpreußen. — Denen können wir die Gaben, die wir von Amer. erhalten, Lebensmittel und Kleider zusenden. — Unsere Vertrauensmänner in der ameri. Zone sind in Bayern, Württemberg, Baden und Großhessen. — Auch in der englischen Zone haben wir Vertrauensmänner. — Diese Brüder suchen die zerstreuten Mennonitenflüchtlinge auf und geben uns Bericht, damit wir an die Flüchtlinge direckt das nötige durch die Post schicken können. In die russische Zone dürfen wir nur kleine Paketchen von je 500 Gramm schicken. Solche Pakete werden von unsern fleißigen Helferinnen an Mennonitenflüchtlinge geschickt, die uns in der russischen Zone bekannt sind oder werden. —

Aber nicht blos den Mennoniten wollen wir helfen, sondern wir suchen in der ameri. Zone, wo so viel Not und Entbehrung ist, die Ärmsten unter den Armen und wollen ihnen Gutes tun. — Wir suchen die Hungrigen, die Heimatlosen, die Kranken, die Gefangenen, die unser Herr und Heiland seine geringsten Brüder nennt, und es ist unser aufrichtiges Bestreben und wir beten darum, daß unser Herr es ansehen möge als sei es Ihm getan.

Das alles zu tun ist uns nur möglich durch die Gaben, die uns die Brüder in Amerika in die Hand geben. — Aber noch wichtiger ist das, was der Apostel Paulus an die Gemeinde Thes. geschrieben hat: „Liebe Brüder, betet für uns."

Die Mennoniten in Deutschland in der ameri. Zone, die in ihrer Heimat bleiben konnten, brauchen nur vereinzelt Unterstützung aus Amerika. Solche Mennoniten, die in Süddeutschland durch die Flieger beschädigt wurden oder sonst wegen des Krieges in Not sind, denen kann zu allermeist von deutschen Mennoniten geholfen werden.

Die ameri. Brüder haben uns dazu geholfen, daß wir jetzt ein „Selbstständiger Verband der freien Wohlfart" geworden sind. — Deshalb können uns jetzt unsere ameri. Brüder ihre Gaben direkt zuschicken durch Schiff und Eisenbahn bis an unser Lager in Ingolstadt. Diese erste Sendung ist schon in Deutschland und wird in einigen Tagen unser Lager erreichen. — Wie wir hoffen, wird es uns dadurch möglich, eine große Anzahl der Ärmsten in unserm deutschen Volk zu erfreuen und ihnen Gutes zu tun — an den freudigen Mithelfern zu diesem Dienst, hat es bis jetzt nicht gefehlt — das allein soll ein Zeugniß dafür sein, daß **Jesus lebt.**

Ein kurzer Bericht von einem Vertrauensmann unseres Hilfswerks Christenpflicht liegt diesem Briefe bei. (Folgt unten, Ed.)

„Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist Seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was Er dir Gutes getan hat. Ps. 103.

Michael Horsch.

Lieber Bruder Horsch:

Mit Br. Funk, Schorndorf, welcher ein Auto zur Verfügung stellte, haben wir eine große Anzahl Flüchtlinge, durchweg Mennoniten, besuchen können. Die Not ist zum Theil sehr groß und es ist keine schöne Nachricht, die ich, bei meiner Rückkehr geben muß, daß die Kleiderbestände zur Neige gehen. Wir wollen hoffen, daß der Herr auch hier hilft und in U. S. A. offene Herzen und Hände gibt die helfen werden.

Viel Not und Elend haben wir gesehen, aber auch viele dankbare Herzen mit unserm Besuch erfreut. Daß man nach ihnen gesehen hat, daß man sich um sie bekümmert, all dies freut schon diese Menschen welche alles verloren haben, oft Mann und Söhne verschleppt, alte Mütter allein, junge Frauen in Not, wie groß ist das Elend und wir

dürfen, wir sollen helfen. Gerne tun wir die Arbeit und der Herr mache auch unsere Brüder und Schwestern im Lande gebefreudig, daß wir noch mehr helfen können. Mit brüderlichem Gruß. Ulrich Hege.

Bemerkung: 2303 von den russischen Flüchlingen sind jetzt ausgewandert nach Süd Ameri. aber es mußten noch 8000 zurück bleiben und hat noch andere tausende denen es an Decke, Kleider und Nahrung fehlt, so wer Packete senden will, der kann sie an M. Horsch senden, u. er wird austheilen, so viel ihr senden wollt, Kleider, Schuhe oder Nahrungsmittel. Man soll es gut einpacken (nicht über 11 Pfund,) und am besten wäre es wenn man die Pakete überziehen wird mit einem Sack oder Tuch und es gut zu Nähen, so daß niemand etwas heraus stehlen kann. Dieser M. Horsch ist ein Bruder zu dem früheren John Horsch bei Scottdale, Penna. der seinen Abschied genommen hat etliche Jahre zurück.

Addresse: Pre. M. Horsch
Ingolstadt-Hellmansberg,
Post Oberdolling,
Oberbayern 13 b.
Amer. Zone, Germany.

Frage an der P. O. für Form 2966 und schreibe darauf alles was in dem Packet ist, und die obige Addresse, und dann fordere für noch eine Addresse, darauf schreibe „Christenpflicht." L. A. M.

Kein größer Gebot denn diese.

Du sollst Gott, deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot, denn diese. (Jesu seine Worte.)

Wer ist denn mein Nächster? Jesus macht es klar mit dem Gleichniß von dem Barmherzigen Samariter (Lucas 10, 29—37.) Es mag von meinem Freund und Nachbarn sein, oder ein Freund oder Feind in einem fernen Land, ein jeglicher an welchem ich Barmherzigkeit tun kann — Jesus sprach: „So gehe hin und tue desgleichen." Liebe Brüder, wie können wir unsern Nächsten lieben als uns selbst, und ganz unbekümmert sein um ihre Seele. Jacobus schreibt: „**Liebe Brüder,** so jemand unter euch irren würde von der Wahrheit, und jemand bekehrte ihn, der soll wissen, daß, wer den Sünder bekehrt hat vom Irrtum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden."

Johannes schreibt: Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode. — Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht." Ja so wir unsern Nächsten lieben als uns selbst, so folgen wir Jesu Lehre: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur." Mark. 16, 15. So das gesagt war nur zu den elf Aposteln, dann war das Fußwaschen und noch andere Befehle nur gesagt zu den Zwölfen, aber wir glauben es ist ein Befehl für alle Jünger. Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder, **und die zwölf Aposteln mit Ihm,** (Jesus.) Lucas 22, 14. Daran vernehmen wir, daß Jesus allein war mit den zwölf Aposteln am Abendmal. Aber Lucas macht es klar und deutlich, daß Jesus nicht allein war mit den zwölf Aposteln da Er seinen letzten Befehl gegeben hat.

Und sie, die zwei die mit Jesu wandelten auf dem Wege nach Emmaus, standen auf zu derselben Stunde, kehrten wieder gehn Jerusalem, und fanden die elf versammelt, **und die bei ihnen waren.** — Da sie aber davon redeten, trat Er selbst, Jesus, mitten unter sie—da öffnete er ihnen das Verständniß, so daß sie die Schrift verstanden." Lucas 24, 33, 36 u. 45. Und Er gab ihnen seinen letzten Befehl ehe er gehn Himmel fuhr.

Wenn ich dem Gottlosen sage: „Du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht und sagst es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe; so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest, und er sich nicht bekehrt von seinem Gottlosen Wesen und Wegen; so wird er um seiner Sünde willen sterben; aber du hast deine Seele errettet." Hesekiel 3, 18. 19. „Denn wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde." Joh. 4, 17. Er sagt **nicht:** Wer da weiß Gutes zu tun, und tut Böses, dem ist es Sünde, sondern, wer nicht das **Gute,** daß er weiß zu tun, **tut,** dem ist es Sünde."

Liebe Brüder, wollen wir sammeln, oder zerstreuen? Jesu sagte: „— Wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Lucas 11, 23. Da sprach Er zu seinen Jüngern: (Sind wir von seinen Jüngern?) „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum (liebe Brüder) bittet den Herrn der Ernte daß Er Arbeiter in seine Ernte sende."

Aus lauterer Liebe, Ora C. Nisly.

Kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret.

D. J. Troyer.

Wir finden in 1 Cor. 1: Denn das Wort vom Kreuz, ist eine Thorheit, denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Kraft. Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott 'n seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen, die so daran glauben. Denn die Juden fragen nach Zeichen, und die Griechen nach Weisheit. Wir aber predigen den gekreuzigten Christum; den Juden ein Ärgerniß, und den Griechen eine Thorheit. Denen aber die berufen sind, beides Juden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche Kraft, und göttliche Weisheit.

Merket was Paulus uns hier lehren will. Denn die göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit, ist stärker denn die Menschen sind. Wenn die Menschen Gottes Allmacht verleugnen, und verachten, so schwächt oder verkleinert solches die Allmacht Gottes nicht. Denn Gott hat das Unedle, und das Verachtete von der Welt erwählt, um seine Macht zu erzeigen vor der Welt, auf daß sich kein Fleisch rühme.

Er sagt in Cap. 2: Ich kam nicht mit hohen Worten, oder hohen Weisheit, euch zu verkündigen, die göttliche Predigt. Und halte mich nicht dafür(daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum den gekreuzigten, und seine göttliche Weisheit und Kraft. Und war bei euch mit Schwachheit, und Furcht, und Zittern, und mein Wort und Predigt war nicht Menschen Weisheit, sondern die Beweisung des Geistes, und der Kraft. Auf daß euer Glaube nicht bestehe auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft. Denn wir reden von der heimlichen verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat, vor der Welt, zu unserer Herrlichkeit. Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt, hat, sonst hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Denn es stehet geschrieben, das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat, denen, die Ihn lieben. Hier redet Paulus von zwei Classen von Menschen: Die Welt Menschen, oder diejenigen, die nicht die Erleuchtung haben zu der göttlichen Weisheit. Und von denen die erleuchtet waren wie er war. Denn er sagt: Uns aber hat es Gott geoffenbaret, durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott. Der zeiget uns was Gott uns gegeben hat, auf daß wir geistliche Sachen geistlich richten können.

Er sagt weiter in Cap. 3: Und ich kann noch nicht mit euch reden, als mit geistlichen, sondern als mit fleischlichen, wie mit jungen Kindern, in Christo. Denn dieweil noch Eifer, Zank, und Zwietracht unter euch ist, so seid ihr fleischlich, und berufet euch auf Paulus, und Apollo, welche nur Diener Christi sind, die arbeiten in Gottes Weinberg, um Seelen zu gewinnen, und die Gemeinde Gottes zu bauen.

Nun Freund, die Corintische Gemeinde, war schon eine Zeitlang gegründet, aber sie hatten die Annahme von dem Heiligen Geist noch nicht Vollkommen empfangen. Es war mit ihnen, wie es auch noch mit vielen Menschen ist, zu unserer Zeit. Wir glauben an den Herrn, und an seinen Sohn, und an den Heiligen Geist, und an eine sichtbare Gemeinde Gottes hier auf Erden. Aber, daß wir uns selbst verleugnen sollen, und unsern Willen unter Gottes Willen gänzlich begeben, das ist eine Sache die dem Fleisch und Blut sehr zuwider ist. Wir wollen das Rechte tun, aber wir fehlen mannigfaltiglich. Denn wir sind noch zu viel voran, und Gott soll hintennach kommen, und uns helfen. Freund lasset uns ein wenig halten, und Christum voran gehen lassen, und wir wollen ihm folgen, und tun was wir können, und in seinem Willen bleiben, alsdann ist es Jesum, und nicht uns. Denn Er ist der Weg und die Wahrheit, und das Leben. Und nur durch ihn können wir in das Himmelreich kommen. Er gibt uns nicht zu viel, daß wir es nicht tragen können, denn sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht. Und Er

offenbaret seine Herrlichkeit zu uns, nur wie wir sie tragen können. Er öffnete dem Paulus den Himmel, und zeigte ihm den dritten Himmel. Er hörte unaussprechliche Worten, die kein Mensch reden kann. Paulus wollte sich nicht rühmen, aber Er rühmte Gott, der ihm so gnädig war. Von ihm selbst wollte er sich nicht rühmen, ohne daß er sich so schwach dahin geben kann, daß Gott ihn annahm. Nun hat Paulus eine solche schöne Herrlichkeit gesehen, die andere Menschen nicht sahen, Es ist leicht, daß er sich chreben möchte, aber Gott hatte solches zuvor versehen, daß er ihn seinen eigenen Weg gehen ließ, daß er in solche tiefe Sünden kam, daß er sie fast nickt vergessen konnte. Er meinte er wäre der vornehmste unter allen Sündern.

Das war dem Feind seine Gelegenheit, daß er solches dem Paulus vorwarf, und wollte ihn zweifeln machen. Und ich glaube es war dem Paulus bange, daß der Satan ihn stürzen möchte, in seinem Zustand. Daher hat er zu dem Herrn gebeten, daß er ihn wegnehme, denn er war ihm wie ein Dorn im Fleisch, der ihm immer weh tat. Aber Gott sagte ihm: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum, (sagt Paulus) will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi, bei mir wohne. Freund, lasset uns ein Exempel nehmen an des Paulus Vertrauen, auf die Gnade und Barmherzigkeit Christi, wenn die groß genug war dem Paulus seine Sünden wegnehmen, und bedecken, so wird sie auch über uns sein, wenn wir in Christi Lehr wandeln. So können wir mit Paulus sagen: Es hat noch nie keine Auge gesehen, kein Ohr gehöret und ist in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen die ihn lieben.

Fastenzeit.

Die vierzig Tage vor Ostern, (Sonntage nicht eingeschlossen) werden im allgemeinen als Fastenzeit angesehen. Diese Zeit wird auch öfters die Leidens- oder Passionszeit genannt, weil Jesus in diesen Tagen zu Seinen Jüngern viel von Seinen Leiden und Seiner Kreuzigung redete. Im engeren Sinne versteht man aber unter der Passions- oder Leidenszeit Christi die Woche vor Ostern, welche mit dem Sonntag beginnt.

Das christliche Fasten entwickelte sich schon in der ältesten Zeit, wie wir in den Briefen der Apostel öfters angedeutet finden. Ob wohl das leibliche Fasten oft um verschiedener Ursache willen geübt wird, so hat es auf das geistliche Leben doch eine weit größere Bedeutung, weil Enthaltsamkeit von besonderen Speisen teils als Förderungsmittel der Begeisterung, teils als Vorbereitung zu größeren Taten oder als Zeichen der Trauer und oft als verdienstliches Werk zur Seligkeit angesehen wird, so hat die Enthaltsamkeit von der dem Leben beschwerlichen und sündhaften Dingen auf dem geistlichen Gebiete doch eine weit erfolgreichere und heilsamere Wirkung für das göttliche Leben. Das ist auch, was der Apostel meint, wenn er sagt: „Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten (Genüsse), welche wider die Seele streiten." Wenn das Herz, die Sinne und Gedanken von irdischen und sündhaften Dingen angefüllt sind, wird die Erlösung, die durch Christum Jesum für uns geschehen, keine rechte Aufnahme in uns finden können. Darum sollte sich die Christenheit in der Fastenzeit von allem Ungöttlichen und von dem, was gegen das Göttliche streitet, sich völlig enthalten. Nur so wird ein neues Leben entstehen und das göttliche Leben vervollkommt werden. — Erwählt.

Gedanken über Lucas 9, 43—50.

Und sie entsetzten sich Alle über die Herrlichkeit Gottes. Da sie sich aber Alle verwunderten über Allem, das er that, sprach er zu seinen Jüngern: Fasset ihr zu euren Ohren diese Rede, denn des Menschen Sohn muß überantwortet werden in der Menschen Hände. Aber das Wort vernahmen sie nicht, und es war vor ihnen verborgen, daß sie es nicht begriffen; und sie fürchteten sich ihn zu fragen um dasselbe Wort."

Ja wohl sie hatten Ursach sich zu entsetzen und verwundern über die Herrlichkeit Gottes. Aber daß Er viel leiden und überantwortet werde in der Menschen Hände, war nicht was sie gerne hörten, und darum verstanden sie es auch nicht, und fürchteten sich ihn zu fragen, denn es war ihrer Natur entgegen, denn sie hofften auf ein Reich auf Erden, und waren bekümmert wer wohl der Größte wäre.

Da aber Jesus den Gedanken ihres Herzens sahe, ergriff Er ein Kind, und stellte es

neben sich, und sprach zu ihnen: Wer das Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Welcher aber der kleinste ist unter euch Allen, der wird groß sein. Da antwortete Johannes, und sprach: „Meister, wir sahen Einen, der trieb die Teufel aus in deinem Namen; und wir wehrten ihm, denn er folgte dir nicht mit uns. Und Jesus sprach zu ihm: Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns."

Wir haben unlängst gehört, da einer sprach von einem andern, und sagte: Der ist kein Glied in der Alt Amisch Gemeinde, darum sollt ihr ihn nicht grüßen mit dem Kuß der Liebe."' Wie stimmt das mit Jesu seiner Lehr? Der 3 Joh. 9. 10, sagt uns wen wir nicht grüßen sollen. Lasset uns prüfen welches Geistes Kinder wir sind. Wir sollen allezeit beflissen sein, eine Hilfe zu sein die Untugenden aus der Gemeinde halten, aber nicht sie nehmen um eine Ursach um weiter in die Welt zu greifen.

Aus Liebe von einem Bruder.

Die Bedeutung des Todes Jesu Christi.

„Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit heißen und der Berg des Herrn Zebaoth ein Berg der Heiligkeit." Sacharja 8, 3.

„Er hat euch versöhnt mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf daß Er euch darstellte heilig und unsträflich und ohne Tadel vor Ihm selbst." Kolosser 1, 22.

Heiligung ist die Hoffnung aller frommer Menschen. Wie haben die Kinder des Alten Bundes nach wahrhafter Heiligung sehnsüchtig ausgeschaut! Israel kannte den heiligen, wahrhaftigen Gott vom Sinai her und aus den Führungen der ewigen Treue heraus. Es wußte, daß der Heilige in Israel heilige Leute zu Dienern haben muß. Aber wir sind Sünder, „ verlorene und verdammte Menschen." Aus dem Schmutz unseres Lebens hoffen wir voll heißer Sehnsucht nach Heiligung. — Heiligung möchte die Arbeit des frommen Menschen sein. Aus Not und Sehnsucht greifen wir immer zur Selbsthilfe. Wir wollen uns selber durch fromme Bemühungen heilig machen. Die Gesetzesfrömmigkeit der Juden, katholische Werkgerechtigkeit, die Verstandes-religion des Protestanten, die Selbsterlösung des Idealismus sind solche eigenen Wege zum Ziel. Das alles ist eitel. Es ist all unser und umsonst, auch in dem besten Leben. — Heiligung ist lediglich Gnadengeschenk Gottes. Christus ist uns gemacht zur Heiligung. Ohne Ihn können wir nichts tun. Er ist für uns am Kreuz zur Sünde geworden. Er hat für unsere Sünde völlig bezahlt. Wir Sünder sind mit dem heiligen Gott durch Ihn versöhnt. Wir haben im Glauben die Vergebung der Sünden. In Ihm sind wir vor Gott gerecht und heilig. Das ist unglaublich, aber göttliche Gnade und Wahrheit. Der Herr selber heiligt uns nun. Er richtet und rettet die Seinen täglich. Er ist unsere Kraft, abzulegen die Sünde, die uns immerdar anklebt.

Herr, Du bist unsere Heiligung. Du Durchbrecher und Vollender seist gepriesen! — Aus Rundschau.

Bestes Gut.

Ein Schiff kam in der Nähe eines Seebades durch einen furchtbaren Sturm in große Not. Das Schiff war verloren. Die Mannschaft des Rettungsbotes fuhr trotz Sturm und Wogen hinaus und kämpfte sich durch bis ans Schiff. Dreimal machten sie die gefährliche Fahrt. Als sie das drittemal zurück waren und alle Schiffbrüchigen gerettet glaubten, stellten sie doch noch die Frage: Sind nun auch wirklich alle gerettet? Und sie bekamen die Antwort: Was zu retten war, ist gerettet; zwar ist noch einer da den haben wir in der Angst vergessen, unser Steuermann, und ihr könnte nicht zu ihm kommen, er liegt mit gebrochenem Bein unten in seiner Kajüte. Aber die braven Rettungsleute ließen sich nicht abhalten. Um des einen willen wagten sie noch einmal ihr Leben. Doch diesmal war ihre Fahrt umsonst. Der Sturm faßte das Schiff und warf es gegen die Klippen. Noch eine Weile sah man vom Lande aus das Rettungsboot zwischen den Schiffstrümmern umherfahren, dann kehrte es langsam zurück. Die Rettungsleute stiegen aus und brachten den Schiffbrüchigen alles, was sie von ihrem verunglückten Steuermann anffischen konnten. Der eine hatte die Mütze, ein anderer die Jacke, ein dritter den Mantel, manches hatten sie von ihm, aber ihn selbst, auf den es ankam, hatten sie nicht. Kann es uns nicht auch so mit Jesus gehen? Wir können vieles von Ihm haben, können Seine Reden, Seine

Taten, Seine Wunder und Seine Wunden kennen; Ihn selbst besitzen wir deswegen noch nicht. Ihn werden wir haben, wenn wir uns von Ihm reinigen lassen. Jesus ist das beste Gut. — Erwählt.

Ein Gebetslied.

Ebräer 12, 7—11.

Herr, Du weißt die rechte Stunde
Meiner Rettungszeit;
Bis ich einmal g'nug empfunden
Prüfungsschmerz und Leid.

Gib Geduld in allem Leiden;
Lindre meinen Schmerz;
Lege doch das Öl der Freuden
Auf mein krankes Herz.

Bist ja doch mein Samariter,
Der mir Hilf' beschert.
Wenn die Kur auch noch so bitter
Heb' mich auf dein Pferd.

Trage mich in deiner Matte
Hin zum Lazarett;
Unter deiner Flügel Schatten
Mache mir das Bett.

Sprich doch nur ein Wort der Liebe,
So werd ich gesund,
Mein Herz ist so krank und trübe
Und so blutend wund.

Dein Blut floß ja nicht vergebens;
Mache mir das kund
Hier im Jammer dieses Lebens
Und in letzter Stund.

Laß die Schiffahrt meines Lebens
Glücklich laufen ein
In den Hafen, — nicht vergebens
Meine Wallfahrt sein.

Wenn der Wellen Macht tut schrecken
Niemand helfen kann;
O so laß doch Du dich wecken,
Du, mein Steuermann!

Bin ich gleichsam nah' am Sinken,
Reiche mir die Hand.
O! laß mich doch nicht ertrinken,
Führe mich ans Lanad.

Obiges Lied wurde gedichtet im Dezember 1893 von Cornelius Töws, Manitoba.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1419. — Wie erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten?

No. 1420. — Was sollten wir fleißig sein zu halten?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1413. — In wie viel Tagen hat der Herr, Himmel und Erde gemacht?

Ant. — In sechs Tagen. 2 Mosi. 20, 11.

Nützliche Lehre. — Der Herr hat nicht nur Himmel und Erde gemacht in sechs Tage, sondern auch noch das Meer, und alles was drinnen ist. Große Allmacht! Mit recht, wird Er der **Allmächtige** Gott genannt.

Paulus hat auch über die Wunderwege Gottes gedacht, in dem er sagte: O welch eine Tiefe des Reichtums beide, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege!

Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? . . . Denn von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen.

Der Herr hat auch geboten: Sechs Tage sollst du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tag ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun. Da unser Erlöser auf Erden war, hat Er viele Kranke gesund gemacht und das zuzeiten auf den Sabbath.

Die Pharisäer, und Schriftgelehrten beschuldigten ihn hart, um deswegen. Jesus sagte ihnen: Welcher ist unter euch, so er ein Schaf hat, daß ihm am Sabbath in eine Grube fällt, der es nicht ergreife, und es aufhebe? Wie viel besser ist ein Mensch, denn ein Schaf? Darum mag man wohl am Sabbath Gutes thun.

Aber das will uns nicht sagen daß wir von unsern Geschäften die wir auf den Werktag verrichten sollten, aufschieben um sie auf den Sabbath, oder des Herrn Tag verrichten; in andern Worten, sie in die Grube werfen, daß wir sie auf des Herrn Tag heraus heben.

Ich glaube es ist viel Raum da, unter

uns, daß wir den Sabbath besser heiligen könnten, als was es geschieht. Lasset ein jedes von uns darüber denken wie wir es verbessern könnten. Gedenke des Sabbath tages, daß due ihn heiligest.

Frage No. 1414. — Was sagt aber der Geist deutlich?

Ant. — Daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten. 1 Tim. 4, 1.

Nützliche Lehre. — „Und anhangen den verführerischen Geistern, und Lehren der Teufel," ist noch im nämlichen Vers. Der 2te Vers: Die mit Scheinheiligkeit, Lügen verbreiten, gebrandmarkt in ihrem Gewissen. (Leander v. E.)

Es ist sehr übel bestellt mit einem Menschen, der den evangelischen Glauben angenommen hat, und dann wieder in einen solchen üblen Zustand kommt. Petrus sagt, im 2ten Brief, 2, 20—22: Denn so sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, werden aber wiederum in denselbigen geflochten, und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger geworden, denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort: „Der Hund frißt wieder, was er gespeiet hat," und: „Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot."

Denn so wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schreckliches warten des Gerichtes, und des Feuereifers der die Widersacher verzehren wird. Ich habe schon in meiner Zeit erfahren, von Leuten, die einst Glieder waren in der Alt-Amischen Gemeinde, auch in der Mennoniten Gemeinde; Ob sie jemals recht zu Gott bekehrt waren, und die wahre Erkenntniß des Herrn Jesu empfangen hatten, das weiß ich nicht; aber sie haben ihren Bund mit Gott, und der Gemein vernichtet, und sind in Ehebruch, und andere greuliche Sünden gekommen; und haben zuletzt ihr eigen Leben genommen.

Um ein wahres Kind Gottes zu sein ist kein Kinder gespiel. „Wendet allen eueren Fleiß daran." 2 Petri 1, 5.

Ein Bitt-lied für Eltern.

Hilf Gott, daß die Kinderzucht,
Geschehe stets mit Nutz und Frucht,
Daß aus der zarten Kinder Mund
Dein Lob und Name werde kund.

Gib ihnen wahre Folgsamkeit,
Laß ihre ganze Lebenszeit
Ein Abdruck deines Bildes sein,
Und lehre sie die Faulheit scheun.

Gib ja, daß ihnen mangle nicht,
Heilsame Lehr und Unterricht,
Damit aus deinem Wort und Mund
Ihr Glaube habe festen Grund.

Mach ihre Herzen selbst gewiß,
Bewahre sie vor Ärgerniß,
Wann böse Buben locken sie,
Hilf, daß sie ihnen folgen nie.

Brich du des eigenwillens Kraft,
Der Herzleid und Kummer schaft,
Und leite selbst den harten Sinn,
Zur Demut und Gehorsam hin.

Hilf, daß sie dich, Gott, überall,
Vor Augen haben allzumal,
Und sich befleißen jederzeit,
Der Tugend, Zucht und Ehrbarkeit.

Wo sie ausgehen, oder ein,
Da laß du sie gesegnet sein,
Daß sie die Lebenszeit und Jahr
Zubringen christlich immerdar.

Und wenn sie enden ihren Lauf,
So nimm sie, Herr, zu dir hinauf,
Auf daß sammt ihnen wir zugleich
Dich preisen dort in deinem Reich.

— Erwählt.

Ein wenig Anweisung für die Eltern betreffs ihrer Kinder.

Menno Simon schreibt uns, daß rechtgläubige Eltern wären so gesinnet gegen ihre Kinder, daß sie dieselben viel lieber um des Herrn Wort und seines Zeugnisses Willen in den Kerker (Jail) werfen lassen, denn daß sie mit den verführerischen Priestern Gemeinschaft haben, in die abgöttischen Kirchen gehen, auf die trunkenen Schriftdeuter in

den Trinkhäuser hören, oder in der Gesellschaft von Spöttern sitzen sollten, die des Herrn Name verachten und sein heiliges Wort hassen und anfeinden.

Hundertmal lieber würden sie sie um des Herrn Wahrheit willen mit gebundenen Händen und gefesselten Füßen vor Herren und Fürsten schleifen sehen, denn daß sie reiche Heiratsverbindungen machen mit solchen welche Gott nicht fürchten noch in seinen Wegen wandeln, sondern ihre Zeit in Pracht mit trinken berauschender Getränke, und Tanzen und Singen zubringen. Hundert mal lieber würden sie sie um des Herrn Ruhm und heiligen Namens willen vom Haupt bis zu den Füßen gegeisselt (geschlagen) sehen, als daß sie sich mit Sammet und Seide, mit Gold und Silber, mit köstlichen gestreiften geschlitzten Kleidern und dergleichen Pomp und Eitelkeit zieren sollten.

Ja hundert tausendmal lieber, daß sie um der Gerechtigkeit willen aus dem Lande sollten verbannt, an Stöcken und Pfählen verbrannt, im Wasser ersäuft oder auf einem Rad liegen, und selig werden, denn daß sie auserhalb Gott in weltlichen und fleischlichen Lüsten leben sollten, oder daß sie Kaiser und König sein und dann verdammt werden sollten.

Wehe allen denen, ja wehe ihnen, die nicht um die Seligkeit ihrer Kinder besorgt sind. Wenn ich ihre Leiber dermaßen liebe, daß ich ihre Sünden übersehe; wenn ich die Übertretung der Jungen nicht mit der Rute strafe und die Bejahrten mit Worten ermahne; wenn ich sie nicht des Herrn Wege lehre; wenn ich ihnen kein unsträfliches Beispiel gebe; wenn ich sie nicht stets auf Christum und sein Wort, Gebot, Vorbild, und auf seine Ordnung hinweise, und nicht ihre Seligkeit von ganzem Herzen und von ganzer Seele suche, so werde ich meiner Strafe nicht entgehen. Denn ihre Seele und ihr Blut, Verdammnis und Todt, werden von mir als von einem stummen und blinden Wächter an dem Tag des Herrn gefordert werden."

Wie stimmt das mit unserer Zeit, ist die Gefahr weniger für die Jungen Leute verführt zu werden, als es zu Menno Simons Zeit war? Nein wir glauben nicht so, denn der Apostel sagt: In den letzten Zeiten werden greuliche Zeiten sein. Und der Heiland sagt, daß verführt werden in den Irrtum wo es möglich wäre auch die Auserwählten.

Der Feind der ist listig,
Er will uns verführen,
Und sucht mit all Kräften
Sein Reich zu füllen,
Wenn wir ihm gehorchen
Er führt uns in Irrtum,
Daß wir verloren gehen.

Zu unser Zeit ist viel der Fall, daß wenn die Diener Junge Leute anreden müssen, weil sie in Fehler kommen, bis es fertig ist haben sie mehr zu thun mit den Eltern als wie mit den Kindern. Oftmals ist es der Fall, daß sie meinen die Diener haben ein schlecht gefühl, und wollen andre Kinder mehr recht geben als wie ihren. Man höret oft sagen, haltet sie alle gleich, welches auch so sein sollt, und ich glaube die Diener werden es auch gern thun in der Schwachheit, aber wir kennen nicht alles an den gleichen Ort stellen und es eben heißen, wir müssen die Umstände prüfen mit Gottes Wort und darnach arbeiten, welches eine harte Sache ist um es zu bringen daß die Leute es alle gleich sehen. Ein Bruder hat einst gesagt, wenn es in einem seine Familie kommt, dann wäre es besser er werde nur schweigen und andre lassen richten, denn Fleisch und Blut ist zu schwach um sich zu verantworten, aber das ist wohl leichter gesagt denn ausgeführt. Doch wäre es schön wenn die Eltern das Zutrauen haben könnten, und die Hoffnung daß die Diener und die Gemeinde nichts anders wollen tun als was ihren Kindern nützlich und dienlich ist zur Seligkeit. Wohl die Diener machen auch Fehler, und sollten auch Dankbar sein, wenn Leute ihnen zurecht helfen wollen, wenn sie neben die Lehr Christi kommen, wo wir hoffen, daß alles kann in der Liebe geschehen auf beiten Seiten. Ich glaube die Diener würden oftmals gerne schweigen oder Geduld haben, wenn sie hoffen könnten daß es den Menschen dienlich wäre zur Seligkeit, aber wir wollen die Sache wohl betrachten mit Gottes Wort, ob nicht oftmals ein Leben geführt wird, daß sie aus aller Verheißung Gottes ausgeschlossen sind, durch ein zeitliches wohlleben, mit Tanzen u. Springen, oftmals unter dem Einfluß von Getränk, und in Fleischeslüsten kommen, wo der Apostel sagt: laßt es nicht von euch gesagt werden, aber wir haben doch einen Fall nach dem Andern. Ich habe schon hören sagen, wenn sie mal in den Ehestand treten, tun sie schon anders aber liebe Eltern denket daran; wer

weiß was morgen sein wird. Jetzt ist die angenehme Zeit und der Tag des Heils, Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket nicht in eure Herzen. Wir können alle eine Hilfe sein, durch fleißig an die Gemeinde kommen und unsern Beruf wahrnehmen, auch fleißig beten für die Jungen Leute, und allerdings nicht die Diener verklagen wenn die Kinder gegenwärtig sind, auch uns in der Ordnung von der Gemeinde halten wie wir es versprochen haben, denn Glieder die aus der Ordnung gehen unzu frieden sind, zurück bleiben und ihren Beruf nicht wahrnehmen , sind ein hinderniß (stumbling block) zu den jungen Leuten. Wollen noch den Apostel lassen reden: Erste Timotheus 4, 12. 13. „Niemand verachte deine Jugend, sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, inder Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. Halte an mit lesen, mit ermahnen, mit Lehren, bis ich komme." Ja die Verheißung haben wir von den Engeln: „Dieser Jesus wird wieder kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." So wie Paulus sie ermahnet hat um anzuhalten bis er wieder zu ihnen kommt. Lasset uns auch anhalten ein jeder zu seiner Zeit, bis Jesus wieder kommt.

Ach denke nicht es hat nicht Noth,
Ich will mich schon bekehren,
Wenn mir die Krankheit zeigt den Todt,
Gott wird mich wohl erhören,
Wer weiß ob du zur Krankheit kommst,
Ob du nicht schnell ein Ende nimmst,
Wer hilft alsdann dir Armen!

P. Y.

Sprüche 22, 6.

Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.

Es wird sich vielleicht nicht immer so bewahrheiten, wie der weise Mann Salomo hier sagt, und doch ist es eine Wahrheit, die wir nicht bestreiten können. Dann denke ich oft, wie unsere Kinder, die wir doch lieben und die Gott uns anvertraut hat, auch in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen. Wenn wir dann den Unterschied in Betracht nehmen, einmal auf immer und ewig verloren zu gehen oder auf ewig glücklich und selig zu werden (eins von diesem wird einem jeden Menschen zuteil werden, einerlei wer wir sind), dann steigt mir die Frage auf: tun wir als Eltern unsere Pflicht oder haben wir sie getan, oder habe ich meine Pflicht getan.

Wir merken es schon an Kindern, wenn sie auch noch ganz Jung sind, sie haben einen Willen, und sie wissen auch sehr bald inwieweit sie ihren Willen durchführen können. Wir als Eltern sind vielleicht noch so ganz gleichgültig darüber, denken oft nicht, wie schwer wir und auch die Kinder später vielleicht dafür büßen müssen. Wir geben uns dem Gedanken hin, sie sind ja noch klein, es wird ja schon gehen; aber es formt sich da etwas für die Zukunft, wir hören manchmal ein Sprichwort: jung gewohnt, alt getan. Ein Kind, wenn es noch jung ist und nicht Gehorsam lernt, wie können wir erwarten, wenn es größer wird und später zur Gemeinde kommt (wenn es überhaupt so weit kommt), daß es wird untertänig sein. Indem glaube ich auch beobachtet zu haben, daß wenn die Kinder schon in der frühen Jugend lernen gehorsam sein, dann nimmt es bei weiten nicht solche Strenge wenn sie älter werden.

Dann noch eine Frage: wo finden wir, daß Kinder, die sich bekehren oder schon bekehrt sind, treu bleiben, wenn die Eltern in Gegenwart ihrer Kinder die Gemeinde viel beschuldigen, wo sie sich vielleicht selbst beschuldigen sollten? Es sind das nur wenige.

Es ist dann auch die Gefahr da für uns als Eltern, daß wir eine eiserne Strenge gebrauchen und nicht genug Liebe und göttliches Leben da ist, und die Kinder merken solches auch, und wenn sie dann älter werden, dann gibt es auch oft so viel Widerwärtigkeiten; es wird dann manchmal gesagt, die kleinen Kinder treten auf den Schoß und die großen auf das Herz. Dann werden junge Eltern so denken: ja, wie dann? Aber es sollte niemand mutlos werden, denn wir haben noch einen Gott im Himmel, der mit erbarmender Liebe auf uns Menschen herabschaut und wenn es sagt, Gott will, daß allen Menschen soll geholfen werden, das gilt auch uns in dieser Hinsicht.

Es ist ja an sich eine selige Beschäftigung, die kleinen unschuldigen Kinder zu besorgen, wenn sie mit ihren kindischen Anschlägen und Fragen zu uns kommen; dann gibt es so eine schöne Gelegenheit, guten Samen zu streuen. Die Kinder sind dann so leicht zu lenken, dann sollte jeder Vater und jede

Mutter ein Sonntagschullehrer sein. Ich glaube, das ist, wo die alten Gottesmänner wie Joseph, Moses, später der Prophet Daniel ihre Erziehung genossen haben. Ohne Zweifel haben ihre Mütter sie in ihrer frühen Kindheit daraufhin beeinflußt. Joseph war dort ganz allein in Ägypten, aber er ließ sich nicht von einem losen Weibe verführen. Moses wollte lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden als die zeitlich Ergötzung der Sünde zu haben. Daniel und seine drei Freunde waren noch nur junge Knaben und weg von ihren Eltern, aber sie hatten sich vorgenommen, sich an ihrem Gott nicht zu versündigen.

Ich glaube eigentlich, wenn wir als Eltern diesen Stand so recht in Betracht nehmen, wir werden wohl alle unsere Schwachheit und Unvollkommenheit fühlen, aber wenn wir dann willig sind, unsere Fehler anzuerkennen auch den Kindern gegenüber und unsern Pflichten nachgehen in der reinen Gottesfurcht, dann wird Gott in seiner erbarmenden Liebe auch das geben, was wir uns nicht nehmen können. Und wenn Gott dann sagt durch den Propheten: ich will das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu den Vätern, und wenn wir dann diesem gehorsam sind — was können wir uns hier auf Erden Schöneres denken als ein Familienleben? Wenn wir mit Gottes Hilfe die Kinder in ihrer frühen Jugend haben daran gewöhnen können, daß sie folgsam und behilflich sind, und wenn wir dann nach getaner Arbeit als eine Familie den Tisch umringen und uns dann so gemeinschaftlich unterhalten, dann bieten sich so schöne geistliche Gelegenheiten; und das ist eben, was Gott haben will, wir sollen uns von ihm belehren lassen und er will uns dann segnen und wir sollen es gut haben.

Und dann noch ein Gedanke, wollen einmal Umschau halten; wenn wir merken, daß Eltern sich fast nicht schicken können zu den Ordnungen in der Gemeinde, oder daß sie so sehr beschuldigen, wo sie sich vielleicht selbst beschuldigen sollten, dann können die Kinder sich fast nicht bekehren und wenn sie auch schon bekehrt sind, so sind sie fast nicht zu erhalten. A. T. Penner. Aus Botschafter.

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab." Joh. 3, 16.

Werden Wir Einander Kennen?

Werden wir einander kennen,
In dem schönen heiligen Ort?
Der bereit ist für die Frommen,
Wie wir lesen in Gottes Wort.

Werden unsere lieben Freunde,
Die wir hatten in dieser Zeit,
Uns dort Unbekannt sein—
In dem Reich der Herrlichkeit?

Jesus hier in seinem Leben,
Sagte wir werden den Engeln gleich;
Wenn wir werden auferstehen,
Mit Ihm in sein herrlich Reich.

Weder freien nach freien lassen,
Sondern beieinander sein,
Ewig Gottes Lobe singen,
Keine Schmerzen, keine Pein.

Werden unsere lieben Freunde,
Uns dort fremd und unbekannt,
Unter der unzählbaren Menge,
In dem frohen Vaterland?

Ja! wir werden einander kennen,
Wenn wir werden auferstehen,
Und mit allen anderen Heiligen,
In das neue Jerusalem gehen.

Haben wir schon von unsere Lieben
In dem süßen Himmelsort?
Ja sie werden uns willkommen,
Mit ausgestreckten Armen dort.

Wer keine Freunde hat auf Erden,
Hat aber Jesus angenommen:
Wird unzählich viel Freund finden,
Wenn er wird zu Ruhe kommen.

Ja wir werden einander sehen,
Von Angesicht zu Angesicht,
Alles wird Liebe und lauter Freude;
Zwietracht findet man im Himmel nicht.

Die Glaubenshelden aus der Bibel,
Werden wir auch kennen sein;
Denn unser Wissen wird dort völlig,
Und nicht mehr so Stückwerk sein.

Ja wohl wir werden einander kennen
Die wir auf der rechten Seite;
Jesus Stimme hören sagen:
„Geht ein zu meines Vaters Freude."

R. Wagler.

Vorhöfe des Herrn.

Der Psalmist sehnte sich nach den Vorhöfen des Herrn in einer Zeit, als er sie entbehren mußte, vielleicht, als sein Sohn Absalom sich gegen seinen Vater empörte. Wenn man etwas entbehren muß oder verloren hat, lernt man dessen Wert um so besser schätzen. Wenn die Glocken am Sonntag morgen zum Gottesdienst einladen, hört man sie oft ungern; aber ist man aufs Krankenbett gefesselt, wie süß sind dann ihre melodischen Klänge. Wie gerne täten sie dann zu den Vorhöfen Gottes wallen.

Wo sind die Vorhöfe des Herrn? Dort, wo die Gemeinde Gottes ist. Und sie ist überall, wo die Gnade in Christus den Menschen nahe gebracht wird, wo Jesus der Herr ist. Ob dort die Vorhöfe sind, wo man es am laudesten ausruft: „Nur in meiner Gemeinde und Gemeinschaft, nur bei uns?" Das ist stark zu bezweifeln; denn es ist kein anderer Name den Menschen gegeben zur Seligkeit. Wo Jesus das ein und alles ist, vor dem sich alles beugt, da ist der Eingang in das Heilige, die Tür des Vaterhauses. Es geht nach Gottes Wort, nicht nach unserm Geschmack. Wenn der Geschmack unserer Zeit irre geht, das Evangelium bleibt der einige Trost. Stunden, in der Nähe des Heilandes zugebracht, die gereuen uns nicht.

Sollten wir nicht mehr dafür sorgen unserer Jugend den Vorhof des Herrn zu schmücken, das Evangelium lieb machen! Sind wir freudige Zeugen, lernen wir die Kunst, einzuladen in die Vorhöfe des Herrn? Ein Tag in seinen Vorhöfen ist besser denn sonst tausend. — Erwählt.

Gabe. Jesus Christus ist die große Offenbarung Gottes. Schon das Kindlein in der Krippe redet so mächtig von der Liebe Gottes, die sich selbst gibt. Gott liebte die Menschheit seit Er mit eigener Hand den Menschen bildete und Seinen eigenen Odem in ihn blies. Diese Liebe hatte sich in vielen Gaben geäussert, das ganze Leben des Menschen ist beständige Gabe Gottes. Aber Gottes Liebe hatte eine besondere Gabe, den Sohn — und sie gab Ihn dahin, der Gottessohn wird zum Menschensohn. Welche Tat der Liebe!

Korrespondenzen.

Meyersdale, Penna., den 24 Feb. 1947.

Ein Zuspruch an die Editoren und auch an die Herold der Wahrheit Leser. Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo. Sage Gott Lob und Dank, daß der Herr noch solchen Leuten Geistes-kraft mit getheilt, die streiten gegen die Untugenden. Bin ganz einig mit L. A. M. wegen starkem Geträuk, in Nummer 4 Herold. Kann vielleicht noch dazu tun was ein Bruder, der sich ein Unwürdiger nennt in H. Feb. 15, 1945, sagt, und bin ganz einig mit ihm was er sagt wegen unserer Jugend und alte Leute Cigarettes rauchen und Karten spielen.

Wir wollen es kurz machen: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Wegen was wir versprochen haben, da wir durch Bekenntnis und Taufe in die Alt-Amische Gemeinde eingenommen sind worden als Glieder der Gemeinde! Ich wünsche ihr alten Diener und Bischofe werdet euch erklären über diese Sach, es ist nicht aufgeschrieben in dem Gebetbuch wie ich gemeint habe es ist, es ist gut darüber denken und sehen, daß wir nicht ziehen an dem fremden Joch mit den Ungläubigen.

Jetzt ist noch eine Frage an unsere alten Brüder. Ich habe geschrieben an Amstutz, Mt. Vernon, Ohio, wegen dem deutschen Bibelkurs, die sind dann gekommen von Los Angeles, Calif. Sie haben diese in 6 verschiedenen Sprachen, und Papier damit um die Fragen antworten. — Was ist Welt Weisheit? wenn wir fragen dürfen.

Es war ein Lehrer hier der begehrte, daß wir ihm eingedenkt sein sollen im Gebet, daß wir brauchen kein Telephone dafür wenn wir schon weit entfernt sind, so begehre ich das auch von euch.

S. S. Hochstetler.

Bemerkung: Der Bibelkurs ist Adventism, Siebentäger, Ed.

Fried-Hof, Luxemburg.

Lieber Mitbruder J. Fischer:

Letzthin hat mir Schwester Mina deinen Brief zugesand, ich gab mir viel Mühe es alles zu lesen. Wie ich gelesen habe, geht es euch noch allen gut, ja ihr habt die

Schrecken des Kriegs nicht erlebt wie wir es erlebt haben, wir wollen das nicht mehr mit machen.

Möge unser Gott und Heiland uns, ja überhaupt die ganze Nation bewahren vor einem wiederkehren eines solchen Unglücks. Wir hatten ja so zu sagen alles verloren, ich habe einen Hof mit 22 Hektar Land, das war ja nicht verloren, aber ich hatte drei Pferde gehabt und 10 Milchkühe, 6 Rinder, und Schweine und Hühner und Kaninchen, das alles hatten die deutschen Soldaten uns gestohlen. Ländliche Maschinen gingen mehr oder weniger kaput durch Granat einschläge. Fast alles Möbel (Furniture) wurde kaput geschlagen durch die amerikanischen Soldaten um zu verbrennen weil es ja kalt war zu derselben Zeit. Da ich eine große Familie habe, 7, Kinder, das älteste 11 Jahre, das jüngste 3 Jahre, da kannst du dir verstellen wie wir so arm dran waren, den meisten Kriegsschaden bekommen wir ja ausbezahlt, aber wenn? Unser Staat hat kein Geld, ich mußte mir wieder Pferde und Kühe anschaffen, auch Maschinen um arbeiten zu können. Da ich aber kein baargeld hatte mußte ich leihen, und somit bekam ich große Schulden. Heute natürlich drücken die Schulden, und das ist nicht gut für einen Prediger und Ältester. Wenn ich mich nicht irre hast du mir 10 Dollar geschickt, wofür ich dir von Herzen danke, der Herr unser Gott möge es dir hundertfällig vergelten. Unsere Felder hatten auch ziemlich viel gelitten durch die Tanks und Granaten. Da wurden die Saaten zum Beispiel, Weizen auch nicht viel. Das macht uns viel zu schaffen. Wir beten zu unserm Herrn und Heiland, Er möge uns helfen und segnen. Die lieben amerikanischen Brüder haben uns ja schön geholfen an Geld und Kleider. Aber leider es hat uns viel Geld gekostet für Kleider und Schuhe zu reparieren und passent zu machen. Aber trotzdem danken wir unsern Brüdern in Amerika für all ihr liebesvolles mithelfen, und entgegenkommen. Unser Herr und Heiland möge es allen lieben Gebern vergelten. Es ist schade, daß ich dir nicht auf alle deine Frage antworten kann, denn es ist ein großes Opfer von mir einen Brief zu schreiben, denn ich habe viele Arbeit, muß alles selbst machen, habe immer noch keinen Knecht, und des Nachts muß ich schreiben, oder mich vorbereiten für den Gottesdienst, ob ich lange aushalte, das weiß ich nicht.

Nun mein Lieber, ich will aufhören mit schreiben, meine Schwester Mina hat dir ja viele Fragen beantwortet, und nun noch herzlichen Dank für eure Liebe. Viele herzliche Grüße an alle lieben Brüder die in Christo sind.

Ösch Joseph.
Fried-Hof, Post Dilkirch,
Grand Insch—. Luxemburg.

Bemerkung: In der zwischen Zeit ist und wird denen zu Luxemburg genügsam geholfen für gewöhnliche Sachen. Möchte raten wenn einige helfen wollten, könnten sie Geld vorstrecken und leihen zum Gebrauch von Vieh und Bauergerät zu kaufen. Fühle, daß es mit der Zeit wieder zurück bezahlt wird. Das kann mit N. Y. Bank Draft gesandt werden, und ein Recept sollte gefordert werden. Der Ösch ist ein Bischof der Luxemburg Gemeinde von mittleren Jahren. J. B. F.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

EDITORIALS

Events and experiences of recent times have been affecting and stirring, especially in many foreign countries, It used to be so that our country only knew of them indirectly. But in the last decades effects have directly concerned our land also, for our nation, in asserting our significance as a world power, has contrived to be involved in the world brawls and conflicts.

The accounts of the refugees from foreign lands who left Europe on the **Volendam** bound for Paraguay, taking a final leave of home and home countries, on a venturesome voyage to a future, to them unexplored and uncharted, arouse one's concern and sympathy. Before embarking on this venture they had been exposed to hardships and dangers which few of us would deem endurable.

At the last minute those who were obliged to cross Russian-controlled areas were permitted to go with the rest. Russia had at first refused to permit them to cross their territory, although the means of transportation were at hand.

An account says that as the big boat started out from port the Dutch and American friends on shore heard the refugees sing, "So nimm meine Hände." And as they in turn sang "Blest be the tie that binds," is it likely that that song was sung before with more fervor and depth of feeling?

Will those emigrants prove fully worthy of the opportunities and privileges which have become theirs through this means of escape to a land of new beginnings? But to look to ourselves: Are we proving worthy and appreciative of the advantages and blessings which have been ours in the past?

—J. B. M.

A church paper comment on the situation in which Compulsory Military Training is involved, quotes a United States Senator as saying, "Out of one side of our mouths we talk of world disarmament, and out of the other side we start a world armament race."

Some one recently commented in the public press, that the antarctic regions now being explored, might perhaps serve as region of resort to avoid the heat and discomfort of summer conditions.

May it come to this that a Florida winter and antarctic summer itinerary may become the program for our migrants and transients, who are on the alert for the sole objective of a life of creature pleasure?

It used to be so that preachers were accused of going on vacations in hot weather and deserting their places of labor. Since the newer practices have come into vogue some of them leave their posts of duty vacant during the cold seasons and depending upon weather conditions the period of vacancies would seem to approximate double that of what used to be the practice.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop E. B. Peachey, Belleville, Pa., spent six weeks at Johnstown Bible School.

Bro. E. B. Peachey and a group of young people, Belleville, plan to conduct services at the penitentiary near Bellefonte, Pa., March 23, which, if carried out, will be the second visit of the kind.

Sister Linnie Peachey, Belleville, left for Akron, Pa., March 3, from where she expects to leave for Puerto Rico.

John Y. Hostetler and wife, Chris Smoker and wife, Mrs. Mary Kanagey, Ezra J. Peachey and wife, Gideon Glick and wife, and Jesse Glick and wife, all from near Belleville, are spending the winter in Florida.

Merle Yoder from the Belleville congregation, Chester Kanagey from the Allensville congregation, and Simon Sharp, Bertha Peachey, and Esther Yoder, from the Locust Grove congregation, left Dec. 30, for Culp, Ark., to participate in the service unit for six weeks.

Weather conditions east of the Laurel Hill Mountains have been very rigorous, with deep snows and terrific storms. First the snow came from the east, without storm. Then the winds came from the west and continued with great force day after day, with only slight intervals in between. During the fore part of the present week most of the local roads were closed with deep drifts in places.

As the manuscripts for the **Herold** go to the publishing house the weather has moderated and the roads are being opened.

AN EXPRESSION OF THANKS

Having, since the departure of my loving husband, received so many kind letters of comfort and consolation, for which I do not find words of expression; and being unable to answer each personally, I take this way and means to express my appreciation and gratitude. God bless you, each one.

It seems we never know how many friends we really have until the shadows fall, and those manifestations thus come to light.

In deep gratitude,
Mrs. Savilla Hershberger,
Grantsville, Md.

CHRONICLES OF THE BRETHREN

(Chapter 8)

1849 Annual Meeting was held this year in Somerset County, Pennsylvania. . . .

"A query was presented to the meeting asking what degree of sin be committed before avoidance should be applied and whether all dealings and communications of a temporal nature, between those put in avoidance and the members of the church, should cease. In response to this query an extended explanation was spread upon the minutes, giving the scriptural evidence and authority for the practice together with the views and practice of the ancient brethren who had no intercourse or dealings of any kind with such persons and did not eat with them at the same table or out of the same dish at any common meal, while they were in this state of avoidance. Only acts of charity toward them the brethren did not consider prohibited by the Word of God."

The explanation concludes with the words: "And these views we still hold, in common with our departed brethren."

Note:—

The above extract is taken out of **The Vindicator**, February, 1947, which publication is the official church paper of the Old German Baptist Church.

Referring to the Classified Minutes of Annual Meeting of the Brethren, I find that from 1794 to 1866 there were a number of procedures in which the practice of Avoidance (Meidung) was defended, justified, and enjoined.

Then in 1892 the query was proposed, "Will this district meeting ask Annual Meeting to say whether the Brethren still hold the doctrine of avoidance as heretofore?" And the answer was, "We do."

The above records constitute the Minutes of the Church of the Brethren as that church is now officially designated. —J. B. M.

GOD'S GREAT BOOK

This great book deals with two parties to life's premises, namely, God and man. It deals with two cardinal subjects, sin and redemption. It deals with two destinies—heaven and hell—heaven to be gained and hell to be shunned. Sin is the only barrier to heaven, and the only thing which will damn immortal souls to hell.

God is fair to men. He reveals Himself to man through the revelation of the inspired Scriptures. The Bible is one book. Seven great evidences attest this unity.

(I) From Genesis throughout, the Bible bears witness to one God. Wherever He acts or speaks He is consistent with Himself and with the total revelation concerning Himself.

(II) The Bible forms one continuous story—the story of humanity in relation to God.

(III) The Bible hazards the most unlikely predictions concerning the future, and, when centuries have brought round the appointed time, records their fulfillment.

(IV) The Bible is a progressive unfolding of the truth. Nothing is told all at once—the law of growth is: first the blade, then the ear, after that the full corn. Without collusion, often with centuries between, one writer of scripture takes up an earlier revelation, adds to it, lays down the pen, and in due time, another, and another, moved by the Holy Spirit, add new details till the whole is complete.

(V) From beginning to end the Bible points to one great theme, the person and work of Christ.

(VI) From beginning to end the Bible testifies to one redemption.

(VII) And, **finally,** these writers, some forty-four in number, writing through twenty centuries, have produced a perfect harmony of doctrine in progressive unfolding.

This is, to every candid mind, the unanswerable proof of divine inspiration of the Bible.

The Bible is a book of books. Sixty-six books make up the one book. Each one of the sixty-six books is complete in itself, and has its own theme and analysis. It is therefore of the utmost moment that the books be studied in the light of their distinctive themes.

Genesis, for instance, is the book of beginnings, the seed plot of the whole Bible.

Broadly speaking there are five great divisions in the Scriptures. The Old Testament is the preparation for Christ. In the Gospels He is manifested to the world. In Acts He is preached and His Gospel is explained. And in Revelation all the purposes of God in and through Christ are consummated.

"God was manifest in the flesh, justified in the Spirit, seen of angels, preached unto the Gentiles, believed on in the world, received up into glory."

Jesus said, "I have manifested thy name unto the men which thou gavest me out of the world: thine they were, and thou gavest them me; and they have kept thy word."

"I have given unto them the words which thou gavest me; and they have received them, and have known surely that I came out from thee, and they have believed that thou didst send me. I pray for them: I pray not for the world, but for them which thou hast given me; for they are thine. . . . I pray not that thou shouldest take them out of the world, but that thou shouldest keep them from the evil. They are not of the world, even as I am not of the world. Sanctify them through thy truth: thy word is truth. . . . And I have declared unto them thy name, and will declare it: that the love wherewith thou hast loved me may be in them, and I in them."

"Come now, and let us reason together, saith the Lord :though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool" (Isa. 1:18).

(The forbearance of Bro. Peachey is requested here, as another quotation from Isaiah is added, "Put me in remembrance: let us plead together . . . ," and prior to this it is written, "I . . . am he that blotteth out thy transgressions for mine own sake, and will not remember thy sins" (Isa. 43:26, 25).

Then in that memorable scripture of Romans 12, it is written, "I beseech you . . . that ye present your bodies a living sacrifice, holy, acceptable unto God, which is your reasonable service. . . ."—Editor.)

God controls the solar system by the law of gravity. He controls the animal kingdom by the law of instinct. He controls the trees by the law of nature, but controls man by the law of reasoning. Men today, as they did in the days of Jesus, as applied to the Pharisees, reason among themselves, and this kind of reasoning results in unbelief and disaster.

Paul's method of reasoning depended upon the Scriptures, for ". . . Paul, as his manner was, went in unto them, . . . reasoned with them out of the scriptures . . ." (Acts 17:2).

". . . As he reasoned of righteousness,

temperance, and judgment to come, Felix trembled . . ." (Acts 24:25).

One needs to be well acquainted with the Scriptures: First, for spiritual growth and development; second, because we are God's representatives to represent Him to man. God might have sent Gabriel to preach Christ crucified. Or He might have ordained a host of angels to preach the glorious Gospel of Christ. He might have written the Gospel proclamation in the heavens in glowing colors of gold that all men might have seen and read to be saved, but this was not God's will.

To them that were reconciled to God by the cross of reconciliation, to them hath God committed the word of reconciliation, as well as the prayer of reconciliation.

Paul wrote, "I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth; to the Jew first, and also to the Greek."

Paul was set for the defense of the Gospel, suffered, and died for it.

This Gospel has been preserved through the centuries at the cost of sweat, of tears and blood. Men of God have suffered fire, sword, and all the abominable devices of the devil, that they might live true to its holy teaching. Paul was imprisoned for the Gospel's sake, and while there he witnessed for his Lord; the frequently changed guards presented opportunities to Paul to preach Christ to them. In this way the Gospel found its way into the palace of Nero, and into Caesar's household. Paul's sufferings for the defense of the Gospel aroused and stimulated a zeal in many others, and later, they died for their faith in the Lord Jesus Christ.

After the apostles and the disciples of Christ, when He was here in the flesh, among many were Polycarp and others who lived and died for the Gospel.

This great book has meant and does mean much to many. But what does it mean to you?

John Wesley is cited as having said, "I am the creature of a day, passing through time as an arrow through the air. I am a spirit come from God, returning to God, just hovering over the great gulf, a few moments hence, and I shall no more be seen, dropping into a great, unchanging eternity." I want to know one thing, I want to know the way to heaven and how to land safely on that happy shore. God condescended to teach the way. He wrote it in a Book. Give me that Book, at any price. Give me the Book of God.

—E. B. Peachey.

WATCH AND PRAY

"Watch and pray, that ye enter not into temptation: the spirit indeed is willing, but the flesh is weak" (Matt. 26:41).

Christ our Master uttered these words of warning to His disciples after He was betrayed by Judas Iscariot.

These words ought to be, more than ever, a lesson to us.

"Then cometh Jesus with them [His disciples] unto a place called Gethsemane, and saith unto the disciples, Sit ye here, while I go and pray yonder. And he took with him Peter and the two sons of Zebedee, and began to be sorrowful and very heavy. Then saith he unto them, My soul is exceeding sorrowful, even unto death: tarry ye here, and watch with me. And he went a little farther, and fell on his face, and prayed, saying, O my Father, if it be possible, let this cup pass from me: nevertheless not as I will, but as thou wilt. And he cometh unto the disciples, and findeth them asleep, and saith unto Peter, What, could ye not watch with me one hour? Watch and pray, that ye enter not into temptation: the spirit indeed is willing, but the flesh is weak" (Matt. 26:36-41).

Some people may point their fingers at the disciples for not watching with their Lord one hour: but the question should be applied to us, Are we watching with our Lord?

In Mark 13:33, we find the words, "Take ye heed, watch and pray . . . . Paul admonishes, "Let no man deceive you with vain words" (Eph. 5:6). "Let

no man deceive you by any means: for that day shall not come, except there come a falling away first" (II Thess. 2:3).

These are only a few of the many things we are to take heed to.

How important it is for the children of God to be alert and watch against false doctrines, and to warn others of their impending fate if they follow men who carry and spread erroneous doctrines. Christ commands His followers to take heed, to watch and to pray.

We are enjoined, "Praying always with all prayer and supplication in the Spirit, and watching thereunto with all perseverance and supplication for all saints" (Eph. 6:18).

"Therefore let us not sleep, as do others; but let us watch and be sober. Pray without ceasing" (I Thess. 5:6, 17).

Examining these scriptures we find that every one who is a follower of our Lord is commanded to watch and pray. How easy it is to go on unconcerned! Many people are unaware of the fact that the tempter is planting his spirit among the peoples of the world. The Christian people of today need to do as Christ did, depart from the affairs of this world, from the people, and from the rush of life and go apart to pray to their Father in heaven. Matt. 14:23; Mark 6:46.

It is the only solution to life's problems. It draws us nearer to God and makes us watchful.

"Blessed are those servants, whom the lord when he cometh shall find watching. . . . Be ye therefore ready also" (Luke 12:37, 40).

Watchfulness will not be unrewarded when Christ comes to earth.

I shall add a poem which has meant much to me, and I hope it will to others who read it.

Ye servants of the Lord,
Each in his office wait,
Observant of His heav'nly Word,
And watchful at His gate.

Watch! 'tis your Lord's command,
And while we speak He's near;
Mark the first signal of His hand,
And ready all appear.

O happy servant he,
In such a posture found;
He shall his Lord with rapture see,
And be with honor crowned.

—Philip Doddridge.
—A Brother.

ACCORDING TO YOUR FAITH

"When he was come down from the mountain, great multitudes followed him. And, behold, there came a leper and worshipped him, saying, Lord, if thou wilt, thou canst make me clean. And Jesus put forth his hand, and touched him, saying, I will; be thou clean. And immediately his leprosy was cleansed" (Matt. 8:1-3).

As our text says, according to his faith he was healed. It would have been incurable for human doctors.

"And when Jesus was entered into Capernaum, there came unto him a centurion, beseeching him, and saying, Lord, my servant lieth at home sick of the palsy, grievously tormented. And Jesus saith unto him, I will come and heal him. The centurion answered and said, Lord, I am not worthy that thou shouldest come under my roof: but speak the word only, and my servant shall be healed. For I am a man under authority, having soldiers under me; and I say to this man, Go, and he goeth; and to another, Come, and he cometh; and to my servant, Do this, and he doeth it. When Jesus heard it, he marvelled, and said to them that followed, Verily I say unto you, I have not found so great faith, no, not in Israel. . . . And Jesus said unto the centurion, Go thy way; and as thou hast believed, so be it done unto thee. And his servant was healed in the selfsame hour." Wonderful faith! He had not even asked Jesus to come and heal his servant, till Jesus said, "I will come and heal him." It is marvelous what we can become if we have enough faith.

"And when he was entered into a ship, his disciples followed him. And, behold, there arose a great tempest in the sea, insomuch that the ship was

covered with the waves: but he was asleep. And his disciples came to him, and awoke him, saying, Lord, save us: we perish. And he saith unto them, Why are ye fearful, O ye of little faith? Then he arose, and rebuked the winds and the sea; and there was a great calm." This was an incident where they had only a **little** faith. **Yet they received according to their faith.**

Then "there came a certain ruler, and worshipped him, saying, My daughter is even now dead: but come and lay thy hand upon her, and she shall live. . . . And when Jesus came into the ruler's house, and saw the minstrels and the people making a noise, he said unto them, Give place: for the maid is not dead, but sleepeth. . . . But when the people were put forth, he went in, and took her by the hand, and the maid arose." She was brought back to life according to the man's faith.

"And, behold, a woman, which was diseased . . . came behind him, and touched the hem of his garment: for she said within herself, If I may but touch his garment, I shall be whole. . . . Jesus turned him about, and when he saw her, he said, Daughter, be of good comfort; thy faith hath made thee whole. And the woman was made whole from that hour." She prayed with her fingers, for she believed that if she could touch His garment she would be healed, and she was healed **according to her faith.**

"But the ship was now in the midst of the sea, tossed with waves: for the wind was contrary. And in the fourth watch of the night Jesus went unto them, walking on the sea. And when the disciples saw him walking on the sea, they were troubled, saying, It is a spirit; and they cried out for fear. But straightway Jesus spake unto them, saying, Be of good cheer; it is I; be not afraid. And Peter answered him and said, Lord, if it be thou, bid me come unto thee on the water. And he said, Come. And when Peter was come down out of the ship, he walked on the water, to go to Jesus. But when he saw the wind boisterous, he was afraid; and beginning to sink, he cried, saying, Lord, save me. And immediately Jesus stretched forth his hand, and caught him, and said unto him, O thou of little faith, wherefore didst thou doubt" (Matt. 14:24-31)?

"Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1).

"For we are made partakers of Christ, if we hold the beginning of our confidence stedfast unto the end" (Heb. 3:14).

"Now faith is the substance of things hoped for, the evidence of things not seen" (Heb. 11:1).

"Wherefore seeing we also are compassed about with so great a cloud of witnesses, let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us . . . . Looking unto Jesus the author and finisher of our faith."

—Mrs. A. J. Miller.

LESSON FROM A FAILURE IN BUSINESS

A merchant, some years ago, failed in business. He went home in great agitation. "What is the matter?" asked his wife. "I am ruined; I am beggared; I have lost my all!" he exclaimed, pressing his hand upon his forehead. "All!" said his wife. "No, I am left." "All! papa," said his eldest boy; "here am I." "And I, too," said his little girl, running up, and putting her arms around his neck. "I'm not lost, papa," said little Eddie. "And you have your health left," said his wife. "And your hands to work with," said his eldest; "and I can help you." "And your two feet, papa, to carry you about, and your two eyes to see with, papa," said little Eddie. "And you have God's promises," said grandmother. "And a good God," said his wife. "And heaven to go to," said his little girl. "And Jesus who came to fetch us there," said his eldest. "God forgive me!" said the poor merchant, bursting into tears. "I have not lost my all. What have I lost to what I have left?" He took comfort, and began afresh. —Selected

RELIEF NOTES

Mennonite Refugees Soon to Arrive at Buenos Aires

When the "Volendam" arrives at Buenos Aires today, Feb. 21, there will probably be immediate river passage into Paraguay for only about 300 of the 2,303 refugees. The remainder will need to have temporary housing and food until they, too, can be provided with such transportation. Brethren C. A. DeFehr and Gerhard Warkentin have encountered a great deal of difficulty in making provision for these necessary housing accommodations. In fact, as late as yesterday, Feb. 20, the day before the refugee group was scheduled to arrive, it seemed that the doors still had not opened. However, a cable has now been received from the Brethren at Buenos Aires stating that the Argentine military authorities have granted immediate use of grounds, tents, kitchen facilities for the refugee group. This has been made possible in part through the help of the Paraguayan embassy. In the face of difficulties which seemed humanly impossible to solve, it is evident that God has again manifested His power in caring for His people in this way.

Material Aid Shipments

Shipments leaving port during the first half of February included the following: 80 tons of flour (from Canada), 30 tons of meats, fats and dried beans (from Winkler, Man.) and 8 tons of clothing, bedding, shoes and soap (from Ephrata, Pa.), all destined for the Mennonite Child Feeding Unit in the British Zone of Germany; 30 tons of flour and 40 tons of assorted foods, for the Mennonite Child Feeding Unit in the French Zone of Germany; 30 tons of flour, for Christenpflicht, in the American Zone of Germany; 45 tons of flour, for the French Zone of Germany; 30 tons of flour, for the American Zone of Germany, for C.R.A.L.O.G. distribution; 80 tons of cracked wheat (from Lind, Wash.), for Shanghai, China; and 40 tons of assorted foods and 60 tons of flour, for Hungary.

Relief Worker Departures, Arrivals, and Changes

P. C. Hiebert and J. J. Plenert left New York on Feb. 21 for Brazil, where they are going as commissioners. Their primary mission is to study the possibility of refugee immigration to that country.

Frank and Marie Wiens, Isaac Baer, and Arthur Voth sailed on Feb. 18, aboard the "Queen Elizabeth," for Southampton, England. From that place Bro. Voth will go to Holland to serve in co-ordinating refugee migrations; Bro. Baer will go to France until his permit to enter Hungary is approved; and Bro. and Sister Wiens will also go to France, hoping later to enter the French Zone of Germany.

Ernest and Ruth Harder arrived at Rio de Janeiro on Feb. 17, and from there will leave for Asuncion, Paraguay on Feb. 24.

Lowell Steider, Landon Charles, and Miriam Weaver arrived in Manila on Feb. 15.

A. E. Kreider has returned to Manila after having spent some time in Java investigating relief needs and possibilities there. He reports that relations between the Indonesian and Dutch governments are not sufficiently clear to enable the establishment of a relief project there at this time.

Siegfried and Margaret Janzen, who had been located at the Roverstein Refugee Home, in Holland, have now gone to Berlin to provide accommodations for any Mennonite refugees who may gather there in the future.

Workers are Appointed

A total of thirty-eight relief workers were appointed at the meeting of the M. C. C. Executive Committee held on Feb. 15. Countries to which these workers are appointed include Puerto Rico, Italy, Belgium, France, Poland, and India. Twenty of the persons in this group will go to Poland as members of the Tractor Operators' Training Unit.

M. C. C. Headquarters Personnel

Viola Wenger, of Nampa, Idaho, has come to Akron to supervise and co-ordinate the work relating to the M. C. C. clothing centers at Reedley, Calif.; Newton, Kans.; Ephrata, Pa.; Kitchener, Ont.; and Winnipeg, Man. She will keep in touch with workers as to the relief needs and act as a liaison in informing the Mennonite constituency, particularly sewing circle groups, of the needs for clothing, shoes, and soap. Sister Wenger has been active in various types of church work, including service at the Children's Home at Nampa, Idaho for the past eight years.

C. P. S. and Voluntary Service

Elmer Ediger, director of M.C.C.-C.P.S., has recently returned from a five-day visit at Gulfport, Miss. Thirteen volunteers and

twelve C.P.S. men are working in that community health project in the deep South. The program of combating hookworm and other diseases in that area is developing very well. Aspects of this work include home nursing, assisting in the local city-county hospital, directing recreation in the near-by school. Religious instruction is also being initiated in connection with schools. The state and community officials, as well as the local Mennonite people, are very eager that the health program continue in the future as a volunteer unit.

Summer service units for the summer of 1947 will be located at the following places: Cleveland State Hospital, Cleveland, Ohio; Colorado State Hospital, Pueblo, Colo.; Penhurst Training School for Mentally Deficient, Spring City, Pa.; Gulfport Health Project, Gulfport, Miss.; M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Anyone who feels called for such summer volunteer service is urged to write to M.C.C. office, at Akron, Pa., for further information.

Literature for Germany (U. S. Zone)

Recent word has come that small packages of printed matter, limited in weight to 4 lb. 6 oz., may now be sent to the U.S. Zone of Germany. A list of the enclosed publications must be attached to the outside of the wrapper of each package. The parcel may not contain material maliciously attacking the four occupying powers or writings that encourage militarism, incite disorder or otherwise cause interference with the German occupation.

Released February 21, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

Refugee Group Arrives at Buenos Aires

The "Volendam" docked at Buenos Aires, Argentina, on Saturday afternoon, Feb. 22, with the 2,303 Mennonite refugees in good spirits. Small groups of these people are being taken inland to Paraguay as fast as transportation facilities permit. Peter and Frieda Dyck, who had been working in Europe among these refugees, and who accompanied them on their voyage, are now giving assistance in this rehabilitation work in South America.

Commission to Mexico

William T. Snyder, director of the M.C.C. Aid Section, left on Feb. 26 for Mexico City. His first mission is to contact certain Mexican governmental officials to secure the written confirmation of that country's attitude toward further immigration of Mennonite refugees. Some time ago President Aleman had given oral assurance that such Mennonite settlers would be welcome in Mexico, with due recognition for religious and other liberties.

Bro. Snyder will then be joined by C. J. Rempel, of Kitchener, Ont., and the two will contact Mennonite colonies already in Mexico, to learn from them the locations that would be suitable for refugee settlement, and to ascertain what help these present Mennonite colonists could give to the newcomers.

"Grease for Peace"

The Need. Relief workers tell of the need for soap in many parts of Europe. They are especially conscious of this as they travel and find soap missing in washrooms and trains. We are now moving much of the soap stock that we have on hand, and will be in position to handle much more than was received during the last year.

The Plan. In recent discussions with the Brethren Service Committee, they indicated that they would be willing to share their soap manufacturing plant, at Nappanee, Ind., with the Mennonite Central Committee. The Brethren have constructed a very efficient plant there and are turning out a good product. The soap that they make is a mild laundry soap that can also be used as toilet soap. This makes it ideal for shipment overseas for relief distribution, as it will serve a dual purpose.

The Brethren Service Committee has offered to accept all the fats that Mennonites will have to contribute. They will acknowledge them and process the fats into soap, returning to the Mennonite Central Committee about one pound of soap for every pound of fat that our people contribute. The Mennonite Central Committee will pay only the actual cost of manufacturing and will in turn get a uniform product that is well adapted for overseas shipment.

What to Give. Pork or beef fats, chicken fats, butter or cottonseed oil, peanut oil, corn oil, coconut oil, and almost any other kind of animal or vegetable fats can be used, provided they are rendered. Do not send raw fats or cracklings.

How and Where to Send. Wherever possible, contributions should be sent directly to

the Brethren Service Committee Center, Nappanee, Ind. Use containers that you do not care to have returned. (If so desired, the Brethren center at Nappanee will furnish five-gallon cans for contributions that are sent directly to Nappanee.) Each contribution should be marked as a Mennonite gift, since the Mennonite Central Committee will receive soap only for those fats identified as given by Mennonite people. Sewing circles or other local groups are encouraged to combine their contributions and send them in larger quantities.

If it does not seem practical to ship a contribution directly to Nappanee, it may be sent to one of the M.C.C. food warehouses, from which it will be hauled by M.C.C. truck to Nappanee. Such M.C.C. food warehouses are located at Newton, Kans.; Kalona, Iowa; Reedley, Calif.; Goshen, Ind.; and Silver Springs (Bruckhart Station, c/o Landisville Agent), Pa.

Exception. This project can be carried out only in the United States. Because of governmental restrictions, it does not apply to Canada.

For further information write to the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for the "Grease for Peace" folder.

Relief Needs Continue

Robert Kreider, M.C.C. relief worker in Germany, writes, "I wonder whether there are those who now are beginning to ask, 'Isn't Germany getting back on its feet?' 'Isn't the need tapering off?' There is no question that the suffering in 1946-47 is more intense than in 1945-46, and the need more universal. German officials and relief administrators and military government men foresee as much hunger and suffering in 1947-48 as this year. There are no signs on the horizon that the misery will be eased within the next year."

Relief Worker Departures, Arrivals, and Changes

The following nine men sailed from New York on Feb. 28 for Poland, to serve in the Poland Tractor Operators' Training Unit: Daniel Yutzy, Manson, Iowa; Arthur Franz, Weatherford, Okla.; Milo Albrecht, Morton, Ill.; Hiram Heatwole, Bridgewater, Va.; Milton Thiessen, Dinuba, Calif.; Dan H. Miller, Kalona, Iowa; Thomas Brown, Colbourne, Ont.; David Schwartzendruber, Tavistock, Ont.; and Abram M. Baer, Maugansville, Md.

Anna Lois Rohrer, R.N., of Wadsworth, Ohio, leaves on March 3 for India. Henry J. Harder, Kitchener, Ont., left on Feb. 27 for Puerto Rico, where he will serve as carpenter in building a parsonage.

P. C. Hiebert and J. J. Plenert arrived at Rio de Janeiro on Feb. 25. Ernst and Ruth Harder arrived at Asuncion, Paraguay, Feb. 24.

A. E. Kreider, who is serving as M.C.C. Relief Commissioner in the Far East, and who has been located for some time with the India Relief Unit, has recently gone to the Philippine Unit.

C.P.S. Notes

Mr. Imirie, Mr. Olson, and Major Montague, of Selective Service, and Ora Huston and Paul Goering, of the National Service Board for Religious Objectors, visited the C.P.S. Camp at Powellsville, Md., on Feb. 18. One of their concerns was to discuss various problems regarding the arrangement for furloughs and overtime. Furloughs which had been "frozen" for a time may now again be taken by the men of the camp.

Released February 28, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

SOME OF THE EVIDENCES OF GOD

There is a God! The herbs of the valley and the cedars of the mountain bless Him. The insect sports in His beam. The bird sings Him in the foliage. The thunder proclaims Him in the heavens. The ocean declares His immensity. Man alone has said: "There is no God." Unite in thought at the same instant the most beautiful objects in Nature. Suppose that you see at once, all the hours of the day and all the seasons of the year—a morning of Spring and a morning of Autumn, a night bespangled with stars and a night darkened by clouds, meadows enameled with flowers, forests hoary with snow, fields gilded by the tints of Autumn—then alone will you have a just conception of the universe.—Chateaubriand.

OUR JUNIORS

Gap, Pa., Feb. 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold, and lots of snow on the ground. I read the Story of the Bible and am reading the New Testament. I am twelve years old. My birthday is June 10. What is my credit? A Junior, Aaron F. Glick.

Dear Aaron: You have credit for 6¢. —Susie.

Honey Brook, Pa., Feb. 9, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We are having cold weather this week. Last Wednesday it was two below zero. I am eleven years old. My birthday is Oct. 16. I enjoy reading your letters. I will close with love. Bennie King.

Dear Bennie: You wrote an interesting little letter. Maybe you will have some verses learned, to report when you write again.—Susie.

Nappanee, Ind., Feb. 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Sept. 3. I am in the fifth grade. I will close. Annie Troyer.

Nappanee, Ind., Feb. 19, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice weather for this time of the year. I haven't written for a long time. I will close with best wishes. A Herold Reader, Margaret Hershberger.

Choteau, Okla., Feb. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We have nice weather at present. We moved Jan. 23. Now I go to Mazie School. My teacher is Mr. Sam R. Roff. I am eleven years old. My birthday is Jan. 20. I am in the sixth grade. What is my credit? May God bless you all. A Herold Reader, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: You have credit for 53¢. A birthday book costs 40¢. Your book will be sent soon.—Susie.

Staunton, Va., Feb. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of above. The weather is warm today. I am in the third grade. I will close. A Herold Reader, Mary S. Shrock.

Staunton, Va., Feb. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is warm these days. Last week we had cold weather. I will close with best wishes. A Herold Reader, Noah Schrock.

Dear Noah: Bible Story Books cost from $2.00 up.—Susie.

Millersburg, Ohio, Feb. 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is stormy. Tomorrow church will be at Eli Masts. My sister Verna, twelve years old, has chicken pox and I am exposed to them too. I will close wishing God's richest blessings. A Herold Reader, Elmina D. Miller.

Nappanee, Ind., Feb. 24, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Friday was our church. Pre. Levi Schrock preached the main sermon. How much credit do I need yet for a Hymnal? I will close. A Friend, Martha Farmwald.

Dear Martha: You have enough credit for a Hymnal, and it will be sent to you soon. No, I would rather have the letters in English.—Susie.

Hadley, Pa., Feb. 10, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is cold and lots of snow. I am thirteen years old. What is my credit? A Herold Reader, John Hostetler.

Dear John: You have credit for 6¢. —Susie.

Hadley, Feb. 10, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having cold weather and lots of snow. This is my second letter for the Herold. Wishing you all God's richest blessing. A Junior, Elizabeth Hostetler.

Mazie, Okla., Feb. 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have chilly weather at present. I will answer three Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Salina Chupp.

Dear Salina: You have credit for 20¢.—Susie.

McMinnville, Oreg., Feb. 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It has been a long time since I wrote last. Noah E. Stutzman (our grandfather) and Mother went on a trip east. Grandpa's brother in Illinois died, and they went to the funeral. Must close. A Reader, Naomi Swartzendruber.

McMinnville, Oreg., Feb. 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm these days. It has been a long time since I have written. I will close with best wishes to everyone. A Herold Reader, Irene Swartzendruber.

Dear Naomi and Irene: Your questions are correct, except No. 1411 is taken from Deut. 6:5, but your answer answers it too, so we will give you credit for it. Thank you.—Susie.

Napannee, Ind., Feb. 22, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a nice snow again. What is my credit? I will close, wishing God's blessings to all. A Junior, Ella Troyer.

Dear Ella: You have credit for 21¢.—Susie.

The eyes of the Lord are in every place, beholding the evil and the good. Prov. 15:3.

PRINTER'S PIE

Sent by Elmina D. Miller

Kate edhe atht ey od otn uryo lsma eoebrf enm, ot eb eens fo ethm: erhtosiwe ey veha on rdawer fo ruoy Ahelftr cihwh si ni veanhe.

Sent by Salina Chupp

Eht atultsanio yb het nahd fo em Lupa. Brmreeme ym snbod. Cegra eb thwi ouy. Eman,

---

THE BLACKSMITH

A conscientious blacksmith, soon after becoming savingly acquainted with Jesus Christ, was tried by the customary applications to do necessary (?) jobs, as they are called, on Sunday; and at length came to a determination to do no work on the holy day, except such as from inquiry into the case, should appear in his own opinion to be necessary. He was soon called upon after this by a traveler on Sunday morning to replace a shoe on his horse. "Friend," said the blacksmith, "this you know is the Lord's day; and I do not feel at liberty to do any work on this day, except of necessity and mercy. You will excuse me, therefore, for inquiring whether your journey on this day is necessary." "Why, as to that," answered the traveler, "I don't know that it is **absolutely** necessary; but if I keep on, I shall get home tonight, and put an end to those tavern bills and expenses."

"So, my friend, you think that to save a few shillings is a sufficient excuse for you to break the Lord's day; and of course to earn a few shillings would be a sufficient reason for my doing the same. Such an excuse, I assure you, will not quiet conscience in the sight of God, and therefore I cannot shoe your horse."

Immediately after this, a carriage stopped at his door, and a gentleman accosted him with request to repair a bolt, which had just broken. "Sir," said the blacksmith, "I am just preparing with my family, to go to the house of

the Lord, and I do not feel at liberty to break off from the proper employments of this holy day, for the accommodations of travelers, without urgent and real necessity." "Such," replied the gentleman, "is my case. I am as reluctant as you very justly are, to violate this day of sacred rest. But I am conveying a dying friend from the country, where she has sought in vain the recovery of her health, to her own home, where she wishes to die; we cannot proceed unless the carriage be repaired; and if detained on the road today there is a probability of her expiring before she reaches home." "In this case," answered the Blacksmith, "I cannot hesitate," He accordingly exchanged his dress, went to the shop, kindled his fire and performed the necessary repair. The gentleman, with thanks, gave him a compensation; which it is needless to add, the blacksmith put upon the contribution plate, as belonging to Him, whose time he had used in earning it.

—Selected by a Sister.

EFFECT OF BIBLE READING

A writer states, "A young lady once presented me with a bookmark having the inscription, 'God bless you!' and exacted the promise that it should be placed in my Bible, but never to remain a day opposite the same chapter. Faithful to my promise I took it home; and rubbing from the lids of my Bible the dust of a week, I placed it in the first chapter of Matthew, and daily read a chapter, and changed the place. I had not read long until I became interested as I had never been before in this good book; and I saw in it the truth that I was a sinner, and must repent if I would be saved. I then promised God that I would seek His face at the earliest opportunity, and, if He saw fit to convert my soul, I would spend my life in His cause. It came. I sought His face, and received the smiles of His love and now I have a hope within me big with immortality; and I attribute all to that bookmark and the grace of God."

—Selected.

GOD WITH US

The Word made flesh among us dwelt,
And they His glory who beheld
Beheld what grace and truth were shown
In Him, the Father's only Son.

Then shone His love and beauty forth
Among the lowly of the earth;
Among the needy and despised,
He walked, in human form disguised.

O God with us, Immanuel!
Thou didst the Father's love reveal!
Thou by Thyself didst bring again
His mercy and good-will to men!

—Catharine J. Miller.

HOW TO USE YOUR BIBLE

1. Own a good print, well-bound Bible, a concordance.

2. Set a portion of each day sacredly apart for Bible study. Let your body go unfed rather than your soul (Acts 18:11).

3. Choose an hour for study when your mind is clearest.

4. Study with a humble, teachable mind—not to see what you can make it teach, but what God meant it to teach (Matt. 11:25).

5. Pray for the guidance of the Author of the book (Ps. 119:18; John 14:26; I John 2:27).

6. Read the **whole Bible** through consecutively, again and again (Luke 24:27).

7. **Study**, not **skim**; weigh each word; look up all references and read them **carefully**; search the Scriptures with textbook and concordance to see how God handles such words and subjects as "Sin," "Salvation," "The Cross," "The Blood," "Repentance," "Faith," etc. Analyze Books of the Bible verse by verse, writing down all the teachings of each verse (Josh. 1:8).

8. Read it as the **Word of God** (I Thess. 2:13). Submit your judgment unhesitatingly to its teachings; believe

all its promises; heed all its warnings; obey all its commands, always and at once. Remember, it is God's message to you.

9. Study and accept, not only what you like, but all God has to say (John 7:17).

10. Commit to memory at least one verse each day (Ps. 119:11).

11. Carry a Bible or Testament with you for the improvement of spare minutes (Eph. 5:16; Acts 8:28).—Selected.

INCHING ALONG

A little while ago we read a curious chorus that used to be sung by the Negroes of America in the days of their slavery:

Keep inching along, keep inching along,
Like a poor inch worm—
Jesus Christ'll come by-and-by.

There is a special history attached to this strange song. In the days of bondage the Negroes would stealthily gather together night after night, and in muffled tones seek to encourage each other with the exhortation, "Keep inching along."

The chorus did not especially attract us until a special circumstance arose. We had to dig out a long trench of earth. The soil was heavy and clogged together like thick mud. Awkward stones were also mixed with it. It was impossible to do the work quickly. It was a case of digging out inch by inch. As we worked away at this trench for many hours, the Negro spiritual came back to us, "Keep inching along." Again and again we encouraged ourselves with the words, "Keep inching along, keep inching along."

Sometimes our Christian life is like that. We cannot take big strides forward. Our service is not one of spectacular success. We are placed in difficult circumstances. There is much opposition around us. We have to plod steadily forward. We keep inching along.

Thank God for the plodders. Is the Sunday-school class work difficult? . . . Is the Bible study apparently too deep for you? Take fresh courage. Look up and pray, and keep inching along. —The Elim Evangel.

WILL IT STAND THE TEST?

A jeweler gives, as one of the surest tests for diamonds, the "water test." He says, "An imitation diamond is never so brilliant as a genuine stone. If your eye is not experienced enough to detect the difference, a simple test is to place the stone under water. The imitation diamond is practically extinguished, while a genuine diamond sparkles, even under water, and is distinctly visible. If you place a genuine stone beside an imitation under water, the contrast will be apparent to the least experienced eye."

Many seem confident of their faith, so long as no trials come; but when persecution arises or when the waters of sorrow overflow them, their faith lose all its brilliancy. It is then that the true servant of God, like Job, shines forth as a genuine jewel of the King. —Selected.

FREE GRACE

A ship was sailing in the southern waters of the Atlantic, when they saw another vessel making signals of distress. They bore down toward the distressed ship and hailed them. "What is the matter?" —"We are dying for water," was the response. "Dip it up, then!" was the answer. "You are in the mouth of the Amazon River." There those sailors were thirsting and suffering and fearing and longing for water, and supposing that there was nothing but the ocean's brine around them, when, in fact, they had sailed unconsciously into the broad mouth of the mightiest river on the globe and did not know it. And though to them it seemed that they must perish with thirst, there were hundreds of miles of fresh water all around them; and they had nothing to do but to "dip it up."

—Selected.

THE GOOD OLD WAY

Lift up your hearts, Immanuel's
friends!
And taste the pleasure Jesus sends;
Let nothing cause you to delay,
But hasten on the good old way.

Our conflicts here, though great they
be,
Shall not prevent our victory,
If we but watch, and strive, and pray,
Like soldiers in the good old way.

O good old way, how sweet thou art.
May none of us from thee depart,
But may our actions always say,
We're marching in the good old way.

Though Satan may his powers em-
ploy—
Our happiness he would destroy;
Yet never fear, we'll gain the day,
And joy and sing the good old way.

Ye valiant souls, for heaven contend,
Soon all our grief in joy shall end;
Our God will wipe all tears away,
When we have run the good old way.

Then far beyond this mortal shore,
We'll meet with those who've gone
before,
Through grace divine we'll gain the day,
By marching in the good old way.

—Old Hymnbook.

THE UNCERTAINTY OF LIFE

Where am I? The Bible and our own experience answer that. Where are we? On the most uncertain footing you can imagine. That is where we are just now, and always here in time. The great characteristic of this life is its uncertainty—"here today and gone tomorrow." A while ago we were not here, not one of us; a little while hence, we shall be here no longer. "Man dieth and passeth away; man giveth up his spirit and where is he?" The place that once knew us shall soon know no more for ever. That is where we are—on that uncertain footing. A little while ago a wave out of the past eternity cast us up like driftwood here on the shores of time, and a little while hence a wave from the eternity that is coming will sweep back with itself into the eternity that is to be. Landed here for a while on this narrow neck of land, between the two great seas—the eternity out of which we came and the eternity into which we are going—how often God brings home to us the uncertainty of our life here! How it ought to count for the Gospel! How it ought to tell on this text, and lead us to a meditation of our ways, and to getting them put right and straight and sure for eternity! Here today, and gone tomorrow!—McNeil.

CORRESPONDENCE

Basel, Switzerland, Feb. 18, 1947.

After leaving Paris on Dec. 24, we went as far as Mulhouse, by train, where we had to obtain permits to enter Switzerland. Arriving there on Christmas morning, the Swiss consulate's office was closed; so we waited till the next day, but found that they were having that day as a holiday also. Staying at a hotel, from our side window we could see where the next block of buildings had been almost completely destroyed by bombing and shelling. While in Mulhouse, we spent some time with the Amish Mennonites who live in a dorf—Modenheim, just at the edge of Mulhouse. The places that we visited were: Joseph Widmer and his two sons. Joseph had a fair-sized farm (hof) but has retired with his wife and lives in the new house built for them just next to the old Widmer home. The son Paulus manages the home hof, while the other son Joseph manages another hof next to the home hof. Living on a typical Alsatian hof, their buildings had been hit by shelling, and it was some time before they could rebuild them. They have them rebuilt now, though, and are making other increases. They had a herd of about twenty-five cattle before the war, but about all but five were taken by the

army. They are building their herd up again and have fifteen Holsteins, Brown Swiss, and Guernseys. Their power to draw the machinery, such as the plow, harrow, disc, and cultivator, is a tractor, two mules, and three horses.

Being farmers, they had almost enough resources to sustain their need through the war, which was not the case with many other Mennonites, who were either farmers or common day laborers. Many have been deprived of their entire home, stock, and equipment. They told us of the experience they had in living in the basement of the newly built house. Elder Widmer and wife and daughter, and two sons and families all lived in the basement for three months, when the battle was on in that community and it was quite dangerous to be out. The stock needed attention, and upon going to do the feeding and milking, they would have to go quickly to the stables, and be careful that they would not be seen for fear they might become a target. They would not know from one day to the next if their life would be spared another day. And it was to God they looked for protection, while the "evil darts" were flying about them.

The incident about a neighbor was related, who was also a farmer and had a large herd of stock. All the men who took care of the stock were killed and some investigators found the place several weeks afterward, where the livestock had been tied to stanchions yet with chains and about all of them had starved. There are innumerable cases of this kind and other cases that have happened during the war, that in analyzing it all together, one realizes more and more the horrors of war, and the evil that goes with it.

Joseph Widmer is the elder (bishop) of the church at Pfastatt with a membership of about four hundred. Names seem somewhat familiar with the Amish Mennonite names of the U.S., such as Widmer (Witmer), Neusbaumer, Gerber, Muller, Wenger, Roth, and Riech. Further north in the Alsatian region there are Traers (Troyers), Jotters (Yoders), and some Gingerichs.

On Friday, Dec. 27th, we obtained our visa permits to enter Switzerland; boarded the train the same day and arrived in Basel an hour after we left Mulhouse. At Basel is where the M.C.C. has its center for all European relief work. Atlee Beechy, the director of relief, and his wife and daughters have their quarters there. Arline Sitler, the office secretary, and Julius Toews, controller of funds, also have their quarters there. Mrs. Gingerich is to help with the cooking for the personnel there, according to the present arrangement. I was sent there to do some cabinet work in the kitchen and storerooms and to paper and paint several bedrooms. Completing this work, I left for Wissembourg, France, on Feb. 10 to become a part of the building program that was started a bit over a month ago.

There are two Mennonite churches in Basel, both lying on the outskirts of the city. Fritz Goldschmidt is the elder (bishop) for both churches which meet every other Sunday, alternately, for services, making it possible for him to be in charge each Sunday. He had formerly been reise prediger (traveling minister), visiting and traveling from one church to the other through Alsace and parts of Switzerland. Switzerland, a neutral country to war, for a long time, found the brethren following the compulsory training act to defend their country by taking up arms. Many have gone into the medical divisions. Apparently through some of these things, some Biblical practices were disregarded, which at one time had been taught as an important practice by their early leaders, to be separate from the world and their way of life. Many are conscious of this and are striving to live lives that are pleasing to their Master. Pray for them and us, that we may all do our part in furthering God's kingdom. To those who have sent greetings from the states to the Mennonites in Europe, they have appreciated that they are thought worthy of this, and in turn are sending their greetings to you in the States and Canada. Services are conducted in German and after being here several weeks

we began to understand it about all. Using all high German in the services is easy to understand, but when the Swiss dialect is spoken, one who has only a knowledge of Pennsylvania German can hardly understand them.

To you who are a part of this work, by sending your contributions you are greatly appreciated by your brethren in Europe in this time of need, which is twofold, physical and spiritual. We would ask that you continue to remember us and them in prayer that we may so motivate our lives that we may be the worthy "sons of God" as mentioned in I John 3:1.

Mr. and Mrs. Elmer Gingerich.

Springs, Pa., March 5, 1947.

Dear Brethren and Sisters:—Ordination services were held in the Conservative Amish Mennonite Church at Arthur, Ill., on Sunday, March 2, at which time Bro. Levi M. Miller of Arthur, Ill., was ordained to the ministry of the Word, to shepherd the little flock of thirty-one members at that place.

The prayers of the brotherhood are requested for Bro. Miller and his faithful companion, with their three children, in their responsible calling, as well as for the church he is to serve. Bro. Miller is thirty-four years old and his wife, thirty.

Votes were taken in the morning service, with examination meeting in the afternoon for the four brethren who were in the lot, with their companions. The lot was cast in the evening, at which time the ordination service was held.

The work was in charge of Bro. E. G. Swartzendruber, who has bishop oversight there, assisted by Bro. S. T. Eash of Middlebury, Ind. Present were six ministering brethren, with interested brethren and sisters from our churches in Iowa, Indiana, and Ohio, as well as many from local sister churches which gave us a well-filled house.

The newly ordained minister with the congregation would very much appreciate having our ministers visit them and preach for them frequently. They are likewise glad for visits of brethren and sisters. Bro. Eli Swartzentruber and wife who labored with the brethren for two months have now returned home, bringing the writer and wife along on the way, leaving there the day following the ordination.

Shem Peachey.

OBITUARY

Fisher.—Jacob L., son of Samuel and Barbara (Lapp) Fisher, was born near Ronks, Pa., Feb. 24, 1871; died Feb. 6, 1947, at the age of 75 years, 11 months, and 12 days.

He was married to Arie Stolzfus. To this union were born 9 children. His parents, 3 sons, 1 brother, and 3 sisters preceded him in death. Surviving are his widow, 1 son and 5 daughters: Samuel, Woodburn, Ind., Sarah, wife of Daniel Zook, Ronks, Pa., Barbara, wife of Pre. Samuel Stoltzfus, Gap, Pa., Annie, wife of Jacob J. Beiler, Bird-in-Hand, Pa., Fannie, wife of Jonas Lantz, Gap, Pa., Arie, Ebensburg, Pa.; three brothers: Isaac, Sautersburg, Pa., Aaron and Sam, Gap, Pa.; three sisters; Mrs. Jacob King, Ronks, Mrs. Benjamin King, Intercourse, Pa., and Mrs. John K. Fisher, Gordonville, Pa., also 21 grandchildren and 2 great-grandchildren.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Amish Mennonite Church and was faithful unto death.

He had a stroke Feb. 24, 1942, which left him helpless the rest of his life. But his memory was good to the end. His desire was to be with the Lord, but he was patient unto the end.

Funeral services were conducted at the home of Christian Kauffman, by Pre. Amos Fisher. Burial in the Gordonville cemetery.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 1. April, 1947. No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Er starb für uns.

Als der Herr am Kreuz gestorben,
Dort vergoß sein teures Blut;
Hat er Leben uns erworben.
Ei, das macht dem Sünder Mut! —
Gott sieht ihn durch Christum an,
Daß er freudig hoffen kann.

Sanft umhüllt den Ort der Schrecken,
Als er rief: „Es ist vollbracht!
Finsterniß muß alles decken,
Ja, der Tag wird nun zur Nacht.
Denn der Sünder ganze Not;
Legt auf ihn nun unser Gott. —

Dort ist alle Schuld gesühnet.
Habe Dank, o Heiland mein!
Der ich Strafe hatt' verdienet,
Bin in dir nun frei und rein.
Deine Lieb, ist, o, so groß;
Lieblich fiel auch mir das Los! —

G. Berg.

Editorielles.

—Er hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welchen er hat uns angenehm gemacht in dem Geliebten.

—Durch welchen auch ihr gehöret habt das Wort der Wahrheit, nähmlich das Evangelium von euerer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr glaubet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung.

—Welcher ist das Pfand unsers Erbes in unserer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden, zu Lobe seiner Herrlichkeit.

—Nach dem Vorsatz der Welt, her, welche er bewiesen hat in Christo Jesu, unserm Herrn, durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, durch den Glauben an ihn.

—Mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget Einer den Andern in der Liebe und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens.

—Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser Aller, der da ist über euch Alle, und durch euch Alle, und in euch Allen.

—So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

—Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit.

—Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber viel mehr.

—Darum spricht er: Wache auf der du schläfest, und, stehe auf von den **Todten**, so wird dich Christus erleuchten.

—So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

—Und saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers **Herrn** Jesu Christi.

—Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. — Ephe.

Die Auferstehung unseres Erlösers Jesus Christus ist eine herrliche Krone Seiner

Wunder, und ist der höchste Beweis, daß Er Gottes Sohn und der Welt Heiland ist.

Ohne diese Auferstehung würde dieser Herr Jesus als ein machtloser Heiland in der Geschichte der Erlösung sein und das Evangelium würde kein Fundament haben. Es ist doch eine genießende, friedliebende Sach an einen Heiland zu glauben, den das Grab nicht vermochte zu halten. Wer diesen heiligen auferstandenen Heiland durch Gottes Geist in seinem Herzen erfaßt hat, für den hat das Grab kein Schrecken.

Es ist nichts köstlicheres für eine betrübte Seele als einen Herzens-Frieden zu haben mit diesem auferstandenen Erlöser. Denn Frieden im Herzen ist das kostbarste Gut; tausendmal mehr wert als alle Schätze der Erde; süßer als aller vergängliche Genuß, seliger als alle Freuden der Welt. Lasset uns nicht vergessen: Wer mit diesem Jesum auferstehen will, der muß auch mit Jesus sterben — seine angeborene Art und Natur kreuzigen, und in den Tod bringen.

Und um unser Fleisch und Natur zu kreuzigen, und in den Tod zu bringen, so daß es Gott gefällig sein kann müssen wir mit dem Zöllner unsern Erlöser Jesum Christum anrufen: „Gott sei mir Sünder gnädig." Und mit aufrichtigem Herzen das Evangelium untersuchen, denn es sagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget."

Dann werden wir in der Ordnung Gottes Leben, Gott lieben von ganzem Herzen, aus all unseren Kräften, unsern Nächsten lieben als uns selbst, kein falsch Zeugniß geben, nicht stehlen, die Liebe und Barmherzigkeit beweisen was zur Seligkeit dienen wird.

Johannes sagt: Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde." Die größte Liebe ist in Christo, denn Er hat sein Leben gegeben für uns, und die Liebe und Freundlichkeit gehen miteinander Hand in Hand, gleich wie Paulus sagt: Die Liebe ist langmüthig, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellt sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit.

Christus hat uns das Exempel gelassen, zu Ertragen ohne Murren, was sich nicht ändern läßt. Durch die Wiedergeburt sollen wir geduldig werden, denn Ungeduld hat schon vieles verdorben, und durch geduldiges Ausharren ist schon viel erreicht worden. Das leere Grab früh Morgens war ein Wunder und Trost der Menschen, die an ihn glaubten, aber ein großer Schrecken für die Hüter des Grabs, denn sie sollten wachen über das Grab, so daß niemand kommen wird und ihn stehlen. Es hat niemand ihn gestohlen, aber er ist selbst auferstanden und ihnen hinweg gegangen. So ist Er ein lebendiger Erlöser, und wird leben in alle Ewigkeit. Wer seinen Willen tut, der ist Sein Freund, und wird mit Ihm eingehen in die ewige Freud und Herrlichkeit.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mose C. Mast und Weib von Arthur, Ill., sind nach Middlebury, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Heute den 17 März haben wir einen Bericht bekommen von Kaifeng, Honon, China, daß 15 Flüchtlinge bei der M. C. C. Unit ankamen dort in China. Diese haben Russland verlassen von wegen ihrem Glauben und waren im westlichen China 16 Jahre, und waren ohne Verbindung mit einigen Mennoniten alle diese Jahren, ihre Sprache ist deutsch, ihr verlangen ist nach Canada oder Süd America zu kommen.

Nach Letztem Bericht war Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas wieder langsam auf der Besserung.

Der Bericht ist gekommen, daß die C. P. S. Arbeiter werden alle losgelassen den 29 März, und die Powellville Unit wird dann in kurzer Zeit geschlossen, und die Gulfport, Miss., und die Porto Rico Units werden dann weiter fort geführt mit freiwilligen Arbeitern.

Zwei Jünglinge, Zook und Stoltzfus von Lancaster, Pa., sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Die M. C. C. Arbeiter im Ausland berichten großen Seifen mangel in Europa; die Seife die den Winter durch eingekom-

men ist wird so bald wie möglich ausgesandt, und wer Talg, altes Fett oder Butter oder Hühnerfett, (aber keine Grieben) Mitteilen will soll sie an die Seifenfabrik senden nach Nappanee, Indiana, dort werden sie es in Seife machen für die M. C. C.

Mike Schrock und Weib und andere von Arthur, Illinois waren nach Plain City, Ohio einem Christner seiner Leiche bei wohnen.

Bisch. Aaron Esh von Lancaster County, Pa., war in Adams County, Indiana auf Gemeindearbeit und das Wort Gottes predigen.

Dem Joseph Y. Lehman sein Weib von Shipshewana, Indiana ist beerdigt worden den 7 März.

Den 7 März war dem John S, Herschberger, Middlefield, Ohio seine Leiche.

L. A. M.

Christi Tod und Leben.

J. B.

„Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ." Römer, 5, 1. . . . „Denn auch Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben." V. 6.

„Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns." 8, 34.

Die zwei Jünger, die nach Emmaus gingen, welchen Jesu erschienen ist auf dem Wege, sprachen zu den Elfen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simon erschienen."

Also ist es wie Petrus sagt: Er ist getödet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist.

Die Jahres-Zeit, oder die Tage, sind bald wieider hier welche angesehen — mag ich sagen —— betrachtet werden als die Zeit wo unser Erlöser gekreuziget ist worden, hat sein Blut fließen lassen, und hat gesagt: „Es ist vollbracht." Und dann am dritten Tage ist er wieder lebendig geworden, durch Gottes Vorsehen, und seinem heiligen Willen, und Liebe die er hatte zu der verlorenen Welt.

Der Char-Freitag, und Oster-tag werden gefeiert, bei den mehrsten der christlichen Verfassungen, wie auch teils bei den Welt-Menschen, (wenn ich so sagen mag) besonders der Ostertag. Aber wie werden sie gefeiert? Viele essen des morgens nicht; oder so zu sagen: Fasten. Aber dann kommt eine extra Beilage für das Mittagsmahl; und dann geht es fort auf Besuch, oder in die Stadt, und wie Gott geehrt ist worden, oder wie der Tag angewandt ist, bis der Abend kommt, weiß ein jedes besser als ich.

„Alles was ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut alles in dem Namen Jesus, und danket Gott dem Vater durch ihn."

Am Ostertag, da wird nicht gefastet, aber es ist ein Gebrauch mehr Eier zu essen auf diesen Tag, als an anderen Tagen. Und wenn es doch nur immer „essen" wäre, aber es ist schon vorkommen, daß es solche gibt, die sehen wollen, ob sie nicht mehr Eier essen (?) können, als wie Andere, und hat sie unwohl gemacht am Körper, ist das Essen, oder Fressen? Wenn jemand zu viel Wein, oder dergleichen stark Getränk trinkt also daß er davon krank, oder berauscht wird, dann wird es Saufen genannt; und wird bestraft in der Gemeinde. Aber wie weit geht es mit Essen, bis es „Fressen" ist? und wann wird Fressen bestraft? . . . „Saufen, und Fressen, und dergleichen, von welchen ich habe euch zuvor gesagt," und sage noch zuvor, **daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben."** Gal. 5, 21.

Ihr esset nun oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. 1 Cor. 10, 31.

Da Paulus nach Miletus kam, ließ er die Ältesten zu Ephesus fordern, und da sie kamen, ermahnete er sie mit dem Wort Gottes, und unter anderen, sprach er: So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes welche er durch sein eigen Blut erworben hat.

Merket, Indem daß Jesus sein Blut vergossen hat, hat er ein Reich Gottes aufgerichtet auf Erden, nämlich: die Gemeine Gottes.

Wie er selbst gesagt hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Und dazu ist Christus gestorben, und wieder auferstanden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei.

So aber Christus geprediget wird, daß er sei von den Todten auferstanden, wie sagen denn etliche unter euch, die Auferstehung der Todten sei nichts? Ist aber die Auferstehung der Toten nichts, so ist auch Christus nicht auferstanden.

Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich, . . . Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. So sind auch die so in Christo entschlafen sind verloren. 1 Cor. 15, 12—16.

Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, **durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten.**

Thomas, Okla.

Osterfest Gedanken.

Wir kommen jetzt in die Jahreszeiten wo unser lieber Heiland auf den Tag der Char-Freitag genannt wird, an das Kreuz genagelt, für unsere Sünden gestorben; den Sabbath über welches wir den Oster Tag nennen, in dem Grab gelegen war, und am ersten Tage der Woche auferstanden ist.

Du kommst, Herr Jesu, aus dem Grab,
Zerschlägst des Todes Bande,
Des Sieges reiche Frucht und Gab
Bringt uns zum Gnadenstande,
So sind wir frei von Sclaverei,
Davon du uns entbunden (frei,)
Weil du hast überwunden.

Es war getödtet Jesus Christ,
Und siehe; er lebet wieder:
Weil nun das Haupt erstanden ist,
Stehen wir auch auf die Glieder;
So jemand Christi Worten gläubt,
Im Todt und Grabe der nicht bleibt,
Er lebt ob gleich er stürbe.

Wir wollen doch daran denken wie viel es gekostet hat um uns zu erlösen vom Sündenfall Adams, ,Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein, der seinen eignen Sohn nicht verschont hat, sondern, hat ihn für uns alle dahin gegeben." Christus hat dann erst müssen sterben, und in das Grab gelegt werden, ehe und zufor das er anferstehen hat können. So müssen wir auch dem alten Menschen, Sünd und Ungerechtigkeit absterben, ehe wir mit Christo auferstehen können. (Kolosser 3, 5.) So tödtet nun eure Glieder die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Prunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei. Um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens; Epheser (4, 22—24). So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet, erneurt euch aber im Geist eures Gemüts, und ziehet denn neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Und dies Kapitel durch aus, bis ans Ende, wir wollen die Stücke hier nicht alle nennen, wenn wir diese Sachen alle ablegen wollen dann können wir uns taufen lassen im Namen des Vaters, des Sohns und des Heiligen Geistes, und dann Paulus Rat an Römer 6 wahrnehmen wo er die Frage stellt, „Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht, daß alle die wir in Jesum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Toden durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Dann können wir mit Paulus sagen: Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten nicht im alten Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.

Die Juden hatten damals eine Gewohnheit daß auf Osterfest der Landpfleger ihnen einen Gefangenen losgegeben hat, und sie hatten diesmal einen sonderliche mit Namen Barabbas, der war ein Mörder, und wahrlich sie haben gebitt, daß man ihnen den Mörder schenken soll und den Fürst des Lebens tödten. Kaiphas der Hohepriester hat den Juden den Rat gegeben. Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß ganze Volk verderbe. Er hat nicht ge-

wußt was er am sagen ist, er meinte daß Jesus das Volk am verführen ist, durch seine Lehr, und es wäre besser ihn umbringen denn das ganze Volk lassen verderben. Dies war richtig wie er gesagt hat, aber nicht wie er es gemeint hat, denn Jesus hatte die rechte Lehr, und es war Gottes Ratschlus, daß er sollte gekreuziget werden um die ganze Menschenheit zu erlösen und Kaiphas wie noch andere waren am teilnehmen daran die Sache auszuführen. Wir finden in der Apostelgeschichte im zweiten Kap wo Petrus zu dem Volk redete, und hin kommen ist zu den Worten: „So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott diesen Jesum den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das hörten, ging es ihnen durchs Herz und sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? Es war nicht gesagt, es ist aus und fertig mit euch, nein die Antwort war: Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.

Denn euch und eure Kinder ist diese Verheißung, u. aller, die ferne sind, welche Gott unser Herr herzurufen wird. Ja dieser Ruf wo schon etwas über neunzehn hundert Jahre ausgesprochen ist worden, stehet als noch da für uns. Der Apostel sagt: Zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehn, nun aber gebietet er an allen Orten und Enden Buße zu thun. Komm o Sünder laß dich lehren, komm und folge Jesu Lehr, sie führet ab vom Sündenleben, gebt nur dieser Lehr Gehör. Jesu hatte selbst gesagt: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht. So Glaube ich daß diese Menschen, die die Frage an die Aposteln gestellt haben: Was sollen wir thun? auch beladen waren, es waren vielleicht auch solche dabei die theil hatten an der Kreuzigung Christi, und wusten nicht was zu thun. Gerade so müssen wir auch hin kommen, daß wir nichts sind, von uns selber, und keinen Weg sehen wie weiter. Doch mit Gottes Hilfe durch die geistlichen Augen können wir den Weg sehen, den Jesu gebracht hat, und können dann darauf wandeln. So lange wir selbstgerecht sind, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer waren, dann können wir es nicht thun. Denn Jesus hat gesagt zu ihnen: Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hineingehen. Die Gnadentür stehet als noch offen, so lasset uns hinein gehen weil es Heute heißt. Seid Gott befohlen. P. Y.

Ursache des Kreuzestodes.

Die Schrift lehrt klar und deutlich, daß Jesus an der Sünder Statt, als unser Stellvertreter litt und starb am Kreuz, daß Er die Strafe für unsere Sünde erlitt und damit den Kanal öffnete, durch welchen die göttliche Liebe und Barmherzigkeit den Menschen zufließen kann. Er ist „gestorben für unsre Sünde nach der Schrift." Gott „hat den, der von keiner Sünde mußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." Diese Stellen lehren nichts anderes als das stellvertretende Versöhnungsleiden Christi. Jeder vorurteilsfreie Leser des Wortes Gottes muß die hohe Bedeutung und Wichtigkeit erkennen, welche darin dem Blute Christi, als der einzigen Sühne für unsere Sünden und dem einzigen Grund unserer Hoffnung, zugeschrieben wird. „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden." „So werden wir ja viel mehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Leben gerecht geworden sind." „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." Diese alte „Bluttheologie," wie sie von einer liberalen Theologie verächtlich bezeichnet wird, ist die Theologie, welche die Bibel lehrt. Weil Gott die Welt liebt, darum verschonte Er Seines einzigen Sohnes nicht. Weil Er den Sündern vergeben und sie beseligen wollte, darum das stellvertretende Leiden und Sterben Seines Sohnes. So eröffnete Er einen Weg auf welchem Er, unbeschadet Seiner Gerechtigkeit, dem Sünder vergeben und ihn rechtfertigen kann. — Erwählt.

Nach langer Winterzeit umgibt uns ein Frühlingshauch in der Natur. Selbst in dem Menschenherz erwacht ein neues Hoffen und Streben.

Die Emmausjünger.

Schon abendlich erglänzet
Der Ostersonne Schein;
Zwei Wanderer einsam pilgern
Gen Emmaus feldein.

Fort aus der Stadt Gebrause,
Fern der Genossen Schar,
Karfreitagsweh im Herzen,
Zog aus der Jünger Paar.

Doch seit mit ihnen wandelt
Der hohe Fremdling dort,
Des Zweifelswolken fliehen
Vor seiner Wahrheit Wort.

Der Schrift verborgne Tiefen
Er ihrem Geist erschließt,
Und siehe, neues Leben
In ihrer Seele sprießt.

Es brennen ihre Herzen
Im Osterglauben hell,
Den heißen Durst sie stillen
Am lautern Lebensquell.

Sie fleh'n mit Liebesdrängen:
„Ach, bleib bei uns, o Herr!"
Sie dürfen Ihn erkennen:
So bricht das Brot nur Er!

Nur Er, der einzig Eine,
Der Freund, der für sie starb,
Der Gottessohn, der blutend
Der Welt das Heil erwarb.

Und ob Er bald entschwunden
Dem blöden Erdenblick,
Es blieb sein Bild, das holde,
Dem Geistesaug' zurück.

Im sel'gen Osterglauben
Sie eilen zionwärts,
Sie tragen heim frohlockend
Ein brennend Jüngerherz.

Sie tragen sel'ge Kunde;
„Der Heiland Jesus Christ
Aus Grab und Todesbanden
Wahrhaft erstanden ist!"

Und wem also geschehen,
Wer Ihn gefunden hat,
Wem Jesus Christ begegnet
Auf seinem Lebenspfad.

Wem Jesus hat Geöffnet
Den Schatz der Heil'gen Schrift,
Wes Ohr, wes Geistesauge
Die ew'ge Wahrheit trifft.

Zu wem Er eingegangen,
Wer Ihn, den Herrn, erkannt,
Wem Lebensbrot gebrochen
Die tiefdurchgrab'ne Hand,

Dem bleibt als Ostergabe
Ein brennend Glaubensherz,
Der eilt ein froher Pilger,
Gen Zion heimatwärts.

Der trägt die sel'ge Kunde:
„Der Heiland Jesus Christ
Aus Grab und Todesbanden
Wahrhaft erstanden ist!"

— Erwählt.

Auferstehungsbotschaft.

Jesus lebt! So tönte es am dritten Tage nach der Kreuzigung in und um Jerusalem her. Er lebt jetzt und immerdar! Er ist selber das Leben und die Quelle des Lebens. Bei Seiner Auferstehung hat sich das in besonders ausdrucksvoller Weise gezeigt. Der Tod konnte Ihn nicht halten, der Stein war abgewälzt, das Grab war leer. Lähmende Furcht legte sich auf die Grabwächter, als der Lebensfürst das Grab verließ, und die himmlischen Boten verkündigten den Jüngern, die ihren Meister suchten, die Auferstehungsbotschaft. Da hat Gott geredet und laut in die Welt hineingerufen: „Den die Menschen ans Kreuz geheftet und getötet hatten, den hat Gott zu einem Christ und Lebensfürsten gemacht!" Ist Christus auferstanden aus dem Grabe, so sollen wir Ihn auch als lebend betrachten und dürfen Ihn nicht als tot behandeln. Den Frauen rief der Engel zu: „Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten?" Auch wir suchen oft Jesus bei den Toten, wenn wir uns ganz unserm Schmerz überlassen, besonders wenn wir an den Gräbern der unsern stehen. Laßt uns stets die Auferstehungsbotschaft vernehmen: „Christus ist auferstanden! Ich lebe, und ihr sollt auch leben!" Jedes Kind Gottes hat ewiges Leben. — Erwählt.

Das wahre Glück für die Ewigkeit liegt nicht im Schauen, sondern im Glauben.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1421. — Nun Israel, was fordert der Herr dein Gott, von dir, denn das du ihn fürchtest?

No. 1422. — Was ist leichter zu thun, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1415. — Wen sollen wir nicht anbeten, und ihnen auch nicht dienen?

Ant. — Kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß. 2 Mosi 20, 4.

Nützliche Lehre. — Das Wort Bildniß, oder Bild, ist nach dem Englisch „Image;" und das ist, etwas gemacht durch Menschen, aus Holz, Eisen, Erz, und der gleichen, das den Menschen oder irgend einer anderen Creatur ähnlich ist, oder will sagen darstellt, oder represențirt; oder auch, wird von verschiednen Farben etwas abgemalt, auf Holz, oder Papier, das auch Creaturen darstellt, oder represențiert.

Die Heiden, haben schon in den ersten Jahrhunderten solche Bilder gemacht, und aufgerichtet, und sie angebetet als einen Gott, und das ist abgötterei. Samuel sagt: Abgötterei ist eine Zauberei Sünde. Vor solchem Greuel, und großer Sünde, hat Gott der Herr sein Volk, die Kinder Israel gewarnt, durch Mosi, auf dem Berg Sinai, indem Er sagte: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildniß, noch **irgend (nichts, auf keinerlei Weise)** ein Gleichniß machen; Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht; denn ich der Herr dein Gott bin ein eifriger Gott." u. s. w., und: „Sehet ihr nun daß ich es allein bin, und ist kein Gott neben mir." 5 Mosi 32, 39.

Gott, der Herr, hat das Volk sehr oft und viel gewarnt vor Abgötterei. **Aber doch** waren sie ihm ungehorsam, und der Herr strafte sie auf vielerlei Weise.

Wir hoffen, oder glauben, daß wir durch das vergossene Blut des Sohnes Gottes, erkauft, und erlöst sind als **Kinder Gottes** zu seinem Eigentum; auch glauben wir, daß die Zehn Gebote heute noch in Kraft stehen für uns.

Ich frage euch, haben wir unter uns etwas in Besitz das auch möchten Bildnisse **sein in** den Augen Gottes? Ja, es hat viele solche kleine Bilder (Image) die verglichen sind mit kleinen Kindern. Sie werden wohl nicht angebetet als ein Gott, aber, wird nicht oft viel damit gearbeitet, „gedient"? Auch viele andere kleine Bilder die auf den laden stehen, um nur sie anzuschauen, und ist ganz unnötig.

Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut alles zu Gottes Ehre.

Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.

J. B.

Frage No. 1416. — Nachdem vor Zeiten Gott manchmal, und auf mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern, hat er am letzten zu uns geredet durch wen?

Ant. — Durch den Sohn. Ebräer 1, 1.

Nützliche Lehre. — Ja, Gott hat manchmal, und auf mancherlei Weise geredet zu den Vätern. Wir finden, daß Gott mündlich mit Menschen geredet hat; als wie mit Adam und Eva, und Cain, Noah, Abraham, u. s. w. Er hat viel durch heilige Menschen Gottes zum Volk geredet.

Wir finden auch, daß Er durch oder mit Feuer geredet hat und auf mancherlei andere Weise."

Dann, in der erfüllten Zeit hat Er durch seinen Sohn Jesum, zu den Menschen geredet, welchen Er auf diese Fluch-beladene Erde gesandt hat, in der Gestalt des sündigen Fleisches, und der Sünde halben; oder wie Jesus gesagt hat: „Meine Speise ist die, das ich tue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk." Joh. 4, 34, und: . . . denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat. Joh. 5, 30, und Kap. 6, 38—40. Derselbe Jesus hat auch gesagt: „Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder, Schwester, und Mutter. Und wenn wir seine Brüder sind, dann können wir auch mit ihm erben im Himmel." Denn es heißt: Kommet her ihr gesegnete, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von anbegin der Welt. J. B.

Die Sonne sendet ihre Strahlen und verbreitet Licht und Warme über die tote, starre Erde und die in ihr schlummernden Samens keine erwachen zum Leben.

Was Jesus am Kreuz vollbracht.

Jesus Christus hat vollbracht,
Was uns Sünder selig macht.
Dieses Wort aus Seinem Mund
Tut uns Sein Vermächtnis kund.

Alle Sünden, aller Tod,
Alles, was die Hölle droht,
Alles, was uns schrecken kann,
Ist vertilgt und abgetan.

Alle Schriften sind erfüllt,
Des Gesetzes Fluch gestillt;
Alle Gnade waltet hier,
Allen Frieden haben wir.

Wenn ich einst am Sterben bin,
Fahr' ich mit dem Worte hin:
Jesus hat für mich vollbracht!
Ihm sei Herrlichkeit und Macht!

— Erwählt.

Der Auferstandene.

Es bleibt nun einmal dabei, daß für den Einzelnen wie für ganze Völker in keinem andern Heil ist als in Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen. Die Verwerfung des Herrn führte den Untergang des jüdischen Volkes herbei. Auch die moderne Welt wird an ihrem bloßen Vernunftglauben, der Christus als den für uns Gekreuzigten und Auferstandenen verwirft, zuschanden werden. Der Auferstandene ist eben doch der Herr und König und nicht nur eine Sagengestalt oder ein längst verblichener und vermoderter jüdischer Rabbi. Seine Worte und Sein Erlösungswerk haben ewige Dauer und Geltung, wenn auch mancher moderne „Weise" meint, sie passen nicht mehr in unsere Zeit. Die Geschichte des Leidens und Sterbens und der Auferstehung Jesu Christi die uns in diesen Tagen bewegt, prägt es uns immer wieder aufs neue ein, daß der Verachtete, Geschmähte, Gekreuzigte eben doch Sieger ist. Und denen, die treu zu Ihm halten, gilt bei allem hochfahrenden Ansturm des modernen Nationalismus und Unglauben das Wort: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde!" Jesus sagte einst zu Martha: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe." — Erwählt.

Ostertöne und Osterbotschaft.

„Er ist nicht hier, er ist auferstanden, wie er gesagt hat" (Matth. 28, 1—10).

Ehe seine rauschenden Harmonien erklangen, ehe es im Himmel und auf Erden erscholl; Christus ist auferstanden, hat der Geist mit Seinem Wehen hie und da die Saiten der Osterharfe berührt. Weissagend und vorbedeutend gab es Ostertöne in einzelnen Worten. Das Wort von der Auferstehung wurde verkündigt. So gibt es Frühlingszeichen, ehe der Frühling kommt. So stimmen die Musiker ihre Instrumente, ehe das herrliche Spiel beginnt.

Ostertöne im Alten Bund.

„Du wirst meine Seele nicht in der Totenwelt lassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe," sagt David im 16. Psalm und redet von dem, der nach ihm kommen sollte, dem ewigen König aus Davids Haus. Und Jesaia, nachdem er das Leiden und Sterben des Herrn geschildert hat ja, mitten in dieser Schilderung bricht er in die Worte aus: „Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen, wer will seines Lebens Länge ausreden!" (Jes. 53, 8). Und noch einmal: „Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben, und durch seine Erkenntnis wird es, mein Knecht der Gerechte, viele gerecht machen, denn er trägt ihre Sünden."

Ostertöne aus Jesu Mund.

Hörst du die Ostertöne? Deutlicher werden sie in Jesu Mund als in dem Alten Bunde. Er hat nicht bloß das Wort geredet vom Weizenkorn, das sterben müsse, um lebendig zu werden und Frucht zu bringen (Joh. 12, 24). Er hat auch mit bestimmten Worten wie durch Sein Leiden so Sein Auferstehen vorhergesagt. „Er zeigte seinen Jüngern, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen und viel leiden von den Ältesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten und getötet werden und am dritten Tage auferstehen," lesen wir in Matth. 16, 21. Und als Er vom Berge der Verklärung herabgeht, gebietet Er Seinen Begleitern, das Geschehene niemand zu sagen, „bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist" (Matth.

17, 9). Den Juden, welche ein Zeichen begehrten, stellt Er das Zeichen des Propheten Jona in Aussicht. „Denn gleich wie Jona **war drei Tage und drei Nächte in des Fisches** Bauch, also wird des Menschen Sohn drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein" „12, 40). Zu Martha spricht Er: „Ich bin die Auferstehung und das Leben" (Joh. 11, 25), und zu den Jüngern unmittelbar vor Seinem Leiden: „Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen" (Joh. 16, 16).

Osterbotschaft durch den Engel.

Und nun geschieht es. Die Jünger ahnen es nicht. Ihre Seelen sind in dumpfen Schmerz; sie denken es ist alles aus. Maria steht und weint. Da ist das Grab bereits geöffnet des Himmels und der Erde Kräfte haben sich in Bewegung gesetzt: Christ ist erstanden. Der Engel verkündigt es den Weibern! „Fürchtet euch nicht! Ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her und sehet die Stätte, da der Herr gelegen ist. Und gehet eilend hin saget es seinen Jüngern, daß er auferstanden sei von den Toten. Und siehe, er wird vor euch hingehen in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt."

Osterbotschaft durch Jesus und die Gläubigen.

Jesus selber wird zum Osterprediger. Er tritt den Davoneilenden entgegen: „Seid gegrüßt!" Und als sie niederfallen und Seine Füße berühren, da spricht Er: „Fürchtete euch nicht! Gehet hin und verkündigt es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa, daselbst werden sie mich sehen." Hörst du das Osterlied? Es ist das Lied des Sieges. Es ist das Lied der vollendeten Erlösung. Denn „ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden," schreibt Paulus an die Korinther (1. Kor. 15, 17), und im Römerbrief 1, 4) nennt er die Auferstehung als ein Stück, in welchem das kräftige Zeugnis der Gottessohnschaft Jesu Christi liege. In der Tat, das Siegel des Vaters auf die Sendung des Sohnes hätte gefehlt wenn Christus nicht auferstanden wäre. Es war geradezu unmöglich, daß Er von dem Tode sollte gehalten werden (Apg. 2, 24). Und nun schallt das Osterlied über Land und Meer. Des Todes Bann ist gebrochen. Was sterben muß, soll wieder leben. Was verloren scheint, soll wieder gefunden werden. „Christ ist erstanden von der Marter alle. Des sollen wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Hallelujah!"

Osterbotschaft durch die Natur.

Und eben zu der Zeit, wo das Fest der Auferstehung gefeiert wird, wird auch die Natur zur Predigerin Hörst du das Osterlied? Das Bienlein summt es, und der Käfer schwirrt es, u. der flatternde Schmetterling ist seine Verkörperung, sein Sinnbild. Lang war der Winter, lang die dunkle Nacht. Aber nun leuchtet die Sonne nun regt sich das Leben. Es ist Ostern. Und die Blumen verkünden es und der grünende Strauch und der Baum, dem die Knospen schwellen. Es schien alles tot, alles verloren. Aber nun muß auch der Ungläubigste es merken, daß ein Wunder geschah. Der Odem Gottes ist ausgegangen, und die Gestalt der Erde wird erneuert. Es ist Ostern. Und die Vöglein jubilieren es. Sie waren fort, nun sind sie da. Niemand sah sie, nun sitzen sie in jedem Baum, in jedem Strauch und zwitschern ihre süßen Weisen. Und die Lerche, ja, die steigt himmelan, ein Bild der Auferstehung, und ihr Lied heißt: Ostern!

Osterbotschaft für alle.

Doch du selber, meine Seele, sage, wie feierst du den Tag? Ach, liegt nicht immer noch der schwere Sorgenstein auf dir? Warum willst du nicht auf die frohe Osterbotschaft achten? Fürchtet euch nicht, heißt sie. Jesus lebt. Jesus ist Sieger. Dem Erhöheten ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und Er führt und zieht die Seinen nach dieser Seiner Macht also, daß Er das ewige Leben gebe denen, die Ihm der Vater gegeben hat. Glaube doch! — Und du anderer bist noch immer in den alten Sündenbanden, wenn du sie auch schmerzlich fühlst. Warum willst du nicht auf die frohe Osterbotschaft achten? Jesus ist Sieger. Er ist um unserer Sünden willen dahingegeben und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt. Sieh, Er reicht dir hilfreich, gnädig die durchbohrten Hände hin. O greife zu, greife zu! — Und du dritter bist noch immer geistlich tot; warum willst du nicht auf die Auferstehungsbotschaft achten? Es ist die Botschaft vom Leben. Ich lebe und ihr sollt auch leben. Innerlich

zuerst, aber dann auch äußerlich mit den Verklärten und in Seiner ewigen Herrlichkeit. Dagegen wer im Tode bleibt, der kommt zum Tode, zum anderen Tod, zum ewigen Tod.

Noch klingen die Osterpsalmen. Wer hört sie? Wer achtet ihrer? Es ist das Lied des Sieges. Es ist das Lied von der Vollendung der Erlösung. Wer stimmt mit ein? — Wahrheitsfreund.

Der Geiz.

Es fragt ein Bruder durch den Herold, auf wie viele Arten können wir geizig sein, und sind es nicht gewahr?

Da dachte ich an die Worte des Paulus zu Timotheus in 1 Tim. 6, 10: Denn Geiz ist eine Wurzel alles Übels—. Nach diesem Ausspruch bleibt nichts übrig. Ich habe schon hören sagen, es gibt zweierlei Geiz: Den Ehergeiz und den Geldgeiz. Wer kann die Auslegung geben von dem Wort Geiz? Ich hatte als schon Gedanken darüber. Ehrgeiz kommt wenn man sich selbst mehr liebt den Gott. Der Geldgeiz gerade das nehmliche, wenn man Geld und irdisches Gut mehr liebt denn Gott. Wenn ich nur einen Dollar im Vermöge hätte, und würde durch diesen in Streit kommen mit Jemand, so wäre ich schon geizig, durch meinen einen Dollar.

Das Wort der Wahrheit Jesus Christus sagt uns: So Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Dies ist ein Gebot des Herrn, uns gegeben zum Wohlsein in diesem und dem zukünftigen Leben. Nun wenn ich durch mein einen Dollar dies herrliche Gebot übertrete, so liebe ich ihn mehr denn Gott. Jesus sagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten. Und wohl dem, der immerdar Gottes Gebot hält, und tut immerdar recht. Diese Sünde vom Geiz ist durch Adams Übertretung über uns alle kommen, und alle vergifted (poisoned) damit. Aber Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat über die Sünde vom Geiz, durch unsern Herrn Jesum Christum.

Unser Trost ist, daß wir ein gutes Gewissen haben, und fleißigen uns einen guten Wandel zu führen bei allen. Von dem Ehrgeiz denke ich manchesmal an die Worte Jesu, da er sagt: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser den der Schriftgelehrten und Pharisäer so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. An einem andern Ort sagt Er: Hütet euch vor dem Sauerteig der Schriftgelehrten und Pharisäer, welcher ist die Heuchelei. Wie viel Menschen gibt es, welche der Satan nicht mit dieser bösen Waffe suchet zu verderben, und eure theuer erkauften Seelen des ewigen Lebens unwürdig machen? Wiederum eine Sünde durch Adams Übertretung (den Ehrgeiz) und wir sind alle vergift damit. Aber Christus ist gekommen und hat unsere Sünden Alle hinauf getragen an seinem Leibe auf das Holz. Nicht daß wir in den Sünden fort leben, sondern daß wir der Sünde abgestorben, und der Gerechtigkeit leben, durch welche Wunden ihr seid Heil geworden. Wer überwindet der wird es alles ererben, und ich will ihm geben einen hellen Morgenstern. Ich unternehme mir nicht zu sagen, auf wie viel Arten daß wir geizig sein können, und sind es nicht gewahr, denn der Geiz ist eine Wurzel alles Übels.

Es kommt nach meinem Denken nicht darauf an wie viel irdisches Gut daß ein Nachfolger Christi hat, um Geizig zu sein, sondern, wie er es braucht was er hat. Aber ich sage euch meinen Brüder, es ist sehr gefährlich der Seele nach, ein Haus und Land um das andere an sich zu kaufen, und viel irdisches Gut in Besitz haben. Sonderlich die Vorsteher der Gemein, welche ein Vorbild sein sollen der Herde. Und ich brauche hier keine Anweisung geben, Gottes Wort tut das reichlich.

Noch eine andere Auslegung über das Wort Geiz ist diese: Eine unersättliche Begierde um jagen und trachten nach Reichtum. Ein Bruder der viel irdisches Gut in Besitz hat und handelt übel mit armen Menschen, was ist mit ihm?

Leander S. Keim.

Jesus will aber auch in uns die Auferstehung und das Leben sein. Das kann uns wenig nützen, wenn wir wissen, daß in Jesus das ware Leben ist, wir aber im Todeskerker stecken und von diesem geistlichen Leben nichts wissen. Wir müßen es in uns haben. Jede Osterfeier läßt uns leer und unbefriedigt, wenn wir nicht innerlich eine Auferstehung in uns haben.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!

Ich weiß, daß mein Erlöser lebet
Und daß er ewig Treue hält.
Wenn Leben, Lied und Licht entschwebet.
Was unser war, in Staub zerfällt,
Wenn keine Sterne mehr uns schimmern
Und lauter Todeslüfte wehn,
Dann wird er über allen Trümmern
Der letzte auf dem Staube stehn.

Wir gehn dahin in harten Fesseln,
Bei jedem Schritte rings beengt,
Umschlungen von der Sünde Nesseln,
Die bis ins Heiligum sich drängt.
Der Herr, der ringend mit dem Bösen
Im heißen Kampfe einst gebebt,
Er hat die Macht den Bann zu lösen,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Und daß er lebt und liebt und waltet,
Das macht die dunklen Nächte hell.
Und ob dies Herz im Tod erkaltet,
Sein Herz bleibt alles Lebens Quell.
Das bange Menschenrätsel: Sterben,
Es wird verklärt von seinem Licht;
Der Sünde Gold wird ew'ges Erben,
Wenn er, der letzte, lebt und spricht.

So rinnt dahin, ihr kurzen Stunden
Jahrhunderte der Erdenzeit!
Ein Fels der Hoffnung ist gefunden,
Ein Retter für die Ewigkeit.
Es ringt sich kühn empor der Glaube
Von ew'ger Lebensluft umweht;
Ich weiß, daß über allem Staube
Der letzte, mein Erlöser, steht.

Meta Heußer-Schweizer.

Der Herr ist auferstanden.

Das ist die Botschaft, welche die Frauen mit beflügelten Schritten den Jüngern brachten. Das ist die Botschaft, die wir als die wichtigste und beglückendste aller Tage einander überbringen, womit wir einander ermuntern und Glauben und Hoffnung stärken sollen. Der Dichter singt: „Ich sag' es jedem, daß Er lebt und auferstanden ist, — daß Er in unsrer Mitte schwebt und ewig bei uns ist." Ja, laßt uns den Todesüberwinder preisen und nicht müde werden, von Seinem großen Siege zu erzählen. Laßt uns Ihn aber auch nicht nur mit unsern Worten preisen, sondern mit der Tat des Lebens. Durch einen gottwohlgefälligen Wandel sollen wir es beweisen daß wir mit Christus zu einem neuen Leben auferstanden sind, und durch die Früchte des Geistes sollen wir verkündigen die Tugenden des, der uns berufen hat, aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. — Erwählt.

Er ist auferstanden.

Ein Prediger bemerkte einen kleinen, in Lumpen gehüllten Knaben, der andächtig ein Bild des Heilandes betrachtete, das in einem Schaufenster ausgestellt war. „Was ist das?" fragte der Herr, auf das Bild hinweisend. Die scheinbare Unwissenheit des Mannes bedauernd, antwortete der Knabe: „Das ist Jesus," und erzählte dann in kurzen Sätzen die Lebensgeschichte, und mit sinkender Stimme flüsterte er: „Und sie kreuzigten ihn!" Der Prediger wandte sich zum gehen; da ruft der zerlumpte Knabe ihm freudig nach: „Warte! ich habe den besten Teil dir noch nicht gesagt: Er ist auferstanden! Es ist auferstanden!" — Erwählt.

Das Leben der Christen.

Sehen wir den Charakter Jesu an: wie verschieden war Er von dem der übrigen Menschen; wie rein, wie vollkommen und heilig! So sollte das Leben der Gläubigen sein. Die Gnade Gottes macht Menschen, die von anderen verschieden sind; das Volk Gottes ist von anderen Leuten verschieden. Ein Knecht Gottes wird überall ein Gottesmensch sein.

Als einst ein Quäcker in dem Themsefluß sich badete, rief ihm ein Fährmann zu: „Ha, da ist ein Quäcker!" Dieser fragte: „Wie weißt du, daß ich ein Quäcker bin?" Jener antwortete: „Weil du gegen den Strom schwimmst, wie die Quäcker immer zu tun gewohnt sind." Das ist der Weg, wie die Christen immer handeln sollen: gegen den Strom schwimmen. Christen sollten solche Leute sein, daß ihre Mitmenschen sie ohne Schwierigkeit erkennen könnten und sagen: „Das ist ein Christ!" — Erwählt.

Sei vorsichtig in deinen Reden, laß sie allezeit lieblich und mit Salz gewürzt sein ermahnt die Schrift. Nach deinen Worten wirst du gerechtfertig oder verdammt werden.

Es ist Erstanden.

Wo ist dein Stachel nun, o Tod?
Wo ist dein Sieg, o Hölle?
Denn aus dem Grabe führet Gott,
Den Herzog unserer Seele.
Wohl dacht die Höll' sie hätte Sieg,
Doch als Er aus dem Grabe stieg;
War Gottes Plan besiegelt! —

Wohl war es schwer für unsern Herrn,
Den Kreuzesweg zu gehen!
Die Seinen standen alle fern;
Um ja nur zuzusehen.
Er war verlassen und allein,
In Seiner großen Not und Pein,
Um alle uns zu retten.

Man legt Ihn in ein steinern Grab,
Um sicher Ihn zu haben. —
Ein Engel rollt den Stein dann ab.
Die Botschaft soll uns laben!
Als Sieger geht der Herr herfür,
Der unsers Lebens Licht und Zier —
Preis dir für deine Liebe! — G. Berg.

Tod im Feuer.

In St-Anne, Manitoba, den 5 Februar, etwa 3 Uhr 30 Min. morgens, weckte eine Frau Gagnier ihren Mann, er möge unten in der Küche nachsehen, denn es rieche rauchig. Die ganze Familie schlief oben im 2. Stock. Als der Mann nach unten kam und die Tür zur Küche aufmachte, schlugen ihm Feuerflammen entgegen, auch fiel etwas Brennendes von oben teils auf ihn und auf die Treppe nach oben. Der Mann konnte schon nicht nach obn zur Familie, sondern mußte sich selbst retten, da das Feuer sich sehr schnell verbreitete. Er kam, mit versengtem Haar und sehr verbrannten Füßen und einer Brandwunde am Bein ins Freie. Die Frau mit den Kindern konnte nicht herunter und, obzwar die Nachbarn ihre Hilferufe hörten, war es doch zu spät, und so sind sie alle 5 jämmerlich zu Tode gekommen und verbrannt. Die Überreste der 3 größten Kinder hatte man morgens in einer Ecke der Trümmer gefunden und die Mutter mit dem Jüngsten etwa 2 Schritte entfernt. Die Mutter war 45 Jahre alt und die Kinder zwischen 1½ und 13 Jahren. — Der Mann wurde sofort nach Winnipeg ins Hospital gebracht, wo man Hoffnung auf Genesung für ihn hat. A. P. B.

Ein Bericht aus Austria.

Wir haben einen langen Brief erhalten aus Austria, der Mann schreibt wie sie sich freuen über „Packete" von America und in welchem Zustand sie ankommen, und auch was paßend ist zu senden. Will so von dem nötigsten hier angeben.

Er sagte: Gestern sind mehr als fünfzig Packete in unserer kleinen Stadt angekommen von Amerika, und darunter war eines für sie, das hatte über dreißig Kilo in sich. Der Postträger hat es ihnen an die Heimat gebracht und sie haben es aufgemacht. Das Packet war in einen Sack eingenäht, er sagte sie konnten den Mehlsack gut brauchen für Flickstoff und auch für Ärmel an einem Kleid. Es war zum weinen und zum lachen, denn es war powdered Cocoa darinnen, Kaffee, und Seife. Die Cocoa und Kaffee päckchen- waren zerrissen und alles war vermengt mit der Seife und anderen Sachen, wie Kleider, Garn, Nadeln, Strümpfe und derogleichen.

Er sagte: Sie dachten an einen Nachbar der auch ein Packet bekommen hat von Amerika, es waren 10 Pfund Honig darinnen und auch Kleider, die Honig Kanne (can) war zerquetscht, und die Kleider waren durchtränkt mit dem Honig. Ein anderer Nachbar hat auch ein Packet bekommen, darinnen war Reis, Waschblau (Indigo), Kaffee, Kakao und Talkpulver, das war alles untereinander vermengt und die Frau mußte weinen darüber.

Er sagt: Aber ich könnte noch stundenlang von unserem „Packet aus America" erzählen, ganz begreifen werdet ihr im glücklichen Amerika doch nicht, was das heißt, jetzt in Deutschland oder Österreich zu leben, all die Trostlosigkeit und Dürftigkeit der Tage plötzlich durch ein „Packet aus Amerika" erhellt zu sehen. Aber glaubt mir: Jedes Liebesgaben Packet macht tausendfältige Freude. Und ich ahne wohl richtig, jeder von euch hat seinen Lieben in der alten Heimat schon solche Freude und wertvolle Hilfe gespendet. Es ist dringender notwendig, als ihr glaubt, als ihr euch es vorstellen könnt!

Er sagt: Mehl, Reis, Fett, Zucker, Honig, Sacharin, Milch, Kakao, Kaffee, sind die nötigsten Sachen zu senden, und ein Jedes sollte gut eingepackt sein ehe es in ein Packet gemacht wird, und dann gut eingenäht.

Vom Ausland.

Griechenland. Unser Bruder, Dr. Hadjantonion, berichtet aus seiner hoffnungsvollen Arbeit in Griechenland, daß einige evangelistische Feldzüge in Athen außerordentlich gut besucht waren, sie wurden von einem Team gehalten, das aus britischen Offizieren und Soldaten, griechischen Pfarrern und Laien bestand. Eine Jugendversammlung am Ende der Evangelisation war besonders gesegnet.

Um möglichst weite Gebiete mit dem Evangelium zu erreichen, versandte unser Bruder ein Traktat in 10,000 Exemplaren, und er erhielt eine große Menge von Zuschriften, die sehr ermutigend sind. Später wurde ein zweites Traktat in 15,000 Exemplaren ausgesandt. Das ist ein weites Ausstreuen des Samens. Es wurde dann auch durch die Zeitung die Verbreitung des Neuen Testaments versucht. Am Karfreitag stand eine Anzeige in der Zeitung — es wurde die Bedeutung des Tages erklärt und in einer zweiten Anzeige wurde angeboten daß jeder, der wolle, ein Neues Testament erhalten könne. Viele Hunderte von Briefen kamen und baten um das Neue Testament, Jeder Sendung liegen noch zwei kleine Büchlein und ein vervielfältigter Brief bei.

Eine besondere Gruppe der Evangelischen Jugend in Athen beschäftiget sich damit, die Stadt systematisch mit dem Evangelium zu versorgen.

Jeden Freitag Abend gehen sie hinaus und verteilen straßenweise in den Häusern das Wort Gottes. Sie haben jetzt 18 Straßen „bedient" und 1400 Evangelien und Schriftteile verteilt und viele Traktate.

Es fanden einige Lager für Kinder und Jugendliche in diesem Sommer statt, die völlig besetzt waren und auch gesegnet wurden. Es soll Anfang nächsten Jahres ein evang. Jugendblatt herausgegeben werden, das viel Gebet braucht.

Birma: In Birma waren 1931 etwa 360 ausländische evangelische Missionsarbeiter in einer Gesamtbevölkerung von 14 Millionen. Im Jahre 1941 zählte die Bevölkerung etwa 17 Millionen und die Zahl der Missionare war auf 298 gesunken.

Birma braucht dringend Missionare. Adoniram Judson, der Apostel der Burmanen, der schon 1814 nach Birma kam, schrieb: „Wenn du junge Leute ermutigst, hierher zu kommen, so brauche die größte Vorsicht. Ein trotziger und eigenwilliger Bursche kann alles vernichten. Demütige, ruhige, ausdauernde Männer mit guter Begabung — wenn auch vielleicht nicht glänzend begabt — und mit einer natürlichen Fähigkeit, sich eine Sprache anzueignen. Menschen mit einem biegsamen, hingebenden Character — die gern den niedrigsten Platz einnehmen die gern der Geringste sein wollen und der Diener aller — Männer, die in der Stille dem Herrn dienen, nahe dem Herrn leben und willig sind, um Jesu willen zu leiden ohne sich dessen zu rühmen — diese Männer brauchen wir. Sie werden dafür sorgen, ein besseres und freieres Birma aufzubauen. — World Dominion Press.

Norwegian. Eine Jugendversammlung die kürzlich im Stadion in Oslo abgehalten wurde, wurde von 200,0000 Menschen besucht. Die christliche Jugend aller Kirchen und Gemeinschaften war zugegen. Der große Erweckungsprediger des Nordens Frank Mangs sprach. Wir wollen den Herrn für diesen Boten, der in den nord ischen Ländern viel vom Herrn gebraucht wird, bitten, und für die vielen Tausenden, die das Evangelium hören.

Die Bibelnot in der Tschechoslovakei. Wir erhalten folgenden erschütternden Bericht: „Die große Not ist der Mangel an Heiliger Schrift. Während des Krieges wurde uns geholfen durch den Rest einer Auflage der slowakischen Bibel, übersetzt durch Rev. Jos. Rohacek im Verlog der Britischen u. ausländ ischen Bibelgesellschaft. Durch den Einband kam sie uns sehr teuer. Aber auch dieser Vorrat ist erschöpft. Neue Auflagen kön nen wir in absehbarer Zeit nicht erhoffen. Wir hören, daß die Bibelgesellschaft Rohaceks übersetzung nicht mehr drucken wird und eine übersetzungsarbeit der Ev. Luther. Kirche wird mehere Jahre in Anspruch nehmen. Da stehen wir hilflos der rauhen Tatsache gegenüber, daß wir ohne die Bibel bleiben. Die tschechische Bibel, die hier früher gebraucht wurde und zu der die neue Generation schwerlich je greifen wird, ist auch sehr rar.

Ich wende mich zu ihnen mit der Bitte, diese unsere Not betend zu überdenken, und falls eine Möglichkeit einer Hilfe vorhanden ist, uns zu helfen."

Was sollen wir tun? Könntest Du Dir Dein Leben ohne die Bibel denken? Was würdest Du entbehren? Helft uns, diese Not vor den Herrn zu bringen. Er kann helfen!

Portugal. Die 16. Konferenz von Carrascal (Sintra) wurde vom 4.—6. Oktober gehalten. Es schien zuerst, als ob der Feind alles versuche, um die Konferenz zu verhindern. Die Schwester, die alles Äußere in der Hand zu haben pflegte, konnte nicht rechtzeitig von England kommen. Es war schwer alles zur Unterbringung und Verpflegung der Gäste zu ordnen. Endlich entschloß man sich, den Gästen die Selbstverpflegung zu empfehlen und nur für Tee und Kaffee zu sorgen. Es nahmen 125 Freunde aus verschiedenen Kirchen an der Konferenz teil. Die Redner waren Herr Guido Waldemar Oliveira und Dr. Pereira. Viele junge Leute kamen mit ihren Zelten und stellten sie in der Nachbarschaft auf und nahmen an der Konferenz teil. Unter der Jugend hat der Herr besonders gewirkt. Im letzten Jahr wurden 2 junge Mädchen aus dem Zentral Post Büro in Lissabonne bekehrt und sie haben in ihrem Büro begonnen, für den Herrn zu zeugen. Sie tun es mit großer Kraft und Freudigkeit. Laßt uns für diese Arbeit in der Post in Lissabonne doch besonders beten. — Erwählt.

Etwas von Menno Simons Charakter.

Über Mennos Charakter sind uns keine besondern Aufzeichnungen aufbewahrt, doch ist es nicht schwer, uns davon ein Bild zu machen. Nachdem er sich schwankend gezeigt, solange er nicht die innere Erneuerung seines Lebens erfahren hatte wurde er inne, was es heißt: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade (Hebr. 13, 9).

Er war bescheiden und demütig und dachte von seinen Fähigkeiten gering. Doch fehlte ihm die männliche Entschiedenheit und der Mut zur Wahrheit niemals, wenn es galt, seine Überzeugung zu vertreten, die ihm wie ein heiliger von Gott verliehener und zugleich ein selbsterworbener Schatz erschien. Im Verkehr war er milde und freundlich, mitleidig und gütig. Wenn er in seinen Schriften heftig wurde in Ausdrücken gegen seine Gegner, so hat er doch niemals irgend jemandes Meinung angeketzert und ist im Leben niemals hart verfahren gegen Andersgläubige.

Als in Wismar ein Schiff mit Familien reformierten Bekenntnisses im Eise fest säß, die noch Edden wollten, und als von den lutherischen Bewohnern Wismars niemand ihnen helfen wollte, machte Menno sich mit seinen Freunden auf und führte sie alle glücklich ans Land und besorgte ihnen Herberge bei den Brüdern, eine Liebestat, die ihm schlecht vergolten wurde. Bei den Seinigen und in allen Gemeinden genaß er daher die größte Liebe und Achtung, welche ihm auch seine Gegner nicht versagen konnten.

Es war ein hohes Ideal christlichen Glaubens und Lebens, welches dieser Mann in sich trug und in der Welt zu verwirklichen suchte; ein Ideal wert, daß wir an seiner Erfüllung mitarbeiten; ob wir dabei jeder einzelne Mittel zu ihrer Erreichung so hoch schätzen wie Menno, darauf kommt es weniger an als vielmehr auf die Einigkeit im Geist, die uns mit ihm und untereinander verbindet.

Ausgewählt aus „Die Danziger Mennonitengemeinde."

Lesen wir die Bibel mit Lust?

Von Willie Gooſſen, Rosenort, Man.

Die Bibel ist das Buch der Bücher welches, wenn es auch in der ganzen Welt vernichtet würde, so könnte sie wieder aus dem Gedächtnis aufgesetzt werden. Und kein Wunder, daß wir sie uns so ins Gedächtnis eingeprägt haben, denn sie gibt uns Aufschluß über alle Dinge, die wir uns denken können.

Wollen einmal einen Anfang machen bei der Schöpfung, wo wir arme sterbliche Menschen anfingen zu leben; es ist für uns nicht begreiflich, wie wundervoll für Adam und Eva es war vor dem Sündenfall. Kann jemand, der dies liest, sich hineindenken in den Stand, in welchem unsere ersten Eltern waren? Auch dann nicht, wenn wir auch an unsere begangenen Sünden dachten, wenn sie auch durch des Lammes Blut bedeckt sind, so auch an den schönen Himmel, der für uns bereitet ist. Adam und Eva hatten dies alles; und was bedurften sie mehr?

Wenn wir uns hineindenken in die Welt bei der Sintflut, wie sie mit Wasser bedeckt war, dann muß ich denken: Noah und seine Familie werden sich doch sehr verlassen ge-

fühlt haben, wenn sie daran dachten, wie Gott ein so furchtbares Unglück über Menschen und Vieh kommen ließ. Eine Frage stieg in mir auf, als ich es las, wie Noah eine Taube aus der Arche ließ und sie dann mit einem Ölblatt zurückkam, wie es doch möglich war, daß ein Ölbaum in dieser Flut am Leben geblieben war; nun ich glaube, Gott kann eine Pflanze wie diese ebensogut erhalten, wie er sein Volk erhält.

Eines Tages las ich in Hiob und traf die Stelle: Denn er fährt über mich mit Ungestüm und macht mir der Wunden viel ohne Ursache. Hiob 9, 17, und es half mir über die Schwierigkeiten meines Lebens. Vorher war Hiob unzufrieden beinahe über alles, auch über die Seinigen, und dieses traf mein Herz. Ist es nicht wunderbar, wie Gott seinen Kindern hilft, wenn sie den schmalen Weg gehen?

Dann kam ich an die Stelle, wo im Hohelied Salomo redet von dem Bezug der Gemeinde und der Braut zu Gott. Wenn ich mein Leben überschaue, dann glaube ich, daß die Gemeinde, seitdem ich dazu hinzugetan bin, noch immer mein Leiter gewesen ist, und ich fühle mich so wohl und heimlich bei ihr.

Wenn wir dann weiter in der Bibel lesen, dann treffen wir Verse, die das Thema waren in den Erweckungsversammlungen, als wir uns bekehrten.

Ich wurde ernstlich erinnert an eine Zeit, wo wir von der Kanzel es lesen hörten, wie wir den suchen sollten, den unsere Seele liebt. — Erwählt aus Botschafter.

Wieviel Trost und Freude liegt doch darin daß Jesus in uns wohnen und leben will! Man kann diesen Gedanken wohl kaum fassen, und doch sagt Jesus: „Wer an mich glaubt, der wird leben," der hat das ewige Leben in sich wohnend. Jesus kann nur so weit auf Erden sichtbar sein, wie Er in Seinen Kindern Gestalt gewinnen kann. Leider ist dieses Bild bei vielen Gläubigen so sehr entstellt, daß es zum Spott der Welt dient. Wollen wir uns zu diesem Osterfest recht prüfen, wie es mit uns steht.

Osterfest und Frühlingszeit.

Guter Anker.

Als vor mehreren Jahren ein Prediger in Plymouth einen an der Küste liegenden Westindienfahrer besuchte, welcher auf einer Fahrt nach England einen furchtbaren Seesturm und die drohende Gefahr eines Schiffbruchs erlitten und durch Gottes Gnade glücklich überstanden hatte, erzählte ihm eine Dame folgendes Beispiel christlicher Fassung und lebendigen Glaubens: „Ach, mein Herr," sprach sie, „welch ein unschätzbarer Segen ist es doch, ein Kind Gottes zu sein! Davon habe ich nie ein lebendigeres Beispiel gesehen, als an meiner Negerin Helena während des letzten Sturms. Als wir bald himmelhoch emporgehoben, bald in die Tiefe hinuntergeschleudert wurden, ach, da war ich in einer entsetzlichen Gemütsverfassung. Ich zitterte vor dem Tode. Ich konnte den Gedanken, nun vor Gott erscheinen zu mussen, nicht ertragen. Meine Negerin dagegen kam mit völliger Fassung zu mir und sagte: Nicht traurig, liebe Frau, sieh auf Jesum, der macht die See, der regiert die See, der macht dich bereit, auch zu sterben." Als wir uns später der Küste näherten, ohne zu wissen, wo wir eigentlich seien, und jeden Augenblick fürchten mußten, in tausend Stücken an den Felsen zerschmettert zu werden, da war meine Seele noch ebenso jämmerlich zerrissen. Ich hatte keinen Gott und keine Hoffnung. Aber die arme Helena kam in derselben ruhigen Fassung zu mir und sagte: „Fürchte dich nicht, liebes Fräulein, sieh auf Jesum, der ist der Fels, an dem Felsen zerbricht kein Schiff, Er hilft auch, wenn's mit uns aufs Äußerste gekommen ist." Sie war gut in Jesum geankert, daher die ruhige Fassung. — Erwählt.

Daß Jesus am Kreuze gestorben ist, lassen viele noch gelten, aber Seine Auferstehung wollen sie nicht zugeben. Und doch ist die Auferstehung die Hauptsache. Die Apostel haben immer und überall die Auferstehung Jesu gepredigt, und das müssen auch wir mehr beachten. Paulus sagt: „Wer aber predigen den gekreuzigten und auferstanden Christus."

Das Osterfest und die Frühlingszeit gehen Hand in Hand. Beide weisen hin auf Leben.

Korrespondenz.

Montgomery, Ind., den 17 März, 1947.

Ein Gruß in Jesu Namen an die Herold Familie.

Wir haben noch Winter Wetter, und die Gesundheit ist ungefähr normal, doch hat es noch Kranke unter uns. Meine liebe Mutter ist noch immer so wie schon durch den Herold bemerkt war. Ist schon mehr denn zwei Jahre daß ihre eine Seite hilflos ist vom Schlag, kann aber noch selber essen mit der rechten Hand, Gott sei Dank. Sie aber sagt öfters wenn doch der Herr mit ihr zufrieden wär und sie Heim holte zu Ihm wäre es ihr lieb.

Den 24ten Februar ist die Schwiegermutter gestorben, sie war Barbara (Yoder) Stoll, hinterlassene Wittwe von John Stoll, sie war nicht lang krank, hat aber nicht gut gefühlt eine zeitlang. Sonntag Abends hat sie anfangen husten, und das hat angehalten bis Montag Morgens, bis dann war sie recht krank und schwach. So wurden ihre Kinder heim gerufen, und bis gegen Abends hat sie gebeten: „O Herr Jesu komm bald." Und das zwei mal, und vielleicht öfters, aber wir haben es nicht gehört, und bis nahe sechs Uhr ist sie eingeschlafen, um wie wir hoffen wieder aufzuwachen wenn die Posaunen schallen, und die Todten auferstehen wie gemeldet 1 Kor. 15, 52 und 1 Joh. 4, 16. Es schien es war mit ihr wie mit dem Erzvater Abraham — war alt und lebenssatt. 1 Mos. 25, 8. Sie hinterläßt 8 Kinder, 63 Kindeskinder, 116 Groß Kindeskinder, zwei Schwestern, ein Bruder in Fulton County, Ohio, es sind ein Auto load von ihrer Freundschaft von dort gekommen für die Leiche, wie auch ein Auto load von Allen County, Indiana. Leichenrerden waren gehalten an der Heimat von Abraham, der jüngste Sohn, durch Pre. Amos Stoll und Fred. Knepp.

Jetzt haben wir noch eine Schwester die schon eine lange Zeit leidend ist, und viel Schmerzen hat, und wir hören ihr verlangen auch ist um erlöst zu werden aus dieser Welt. Sie ist die hinterlassene Wittwe von John Riecher, beinahe 60 Jahre. So lasset uns Jacobi 1, 27 wahr nehmen, und auch beten für die Kranken.

Jetzt haben wir Nachricht bekommen, daß die einzige Tochter von Peter A. Wagler, so nahe ein Jahr alt, gestorben ist. Wir sind bericht sie hat 5 Brüder, wir sehen daß der Spruch wahr ist: Der Alte muß sterben, und die Jungen können sterben — sei bereit.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

Joel Wagler.

Gar bald ist die Erde mit einem grünen Kleide und mit Blumen geschmückt. Ebenso ist es mit dem Menschen, wo Jesus, der auferstande Heiland Eingang findet und die geistliche Lebenswärme eindringen kann, da wird der göttliche Lebenskeim zum Leben erweckt.

Wenn Falschheit und Ungerechtigkeit auch manchmal lange den Vorzug haben, so schlägt doch die Stunde, wann der Herr siegt.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

'TIS THE SPRING OF SOULS TODAY

Come, ye faithful, raise the strain
Of triumphant gladness!
God hath brought His Israel
Into joy from sadness.
Loosed from Pharaoh's bitter yoke
Jacob's sons and daughters,
Led them with unmoistened foot
Through the Red Sea waters.

'Tis the spring of souls today:
Christ hath burst His prison,
From the frost and gloom of death
Light and life have risen.
All the winter of our sins,
Long and dark, is flying
From His light to whom we give
Thanks and praise undying.

Now the queen of seasons, bright
With the day of splendor,
With the royal feast of feasts,
Comes its joy to render;
Comes to glad Jerusalem,
Who, with true affection,
Welcomes in unwearied strains
Jesus' resurrection!

—John of Damascus, about A.D. 700.
Translated by John M. Neal, 1862.
Selected from **Mennonite Hymn Book.**

EDITORIAL

From our youth we have been accustomed to hearing the story of the suffering and death of our Lord and Saviour. Most of us, no doubt, can not remember when we heard it for the first time, because we were so small that we did not retain it in our infant minds.

Since this is so, we are prone to forget the loneliness and the agony He endured and accept the fact of redemption as a matter of course. We believe fully in the merit and divinity of the Christ, but some of us need to take time to think and meditate on the crucifixion in order to enter into a suitable mental attitude and spiritual concept that will enable us to more fully appreciate and therefore understand what His coming to earth to suffer and die, meant to the Son of God.

I think we would all agree that we who have always known of the Creator and the Saviour, should certainly appreciate the results of His coming just as much as those who were born in heathendom or in homes that did not know the Lord and through the ministry of other people, were brought to their Saviour. Familiarity with the fact should not make us callous to the appeal and wondrous effect of the crucifixion and resurrection. —E. M.

It seems to us there is something unfathomable in the relationship of the earthly mother of the Lord to her divine offspring. We wonder, perhaps idly, whether Mary, too, did not sometimes feel somewhat baffled and awed as she came in touch with occasional elusiveness which must have shown her tender mother-heart that He who had been born to her and for whom she had cared in His childhood, was after all not her own but set apart for His Father's business.

Even as He, at the age of twelve had given a hint of His work and at the marriage feast at Cana had repeated the suggestion of His consecration, so at the Passover feast and the momentous occurrences which followed, Mary could not have helped but perceive that the One who had years before rested in her arms, must now walk a way in which she could not help or protect but could only stand by and see and agonize with her Child.

As she stood beside the cross and saw her Beloved, she must have understood as never before, what saintly Simeon had meant thirty years before when, as a happy mother, he had told her that a sword should pierce her soul. And so, standing helplessly by, she could only look and behold the sorrow of her Son which was such as had never been before, while those who passed by wagged their heads. —E. M.

"Eloi, Eloi, lama sabachthani?"

Many a son has borne trials bravely and manfully because he knew his father and mother were with him in spirit. Many a daughter has courageously been steadfast and true because she knew her mother and father were supporting her.

But when the Christ bore suffering no one before or since had been called upon to suffer; He was alone. No disciple could help, however much he wanted to, or dared. No mother, however tender-hearted and anxious, could do anything but watch.

But a man and woman faced sore trial and suffering and death, with fortitude and joy—even with pleasure —because of the inspiration and peace which passes understanding that is the fruit of fellowship with God and Son and Spirit.

But when our Lord gave up His life, His burden was the sin of the whole world and the iniquity of us all was laid upon Him. It was true He was surrounded by friends. It was true His mother stood by; but He was alone with the burden, for they could not comfort or help and the Father who is the source of all help and comfort, could not but turn away.

We can not possibly fully realize and appreciate it. We believe and accept; and if we are in truth children of His, our love and devotion is deepened because of the suffering and mystery and loneliness, since it was for you and me.

And as we again ponder the crucifixion, we let the story grip us and hold us in its pathos, allowing it to wash away at least some of the dross and triviality that is so prone to accumulate.

"Eloi, Eloi, lama sabachthani?"

"He is not here, but is risen:—"

The night was past and morning had come. We picture it as a radiant morning with the sun coming in all its glory and brightness, the sky clear or at the least, only enough cloud to emphasize the brightness of the sky.

At least, in the things of the spirit it was a wonderfully beautiful morning. The Day of Agony had gone. The days of uncertainty for the disciples were of the past and they stood on the threshold of something so wonderful and vibrant with life that they could not grasp it.

The tomb, in which had been buried and hidden, their hopes, their Crucified One, had been opened and they had seen its emptiness and its orderliness. The message had been given by beings whom they dared not doubt and although some of them thought they could not believe, there was given to them evidence that put away all doubt and established and strengthened a faith that was of better quality and measure than they had known before.

"He is not here, but is risen:—"

"If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God."

There probably are many people who believe in the fact of the resurrection and who perhaps even feel a certain sense of exhilaration on a lovely Easter morning, because of their belief, but who have not given themselves fully to Him.

As a consequence, they are not risen with Him and they do not seek those things which are above the earth. Unconscious, or at the least but dimly cognizant of the riches they might have, they keep their eyes on the sordid things and pleasures of the world.

We all live in the world and if we are honest with ourselves, must we not admit that it is a conflict to not be of it? It may be true that some things of the world do not make trouble for many of us; but are there not some other things or inclinations that also belong to things of this earth which may even without our knowledge, be things to strive against?

We hold up before us, Jesus the Christ as our pattern. He not only was free

from evil, but He was filled with the Spirit and went about doing only good. It is true He was a carpenter and before His more important work—His all-important work—began, He undoubtedly did the kind of work many men do today, yet with it all, we can only believe that with Him at all times, spiritual things came first.

As those who bear His name, we must in our own sphere, follow in His footsteps. Our work is not to atone for the sins of the world but it is to live the Gospel and to give it to others, in our daily lives and contacts. —E. M.

NOTICE

Communications intended for John N. Yutzy, should be addressed to Kalona, Iowa, until further notice.

And all subscriptions and renewals should be directed to the above address.

Remittances addressed to other parties connected with the **Herold** require remailing to Bro. Yutzy. —J. B. M.

MENNONITE YEARBOOK

A copy of the Mennonite Yearbook for 1947 has come to hand, and it is more complete and accurate, in the writer's estimation, than any Yearbook heretofore issued. It contains lists of Mennonite groups, with names of officials, statistics, addresses, in total, much of interest and value to any one interested in Mennonite information, without compromising or harmful inductive influences, sometimes found in publications intended for interdenominational use.

I have had frequent occasion to turn to the Yearbook for information concerning addresses, general information, and the like.

The price of the Yearbook is 20 cents, to be had from

Mennonite Publishing House,
Scottdale, Pa.

—J. B. Miller.

An evil man seeketh only rebellion: therefore a cruel messenger shall be sent against him. Prov. 17:11.

LET US GO FORTH . . . BEARING HIS REPROACH

J. B. Miller

"The supreme sacrifice"—the sacrifice which fulfilled the purpose, the objective of all sacrifices—that **one** sacrifice for all time, which is enough for all needs and requirements throughout all ages, and throughout the ceaseless cycles of eternity, took place on Golgotha, on the occasion when Jesus was impelled to cry out, "My God, my God, why hast thou forsaken me?"

Oh, yes, artists have tried to reproduce that picture on canvas; poets have sought to picture in sublime and gracious words that noble and matchless tragedy, but all those efforts were weak and unworthy.

Have some of us thought if **we** had been alive in that day we would have stood by **our** Master in His mortal extremity?

And so thought Peter: "Though I should die with thee, yet will I not deny thee" (Matt. 26:35). "I will lay down my life for thy sake" (John 13:37).

And the rest of the apostles—"Likewise also said all the disciples" (same text as the above).

On the occasion of the calling back into life of Lazarus, when Jesus proposed to go into Judea and the disciples reminded Him of His danger, there Thomas proposed, "Let us also go, that we may die with him" (John 11:16).

Apparently he was not so self-centered as to think himself the only one who would be able to stand for his Master; but—"They all forsook him, and fled" (Mark 14:50).

What can the most noble and the best human efforts accomplish to honor and revere Him who thus gave His life that the human race might live? It is that which also **the least of us can do**, be obedient to the command, "Let us go forth therefore unto him without the camp, bearing his reproach" (Heb. 13:13).

As we again come unto the Good Friday and Easter anniversaries it

behooves us to think earnestly and deeply upon this matter. There is a special lesson and meaning in these words, "For the bodies of those beasts whose blood is brought into the sanctuary by the high priests for sin, are burned without the camp. Wherefore Jesus also, that he might sanctify the people with his own blood, suffered without the gate." Then comes the principal text already cited. That it is so necessary to do what we are bidden to do is urged on the ground of the reason given in the next text, "For here we have no continuing city. . . ." Moses is given us as an example in this respect, who, "refused to be called the son of Pharaoh's daughter; choosing rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the pleasures of sin for a season; esteeming the reproach of Christ greater riches than the treasures in Egypt: for he had respect unto the recompence of the reward" (Heb. 11:24-26). Several versions make this statement clearer and more simple by stating that he looked forward to the reward. And none of them are better than Luther's, which says, "Er sah an die Belohnung."

Then pointing to the example of Jesus Himself we are told that He "for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame . . . " (Heb. 12:2). One modern English version puts the words in this form, "He thought nothing of the shame." And comparing German versions, notably Luther's, which was translated direct from the original Scriptures, we would doubtless be justified to say in our everyday English, he **kept no account of the shame.** And Jesus kept so little account of the shame that He saw and evaluated "the joy that was set before him." And Moses "choosing rather to suffer affliction with the people of God, than to enjoy the pleasures of sin for a season; esteeming the reproach of Christ greater riches than the treasures in Egypt: for he had respect unto the recompence of the reward" (Heb. 11:25, 26). Here again Luther couches the words with better sense: "Denn er sah an die Belohnung."

Do we think it unbearable and intolerable that "the world" should mock and despise us if we refuse to conform to it? Then, let us hearken unto the words of Peter, "Beloved, think it not strange concerning the fiery trial which is to try you, as though some strange thing happened unto you: but rejoice, inasmuch as ye are partakers of Christ's sufferings; that, when his glory shall be revealed, ye may be glad also with exceeding joy. If ye be reproached for the name of Christ, happy are ye; for the spirit of glory and of God resteth upon you: on their part he is evil spoken of, but on your part he is glorified" (I Pet. 4:12-14).

The apostles, when they had been beaten and forbidden to speak in the name of Jesus, departed from the presence of the Jewish council, "rejoicing that they were counted worthy to suffer shame for his [Jesus'] name" (Acts 5:41). Among the frequent and many expressions of Paul as to his goal and object in life, was, to "be found in him, not having mine own righteousness, . . . but that which is through the faith of Christ, the righteousness which is of God by faith: that I may know him, and the power of his resurrection, and the fellowship of his sufferings, being made conformable unto his death; if by any means I might attain unto the resurrection of the dead" (Phil. 3:9-11).

But in the same chapter he also adds, "(For many walk, of whom I have told you often, and now tell you even weeping, that they are the enemies of the cross of Christ: whose end is destruction, . . . and whose glory is in their shame, who mind earthly things)" (Phil. 3:18, 19).

"And when he [Jesus] had called the people unto him with his disciples also, he said unto them, Whosoever will come after me, let him deny himself, and take up his cross, and follow me. For whosoever will save his life shall lose it; but whosoever shall lose his life for my sake and the gospel's, the same shall save it. For what shall it profit a man, if he shall gain the

whole world, and lose his own soul? . . . Whosoever therefore shall be ashamed of me and of my words in this adulterous and sinful generation; of him also shall the Son of man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy angels" (Mark 8:34-38).

Paul admonished, "Be not thou therefore ashamed of the testimony of our Lord, nor of me his prisoner; but be thou partaker of the afflictions of the gospel according to the power of God" (II Tim. 1:8).

"Yet if any man suffer as a Christian, let him not be ashamed; but let him glorify God on this behalf" (I Pet. 4:16).

Of some of the heroes of faith, it is written, "These all died in faith, not having received the promises, but having seen them afar off, and were persuaded of them, and embraced them, and confessed that they were strangers and pilgrims on the earth. . . . But now they desire a better country, that is, an heavenly: wherefore God is not ashamed to be called their God: for he hath prepared for them a city" (Heb. 11:13-16).

OPPORTUNITIES IN A PUBLIC SCHOOL

We hear much of the Christian teacher who decides to teach in a parochial school. It is true she sacrifices much and in turn has the privilege of helping to mold the lives of children who will be our future church. But in contrast let us think of the Christian who decides to teach in a public school, perhaps a rural school. What are her opportunities of testifying for Christ? Is she wasting her time?

The classroom is a challenge to her, if possible even a greater challenge than that of the parochial school where all of the children have been brought up in Christian homes. She will find at least some of her pupils to be very unchristian. They may never have had a Christian teacher; their parents do not attend church; they hardly know what the words **Sunday school** mean—these children have already taken the first step down the broad road that leads to destruction. How can they do differently unless someone leads them?

Her greatest opportunity to teach the Word is in the opening exercises. Then can she read to them Bible stories, explain to them Bible truths, and teach them to pray. How thrilling it is to hear tiny lips repeat together "Our Father"! True, they cannot comprehend the deep meaning of those words now, but once learned they will stay with them always. Although this short period is no substitute, it can in a sense take the place of the teaching these children lack at home and in Sunday school.

As their voices ring enthusiastically in singing during music period, she is happy to hear them sing of the love of God and Christ's power to ransom us from the depths of sin. They sing sincerely with glowing faces; they love to sing. Undoubtedly the message of love repeated in each of these choruses will remain with each child for years, until the time comes when the Holy Spirit gently convicts him of his need of a Saviour. Then even though his environment has been unchristian, God will bring to his mind the truths that were learned in those faraway years when he read Bible stories, learned to pray, and learned Gospel songs.

But positive teaching is not enough; she must make up for the lack of instruction by correction. As a teacher, it may often be necessary to take a definite stand against swearing. How soul-satisfying to watch the children grow away from the continual use of God's name in vain, to using it less and less, and finally how satisfying to see them disapprove when others say the very words they had been using so commonly only a few months before! They have grown! The seed has been sown, not on a stony ground but on rich soil—young hearts that are easily molded, that are ready, even waiting to receive the teachings of truth.

Another child is tempted to steal, to tell the untruth, or to cheat. His parents know it; they may complain about it or they may encourage it; at any rate, they do nothing about it. Opportunity! It may take many reminders; it may cause the teacher much unhappiness, but how well paid she will feel when they cease to tell the untruth, to cheat, or to steal; and how much happier still she will feel when they point out to some playmate why it is wrong!

In these ways and many other little things, she has helped to mold the character and to shape the ideals of some child who has not had the advantages of Christian training that are rightfully his. She is shaping lives; she is shaping futures; she is shaping destinies—her work is lasting!

Marie A. Gingerich,
Lowville, N. Y.

A CALL TO BATTLE

"Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might. Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil. For we wrestle not against flesh and blood, but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places. Wherefore take unto you the whole armour of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand" (Eph. 6:10-13).

In these momentous days, when "nation is fighting against nation," and war talk, and war preparation encompass men on land and sea, it behooves the disciples of Jesus Christ to manifest before the unregenerate world their fighting equipments to an eminent degree.

Every child of God is a soldier in the army of the Lord, the only army which has never been defeated. The Lord be praised, He can never be defeated.

Now as perhaps never before, the Lord of hosts is summoning His children to war against Satan, sin, vice, intemperance, desecration of the Lord's day, intolerance, "spiritual wickedness in high places," and every form of unrighteousness.

Oh, that His followers would hearken to His call, the servants of the Most High God!

"Put on the whole armour of God"—and fight, fight the good fight of faith. Lay hold on eternal life.

Every Christian should sound the battle cry and sing the praise of the Lord, who shed His blood for us. Let it be:

"Onward, Christian soldiers, marching as to war,
With the cross of Jesus going on before.

"Like a mighty army moves the Church of God;
Brothers, we are treading where the saints have trod;
We are not divided, all one body we,
One in hope and doctrine, one in charity.

"Onward, Christian soldiers, marching as to war,
With the cross of Jesus going on before."

Every child of God should buckle on the helmet of salvation and the breastplate of righteousness, the righteousness of Jesus Christ by faith; and the loins girded with truth, His truth, that makes men free from sin, taking firm hold of the shield of faith to quench all the fiery darts of the wicked. Above all taking "the sword of the Spirit, which is the word of God."

Fight, beside the Captain of your salvation, even Jesus Christ, who said, "This is the victory that overcometh the world, even our faith."

Fight with and for Him, who cheers thee with the promise, "I will never leave thee, nor forsake thee," so that we may boldly say, "The Lord is my helper, and I will not fear what man shall do unto me."

Fight on. Trials may come, temptations may beset us, fears surround us, but if we have faith in God, we shall be victorious; and when the battle of

life is over we shall wear a crown in the New Jerusalem.

—Submitted by a Brother.

RELIF NOTES

Mennonite Refugee Service

"Hitherto hath the Lord helped"

The following vivid account of the arrival of the "Volendam" at Buenos Aires has been taken from a recent letter written by Gerhard Warkentin, director of the M.C.C. work in Paraguay.

"The great moment came on the twenty-first of February, at 5:30 p.m., when we got a glimpse of the approaching ship, filled with people—our brethren from Europe, the people we were waiting for so long. The boat anchored. Here we stood before the ship, beholding practically the entire group. We began to talk to them and they answered, and we began a conversation. In about half an hour we were permitted to board the ship. Here we stood before them, and as friends and other acquaintances soon approached us, the conversation began. These were exciting moments—moments which will not be forgotten soon.

"A great crowd of young people sang songs of praise and thanks. The whole group has five organized choirs, with a director for every choir. Bro. Dyck made a practical, timely and hearty welcome to us as representatives of the M.C.C. here in Buenos Aires. Then Bro. DeFehr welcomed them with a greeting in behalf of the executive committee in Akron, and in behalf of the churches in Canada and the U.S.A. The dear people thanked us with tears and joy, for the greetings and the help they are receiving from the M.C.C. Then we put up a stone and wrote on it: 'Hitherto hath the Lord helped.' He who helped in the past, who is helping in the present, wonderfully and surely will help also in the future. I assured them that the brethren and sisters in Fernheim, Menno, and Friesland have open hearts and that they have opened their homes for them. With thanks, moved with tears, the meeting was closed by Bro. Dyck who called their attention to the fact that they should do all they could to please the Argentine government which has graciously met us in our needs and has provided tents, a great dining room, and a big kitchen for us.

"Sunday morning the ship 'Concepcion' came alongside the 'Volendam' and 294 of the passengers were transferred. At 12:30 they left for Fernheim in Paraguay. Early on Monday morning the unloading of baggage began, and in the afternoon all the passengers left the ship in great order and walked about three blocks away to the place where the tents are. Supper was prepared and served in the great dining room. In three different shifts the whole group was fed and with a song of thanks in their hearts they all spent the first night in the tents in Argentina."

C.P.S. Notes

Recent word has come from Selective Service stating that the C.P.S. program will end officially on March 29, 1947. This means that all the men who are now in C.P.S. will be released, and the Powellsville Camp will close in a short time. The service of C.P.S. men in Puerto Rico, Gulfport, the M.C.C. Material Aid program, and the M.C.C. Headquarters will also be discontinued. These places of service will, however, continue with non-C.P.S. personnel.

Voluntary Services

The 1947 Voluntary Services folder will be available about March 15. It presents specific opportunities for summer, winter, and one-year volunteers. Ministers who wish to request a number for their congregations, or individuals may receive them by writing to Voluntary Services, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Relief Worker Departures and Arrivals

Bro. and Sister R. C. Seibel, of Reedley, Calif., and Bro. and Sister John E. Kauffman and son, Kenneth, leave on March 8 from New York, for Brazil. Commissioner brethren P. C. Hiebert and J. J. Plenert are now arranging these workers' assignments and their living and service facilities.

Kenneth Thomas, of Hollsopple, Pa., leaves on March 10 for Poland, to be director of the Rolin Farm project under the Mennonite Relief Committee.

Henry Harder arrived safely in Puerto Rico on March 2.

Fred Swartzendruber and Menno Fast arrived in Gdynia, Poland, on March 5.

Walter Gering, who has for the past year been engaged in a spiritual ministry to refugees in Denmark and other European areas, has returned to this country.

M.C.C. Headquarters Personnel

Eli Matthews, of Rittman, Ohio, will serve as accountant in the Business Office, replacing Ralph Gunden, who has entered relief service in Austria.

Ruth Brunk Martin, of Harrisonburg, Va., has joined the staff as an assistant in the Central Files Department.

Released March 7, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Mennonite Refugee Migration

The movement of some of the Mennonite refugees from Buenos Aires to Paraguay has been temporarily delayed, according to recent word from the brethren Gerhard Warkentin and C. A. DeFehr. The reason for this seems to be the political uprising and unrest which is at present taking place in Paraguay. About 1,200 of the refugees have by this time reached the locations of the Mennonite colonies, while the remaining 1,100 of the group are still being cared for in Buenos Aires.

Clothing for Relief

A total of 134,676 pounds of clothing have been received during the first quarter of 1947, at the five M.C.C. Clothing Centers (Ephrata, Pa.; Newton, Kans.; Reedley, Calif.; Kitchener, Ont.; and Winnipeg, Man.). This is silghtly lower than the total for the corresponding period last year, when 139,687 pounds were contributed.

Reports from the Ephrata and Newton centers reveal a special need for baby clothes and for clothing for boys 8 to 14 years old. Shoes and overshoes are also items that are urgently needed.

Overseas Schoolbag Project Response Good

To date about 2,100 Overseas Schoolbags have been processed at the Akron, Pa., center, with several thousand more in the warehouse ready for such processing. The prompt and hearty response in this children's relief project is very encouraging.

Relief Commissioner to Visit Europe

Bro J. N. Byler, director of the M.C.C. Relief Program, arrived in Amsterdam, Holland, on March 12, to begin his six-week visit of the M.C.C. relief units in the various European countries. His itinerary will include Switzerland, Germany, Austria, Poland, Italy, France, Belgium, and Holland. His observations of needs and conditions in these countries will serve as a basis for planning the relief program for the coming months.

Poland Tractor Unit Increases

Ten additional men left New York on March 14, bound for Poland, where they will serve in the M.C.C. Poland Tractor Unit. This group includes the following: Henry E. Wiebe, Aberdeen, Idaho; Arthur H. Friesen, Hillsboro, Kans.; Arthur H. Augsburger, Middlebury, Ind.; Paul H. Horst, Lincoln Park, Pa.; Francis A. Baker, Westover, Md.; Lloyd E. Schlabach, Farmington, Del.; Abner J. Zook, Larned, Kans.; Arthur Graybill, Lancaster, Pa.; Paul Miller, Riverside, Iowa; and Albert Duerksen, Hillsboro, Kans. This brings the total of men in this tractor unit to twenty-one.

Other Relief Worker Departures and Arrivals

Orval Schantz, of Preston, Ont., sailed for Poland on March 14 to serve in the Rolin Farm Project under the Mennonite Relief Committee.

Linnie Peachy, of Belleville, Pa., left for Puerto Rico on March 12. Fannie Schrock, of La Junta, Colo., sailed from San Francisco on March 14, for the Philippines.

Arthur Shoup arrived safely in Manila, March 8. Bro. and Sister R. C. Siebel and Bro. and Sister John E. Kauffman and son, Kenneth, arrived at Curitiba, Brazil, March 10.

Released March 14, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Thank God every morning when you get up that you have something to do that must be done, whether you like it or not. Being forced to work, and forced to do your best, will breed in you temperance and self-control, diligence and strength of will, cheerfulness and content, and a hundred virtues which the idle never know.—Charles Kings-

OUR JUNIORS

Honey Brook, Pa. Mar. 3-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. This is my first letter to the Herold. We have had lots of snow this winter. I am 11 years old. My birthday is Oct. 16. I will close with love. Bernie R. King.

Dear Bernie: You are welcome to our Herold band. May God bless you. —Susie.

Shreve, Ohio. Mar. 9-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday was the funeral of Tobias Miller and Friday was the funeral of Dan C. Wengerd. Will close, Mary Miller.

Shreve, Ohio. Mar. 9-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. We have nice weather the last few days. The German spelling was at Jacob Millers', will be at our place Friday evening. I will close. Fannie Miller.

Dear Mary and Fannie: I wonder if you are newcomers, or did you move that you changed your address?—Susie.

Clarence Ctr., N.Y. Mar. 1-1947

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' Holy name. I didn't go to school today. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Jan.17. What is my credit? I will close with best wishes. Naomi Mast.

Dear Naomi: You have credit for 3¢ and you are welcome to our Herold band. May God bless you for learning His word.—Susie.

Grabill, Ind. Mar. 3-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is snowing now, it snowed over a day without stopping. The weather is rather cool. I will close with best wishes. A Junior. Elmer Lengacher.

Dear Elmer: I like the way you put down your verses, that way it makes it easy, if you say how many verses in all. Thank you.—Susie.

P.S. You have credit for $3.84.

Goshen, Ind. Mar. 10-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. We moved on Feb. 27. Our address now is R. 4. I go to Clinton School. My teacher's name is Dale Leer. Church will be at Joe Millers' Mar. 16. Thank you for the Songbook. I will close with best wishes to all. A Junior. Viola Ruth Miller.

Dear Viola Ruth: You are welcome to your Songbook and thank you for good wishes.—Susie.

Hutchinson, Kans. Mar. 9-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. We are having nice weather. This is my first letter to the Herold. I will answer Printer's Pies. A Herold Reader. Clara Yoder.

Hutchinson, Kans. Mar. 9-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. We had quite a lot of snow this month. A Herold Reader. Esther Yoder.

Hutchinson, Kans. Mar. 9-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. I will also answer Printer's Pies.A Herold Reader. Rebecca Yoder.

Dear Yoder sisters: You are welcome to our Herold band, you did real well to learn so many verses for your first letters. If you want to answer Bible questions, you will get 1¢ each for them also. Good-bye and God bless you.—Susie.

Plain City, Ohio. Mar. 10-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. I am 12 years old, my birthday is Nov. 30. I am in the 7th grade. I enjoy reading the letters and working out the

Printer's Pies. This is my first letter to the Herold. The weather is nice. What is my credit? May God bless you all. A Friend, Betty Troyer.

Dear Betty: You have credit for 8¢. Do you like to look up the Bible questions? You will get 1¢ each for them also, and learning spiritual songs will give you credit also, if you tell us how many verses you learned. Thank you for good wishes. Good-bye and God bless you.—Susie.

Plain City, Ohio. Mar. 3-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We had church yesterday. It snowed for the last few days. How much does a Hymnal cost? What is my credit? A Herold Reader. Valentine Yutzy.

Dear Valentine: A Sunday School Hymnal costs 90¢ and you have credit for 63¢.—Susie.

Plain City, Ohio. Mar. 3-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. I will close with best wishes. A Herold Reader. Paul Yutzy.

Plain City, Ohio. Mar. 3-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. The weather is cold. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Feb. 8. I have 6 brothers and 4 sisters. A Herold Reader. Allen Yutzy.

Dear Allen: You are welcome to our Herold band, you did real well for the first time. Good-bye and God bless you. —Susie.

Choteau, Okla. Feb. 28-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. The weather is cold at present. Tomorrow church will be at Martin Bontrager's. What is my credit? Will close. May God bless you all. A Herold Reader. Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: You have credit for 13¢. Goodbye and God bless you. —Susie.

Grantsville, Md. Mar. 1-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. I am 12 years old. My birthday is Dec. 11. This is my first letter and I enjoy reading the letters. The weather is cold and stormy. We have a bank of snow between our house and barn about 12 feet high. A Herold Reader. Miriam Bender.

Dear Miriam: You are welcome to our Herold band. You have credit for 22¢. Good bye and God bless you. —Susie.

Nappanee, Ind. Mar. 9-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' Holy name. This is my second letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Feb. 8. The sun shone today, but it is cold. We were to church today. A Herold Reader. Katie Marie Hostetler.

Nappanee, Ind. Mar. 11-1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is springlike. I didn't go to school yesterday and today. What is my credit? May God bless you all. A Herold Reader. Iva Burkholder.

Dear Iva: You have credit for 20¢. A Testament would cost 75¢ and a Concordance costs $2.25. Thank you for your good wishes. Goodbye and God bless you.—Susie.

P.S. We can't use all the Printer's Pies, we have too many.

PRINTER'S PIES

Sent by Bernie R. King

Eh atth lveieethb no hte Osn thah lreevsanigt file: dan eh ttah elivebteh otn het Ons hlsal tno ese ielf; ubt eth atwhr fo Dgo dbtehai no imh.

Sent by Naomi Mast

Yevril, yevril, I ays outn ouy, eh ahtt veitheelb no em, eth orskw atth I od, alshl eh od sloa, dan trergae orskw ntha

esteh ahlls eh od, uasbcee I og outn ym Hefrat.

Sent by Mary Miller

Elt ton remcy dan thrut sorkafe hete: dnib meth bouat hty cenk trwie hemt poun het tlabe fo henti htare.

DISCUSSING THE MINISTER

A minister of prominence was invited to a certain church to preach special sermons on an anniversary occasion. He was entertained at the home of "the leading man" in the church; "leading man" meaning the man in the church who had the most money, who lived in the best house, and was supposed to wield the widest influence.

The said "leading man" had a family of six or seven children, all young people living at home. It was such a family as might well fill any parents' hearts with gratitude.

The visiting minister arrived Saturday afternoon and met the assembled family for the first time that evening at dinner.

The father, as host, led the conversation, which soon turned on the affairs of the church to which they belonged. They discussed many people in the church, and told their visitor whatever they thought would interest him in its affairs. Then they told him of all the ministers they had had. One after another, successive pastors were discussed. The father and mother led in the storytelling, and all the children eagerly joined in. All the pastors had had some good qualities "but—" Even their good qualities were made a joke of. If one was generous, he was "easily imposed upon." If another was very earnest, his earnestness was "without tact." If one was an able preacher, his sermons were "good, but too long." One did not call as often as he should have done. Another called faithfully, but was so very religious that he always insisted on assembling the family for prayers— "and that is not always convenient, nor is it always wise." One pastor was no leader—he had no business ideas. Another was always proposing some new thing and wanting to run the church.

The minister's dress, his speech, his mannerisms, everything was passed under review, and every acknowledgment of virtue possessed was neutralized by some fatal "but!" The minister's affinities and repulsions were also discussed. One liked to visit the women and kiss the babies. Another "did not take with the young people." But they were all alike in this, including the minister then serving the church, that at the dinner table, "the leading man" of the church, and wife, leading their children to the assault, all the ministers who had served the church were mauled and torn as Daniel would have been by the lions if God had not sent His angel to shut the lions' mouths.

Dinner being over the young people went their several ways, the mother to her household duties, while the father, with his guest, repaired to the library. Then the father's heart spoke. He said: "I am very anxious about my children, particularly my sons and the oldest daughters. They appear to have no religious interest whatever. It is with difficulty I am able to prevail upon them to go to church, and when they go they seem to receive no profit. I have been looking forward eagerly to your visit thinking that perhaps my family might derive some spiritual profit from your ministry. And I have been wondering," he continued, "if you could make it convenient to have a word with each of the young people while you are here. It may be they would respond to your appeal and, perhaps, give themselves to Christ."

When he had finished, the visiting minister was silent for a few minutes. At length, very deliberately and gently, he spoke. "I am sorry . . . " he said, "but I have no hope of success were I to attempt what you propose." "And why, may I ask?" responded the host. "Because," said the minister, "your children have no respect for the ministers of the Gospel. You will excuse my plainness of speech. I am your guest,

and on no other subject would I venture to address you with such personal directness. But the fact is, you and your wife have trained your children to despise the servants of God, instead of esteeming them very highly in love, for their works' sake. I have heard you at your own table, hold up to ridicule before your children every pastor they have ever known. Some of them might reasonably have been expected to have proved God's instrument to your children's salvation. But when the good Shepherd reached forth His crook to save one of His lost sheep in gracious tenderness you deliberately put it away from you, and your children remain still 'unsaved.' "

The "leading man" had no reply to make. Out of his own mouth he was condemned. He had been "leading," but whither? How could he justify himself? . . . Why are successive pastors without fruit in certain churches? Ministers are not perfect; and there is a place for legitimate criticism. But let us learn to criticize our ministers to God; and when we have done that faithfully for some time, if God gives us grace to be kind, and still criticism is necessary, let us tell the minister privately. But let no unconverted ear ever hear us make light of a minister of Christ. It was for "speaking against God and against Moses" that God sent "fiery serpents" into the camp of Israel, and "much people of Israel died."

It is written, "Touch not mine anointed, and do my prophets no harm."

—The Canadian Baptist.

Note:—

The above article had been published in the **Herold der Wahrheit** in 1941, and has been re-selected and handed to Bro. L. A. Miller for publication, and by him forwarded to the writer for disposal.

Let us bear in mind, that in the experiences of Moses, some of his worst antagonisms came from fellow church leaders who sought the priesthood, notably Korah, of the Levitical order. Numbers 16. The layman sometimes aspires to and has ambitions for the office of the ministry, and in turn the minister turns an ambitious eye upon the bishopric, and thus the senseless and unholy conflict rages on, and so often **this fact and premise** is forgotten that **every individual is subject to that Gospel law and order,** ". . . If he neglect to hear the church, let him be unto thee as an heathen man and a publican" (Matt. 18:17). Then to the leaders of the churches these words apply: "The elders which are among you I exhort, . . . Feed the flock of God which is among you, taking the oversight thereof, not by constraint, but willingly; not for filthy lucre, but of a ready mind; neither as being lords over God's heritage, but being ensamples to the flock. And when the chief Shepherd shall appear, ye shall receive a crown of glory that fadeth not away" (I Pet. 5: 1-4).

The fact that Peter was an apostle in priority before Paul did not exempt Peter from receiving a deserved correction and rebuke from Paul. Gal. 2: 11-18.

As far as the "anointed" are concerned, King Saul was one of God's **anointed** and one of God's **chosen,** but later he was one of God's **rejected.**

All of us know that text, "He that endureth to the end shall be saved." But it seems most of us forget too much to keep that text in mind and act accordingly. The "once in grace always in grace" doctrine is a very fallacious and deceptive doctrine. That text found in I Chron. 16:22 and Psalm 105: 15 primarily applied to God's chosen people, the children of Abraham, Isaac, and Jacob. But "Abraham's seed"—see John 9, could not go on and presumptuously sin and ignore God's stipulated conditions and requirements on the basis of their "divine right," and ignore God's order and His law. To this, Jesus' words testify in the statement: "If ye were Abraham's children, ye would do the works of Abraham" (John 8:39). To this also testify again the words of Jesus, ". . . Except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no

case enter into the kingdom of heaven" (Matt. 5:20). These were of the chosen generation—descendants of the **anointed** of I Chron. 16:22.

"Take heed unto thyself, and unto the doctrine; **continue in them**: for in doing this thou shalt both save thyself, and them that hear thee" (I Tim. 4:16).

—Editor.

NOT IN VAIN IS THE SUFFERER A WITNESS FOR GOD

One of the most perplexing problems —even as it is an ever-recurring one —is that of the undeserved and apparently needless sufferings which befall some of the noblest men and women. For example, a minister's wife stricken with creeping paralysis, a devoted Christian worker afflicted with cancer, both in the height of their usefulness, and both, after a long period of trial, passing (so we would say) prematurely away. These actual cases are typical of others known to most of us.

During the last few years the mystery of suffering has been intensified by the multitudes of innocent war victims. The contemplation of the tribulations of our age has, we fear, in not a few cases only undermined individual faith. We have read of a Sunday-school teacher who gave up her class because of the seeming disharmony between the tragedies of life and a beneficent God, and of a hospital nurse in a cancer ward of a hospital who declared that she no longer believed in a loving heavenly Father.

The problem is not new, but it should be faced fairly and boldly. It underlies the story of Job, a book written centuries before Christ. Job, whose thoughts and experiences are presented to us in the form of a dramatic poem, challenges the current beliefs of his friends on this subject, while giving expression to his own heart-agonies and gropings after fuller light. The solution of the problem of his sufferings, clearly stated in the closing chapters, is hinted in the prologue. We are given a picture of a celestial council, and among the "sons of God" appears one with the title of "the Adversary" (literally "the Satan." The definite article is in the original, and the title became later the personal name of the spirit of evil).

The Satan, since he is permitted to be, is made to serve the divine purpose, in spite of himself. His attention is called to Job and his integrity. The Adversary retorts in effect, "Of course Job is good, because of what he gets. He is Thy faithful servant only because it pays him!" How frequently has that sneer been echoed! God accepts the challenge and gives the accuser permission to test His servant within strictly prescribed limits. "God is achieving high ends, and shaming adversaries and vindicating character, though in a way not known to the sufferer himself."

The sufferer, a witness for God! Job is a chosen vessel to display to the whole creation the fact that there is such a thing as disinterested godliness and goodness, and that may be the high privilege of every sufferer. Not all, of course, who are afflicted, rise to this level. On the first Good Friday there were three agonized sufferers hanging on crosses, but only one if them was innocent, chosen of God to endure suffering for righteousness' sake.

There are passages of Scripture which suggest that the saints of God are, as it were, in an arena, watched by spectators, seen and unseen. In medieval times only the ablest knights were called to be champions in a tournament. In the realm of faith it is the elect souls who are called to vindicate the love and goodness of God in the school of suffering. Those who endure affliction and persecution become a spectacle for men and angels. It is given them to confound earth's cynics and skeptics, who find their arguments refuted as faith triumphs over pain and loss.

There are also spectators in the spiritual world. How else can we interpret the Pauline declaration, "to the intent that now unto the principalities

and powers in heavenly places might be known by the church the manifold wisdom of God" (Eph. 3:10), and the intimation by Peter that angels desire to look into the mysteries of Christ's sufferings and glory that should follow?

Should not such sublime assurance as this fortify the faith of all who experience sore trials and testings, whether physical, circumstantial, or directly spiritual? In almost every church there are choice souls who can testify that through suffering their outlook has been widened, their thoughts elevated and latent energies stimulated. It was this truth that Peter emphasized in addressing the persecuted Christians in Asia Minor. "If ye suffer for righteousness' sake, happy are ye" (I Pet. 3:14). He reminded them that they were called to a special task of honor and responsibility because they suffered as Christians. I Pet. 4:16.

The faith of Christian sufferers, therefore, is a constant rebuke to counsels of despair. Some years ago a minister, protesting against the suggestion that the people incurably afflicted should be allowed to seek release by death, testified: "I have seen one woman dying of cancer, and several human beings condemned to lifelong deformity and constant pain. I have noticed that these have exhibited . . . stoical courage and in many cases cheerfulness. I have noticed, too, that their relatives, so far from becoming atheists, have been helped like myself to bear lesser suffering more bravely." Such sufferers are indeed witnesses for God and champions of Christ's cause in the face of superficial judgments of an unbelieving world.

There is another consideration, namely, that the sufferer may become a servant to others.

It is a mistake to regard one's individual experience as an end in itself; it is, rather, a unit in a larger entity. Like an isolated piece in a puzzle, it is seen only in its proper setting when fitted with the other pieces into the complete picture. Many an inspiring example comes to mind. A medical student, just after qualifying, was stricken with blindness. Instead of imagining that his career was frustrated, he gave God thanks for a new qualification! He was Dr. Moon, afterward to achieve fame as the inventor of the Moon system of touch-reading. Through him thousands of blind folks have been enabled to read, write, earn a living, enjoy recreation, and live full and varied lives.

The faith and fortitude of the suffering saints of God, their triumphant witness, and the blessings that have flowed to mankind through their tribulations—these are but a pale reflection of what was accompanied by the Son of God, who, "for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame." Christ did far more than provide us with a supreme example of endurance. The dynamic of the cross is derived from the fact that there "He suffered . . . the just for the unjust, that he might bring us to God." We have redemption through His blood, even the forgiveness of sins.—Condensed Selection from **Christian Digest.**

OPEN WINDOWS

"Now when Daniel knew that the writing was signed, he went into his house; and his windows being open in his chamber toward Jerusalem, he kneeled upon his knees three times a day, and prayed, and gave thanks before his God, as he did aforetime" (Dan. 6:10).

"But thou, when thou prayest, enter into thy closet, and when thou hast shut thy door, pray to thy Father which is in secret; and thy Father which seeth in secret shall reward thee openly" (Matt. 6:6). In the prayer chamber, the window toward heaven will be open, and He that promised to answer prayers will hear us.

"And when he came to himself, he said, How many hired servants of my father's have bread enough and to spare, and I perish with hunger! I will arise and go to my father, and will say unto him, Father, I have

sinned against heaven, and before thee, and am no more worthy to be called thy son" (Luke 15:17-19).

He had a vision of home which came back to his memory. As he came to himself, he turned back, came to his father, made a confession, was welcomed by his father: a typical example of how our heavenly Father welcomes the sinner, who repents and returns to Him.

In the example of Stephen, " . . . he, being full of the Holy Ghost, looked up stedfastly into heaven, and saw the glory of God, and Jesus standing on the right hand of God, and said, Behold, I see the heavens opened, and the Son of man standing on the right hand of God."

"And they stoned Stephen, calling upon God, and saying, Lord Jesus, receive my spirit. And he kneeled down, and cried with a loud voice, Lord, lay not this sin to their charge. And when he had said this, he fell asleep."

A window, as it were, was opened to him and he had a vision of heaven and the glory of God and Jesus, the Son of man standing on the right hand of God.

We have the example of Saul, journeying toward Damascus, when, "suddenly there shined round about him a light from heaven: and he fell to the earth, and heard a voice saying unto him, Saul, Saul, why persecutest thou me? And he said, Who art thou, Lord? And the Lord said, I am Jesus whom thou persecutest: it is hard for thee to kick against the pricks. And he trembling and astonished said, Lord, what wilt thou have me to do? And the Lord said unto him, Arise, and go into the city, and it shall be told thee what thou must do" (Acts 9:3-6).

Here, too, as it were, a window was opened unto Saul and he had a vision; then he could see what he had been doing, and he turned and went the opposite way.

So must the sinner do after he comes to himself, turn around and go the opposite way to that which he had been going. The Lord bless,

—Mrs. A. J. Miller.

Note:—

Saul's experience was an unusual one. It was not the experience of all who came to the light to have so marvelous a vision as had Saul. Yet, even to him the instructions were: Arise, and go into the city, and **it shall be told thee what thou must do."**

And after Peter had testified and exhorted shortly after the Pentecost dispensation—when he had said, "Save yourselves from this untoward generation"—**"Then they that gladly received his word were baptized: and the same day there were added unto them about three thousand souls"** (Acts 2:41).

—Editor.

"GOD HEARD US"

They had just finished stacking the blocks in the basement—two little Negro boys who had happened by and saw the blocks and asked for the job. It was twelve o'clock, and so Pauline asked about giving them lunch.

A . . . table was set up in the hall. As the two colored children found places opposite each other, their little brown faces beamed at the unexpected treat.

Having our unexpected guests cared for, our two children, Mrs. Fisher, and I took our accustomed places around our own table. While the coffee was being poured I remarked, "They did a good job. Perhaps they deserve—"

"Daddy—Daddy—," Martha, my five-year-old, interrupted. "Please be quiet! Sh-sh—." She pointed to the hall.

We listened—the older of the Negro children was thanking God for the food. When he had finished I called to him, "Sonny, I'm sorry. I didn't mean to disturb you."

He replied, "That's all right, Mister. You didn't bother. God heard us anyway."

As we bowed our heads for our own blessing, I felt as though God had been thanked already.—Roscoe B. Fisher, in **The Lutheran**.

AMBITION

"The narrow vale is not for me!"
Cried one aflame with youth's fierce fires,
"I'll climb a mountain peak and see
The world and all my heart desires!"

Twas long and hard. On bended knee
He reached the top. What mournful cry!
He could not see—
Age dimmed his eye!

—Truman Roberts Andrews.

A SIMPLE INVITATION—THE FIRST

A Chinese ambassador to the United States was spending his last Sunday in America before leaving for China. A pastor invited him to a church service. He replied, "When I was a boy in China, I was acquainted with Christian people and made up my mind to accept the first invitation to attend a Christian service. This is the first invitation I ever had." —Selected.

DOUBTING CURED

A theological student once went to Dr. Hodge with his difficulties about the divinity of our Lord and Saviour. The doctor listened patiently, and then said, "My dear young friend, your difficulties are of the head. If I should answer them, new ones would suggest themselves. The best way to remove them, and guard yourself from future and similar troubles, is to have Christ within you. Learn His life: learn to trust in Him more; become identified with Him; and your doubts as to His divinity will disappear." The young student followed his advice; his doubts fled; and on his subsequent deathbed he bore his testimony to the divinity of our blessed Lord. —Selected.

"GOOD FRIENDS"

"I wish I had some good friends to help me on in life!" cried lazy Dennis. "Good friends? Why, you have ten!" replied his master. "I'm sure I haven't half so many; and those I have are too poor to help me."—"Count your fingers, my boy," said his master. Dennis looked down at his strong hands. "Count thumbs and all," added his master. "I have: there are ten," said the lad. "Then never say you have not ten good friends able to help you on in life. Try what those true friends can do, before you go to grumbling and fretting because you do not get help from others."

—Selected.

TRY CHRISTIANITY

Horace Greeley received a letter from a woman stating that the church she attended was in distressing financial straits. They had tried every device they could think of—fairs, festivals, church suppers, a donkey party, turkey banquets, Japanese weddings, mock marriages, social suppers, grab bags, box sociables, neck-tie sociables, and parties.

"Would Horace Greeley be so kind as to suggest some new device to keep the struggling church from being compelled to disband?" Greeley, the editor, replied: "Try Christianity."

This advice ought to be applied by our churches of today.

—Selected

MARRIAGES

Schrock--McDonald:—Noah Schrock, of the Cherry Glade congregation, and Trivoli McDonald, of the Maple Glen congregation, were united in the bonds of matrimony, at the Cherry Glade meetinghouse, near Accident, Md., Wednesday evening, March 12, 1947, by Bishop C. W. Bender.

GOSHEN IND
GOSHEN COLLEGE
MENN QUARTERLY REVIEW

GOSHEN COLLEGE LIBRARY APR 21 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 15. April, 1947. No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der große Mittler.

Wenn wir zu unserm Schöpfer beten,
Wie Kinder zu dem Vater nah'n;
In allem Leid, in allen Nöten,
Wir dürfen Hilfe hier empfah'n.

Ist das Verhältniß rein und richtig,
Daß garnichts uns im Wege steht;
So dürfen wir's getrost erwarten!
Denn Er erhört ein ernst Gebet.

Kommt aber etwas nun dazwischen,
Im täglichen Gewühl der Zeit;
So ist's nicht einfach auszuwischen,
Nein; Sünde ist nicht Kleinigkeit!

Doch, Gott sei Dank, wir haben Einen,
Der gnädig dann ins Mittel tritt!
Der zählt die Tränen; stillt das Weinen,
Weil er einst selbst Versuchung litt—.

Er kann so recht mit uns mitfühlen.
O wollen danken Ihm dafür!
Doch niemals mit der Sünde spielen,
Daß keiner sich darinn'n verlier.

— G. Berg.

Editorielles.

Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn nicht dich auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Matth. 19.

Der Evangelist gibt uns ein Exempel hier, daß wir Schalksknechte sind, so wir nicht vergebende Menschen sind. Petrus war begierig zu lernen von seinem Erlöser und fragte ihn wie oft er Jemand seine Fehler vergeben soll, und machte sich Gedanken darüber, wenn er seinem Bruder sieben mal vergeben hat, so ist weiter keine Geduld nötig, dann muß eine gesetzliche Sach ausgeführt werden, denn Christus war noch nicht gekreuzigt, das Gesetz war noch nicht in voll erfüllt, Christus hatte das natürliche Opfer noch nicht eingesetzt mit Brod und Wein. Der Heiland gab ihm aber etwas mehr von einer Einleitung dazu, und sagte: Nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal." So wenn ein Glied sich verschuldet gegen ein Anderes, die Diener gegen die Glieder, oder die Glieder gegen die Diener, so sie es wieder reuet, so sollen sie sich auch einander wieder vergeben. Denn gleich wie der himmlische Vater durch seinen Sohn uns so viel geschenket hat, so sollen wir einander gleiche Liebe beweisen. Es ist zu befürchten, daß in vielen Herzen die wahre göttliche Liebe, damit wir Jesum Christum über alle Dinge lieben 'sollen, durch die Erbsünde, unserer angeborenen Natur, so gar zu viel verlösche und absterbe. Wir sind von Natur zu viel geneigt für uns selbst, zu der eigenen Liebe, und zu der Liebe der Creaturen, als wie zu dem lieben Gott und Vater. Haben den Erlöser Jesum Christum, und den heiligen Geist, den wahren Tröster, nie rechtschaffen und über alle Dinge geliebt, der doch das höchte und ewige Gut selber ist. Den welcher uns zuerst geliebt hat, sollen wir jetzt über alle Dinge lieben. Paulus sagt, wer Jesum Christum nicht lieb hat, der sei verflucht. So sollen wir alle unordentliche Liebe, die Weltliebe, die eigene Ehre, die Augenlust, die Selbstgerechtigkeit, den Ehrgeiz und hoffärtiges Leben welches die Herzen der Menschen von der wahren Liebe Gottes abreißen, suchen los werden, und Jesum Christum lassen die Flamme des Geistes in uns anzünden, die reine Liebe,

das höchste Gut, die holdselige Lieblichkeit, die überschwängliche Gütigkeit, die lauterste Wahrheit, Gerechtigkeit und Weisheit in einen Ursprung alles Guten von Herzen lieb haben, ohne eine Betrachtung eigener Belohnung, Nutzen oder Vergeltung, sondern allein um Jesu Christi willen. Wir sollen unser Herz, Willen und Verstand dem heiligen Geist unterwerfen und mit Freuden seine Gebote halten und seinen Willen tun.

In dieser Nummer hat ein Gemeinde-Vorsteher einen Artikel geschrieben über das Thema „Schicket euch in die Zeit," und hat den Sinn etliche Übersetzer gegeben, und eine gute Auslegung darüber gemacht, und wer dasselbe lesen wird soll können diese unsere weitere Ausdeutung dazu verstehen. Schicket euch in die Zeit; Dienet dem Herrn; (Serve the Lord): seid gewiß in eurer Meinung sagt Paulus an die Römer, und dem Titus schreibt er: Halte ob dem Wort das gewiß ist. So haben wir gewissen Grund, daß die Erlösung getan ist, die Opfer des Gesetzes haben aufgehört. Die Gesetze der Pharisäer sollten aufhören, die israelitische Nation ist zu Ende gelaufen, das neue Israel, das neue Jerusalem ist eingekehrt, die Zeit der Gnade, das Himmelreich Christi ist unter uns, so sind wir nicht Paulisch, nicht Apollisch, Käfisch oder derogleichen, sondern für Christo, unsern Erlöser und Seligmacher.

Siehe, es ging ein Sämann aus zu säen. Die Witterung ist spät, aber die Jahreszeiten sind hier, den guten Samen in den Acker zu säen. Viele suchen den besten Samen in den gut bereiteten Acker ein säen, in der Hoffnung auch wieder eine gute Ernte zu haben, aber es stehet weiter dann in des Herrn Hand die rechte Witterung zu senden, und auch in der Menschen Hand es zu ernten mit Dankbarkeit was der Herr Mittheilen wird. Ein jeglicher Mensch hat auch eine geistliche Saat auszusäen, und gleich wie im Zeitlichen, so soll dies auch guter Samen sein. Es ist uns Menschen alle ein Talent oder ein Pfund mitgeteilt, und wenn wir dies nicht gut cultiviren und es fruchtbar machen, und ist nicht daran gelegen ob unser Talent oder Pfund viel oder wenig, ein Pfund oder fünf Pfund, die Hauptsach ist etwas gutes daraus machen, sonst wird es von uns genommen, und einem Andern gegeben, denn es soll sein wie der Heiland dem samaritischen Weib sagte bei dem Wasserbrunnen: Wer von diesem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, dem soll es ein Brunnen des Wassers werden das in das ewige Leben quillet. Will man eine gute Ernte von seinem Felde haben so muß man erst das Unkraut dämpfen, es austilgen, so daß der gute Same den Vorzug hat. So ist es auch mit den Menschen, wie kann man hoffen gute Früchte zu sehen bei einer Seele da der Körper sich verweilt im Trinkhaus, im Poolhall oder im Theater, das ist ein Unkraut das der Feind säet, und damit viel Gutes ersticket wird, es sind von den Dornen die aufwachsen und das Wort Gottes ersticken, so daß es wenig Frucht bringt. Wenn solches Unkraut in deinem Feld aufwächst da du Hoffnung hast eine gute Ernte zu haben, dann wendest du genug Fleiß daran, bis du das Unkraut gedämpft hast. Du läßt das nicht ein Jahr nach dem andern überhand nehmen, und deine Ernte so weit verkürzen, warum nicht so nach dem geistlichen? Wenn unser Nachbar ein Feld mit Unkraut hat und läßt es wachsen, und es kommt von dem Samen und Wurzeln in mein Feld, hilft es nichts meinen Nachbar zu tadeln, ich muß arbeiten das Unkraut gedämpfen zu halten auf meinem Feld, so auch im geistlichen, die vielen Beschuldigungen die man hören muß sind kein Nutzen. Nicht an einem andern anfangen, aber ein jegliches an sich selbst, und lernen was das wahre Heil in Christo ist, und wie schrecklich es ist Tod unter den Dornen zu liegen.

In 313 A. D. sind zwei große Armeen zusammen gekommen einen wichtigen Streit auszuführen; der Maximian machte ein Versprechen zu seinem Abgott Jupiter, daß wann er ihm den Sieg geben wird dann will er alle Christen tödten unter seiner Regierung. Lucinius, der Hauptmann von dem König Constantine seiner Armee hatte einen Traum daß ein Engel ihm begegnet wäre in der Nacht und sagte ihm wie er und seine Armee beten sollen, dann will Gott ihm den Sieg geben über Maximian sein Heer. Das Gebet war wie folgt: „Großer Gott, wir beten zu dir. Heiliger Gott wir beten zu dir. Zu dir befehlen wir alle Gerechtigkeit. Zu dir befehlen wir unsere Sicherheit. Zu dir befehlen wir unsere dienstbare Mannschaft. Zu dir befehlen wir unser Reich. Es ist durch Dich, daß wir leben. Es ist durch dich allein, daß wir können siegen und glücklich sein. Großer und Heiliger Gott, höre

unsere Gebete. Wir reichen unsere Arme Vorwärts zu dir. Großer und Heiliger Gott, bewillige unser Gebet." Dies Gebet war abgeschrieben und viele ausgeteilt unter dem Lucinius seine Armee, und die ganze Armee hat es dreimal gesprochen mit ausgestreckten Händen nach dem Himmel, und hatten darnach großen Sieg über den abgöttischen Maximian und seine Armee, er ist geflohen und bald darnach gestorben. Constantin gab den Christen dann Freiheit. Etliche Juden haben sich zu derselben Zeit bekehrt zu den Christen, andere Juden verfolgten sie, Constantin machte eine Ordnung wer solches tut, soll gebunden werden und im Feuer verbrannt werden. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eli J. Mast (82) von der Nappanee, Indiana Gegend liegt schwer krank mit Pneumonia.

Jonas Y. Yoder und Weib von Kalona, Iowa die, die letzten 3 Monate in der Gegend von Sarasota, Fla. waren, haben etliche Tag Freund besucht in der Gegend von Arthur, Illinois auf ihrer Heimreise.

Perry Miller von Partridge, Kansas ist nach Puerto Rico auf freiwillige Arbeit.

Wm. T. Snyder von der Akron Office, und C. J. Rempel von der Canada M. C. C. Unit waren etliche Wochen in Mexico wegen den Ansiedlungsmöglichkeiten um Refugees nach Mexico zu bringen.

Menno H. Miller nahe Sugar Creek, Ohio ist ziemlich leidend mit Herzfehler.

Onkel E. M. Hochstetler, Middlefield, Ohio, bald 83, ist nicht so gut wie früher, ist so daß er wenig aus dem Hause gehet.

Etliche Männer gingen kürzlich nach Brazil, Süd Amerika die Ansiedlungsmöglichkeiten erkundigen für Refugees dort hin nehmen.

Dem Bisch. Amos Yoder sein Haus in Defiance County, Ohio ist abgebrannt einen Sonntag als sie in der Gemeinde-Versammlung waren.

Bisch. Sam J. Miller von Holmes County, Ohio der leidend war diesen Winter ist so, daß er zu Zeiten in die Gemeinde gehet. Sein Weib ist auch leidend mit Wassersucht.

Joe Hershberger und seine Schwester, dem Harvey D. Byler sein Weib waren in Holmes County, Ohio ihre kranke Schwester (Mrs. Dan. Whetstone), besuchen.

L. A. M.

Der Bischof J. H. Miller ist wieder etwas besser, nachdem er so krank war, daß der Arzt einmal sagte er wird nur von 12 bis 24 Stunden mehr leben. Er ist noch stets im Bette, und es wird noch gewacht bei ihm, doch sind seine Sinnen wieder gut und er ist scheinbar langsam auf der Besserung.

Mary, Weib von M. C. Yoder ist auch wieder ziemlich gut, doch auch noch nicht gut genug um dem Gottesdienst beiwohnen.

Es waren kurze Gottesdienste gehalten diesen Nachmittag (Mar. 30) für beide obengemeldete Kranken.

Wir hatten ziemlich viel fremde Leute unter uns den vergangen Monat, hauptsächlich wegen den Kranken; unter ihrer Zahl waren die folgenden Lehrer, welche auch das Wort predigten: Pre. David Miller und Bischof John A. Yoder von Thomas, Okla. und Pre. Amos Yoder von Buchanan Co., Iowa.

Der David V. Yoder von der Haven Kehr hat seinen Abschied genommen den 21 März, im Alter von 76 Jahren. R. W.

Christo und seine Gemeinde.

Jesus Christus bereitete Ihm ein Haus. Ebräe. 3, 6; 1. Tim. 3, 15.

Dies Haus ist verpecht mit Pech inwendig und auswendig, das ist Wandeln im Glauben inwendig und auswendig. Mark. 16, 16; Jesu ist die Thür, Joh. 10, 7; Das Fenster; das Licht kommt von Oben, er ist das Lamm. Off. Joh. 21, 23; Joh. 8, 12; Dies Haus hat drei Böden, 1 Joh. 2, 14.

Es war ein Abraham und eine Sara, ein Christus und sein Weib (Gemeinde). Ein Isaak, Jesum Christum, und eine Rebecca sein Weib. Ein Vater Abraham, und

ein Sohn Isaak — Jesum Christum; Joseph—Jesum Christum ist Herr in Egypten, allein der König ist höher. 1 Mos. 41, 40. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Israel nimmt Joseph mit sich, 1 Mos. 50, 25. Wenn der Mensch aus dem geistlichen Egypten , Off. 11, 8, ausgehet, ohne Ihn können sie nichts tun, Joh. 15, 5. Dann gehen sie durch das Meer, durch das Blut Christi in die Wüste; in dem Meer, in Christi Blut, im Wort Gottes, kommen die gottlosen Egypter um, denn sie glauben nicht mit einem wirkenden Glauben. Wie erst gesagt, aber es nimmt einen Glauben, der durch die Liebe thätig ist, dadurch das Fleisch gekreuzigt wird, sammt den Lüsten und Begierden, dadurch ein neuer Mensch vor kommt der sich blind befind, der da geistlich arm ist. Der da leid trägt über seine Armut dadurch er dann sanftmütig wird, bis er hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, dann wird er barmherzig und reines Herzens, und darzu friedfertig, so daß wir ein Licht der Welt und Salz der Erde sind. Gottes Licht und Weisheit sei mit euch. A. N. S.

Von Johannes dem Täufer.

D. J. Troyer.

Die Zeit war herbei gekommen, daß der Täufer Johannes geboren werden sollte, von welchen die Propheten sagten, so wie Maleachi schrieb 3, 1: Siehe ich will meinen Engel senden, der vor mir her, den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret, siehe Er kommt, spricht der Herr Zebaoth. Und Jesaiah 40, 3 sagt es: Es ist eine Stimme eines Predigers, in der Wüste; bereitet den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn, unserm Gott.

Wie Johannes verheißen war, und seinen Namen bekommen hat, ehe er in Mutterleib empfangen war, das ist uns wohl bekannt. Der Engel Gabriel sagte von Johannes zu dem Zacharias: Und du wirst deß Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. Denn er wird groß sein vor dem Herrn, Wein und starkes Getränke wird er nicht trinken. Und wird noch in Mutterleib erfüllt werden, mit dem heiligen Geist. Und er wird der Kinder von Israel viele zu Gott, ihrem Herrn bekehren. Und er wird vor Ihm hergehen, im Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und den Unglaubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk.

Und als er geboren war, so war sein Vater voll von dem heiligen Geist, weissagte und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöset sein Volk. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredet hat, durch den Mund seiner heiligen Propheten. Daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand, aller die uns hassen, und die Barmherzigkeit erzeige unsern Vätern, und gedachte an seinen heiligen Bund, und an den Eid den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben; daß wir erlöst aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht, unser lebenlang; in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen, und wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest. Und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk die da ist in Vergebung ihrer Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat, der Aufgang aus der Höhe. Auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß, und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Und das Kindlein wuchs, und war stark im Geist und war in der Wüste bis daß er sollte hervor treten vor das Volk Israel.

In Evan. Joh. 1 lesen wir, daß der Johannes gesandt war von Gott, und sollte zeugen vom Licht, ja von dem wahrhaftigen Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Ja er ruft und spricht: Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen, Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit, ist durch Jesum Christum geworden. Die Juden sandten Priester und Leviten zu ihm, und ließen ihn fragen: Wer bist du? Und er antwortete: Ich bin nicht Christus. Und da sie fragten ob er Elias sei, oder ein Prophet? antwortete er nein. Sie fragten ihn, was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben, was sagst du von

dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme einen Predigers in der Wüste, richte den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesagt hat.

„Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. Aber der mich gesandt hat zu taufen, mit Wasser, hat gesagt: Auf welchen du sehen wirst, den heiligen Geist herab fahren, und auf Ihm bleiben, der ist es, der mit dem heiligen Geist taufet." Und da er sah Jesus zu ihm kommen, sagte er: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Und er sagte seinen Jüngern, welcher Jesus war, und sie folgten Jesu nach, und blieben desselben Tages bei ihm, aber es war um die zehnte Stunde.

Da Johannes am Jordan taufte, kamen viele Menschen, und ließen sich taufen von ihm. Da kam Jesus auch, daß Er sich taufen ließ. Aber Johannes befand sich zu gering, um Gottes Sohn zu taufen, ohne zuvor von Jesus getauft zu werden, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir. Jesus war gekommen um mit dem heiligen Geist taufen, nachdem Johannes sein begehren gesagt hatte sprach Jesus: Laß es jetzt also sein, denn also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es Ihm zu, und taufte Jesus. Nun da Jesus getauft war, stieg Er bald herauf aus dem Wasser, und siehe da tat sich der Himmel auf, über Ihn, und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich wohlgefallen habe.

Johannes ging nun nach Enon, nahe bei Salem, und taufte daselbst, und sie kamen und ließen sich taufen von ihm. Denn Johannes war noch nicht im Gefängniß. Er lehrte seine Jünger beten zum himmlischen Vater, und sie fasteten oft, und er lehrte sie auch in den Wegen Gottes. Herodes, der Vierfürst von Galiläa hörte von Johannes dem Täufer, und Johannes sagte ihm: „Du hast deines Bruders Weib, das Weib und Tochter von deinem Bruder genommen und hast sie selbst gefreit. Das ist nicht recht, daß du solches getan hast." Herodes aber fürchtete sich vor Johannes, denn er wußte, daß Johannes ein frommer und heiliger Mann war, und verwahrete ihn, und gehorchte ihm in vielen Sachen, und hörte ihn gern. Aber sein Weib, die Herodias, die stellte ihm nach, und wollte den Johannes gerne tödten, und konnte nicht, denn Herodes hatte ihn in das Gefängniß gelegt.

Zu derselben Zeit aber that Jesus und seine Jünger viele Zeichen und Wunder, heilten viele Kranke und trieben viele Teufel aus. Da Johannes dieses hörte, sandte er seiner Jünger zwei und ließ sie Jesus fragen: Bist du der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Jesus sagte ihnen: Gehet hin und saget Johannes was ihr sehet und höret. Und sie gingen wieder zu Johannes und sagten ihm dies alles. Aber die Herodias war auf der Suche, um Johannes zu tödten. Herodes machte ein großes Mahl auf seinen Jahrestag, und lud viele Oberste dazu. Und sie aßen und tranken, bis sie fast trunken waren, da sandte die Herodias ihre Tochter Salome hinein, vor dem Herodes und seinen Gästen zu tanzen. Das gefiel dem trunkenen Herodes wohl, und verhieß ihr mit einem Eid, sie sollte bitten was sie wollte und er wird es geben. Und ihre Mutter verursachte sie zu bitten für das Haupt Johannes, des Täufers, welches die Tochter auch tat. Da ward Herodes traurig, aber befahl man sollte ihr es geben, und sie brachte es ihrer Mutter. Die Jünger begruben des Johannes Leichnam. Jesus aber sagte zu dem Volk: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? Ein Rohr das der Wind hin und her wehet? Oder wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleider sehen? Oder wollt ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist denn ein Prophet. Denn dieser ist es, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der Deinen Weg vor Dir bereiten soll. Wahrlich ich sage euch: Unter allen die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen der größer ist denn Johannes der Täufer. Wir haben genug Zeugen, daß er ein Engel Gottes war, wie auch daß er Elias war, welcher auf dem feurigen Wagen gehn Himmel gefahren ist. Wie wohl er von der alten Elizabeth geboren war war er doch ein wunderbarer Mann, den wir nicht ganz begreifen können. Aber er war ein von Gott gesandter Mann, der dem Herrn gehorsam war in allen Dingen.

Jesus war der Sohn Gottes, ob Er schon der Kleinste war von der Familie Gottes,

so war er doch größer als Johannes, der Täufer. Aber beide hatten ihren Theil zu tun in Gottes Plan, um uns die Seligkeit zu bringen.

Bemerkung: Wir können nicht einstimmen mit dem letzten Theil. Der Nicodemus sprach zu Jesus: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? Auch lese Lucas 1, 23. 24, das deutsche sagt—schwanger—das englische conceived—dieser Johannes kam im Geist und Kraft Elias, nach meinen Einsichten. (2) Paulus erinnert uns, daß in dem natürlichen von allen die in den Schranken laufen nur Einer das Kleinod empfängt aber in dem geistlichen alle die in der wahren neu und Wiedergeburt voran kämpfen die erlangen die Krone der Gerechtigkeit. Jesus sagt Mark. 10, 15: Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Und in Matth. 18, 3. 4 heißt es: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst erniedriget, wie dies Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Jesus sagte, „das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." Der Geringste in der Neu und Wiedergeburt lebt im Reich Christi auf Erden, darum ist er größer, (weiter voran) denn Johannes war, denn er ist gestorben ehe die Erlösung getan war, ist gestorben unter dem altten Gesetz. Ein Exempel, daß das Gesetz zum Ende gelaufen ist, daß Niemand selig werden konnte durch das Gesetz, die Seligkeit ist nicht gekommen aus dem Gesetz, sondern durch Christum. Lese Phil. 2, 8—11. Vers 9 sagt: Darum hat ihn auch Gott erhöhet, u. hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Apostg. 3: Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland—. L. A. M.

Das Volk in der Wüste.

Zu Mara war das Wasser bitter und konnten es nicht trinken. 2 Mose 15. Gott zeigte Mose ein Holz, das tat er in das Wasser, da ward es süß.

Wenn man durch Christum, durch das Blut Christi, durch den Glauben an Christo, sich zu Gott kehrt, daß man ein neuer Mensch ist, so wandelt man nun in der Wüste dieser Welt, und da muß man Trübsal und Verfolgung leiden, 2 Tim. 3, 12. Apostg. 14, 22. Daß ist dem Mensch bitter, dann wird das Holz des Lebens, Jesum Christum, in das Wasser getan, so wird es süß. Off. Joh. 22, 2; Joh. 15, 5. Zu Elim waren zwölf Wasserbrunnen und 70 Palmen-Bäume. Israel lagerte sich und fand Erquickung, also finden die Gerechten Freude der Fülle und liebliches Wesen. Ps. 16, 11, unter dem Schutz und Schirm des Herrn. In der Wüste 2 Mos. 16 hatten sie nicht genug zu essen, das Man oder Manna. Nun in der Wüste dieser Welt, wer es will und sucht, Off. Joh. 22, 17; Matth. 7, 8, der findet das lebendig Brod, vom Himmel gekommen, Joh. 6, Vers 35, 50—54 u. 58. Dieses zu essen, ist Gottes Wort glauben, Joh. 6, 63; Apostg. 8, 37; Marc. 16, 16. Sie hatten nichts zu trinken. 2 Mos. 17, 4 Mos. 20, der allmächtige Gott verschaffte ihnen und dem Vieh Wasser, sie tranken aber auch von dem geistlichen Fels der mitfolgte, welcher war Christus, 1 Cor. 10, 4. Der soll sein unsere Speise, unser Trank, so wir Christi Jünger sind.

Amalek stritt wider Israel in der Wüste, durch Aaron und Hur's Unterstützung dem Mose seine Hände, hat Josua Amalek mit seinem Heer gedämpft, mit der schärfe des Schwerdts, 2 Mos. 17. Amalek, der Teufel, mit seinem Heer, die Ungläubigen, 1 Pet. 5, 8; Ephe. 2, 2, ist überwunden, gedämpft, die Macht genommen durch Josua, Jesum Christum. Heb. 2, 14; 2 Tim. 1, 10; Luc. 11, 22. Das geistliche Heer jetzt, überwindet durch Christum, der wahrhaftige Gott, 1 Joh. 5, 20; Phil. 2, 13, und lebendigen Glauben. 1 Joh. 5, 4; 1 Pet. 5, 9. Erkenntniß der Wahrheit zum Gruß.

A. N. S.

Schicket euch in die Zeit.

Im Römerbrief im 12 Kapitel vers 11 schreibt der Apostel: „Seid nicht träge, in dem das ihr thun sollt. Seit brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit." Diese letzten fünf Worten werden oft gebraucht in der Gemeinde, um zu sagen, daß wir die Zeit nicht zu lang verziehen wollen, welches auch ein guter Sinn sein kann, und habe es schon öfters selber gebraucht. Aber ich glaube nicht, daß es ist was der Apostel hier meint. Die Leander van Eß übersetzte Bibel stellt

diese Worte: ‚Dienet dem Herrn." Im Englischen sagt es auch: „‚Serve the Lord." Wenn wir diesen Vers im ganzen betrachten, glaube ich wir kennen wohl verstehen, was der Apostel meint mit diesen Worten, „Schicket euch in die Zeit."

Erstlich sagt es: Seid nicht träge in dem das ihr thun sollt. Seid brünstig im Geist." Das meint so viel als zu sagen, daß wir fleißig sein sollen in dem das uns befohlen ist. Und nicht lau und unbekümmert sein in unserm Gottesdienst. Wir lesen von einer Gemeinde in Offenbarung 3, 15, wo der Engel sprach: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und gar satt und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufest; das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weise Kleider, daß du dich anthust und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest. Welche ich lieb habe die strafe und züchtige ich. So sei nun fleißig und thue Buße."

Der Apostel sagt zu der Korinthischen Gemeinde: „Es sind viel kranke und schwache unter euch und ein gut teil schlafen." Es ist zu fürchten daß es auch so ist zu unserer Zeit, vielleicht viele am schlafen und wenig bekümmert wie es am gehen ist in der Gemeinde. Wenn wir alle in einem Schiff wären, und weit vom Lande auf dem Meer, und das Schiff würde ein Loch bekommen, und wir wüßten, daß wenn das Loch nicht kann zugemacht werden dann geht das Schiff unter u. wir ertrinken im Wasser, was würden wir wohl thun? Ich glaube wir wären alle beflissen zu helfen, wenn wir dazu helfen könnten, und die Gabe hätten um zu helfen, wir würden alle Mittel brauchen die wir wüßten und alle unsre Kräften anstrengen, und wenn einer wär wo die Andern wollte hindern die am arbeiten sind, und vielleicht noch ein größer Loch machen, wir würden meinen er ist unsinnig. Warum willst du die Gefahr noch größer machen, wenn wir schon alle in Lebensgefahr sind? Ist es nicht gleich also in der Gemeinde? Warum wollen wir als weiter gehen und die Gefahr als noch größer machen? Wie dann gemeldet ist, daß wir geneigt sind im natürlichen, wo wir die Lebensgefahr sehen, lasset uns gleich also sein im Geistlichen in der Gemeinde, denn wir sind immer in Gefahr, der böße Feind gehet um uns her wie ein brüllender Löwe und suchet welchen er verschlingen kann. Wollen dann aus der Lauheit kommen und unsern Beruf wahrnehmen. Zu unserer Zeit scheint bald immer irgend wo etwas letz zu sein in der Gemeinde, daß man arbeiten muß daran, die Gemeinde braucht dann immer Ausbesserung (repairs) Hier können wir alle helfen, und wir kennen auch ein Hindernis sein. Diese Gemeinde Laodicea wo davon gemeldet ist worden, hatte gemeint sie war reich und gar satt, u. war doch in einem solchen armen Zustand, könnt es nicht auch so sein zu unserer Zeit? Wollen doch täglich beten zu Gott um den Wohlstand von der Gemeinde, und von Tag zu Tag die Umstände prüfen mit Gottes Wort, daß wir sehen können wenn die Gemeinde in Irrtum kommt, daß wir in Gefahr sind. Wenn wir schon Glieder sind bei einer Gemeinde, wir können doch verloren gehen, nur Glieder heißen bei einer Gemeinde, macht uns nicht selig, wenn wir nicht Neu und Wiedergeboren sind.

Wollen ein wenig zurück kommen an unsern Text. Ich habe gelesen in die Budget, daß von unsren Leute im alten Land waren, ich erinnere mich nicht gerade wo, aber es waren Bemerkungen gemacht wegen Hauptbedeckung, Bart tragen, und von Fußwaschen bei dem Abendmahl. Die Fragen war gestellt, warum diese Sachen verloren sind gangen, dann war es beantwortet mit des Apostels Worten: „Schicket euch in die Zeit," sie meinten sie mußten thun wie die meisten Leute thun. Das ist gerade was fehlt in unseren Gemeinde, wir wollen zu viel mit der Menge gehen, doch wissen wir, daß Jesus sagt: „Ihr seid nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet darum hasset euch die Welt." Und es scheint bei so vielen Menschen, der Fall zu sein, lieber als wie ein wenig gehaßt sein von der Welt, gehen wir nur mit der Welt, Johannes schreibt weiter: „Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden

euch auch verfolgen.“ Wie ists dann mit uns bestellt, dünken wir uns größer als unser Herr und Meister? Er ist verfolgt worden, warum wollen wir denn nicht auch Verfolgung leiden. Ich glaube nicht, daß der Apostel mit diesen Worten, „schicket euch in die Zeit,“ gemeint hat, daß wir uns ändern müssen so wie die Welt sich ändert, aber viel mehr, daß wir unsern Beruf wahrnehmen sollen um dem Herrn zu dienen in dieser Zeit, weil wir die Gelegenheit haben. Wenn wir dem Teufel und der Welt abgesagt haben, in unserm Taufbund, dann ist die Welt für uns durch Christum am Kreuz, sie kann uns nicht mehr beherrschen mit ihrem sündlichen Wesen, sie kann uns aber noch lästern und verspotten. Aber für den Christen mensch ist etwas besseres verheißen als was die Welt hat, und er kann wohl sagen, Welt hinweg ich bin dein müde ich will nach dem Himmel zu, dort findet man den rechten Frieden und die wahre Seelenruh. Ja lieber Leser ich und du und alle Menschen, sind entweder auf dem Wege zu dieser Seelen Ruh nach dem Himmel hinzu oder auf dem Wege zur Hölle, denn wir lesen nur von zwei Wegen, und wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Seid Gott befohlen, euer geringer Mitpilger, P. Y.

Bemerkung: Eine Frage: Wird die Welt am Kreuze hängen, oder der Neu und Wiedergeborene Mensch? Ed.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1923. — Wo lesen wir im Alten Testament daß Jesus sollte geboren werden?

No. 1924. — Und Jesus trat zu ihnen redete mit ihnen und sprach: Was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1417. — Wer ist unsere Zuflucht für und für?

Ant. — Der Herr Gott, ist unsere Zuflucht für und für. Psalm 90, 2.

Nützliche Lehre. — Natürlicher Weise, ist Zuflucht ein Ort, als wie ein Haus, da wir hinein gehen können, um bewahrt zu sein vor Sturm, Regen und dergleichen. In dem vergangenen Krieg, waren tausende Menschen, die so es möglich war suchten Zuflucht in anderen Ländern um bewahrt zu sein vor ihren Feinden.

Der Psalmist sagt: Ehe die Berge, die Erde und die Welt geschaffen ward, ist der Herr, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und Er ist unsere Zuflucht, zu allen Zeiten, in allen Nöten. Wenn wir mühselig und beladen sind, sagt Jesus: „Kommt zu mir, bei ihm haben wir Zuflucht.

Bei dem Herrn sein im Geist, und in unserm Leben können wir versichert sein, daß wir bewahrt sind vor dem Satan, welcher sucht uns zu verführen.

Der Herr Jesus hat den Vater nicht gebeten daß Er, „die Seinen“ von der Welt nehmen soll „sondern daß Du sie bewahrest vor dem Übel.“

Und Petrus sagt: „Euch, die ihr aus Gottes Macht **durch den Glauben,** bewahret werdet zur Seligkeit welches ist ein unvergänglich, unbefleckt, und unverwelklich Erbe.

Wenn wir uns gänglich Gott ergeben, dann haben wir bei ihm Zuflucht. Er wird uns bewahren vor dem Übel.

Frage No. 1418. — Was sollen wir nicht thun, wenn wir beten?

Antw. — Nicht viel plappern, wie die Heiden. Matth. 6, 7.

Nützliche Lehre. — Plappern, ist ein eitel, und unnützes Geschwätz. Wie die Heiden: Wenn sie ihre Abgötter anbeten, werden sie ohne Zweifel, ein eitel, und ungesalzenes, langes Gebet verrichten, um vielleicht einen Schein zu machen. Auch wie zu Elia's Zeiten, da sie laut riefen, und sich ritzten mit Messern, und Pfriemen, bis daß das Blut floß. 1 König 18, 28.

Auch sollen wir nicht beten wie die Heuchler. Ein Heuchler ist einer der vorgibt, daß er ein Christ ist, u. es aber gar nicht ist. Die Heuchler wollten gerne stehen u. beten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, — oder Straßen — auf daß sie von den Leuten gesehen werden; solche machen einen falschen Schein, und suchen Ehre von den Menschen. Jesus sagt: „ihr Lohn ist dahin.“

Jesus will uns lehren, daß es besser ist, daß wir in eine Kammer gehen allein, und unser Herz ausschütten zu ihm, als wie irgend wo stehen vor den Leuten, und ein langes Gebet thun, um nur gesehen zu werden. Die Heiden meinen sie werden erhöret wenn sie viele Worte machen.

Gott, der Vater weiß was wir bedürfen, oder was wir nötig haben ehe wir ihn bitten. Er weiß was in unserm Herz ist.

Einmal begab es sich daß Jesus an einem Ort war und betete, und da er aufgehöret hatte, sprach einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete, dann lehrte er sie das weit bekannte „Unser Vater" Gebet, und das ist kein langes Gebet, aber es begreift viel in sich.

Der Mörder der doch zum Tode verdammt war, hat nur ein kurzes Gebet gethan zu Jesus, und er ward erhört; also auch der Zöllner, wie auch viele Andere. Ja! die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im **Geist und in der Wahrheit,** denn der Vater will auch haben die ihn also anbeten.

Er bete aber im Glauben und Zweifle nicht, denn ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Bittet, so wird euch gegeben. J. B.

Unsere Herzen und Sinnen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Phil. 4, 7. Wir müssen zuerst Frieden haben mit Gott ehe dieser Vers uns gilt. Gott bewahrt unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu wenn wir Ihm nur Gelegenheit geben. Was gibt es mit unseren Sinnen und Gedanken wenn wir sie durch unsere eigene Kraft bewahren wollen?

Der Satan gibt oft Leuten böse Sachen in ihren Sinn, denn er weiß daß böse Gedanken zu Worten und Werken werden, wenn sie nicht verändert werden. Fast ohne ausnahm werden alle böse Sachen zuerst vorbedacht, darum ist es sehr notwendig, daß wir nicht böse Sachen lassen in unsere Gedanken kommen, oder darin bleiben wenn sie ungefähr kommen. Der Satan will gerne uns Menschen brauchen für seine Sachen ausführen.

Darum wollen wir die Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinde näher und wichtiger halten, gleich wie der Johannes sagt in 1 Joh. 1, 7: „So wir im Licht wandeln, wie Er im Licht ist so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christo seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.

Mit dem Wort Gottes lesen und darnach leben, und mit beten ohne unterlaß können wir vielleicht näher an die Wurzel alles Unfriedens gelangen.

Zu Gottes Ehre, Willis L. Miller.

Lebensgeschichte Jesu Christi und seiner Aposteln.

Aus einem alten Geschichtbuch.

Jesus aber verbot seinen Jüngern, diesen Ehrennamen zu führen; denn die Eigenschaft, die er ausdrückte, gebührte einzig ihrem Herrn, in welchem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis aufbewahrt liegen; und weil sie nicht den geringsten Theil ihrer Erkenntnis sich selbst verdanken konnten, sondern dieselbe gänzlich von Ihm—des Himmels-Abgesandten—empfangen hatten. Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. Und sollt niemand Vater heißen auf Erden, denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Matth. 23, 8. 9. Das Leben, sammt allen seinem Segen, kommt von Gott, und der Mensch hängt gänzlich von Ihm ab; alles Lob und Dankpreisen gebühret daher auch Ihm allein. Lehret deswegen einer die **Wahrheit** so ist dafür der **Lehrer** nicht—sondern **Gottes Weisheit** zu **preisen**, die aus ihm redet.

Unser Heiland wollte gleichfalls seine Jünger den Namen „Meister" oder „Führer" nicht annehmen lassen, nach welchem die jüdischen Schriftgelehrten ebenfalls eifrig streben, denn in Hinsicht ihres Amtes und des Heiligen Geistes waren sie einander alle gleich gestellt, und sie besaßen kein Recht, über das Gewissen des Menschen zu herrschen, ausgenommen im Namen des Heiligen Geistes, den sie von ihrem Herrn und Meister empfangen hatten, dem allein die höchste Ehre für Untrüglichkeit gebühret. „Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen; denn Einer ist euer Meister, Christus." Matth. 23, 10.

Der göttliche Lehrer wollte aber damit nicht sagen, daß es Sünde wäre, den Menschen den Titel ihres Standes zu geben; sondern hatte blos zur Absicht, die Thorheit des gemeinen Volks zu tadeln, daß sie ihre Lehrer mit lob überhäuften, und Gott nichts zuschrieben; Er wollte dadurch in seinen Jüngern die pharisäische Hoffart ausrotten, die sich des Ruhms anmaßt, der allein dem

Schöpfer des Weltalls zukommt. Demzufolge wünschte Er ihren Herzen Demut einzuprägen, und sie aufzumuntern, bei jeder Gelegenheit einander wechselseitig Gutes zu tun, und führte ihnen zu Gemüte, daß diese Tugend der einzige Weg zur wahren Ehre sei; denn wenn sie sich unverdienten Lobes anmaßeten, so würden sie beides von Gott und Menschen verachtet werden. Diejenigen aber, so sich nicht zu gut dächten, einem ihrer Brüder den geringsten Liebesdienst zu erzeigen, würden auch von ihrem Vater mit besonderm Wohlgefallen angeblickt werden.

Die oben angeführten Lehren erbitterte die Schriftgelehrten und Pharisäer noch mehr, von denen sich mehrere unter den Zuhörern befanden; es ist daher kein Wunder, daß sie emsig auf eine Gelegenheit lauerten, Ihn umzubringen. Dies war jedoch nicht der Zeitpunkt, ihr blutiges Vorhaben auszuführen. Das Volk setzte einen zu hohen Werk auf Jesu Lehre, als daß sie es zugeben würden. Da dies nun die letzte Predigt war, die Er öffentlich ablegen sollte, so war es nötig, Strenge zu gebrauchten, da alle seine liebreichen Ermahnungen fruchtlos geblieben waren. Deßwegen sprach Er mehrere Male mit feierlicher Stimme schauderhaftes Wehe über sie aus, nicht, weil sie ihm selbst so vieles Leid angetan hatten, sondern um ihrer auszerordentlichen Missethaten und Bosheit willen.

Denn als öffentliche Religionslehrer hätten sie sich aus allen Kräften bemühen sollen, ihre Gebote dem Volk einzuprägen, und hätten demselben als ein glänzendes Muster jeder Tugend selbst vorangehen sollen; anstatt dessen aber, mißbrauchten sie im Gegentheil das schöne Gewand der Tugend zu den niederträchtigsten Werken, und ergaben sich, unter dem Mantel eines strengen und heiliges Lebens, der Bosheit, Unversöhnlichkeit, der Wollust, dem Geize und der Habsucht. Mit einem Wort: Anstatt Verbesserer waren sie Verderber der Menschheit, folglich hatte auch ihr gottloses Wesen den schärfsten Verweis von unserm Erlöser verdient. „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das **Himmelreich zuschließet vor den Menschen; ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein** gehen. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Wittwen Häuser fresset, und wendet lange Gebete vor; darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfangen. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Judengenossen machet; und wenn er es geworden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid. Matth. 23, 13—15.

Ihr werdet schreckliche Strafe leiden müssen, denn ihr habt die alten Prophezeihungen von dem Messias fälschlich ausgelegt, und aus allen euren Kräften die Menschen abgehalten, ihr Sünden zu bereuen, und an das Evangelium, zu glauben; Ihr habt die größten Greulthaten begangen, habt unter dem Deckmantel der Witwen und Waisen Häuser gefressen, und dachtet, eure Greuel unter langem Gebete zu verbergen: Ihr seid allzu eifrig gewesen, Judengenossen zu machen, nicht in der Absicht, die armen Heiden zu weiseren und besseren Menschen zu machen, sondern ihre Güter an euch zu reißen, und über ihr **Gewissen zu herrschen,** und anstatt ihnen die Vorschriften der Tugend und die Vornehmsten Pflichten der Religion zu lehren, flößet ihr ihnen Irrthümer und eitle Ceremonien ein; deswegen verfallen sie oft wieder in ihr vormals heidnisches Leben, werden gottloser, als sie vor ihrer Bekehrung gewesen, und ziehen sich dadurch ein schweres Gericht zu.

Er verwarf sodann auch ihre Lehre in Bezug auf Eide; und behauptete zum Gegentheile ihrer abscheulichen Grundsätze, daß jeder gesetzmäßige Eid bindend ist; denn wenn der Mensch bei irgend einem Theile der Schöpfung schwöret, so ruft er dadurch den Schöpfer selbst zum Zeugen an; und es ist äußerst thöricht, solch einen Eid in einem andern Gesichtspunkte zu betrachten, da ein lebloser Gegenstand weder von der Sache Kenntnis hat, noch Macht besitzet, den Meineid zu rächen. „Wehe euch, verblendete Leiter, die ihr saget: Wer da schwöret bei dem Tempel, das ist nichts; wer aber schwöret bei dem Gold am Tempel der ist's schuldig. Ihr Narren und Blinden, was ist größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiltget? Wer da schwöret bei dem Altar, daß ist nichts; wer aber schwöret bei dem Opfer, das droben ist, der ist schuldig. Ihr Narren und Blinden, was ist größer, das Opfer oder der Altar, der das Opfer heiliget? Darum, wer da schwöret bei dem Altar, der schwöret bei demselben, und bei Allem, das droben ist.

Und wer da schwöret bei dem Tempel, der schwöret bei demselbigen, und bei dem, der darinnen wohnet. Und wer da schwöret bei dem Himmel, der schwöret bei dem Stuhle Gottes, und bei dem der darauf sitzet." Matth. 22, 16—22.

Zunächst verwies Er ihnen ihren falschen Eifer, womit sie die geringsten Vorschriften ihres äußerlichen Gottesdienstes beobachteten, und zu gleicher Zeit die ewigen und vornehmsten Gebote der Gerechtigkeit versäumten. „Wehe euch, Schriftgelehrte, und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Münze, Till und Kimmel, und lasset dahinten das schwerste im Gesetze, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben. Dieß sollte man tun, und jenes nicht lassen. Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget, und Kameele verschlucket. Matth. 23, 23. 24.

Auch über ihre Heuchelei sprach der Sohn Gottes das Wehe aus: Sie bestrebten sich aus allen Kräften, tugendhaft in den Augen der Welt zu erscheinen, und unterließen, ihre Seele mit dem Rocke der Gerechtigkeit zu schmücken, welches die einzige Zierde ist, die sie den Augen ihres Schöpfers werth und angenehm machen kann. „Wehe euch, Schrift-gelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig rein haltet, inwendig ist's voll Raubes und Fraßes. Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige an Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde." Matth. 23, 25. 26. Reiniget zum ersten die **Seele,** den **inwendigen Menschen** von seinen Lüsten und **bösen Trieben,** und euer äußerlicher Lebenswandel **wird als**dann auch tugendhaft und lobenswürdig sein.

Ferner bestrafte Er sie wegen den Folgen ihrer Heuchelei. Sie **mißleiteten redliche, einfältige** Menschen durch ihre **Scheinheiligkeit,** in welcher sie, gleich übertünchte Gräber, auswendig hübsch scheinen, inwendig aber voll Unreinlichkeit waren. „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voll Todtenbeine, und alles Unflates. Also auch ihr, von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voll Heuchelei und Untugend. Matth. 23, 27. 28.

Fortsetzung folgt.

Was weinest du?"

„Was weinest du?" O süßer Ostergruß!
O selige Maria Magdalena!
Dies Wort erquickt gleich einer Mutter Kuß,
Und küßt vom Auge bittre Träne.
Auch mir, wie dir, tönt's heute festlich zu:
„Was weinest du?"

„Was weinest du?" so tönt es in der Luft
Nach Winters Frost an diesem Frühlingsmorgen;
Der Fluren Grün, der Blüten süßer Duft,
Der Sonne Glanz verscheucht die bangen Sorgen,
Die Lerche sing's, die Quelle rauscht dir's zu:
„Was weinest du?"

„Was weinest du?" Aus Tränen schau empor,
Kennst du Ihn nicht, den milden Himmelsgärtner,
Der unsichtbar durch diesen Blummenflor
Hinwallt, des ew'gen Paradiesesgärtners Pförtner?
Er ruft auch dir, verschmachtet Röslein, zu:
„Was weinest du?"

„Was weinest du?" Weinest du um den Herrn?
Hat Ihn die Welt, die falsche, dir genommen?
O blick nur auf, Er ist dir ja nicht fern.
Aus Grabesnacht ist Er uns wiederkommen:
Trotz Schloß und Riegel steht Er da im Nu:
„Was weinest du?"

„Was weinest du?" Weinest ob dem Grimm der Welt?
O sieh, auch Ihm hat sie das Grab versiegelt
Und ihre Hüter an die Tür gestellt;
Und doch allmächtig hat Er aufgeriegelt!
Glaubst du denn nicht, daß Gott noch Wunder tut?
„Was weinest du?"

„Was weinest du?" Weinest du um deine Schuld?
Ist das der Stein, der deine Seele schreckt?
O sieh, in Seinem Aug' ist lauter Huld;
In Seinem Grab liegt unsre Schuld bedecket.
Das zagende Gewissen hat nun Ruh;
„Was weinest du?"

„Was weinest du?“ Weinest du um Erdennot,
Weil über dir die Trübsalswolke dunkelt?
O siehe, wie das Ostermorgenrot
So hell auf den Karfreitagabend funkelt!
Drum dulde, bete, glaube, hoff' auch du!—
„Was weinest du?“

„Was weinest du?“ Weinest um ein teures Grab?
Such was unsterblich, nicht im Aschenhügel,
Nur Erde war's was man der Erde gab,
Der Geist aus Gott schwang himmelan die Flügel —
Einst bricht der Herr die morsche Todesruh!
„Was weinest du?“

„Was weinest du?“ Wird dir die Zeit zu lang?
Sehnst du dich heim nach sauern Pilgerjahren?
O siehe, dir zum seligen Empfang
Ist schon dein Herr zum Vater aufgefahren.
Bald legst du ab die staub'gen Erdenschuh'—
„Was weinest du?“

„Was weinest du?“ Ja, Herr, ein Tröpflein Trost
Kannst Du in jeden Trübsalsbecher mischen.
Eß ich auch hier noch manchmal Tränenkost,
Dort willst vom Aug Du alle Tränen wischen.
Dann rauschen mir's die Engelsharfen zu:
„Was weinest du?“

—(Eingesandt von H. Kinsinger, Pandora, Ohio.)

Eine Vermahnung.

Will wieder versuchen eine Helfershand zu bieten, indem ich etwas für den Botschafter schreibe, und Gott möchte geben, daß es Segen bringe für Zeit und Ewigkeit.

Wollen uns einmal die Geschichte von dem barmherzigen Samariter vorführen, wie er so gut war gegen den, der unter die Mörder gefallen, sich seiner annahm, seine Wunden verband und für ihn sorgte in der Herberge. Die Schrift lehrt uns, daß wir uns sollen Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, denn Gott gehört auch das mehr Wertvolle an; wollen wir das nicht, dann sind wir wetterwendisch, nicht zutrauend, unzuverlässig und verdienen nicht aufgenommen zu werden unter den Bedürftigen. Wenn wir so fest halten an das Unsrige, dann können wir nicht segenbringend sein. Diese Welt vergeht mit unserm Hab und Gut, und wir stehen leer da. Wie wird es sein, wenn es heißt: Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben und kannst nicht länger leben, und wir haben nichts für jene Welt uns erarbeitet? Zu jenem reichen Mann, der da dachte auf viele Jahre Vorat zu haben, wurde gesagt: du Narr! Er tat nicht Buße, sondern er blieb geizig bis ans Ende. Der reiche Mann, der den armen Lazarus vor seiner Türe liegen ließ, hob seine Augen auf in der Hölle und sah Lazarus in Abrahams Schoß liegen; da wollte er haben, Abraham sollte jemanden senden zu seinen Brüdern auf Erden, um sie zu warnen, daß sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen sollten; das wurde ihm versagt, denn sie hatten Mose und die Propheten. Das war alles, was seinen Brüdern nötig war.

Wir haben aber noch mehr als Mose und die Propheten, um uns zu warnen vor dem Geiz und andern Sünden, denn mit Christus ist es lauter Friede und Heiligkeit, wie uns auch die Schrift lehrt: Ich bin heilig und ihr sollt auch heilig sein. Er war der Friedefürst, und die Schrift Sinn und Geist haben, sind gleicher Art. Ohne diesen Frieden und ohne diese Heiligung kann niemand den Herrn sehen, das ist uns rein abgesagt. Der göttliche Friede muß unsere Herzen regieren, der Geist erneuert alles in uns und heiliget uns und ist unser Heilmittel gegen den giftigen Schlangenbiß. Um geheilt zu werden, müssen wir uns von den Dingen dieser Welt losmachen, so wie der Heiland es in dem hohenpriesterlichen Gebet brachte: „Heilige sie in deiner Wahrheit.“ Wenn dies geschieht, dann haben wir auch Liebe zur Wahrheit; aber wenn die Ungerechtigkeit überhand nimmt, dann wird die Liebe in vielen erkalten, und wenn die Liebe in uns erkaltet, dann sind wir bundbrüchig und ungerecht, sind dadurch los von Gott gekommen, werden von Himmelsbürgern Erdenbürger, vertauschen unsere Erstgeburt auf die Welt und verlieren unsern Teil an der ersten Auferstehung.

Lasset uns acht haben auf die Zeichen der Zeit und uns anklammern ans Wort Gottes, welches uns entweder richten oder frei-

sprechen wird. Lasset uns auf der Hut sein, denn der Satan wird sein Bestes versuchen, um uns zu sich reißen. Deshalb laßt uns klein bleiben in unsern Augen, denn als der König Saul groß in seinen Augen wurde, ging er seinen eignen Weg und Gott ließ ihm durch Saul sagen, daß er Gott verworfen habe und darum verwarf Gott auch ihn, wiewohl er König war und in hohem Ansehen stand; nach menschlicher Einsicht hatte er ein gutes Vorhaben, da er das beste vom Vieh heimbringen wollte, um Gott ein Opfer zu bringen; er aber sollte alles vertilgen — also war er ungehorsam vor Gott, und Ungehorsam, sagte Gott zu Samuel, sei Zaubereisünde, und Widerstreben sei Götzendienst. Da Saul sich nicht demütigte und nicht Buße tat, fiel er von einer Sünde in die andere und verfolgte David, den Mann nach dem Herzen Gottes; zuletzt als er in den Krieg zog und vom Feind sich bedrängt sah, fiel er selbst in sein eigen Schwert. Das ist wo die eigne Ehre und Untreue ihn hinbrachte, denn er wollte sich nicht demütigen vor seinem Gott. Dieses ist uns zur Warnung geschrieben, daß wir nicht aus unserer eignen Festung in die Hände des lebendigen Gottes fallen, welches schrecklich sein wird.

Dort kommt der Mensch hin, wenn er nicht aufrichtig mit sich selbst ans Licht kommt, wie wir auch lesen, daß unsere Sünden uns finden werden. Wer natürlich fällt, der steht gerne wieder auf; geistlicher Weise sollte es doch noch mehr der Fall sein und es sollte uns bessern. Der Heiland sagt: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr auch also umkommen." Wir sollten nicht Afterreden, sondern recht tun gegen jedermann, unsere Zunge im Zaum halten und nicht Bosheit beweisen, sondern nach dem lebendigen Glauben fragen, der durch die Liebe tätig ist, und uns reinigen von aller Unreinkeit, auch meiden allen bösen Schein und was sonst Tadelhaftes ist, wie auch von Hiob gesagt ist, daß er das Böse mied, und seiner Natur entgegen ging, denn das menschliche Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding, wenn wir ihm den Willen lassen.

J. J. Zeisert. Aus Botschafter.

Die Liebe verleiht unsern Worten und Handlungen erst wahren Wert.

Ausdauer.

Die Mission unter den Eskimos in Grönland hatte lange umsonst gearbeitet. Da kam wieder einmal eine Schar auf dem Durchzuge zur Station. Neugierig sahen sie dem Schreiben der Christen zu, die eben dabei waren, die Bibel ins Grönländische zu übersetzen. Auf ihre Bitte las der Missionar ihnen das eben Geschriebene vor. Es war gerade der Abschnitt vom Leiden Jesu in Gethsemane. Dann fügte er noch ein Zeugnis von der Liebe des Heilandes bei, der Sein Blut für uns vergossen, und Er tat das mit brennendem Herzen. Da trat einer, Kajarnak, hervor und sprach: „Wie war das? sage das nocheinmal, denn ich möchte auch gern selig werden." Da ging dem Bruder ein freudiger Schreck durch die Seele, denn so etwas hatte er noch von keinem Eskimo gehört, und aus bewegtem Herzen gaben er und seine Begleiter weiter Bescheid. Die Schar zog weiter aber nach vierzehn Tagen waren die meisten von ihnen wieder da, und Kajarnak besonders erklärte: „Ich will bei den Lehrern bleiben und das Wort weiter hören, das ich einmal geschmeckt habe." Wer Ausdauer hat der siegt zum Schluß. Das Wort Gottes bricht sich Bahn. Es nimmt manchmal ein Weilchen, bis das kalte Herz erreicht wird, daher braucht es im Reiche Gottes soviel Ausdauer und Geduld. Daher sagt die Bibel: „Ein Geduldiger ist stärker, als der Städte gewinnt." — Erwählt.

Erdengäste.

In einem schönen Schlosse, von dem schon längst kein Stein auf dem andern geblieben ist, lebte einst ein sehr reicher Ritter. Er verwendete sehr viel Geld darauf, sein Schloß recht prächtig auszuzieren, den Armen aber tat er wenig Gutes. Da kam nun einmal ein armer Pilger in das Schloß und bat um Nachtherberge. Der Ritter wies ihn trotzig ab und sprach: „Dies Schloß ist kein Gasthaus." Der Pilger sagte: „Erlaubt mir nur drei Fragen, so will ich wieder gehen." Der Ritter sprach: „Auf diese Bedingung hin mögt ihr immer fragen. Ich will euch gern antworten." Der Pilger sagte wieder: „Wer wohnte vor eurem Vater hier?" — „Mein Großvater," antwortete der Ritter. „Und wer wird wohl

nach eurem Tode darin wohnen?" fragte der Pilger weiter. Der Ritter sagte: „So Gott will, mein Sohn." — „Nun," sprach der Pilger, „wenn jeder nur seine Zeit in diesem Schlosse wohnt und immer einer dem andern Platz macht — was seid ihr denn anders als Gäste? Dieses Schloß ist wirklich ein Gasthaus. Verwendet daher nicht so viel, dieses Haus so prächtig auszuschmücken, das euch nur kurze Zeit beherbergt. Tut lieber den Armen Gutes, so baut ihr euch eine bleibende Wohnung im Himmel." — Der Ritter nahm diese Worte zu Herzen, behielt den Pilger über Nacht und wurde von dieser Zeit an wohltätiger gegen die Armen. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Morgantown, Pa., den 28 März, 1947.

Den 21 März hatte der Pre. Christian King und Weib, von Ronks, ein Unglück auf dem Lincoln Highway, da ist ein großer Truck hinten in sein Fahrzeug hinein gefahren, hat seinen Wagen zerbrochen doch niemand schwer beschädigt.

Am Sonntag den 23 März ist Jonas E. Stoltzfus und Weib von nahe Narvon, R. 1 aus der Conestoga Gemeinde 18 Meile in die Intercourse Pequea Gemeinde in dem Dan. E. Stoltzfus (früher David Z. Fischer) seine Kehr gegangen und war gestanden am predigen, es war Zeit die Schrift zu lesen, dann plötzlich stand seine Stimme stille, sie hießen ihn sitzen, aber er blieb stehen bis sie ihm nieder halfen, dann war er in einem unbewußten Zustand, gerührt von Schlag und blieb so, hat seinen Abschied genommen Abends den 27 März, Leiche war am Samstag den 29. Von der Gemeinde nahmen sie ihn in den Lancaster General Hospital da er seinen Abschied genommen hat.

Stephan M. Stoltzfus.

Lautenbach den 20 Dezember, 1946.

Lieber Bruder Fischer:

Gut erinnern wir uns an deinen Besuch vor 38 Jahren, es war der erste Besuch amerikanischer Mennoniten bei uns. Unser Vater Heinrich Landes ist 1918 schon gestorben. Unsere Mutter, die Schwester von Onkel Joh. Horsch (Scottdale, Pa.), ist an Weihnachten 1935 Heimgegangen. Der Bruder unseres Vaters Christian Landes war mit dir auf der Weibertren bei Weinsberg, er ist 1933 gestorben, seine Frau 1935. Jetzt bewirtschaften zwei Söhne von Heinrich den Hof, Christian und Ernst.

Wir sind in der Kriegszeit gut durch gekommen oft sind feindliche Flugzeuge über uns weg gebraust. Zum Schluß lagen wir noch 12 Tage in der Kampfzone; wir waren mit all denen, die sich zu uns geflüchtet hatten 220 Personen, darunter viele Kinder, über die ganze Zeit im Keller. Wir hatten vielen Artilleriebeschuß, rund um den Hof viele Einschläge (bombs), im Hof nur zwei Volltreffer, die keinen wesentlichen Schaden angerichtet haben. Es war eine gnädige Bewahrung, wofür wir von Herzen dankbar sind. — Meinem Bruder in Willenbach wurde der ganze Hof in den Kampfhandlungen zerstört. Ein anderer Bruder der im Schwarzwald wohnt konnte nur mit knapper Not sein, und seiner Familie nacktes Leben retten.

Wir haben jetzt Flüchtlinge auf dem Hof, die so gut es ihnen möglich ist, in der Arbeit helfen. Es sind die Leute von Osten, die ihre Heimat und damit Hab und Gut verloren haben. Meist sind sie noch von ihren Familien getrennt, oder haben ihre Angehörigen verloren. Überall zerstreut leben im amerikanischen, und im englischen besetzten Gebiet (Zone) Mennoniten, die vor den Russen im Osten geflohen sind, in oft kümmerlichen Verhältnissen. Sie werden unterstützt von den Gaben des amerikanischen Hilfswerk, sie warten aber noch mehr auf die Hilfe ihrer Glaubensbrüder in Amerika.

Wenn Packete kommen werden wir sie gerne an die Notleidenden in unserer Umgebung abgeben oder verteilen. Diese haben sich mit den Absender der Pakets in Verbindung zu setzen.

Von deinem Besuch in Java haben wir gehört. Vor einigen Wochen ist Missionar Amstutz mit seiner Familie von Java zurück gekommen. Sie haben viel schweres erlebt, und sind jetzt bei ihren Geschwistern in der Schweiz. Die beiden Missionare Schmitt und Staufer sind auf dem See ums Leben kommen. Ihre Familien sind zur Zeit noch in China und warten auf den Abtransport nach Amerika.

Wir freuen uns von dir wieder gehört zu

haben, wünschen dir weiterhin alles gutes, und grüßen dich herzlich.

Chr. Landes.

Zusatz: Obiger meldet, daß ich der erste Mennonitische Amerikaner gewesen sei der sie besucht hat. A. D. Wenger hat aber den Hof besucht verschiedene Jahre vorher. Der Schreiber Landes war noch kaum geboren zu derselben Zeit. Es ist ein großer Hof von etlichen hundert Hektars. Sie haben eine Anzahl von Knechten. Der Hof war vorher bewirtschaftet von zwei Brüdern, dem Landes sein Vater und Onkel. Bei meinem Besuch waren die Knechte beschäftigt mit Pflügen. Jeder hat zwei Joch Ochsen angespannt, voreinander. Bekam dann Lust auch eine Furche durch das lange Feld zu pflügen mit dem altmodischen Pflug und angespannte Ochsen. J. B. F.

Weyer.

Lieber Bruder in Christo:

Mit großer Freude und Dankbarkeit haben wir ihren Brief mit dem check von $10.00 entgegen genommen, was uns auch zur Notdurft hilft, Gott möchte sie reichlich segnen dafür.

Wir sind die Familie Albert Ösch, meine Frau ist eine Holländisch geborene de Schmidt. Wir haben drei Kinder, der älteste heißt Royger (Ösch) 9 Jahre; Robert 5 Jahre; und Elizabeth 1 1-2 Jahre. Wir hatten eine große Farm im Norden von Luxemburg, und haben da alles verloren, zum Beispiel: 80 Großvieh — wovon 30 Milchkühe und 5 Pferde, 10 Schweine. Der große Hof ist abgebrannt bis auf das Wohnhaus, und das ist schwer beschädigt durch die Granaten (Bombs), sämtliche Möble kaput geschlagen, wir konnten noch einiges reparieren lassen.

Aber Gott sei Dank, daß wir noch gesunde Glieder haben, und schon bisher hat Gott uns wunderbar geholfen und gesegnet, wofür wir ihm täglich danken.

Was die Fragen angelangt über die Nachkömmlinge von Nicholaus Ösch und Johann Nafziger vob Hof St. Nicholaus im Lotringen, hatte mein Cousin Nicholaus Ösch hier von Weyer einen Brief an sie (J. B. F.) geschrieben. Sie werden den Brief schon erhalten haben, oder er ist noch unterwegs nach Amerika. Auch ich habe diesen Brief gezeigt an unser Prediger Joseph Ösch, und wir werden dann auch wenn die Sachen angekommen sind sie unter die Mennoniten verteilen wo es am nötigsten ist. Das wird dann unser Bruder, und Prediger Joseph Ösch in Ordnung bringen.

Zum Voraus herzlichen Dank, wo die Not am größten ist, da ist Gottes Hilfe am nächsten, Gottes Wort ist unser Trost. Nun will ich schließen und sie herzlich grüßen, werthe Glaubensgenossen. Gott gebe euch viel Gnade und möchte euch reichlich segnen. Auch wir haben große Ursache dem Herrn unserm Gott zu danken und Ihn Lobpreißen für seine Güte und Liebe die der Herr täglich an seinen Kindern tut.

Albert Ösch und Frau und Kinder.

Zusetzung: Ein anderer werter Glaubensbruder hat die $10.00 oben gemeldet mitgesandt. J. B. F.

Todesanzeigen.

Stoltzfus. — Jonas E. Stoltzfus war geboren in der Conestoga Valley, Lancaster County, Pa., und war seine Lebenszeit da wohnhaft, und ist gestorben in dem Lancaster General Hospital den 27 März, 1947, im Alter von 61 Jahre und 2 Monate.

Am Sonntagmorgen den 23 März ist er und sein Weib früh Morgens auf den Weg, eine Strecke von 18 Meilen, um die Gemeinde bei Intercourse besuchen in der Kehr da Daniel E. Stoltzfus Aufsicht hat, und ist ihm zugefallen das mehrere Theil zu nehmen in dem Gottesdienst, welches er ausgeführt hat so wie gewöhnlich. Es war so an der Zeit da er ungefähr angefangen hätte die Schrift zu lesen, so sagte er: „Die Kinder Israel gingen trockenes Fußes durch das rothe Meer," und hat es verschiedene mal wiederholt, so vernahmen die Zuhörer daß er mangelt, und rieten ihm hinsitzen ein wenig, dann haben sie ihn hinaus getragen, den Arzt gerufen, der sagte er hat Schlag, so nahmen sie ihn nach dem Hospital, er war dann schon bewußtlos und blieb so bis an sein Ende.

In seiner Jugend vereinigte er sich mit der Alt Amischen Gemeinde, und blieb in derselben standhaft bis an sein Ende. Etliche Jahre später war er verehelicht mit Emma Lapp, und zu dieser Ehe waren 13 Kinder geboren, 4 gingen ihm voran in die Ewigkeit: Joshua, Daniel, Jacob, und John alle in den Ost und West Conestoga Gemeinden daheim; Emma, Eheweib von Enos Esh,

Gordonville, Pa.; Mary, Katie, Christie daheim.

Leichereden waren gehalten an seiner Heimat durch Ira Stoltzfus und Bischof Levi Stoltzfus da eine große Zahl sich versammelten, die letzte Ehre zu beweisen. Jetzt ist seine Arbeit fertig, und ist wie er öfters in seiner Lehre sagte: Leben wir so leben wir dem Herrn; sterben wir so sterben wir dem Herrn. Ob wir gleich leben oder sterben, so sind wir des Herrn. So ist wieder ein Vater aus der Familie geschieden, ein Sitz ist leer im Hause, und besonders in der Gemeinde, und ist wie ein Dichter sagt:

Meine Jahre sind verschwunden,
Und die Pilgerreis' vollbracht;
Nun hab ich Erlösung funden,
Durch die dunkle Todesnacht,
Die mich endlich nahm dahin.
Aus den Augen, aus dem Sinn,
Ach wie bald ist es geschehen.

Tag und Nacht war ich beflissen,
In dem Kampf auf dies Geheiß.
Der mich längst dahin gewiesen,
Von der Gesundheit zu dieser Stadt.
War ich oftmals müde und matt,,
Half Gott mir doch wieder fort;
Nach der neuerbauten Stadt,
Wo die Freud' kein Ende hat.

Nun mein Sitz in Segenständen
Bleibt jetzt für ein anderer leer.
Gott wird euch ein anderer senden,
Fällt das Amt doch gleichwohl schwer.
Mußt die Stell doch sein besetzt,
Daß die Herd bleibt unverletzt.
Einer wo predigt Gottes Wort,
Und auch belebet fort und fort.

Stoltzfus. — Rachel Stoltzfus von nahe Bird-in-Hand, Lancaster County, Penna., eine Tochter von Henry und Fannie (Stoltzfus) Fischer, ist gestorben den 22 März, 1947, bei ihrer Tochter und Tochtermann, Jacob und Mary Miller, nahe Bird-in-Hand. Ist alt geworden 88 Jahre und 16 Tage. Sie hinterläßt 244 Nachkommende wie folgt: 10 Kinder; 89 Kindeskinder; 145 Groß Kindeskinder, folgende bei dem Leben: Henry F., Bird-in-Hand, R. 1; Mary, Eheweib von Jacob Miller, an der Heimat; Malinda, Eheweib von John Zook, Bareville, R. 1; Katie, Eheweib von Amos Zook, Bareville, R. 1; Abraham F., Mascot, Pa.; Fannie, Eheweib von Simeon Stoltzfus, Quarryville, R. 3; Samuel F., Quarryville, R. 3; John F., Lancaster, R. 3; Lydia, Eheweib von Emanuel Lapp, Gordonville, R. 1; Elam, Leola, Pa.

Sie hat ihren Erlöser angenommen in ihr Jugend, und hat standhaft ausgeharret bis an das Ende.

Sie hinterläßt auch folgende Brüder und Schwestern: Malinda Fischer, Bareville, Pa. R. 1; Sarah, Eheweib von Stephen M. Stoltzfus, Morgantown, Pa.; Enos Fischer, Ronks R. 1; Lizzie, Eheweib von Pre. Christian King. Ihr Bruder, Ben. H. Fischer hat nur drei Monate zurück sein Leben verloren durch einen Electric Train auf der Eisenbahn.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

THE GLORY OF THE SPRING

The glory of the spring how sweet,
The newborn life how glad;
What joy the happy earth to greet
In bright, new raiment clad!

Divine Redeemer, Thee I bless,
I greet Thy going forth;
I love Thee in the loveliness
Of Thy renewed earth.

But O these wonders of Thy grace,
These nobler works of Thine,
These marvels sweeter far to trace,
These new births more divine,

This newborn glow of faith so strong,
This bloom of love so fair,
This newborn ecstasy of song,
And fragrancy of prayer!

Creator Spirit, work in me
These wonders sweet of Thine,
Divine Redeemer, graciously
Renew this heart of mine!

Still let new life and strength upspring,
Still let new joy be given;
And grant the glad new song to ring
Thro' the new earth and heaven!

—Thomas Gill, 1867, from **Mennonite Hymn Book.**

EDITORIALS

In reference to present-day needs, afflictions, and sufferings, none of them are so far away that we dare ignore them, and none of them are so near that we dare become indifferent to them. There are evidently two dangers in the opposite extremes. The one is to be unconcerned about distant and remote conditions; and the other is to become immune and insulated, so to speak, to afflictions and sufferings which are next to us. Some may say, the war-torn countries are reaping what they sowed, what is that to us? Others may be very zealous about agitated relief, especially when it has the distinction and repute of being far-away and notable, and interests near home and at hand are too commonplace and ordinary to deserve attention. The scripture,"Bear ye one another's burdens, and so fulfil the law of Christ," does not have minimum or maximum boundaries. But it is self-evident that if we are not interested in that present with us, it isn't probable or likely that we are truly and sincerely interested in things distant.

We are publishing part of a letter from Italy, from Waldensian source. And of course, we are sentimentally favorable to things **Waldensian,** because of what those persecuted and afflicted people endured in the past, and what they stood for. But read the letter referred to, thoroughly and carefully, and you will find that the adjective which defines that group of people does not endow them with the principles of non-resistance, nor should we, because of a **name,** respect them more highly, than any others who have and hold to the same principles. And so far as the much-honored, and over-honored name **Mennonite,** is concerned, it, too, may be of service as a cloak to cover a multitude of lacks or a mass of empty pretensions.

Turning again to Galatians 6, from which the first quotation is taken, we are enjoined, " . . . if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; **considering thyself, lest thou also be tempted."** Emphasis type is our own. Surely we need much emphasis on this phrase for our own good.

Other injunctions tell us: " . . . Let him that thinketh he standeth take heed lest he fall" (I Cor. 10:12).

"Remember them that are in bonds, as bound with them; and them which suffer adversity, as being yourselves also in the body" (Heb. 13:3).

After a series of afflictions in a family, the wife died in distant California, where she had gone with a stepson for his physical well-being; the physican of the family incidentally related afterwards, how he made calls upon the bereft husband, when the only service he could do was to go there, in the seemingly futile and helpless serv-

ice, of merely visiting him, obviously without charge.

Shall we not "Rejoice with them that do rejoice, and weep with them that weep"? We are enjoined to do so. Rom. 12:15.

We were also told in Galatians 6, "... if a man think himself to be something, when he is nothing, he deceiveth himself" (v. 3).

" . . . Let us not be weary in well doing: for in due season we shall reap, if we faint not. As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith" (vv. 9, 10).

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Noah M. Yoder, who had been staying at Menno J. Yoder's, Meyersdale, Pa., for some time, where he was ill, returned to Stuart's Draft, Va., to stay with his near relatives.

Ernest M. Beachy, Salisbury, Pa., who recently underwent a major operation at the McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., is again at home and recovering rapidly.

Menno J. Yoder, wife and children, Grantsville, Md., were at their former home in Virginia over Easter, visiting relatives and friends .

Mrs. Alvin L. Maust, Meyersdale, Pa., who had been at the McGilvery Hospital, Meyersdale, for observation and treatment, is expected to return home, with the expectation that gradual improvement will take place under continued treatment.

Mrs. Susan Schrock, Accident, Md., whose serious illness was noted some time ago in these columns, continues to decline in condition.

Paul Miller and wife, Leroy Brenneman, and Lloyd Bender and wife, Iowa, recently in service at Powellsville, Md., made a brief stop near Grantsville, Md., among near relatives and then hastened on home to the Wellman—Kalona, Iowa, region, recently.

Cecil Miller and wife, Kalona, Iowa, recently in service at Akron, Pa., stopped in the Castleman River region, among relatives and friends, and also hurried westward and homeward.

Pre. Daniel Miller and wife, of the Mennonite Church, Lancaster, Pa., were Easter visitors in the latter's former home near Meyersdale.

A marvelous change has taken place in weather conditions within the last week. The piled-up snowdrifts have melted and disappeared so fast that the change seemed almost beyond the range of ordinary possibilities.

There is a vast difference between this spring and a year ago. Tree development is much farther back than it was then at the same time in the spring. Tree buds had pushed and developed prematurely and fruit buds were badly damaged, and fruit in general was not very plentiful. To this date the prospect looks far better than last year. The piper frogs are making cheery melody in the marshes and spring ponds. So far as nature is concerned,

"Every prospect pleases"—

but that which mars and impairs and hinders man **is man,** in that which is "earthly, sensual, devilish" (James 3:15).

FROM HERE AND THERE

I will repeat what I have often asserted, that a knowledge of the Bible without a college education is better than a college education without the Bible; and that a man or woman can learn more about human nature by reading the Bible than by living in New York.—William Lyon Phelps, in **The Lutheran.**

Editor Elson Ruff of **The Lutheran** writes, March 12 issue: Not long ago there was quite a blast from Stanley

High (once a Methodist minister, now a Presbyterian layman and an editor of **Reader's Digest**) against clergymen for having too large a part in running the churches. He wants someone "to pry open a larger place for laymen in Protestant affairs."

Does this help to a correct evaluation of the character of **Reader's Digest?**

And from former editor Melhorn's pen, same paper, same issue, comes this: What continues to irk this writer as an individual is the continuous clamor that there must be organic union among the Protestant denominations if we are to be effective in our efforts to help achieve reforms. **We claim that overemphasis has been placed on this idea of union and that there is too little appreciation of the freedom we have insisted upon as a basic right, and that insufficient fear is felt of the possibilities of domination by an ecclesiastical organization such as would be in operation among us if and as soon as we become "one church."** (Emphasis type is ours.)

Dealing with church unionism again, Editor Ruff, of **The Lutheran,** had written in an earlier issue, "We . . . are eager to co-operate with others in everything we can. But when these coöperative projects are used as bait to lure us toward church union, we balk violently."

"In Germany the Lutherans of the Prussian provinces were merged with the Reformed in the Prussian Union of 1817. Now, in 1947, many of them are working hard to break up the arrangement. A union church is sure to prove weak eventually, unless it is founded on deep unity of belief. To disregard belief, and unite for practical advantages, always does more harm than good."

"There are Protestant churches which profess no distinctive belief. They could unite with anybody without loss to themselves."

"Let's get together, save money, and outdo the Catholics . . . 'that's about as far as they go.' "

"More communities need to follow the methods used by parents at Sapulpa, Oklahoma, during the latter part of last year, which had the effect of quickly ending a strike by high school students. Carrying placards proclaiming 'School Board is Unfair,' the students paraded the streets in an effort to extend their holiday vacation. The unsympathetic parents moved in and most of the paraders and demonstrators were back in class for the afternoon session."—**Mennonite Weekly Review.**

Somehow it seems I am getting deeply in debt to **The Lutheran** for useful and substantial material, this issue, for this department; but from **The Church in the News** department I am getting the following:

A prison isn't the best place to spend Christmas. As Dec. 25 came near, there were some rather wistful fellows locked up in Pennsylvania's big Western Penitentiary in Pittsburgh. The things they have been hearing in church have been making some of them realize they have been on the wrong track.

Here is the testimony of one: "I entered this institution eighteen years ago to start a life sentence for a crime I had committed while serving the wrong master. God was merciful and my life was spared. Here I went to church for the first time in my life. Now I am glad to say I am a member of our church and have accepted Christ as my Saviour."

Pastor Stremel testifies: "Most of the men who leave here become decent citizens, raising families and becoming a good influence."

"One man, who was twice sentenced to the chair and twice reprieved and served out a twenty-year term, is now a Sunday-school superintendent and a model citizen."

From the same source we have the following statements by Mrs. Martin Niemoeller, wife of the notable German minister, now in America: "In these few hours I have been in America, I

have seen such lovely kitchens. How I wish I could send a little of their comfort and cheer back to those tired German women, who haven't known anything for years except war and hunger and sickness and death in their families.

"Women don't need much to make a home," she continued. "They don't need big rooms and many things. All they need is a nice little clean kitchen where the family can sit around a table together and have a little food and a little warmth." —J. B. M.

WHAT EVERY CHRISTIAN SHOULD KNOW ABOUT GOD

I. THE EXISTENCE OF GOD:

"I believe in God." Thus begins a confession of the Christian faith. "He that cometh to God must believe that he is" forms the scriptural reason for the first article of our confession of faith. It is a matter of primary importance that our faith in God Must, first of all, assume His existence. He has not left us in darkness as to the fact of His existence but has given many, many evidences that unmistakably point us to Him. By believing the evidence I know the fact.

One morning when I awoke I found some new snowbanks in the yard which had never been there before. Those snowbanks told me that the wind had been blowing during the night. I had not seen the wind but my experience in tramping through the snow and shoveling the paths, made me believe that the wind had done its work.

Just so with the existence of God. He has left at least four great masses of evidence which reveal Himself. They can be stated in four simple facts: 1. He reveals Himself in His creation. 2. He reveals Himself in the Book of Revelation. 3. He reveals Himself in the divine Person of Jesus Christ—the Word made flesh. 4. He reveals Himself in the hearts of His people.

1. He reveals Himself in His Creation:

"For from the first making of the world, those things of God which the eye is unable to see, that is, his eternal power and existence, are fully made clear, he having given the knowledge of them through the things which he has made, so that men have no reason for wrongdoing" (Rom. 1:20, Basic English). What a revelation of God nature affords! His footprints are seen everywhere. "The balance of nature witnesses to the wisdom of God and the inspiration of the Bible" (B. H. Shadduck). The more men discover about this universe the more they must recognize the presence and power of God in it. The mind of man does recognize the existence of God. Whether he be educated or uneducated, he cannot help hearing the voice of God as he contemplates His creation. "The heavens declare the glory of God; and the firmament sheweth his handywork. Day unto day uttereth speech, and night unto night sheweth knowledge. There is no speech nor language, where their voice is not heard." Nature is the voice of God. How sad that when this voice of God is heard in the **minds** of men they refuse to believe with their **hearts**! Deity demands worship and obedience. This they refuse to give. Even the fool who, in his heart, says there is no God, knows better in his head, because mankind's belief in the Supreme Being is universal.

The Psalmist in speaking of God's care in forming his body says, "I will praise thee; for I am fearfully and wonderfully made." The wonders of the human body tell us of God. I would pause here to recommend a book on this subject: "GOD AND YOU—Wonders of the Human Body," by Arthur I. Brown. The author dedicates the book "To my little girl Patricia Margaret the observation of whose development in body and mind has lent an added appreciation of the existence of both design and Designer."

The Scriptures assume that men have a certain circle of ideas as to who and what God is. Rom. 1:18, 19. This circle becomes larger and more complete as men find new revelations of God in His Word.

2. He Reveals Himself in the Book of Revelation:

The Bible is the "Divine Library"—the God-breathed record—His **personal** dealings with men. Nature tells us of a Being distant and far from human reach. In this Book we find Him near and personally dealing with sinful man. The Bible assumes the existence of God. The evidence accumulates. It does not prove that there is a God, any more than I can prove to you that I am a Christian. I simply state the fact, and my future life furnishes the evidence. Just so in the Bible. It assumes the existence of God in its opening sentence: "In the beginning God created the heaven and the earth." His existence is taken for granted by the writers of Scripture. In sixty-six books extending over nearly two thousand years of time God lays bare a revelation of Himself toward mankind. He spoke through individuals living in the world. These were called prophets.

The work of God's prophets was twofold: Witnessing for God in His own time, and witnessing for God respecting future times. The primary meaning of the word "prophet" is: one who speaks on behalf of another. (See Exodus 7:1.) The writers of Scripture freely affirm that what they are writing is a direct revelation from Him. Such expressions as, "And God said," "God commanded," "And God spake all these words," etc., occur over two thousand times in the Bible.

The key to the whole Bible is Christ. His Word unfolds the plan of redemption which God planned "before the foundation of the world." The following sevenfold unity, covering the whole Bible, has been suggested. (W. H. Griffith Thomas)

1. Genesis to Deuteronomy—Revelation.
2. Joshua to Esther—Preparation.
3. Job to Song of Solomon—Aspiration.
4. Isaiah to Malachi—Expectation.
5. Matthew to John—Manifestation.
6. Acts to Epistles—Realization.
7. Revelation—Culmination.

In No. 4 of the above outline we have all the O. T. prophets in the class of expectation—expectation of the Seed of the woman to make His appearance. God promised His coming and in the "fulness of times" He did come.

O little town of Bethlehem!
How still we see thee lie;
Above thy deep and dreamless sleep
The silent stars go by;
Yet in thy dark streets shineth
The everlasting Light;
The hopes and fears of all the years
Are met in thee tonight.
—Phillips Brooks.

3. He Reveals Himself in the Divine Person of Jesus Christ—The Word Made Flesh:

The presence of Jesus in the world was God's last and most perfect revelation of Himself to the human race. The opening verse in the book of "better things" (Hebrews) assumes that the past revelations through the prophets were only partial as they each in their turn gave their part of His message in their time. Now in these last days the second Person of the Godhead is the medium of divine expression. The Apostle John introduces us to Jesus Christ as the "Word." "And the Word was made flesh" (John 1:14). Christ was the Word, the Speech, the language of communication of the Eternal God. "No man has seen God at any time; the only Son, who is on the breast of the Father, he has made clear what God is" (John 1:18, Basic English). "For in him all the wealth of God's being has a living form" (Col. 2:9, B.E.). "While He (Jesus Christ) walked the earth in human flesh He displayed the possession of every known attribute of deity" (Rimmer).

Here was God living among men. "God with us." As men beheld Him they beheld God. "He that hath seen me hath seen the Father" (John 14:9). The person and character of Jesus Christ is the standard by which men

may know the will of God. He did always those things which pleased the Father.

Yet above all this the primary purpose of the coming of Christ into the world was to be an instrument of God's love. His coming as a Saviour was the extent of God's love. John 3:16. "And the love of God was made clear to us when he sent his only Son into the world so that we might have life through him" (I John 4:9, B.E.). The climax of His loving mission was His death on the cross to make an atonement for our sins. "In this we see what love is, because he gave his life for us" (I John 3:16, B.E.).

Since God has revealed unto man His redeeming love He is now commanding men everywhere to repent. Christ is the way to forgiveness of sins. He is the way back to God. He is the way leading to a perfect knowledge of God. God is so much concerned that we recognize the office of Christ that He speaks from heaven, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased; HEAR YE HIM." Much more could be said about this great Person, as the Great "Prophet that should come into the world," but there is still another way by which God reveals Himself to men. This is not to all men but to special ones only.

4. He Reveals Himself in the Hearts of His People:

Judas (not Judas Iscariot) said to Him, "How is it that you will let yourself be seen clearly by us and not by the world?" Jesus said to him in answer, "If anyone has love for me, he will keep my words: and he will be dear to my Father; and WE WILL COME TO HIM AND MAKE OUR LIVING-PLACE WITH HIM" (John 14:22, 23, B.E.).

It was Cardinal Newman who said, "Were it not for the voice speaking so clearly in my conscience and my heart, I should be an atheist, or pantheist, when I look into the world."

Perhaps you have never traveled and seen the wonders of God's creation. Perhaps you have never seen it through a telescope or microscope. Perhaps you are one of those who do not see its beauty right at your feet. Perhaps even your knowledge of God from the Bible is vague. Or maybe you feel you have missed something by not being a disciple when Jesus walked this earth. You have never touched His body. But listen: this is the best revelation of all—to have God IN us.

According to this verse the conditions are simple—by loving Jesus and keeping His words. Here is summed up our duty toward the Son of God. It is here that God has left the gateway open for each soul to come into direct contact with Himself.

He planned our salvation so that He could again have fellowship with the sons of men. The basis and extent of our heart knowledge of Him depends upon our attitude toward His Son. For a sinner to receive Him by faith and to love Him and to obey Him as the victorious CAPTAIN OF OUR SALVATION, is a precious sight for the God of heaven. He immediately comes down into that poor man's heart and they begin to live together. Yes, God does reveal Himself to those who repent of their sinful ways.

What a revelation the prodigal son had of his father when he was welcomed with these words, "Bring forth the BEST robe, and put it on him; and put a ring on his hand, and shoes on his feet: and bring hither the fatted calf, and kill it; and let us eat, and be merry: for this my son was dead, and is alive again; he was lost, and is found" (Luke 15:22-24)! With such an experience we find our hearts endowed with three spiritual graces. They are faith, hope, and love.

The Christian is related to a PERSON. He has had experience with a person. Eternal life is a personal relationship. "And this is life eternal, that they might know thee the only true God, and Jesus Christ whom thou hast sent" (John 17:3). The Holy Spirit speaks this relationship to our spirit.

Rom. 8:14-17. Sometimes this voice of assurance is scarcely understood by the young believer. For such an individual we have the assuring words of Jesus Himself that it will grow clearer with perseverance. "Then said Jesus to those Jews which believed on him, If ye continue in my word, then are ye my disciples indeed; and ye shall know the truth, and the truth shall make you free" (John 8:31, 32).

Dear reader, heaven is precious to me because of the PERSON who is there. To depart is to be "with Christ," for He is my life, NOW. There is no heaven for those to whom He will say, "I never KNEW you."

With such a relation comes a most solemn obligation and privilege. In this Holy Spirit age there is no such thing as a "secret disciple." (How about the situation abroad?—Ed.) Confession with the mouth before the world accompanies salvation. Rom. 10:9-11. God is now depending upon us who know Him to introduce Him to the strangers who know Him not. "But all things are of God, who has made us at peace with himself through Christ, and has given to us the work of making peace" (II Cor. 5:18, B.E.).

The One who left this work to us is now watching it go on from His throne beside the Father in heaven. As we acknowledge our relation with Him before men, He does the same before the Father. Here is His promise to those sent as sheep among wolves (Matt. 10:32, 33, B.E.); "To everyone, then, who gives witness to me before men, I will give witness before my Father in heaven. But if anyone says before men that he has no knowledge of me, I will say that I have no knowledge of him before my Father in heaven."

Raymond Byler,
Pigeon, Mich.

To have respect of persons is not good: for for a piece of bread that man will transgress. Prov. 28:21.

RELIEF NOTES

Mennonite Refugee Notes

Bro. C. F. Klassen returned to Canada on March 16 after having served for about five months in Europe in the interests of helping Mennonite refugees. His untiring efforts were instrumental in working out the arrangements for the recent movements of 2,303 refugees to Paraguay on the "Volendam."

Bro. Klassen himself is formerly from Russia and was a leader in the Mennonite migration from Russia to Canada during the years from 1923 to 1930. He thus has a unique understanding of the problems in such a movement, and also can appreciate well the longings of persecuted peoples for a homeland of religious liberty and freedom.

Report on Operations at Glick's Cannery

This cannery, at Smoketown, Pa., operated from Nov. 5 through Feb. 26 for a total of 58 working days. During this time 2,494 volunteers assisted at the cannery, making an average of 51 people per day. A total of 291 beeves, 271 hogs, and 13,133 chickens were butchered, making a total of 39,673 No. 10 cans of meat for relief. During the previous summer 8,035 cans of vegetables, apples, etc., were also canned.

A number of other similar canning projects have operated in other Mennonite communities. This has been a very efficient method of processing food for relief, and certainly the work has been well worth while in view of the needs which the food is supplying.

Recent Relief Shipments

The following shipments of food and clothing left port for Europe during the period of Feb. 15 to March 15: To Brussels, Belgium, 4½ tons of new and used clothing, bedding and shoes; a similar shipment of 9 tons to Budapest, Hungary. Both of these shipments originated at Ephrata and Akron, Pa.

Thirty tons of Ralston cereal were sent to Gdansk, Poland; 26 tons of meats and vegetables from Kitchener, Ont., to Mennonite Child-Feeding project, British Zone, Germany; 44 tons of raisins and dried fruits contributed by the churches in California, to

the Mennonite Child-Feeding project, French Zone, Germany; 36 tons assorted foods, from Silver Springs, Pa., Food Warehouse, to Christenpflicht, American Zone, Germany.

New Cutting Room for Relief Garments

A new cutting room has come into service, from which sewing circles may secure ready-cut materials for the making of clothing. This work is being carried on by Anna Beiler, Route 1, Stuarts Draft, Va. Sister Beiler is doing this in her own home and on her own initiative, in order to help in promoting the relief program. Groups or individuals interested in sewing for relief, and located in this area, may find it convenient to order cut garments from Sister Beiler.

Relief Worker Departures

Luke and Verna Birky, of Albany, Oreg., and Pearl Kauffman, of Minier, Ill., left by air for Puerto Rico on March 19. Sister Kauffman is returning to that place of service for a second term.

Bro. and Sister John R. Friesen, of Acme, Alta., sailed on March 21 for France. Also leaving on March 21 were Velma Schlabach, of Mulino, Oreg., for Italy; and Margaret Birky, of Kouts, Ind., for Switzerland.

"Menno Travel Service" Is Organized

The travel needs of the Mennonite Central Committee have grown to considerable volume within the past years and promise to continue thus indefinitely. There is also an evidence of growing interest on the part of individuals and groups within the constituency for counsel and aid in traveling. In order to co-ordinate the various aspects of such travelers' aid, and to give the most efficient service, a special section has been set up at the Akron headquarters. This section has been designated as the "Menno Travel Service." The management and direction of this is set up on a self-supporting basis, that is, at cost to the various M.C.C. sections and outside church agencies and individuals who are served. Harold Swartzendruber has been chosen to act as director of Menno Travel Service.

Released March 21, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Mennonite Refugee Notes

William T. Snyder and C. J. Rempel have been in Mexico for the past number of weeks as representatives of the Mennonite Central Committee, to investigate possibilities of refugee settlement in that country. After having had several interviews with government officials in Mexico City, as well as visiting the Mennonite colonies in Chihuahua and Durango, they are returning to report their findings and recommendations. It is our prayer and hope that a door may soon open to provide homes for the displaced brethren who are still waiting in Europe for deliverance to a place of refuge.

Child-Feeding Unit at Krefeld

A new child-feeding project is to begin about April 1 at Krefeld, in the British Zone of Germany. About 7,000 undernourished children between the ages of three and six years will be given supplementary food. Peter Bartel and Katherine Derksen are there now making the final arrangements, and Peter Epp is to join them soon.

New Builders' Unit in Belgium

Plans are taking definite shape for an M.C.C. reconstruction unit in Belgium. Other builders' units in Holland and France have been filling a great need as they work in rebuilding homes that have been damaged. The new unit in Belgium will be located at Bullange. On March 28 seven persons sail from New York to enter service in connection with this building project. These are: Elmer Smucker, East Liberty, Ohio; Luman Yoder, Oyster Point, Va.; Jesse Yoder, Elverson, Pa.; Reuben Horst, Ephrata, Pa.; Paul Showalter, Harrisonburg, Va.; and David and Maxine Derstine, Telford, Pa.

Other Relief Worker Departures, Arrivals, and Changes

Leaving on March 28 for the M.C.C. Tractor Unit in Poland are: Edwin Keener, Elizabethtown, Pa.; Joseph Bush, Elverson, Pa.; Daniel Huber, Waynesboro, Va.; and Francis Starr, Newmarket, Ont. Clifford Kanagy, Albany, Oreg., also sailed with this group, although his work will be with the Rolin Farm Project of the Mennonite Relief Committee.

Perry Miller, Partridge, Kans., left on Mar. 27 for Puerto Rico. Pearl Kauffman and Luke and Verna Birky arrived in Puerto Rico on March 22.

Siegfried and Margaret Janzen have been transferred from Berlin to Gronou, (British Zone of Germany), where they will work in connection with the new refugee camp. Robert and Rachael Fisher have been transferred from Belgium to Poland, where they will help in the relief distribution work at Rolin.

C.P.S. NOTES

C.P.S. Program Nears Termination

All of the men who are now in Mennonite C.P.S. camps have had their final physical examinations, and in some cases the discharge papers have been received. The discharges are all to be effective as of March 29.

The total number of men being released from Mennonite camps is 142. Of these, six are in Puerto Rico; twelve are in Camp Bernard, Gulfport, Miss.; twenty-six are under detached service to M.C.C. Headquarters and Material Aid program; and the remaining ninety-eight are in Camp No. 52 Powellsville, Md. This camp will automatically close after the men leave.

Released March 28, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

PRINTER'S PIES

Sent by Raymond Miller

Otn yb orskw fo hgerituosssen ichwh ew aveh onde, ubt corgcniad ot ish yrmce eh dvesa su.

Sent by Loyd Ropp

Mmeerbre onw yht crrotae ni eth ysda fo yht htyou, hwlie hte veli ydsa mcoe tno, ron eht reays drwa ghin, hwen tohu hslta ysa, I vhae on eplsarue ni mhte.

Sent by Mary Ellen Yoder

Hdolbe, I dsnta ta eht oord, dna cokkn: fi nya nam reha ym iocev, dan nepo eth rdoo, I lliw psu itwh ihm, nad eh hwit em.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., March 30, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. My birthday is Feb. 23. I go to Pleasant Valley School. My teacher's name is Cleo Stackhouse. We are having real nice weather at present. I will close, wishing you all God's blessings. A Herold Reader, Clara Elizabeth Yoder.

Beach City, Ohio, March 30, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. It is cold today. I am 11 years old, and in the sixth grade. My birthday is July 2. Church was held at John Nisly's today. I will close with best wishes. A Herold Reader, Anna E. Weaver.

Baltic, Ohio, March 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. We have lots of snow; some places it is drifted that we can't get through. I am 13 years old. My birthday is Sept. 12. I go to Chestnut Ridge School. My teacher is Mrs. Kaser. April 3 will be the wedding of Levi Hershberger and Annie A. Miller. Will close, wishing everyone God's grace. A Herold Reader, Malinda Yoder.

Millersburg, Ohio, March 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is stormy. The roads are drifted. I will close, wishing you God's blessing. A Herold Reader, Elmina D. Miller.

Grabill, Ind., March 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. We are having the worst snowstorm. I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Hartville, Ohio, March 14, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. What is my credit? I will close in love. Orvill Bontrager.

Dear Orvill: Your credit is 20¢.—Susie.

Hartville, Ohio, March 14, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have been having nice spring weather. My Uncle Levi was sick with pneumonia. I will close with love. Wilma Bontrager.

Choteau, Okla., March 21, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is very changeable. This is my first letter to this paper. My birthday is July 25. I am 10 years old. I will close. What is my credit? May God bless you all. A Junior, Raymond Miller.

Dear Raymond: Your credit is 38¢.—Susie.

Choteau, Okla., March 21, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Aug. 26. I will close. What is my credit? May God bless you all. Clara Miller.

Dear Clara: Your credit is 24¢.—Susie.

Millersburg, Ohio, March 16, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. It is nice today. I have 4 sisters and 3 brothers. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Sept. 16. I wish you all the best. Anna T. Yoder.

Millersburg, Ohio, March 15, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is snowing today. I am 6 years old. My birthday is April 26. I wish you all the best. Katie T. Yoder.

Goshen, Ind., March 20, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We are having nice weather. What is my credit? I will close with best wishes. Elmer J. Troyer.

Dear Elmer: Your credit is 23¢.—Susie.

Choteau, Okla., March 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. The weather is warm at present. Church will be held at Mrs. Barbara Chupp's. I am 11 years old. My birthday is Jan. 20. I will close, wishing you all God's blessings. What is my credit? A Junior, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: Your credit is 18¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, March 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is unusually stormy today. The roads are drifted. No school today. Lots of flu around. I am 11 years old. My birthday is Jan. 9. If I have a twin, will you please write? I am in the fifth grade. This is my first letter to this paper. Saturday was the funeral for Eli H. Weaver's two month-old baby. May God bless you all. A Herold Reader, Henry A. Mast.

Kalona, Iowa, March 16, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I was sick three days that I couldn't go out of the house. I have a sore throat yet. A Junior, Loyd Ropp.

Kalona, Iowa, March 16, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is windy. I was in bed for three days. A Junior, Edwin Ropp.

Iowa City, Iowa, March 22, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Weather is nice. I will send a Printer's Pie. A Junior, Sadie Irene Miller.

Iowa City, Iowa, March 17, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We don't have a very good spring. How much credit do I have? Yours truly, Barbara Mae Miller.

Dear Barbara Mae: Your credit is 11¢.—Susie.

Iowa City, Iowa, March 17, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold the last few days. What is my credit? How much does a German-English Bible cost? A Herold Reader, Susie Ann Miller.

Dear Susie: You have credit for $1.35. A German-English Bible costs $5.00.—Susie.

Plain City, Ohio, March 24, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above to all. This is my second letter to the Herold. I go to Canaan School. My teacher's name is Mrs. Hall. Best wishes to all. What is my credit? A Herold Reader, Viola Mae Bontrager.

Dear Viola: Your credit is 15¢.—Susie.

Kokomo, Ind., March 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rather warm these days. A lot of people have the flu. My grandpa is still in Florida. Our school will close on the eighth of May. What is my credit? I will close. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin: Your credit is 81¢.—Susie.

Grantsville, Md., March 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter. I am 7 years old. My birthday is March 20. I am in the first grade. I like to go to school. A little Friend, Leona Maust.

Thomas, Okla., March 19, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is June 24. I have 1 sister and 6 brothers. My aunt and uncle, Amos Yoder's of Iowa, are visiting here at present. Our church will be at Clarence Wingard's next Sunday. A Herold Reader, Anna Mae Bontrager.

Grantsville, Md., March 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had very cold weather and lots of snow, but it is warm today, and the snow is melting fast. This is my second letter to the Herold. I am 11 years old. What is my credit? Your Friend, Oscar Maust.

Dear Oscar: Your credit is 8¢.—Susie.

Grantsville, Md., March 23, 1947.
Dear Aunt Susie: This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is July 2. I am in the second grade. We had the measles this winter. Your Friend, Louise Maust.

Millersburg, Ohio, March 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is nice. Today church was at Em. E. Miller's and will be at Levi N. Yoder's. I will close with best wishes. A Herold Reader, Ida A. Miller.

Holmesville, Ohio, March 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is like spring. I didn't go to school last week because I had the flu. What is my credit? May God bless you all. A Herold Reader, Clara Mae Coblentz.

Dear Clara Mae: Your credit is 20¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, March 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old and in the fourth grade. A Herold Reader, Ada Martha Coblentz.

Dalton, Ohio, March 28, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is colder again. We had a thunderstorm Monday night. Tuesday we had a snowstorm. I will close with best wishes. What is my credit? A Herold Reader, Lovina Mast.

Dear Lovina: Your credit is 34¢. —Susie.

Dalton, Ohio, March 28, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is colder again. We had a thunderstorm Monday night. Church will be at E. Miller's next time. I will close with best wishes. Abe Mast.

Mazie, Okla., March 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name, who did so much for us. We have nice weather at present. My grandfather, Jacob H. Miller of Kansas, is very sick. What is my credit? May God bless you all. A Junior, Salina Chupp.

Dear Salina: Your credit is 27¢.—Susie.

Princess Anne, Va., March 17, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 8 years old. My birthday is June 12. I am in the third grade. For pets we have 4 dogs and 3 cats. We have 24 cows. This is my second letter to this paper. May God bless you all. What is my credit? Rhoda Kauffman.

Dear Rhoda: Your credit is 3¢.—Susie.

Nappanee, Ind., March 22, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church was at Reuben Hershberger's today. We have pretty good maple sap weather. A Herold Reader, Leroy Farmwald.

Dear Leroy: You have 71¢ credit. A Life Songs Book costs 60¢, and a Hymnal 90¢.—Susie.

Nappanee, Ind., March 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is colder this morning. Do I have any credit left? A Junior, Martha Farmwald.

Dear Martha: Your credit is 10¢.—Susie.

Nappanee, Ind., March 16, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will answer 4 Printer's Pies and also send one. A Herold Reader, Ruth Ann Slabaugh.

Dear Juniors: All the new ones are welcome to our band. We have too many Printer's Pies. We cannot use them all. Good-by.—Susie.

Letter from Italy to Jonathan Fisher (Abbreviated)

Rome, March 18, 1947
Mr. Jonathan B. Fisher,
Bareville, Pa.
Dear Mr. Fisher:—

. . . The present conditions are not very good. Our people were never really Fascists in their hearts, but they submitted to violence. They didn't find in themselves enough moral power to resist, and they chose the easier way. The Roman Catholic religion does not form character; people remain children and when the trial comes they are not capable to choose the right way. That is one reason why so many Italian women gave themselves to the soldiers of the Allies in order to get food and money. They have a superficial morality caused by a superficial religion.

We are glad that Fascism is finished. There are a few people who wish it would come back but the mass of the population is absolutely against it. We have now more liberty. But conditions of life are very hard. Our country is destroyed and people are tired of suffering. Political men seem more preoccupied with their party than with the good of their country. Few are ripe for a democratic system; but little by

little they will improve. The real danger is in the power of the Roman Catholic party represented by De Casperi; they are intolerant and whenever they get the power we suffer. The old spirit of the inquisition is not dead.

Our church is against war: but we do not consider the system of the "objectors" as the best to prevent war. The world is ruled by violence and we believe that in a world like ours there must be education before renouncing the use of strength in order to maintain the laws. Even Jesus used violence in the Temple when He saw it was the only way to defend the name of God. We hate violence but we use it when necessary to defend what is right.

As to marriage, we are not favorable to divorce, even if we understand that there are many cases which are very sad.

At present we feel that Italy needs more than anything else the Gospel. No real reconstruction is possible without the foundation of the Gospel. That is why we do our best to preach the Gospel in our churches and outside the churches. We feel that there are few possibilities now and we have a great responsibility. Please aid us in our work with your prayers.

I am enclosing some addresses of poor Waldensians. The poorest people now are those who have to live with a fixed salary which is not sufficient for the food of the family. Some American friends send me parcels "C.A.R.E." and I can help several families with many children. Any food is welcome and also clothing. If you can help these people you will be doing a real good work. Many kind regards and thanks for your sympathy. We shall never forget what our brethren in Christ have done for us in our time of trial.

Yours sincerely,
Pastor Paolo Bosio.

The above pastor seemed to have a sincere Christian attitude. He speaks English readily. I had an appreciated interview with him. I attended their services (in the past), and felt at home among them; their way of conducting services was much like our Mennonites; all joined in the singing, young and old. Here is another opening for relief. "Cast thy bread upon the waters: for thou shalt find it after many days."

Those desiring addresses may apply to J. B. Fisher, Bareville, Pa.

Note:—

Please read the above letter carefully. Note Pastor Bosio's attitude concerning nonresistance. And his construction upon the employment of violence on the part of Jesus to cleanse the Temple. Inquiry and investigation in modern Waldensian literature indicated disregard for consistent nonresistance, even before World War I. —Editor.

"WE LEARNED IN SUNDAY SCHOOL"

Busy cleaning the car one afternoon I had an opportunity to observe the neighbor's children as they played in our yard. Their game was centered around a wagon, which, since it was not large enough to hold all three at once, was giving rise to considerable discussion as to whose turn it was to have the next ride. The arguments became more and more heated and finally erupted in a solid blow which one child angrily landed on another's chest.

Since they were out of range of their parental arbitrators, I started forward to act my role as peacemaker before any serious damage could result. But I had taken only a couple of steps when the battle stopped, and I listened from behind the car.

The older girl, aged nine, pulled the two struggling ones apart, held the tearful victim of the first blow in front of her, and said in a stern voice, "Robbie, you shouldn't have hit Janie."

The comeback, of course, was explosive, "She hit me first!"

"Yes," was the answer, "but we learned in Sunday school that you shouldn't hit her back. That's what it says in the Bible, that if you want some-

one to be good to you, you shouldn't hit them back. That makes them mad, and then you start a fight. That's what we learned in Sunday school, that you should do to others as they should do unto you."

She didn't have the words just right, but the idea certainly was there. There was a rather dubious pause, an uncertain eyeing of each other, and then the wagon was back in use amid gay . . . laughter. I picked up my rag and went back to cleaning my car.—R. H. Weiskotten, in **The Lutheran.**

SOME COMPARISONS

A writer dealing with the book of the prophet Amos refers back to the conditions found among the Israelites, but the object of this condensed article is to bring to mind certain things of those days as compared with what has been taking place in our day. He says: "A righteous God could not let such a carnival of folly-play go on. Some day soon the feast of ease and gaiety, luxurious food and drink, music and power will be removed like the successive courses at a banquet until the table is bare."

"People cannot, as we say, 'get away with it forever.' "

"The nation will be smitten and its leaders will be lost. Affliction is the last word about such an Israel. 6:11.

"One could illustrate many a page of the Old Testament by cutting pictures from the various issues of **Life** (magazine), 1940-1945.

"From Samaria in 750 B. C., may we take you to Singapore, 1942 A.D.?"

Following is what some of Singapore's foolishly confident people said: "One is an official of the city, speaking just one day before the beginning of its fall. 'I can assure you that no Jap will set foot on this island.' "

"Another is a lady who lived through the siege of Singapore: 'It was just parties, bridge and dancing to the very last . . . they simply refused to believe that war would come to Singapore.' " —Selected.

PRAY WITHOUT CEASING

A number of ministers had gathered to discuss difficult questions, and among other things it was asked how the command to "pray without ceasing" could be obeyed.

Various suggestions were offered, and at last one of the number was appointed to write an essay on the subject, to be read at the next monthly meeting. A servant woman who was cleaning in the room overheard the discussion and exclaimed,

"What! a whole month to tell the meaning of that text? Why, it's one of the easiest and best verses in the Bible."

"Well, well, Mary," said the old minister, "what do you know about it? Can you pray all the time?"

"Oh, yes, sir!"

"What when you have so many things to do?"

"Why, sir, the more I have to do, the more I can pray."

"Indeed! well, Mary, how do you do it? Most people wouldn't agree with you."

"Well, sir," said the girl, "when I first open my eyes in the morning, I pray: 'Lord open the eyes of my understanding'; and while I am dressing, I pray that I may be clothed with the robe of righteousness; and while I am washing, I ask to have my sins washed away. As I begin to work, I pray that I may have strength for all the work of the day; and while I kindle the fire, I pray that the fires of revival may be kindled in me. While preparing and eating breakfast, I ask to be fed with the Bread of Life and the pure milk of the Word. As I sweep the house, I pray that my heart may be swept clean of all its impurities. And as I am busy with the little children, I look up to God as my Father and pray that I may always have the trusting love of a little child—and so on all day. Everything I do gives me a thought for prayer. . . . "

"Enough, enough!" cried the minister, "these things are often hid from the wise and prudent and revealed un-

to babes, as the Lord Himself said. Go on, Mary," he continued, "pray without ceasing. And for us, my brethren, let us thank the Lord for this lesson. I dare say we will not need to wait a month, now, to learn to pray without ceasing!"

"Men ought always to pray, and not to faint" (Luke 18:1).

"Have no cares; but in everything with prayer and praise put your request before God. And the peace of God, which is deeper than all knowledge, will keep your hearts and minds in Christ Jesus" (Phil. 4:7, Basic English).—Selected by a Brother.

POSSIBILITIES IN SOUL WINNING

I heard William Jennings Bryan hold eight thousand people in the spell of his unmatched eloquence. As we walked off the platform I asked, "Mr. Bryan, what was the greatest thrill you ever had?" He put his big hand on my shoulder and said, "It was not when I was nominated for the presidency of the Democratic Party three times; nor when I spoke to multitudes of men; nor when I sat in council with President Wilson and statesmen deciding international issues. The greatest thrill I ever had was when I sat in a hotel in St. Louis and led a great politician to Christ." —Selected.

SPIRIT OF THE LORD'S PRAYER

The spirit of the Lord's Prayer is beautiful. The form of petition breathes a filial spirit: "Our Father"; a reverential spirit, "Hallowed be thy name"; a missionary spirit, "Thy kingdom come"; an obedient spirit, "Thy will be done on earth"; a dependent spirit, "Give us this day our daily bread"; a forgiving spirit, "And forgive us our debts as we forgive our debtors"; a cautious spirit, "Lead us not into temptation, but deliver us from evil"; a confidential and adoring spirit, "For thine is the kingdom, and the power, and the glory, forever. Amen."

—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, April 2, 1947

Greetings in Jesus' worthy name:—We are again in the Easter season, nominally the time Christ suffered such untold agonies for mankind because of its sins, which were so great that there was no other way of atonement. Oh, the suffering and sorrow which He bore for us all! He paid the price of our transgressions. Then came the wonderful words, "He is risen." This is reason for deep humility, but also for great joy.

Pre. Jonas Yoder took sick quite suddenly. He went to Mercy Hospital, Iowa City, Saturday, and underwent an operation for gall bladder trouble and for appendicitis. He seems to be getting along well at this writing.

He has some pain and must stay probably two weeks. May he recover soon if it be the Lord's will.

Spring has been cool and a little backward, but we have not had much snow or rain, with some freezing weather.

There has been considerable flu but no very serious cases; attendance at meetings, however, was noticeably smaller.

We are wondering if we could not have a brother or sister from each congregation to write a correspondence letter, giving church news of general interest more regularly. You would be helping the **Herold**, and getting your copy free, if you would do this over half the numbers.

Joseph G. Gingerich.

Note:—

Bro. Gingerich failed to state that he is a member of the publication Board. His offer to solicited correspondents is therefore authoritative, and, of course, applies to either language. —J. B. M.

Middlebury, Ind., April 2, 1947

Dear Editors and Herold Family: Greetings in our precious Saviour's name.

It is warm this morning, with a little rain, but still some snowbanks.

Wheat and grass are turning a little green.

Health is fair with exception of some flu here and there, of which there was much a week or two ago.

Mrs. Daniel Miller of Honeyville has been in the Goshen Hospital for over a week, having been injured in an auto wreck in which she figured as a driver, but according to reports seems to be improving.

L. D. Bontrager and son Alvin were in an auto wreck Friday evening, March 28. The former received a gash in his knee and the latter received a cut in his chin which required five stitches. We trust they will soon be all right.

Received a message from Daviess County, Ind., this morning informing of the death of Lydia Richer, a cousin.

Sister Amanda Helmuth of North Dakota, who was in Florida this winter, is visiting in this community before going back home.

The writer's nephew, Amos Graber, and family, of North Dakota, also stopped here on their way home from Florida.

Most of our people are home from the south, many of them in time to get some of our winter which probably looked worse to them than to us who were here all winter.

Bro. Dennis, son of Bro. Jonas Miller and wife, came home from camp on Sunday. I think he was the last one of our brethren detained away from home.

The Lord bless all the boys and also the congregations that we be drawn closer to Him and that it may cause them to serve Him more humbly in our walk of life.

Abe Graber.

MARRIAGES

Miller—Swartzentruber:— Truman Miller and Lovina Swartzentruber, Kalona, Iowa, were united in marriage Jan. 12, 1947, at the home of Noah Yoder, by Bishop Enos Swartzentruber.

OBITUARY

Hochstedler:—Verna Irene, daughter of Samuel G. and Elizabeth (Otto) Hochstedler, was born in Johnson County, Iowa, Aug. 8, 1932, and died at the Glenwood State School, Glenwood, Iowa, March 8, 1947; age 14 years, 7 months.

Verna was at the Glenwood State School for almost five years, and two days prior to her death the doctor reported that her condition was not good and that she was having convulsions, but before this report from the doctor reached the home, the call came that she had passed to her reward.

She leaves to mourn her passing her parents, 4 brothers, and 9 sisters, all of whom reside at home except Alta Ferne, who is in Phoenix, Ariz. She also leaves her grandparents, Mr. and Mrs. Jonas Otto of Kalona, Iowa, and grandmother, Mrs. Gid. Hochstedler, Arthur, Ill.

She is not dead, the child of our affection,
But gone into that school
Where she no longer needs our poor protection,
But Christ Himself doth rule.

In that great cloister's stillness and seclusion,
By guardian angels led,
Safe from temptation, safe from sin's pollution,
She lives, whom we call dead.

Funeral services were held Wednesday, March 12, conducted at the home by Jonas I. Yoder and at the Fairview Church by E. G. Swartzentruber in English and A. S. Miller in German. Text used, Job 14; II Tim. 4:7, 8; Psalm 90.

You can never cultivate self into anything but self.—Sel.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

MAY 12 '47
GOSHEN COLLEGE LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 1. Mai, 1947. | No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein schöner Haussegen für fromme Hausväteter.

Jesu! wohn in meinem Haus,
Weiche nimmermehr daraus;
Wohn mit deiner Gnad' darin
Weil ich sonst verlassen bin.

O, du großer Segensmann,
Komm mit deinem Segen an!
Laß Freud', Friede, Glück und Heil,
Kommen meinem Haus zu Theil!

Wie Hiob und Abraham
Deinen Segen überkam,
Ei so schütte über mich
Deinen Segen mildiglich!

Jesu! wohn in meinem Herz,
Wann ich leide Angst und Schmerz;
Wann mich drücket Angst und Noth,
So hilf wir, getreuer Gott!

Wann ich nicht mehr Reichthum hab,
Bleibt mir doch die Himmelsgab;
Ob ich hier schon Trübsal leid',
Bleibt mir doch die Himmelsfreud'.

— Erwählt.

Editorielles.

Gott, Vater aller Gnaden, Trost und Segen kommt alles. von Ihm. Ihm sind wir Lob und Preis Dank und Willen schuldig. Er hat seinen Sohn gesandt, am Kreuz zu sterben für mich und dich, als verlorene Sünder uns frei gesprochen. Darum ist dieser auferstandene Sohn gehn **Himmel gefahren** um alle Sünder frei sprechen die Ihn annehmen. Ihn annehmen, weil Er unsere Sünden auf sich an das Kreuz genommen hat, und ist ein Fluch geworden für uns. Er hat die Feinde gelegt zum Schemel seiner Füße, nämlich: Die Sünde, den Teufel, den Tod, das Grab, die Hölle und die Welt. Wie können wir solchen Triumph, solchen Sieg und Herrlichkeit in seinem hohen Namen genugsam und würdiglich genug preisen und loben. Er hat eine Reinigung der Menschen ausgeführt, und sich dann gesetzt zur Rechten der Majestät Gottes. Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängnis gefangen geführet, Er ist erhöhet über alle Fürstentümer, über alle Gewalt und Macht, und Gott hat Ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine, die da ist der Leib, und die Fülle deß, der Alles in Allem erfüllt.

Der Jacobi sagt: Also redet, und also tut, als die da sollen durch das Gesetz der Freiheit gerichtet werden. — Denn des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. Darum leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmut das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen. Seid aber Täter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. — Alle gute Gabe und alle vollkommenen Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts bei welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen."

Vor der Kreuzigung und Auferstehung Christi ist Er mit seinen Jünger aus und eingegangen wie sie auch, lesen nichts anders in der heiligen Schrift, aber nach seiner Auferstehung lesen wir in Joh. 20 zweimal, daß Er unter die Jünger getreten ist hinter verschlossenen Thüren. Und so

auch da Er mit den zwei nach Emmaus gewandelt ist, und mit ihnen eingekehrt zum Essen, hat das Brod gebrochen, und dem himmlischen Vater gedankt dafür, dabei vernahmen sie wer Er ist, und sobald ist Er auch verschwunden vor ihnen. Er war jetzt bereit für seine himmlische Wohnung, und war Ihm möglich zu wandeln in der Luft oder auf der Erde so wie es Gottes Willen war. Da die Jünger versammelt waren, und Jesus ihnen erschienen ist hinter verschlossenen Türen sprach Er zu Thomas: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben." Johannes schreibt weiter: Auch viele andere Zeichen that Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen."

Johannes war ungefähr 90 Jahre alt da er sein Evangelium Jesu Christi geschrieben hat, und ehe er es anfing hat er ein Fasten und Beten in seiner Gemeinde begehrt um ihn zu stärken zu dem werkwürdigen Werk, das Heilige Evangelium zu schreiben. Friedrich Öhninger in seinem Buch schreibt von Johannes folgendes: Als St. Johannes alt und schwach geworden war, ließ er sich in die Versammlungen der Christen tragen oder führen, und da er keine langen Reden mehr halten konnte, wiederholte er nur oft die Worte: „Kinder, liebet euch unter einander." Gefragt, warum er stets das eine wiederholte, sagte er: „Weil dies das Gebot des Herrn ist, und weil es genug ist, wenn wir Liebe haben."

Im hohen Alter ist St. Johannes entschlafen in Ephesus. Ihm war die hohe Aufgabe geworden, nach dem Tode des Paulus und Petrus, der Säulen der heidenchristlichen und juden-christlichen Kirchen, diese mehr und mehr zu vereinigen und zu leiten. Er reiste in Asien umher, setzte Bischöfe ein und wachte über dem Gottesdienste und dem Leben der ihm anvertrauten Kirche seines Herrn, welchen zu sehen, und für welchen sich und die Seinigen zu bereiten, sein größtes Verlangen war."

L. A. M.

Das gottselige Leben in Christo Jesu unserem Herrn fängt an wo das gottlose Sünden Leben aufhört. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Nach letztem Bericht waren noch 1,097 von den Flüchtlingen in Buenos Aires am warten um weiter zu kommen, und etliche von ihnen haben Arbeit gefunden; 370 sind in Asuncion, und 800 sind an ihren bestimmten Ort gekommen.

Es sind auch 500 oder mehr Mennonitische Flüchtlinge in Österreich (Austria), und warten auf eine Auswanderung zu einer friedlichen Heimat wo sie ihrem Erlöser dienen mögen in der Stille.

Die Wittwe Sarah Ann Gerber Troyer von Shanesville, Ohio hat ihren Abschied genommen den 3 April, 34 Tage weniger als 92 Jahre alt.

Menno L. Miller und Weib, Arthur, Illinois die bei Sarasota, Fla., waren diesen Winter sind jetzt wieder zu Hause.

Pre. Emery R. Yutzy, Plain City, Ohio waren bei Kalona auf Gemeinde-Arbeit, und auf ihrer Heimreise waren sie in der Gegend von Arthur, Illinois.

Bisch. Noah B. Schrock gedenkt Liebesmahl halten in seiner Kehr den 26 April.

Jacob D. Beachy und Weib, Arthur, Illinois die bei Sarasota, Fla. waren diesen Winter sind jetzt wieder zu Hause.

Bisch. Aaron Esh von Lancaster County, Penna. der Übersicht hat über zwei Kehr Gemeinden gedenkt Liebesmal halten den 13 und 20 April.

Eli J. Mast von Nappanee, Indiana, der schwer leidend war mit Pneumonia ist wieder, nach letztem Bericht, gut auf der Besserung.

Pre. Jonas J. Yoder von der Conservative Gemeinde bei Kalona, Iowa ist beerdigt worden den 19 April. Pre. L. M. Miller und Weib und Salome, Eheweib von Albert Stutzman von Arthur, Illinois sind hingefahren der Leiche bei wohnen.

Am Samsag den 19 April hat die West Noah A. Yoder Gemeinde, Arthur, Illinois

ihr Liebesmahl gehalten und Diakon erwählt, das Los ist auf den Bruder Joe. Graber gefallen.

Am Sonntag den 20 April hat die Noah B. Schrock Gemeinde (Plank Theil) Arthur, Illinois ihr Liebesmahl gehalten und auch Diener erwählt, das Los ist auf den Bruder John A. Schrock gefallen.

L. A. M.

Bischof John D. Yoder der in Anderson County, Kansas wohnhaft war will jetzt nach Reno County, Kansas ziehen und in der Süd J. H. Miller Kehr wohnhaft sein.

Wir hatten in der vergangenen Woche ungewöhnlich viel Regen, so das ziemlich viel Wasser auf den Feldern steht an solchen Orten die nicht gut dränieren.

Den 28 von April wollen der Harry Miller und der Mahlon Wagler, beide von dieser Gegend, uns verlassen um für zwei Jahre Auferbaungswerke zu tun in Europa. Es werden dann drei Brüder von unserer Gegend in Unterstützungarbeit sein, nämlich der Perry, Zwilling Bruder zu dem obengemeldten Harry, der jetzt in Puerto Rico ist.

R. W.

Himmelfahrts Gedanken.

Nach dem daß Jesus gekreuziget war, ge storben, und in das Grab gelegt, finden wir daß die Hohenpriester und Pharisäer zu Pilatus gekommen sind, und sprachen: Herr, wir haben gedacht daß dieser Verführer sprach, da er noch lebte: Ich will nach dreien Tagen auferstehen, darum befiel daß man das Grab bewahre bis an den dritten Tg, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten; und werde der letzte Betrug ärger denn der Erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter; gehet hin und verwahret wie ihr wisset. Sie gingen hin und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein. Jetzt haben sie gedacht wir haben den Verführer im Grab, denn sie haben ihn gehalten für einen der das Volk verführet, aber was geschah weiter? Matthäi 28, lesen wir: „Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte denn Stein von der Tür, und setzte sich drauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschracken vor Furcht, und wurden als wären sie tot. Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht, ich weiß, daß ihr Jesum den gekreuzigten, suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden wie er gesagt hat. Kommt her und sehet die Städt, da der Herr gelegen hat.

Nach dem daß Jesus dann auferstanden war aus dem Grabe, ist er seinen Jünger erschienen, und lies sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und da er sie versammelt hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr habt gehöret von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Die aber zusammen kommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; sondern ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welche auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.

Ja die Hüter haben ihn nicht können in dem Grab halten. Da die Zeit gekommen ist, dann ist er auferstanden, und jetzt ist er gen Himmel gefahren. Und als sie ihm nachsahen gehn Himmel fahren, siehe da stunden bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Da er ihnen gesagt hatte, daß sie nicht sollen von Jerusalem weichen, bis sie angetan werden mit der Kraft aus der Höhe, so haben sie nicht nur einen Tag oder zwei gewartet und sind dann mutlos geworden, nein sie haben ihn genommen bei seinem Wort, und am zehnten Tage ist es ausge

führt worden. Und sie alle wurden voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit anderen Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen. Ja alles was Jesus gesagt hatte ist ausgeführt worden, wie David auch meldet. Die Worte des Herrn sind wahrhaftig u. was er zusagt das hält er gewiß. Und so wenig, als die Hüter ihn halten konnten, um aufzustehen aus dem Grabe so wenig kann jemand ihn halten von wieder kommen um den ganzen Weltkreis zu richten. Wollen an des Schreibers Worte denken, „Denk oft an die vier letzten Dinge, an den Todt, da nichts gewissers ist, an das jüngste Gericht, da nichts erschrecklicheres; an die Hölle, da nichts unerträglicheres, und an den Himmel, da nichts erfreulicheres ist. Wer in Betrachtung dieser Dinge sich stets übt, der wird unzählich viele Sünden meiden, und sich der wahren Gottseligkeit befleißigen." Lieber Leser wollen doch diese Worte, (er wird kommen) nicht vergessen sondern daran denken daß wir nicht nur hier sind, um zu arbeiten für unsern leiblichen Aufenthalt sondern auch um uns zu bereiten für den Himmel, denn der Himmel ist ein bereiteter Ort für ein bereitet Volk, und kein anderes. Ja wie unser Herr und Meister gehn Himmel gefahren ist, so können wir auch dahin fahren einstmal zu der himmelischen Heimat, wenn wir den Willen Gottes thun. Denn er selbst, der Herr, wird mit einem Feldgeschrei u. Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und über bleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander. Erste Thessalonicher 4, 16—18. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen, Amen. Betet für uns. P. Y.

Was hat Christus für uns getan.

Durch Ihn ist alles gemacht, ohne Ihn ist nichts gemacht, das gemacht ist. Joh. 1, 1—3.

In Adam haben alle gesündigt, oder alle sterben. 1 Cor. 15, 22.

In Christo werden sie alle lebendig. Adam hat gesündigt, daher alle von Adam zur Erde gebracht, waren verloren ohne Ansehen der Person. Christus hat alle lebendig gemacht, und erlöset alle Menschen. 1 Joh. 2, 8.

Das ist, Jesus Christus hat alle Menschen erlöst von der adamitischen Sünde und Fall, daß kein Mensch ohne ansehen der Menschen mußte verloren sein von wegen Adams Fall. Nach Christo konnte Adams Geschlecht niemand zur Welt bringen der verloren war, denn Christus hat ihn erlöst, so lang der Mensch in der Kindheit ist, so ist das Himmelreich ihnen. Mark. 19, 14.

Aber so bald der Mensch aus der Kindheit kommt, so forderte Gott eine Auferstehung zu einem neuen Leben, Joh. 3, 3. Mark. 5, 41. 42. Luc. 2, 42, 49. Röm. 7, 9.

Läßt der Mensch sich gefallen in der Sünde zu leben, so ist er deß Todes durch seine eigene Sünde, und nicht durch Adams Sünde. Das Gottselige Geheimniß Gottes, der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben 1 Joh. 5, 20. Gott und Schöpfer selbst mußte uns erlösen. A. N. S.

Jesus war und ist das einzige Mittel.

D. J. Troyer.

Paulus schrieb dem Timothius in 1 Tim. 1, 15: Denn das ist gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, das Christus Jesus gekommen ist in die Welt, um Sünder selig zu machen unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich, Jesus Christus, erzeugete alle Geduld, zum Exempel denen, die da an ihn Glauben sollen, zum ewigen Leben. Aber Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

Wir wissen wohl, daß Adam und Eva geschaffen waren zum ewigen Leben. Und, daß durch des Teufels Neid die Sünde in die Welt gekommen ist. Und in dem, daß der Feind, durch die Schlange die Eva verführet hat, und sie also verursachte daß Adam, mit ihr in die Sünde und Übertretung einging. So sind sie in Sünden gefallen, und standen nun in der Sünde vor Gott und seinem Heer, und mußten aus dem Garten Eden getan werden, auf die raue Erde, und sich mit Kummer darauf ernähren, und im Schweiß ihres Angesichts

ihr Brod essen, usw. Aber der Herr verhieß dem Weib, daß Er ihr einen Kopfzertreter in die Welt senden wird, der sollte der Schlange den Kopf zertreten, und sie werde ihn in die Verse stechen. Aber es ging eine lange Zeit, ehe dieser Erretter kam. Viele Propheten zeugten von Ihm, wie Er kommen wird, und haben geforschet auf welche, und welcherlei Zeit, daß der Geist solche deutet. Vieles ist getan worden für das menschliche Geschlecht, um es in einen gehorsamen Zustand zu bringen, aber sie waren zu viel wie diejenigen, die auf das Steinige gesät war, denn sie nahmen es an mit Freuden, aber sie waren wetterwendisch, wenn sich Trübsal oder Verfolgung erhob, so ärgerten sie sich bald. Denn sie hatten keine Wurzel in sich, und bald war das Volk wieder abgefallen, und haben Gottes Zorn vom Himmel über sich gebracht. Aber in Erfüllung der Zeit, die Gott sich schon vorersehen hatte, ehe der Welt Grund gelegt war, da wollte Gott die Welt mit sich selbst versöhnen.

Er gibt uns das Gleichniß von dem Weingärtner, wie er seine Knechte sandte, um Frucht zu holen aus dem Weinberg. Aber die Weingärtner steinigten seine Knechte, warfen ihnen den Kopf mit Steinen, höhnten sie, und tödteten etliche von ihnen. Nun gedachte Er: Ich will meinen lieben Sohn senden, wenn sie Ihn sehen, so werden sie sich doch vor ihm scheuen. Aber den nahmen sie, und tödteden Ihn, und warfen Ihn zum Weinberg hinaus. O wie ähnlich war das dem was die Juden taten mit Jesu.

Aber wir finden, daß Jesus in göttlicher Gestalt war im Himmel, in großer Klarheit bei dem Vater, und Gottes Herz that es wehe, daß die Menschen so im Irrtum wandeln. Daher gebot er seinem lieben Sohn, Er sollte auf die Erde gehen, und menschliche Gestalt annehmen, und aufwachsen wie andere Menschen, und doch in dem Gehorsam Gottes bleiben. Der Herr wußte wohl, daß der Sohn vieles Leiden mußte, aber Gott liebte die Menschen, und sahe wie sie irre gingen, wie Schafe die keinen Hirten haben. Doch von Anfang der Welt her, waren als noch Menschen die Gerecht waren und Gottes Willen tun wollten. Aber sie erkannten Gottes Wege nicht. Ich zweifele nicht Gott hatte Rat gehalten mit seinem himmlischen Heer, wie oder was sie tun wollten, um der Menschen Seelen zu erretten, und haben nichts anders gefunden als daß der Sohn Gottes mußte hin gehen auf die Erde, und sterben für die Menschen. Ja sein Blut vergießen um den Menschen ihre Sünden zu versöhnen vor dem Herrn. Und alsdann sollte er wieder kommen zu Gott, in den Himmel, und zu rechter Hand Gottes sitzen, auf seinem Stuhl. Jesus war willig um solches Leiden durch zu kämpfen. Denn die Liebe Gottes war in Ihm, und der Vater hatte Ihn so lieb, daß Er Ihn auch bewahrte vor dem Argen. Und da Er aufgewachsen war, und getauft war, so ward er von dem Geist in die Wüste geführt, und der Teufel trat zu Ihm, daß er Ihn versuchte. Ich glaube daß er der nehmliche war, der auch schon im Anfang zu Eva kam, und sie verführte. Aber damals war er in der Gestalt einer Schlange, diesmal glaube ich, war er in der Gestalt eines Menschen, und gedachte Ihn mit Schmeichelworte zu verführen. Er sprach zum Heiland: Bist du Gottes Sohn, so sprich daß diese Steine Brod werden." Dies wäre eine geringe Sache gewesen für Jesus, aber Gott hatte Jesus nicht solches befohlen zu tun. Daher sprach Jesus: Der Mensch lebt nicht vom Brod allein sondern von einem jeglichen Wort das aus dem Mund Gottes geht. Da führte der Teufel ihn mit sich in die heilige Stadt, und stellte Ihn auf die Zinne des Tempel (ungefähr auf den Cornish), und sprach zu Ihm: Nun aber wenn du Gottes Sohn bist, so laß dich hinunter fallen, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engel über dir Befehl tun, und sie werden Dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest." Nun gedachte der Satan, nun habe ich Ihm die Schrift vorgebracht. Aber Jesus sagte ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Da führte Ihn der Teufel auf einen sehr hohen Berg, und zeigte Ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu Ihm: Dies Alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir Satan, denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und Ihm allein dienen." Da verließ Ihn der Teufel, und die Engel Gottes traten zu Ihm und dieneten Ihm. Aber der Feind war noch nicht fertig mit Jesu, er kam noch öfters zu Ihm, und suchte Ihn in Ungelegenheit zu bringen. Aber Jesus

wußte seine Anschläge, und entwich ihm. Jesus hatte viel Zeit verbracht im Gebet bei seinem himmlischen Vater, öfters betete Er die ganze Nacht. Mose und Elias kamen und redeten mit Ihm, und da die Zeit seines Leidens kam schrie Er zum Vater: Ist es möglich daß dieser Kelch von mir gehe, ohne daß Ich ihn trinke? Aber es war kein anderer Weg, Jesus mußte leiden, und Er verwilligte es, daß des Vaters Wille geschehe. Ob Er schon so heftig betete, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fielen, so sollte doch des Vaters Wille geschehen. Es ist aber ein Engel vom Himmel gekommen und stärkte Ihn. Nun war es alles bereit, Jesus war willig sein Leben zu geben, und es dann wieder nehmen, wie sein himmlischer Vater Ihm geboten hat.

Nun ist der Feind gekommen, und nahm Jesus gefangen, führte Ihn hin zu dem Richter, welche Ihn zum Tod verurteilten aber Jesus gab sich willig darein. Und da Er am Kreuze hing rief Er laut: Mein Gott! Mein Gott warum hast du mich verlassen? Aber Gott hat Ihn nur verlassen, daß Er sterben konnte, und das war ein Theil von Gottes Plan, denn Jesus war schon zuvor versehen zu diesem Werk ehe der Welt Grund gelegt war. Aber ist nun geoffenbaret zu den letzten Zeiten um unsert willen, wie auch für alle andere Menschen. Nun ist der gerechte Jesus für uns alle gestorben, so daß wir selig werden können. Der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns zu Gott führete. Er ist auch hinunter gegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängniß. Also daß sein Blut vergossen ist für Alle Menschen auf Erden, und die noch kommen werden. Gelobet sei sein heiliger Name.

Komme Heute.

Wenn ungefähr jemand dieses lesen wird der noch nicht bekehrt ist, oder zurück gewichen ist in seine vorigen Sünden, oder die Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinde verloren hat, dann, „Komme zurück.“ Komme zu Jesu und **Komme Heute!** Heute ist dem Herren sein Tag, Morgen ist dem Satan sein Tag. Es gefällt dem Satan wohl wenn Menschen ihre Bekehrung auf schieben oder wenn Menschen von der Gerechtigkeit gefallen sind, und unbekümmert dahin leben außer der Gnade Gottes.

Ich hörte eine Geschichte, wie ein Mann einen schrecklichen Traum hatte. Er sah in seinem Traum den Satan und seine Engel, ein Gespräch miteinander haben; die Engel kommen vor den Satan und jeder gab seinen Plan wie sie die Menschen verführen könnten. Einer sagte, sie wollen den Menschen in ihr Herz geben, es ist kein Gott, der Satan aber sagte: Nein denn die Menschen wissen von Natur daß es ein höhere Kraft gibt denn sie selber sind. Einer hatte einen Plan, ein anderer hat etwas anders, endlich sagte einer: Wir wollen ihnen sagen, es wäre gut genug um zu Jesu zu gehen, aber es hat noch Zeit genug. Das gefiel dem Satan wohl und er sandte sie aus die Menschen auf solche Weise zu verführen. Dieses war wohl nur ein Traum, aber wie viel Menschen gehen verloren, die in ihrem Leben dachten sich zu bekehren, und haben es immer abgeschoben bis es zu spät war. Lieber Leser, wenn du außer der Gnade Gottes bist, gedenke daß es auch einmal zu spät sein wird für dich, denn Gottes Geist nicht annehmen wenn er ruft, möchte der Geist der Rührung dich verlassen, dann wärest du in einem schrecklichen Zustand. Ach warte nicht länger, komm heute.

Es ist so schade, daß so viel Leute die besten Jahre von ihrem Leben zubringen wollen um ihrem eigen Fleisch und Blut und dem Satan zu dienen, und dann wenn sie mit Sünden beladen sind und die Blüte von ihrem Leben dahin ist, erst zu Jesu kommen. Es wäre viel besser gerade zu Jesu gehen und unser ganzes Leben zu ihm geben, anstatt nur unsere alten Jahre, und diese noch mit einem befleckten Gewissen, von den Sünden unseres vergangenen Lebens.

In dem 11 Kapitel in Matthäus sagte Jesus, „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ Wir müssen aber den ganzen Weg gehen mit Jesu, oder sein Joch wird sein wie eine schwere Last. Nur halbwegs kommen, haben wir keine Glaubenskraft, keine christliche Freude und keine wahre Gemeinschaft mit Jesu. Ja Komme den ganzen Weg und **Komm Heute!** R. W.

Heiligung.

Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann, und der Heiligung, ohne welches wird Niemand den Herrn sehen. Ebräer 12, 14.

Das Wort „Heiligung" kommt öfters vor in der Bibel, und dieweil wir das Wort, „Heiligung" gewöhnlich nicht brauchen in unserm täglichen Gespräch, so bin ich besorgt, daß manchmal über dies Wort gelesen oder gesprochen wird ohne genau und sorgfältig darüber denken was dies Wort eigentlich bedeutet.

Zu dieser Behauptung möchte schon Jemand einwerfen, aber das Reich Gottes welches ist inwendig in uns nach Lucas 17, 21, stehet nicht in Worten, sondern in Kraft wie Paulus schreibt 1 Cor. 4, 20, das ist unwiderssprechlich war. Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der verborgenen Kraft Gottes, die in uns wirket: Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, Röm. 14, 17. Ja sie wirket in den Christen, nicht nur das Wollen, sondern auch das Vollbringen nach seinem göttlichen Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Und wenn solches alles gewirket sei durch den heiligen Geist, was kann es anders sein als „Heiligung", ohne welches niemand den Herrn sehen wird? Das Wort „Heiligung" so wie es stehet in unserm Textvers ist für uns ein sehr wichtiges und tief bedeutendes, sintemal Paulus sagt den Ebräern und uns, sie werden den Herrn nicht sehen, wenn sie nicht darnach jagen hier in der Gnadenzeit. Denn obwohl das Reich Gottes nicht stehet in Worten, so müssen die Worte Jesu (denn Er redet durch Paulus, siehe Röm. 15, 18) doch geachtet und aufgenommen werden, anders wird das Wort das Jesus geredet hat, (aus lauter Liebe), ihn richten am jüngsten Tage. (Siehe Joh. 12, 48. 49.) Nun mag Jemand fragen: Wie wird dann der Mensch geheiliget? Kann er sich selbst heiligen? Ich habe mein Testament sorgfältig durchgelesen und finde keinen einzigen Spruch, daß der Mensch sich selbst „Heiligen" kann, wiewohl es ihm befohlen ist ernstlich darnach zu jagen. Das „Heiligen" ist Gottes Werk, gleichwie 3 Mos. 20, 8 . . . denn ich bin der Herr der euch heiliget, so auch Hesekiel 20, 12. Ich gab ihnen auch meine Sabbathe zum Zeichen, mir und ihnen, damit sie lerneten, daß ich der Herr sei, der sie „Heiliget."

Ich hoffe diese angeführten Verse werden genügen für ein jeder (der den heiligen Geist begierig ist) zu bezeugen, daß der lebendige Gott im Himmel der Authoer und der Gründer der „Heiligung" sei. In Joh. 17, 17 finden wir den Heiland betend zum Vater, nicht nur für seine Jünger, sondern auch für die so durch ihr Wort an Ihn glauben werden, Vers 20, mit diesen Worten: Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende ich sie auch in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seien in der Wahrheit. V. 17—19.

So finden wir, daß der Mensch geheiliget wird „in der Wahrheit," und daß die Wahrheit nichts anders ist als Gottes Wort. Nun mag aber Jemand fragen: Wie mag solches geschehen? Wir antworten: Nicht anders als durch den Glauben an Jesu, und durch den heiligen Geist. Vom „geheiliget" werden durch den Glauben finden wir, Apost. 26, 18, die Worten von Jesu, da Er Paulus erschienen ist bei seiner Bekehrung. Paulus hat die Worte wiederholt bei seiner Verantwortung vor Agrippa. Aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden, und das Erbe, sammt denen die geheiliget werden, **durch den Glauben an mich.**

Vom geheiliget werden durch den heiligen Geist finden wir, Römer 15, 16, Pauli Worte: auf daß die Heiden ein Opfer werden Gott angenehm „geheiliget" durch den heiligen Geist. Und abermal, 1 Cor. 6, 11: Und solche sind euer etliche gewesen, aber ihr seid „geheiliget," ihr seid gerecht geworden, **durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes.**

Nun, es ist aber wohl nicht zu zweifeln, daß der Glaube an Jesu, und der Geist unseres Gottes, den Menschen in ein neues göttliches Leben hinein führen wird, und der inwendige Mensch, von Tag zu Tag Verneuert wird, nach dem Ebenbild, deß der ihn erschaffen, und jetzt auch geheiliget hat, denn was ist die Heiligung anders als ein heiliges ganz Gott übergebenes Leben?

Ein heiliges Leben aber ist der alten adamitischen Natur, oder dem alten Mensch sehr zuwider, und verursacht einen stetigen Kampf welcher der Paulus sagt Ebräer

12, 1 daß uns verordnet sei, und daß wir durch Geduld darinnen laufen sollen. Und nur so weit wie der alte Mensch ausgezogen, gekreuziget, verleugnet, und (durch die Gnade und Kraft Christi) überwunden wird, kann der neue Mensch herrschen und regieren der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und **Heiligkeit.**

In 1 Thess. 5, 23 scheint es als könnte ein Mensch geheiliget sein, aber doch nicht durch und durch geheiliget, den Paulus schreibt: Er aber, der Gott des Friedens heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz, sammt Seele und Leib müsse bewahret werden unsträflich bis auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi.

Paulus aber hat diesen Bittspruch nicht geschrieben zu den Gottlosen unbekehrten Weltmenschen, sondern zu den Gläubigen in Thessalonich, denen er selbst Zeugniß gibt in Cap. 1, 6: Und ihr seid unsere Nachfolger worden und des Herrn, und habt das Wort aufgenommen unter viel Trübsalen, mit Frieden im heiligen Geist. Es scheint mir als wären solche „durch und durch geheiliget." Der Klimax der Heiligung und das allerhöchste Ziel wonach der Christ mit Sehnsucht verlangen und darnach jagen soll in diesem Leben. Nun die schöne Verheißung in Vers 24: Getreu ist Er, der euch rufet. Er wird's auch tun. Ja, der, welcher uns gerufen hat, aus lauter Liebe, der ist auch willig es zu tun. Es ist aber nicht zu denken, daß Er es tun wird gegen des Menschen eigenen Willen, oder verstockten Unglauben. Der liebe Gott wird uns nur so weit helfen wie wir willig sind uns ihm zu übergeben.

Lieber himmlischer Vater, schaffe in uns, gereinigte, gehorsame und gläubige Herzen, die willig sind, nach deinem Befehl, nach dem Frieden zu jagen gegen jedermann, und nach der „Heiligung," denn wir wollen dich einstmal sehen in deiner Herrlichkeit, wie du bist, (wie 1 Joh. 3, 2 schreibt) doch zwar nicht um unserer Würdigkeit willen, sondern um des Willen, der uns von dir gemacht ist, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung, und zur Erlösung, Amen.

Und nun lieber getreuer, und teuererkaufter Leser, wenn du dieses unvollkommene Werk gelesen hast dann bitte, prüfe es alles genau und Gebetsvoll mit dem Wort, Sinn und Geist Christi, und gebe dem allein Weisen, aller Ehr würdigen Gott im Himmel die Ehre für alles Gute das du daraus schöpfen kannst. Der Herr sei mit deinem Geist, Amen. A. A. M.

Die Gabe des Heiligen Geistes.

Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes. Eph. 5, 18.

Wir glauben daß der letzte Teil von diesem Vers gerade so edel ist als der erste. Er ermahnt uns weislich, daß wir voll Geistes sein sollen. Wir können so leicht den Heiligen Geist nur ein Teil von unserem Leben regieren lassen und zu anderen Zeiten den Geist etwas verachten. Wir glauben, daß der Apostel Paulus sagen will, daß wir voll genug sein sollen von dem Heiligen Geist daß wenn Versuchungen kommen wir sie überkommen können durch die Macht Seiner Stärke. Lasset uns daran gedenken was für eine Gabe der Heilige Geist ist. Aus Liebe hat der Vater Ihn gesandt wie der Sohn verheißen hat und hat dazu bezeugt: „Er soll euch in alle Wahrheit leiten." Dasselbige tut Er gerade so viel als wir Ihm die Gelegenheit geben.

Wie wir handeln mit diesem Geist so werden wir auch belohnt in Ewigkeit. Ihn zu verachten, betrüben und dämpfen meint keine Führung in diesem Leben und keine Hoffnung für das Zukünftige. Ihn getreulich bewahren und Ihm folgen meint Friede und Freude in diesem Leben und dazu das ewige Leben mit Jesus und allen Heiligen.

Die Führung von dem Geist können wir vielleicht nicht immer verstehen an der Zeit da es geschieht, aber wir wollen Ihn nehmen bei seinem Wort und Ihn nicht betrüben mit Zweifeln.

Ein geringer Mitpilger,

Willis L. Miller.

Noch mehr von dem Geiz.

Ich war ganz einverstanden mit Bruder Keim in seinem Schreiben über den Geiz. (Herold Nr. 7). Ich habe auch schon oft hören sagen wegen die zweierlei Geiz, nämlich der Ehrgeiz und der Geldgeiz. In der Heiligen Schrift finden wir das Wort Ehrgeiz nicht; doch erscheint es zweimal in den Apokryphischen Büchern. In Gal. 5, 26 sagt der Paulus auch: „Lasset uns nicht eitler Ehre geizig sein, einander zu entrüsten und zu hassen." Meine Meinung ist, daß

wenn wir etwas tun nur für die Ehre, es macht nichts aus wie gerecht die Sach an sich selber ist, dann sind wir Ehrgeizig. Wir wollen uns wohl hüten, daß wir nichts tun um menschliche Ehre.

Nun wegen Geldgeiz. Wenn wir in unserem natürlichen Gespräch sagen jemand ist geizig dann meinen wir gewöhnlich er ist knapp in seinem Handel; und das ist eine Sache vor der wir uns hüten wollen. Unsere Leute sind überhaupt gehalten für gute Arbeiter und sparsam (thrifty) in ihrem Handel, aber wir wollen sorgfältig sein, daß Sparsamkeit nicht zu viel geübt wird oder es ist Geiz. Ich hörte einmal sagen von einem alten Bruder, daß er gar nichts nehmen wollte das nicht zu ihm gehört, aber er wollte immer so sicher sein, daß er alles kriegt das zu ihm gehört, daß er für geizig gehalten ward. Brüder hütet euch vor dem Geiz.

Es ist noch ein Weg, da ich meine daß wir geizig sein können, und sind vielleicht viel damit gefangen. Wir handeln vielleicht gänzlich und freigebig mit unsern Mit und Nebenmenschen, wir haben vielleicht keine große Begierde nach viel Geld und Reichtum und sind bei all dem doch geizig, wie? Gerade zu Gott selber. Erhält der Herr sein ehrlich Teil von deinen Einkommen? Unter dem Gesetz ward der Zehnte gefordert, geben wir aus Liebe so viel? Jesus hat sein Leben gegeben für mich, was habe ich gegeben für Ihn?

So jemand sich läßt einen Bruder nennen, und ist ein Hurer oder ein Geiziger oder ein Abgöttischer oder ein Lästerer oder ein Trunkenbold oder ein Räuber; mit dem sollt ihr auch nicht essen. Können wir begreifen was der Geiz eigentlich ist? R. W.

„Der Herr ist gut," Psl. 25, 8.

Jesus sagt da: „Niemand ist gut, denn der einige Gott;" damit sagt er, Gott ist gut; in so vielerlei Weise wird in der Heiligen Schrift die Güte, das Gute, des Herrn gepriesen; in den Lobliedern, in den Psalmen, in den Lehren des Heilandes und der Apostel. Und wir selbst, wenn wir uns prüfen, finden wir so viel Ursache auch zu bekennen: „der Herr ist gut."

Und was wollten wir arme schwache Menschenkinder, wäre der Herr nicht so gut: „Sehet und schmecket, wie freundlich der Herr ist;" und: „Schauet die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an dir, so ferne du an der Güte bleibest."

Also an der Güte zu bleiben ist nun unsere Sache, und wenn wir auch nur so arme und schwache Menschenkinder sind, wenn wir aber recht ergeben und gehorsam sind, und schon das Meer wütet und wallet, wie der Psalmist sagt, und Trübsale sich gleichsam über unserem Haupte wie schwere Gewitterwolken zusammenziehen, da ist aber wieder unser Gott so gut, es lagert sich dann ein so süßer Friede um uns her; man begreift es kaum, man befand sich eben erst so unter dem Drohen und Toben des Feindes; es war schwarze finstere Nacht, die Pforten des Verderbens schienen soweit geöffnet zu sein, da, mit einmal ist's so still, so ruhig; Friede! Ja, „Der Herr ist gut."

Dargebracht von Eurem Bruder,

Joh. B. Töws.

— Aus Botschafter.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1425. — Wie sollen sie den Herrn ihren Gott, nicht versuchen, wie sie ihn versuchten zu, Massa?

No. 1426. — Was sagt aber der Geist deutlich?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1419. — Wie erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten ?

Antw. — Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet. Psalm 103, 13.

Nützliche Lehre. — Der Herr ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe. Joel 2, 13. David wollte lieber in die Hand des Herrn fallen, als wie in der Menschen Hände, dieweil seine Barmherzigkeit so sehr groß ist. 1 Chron. 21, 13.

Wenn der Psalmist sagt: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet," so meint er wohl einen gottesfürchten Vater, oder wenigstens einen moralischen Vater, denn es gibt Väter die sehr unbarmherzig sind zu ihren Kindern.

„So erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten."

Die Furcht des Herrn, ist der Weisheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, des Lob bleibt ewiglich.

Salomo sagt: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; sie hasset das Arge; sie mehret die Tage, sie ist eine Quelle des Lebens; sie ist Zucht zur Weisheit; u. s. w.

Die Furcht des Herrn, das heißt: Gott fürchten. Salomo tut einen Menschen der Gott fürchtet sehr hoch schätzen. Er sagt auch: Dein Herz folge nicht den Sünden, sondern sei täglich in der Furcht des Herrn.

Und über solche die Gott also fürchten, ist er barmherzig und erzeigt seine große Liebe, Gnade und Güte. Darum lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Und Paulus sagt: Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit die wir gethan haben, sondern nach **seiner Barmherzigkeit** macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt, und Erneuerung des Heiligen Geists.

Frage No. 1420. — In was sollen wir fleißig sein zu halten?

Ant. — Die Einigkeit im Geist, durch des Band des Friedens. Epheser 4, 3.

Nützliche Lehre. — Unser Heiland hat das heilige Abendmahl kurz vor seinem Leiden, und am Ende des Passahmahl eingesetzt, mit Brod und Wein. Er brach das Brod, und gab es seinen Jüngern, und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben ist, solches tut zu meinem Gedächtniß. Dann der Kelch, — oder was darin war — mit den Worten: Dies ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut, das für euch vergossen wird.

Paulus hat diesen Befehl nicht unterlassen, er hat denen zu Corinth geschrieben: Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. . . . Denn so oft ihr von diesem Brod esset, und von diesem Kelch trinket sollet ihr des Herrn Tod in Erinnerung bringen bis er wieder kommt. — Leander V. Eß — . . . welcher aber unwürdig isset, und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, u. s. w. Also hat Paulus die Wichtigkeit vorgestellt von dem heiligen Abendmahl.

Aber dies Mahl hat verschiedene Namen, besonders zu unserer Zeit. Es wird Liebesmahl, Groß-gemeine, und Einigkeit genannt, und dergleichen.

Es soll wohl, ein völlig Liebesmahl sein; warum es so oft Gros-gemein geheißen wird, weiß ich nicht.

Die Gemein soll auch einig sein, oder nicht in unfrieden, wenn das Abendmahl gehalten wird. Besonders einig in den Glaubensstücken, daher die Einigkeit.

Aber daß die Worte: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist . . ." allein bezug hat auf das Abendmahl will ich nicht behaupten.

Ich glaube wir sollen allezeit fleißig und emsig sein für im Geist einig sein miteinander daß wir allezeit im Frieden erfunden möchten werden; zur Zeit des Abendmahl, oder zu aller Zeit.

Mit aller Demuth, und Sanftmuth, mit schonender Nachsicht ertrage einer den Andern in Liebe. Lasset euch recht angelegen sein, Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedens zu erhalten. L. v. E.

Nun noch dies: Nehmet das Buch und leset auch Colosser 3, 12 bis 171 Vers.

J. B.

Lebensgeschichte Christi.

Aus „Das Leben Christi."

Er schalt sie gleichfalls, daß sie so viel Mühe angewandt hatten, die Gräber der Propheten zu schmücken; denn sie heuchelten große Ehrerbietung für ihr Andenken, und tadelten ihre Väter, die sie tödeten, und sprachen, wann sie zu ihrer Väter Zeit gelebt hätten, so würden sie sich dieser Gräuelthaten wiedersetzt haben; zur nämlichen Zeit aber bewiesen sie bei allen ihren Handlungn, daß sie dieselben Gesinnungen hegten, welche sie in ihren Vätern verdammten, da sie, gleich ihnen, die Botschaften des Allerhöchsten, besonders aber seinen eingeborenen Sohn verfolgten, dessen Tod sie beschlossen hatten. „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmücket der Gerechten Gräber, und sprechet: Wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht theilhaftig sein mit ihnen an der Propheten Blut. So gebet ihr zwar über euch selbst Zeugniß, daß ihr Kinder seid derer, die die Propheten getödtet haben." Matth. 23, 29—31.

Er erinnerte sie noch, daß er alle Mittel versucht habe, sie zur Bekehrung zu bringen, daß sie aber alle seine gnädigen Einladungen ausgeschlagen hätten, und deßwegen nun

schreckliche Strafe erwarten mußten, durch die Er sie zum bleibenden Denkmal der geistlichen Rache über alle Mordthaten aufstellen werde, die seit Erschaffung der Welt begangen worden wären.

Als Er ihnen ihre himmelschreienden Sünden und die bevorstehende Strafe vorgestellt hatte, wurde Er durch den Gedanken an das ihnen drohende Elend äußerst bewegt; sein Busen füllte sich mit tiefem Mitleiden, so daß Er sich nicht halten konnte, Thränen zu vergießen, und das schwere Loos der Stadt Jerusalem zu bejammern; denn da seine Einwohner ihre Hände tiefer in's Blut der Propheten getaucht hatten, so sollten sie auch tiefer von der Strafe trinken, die solchen Missethaten zugemessen wird. „Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihr Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden." Matth. 23, 37. 38.

Dieser mitleidsvolle und rührende Ausruf unseres Heilandes kann nicht fehlen, die wärmsten Gefühle der Liebe zu dem gnädigen Erlöser, als auch inniges Mitleid für jenes vormals auserwählte — nun aber gefallene Volk, in dem Busen jedes frommen Menschen zu erwecken. Wie oft hatte sie nicht der Allmächtige angerufen, sich von ihren bösen Wegen zu kehren, ehe Er seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt? Wie oft und wie nachdrücklich hatte sie der liebreiche Jesus gebeten, die gnädigen Einladungen anzunehmen, die ihnen der Allmächtige jetzt anbot? und wie verstockt und hartnäckig stießen sie nicht diese gnädigen Einladungen von sich, und wie halsstarrig verwarfen sie die liebreichen Ermahnungen der göttlichen Liebe? Unter dem Worte „Haus" meinte unser Heiland den Tempel, der ihnen von nun an wüste gelassen werden sollte; da die Herrlichkeit des Herrn, welche, nach der Weissagung des Propheten Haggai, das andere Haus erfüllen sollte, dasselbe bald verlassen werde. Er beschloß mit den Worten: „Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn." Matth. 23, 39. Damit wollte Er so viel sagen: Da ihr die Propheten getödtet habt, und mich verfolget, den der Vater vom Himmel gesandt hat, und mich, der ich der Herr des Tempels bin, auch bald dem Tode überantworten werdet; so soll euer heiliges Haus wüste gelassen werden, und euer Volk von mir verlassen; und ihr werdet mich nicht sehen, bis ihr die Würde meines Standes, und die hohe Wichtigkeit meiner Sendung anerkennet, und mit der ganzen Welt ausrufet: „Gelobet sei, der da kommt in Namen des Herrn!"

So riß der heilige Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern die Maske der Heuchelei vom Gesichte! Er behandelte sie mit Strenge, denn ihre Missethaten waren himmelschreiend. Hieraus sollten wir lernen, wahrhaft gute Menschen zu sein, und nicht schmeicheln, unsere Vergehen unter dem Mantel der Heuchelei vor jenem allsehenden Auge zu verbergen, dem nichts verborgen ist.

Das Volk mußte dadurch natürlicherweise in Erstaunen gesetzt werden, denn sie hatten ihre Lehrer allezeit für die gerechtesten Menschen angesehen. Ja! sogar diejenigen, gegen welche diese Strafpredigt gerichtet war, wurden darüber bestürzt, weil ihnen ihr eigen Gewissen sagte, daß jede dieser Beschuldigungen in Wahrheit gegründet sei. Sie wußten daher nicht, was anzufangen, und unter ihrem unschlüssigen Zaudern ließen sie Jesum hinweg gehen, ohne ihn zu greifen, oder sonst auf eine Art zu bestrafen.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

Von J. F. Swarzendruber.

Diesen Rath gibt der König Salomo im ersten Vers vom letzten Kapitel von seinen Predigten. Gott hatte den König Salomo mit solcher Weisheit begabt, daß Niemand seinesgleichen vor ihm war und auch nach ihm nicht aufkommen wird. Diese Tatsache macht diesen Rath desto werthvoller und wichtiger.

Meine liebe junge Leser, ihr werdet nicht immer jung bleiben. Wenn Gott euch das Leben schenkt, dann werdet ihr mit der Zeit alt werden, ja endlich ganz alt, so daß ihr krumm, gebückt und an einem Stock gehen müsset. Diese Zeit kommt von selbst und sehr schnell, viel schneller als junge Leute es sich vorstellen.

Das Alter bringt manche Beschwerden mit sich, von welchen der junge Mensch nichts weiß und manche auch nichts davon

wissen noch hören wollen. Es gibt auch junge Leute die über die gebrechlichen alten Leute lachen und sie verspotten. Ich hoffe aber es werden sich keine solche unter der Zahl meiner Leser befinden. Denket selber darüber nach, wie unziemlich es sein würde für euch, über das zu lachen was unbedingt auch über euch kommen wird, wenn Gott euch alt werden läßt.

Der junge Mensch kann sich aber die Beschwerden des Alters viel erleichtern wenn er es glaubt und tun will. Zu diesem Ende gibt der sehr weise Prediger den Rach; Pred. 12, 1. „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht." Vers 2: „Ehe denn die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden." Das heißt: Tue das ehe denn dein jugendliches Angesicht seine glänzende Gestalt und freudenvolle Mienen verliert. Ja tue das ehe denn „die Wolken wieder kommen nach dem Regen," und eine Betrübnis nach der anderen sich auf dich häufen und tiefe Furchen über dein schönes Angesicht ziehen.

V. 3. „Zur Zeit, wenn die Hüter im Hause zittern, und sich krümmen die Starken." Das heißt: Warte nicht bis dein Gedächtnis schwach, deine Hände zittern und deine Beine und der Rücken, vor Alter krumm werden, „und müßig stehen die Müller,, daß ihrer so wenig worden ist." Das ist: Ehe sich deine Zähne aus deinem Munde verlieren, und ihrer nur noch wenige übrig sind „und finster werden die Gesichter durch die Fenster." Das ist: thue das ehe denn deine Augen vor Alter nachgeben daß du nicht mehr gut sehen kannst.

V. 4. „Und die Thüren auf der Gasse geschlossen werden." Das ist: thue das ehe denn sich dein Gehör verliert. „Und die Stimme der Müllerin leise wird, und erwacht, wenn der Vogel singt, und sich bükken alle Töchter des Gesangs." Das ist: Thue das ehe denn deine Stimme schwach und zitternd wird, und sich die Neigung und der Reiz zum Gesang verlieret.

V. 5. „Daß sich auch die Hohen fürchten und scheuen auf dem Wege; wenn der Mandelbaum blühet, und die Heuschrecke beladen wird, und alle Lust vergehet." Das ist: Thue das, ehe deine Gestalt so zerfällt, dein Haar grau wird, (denn graue Haare sind des Grabes Blume,) daß auch die Hohen sich scheuen und mit Ehrfurcht erfüllt werden, wenn sie sehen wie du vor Alter so grau, mager, gekrümmt und mit Altersschwäche beladen und so wie eine Heuschrecke aussiehest, daß dir auch alle Lust zum Leben vergangen ist.

V. 6. „Ehe denn der silberne Strick weg komme, und die güldene Quelle verlaufe, und der Eimer zerleche am Born, und das Rad zerbreche am Born." Das ist: Thue das ehe denn der silberne Faden deines Lebens wegkomme, und die goldene Zeit um Wasser zu schöpfen aus den Gnaden-Quellen Jesu verlossen ist, daß deine Gestalt auch so verfallen ist wie ein zerlechter Eimer am Born, daß du auch das GnadenWasser nicht mehr fassen noch empfinden kannst.

V. 7. „Denn der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott der ihn gegeben hat."

V. 8. „Es ist alles ganz eitel, sprach der Prediger, ganz eitel." — Erwählt, N. J. S.

Gottes Liebe zu den Menschen.

D. J. Troyer.

Die Natur und die Geschäfte lehren uns von der großen Liebe Gottes. Der Vater, der im Himmel ist, von Ihm kommt alle Weisheit her, und alle Fröhlichkeit, wo Menschen aller Geschäfte und Creatur genießen können. Wenn wir sehen können wie Er alles so liebreich und schön gemacht hat, und alles so liebreich ernähret, und mittheilt, alles was uns und seinem Geschöpf nötig ist.

Er gibt uns den warmen Sonnenschein und den Regen, um die Erde fruchtbar zu machen, daß sie gibt Samen zu säen, und Brod zu essen. Ja das ist eine liebliche Sach, und eine Sach wofür wir schuldig sind Ihm zu danken dafür. Also soll auch sein Wort sein, das aus seinem Mund gehet. Es soll nicht wieder leer zu Ihm kommen, sondern es soll Frucht bringen, die Ihm gefällig ist, und zur Seligkeit dienet für die gefallene Welt. Denn darum hat Er es gesandt. Wir können wohl mit David sagen: Aller Augen warten auf dich o Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu rechter Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles was da lebet mit Wohlgefallen. Der Herr ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Werken. Der Herr ist

nahe allen denen die Ihn anrufen, alle die Ihn mit ernst anrufen. Er tut was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien, und hilft ihnen.

Der Herr hat die Menschen erschaffen zum ewigen Leben, und waren ganz heilig und lustig, und die schöne Erde ist rein und herrlich, ohne Fehler, von der Hand Gottes gekommen. Aber der Feind der suchet Gottes Werk zu verstören, und verderben, der hat verursachet, daß der Fluch auf die Erde gefallen ist, und die Menschen unter dem Tod sein müssen, das viele Schmerzen und Trübsal verursacht, wie auch sich auf der Erde ernähren, welche jetzt verflucht war, aber in dem allem hat Gott seine Liebe erzeiget. Die Dornen und Disteln, die auf der Erde wachsen, die sind geschmückt mit schönen Blumen. Und der Kummer und Arbeit war auch nötig um die Menschen lehren in Gottes Wegen wandeln und bleiben, und sich demütigen, so daß sie erfahren was Gott haben will, daß sie tun. Auf daß Gottes Plan ausgeführt werden kann, um den Menschen wieder auf zu helfen von dem elendigen Zustand wo die Sünde verursacht hat.

Gott ist die Liebe, die Natur sagt uns das, denn an einem jeden grünen Gras und Blümlein, wie auch die schönen Vögel, mit ihrem lieblichen Gesang; wie auch die Blumen mit ihren schönen Farben, und ihren süßen Geruch. Auch die großen Bäume mit ihrem schönen Blätter und Blütenschmuck verschiedener Art. Diese alle reden von der liebreichen väterlichen Barmherzigkeit, Gnade und Liebe, die Gott hat für sein Volk auf Erden. Die Worte des Herrn lehren uns von seiner heiligen Liebe und Barmherzigkeit. Da Mose gebeten hat den Herrn: So laß mich dein Herrlichkeit sehen." Der Herr liebte Mose, und sagte ihm: Ich will alle meine Güte vor dir vorüber gehen lassen, aber mein Angesicht kannst du nicht sehen, sonst wirst du sterben." Und da er vor seinem Angesicht vorüber ging, rief Mose: Herr, Herr, Gott, Barmherzig, Gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue. Der du bewarest Gnade, in tausend Glied, und vergiebst Missetat, Übertretung und Sünde, und vor welchem niemand unschuldig ist."

Jona sagte in 4, 2: Herr, ich weiß daß du gnädig bist, barmherzig, langmütig, und von großer Güte bist, und lässest dich des übels reuen. Durch das alte Testament sehen wir, daß Gottes Werke alle Gerecht waren, und hat viele Liebe und Barmherzigkeit erzeigt seinem Volk. Aber um die große Liebe den Menschen noch weiter zu erzeigen hat Er Jesu seinen Sohn zu uns auf die Erde gesandt.

Niemand hat Gott jemals gesehen, sein eingeborener Sohn welcher an dem Busen des Vaters war, der hat es uns geoffenbaret. Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Da Einer von den Jüngern zu Jesu sagte: Herr zeige uns den Vater, so genüget uns." Da sprach Jesus zu ihm: Philippus, wer mich siehet, der siehet den Vater, denn der Vater ist in mir, und Ich bin in Ihm.

Da Jesus auf Erden war ging Er in die Schule auf den Sabbath nach seiner Gewohnheit, und hat gelesen in dem Buch des Propheten Jesaias: Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen. Und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn." Dies war sein Werk das Er anfangen und tun sollte. Und Er sprach zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren." Und Er ging umher und tat Gutes unter den Menschen. Machte Kranke gesund, und trieb Teufel aus. Ein solcher Arzt war noch niemals auf Erden gewesen, es waren ganze Städte und Nachbarschaften da kein kranker Mensch zu finden war, denn Jesu heilte sie alle, und machte die Blinden sehen. Alle seine Werke zeigten daß Er Gottes Sohn war. Er nahm Menschengestalt an, und war gleich wie ein anderer Mensch, aber so voll göttlicher Liebe, daß auch die ärmsten und niedrigsten willkommen waren mit Ihm zu reden. Ja auch die Kinder sahen sein liebliches Angesicht an und gingen zu Ihm. Und Er nahm sie an und sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich. Und Er nahm die Kindlein und herzte sie, und segnete sie, und liebte sie.

Er war allezeit friedsam, er schalt nicht da Er gescholten ward, und drohete nicht da Er litt. Er war mitleidig, geduldig und

sorgte für andere. Er kam nicht daß Er sich dienen ließ, sondern daß Er diene. Alle Seelen waren Ihm wertvoll, und in einem jeden Menschen sah Er eine Seele die Hilfe vonnöten hat, und das war sein Werk um Seelen zu erretten. Und darum lebte, litt und starb Er. Er kam in die Trübsal, daß wir die ewige Freud und Herrlichkeit theilhaftig werden können. Gott hieß seinen Sohn, voller Gnade und Wahrheit, aus einem Ort, von unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit, ausgehen, auf diese Fluchbeladene Welt. Ja von seinem Herzen voll Liebe, welchen auch die Engel liebten und ehrten. Er erduldete Schmach, Anfechtung, Haß, Neid, Schmerzen und Tod. Ja die Schmach lag auf Ihm, und durch seine Wunden sind wir heil geworden.

Sehet als Er in der Wüste war, und in dem Garten Gethsemane, und wie auch an dem Kreuz war Er immer am beten. Der heilige Sohn Gottes hat die Last der Sünden auf sich genommen, Er war Eins mit dem Vater. Er hatte erfahren was für eine schreckliche Sach es ist wenn die Sünde zwischen Gott und Menschen kommt. Da hat Er auch ausgerufen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, denn diese schwere Last der Sünden hat Ihm daß Herz zerbrochen, und Er ist gestorben. Nicht daß der Vater uns mehr lieben sollte, oder daß Er willig sein sollte uns in den Himmel nehmen. Nein denn Gott hatte die Welt also geliebet, daß Er seinen Sohn gab. Der Vater hatte uns lieb, nicht dieweil Er uns die Sünden vergeben hat, aber dieweil Er uns zuvor lieb hatte. Jesus war der Mittler durch welchen Er seine große Liebe ausgießen konnte für die verlorene Welt. Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit Ihm selbst, Gott litt in seinem Sohne in seinem Leiden.

Nun liebet der Vater den Sohn weil Er sein Leben gab für uns, und nahm es wieder. „Ja der Vater hat euch alle so geliebet, daß er mich auch noch mehr liebte, darum daß ich mein Leben gegeben habe, für euch zu erlösen von allen Sünden."

Niemand denn nur der Sohn Gottes konnte uns erlösen. Denn nur der in des Vaters Schoße war konnte Ihn erklären. Nur der da wußte die Höhe, und die Tiefe und die Breite, von der Liebe Gottes, konnte Ihn erklären, (klar machen.) Nur die Opfer die Jesus tat, um unserthalben konnten des Vaters Liebe erzeugen, die Er hat für die gefallenen Menschen. Der da Eins war mit dem Vater, ist auch Eins geworden mit uns Menschen, und durch das Band der Liebe mit uns vereiniget und dasselbige Band soll einmals gebrochen werden.

Jesus schämet sich nicht um uns Brüder zu heißen denn Er ist unser Erlöser, unser Fürsprecher, unser Bruder, der in der Gestalt der Menschen, vor des Vaters Tron gekommen ist, und durch alle Ewigkeit eins sein wird mit den Erlösten Seelen durch des Menschen Sohn. Und dies alles ist geschehen um uns aufheben, aus der Verdorbenheit der Sünden, daß wir seine Liebe theilhaftig werden können in seiner Freud und Herrlichkeit. Johannes da er sahe die Höhe und die Tiefe und Breite von des Vaters Liebe gegen den verlorenen Sünder, rief er: Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Mit solch einem Wert schätzte Gott die Erlösten Seelen. Durch den Fall Adams sind wir Sünder geworden. Durch den Glauben an das Blut Jesu, sind wir als die Söhne Adams zu Kindern Gottes geworden. Solche Liebe hat keines gleichen, denn sie übertrifft alle Mutterliebe. Lasset uns dieser Liebe teilhaftig sein.

Das Geheimnis der Stärke.

Einst bestiegen vier Männer das Matterhorn. Zuerst kam der Führer, dann ein Tourist. Alle waren aneinander geseilt. Der Aufstieg ging eine Strecke Wegs gut von statten. Da plötzlich glitt der letzte Tourist aus und fing langsam an, abwärts zu rutschen. Er zieht den Vordermann und dieser wieder den Vordermann mit sich dem Abhang zu. Wie mit Blitzesschnelle treibt der erste wohlgeübte Steiger den Pickel ins Eis, schlingt mit kundigem Griff das vordere Seilende um den Pickel und stemmt mit aller Wucht den Fuß dagegen. Da rutschen drei Männer langsam dem Abgrund zu — und doch drei gerettete Männer, weil der fest stand, an den sie angebunden waren. So haben wir durch den Sündenfall im Paradies und unsre eignen Sündenfälle unsern Lebenshalt und Lebenstrost verloren. Und doch können Verlorene Gerettete werden; denn einer steht fest: Christus. In jeder

Lebenslage zeigte Er sich den Aufgaben gewachsen. Auch am Kreuze war Er kein Gefallener, sondern der herrlich Siegende. Und mit Ihm stehen alle diejenigen fest, die durch den Glauben an Ihn gebunden sind. — Erwählt.

Bibel und Sünde.

Der bekannte Evangelist Moody gab einem jungen Mann eine Bibel, in welcher er vorne diese Worte geschrieben hatte: „Dies Buch wird dich vor den Sünden bewahren, oder die Sünde wird dich von diesem Buche ferne halten.“ Das ist ein wahres Wort, das fortwährend durch die Erfahrung und Beobachtung Bestätigung findet. Liebe zur Bibel und Liebe zur Sünde gehen nicht zusammen. Die besten und frömmsten Menschen sind solche, die die Bibel innig lieben und beständig lesen, dagegen böse und unheilige Menschen hassen die Bibel und meiden sie. Die Bibel offenbart und verdammt die Sünde und gibt Anleitung zur Gottseligkeit und Heiligkeit. Bei denen, die die Bibel hassen und verwerfen, ist irgend eine Sünde die Wurzel ihres Hasses. Das Lesen der Bibel und der Gehorsam gegen Gottes Wort hat eine bewahr ende, eine reinigende und heiligende Wirkung auf den Wandel und Charakter des Menschen. Daher gibt der Psalmist auf die Frage: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?“ diese Antwort: „Wenn er sich hält nach deinen Worten.“ Die Bibel führt nach Oben hingegen die Sünde nach Unten. Wer der Bibel gehorsam ist, wird weise, wer aber die Sünde liebt und sie pflegt, wird zum Tor und zum Schluß zu Schanden; wer aber den Weg der Bibel geht, landet im Himmel. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Deutschland, 1947.

Liebe Familie Nisly.

Im Laufe der vergangenen Woche erhielt ich euere Zeilen von Dezember, 1946, auch die beiden Packete sind in den letzten Tagen hier angekommen (Inhalt: Schreibmappe mit Briefpapier, im andern: — Dürrobst und zwei paar Socken.) Wie soll ich euch dafür danken? Ihr habt mir ja damit eine so große Freude bereitet, daß ich den Dank den ich euch gegenüber empfinde, in Worten gar nicht zum Ausdruck bringen kann. Die Socken kann ich ja so gut gebrauchen; denn gerade mit Wäsche ist es in Deutschland katastrophal. Es fehlt manchmal das Dringenste an Bekleidung, und es ist auch um viel Geld nichts erhältlich. Gerade bei uns Jungen wirkt sich das sehr schlimm aus. Was von früher noch vorhanden ist, das ist alles zu klein und da nichts zu kriegen ist, sind Neuenschaffungen unmöglich. Nun es wird ja nicht ewig so bleiben. Ich lasse mich vom Leben nicht unterkriegen, mag kommen was immer auch will.

Gesundheitlich geht es mir immer noch gut, was ich auch euch und euren Lieben von ganzem Herzen wünsche.

Zum Schluß nochmals meinen innigsten Dank und auch weiterhin alles Gute.

Joseph.

Tyrol, Austria, den 29 Jänner, 1947.

Liebe Familie Nisly:

Damit ihr sehet, daß ich mein Versprechen auch halten kann, will ich gleich versuchen euch aus meiner Heimat Nachricht zu geben, und hoffe daß es auch wirklich an die richtige Adresse kommt. Wie geht es euch denn? Seid ihr alle gesund, und wie geht es auf eurer Farm?

Ja seitdem ich von euch weg bin, ists mir wohl nie mehr so gut gegangen, wie bei euch und ich hätte mir oft gewünscht, daß ich noch bei euch wäre. Der Weg von Hutchinson bis nach Hause war weit und schwerlich. Als ich von euch weg war, war ich noch 5 Monate in Colorado im Camp. Dann begann die Heimreise nach Europa durch den Canal und betrat im März, 46 das erstemal wieder in Belgium europäischen Boden, daß ich in Europa war merkte ich gleich an der Behandlung und der Lebensweise, und ich wäre zufrieden gewesen wenn ich auch unr die Hälfte von dem gehabt hätte, was ich bei euch in Amerika hatte.

Genaues über das Leben im belgischen Lager kann ich heute nicht berichten. Ihr würdet es mir auch vielleicht nicht glauben! Ich wurde dann noch durch Monate hindurch in Deutschland hin und her transportiert und kam nach Überwindung größter Strapazen (fatigue, hardship) und Schwierigkeiten, und Leiden endlich Heim nach Österreich.

Daß es uns hier in Österreich nicht gut geht, das werdet ihr auch schon wissen, und ich hatte mir auch nichts besonders schönes vorgestellt, daß des ganze Leben aber, hier so schwer und voller Sorgen ist, hätte ich mir wohl nie gedacht, und ich überlege mir auch immer schon, ob ich nicht nach Amerika zurück soll. Ja hier ists nicht schön, es ist hier eine Not, und ein Elend wie ihr drüben in Amerika niemals kennt. Es gibt zum Beispiel in einem Monat nur 200 Gram Fett, Zucker haben wir schon Monate hindurch keinen mehr, Fleisch nur 400 Gram pro Monat, Stoffe und Kleider gibt es beinahe auch keine. Ich wäre euch so sehr dankbar wenn Ihr könntet mir ein bischen Seife schicken, wir haben schon seit 4 Monaten keine Seife mehr und man kann sich nimmer richtig waschen. Ja Familie Nisly ich hab mir schon oft gewünscht, bei euch bei Hutchinson zu sein. Ihr lebt doch ganz anders als wir hier, viel freier und glücklicher, und arbeiten bin ich ja gewohnt.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

Euch allen wünsche ich weiterhin viel Gesundheit und Glück und Grüße euch alle recht herzlich. Karl.

Deutschland, Den 15 Januar, 1947.

Liebe Familie Nisly:

Mit großer Freude haben wir deinen Brief von dem 8 Dezember erhalten, und danke euch alle für die Weihnachtsgrüße. Ich hoffe daß ihr den Brief schon erhalten habt wo ich euch geschrieben habe, daß das Packet angekommen ist und wir es gut gebrauchen konnten. Meine zwei boys sind 17 und 18 und so groß wie ich. Wenn Paul mal so alt ist dann habt ihr ja eine mächtige Kraft für euere Farm. Die Zeit wo mir bei ihnen waren war doch schön. Ich denke noch oft an die Tage, und möchte gerne wieder in Amerika sein. Hoffentlich habe ich mal das Glück daß wir nach Amerika kommen können.

Es freuet mich daß ihr alle Gesund seit, ich kann es auch von uns schreiben, nur das es sehr knapp mit dem essen ist, und die letzte Woche ist es sehr kalt gewesen. Ich hoffe das ihr alle gut in das neue Jahr gekommen seid, und wünsche euch alle noch viele glückliche und gesunde Jahre. Es grüßt euch alle, Familie Eupen.

Saenberg—

Liebe Familie Nisly.

Euren Brief mit großer Freude erhalten. Meinen herzlichen Dank. Es ist doch schön wenn man Freunde in Amerika hat, denen man einige Grüße aus Deutschland senden kann. Bei uns hier ist es nun sehr kalt, haben auch sehr viel Schnee. Besonders schlecht ists nun für die Menschen die kein Heim haben, und Heimatlos in der Fremde umherirren.

Dann ist das Essen auch sehr knapp und wenig, so daß ich oft an die Zeit bei euch zurück denke. Wie soll es blos noch enden. Der Krieg hat doch viel Unheil unter die Menschen gebracht. Wer es nicht selbst sieht kann die Not gar nicht verstehn.

Ich arbeite jetzt in der Stadt als Tailor. Es gefällt mir meine Arbeit ganz gut. Fahren jeden Tag dort hin mit einem Autobus.

Wir sind noch alle Gesund was ich von euch auch hoffe. Auf weiterhören! Die herrlichsten Grüßen aus Deutschland sende euch alle. Grüße auch von Eltern und Geschwister. Freund Franz.

SOME MOTHER'S CHILD

At home or away,
In the alley or street,
Wherever I chance
In this wide world to meet
A girl that is thoughtless,
Or a boy that is wild,
My heart echoes softly,
It is some mother's child.

And when I see those
O'er whom years have rolled,
Whose hearts have grown hardened,
Whose spirits now are cold,
Be it woman, all fallen,
Or man, all defiled,
A voice whispers sadly,
It is some mother's child.

No matter how far
From right she has strayed,
No matter what inroad
Dishonor hath made,
No matter what elements
Cankered the pearl,
Though tarnished and sullied—
She is some mother's girl.

No matter how deep
He is sunken in sin,
No matter how much
He is shunned by his kin,
No matter how low
Is his standard of joy,
Though guilty and loathsome—
He is some mother's boy.

That head hath been pillowed
On the tenderest breast,
That form hath been wept o'er,
Those lips have been pressed,
That soul hath been prayed for
In tones sweet and mild;
For her sake deal gently
With some mother's child.

—Selected by a Sister, Meyersdale, Pa.

Note:—

Through delay, on account of the omission of a word which required sending the copy back to the sister for correction, this poem has been held back from publication and did not appear for some time.

—Editor.

EDITORIAL

"But the Lord is in his holy temple: let all the earth keep silence before him" (Hab. 2:20).

In the heart of a true Christian there is always a reverence that is a definite part of his inner being, for the Lord of his life, the God who made him what he is. The love that fills the heart and moves to the acts of his life, keeps from doing anything and saying anything that would mock the Saviour and make light of the things of salvation.

However, in the world where people do not know Him, either in intellectual knowledge or in the saving "heart" knowledge, which is simply another way of speaking of the inner communion and fellowship with the heavenly Father and Son which is the work of grace, there is a shocking lack of reverence, an amazing lack of "silence before him."

People speak the names of the Father and Son with no respect and often with utter disregard and ignorance of what they are doing. The sacred things of life are maligned and desecrated. Decency and common virtue are trampled underfoot.

In a large measure the aspirations of the nations of the world are conceived, born, and nurtured in selfishness and glaring indifference to the ways of the Lord.

Our text speaks of the world as a whole, giving reverence to the Lord, since He is in His holy temple. He knows the things that are being done. He knows the lack of respect and homage which is His due.

In the verses preceding, the prophet speaks of the graven images and the molten, that were made. He speaks of the trust that was put into the work of their hands. "Behold, it is laid over with gold and silver," and with dramatic effect, he concludes his description with the words, "and there is no breath at all in the midst of it."

The old world could well take the lesson to heart. If, instead of making an idol, or multitudes of them, of gold and silver; if, instead of trying to build for self alone, the nations would work for the moral and spiritual welfare of all concerned, keeping silence before Him, letting Him

speak to them—the fears and intrigues would not be the terrible things they are.

—E. M.

"My house shall be called the house of prayer; but ye have made it a den of thieves."

In our worship, our own experience has been that the things of the world, our work and temporal interests are prone to come to mind, especially when they are crowding us somewhat. There is evidence that others are also afflicted in this manner.

In an attempted analysis of the problem, for our own good, and we trust, not to the harm of others, we believe a few minutes' time in the study of the text from this angle, would be profitable.

While all of us, in a reasonable measure, believe it is necessary to give time and thought to the natural things of life, even to the extent that there is and should be pleasure and satisfaction in being employed in them; all of us too would admit that the things that have to do with the spiritual and eternal, are of greater importance.

All of us too, I am sure, believe that worship is an essential part of the Christian's life and that without it, God is not and cannot be pleased. Also, may we add that, even as we can not live physically without the presence of physical things, so it follows logically that we can not live spiritually without the presence of spirituality and to a greater extent than some of us may realize, a corresponding absence of concern for the temporal, during our seasons of worship.

It follows then that if I, in public and private worship, have my thoughts wandering all over my temporal interests, to that extent I am taking God's time for myself—my selfishness; instead of keeping it as a time and house of prayer, I have made it a "den" of self. Or shall we use the term Jesus used?

We have been made to wonder also, whether as people become older they also become more inclined to place a higher regard on temporal things with a corresponding lack for love of spiritual things. We might suppose that as people become older, their spiritual sight becomes better and their love for the heavenly stronger. Observation and experience however, alas, have not supported this view; and we have come to the conclusion that the enemy of souls is as persistent in his efforts to lead away from God, in the later years of life, as in the youthful years.

We would all say that the best things of life are not the temporal, but most of us would admit that we do our temporal work better than we do our spiritual, and even the quality of our temporal work is for some of us nothing to be particularly contented with.

As we worship the Lord, the returns do not come in dollars and cents. As we sing with the spirit and with the understanding—as we pray with devotion and from the heart—as we read from the Word and listen to it as it is being preached by His servants—with interest and sincere love, we only give our time and attention back to Him who gave it. It is the least we can do to keep ourselves and His house, a house of prayer. —E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

The unexpected and saddening tidings of the death of Pre. Jonas I. Yoder, Kalona, Iowa, were received by family connections in the Castleman River region, with the information that the funeral was appointed to be held Saturday afternoon, April 19.

Today, April 21, we have the additional news that many relatives and friends were present from a distance at the funeral.

Through the promptness of Bro. J. G. Gingerich, we also have obituary for use in next issue Herold.

The Herold extends its sympathies to the bereft family and to the Upper Deer Creek—Fairview congregation, with good wishes for the healing, strengthening blessings from Him from whom all blessings flow.

Sister Susan (Orendorf) Schrock, widow of the late Benjamin Schrock, Accident, Md., died April 18. The funeral was held at the Cherry Glade meetinghouse, Sunday afternoon, April 20, with large attendance present. Services were conducted: at the home by Ivan J. Mil-

ler; at the meetinghouse by Shem Peachey, in English, and by C. W. Bender, in German.

Obituary is to be published later.

Bro. and Sister Eli Schrock and Bro. and Sister Clyde Yoder and two children, Greenwood, Del., were present at the funeral of Sister Susan Schrock, and did some brief visiting additional, returning home the following Tuesday.

Communion services were held at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, April 6, with the home bishop, Eli Tice, and his co-ministers in charge.

The ministering brethren Eli Tice, Norman Beachy, and Noah E. Yoder, of the Castleman River district, were in Madison County, Ohio, over Sunday, April 13, stopping in Holmes County, Ohio on the way back.

Irvin H. Yoder formerly from Oakland, Md., moved to a recently purchased farm near Bittinger, Md., the past week.

Preaching services were held at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Friday afternoon, April 18, at which Pre. Joseph D. Miller, Hartville, Ohio, served in the ministry.

FROM HERE AND THERE

A recent book tells of a guest in a home where cocktails were passed before dinner. She refused them and the eight-year-old daughter asked her father: "Isn't Mrs. Overton old enough to drink either?" After the mirth had subsided, her father replied, "Perhaps Mrs. Overton is old enough to know better." Then the youngster with only childish interest queried, "Daddy, when will you be old enough to know better?" The father made no reply and it is reported no laughter followed.—*Gospel Banner.*

$2,000,000,000, the cost of universal military training for one year, could meet the relief needs of Austria, Poland, Italy, Greece, Yugoslavia, Hungary, and China for 1947. The Editor of the *Gospel Messenger* has figured out the following:

With one fifth of the money which universal military training would cost it would be possible to do all these things:

(1) The United States government could provide $2,000 on a matching basis to 1,000 towns and cities interested in establishing active world community building programs.

(2) The government could pay expenses for 5,000 Americans (farmers, laborers, students, housewives, etc.) and a like number of people from other lands to visit one another's countries examining causes for war and studying methods for its cure.

(3) It could supply the United Nations with ten times as much money each year as the United States now contributes. . . .

(4) The United States could provide sufficiently to magnify U.S. efforts for world-wide disarmament one hundred fold . . . and have plenty of money left over.—*Gospel Banner.*

Commercialized observance of Easter and Christmas has been attacked by the Dunn, North Carolina, ministerial group. In a resolution the group has asked for all organizations of the city to set aside these holidays for religious and not social observances. As a result of the resolution, the Junior Chamber of Commerce has called off plans for what was called an "Easter dance."—*Gospel Banner.*

There are dark days ahead, maybe—what then? I remember the saying of an old peasant woman in Hammerfest. Someone sympathized with her as she faced a Norwegian winter from which all sunshine would be excluded. She answered: "Oh, it's not so bad. There is generally an hour of daylight *to clean the lamps.*" We know what that means for us, and in faith that honors God we've got oil for our lamps till the darkness has passed. —Leslie F. Church, in *The Lutheran.*

Do you remember the famous story of Bishop Selwyn in the Maori War? A little group of hostile natives decided to insult him. They offered him lodging in a pigsty. With quiet dignity he ac-

cepted the offer, cleared out the pigs, and spread himself a bed of ferns. Then he lay down to sleep. The wondering Maoris were astonished and captivated. "You cannot degrade that man," they cried.

These are ugly days, ugly enough in many ways, but the man with a faith that honors God refuses to be depressed and so become ineffective. Why should I allow my immortal spirit to be in bonds to present circumstances? If I do, then I accept the shadows in the foreground as the completed picture and make God a mere nonentity.—Leslie F. Church, in *The Lutheran.* —J. B. M.

A RURAL MISSION REPORT

(Riverside A.M. Congregation, Turner, Mich.)

A number of our Brethren felt the need of reaching out in the surrounding communities.

A village called National City, about twenty miles from the home church, was a neglected area.

A number of different groups of other denominations had started Sunday school there, but discontinued their work.

A fine Christian brother (a Methodist) on the school board there, has opened their one-room school for our services. He has shown an untiring interest in assisting in whatever way he could and is an encouragement to us.

The average attendance is about twenty-five, including a few adults.

So far only one (an old man) has accepted Christ (to our knowledge) as a direct result of this work. A boy also came forward to be saved, but about two weeks later they moved away. We feel encouraged, however, as we rest upon the promise that God's Word will not return unto Him void. Isa. 55:11.

The stories of Jesus and the choruses they sing make an impression upon their young minds that they will not soon forget.

Besides all this, those of us who labor there have received a blessing and an inspiration to greater service for Him.

Brother Alvin Swartz, a former worker with us there, and instrumental in helping to open that work, is now in the mission field in Kentucky.

Pray for the work. Jesus said, "If ye shall ask any thing in my name, I will do it" (John 14:14).

Yours in His glad service,
Elmer Swartz.

GREAT SOULS

"He that glorieth, let him glory in the Lord" (I Cor. 1:31).

Man's attention is directed to the unusual in ability, and in inherited or acquired skills. We admire the "great" in leadership, in business enterprise, in administrative ability — prominent characters. The records of great achievements thrill us. We admire superior intelligence, superior physical powers; those whose appearance commands attention we notice.

We admire the lovely in form; the charms of beautiful maidenhood get especial attention, as well as the handsome young man of striking appearance. Man loves to be popular and seeks a high place in which his pride glories. The folly of man "falls" for pomp, and prominence in popular activities, loud, boastful talking, catchy, flashy display, and the favors of self-credit.

The above is true of natural-minded mankind. This is not to be marveled at, but it becomes dangerous to the church as she allows these factors to influence her. We look too much to *things*—the natural, the perishable, to the means through which the church's work is done, losing sight too often of the *end* for which it is working. While beholding the outward, we are prone to forget the inward being —the soul. We forget to evaluate, weigh, and measure by the true standard, the truly great valuation—the Word of God.

Greater than these temporal things are great souls. That within us determines our greatness before God.

Great souls may be found in the ranks of the ordinary, among the numbers of the unnoticed, as well as among the leaders, in "the gates of the city." Their work is not for display, not for show, nor for recognition before men. Their lives inspire us. When such speak we may listen with confidence. They do not flatter, but

they do encourage. They love sincerely. Their words and presence are a rebuke to foolishness, silliness, pride, boastfulness, and all vanities. They are as a healing ointment to the broken spirit and the wounded heart; and their influence in *any* social group is Godward. When they are (to our minds) slow to accept or move in some plan, or to join a group in speaking unkindly of some one else, or do not "give in" when we seek questionable indulgences or liberties, we may be inclined to become impatient, but deep down in our hearts we know they are right. They have a vision of the value of a soul. They have learned of the secrets of true wisdom. They are not surface movers. They have much in reserve to steady them at the trying moment. They demand no credit for what they do, nor repine if another receives it. Much of their work is seen rather than they themselves. Theirs is a beauty of soul, an adornment of the inner, rather than of the outward man. I Peter 3:3, 4. And therein is the ornament which is in the sight of God of great price.

Great souls are they. They are typical of the teachings of Jesus, "Except a corn of wheat fall into the ground and die, it abideth alone: but if it die, it bringeth forth much fruit. He that loveth his life shall lose it; and he that hateth his life in this world shall keep it unto life eternal" (John 12:24, 25).

And the same principle is taught in Galatians 2:20, "I am crucified with Christ nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me." Self has been buried: they are walking in a Holy Spirit empowered new life.

Today there is much organization and activity, which is necessary in efficiently carrying on the work. Satan's grip and advantage over us has come in part by drawing our attention to the machinery (and drifting into prayerlessness and formality, either conservative or liberal)—away from true greatness—that of the soul.

From the ranks of any class of people, men or women, individuals may rise up and attain to this greatness. And have we observed that great souls may possess many or even only few of the pleasing and desirable characteristics mentioned in the fore part of this article? They may be physically unattractive and awkward, of no unusual intellectual powers or abilities, not great in the physical sense of the word, but if they possess greatness of soul, we *know* their lives will be lives of power.

—Paul E. Yoder.

OUR DUTY TO THE PEOPLE OF OTHER RACES

Our relation to the people of other races or responsibility to other races: I want to read from Romans 10:12: "For there is no difference between the Jew and the Greek: for the same Lord over all is rich unto all that call upon him."

In that verse we have Paul's conception of God's relation to the people of the different races. The Jews and Greeks represent people of different races and yet Paul was convinced that there was no difference between them; that is, when it comes to meeting God. God is willing to deal with each one exactly on his own standing; although the Jewish people were God's chosen people, yet they have to come into the kingdom of Jesus Christ on the same basis as the barbarian. God is rich to the Greek in the same way as He was rich to the Jew, and with that as a basis I think it will at once become clear as to what our relation should be to people of different races.

I was interested in thinking over this question, What do we mean by people of different races? No doubt we think of people of different color.

The people of India, while they are brown, are of the same race as we are, so in that sense it is not all a matter of complexion or color.

To satisfy my curiosity I looked up what Webster gave as a definition of a race: "The descendants of a common ancestor; a family, tribe, people, or nation, believed or presumed to belong to the same stock; a lineage; a breed; also, more broadly, a class or kind of individuals with common characteristics, interests, appearance, habits, or the like, as if de-

rived from a common ancestor." So, then, if one thinks of races in that sense, it is not something so dreadful as we might think. They have had a common ancestor, as we have had; so it comes pretty much as a matter of family. We have different families in our own country and different families have different traits, yet we don't look down upon them because they have a little different trait or different characteristic or a different way of doing things.

We don't look down upon them because of such differences and so I think that will help us to see that these people are people of God the same as we are. Generally the people that we think of as different races, are people that are less cultured than our class of people, and we must remember that the reason they are different, more ignorant, less learned (maybe not in all cases but in many cases). is, they have not had the opportunity. It is a matter pretty largely of opportunity. The fact that they do things in a different way from ours is because they have a different climate. In many respects their method of living is better adapted to their climate. Then why should we not respect them instead of looking down upon them, instead of saying they are rude and uncultured?

Then we might say they have lower standards of living. This is true because they have not had the religion of Jesus Christ. Then why should we not be more earnest in bringing them that, which we feel has helped us so much? Why should we take the attitude Jonah did? He went, but he did not want the people to be pardoned, to be forgiven. He rather wanted them destroyed. The real root of Jonah's difficulty was, he was selfish. Of course, we know today that God is not thus minded. Jesus Christ died for them and He wants them of course brought into His kingdom, that they may be more righteous.

I was thinking again that many people in different countries are different. We find more cleanliness in one family; one family is more honest; one is more neat and careful. The same is true in the larger sense with the people of India, Africa, or China. They have had different kinds of training and have different opportunities and we should take that into consideration.

They are people that respond to the love of Christ as the people of Nineveh did and God does deal with them as He dealt with the Ninevites. He will punish them if they do not give their hearts to Him the same as He will punish us. Before God these people are dead in their trespasses and sins and so are we before we give our hearts to Him, and there is no difference in the degree of deadness, and so, in that respect before God, one that stands out in this land is almost worse off because of the opportunities that he has had, because of hearing the Gospel and turning his life against it.

In dealing with people of other races one thing we must not have is, an attitude of superiority. If there is anything more injurious when one race is trying to deal with another race it is this, because those things are watched more than anything else. That always has a habit of creeping out if it is there. We must keep that out of our life; the idea that we are superior, self-righteous, in other words, the idea that we have been so greatly blessed of God, because we are so much better than other people— is that the reason God has blessed us? No; such a thought is based upon spiritual pride. We know that God has not dealt with us because of any righteousness of our own, but He has dealt with us through His mercy.

Then, again, we can live among people and love them, even if they are people that we don't like so well. I might not like the way the Indian people do, but I don't like the way everybody does in this land either, and that is no reason why my duty should end to people of other races because I don't like the customs they have. Their personality may not be exactly the kind that would be lovable but the same is true of people of our own race. There are many personalities that don't strike us as lovable. Of course there is a big question there. Are there limits to this? That is the question that comes up. That reminds me of a question I was asked a few days ago. "How soon do you think missionaries' children will intermarry with the people of India?" I said, "I hope never." Now, then, you would think that

is contradictory to what I have been saying, but I do not think it is because, first of all, it is unnecessary. Second, when it comes to living together for life, after all, there is much involved—for instance, the standards of living. We cannot live as they live—it would be impossible; it would mean shortening life. There are so many things they can do. They have developed immunity to certain kinds of disease. It is very seldom that you find typhoid among the natives of India. We have been reared in a temperate climate, under different conditions. For many reasons and many customs this would not be practical. They are all right among themselves but it would not do for missionaries or missionaries' children. I have known some missionaries that married natives too. It never plans out well. To illustrate the idea —the custom of keeping women in seclusion: it is back in the Indian mind—the relation in the home which would naturally come out of things of that kind—the relation of the head of the house to the family. We, as Christian people, do not work against those customs altogether. If a man beats his wife too often, it of course becomes a church problem but something like that would not work with the people reared under the different standards of life, although these people may become converted and become better Christians than we are. The thing is, the standards of life would be very trying and testing for any one to think of carrying his relations to that extreme. We can love them and sacrifice for them without intermarriage.

Each race has its own contributions to make and we need to respect them. I think the Indian people have many fine traits, many lessons to teach us. The question is, Are we humble enough to take our lesson or are we going to think that they are so far below us that we cannot learn from them? If we feel that way, we do not have the Spirit of God.—Address by A. C. Brunk, delivered at Elkhart, Ind.

—Selected by a Herold Reader, Pennsylvania.

"He that loveth not knoweth not God; for God is love" (I John 4:8).

SOWING

Sow in the morn thy seed,
At eve hold not thy hand;
To doubt and fear give thou no heed,
Broadcast it o'er the land.

Thou know'st not which may thrive,
The late or early sown;
Grace keeps the precious germs alive,
When and wherever strewn.

And duly shall appear,
In verdure, beauty, strength;
The tender blade, the stalk, the ear,
And the full corn at length.

Cho.: Sowing, sowing,
Sowing not in vain,
Sowing, sowing,
In heaven you'll reap the grain.
—Philharmonia.

MENNONITE AID NOTES

Refugees in South America

Unforeseen circumstances have detained some of the Mennonite refugees in Buenos Aires for a longer period than had been anticipated. The political rebellion in Paraguay has prevented them from moving from the port city of Buenos Aires to the colonies in Paraguay. At the present time over 800 have reached the colonies in Paraguay, 370 more are at Asuncion, and the remaining 1,097 are still at Buenos Aires.

Other Migration Possibilities

Settlement of Mennonite refugees in Mexico does not appear as favorable now as it had seemed some time ago. The Mexican government has not been willing to grant a satisfactory exemption from military service for children born in Mexico.

Canada has recently changed its restrictions on immigration, opening the door to some classes of immigrants which had been excluded earlier. It is hoped that a number of the homeless Mennonites now in Europe may be able to qualify for entrance into Canada under the new regulations.

Aid in Naturalization

The Mennonite Aid Section has attempted to keep informed on details of procedure to be followed in securing United States citizen-

ship. Contact is maintained with the Central Office of the Naturalization and Immigration Service. Mennonites living in the United States, who desire citizenship or who have at some time applied for naturalization and have been refused because of objection to military service, are urged to write to the Mennonite Aid Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for further information on naturalization possibilities.

RELIEF NOTES

Overseas Schoolbags

Many, many children in war-torn countries will be made happy when they receive the schoolbags which have been given by the Mennonite boys and girls in North America. A total of 11,800 overseas schoolbags have been recorded. After a Bible story booklet (printed in the language of the country to which it is sent) has been inserted into each bag, they will be shipped to these countries: Germany, Holland, Italy, France, Austria Poland, China, Puerto Rico, Paraguay, and the Philippines. Relief workers in these countries report a great need for such school materials. In some cases they will be useful even this summer, for children have school during the warm part of the year rather than during the winter, due to lack of clothes for cold weather.

C.P.S. Men Served in Material Aid Program

A total of ninety-three C.P.S. men have given valuable assistance in the M.C.C. Material Aid program since the beginning of 1945. These men have been instrumental in the packing and shipping of over 8,000 tons of relief food and clothing, valued at a total of two-and-a-half million dollars.

The last fifteen of these C.P.S. men in M.C.C. Material Aid work were released on March 29. So far they have not all been replaced. Anyone interested in work of this nature may apply to Wayne Henard, director of Material Aid.

Relief Worker Departures and Arrivals

Edwin Alderfer, Blooming Glen, Pa., sailed from San Francisco on March 28 for the Philippines. H. H. Janzen, Winnipeg, Man., left on April 2 for service in Europe.

Bro. and Sister John R. Friesen, Velma Schlabach and Margaret Birky arrived at La Havre, France, on March 31. From this point Velma and Margaret are going on to Italy and Switzerland, respectively.

VOLUNTARY SERVICES

An unusual opportunity has presented itself for opening a voluntary service unit in Mexico this summer. The term of service will extend over a period of eight weeks, beginning June 23. Work there consists of Bible teaching, general hospital attendant duty, and miscellaneous other services.

Persons interested in this work in Mexico or in one of the other voluntary service opportunities may secure further information by writing to Voluntary Services, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released April 4, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

MENNONITE AID NOTES

Mennonite Refugees in Austria

Reports from M.C.C. workers in Austria indicate that there are at least five hundred Mennonite refugees in Austria. The plight of these has been similar to that of many other refugees in Europe. About 250 of them are now located in a refugee camp. It is hoped that some M.C.C. assistance can soon be given to these homeless brethren who are in Austria.

Two Mennonite Refugee Families Enter U. S.

Two family groups of Mennonite refugees have recently been able to enter the United States under the regular Russian immigration quota. The one family consists of Maria Bergman and her daughter Margarete (Bergman) Baergen with sons Eduard, aged 9, and Herman, aged 6. This family had formerly been cared for in the Roverstein home in Holland. The other family consists of David Sawatzky and wife, their son David, aged 10, and a sister Justine Sawatzky.

Relatives of these families sponsored their coming into this country, while the M.C.C. Aid Section was instrumental in making the proper immigration contacts.

Refugees in South America

The situation in Paraguay continues without significant changes, making it necessary

for some of the Mennonite refugees to continue in their temporary living quarters in Buenos Aires and Asuncion. Some of these are doing various kinds of work for the sake of utilizing their time, and also to help in providing for their maintenance.

* * *

RELIEF NOTES

Poland Tractor Unit Becomes Organized

Recent word from the M.C.C. Tractor Unit in Poland states that the snow there is now vanishing rapidly, and that with the coming of warmer weather the work of organizing the project is moving ahead. The first group of men have been assigned to their respective tractor centers. In some cases men are assigned in pairs of two at a place, while in other instances one man is placed at a center alone. Menno Fast writes, "I believe our men will have nothing to fear—except that it certainly will be an entirely new experience for them."

Relief Commissioner Writes from Europe

J. N. Byler, who is at present visiting the M.C.C. relief units in Europe, states in a recent letter that although he is very busy, he has been able to follow his itinerary as it had been outlined and planned. Already he has surveyed the work in Germany, Poland, Austria, Switzerland, and France. An important part of this commission to Europe will be a conference at Basel, Switzerland, of directors from the various relief units in Europe, at which time plans and concerns can be co-ordinated for the total relief program in Europe. Bro. Byler is to return to this country on April 20.

Relief Worker Departures and Arrivals

Herman Buller, of Orienta, Okla., and Paul King, of Elida, Ohio, leave on April 11 aboard the "Marine Marlin" for Italy.

Fannie Schrock arrived in Manila on April 8. Anna Lois Rohrer arrived in Bombay, India, on April 10.

Luman Yoder, Elmer Smucker, Reuben Horst, Paul Showalter, Jesse Yoder, David Derstine and Maxine Derstine arrived at Antwerp, Belgium, on April 8.

Released April 11, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

McMinnville, Oreg., April 9, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Sunday school started last Sunday. This is my third letter to this paper. I like to read the junior letters. What is my credit? (48¢.—Susie.) I will close with best wishes to everyone. A Herold Reader, Irene Swartzendruber.

Arthur, Ill., April 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have real springlike weather. I went to school today. Yesterday was my birthday. I am eleven years old. What is my credit? (40¢.—Susie.) I will close with best wishes to all. Savilla Mast.

Grantsville, Md., April 4, 1947.
Dear Aunt Susie and All Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is Oct. 25. How much does a birthday book cost? (40¢. You have credit for 28¢.—Susie.) Wishing you God's richest blessings. A Herold Reader, Ellen Yoder.

Bremen, Ind., March 31, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It has been a long time since I wrote. We have real springlike weather. Lots of people are having flu. A lot of people are making maple syrup. Our church will be at David Burkholder's next time, the Lord willing. A Herold Reader, Jonas Kuhns.

Beach City, Ohio, April 7, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had stormy weather last week. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is Jan. 27. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Ella Yoder.

Plain City, Ohio, April 6, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. What is my credit? (75¢.—Susie.) I will close with best wishes. A Junior, Paul Yutzy.

Plain City, Ohio, April 5, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. My birthday is Nov. 14. I am in the second grade. I will close with best wishes. A Herold Reader, Ada Yutzy.

McMinnville, Oreg., April 9, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Our Sunday school started on Easter Sunday. It rains once in a while. Cherry blossoms are falling off. Uncle Levi's spent Easter Day with us. I am eleven years old. My birthday is Sept. 12. Do I have a twin? I am in the fifth grade. What is my credit? (47¢.—Susie.) I will close with best wishes to every one. A Herold Reader, Naomi Swartzendruber.

Plain City, Ohio, March 29, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' holy name. We had a blizzard Monday and Tuesday. A cold wave followed, but it warmed up today. I would like to have a German Testament. What is my credit? Will close with best wishes. Valentine Yutzy.

Dear Valentine: You have credit for 70¢ and a Testament costs 75¢.—Susie.

Wyoming, Del., April 9, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had very warm weather, but it is getting colder again. I would like to have a birthday book. What is my credit? May God bless you all. A Herold Reader, Elizabeth J. Yoder.

Dear Elizabeth: You have credit for $1.00. Your birthday book will be sent.—Susie.

Choteau, Okla., April 5, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice weather at present. I am eleven years old. My birthday is Jan. 20. I am in the sixth grade. I will close with best wishes. A Herold Reader, Mary Ellen Yoder.

Kalona, Iowa, March 9, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Nov. 1. I will close with best wishes to all. Dorothy Bontrager.

Bremen, Ind., April 1, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Sept. 17. I am in the fifth grade. May God bless you all. Wilma L. Kuhns.

To all the newcomers: We give you a hearty welcome. You made a good start in learning God's Word. This time we didn't have any Printer's Pies; so we will give you two questions to answer, and they will count the same as the Pies. 1. If someone hits us on one cheek, what shall we do? 2. Who wrestled with an angel all night? May God bless you all. —Susie.

Grabill, Ind., April 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rather cool. The ground is drying off fast. I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Apple Creek, Ohio, March 30, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is Aug. 26. I am in the sixth grade. I like to learn Bible verses and songs. What is my credit? (9¢.—Susie.) I will close with best wishes. A Herold Reader, Harvey Garber.

Apple Creek, Ohio, March 30, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. My birthday is Aug. 19. I am eleven years old, and am in the fifth grade. I like to learn Bible verses and songs. What is my credit? (15¢.—Susie.) With best wishes, William E. Garber.

Apple Creek, Ohio, March 30, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to the Herold. I like it very much. I am thirteen years old. My birthday is June 15. I am in the seventh grade. I like to learn Bible verses and songs. What is my credit?

(12¢.—Susie.) I will close, with best wishes. A Herold Reader, Eli Garber.

Nappanee, Ind., April 15, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. The weather is warm today. I am nine years old. My birthday is Feb. 24. I am in the third grade. I go to Pleasant Valley School. I like it. We have three more weeks of school. I will close with best wishes. God bless you all. A Herold Reader, Lydia Mae Hostetler.

Dear New Juniors: You are all welcome to our Herold band. These last five letters were all too late; so I sent them extra. They should all be here the first and the fifteenth of each month. May God bless all.—Susie.

ONLY A STEP

Entering a crowded streetcar, with his Bible under his arm, a young minister soon became the brunt of sneering remarks and wisecracks from the group of fellows. These remarks continued, and when the minister left the car, one youth asked, "Say, Mister, how far is it to heaven?"

The Christian replied, "It is only a step; will you take it now?" This reply and the influence of the minister keeping his temper were later the means of bringing that young man to Christ. —Selected.

DANGER OF LITTLE SINS

Be fearful of little sins. Take alarm at even an evil thought, wish, desire. These are the germs of sin—the floating seeds which drop into the heart, and finding in our natural corruption a fat and favorable soil, spring up into actual transgressions. These, like the rattle of the snake and the hiss of the serpent, reveal the presence and near neighborhood of danger. The experience of all good men proves that sin is most easily crushed in the bud, and that it is safer to flee from temptation than to fight it.—Guthrie.

THE SO-CALLED "PERFECT MAN"

Do not expect to find a perfect man. If you find one without any faults, incapable of mistakes, never having guessed wrongly, his patience never having been perturbed, immaculate in speech, in temper, in habits, do not marry him. Why? Because you would enact a swindle. What would you do with a perfect man—you who are not perfect yourself? And how dare you hitch your imperfection fast on such supernatural excellence? What a companion you would make for an angel! In other words there are no perfect men. There never was but one perfect pair, and they slipped down the banks of Paradise together. We occasionally find a man who says he never sins. We know he lies when he says it. We have had financial dealings with two or three perfect men, and they have cheated us woefully. Do not, therefore, look for an immaculate husband, for you will not find him.—Talmage.

WASTING TIME IN FUSSING

An old lady from the country went for the first time on a railway journey of about fifty miles through an interesting and beautiful region. She was to see so much and enjoy it all so greatly. But it took her so long to get her basket and parcels adjusted, her seat comfortably arranged, the shades right, that she was only just settling down to enjoy her trip when the conductor called out the name of her station and she had to get up and hustle out. "Oh, my!" she said, "if I'd only known that we would have been here so soon, I wouldn't have wasted my time fussing."

Dear friend, the wheels of time are flying; the last station is near at hand; these things are so trifling. Get your mind on the main business of life. Live as you would wish to have lived when the porter calls out the last station, and don't waste any more time "fussing." —A. B. Simpson.—Selected.

MORE HORSEPOWER

When a famous preacher Henry Ward Beecher expressed his admiration for a horse he was hiring, the liveryman responded enthusiastically, "He'll work any place you put him and will do all that any horse can do."

Beecher regarded the horse with greater admiration than before and said, "I wish he were a member of my church! How we need workers like him!"—Leo Polman, in **Christian Life.**

CHILDLIKE FAITH

A man must start with such faith as he has. If the faith is weak it is not to be despised; it is to be cherished and cultivated. But the simpler and more unquestioning faith, the richer and ampler will be the responses. A little faith rightly used will grow to more faith, and the more to more still, till the answers to it are like floodings of light in a June morning. No man knows what heavenly splendors his eyes may behold if he will only cultivate and cherish faith. No man knows how he may be filled with God if he will only believe with a steadily increasing energy.

The childlike faith, that asks not sight,
Waits not for wonder or for sign,
Believes, because it loves aright,
Shall see things greater, things divine.
Heaven to that gaze shall open wide,
And brightest angels to and fro
On messages of love shall glide,
'Twixt God above and heart below.

—Selected.

LUXURIES

Be not too fond of luxuries. Excessively indulged in they weaken the character in the present life, and lessen one's hope of blessedness in the world to come. When Garrick showed Dr. Johnson his elegant home, fine garden, beautiful statues, and choice pictures, the latter replied, "Ah! David, these are the things which make a deathbed terrible!"

—Selected.

RECONCILIATION

This story of a changed attitude proves that the Gospel of Christ is a Gospel of reconciliation. In a village near Masulipatam, the caste people, thirty years ago, beat the pastor because he insisted on walking through the village in shoes and with an umbrella, which they had forbidden any one but a caste person to do. The Christians prosecuted the caste people for beating the pastor, and the case went to the High Court in Madras with the result that the caste people were fined. A few months ago the Bishop held a confirmation in the same village, and some of the same caste people who had beaten the pastor thirty years ago offered the Bishop a room for the day. But more, they served and waited on those whom they regarded as outcaste Christians. The Gospel is essentially a Gospel of reconciliation.—C. M. S. Outlook.

FROM KENTUCKY

April 11, 1947.

Greetings in our Saviour's name to Christian friends everywhere: "We are more than conquerors through him that loved us." We have now been in Kentucky nearly five months, having come here November 14. Kentucky is home now and we have learned to love the people, but many of the customs and practices are so different from those in our former home in Michigan that at first we felt almost in another world. People are people wherever they live, however. Christ died for them all. As they grow more confident in us they share their joys and sorrows with us more freely and we feel more one with them.

Every Sunday morning we gather at the schoolhouse for our weekly services. Our attendance is good, sufficient for three teachers to handle, but it is not

quite so high as when we first came. Last Sunday we had 87, not including us three teachers, and children under three. As yet we have had no evening services.

We have learned to expect the unexpected. Mountain preachers may gather together for services at a moment's notice with very little planning beforehand as to what they are going to say. So the people expect the same from us. One week ago, Sunday, March 30, a stillborn baby was buried. Bro. Alvin and I walked down to the home after dinner to pay a sympathy call. The parents knew we were coming but nothing had been said about services and since funerals and buryings are two distinct and separate occasions here we took it for granted they desired none for a stillborn infant. For grown people there may be a little service at the burying but the real funeral comes a year later and lasts three days, Friday, Saturday, and Sunday. However, when we arrived at Beckham Turner's, we saw they expected a service, which we were happy to render, only a bit taken aback because we had not anticipated it.

Last Sunday afternoon we were visiting with some friends when the married daughter of the old lady who lives across the creek called across to us to come over to have services for her mother. This daughter lives across the river but has been with her mother a lot this winter when her mother was not well. The mother, Mahala Raleigh, in her early seventies, lives with an unmarried son and daughter. A married son with his family lives near them. "Aunt Hale," as everyone calls her, has had at least four severe attacks of nosebleed this winter and has lost so much blood that she is extremely weak. They were preparing to have her taken to Hazard to the doctor on Monday and wanted a service before she left. So again we served extemporaneously.

Our time during the week is often occupied with the unexpected also. Many times we are visited by early morning callers who desire to be taken to Jackson or Booneville to the doctor or for other important business. So our plans for that day are laid aside and we make new ones. Just now, as I write, I have been interrupted by Gran Raleigh, Aunt Hale's unmarried son. Aunt Hale's nose is bleeding again and if it does not stop, he wants her taken to Hazard again. Hazard is 72 miles from here around the road; so that means quite a trip.

We are still living in Willie Turner's house. We are crowded and not able to keep everything in its place because there isn't a place for everything. But we feel this house meets our needs better than most of those on the creek would. It is very cold in winter, though, and we hope to have another house by next winter.

When it comes to building a house and at the same time keeping up with the work here, one meets with many distracting delays. It seemed at first that we could find no suitable land available at a reasonable price. But patient waiting was rewarded. John C. Turner has offered us an ideal piece large enough for both a house and church house. There is a small sawmill on the creek and logs have been gotten out for the rough lumber and the men are about ready to saw them. But as yet the river is so high that we cannot get the jeep in to haul in cement blocks, cement, and other materials. Then we need gravel which is available in the river bed but can't be gotten until the water goes down. Many who are interested in the work here have offered to help but of course they await our pleasure and expect us to do a bit of organizing and assembling of materials.

When the river does go down, it will be time to lay aside building plans for a time in preparation for summer Bible school. Our summer Bible school will really be spring Bible school as we hope to hold it sometime in May. Rural schools in Kentucky are in session from mid-July until the end of February, a bit different from the school year in Michigan.

We are looking forward to having a Gospel Team from E.M.S. visit us for an evening's service in late April or early May. We have had no visitors since Brother Emanuel Swartzentruber was here in January; so we are getting a bit anxious for some company. Our crowded quarters have made it difficult to keep people but now we feel the Lord has led to a solution of that too. John C. Turner's have a nice four-room house in which

their daughter's furniture has been stored. Now she plans to sell the furniture as she and her family live in Cincinnati. They have offered us the emptied house to use as we wish. So we can look forward more happily to entertaining our friends from home and those with whom we have not formerly been acquainted who might care to pay us a visit. Then it will be a help in our Bible school work and in housing the kind friends who have volunteered to help with the building. So do not be afraid to come to visit.

We are surely grateful to the Lord and to those who have been used by Him in supplying our needs. Many people have given generously and we pray God that we may use these gifts wisely. We have received clothing and bedding from a few sewing circles and when we are distributing these things we wish that you who make the gift possible could see how joyfully it is received and how badly it is needed. We have more opportunities to distribute and perhaps will have more room for storage in our extra house than we have here and thus can keep more materials on hand. Pray for us and our work in Kentucky and we will remember you, the body of Christian believers who make mission stations possible.

Yours in His service,
Mrs. Alvin Swartz,
Talbert, Kentucky.

CORRESPONDENCE

Montgomery, Ind., April 7, 1947.

Greetings in the Master's holy name, to all Herold Readers:—We seem to be having a late winter and spring and very little spring work has been done so far. We have had much rain and snow, but had pleasant Easter weather, and it looks promising for some more days of clear weather.

Wheat is greening up and grass is starting some.

I notice the purple martin is here again. Everything seems to be budding and singing and showing praise in the glory of spring unto the Almighty.

(I heartily wish that we, too, might be privileged to say, in due season, "The purple martin is here." In boyhood days, I recall how the martins used to fly and carol about the town of Grantsville. But a year or two ago a pair of martins stopped temporarily there, the only pair I saw there in possibly fifty years. And it seemed few, if any persons knew what they were.—Editor.)

Grandma Mary Miller seems to be about as usual. She appears to be very glad for visitors.

Mrs. Albert Knepp is in the hospital at present. Also Maryann Graber has been in the hospital for some time and is not in very good condition. We wish them all the help of the all-helping One.

Church services were at Fred Knepp's home, Sunday, in the Southwest district, and are to be at Abner Wagler's, next appointment, the Lord willing, when counsel meeting is to be held.

Noah D. Bontrager, Arthur, Ill., and Joseph Graber, of the home region, served in the ministry Sunday.

There seems a burden expressed in most sermons concerning the worldward trend of the churches and disobedience to church discipline. It seems so many of us would rather sacrifice part of our religion, than material possessions or advantages. And when religion and worldly, business interests clash, worldly or temporal advantages have the right of way with us and religious interests must take a side line. And this is very contrary to Christ's teaching—"Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you" (Matt. 6:33).

I notice an encouraging piece of news in the local paper of some families in the northern part of Indiana moving to Tennessee, in protest to Indiana school laws. In Tennessee, they are accorded the privilege of having their own schools, and it is not compulsory to attend high school after the common school grades are completed. I think we need to sacrifice temporal interests and live a life in which we are willing to stem the tide of sin, like a live fish going upstream. A fish floating downstream, going with the current, as a rule, is a dead fish. And if we float and drift along with the current and the tide and the popular trend of humanity we are

also much like the fish going with the current. And if we go against the current and the popular trend we will probably find most people against us. For the Bible teaches that most people are on the easy or broad way.

At a recent wedding I saw married men whispering, giggling, and joking with grown girls, not paying attention to the sermon being preached, but also attracting attention of others and that for a considerable length of time, these being men with families, not contented with restrictions of the church but seeking greater liberties in more liberal churches. Is it any occasion of surprise that we consider such moves as not seeking the kingdom of God and His righteousness first but a drifting with the world to avoid the cross and to "enjoy the pleasures of sin for a season"?

Ezra Wagler.

Castorland, New York, April 17, 1947.

Greetings of love in the Saviour's name to the Editors and all Herold Readers:—"The Lord reigneth; let the earth rejoice. . . . The heavens declare his righteousness, and all the people see his glory" (Ps. 97: 1, 6).

Bishop Emanuel Swartzentruber and wife, of Pigeon, Mich., spent about two weeks in this community (the former home of Sister Swartzentruber).

The brother held a series of meetings which were much appreciated and I believe strengthened the church. We were sorry that two meeting appointments had to be cancelled, due to snow storms and road conditions. We hope they can come again.

Our aged deacon, Jacob Roggie, suffered two slight strokes the past winter. While confined to his home he is still able to be around.

Sister Mary Wagler, Millbank, Ont., is visiting at the home of her son Jacob and family, near Lowville.

We had what may be termed an "old-fashioned winter"—a lot of snow through March, and rather cold weather up to now; had some snow today.

The maple syrup makers report about a third of a crop to the present.

The outlook is for a late spring. However, we have the assurance, "He causeth the grass to grow for the cattle, and herb for the service of man: that he may bring forth food out of the earth" (Ps. 104:14).

William Schaefer.

Farmington, Del., April 19, 1947.
(Greenwood Congregation)

Greetings in the name of Christ:—We have many reasons for thankfulness to our Creator. Evidences of the fulfillment of His Word, as in Genesis 8:22, are seen as we see the earth springing forth unto life again—the hum of bees and songs of birds, exactly, I suppose, as they did in the year B.C. 2348.

We observed communion April 6, which was well attended, although there were some absent on account of sickness. Two weeks previous a class of twelve was received into church fellowship by baptism and one by confession.

Clayton, son of Albert Yoder, being confined to the hospital when the class was baptized, was accorded this privilege on Sunday, April 13, in his home, at which time communion was also observed for such as had been deprived of it the previous Sunday.

Mrs. Tyndall, aged 77, found real joy in this communion, which was the first one for her. She, being in poor health, was baptized in her home a week previous.

Our day school, under the tutorship of Bro. Ernest Swartzentruber and Sister Gladys King, this year will close May 9 for the lower grades.

The two higher grades will continue for another month.

We had an enrollment of fifty-six. These fifty-six children come from twenty-one Christian homes. But let not some one suppose that all our problems are solved since these all come from Christian homes. Satan is always busy seeking to overthrow the best things in life. We are sorely in need of more room for the school; also transportation for the children is a problem looming large upon the horizon.

Work on the new church building is being resumed since the cessation of freezing weather. Laying of brick and blocks will continue for some time. Pray that this work may go forward in the name of

the Lord, for, "Except the Lord build the house, they labour in vain that build it."

Bro. Elias Kulp, Bally, Pa., is scheduled to be in our midst Saturday evening and all day Sunday, April 19, 20, to speak on the theme, "Christian Nurture in the Home.'

The definite launching of Gospel work in Wilmington: Pray for the work as well as for workers.

In His name,
Lorenza Schlabach.

OBITUARY

Yoder:—Jonas I., son of Isaac B. and Sarah (Troyer) Yoder, was born in Holmes Co., Ohio, July 14, 1886, and died at his home in Kalona, Iowa, April 17, 1947, at the age of 60 years, 9 months, 3 days.

He united with the Old Order Amish Mennonite Church in Madison Co., Ohio, when a boy, and was baptized by Bishop Cornelius Beachy. On Dec. 12, 1907, at the same place and by the same bishop, he was married to Katie Beachy and to this union nine children were born. The oldest child Roman, died when he was a little over two years old and the children living are as follows: Benjamin, Kalona, Iowa; Jonas, Defiance, Ohio; Fannie — Mrs. John Bontrager and Martha—Mrs. Simon Mullet, Kalona, Iowa; Velma, at home; Esther—Mrs. Henry Delagrange, Hicksville, Ohio; and Sarah and Isaac, also at home.

He leaves to mourn his passing, his sorrowing companion, 8 children, 15 grandchildren, 2 full sisters, 1 full brother, 2 half sisters, 3 half brothers, and many other relatives and friends.

On Oct. 13, 1925, Jonas was ordained to the ministry in Defiance Co., Ohio, serving in this capacity in that community until a little over a year ago when they moved to Iowa, where most of their children reside, and here he continued with his work in the ministry in a very able and faithful way until the time of his death.

On March 29, he submitted to an operation at Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, for the removal of the appendix and gall bladder and got along quite well for about a week when some lung trouble developed, but he again got over this to the extent that he was permitted to go to his home on Monday, April 14. Slowly he seemed to be gaining and on the last evening of his life was feeling well enough that the ministers of the church met at his home in counseling over some work of the church, at which time he took an active and keen interest in the welfare and work of the church. At the close of this meeting he expressed his joy and appreciation for this opportunity of fellowship and counsel, but within ten hours, at the beginning of another day, the Lord suddenly called him away.

In the short period of time that the brother labored among us in the ministry, in counsel, and in life he has by his devotedness, willingness, and sincerity won for himself a sincere love in the hearts of all who knew him and has made a real and valuable contribution to the work of the church, and he will be greatly missed in the home, in the church, and in the neighborhood in which he lived. Yet we humbly bow to the will of the Lord, in faith believing that our loss here is our brother's eternal gain.

We speak of the realms of the blest,
That country so bright and so fair;
And oft are its glories confessed—
But what must it be to be there!

O Lord, in this valley of woe,
Our spirits for heaven prepare;
Then shortly we also shall know
And feel what it is to be there.

Funeral services were held Saturday afternoon, April 19, conducted at the home by J. L. Hershberger and at the Fairview Church by Jake Miller, Albert Miller, and Elmer Swartzendruber. Texts and scriptures used were: I Cor. 15:58 and Phil. 1:21.

GOSHEN COLLEGE MAY 2 2 '47
LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 15. Mai, 1947. | No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Editorielles.

Joh. 7: Jesus sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke! Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagt er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubten: denn der heilige Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verkläret.

Viele nun von dem Volk, die zusammen gekommen waren zum Osterfest, ihr Opfer auszuführen, bekannten, nach dem sie die obigen Worte Jesu hörten: Dieser ist wahrlich der Prophet." Sie vernahmen, daß Er „der" Prophet, „der" wahre Messias wäre, aber zu dieser Zeit doch immer noch hauptsächlich, daß Er, der wahre Messias, ein natürliches Königreich anfrichten wird für sie. In Joh. 6 sagte Er: Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben." Der Heiland hatte seine zwölf Apostel, und auch siebenzig Jünger, und sagte ihnen hier: Es sind Etliche unter euch, die glauben nicht. Denn Jesus wußte von **Anfang** wohl, welche nicht glaubend waren, und welcher ihn verraten würde. Und Er sprach: Darum habe ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von meinem Vater gegeben." Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter sich, und wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm. So sollen wir uns wohl hüten, daß wir nicht auch unsere Hoffnung und Trost zur Seligkeit auf etwas anders tun als auf den wahren Erlöser Jesum Christum. Wir sollen Glieder sein einer sichtbaren Gemeinde Gottes auf Erden, und diese Gemeinde soll Regel und Ordnungen haben, aber nicht nach meiner oder deiner Meinung, aber nach der Lehr Christi und seinem Evangelium. Der Paulus sagt den Galatern: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. In Epheser 5, 9 sagt er: Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit. In Sacharja 8 lesen wir, wie der Herr den Prophet ermahnt hat das Volk zu lehren: Sie sollen ein Samen des Friedens sein. Der Weinstock soll seine Frucht geben, und das Land sein Gewächs geben; und der Himmel soll seinen Thau geben; das Volk soll ein Segen sein, fürchtet euch nicht, und stärket eure Hände! **Das ists aber, das ihr reden sollet; Rede einer mit dem andern Wahrheit, und richtet recht, und schaffet Frieden in euren Thoren,**

Nehmen wir zu Herzen den großen Nutzen der Erlösung und Aussendung des heiligen Geistes, dafür sollen wir dem Vater und Sohn die höchste Ehre und Dank geben für die hohe, herzliche, göttliche Gabe des heiligen Geistes. Die Bibel lehrt: Er will seinen Geist wie Wasser ausgießen auf die Durstigen, Er will seinen Geist ausgießen über alles Fleisch, daß wir sollen wachsen wie Gras am Wasser. Die Söhne und Töchter sollten weissagen, und die Ältesten sollten Träume haben. Dieser heilige Geist ist verglichen einem kühlen frischen Wasser. Er hat diesen heiligen Geist ausgesandt zu den Aposteln in Feuerflammen, und gab den Aposteln Zungen angezündet mit demselbigen Geist, und hat sie getauft mit dem heiligen Geist. Gleich wie der Herr dem Adam den Odem in seine Nase gegeben hat, so kann Er auch uns den heiligen Geist geben, unser Mund und Herz füllen damit, denn weß das

Herz voll ist, des gehet der Mund über. Dieser heilige Geist hat sieben Gaben die wir theilhaftig werden sollen: Der Geist der Weisheit, des Verstandes, der Klugheit, des Raths, der Kraft, der Stärke, der Furcht Gottes. Der Salomo in seinen Sprüchen sagt: Die Furcht des Herrn ist Zucht zur Weisheit." Jacobi sagt: So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird." In Apostg. 8 lesen wir von dem Zauberer mit Namen Simon, der seine Zauberei getrieben hat bei den Samaritern, da aber der Apostel Philippus nach Samaria kam und predigte das Wort Gottes von Christo und seinem Evangelium, ward dieser Simon gläubig. Aber der heilige Geist war noch nicht auf sie gekommen zu Samaria, so kam der Apostel Petrus und Johannes und legten die Hände auf die Gläubigen und sie empfingen den heiligen Geist, so hat der Simon in seiner Unerkenntlichkeit den Aposteln Geld angeboten ihm auch die Gabe und Kraft zu geben solchen Geist den Menschen zu geben. Petrus aber gab ihm zu erkennen, daß sein Geld keinen werth hat solche Gabe zu erlangen, und sagte ihm: Thue Buße für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte der Tück deines Herzens."

Paulus schreibt den Thessalonichern, erste Capitel: Unser Evangelium ist bei euch gewesen, nicht allein im Wort, sondern beides in der Kraft und in dem heiligen Geist und in großer Gewißheit; wie ihr wisset, welcherlei wir gewesen sind unter euch um euretwillen. Und ihr seid unsere Nachfolger worden und des Herrn, und habt das Wort aufgenommen unter viel Trübsal mit Freuden im heiligen Geist. Paulus sagt den Römern: — Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen. Sintemal darinnen geoffenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus **Glauben** in **Glauben.** Zuerst glauben wir daß ein Gott ist, und daß Er die Erde und was darinnen ist, und die Menschen erschaffen hat. Wir glauben auch daß die Menschen gesündiget haben, und daß Gott ihnen einen Erlöser versprochen hat; wir glauben auch, daß Er gekommen ist und hat unsere Schuld bezahlt durch sein Leiden am Stamme des Kreuzes, sein Blut vergossen für unsere Sünden. Wir glauben auch daß Er wieder auferstanden ist, wir glauben daß Er gehn Himmel gefahren ist zu dem himmlischen Vater; wir glauben daß Er seinen heiligen Geist gesandt hat uns zu leiten in alle Wahrheit. So haben wir Glauben von einer Geschichte zu der Andern Glauben in Glauben, wie Paulus sagt: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Dem Bisch. Simon Schrock sein Weib von Stuarts Draft, Va., ist in der Gegend von Arthur, Illinois die Wittwe Sarah Kauffman besuchen.

Die Wittwe Lydia Nisly von Arthur, Illinois die bei Yoder, Kansas war der Leiche von ihrer Schwester Sadie bei wohnen, ist wieder zu Hause.

Samuel Esh Sr. bei Intercourse, Pa., hat einen starken apoplektischen Schlage den 9 April, das ihn in einem hilflosen Zustand ließ, nach letztem Bericht doch ein wenig besser.

Die eine Hälfte der Lancaster, Pa., Gemeinden hielten ihre Ordnung Gemeinden den 13 April und die andere Hälfte den 20ten.

Die zweimaljährige Diener Zusammenkunft von der Lancaster Gemeinden war ausgeführt den 21 April. Bei der Liebesmahl Versammlung in den zwei Groffetal Gemeinden gedenken sie Diener erwählen.

Bisch. Elmer G. Swartzentruber von Kalona, Iowa war auf Sonntag den 4 April in der Gegend von Arthur, Illinois das Wort predigen für die Conservative Gemeinde.

Bisch. A. J. Mast, E. J. Bontreger, Aaron Esh, Chris. M. Bontreger und John B. Renno sollen in der Kürze in der Orrville Gemeinde in Wayne County, Ohio sein auf Gemeindearbeit.

Die schönen Frühlings Obst Blumen machen ihren Vorschein jetzt, etliche Wochen später wie zu Zeiten. Die Hafer Felder grünen auch schön auf, aber der Boden war hauptsächlich naß so weit diesen Frühling, noch viele Felder sind zu Pflügen für Korn und Bohnen.

Die M. C. C. und Aid Section hat eine Versammlung den 3 Mai in Chicago, um noch mehr Refugees zurecht helfen u. s. w. Bisch. E. J. Bontreger von Shipshewana, Ind.; Bisch. Ira Nisly von Kalona, Iowa und der Schreiber waren gegenwärtig.

In Herold Nummer 7 Seite 208 in dem Korrespondenz Brief ist bemerkt 1 Joh. 4, 16 welches sollte 1 Thess. 4, 16 sein.

Lancaster County, Penna.

In der Gemeinde Kehr wo Christian Fischer Aufsicht hat, hatten sie Liebesmahl gehalten, und ein Diener erwählt, das köstlich Amt ist auf der Amos Fischer gefallen im alter von 39 Jahre.

* * *

In der Gemeinde Kehr wo Elam Stoltzfus aufsicht hat ist Stephen L. Stoltzfus zum Predigtamt berufen worden im alter von 27 Jahre.

* * *

In der Gemeinde Kehr wo Bisch. Davy Zook aufsicht hat ist sein Sohn Stephen zum Predigtamt berufen worden.

* * *

Bei Dover, Delaware Gemeinde Kehr wo Bisch. Roy Nisly Aufsicht hat ist der Dan. A. Yoder, Sohn von Pre. Aaron Yoder zum Predigtamt berufen worden im alter von ungefähr 32 Jahre.

* * *

In der Gemeinde Kehr wo früher Dannie Miller aufsicht hat ist Eli S. Miller zum Bischof Amt berufen worden.

Bei Arthur Illinois haben die 8 Gemeinden ihr Liebesmahl gehalten ausgenommen eine, die wird es halten den 11 Mai. In der Gemeinde Kehr wo Dan. E. Schlabach früher aufsicht hat haben sie ein Diakon gesucht, das Loos ist auf den Bruder Joe Graber gefallen. In der Gemeinde Kehr wo D. J. Plank früher aufsicht hat ist John A. Schrock zum Predigtamt berufen worden.

Gottes reichen Segen den neuen Arbeitern gewunscht.

Dem Abner Troyer seine Wittwe nahe Baltic, Holmes County, Ohio ist beerdigt worden den 2 Mai, 1947 im alter von 77 Jahre. L. A. M.

Das tausendjährige Reich.

Darüber wird viel gehandelt und disputiert: Ob wir jetzt in dem herrlichen Friedens Reich leben? Ob der Teufel wirklich gebunden sei? Einige sagen er ist gebunden für alle Kinder Gottes, wie mit einer Kette, und so lang wir aus seinem Bereich bleiben so kann er uns nicht antasten; andere sagen: das Tausendjährige Reich ist nur ein geistliches Bild, eine „Allegorie," hat weder Zeit noch Ort zu bestimmen. Wieder andere sagen: es sei eine nutzlose Frage, ob das tausendjährige Reich vorbei sei, ob wir jetzt darin leben, oder ob es in der Zukunft zu erwarten ist. Was die Menschen davon halten, hat wenig zu bedeuten. Aber was Gottes Wort darüber sagt, das ist von der allergrößten Wichtigkeit. „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben." Röm. 15, 4.

Im Prophet Jeremia 31, 15, lesen wir, „man hörte eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe; Rahel weinet über ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen." Dies ist wörtlich erfüllt Matth. 2, 18 als der Sohn Gottes als ein kleines Kind auf die Welt kam, als Herodes alle Kinder zu Bethlehem töten ließ u. s. w.

In nämlichen Cap. Jer. 31, 33. 34 heißt es weiter: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will Ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: erkenne den Herrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken." Siehe auch Ebr. 8, 10. 11; 10, 16. 17 und Jes. 43, 25; Jer. 33, 8.

In Jer. 31, 36; spricht der Herr und rufet die Ordnung der Natur zum Zeichen daß er das auch gewißlich tun will — doch

können wir nirgends finden in seinem Zeitalter daß die Menschen alle von Gott gelehrt waren, sondern vielmehr, daß das Böse kommt immer von selbst; wo hingegen das Gute, das Göttliche, muß immer mit großer Mühe eingepflanzt werden, darum ist der Satan noch nicht gebunden.

Warum sollen wir eins nur geistlich verstehen und das Andere wörtlich? so doch beides Beziehung hat auf prophetische Ereignisse, wo die Erfüllung manchmal tausende von Jahren voneinander entfernt sind, denn Gott sind seine Wege alle von jeher bewußt. Ist es nicht vielmehr also: Daß Viele dieser prophetischen Bilder eine doppelte, eine dreifache, ja sogar eine geistliche wie auch eine buchstäbliche Bedeutung haben, die uns jetzt noch so dunkel ist wie dem Heiland seine Reden waren als Er zu seinen Jüngern sagte von seinem Leiden, Sterben, und auch von seiner Auferstehung: daß auch der ungläubige Thomas nicht nur sehen, sondern wirklich den Heiland berühren mußte ehe er es glauben wollte. Spricht Jemand: Was liegt daran, ob wir dies recht verstehen oder nicht, so wir nur die Gebote halten? Will nur sagen, wie können wir Gottes Gebote halten so wir nicht wissen, oder verstehen.

Es gibt Menschen — Holineß Leute, die sagen: wir sind jetzt im „Millenium" oder im tausendjährigen Reich — wir brauchen uns wenig kümmern, was die Bibel sagt, wir sollen nur glauben Jesus sei der Christ, und ihn als unsern Erlöser bekennen, und den Geist uns führen lassen der uns in alle Wahrheit leitet. Aber Ach! Was sehen wir in der Welt—den der die Menschen durch diesen verirrenden Geist verführt? — Nicht der Geist der Wahrheit sondern der Vernunft, den Geist des Irrtums, der die Menschen in den schrecklichsten Krieg stürzte den die Welt jemals gesehen hat. Nein! Der Teufel ist los, und hat einen großen Zorn, denn er weiß daß er wenig Zeit hat. Off. 12, 12, und bringt alle seine Kräfte in Bewegung, um Streit und Uneinigkeit zu stiften in hohen und niedrigen Plätzen, in Haus, in der Gemeinde, im Staat, unter den Regenten der Welt, und Niemand weiß eigentlich warum dieser Krieg ist? Im ganzen genommen, ist es nur Eingebung des Satans, der die Menschen glauben macht daß er allein recht ist, und seine Gegner sind alle im Irrtum, — denn die Menschen liebten die **Finsternis mehr als** das Licht, denn ihr Werke waren böse. Joh. 3, 19.

Der Satan ist nicht gebunden, denn die Tatsache beweist, daß er Alle versucht und verführt welche er kann. Wann er einmal gebunden ist, sagt uns die Off. ausdrücklich: daß er nicht mehr verführen soll die Heiden, „bis daß vollendet würden tausend Jahre; diese Tatsache ist sechs mal erwähnt in dem 20 Cap. Off. Joh., dann soll der Satan los werden eine kleine Zeit, und gehet aus, zu verführen die Heiden über die ganze Erde, (nicht die Kinder Gottes", und ich nehme es an daß in diesem Fall, Gott uns sagt was er meint, unangesehen was die Menschen daraus machen.

Wie die Verhältnisse sein werden in diesem tausendjährigen Reich, ist uns wenig beschrieben, nur daß es ein Friedensreich sein wird, daß auch die Thiere werden friedlich miteinander leben, siehe Jes. 11, 6—9; Cap. 65, 25 und daß am Ende dieser Zeit werden die Heiden sein wie der Sand am Meer. Offb. 20, 8.

Dies ist nicht geschrieben daß ich meine daß ich einen tiefen Blick in die Geheimnisse der Offenbarung habe, denn zu mir ist es ein sehr dunkles Buch. Aber ich treffe Leute an, die meinen, daß wir sind jetzt im „Millenium," in der Zeit wo die Kinder Gottes sich gänzlich auf die Führung des Geistes verlassen dürfen — in dem neuen Bund, wo der Prophet Jer. davon sagt: 31, 31. Prüfet aber alles und das Gute behaltet. J. D. Güngerich.

Centralia, Mo.

— Erwählt von N. J. S. aus Herold, 15. April 1917.

Bemerkung: Der obige Schreiber sagt: Darum ist der Satan noch nicht gebunden." Mose und der Herr haben die giftigen Schlangen in der Wüste nicht weggenommen aber er hat ein eherne Schlange aufgerichtet, wer diese angeschauet hat, der ward heil. So auch mit dem Satan, der Heiland hat vollen Sieg gewonnen über den Teufel, über den Tod, und über die Hölle. Der Teufel wollt ihn gewinnen in der Wüste, ehe er sein Werk angefangen hat. Nachdem daß Jesus sein Werk vollendet hatte, suchte der Feind ihn zu gewinnen durch den schändlichen Tod am Kreuz, nach dem Tod suchte der Feind Ihn fest zu halten im Grab, aber alles umsonst. Sind wir christliche Leute

so wollen wir kein böses unordentliches Vieh oder Schweine im Vorhof, Garten oder auf dem Weg haben, so daß Kinder und Leute nicht beschädigt werden, sie sollen sich an ihrem besonderen Ort halten. So ist es auch in der Gemeinde Gottes, der Heiland hat unsere angeborene Natur nicht hinweg genommen, daß wir nicht sündigen können, gleich wie Er in seinem Hohepriesterlichen Gebet gesprochen hat: Ich bitte nicht daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem Übel bewahrest." Aber Er hat es ordentlich und christlich eingesetzt für seine Gemeinde: Wer sich bekehrt, in der Neu und Wiedergeburt lebt, dem ist seine Schuld bezahlt, der ist bewahrt durch den heiligen Geist, so daß der Satan solche nicht überwältigen kann.

Es ist auch gemeldet von Jes. 11, 6—9, ich will geben was die Weimarische Auslegung Bibel gibt, welche ist nach meiner Meinung: **Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und der Pardel bei den Böcken liegen.** (Die Gläubigen werden den Geist der Einigkeit empfangen, und in Kraft desselben ihren Haß, Neid, Zorn und andere böse Affecten dämpfen, daß, ob sie wohl ihres Geschlechts und ihrer Abkunft nach (Juden, Heiden, Ed.) ungleich sind, sie sich dennoch unter einander werden lieben und ehren). **Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben** (ein geringer und unansehnlicher Diener Christi wird können einer großen Gemeinde mit Lehren und Predigen vorstehen, obgleich darin die Leute ungleichen Standes und Geschlechts sein werden).

Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bei einander liegen; und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen (die, so vor der Welt schrecklich und grimmig vorher gehalten sind, werden in Christo einig und gezähmt sein, daß sie den andern Gläubigen nicht mehr Schaden zufügen werden).

Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand strecken in die Höhle des Basilisken (das ist, die Heiligen Aposteln sammt ihren treuen Nachfolgern werden sich nicht scheuen, den Namen des Herrn Jesu Christi unter den ärgsten und giftigsten Völkern zu predigen, und auch vor den Königen und Gewaltigen zu stehen, Apost. 9, 15; 2 Tim. 4, 17.

Man wird nirgends letzen (verletzen) **noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn** (Christi), **wie mit Wasser bedeckt** (unter den Gläubigen, so zur wahren seligmachenden Erkenntnis Christi gelanget, wird keiner den Andern verletzen, noch ihm Schaden zu fügen.)

Und wird geschehen zu der Zeit (des neuen Testaments), **daß die Wurzel Isai** (Christus, welche ist die Wurzel des Geschlechts Davids, Off. 22, 16), **die da stehet zum Panier den Völkern** (zu welchem alle wahre Gläubigen, wie die Soldaten zu ihrem Panier (Fahne) halten sollen, Hohel. 2, 4), **nach der werden die Heiden fragen** (durch wahren Glauben ihn annehmen und erkennen); **und seine Ruhe wird Ehre sein** (seine Kirche, darinnen Er mit Gnaden wohnet Ps. 132, 14, und in den Herzen seiner Gläubigen ruhet, Eph. 3, 17, wird herrlich sein, Jes. 4, 5, nicht vor den Augen der Welt, sondern vor den Augen Gottes und aller heiligen Engel.)

Und der Herr wird, zu der Zeit zum andernmal (gleichwie er zum erstenmal getan, da er sein Volk aus Egyptenland geführet hat) **seine Hand ausstrecken, daß er das übrige seines Volks erwerbe** (daß er durch die Predigt des Evangelii, so in aller Welt erschallen soll, zusammen bringe die zerstreuten Kinder Gottes. Joh. 11, 52, und sein Volk), **so überbleiben ist von den Assyrern, Egyptern, Pathros, Mohrenland, Elamiten** (Persern, (**Sinear** (von den Chaldäern), **Hamath, und von den Inseln des Meers;** überkomme und zu seinem Eigentum mache. 1 Pet. 2, 9: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsterniß, zu seinem wunderbaren Licht."

L. A. M.

Lebensgeschichte Christi.

Aus: Das Leben Christi.

Einunddreißigstes Capitel.

Unser Heiland rühmt das geringe Almosen einer armen Wittwe. — Weissagte die Zerstörung des Tempels zu Jerusalem, und lehrte in Gleichnissen.

Nachdem Jesus, der wahrhaftige Prediger der Gerechtigkeit, die verborgenen Missetha-

aten der Schriftgelehrten und Pharisäer öffentlich vor der Welt aufgedeckt hatte, begab er sich mit seinen Jüngern in die außere Halle der Frauen, der „Gotteskasten“ genannt, weil an die Säulen des bedeckten Ganges verschiedene Kasten angebracht waren, worein ein Jeder der zum Gottesdienste in den Tempel kam, sein Opfer oder Almosen einwarf. Jesus setzte sich gegen den Gotteskasten, „und schauete, wie das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viele Reiche legten viel ein. Und es kam eine arme Wittwe, und legte zwei Schärflein ein, die machen einen Heller. Und Er rief seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn alle, die eingelegt haben. Denn sie haben alle von ihrem übrigen eingelegt; diese aber hat von ihrer Armuth alles was sie hat, ihre ganze Nahrung eingelegt.“ Marc. 12, 41—44.

Das Opfer, welches diese arme Wittwe eingelegt, war zwar klein, aber nach Verhältniß ihrer Vermögensumstände war es sehr groß, denn es war Alles, was sie hatte, ja! ihre ganze Nahrung. Um daher die Menschen zum Almosen geben aufzumuntern, und ihnen zu zeigen, daß Gott mehr das gute Herz des Gebers, als den Wert der Gabe ansehe, so rühmte der Sohn Gottes diese arme Wittwe, und erklärte daß sie mehr gegeben habe nach Verhältniß, als irgend einer von den Reichen. Denn obgleich ihre Gaben im Vergleich mit der ihrigen groß waren, so machten sie doch nur einen ganz geringen Theil ihres Reichtums aus; die Gabe der Witwe hingegen war ihr ganzes Vermögen. Aus dieser Stelle des Evangeliums sollen wir lernen, daß der Arme, wiewohl er dem Ansehen nach nicht im Stande ist, durch Almosen Gutes zu tun, dennoch aufgemuntert wird, zu tun, was er kann. Denn wie gering die Gabe auch sein mag, so schätzet sie doch der Allmächtige, der auf's Herz sieht, nicht nach ihrem Werthe an und für sich selbst, sondern nach der guten Absicht, mit welcher sie gegeben wird.

An der andern Hand lehrt uns diese Stelle, daß es für die Reichen nicht genug ist, daß sie mehr Almosen geben, als die Armen; sondern sie sollten nach Verhältniß ihres Einkommens geben, und bedenken, daß eine kleine Gabe von einem geringen Vorrate, in den Augen des Allmächtigen ein edleres Opfer ist, und mehr Barmherzigkeit und Menschenliebe zeigt, denn eine viel größere Summe, welche aus überschwenglichen Reichtum gegeben wird.

Die Jünger erinnerten sich jetzt, daß der Herr am Ende seiner rührenden Wehklage über Jerusalem erklärt hatte, daß der Tempel mit seiner Gegenwart nicht mehr werde beehrt werden bis sie sagen würden: „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn.“

Über diesen Entschluß mußten sie freilich sehr erstaunen; als Er daher den Tempel verließ, baten sie Ihn, die Schönheit des Gebäudes zu betrachten; und gaben Ihm zu verstehen, es komme ihnen sonderbar vor, daß Er den Tempel wüste lassen wolle, ein so herrliches Gebäu, welches in allen Ecken der Welt berühmt ist, müsse man nicht so übereilt verlassen, und sie würden sich äußerst glücklich schätzen, wenn Er, als Messias und der Sohn Davids davon Besitz nehmen und mitten in Jerusalem seinen Thron errichten werde. Und da Er aus dem Tempel ging, sprach zu Ihm seiner Jünger einer: „Meister, siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das?“

Die östliche Mauer des Tempels gegen den Ölberg zu, wohin die Jünger mit ihrem Herrn so eben zu gehen im Begriffe waren, war aus dem Thale zu einer erstaunlichen Höhe aufgeführt, und aus Steinen von unglaublichem Umfange, stark zusammengefügt, erbaut, und hatte deswegen in der Ferne ein erhabenes Aussehen. Man vermutet, daß die östliche Mauer das einzige Überbleibsel von Salomos Tempel gewesen, die der Verheerung der Chaldäer entgangen war. Unser Heiland aber sagte ihnen daß dieser Bau, so stark und köstlich er auch erscheine, gänzlich zerstört werden solle. „Siehest du wohl allen diesen großen Bau? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde.“ Marc. 12, 2.

Dieses stattliche Gebäude, das mit so viel Arbeit und mit solch ungeheuern Kosten aufgeführt wurde, soll von Grund aus zerstört werden. Da die Jünger ihren Herrn behaupten hörten, daß nicht einer dieser ungeheuern Steine, welche der Wuth von Nebuchadnezars Heer und der verheerenden Hand der Zeit widerstanden hatten, auf dem andern bleiben sollte, so verstunden sie zwar,

daß der Tempel ganz abgebrochen werden sollte, sie hatten aber keinen Argwohn, daß auch der Gottesdienst aufgehoben und eine neue Religion eingeführt werden würde, die den Tempel unnötig mache. Sie schmeichelten sich deswegen, daß der gegenwärtige Tempel, so prachtvoll er auch wäre, für die unzähligen Anbeter zu klein sei, die alsdann ihn besuchen würden, wenn alle Völker der Welt der Herrschaft des Messias unterthan wären. Er werde deßwegen abgebrochen und auf einen größeren und herrlicheren Plan wieder aufgebaut werden, nach welchem derselbe sich besser für jenes künftige Reich schicken werde, das sie im Geiste sich vorstellten. Erfüllt mit solchen angenehmen Erwartungen, vernahmen sie die Verkündigung ihres Herrn mit Freuden, und mahlten sich, auf dem Wege, zu dem Ölberge, in Gedanken die herrlichen Dinge aus, welche nun bald sich ereignen würden.

Als sie auf dem Ölberge angekommen waren, und ihr Herr auf einer Anhöhe seinen Sitz genommen hatte, von wo aus Er eine gute Aussicht auf den Tempel und einen Theil der Stadt hatte, traten seine Jünger zu Ihm, und fragten Ihn, wann sich die Zerstörung des alten Tempels ereignen werde, und was die Zeichen wären, die seiner Ankunft und dem Ende der Welt vorangehen sollten? „Und als Er auf dem Ölberge saß, traten seine Jünger zu Ihm besonders, und sprachen: Sage uns, wann das geschehen, und welches wird das Zeichen sein deiner Zukunft, und der Welt Ende?" Matth. 24, 3.

Die Jünger schienen nach dieser Frage gerne wissen zu wollen, was für Zeichen der Errichtung jenes großen Reichs voraus gehen würden, über welches, wie sie glaubten, der Messias regieren werde; denn sie waren noch immer der Hoffnung, daß Er über ein weltliches Reich herrschen werde. Sie verbanden in Gedanken die Zerstörung des Tempels mit dem kommen ihres Herrn; sie machten sich aber keine Vorstellung, daß Er das Volk zerstören und den Gottesdienst verändern werde.

Sie meinten daher unter dem Ausdruck: „der Welt Ende," oder wie diese Stelle eigentlich übersetzt werden sollte, das Ende der Zeitalter," das Ende der weltlichen Regierung, welche damals von heidnischen Landpflegern verwaltet wurde; und sahen dem Zeitpunkte, wenn ihr Herr kommen — und die bestehende Regierungsverfassung aufheben werde, begierig entgegen. Sie billigten gleichfalls die Zerstörung des Tempels in der Meinung, daß an seiner Statt ein größeres und schöneres Gebäude werde errichtet werden, welches der Anzahl der Unterthanen des Messias angemessen wäre.

Daß die Frage der Jünger in diesem Sinne verstanden werden müsse, erhellt zur Genüge aus dem Umstande, daß sie sich über diese Aussicht freuten: Hätten sie aber unter dem Ausdruck „der Welt Ende" das Ende aller Dinge verstanden, so würde sie die Zerstörung des Tempels in ihrer damaltigen Gemüthsstimmung mit Trauer erfüllt haben, und sie hätten nicht ohne großes Bedauern daran denken können.

Unser Heiland trug daher Sorge, sie aus diesem Irrthum zu reißen, und erklärte ihnen, daß Er nicht kommen werde, über ein **weltliches Reich** zu herrschen, wie sie glaubten, sondern die Juden, um ihres Unglaubens und ihrer Halsstarrigkeit willen zu strafen, deßwegen Er ihren Tempel sammt dem Volke zerstören werde. „Sehet zu," sprach Er, „daß euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus; und werden viele verführen."

Fortsetzung folgt.

Wie gehet es in der Welt.

Der Apostel schreibt, in erste Johannes, 2, 15—17: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit.

Dieweil wir hier in dem Clinic in Excelsior Springs sind, gehen die Gedanken viel wie es bestellt ist in der Welt. Hier sind etliche hundert Menschen beisammen, da sieht und hört man vieles das zu der Welt gehört, und nicht zum Christentum. Ja diese Menschen haben nichts weiters zu thun als ihre treatments zu nehmen, und dann wird bei vielen die Zeit zugebracht mit Karten und Pool spielen, und zu Zeiten abends haben sie Tanzen unten im Lobby, und habe schon

öfters im Tag einer denn andern hören fragen: Warest du in der Show im vergangenen Abend? Ja dies alles ist eitler zeitvertreib, aber doch kann ich nicht sagen für alle. Es war ein Mann schon etliche mal in unsrer Stube auf besuch, der ist ein Mennonit und sagt, diese da unten, die spielen Karten und rauchen Cigaretts und gehen in Shows, aber er glaubt nicht daran. Er hat gesagt: einigen wollten daß er auch theil nehmen sollte, aber er hat gesagt, sie täten besser beten. Sie haben die Antwort gegeben, so täten die Menschen alle beten, weil sie meinten daß alle Menschen theil nehmen an solchen Sachen. O; wollen doch sorg tragen daß dieses nicht mit Wahrheit kann gesagt werden, daß alle Menschen theil nehmen daran. Lieber Leser, wollen doch alle uns selber prüfen, und unsere so genannten Christlichen Gemeinden durchschauen, wie vielen von uns kann nach gesagt werden, daß wir theil nehmen an dem eitlen Zeitvertreib, und unnützlichen Gebräuchen (habits) an die wir uns angewöhnt haben. Gewohntheit hat gar große Kraft, viel gutes und viel böses sie schaft, was du dir erst gewöhnest an, das ist hernach gar leicht getan.

Wenn wir uns dann gute Sachen angewöhnen in unserer Jugend, das ist leicht aufgehalten, und wenn es nicht gut ist, dann ist es gerade so hart um aufzuhören. Ich glaube ein mancher wenn er Älter wird, thät gern dies und das aufgeben, aber er meint er kann gar nicht, doch wollen wir daran denken, mit Gottes Hilfe und willige Menschen, kann vieles ausgerichtet werden.

Jetzt wollen wir nicht vergessen, der Apostel sagt nicht allein von Fleischeslust und Augenlust, er sagt auch von einem hoffärtiges Leben, das ist auch nicht vom Vater, es ist von der Welt. Ja von dieser Hoffart sehen wir auch vieles in der Welt, in Haarflechten, Gold umhängen, und Kleider anlegen, und unsre Gemeinden sind auch nicht frei davon. Salomo schreibt: Der Hochmut ist der Anfang alles Verderbens. Wer ist frei davon? Ich habe einstmal einen Bruder hören sagen, was Hochmut angehet, ich habe nicht einen Funken davon, vielleicht war ein wenig dabei gerade wo dieses gesagt ist worden. Hochmut befindet sich nicht allein in Kleidertracht. Von diesen Gewohnheiten wovon wir gesagt haben, können manche angefangen werden durch Hochmut, wir können Hochmut haben in unserm Gespräch, in unserm Gesang, in unserer Predigt, ja in fast allem das wir thun. Lieber Leser, wollen doch diesen Hochmut, wovon Salomo schreibt, der ein Anfang ist alles Verderbens, nicht lassen überhand nehmen mit uns, denn es kann gehen mit uns wie der Prophet schreibt: Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht erhöret werdet.

Dann wollen wir weiters in Betrachtung nehmen, der Apostel hat auch gemeldet von Fleischeslust, das gehet in den Laster-Sünden, und das hoffärtige Leben wo davon gesagt war, kann auch helfen uns in die größern Sünden hinein führen. Denn der Heiland sagt: Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. Lukas, 16, 10. Ein Schreiber in Christenpflicht sagt: Achte keine Sünde für klein und gering, nein, wir wollen nicht denken dies oder das hat nicht so viel auf sich, denn ein kleiner Spalt in einem Schiff kann das ganze Schiff versenken; so kann auch die kleinste Sünde wenn sie geliebt, und nicht bereuet wird den Menschen in die Hölle und Verdammnis einbringen. Darum wollen wir uns nicht nur hüten vor großen, sondern auch vor kleinen Sünden

Dann wollen wir ein wenig zurück kommen, an die Worten, die Welt die wird vergehen mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Ja diese Zeit kommt, wo die Fleischeslust, Augenlust, und hoffärtiges Leben, das Gepräug der Welt mit ihrem eitlen Wesen ein Ende nehmen wird. Ja die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind die werden verbrennen. Lieber Leser, auf welche Seite stellen wir uns? Sind wir auf dem Wege mit der Welt zu vergehen, oder können wir weiters mit Petrus sagen: Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheißung wo Gerechtigkeit wohnet. So dann heißt es weiter: Darum meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so thut Fleiß daran daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet.

Bekehret euch, verlaßt die Welt,
Laßt Sünde und Schaden fahren;
Schwingt euren Sinn ins Himmelszelt,
Thut keine Buße sparen;
Bedenkt das angenehme Heut;
Ja heut ist noch die Gnadenzeit,
Wer weiß, was morgen folget.

P. Y.

Wenn wir dem Teufel und der Welt abgesagt haben in unserm Taufbund, oder es klarer zu machen, wenn wir wahrlich Neu und Wiedergeborene Menschen sind, dann ist die Welt für uns durch Christum am Kreuz.

In meinem Artikel in Heroldnummer 8 ist über diese Worte eine Frage gestellt worden, wie folgt: Tut die Welt am Kreuz hängen oder der Neu und Wiedergeborene Mensch.

Ich kann nichts deutlichers geben als Paulus Worte im Galater-Brief, (6, 14.) ,Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt." Mit diesen Worten lautet es als wenn wir es beide Wegen nehmen müssen. Die Welt muß uns, und wir der Welt gekreuziget sein. Ein Auslegungs-Testament gibt es im Englischen, „The World is Crucified unto me, has lost its power to control me, and I unto the World, my desire to follow it." Vielleicht wollte Paulus sagen, daß die Welt gekreuziget war, oder zum theil todt, weil er den Sieg hatte durch Christum daß sie ihn nicht mehr verführen konnte mit ihrem verderblichen Wesen. Und mit den Worten: Ich bin der Welt gekreuziget, daß sein eigener Wille oder Natur um der Welt nach zu laufen auch am Kreuz war.

Das ist so nach meiner geringen Erkenntnis, das Beste das ich verstehen und vernehmen kann in der Sache, bin allezeit froh um andre ihre von Gott mitgeteilte Gaben zu hören. P. Y.

Bemerkung: Meine Bemerkung in Nummer 8 hat ihr Ziel erlangt: Weitere Erklärung über den Punkt für die Leser.

L. A. M.

Große Werke werden nicht durch Kraft und Stärke getan, sondern durch Ausdauer.

Jesus und Johannes der Täufer.

D. J. Troyer.

Wir als gläubige Menschen, wissen wohl daß Jesus Gottes Sohn war, und ist und wird es allezeit bleiben. Er war bei dem Vater, da die Welt erschaffen war, Joh. sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in die Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht begriffen. Joh. sagt weiter von dem Licht das in die Welt gekommen ist, und die Welt kannte Ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf. Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden.

Wir wissen auch daß Jesus in die Welt gekommen ist, uns verlorene Sünder zu dem Vater zu führen, und unsere Sünden auf sich zu nehmen, und uns zu versöhnen bei dem Vater. Er hatte es williglich angenommen, daß Er auf Erden kam und uns den Weg, die Wahrheit und das Leben verkündigte. Und es war kein anderes Heil, ist auch kein anderer Namen den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Und ob Er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt Er es nicht für einen Raub Gott gleich zu sein, sondern nahm Knechtes-Gestalt an, war gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Wie auch Ebräer 12, 2 uns lehrt: Lasset uns die Sünde ablegen, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete Er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Jesus sagte zu seinen Jüngern in Joh. 14, 28: Der Vater ist größer denn Ich. Wie auch in Joh. 10, 29: Der Vater ist größer denn Alles. Wie Er auch an vielen Orten den Vater vorzog, als größer denn Er selbst; und Er hat auch viel zu seinem himmlischen Vater gebetet, und daß Er nur tut was sein Vater haben will, und Gott hat auch selbst vom Himmel geredet: Dieser ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.

Jesus nahm Petrus, Johannes und Jacobus mit sich auf den heiligen Berg, und war verklärt vor ihnen. Mose und Elias erschienen Ihm, und die Jünger sahen sie auch, und wußten wer sie waren; Petrus meinte, hier ist gut sein, willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elias eine. Da er noch redete, siehe, da überschattete eine Lichte Wolke sie. Und eine Stimme aus der Wolke sprach, wie oben gemeldet. Da sie aber vom Berge herab gingen, gebot ihnen Jesus: Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis daß deß Menschen-Sohn von den Todten auferstanden ist. Seine Jünger fragten Ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elias muß zuvor kommen. Jesus sprach: Elias soll zuvor kommen, und alles zurecht bringen. Doch ich sage euch: Elias ist schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt sondern haben an ihm getan was sie wollten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen. Da verstanden die Jünger daß Er von Johannes dem Täufer redete. In Matth. 11, 14 sagt Er von Joh. dem Täufer: Er ist Elias, der da soll zukünftig sein. Der Maleachi hat schon von ihm gesagt, 3, 1: Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor dir her den Weg bereiten soll. Und 4, 5 sagt er: Siehe, ich will euch senden den Prophet Elia, ehe denn da kommt der große, und schreckliche Tag des Herrn. Der soll das Herz der Väter bekehren, zu den Kindern, und das Herz der Kinder, zu ihren Vätern, daß ich nicht kommen und das Erdreich mit dem Bann schlage. Der Engel Gottes hatte dem Zacharias gesagt, der Johannes soll vor dem Herrn her gehen, in Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kinder, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereitet Volk.

Nun wir wissen alle, daß Johannes von der betagten Elizabeth, und dem betagten Zacharias geboren ist worden, und hoffe nicht daß Jemand solchen irrsinn haben kann, daß der Elias, nachdem daß er in den Himmel gefahren ist, von der Elizabeth, nach menschlicher Weise und in männlicher Gestalt geboren ist worden. Wie zuvor geschrieben und mit dem Wort bezeugt. Das Wort nannte den Johannes einen Engel, und sagt auch wie er Elias sei, von welchem der Prophet davon sagt. Nun da die Jünger des Johannes zu Jesus gekommen sind mit Ihm zu reden, sagte Er ihnen: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt. Und sie sollten dem Johannes solches verkündigen. Dann fing Jesus an von Johannes zu sagen: Was habt ihr an Johannss gefunden. Wollt ihr einen Propheten sehen? Ja ich sage euch, **der auch mehr ist denn ein Prophet.** Jesus sagte, wahrlich ich sage euch: Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen der größer war, denn Johannes der Täufer. Der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er. Jesus war damals der Kleinste im Himmelreich, wie oben gemeldet, Er war da auf Erden, um die Versöhnung zu machen, aber sie war noch nicht gemacht. Er mußte zuvor von den Menschen verspottet werden, als ein Übelthäter geschlagen und gestäupt, und als ein Übelthäter dem Kreuzestod überantwortet werden. Aus seiner unaussprechlich großen Liebe, hatte Er es alles angenommen. Ja auch der Vater hat ihn eine kleine Zeit niedriger sein lassen, denn die Engel. Ja Er hing an dem Kreuz, und Gott hatte ihn verlassen, auf daß Er sterben kann. Nun ist Er in ein Grab gelegt worden, und am dritten Tage wieder auferstanden. Nun war die Versöhnung gemacht, und Gott hat Ihn erhöhet, und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß im Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und die auf Erden und unter der Erde sind. Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Hier könnte noch vieles hinzu gefügt werden, um dies weiter zu bezeugen. Aber ich achte es ist genugsam bezeugt, daß Jesus damals der Kleinste war im Himmelreich, und auch größer als Johannes. **Merket** Freund, Jesus selbst hatte gsagt: Von allen die von Weibern geboren sind, ist keiner größer denn Johannes. Freund, wir sind alle von Weibern geboren, wie können wir uns größer achten denn derjenige wo von Jesus getauft ist worden mit dem heiligen Geist, und dann auch selbst den Sohn Gottes getauft hat mit Wasser. O wie vieles hat doch Johannes getan für Jesus, und den Vater. Und er achtete sich zu gering, daß er nicht wert war, um Jesus seine Schuhriemen aufzulösen.

Freund, können wir uns nicht auch noch zu gering befinden, um Johannes seine Schuhriemen aufzulösen. Ich befinde mich viel zu gering um mich vor den Täufer hinzustellen. Denn er war wahrlich ein Mensch von Gott gesandt, wie der Evangelist es beschrieben hat. Johannes hat immer gesagt. Jesus ist größer denn er. Jesus ist der Bräutigam, und er ist nur des Bräutigams Freund, und freute sich über seine Stimme. Jesus, der Weg, die Wahrheit, und das Leben Er hat selbst gesagt: Wahrlich ich sage euch: Unter allen die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer ist denn Johannes, der Täufer, der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er. Jesus war ein Theil von der Gottheit selbst, und war also noch größer denn Johannes der Täufer. Geschrieben aus Liebe und guter Meinung, und in der Furcht Gottes.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1427. — Es war ein Mann im Lande Uz, wie hieß er und was für ein Mann war er?

No. 1428. — Was sollen wir nicht thun wenn wir Almosen geben?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1421. — Nun Israel, was fordert der Herr dein Gott von dir, denn daß du ihn fürchtest?

Antw. — Daß du die Gebote des Herrn haltest, und seine Rechte. 5 Mosi 10, 12. 13.

Nützliche Lehre. — So wie dieses oben gestellt ist, war es mir zugesandt.

Aber wenn man es genau liest, verstehe ich, daß Mosi, nachdem er dem Volk Israel aufs neu die Gebote und Gesetze des Herrn vorgestellt hat, auch das Gute, und das Böse was sich zugetragen hat auf ihrer vierzig Jährigen Reise von Egypten, dann hat er Israel gefragt: Was (sonst) fordert der Herr von dir, denn das du ihn fürchtest; daß du in allen seinen Wegen wandelst, und liebest ihn, und dienest dem Herrn deinem Gott, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele; daß du die Gebote des Herrn haltest und seine Rechte, die ich dir heute gebiete, auf daß dirs wohl gehe?

Nach meinem Dünken hätte der Herr **sonst nichts gefordert** von Israel, wenn sie gehorsamlich in allen den oben genannten Stücken gewandelt hätten. Was mehr wollte Gott fordern, von Israel, oder von uns **heutiges Tages?**

Mosi sagt weiter: Denn alle Himmel, und aller Himmel Himmel, und die Erde, und alles was darinnen ist, das ist des Herrn deines Gottes. Vers 14.

Vers 15: Noch hat er zu deinen Vätern, nämlich: Abraham, Isaac und Jacob — Lust gehabt, daß er sie liebete und hat ihren Samen erwählet nach ihnen, euch, über alle Völker.

Ja, es waren viele andere Völker in der Welt, und alle waren in Gottes Hand — wie es in Vers 14 sagt — aber Gott der Herr hat Israel erwählt als sein Volk, aus Abraham, dem Vater aller Gläubigen. Also hat der Herr auch uns, wie Petrus sagt: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das Königliche Priesterthum, u. s. w. Und wir sollen uns wie Juda sagt: Erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und betet.

Frage No. 1422. — Was ist leichter zu thun, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme?

Antw. — Daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe. Matth. 19, 24.

Nützliche Lehre. — Lucas sagt: Und es fragte ihn — nämlich Jesus — ein Oberster und sprach: Guter Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? . . . Jesus sagte ihm: Du weißt die Gebote wohl: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen. Du sollst nicht falsch Zeugniß reden. Du sollst deinen Vater und Mutter ehren.

Der Oberste sprach: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Aber Jesus wußte seine Herzensneigung, und weil er reich war, sagte Jesus: Es fehlt dir noch eins, verkaufe was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, und folge mir nach. Das machte ihn traurig, denn er war **sehr reich.** Marcus sagt: Denn er hatte viele Güter. Dann sagt Jesus zu seinen Jüngern: . . . Es ist leichter daß ein Kameel durch

ein Nadelöhr gehe, denn daß ein reicher ins Reich Gottes komme. Oder, der sein Vertrauen auf Reichtum setzt.

Paulus sagt, — nicht nur die Reichen, aber—: die da **reich werden wollen**, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele törichte, und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben, und Verdammniß.

Ein solcher tut gerade das Gegenteil, von: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.“

Es gibt Leute, die behaupten, daß ein kleines niedriges Tor, daß zu Jerusalem eingeht, sei das Nadesöhr, welches Jesus meinte, und daß ein Kameel durch kann, wenn er sich genug bücken kann. Wir aber meinen ein natürliches Nadelöhr; für solche, „die ihr Vertrauen auf Reichtum setzen.“

Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stoltz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargibt reichlich allerlei zu genießen; Daß sie Gutes tun, reich werden an guten Wrken, gerne geben, behilflich sein. 1 Tim. 6, 17.

Der kleine Zachäus war auch reich, aber er gab das Zehnte von allem daß er hatte, und, wenn zufälliger Weise, er jemand betrogen hätte, war er willig es vierfältig wieder geben: „Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren.“ J. B.

Eine Frage.

Off. Joh. 11, 3:

Und ich will meine zwei Zeugen geben, und sie sollen weissagen tausend zwei hundert und sechzig Tage, angetan mit Säcken.

Wir lesen auch von einer andern Zeitperiode im nämlichen Capitel, nämlich: Zwei und vierzig Monate, und das macht zwei Jahr und sechs Monate.

Die Frage: Wer waren diese zwei Zeugen? Haben diese noch zu kommen, oder waren sie schon hier gewesen?

Schreibet eure Gedanken, und verlasset euch nicht einer auf den andern, sonst wird vielleicht niemand antworten. Es wird Material machen für der Herold, und wir werden etwas lernen können.

L. S. Keim.

Der Gurt der Freude. Ps. 30, 12.

Wehklage und Reigen, Sacktuch und Freude — welche Gegensätze! Gehören sie nicht in das Bereich auch unserer Erfahrungen im täglichen Leben? F. W. Schiller hat im Sinne der Wahrheit recht empfunden, wenn er sagt: „Schmerz und Freude liegt in einer Schale; ihre Mischung ist der Menschheit Los.“

Es war einmal anders, in der Urzeit, am Anfang; als der im Bilde Gottes erschaffene Mensch in seligem Verkehr stand mit Gott dem Herrn, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Jehova wandelte im Garten bei der Kühle des Tages,“ und „Adam sprach: „Ich hörte Deine Stimme im Garten.“ Er war also mit der Stimme Gottes vertraut. Er wird mit Gott geredet, ihn in Ehrfurcht und Liebe angebetet haben. Durch und in dem glückseligen Umgang mit Gott brachte jeder Tag Freude und Wonne. Glückseligkeit füllte den Inhalt seines Lebens aus. An jedem neuen Morgen süßes Erwachen an dem Gruße des unveränderlich liebenden, allgütigen Vaters. Dem herrlichen Morgensegen folgte ununterbrochener Tagessegen, und am herrlichsten mag wohl, menschlich gedacht, der Abendsegen in beglückender Gemeinschaft mit Jehova — „Seine Wonne war bei den Menschenkindern“ — den arbeitsreichen Tag beschlossen haben, wenn die Leutseligkeit Gottes Adam und Eva zum süßen nächtlichen Schlummer mit göttlichem bewahrenden Frieden deckte. Doch wer vermag die paradiesische Glückseligkeit unserer Voreltern, die im Stande der Unschuld die Sünde nicht kannten, von Sünde nicht wußten und von der Bitterkeit derselben keine Ahnung hatten, in Worte fassen? In Eden war der Reigen zu Hause. In Eden war die Freude auf dem Throne. Dem Adam und der Eva lachte die Sonne in immerwährender Freundlichkeit. Tränen, das Symptom innerer Leiden und bittern Grams, unsre gegenwärtigen notgedrungenen Begleiter auf der Lebensreise von Kindesbeinen an bis hin zum schauerlichen Grabe, waren dazumal noch Geheimnis. Aber sie blieb nicht, die reine Wonne des Paradieses. Von der Schlange durch Satans List betört, betritt zuerst Eva, nach ihr auch Adam, den Weg des Ungehorsams. Mit Sünde und Tod im Gefolge verlassen die tief Gefallenen auf Gottes Geheiß das

wonnige Pradies. Die selige Gemeinschaft mit Jehova ist verloren. Sie haben die Erde umgeschaffen." Was Jesaia im 8 Kap. vom Volk Israel sagt: „Es wird aufwärts schauen, und wird zur Erde blicken; und siehe, Drangsal und Finsternis, angstvolles Dunkel; und in dichte Finsternis ist es hineingestoßen"— das war fortan das traurige Los aller Adamskinder als Verderben zeitigende Frucht des Sündenfalles. Wie viele und welch erschütternde Wehklagen durchdringen seit dem Falle das verlorene Menschengeschlecht! Nun fließen auf der mit Fluch beladenen Erde Ströme von Tränen, wie in den prunkvollen Palästen der Großen, so auch, und noch mehr, in den Myriaden der dürftigen Hütten und Zelten der Ärmsten unter den Armen. Namenlose Leiden aufreibende Schmerzen aller Art, herzzerreißendes Weh, endloser Jammer und trostloses Elend heften sich an die Ferse der in Sünde und Tod gefallenen Menschenkinder. „Alle sind unter der Sünde, und alle beschlossen unter den Unglauben." — Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht einer. Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden. In ihren Wegen ist eitel Schaden und Herzleid."

„Doch nicht bleibt Finsternis dem Lande, welches Bedrängnis hat. Das Volk, das im Finsternis wandelt, hat ein großes Licht gesehen; die da wohnen im Schatten des Todes, Licht hat über sie geleuchtet. Du hast die Nation vermehrt, hast ihr groß gemacht die Freude; sie freuen sich vor Dir gleich der Freude in der Ernte, wie man frohlockt beim Verteilen der Beute; denn das Joch ihrer Last und den Stab ihrer Schulter, den Stock ihres Treibers hast Du zerbrochen. Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf Seiner Schulter. . . . Die Wehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben. . . . Der Eifer Jehovas der Heerscharen wird dieses tun." Diese trostreichen Worte läßt der Herr, der Gott der Friedens, dem verlorenen Menschengeschlecht durch seinen Knecht, den Propheten Jesaia, zurufen.

O, welch ein Gott, reich an ewigem Erbarmen, an ewiger Gnade und unwandelbarer Treue! Sein Plan zur Erlösung und Beseligung der armen Verlorenen, der auf Hoffnung Gefangenen, durch Sünde Gebundenen ward vor der Schöpfung des Weltalls festgelegt. Die dem Adam und den Vätern gegebenen Verheißungen von der ewigen Erlösung sind in Erfüllung gegangen. Auch uns führte der freundliche und gnädige Gott als seine vor Gründung der Welt „Auserwählten in Christo Jesu" zum Born der Gnade, daß wir das Wort der Wahrheit, das Evangelium unseres Heils, hörten, in welchem wir auch, nachdem wir geglaubt haben, versiegelt worden sind mit dem Heiligen Geiste der Verheißung, welcher das Unterpfand unseres Erbes ist zur Erlösung des erworbenen Besitzes zum Preise seiner Herrlichkeit." Eph. 1. —

„Das Warten der Gerechten ist Freude geworden." Und was im ewigen Reiche unseres verherrlichten Königs Jesu Christi wird enthüllt werden an Seligkeiten, an unvergänglichen Freuden im Himmel „den berufenen Heiligen," das wird alle Herrlichkeit des Paradieses weit übertreffen. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes." „Diese Ruhe wird Ehre sein."

Wem aber verdanken wir den für uns erworbenen Besitz in dem „unerschütterlichen Reich, das wir empfangen haben? Ebr, 13. Richte deinen Blick nach Golgatha, lieber Bruder! Dort trägt der Gekreuzigte unsere Sünde hinauf auf das Kreuz und erwirkt durch Sein bitteres Todesleiden unsere Rechtfertigung vor Gott, den wir nun als Versöhnte in Christo Jesu anbeten. „Eingezeichnet in beiden Handflächen" Gottes, des Vaters, ist für alle Wiedergeborenen ewige Sicherheit garantiert; sie haben ewiges Leben, sind Zurückgekehrte zu dem Hirten und Aufseher ihrer Seelen, sind Schafe geworden, die ihres Hirten Stimme hören, von Ihm gekannt sind und Ihm folgen. „Sie gehen nicht verloren ewiglich," lautete das über sie gefällte unfehlbare **Urteil** „des Eingebornen vom Vater voller Gnade und Wahrheit." — Joh. 10, 28.

Wer es glaubt ziehe das Sacktuch der Traurigkeit aus umgürte sich mit dem Gurt der Freude und singe im Reigen mit David und den „Berufenen Jesu Christi" und „Geliebten Gottes":

„Meine Wehklage hast Du mir in einen
Reigen verwandelt,
Mein Sacktuch hast Du gelöst,
Mit Freude mich umgürtet,

Auf daß meine Seele Dich besinge und nicht schweige.
Jehova, mein Gott ich will Dir danken in Ewigkeit."

A. B. Peters. Aus Rundschau.

Schicket euch in die Zeit.

Wir finden zweimal in der Schrift wo es sagt: Schicket euch in die Zeit in Luthers Übersetzung in die deutsche Sprache.

Der Bruder P. Y. gibt einen Artikle über Römer 12, 11, das andere finden wir in Epheser 5, 16, da es sagt: Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit." Ich habe eine Auslegung gelesen über diesen Text, und ich habe noch niemals etwas besseres gehört, und als noch einig damit. Die Meinung davon ist: Gebrauche mehr Liebe und Ernst zur Besserung unseres Versprechens zu dem Herrn, dieweil wir haben diese kurze Zeit der Gnade, ehe es zugemacht wird für immer und ewig." Wir haben viele Feinde unserer Seelen, die Ursach daß die Zeit und Tage böse sind.

Leset dies auch im englischen, es macht es deutlicher als wie Luthers Wort im deutschen. Ich wünsche der Bruder P.Y. wird seinen vollen Namen schreiben so daß wir wüßten wer er wäre. Leander S. Keim.

Korrespondenzen.

Morris, Man., Canada, den 13 April, 1947.

Da unser Herold bald abgelaufen ist, und wir ihn doch gerne kommen sehen so will ich mit diesem gleich etwas, von hier berichten.

Der Frühling hat nur langsam einen Anfang gemacht. Die Wege sind zuweilen fast unpassierbar, indem auf vielen Stellen so sehr hohe Schnee-dühnen aufgetrieben waren, auch über die Wege, so bleibt es da lange naß. So ist auch bei den Wirtschaften oder Gebäuden noch ziemlich Schnee, der viel Schaden angerichtet hat, in Gärten, Bäume, und Zäune, welche niedergedrückt wurden von diesen hohen Dühnen. Übrigens fangen die Felder an zu trocknen, doch wird es noch eine geraume Zeit nehmen bis mit dem Ackerbau begonnen werden wird.

Es ist ja jetzt kurz nach den heiligen Ostertagen wo das heilige Lamm am Stamme des Kreuzes verblich für der Welt Sünden, die bei dieser Zeit doch so ganz unbeschreiblich groß und viel sind. Könnten die Menschen es doch einmal sehen warum Christus so leiden mußte. O man meint es würden doch noch viele umkehren.

Aber dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törschte Predigt selig zu machen die so daran glauben; denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ists eine Gotteskraft.

Mir scheint es so als ob es bei der Christenheit auch schon sehr schwer wird, das Wort vom Kreuz so recht von Herzen uns anzueignen, weil es zu viel Kreuzigung des Fleisches kostet. Wir möchten gerne der Welt ganz leben und auch zugleich Christi Nachfolger sein, welches sich aber mit der Schrift garnicht vereinigen läßt.

Denn die Christus nachfolgen wollen müssen Verfolgung leiden, und wir schieben das Kreuz einiger Maßen weiter zur Seite, vielleicht mal auf eine gelegenere Zeit es noch mal aufzunehmen. Lasset uns daran denken, daß „ob jemand schon kämpfet, so wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht." In brüderlicher Liebe von,

John D. Friesen.

Waldheim, Palästina, den 4 März, 1947.

Werther Freund und Bruder in Christo: Du kannst dir denken welche Freude dein Brief bei uns auslöste. Oft dachte ich an dich, und schaute das Bild an wo die Trachten und mit dem Versammlungshaus darauf sind. Erst will ich suchen deine Fragen beantworten. Mit dem Ausbruch des Kriegs wurd unser Dorf mit einem hohen Stacheldraht umgeben. Also ein „Internierungs Lager", bald wurden etwa 200 hier interniert von Haifa auch unser Dorf war über all ebenfalls angefüllt von deutschen vom ganzen Lande. Auch das Dorf bei Joppe ebenfalls. Die Landwirte konnten das Land auch außerbald des Drahtes bebauen. Das heißt die Arabischen Arbeiter und wir konnten mit einem Ess Pass zeitweise hinaus. Die Arbeiter haben aber untreu gearbeitet, so daß die Wirtschaft sehr gelitten hat. Noch heute sind wir Interniert, da ein Befehl von der Regierung gegeben wurde, daß alle deutschen, also es trifft auch die

Templer, das Land verlassen müssen. Wir sind ja Schweizer und dürfen bleiben, aber wie es dann wird so allein, wissen wir nicht, wir vertrauen dem Herrn Christus, so wie Er dann führt, so wird es recht sein.

Ich hoffe zu Gott, daß wir dann gerade hier am Platz sind, das Wort von Christus und seiner Erlösung den Juden zu bezeugen, daß wir dann ein Zeugniß für Ihn sein können. Das ist ja schon unser Gebet gewesen, daß das Volk Israel sein Land bekommt. Als eine zeitig tote Volksmenge werden sie das Land einnehmen, dann erst wird der Geist Gottes sie nochmals zerschlagen und zur Wiedergeburt bringen. Also bis die Veränderung vorüber ist leidet die Wirtschaft sehr, und wir gehen noch durch eine große Krisis, bis die Neubesitzung der deutschen Dörfer gemacht ist. Schlimm ist der Terror, der Tempelvorsteher ist auch einer Attentat erlegen, und noch nicht lange wurden zwei deutsche vor unsern Toren erschossen von jungen Juden. Die meisten Jünglinge der Templer zogen bei Ausbruch des Krieges nach Deutschland in den Krieg, die meisten sind gefallen und gefangen. In unserm Dorf sind wir nur noch vier Männer als Hausväter, alle über 60 Jahre, ich bin der jüngste 62.

Die Spesen (expense) sind im letzten Jahr höher als die der Einnahmen. Auch jeder Araber will übervorteilen, da wir uns ja immer nicht frei im Handel bewegen können, und von den Araber und Juden abhängig sind, wir können froh sein, daß der Engländer immer noch eine feste Hand hat. Die Tempel Gemeinde ist einfach nicht auf biblischem Boden und Glauben. Sie hält Jesus nur als Lehrer hoch, aber nicht als Sohn Gottes und Erlöser von der Sünde. Das Wort Gottes sagt uns klar 1 Joh. 4, 1—3, mehr will ich nicht sagen. In unserem Dorf ist ein Missionar, du hast ihn vielleicht auch in Haifa kennen gelernt, Fritz H———, Missionar in der Karmelmission, er hält die ganze Zeit den Gottesdienst. Im Jahre 1942 sind etwa 700 deutsche von hier und den andern Internierungslagern nach Australien abtransportiert worden, alles Leute unter 50 Jahren. Dort sind sie jetzt frei, und haben sich Arbeit angenommen, zurück dürfen sie nicht mehr. Es gibt viele Juden die nicht einverstanden sind mit diesem Terror. Die Gewaltätigen sind meist junge, ganz gottlose Menschen. Diese Art Gewalt wird nicht zu einem geordneten jüdischen Staate führen.

Das Land liegt in Geburtswehen, und da können wir nur fürbitte einlegen, und warten bis Gottes Stunde etwas Neues schafft. Die Mission in Haifa ist auf ein Internationales Kommittee übergegangen. Die Arabischen Brüder arbeiten weiter. Bei Joppe ist kein Templer, das Dorf ist mit Militär besetzt. Das Eselein haben wir nicht mehr. Unser Sohn heißt Johannes, er ist seit Sept. 1946 in der Schweiz seinen Beruf weiter zu lernen, „Electrischer." Die Tochter schickten wir 1938 in die Schweiz nach St. Chrischona wo sie Bibelkunde lernte verunglückte aber im Jahre 1941 tötlich durch eine Eisenbahn. Sie war 22 Jahre alt, Johannes ist jetzt 26. Und der ältere Sohn Konrad, 31, ist auch in der Schweiz, er hat auch viel schweres mitgemacht.

In Nazareth ist alles ruhig, da hat es immer noch fast keine Juden. Die Buss verkehren regelmäßig über Jerusalem und auch Haifa. Wegen deiner Frage wegen Grabstein an dem Salomos Steinbruch werde ich mich befragen bei Gelegenheit. In Jerusalem gibt es auch keine Templer mehr. Nun noch die Frage ob die Mission Hilfe braucht, das darf ich mit ja beantworten. Und zwar ist es ein Juden Christ der viel Mission treibt, er wohnt auf dem Karmel bei Haifa, verteilt Schriften und verkündigt das Wort eifrig, zu Zeiten hat er mit einigen Brüdern eine Evangelisation. Dann kommen Hilfrufe aus Deutschland, wo die Not sehr groß ist. Wenn man da hilft Not zu lindern, ist ein guter Gottesdienst. Es ist dir sicher möglich von dort Lebensmittel Packete zu senden. Wir haben von hieraus in der Schweiz öfters bestellt und schicken lassen. Doch jetzt haben wir gehört daß man über U. S. A. besser senden kann. So sende ich dir einige Addressen, deren Familien Gotteskinder sind, und sich sehr in Not befinden.

Frl. Wenger ist eingesetzt von der Schweiz, und gehört zu dem International Kommittee. Da jetzt so viele Juden einwandern ist es sehr wichtig daß das wahre Evangelium verkündigt wird. So wie man sehen kann, hat die Wortverkündigung von einfachen Brüdern besseren Eingang. Bruder Albert Danzelmeier hast du sicher auf dem Karmel kennen gelernt, er war Gärtner im Missions-

heim der Karmel Mission. Jetzt ist er in Deutschland, er hat seine Gesundheit eingebüßt, darf aber in Schwachheit dort im Garten arbeiten, und hat mit seiner Frau und Kinder ein kleines warmes Zimmerchen. Wie gut wäre es wenn du könntest an die Geschwister in Deutschland Lebensmittel senden, und zwar von einigen Wochen wiederholen. Dann ist es gut wenn ein Packet abgeschickt ist es den betreffenden schriftlich mittheilen, Gott segne diese Nothilfe.

Wer den Bedüftigen gibt, der leiht Gott, unsere Bauern hier haben viel unterstützt, aber uns wird es abgeschnitten, dadurch daß die Deutschen ihr Eigentum verlieren, und verschickt werden. Jetzt nimmt der Terror zu, Häuser werden gesprengt, geraubt, gemordet ist an der Tagesordnung. Wir als Gotteskinder warten auf den wiederkommenden Heiland. Wir wollen auf das Wort Gottes achten, betet ohne unterlaß. „Denn wir warten auf die Offenbarung Jesus Christus der uns fest machen wird bis ans Ende, so daß wir am Tage seiner Wiederkehr untadelig dastehen. Denn treu ist Gott, durch den wir zur Gemeinschaft mit seinem Sohne Jesus Christus unserm Herrn berufen worden sind. Daran dürfen wir fest halten, denn wir haben einen erhabenen Hohepriester, der durch die Himmel hindurch geschritten ist, Jesus den Sohn Gottes, so sollen wir an unserm Bekenntnis fest halten. Wir haben ja nicht einen Hohenpriester der nicht ein Mitgefühl mit unseren Schwachheiten haben könnte, — so wollen wir denn mit freudiger Zuversicht zu dem Throne der Gnade hinzutreten um Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden. Ebräer 4, 14—16, und Kap. 5. Somit senden wir die herzlichsten Grüße.

Anna und Gottfreid Meyer.

Dazusetzung: Die Deutschen die der Schreiber meldet, sind Templer genannt. Sie sind etwas den Quäkern ähnlich, doch haben sie Prediger. Wohnten an drei verschiedenen Orten in Palästina. Kommen gut an, fleißig ehrbarliche Leute, und gar gute Unterhaltung. Die ersten Siedler kamen von Deutschland ungefähr 70 Jahre zurück, die Schweizer 50 Jahre. Die Schweizer, wie es mir schien, sind unausnehmlich geistlich gesinnt, und sehr gastfrei. Gleichwie die Templers, sind auch recht geschäftig, sind Bauersleute, haben auch eine ziemliche Zahl Milchkühe. Ausgenommen Sonntags wird die Milch täglich nach Haifa genommen. Der Schreiber ist einer meiner herzliebsten Bekannten in Palästina. Er gab eine Liste von den dringensten Nötigen Familien in Deutschland und so wir wollen, können wir ihnen behilflich sein. „Werfe dein Brot auf das Wasser denn nach vielen Tagen wirst du es wieder finden." (Prediger Salomo.) Gott alles befohlen.

Die Addressen möchten zu bekommen sein von L. A. Miller oder von mir, Jonathan B. Fischer.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

TO THEE ON HIGH

O Saviour, Who for man hast trod
The winepress of the wrath of God,
Ascend, and claim again on high
Thy glory left for man to die.

A radiant cloud is now Thy seat,
And earth lies stretched beneath Thy feet;
Ten thousand thousands round Thee sing,
And share the triumph of their King.

The angel-host enraptured waits:
"Lift up your heads, eternal gates!"
O God and Man! the Father's throne
Is now forevermore Thine own.

Our great High-Priest and Shepherd, Thou
Within the veil art entered now,
To offer there Thy precious blood
Once poured on earth, a cleansing flood.

And thence the Church, Thy chosen bride,
With countless gifts of grace supplied,
Through all her members draws from Thee
Her hidden life of sanctity.

O Christ our Lord, of Thy dear care
Thy lowly members heavenward bear;
Be ours with Thee to suffer pain,
With Thee for evermore to reign.

—C. Coffin, 1736, tr. J. Chandler, 1837.

EDITORIALS

In the passage of time we again approach a double holiday season— Ascension Day and Pentecost. In the length of time between the issues of the **Herold** both holidays fall into the period of our next number. The ascension of Christ seemingly was not anticipated or expected **just then,** for the disciples had hardly dismissed the, to them, engrossing question as to the imminence or nearness, or perhaps nature, of the "kingdom" to come. Would they have thus inquired in the manner they did, could they have foreseen what was to take place right before their eyes, how they would keep on looking heavenward, even after the marvelous sight would disappear from their sight? "Ye men of Galilee"—yes, they were still Galileans. And they kept on looking for that which they could no longer see. Galileans, only Galileans, but bearers **now** of the message that "this same Jesus . . . shall so come in like manner as ye have seen him go." He had not appeared to all people after His resurrection—only to His own. But—when He comes again, when He comes "with clouds . . . every eye shall see him"—even "they also which pierced him" (Rev. 1:7).

And the disciples went back to Jerusalem again and waited for that to come—that, in memory of which Pentecost is commemorated, if rightly and truly celebrated in this day—this year, and in the years to come, till He comes, be it very soon or be it later.

And when the day of Pentecost was fully come, they were still "in one place," and —"with one accord." The question, "Who is the greatest among us?" was no longer a factor, it seems, among them—"These all continued with one accord in prayer and supplication, **with the women—**" but no woman urged preference **for her son or sons.** But when that took place which was decreed to take place, "they were all filled with the Holy Ghost"—"and began to speak with other tongues, as the spirit gave them utterance." And there was not a medley of words and unintelligible sounds unto confusion and disorder, but the attracted multitude asked, "How hear we every man in our own tongue, wherein we were born?" And—every speaker a Galilean, just a Galilean, untutored, unschooled, unsophisticated, uncultured Galileans.

Then the impulsive Peter rises to the occasion, "... hearken to my words" —this is not "as ye **suppose**"—"this is that which was spoken by the prophet Joel."

Finally, ultimately, let that dictum of Peter be heard and accepted, "And it shall come to pass, that whosoever shall call on the name of the Lord shall be saved" (Acts 2:21). "For the

promise is unto you, and to your children, and to all that are afar off, even as many as the Lord our God shall call" (Acts 2:39).

Spirit of mercy, truth, and love,
Oh, shed Thine influence from above;
And still from age to age convey
The wonders of this sacred day.

In every clime, by every tongue,
Be God's surpassing glory sung:
Let all the listening earth be taught
The deeds our great Redeemer wrought.

Unfailing Comfort, heavenly Guide,
Still o'er Thy holy Church preside;
Still let mankind, Thy blessings prove;
Spirit of mercy, truth, and love.

(Author Unknown.)

—J. B. M.

Last Sunday was appointed "Go to church Sunday"—and we went to church—**the same as usual.** I didn't even go to the trouble of finding out by whose authority we were enjoined to "go to church." What admonitions accompanied the injunction, which shall be mentioned herewith, by no means were convincing that whoever sponsored the movement "spoke as one having authority." The heading, in a city daily, printed in display type, read thus, "Go to church this Sunday, your church, any church, but go to church." Then to help the movement further the names of city and near-by churches, with location, etc., were given. And I looked them over to see what the counsel might lead to and among others less objectionable, I found the address of a Christian Scientist and another a Latter-day Saints' edifice.

In other words or terms, **be religious,** of **some sort,** or **other sort,** or **any sort,** but be religious(?) at least one Sunday, or, at least **go somewhere** to a **supposedly** religious service.

"There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death" (Prov. 14:12). "... But the prudent man looketh well to his going" Prov. 14:15).

"Strive to enter in at the strait gate: for many, I say unto you, will seek to enter in, and shall not be able" (Luke 13:24).

And "not every one that saith unto me, Lord, Lord, shall enter into the kingdom of heaven; but he that doeth the will of my Father which is in heaven" (Matt. 7:21).

In the second and third chapters of Revelation the promise of blessing and victory is given only to those who **overcome,** and it is given seven **times.**

—J. B. M.

In the tract article of last **Herold, Our Duty to the People of Other Races,** there is a unique feature which should engage our attention. It points out that the best and most effective mission or evangelizing efforts must be so adapted and so put forth as to **reach** the average person of average intelligence, be that person heathen, semi-heathen, or simply non-Christian, but civilized in character.

Overelaborate, self-exalted, stiltlike loftiness of intellect-attitudes "miss the mark." The Master Teacher "the common people heard . . . gladly" (Mark 12:37). Let us keep this simple truth in mind.

Doubtless some of the worst and greatest hindrances to "mission work" among us have come from superficially and shallow-minded enthusiasts. All along such element has been **too big** in its own estimate, its conceits, and its misdirected efforts. It is useless to "wink" at those failures which we well know existed in the past, nor does it help the situation by condoning or excusing them, for we know they were not excusable. And "free-lance" attitudes and behavior in the present do not help the situation. —J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Eli J. Bontrager, Shipshewana, Ind., and Pre. Jerry J. Yoder and wife and Neal Mullet and wife, Anderson County, Kansas, were in the Castleman River region over Sunday, April 27.

The brethren Bontrager and Yoder

served in the ministry of the Word at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa.

The Kansas folks had been in the Catlett and Stuarts Draft, Va., regions the previous week.

A class of nine, of both sexes, were received into church membership by baptism at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, April 27, Bishop C. W. Bender officiating.

Sister Mollie (Widrick) Lehman, wife of Andrew L. Lehman, Croghan, N. Y., died Monday, April 28, 1947, after an illness of about eighteen years. Obituary later.

Communion services were held at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, May 4, with Bishop Joseph J. Yoder and his co-ministers in charge.

Eli N. Beachy and wife stopped in the Castleman River region over Sunday, May 4, on their way to Madison County, Ohio, from Florida.

Sister Katie Kennel Boshart, Carthage, N. Y., 60 years, died May 1. The sister's health had not been good for the past few years, yet the end came unexpectedly. Obituary later.

Ezra Jantzi and wife, Daniel Erb and wife, and Mrs. John Steria and Noah Erb, all of Ontario, Canada, were in Lewis County, New York, to attend the funeral of Sister Mollie Widrick Lehman.

Weather conditions in the Castleman River regions have been wet and mostly cool the past ten days. Work in the soil has been delayed and oats and pea sowing is held back and is greatly belated. On the morning of April 26 we had a hard frost, temperature dropping down to 20° F. during the previous night. And the night following it was almost as cold. Grass and clover were nipped, but no permanent damage seems to have been done.

The birds which summer here and those living in regions farther north have made their appearance, the former to remain and the latter to move on to their summer homes.

In Correspondence columns a writer recently referred to the coming of purple martins. And what a blessing they are where they choose to abide! As stated then, I recall the time when they were regular residents of our local town. And to the present they are regular summer dwellers in Frostburg, fourteen miles east on Highway No. 40. A businessman who makes weekly trips into this locality to collect produce recently told me some ultra-progressives (?) of the town proposed and urged that the martin houses be removed from the town. But fortunately the proposal met with a hearty and vigorous protest and the scheme **to get rid of the martins** was dropped.

He also told me of a man in a central eastern Pennsylvania county who spent $300.00 to induce martins to nest on his premises in well-provided martin houses but failed. Blessings, real, abiding, enduring blessings are too little appreciated, but sometimes better appreciated when once they are gone.

Many times it is a great blessing to let well enough alone and not to change over into fancied, foolishly conceived, supposed-to-be blessings. The progressive (?), volunteer improvers (?) who introduced the English sparrow and the starling on the American continent brought in an invasion which is proving a curse to America, a pronounced and destructive detriment to our own lovely, interesting, and beneficial native birds.

". . . Lo, the winter is past, . . . the flowers appear on the earth; the time of the singing of birds is come, and the voice of the turtle is heard in our land" (Solomon's Song 2:11, 12).

"Yea, the stork in the heaven knoweth her appointed times; and the turtle and the crane and the swallow observe the time of their coming; but my people know not the judgment of the Lord. How do ye say, We are wise, and the law of the Lord is with us" (Jer. 8:7, 8)?

A LETTER OF CAUTION ON DISCORD

To the brethren in Groeningen, and the country thereabout, copied and sent by the faithful brother John Aertsen. Receive it in love.

Grace and Peace: Since, beloved brethren, it is known to all churches, that in the southern countries, great trouble exists in regard to the divinity of Christ, and the Holy Spirit, whereby much unbelief, discord and division have been caused in some bodies, to the great affliction of all the saints; and, since it sometimes happens that this one or that one, who comes from those countries, is affected thereby and causes trouble with some—therefore love has constrained me to write the following to the churches, and for these reasons:

First, that the unaffected and sound hearts may beware of such frightful disputations and incomprehensible murmurings, lest their hearts, to their eternal loss, drown in such bottomless profoundness, and become forever ashamed before their God.

Secondly, that all those who ignorantly and unwittingly err and are bound in their consciences, and yet fear God, and walk under the cross, may be saved and freed, through this our service and Christian warning, to the eternal praise and glory of God, and to the joy of all saints. I have written it to all my beloved brethren and fellows out of sincere love and compassion. If but one afflicted, wavering, doubting soul could be helped thereby, I would esteem it the dearest thing under heaven. My children, beware of all discord and division, that ye may thrive and multiply in Christ Jesus. Avoid all those who disturb you and excite you to disunion; all those who would institute something novel and peculiar whereby they might weaken and destroy the Christian, evangelical love, peace and unity. O, my sincerely beloved brethren and sisters in the Lord! Consider diligently that which I write to you, that God the heavenly Father with His blessed Son Christ Jesus, and with His Holy Spirit, may retain their divine honor. Peace be with you.—Menno Simons.

—Complete Works of Menno Simons, Part 2, page 231.

FROM AUSTRIA

Vienna, April 17th, 1947

Jonathan B. Fischer,
Bareville, Penna., U.S.A.,

Dear Sir:

Your cloth package, announced with your letter of Feb. 24th, arrived some days ago. My wife, the three children and I were delighted with the beautiful and valuable gifts. All were assembled around, as I opened the package and every piece of gift was greeted with thankful cries of joy.

My wife got the beautiful hat, my seven-years-old son the cap and didn't put it off the night over. The socks got the oldest son. The gloves will be esteemated next winter. The blanket ist most precious, soft and warm. This gift we like most as we have no coverlets or blanket of our own. The medicines will be a source of health for more than a year. These and all the other nice gifts are such a relief you cannot imagine, as we lost all our goods and chattels during the last days of the war in consequence of the burning of our home.

Our Lord may bless you and reward your charity thousandfold. Please give notice to all your folks of our immence gratitude and thankfulness. Every night we'll pray to our Lord for you.

With hearts full of thankfulness, I remain, dear brothers in Christ,

Yours sincerely,
Dr. Rudolph Zimmerman.

Note:—The above letter, forwarded to the Herold by Bro. Fisher, speaks for itself. We have sometimes been asked to publish communications as they were submitted. Usually this was not done for good and sufficient reasons. In this case the letter appears as originally written, retaining its unique **foreign English flavor,** and it adds something, even, to the usually accepted English vocabulary.—J. B. M.

SEVEN ABOMINATIONS

"These six things doth the Lord hate: yea, seven are an abomination unto him: a proud look, a lying tongue, and hands that shed innocent blood, an heart that deviseth wicked imaginations, feet that be swift in running to mischief, a false witness that speaketh lies, and he that soweth discord among brethren" (Prov. 6:16-19).

Before going into detail about the above-mentioned phases of abomination, we want to get the meaning of the word "abomination." Webster defines the word as meaning "excessive hatred against sin." God warns His followers of the danger of sin and gives us a knowledge of the things He has an excessive hatred against. Those mentioned in the scripture are only a few of the sins that God has such hatred against. Nevertheless, they are outstanding sins which cause the fall of many people.

God Hates a Proud Look

"Every one that is proud in heart is an abomination to the Lord: though hand join in hand, he shall not be unpunished" (Prov. 16:5).

This is God's attitude toward pride and His attitude toward the proud. Proud people may have fellowship with the church, or with people of a true faith, but they shall not go unpunished. God looketh on the heart; so no one who carries that fatal germ of sin shall go unpunished. "An high look, and a proud heart . . . is sin." Other scriptures could be included, but let us be honest and take these references which are here given and mirror ourselves and see where we stand in the matter.

Romans 1:30 and II Tim. 3:2 are messages which tell us that there shall be pride in the latter days; and how true these scriptures are!

We do not need to look about us much till we see pride manifesting itself in fashibonable dress, men striving for honors, etc.

Let us, as a plain, nonconformed people, beware of those things which tend to make us heady and high-minded.

"In the world [is] the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life . . . And the world passeth away, and the lust thereof" (I John 2:16, 17).

"God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble" (James 4:6).

"Behold, I am against thee, O thou most proud, saith the Lord God of hosts: for thy day is come, the time that I will visit thee. And the most proud shall stumble and fall, and none shall raise him up: and I will kindle a fire in his cities, and it shall devour all around about him" (Jer. 50:31, 32).

God Hates a Lying Tongue

"The getting of treasures by a lying tongue is a vanity tossed to and fro of them that seek death" (Prov. 21:6).

"The instruments also of the churl are evil: he deviseth wicked devices to destroy the poor with lying words, even when the needy speaketh right" (Isa. 32:7).

The Jews in the days of Jeremiah were trusting in lying words of false prophets which caused them to sin. They were admonished to not put their trust in lying words and were asked to amend their ways and with this God gave them a promise that they should dwell in a good land forever. Jer. 7:3-8.

"In transgressing and lying against the Lord, and departing away from our God . . . conceiving and uttering from the heart words of falsehood. And judgment is turned away backward, and justice standeth afar off: for truth is fallen in the street, and equity cannot enter. Yea, truth faileth; and he that departeth from evil maketh himself a prey . . ." (Isa. 59:13-15).

"A righteous man hateth lying: but a wicked man is loathsome, and cometh to shame" (Prov. 13:5).

God Hates Hands That Shed Innocent Blood

"Bring no more vain oblations; incense is an abomination unto me; the new moons and the sabbaths, the calling of assemblies, I cannot away with; it is iniquity, even the solemn meeting. Your new moons and your appointed feasts my soul hateth: they are a

trouble unto me; I am weary to bear them. And when ye spread forth your hands, I will hide mine eyes from you: yea, when ye make many prayers, I will not hear: your hands are full of blood" (Isa. 1:13-15).

Here we see what God does with a people that shed blood. They are forsaken without hope for both time and eternity, unless they repent and amend their lives. God requires His people to lift up holy hands to worship Him, hands which are free from the stains of innocent blood. If our hands are guilty of shedding blood we must repent and amend our ways before we are acceptable before God: this is one of the greatest of sins.

People who forsake the standards of a church which upholds nonresistance and accept the worldly standard are in the greatest peril possible. Hundreds of so-called Christians, who have sung "Faith of our fathers! holy faith! We will be true to thee till death!" have denied the vow which they made to God in singing that song, and are standing in danger of the wrath of God. The people of Sodom and Gomorrah shed innocent blood.

The prophet Micah prophesied, "Then shall they cry unto the Lord, but he will not hear them: he will even hide his face from them at that time, as they have behaved themselves ill in their doings" (3:4).

God gave Sodom and Gomorrah opportunity to repent, but they went on into deeper sins and were utterly destroyed with brimstone and fire. Let us, as a conservative people, take this message to heart and live conscientious, nonresistant lives, or the same judgment will fall to our part.

God Hateth a Heart That Deviseth Wicked Imaginations

The question may come to the reader's mind, What are wicked imaginations? An answer is found in Matthew 15:19: ". . . Out of the heart proceed evil thoughts, murders, adulteries, fornications, thefts, false witness, blasphemies." Evil imaginations are evil thoughts, and the wicked are continually thinking evil thoughts against others and against the true children of God and set snares in the way to trip those who are not on the alert.

Paul in his epistle to the Romans writes about the condition among the worldly people. He says they became vain in their imaginations (thinking). I am wondering whether the thinking of the majority of the people is not vain. Cheap literature, sex publications, Sunday papers, "funnies," etc., are filling the minds of the people in the world, and our own people are guilty of the same thing. Oh, that our people would awaken to see the true condition of this vile world! Our thinking should be based upon God's Word, and not on other types of thought—trash.

Where are our minds in our daily duties which we perform? Let us answer the question honestly, and if our minds are not where they should be, **let us cast down "imaginations, and every high thing that exalteth itself against the knowledge of God, . . . bringing into captivity every thought to the obedience of Christ"** (II Cor. 10:5).

We need also think of the reward of evil thoughts, that they have a just reward and punishment. God scatters the proud in the imagination of their hearts. Luke 1:51.

"Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. Professing themselves to be wise, they became fools, and . . . God gave them up unto vile affections . . . and even as they did not like to retain God in their knowledge, God gave them over to a reprobate mind," filled with a long and serious array of sins. (Rom. 1:21-32).

God Hates Feet That Be Swift in Running into Mischief

"Their feet run to evil, and they make haste to shed innocent blood" (Isa. 59:7).

God Hates a False Witness That Speaketh Lies

"Thou shalt not bear false witness against thy neighbour" (Ex. 20:16). God very plainly commanded the chil-

dren of Israel not to bear false witness. People who bear false witness against another always harbor jealousy in their hearts. A good example is given in I Kings 21:1-29, the story of Ahab who was jealous of Naboth, because he had a goodly vineyard. His wife appointed false witnesses against innocent Naboth, so that they could take the vineyard. God never lets people of that type go unpunished.

(Was this not a clear case of **covetousness** and then **envy**, in the first place?—Editor.)

God Hates Him Who Soweth Discord Among Brethren

"A false witness . . . soweth discord among brethren" (Prov. 6:19). "Only by pride cometh contention" (Prov. 13:10).

Here we have an answer to the question of the origin of our church troubles. Only pride stirreth up strife. Proud people are the root of all our church troubles. People who continually pick at others are grinding the faith of the faithful away. If the proud people of today who sit in our church pews would humble themselves, our church troubles would end just that quick.

May we face the issue squarely and honestly and ask ourselves the question, Are we sowing discord among the brethren ? Let us put off the shackles which hinder us and put down the things which tend to sow discord among brethren.

"Behold, how good and how pleasant it is for brethren to dwell together in unity!"

This statement pictures a peaceful church. Let us as Christian people strive to attain to peace in the church.

Jonas Christner.

Note:—Bro. Christner is by no means a newcomer as a contributor to the **Herold** columns; but he was not formerly known as such by name.

—Editor.

WHAT EVERY CHRISTIAN SHOULD KNOW ABOUT GOD

II. The Names of God

"And what wilt thou do unto thy great name " (Josh. 7:9)?

"O LORD our Lord, how excellent is thy name in all the earth" (Ps. 8:9)!

"Concerning a stranger, that . . . cometh out of a far country for thy name's sake" (I Kings 8:41).

"Thou hast magnified, by thy word, thy name above all" (Ps. 138:2).—Translated from German by M. S. Zehr.

In our modern, western life names mean little or nothing. Parents name their children for the purpose of identification. The meaning of the name is hardly considered. For example, many parents select the beautiful Bible name, "Emanuel," meaning "God with us," in preference to the equally beautiful Bible name, "Gabriel," meaning "man of God." Yet no one thinks it strange when they meet a man of God today named Emanuel.

But with people of the East it was not so. Bible names are descriptive and often prophetic. They are invested with peculiar significance. Thus we have Nathaniel—Gift of God; Samuel—heard of God; Jesus—Saviour. Matt. 1:21.

Since the Scriptures are essentially for the purpose of revelation, and since the Hebrews laid such store by names, we should expect them to make the divine name a medium of revelation of first importance. In His names God reveals His character and His manifold relations to His creatures. New and peculiar needs among His people call forth fresh names. "There can be no emergency among believers to which some name of God does not apply."

1. God—LORD—Lord

These are the three primary names of Deity. The first is

God or Elohim in the Hebrew

This is a plural noun with a singular meaning. It means "the Strong One." The creator, upholder, and moral governor of the universe is Elohim,

God. This name occurs about 2500 times in the Old Testament. In the opening record of Genesis we find this name used exclusively until after the creation of man. Then we are introduced to a new name. The God of revelation and grace, dwelling with His people, guiding and delivering them, and receiving their worship is

Jehovah or Yahwe in the Hebrew

(Written LORD all in capitals in the Authorized Version).

This name means "The covenant-keeping One" or the "One who reveals himself." It was God who said, "Let us make man," but it was Jehovah God who acted after man took his place in creation. Bible students have gone over the Pentateuch line by line and have been astonished to find that Moses uses these two names in strict conformity with the divine thought he is to express. Jehovah is distinctly the redemptive name of Deity. When sin entered and redemption became necessary it was Jehovah God who sought the sinning ones. The first distinct revelation of Himself by His name Jehovah was in connection with the redemption of the covenant people out of Egypt. "And I appeared unto Abraham, unto Isaac, and unto Jacob, by the name of God Almighty, but by my name JEHOVAH was I not known to them" (Ex. 6:3). To know that God is Jehovah and to know the name of Jehovah denotes an experience of God manifesting Himself to His people in grace and love. "They that know thy name will put their trust in thee: for thou, LORD, hast not forsaken them that seek thee" (Ps. 9:10). The third primary name is

Lord or Adonai in the Hebrew

The primary meaning here is "Master," or "Husband."

Two principles are suggested by this name: (1) the master's right to implicit obedience (John 13:13); (2) the servant's right to direction in service. Isa. 6:8-11. Moses the servant addresses God with this word in Exodus 4:10-12. The servant Joshua also addresses God thus in Joshua 7:8. "O Lord, what shall I say, when Israel turneth their backs before their enemies!"

In these three primary names we find God revealed as our Creator, Redeemer, and Master."

2. **Almighty God—Most High God—Everlasting God**

These three names are compounded with Elohim which signifies, of course, the Strong One. The first is

Almighty God or El Shaddai in Hebrew

This name means the all-sufficient One. It is from the Hebrew word meaning "the breast." God is "Shaddai" because He is the Nourisher, the Strength-giver, and so in a secondary sense, the Satisfier, who pours Himself into believing lives. As a fretful, unsatisfied child is not only strengthened and nourished from the mother's breast, but also is quieted, rested, satisfied, so El Shaddai is that name of God which sets Him forth as the Strength-giver and Satisfier of His people. Almighty God not only enriches, but makes fruitful. This is nowhere better illustrated than the first occurrence of the name. Gen. 17:1-8. To a man ninety-nine years of age, He said: "I am the Almighty God . . . I will . . . multiply thee exceedingly." As a Giver of fruitfulness, the Almighty chastens His people. Hence this name is found thirty-one times in the Book of Job. The Almighty purified Job unto greater fruitfulness.

Most High God or El Elyon

This name is first used in Gen. 14:17-24 where the meaning is suggested. "The most high God, possessor of heaven and earth." It is the name of God known by and in reference to Gentile nations. ". . . that the living may know that the most High ruleth in the kingdom of men . . ." (Dan. 4:17). He is the exalted One who is lifted far above all gods and men.

Everlasting God or El Olam (Hebrew)

This name expresses eternal duration. "It is not merely that He is everlasting, but that He is God over everlasting things. He is the God whose wisdom has divided all time and eternity into

the mystery of successive ages or dispensations." See Gen. 21:33 for first occurrence of the word. "LORD, thou hast been our dwelling place in all generations. Before the mountains were brought forth, or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, thou art God" (Ps. 90:1, 2).

In these three names we find God presented as the Strong, All-sufficient One, the Strong Sovereign of Nations, and the Strong Planner of the Eternal Ages.

3. LORD God — Lord LORD—LORD of Hosts

Here we have three names compounded with Yahwe or Jehovah. The first is

LORD God or Yahwe Elohim (Hebrew)

Here is the name for the revealed Deity. It is used first of God's relationship to man—as Creator (Gen. 2:7-15); as Master (Gen. 2:16, 17); as Ruler (Gen. 2:18-24); and as Redeemer. Gen. 3:8-15. It is also used of God's relationship to Israel. Gen. 24:7.

Lord LORD or Adonai Yahwe (Hebrew)

The emphasis here is on the first part, the thought of Master. It is first used in Gen. 15:1, 8, but we must use the Revised Version to catch the special arrangement in the name.

LORD of Hosts or Yahwe Sabaoth (Hebrew)

This name occurs with special reference to warfare of service. It is first found in I Sam. 1:3. It occurs mostly in the crises of Israel's need. In his extremity the psalmist cries out, "The LORD of hosts is with us; the God of Jacob is our refuge." It was the LORD of Hosts to whom Hannah prayed for a son. By hosts, "primarily the angels are meant, but the name gathers into itself the idea of all divine or heavenly power as available for the needs of God's people." Jeremiah, the prophet of approaching national judgment, used the name about eighty times. It is used freely by several of the minor prophets.

In these three names we find the covenant-keeping Redeemer especially revealing Himself to man while at the same time He has all power of the hosts of heaven available for us.

Thus we have our all-sufficient Father revealed in the Old Testament as One worthy of man's worship. The great I AM of the fathers is the same today. It is interesting to note that in the Bible proper names beginning with **Je** or ending with **ah** have reference to Jehovah. For example, Jeremiah means "whom Jehovah hath appointed." Nehemiah means "Jehovah comforts." Names beginning or ending with **El** have reference to God, as Daniel—God's judge, or Gamaliel—Benefit of God. It is striking to me to note the combination of the two in the name Elijah which means, "My God is Jehovah." May we all be Elijahs and say, My God is Jehovah.

—Raymond Byler

FAITHFUL DEALING WITH THE LORD'S UNFAITHFUL SERVANTS

Bishops, preachers, and all ministers of the Gospel are but human, and some have at times gone wrong in one way or another. Some have committed grievous sins, while some have fallen victims of some unscriptural teachings. Some such have embraced and taught such doctrines as were not in accord with the accepted Word and the practices of the church in which they were ordained to preach the Word, and encourage the righteous and warn the sinner.

The Apostle Paul wrote to Timothy what the qualifications of a preacher must be. Naturally such as do not have these qualifications are not worthy of the office of bishop, minister, or deacon. Some who have held these positions have been detrimental to the welfare of the church. Some are void of love and charity. Some are self-willed and partial to certain members; others are double-tongued. Some of these may have been sound in faith and practice when they were ordained, and afterward drifted away from the simplicity, humility, and obedience that ministers of the Gospel

should or must have. The fallacy of the doctrine of "Once in grace always in grace," as applied to Christians as a whole, of course includes ministers of the Gospel.

Shall such as have disqualified themselves for these positions or offices be allowed to continue therein, in their disloyal attitude? Shall the church continue to suffer by retaining such leaders whose attitude disrupts unity and simplicity in the brotherhood? Or should the church take such matters in hand and do as the Christian church has done in former times, as it taught others to do, and as they in their Confessions of Faith expressed themselves? They say that if any one of the duly ordained ministers should depart from the way of truth, either in faith or practice, it becomes the duty of the church which has chosen and ordained him (if such church is righteous and godly) to discipline him, or "remove him from his office or calling and ordain another one in his place."

Generally the church has been true to its duties and such preachers have been silenced or removed from office. The church, as a rule, does not allow ministers who have drifted away from the qualifications which Paul says must be attributes of the ministry, to continue to preach and influence the brotherhood after such influence may be, or is detrimental to the welfare of the church.

In silencing such ministers mistakes may have been made by the church, or by the ministers in charge. Lack of love and charity or personal feelings toward such ministers may have caused mistakes in dealing with such preachers in question. However, this does not change the right or duty of the church to deal with such offending ministers.

There are, however, some members and even ministers who oppose this principle. They would not sanction the practice of removing or silencing any offending ministers. We find that these are usually such as have by their own attitude brought on conditions that caused the church to silence them, or relatives or close personal friends of theirs, or such as have been personally unfavorably affected by such proceedings.

Such opposers usually, or almost wholly so, use scriptures that refer to David's attitude toward King Saul when Saul was seeking the death of David and David had the opportunity to take Saul's life. David said in this instance: "I will not put forth mine hand against my lord; for he is the Lord's anointed" (I Sam. 24:10), and in verse 6 he says: "The Lord forbid that I should do this thing unto my master, the Lord's anointed." Again in chapter 26, verse 9, David says: "Who can stretch forth his hand against the Lord's anointed, and be guiltless?"

All these quotations from David have reference to David's opportunity to kill Saul, who was David's pronounced enemy. David absolutely refused to lay his hands on the anointed King Saul to slay him. However, we find that before this time Saul had spurned the command of the Lord in dealing with the Amalekites, when he brought the king and the best of the sheep and oxen along back in direct disobedience to the Lord's command. Then the Lord commanded Samuel to go and tell Saul, among other things, that: "Because thou hast rejected the word of the Lord, he hath also rejected thee from being king" (I Sam. 15:23), and in verse 28 he further said: "The Lord hath rent the kingdom of Israel from thee this day, and hath given it to a neighbour of thine, that is better than thou."

So we see that Saul's kingship to which he had been called and anointed had been annulled and taken from him by Samuel, the Lord's servant, in accordance with orders from the Lord Himself. It is very plain that David's refusal to put forth his hand against the Lord's anointed had no reference to taking his office from him, but to taking his life—killing him. His kingship had already been taken from him by orders from the Lord Himself.

From these incidents and statements the opposers of the right and duty to silence opposing or obstructing ministers go on and term ministers of the

Gospel as "anointed of the Lord," or "the Lord's anointed," and apply David's words regarding the Lord's anointed to preachers of the Gospel. I find where the church, or the children of God are termed the anointed, but I have been unable to find where preachers, bishops, or deacons have been called "the anointed" as separate from the rest of the brotherhood. True Christians are anointed with the Holy Spirit, but preachers are not called anointed any more than all born-again Christians. Such Christians, including ministers, can lose this Holy Spirit anointment through laxness and unfaithfulness, or otherwise failing to let themselves be led by this Spirit. The Spirit will simply leave them and no human means can take away, or stay, this Spirit when the Lord leaves such an one to his plight. As in Noah's time, if a person or a people will not allow the Spirit to lead them, the Lord says: "My spirit shall not always strive with man."

Where the church proceeds in a proper Christian way to select and elect a minister and the Lord's choice is manifested, such chosen one is ordained to preach. No anointing is practiced. I have been unable to find any reason or precedent for calling preachers "the Lord's anointed." And if there were any such reason we have shown that "I will not put forth mine hand against . . . the Lord's anointed" has no reference to removing from office. Hence, there is nothing in any of these words that can be applied to silencing of ministers of the Gospel. David referred to taking the life of the anointed king and no efforts were ever made by the Christian church to take the life of an untrue or offending minister.

There may be and no doubt are, bishops and ministers that are dictators. We know of such that dictate to their respective churches in matters of doctrine and discipline. The Apostle Peter says in I Peter 5:1, 2 how elders should be and also how they should not be. We know of such bishops whose attitude in this line is a real hindrance to the church, such that really should be silenced or removed from their position in the church if the church could see its way clear to do so. Outside bishops do not consider themselves as obligated to step in and take matters in hand unless the church in question calls them, and so the church is disrupted and suffers because unfaithful shepherds are allowed to carry on. I do not know of any instances where dictators have silenced or removed ministers or bishops from their positions or offices. Bishops and other ministers called by such churches to investigate their church troubles have at times found that their trouble was caused by unfaithful ministers and brought their findings before the church and with the counsel and consent of the church silenced the minister who was the cause of their trouble.

It is further claimed that ministers and bishops who have had a part in silencing ministers have either met tragic ends, or else some other calamity has befallen them. Efforts are being made to prove thereby that their work in such instances was wrong and brought on such tragedies. They would have it proved thereby that God Himself stepped in and chastened or punished such bishops for the part they had in removing ministers from office. However, we also know of instances where preachers and bishops have met sudden and tragic deaths, or where other calamities have befallen them who never had any part in such matters. Preachers whose lives were entirely above reproach have met sore trials or tragic ends. We also know of preachers who have been instrumental in dealing with such offending preachers and helped to silence them who have never met with any such calamity and have died a natural and easy death. Also know of such that were opposers to this principle or practice that met with tragic ends or sudden death. So there is nothing to this argument and it does not prove anything.

To sum up the whole matter we find that David's refusal to lay hands on the Lord's anointed had no reference to removing him from his office or kingship.

He refused to kill Saul. The Lord Himself ordered him removed from office and Samuel carried out the order. We find that ministers under the new covenant are nowhere called "the Lord's anointed" as separate from the rest of the brotherhood. So if David's words concerning laying his hands on the Lord's anointed would have meant taking away his kingship (which they did not) they could not be applied to preachers of the Gospel.

We repeat that preachers are but human and at times fall into error or sin and disqualify themselves as ministers of the Gospel and that the church must see to it that such are disciplined and not retained in office or allowed to spread their erroneous doctrines, either by word or example, among the flock.

We repeat that all efforts to prove that the principle of silencing or removing offending preachers is wrong, have failed, and are not supported by any part of the Scriptures, and that at least two Confessions of Faith, more than four hundred years old, state explicitly that ministers who have departed from the way of truth, either in faith or practice, must be removed, and one says, another is to be ordained in his place.

A Brother.

OUR JUNIORS

Plain City, Ohio, April 20, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained all day today. Six of us had the whooping cough. Tomorrow we will start to school again. I go to Plain City School. My teacher's name is Miss Strosnider. What is my credit? A Junior, Arie Sadie Miller.

Dear Arie: Your credit is 20¢.—Susie.

Nappanee, Ind., April 20, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained almost all day. We had church last Sunday. I am thirteen years old. My birthday is Oct. 7. I am in the seventh grade. If I have a twin, please write. Will close with best wishes. A Herold Reader, Magdalena Otto.

Holmesville, Ohio, April 20, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy at present. I will close, wishing you all God's blessing. A Herold Reader, Clara Mae Coblentz.

Holmesville, Ohio, April 20, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy. This is my second letter to this paper. May God bless you all. A Herold Reader, Ada Martha Coblentz.

Grantsville, Md., April 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am in bed with rheumatic fever. Will have to stay in one week yet. Yesterday the others went to Susan Shrock's funeral. I will close with best wishes. Jacob Miller.

Dear Jacob: I feel sorry for you that you have to be in bed. Hope you will soon be well again. All the newcomers are welcome to our Herold Band. Good-by and God bless you all.—Susie.

Nappanee, Ind., April 21, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is fine today, but it rained a lot over the week end. Our school will close on April 30. I will close with love and best wishes. Katie Marie Hostetler.

Dear Katie: You can get most any books you want.—Susie.

Holmesville, Ohio, April 20, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is May 24. I am in the fourth grade. The weather is rainy. May God bless you. Arie Mast.

Holmesville, Ohio, April 20, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have three brothers and four sisters. Our counsel meeting will be at Eli Hershberger's, April 27. Our school

will close May 19. Wish you God's blessing. A Herold Reader, Henry Mast.

Gap, Pa., April 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice spring weather. Church will be at John Stoltzfus' on Sunday. I am twelve years old. My birthday is June 10. I have one brother and two sisters. Their names are Samuel, Sarah, and Ruth. I am the oldest. A Junior, Aaron H. Glick.

Plain City, Ohio, April 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. We moved in February. We like our new home. What is my credit? Will close with best wishes. A Herold Reader, Mary Miller.

Dear Mary: Your credit is 23¢.—Susie.

Millersburg, Ohio, April 25, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My birthday is March 14. If I have a twin, write me. Will close, wishing you God's blessings. A Herold Reader, Melvin L. Schlabach.

Dear Melvin: You get credit for answering Bible Questions and Printer's Pies.—Susie.

Choteau, Okla., April 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather at present. Church will be held at Uncle Wm. Detweiler's on Sunday. Our school will close May 23. I will close. What is my credit? A Junior, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: Your credit is 34¢. —Susie

Stuarts Draft, Va., April 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cooler again. I had the chicken pox about two weeks ago. I am eleven years old. My birthday is April 13. How much does a birthday book cost? I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Nora Yoder.

Dear Nora: A birthday book costs 40¢ and you have credit for 10¢.—Susie.

Mazie, Okla., April 24, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. The weather is rainy and chilly at present. I am twelve years old. My birthday is July 17. I am through school. I will close with best wishes. What is my credit? A Junior, Salina Chupp.

Dear Salina: Your credit is 49¢.—Susie.

Grabill, Ind., April 30, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rather cool. We are having some rain. I will close with best wishes. A Junior, Elmer Lengacher.

Apple Creek, Ohio, April 28, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice and warm. I am ten years old. My birthday is April 27. I have three sisters and one brother. Two of my sisters are married. May God bless you all. A Junior, Deanna Yoder.

Grantsville, Md., April 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am ten years old. My birthday is Dec. 31. The maple sugar season was late and short. There were a few cases of German measles and scarlet fever in our neighborhood. A lot of people had flu and some pneumonia. A Herold Reader, Miriam Maust.

Grantsville, Md., April 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The farmers are sowing oats; also peas for the cannery. We have some lambs. Mrs. Susie Shrock died of cancer. This is my first letter to the Herold. I am seven years old. My birthday is Nov. 28. I wish you God's blessings. A Herold Reader, Martha Maust.

Plain City, Ohio, April 17, 1947.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. A Herold Reader, Allen Yutzy.

PRINTER'S PIES

Sent by Melvin Schlabach

Tle rouy gilth os enish fobree emn, ahtt yeth amy ees oruy dogo kwors, dan yfirolg ryou Herfat hchiw si ni enehav.

Sent by Mary Ellen Yoder

Rcgae eb nuot yuo, dna cepea, rofm Dgo uro Tafreh dan eth Dorl Ussej Richts.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., May 5, 1947

Dear Herold Readers:—I wish you all the grace of God.

We are having a rather cold, wet spring so far; not nearly all oats sown yet. Wheat looks promising for a good crop so far as I have seen.

There is some sickness in the community: Mrs. Rudy Kauffman has had several bad spells this spring. She is confined to bed.

Tobias Yoder's wife is still confined to bed; has been ailing for some time.

John Miller's wife is in the South Bend, Ind,. Hospital for treatment.

Pre. John Yoder's wife is also in the hospital.

Mrs. Dora Bender has been in the hospital for a short time.

Mrs. Manasses Troyer is able to be up, but has not fully recovered from a stroke which afflicted her July 7.

About forty of the Conservative young folks were visiting the aged and sick this afternoon, singing and praying for them.

They were at our home on behalf of my wife, who has been in bed over twenty-two months as the result of a stroke. We do not find words to express our gratitude for such occasions and for such efforts, which we believe are giving old and sick people Christian enjoyment.

My wife is some better than she was a year ago but still has to be lifted about, but she has a good appetite and can be at the table on a wheel chair, and out of doors when the weather is fair and warm. But thanks be to the Giver of all good, she has her speech and her mind is clear—blessings which mean so much.

Church services in Bishop Rudy Kauffman's district were held today. As I cannot attend services on account of wife's illness I almost lose count of the service appointments.

Ezra Hershbergers, Dewey Millers, and Raymond Bontragers were visitors with us this afternoon.

Gideon Bontrager's house burned down April 23, shortly after dinner. He was not at home, but people got there and succeeded in getting quite a number of articles out of the house, but there is considerable loss and building material is hard to get, and carpenters' wages are high. But the house was insured in church insurance which will be quite a help.

I heard recently that Bishop Manasses Bontrager, Centerville, Mich., has been in poor health and could not attend church services on several occasions.

Alvin Hostetler's wife, Burr Oak, Mich., has been unwell mentally.

A relative who was stationed in Alaska in army service about a year now has his discharge and is back home. He could have been in C.P.S. but signed up for regular service.

He was very glad to be back home again. I trust he may again be a worker in the Lord's vineyard.

Festus Chupp.

Princess Anne, Va., April 22, 1947.

Dear Editor and All Herold Readers: Greetings of love in our Saviour's worthy name:—Health in our community is nearly normal again after a siege of flu or grippe. But none were seriously ill. However, there are a few cases of whooping cough among the children.

Mrs. Alpha Peachey had an operation in De Paul Hospital, and is recovering satisfactorily.

Miss Verna M. Weaver is in the same hospital. She underwent an operation recently, and is also recovering nicely.

Our congregation held communion services, Sunday, April 13, with nearly all members taking part. Illness kept a few from participating.

Our spring weather is a little backward with considerable coolness and rain. No corn is planted yet that we know of but grass and grain fields are growing abundantly.

Mr. and Mrs. Dan J. Miller recently motored to Grantsville, Md., to visit relatives. Dan went on by bus later, and returned Monday evening, April 21, in company with Paul Brenneman. Mrs. Miller will accompany Jerry Yoder's back in a few days.

May grace and peace be with us all. Remember us in your prayers.

Jonas C. Miller.

Hartville, Ohio, April 22, 1947.

Greetings in Jesus' worthy name:—We had a pleasant rain which makes wheat and grass look nice and green.

Quite a lot of celery is planted and also some lettuce. Oats is not all sown yet.

We had counsel meeting yesterday. The Lord willing we expect to have communion May 4. May the Lord bless us all and help us to be ready to take part in commemorating the suffering and death of our dear Saviour.

Bro. Edward Miller, formerly of this community, but now stationed at Gulfport, Mississippi, gave us a very interesting talk Sunday evening on what they are doing and how people live in that region. He also preached a very interesting sermon on the poverty of Christ that we might be rich. I hope we can all take it to ourselves and not just live to ourselves, but live and give to help others who are less fortunate than we are.

Bro. Moses Slabaugh and family of Harrisonburg, Va., were in Stark County, Ohio, over the week end to visit his mother and other relatives and friends. They were in Florida a few months this winter for Bro. Slabaugh's health, and from there they went to Kansas City for a while, and lived with his sister, Mrs. Fred Swartzentruber, while he took treatments at Excelsior Springs, Missouri. He was not able to attend church services on Sunday. On Monday morning they left here for their home.

Mrs. Katie Yoder.

Belleville, Pa., May 2, 1947.

Dear Readers: Greetings in our Master's name:—So far we are having a late, cool, and rainy spring. But nature is again renewing its beauty which takes place at this time of the year. Cherry and other early trees are in bloom. We have had several frosts, but do not know whether the tree blossoms have been damaged or not.

Sister Mattie, wife of Amos Glick, is a patient at the Lewistown Hospital, where she submitted to an operation on April 28. Her condition is favorable.

Bro. Jonathan Yoder is also a patient at the same hospital for the past month, due to an infection of his hand.

Sister Linnie Peachey is now located at the La Plata Hospital, Puerto Rico.

Sister Hannah Kauffman has entered a hospital in York, Pa., as a student nurse.

Communion services were held on Easter Sunday.

A closing program ending the two weeks' singing school was held April 26.

Henk Witteven, one of the Mennonite students of Holland, who entered the United States, gave a brief account of the conditions in Holland before he left Holland for this country.

A program has been planned for Saturday evening and all day Sunday. The speakers will be Geo. R. Brunk, of Virginia, Daniel Glick, Smoketown, Pa., and Mark Fakkema, of Illinois.

Among those from a distance who attended the funeral of Sister Rebecca Glick, were Mr. and Mrs. Moses Stolzfus, Mr. and Mrs. Reuben Beiler, Sol Stolzfus and three sons, Mr. and Mrs. Stephen Beiler, Aaron Peachey, Sim King, of Lancaster County, Pa.,

and Mrs. Aaron Peachey, Rittman, Ohio.

Correspondent.

OBITUARY

Bender:—Jacob R., son of the late Bishop Jacob M. and Maria (Ruby) Bender, was born in Oxford County, Ontario, Aug. 8, 1875; passed to his eternal reward April 23, 1947, at the age of 71 years, 8 months, and 15 days.

At the age of three years he went with his family to live in Perth County, Ontario, where he lived the remainder of his life.

In the year 1892 he accepted Christ as his Saviour, was baptized by his father, Jacob M. Bender, and proved faithful till the Lord called him home.

He was united in holy matrimony to Veronica, daughter of Joel and Elizabeth (Brenneman) Schwartzentruber, of Waterloo County, Ontario, Sept. 29, 1910, by Bishop Daniel Steinman. This union was blessed with six children, of whom one preceded him to the great Beyond.

On Oct. 21, 1914, he was called to the ministry and ordained by Bishops Sol Swartzendruber, Pigeon, Mich., and Christian Nafziger, Croghan, N. Y., in which office he served faithfully until the Lord called him.

He was in fairly good health until the fall of 1946 when he began to fail. However, he was up and about and retired in the evening as usual. Mother was away at the home of her daughter Annie over night. And in the morning, as he failed to appear as he usually did, it was found by his youngest son Wallace that he had passed away during the night, apparently without a struggle.

He leaves to mourn his departure his sorrowing companion, three sons, Wilfrid J., Tavistock, Cleason, Beamsville, and Wallace, on the home place; two daughters, Annie, wife of Willis Leis, Tavistock, and Violet, wife of Elmer P. Zehr, Mennonite Orphans' Home, West Liberty, Ohio; six grandchildren, and the following brothers and sisters: John R., Joseph R., David R., Catherine, widow of Pre. Peter S. Zehr, and Sarah, wife of Deacon Joel Swartzentruber, all of this community.

His passing leaves a vacant spot in the home, in the church, and in the community. As a minister he earnestly contended for the faith once delivered unto the saints. He was concerned in the salvation of souls. He was interested in all activities of the church, taking an active part in all branches of the work.

In 1932 he was instrumental in starting our first winter Bible school in the Ontario A.M. Conference. The first school was held at East Zorra Church, at which place he served for each term it has been in session. To the present he served as president of the Bible School Board. He also taught a class in every term of summer Bible school. He was a member of the Nonresistant Relief Committee during World War I, and of the Military Problems Committee during World War II. He was untiring in his efforts for the welfare of our nonresistant faith. He was a staunch supporter of our prayer meetings and a true friend of all our young people.

He was interested in church and family history and carried the greater burden of gathering information and data for the Bender Family Book, which is promised to come into print by the end of the year.

The funeral was held April 26. Services at the home were conducted by Peter Nafziger, Baden, Ont., and at the East Zorra A.M. Church by Bishop M. O. Jantzi, Baden, Ont., and Bishop Moses Roth, Baden, text, Numbers 23:10, with short testimonies by his colaborers, Bishop D.S. Jantzi, and ministers Menno Kipfer and Dan Wagler.

About 1500 people were present, among them about thirty ministers.

Interment in adjoining cemet[illegible]

The Family.

GOSHEN
GOSHEN COLLEGE
MENN QUARTERLY REVIEW

LIBRARY
JUN 6 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 1. Juni, 1947. | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein stiller Engel.

Es zieht ein stiller Engel
Durch dieses Erdenland,
Zum Trost für Erdenmängel
Hat ihn der Herr gesandt.
In seinem Blick ist Frieden
Und milde, sanfte Huld,
O folg' ihm stets hienieden,
Dem Engel der Geduld!

Er führt dich immer treulich
Durch alles Erdenleid,
Und redet so erfreulich
Von einer schönern Zeit.
Denn willst du ganz verzagen,
Hat er doch guten Mut;
Er hilft das Kreuz dir tragen
Und macht noch alles gut.

Er macht zu linder Wehmut
Den herbsten Seelenschmerz,
Und taucht in stille Demut
Das ungestüme Herz.
Er macht die finstre Stunde
Allmählich wieder hell;
Er heilet jede Wunde
Gewiß, wenn auch nicht schnell.

Er zürnt nicht deinen Tränen,
Wenn er dich trösten will;
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und still.
Und wann in Sturmes Toben
Du murrend fragst: warum?
So deutet er nach oben,
Mild lächelnd, aber stumm.

Er hat für jede Frage
Nicht Antwort gleich bereit,
Sein Wahlspruch heißt: ertrage,
Die Ruhstatt ist nicht weit!
So geht er dir zur Seite
Und redet gar nicht viel,
Und denkt nur in die Weite,
Ans schöne, große Ziel.

—Erwählt.

Editorielles.

Was ist meine Kraft, daß ich möge beharren? Und welches ist mein Ende, daß meine Seele geduldig sollte sein?

Wer Barmherzigkeit seinem Nächsten weigert der verläßt des Allmächtigen Furcht.

Muß nicht der Mensch immer im Streit sein auf Erden, und seine Tage sind wie eines Tagelöhners?

Wie mag ein Mensch gerechter sein denn Gott? oder ein Mann reiner sein, denn der ihn gemacht hat?

Und die Zeit deines Lebens würde aufgehen wie der Mittag; und das Finstere würde ein lichter Morgen werden. Und dürftest dich deß trösten, daß Hoffnung da sei; und würdest mit Ruhe ins Grab kommen.

Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe, gehet auf wie eine Blume, und fällt ab, fleucht wie ein Schatten, und bleibt nicht.

Du strafest mit Worten, die nicht taugen, und dein Reden ist kein Nütze. Du hast die Furcht fahren lassen, und redest zu verächtlich vor Gott. Denn deine Missetat lehret deinen Mund also, und hast erwählet eine schalkhafte Zunge.

Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde

auferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen.

Wie wird die Leuchte der Gottlosen verlöschen, und ihr Unglück über sie kommen! Er wird Herzeleid austheilen in seinem Zorn. Sie werden sein wie Stoppeln vor dem Winde, und wie Spreu, die der Sturmwind wegführt.

Da er dem Regen ein Ziel machte, und dem Blitz und Donner den Weg: da sahe er sie und erzählte sie, bereitete sie und erfand sie, und sprach zum Menschen: Siehe, die Furcht des Herrn, das ist Weisheit, und meiden das Böse, das ist Verstand.

Aus dem Buch Hiob.

Welche der Herr lieb hat die stäupet er. —Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. — Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.

Die Geschichte Hiobs in der Bibel gibt uns ein Beispiel wie der Mensch immer unter allen Umständen sein Vertrauen auf Gott stellen soll, es mag kommen was will. Er ist in eine schwere Prüfung gefallen, tiefe Trübsal und Verachtung, aber er hat es alles geduldig ertragen. Er war bedeckt mit Geschwüren von den Füßen bis auf das Haupt, seine Söhne und Töchter und all sein Gut war ihm genommen. Darnach segnete Gott ihn wieder mit Söhne und Töchter, und zwiefältig mit Schafe und Vieh.

Jesus sagte Joh. 12: Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. — Jetzt aber gehet das Gericht über die Welt, nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden." Der Fürst dieser Welt verursachte eine große Finsterniß in dieser Welt für die Menschen, sie wußten daß ein Erlöser kommen sollte, aber nicht wie, und zu welcher Zeit. Dieser Fürst sagte dem Heiland, in der Hoffnung ihm seine Augen auch zu verblenden: Die Reiche der Welt gehören mir zu, und ich gebe sie wem ich will, und die Juden sagten davon, daß Christus, wenn Er kommen wird, soll ewiglich leben. Sein Tod am Kreuz, sein Blut, seine Auferstehung, seine Himmelfahrt und Aussendung des heiligen Geistes das alles hat die große Finsterniß gebrochen, es hat die Augen und Herzen der Seelen geöffnet zur Versöhnung ihrer Sünden, den Weg und Eingang zur ewigen Ruhe der Heiligen hat es geoffenbart, es ist das Netz womit Gott die Seelen fängt und einführt in sein Reich der Gnade, durch die große Liebe Christi, denn Er war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen, aber nicht alle Menschen nehmen das wahre Licht an. Wir sollen uns hüten daß wir nicht sind gegen andere wie Cain war gegen Abel und sein Werk.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

John Headings und Weib und Levi Miller und Weib von Reno County, Kansas waren in der Gegend von Weatherford, Oklahoma, Freund und Bekannte besuchen.

Es ist Bericht hier bei Arthur, Illinois angekommen, daß der alte Daniel D. Miller, Burton, Geauga County, Ohio seinen Abschied genommen hat und soll beerdigt werden am Montag den 19 Mai. Hätte er gelebt bis den 13 August, so wäre er 96 Jahre alt gewesen.

Geo. Plank und Weib und David B. Herschberger und Weib von Arthur, Illinois sind nach Nappanee, Indiana dem Dan. J. Hostetler seinem Weib ihrer Leich beiwohnen.

Die M. C. C. Kinder-Ernährung bei Krefeld, Deutschland, Britische Zone ernährt tausende von Kinder von 3 bis 6 Jahre alt durch eine Mahlzeit täglich.

Pre. Menno Mast, Roy Miller und Amos Miller von Holmes County, Ohio waren in Madison County, Ohio Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Die West Harvey Weaver Gemeinde in Geauga County, Ohio hat ihr Liebesmal gehalten und auch Diener erwählt, das Los ist auf Jerry P. Miller gefallen.

Joe D. Hostetler von Howard County, Indiana war in Geauga County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Jonathan B. Stoltzfus von Bird-in-Hand, Pa. war in dem Hospital nach letzten Bericht in Lancaster da er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

Rebecca Glick, hinterlassene Wittwe von John A. Glick, Belleville, Pa., hat ihren Abschied genommen in Alter von 71 Jahre, 9 Monate und 17 Tage.

Henry B. Bontrager, Arthur, Illinois war in Indiana einer Leiche beiwohnen.

L. A. M.

Auf Sonntag den 4 Mai hat der Professor Cornelius Krahn wieder 12 von seinen Studenten von der Bethel College in Newton, Kansas in unsere Amische Gemeinde gebracht, an der Harry Yoder Heimat. Sie studieren Mennoniten Geschichte, und er will dann hie und da seine Studenten in verschiedene Mennoniten Gemeinden nehmen um einen besseren Eindruck zu bekommen von ihren Gebräuchen usw. 5 von den Stunten waren Ausländer, 3 Jünglinge und eine Jungfrau aus Holland, und eine Jungfrau aus Frankreich. Wir hoffen daß sie und auch andere das die Berührung mit uns haben, können sehen, daß unser Glaube mehr ist den äußerliche Satzungen und Regeln.

Der Bischof J. H. Miller ist noch so langsam auf der Besserung. Er sitzt jetzt jeden Tag eine zeitlang auf seinem Stuhl.

Prediger N. D. Mast ist in Excelsior Springs, Mo. auf Arzeneiung. Wenn nichts unversehens kommt wird er wieder zu Hause sein bis dieses in Druck kommt.

N. W.

Wiedergeburt.

Willst du ein Kind Gottes sein, und ein Miterbe an seinem Reich der Herrlichkeit?

So nehme Christus an für deinen Erlöser.

Glaube daß Er deine Sünden bezahlt hat für dich.

Werde erkenntlich daß du ein verlorener Sünder bist ohne die Gnade Jesu Christi.

Jesus sagte in Lucas: Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes." Wir sollen vorsichtig wandeln, und uns strecken nach dem vorgesteckten Ziel, die himmlischen Wohnungen.

Wer meint er stehe mag wohl zusehen daß er nicht falle, denn der Feind hat vielerlei Netze gestellt die Menschen zu fangen, und sie stürzen in die Ungerechtigkeiten.

Der Mensch der sich nicht leiten und führen läßt von dem Heiligen und guten Geist Gottes, der ist der Spreu verglichen, wird von dem Wind der Schalkheit und Heuchelei hin und her getrieben, und endlich in das Feuer geworfen.

Die Thür stehet offen zur Seligkeit: Jesus sagt: Er ist die Thür zu dem Schafstall, u. niemand kommt hinein, ohne durch ihn. Wer anders wo hinein steigen will der ist ein Dieb und ein Mörder. Gleich wie gemeldet in dem Gleichniß da einer eingekehrt war ohne das Hochzeitliche Kleid, der Herr des Abendmahls sagte: Bindet ihm Hände und Füße (macht ihn hilflos) und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Er sagt: Wer glaubt und getauft wird, der wird selig, und wer glaubt wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Die zehn Jungfrauen zeigen den Unterschied zwischen dem Christi Bekenner und dem Christi Nachfolger: Die Christi Bekenner laßen sich vergleichen mit den Schriftgelehrten und Pharisäer, sie hatten viele Auffäze, Rechte und Gebote die sollten so pünktlich gehalten werden, und die Hände die mußten so pünktlich rein gehalten werden, aber es war schrecklich wie das Herz verfinstert und verunreinigt war. Der Christi Nachfolger ist nicht viel bekümmert über was er versprochen hat, es ist was er tut, wie er Christo nachfolgt in der Wiedergeburt. Die Kranken sollten besucht werden, und geholfen werden, die Nackenden sollen bekleidet werden, die Hungerigen sollen gespeist werden, den Armen soll das Evangelium mitgeteilt werden. Will Jemand deinen Rock nehmen, dem gebe auch den Mantel. Bittet Jemand dich eine Meile mit ihm gehen, mit dem gehe Zwei. Wir sollen schaffen und arbeiten, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen. Paulus sagt es ist seliger zu geben als zu nehmen. Ein Engel sprach zu Cornelius: Kornelius, dein Gebet ist erhöret, und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. Christus ist müde

geworden auf seinen Wanderungen auf dieser Erde, so werden seine Mitpilger auch zu Zeiten, aber sie pilgern doch immer wieder voran nach den himmlischen Wohnungen zu, so lange der Herr sie hier behalten will, denn der Heiland sagte: Ich bitte nicht daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel.

L. A. M.

Der verlorene Sohn.

In Lukas 15, lesen wir von einem Mann der hatte zwei Söhne, und der Jüngste unter ihnen sprach zu dem Vater: Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört. Und er teilte ihnen das Gut. Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen, und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen.

Ist das nicht was ein mancher tut heutiges Tages? Er gehet aus von seinen himmlischen Vater in der Meinung er kann einen bessern Wohnort finden, und es gehet gut so lange er im natürlichen Leben ist, so ist es auch mit diesem Sohn, so lange sein zeitliches Gut ausgelangt hatte, gut gegangen.

Ich habe einst mal erfahren, ein junger Bruder wollte die Gemeinde verlassen, wir haben mit ihm geredet und zugesprochen, aber alles hat nichts geholfen. Er ist seinen Weg gegangen, nicht lange darnach, ist er zu mir gekommen und hat gesagt: Ich meinte ich wüßte besser als wie ihr, aber ich habe es nicht so gefunden, und er ist wieder zurück gekommen. Gott sei gedankt dafür.

Da dieser Sohn, sein Gut umgebracht hat mit prassen, und all das Seine verzehret hatte, ward eine große Teurung durch dasselbe ganze Land, und er fing an zu darben. Und ging hin und hängte sich an einen Bürger desselbigen Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, der Säue zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Trebern die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich selbst und sprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger.

Dieser Sohn hat einst gemeint er ist stark von sich selbst er kann ausgehen vom Vater, er braucht seine Hilfe nicht mehr, aber er hatte es nicht so gefunden, er ist hingekommen wo er keinen Weg mehr gesehen hat für weiter, sein Geld war weg auf das er sich verlassen hatte. O wir wollen doch daran denken, daß das zeitliche Gut nur wehret in diesem Leben, und daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset werden von unserm eitlen Wandel nach väterlicher Weise, sondern durch das teure Blut Christi, wie der Apostel Petrus es stellt.

Dieser Sohn hat dann zurück gedacht, wie gut die Taglöhner es haben bei seinem Vater, und er sich unnötiger Weise läßt verderben hier im Hunger, und das ist gerade was ein jeder Mensch tun muß der ab kommt von Gott, er muß zurück denken, wie gut die Kinder Gottes es haben bei ihrem himmlischen Vater und er sich so verderben läßt durch sein sündliches Leben. Dieser Sohn hatte gesagt: Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, Ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir, und bin hinfort nicht mehr wert daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen deiner Taglöhner. Sehet er war jetzt klein von sich selbst, er wollte nicht mehr ein Sohn heißen, wenn er nur kann ein Taglöhner sein. Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und es jammerte ihn lief und fiel ihm um seinen Hals, und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße. Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und tut ihn an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße; und bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtet es; lasset uns essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig worden; er war verloren, und ist gefunden worden. Und fingen an fröhlich zu sein.

Hier können wir sehen wie der Vater so froh war ihn wieder auf zu nehmen, gerade so ists bei unserm himmlischen Vater, wenn wir unsre Sünden bekennen, und unser Verlangen ist mit Gottes Hilfe davon abzulassen, denn will er unsre Sünden vergeben und ihrer in Ewigkeit nimmermehr gedenken.

Aber der älteste Sohn war auf dem Felde; und als er nahe zum Hause kam, hörte er das Gesänge und den Reigen; und rief zu sich der Knechte einen und fragte, was das wäre. Der sagte ihm: Dein Bruder ist

kommen, und dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. Da ward er zornig, und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er aber antwortete und sprach zum Vater: Siehe so viel Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn kommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet Kalb geschlachtet. Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein, du sollest aber fröhlich und gutes Muts sein; denn dieser dein Bruder war tot, und ist wieder lebendig worden; er war verloren und ist wieder gefunden.

Ja lieber Leser ich und du, wenn wir nicht die Seelen liebe, und ein Herzensgefühl haben einen armen Sünder der Buße tut und seine Sünden bekennt, mit Fröhlichkeit und gutes Mut wieder auf und annehmen können, dann tun wir des Vaters Gebot übertreten. Dieser älteste Sohn hat gesagt zum Vater ich habe dein Gebot noch nie übertreten, und der Vater hat nicht gesagt, daß er hat bisher, aber ich fürchte er hat da er nicht hinein gekommen ist wo der Vater ihn gebeten hat, denn er hätte sollen hinein kommen und fröhlich sein mit seinem Bruder, der seinen verlorenen Zustand erkenntlich ist worden und eine Umkehr gemacht hat. Es ist zu fürchten, daß dieses sehr mangelt noch heutiges Tages, um die rechte Seelenliebe zu haben einem armen Sünder zurecht zu helfen. Wir lassen hier den Apostel noch reden: „So jemand irret vom Weg der Wahrheit, und jemand helfe ihm zurecht, der soll wissen, daß wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrtum seines Weges, der hat eine Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Euer schwacher Mitpilger, Betet für uns. P. Y.

Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohne.

Paulus schrieb zu den Galatern von dem Gesetz, und auch von dem Glauben. Er hatte ihnen das Evangelium gesagt, und sie haben es geglaubt, und angenommen. Und er sagte ihnen: Wie waret ihr damals so selig! Sie hätten alles getan für ihn das sie konnten, und hätten ihm noch mehr getan, wenn es möglich gewesen wäre. Aber in seiner Abwesenheit kamen andere Menschen, die haben ihnen das Gesetz vorgehalten, und ihnen gesagt, daß sie das Gesetz halten müßten, und haben sie irre gemacht und etwas abgewandt von dem was Paulus gelehrt hat, darum schrieb er ihnen ein Brief. Er sagte ihnen, daß er ein Apostel ist, nicht von Menschen oder durch Menschen, sondern durch Jesum Christum, und Gott dem Vater, der Ihn auferwecket hat von den Todten. Er sagt Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn, Jesum Christum. Der sich selbst für unsere Sünden dargegeben hat, daß er uns errettete, von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes, der auch unser Vater ist, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Er sagt, es wundert mich, daß ihr euch so bald abwenden lasset auf ein anderes Evangelium. So doch kein Anderes ist, aber es sind Menschen die euch verwirren, und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber er sagte, wer euch ein anderes Evangelium predigt, denn das wir euch predigten, und wenn es ein Engel vom Himmel wäre) der sei verflucht. Er sagte, er preise Gott zum Dienst und wenn er nur den Menschen gefällig sein wollte, so wäre er Christi Knecht nicht. Paulus hat ihnen die Freiheit gepredigt, (aber nicht die Freiheit dieser Welt), sondern die Freiheit die in Jesum Christus ist, welcher für uns gestorben ist, daß er uns erlösete, und frei machte, von dem Gesetz. Welches war unser Zuchtmeister bis Christus kam, nun sind wir los von dem Gesetz, denn kein Mensch kann gerecht werden durch des Gesetzes Werke, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, und setzen unsere Hoffnung auf Ihn.

Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Er sagt: Ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben auf daß ich Gott lebe. Ich bin mit Christo gekreuzigt. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben. Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes, denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben. Aber

die Gerechtigkeit kommt aus dem Glauben, und Christus hatte uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann der am Holz hänget. Freund ich hoffe wir sind alle von Gott gelehret, wir haben alle einen natürlichen Leib, das ist was Paulus uns lehren will. Und die Natur strebt nach dem das menschlich und natürlich ist. Das alte Gesetz war gleich als wie wenn ein Vater seine Kinder lehren will in den Wegen Gottes, er kann sie aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, und kann ihnen eine Hilf sein, daß sie zu der Gemeinde gehen, und leben in Gottes Wegen. Aber er kann ihnen nicht die Seligkeit geben, denn wenn sie zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen, und ihren verlorenen Zustand sehen, alsdann müssen sie zu Jesus kommen, und ihn annehmen als ihren Seligmacher. Ja ihren Herrn und Versorger. Sie müssen sich in Jesu Namen taufen lassen: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und auch des heiligen Geistes theilhaftig werden, daß er sie führte in aller Wahrheit. Ja dies ist die Neu und Wiedergeburt, welches durch das Wasser und Geist geschiehet. Der Vater mag ein heiliger Mann sein der immer recht tun will, und vieles anstrebt um seine Kinder, wie auch andere Menschen zu helfen zur Seligkeit. Aber er kann niemand die Seligkeit geben. Jesus sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, und niemand kann in den Himmel kommen ohne durch mich. Aber Jesus sagte: Gehet ein durch die enge Pforte, denn der Weg ist enge und schmal der zum Leben einführet, und ihrer sind wenig die hinein kommen.

Das Gesetz ist vergliechen zu der Magd Sohn, welcher in der Knechtschaft geboren war, oder vom Fleisch. Der andere (Isaak) ist von der freien geboren, welcher bedeutet Jesum Christum, der die Freiheit gebracht hat. Also daß wir in der Freiheit wandeln sollen, damit uns Christus befreiet hat und nicht wiederum in das knechtische Joch fangen lassen. Denn wenn wir frei sind von der Sünde, so sind wir Kinder Gottes. Und sollen wandeln wie die Kinder des Lichts, und unsere alte Natur, oder der Magd Sohn hinaus stoßen. Denn sie können nicht alle zwei in einem Menschen regieren auf einmal. Wir werden den Einen lieben, und den Andern hassen; dem Einen anhangen, und den Anderen verachten. Daher lasset uns auffsehen, auf Jesu, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Er sagte: Kommet her alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir. Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Ja wir werden auch Frieden haben, mit Gott und den Menschen, denn wo Unfrieden ist, da ist der Magd Sohn noch nicht völlig ausgestoßen. Seid Thäter des Worts und habt Frieden untereinander, so wird der Gott des Friedens und der Liebe, bei und mit euch sein. Denn unser keiner lebt ihm selbst, und unser keiner stirbt ihm selbst. Denn leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir so sterben wir dem Herrn, darum so leben wir, oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn die Früchte des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welche aber Christo Jesu angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten u. Begierden. Und so wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln, lasset uns nicht, unsere eigene Ehre suchen, sondern suchen Christo in Ehren zu halten. Und wenn Gott uns etwas mittheilt, so lasset uns ihm die Ehre geben denn dem Vater, Sohn und heilige Geist sei alle Ehre. Liebe Freund betet auch für uns, das wir in den Wegen Gottes wandeln werden.

Matth. 11, 11.

Wahrlich, ich sage euch: Unter allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes der Täufer (dessen Amt das Amt Moses und aller Propheten weit übertrifft, weil keiner Christum, das Heil der Welt, so deutlich zeigen konnte wie er). **Der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer denn er.** (Luk. 7, 28; Zach. 12, 8.) Der Kleinste im neuen Bunde, der geringste Christi ist seliger, als die größten Gläubigen alten Testaments, weil wir eine größere Gnade erlebt haben. Der geringste Diener oder Gläubige an das Evangelium, der nun Jesum nicht nur als geboren, sondern als gestorben und auferstanden und im Himmel sitzend, uns vertretend und versöhnend, glauben und

verkündigen kann, welches Johannes noch nicht konnte, weil er noch zum alten Bunde gehörte, und es noch nicht erlebt hatte, — ein viel größeres, vortrefflicheres Amt und viel mehr Licht, Trost und Freude als Johannes. 2 Kor. 3, 6—11. Hebr. 11, werden alle Helden des alten Bundes aufgezählt, und am Ende heißt es: Alle diese haben die Verheißung nicht erlangt, darum, weil Gott etwas Besseres für uns ausersehen hat. Erwählt aus Gossners Neu Testament Auslegung.

2 Kor. 3, 6—11: Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet, und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte, also daß die Kinder Israel nicht konnten ansehen das Angesicht Mos. um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret, wie sollte nicht viel mehr das Amt, das den Geist gibt, Klarheit haben! Denn so das Amt, das die Verdammniß predigt, Klarheit hat, viel mehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit predigt, überschwängliche Klarheit. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwänglichen Klarheit. Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret, viel mehr wird das Klarheit haben, das da bleibet. L. A. M.

Lebensgeschichte Jesu Christi.

Aus dem Leben Christi.

Ihr werdet hören Kriege, und Geschrei von Kriegen; sehet zu, und erschrecket nicht. Das muß zum ersten alles geschehen, aber es ist noch nicht das Ende da." Ehe noch dies Volk und der Tempel zerstöret werden, sollen fürchterliche Kriege durch das Land wüten. Denn es wird sich empören ein Volk über das Andere; und werden sein Pestilenz und theure Zeit, und Erdbeben hin und wieder. Matth. 24, 7.

Dies sind die Vorboten von der Not und dem Unglück, das über dies Volk kommen wird. Zur nämlichen Zeit wird man euch grausam verfolgen, wandelt deswegen vorsichtig, und waffnet euch mit Geduld und standhaftem Mute, auf daß ihr im Stande seid, unter allen diesen Verfolgungen eure Pflicht zu erfüllen; denn sie werden euch um meines Namen willen vor die Fürsten und Hohen der Erde führen. Wenn sie euch nun führen und überantworten werden, so sorget nicht, was ihr reden sollet, und bedenket euch nicht zuvor; sondern was euch zu derselben Stunde gegeben werde, redet. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern der heilige Geist. Marc. 13, 11.

Er verkündigte ihnen ferner, daß während dieser Unruhen und Not die Leute so falsch und treulos gegen einander sein würden, daß ein Bruder den Andern überantworten wird zum Tode, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider die Eltern, und werden sie helfen tödten. Ungläubige Juden und abtrünnige Christen werden die schrecklichsten und blutigsten Greuel verüben. Es wird daher kein Wunder sein, daß die Falschheit und Gottlosigkeit dieser Scheinchristen viele unter den Jüngern abschrecken und mutlos machen, und sie an der Verbreitung des Evangeliums hindern werden. Wer aber unter diesen Verfolgungen im Glauben beharret, und sich nicht von falschen Christen verführen läßt, der wird der fürchterlichen Verheerung entgehen, welche wie eine Flut das Land überschwemmen wird.

Wenn sich aber heidnische Heere um Jerusalem lagern, und in ihren Fahnen die Bilder ihrer Abgötter, die Greuel der Verwüstung, tragen werden, wie der Phrophet Daniel erwähnt hat; dann lasset den, der das lieset, darauf merken daß, wie die Weissagung lautet, das Ende der Stadt und des Heiligtums herbeikommen, und das Opfer und Speisopfer aufgehört — mithin das jüdische Reich auch ein Ende habe. Alsdann wer in Judäa ist, der fliehe auf das Gebirge, und wer mitten darinnen ist, der weiche heraus. Luc. 21, 21. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der gehe nicht um seine Kleider zu holen. Matth. 24, 17. 18. Alsdann sollen in Erfüllung gehen die schauderhaften Weissagungen des Propheten Daniels, und die schrecklichen Gerichte, welche den unbußfertigen Sündern gedroht worden sind.

In jenen Tagen des Strafgerichts wird die Not besonders hart auf die Schwangern und Säugenden fallen, denn sie kennen dem drohenden Untergang nicht entfliehen. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im

Winter; wenn die schlimmen Wege und die harte Jahreszeit eure Flucht hindern oder gar unmöglich machen können; „oder am Sabbathe," wenn ihr es gegen das Gesetz haltet. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist, vom Anfang der Welt bisher, und auch nicht werden wird. Dies bestätiget auch Josephus, und meldet uns, daß nicht weniger als elf hundert tausend Juden in der Verfolgung umkamen.

Der himmlische Prophet setzte noch hinzu, daß, wo diese Tage der Trübsal nicht verkürzt würden, kein einziger von den Einwohnern Jerusalems und von Judea dem Untergange entrinnen würde. Zur Bestätigung dessen schreibt uns Josephus, der Streit wegen der Belagerung, wäre so wohl innerhalb der Stadt, als auserhalb derselben in der umliegenden Gegend so hartnäckig und erbittert gewesen, daß sich dem Auge nichts als eine ununterbrochenes Blutbad und eine allgemeine Verheerung darbot; und daß, hätte die Belagerung und der Streit noch länger angehalten, das ganze Volk der Juden wäre vertilgt worden sein, wie unser Herr verkündigt hatte. Aber sprach der Herr, um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt." Bei den Auserwählten sind diejenigen Juden gemeint, welche die Lehre des Evangeliums angenommen hatten, und vorzüglich diejenigen, so mit der Fülle der Heiden eingegangen waren.

Da sich der Mensch ganz natürlich zur Zeit der Not und Trübsal ängstlich nach einem Retter umsicht, so warnte unser Heiland seine Jünger, sich vor Betrug zu hüten, indem viele falsche Christen aufstehen und viele unter dem Volk verführen würden. Diese Weissagung ging auch, während der Belagerung von Jerusalem bei den Römern, pünktlich in Erfüllung; denn Josephus berichtet uns ebenfalls, daß viele aufstunden, sich für den Messias ausgaben, und sich rühmten, daß sie das Volk von allen seinen Feinden befreien wollten. Und das Volk war stets geneigt, Betrügern Gehör zu geben, die ihm zeitliche Vortheile versprachen, vertraute auf diese Verführer, stritt hartnäckiger gegen die Römer, und zog sich dadurch seinen Untergang um so größer und gewisser zu.

Die Zeichen und Wunder, welche diese Betrüger während der Belagerung verrichteten, vermehrten noch die Betörung des Volks: Josephus heißt sie deswegen Zauberer und Schwarzkünstler. Hieraus mögen wir ebenfalls die Schicklichkeit erkennen, womit der Sohn Gottes seine Jünger warnte, indem er sagte: und werden große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden aus dem Judentume (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten." Ihr aber sehet euch vor. Siehe, ich habe es euch alles zuvor gesagt.

Ferner: Da es geschehen konnte, daß die Anhänger eines falschen Christi vorgeben würden, daß sich der Messias aus furcht vor den Römern auf eine Zeitlang verborgen hätte, und die schwächeren Christen, wenn sie nicht auf ihrer Hut sind, deßwegen glauben möchten, daß Christus wirklich gekommen sei, das Volk aus ihrer Not zu retten, und ihre Feinde, die sie jetzt so schrecklich ängsten, zu züchtigen, und alsdann zu einer schrecklichen Zeit öffentlich auftreten werde; so wollte sie Jesus auch gegen diesen Kunstgriff warnen, und sprach daßwegen zu ihnen: Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste; so gehet nicht hinaus. Siehe, er ist in der Kammer, so glaubet es nicht. Denn gleich wie der Blitz aufgehet vom Anfange, und scheinet bis zum Niedergange, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes." Matth. 24, 26. 27.

Fortsetzung folgt.

Jesus Christus brachte Ruhe.

Mose mit seinem Ernst und Eifer für das Volk, 2 Mos. 32, 31. 32. konnte das Volk nicht in das verheißene Land führen. Der Herr durch Mose erwählte Josua, die Gemeinde der Kinder Israel zu führen. 4 Mos. 27, 18—23. Josua, der Sohn Nuns brachte Israel zur äußerlichen Ruhe, in das Land Abraham, Isaak und Jacob verheißen, Josua 3 und 4 Kap. Aber zur geistlichen Ruhe hat Josua sie nicht gebracht, Heb. 4, 8. Die Sünde war nicht vergeben. Gaben und Opfer, Speiß und Trank konnte nicht vollkommen machen. Heb. 9, 9. 10.

Aber der geistliche Josua, Jesus Christus hat uns zur Ruhe gebracht, so wir mühselig und beladen werden, und zu ihm kommen, so finden wir gewißliche Ruhe, Matth. 11, 28. 29. Wir finden, Gott sei Dank, Vergebung der Sünden, Matth. 26,

28; Luc. 24, 47. Aber es heißt, wiedergeboren werden durch Wasser und Geist, Joh. 3, 6, von Gott geboren werden, Joh. 1, 13, vom Geist geboren werden, Joh. 3, 7.

Ach liebe Freund und Leute allesammt, laßt uns doch Fleiß und Ernst anwenden, daß wir die Verheißung einzukommen in diese Ruhe nicht versäumen, Heb. 4, 11, es ist ewiges Leben, oder ewige Pein, Matth. 25, 46. Laßt uns wachen und beten.

A. N. S.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1429. — Auf wen sollen wir uns verlassen von ganzem Herzen und nicht auf unsern Verstand?

No. 1430. — Wie oft muß ich meinem Bruder vergeben? Ist's genug sieben mal?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1423. — Wo lesen wir im Alten Testament, wo Jesus geboren werden sollte?

Antw. — Micha 5, 1: Und du Bethlehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

Nützliche Lehre.—Durch den Fall Adams und Eva, ist wie Paulus sagt: „daß alle Welt Gott schuldig sei;" in andern Worten daß alle Menschen in der ganzen Welt gleiche Sünder waren wie Adam und Eva. Aber, „Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung" 2 Cor. 5, 19. Und das war Jesus.

Und Jesus hat selber gesagt: Ich bin das „Wort" die Wahrheit, und das Leben.

Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt. 1 Joh. 2, 2.

Und dieser Erlöser, war schon ersehen von Gott, dem Vater, uns zu erwählen, ehe der Welt Grund geleget war, Eph. 1, 4. Und fast alle Propheten haben durch den Geist Gottes geweissaget von diesem zukünftigen Christus, aber vielleicht hat Jesaias mehr als die Andern. Im 7ten Kapitel sagt es: „Siehe eine Jungfrau, . . . wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel; das meint: „Gott mit uns."

Im 9ten auch: . . . und er heißt: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewiger Vater, Friede-Fürst.

Der Prophet Micha hat den Ort genannt da er geboren werden soll, und alles dies hunderte von Jahren ehe daß er geboren worden ist. Und alle diese Weisagungen, hat Jesus erfüllt in seinem Durchgang, da er auf der Erde war. Er ist nicht gekommen diese Weissagung, im Gesetz, und den Propheten zu vernichten, oder auflösen. Nein, sondern zu erfüllen. Leset in den Evangelien wie oft daß es heißt: „Auf daß erfüllt würde, das gesagt ist durch die Propheten."

Aber von allen Propheten, ist keiner aufkommen, der größer war, den Johannes, der Täufer. Er konnte sagen: . . . „Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist." Er konnte mit dem Finger zeigen: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt." Und ehe Jesus gestorben ist am Kreuz, sprach er: „Es ist vollbracht."

Frage No. 1424. — Und Jesus trat zu ihnen, und redet mit ihnen, und sprach: Was?

Antw. — Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18.

Nützliche Lehre. — Da Jesus im Richthaus war, vor Pilatus, sprach Pilatus zu Jesus: Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe dich los zugeben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Joh. 19, 10. 11.

Da Judas, mit einr großern Schar in den Garten Gethsemane kam und sie Jesum griffen, da wollte Petrus sich wehren mit dem Schwert, und schlug des Hohenpriester's Knecht sein Ohr ab, aber Jesus sprach zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort; . . . oder meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr den zwölf Legionen Engel?

Wie würde aber die Schrift erfüllt? Es muß also gehen. Merket: Er ist gekommen die Schrift zu erfüllen.

Ohne Zweifel, hatten die Hohenpriester, und Ältesten das Gefühl, daß sie jetzt Jesum fingen durch ihre eigene große Macht. Aber — O nein! Jesus hat sein Leben selbst gelassen. Er hat gesagt: Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen. Joh. 10, 17. 18.

Jesus hat sich verglichen mit Brod, hat gesagt: Ich bin das Brod des Lebens. 6, 35, und vers 51: . . . **Und das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.**

Der gute Hirte **läßt** sein Leben für die Schafe. 10, 12. 15. 28.

Dies alles bezeugt daß Jesus die Macht, oder Gewalt hatte vom Vater, sein Leben zu lassen, und es auch wieder zu nehmen.

Und nachdem er alle diese Gewalt bewiesen hatte, sprach er zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt (Macht) im Himmel und auf Erden. O Tod! wo ist dein Stachel nun? Wo ist dein Sieg, o Hölle?

Was kann uns jetzt der Teufel thun
Wie bös' er sich auch stelle?
Gott sei gedankt, der uns den Sieg
So herrlich hat nach diesem Krieg
Aus Gnade, und Gunst gegeben!

J. B.

Köstliche Perlen.

Kindlein, ihr seid von Gott, und habt Jene überwunden; dann der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist. (Johannes)

Die Furcht Gottes ist Zucht zur Weisheit. (Salomo)

Wir sind von Gott, und wer Gott erkennet, der höret uns; welcher nicht von Gott ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist der Irrtums. (Johannes)

Hätte ich Christo so gedient, wie ich meinem König gedient habe, er würde mich jetzt gewiß nicht im Tode verlassen. (Cardinal Wolsey.)

Bedenke, wie Gott seinem Volke nie einen so süßen Vorschmack seiner zukünftigen Ruhe gibt, als unter schweren Trübsalen. (Richard Barter.)

Ihr Lieben lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren, und kennet Gott. (Joh.)

Wann sah Stephanus den Himmel offen? Da die Steine auf ihn regneten und er seinen Geist aufgab als ein Zeuge Jesu. (Barter.)

Wer nicht lieb hat, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. (Joh.)

Erwarten wir dort im Himmel bloß Freiheit von Fleischesbeschwerden und daher Wohlbehagen des Fleisches, so werden wir uns betrogen finden. (Barter.)

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. (Joh.)

Christ, wenn du deinen Heiland kennst, und geschmeckt hast, wie freundlich Er ist, ja, wenn du auch nur einmal in deinem Leben einen tiefen Eindruck von seiner Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnad und Wahrheit, erhalten hast, so kannst du dir keine größere Seligkeit denken, als, „gesinnet zu sein, wie Jesus Christus auch war." (Barter.)

Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht. (Joh.)

Als auf ein Hilfmittel verweise ich dich endlich auch noch darauf, daß du auf die rechte Weise für deinen Leib sorgest. Dein Leib ist dir nützlich zum Dienst, wenn du ihm giebst was ihm zu kommt, und nicht mehr als was ihm zukommt, und er ist wie ein stumpfes Messer wenn du ihm versagst was er bedarf. Bedenken wir, wie oft die Menschen nach beiden Seiten hin fehlen, wie wenige mit ihrem Leibe auf die rechte Weise umgehen, so können wir uns nicht wundern. wenn ihr Wandel im Himmel dadurch sehr gestört wird. Sehr viele sind Knechte ihrer Fleischeslust, können dem Fleische nicht leicht etwas versagen, und statt daß sie sich zu Gott und in den Himmel erheben sollten, lassen sie sich zu eitlen Vergnügungen, zu schlechten Gesellschaften, zum Trachten nach Gewinn verleiten. Aber so lieb dir deine Seele ist, sorge also für deinen Leib, daß er nicht Geil werde;" denke daran, „daß fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft

wider Gott, sintmal es dem Gesetze Gottes nicht untertan ist, denn es vermag es auch nicht, u. s. w." (Baxter.)

Es müssen sich freuen und fröhlich sein Alle, die nach dir fragen; und die dein Heil lieben, müssen sagen allewege: Der Herr sei hoch gelobt! Denn ich bin arm und elend, der Herr aber sorget für mich. Du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott verziehe nicht. (Psalm.)

Das Trachten nach dem Himmel gibt uns den süßesten Trost in der Trübsal. (Baxter.)

L. A. M.

Korrespondenzen.

Kassel, Deutschland den 29 März, 1947.
Lieber Vater Nolte:

Ich interesse mich viel für Fahrten und Reisen. Eines Tages las ich auch in einem Buch über Amerika. Als ich wieder eine Seite umschlug fand ich deinen Namen. Manche Leute bekommen aus Amerika von ihren Verwandten und Freunden ein Packet. Weil du denselben Namen hast wie ich, glaube ich sicher, daß wir miteinander verwandt sind. Ich werde in diesem Jahr im Juni 11 Jahre alt. Meine Mutter kann mir keinen Geburtstagskuchen backen, weil sie nichts dazu hat. Deshalb bitte ich dich herzlich, mir auch einmal ein Packet schicken. Mein Vater war vier Jahre am Nordpole, von den Anstrengungen kehrte er herzkrank heim. Ich habe auch noch einen 7 jährigen Bruder. Meine Mutter gibt sich die größte Mühe uns satt zu kriegen, doch es bleibt immer bei einer dünnen Suppe. Unsere Kartoffeln sind inzwischen auch alle geworden, und ich möchte auch gerne ein Schmalz- oder Butterbrod essen. Wenn du mir nicht helfen kannst, dann sag doch meinen Wunsch bitte bei deiner Gemeinde. Bitte, schreib du mir auch mal einen Brief. In dieser Hoffnung sende ich dir herzliche Grüße.

Reiner Nolte,
Kirchweg 78,
Kassel, Germany, Amer. Zone.

Bemerkung: Obiger Brief wurde uns gesandt von der Wittwe von des vorigen Isaak Nolt. Er war ein Ältester gewesen der altmodischen deutschen Mennoniten Gemeinde im Weberland District, war weitläufig bekannt unter unserer Brüderschaft dieses Teils des Counties. Nach meiner Einsicht glaube ich ist die Hilfe nicht hoch nötig, doch möchte es gut sein wenn einige Knaben von seinem Alter ihm Sachen schicken würden. Möchte dann raten geistreiches erbauliches Lesen mit einpacken. Es scheint der 11 jährige hat ein wohlgefallen zum lesen, so möchte solches Lesematerial ihm seinen Geist erwecken, das ihn zum Guten ziehen möchte sein Lebenlang. Wenn ihr nicht solches Lesen auf Hand habt, könnet ihr es bekommen von dem Editor, 25 oder 40c. werth möchte genug sein. (Haben Evangelium Johannes 10c. Adler Baer ABC 25c. Ed.) Ein „Herold" könnte auch eingelegt werden. J. B. Fischer.

Wien, Österreich, den 17 April, 1947.
J. B. Fischer:

Mit meinem Schreiben vom 8 März habe ich euch bereits für die am 24 Februar angekündigte Hilfe gedankt. Euer Packet ist nun angelangt und wir haben uns über den Inhalt ganz außerordentlich gefreut. Jedes einzelne Stück wurde mit Begeisterung angesehen und begrüßt. — Die größte Freude habt ihr uns aber mit der schönen großen Wolldecke gemacht, weil wir ja unser ganzes Hab und Gut in den letzten Tages des Krieges verloren haben, als unser Heim vollkommen ausbrannte. Nun haben wir einen Grundstock für die Wiedereinrichtung, der uns sehr nützlich ist. — Für alle eure Gaben danken wir allen denen, die mit so viel Liebe sie ausgesucht und uns geschenkt haben. Möge unser Herr allen Spendern tausendfach die Wohltat vergelten, die sie uns erwiesen haben.

Es ist ein wohltuendes Gefühl zu wissen, daß wir Menschen überall auf der Welt Mitbrüder haben, die mit den Leidenden und Bedürftigen mitfühlen und ihnen helfen. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich auch in Zukunft Briefe von euch bekommen könnte, aus welchen ich ersehen kann, wie ihr dort lebt und wie es euch geht.

Wir danken euch zum Schlusse nochmals herzlich für eure Gaben und bitten den Herrn, daß Er seinen Segen und seine Augen auf euch richten möge. Mit vielen herzlichen Grüßen. Euer dankbarer,

R. Zimmerman.

Bareville, Lancaster Co., Pa.

Zu allen Glaubensgeschwistern einen herzlichen Gruß in Christo.

Die Frühlingszeit ist hier, ungefähr einen Monat später als andere Jahren.

Die angenehmen Martin Vögelein sind auch später angekommen wie gewöhnlich.

Die Äpfelbäume nur im Anfang zum blühen. Kirschen waren nicht vollständig in Blüte bis den 1ten Mai. Jetzt aber wächst das Gewächs schnell empor.

Das Liedlein kommt zu Sinn:

„Bedenket ihr Menschenkinder,
Und schaut die Weisheit Gottes an;
Wie Gott auch den rauhen Winter,
Zur Fruchtbarkeit brauchen kann.
Sein Vaterherz versorget sein,
Die Menschen, Vieh und Vögelein."

Die Liebesmalfeier waren kürzlich gehalten, eins davon am Donnerstag, diese Woche. Ein Diener zum Buch ist dann angesetzt worden, das war in der Groffetal Gemeinde da David B. Zug übersicht hat, neben 5 anderen waren drei von seinen Söhnen im Los, das Los fiel auf den ältesten, der Vater selbst hat dem Sohn den Dienst anbefohlen, 22 Diener waren gegenwärtig, einer davon ein Bischof, Levi E. Stoltzfus.

Dienstags diese Woche hat die Mühlcreek-Groffetal Seite ihr Gedächtnismal gehalten, des Leiden und Sterbens Jesu Christi in dem Sacrament des heiligen Abendmals. Es wurde auch ein Diener erwählt, 8 im Los, viel auf Steffe L. Stoltzfus, ein Sohn des vormaligen (late) Johann E. Stoltzfus und ein Tochtermann Johann D. Stoltzfus, ungefähr 28 Jahre alt. Der andere in der Groffetal Gemeinde 30 Jahr. Johann D. hat jetzt 4 Töchtermänner welche am Dienst sind.

In der Südwest Obere Peque (Fischer-Eck) wurde ein Bischof ordiniert und drei Brüder, Söhne des früher verstorben Christian L. Fischer, sind die Prediger desselbigen Districts, ein Cousin der Diakon. Das Los fiel es auf den mittelältesten Bruder, nämlich Amos M. Fischer, war geboren 1908.

Bekommen ziemlich viel Korrespondence von hochgeschätzten Bekannten aus verschiedenen Ländern Europas. Habe deßhalb eine Anzahl Addressen der Dürftigen die uns angegeben wurden zum mithelfen denjenigen in großer Not.

Meine Zeit, die zeither, ist ausgefüllt mit entweder Addressen angeben, CARE, oder einzelne Packete einpacken und senden für andere welche es also verlangen, oder auch N. Y. Drafts senden.

Gestern ist zur Freude ein $100.00 Check eingekommen von einer offenherzigen Familie in Indiana, welche begehrten wir sollten den Wert davon gebrauchen für die Notleidenden so wie wir es für gut achten. Vorher war die größte Gabe $40.00, von Ohio. Es möchte vielleicht verschiedene denken das sollte nicht geoffenbart sein. Wenn es genaue Almosen wären, sollten sie auch nicht, aber diese sind Handreichungen, nicht gerade Almosen. Was sagt Paulus von der Handreichung oder Steuer in 2 Cor. 8, 21 und 24? Cap. 8 Vers 6 sagt er: „Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten, und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen." Vers 7: Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

J. B. F.

Krefeld, 13, 1, 47.

Liebe Freunde:

Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.

Das durften wir heute erfahren. Denn große Freude löste euer lieber Brief vom 12, 8, 46 aus, worin uns Hilfe aus großer Not in Aussicht gestellt wird. Wir sollen zu den glücklichen gehören, auch wenn wir keine Verwandten in U. S. A. besitzen? Gleichgesinnte, gläubige Freunde nehmen sich unsrer an. Gott sei Lob und Dank für seine große Gnade. Wie wir uns freuen wir könnens kaum erwarten bis was ankommt.

Liebe Freunde! Wir sollen euch berichten von unsrer Not. Groß ist die materielle größer fast die seelische Not. Durch ein Meer von Thränen mußten wir waten bis heute. Angefangen am 22 Juni in 1943, als bei dem großen Angriff auf Krefeld, wobei fast die ganze Stadt in Flammen aufging auch unser schönes Heim, unser ganzes Hab und Gut verloren ging. Obdachlos, vor dem nichts stehend, verzweifelt, wohin? Ebenso verlor unser einziger Sohn Hein, Haus und Geschäft Mit Mühe und Not konnte seine junge Frau durch Rauch und Flammen das nackte Leben retten. Ein Brief unsres Sohnes aus der Front, richtete uns auf, (so schrieb er)

—„Wir haben allen grund Gott zu danken, wir alle leben noch. Alles ist zu ersetzen (replace) nur kein Menschenleben, baue gerne wieder auf, wenn ich nur heimkehren darf." Er kehrte nicht heim. Seit August 44 wird er im Western vermisst. Nach Aussage heimgekehrter Kameraden fiel er bei Straßen kämpfen schwer verwundet inFeindeshand. Was ist mit ihm geschehen? Erlag er seiner Verwundung? Wie ging er Heim? Vater im Himmel gieb uns Gewißheit und laß unser Kind ein gnädiges Ende haben. — Nun wieder zu uns — Obdachlos (homeless) waren wir. Wir kamen zu Verwandten, die andern Sinnes, andern Glaubens waren; das tat nicht gut. Der Herr Gott half uns. Er ließ uns eine bescheidene Heimat finden. Der allernötigste Hausrat, geliehen, geschenkt, gekauft war bald beisammen. Überglückliche Menschen hatten wieder ein eigenes Heim. Nun hätten wir aufatmen können wenn nicht Tag und Nacht Angriffe unser neues Asyl (refuge) bedrohte. In der Wohnung konnten wir uns bald nicht mehr aufhalten. Alles Leben spielte sich im Bunker im Keller im Dunkeln ab. Machtlos einem Verhängnis gegenüber, das uns einem fürchterlichen Tode ausliefern konnte. Wie ersehnten wir ein Ende. Wie jubelten wir innerlich als am 2 März in der Frühe Americanische Soldaten in unsre Straße einzogen ohne auf Widerstand zu stoßen. Nun kam Ruhe über arme gequälte Menschen. Wie war es uns als wir endlich einmal eine ganze Nacht durchschlafen konnten nach Jahrelanger und stündlicher Bedrohung durch Fliegerangriffe. Wohl sind die noch erhaltenen Häuser durch die Erschütterungen der Bombeneinschläge sehr mitgenommen. Das Mauerwerk ist poroes (voll Löcher). Der Regen dringt durch Risse und schadhafte Dächer. So ist auch unsre Wohnung naß und kalt. Im Vergleich mit anderen Menschen die noch in Bunker oder Keller hausen müssen, sind wir gut daran. Ja der Herr legt uns eine Last auf aber er hilft uns auch. Das trauerige Schicksal unsres Sohnes, der Verlust unseres schönen Heims, die ungesunden Wohnverhältnisse, das alles lastet schwer auf uns. Das alles ist große seelische Not. Wäre unser Gottesvertrauen nicht so groß, wir wären längst verzweifelt. — Zu alldem die furchtbare materielle Not, die sich jetzt 1 3-4 Jahre nach Kriegsende so unheilvoll auswirkt. Krefeld ist zum Notstandsgebiet erklärt, das besagt alles. Es fehlt einfach an allem. Kein Brot, keine Kartoffel, keine Nahrungsmittel, nichts. Für Brot müssen die Hausfrauen stundenlang anstehen, bei grimmigster Kälte. Keine warme Kleidung, Schuhe und Unterwäsche verschlissen, und was das schlimmste ist keine Kohlen. Nicht in den Haushaltungen, nicht in den Betrieben. Alle Werke liegen still. Die ganze Industrie liegt brach, alles tot. Das hat natürlich große Arbeitslosigkeit zur Folge. Kinder und alte Leute sterben nur so dahin. Verzweiflung hat sich aller bemächtigt und prägt die Gesichter von Mann und Frau. Diese furchtbare materielle Not untergräbt Moral und Sitte. Diebstahl und Verbrechen sind die Folge. Niemand ist seines Eigentums mehr sicher. Es sind alles nur noch Menschen ohne Hoffnung.

Nun habe ich euch meine gütigen, lieben Freunde in etwas unsere furchtbare Not geschildert. Ihr erseht daraus wie willkommen und wertvoll für uns eure Hilfe ist. Seid im Voraus bedankt für alles was ihr und andre gläubige Freunde uns armen geschlagenen Menschen tut, eingedenkt des Jesu Wort: Was ihr getan habt einem meiner geringsten Brüder unter euch, das habt ihr mir getan.

Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf aber er hilft uns auch. Zum Schlusse liebe Freunde seid in Jesu Christi Namen gegrüßt von,

Henriette und Wilhelm Hausmann.

Krefeld, 17, 3, 47.

Liebe Freunde:

Danket dem Herrn den er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich.

Ja Dank sei dem Herrn für seine große Güte. Danke euch ihr lieben gütigen Freunde, für eure Hilfe in großer Not. Konnten wir doch am 11, 3, 47 eure großes Geschenk Packet abholen. Das ihr lieben Freunde, hättet ihr sehen müssen, wie zwei 61 Jährige Menschen, voll Erwartung, jedes einzelne Teilchen auspackten, bewunderten, daran herum rätselten, weil sie doch die Aufschriften nicht lesen konnten. Kaffee, Cocoa, Chokolade, Zucker hatten wir bald heraus. Diese Sachen löften grade bei mir hellen Jubel aus, da ich für Süßigkeiten

und Kaffee schwärme, aber schon Jahre darauf verzichten mußte. Von dem Inhalt des Pakets können wir einen ganzen Monat lang leben. Jeden Tag wird etwas anderes probiert und alles schmeckt vorzüglich. Der heutige Sonntagmorgen war ein rechter Festmorgen. Zum Frühstück gabs Kaffee und Milch, Kecks (biscuits) und von dem herrlichen Himbeergelee (raspberry jam). Jede Mahlzeit ist uns nun wie ein rechtes Gottesgeschenk. Dem himmlischen Vater Dank dafür. Nachdem das Packet ausgepakt saßen wir zunächst still, Ihm und Euch für Alles, für so viel hochherzige Liebe zu danken, dann gedachten wir unsres armen Jungen, dem wir so gerne von all dem Guten mitgeteilt. Zuletzt kamen wir uns vor wie ein paar reich beschenkte Kinder am Weihnachtsabend.

Habe auch oft gedacht und mich und Gott gefragt, warum grade uns soviel Leid geschah, so frage ich jetzt, warum grade uns nun so viel Gutes geschieht durch Gottes Gnade und gläubige Freunde. Unsern heißen Dank können wir nur in Worten ausdrücken. Was könnten wir tun, euch unsern Dank mit der Tat zu beweisen? Nur beten und unsern Vater im Himmel bitten, Euch zu vergelten, was Ihr uns Armen tut. Das können wir.

Wer dem Armen leihet, der leihet dem Herrn. Seid Ihm befohlen, ihr lieben Freunde und noch ein Gruß im Namen Jesu Christi unserm Herrn.

Henriette und Wilhelm Hausmann.

Die obigen zwei Briefe hat ein Bruder empfangen von einer Mennoniten Familie in Deutschland. Wir können sehen durch diese Briefe und auch in anderen Nachrichten, daß die Not noch sehr groß ist. Tun wir genug um ihnen zu helfen? Ich bin auch sehr froh daß es noch solche Leute hat unter den Notleidenden die noch scheinbar einen festen Glauben haben. Das Packet dafür sie sich so bedankten war ein C. A. R. E. Paket.

Ich habe auch in den vergangenen paar Wochen vier Briefe erhalten von Mennoniten im Ausland, denen wir Packete gesandt hatten, und nur zwei hatten so viel als Gottes Namen angeführt. Ich will hiemit paar Auserwählungen mittheilen.

Eikeloh, den 21, 3, 47.

Sehr geehrter Herr:

Vor ein paar Tagen habe ich ein Packet mit ihrem Absender Namen bekommen, habe mich sehr darüber gefreut, und danke ihnen aufs herzlichste. Die Sachen sind wunderbar und für die Kälte die augenblicklich bei uns in Deutschland herrscht, sehr gut. Nun will ich ihnen mein Leben schildern. Ich bin Danziger und da Danzig jetzt zu Polen gehört bin ich hier in Berick Hannover. Den Krieg habe ich auch mitgemacht, und habe beides die rechte Hand und das rechte Bein verloren. Es ist jetzt schwer für einen Kriegsverwundteten, die Unterstützung ist sehr gering. Man bekommt monatlich 40 Mark und für jedes Kind 10 Mark. Auserdem haben wir ja alles verloren, so daß wir in einem großen Nichts stehen. Kurt Dück.

Bremen, 4, 4, 47.

Sehr geehrter Heer:

Eine ganz große Freude haben sie uns bereitet mit dem wunderschönen Packet das ihren Namen als Absender trägt. Von ganzem Herzen danke ich ihnen dafür! — Ich bin Flüchtling aus Westprenßen, habe wie alle meine Angehörten alles zurück lassen müssen. Erstlich durfte niemand die Stadt verlassen bis die russischen Panzer in der Stadt Elbing waren. So hat ich nur etwas Handgepäck mitbekommen. Ich suchte dann Obdach bei Verwandten in Dresden, aber schon nach wenigen Tagen wurde ganz Dresden in einer einzigen Nacht bei einem Fliegerangriff zerstört, so daß auch das Handgepäck und die Kleider auf dem Körper auch verbrannten, und ich selbst mit schweren Brandwunden ins Lazarett (hospital) kam. So hatte ich absolut nichts.

Hier in Bremen habe ich manche Hilfe erfahren, aber die meisten Menschen hier, haben auch durch die Bomben ihre Habe verloren. Aber was fast noch schlimmer ist, ist daß man hier niemand kennt. Die hier zu Hause sind haben doch meist einige Bekannte auf dem Lande und können sich mal ein paar Nahrungmittel holen, etwas Mehl oder Schrot, Fett oder gar Eier gibt es ja nur ganz selden, auch für die Bekannten oft Syrup aus den Zuckerrüben,

denn gerade nach allem süßen hungern wir sehr, aber wer wie ich hier ganz fremd ist und gar keine Verwandten hat, der muß nur auf Marken leben, und da nimmt der Hunger kein Ende. So habe ich mich auch ganz besonders gefreut über die schöne Chocolade, die ich ja fast bitter trinken muß, und über den ganz wunderschönen Kaffee. Das Herz erträgt das schwere Leben hier kaum, und so bekommt man durch den Kaffee wirklich neuen Lebensmut. In diesen letzten Tagen bei vieler Arbeit für die Schule hat es mir sehr geholfen. Nun will ich den Rest aufheben damit meine Schwester die in der Russischen Zone lebt, auch noch etwas davon bekommt. Wir sind alle seit der Flucht noch zerstreut, was sehr schwer für uns ist.

Aus dem großen Stück Stoff (Tuch) wird ein Schulanzug, den ich sehr nötig brauche; den Wollpullover will ich mir etwas weiter machen, bei dem kühlen Wetter hier bei Bremen kann ich ihn sehr gut gebrauchen. Auch Kamm und Seife waren sehr willkommen, und auch das weise Garn das wir so nötig brauchen.

Und nun möchte ich Ihnen noch einmal von Herzen danken. Es sind nicht die Gaben allein, die einen erfreuen, es ist auch so schön zu empfinden, daß in der bittersten Not Menschen bereit sind, uns zu helfen! Das ist wahrlich die rechte Nächstenliebe!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen alles Gutes und grüße sie vielmals. Ihre Charlotte Wiebe.

Stadorf den 13 4, 47.

Lieber Glaubensbruder:

Möchte Ihnen hiermit meinen innigsten Dank für das mir zugesandte Paket abstatten. Was diese Sachen für uns für einen Wert haben, werden sie kaum ermessen können.

Ich bin Bauer aus dem großen Marienburger Werder, wo die Polen die letzten Deutschen ausgewiesen haben. Meine Familie bestehend aus Frau, 4 Kinder und meine Eltern; sind noch in Dänemark evakuiert und befinden sich noch im Lager Otesböl. Sie haben nicht einmal die Betten mitnehmen können, und die Kleider werden in den zwei Jahren, die sie dort sind auch nicht besser geworden sein. Ich selbst bin aus Russischer Gefangenschaft entlassen worden, wegen Krankheit, gesunde entläßt er nicht. Was solch ein Soldat mit sich bringt der aus Russland kommt ist sehr wenig, denn der Russe nimmt ihnen das Letzte. Es ist nicht wieder zugeben was die Deutsche Bevölkerung unter diesen — erleiden muß. Viele Glaubensbrüder, die von Haus und Hof vertrieben sind, wollen auswandern, denn Deutschland ist zu klein um alle Menschen zu ernähren. Wollen hoffen das uns unser Herr Gott bald in eine neue Heimat führt wo wir ruhig unserer Arbeit nachgehen können.

Ihnen nochmals für das Paket dankend grüßt Ihr Franz Janzen.

Aufruf zur Arbeit.

Erstens ein Wort an die Diener der Gemeine. Werdet doch nicht matt oder müde in eurem Beruf und lasset nicht ab, die Sünde zu strafen und dagegen zu zeugen und davor zu warnen. Denkt nicht sobald, es hilft doch nichts, wenn ihr dagegen zeuget. Wenn wir sagen, es hilft nichts, das hilft einmal gar nichts, damit richten wir gar nichts aus. Wenn ihr durch euer Warnen und Predigen auch nicht könnt machen, daß die abirrenden Schafe umkehren und sich nahe an der Gemeine halten, so hilft es doch so viel, daß ihr könnt eure Seelen frei machen, daß Gott ihre Abirrung nicht von euch fordern wird.

Und noch eins; so lange ihr treu nach Gottes Wort gegen alle Sünden zeuget und dann die Glieder doch ungehorsam sind und nicht folgen wollen auch sich nicht sagen lassen wollen, sondern gehen ihren eigenen Weg — so ist das dann ihre eigene Schuld, und ein jeglicher wird seine Last tragen. Wenn ihr aber aufhört dagegen zu zeugen und die Sünden zu strafen, dann fällt die Schuld auf die Gemeine, und die ganze Gemeine wird bald verunreinigt; und wenn auf kleinere Sünden sozusagen durch die Finger gesehen wird oder mit andern Worten, daß sie erlaubt werden, dann schleichen auch bald größere ein und dann reißt der Strom der Zeit an dem Gebäude und es geht stromabwärts und ist fast kein Aufhalten. Darum seid doch treu in dem, das Gott euch anvertraut hat. Und dann wol-

len auch wir als Geschwister ihnen kräftig mithelfen und sie unterstützen. Die Diener können wohl die Herde leiten, aber alle Arbeit können sie nicht tun; wir müssen auch kräftig zugreifen und ihnen helfen, die Gemeine rein zu halten von allem, das Gott nicht gefällt, sei es nun Augenlust oder Fleischeslust und hoffärtiges Leben, oder Geiz und Habsucht oder es sei auch falsche Lehre und noch vieles anderes. Es ist alles solches Betrug der Sünde. Der Feind will uns vom rechten Weg abführen und will uns in Dunkelheit bringen; und wenn wir erst im Dunkeln sind, dann kann er um so leichter uns irre führen.

Darum laßt uns doch wachen und beten, daß wir nicht in Anfechtung fallen. Und laßt uns alle Zeit auf Jesum sehen, als den Anfänger und auch Vollender unsers Glaubens und treu zu ihm halten. Denn treu ist er, der es verheißen hat, er wird es auch tun. Er wird uns helfen, er wird uns beistehen, er wird uns den rechten Weg führen.

Der Herr wird bald wiederkommen, die Seinen heimzuholen. Und der Heiland sagt: Selig sind, die der Herr wachend findet und an der Arbeit, denn die werden bereit sein einzugehen mit ihm zum Abendmahl des Lammes. Und es will Abend werden in der Welt. Das klare Licht des Evangeliums will um uns her verdunkeln, darum laßt uns so viel mehr wach bleiben und nicht einschlummern, wenn der Bräutigam noch etwas verzieht.

Wie würde die Stadt Gottes, welches seine Gemeine ist, doch so herrlich und schön glänzen und leuchten wenn ein jedes Glied seine Pflicht täte und das von Gott verliehene Pfund (seine Gaben) in Anwendung brächte. Darum laßt uns diesem Ziel nachjagen, daß wir es ergreifen möchten, daß wir mehr von den göttlichen Tugenden darreichen, die uns in Gottes Wort befohlen sind.

Ich komme noch einmal zurück auf die Treue. Wie viel hängt davon ab, ob wir treu sind mit dem, was Gott uns anvertrauet hat. Ob wir den Bund treu halten, den wir einmal auf gebogenen Knieen gemacht haben,, daß wir wollen Gott dienen von ganzem Herzen und aller Sünde, allem Eigenwillen(allem, was Gott zuwider ist, absagen. Ich finde in meinem Wandel oft noch, wo ich nicht bin treu genug gewesen. Und dann für fernerhin bessere Treue geloben. In Schwachheit, doch gut gemeint. P. W. Isaak.

Swalwell, Alta.

— Aus Botschafter.

Fliehe vor der Sünde wie vor einer Schlange, denn so du ihr zu nahe kommst, so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne und töten den Menschen. Es ist eine Ungezogenheit an der Tür zu horchen; ein Vernünftiger hielte es für eine Schmach.

Wer sich nichts sagen läßt, der ist schon auf der Bahn der Gottlosen, und wer Gott fürchtet, der nimmts zu Herzen.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

MY GOD, THY AID IMPART!

Alas! what hourly dangers rise!
What snares beset my way!
To heaven, O let me lift mine eyes,
And hourly watch and pray.

How oft my mournful thoughts complain,
And melt in flowing tears!
My weak resistance, ah, how vain!
How strong my foes and fears!

O gracious God, in whom I live,
My feeble efforts aid;
Help me to watch and pray and strive,
Though trembling and afraid.

Increase my faith, increase my hope,
When foes and fears prevail;
O bear my fainting spirit up
Or soon my strength will fail.

Whene'er temptations lure my heart
Or draw my feet aside,
My God, thy powerful aid impart,
My Guardian and my Guide.

O keep me in Thy heavenly way,
And bid the tempter flee;
And let me never, never stray
From happiness and Thee.
—From an old Hymn book.

EDITORIAL

It is a blessed privilege of a Christian to draw near to his God and be in close fellowship with Him. Indeed, we have reason to be doubtful of the faith of one who follows afar off and fearful of the consequences, when we remember that Peter denied his Master after having followed "afar off."

When the first king of Israel was in power and a certain task was before the children of Israel, the priest said to them, "Let us draw near hither unto God." In our daily lives, not many of us have any reason to feel that our work for each day or any length of time we may specify, is of importance so far as the world at large is concerned. However, if we keep in mind the fact that all of us have at least some influence, even if we can not be considered influential as we are accustomed to use the term, we are compelled to recognize the fact that it is important to be in fellowship with God because only then can we have any assurance that our walk of life will be as it should be. Real fellowship is necessarily nearness to Him.

When the children of God in their fellowship with Him are joyful for any reason, their joy is hallowed by the reverence for the Giver of all good gifts. When they are sorrowful from any cause, their grief is tempered and eased by the Giver of all true comfort. When they are in perplexity and know not whither to go or what to choose, they can lean on and depend on Him who knows all, to give light sufficient for the problems, in His own time and place. When they walk through the valley, they need fear no evil, for the rod and the staff are at hand.

"And now, little children, abide in him; that, when he shall appear, we may have confidence, and not be ashamed before him at his coming" (I John 2:28).

—E.M.

There is an old saying to the effect that familiarity with an object fosters contempt for it. We can readily understand that as we become better acquainted with persons and things, we discover imperfections that were unperceived before that tend to decrease our respect and change our appraisal.

On the other hand, when the object is of real merit, familiarity with it discovers to us new and previously unperceived qualities to those who are qualified to appreciate them.

In our preceding editorial we spoke of the fellowship of the Christian with his God. In this we wish to briefly warn against undue expression of familiarity in a manner that is indicative of lack of reverence and even common courtesy in our speaking of God and to Him.

We believe we should always feel that God is near and that we should feel free to pray and commune with Him as friend with friend; but when we feel that we may address Him as being

equal with Him—when we speak to Him as we speak with friends who are only as we ourselves are—we fail to recognize or appreciate His greatness and majesty and our insignificance in comparison with Him.

We have heard people speak with undue lightness, of His power. We have read statements that savored of flippancy, of His knowledge. We have known, and among our own people, of examples of expression that indicated an unmistakable lack of reverence for His holy name.

We believe in speaking of the mercies of God and His goodness; but when we can talk of them in the same manner and as casually, as we do of anything temporal, and the same light manner as we properly may of the insignificant things that are a part of our temporal lives, we are in the same position Moses would have been in if he had refused to take off his shoes when he saw the bush burning without being consumed, after having been commanded to take them off because of the holiness of the ground.

Many writings of today in circles we are pleased to consider as being inclined to worldliness in doctrine and practice, more than our own church groups are, contain much that indicates to our minds, a lack of reverence. There is a flippancy of speech that is unseemly. There is familiarity of speech that is the casualness of things temporal.

But we may come nearer home. In many of our own circles we are by no means free of this lack of reverence. We have seen writings by Mennonite authors, and when I say Mennonite, I mean the different branches of Amish Mennonite and those we commonly call by this name, which were sadly lacking in reverential treatment and abundant in an easy familiarity.

There undoubtedly was a time when the church was too reticent in speaking and writing of the good things of the kingdom, and many of us are yet; but in the last years, there has been in our estimation, a definite swing to the other extreme in many instances.

At the present time there are many Mennonite writings that put to shame true Mennonitism. There are also undoubtedly many writers of the so-called worldly churches, who would refuse to stoop to write the cheap religious fiction of our day.

We know we are all human and none of us has anything to boast of; but we need not be too critical or condemnatory to say that we know also that much improvement can be made in this line. There is literary talent among us that is idle. There is also literary talent that might be put to better use.

May we in all these things keep in mind that God is above us in everything and that the words we write and say are subject to a just measure and weight.

—E. M.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

Tentative Conference Announcement has been supplied as follows:

Ministers' Meeting, Aug. 12; Church Conference, Aug. 13, 14; Sunday School Conference, Aug. 15.

In conformity to plans made at last conference the Mission Board has charge of the afternoon session of Aug. 14.

Raymond Byler, Secretary,
Pigeon, Mich.

Note:—

We have no official information as to **where** conference is to be held, nor request for subjects or arrangement for matters to be dealt with at conference, both of which are of vast importance.

—J. B. M.

SPECIAL NOTICE

To the Readers of the **Herold der Wahrheit:**

The publishers have asked us several times if we could find or knew of some one who would consider the work of setting type for the German part of the **Herold.** This could be done by either man or woman, and there would be other work in connection with this.

This would be an opportunity for some one who would agree to do this type of Christian service.

If you can consider this work or know of any one available, please get in touch with us, or with our Secretary, John N. Yutzy, Kalona, Iowa. Please give this matter serious thought.

Owing to the fact that printing paper has steadily advanced in price for some time, the publishers have told us there will be an increase in our printing bill of about 20 per cent on July 1. This amounts to about 25 cents per subscription per year. In order to avoid raising the price to our readers we should have a large increase on our mailing list. There is, we believe, plenty of room for such an increase, but we should all work together to bring this spiritual food to others.

The subscription representatives' attention to the above is especially recommended.

And this brings us to another phase of our interests. We want more original articles for publication, and we believe there are more who could furnish them if they would use their God-given talent. Let us work while it is day.

Joseph G. Gingerich,
Kalona, Iowa,
For the Herold Publication Board.

NEWS AND FIELD NOTES

Communion services were held at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, May 18, with the home ministry in charge. With exception of a limited number unavoidably detained, the membership was present and participated.

On account of lack of information we failed to note that Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., was present at the communion services held by the Old Order brotherhood at the Summit Mills meetinghouse near Meyersdale, Pa., Sunday, May 4.

Another correction required is that instead of Mrs. John Yoder, it was Mrs. John Eash, who was obliged to go to the hospital. The mistake was made by Bro. Chupp, in his correspondence from Goshen, Ind.

The brother endeavored to correct his mistake but his letter was received too late.

Harry Yoder and wife, Clayton, Ohio, members of the Old German Baptist (Old Order Dunkard) Church, made calls upon acquaintances in the Castleman River region one day last week. They were on their way home from a trip east including Washington, D.C., and stopped in Grantsville overnight.

Harvey Miller and wife, Allensville, Pa., accompanied by the latter's mother, Mrs. Mary Byler, Belleville, Pa., were visitors in the Castleman River region, Sunday, May 11.

Barbara Maust, Grantsville, who had been teaching parochial school, near Dover, Del., returned home for the summer, May 16.

Jonas Petersheim and wife, Salisbury, Pa., and Elmer Brenneman and wife, Meyersdale, Pa., went to Stuarts Draft, Va., May 17, having received erroneous information of the death of Sister Petersheim's brother. They could send the message back home of the error of the report to the relief of others who had expected to also leave for the same destination.

Bro. Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., returned home from the Kentucky field, where he had been during May 3-12. At baptismal services held May 11, one applicant was baptized and two were received into fellowship who had previously been baptized.

Bible School is being held there in charge of Bro. Edwin Albrecht, May 12 to 23.

Communion services were held at the Fairview meetinghouse, Wellman-Kalona, Iowa district, Sunday, May 11, with most of the members present. A number were sick.

Bro. Moses Swartzentruber, wife and daughter, Dundee, Ohio, were present and the brother assisted in the services.

On Ascension Day an interesting program was presented at the same church in the morning. In the evening Miss Swartzentruber conducted Children's Meeting and Bro. Swartzentruber preached a good sermon, for which the brethren were thankful to the Giver of all good.

Sol Yutzy and daughter, Albany, Oreg., were in the Wellman-Kalona district a few days.

Fannie Yoder, Hartville, Ohio, and Bettie Troyer were visitors near Meyersdale, Pa., over Sunday, May 18, on their way back from Florida, where they spent a month in the employment of families they were working for in Ohio and Illinois.

Through the passing of relatives through Grantsville, May 17, we learned of the death of the aged brother, Daniel D. Miller, past 95, Geauga County, Ohio.

Not having more direct contact with family connections we have not been able to get more full information, and trust more will be available for later publication.

Bro. Emery Yutzy, Plain City, Ohio, was in the Castleman River region on his way west from a trip to Virginia, and preached at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Thursday, May 22.

FROM HERE AND THERE

"If your boat does not answer to the rudder, it must answer to the rock."—From a sign at the Capitol, Harrisburg, Pa., W. D. Parks.

Churches once built by the prayer and sacrifices of Christian parents are rooting out the faith of their children. Entire denominations which fifty years ago stood fast and firm on the fundamentals of the Bible are now wavering. Sunday after Sunday millions in American churches hear no warning against sin and no promise of Christ's blood-bought grace. Week after week we see the studied denial of the divine inspiration of the Bible, our Lord and Saviour's deity, His blessed atonement and His resurrection on the third day, His return to judge the quick and the dead! We ask, as unbelief waxes bolder, "Have the churches of Christ lost courage? Why is the voice of protest subdued, the indictment of disloyalty and treachery so gentle and muted?"
—Dr. Walter A. Maier.

"There are sections of this country where teachers . . . can't dance, smoke, have dates, use cosmetics . . . or do a thing which makes themselves smell or act like human beings. I do not believe any man or woman has any place on any school board who is always nosing into the personal affairs of respectable teachers." — Dr. D. J. Rose, President of National Council of State School Boards Association.

Editor's Note: "Some of us will disagree, for we would still like to think that we are sending our children to teachers whose example our children might well follow."—**Gospel Banner.**

We surely do well to be alert to conditions as they are and be awake to possible courses of safety which may be applied and used in season, in the home, and in the school, **with the cooperation of the home,** where there are normal homes. —J. B. M.

"Canadian Morals Picture Is an Ugly One," according to Dr. J. R. Mutchmor, Secretary of the Board of Evangelism and Social Service of the United Church of Canada. . . .

He based his contention concerning moral decline on "such significant figures as the illegitimacy rate, the abortion, divorce, venereal disease rates and mounting sales of contraceptives."

"All these rates in Canada are at record heights." —**Gospel Banner.**

It is with regret that we read an item like that above. The writer has

had deep respect for the Dominion and its people to the north of us.

But if factual comparisons were to be made it is to be gravely feared our own commonwealths, especially those of large populations, would still be put to shame by comparison.

George Washington's pastor said of him: "No company ever kept him away from church. I have often been at Mt. Vernon on the Sabbath morning when his breakfast table was filled with guests. Instead of staying at home out of fancied courtesy to them, he used constantly to invite them to accompany him."—Selected.

W. Gordon MacLean, moderator of the Presbyterian Church in Canada, described our modern world as follows: "The problems of the modern, secular world have largely displaced the religious attitude. For the ultimate issues of human destiny we have substituted the immediate problems of the political, economic, and social order. The occupations of our leisure are carefully designed to prevent a true life from breaking on us. Hence the widespread craving for amusement and for anodynes of every sort. Hence the crowding together in cities. Hence the monstrous cult of neurotic fiction in the novel and moving world. Toward the world even the church of God has adopted a smiling attitude. It has allowed itself to become modernized, secularized, socialized, democratized, has succumbed to the sophistries of humanitarianism, has undertaken to provide bright, brief services for the young, while all the time the first need of our age is for a really searching diagnosis, a merciless exposure, a laying bare to the bone. In our anxiety to please, to spare the feelings of the members of the church, the church itself appears to have forgotten that she has souls to save."— **Gospel Banner.**

"But woe unto you that are rich! for ye have received your consolation" (Luke 6:24).

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Recollections of events and occurrences of the past, many of them of days long gone by, come to mind, some of them not thought of for many years.

At a time when some young men had attained manhood's estate, but remained in a state of indecision so far as becoming disciples of Christ was concerned, the aged wife of a minister was said to have remarked, "C— is too proud to become a member of . . . church." And it was commonly understood that her words were to imply that in his case the wise (?) course would be to choose membership in another church, the church she held to. A reasonable view of the implication would mean, **the young man should unite with a church adapted to his character**, instead of **transforming** himself to a church's requirements.

And this is the consideration which has to do with the choice of church membership the world over. I once heard a philosophic (?) Scotchman say the Methodists have a hard way of serving the Lord. To him they were too exacting and strict in their demands. Without in the least intending to cast an unfavorable reflection or passing judgment, most of us would think their requirements would be quite flexible and inclusive.

So, likely, many a one would see an opportunity for a choice adapted to one's preferences in the privileges (?) churches allow. This would doubtless be held as "**reasonable.**" But a "reasonable service" would mean, "be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God." Yes, Romans 12 has some trying precepts, some searching principles, some testing injunctions. **Romans 12**— would some of us rather have that chapter deleted, if not in letter, yet in principle and practice, especially, **if we happen to be too proud?** And—where in the whole Bible is there any justification for pride?

If we chance to have some **church hope** for adaptation to some pride, or

more pride, or much pride, **at least for our pride—**. "By grace are ye saved through faith"—that "grace . . . [which] hath appeared to all men"—how comforting! And "he giveth more grace" (James 4:6). But the same verse adds, ". . . God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble."

Elsewhere we read, ". . . Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility: for God resisteth the proud, and giveth grace to the humble" (I Pet. 5:5).

So if a person may "get by," measured by mere church standards, and if he is "too proud" to be a member of one church or another, he may yet find another organization **adapted** to his preferences; but then comes the Word and says, "So speak ye, and so do, as they that shall be judged by the law of liberty," called the "perfect law of liberty" in a preceding chapter. James 2:12; 1:25.

If **one is too proud,** or too carnal, or too covetous (stingy), or too lustful, or too something else to be acceptable in one church, and another church accepts him or her, adapting herself to the character or status of the applicant or individual, and if that church's standard of admission is gauged or adjusted to fit that applicant's measure or character, that church may be guilty of the charge of Jeremiah 6:14 and 8:11, "They have healed . . . the hurt of the daughter of my people slightly, saying, Peace, peace; when there is no peace." The Revised Version says, "They have healed the hurt of the daughter of my people **lightly**." Various German versions present the statements, commending "dasz sie es gering achten sollen," which would mean that the sin is merely negligible, or not of much significance, or not serious.

Of the false and compromising prophets Ezekiel prophesied, " . . . Because . . . they have seduced my people, saying, Peace; and there was no peace. . . . So will I break down the wall that ye have daubed with untempered morter, and bring it down to the ground . . ." (Ezek. 13:10, 14).

WALLS AND GATES

Opening our Bibles at the third chapter of Nehemiah, we read of the Jews rebuilding the walls of Jerusalem. Those walls and gates were destroyed and burned because the children of Israel had forgotten God. So God turned them over to their enemies to punish them. Nehemiah called mightily unto God for help so that they could rebuild the walls and gates of their city.

This gives us a very vivid picture of the church forgetting God.

The walls around this city were used to keep out the enemies, and also so that no strangers or spies could walk right in without going through observation first. All filth and disease were kept outside of these walls to keep the inhabitants from getting polluted with the disease.

Therefore we must have walls or standards to keep the church pure and to prevent sin from entering in. It is the duty of each member of the church to help build and strengthen these walls.

The gates were used to carry out the functions of the city; so, likewise, we must have these gates in our church to perform the duties that the Lord demands of us.

Taking these gates one by one in the third chapter, we notice that each gate had a grand purpose and symbolizes some special duty of the church.

The first gate to be repaired was the Sheep Gate. This gate represents our Lord Jesus Christ. In the tenth chapter of John we read very definitely that Jesus is the door to the sheep fold and that no man can enter in any other way than through Christ. He is the chief cornerstone which the builders had rejected and yet the building was not complete without that stone. Christ is also the Head of the church. How wonderful it is to have such a solid rock upon which we can build our faith! Time and space would not permit to write all about the need of Christ, this great Door to the fold of sheep kept safely, meet for the Master's use.

The second gate was the Fish Gate. This gate represents missionaries. Each

church is in need of fishers of men. In too many of our churches today this gate is locked or just never used. Let us pray that the Lord may send workers into His harvest, not merely to gain a bigger membership in the church but to win souls for the kingdom of Christ. We should consecrate ourselves to the service of the Lord. Matt. 28:19, 20.

The third gate is one which many of our modernistic churches have forsaken. The OLD Gate is very essential to our church today. Let us cling to the old faith of our fathers, and to the precious Bible. So many people are running after a new false religion. We hear many folks say that the Bible is too old-fashioned for us. It was all right for the old folks, but we are living in modern times and must keep up with the latest styles. We must take the whole Gospel standard and live up to it. WE MUST forsake this life that is modern and gay, with all its earthly pleasures. So, Lord, keep us a little more old-fashioned, so that we may daily follow Thee as it pleaseth Thee. II Tim. 4:2-4; 3:13-17.

The fourth gate is the Valley Gate. This gate seems to have close connection with the Old gate in many ways. This gate signifies humility in many ways. We should walk in the meekness and lowliness of our Lord. To live this humble life is not to live with lower standards or greater ignorance, but live a holier life and esteem others better than ourselves. II Chron. 7:14.

The fifth gate to be repaired was the Dung Gate. Here is where Nehemiah backed up his rubbish carts to haul out the rubbish. This is to show how we should haul out sin that has accumulated. While Nehemiah was building the walls one of the men said that there is much rubbish in the city, which made the rebuilding quite a task. Are we tolerating sin in our church or are we keeping it hauled out? Each member should search himself and see if there is any evil in his life. While we are hauling out the filth and rubbish, let us load up the cigarettes, cigars, pipes, chewing tobacco, strong drinks, filthy magazines, funny papers, etc., etc., and haul them out to the dumps and BURN THEM UP, so that no innocent person has a chance to defile himself with them.

After cleansing our church from this filth and vanity let us follow the upward way with all holiness. II Tim. 2:19-22; II Cor. 6:17.

The sixth gate, the Fountain Gate, and the seventh gate, the Water Gate, have very much the same connection with each other. The fountain is the channel in which the water flows. How long would the city have lasted without a good supply of water? Even so must our church have this fresh supply of living water which comes through the reading of the Bible. Is it not true, in churches where the church regulations are stressed more than the plan of salvation, or the true Christian walk, that the people will soon perish? Let us not forget the little lambs who need to have spiritual food and drink. That is why we need the Sunday school to teach these younger ones who cannot fully understand the deeper sermons, but as they are taught in the scripture they will grow in a fuller stature of faith. We must also take the whole Word of God and live thereby so that we will be wholly perfected and sanctified. II Tim. 3:14-17.

The Horse Gate was the eighth to be repaired. The horse signifies strength and power. Horses were used much in the battles to keep out the enemies and conquer foes that wrought mischief to the city. Even so must each individual put on the whole armor of God. Let us always fight the enemy of sin on his own soil before he enters the church. It is not so much of a task to keep sin out of the church as it is to let it enter in, then try to drive it out. These enemies must be fought with fervent praying to God continually, and putting our Christian life to action with all faith. It is also commanded to watch so that we can see the invasion of sin. Eph. 6:10-18.

The last and very descriptive gate to me is the East Gate. East is toward the morning, the rising of the sun. Every time the sun rises a new day has

started. This symbolizes the second coming of our blessed Lord. We should all be diligently waiting and watching for that great dawning of the morning over there. But while we remain on earth let us be very busy working for the Lord so that many souls may gather over there with the redeemed.

As we now look back over the gates let us keep them forever in use and keep them in perfect shape. Could the church prosper by locking one of these gates? I suppose we will all say that it could not, but I fear many of these gates have rusty hinges from lack of use.

It is a duty to each individual to work, yes, we know that there are some who are too lazy to keep these gates and walls in shape. These will be an easy prey to the enemies and will be devoured. It is only the church that is at work that will prosper.

Nehemiah prospered in his work because of the co-operation of the people. In Neh. 4:6, we read, "So built we the wall; and all the wall was joined together unto the half thereof: FOR THE PEOPLE HAD A MIND TO WORK."

We still have our enemies trying to invade the church, even as Sanballat and Tobiah tried to hinder the Jews in their work. Therefore we should fortify and strengthen the walls of salvation. Let us now work with one accord and pray unto God that He will help us to become better soldiers of the cross of Christ, and to be more faithful members in the church than ever before.

John E. Gingerich,
Hartville, Ohio.

"Charge them that are rich in this world, that they be not highminded, nor trust in uncertain riches, but in the living God, who giveth us richly all things to enjoy; that they do good, that they be rich in good works, ready to distribute, willing to communicate; laying up in store for themselves a good foundation against the time to come, that they may lay hold on eternal life" (I Tim. 6:17-19).

WEEKLY NEWS NOTES

MENNONITE AID NOTES

Refugees in Denmark May Be Resettled

In a special meeting of the M.C.C. on May 3, it was decided that steps be taken to help the German Mennonite refugees who are now located in camps in Denmark to migrate to Argentina. This decision is in response to the earnest desire which these homeless Mennonites have expressed for aid in moving to a country such as Argentina.

In the past the attitude of Argentina had not been favorable toward accepting refugees. However, since becoming acquainted with the group of Mennonites who are on their way to Paraguay, the government officials have expressed a strong desire to have Mennonite settlers. The terms and conditions to which Argentina tentatively has agreed include the freedom of religious faith and practice.

Admission of Refugees to United States

The United States is one of the countries of the world which would be able economically to absorb a number of displaced persons from European countries. There are however, various restrictions which limit the immigration of refugees to a very small number.

A bill (Number H. R. 2910), entitled "Emergency Temporary Displaced Admission Act," which would permit as many as 400,000 of these displaced persons to enter this country during the next four years, was introduced in Congress on April 1. This liberalization of immigration laws would seem to be desirable, since, if passed, it would enable many homeless and suffering peoples to enter a new homeland where they could share the blessings which we are privileged to enjoy.

* * *

RELIEF NOTES

Child Feeding at Krefeld

One of the M.C.C. Child Feeding units which is operating very effectively at the present time is the one at Krefeld, in the British Zone of Germany. Dr. Dirk Cattepoel, a German Mennonite pastor, is chairman of a local committee which does a great deal to make the local arrangements and plans for the feeding program. At present 6,800 children between the ages of three and six years are being fed one meal a day.

An encouraging aspect of this work is the fact that the local Mennonites have become organized within their own number and are active in helping along with the work. There is a wholesome co-operation between the relief personnel and the local Mennonites.

Poland Tractor Unit at Work

The twenty-four members of the M.C.C. Tractor Training program have been stationed in their respective places of service and are now at work teaching Polish farmers how to operate their tractors properly. The men are assigned singly, or in two's, to certain centers from which they work over their particular area. One man reports that he has in his area fifty-seven farms on which tractors are being used.

This work is filling a definite need in Poland. Since tractors were not in common use there before the war, the farmers do not have experience in effectively operating the tractors which they have now received through U.N.R.R.A., the government relief agency. The Mennonite men who are doing this work will therefore help much in the production of food for the hungry.

Homes for Mentally Ill

The annual meeting of the Mennonite Central Committee on Jan. 3, 1947 made plans for the establishment of three small homes for mentally ill—one to be located in the East, one in the Middle West, and one in the western part of the United States. In the May 3 special M.C.C. session, further authorization was given for necessary improvements and developments at the Leitersburg, Md., former C.P.S. farm project, to make it suitable for the eastern home. It is planned that this home, accommodating twenty patients, can be opened by the fall of 1947.

The plans for the west coast home, to be located within reasonable distance of a Mennonite settlement in California, are also being developed with the hope that this home may be ready for occupancy within the coming year.

The Jan. 3, 1947 annual meeting also authorized the opening of a "Homes for Mentally Ill" fund, to which contributions to these projects can be directed. All such contributions should be sent to and through the treasurers of the respective groups.

Released May 9, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Relief Commissioner Leaves for the Far East

Orie O. Miller, Executive Secretary of the Mennonite Central Committee, left on May 11 on a fourteen week tour to survey the relief needs in the Philippines, China, India, Java, and Ethiopia, as well as to review the work being done at the present time by the M.C.C. units in these countries. He will also have occasion to meet with certain leaders in the European relief area. His observations and recommendations will be useful in planning the continuing M.C.C. program of relief work in these parts of the world. Bro. Miller arrived safely in Manila, in the Philippines, on May 15, thus completing the first part of his trip.

* * *

MENNONITE AID NOTES

C. F. Klassen, of Winnipeg, Man., arrived in England according to a cable received on May 15. He will spend some time in Europe making arrangements for moving Mennonite refugees from Europe to suitable countries. It is hoped that most of the approximately 8,000 Mennonite refugees now in Europe can be brought to Canada, Paraguay, and Argentina.

* * *

HOMES FOR MENTALLY ILL

Architect's plans are now being made for remodeling the Leitersburg home and former C.P.S. dormitories to make them homelike and comfortable for the mentally ill. Arrangements are being made for a team of workers particularly interested in this service of the churches to assist in the work of remodeling during the last part of this summer and early fall. Several ex-C.P.S. men have already indicated their interest. We would welcome hearing from carpenters and others who wish to have more information regarding participation in this project (on regular pay or volunteer basis). Write to Mental Health Service, M.C.C., Akron, Pa.

West Coast Home

Arthur Jost, at present assistant to the director of M.C.C. relief, has been appointed to serve in the administrative work of planning for the establishment and operation of the home for mentally ill which is to be located in California. An advisory committee of three persons will work with him in this program.

Released May 16, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Weatherford, Okla., May 14, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice spring weather now; had a big rain Sunday night and some hail. It rained so hard that some people who had far to go had to stay overnight after the singing. Church and singing were at my Uncle Jonas B. Yoder's. We had a few strangers with us over Sunday, which we enjoyed. They were Mr. and Mrs. Levi Miller and Mr. and Mrs. John Headings. The latter were overnight guests at our place Sunday night. I will close with best wishes. A Herold Reader, Dorothy Eliza Yoder.

Dear Juniors: All the new ones are welcome to our Herold band. One envelope came from Goshen, Ind., with answers to Bible Questions and Printer's Pies, but no letter or name was in it. We can't give any credit for it until we know who wrote it. Good-by, Susie.

Grabill, Ind., May 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is rather warm. We were sowing oats Saturday. I will close with best wishes. Elmer Lengacher.

Dear Elmer: You have credit for $4.86. Your Bibles will be sent.—Susie.

Nappanee, Ind., May 1, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice these days. Yesterday was our last day of school. We had an ice-cream party. I have one brother and 7 sisters. What is my credit? May God bless you all. A Herold Reader, Annie Troyer.

Dear Annie: Your credit is 45¢.—Susie.

Lancaster, Pa., May 1, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am 10 years old. My birthday is March 2. This is my first letter to this paper. May God bless you all. A friend, Naomi E. Petersheim.

Hutchinson, Kans., May 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Last night we had a nice shower. I am 11 years old, and my birthday is March 19. What is my credit? A Herold Reader, Clara Yoder.

Dear Clara: Your credit is 76¢.—Susie.

Hutchinson, Kans., May 12, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a nice shower last night. Willis Millers have a little girl named Clara. What is my credit? I will close with best wishes. A Herold Reader, Rebecca Yoder.

Dear Rebecca: Your credit is 88¢.—Susie.

Hutchinson, Kans., May 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will be 14 this month; so this will be my last letter. God bless you all. A Herold Reader, Esther Yoder.

Dear Esther: You have enough credit for a hymnal, and a little left over. Keep on studying the Bible and God will bless you. Good-by.—Susie.

Garnett, Kans., May 3, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is nice and warm today. It rained April 30. This is my second letter to the Herold. I will close with best wishes to all. A Junior, Loyd Beachy.

Dear Loyd: You have credit for 77¢. Your Testament will be sent.—Susie.

Kalona, Iowa, May 11, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Nov. 1. School closed April 25. Do we get credit for English hymns? What is my credit? I will close with best wishes. A Herold Reader, Dorothy Bontrager.

Dear Dorothy: Yes, you get credit for all spiritual songs. You have 16¢ credit.—Susie.

Kalona, Iowa, May 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. Communion services were held at John Gingerich's today. With love and best wishes. Ada Irene Bontrager.

Dear Ada: An English Bible costs $1.00 or more. You have credit for 37¢.—Susie.

Shipshewana, Ind., May 9, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Aug. 4. Church will be at our place Sunday, the Lord willing. Best wishes to all. A Herold Reader, Ada Farmwald.

Choteau, Okla., May 12, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather at present. Sunday school started April 20. I like to read this paper. A Herold Reader, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary: Bible stories cost from $1.25 up. You have credit for 36¢.—Susie.

Choteau, Okla., May 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We just came home from church. It was at M. R. Yoder's. I am 10 years old and in the sixth grade. School is out. We went to Tulsa Park and saw a lot of animals. God bless you all. A Herold Reader, Raymond Miller.

Middlebury, Ind., May 12, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Sept. 18. If I have a twin, please write. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Alice Esther Yoder.

Mazie, Okla., May 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All: Greetings. We have warm weather at present. Today church was at M. R. Yoder's. Best wishes to all. A Junior, Salina Chupp.

Dear Salina: You have credit for 53¢. We will send the Bible Questions in.—Susie.

Hutchinson, Kans., May 14, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. My grandmother died Sept. 27, 1946. Her sickness was cancer. We hope to meet her again. I am 9 years old. My birthday is April 13. A Herold Reader, Calvin Yoder.

Nappanee, Ind., May 13, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. I haven't written for a while. Our school closed April 30. With love, a Herold Reader, Katie Marie Hostetler.

Dear Katie: You have credit for 24¢.—Susie.

Nappanee, Ind., May 13, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was rainy today and cooled off. This is my first letter to the Herold. I am 7 years old. My birthday is Sept. 22. I have 4 sisters and one brother. I will close. Love, a little Friend, LeAnna Hostetler.

Dear LeAnna: You have credit for 2¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Raymond Miller

Tub fi ey eelbvie ton ish sgtiiwrn, who laslh ey eelbvie ym sdwro?

Sent by Esther Yoder

Dan ew wkno ahtt lal signht rwko ehettogr rfo odog ot emht htta evol Dgo, ot ehmt ohw rea eht ledlac cdarcnogi ot ihs superpo.

THE ANCHOR

"Wherein God, willing more abundantly to shew unto the heirs of promise the immutability of his counsel, confirmed it by an oath: that by two immutable things, in which it was impossible for God to lie, we might have a strong consolation, who have fled for refuge to lay hold upon the hope set before us: which hope we have as an **anchor** of the soul, both sure and stedfast, and which entereth into that within the veil; whither the forerunner is for us entered, even Jesus, made an high priest for ever after the order of Melchisedec" (Heb. 6:17-20).

"For it is evident that our Lord sprang out of Juda; of which tribe Moses spake nothing concerning priesthood. And it is yet far more evident: for that after the similitude of Melchisedec there ariseth another priest, who is made, not after the law of a carnal commandment, but after the power of an endless life" (Heb. 7:14-16).

"And they truly were many priests, because they were not suffered to continue by reason of death: but this man, because he continueth ever, hath an unchangeable priesthood. Wherefore he is able also to save them to the uttermost that come unto God by him, seeing he ever liveth to make intercession for them. For such an high priest became us, who is holy, harmless, undefiled, separate from sinners, and made higher than the heavens; who needeth not daily, as those high priests, to offer up sacrifice, first for his own sins, and then for the people's: for this he did once, when he offered up himself. For the law maketh men high priests which have infirmity; but the word of the oath, which was since the law, maketh the Son, who is consecrated for evermore" (Heb. 7:23-28).

"Now of the things which we have spoken this is the sum: We have such an high priest, who is set on the right hand of the throne of the Majesty in the heavens; a minister of the sanctuary, and of the true tabernacle, which the Lord pitched, and not man" (Heb. 8:1-2).

"Now when these things were thus ordained, the priests went always into the first tabernacle, accomplishing the service of God. But into the second went the high priest alone once every year, not without blood, which he offered for himself, and for the errors of the people" (Heb. 9:6-7).

"But Christ being come an high priest of good things to come, by a greater and more perfect tabernacle, not made with hands, that is to say, not of this building; neither by the blood of goats and calves, but by his own blood he entered in once into the holy place, having obtained eternal redemption for us. For if the blood of bulls and of goats, and the ashes of an heifer sprinkling the unclean, sanctifieth to the purifying of the flesh: how much more shall the blood of Christ, who through the eternal Spirit offered himself without spot to God, purge your conscience from dead works to serve the living God" (Heb. 9:11-14).

"For Christ is not entered into the holy places made with hands, which are the figures of the true; but into heaven itself, now to appear in the presence of God for us: nor yet that he should offer himself often, as the high priest entereth into the holy place every year with blood of others; for then must he often have suffered since the foundation of the world: but now once in the end of the world hath he appeared to put away sin by the sacrifice of himself. And as it is appointed unto men once to die, but after this the judgment: so Christ was once offered to bear the sins of many; and unto them that look for him shall he appear the second time without sin unto salvation" (Heb. 9:24-28).

"Having therefore, brethren, boldness to enter into the holiest by the blood of Jesus, by a new and living way, which he hath consecrated for us, through the veil, that is to say, his flesh; and having an high priest over the house of God; . . . let us hold fast the profession of our faith without wavering; (for he is faithful that promised;) and let us consider one another to provoke

unto love and to good works" (Heb. 10:19-24).

"Cast not away therefore your confidence, which hath great recompence of reward" (Heb. 10:35).

"But sanctify the Lord God in your hearts: and be ready always to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear" (I Peter 3:15).

—Compiled by Mrs. A. J. Miller.

WHY ATTEND CHURCH?

David wrote, "I was glad when they said unto me, Let us go into the house of the Lord" (Ps. 122:1).

It would be hard for me to think that David went to the house of God only through a sense of duty, or for sake of his own honor, or for sake of a good name, or for social prestige. He says he was glad. Why was he glad? He was king of Israel. And as king he no doubt was rich. He could spend the day in luxury, worldly pleasure, and entertainment. Why should he bother with religion?

Let us take a brief look at David's life. One's life is a reliable index of one's character.

Not many years before he had been an unknown shepherd boy, caring for his father's sheep: far from thrones and palaces, he was at his humble post of duty. I believe it was here God revealed Himself to David. Already here God gave him victory over the lion and the bear, which sought to destroy his father's sheep. Perhaps it was here he was inspired with the immortal words he wrote—Ps. 8:3—"When I consider thy heavens, the work of thy fingers, the moon and the stars, which thou hast ordained; what is man, that thou art mindful of him? and the son of man, that thou visitest him?"

He was but a youth when he prevailed against the Philistine giant, and slew him with sling and stone.

David learned to know God, not only in His creative, but also in His redemptive and keeping power, as well.

He soon increased in favor before God and before man, much to the jealous displeasure of King Saul.

As years passed by he was exalted to the kingship of Israel. A wise king he was; but David, after all—was **only human."**

Being exalted to high authority and honor the temptation to sin became greater. No doubt Satan attacked him at his weakest point, and the wise and honorable king fell into the horrible pit of adultery and murder.

When the Holy Spirit convicted him of his sin through the efforts of Nathan the prophet, he was sorely distressed—"I have sinned" was his confession. II Samuel 12:13. How he needed his God more than ever before!

"The sacrifices of God are a broken spirit: a broken and a contrite heart, O God, thou wilt not despise" (Ps. 51:17).

Here was a great king brought down low. Would his God forgive? Though it cost the life of his son, the sin was forgiven and David learned to know God, as not only a God of stern and righteous justice, but a God of mercy. How he pleaded, "Have mercy upon me, O God, according to thy loving kindness: according unto the multitude of thy tender mercies blot out my transgressions. Wash me throughly from mine iniquity, and cleanse me from my sin. For I acknowledge my transgressions: and my sin is ever before me. Purge me with hyssop, and I shall be clean: wash me, and I shall be whiter than snow" (Ps. 51:1-3, 7).

In Psalm 40 he had written, "I waited patiently for the Lord; and he inclined unto me, and heard my cry. He brought me up also out of an horrible pit, out of the miry clay, and set my feet upon a rock, and established my goings. And he hath put a new song in my mouth, even praise unto our God: many shall see it, and fear, and shall trust in the Lord. Blessed is that man that maketh the Lord his trust, and respecteth not the proud, nor such as turn aside to lies."

Now David's God is worthy of praise and honor and worship in humble submission and service, whose mercy endureth forever, as David's psalms indicate.

I believe that was why David was

glad when they said unto him, "Let us go into the house of the Lord."

We likely never had the shepherd's experience, and none of us are likely ever to attain to stations of honor and authority, but who of us would dare say, "**I have not sinned**"?

Under the Gospel

In the Sermon on the Mount Christ brings the hidden inward thoughts and desires and intents of the heart to the same level of offense as the outward committed act. Therefore does Paul also say, "All have sinned" (Rom. 3:23).

May we then, as did David, "Seek ... the Lord while he may be found, call ... upon him while he is near: let the wicked forsake his way, and the unrighteous man his thoughts: and let him return unto the Lord, and he will have mercy upon him; and to our God, for he will abundantly pardon" (Isa. 55:6, 7).

Then will we learn to know not only the God of creation, but (thanks be to God) also the Christ of redemption, who knew no sin, but who was made sin for us that we might be made the righteousness of God in him. II Cor. 5:21.

"And this is life eternal, that they might know thee the only true God, and Jesus Christ whom thou hast sent" (John 17:3).

Then David's God will be our God and we shall indeed be glad (after the inner man) to serve Him seven days in the week, and to worship Him in the assembly of the church.—A. A. M.

HONORABLE MEDIOCRITY

"I am but one, but I am one. I cannot do everything, but I can do something. What I can do I ought to do, and what I ought to do, with God's help, I will do." That is the right spirit and purpose. Make the most of yourself for God's glory, and the good of your fellows. Most of us are indistinguishable in ability, and have no gifts which would enable us ever to rise above the level of mediocrity, but if we do our utmost for the Highest, no one in heaven will have the advantage over us. Where there is unequal ability producing unequal opportunity, equal industry will receive equal reward. The magnificent orchid and the common primrose were both made by God and are beautiful in His sight. If you have the pound use your talent, that is, if you have salvation be diligent in service.—**The Christian** (London).

(**Mediocrity**: the state or quality of being **ordinary** or **commonplace.**—Ed.)

A CHILD SHALL LEAD

A well-known family in a small southern city had lost their home and all it contained by fire. To the mother of the family the loss seemed especially great, embracing as it did the destruction of all the old silver and family heirlooms.

At the time of the fire, there was with them a young Negro boy of whom they were very fond. After the fire the family boarded for a time, and the services of the youth were no longer needed; yet every few days found him wending his way over to see his "white folks." On one such occasion the subject of the fire came up, and the mother's eyes began to brim with tears. The Negro lad was deeply touched; so reaching down into a pocket of his worn trousers, he brought forth his earthly all—a dollar bill.

"Here, Miss," he said comfortingly, "you take dis, I specs you needs it a heap worser than I does."

The woman looked at the money; and gradually a smile lighted her eyes. With the simple offer, a weight that had been bearing upon her for weeks seemed to lift. With a deep sense of gratitude she returned the money.

"You keep it, Sam," she said. "We both now see it wasn't money that I needed—I have got what I needed."

And as the youth departed, reassured by her happy smile, she added thoughtfully, "What do a few pieces of silver and some heirlooms amount to anyway, as long as there is love? And to think it took a little Negro boy to show it to me!" —**Christian Review.**

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., May 12, 1947.

Dear Editor and Herold Family: Greetings in our Saviour's name:—Weather is some warmer the last few days: had hard frost: the ground froze a few mornings last week: perhaps not much damage to fruit as it is late in blooming. Some oats is yet to be sown on low and heavy ground. Rain would be beneficial again on light and upland soil.

Health is fair in the community. Three of our sisters were in the hospital a week ago. But Sister Dora Bender is at home again.

Mrs. Dan Miller, who was in an auto wreck some time ago and had several ribs torn loose, is still in the hospital, but is improving.

Mrs. Eli Christner is in the Goshen Hospital and was still in a critical condition, at last report.

The writer expects to have a minor operation in the morning. Health has been failing for some time, especially the last six or eight months, mostly due to a heart condition and also enlarged liver, with complications. But think health has improved somewhat and can sleep better.

I have been wanting to be released from **Herold** correspondence duties for some time; A young brother, Jonas Christner, has consented to act in that capacity, and we think him more capable to furnish news from this region; so we wish him success in these endeavors. We thank the Editor for his efforts to help us and in the labor of preparing our letters, which we know he put forth in preparing our letters for publication.

Pray for us.

Yours in His service,

Abe Graber.

Note:—

We thank Bro. Graber for the service he rendered unto the **Herold der Wahrheit** in the letters which he supplied, and wish him well for his future. —Editor.

Montgomery, Ind., May 19, 1947

Greetings in the name of the Saviour who "was wounded for our transgressions, . . . [and] bruised for our iniquities" (Isa. 53:5).

We are having some rain again, after about two weeks of fair weather, during which most of the spring plowing was done. Weather has warmed a lot, with pastures growing well and wheat about ready to start to head. Very little oats was sowed on account of wet weather until just lately.

The funeral of Henry Wagler is to be held tomorrow afternoon, May 20. He had been seriously ill for about two weeks, during which time he had two strokes.

May we fully realize that we have no continuing city here, that we more earnestly seek that to come.

Whooping cough is making its rounds, with several small babies being very sick. There are also some cases of chicken pox.

Church services were held at Eli Wagler's Sunday. Are to be at Louis Wagler's next appointment, in our southern district, the Lord willing.

A class of seven girls as applicants for church membership has been formed. We wish them God's blessings unto an overcoming life and service in His service.

Sunday school has also been held in the afternoon with the close of the day school for the season.

We have been fortunate enough in this neighborhood to have our rural school continued to this time. But reports have it that it may be discontinued next season, as a number of rural schools have been closed.

The reason given for such action is lack of attendance of pupils. Is it not to our shame that the authorities deem it necessary to get us right under the superintendent's eye that he may enforce compulsory attendance laws? Would it not be much better if the authorities could say that they need not watch us so closely to have us obey the laws of the authorities, but that we seek to be law-abiding through obedience to God? It is written, "Sub-

mit yourselves to every ordinance of man for the Lord's sake: whether it be to the king, as supreme; or unto governors, as unto them that are sent by him for the punishment of evildoers, and for the praise of them that do well. For so is the will of God, that with well doing ye may put to silence the ignorance of foolish men: as free, and not using your liberty for a cloke of maliciousness" (I Peter 2:13-16).

—Ezra Wagler.

Note:—

Combative non-co-operation is an attitude which has doubtless brought much trouble with the authorities in places without doing any good.

And an obstinate antagonism and lack of co-operation in school matters will be found detrimental to the good of our people, whether it be with relation to the public, or parochial, or community schools, or whatever name they may be called.—J. B. M.

OBITUARY

Lehman: — Mollie (Widrick) Lehman, wife of Andrew L. Lehman, born April 29, 1900, at Croghan, New York, and departed this life, April 28, 1947, at Croghan, at the age of 46 years, 11 months, and 29 days.

She was united to Andrew L. Lehman, Feb. 9, 1922. She accepted Christ in her youth, and became a member of the Conservative Amish Mennonite Church, having been a regular attendant as long as health permitted.

She was afflicted with a long and lingering illness for about eighteen years and was practically helpless for the last six years of her life. In her sorrows and afflictions she often expressed her desire to be at rest.

She leaves to mourn her departure, her husband, one son, Richard; one daughter, Elvina; one grandson, Richard, Jr., and her aged parents, Mr. and Mrs. John Widrick, of Lowville, N.Y.; three brothers, John and Aaron of Lowville, N.Y., Joel, Copenhagen, N.Y.; two sisters, Emma, Mrs. Andrew Moser, Copenhagen; Anna, Mrs. Jacob Yousey, Castorland, N.Y.

One son, two brothers, and one sister preceded her in death.

Psalm 23 was read at the service at the home of her sister, Mrs. Jacob Yousey, with services at the Croghan A. M. Church by C. M. Nafziger and Elias Zehr.

Burial was made in adjacent cemetery.

Mourn not for me, my life is past,
You kindly loved me to the last;
Oh, haste to Christ; make no delay,
For no one knows his dying day.

Glick:—Rebecca F. Glick, 72, widow of the late John A. Glick, died at her home in Belleville, Pa., April 27, 1947, after an illness of four weeks.

She was born near Belleville, July 13, 1875, a daughter of the late Solomon and Catherine (Hostetler) Peachey.

Surviving are two sons and two daughters: Alpha, Belleville, and Jonathan, Reedsville, Pa., Mrs. Orlando (Katie) Weber and Mrs. Joseph L. (Minerva) Peachey, both of Belleville; twenty-six grandchildren and two great-grandchildren. She was the last surviving member of her family of brothers and sisters.

Funeral services were conducted at the Locust Grove Church, May 1, by John B. Zook in German and Louis Peachey in English.

"But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows. But thou, O man of God, flee these things . . ." (I Tim. 6:9-11).

GOSHEN
GOSHEN COLLEGE
MENN QUARTERLY REVIEW

JUN 2 3 '47
GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 15. Juni, 1947. | No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die geistliche Schmiedekunst.

Mein Herz, ein Eisen grob und alt,
So hart, so kalt, so ungestalt;
Die Liebe soll mein Feuer sein;
Der Hausherr kann mich so nicht brauchen.
Durchs Beten komm ich da hinein,
Ich halte still und laß es rauchen.

Bläst dann der sanfte Liebeswind,
So wird das Herz in Lieb entzündt;
Ich halte still und laß es glühen;
Des Eisens Schwärze muß vergehen.
Es wird allmählich weich und schön,
So glühend, man's heraus mag ziehen.

Der Sterbens und Verleugnungsweg
Der Amboß ist, drauf ich mich leg;
Da fängt der Meister an zu schlagen,
Des Meisters Arm gibt Schlag auf Schlag.
Das weiche Eisen, das gibt nach.
Es läßt sich wenden, krümmen, plagen.

Es will sich doch nicht geben recht;
Drum ruft der Meister einen Knecht,
Der vorschlägt mit dem groben Hammer;
Gibt tapfre Schläge, sogut er kann;
Schlag zu! So komm ich aus dem Jammer.

Des Meisters Hand lenkt alles wohl,
Daß jener schlägt da, wo er soll,
Und wie es zur Gestaltung nütze;
Bald legt er's wieder in die Glut,
Bald geht das Schmieden wieder gut —
Die Schläge folgen auf die Hitze.

Im Feuer schien das Eisen schön;
Da dacht ich: Nun ist's bald geschehen.
Indem ward Feuer und Glanz entzogen,
Da ward mein Eisen schwarz und kalt.
Noch gar zu roh in der Gestalt;
Da sah mein Hoffen sich betrogen.

Am Feilbrett innrer Not und Pein,
Man schraubte mich so kalt hinein,
Man flemmte mich, um nicht zu weichen,
Man strich mit scharfer Feile kühn,
Da flog so viel Unnützes hin —
Drauf mußte man's ins Feine streichen.

Mein Meister, du verstehst die Kunst:
Poliere mich nach deiner Gunst!
Nur dann erst werd ich dir anständig;
Doch hilft kein fein polierter Glanz,
Nicht über, nein, durchgoldet ganz
Mein Herze wird im Feu'r beständig.

Von Maria H. Koehn.

Editorielles.

Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte. Luc. 10, 2.

Die Welt ist groß, der Sünder sind viele, es ist eine große Ernte vorhanden für das Volk Gottes; sind wir Christi Nachfolger, sind wir Kinder Gottes, so sollen wir eine Bitte thun: bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter aussende in seine Ernte." Der Mensch in seinem unbekehrten Zustand kann sein wie ein Wolf in Schafskleider, reißend und töricht. Der Heiland sagt aber: Siehe, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe." Warum nicht ausgehen wie ein Wolf? Der möchte die zarten Lämmer (Kinder Gottes) machen Schaden leiden, er möchte sie zerstreuen. Ein Lamm, das hat eine ganz andere Eigenschaft, es will sich nicht gesellen zu den reißenden Thieren, Art

und Natur zum Bösen, es will lieblich und Geduldig auf guter Weide gehen, ruhig und sanft leben und sich gesellen mit seines gleichen. Jesus seine Boten, die Lämmer die er unter die Wölfe gesandt hat, wenn sie in eine Stadt kamen da die Menschen nicht annehmen was sie lehrten von dem Erlöser und seinem Evangelium, sollten sie nicht einen Aufruhr anrichten in der Stadt, sie sollten wie Lämmer demütig aus der Stadt wandern, den Staub von sich schütteln, und ruhig wie ein Lamm ihren Weg weiter ziehen.

Christus lehrte seine Jünger vieles, aber sie konnten zu derselben Zeit nur wenig davon begreifen, wie wir vernehmen mögen aus Joh. 14, 26: Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird es euch Alles lehren, und euch erinnern alles deß, daß ich euch gesagt habe." So können auch wir, lesen, lernen, hören durch Gespräch und Predigt, und doch von manchem nicht den heiligen Sinn davon vernehmen bis der Heilige Geist kommt und es uns offenbart, durch Gedanken, durch Gespräch oder durch die Lehr. Darum können wir als Kinder Gottes nicht selbstgerecht sein, nicht ehrgeizig, sondern geduldig und lieblich voran gehen, denn das Wort sagt: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes." Sind wir nicht geschickt zum Reich Gottes, so sind wir auch nicht auf dem Weg zu dem ewigen Leben. Jesus sprach zu dem samaritischen Weib: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gebe dir lebendiges Wasser." Den ersten Spruch: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes." Das ist ein wichtiger Punkt, erkenntlich werden was die Gabe Gottes ist. Erkenntlich werden, daß wir verlorene Sünder sind, und nicht selig werden können ohne durch eine Gabe, ein Geschenk von Gott, seinen Sohn in die Welt gesandt uns verlorene Sünder selig machen aus Gnade, der Arme so wohl als der sehr viel Vermögen hat, sie haben alle die gleiche Gelegenheit. Werden wir bei dem Meer in dem Wasser stehen bis an den Hals, und es wird eine große Welle kommen, so wissen wir, daß wir in Gefahr stehen das natürliche Leben zu verlieren, so stehen wir auch im Geist in der Welt der Ungerechtigkeit, in einer großen Gefahr das geistliche Leben zu verlieren. Darum sagt Er wenn wir diesen Erlöser erkennen, lernen was Er ist, so werden wir Ihn bitten, von Herzen, aus Seelenliebe, für uns und andere, so wird Er uns geben das lebendige Wasser." Ein lebendiges Wasser hat keinen Stillstand, es quelled, es rolled, es fließt, davon werden Ströme des lebendigen Wassers fließen, in das ewige Leben.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast und Weib von Arthur, Illinois waren bei Brunner, Ont., Canada. Der Bruder war gerufen um Theil zu nehmen an ihrem Liebesmahl und ein Bischof bestätigen, das Los ist auf den Bruder Samuel Steckley gefallen im Alter von 43.

Die Geauga County, Ohio Gemeinden haben diesen Frühling 2 Diener erwählt und zwei Bischöfe bestätigt. John J. Miller und Mahlon J. Mast wurden erwählt zum Bischof-Amt und Jerry P. Miller und John N. Byler erwählt zum Lehrer-Amt. Gottes Segen gewünscht zu ihrer Arbeit.

Pre. Joel King und Weib und Bruder Isaac King und Weib von Lancaster County, Penna., waren in Mifflin County, Pa., der Leiche von Abram J. Zook beiwohnen, den 18 Mai. Er ist alt geworden 79 Jahre, 3 Monate und 21 Tage, er hinterläßt nur einen Bruder — Chris. B. Zook, St. Marys County, Md.

Lydia, Eheweib von Menno Zook, von Mifflin County, Pa., ist in dem Lewistown Hospital, war schwer krank, ist aber wieder etwas besser.

Anna, Eheweib von A. J. Yoder war schwer leidend mit Herzfehler, ist aber wieder besser.

Diakon Joseph E. Peachey, Belleville, Pa., hat auch zu kämpfen mit Herzfehler, nicht schwer leidend aber doch nicht fähig der Gemeinde bei wohnen.

Lizzie, Eheweib von Joe J. Schrock von der Arthur, Illinois Gegend ist in dem Hos-

pital, da sie sich einer Operation unterworfen hat.

L. A. Miller, Weib und Tochter, Katie Yoder, von Arthur, Illinois waren etliche Tag in der Gegend von Kalona, Iowa.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois war in N. Dakota und Wisconsin und ist zu dieser Zeit bei Kalona, Iowa.

Jacob Otto und Weib von Arthur, Ill., waren in Daviess County, Ind., etliche Tag ihren kranken Vater besuchen, Noah Helmuth, der eine Zeitlang leidend ist.

Heute den dritten Juni haben wir einen Brief bekommen von dem Pre. M. Horsch von Deutschland. Der Brief war geschrieben den 28 April und sagt die Gemüse vom vorigen Jahr sind alle aufgegessen, und die diesjährige Gemüse aus dem Garten kommen erst in Sechs Wochen, die mitte vom Juni. Der große Mangel ist an Nahrung, Männerschuhe und Kleider. Ihr Christenpflicht Hilfswerk theilt die Gaben aus die die M. C. C. und andere zu ihnen senden zu den Ärmsten unter den Armen. Sie theilen 2,500 Packets aus jeden Monat in der americanischen und britischen Zone. In den Städten Munich, Regensburg, Heilbronn, Pforzheim und Ingolstadt werden zweimal der Monat etwas Lebensmittel ausgeteilt an 7,000 Seelen, durch freiwillige Arbeiter. Freiwillig Gaben senden durch die Post kosten 14 Cent per Pfund, aber da es im großen gesandt wird durch die M. C. C. dann ein bis zwei Cent das Pfund. Die M. C. C. schickt regelmäßig jeden Monat Nahrungmittel nach Deutschland, durch Fracht, auf dem billigsten Weg, der größten Zahl der Armen zu helfen, da hingegen 100 Pfund Packete per Post $14.00 kosten. Wer aber einzelne Familien weiß die leidend sind, denen ist Gelegenheit gegeben auf diese Art zu helfen.

Dan. Schlabach und Weib von Holmes County, Ohio sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Jacob Miller (Kansas Jake) von Arthur, Illinois ist Bettfest mit Schlag.

Henry Bontreger von Arthur, Illinois ist in dem Decatur Hospital da er sich einer Bruch Operation unterworfen hat.

In Herold No. 10 Seite 291 sagt es der Amos Fisher ist erwählt worden als Diener, es sollte sagen Bischof.

In der Gegend von Stuarts Draft, Va. haben sie einen Diener erwählt, das Los ist auf den Bruder Simon Yoder gefallen.

Den 8 Juni gedenkt die Gemeinde bei McMinnville, Oregon ihr Liebesmahl halten. Bisch. Eli J. Bontreger gedenkt gegenwärtig zu sein das Leiden Christi verkündigen, das Brod des Lebens austheilen.

Stephe R. Stoltzfus, Elverson, Pa., war nach Nokesville, Pa., seine Freund und Bekannte besuchen.

Später — Juni den 5ten: Der Noah Helmuth von Daviess County, Indiana hat seinen Abschied genommen aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Sie bringen den Körper hier nach Arthur, Illinois, die Leichrede wird gehalten diesen Nachmittag an der Heimat von Abe. D. Yoder's und ihn dann beerdigen in dem Otto Begräbniß da sein erstes Weib beerdigt ist. L. A. M.

Die Susie, Wittwe von Sol Beachy von nahe Hutchinson, Kansas hat ihren Abschied genommen den 31 Mai. Nach meiner Meinung war sie 87 Jahre alt. Leichenreden sollen gehalten werden den 3 Juni. Eine volle Anzeige soll folgen.

Der Pre. Fernandez Miller von Goshen, Ind., war in dieser Gegend und hat das Wort Gottes gepredigt in der N. A. Nisly Heimat, den 25 Mai.

Wir hatten ein ungewöhnlich naßes, kühles Frühjahr, so daß alles etwas später ist den gewöhnlich. N. W.

Hilfswerknotizen.

Mai 23, 1947.

Die Not an Schuhen in Europa:

Robert Kreider schreibt in seinem letzten Brief, daß wenn man einen Deutschen auf der Straße frägt was er wohl am nötigsten braucht—die Antwort gewöhnlich ist: „Fett" oder „Schuhe." Der Mangel an Schuhen wird immer schlimmer in Deutschland. Nur 1 bis 2% abgetragene Schuhe können mit neuen ersetzt werden. Leute versuchen ihre Schuhe von 1942, 1943 immer noch eine Woche, Monat schließlich wird es ein Jahr, länger zu tragen. In einer besondere schweren mitleiderregenden Lage sind die heranwachsenden Kinder.

Unsere Arbeiter wären in der Lage Schusterwerkstätten anzufangen in Verbindung mit dem Kinder-Ernährungs-Program in den Städten Kiel, Krefeld, und Neustadt. Durch Schulen und Wohltätigkeitsanstalten könnten die am meisten bedürftige Kinder ausgesucht werden und ihre Schuhe versohlt bekommen. Die Werkstatt und die Schuster würden dem M. C. C. von der örtlichen Wohlfahrtsanstalt zur Verfügung gestellt werden.

Gewünscht wären Ersatz oder Ledersohlen, Absätze, Nägel und Zwirn. Es wäre wünschenswert die Ersatz oder Ledersohlen in großen Stücken zu schicken damit man sie in der Werkstatt nach Maaß zuschneiden könnte.

Wir geben diese Bitte weiter in der Hoffnung daß sich Jemand (für) dieser Arbeit besonders annimmt. Wir fühlen hier, daß obige Arbeit sich besonders für kleine Gruppen Projekte eignet, z. B. für Vereine, Sonntag Schulklassen, oder andere kleine Organizationen die gerne eine eigene Arbeit haben möchten. Jetzt gerade ist die passendste Zeit alles Material zu sammeln, damit es noch vor Winteranfang könnte eingepackt und abgeschickt werden.

Beitrage von Material zum Schuhe reparieren sollte man an eines der folgenden Kleiderdepot in den Vereinigten Staaten oder Kanada senden.

M. C. C. Kleider Zentrum, Box 168, Reedley, California.

M. C. C. Kleider Zentrum, 225 Main Street, Newton, Kansas.

M. C. C. Kleider Zentrum, Ephrata, Pennslyvania.

M. C. C. Kleider Zentrum, 203 King Street East, Kitchener, Ontario.

M. C. C. Kleider Zentrum, 76 Princess Street, Winnipeg, Manitoba.

Bitten um Gaben von übersee:

Immer mehr und mehr Briefe kommen von Drüben von Leuten die um Hilfe bitten, entweder an das M. C. C. oder die mennonitische Kreise hier in Amerika. Viele kommen direkt in diese Office, andere an einzelne Personen, alle erzählen von der großen Not die Drüben herrscht und bitten um Hilfe. Weil wir wissen daß die Mennoniten immer eine offene Hand gehabt haben für die Armen und Leidenden in der ganzen Welt, so sind wir überzeugt, daß auch vielen die Not dieser Ärmsten zu Herzen gehen wird und sie etwas werden geben wollen. Weil nun aber das Porto für einzelne Pakete so hoch ist, fühlen die Arbeiter im Hilfswerk daß da noch ein anderer Weg gefunden werden müßte um die Pakete billiger zu befördern. Unsere Arbeiter nun, besonders in Deutschland, haben sich mit allen in Deutschland lebenden Mennoniten in Verbindung gesetzt und wollen dann unsere Hilfe durch die Mennoniten an die Ärmsten der Armen verteilen. Diese Mennoniten und auch unsere Arbeiter Drüben sind am besten fähig sich zu überzeugen ob die Schreiber dieser Briefe auch wirklich bedürftig sind, und geben ihnen dann von ihren Vorräten an Kleidern und Nahrungsmitteln.

Wir würden niemand raten Postpakete an irgend jemand zu senden, ausgenommen an nahe Verwandte. Es ist daß eine sehr kostspielige Hilfeleistung. Z. B. Nahrungsmittel kann man bei Fracht für nur 1c. per pound in grossen Quantitäten schicken, während es 14c. per Pfund für ein Postpaket kostet.

Wir möchten dringend bitten in Zukunft alle Bittbriefe direkt an die Akron (M.C.C.) Office zu senden, von dort werden sie an diese Vertreter in den verschiedenen Teilen Europas gesandt. Unsere Arbeiter, zusammen mit den örtlichen Mennoniten, werden sich mit den Absendern der Bittbriefe in Verbindung setzen und werden ihnen von ihren vorhandenen Vorräten helfen, wenn sie bedürftig sind.

Wir machen sie auf diese Tatsachen aufmerksam weil wir darin interessiert sind, daß allen denen die am meisten Not leiden,

geholfen wird. Wir hier haben kein Urteil darüber ob der Schreiber des Briefes uns seine wahre Lage schildert. Wir fühlen, wir können viel mehr Gutes tun und viel mehr Notleidende erreichen, wenn wir von anderen regulären Sendungen und Verteilungen Gebrauch machen.

Relief Sendungen:

Folgende Sendungen von Kleidern, Seife und Nahrungsmitteln gingen nach Europa vom 15ten April bis zum 15ten Mai ab.

Kleider, Betten, Schuhe, und Seife: 1 Ton (nur Seife) nach Polen, 12 Tonnen nach Österreich und 25 Tonnen nach Cralog, britische Zone in Deutschland.

Nahrungsmittel:

3½ Tonnen pulverisierte Milch und 30 Tonnen Mehl nach dem Kinderernährungsheim in der französischen Zone Deutschlands; 70 Tonnen verschiedene Nahrungsmittel nach Cralog, amerikanische Zone Deutschlands, 30 Tonnen Mehl nach der britischen Zone Deutschlands.

Heraus gegeben vom M. C. C., Akron, Pa.

Aus den Pfingst-Schriften.

Der Prophet Joel sagte von den letzten Tagen, daß Gott ausgießen will von seinem Geist auf alles Fleisch. (Nicht allein auf das Volk Israel, aber auch auf allerlei Völker.) „Ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf." Der Engel vom Himmel kam, und ein helles Licht umleichtete sie, und der Engel sprach: Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird; denn auch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein wohlgefallen."

Die Weisen vom Morgenlande kamen gehn Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten." Das waren Zeichen im Himmel und auf Erden. Jesus Christus ist die Sonne der Gerechtigkeit, das helle Licht. Das Volk Gottes, unter dem Alten Gesetz, die Kinder Israel, die waren eine Abbildung auf den Mond, sie sollten scheinen in der Zeit der Dunkelheit. Der Messias war verheißen, aber sein neues Reich auf Erden, seine Gnade und Barmherzigkeit war nicht verständlich bei vielen Menschen. Das Volk Gottes ist verdunkelt, verfallen, sie haben ihre Propheten getödted, sie hatten keine Richter mehr, keine Könige, sie haben ihren Erlöser verklagt bis Er an das Kreuz genagelt ist worden, seine Seite ist geöffnet worden und das Blut ist geflossen. Die Sonne hat sich verkehrt in Finsterniß drei Stunden lang da Jesus am Kreuz war. So ist in Erfüllung gegangen was geschrieben ist Apostg. 2, 19. 20: Und ich will wunder thun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsterniß, und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt." Die natürliche Sonne am Himmel hat sich verfinstert, und die geistliche Sonne, der Körper Jesu Christi, ist gestorben, begraben worden, und nach den Juden ihrem Ansehen war sein ganzes Ziel dahin. Sie sagten dem König, er sollte das Grab bewahren sonst wird der letzte Betrug ärger sein denn der Erste.

Der große und offenbarliche Tag des Herrn wird öfters ausgelegt als seine zweite Erscheinung am Welt Ende, aber wenn Er seine zweite Erscheinung machen wird dann ist keine Gelegenheit mehr ihn anrufen, Buße thun, sondern so wie der Baum fällt so wird er liegen bleiben. So nehmen wir was es Apostg. 2, 21 und Römer 10, 13 sagt: Und soll geschehen wer den Namen des Herrn anrufen wird soll selig werden."

Das ganze jüdische Volk war hauptsächlich gelehrt, pünklich das Gesetz und ihre eigene Auffätze zu wissen und halten, aber sie waren ganz unerkenntlich was das neue Himmelreich sein wird auf Erden. Jesus hatte viele Zeichen und Wunder getan auf Erden, aber Er sagte seinen Jüngern sie werden noch größere denn diese thun. Da der große und offenbarliche Tag des Herrn kam, **der Tag der Ausgießung des heiligen Geistes,** das hat ihre Herzen und Augen geöffnet was die prophetischen Schriften ihnen wollten sagen; Petrus und die anderen Aposteln sind aufgetreten und haben dem Volk das neue Evangelium mit großem Ernst vorgetragen. Bald waren ein Tau-

send Seelen bekehrt, bald drei tausend, bald fünf tausend. Das war ein großes Wunder und Offenbarung die neue Lehr in Christo Jesu verstehen, die Juden, die Israliten, die Griechen, die Heiden es war allen angeboten. Der heilige Geist war als ein Feuer auf den Aposteln ihre Zunge, als ein Rauchdampf unter ihnen, es hat sie zart und frisch gemacht zu dieser neuen Lehre.

L. A. M.

Der Reiche und der Arme.

Wir lesen in Lukas 16, 19: Es war aber ein Reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Solche Menschen, hat es wohl noch viel heufiges Tages, die sich kleiden nach den Moden der Welt, mit köstlichem Gewand, mit Perlen und Gold, wo der Apostel sagt, daß es nicht sein soll, und es mangelt ihnen nicht an Geld, sie kaufen was sie wollen für Speise, sitzen dabei und gehen davon, ohne Gott von ganzem Herzen zu danken, oder einmal daran zu gedenken wo die guten Gaben her kommen. Ja sie leben nur für diese Zeit und vergessen die Ewigkeit.

Dann im zwanzigsten Vers, heißt es: Es war aber ein Armer mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären. Und begehrete sich zu sättigen von den Brosammen die von des Reichen Tische vielen; doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären, dieser Arme hatte nicht die Gelegenheit, um sich an einen schönen Tisch zu setzen, mit schmackhafter Speise bedeckt, wie der Reiche es hatte, nein er wollte sich gerne sättigen von denn Brosamen die von des Reichen Tische fielen. Es mangelte ihm an Geld zu kaufen, und es mangelte ihm an leiblicher Gesundheit, ja sein zeitliches Leben war nicht so bequemlich für Fleisch und Blut als es war für den Reichen, aber Freund, wir wollen doch das Ende von Beiden bedenken.

Das Nächste das wir lesen, heißt es, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß, der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf, und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Lazarus, daß er das Äußerste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Jetzt war die Sache ganz anders für diesen armen Mann, den der Reiche verachtete in seinem Leben, und nicht die Barmherzigkeit hatte um ihm zu helfen in seinem Leiden, hätte er jetzt gern gehabt um ihm selber zu helfen, ja wenn er nur ein wenig Wasser konnte bekommen um seine Zunge zu kühlen. Lieber leser, wollen doch niemand verachten in unserm kurzen Durchgang in diesem Leben, denn ein jeder Mensch, so arm und gering er sein mag, hat er doch eine Seele, die gerade so hoch geschätzt ist bei unserm himmlischen Vater als wie eine andre. Der Jakobus gibt uns ein Beispiel in diesem, im zweiten Kapitel, da er sagt, daß der Glaube an Jesum Christum nicht Ansehen der Person leidet. Denn so in eure Versammlung käme ein Mann mit einem güldenen Ring und mit einem herrlichen Kleide, es käme aber auch ein Armer in einem unsaubern Kleide, und ihr sehet auf den, der das herrliche Kleid trägt, und sprächet zu ihm: Setze du dich her aufs Beste, und sprächet zu dem Armen: Stehe du dort, oder setze dich her zu meinen Füßen. Ists recht, daß ihr solchen unterschied bei euch selbst macht, und richtet nach argen Gedanken? Höret zu meine lieben Brüder; Hat nicht Gott erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind und Erben des Reichs, welches er verheißen hat, denen die ihn lieb haben? Ihr habt dem Armen unehre gethan. Ja wir können nicht wohl das Gesetz erfüllen, da es heißt, liebe deinen Nächsten als dich selbst, und solch einen Unterschied machen, und Armen Menschen verachten.

Dann wollen wir weiters betrachten, ob der Reiche sein Wasser bekommen hatte um seine Zunge zu kühlen, nein das ist ihm nicht zuteil worden. Die Antwort war, er soll jetzt gedenken, daß er sein Gutes empfangen hat bei seinem Leben auf Erden, und Lazarus hat Böses empfangen, nun wird er getröstet und du wirst gepeiniget. Warum er hat müssen leiden an seiner Zunge wird uns nicht gerade gesagt, aber mann kann wohl denken, daß er seine Zunge gebraucht hat um ein unnütz faul Geschwätz zu machen, oder Gott zu loben und den Menschen zu fluchen die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Der Apostel sagt: Aus einem Munde gehet Loben und Fluchen und es sollte nicht liebe Brüder also sein. O! liebe Leser, wir

wollen doch eine Warnung nehmen, denn der Heiland sagt: Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

Wo der Reiche dann keine Salbe bekommen hat können um seine eigne Schmerzen zu lindern, hat er an seine Brüder gedacht, wohl in der Meinung, daß sie auf dem nämlichen Weg sind wo er kommen ist, ob ein Weg wäre daß er ihnen noch eine Hilfe sein könnte. Seine Bitte war, daß der Vater Abraham Lazarus senden soll in seines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mose und die Propheten; laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein Vater Abraham; sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Er aber sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben wenn jemand von den Toten aufstünde. Haben wir schon einmal daran gedacht wie wenig daß der Herr, ja gar nichts daß er den Menschen abnimmt wenn es mal zu spät ist. All dem reichen Mann seine Bitten und anhalten war vergeblich, denn sein Teil war in der Hölle und Verdammniß, wo ein jeder sich finden wird, der nicht Buße thut, und Jesus annimmt als seinen Erlöser in diesem Leben. P. Y.

Laßt euch nicht verführen.

Der König Rehabeam hatte 18 Weiber und 60 Kebsweiber, und zeugte 88 Kinder, 28 Söhne und 60 Töchter. 2 Chron. 11, 21. Und manches in seinem Leben war Gott nicht gefällig.

Mark 7, 21—23: Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord, Dieberei, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung, Hoffart, Unvernunft, alle diese böse Stücke gehen von innen heraus, und machen den Menschen gemein.

1 Cor. 6, 9—18: Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben? Laßt euch nicht verführen . . . Wer aber dem Herrn anhanget, der ist Ein Geist mit ihm.

Gal. 5, 18—24: Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar aber sind die Werke des Fleisches — von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben. — Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden.

Epheser 5, 14—20: Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt — darum werdet nicht unverständig, sondern verständig was da sei des Herrn Wille. — Und saget Dank allezeit für Alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi. L. A. M.

Die Offenbarung Johannes.

In Herold Nr. 10 war ein erwähltes Schreiben über das tausendjährige Reich. In dieser Nummer war auch eine Frage gestellt von Bruder L. S. Keim wegen Sachen aus der Offenbarung. Ich fühle mich zu gering, und meine Einsichten zu klein um diese Frage zu beantworten. Ich hoffe aber es werden von unsere Lesern ihre Gedanken mitteilen über dies Frage.

In unserer Sonntag-Schule lesen wir jetzt in der Offenbarung und es ist sehr interessant zu lesen und studieren. Wir wissen auch, daß es von Gott eingegeben ist, denn Paulus sagt in 2 Tim. 3, 16 (nach dem englischen) daß alle Schrift von Gott eingegeben ist. Er sagt auch sie ist nütze zur Lehre usw. Aber warum ist uns die Offenbarung aufgeschrieben? Auf daß wir Sachen wie das tausendjährige Reich haben um darüber zu handeln und disputieren? Ach nein. Es ist gerade was der Titel es heißt, eine Offenbarung, wie die ersten Verse selbst sagen. Dies ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott gegeben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll; und er hat sie gedeutet und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannes, der bezeugt hat das Wort Gottes und das Zeugnis von Jesu Christi, was er gesehen hat. Das ist seine Einleitung, nun wollen wir merken was er im dritten Vers sagt: Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe. Wenn wir die Sachen lesen die dem Johannes geoffenbart waren dann müssen wir bekennen mit Paulus, denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Ja die Offenbarung

ist ein dunkles Buch und schwer zu verstehen, doch wollen wir es lesen und studieren, die Zeit wird kommen, daß wir es verstehen.

Nun will ich noch meine Meinung geben wegen dem tausendjährigen Reich. Persönlich glaube ich nicht, daß der Satan buchstäblich gerade eintausend Jahre gebunden wird nachdem daß die gerechten Seelen auferstanden sind, und dann die Welt noch ein tausend Jahre stehen soll **ehe der große Gerichtstag** kommt. Jesus, **da er redete von** dem Weltende hat nicht gemeldet von ein tausend Jahre zwischen der ersten Auferstehung und dem letzten Gericht. Paulus und Petrus haben auch geschrieben von dem Weltende und sagen auch nichts von dem „Millenium.“ Petrus sagt: Es wird aber des Herren Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. Aber ich will in diesem meine meinung nicht so fest haben, daß ich andere ganz in Irrthum halte die nicht glauben wie ich, dieweil ich weis, daß manche von unseren Leuten fest an das tausendjährig Reich glauben u. in anderen Verfassungen findet man viel Christgläubige die daran glauben.

So viel von der Offenbarung ist figürlich geschrieben und hat ein geistliches Bild und es gibt unzählich viel Auslegungen darüber, so will ich noch einmal sagen wenn diese Sachen geschehen, dann werden wir sie alle recht verstehen. N. W.

Was ist das Reich Gottes, oder worin besteht dasselbe?

Möchte aufs erste ein herzliches Dankeschön allen Familienfreundlesern, oder besser gesagt F. F.-schreibern, nebst dem Editor sagen, denn so fühle ich immer beim Lesen des lieben kleinen Blattes, und es mahnt mich dann auch oft, selbst auch mal etwas zu schreiben; doch das ist immer leichter aufgeschoben als getan.

Nun beim Fragen, was ich sollte schreiben, kam ich auf die oben erwähnte Frage in unserem Katechismus. Die Antwort: **In dieser Zeit ist es in allen Gläubigen und bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist,** usw. Römer 14, 17. Wenn wir dieses so überdenken, so fällt wohl fast allen, wenigstens mir selbst, gleich das erste, nämlich Gerechtigkeit, das schwerste ins Gewicht, daß einem unwillkürlich die Frage aufsteigt: was ist denn Gerechtigkeit? Doch wohl das Gegenteil von Ungerechtigkeit; von dieser heißt es, daß sie zur letzten Zeit wird überhand nehmen, und die Liebe in vielen erkalten. Matth. 24, 21.

Das Wort „Gerechtigkeit“ finden wir auf recht vielen Stellen in Heiliger Schrift, wovon einige uns einesteils wohl fast unausführbar und fast furchterregend zu sein scheinen, z. B. wenn es heißt: so der Gerechte kaum erhalten bleiben wird, wo wird allsdann der Gottlose und Sünder erscheinen? 1. Petr. 4, 18; und — des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist, Jak. 5, 16. Wenn ich an letzteres in meiner Jugend dachte, dann dachte ich gewöhnlich, das würde wohl nur für alte Leute sein, während ich jetzt, da ich schon nicht mehr so jung bin, an diesen Vers denke: werdet wie die Kinder. Matth. 18, 3. Nehmen wir noch andere Stellen wie Röm. 10, 3: sie trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten und si. der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht untertan; und Röm. 1. 16. 17: das Evangelium von Christi ist eine Kraft Gottes, die da selig macht, sintemal darin offenbaret wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; der Gerechte wird seines Glaubens leben. Und weiter 2. Kor. 5, 21: Gott hat en. Und weiter 2. Kor. 5, 21: Gott hat den, der von seiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Also können wir daraus lernen, daß die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, wohl in Aufrichtigkeit besteht, daß wir wie David bekennen: ich habe gesündiget (2. Sam. 12, 13), oder der Schächer am Kreuz: wir empfangen, was unsere Taten wert sind (Luk. 23, 41).

Von David lernen wir dann: Selig ist der Mann, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist, Ps. 32, 2. Zum Schächer sagte Jesus: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Luk. 23, 43. Dieses ist uns doch wohl zum Trost geschrieben, daß, wenn wir aufrichtig sind, niemand darf wie Kain sagen: meine Sünde ist größer denn daß sie mir vergeben werden möge, 1. Mose 4, 13. Also Gerechtigkeit (oder Aufrichtigkeit). Dann das Folgende: Friede und Freude in dem heiligen Geiste

zu haben, muß doch vor allen andern Dingen angenehm und köstlich sein, und wird aber wohl nur mit ersterem zusammen sein können. Dieses wünschet von Herzen allen aufrichtigen Kämpfern, Euer Mitkämpfer,

A. B. Reimer.

— Familienfreund.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1431. — Ehe die Berge worden und die Erde und die Welt erschaffen worden bist du: Was?

No. 1432. — Wie antwortete Jesus dem Teufel da er ihn führte auf einen hohen Berg?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1425. — Wie sollt ihr den Herrn eueren Gott nicht versuchen wie ihr ihn versuchtet zu Massa?

Antw. — Sondern sollt halten die Gebote des Herrn eures Gottes, und seine Zeugniße, und seine Rechte, die er geboten hat. 5 Mose 6, 17.

Nützliche Lehre. — Wie sollt „ihr" das „ihr" meint die Kinder Israel. Sie versuchten den Herrn zu Massa, in der Wüste. Im 5ten Buch Mose lesen wir, daß der Herr durch Mosi, ihnen wieder aufs neu Geboten hat, die Gesetze, Zeugniße, und seine Rechte, zu halten. Der Herr gab Israel sehr viele Gebote, und Gesetze zu halten.

Die Gerechtigkeit aber konnte nicht aus dem Gesetz kommen. Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum. Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da sollte geoffenbaret werden. Also, ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen, auf Christen, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.

Nein: Christus ist das Gesetzes Ende. Aber wir haben viele Gebote die wir halten sollen, im neu Testament. Und Jesus sagt: Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es der mich liebet. Und Johannes sagt: Wer da saget: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner. Aber, leider! Jesus, und seine Apostel haben viele Gebote hinterlassen für uns, und so viele werden so leicht übersehen. Was dann? wird Gott uns durch die Finger sehen?

Frage No. 1426. — Was sagt aber der Geist deutlich?

Antw. — Daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten. 1 Tim. 4, 1.

Nützliche Lehre. — Nämlich der Glaube, an Jesum Christum, daß er der Sohn Gottes ist, und daß Gott ihn vom Himmel gesandt hat, auf die Erde um die gefallenen Menschen von Sünd, und Tod zu erlösen. Und daß wird der Kämmerer aus Mohrenland: „Von ganzem Herzen glauben."

Und wenn der Mensch diesen Glauben annimmt, und bekennt, und wieder davon abtretet, und anhanget den verführerischen Geistern, und Lehren der Teufel; ist in einem elenden Zustand.

Petrus sagt von solchen, die entflohen sind dem Unflat der Welt, durch die Erkentniß des Herrn, und Heilandes Jesu Christi, (nämlich durch den Glauben) werden aber wieder in denselbigen verflochten, und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger worden denn das Erste.

Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich wieder kehren von dem heiligen Gebot das ihnen gegeben ist.

Und wenn der Mensch den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennen will, so hat er auch keine Verheißung zur Seligkeit, in Gottes Wort.

Jacobus sagt aber auch: „Du glaubest daß ein einiger Gott ist, du thust wohl daran," aber er sagt: „Die Teufel glauben's auch, und zittern." Es nimmt den Glauben, der durch die Liebe thätig ist, und nicht in einem lauen, oder kalten Zustand leben.

Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tod an ihm selber. . . . Ist nicht Abraham, durch die Werke gerecht worden, da er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte? . . . So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht

durch den Glauben allein. Jacobus, 2te Kapitel.

Es ist zu fürchten, daß es viele hat, die das Wort gerne annehmen, aber die Sorgen dieser Welt, und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und bringt keine Frucht.

J. B.

Die alte Natur kann nicht geändert oder umerzogen werden.

Der ledige Abram Löwen war einer der ersten, mit einer Herde Vieh von der Ansiedlung Fernheim weit hinaus zu gehen für eine Viehranch, die er im offenen Chaco aufbaute. Das hat die Viehzucht wesentlich gefördert und ist mit der Zeit von manchen andern kopiert worden. Solches gab Berührungen mit dem Urwald oder Gestrüpp. Es passierte etwas äußerst Seltenes: der junge Mann fand ein paar ganz junge Tiger, die er mitnahm, zu Hause anzuhalten und zu erziehen. Natürlich mußten die kleinen zur Zeit unschuldigen Dinger mit der Saugflasche getränkt werden. Es muß noch bemerkt werden, daß es die alten Tiger durchweg gut verstehen, die Jungen sicher vor jeder Entdeckung zu verbergen. Daher staunt man, daß es hier einmal anders gekommen ist. Und die kleinen gediehen prächtig zur Freude des Tierfreundes, der es sich freilich auch sehr daran gelegen ließ. Mit der Zeit lernten die gestreiften Dinger die Saugflasche derart schätzen, daß sie dieselbe selbst in ihren Vordertatzen hielten und sich so selbst bedienten. Doch die bestialische Natur ließ nicht lange auf sich warten. Obwohl Löwen sie täglich mehrfach auf die Arme nahm und hätschelte — wars etwa ein Geräusch im Zimmer oder sonst etwas Ungewöhnliches, die Tiere erschracken und dann bissen sie etwas in den Arm des Wohltäters. Von da an hatte er leichte Wunden in den Armen. Bekanntlich bringt die Chacohitze es mit sich, daß man vielfach nackte Arme bis über den Ellenbogen hat. — Als die Bestien noch nur drei Monate alt waren, also von Aussehen so nette Katzen waren, traf es sich, daß in den Raum eine Antilopenhaut kam, wo auch noch ein paar Blutstropfen dran waren. Der Wirt hatte die Tiere zwar schon sicher eingesperrt, um ihr Entweichen zu verhindern. Nun merkte er aber den Fehler mit der naßen Hauk und versuchte dieselbe wegzubringen, was aber einen ungeahnten Kampf mit den Tieren mit sich brachte und kaum durchzuführen war.

Sie sprangen mit großer Gewalt wie besessen ihn an, auf die Brust, trachtend nach Hals und Gesicht. Es kam so urplötzlich. Löwen hatte nicht damit gerechnet. Mit beiden Händen und Armen mußte er mächtig fuchteln, sie immer wieder zu Boden schlagend. Aber immer wieder sprangen die blutgierigen jungen Bestien auf. Immer wieder wurden sie zurück geschleudert, bis er ihrer Herr wurde. Von früher hatte er schon die Erfahrung, daß sie nichts anfangen konnten, wenn er sie am Schwanze erwischte ud daran hielt. Er sah ein, daß es nun mit der Zucht eigentlich aus sei, daß er eines Tages in ernste Gefahr kommen würde. Sie im Genick zu halten wie eine Katze war nicht möglich, die Tatzen kratzen die Hand weg.

Da entschloß er sich, sie einem reichen Tierliebhaber abzustehen, der auch ein junges weibliches Tier hatte und diese für Zucht erwarb. Weil sie aber nicht gut versichert waren, brachen sie durch in der Abwesenheit ihres neuen Herrn. Schlimm genug. Eins wurde erlegt, das andere entkam in die Jagdgründe seiner Väter. So endete das Experiment mit der Tigernatur im mennonitischen Chaco von Paraquay.

Das Wort der Wahrheit betont sehr nachdrücklich: „Aber die Zunge . . . " ist auch richtig gesagt: „Aber die menschliche Natur . . . kann kein Mensch zähmen, das unruhige übel voll tödlichen Giftes . . ." Daher sagt der Meister zu den besten Menschen, wie zu den schlechtesten: „Ihr müßt von Neuem geboren werden!"

Eingesandt von

Rev. B. B. Janz, Paraguay.

— Aus Rundschau.

Lebensgeschichte Christi.

Aus dem „Leben Christi."

Des Menschen Sohn wird kommen wie ein Blitz schnell und verheerend. Er wird aber nicht in Person kommen, sondern er wird seine Diener, die römischen Heerschaaren senden, die auf seinen Befehl dieses Volk verderben sollen, gleich wie die Adler ein Aas verschlingen.

Nach dem Er ihnen die verschiedenen Begebenheiten, die der Zerstörung Jerusalems vorangehen sollten, umständlich gegeben hatte; so schilderte Er ihnen zunächst auch das trauerige Ende der Stadt in den glühenden Farben der Einbildungskraft und in jener erhabenen Sprache ab, in welcher die alten Propheten den Untergang von Städten und Königreiche zu verkündigen pflegten. „Aber zu der Zeit, nach dieser Trübsal, werden Sonne und Mond ihren Schein verlieren. Und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen.“ Marc. 13, 24. 25. „Und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die da kommen sollen auf Erden.“ Luc. 21, 25. 26.

In dieser erhabenen Bildersprache ist es sehr schön beschrieben, wie der Glanz, die Herrlichkeit und das Glück der Nation untergehen wird, und wie dagegen allgemeine Trauer, Elend und Verzweiflung ihren Platz einnehmen werden. Den Ausdruck „das Meer und die Wasserwogen werden brausen,“ muß man bildlich annehmen; die Zeichen am Himmel, am Mond und an den Sternen sind ebenfalls augenscheinlich Sinnbilder, und unter dem Ausdrucke, „die Kräfte der Himmel,“ ist die ganze jüdische Regierungsform, nämlich ihre Herrschaft, Gesetze und Religion zu verstehen, welche das Werk des Himmels waren; und diese, sprach der Herr, sollten „bewegt“ oder vielmehr aufgelöst werden.

Da die Jünger auf die wiederholten Aufforderungen der Pharisäer unsern Heiland während seines Lehramtes um die Zeichen gefragt hatten, welche vor seiner Erscheinung sich begeben würden; so that Er ihnen jetzt zu wissen, daß sie nach den Tagen der Trübsal, wenn die Sonne ihren Schein wird verlieren, und alle Feinde des Messias heulen werden, dasjenige werden in Erfüllung gehen sehen, was der Prophet Daniel geweissagt — und unter dem Bilde: daß des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels kommen werde, ausgedrückt habe; denn sie sollten die schwere Strafe sehen welche die römischen Heerschaaren auf Befehl und unter der Vollmacht des Himmels an dem jüdischen Volke vollziehen werden. „Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Matth. 24, 30.

Dann sollen die Nachfolger Christi von dem schweren Joch befreit werden, unter welchem sie so lange schmachten mußten, und sollen öffentlich vor der ganzen Welt geehrt werden. Hierauf darf sich auch der fromme Gläubige verlassen, denn es ist auf ewige Wahrheit gegründet. „Wahrlich, ich sage euch: Dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Matth. 24, 34. 35.

Wer die Weissagung unsers Heilands mit der Geschichte vergleicht, welche Josephus von diesem Kriege der Juden geschrieben hat der muß auch sogleich die Weisheit Christi darinnen wahrnehmen, und bekennen, daß es wahrlich eine göttliche Weissagung war. Denn da sich zu derselbigen Zeit die jüdische Nation in ihrem blühenden Zustande befand, so schienen die geweissagten Ereignisse ganz und gar unwahrscheinlich. Überdieß sind die Umstände jener Zerstörung sehr zahlreich, und überaus groß; und dennoch ist die ganze Begebenheit ganz genau, und ohne alle Zweideutigkeit vorher gesagt worden. Solche eine Prophezeihung könnte also gewiß von keinem Betrüger verkündigt werden, folglich waren auch dem, der sie gesprochen, die Ratschlüsse des Himmels bekannt, und Er war wahrlich, Gott!

Viele Spötter der christlichen Religion haben die Frage getan, warum Christus seinen Jüngern geboten habe, nicht aus Jerusalem zu fliehen, bis sie sich vom römischen Heere umringt sehen, wo ihnen alsdann die Flucht unmöglich gewesen wäre? Diese Leute aber würden wohl tun, ehe sie solche Fragen aufwerfen, wenn sie zuerst die Geschichte lesen, welche uns Joseph von jenen schauderhaften Begebenheiten zurück gelassen hat; denn sie würden darin leicht eine Antwort finden. Dieser Geschichtschreiber meldet uns, daß Cestus Gallius die Stadt mit seinem Heer umzingelt—und zu einer Zeit, wann er die Stadt leicht hätte einnehmen können, seine Streitkräfte

plötzlich, und ohne eine angebliche Ursache wiederum abgezogen dabe. Er bemerkt ferner, daß, sobald die Belagerung aufgehoben war, viele hohe und berühmte Personen aus der Stadt geflohen wären, und wie ein sinkendes Schiff verlassen hätten. Viele derselben waren wahrscheinlich Christen, die durch die Weissagung ihres erhabenen Meisters gewarnt, sich mit der Flucht retteten, wie Er ihnen geboten hatte. Hier können wir sehen, welche unbedeutende, nichtswürdige Einwürfe die Freigeister unserer Zeit gegen die Wahrheiten der heiligen Schrift machen, und wie leichtlich dieselben beantwortet und widerlegt werden können.

Nach dem Jesus seinen Jüngern diese schöne aber schauderhafte Beschreibung von dieser ausgezeichneten und merkwürdigen Begebenheit gemacht hatte, so versicherte Er sie dabei, daß sie ganz unerwartet sein werde, und schärfte ihnen deßwegen beständige Wachsamkeit ein, auf daß sie nicht überrascht werden, und an jener Not antheil zu nehmen hatten. „Gleich aber, wie es zu der Zeit Noah war, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.“ Matth. 24, 37. „So wachet nun, denn ihr wisset nicht wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens, auf daß Er nicht schnell kommt, und finde euch schlafend.“ Marc. 13, 35. 36.

Da das Leiden und die Gefühle des Schreckens und der Seelenangst, welche die Menschen in der Zerstörung Jerusalems erfahren sollten, beinahe die ähnlichen waren, welche sie einst bei dem Untergange der Welt und dem jüngsten Gerichte überfallen werden, so war es sehr natürlich, daß unser Heiland auch bei dieser Gelegenheit seinen Jüngern das jüngste Gericht zu Gemüte führte, und sie um so mehr getreuer Erfüllung ihrer Pflichten ermahnte, als Er plötzlich und unerwartet kommen, und von jedem Menschen nach dem Tode Rechenschaft fordern werde. — „Darum seid ihr auch bereit: denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr nicht meinet. Welcher ist aber nun ein treuer und kluger Knecht den sein Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt, und findet ihn also tun. Wahrlich ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen.“ Matth. 24, 44—47. Als ob Er hätte sagen wollen: Ihr, als Lehrer der Religion, solltet euch vorzüglich bestreben, dem wichtigen Amte nachzukommen, das euch anvertraut ist, und ihr solltet deßwegen stets im Andenken behalten, daß euer Beispiel auf eure untergeordneten großen Einfluß haben wird. Es liegt euch ob, mit dem Schatz des Evangeliums gut bekannt zu sein, und zu wissen wie derselbe am besten möge angewendet werden; ihr solltet gleichfalls wohl zusehen, daß ihr mit den Gemütern der verschiedenen Menschen bekannt seid, welche unter eurer Leitung stehen, auf daß ihr im Stande seid, ihnen zur rechten Zeit ihre Speise zu geben. Und wenn ich euch also tun sehe, wenn ich kommen werde, so will ich euch die Freuden meines Reichs zum Lohne geben, gleichwie ein irdischer Herr solche Knechte auszeichnet und belohnet, welche sich in einem wichtigen Auftrage besondern treu bewiesen haben.

Im Gegentheil aber, wenn ihr nicht getreu seid in dem anvertrauten Amte, wenn ihr eueren Beruf mißbrauchet, und nicht wachet über die Seelen, die euerer Sorgfalt anvertraut sind; so will ich über euch kommen zu einer Stunde, da ihr mich nicht erwartet, und euch zum schrecklichen Beispiel meines Zorns machen, mit dem ich euch strafen werde. „So aber Jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht; so wird der Herr desselben Knechts kommen an dem Tage, deß er nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meinet, und wird ihn zerscheitern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern. Da wird sein Heulen und Zähneklappen.“ Matth. 24, 48—51.

Als Er seinen Jüngern solchergestalt die Lehre von der Vergeltung des künftigen Lebens im Allgemeinen vorgetragen hatte, so ging er zu der Betrachtung des jüngsten Gericht über, wo Belohnung und Strafe im vollem Maaße ausgeteilt werden sollen. Er konnte nicht fehlen, dadurch seine Jünger zu einer strengen Erfüllung ihrer Pflichten anzutreiben: und die lebhafte Schilderung des Gerichtes bei dieser Gelegenheit muß gewiß das menschliche Gewissen aus dem tiefsten Schlummer wecken, und den Menschen aufmuntern, eifrig nach

dem ringen, „was zu seinem Frieden dienet," ehe es zu spät ist.

Dann wird das Himmelreich (das heißt, das evangelische Reich, wenn am jüngsten Gerichte das Reich der Gnade verschlungen wird in das Reich der Herrlichkeit) gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigen entgegen. Aber fünf unter ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die Törichen nahmen ihre Lampen, nahmen aber kein Öl mit sich; die Klugen aber waren vorsichtiger, und nahmen Öl in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen; denn sie wußten, daß es ungewiß war, zu welcher Zeit der Bräutigam kommen werde, und daß sie wahrscheinlich lange auf Ihn zu warten hätten. Sie haben sich auch nicht geirrt denn der Bräutigam kam nicht so bald, als man erwartet hatte. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen! Da stunden diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen. Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern, und kaufet für euch selbst. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, gingen mit Ihm hinein zur Hochzeit; und die Türe ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: Herr, Herr, tue uns auf. Er antwortete aber und sprach: Wahrlich ich sage euch: Ich kenne euch nicht. Darum wachet denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Matth. 25, 5—13.

Damit unsere Leser dieses Gleichniß besser verstehen, müssen wir bemerken, daß es auf den Gebrauch morgenländischer Völker Bezug hat. Es war unter ihnen gebräuchlich, daß der Bräutigam seine Braut am Abend, früher oder später, wie es die Umständen erlaubten, heimholte: Seine jungen weiblichen Freunde und Bekannte wurden eingeladen, ihn mit der Braut in seinem Hause zu empfangen, wo sie mit ihren Lampen warteten, bis ein Bote von dem Hochzeitszuge vorausgesandt wurde, und ihnen von des Bräutigams baldiger Ankunft Nachricht brachte. Die Jungfrauen schmückten alsdann ihre Lampen, gingen aus ihm entgegen, und geleiteten ihn mit der Braut in sein Haus; dafür wurden sie dann zum Hochzeitsmale eingeladen, und nahmen an den gewöhnlichen Lustbarkeiten des Festes Antheil.

Unser Heiland vergleicht nun alle, denen das Evangelium gepredigt wird, mit diesen zehn Jungfrauen; denn diese Anzahl wurde gewöhnlich erwählt, den Bräutigam zu empfangen; und mit ihnen mögen wir alle Christen vergleichen, welche ihre Lampe des christlichen Bekenntnisses nehmen, und dem Bräutigam entgegen gehen; das heißt, die sich zu Erben des Himmelreichs vorbereiten, und wünschen mit Christo, dem himmlischen Bräutigam, in die seligen Wohnungen der Ewigkeit einzugehen.

Wir müssen bedenken, daß es noch allezeit gute und böse Kirchenglieder gegeben hat, und allezeit geben wird, bis der große Tag der Scheidung herbei kommt. Die Törichten, sagt das Gleichniß, haben ihre Lampen genommen, sie nahmen aber kein Öl in ihren Gefäßen; das heißt, törichte Christen begnügen sich schon mit der Lampe des Bekenntnisses, und sorgen nicht, sie mit dem Öle der göttlichen Gnade zu füllen, deren Frucht ein heiliges Leben ist. Die Klugen aber bedenken, daß, gleich wie eine Lampe verlöschet, der es an Öl gebricht, also auch der Glaube ohne Liebe zu Gott und ohne Heiligkeit zu nichts nütze ist; sie tragen daher Sorge, daß sie einen hinlänglichen Vorrat der göttlichen Gnade erlangen, und üben sich in Werken christlicher Liebe und Barmherzigkeit. Während alle diese Jungfrauen des Bräutigams harreten, wurden sie schläfrig und entschliefen, das heißt: Alle Christen, Gute und Böse, Aufrichtige oder Heuchler, legen sich zum Todtenschlafe nieder, und ruhen im Staube, bis der Bräutigam kommt.

Die Juden glauben, einer mündlichen Überlieferung gemäß, daß Christus zu Mitternacht zum Gerichte kommen werde, welches mit dieser Stelle in diesem Gleichnisse übereinstimmt: Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Gehet aus, Ihm entgegen." Dies macht aber keinen Unterschied, sei es um Mitternacht, oder am Morgen; plötzlich und schrecklich wird Er kommen. Das Geschrei wird bis an's Ende der Welt erschallen! Der Schall der Posaune und die

Stimme des Erzengels wird durch die Tiefe der Erde und des Meers dringen. „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen." Erde und Meer müssen ihre Todten aufgeben. Alle werden dann suchen, wie sie Eingang finden zu der Hochzeit des Lammes. Da stunden diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen. Die Törichten sahen schnell ihre Torheit ein, ihre Lampen waren erloschen und sie hatten kein Öl; so werden auch die Hoffnungen des Heuchlers erlöschen. Die Klugen waren aber in einer bessern Lage; sie hatten in ihren Gefäßen Öl genug für sich selbst, aber keines zu entbehren; und als die törichten Jungfrauen sie um welches fragten, so verweigerten sie es ihnen, aus Furcht, es möchte ihnen beiden fehlen.

Unter diesem Gleichnisse sind die sogenannten Lippen-Christen und der wahre Christ sehr schön vorgestellt. Die Ersteren haben nichts als die Lampen des Bekenntnisses, das heißt, sie nennen sich Christen, streben aber nicht nach dem Öle der göttlichen Gnade, und wenden die gehörigen Mittel nicht an, dieselbe zu erlangen, deswegen wird es ihnen wie den thörichten Jungfrauen ergehen. Die andern aber haben das göttliche Öl im Herzen, und werden, wie die klugen Jungfrauen, zu ihres Herrn Freude eingehen.

Während die Törichten hingingen, Öl zu kaufen, verfehlten sie den Bräutigam, „und die Tür ward verschlossen." Zuletzt aber kamen sie vor die Türe, und riefen mit dringenden Bitten: „Herr, Herr, tue uns auf." Er antwortete aber und sprach: „Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht." Wie ihr mich auf Erden verleugnet habt, so verleugne ich jetzt euch auch; gehet hin von mir, ich kenne euch nicht. Mit recht befiehlt uns deswegen unser gnädiger Erlöser: „Wachet," auf daß Er uns bereit findet wenn Er kommt, oder uns durch den Schreckenskönig vor seinen Richterstuhl rufet. Lasset uns diese liebreiche Einladung ja nicht vernachläßigen, sondern lasset uns allezeit wacker und bereit sein, dem himmlischen Bräutigam entgegen zu gehen: Lasset uns unsere Lampen mit Öl füllen, und bereitet sein, mit unserm erhabenen Herrn in die seligen Wohnungen des himmlischen Canaans eingehen.

Da aber diese Vorbereitung eine Pflicht von höchster Wichtigkeit ist, so wollte Er ihnen, und zugleich auch uns, die Beschaffenheit und die Anwendung christlicher Wachsamkeit recht einleuchtend zu Gemüte führen, und gab daher auch das folgende Gleichniß, unter welchem Er die zweierlei Folgen eines getreuen und ungetreuen Knechtes, und den Unterschied ihrer zukünftigen Belohnung vorstellte.

Durch dieses Gleichniß will unser Heiland uns aufmuntern, daß wir uns durch Fleiß in der Erfüllung unserer Pflichten und ein ernstliches Streben nach Heiligkeit eifrig auf die Ankunft des Herrn vorbereiten. Er stellt darunter auch die eitlen Ausflüchte der Heuchler vor, und lehret uns, daß schöne Worte und äußerliche Zierde, ohne die Kraft der Gottseligkeit, am Tage des Gerichts uns nicht zu statten kommen werden.

Des Menschen Sohn, sprach Er, ist in Hinsicht seines Richteramtes am jüngsten Tage „gleichwie ein Mensch, der über Land zog, rief seine Knechte, und that ihnen seine Güter aus. Und einem gab er fünf Centner, dem andern zween, dem Dritten einen, einem Jeden nach seinem Vermögen; und zog bald hinweg." Matth. 25, 14. 15.

Der welcher fünf Centner empfangen hatte, verlor keine Zeit, sondern ging hin und handelte mit denselben; sein Gewinn war groß, und im Verhältnisse mit seinem Fleiße und Umtriebe, denn er gewann andere fünf Centner. Der zweite, der zween Centner empfangen hatte, that das Nämliche und gewann zween andere Centner. Der aber Einen empfangen hatte, that nicht wie seine Mitknechte, sondern ging hin, und machte eine Grube in die Erde, und verbarg seines Herrn Geld, und ließ es müßig liegen, ohne es umzutreiben.

Fortsetzung folgt.

Liebe Mitpilger zum Himmel.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens an euch alle. Da wir hier so von der Gemeinde entfernt sind und mit so vielen Menschen in Berührung kommen, scheint es mir so, wir haben doch wirklich ein großes Vorrecht vor der Welt, wenn wir als Kinder Gottes dastehen. Der Prophet Jesaia 1, 19 verheißt uns wirklich Gutes, wenn er dort sagt zu Israel: Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Wahr ist obige Verheißung, wenn wir ein gehorsames Christenleben führen,

und der Unterschied ist so groß für den Menschen, wenn er sich zurück zieht von der Welt und dann einmal wird ein Miterbe sein des ewigen Himmels, anstatt ewig verloren zu gehen.

Und dann noch eine Verheißung in 1. Petri 5, 7, daß wir alle unsere Sorgen sollen auf ihn werfen, denn er sorget für uns. Aber wo findet der dann einen Zufluchtsort, der sich selbst helfen will oder unwillig und ungehorsam dahin geht? Denke oft an die armen Seelen, die Gott suchen auf halbem Wege zu finden und ihr Herz ihm nur halb geben wollen; deshalb, liebe Seele, komm doch mit deiner ganzen Last zu Jesum, dann wirst du Ruhe finden für deine matte Seele. So lasset uns doch die köstliche Freiheit des Geistes in uns wohnen haben, und wahre und willige Streiter Christi sein.

In Liebe euer Mitbruder,
Irvin Penner. — Erwählt.

Empfanget die Gnade nicht vergeblich.

Mit herzlichem Gruß wünsche ich allen die Gnade von Gott unserm Vater und unserm Herrn Jesu Christi und den Frieden in dem heiligen Gist. In meiner Armut und großer Unvollkommenheit will ich versuchen, etwas zu schreiben. Aber was soll ich schreiben? Wenn ich meine Unvollkommenheit ansehe, dann möchte ich lieber schweigen, aber um nicht das geringe Pfund in der Erde zu vergraben, will ich tun, was ich durch Gottes Hilfe kann.

In 2. Korinther 6 sagt Paulus: Wir ermahnen aber euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfanget. Nun um nicht vergeblich die Gnade Gottes zu empfangen, müssen wir auch Täter des Wortes Gottes sein. Der liebe Bruder Paulus hat im nämlichen Kapitel die Korinther herzlich erinnert, wie die Kinder Gottes sich sollen bewähren. In Keuschheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Geduld, in Freundlichkeit, im heiligen Geist, in ungefärbter Liebe.

Der liebe Bruder Paulus sagt da zu den Korinthern: Unser Mund hat sich zu euch aufgetan. Unser Herz ist weit, man kann so deutlich fühlen, wie es dem Bruder Paulus am Herzen gelegen hat, die Gemeinden auf dem wahren Grund der Wahrheit zu erhalten.

Nun ihr, liben Brüder und Schwestern, haben wir nicht auch Paulusse, die auch von Herzen bekümmert sind um das Heil der Gemeinde, auf dem Grund der Wahrheit zu erhalten? Wie sollten wir doch ermahnet sein als Mithelfer, um nicht die Gnade vergeblich zu empfangen. Paulus sagt auch: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläublichen usw. Da ist ja verschiedenes, was zu erwähnen wäre, womit wir am fremden Joch ziehen. Wir sind ja allezeit in Gefahr, zu viel mit der Welt in Gemeinschaft zu gehen. Unser sündliches Fleisch gelüstet immer wider den Geist. In Römer 12, 2 sagt er: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes usw. Der Heiland sagt zu den Juden: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darin, und sie ist, die von mir zeuget.

Nun ja, die Schrift haben wir ja wohl alle in Händen, und wenn wir sie mit göttlichem Hunger lesen werden, wird sie uns zur ewigen Seligkeit helfen. — Erwählt.

Gott wohnt bei den Demütigen.

„Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“ (Jes. 57, 15).

Wunderbare Gnade! Der allmächtige Gott, den die Himmel nicht fassen können, will Seine Wohnung in dem Herzen dessen aufschlagen, der sich unter Seine gewaltige Hand gedemütigt hat. Der Heilige Gott will aber einen heiligen Wohnort haben, ob im Himmel oder auf Erden. Wer konnte sich etwas unreines in dem himmlischen Wohnort Gottes vorstellen. Sein irdischer Wohnort, unser Herz, muß dem Himmel gleich sein, wenn Er darinnen Wohnung machen soll. Er verheißt in unserem Texte bei demjenigen zu wohnen, der demütigen Geistes ist, und den Geist der Demütigen zu erfrischen. Ist dieses nicht herrlich? Der Wohnort Gottes muß natürlich, was das Leben anbetrifft, Ihm gleichen. Wo Gott wohnt, gibt sich das Gottesleben kund. und der Geist des Demütigen erhält beständig neue Nahrung. — Erwählt.

Korrespondenz.

Mifflin County, Penna. Den 1, Juni, 1947.

Erstlich ein Gruß der Liebe und des Friedens an alle Herold Leser. Wünsche euch allen Gottes Gnade und gute Gesundheit an Leib und Seel. Der Petri schreibt: Machet keusch eure Seelen in Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, als die wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich dem lebendigen Wort Gottes das da ewiglich bleibet.

Wir sind in den Jahreszeiten davon der Salomo geschrieben hat und gesagt: Gehet aus meine Freunde, und meine Söhne und kommet her. Denn siehe der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin. Das ist aber nicht gänzlich in Erfüllung, denn der Regen währt bisher noch bei uns, so daß noch viel Korn zu Pflanzen ist im Juni.

Die Gesundheit in unserer Gegend durchaus scheint ziemlich gut zu sein ausgenommen der alte Mose P. Zook ist schwer leidend zu dieser Zeit, ist so daß er sich selbst nicht mehr in acht nimmt. Sein Weib die noch älter ist denn er, ist noch in guter Gesundheit.

Der Diakon Joe E. Peachy ist auch noch nicht verändert zur Besserung, war jetzt nahe drei Jahr nicht von Heim, ist doch so, daß er gut besuchen kann wenn jemand hin kommt.

Die Katie, Wittwe von David E. Peachey ist auch nicht so gut, kann doch noch der Gemeinde bei wohnen, ist so daß sie die Leute immer kennt.

Die Lydia, Weib von Menno Zook ist schon eine Zeitlang in dem Hospital, scheint sehr langsam auf der Besserung sein, nachdem sie sich zwei Operationen unterworfen hat.

Der Abram J. Zook ist beerdigt worden im alter von 79 Jahre am Sonntag den 18 Mai. Er war ein getreues Glied in der John P. Zook Gemeinde. Leichenrede war gehalten durch Enos Kurtz und Dan. King. Pre. Joel King und Isaac Kings von Pequea, waren hier der Leiche bei wohnen. Fahren auch in der Abe. Peachey Gemeinde Theil beigewohnt.

Der Bisch. John B. Renno von hier und Bisch. Aaron Esh von Pequea waren nach Orrville, Ohio da auch andere Bischofe hin waren auf Gemeinde arbeit.

Die Bischöfen David Fischer und Aaron Esh und Lewis M. Beachy von Garret Co., Md., waren hier auf Gemeindearbeit in der Christ. Byler Theil Gemeinde.

Bisch. Johann B. Rennou nd Diakon Levi Knagys waren in der Pequea Gegend an der Zeit der Einigkeit und haben dort das Brot gebrochen in den Theilen von Jacob Lapp, David Z. Fischer, Samuel M. Stoltzfus, Elam Stoltzfus. Und sind dann nach St. Marys County, Md. gegangen besuchen und haben dort auch Einigkeit gehalten in dem John B. Fischer seiner Gemeinde.

Der Apostel sagt habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Denn so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Seid alle Gott befohlen.

Ein Leser.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

GOD BE OUR GUIDE

God be our Guide, His help is sure;
In Him our hope shall rest secure;
His strength alone success can bring;
This pray'r from every heart shall spring:
God be our Guide, God be our Guide!

Work that we purpose ev'ry hour
Can prosper only through His Pow'r;
Our souls His gracious presence seek;
With joyful lips this pray'r we speak:
God be our Guide, God be our Guide!

Mighty to bless from day to day
Till life's brief light shall pass away;
He gives and takes, and works His will;
We pray and bid our hearts be still:
God be our Guide, God be our Guide!

—From a German Hymn.

EDITORIALS

Pastor Niemoeller, writing after his return home to Germany, states that he has had reports from the Ruhr, where people died from cold right on top of one of the world's most productive coal fields. That, according to reliable report of Bishop Dibelius, 2,000 people froze to death in Berlin.

He also asks the question, "Who will answer for this misery? God knows. But who will help overcome it? That responsibility is ours."

He also writes, "When I left Germany in December the food ration was nominally 1,550 calories—three fifths of a normal minimum. Actually it was only about 1,200. Today it is once more 1,550, but according to a report in the Associated Press, many people in the British zone received, during the last weeks, only 900, and for this week only 700 calories. . . . The situation means starvation in the strict sense. . . . "

"People have hoped that, with 'unconditional surrender,' the victorious nations would take the responsibility for those who gave themselves away into their mercy. In fact, the responsibility rests with the victors, but only little hope is left that this responsibility may be realized. . . . And yet: there is one thing that can be done, and one need which might be overcome, if only Christians will begin to see the issue and do what they really can do."

We are told through the same medium of publication that Bishop Gustaf Aulen of Sweden declared that "There was no accident about the atrocities of World War II. They were natural consequences of a theory. . . . That this theory was that **the state has no law except its own wishes.** Justice was only a servant to enforce its own will. That what was right for the Aryan was not right for the Jew."

I shall not undertake to say **who are our brethren,** but we read, "But whoso hath this world's good, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him? My little children, let us not love in word, neither in tongue; but in deed and in truth. And hereby we know that we are of the truth, and shall assure our hearts before him." (I John 3:17-19).

"If a brother or sister be naked, and destitute of daily food, and one of you say unto them, Depart in peace, be ye warmed and filled; notwithstanding ye give them not those things which are needful to the body; what doth it profit" (James 2:15, 16)?

And in that well-known passage of Scripture—Matthew 25:31-46, referring to assistance of those in need and the significance of such service, Jesus said concerning those banned to everlasting fire, "Ye gave me no meat . . . ye gave me no drink . . . ye clothed me not . . . ye visited me not," adding, "Verily I say unto you, Inasmuch as ye did it not to one of the least of these, ye did it not to me. And these shall go away into everlasting punishment: but the righteous into life eternal."

Note, the Word does not specify **"brethren"** here, if we are disposed to quibble about the distinction of brethren or non-brethren.

However, let us bear in mind that the Word **does say,** "As we have therefore opportunity, **let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith" (Gal. 6:10).**

Some change or modification in the approved means of food assistance has taken place in this that the efforts put forth be in such material of less bulk, and especially of less water content, hence carrying greater nourishing efficiency. This would mean, too, that the frills and indulgences of whim and taste and mere preference be dismissed and life sustaining and maintaining substances be supplied.

With this the principle of economical transportation and conveyance must also receive due consideration. We appreciate the wisdom of the commendation of conveying relief substances in bulk and by cheaper means of transportation as found in the **Weekly News Notes** of **May 23**, appearing in this issue of **Herold.**

The prophet Isaiah puts forth the pertinent question. "Wherefore do ye spend money for that which is not bread? and your labour for that which satisfieth not . . ." (Isa. 55:2)?

Why, when men, women, and children are perishing for want of food, clothing, shelter, fuel, and other necessary living supplies, should we be putting forth efforts in maudlin sympathy to supply them with the means of "recreation (?)"—**amusement,** provisions which are at best of doubtful character? We have been reminded over and over again of the implication and importance of I Cor. 10:31," . . . Whatsoever ye do, do all to the glory of God." Why should this principle not apply in this matter of assistance to the needy? Must that foolish, wasteful American policy of **amusement and entertainment,** which is being permitted to come into and spread and grow in church measures and activities, also be carried over into the fields of need abroad? And this means that the hard-earned money of the toiling masses, who do not themselves have or harbor such indulgences, is spent in such relief (?).

That ecclesiastical gentry which likes to coast on elaborate transportation made possible through the actual labors and exertions of others is usually on hand to share in the benefits as opportunities arise. When shall we return to "normalcy" and learn that we must labor and **save** and apply our means **economically** and to real, actual beneficial purposes, instead of clinging to the wastrel policy of recent years, "spend, **spend,** spend"? —J. B. M.

I am persuaded it would be a very good move if we would hunt up, or borrow, for many do not have copies on hand, the records of our conferences of the past, all of them, but above all to study the implications and injunctions **of the Word,** as we again approach the conference season, and as we go on into the future. The phrases, ". . . Lengthen thy cords, and strengthen thy stakes" (Isa. 54:2), have been used on various conference occasions. Has it ever occurred to us that we are paying too little attention as to whether the cords are **unraveling** or not? I have seen tent stakes **pop** out of the ground in sandy situations releasing the cords wholly, and this fact impressed me as being deplorably and sadly exemplary of conditions spiritual and administrative. We assume that we are seeking and laboring unto that which establishes and builds—can it be truthfully said of us, as God's record testifies of Paul, "he . . . went over all the country of Galatia and Phrygia in order, **strengthening all the disciples**" Acts 18:23): ". . . He departed with Barnabas . . . confirming the souls of the disciples, and exhorting them to continue in the faith, and that we must through much tribulation enter into the kingdom of God" (Acts 14:20-22)?

Paul left the same example when he chose Silas, and departed, being recommended by the brethren unto the grace of God. "And he went through Syria and Cilicia, confirming the churches" (Acts 15:41).

In earlier days a prophet had said, "Strengthen ye the weak hands, and confirm the feeble knees. Say to them that are of a fearful heart, Be strong, fear not: behold, your God will come with vengeance, even God with a recompence; he will come and save you" (Isa. 35:3, 4).

The Lord Himself had said to Peter, "Simon, Simon, behold, Satan hath desired to have you, that he may sift you as wheat: but I have prayed for thee, that thy faith fail not: and when thou art converted, **strengthen** thy brethren" (Luke 22:31, 32).

The meeting of counsel at Jerusalem, often referred to on conference occasions, issued decrees in which Paul and Timothy took enough interest, ". . . As they went through the cities, they delivered them the decrees for to keep. . . . And so were the churches established in the faith . . ." (Acts 16:4, 5).

The admonitions and warnings of Jude still stand, ". . . Beloved, building up yourselves on your most holy faith, praying in the Holy Ghost, keep yourselves in the love of God, looking for the mercy of our Lord Jesus Christ unto eternal life" (Jude 20, 21).

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Noah Brenneman, Grantsville, Md., who had been last present at church services at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday forenoon, March 24, 1946, and was prostrated through sickness and weakness most of the time since then, has been rallying in latter months, and was able to be present in the afternoon at the Sunday-school conference at the Oak Dale meetinghouse, Whitmonday, May 26, occupying a couch in the anteroom.

He was again present at the preaching services at the same place, Sunday, June 1.

It used to be so usual a feature to have him present at church services that his presence was probably taken as a commonplace feature. But his **unusual** presence recently was perhaps better and more fully appreciated than at any time in the past quarter century.

Services were held at his home Sunday afternoons for some time.

Bro. Schaefer, Castorland, N.Y., faithfully supplied us with the following item:

Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., arrived in our midst May 19, and meetings were conducted throughout the week, here and at Belleville, N. Y., preparatory to the ordination of a minister for the Belleville district.

On Saturday, May 24, Bishop Elmer G. Swartzendruber, Kalona, Iowa, arrived here to take part in the work. Votes were taken here and at Belleville, and on Sunday evening, May 25, the ordination took place, the lot falling to the portion of Bro. Andrew Gingerich, two brethren having been included in the lot.

The Lord bless the recently consecrated minister and the congregation, is the editor's humble wish and prayer.

The Brethren, Bishop John L. Mast, Pre. John Zook, Deacon Louis Peachey, and Nelson Glick, Belleville, Pa., were present at the Sunday-school conference at the Oak Dale meetinghouse, May 26, and added appreciated and edifying remarks to the discussions.

It seemed like "old times" to have Bro. Mast present. He was present at the third Sunday-school conference in this district in 1906.

Levi Peachey and wife, Belleville, Pa., and Christian Peachey, wife and two daughters, Reedsville, Pa., accompanied by Rhoda Peachey, were visitors in the Castleman River region over Sunday, June 1.

Olen Slabaugh and wife, Holmesville, Ohio, accompanied by the former's sister Naomi, were in the Castleman River region over Sunday, June 1.

Abe S. Yoder, Sr., and wife, Belleville, Pa., left May 28, on a trip west, expecting to go as far as Nebraska, the former's boyhood home.

Since writing most of the **Field Notes,** we received the following:

Levi A. Bontrager and wife, and Sam Thomas and wife, Middlebury, Ind., were week-end visitors of Belleville, Pa., May 25, leaving Monday noon for points east, via Harrisburg, Lancaster,

Washington, D.C., on to Norfolk, Va., then to Meyersdale, and also stopping in Ohio on the way home. While this in substance repeats a note already in **Field Notes,** we gladly insert this also. It is perhaps better to mention an item twice than to miss it. But they landed at Grantsville instead of Meyersdale. And this item is more detailed information than the one we already used, which, however, follows this.

John Z. Gingerich and wife, and Lovina Steinman, New Hamburg, Ont., and Emanuel Steinman and wife, Baden, Ont., were visitors in the Castleman River region over Sunday, May 25, among relatives and friends, leaving for Lancaster County, Pa., on Monday.

Levi Bontrager and wife, and Samuel Thomas and wife, of near Middlebury, Ind., visited in the Castleman River region over Sunday, June 1, as a stopoff visit on a geographically extensive eastern trip, leaving on their way home the next day.

Alvin Hershberger and wife, Kalona, Iowa, accompanied by Mrs. Lucy Swartzendruber, Wellman, Iowa, are visiting relatives and connections in the Castleman River region. The former were here for the Tice-Hershberger wedding; see announcement.

Daniel Yoder and wife, and Ira Miller, wife and child, of near Greenwood, Del., were near Grantsville, over Sunday, June 1, their visit being so timed to meet the mother of Sisters Yoder and Miller, Sister Swartzendruber, referred to in item above.

Daniel M. Miller, his sister Iva Miller, and Esther Miller, Grantsville, and Marie, Norma, and Mildred Miller, Meyersdale, Pa., were in Stark County, Ohio, over Sunday, June 1.

Edward and Irvin Yoder and Ivan Miller, Jr., Grantsville, were in Delaware over Sunday, May 25, and part of the ensuing week.

Ruth Yoder, who had been in eastern Pennsylvania for some time, returned with the party referred to above, and is again with her aunt, Mrs. Irvin E. Yoder.

Deacon Simon D. Beachy, wife and daughters, Salisbury, Pa., left for Lancaster County, Pa., June 5, on a visit among relatives and friends, which also includes communities farther south in Delaware and Virginia.

Joni Yoder and wife, Hydro, Okla., have been visiting acquaintances and friends in the Castleman River region this week.

Mary Yoder and Ruth Peachey, Harrisonburg, Va., are home on a visit near Grantsville.

The belated sowings and plantings evidently are making rapid progress in growth development. But that word still stands, " . . . Behold, the husbandman waiteth for the precious fruit of the earth, and hath long patience for it, until he receive the early and latter rain" (Jas. 5:7).

OUR GREATEST TRAGEDY

Does our greatest spiritual tragedy lie in the loss of many of our young people to the world and the high percentage of our drafted young men in the army? Is it not rather in our inability to see the causes for this and in our spiritual indifference and lack of concern to seek to remove these causes, on the one hand, and in our failure as church leaders to recognize and develop the mental and spiritual capacities and faculties of our children and young people for the Lord, on the other? Thus we might hope to "strengthen the things . . . that are ready to die."

The apostle's prayer for the Philippians was, . . . that your love may abound yet more and more in knowledge and in all judgment; that ye may approve things that are excellent; that ye may be sincere and without offence till the day of Christ; being filled with the fruits of righteousness, which are

by Jesus Christ, unto the glory and praise of God" (Phil. 1:9-11).

Here is development. Here is expanding love. Here is growth in knowledge and judgment: Holy Ghost enlightened judgment. And here are the fruits of such knowledge and experience. To the Corinthians the apostle said: "I thank my God always on your behalf, for the grace of God which is given you by Jesus Christ; that in every thing ye are enriched by him, in all utterance, and in all knowledge" (I Cor. 1:4, 5). Here is God's standard for us.

If there should be no growth after a physical birth, there could be no capacity for anything beyond the infant stage. Is not the same thing true in a child's mind and soul? If it takes twenty years for youth to mature in material judgments and skills to farm efficiently, and to work with things we can see, how much time and effort would be required to develop the minds and spiritual capacities of the same young people to the same degree of efficiency in spiritual things which we cannot see?

Six days a week for work, a few hours on Sunday for spiritual things, and many of them not reached. Where families are truly Christian, making soul nourishment, worship of God, and CHRISTIAN service a daily experience, it is possible to contribute to the development of the children apart from church effort. Generally, our materialistic outlook on life cares fairly well for the physical and material welfare of our youth, but likewise largely closes our eyes to their spiritual needs.

The allied nations would have lost the last war, if they would not have put their technicians to work to invent what they needed for this end. They made sights to shoot planes down five miles in the air. They invented radar and guided their fleets of planes to an objective hundreds of miles in the dark and told them where and when to drop their bombs with precision. American ingenuity said, "The difficult things we do right away: the impossible takes a little more time." This was actually true. The heretofore impossible became possible. Example—the atomic bomb. "The children of this world are in their generation wiser than the children of light." Are we responsible to God to discover our spiritual possibilities? If we are not, who is? If we were as slow in discovering our possibilities in material things as we are in spiritual things, we might still be cradling our wheat and threshing it with a flail.

When God said, "Jesus . . . should taste death for every man"; "Who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth"; "Go ye into all the world, and preach the gospel to every creature"; "Whosoever shall call on the name of the Lord shall be saved"—He recognized the possibility of saving men who are lost. And when He said, "How then shall they call on him in whom they have not believed? and how shall they believe in him of whom they have not heard? He also recognized the possibility of souls remaining eternally lost unless someone takes the Gospel to them.

The indifferent attitude and lack of concern by many of our people for those who have never heard the Gospel, is in part due to lack of spiritual vision and perspective. Some of our people share the belief of modernistic unbelievers in refusing to believe that the heathen are lost. This seems easier from the position we have drifted into through the generations, than the scriptural position or conviction to go, and especially so if our spiritual concern should not effectively reach beyond our own people. Many physically mature young people are merely grown children. Their bodies are mature and ready for the serious business of life, but their undeveloped and uneducated minds, aside from home training in material things, have the capacity of children's minds, to think, and to assimilate truth. Especially is this true in spiritual things. The reading ability of many, young and old, barely extends beyond the rudimentary stage, in either German or English. Many of them are well-trained workers, but concerning

their ability to intelligently read and understand the Scriptures, they are intellectual dwarfs. Not because they are not intelligent, but because they have not been trained to study and think. They came through the grades and there their book education stopped. And many have come through these poorly. They have never been trained to discover their own capacities for serving the Lord. They have lives to live, and bodies to use, but they don't know how, and they do the wrong thing with them. Thus, most of us, young and old, for we grow old thus, are going through life with a capacity to enjoy life confined largely to the physical, and a capacity to serve in God's kingdom confined largely to the material.

Thus we are inclined to be carnally minded, with a materialistic bent, and a secular outlook on life in spite of our outwardly rigid religious forms. While we all see the necessity of church membership if we would go to heaven when we die, it is altogether possible that many of us see little distance beyond this.

The Scriptures very definitely teach only one way to become a child of God, and that is "by grace . . . through faith," through the **new birth** (Jno. 3:3, 5), and only one way to remain a child of God, and that is by nourishing our souls on "the bread of life" (Jno. 6:51), **not by education or culture,** and let no one construe our teaching or motive otherwise.

All conscious perception and understanding of things must be through the mind. All education or training or instruction must reach the heart through the avenue of the mind. If the mind or intellect is not trained to think, reason, meditate, and make deductions, preaching, teaching, and all instruction becomes very difficult, because the mind of the person who is being taught is not able to follow the teacher, and the beginning of the theme is forgotten before the end is reached. Attention can be ever so tense, without sympathetic interest, and without understanding and remembering, or appreciating the truths heard. Or there may be no attention at all. This is constantly being demonstrated in many places, but lamentably often not perceived by the teacher or preacher.

We send our children to school for eight years to learn the rudiments, but not a single day to a **Christian** school where the Word of God is taught to them **in a like manner,** except a small percentage of our children. We preach to adults, usually not in language that children can get much benefit from. Our brethren who have no Sunday schools, have no church effort whatsoever for the teaching of the children. Where we have Sunday schools the children get some instruction. Scripture is committed to memory and much good is accomplished, but a survey taken at random in almost any church will reveal that our Sunday-school efforts have yet not indoctrinated our people.

If eight years' study is required for a child to learn the bare rudiments of material things, whose tangible relationships can be understood, in the public schools, how do we expect our children to become skillful in the Scriptures, and "faithful and able" workers for the Lord, with "every branch" bearing fruit, with the meager efforts we have been willing to make **in our churches?**

They are sent to a non-Christian state school 7,200 hours in eight years, and in the same length of time perhaps 200 or 400 hours in Sunday school and if we include preaching services, **perhaps** 1,000 hours of religious instruction. Perhaps a reference to our forefathers will help us here.

Our Mennonite forefathers in Europe were driven by persecution from country to country, suffered the spoiling of their goods, and loss of their properties; became refugees worshiping in secret when and where they could, with many of them driven to the mountains to live in great suffering and privation and finally to leave their homeland penniless. Quoting C. Henry Smith: ". . . thus they turned their steps toward the Palatinate to search for their wives and children who were scattered there, as well as in Switzer-

land and Alsace, and they did not know whither they had been sent. They were in good spirits even in their sorrow, although all their possessions had been taken from them. There were among them one preacher and two teachers. They were a very sturdy people by nature and could endure hardships, with long untrimmed beards, with plain clothes, and heavy shoes shod with iron and large nails. They were very zealous in serving God with prayer, reading and other ways. They were very simple in their bearing, like lambs and doves and asked me how the church here was conducted. I told them and they seemed very much pleased. But we could speak with them only with difficulty. For they had lived in the mountains of Switzerland far from villages and towns and had little communication with other people. Thus their speech is very blunt and simple and they could with difficulty speak with others who did not use precisely their speech . . ." (Translated from Ernst Mueller by C. Henry Smith, P. 141). "Such were many of the men who later settled Lancaster County" (Smith).

It is obvious that the above brethren were deprived of their liberty and escaped to the mountains, leaving their families back. Thus it was impossible for them to follow their regular course of life. It is well known that our fathers emigrated to America because of persecution. Many of them came poor, having lost all their possessions.

(To be continued)

Shem Peachey.

A CASE—PERHAPS THERE ARE MANY OTHERS

A Mother's Inquiry:

I need help. I have a problem that is gradually breaking my heart. My daughter is 19—the second of two children—and she has been spoiled from infancy. As long as I can remember she has had temper spells, and she expects everyone to cater to her—usually getting everything her heart desires.

I thought if I'd give her everything she'd love me more, but it's worked the very opposite. Today she hates me. Nothing I say or do is right. She won't go to church or Sunday school unless made to go, although I always go. She gives me no help around the house. As far as I know, she conducts herself well when out with other people.

I know I've spoiled her. But even then why can't I have a little kindness? Can't something be done before she completely ruins my health?

* * *

Answer:

Undoubtedly you have helped to create your problem by bowing to all the girl's whims and tantrums. But that's water over the dam..

Now it's late, but perhaps not too late. . . .

* * *

Comment:

I shall not copy the rest of the answer. It does not appeal to me as being effective to the needs of the case. When human or horse has once formed vicious, untractable character and habit it is indeed difficult to correct and reform the delinquent. How regrettable that the ounce of prevention had not been used in this case and in countless thousands of other cases, before the pound of cure must be applied with doubtful prospect of effective remedy. Still—"With God all things are possible."

The account of the above case has been taken from a church publication of recent issue and was not a hypothetical or suppositional example. —Editor.

CORNER STONES

". . . What is this then that is written, The stone which the builders rejected, the same is become the head of the corner" (Luke 20:17)?

"Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord" (I Cor. 15:58).

"Therefore if any man be in Christ, he is a new creature: old things are passed away; behold, all things are be

come new. And all things are of God, who hath reconciled us to himself by Jesus Christ, and hath given to us the ministry of reconciliation. . . . Now then we are ambassadors for Christ, as though God did beseech you by us: we pray you in Christ's stead, be ye reconciled to God" (II Cor. 5:17-20).

"Let nothing be done though strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves. Look not every man on his own things, but every man also on the things of others" (Phil. 2:3, 4).

"Brethren, I count not myself to have apprehended: but this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus" (Phil. 3:13, 14).

"Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice. Let your moderation be known unto all men. The Lord is at hand. Be careful for nothing; but in every thing by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God. And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus. Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things" (Phil. 4:4-8).

"If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God. Set your affections on things above, not on things on the earth. For ye are dead, and your life is hid with Christ in God" (Col. 3:1-3).

"And above all these things put on charity, which is the bond of perfectness. And let the peace of God rule in your hearts, to the which also ye are called in one body; and be ye thankful. Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom; teaching and admonishing one another in psalms and hymns and spiritual songs, singing with grace in your hearts to the Lord. And whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by him" (Col. 3:14-17).

"Now unto God and our Father be glory for ever and ever. Amen."—Compiled by Mrs. A. J. Miller.

RELIEF NOTES

Need for Shoes in Europe

In a recent letter from Robert Kreider he states that if you could ask the average German on the street what he needs most, the answer might be "fat," or just as probable an answer would be "shoes." The shoe situation is becoming progressively worse in Germany. There is only one or two per cent replacement of worn-out shoes by new shoes. People are trying to make their 1942 and 1943 shoes last just another week and then just another month and then just until next year. Especially for the growing children is the shoe situation a miserable and a pitiful one.

Our workers would be prepared to set up shoe repair shops in connection with the child-feeding programs which are being conducted now at Neustadt, Kiel and Krefeld. Through the schools and welfare agencies the neediest cases could be selected and these would be entitled to have their shoes resoled. Services of a shoemaker and a shop would be put at the disposal of the M.C.C. project by public welfare agencies. Needed would be composition or leather soling, assorted heels and nails, and thread. It would be preferable to send the composition and leather in large sheets so that it could be cut to size in the shops.

We are passing this request on to anyone who would be interested in helping in this manner. This is an ideal time, too, to collect such materials so that they can be assembled and shipped overseas before cold weather sets in again next winter.

Contributions of shoe repair materials should be sent to any of the M.C.C. clothing centers located throughout the United States and Canada:

M.C.C. Clothing Center, Box 168, Reedley, Calif.

M.C.C. Clothing Center, 225 Main Street, Newton, Kansas.

M.C.C. Clothing Center, Ephrata, Pa.

M.C.C. Clothing Center, 223 King St. E. Kitchener, Ont.

M.C.C. Clothing Center, 78 Princess Street, Winnipeg, Man.

Requests from Overseas for Gifts

There has been an increasing flow of letters from people overseas asking for help from the Mennonite constituency here in America. Many of these came direct to this office and others have gone to individuals, telling of the great need that exists there and asking for assistance.

Because we know that Mennonite people here have always been ready and willing to help the needy and suffering throughout the world, we realize too that they will be sympathetic towards these letters of request, and will want to give assistance to these people. However, because parcel post is a very expensive method of doing relief, it is the feeling of those in charge of relief administration that there should be some other method whereby individual requests such as this could be handled more efficiently. Because of this, our workers, in Germany especially, have worked out an arrangement with the resident Mennonites there whereby they can contact all the Mennonites that are scattered in and through Germany itself. Since they have this contact and are acquainted with the needs, as well as the people there, we believe that in the future we should refer all such requests to them for their investigation and assistance wherever they feel it is needed. Since our representatives have contact with Mennonite people there, and also are in position to know the circumstances of many of the others, we believe that the most practical and efficient way of administering relief is through the shipment of our food and clothing in bulk lots, permitting our workers on the field to channel it to the most needy cases. Certainly they are in a much better position than we to determine which are the most critical cases.

We would not encourage the sending of parcel post packages to anyone except relatives or members of your immediate family. It is a very expensive method of doing relief. For example, food can be shipped by freight in large quantities for about one cent per pound, where on the same food that is shipped parcel post it costs fourteen cents per pound. Your dollar goes farther through your church relief agency.

In the future whenever you receive requests for assistance, we would urge you to send the letters of request directly to the Akron (M.C.C.) Office. We in turn will forward them to our M.C.C. representatives in the different areas of Europe. Our workers, along with the resident Mennonites there, will be able to make first-hand contact with these people who are asking for assistance and give them this assistance from the food and clothing stocks which they have there, if their circumstances justify it.

We call these facts to your attention because we are interested in giving relief to those people who are suffering the most and who are in the most critical need. We have no way of determining what the circumstances of the writers of these letters may be. We feel that we can do much more good to many more people through our regular shipments and distributions.

Relief Shipments

The following shipments of clothing, soap, and food were exported to Europe from April 15 to May 15.

Clothing, bedding, shoes and soap: 1 ton (soap only) to Poland; 12 tons to Austria and 25 tons to C.R.A.L.O.G., British Zone of Germany.

Food: 3½ tons of powdered whole milk and 30 tons of flour to Mennonite Child Feeding, French Zone of Germany; 70 tons of assorted foods to C.R.A.L.O.G., American Zone of Germany; 30 tons of flour to Mennonite Child Feeding, British Zone of Germany.

HOMES FOR MENTALLY ILL

Service Opportunities

There is need for individuals who are interested in helping as employees to initiate and operate the M.C.C. Homes for Mentally Ill on the east and west coasts. Because this is a new avenue of church work, possibly not many of our people have made previous plans to enter this field. However, through the work of C.P.S. men and voluntary service workers in mental institutions, we do have men and women in our constituency who are acquainted with such service, and who have also helped others to become informed and interested. Experience has demonstrated that

these Christian workers are, by the grace of God, the type to care for the mentally ill.

There will be need for registered nurses, men and women attendants, men or women for the kitchen, and men as farmers. It is assumed that the attendants will be given a good training course. Arrangements will be made with well-recognized clinics for special periods of internship for certain of the workers. There will be some accommodations for married couples and families. More information and application blanks are available from Mental Health Service, M.C.C. Akron, Pa. Further announcement will be made regarding one-year volunteer possibilities in this service.

Released May 23, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

MENNONITE AID NOTES

News from Paraguay

Word has been received via Brazil to the effect that the Mennonite colonies in the Chaco of Paraguay are in a satisfactory condition and have not been molested by the forces which are engaged in the rebellion in that country. The status of these colonies had not been definitely known for some time, since all communication with that area had been cut off. We now have this indirect information and are thankful that all is apparently well with our people who are located there.

Bro. C. A. DeFehr, who had been located in Buenos Aires since February in the work of directing the movement of the "Volendam" group of refugees into Paraguay, went to Asuncion on May 26 in order to continue his work from that center. All the refugees have been moved from Buenos Aires except a small number who have asked to remain in Argentina.

DUTCH MISSIONARY FAMILY TO ENTER UNITED STATES

After a considerable amount of effort by the Mennonite Aid Section, and certain relatives and friends, a family of former Dutch Mennonite missionaries has gained entrance into the United States.

Prior to the war, Johannes Klassen, a Dutch Mennonite missionary, together with his two daughters, whose husbands also were missionaries, were all serving in a Mennonite mission in Java. When the war came, these missionary families were interned because of their German background. In January of 1942 the father and the husbands of the two daughters were being taken from Java to India by the Japanese, when their ship was sunk, resulting in the drowning of these men. The surviving members of these families, Mrs. Helene Schmitt with her six children, and Mrs. Martha Stauffer, were later interned in Tsingtao, China, where the M.C.C. workers in China found them.

These people have had a very hard struggle in securing the necessary means of livehood. The Mennonite Central Committee has supplied financial assistance to them and has also taken steps to help them enter the United States. They finally were able to sail on May 20 from Shanghai, China, and are scheduled to arrive in San Francisco about June 6. Members of the Mennonite Brethren Church of Reedley, Calif., have assumed responsibility for rehabilitating these people after their arrival in the United States.

RELIEF NOTES

Goodwill Christmas Bundle Program for 1947

Many goodwill Christmas bundles were contributed last year by the children in North America and were distributed to needy children in other lands. Reports from our relief workers and letters of thanks from the children have indicated that these bundles were sincerely appreciated because they filled a very acute need.

Released May 30, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., May 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool again. We had a light frost last night. Our church will be at Henry Kauffman's next time if it is the Lord's will. What is my credit? (59¢—Susie.) I will close with love and best wishes. A Herold Reader, Ella Troyer.

Nappanee, Ind., May 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. It is raining this afternoon. Church will be at Alvin Miller's next

Sunday. I will close, wishing you all God's blessings. What is my credit? (27¢—Susie.) Katie Marie Hostetler.

Kokomo, Ind., May 28, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my last letter. The weather is cool for May. I will close with best wishes. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin: Your Hymnal will be sent soon.—Susie.

Bremen, Ind., May 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. There is not much corn planted yet. Uncle David Yoder's were here to visit today. Our meeting will be at Elmer Stutzman's if it's the Lord's will. God bless you all. A Herold Reader, Jonas L. Kuhns.

Uniontown, Ohio, May 30, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. I have three brothers and three sisters. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is April 22. Wishing you all God's blessings. A Herold Reader, Anna Coblentz.

Uniontown, Ohio, May 30, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old. My birthday is May 2. If I have a twin, write to me. The weather is rainy. I will close, wishing you all God's blessings. A Herold Reader, Sarah Coblentz.

Shipshewana, Ind., May 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Sept. 27. I am in the fifth grade. We are having warm and rainy weather lately. What is my credit? (6¢.—Susie.) I will close with best wishes. A Herold Reader, Emma W. Bontrager.

Nappanee, Ind., May 15, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather was so warm but cooled off this evening, and quit raining. Next Sunday our church will be at Alvin Miller's. What is my credit? (3¢.—Susie.) May God bless you all. A Herold Reader, Lydia Mae Hostetler.

Plain City, Ohio, May 21, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I am in the seventh grade. My birthday is the last day of May. I have one sister. Her name is Miriam Edna. She is seven years old. Many good wishes to all. A Herold Reader, Viola Mae Bontrager.

Riverside, Iowa, May 15, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my second letter to the Herold. This is Ascension Day. Friday we had our last day of school. May God bless Aunt Susie in her work. (Thank you.—Susie) A Junior, Esther Miller.

Riverside, Iowa, May 15, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my first letter to the Herold. It rained this forenoon. Sunday church will be at our place, if it's the Lord's will. I am ten years old. My birthday is Sept. 27. Best wishes to Aunt Susie and all. A Junior, Mary Miller.

Goshen, Ind., May 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having wet weather at present. Not much corn has been planted. Our church will be at Daniel Bontrager's next Sunday. I am twelve years old. My birthday is Nov. 4. I would be glad to hear from someone near my age. I will close with best wishes. Elmer J. Troyer.

Middlefield, Ohio, May 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I was working on these Printer's Pies all Sunday afternoon. I am ten years

old. My birthday is Sept. 4. I am in the fifth grade. How much credit do I get? (One cent each for Printer's Pies and Bible Questions.—Susie.) The weather is very rainy today. This is my first letter to the Herold. I will close with best wishes. Katie A. Miller.

Beach City, Ohio, May 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained about all day. Our church will be at John Miller's next time. I will close with best wishes. A Herold Reader, Ella A. Troyer.

Mechanicsville, Md., May 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. The last three mornings it was frosty. I will close with best wishes. A Herold Reader, Omer Stoltzfus.

Dear Omer: You have credit for *7¢*. You can get almost any kind of books you want.—Susie.

Honey Brook, Pa., May 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having nice spring weather. I like to read the Bible. A Herold Reader, Bennie R. King.

Dear Bennie: I love to hear children say, "I like to read the Bible." We cannot use Printer's Pies if you do not say where they are found.—Susie.

Goshen, Ind., May 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Farmers are busy sowing oats and planting corn. Church services will be held at Eli Hershberger's next Sunday. I will close with best wishes to all. A Junior, Viola Ruth Miller.

McMinnville, Oreg., May 24, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have real warm weather. My teacher had a turtle, and she put it to a vote to see who would get it, and I happened to get it. I am nine years od. My birthday is July 6. If I have a twin, please write. A Herold Reader, Irene Swartzendruber.

McMinnville, Oreg., May 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Mattie and Enos (my brother and sister) are coming home any time. Once we sent clothes over to Holland and put a note with them. They have a girl my age. I will close with best wishes. A Herold Reader, Naomi Swartzendruber.

Millersburg, Ohio, May 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Sept. 17. I am in the sixth grade. I will close with best wishes. A Herold Reader, Katie J. Miller.

Plain City, Ohio, May 22, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is very nice after a lot of rain all spring. I am ten years old. My birthday is Sept. 15. Tomorrow will be the last day of school. I will be in the seventh grade next year. Church will be at Christian Gingerich's. This is my first letter to the Herold. I will close with best wishes. A Herold Reader, Wilma Troyer.

Hutchinson, Kans., May 24, 1947.
Dear Grandmother and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Yesterday it was nice, but last night it rained again. I will close with best wishes. A Herold Reader, Ivan Miller.

Millersburg, Ohio, May 21, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy. What is my credit? (35¢, and a Birthday Book costs 40¢—Susie.) I will close, wishing you God's blessings. A Herold Reader, Elmina D. Miller.

Goshen, Ind., May 16, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eleven years old. My birthday is July 29. I am in the sixth grade. What is my credit? (4¢.—Susie.) I will close with best wishes. A Herold Reader, Sarah O. Miller.

Beach City, Ohio, May 26, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. What is my credit? (33¢.—Susie.) Will close with best wishes. A Herold Reader, Anna Weaver.

Dear Juniors: The newcomers are all welcome, and thank you all for the good wishes. Pray for me, that I can say the right thing, at the right time, to encourage you along in learning God's Word. Good-by and God bless you all.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Viola Ruth Miller

A drenif vtoehl at lal isetm, dan a hretobr si orbn rof sdaivyter.

Sent by Esther Miller

Ubt l yas outn ouy, Evol royu sieeenm, blsse mteh hatt rsceu uyo, od odgo ot ehmt tath thae uoy, had ypra ffo emth chihw feisyuedlptl sue oyu, adn certusepe yuo.

SHALL WE COMPROMISE . . . ?

Some years ago a tragic train wreck occurred. Upon investigation it was found that neither engineer had disobeyed orders. No blame could be placed on either of them. The underlying cause for the mishap was the fact that wrong orders had been given.

Oftentimes God-fearing, honest, and well-thinking people criticize preachers for being too severe, narrow, and intolerant, meaning, of course, that the pulpit expects too much from the pew, and especially the young people. Often therefore in looking for a pastor the church is much concerned about procuring a man who is able to "mix" with the young people. They want a young man who is able to win and hold the younger group. The need for such men is truly great. But if the gain is to be made through compromise, lowering the standards and minimizing the realities and dangers of sin, such a gain would eventually prove a costly loss.

A young girl testified some time ago concerning preachers: "These stand around and tell us how fine and splendid we young people are! They either do not know or do not care what we do. Someday I am going to kidnap one of them and take him to one of our fine parties. I'll bet his next sermon would be about sin, and that's what we want!"

Is there danger in this streamlined age that church leaders and Gospel workers will "soft-pedal" (go easy on. —Ed.) the sin question? Will we be able to do the task which the Lord expects us to do unless we take a definite and united stand against sin? I am convinced we must either compromise or spiritualize.

Some would say, "We must either 'give in' or 'give up.'" Without a doubt the greatest need is to "look in" and "look up"! Keeping men and women in our churches through compromise will paralyze. We are much interested in anyone who is able to popularize. We are interested in anyone who is able to popularize and to modernize. But God help us to consider seriously the need to **spiritualize.**

We are living in a pleasure-mad age. Man is prone to give much thought to his body but little to his soul. What can we do to encourage more thought and time to things which are above?

What can we do as pastors, evangelists, Sunday-school teachers, young people's leaders, and Christian parents to encourage spirituality? To make spiritual rather than compromise?

Make better use of the **Old Book.** Only the reading of God's Word will whet the appetite for righteousness and encourage a separation from that which is definitely of the world.

Spend more time in prayer. This is a trite statement, but it is also true. Many questions have been answered and numerous problems solved in the prayer closet. Knee action is still up-to-date and profitable.

Give place to nourishing the soul. Christ grew not only in stature and wisdom, but also in spirit. His development was a balanced one. . . . "For bodily exercise profiteth little: but godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come" (I Tim. 4:8).

Give proper place to the Holy Spirit. The machinery may be the best, the ones using it may be highly qualified, but unless these valuable machines are properly oiled, they will soon be on the scrap heap. As a lad on the farm, I was taught to keep this important truth in mind. My father told us repeatedly, "Be sure to keep the machine well oiled —use plenty of grease."

"Not by might, nor by power, but by my spirit, saith the Lord." Our labors for the Lord will be powerless unless we have the unction of the Holy Spirit. We must have **oil** as well as **toil.—Christian Digest,** abridged from **Evangelical Beacon.**

RAISING GRASS

U. E. Harding

Some years ago a minister was giving his time as an evangelist, and his work often took him away for several months at a time. He had three growing sons, and the father fell upon a plan to give the boys an outlet for their stored-up energies, and encourage thrift.

He called the boys before him and gave each of them five dollars. This money, like the parable Jesus told of the five talents, was to be put to usury. They were to invest it, put it to work, and when he returned they were to report to him.

One of the boys purchased chickens, the second bought rabbits, and the third purchased seeds for corn, beans, and potatoes, and went into the gardening business.

The summer months wore away, and at length the tired father had finished his camp meeting slate and came home for a much-needed rest and to spend a little time with his family. Then, like the parable of the talents, he called the boys in for an accounting.

The first one told of his investment in chickens, with eyes glistening with pride. He told how he set the hens and cared for the little chicks, and of marketing the chickens, and how his five dollars had grown into twenty-five dollars.

Then came the second boy and told of his investment in rabbits. He, too, had some misfortunes but the rabbits had brought him a nice profit which greatly pleased the lad. He poured into the father's hand the amount of twenty dollars. And the father was proud of his son.

The third boy then approached slowly, feeling ashamed to face his father with his investment. He had no glowing report to bring as his brothers did. He told his father that he had purchased garden seed, and had plowed and planted, but he said, "Father, I am not raising corn, and beans, and potatoes; I found that it was easier to raise grass; so I am raising grass." It did not take any work to grow grass.

Far too many, like this lad, take the way of least resistance, the way that costs no effort and hard labor. "Lot lifted up his eyes . . . toward Sodom." He saw that fertile valley and well-watered plain. He had no wells to dig and no hard work. "He pitched his tent toward Sodom," and left his uncle, Abraham, to the hill country, for dry farming and well digging.

Well, Lot got Sodom. No! We should say Sodom got him and his family. He got money and some of the things he went after, but, oh, what a price he paid! Many people are going to Sodom today because of easy money, but what a price some of them will pay for that money.

That is right, young man, you do not have to work hard to raise wild grass.

It takes no character, manhood or womanhood to go with the wrong crowd. It takes no strong resolutions, no tears or prayers, no help from heaven. Just stay with the crowd, drift with the tide, and go with the wind. Just stay with the gang. Anybody can be a sinner. It does not take any principle or prayers. But to be a Christian —it means face about, choose the right, say "No" to wrong, and trust in Christ, and join up with the church. Stand on your own two feet and look the crowd in the face like a soldier and say proudly, "I am a Christian."

Some of these days the Lord will come. And He will require from each of us that soul He gave to us. What will you say? Where have you been and what have you done with life? Think of it, are you investing in eternal values? What will the harvest be? Or are you just raising grass?—**God's** Revivalist.

FROM ROME

Rome, May 6, 1947

My dear Mr. Fisher:—

I received, through Miss Landis, a parcel of clothing and a CARE parcel, and I thank you very much.

I have been able to help several families who needed clothing and food for their children. And they asked me to thank you and Mrs. Ezra Miller for your kind help.

Our feelings are expressed by St. Paul in II Cor. 9:12.

We are doing our best to bring the pure Gospel to our countrymen. It is the only possible foundation to a real reconstruction for our people.

Without the Gospel no real change can be made in our country.

Many thanks for all you are doing for us in our time of trial. May the Lord bless you.

Yours gratefully,
Pastor Bosio Paolo.

"For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:8).

MARRIAGES

Yoder—Beachy:— Henry Yoder, Grantsville, Md., and Mary Beachy, Salisbury, Pa., were united in marriage at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., by Bishop Eli Tice, Sunday, May 25, 1947.

Yoder—Bender:—Alvin Yoder and Dorothy Bender, both of near Hartville, Ohio, were united in marriage at the Conservative A.M. meetinghouse, near Hartville, Ohio, by Bishop Roman Miller, Sunday, June 1, 1947.

Tice—Hershberger:—Simon Tice and Ruth Hershberger, both of near Grantsville, were united in marriage at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., by Bishop Eli Tice, Sunday, June 1, 1947.

OBITUARY

Miller:—Daniel D. Miller, son of Isaac and Veronica Miller, was born in Holmes County, Ohio, Aug. 13, 1851. He quietly passed away in his sleep in the early morning of May 16, 1947, at the ripe age of 95 years, 9 months, and 3 days. He was the last of a family of nine children, of whom six lived to be over 80 years of age, he being the only one to reach 90 years.

On Feb. 26, 1874, he was united in marriage with Mary P. Miller, who was called to her reward June 26, 1924. They lived in matrimony 50 years, 4 months.

Twelve sons were born to this union, all living but twin sons born in 1883. The survivors are: Menno D., Charm, Ohio; Eli S., Princess Anne, Va.; Levi C., near Burton, Ohio; where father had his home for the past twenty-eight years; Valentine D., Lynnhaven, Va.; Jonas C., Princess Anne, Va.; Daniel D., Jr., Hicksville, Ohio; Stephen S., Arthur, Ill.; Andrew D., Kokomo, Ind.; Noah D., Harrisburg, Oreg.; and Peter D., Norfolk, Va.

All were present at the funeral except Noah.

A large concourse of people (about a thousand) attended the funeral in respect to a loving father, a kind and respected friend and neighbor.

The services were conducted by Pre. Joe J. Miller, Plain City, Ohio, and Bishop Neil Hershberger of the home congregation, both nephews of father.

Appropriate hymns were read by Pre. Abe J. Yoder and Pre. Joe J. Miller as the people passed to view the remains. He was buried by the side of mother in the cemetery at Neil Hershberger's.

Services at the grave were conducted by Bishop Christian Hershberger.

It may be well to add here that father and mother moved to Geauga County, Ohio, in March of 1888. But all the children except the youngest two were born in Holmes County, Ohio.

Father made the coffin and assisted in the first burial in the Hershberger cemetery over fifty-five years ago, and has been present at most of the burials since.

His place in the church services was seldom vacant, as his health permitted him to be nearly always present. He partook of communion a little over a week before he was called to his eternal reward.

We wish to thank all who in any way assisted in the preparations for the funeral, and the ministers for the kind and consoling words at the services.

We mourn, but as those who have the best of hopes.

Yours in weakness, a son,
Jonas C. Miller.

Boshart:—Katie Kennel Boshart, wife of Eli Boshart, passed away at her son's home near Carthage, New York, May 1, 1947. She was born March 6, 1887, in Wellesley, Ontario, Canada, the daughter of ~~Nicholas and~~ Fannie Gingerich Kennel.

She was united in marriage in 1910 to Eli Boshart, who survives.

They lived in Wilmot, Ontario, until 1927, when they moved to Jefferson County, New York, where she resided until her death. She accepted the Lord Jesus Christ as her Saviour and united with the Amish Mennonite Church. She kept the faith unto the end, testifying shortly before she passed on that she was ready to go.

Besides her husband she is survived by three sons: Clayton and William, Carthage, and Lloyd, near Lowville, N. Y.; two brothers: Michael, Great Bend, N. Y.; and Jacob, Kitchener, Ont.; seven sisters: Mrs. Henry Boshart, Waterloo, Ont.; Mrs. Mary Manson, Mrs. Sol Gingerich, Mrs. Mary Koehler, and Mrs. Edmund Erb, all of Zurich, Ont.; Mrs. Ezra Koehler, Baden, Ont.; Mrs. Geo. Smith, Evans Mills, N. Y.; also by fifteen grandchildren and other relatives and friends.

Funeral services were held at the Croghan Church, with burial in the adjacent cemetery.

Whetstone:—Lizzie Whetstone, born March 4, 1892, in Geauga County, Ohio, a daughter of Isaac and Fannie Hershberger; died May 23, 1947, near Millersburg, Ohio; aged 55 years, 2 months, 19 days. She was married to Daniel Whetstone, Sept. 21, 1919. She lived in matrimony 27 years, 8 months, 2 days.

She leaves to mourn her departure, husband, five sons, one daughter, one granddaughter: Noah and Samuel, Cleveland, Ohio; Ira, Middlefield, Ohio; John Henry, Parkman, Ohio; and Fannie and Joseph, at home.

Funeral services were held at the Noah Gingerich home, near Millersburg, Ohio, Sunday, May 26, conducted by Emanuel E. Schrock and Samuel J. Miller.

The body was then taken to Geauga County, Ohio, for burial, where services were held at the Noah Hershberger home, conducted by Pre. Jacob S. Mast and Pre. Abe J. Yoder.

GOSHEN COLLEGE
MENN QUARTERLY REVIEW

JUL 10 '47
GOSHEN COLLEGE

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 — 1. Juli, 1947. — No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Schicket euch in die Zeit.

Herr, das Böse willig zu erleiden,
Aber selbst mit allem Ernst zu meiden,
Dazu mache Du mich stets bereit;
Laß im Streit mich niemals widerstreiten,
Ob ich leide, niemals Leid bereiten,
So mich schicken in die böse Zeit.

Bilde mich, o Herr, nach Deinem Bilde
Ganz in jene liebevolle milde
Herzensruhe, die es nie vergißt,
Daß nicht, der vom Bösen wird gekränket,
Daß ja der, der Böses tut und denket,
Einzig der Beklagenswerte ist.

Niemals schaltst Du, wurdest Du gescholten,
Hast mit Bösem Böses nie vergolten,
Und Du Heil'ger, fühltest es doch weit.
Schmerzlicher, wie ich es kann empfinden,
Der ich lange selbst gelebt in Sünden,
Wie so böse war und ist die Zeit.

O Du hattest wohl das Recht zu richten,
Die Gewalt, den Bösen zu vernichten,
Doch Dich, Liebe, jammerte der Not
Deiner Feinde nur, und voll Erbarmen
Littest Du für sie, wie für mich Armen
Schmach und Schande und den Kreuzstod.

Sei mir nah', mein Herr, mein rechter
Friede,
Daß ich im Erdulden nie ermüde,
Sei mir nah', Du meine Seligkeit;
Stärke Du die arme schwache Seele,
Daß Dein sanfter Sinn ihr niemals fehle,
Sich zu schicken in die böse Zeit.

— Erwählt.

Editorielles.

Der Unglaube ist groß, aber warum will der Mensch nicht an Gott glauben? Nehme eine Taschenuhr, beschaue und betrachte sie, dann weißt du sie ist nicht gewachsen auf den Bäumen, in dem Garten, oder an dem Wege, du weißt sie hatte einen verständigen Baumeister. Sieh das Auto, es ist nicht geworden aus Luft, aus Wasser, es ist nicht ungefähr so geworden, es hat hinter sich seinen Baumeister. Sieh ein Haus an, das hat seinen Baumeister. Robinson Cruso hat die Spuren von eines Mannes Fuß gesehen in dem Sand auf der Insel da er war, er dachte nicht das ist vielleicht von einem Tier, er ging aus den Mann zu finden.

So sehen wir die Sonne, den Mond, die vielen Sterne, die Tage, Monate und Jahre immer regelmäßig nach ihrer Art kommen und gehen. Wir sehen die vielen verschiedenen Samen nach mancherlei Art, aber ein jegliches Körnlein hat in ihm sein Leben zum Wachstum wenn es in die feuchte Erde und Sonnenstrahlen kommt. Es war noch keinem Menschen möglich ein falsches Körnlein zu machen und es zum Wachstum zu bringen. Darum wissen alle Menschen, daß Himmel und Erde und was darinnen ist ihren Schöpfer haben. Ein jeglicher Mensch der zu Jahren der Erkenntlichkeit kommt hat sein Pfund nach Lucas 19, 13. Und so er glaubt und bekennt so wird das Pfund zunehmen, sein Gott und Schöpfer wird ihm immer größer, und er selbst wird immer kleiner in seinen eigenen Augen. Sein Glaube wird fruchtbar, er sucht sich zu seines gleichen zu gesellen, es geht ihm ein Licht auf, er sieht die sichtbare Gemeinde Gottes auf Erden, zusammengesetzt von christgläubigen Menschen die hier keine bleibende Stätte haben, sie sind Pilgrime nach einer ewigen Heimat zu. Denn das

christliche Leben in dieser Zeit ist Mühe und Arbeit, der Körper ist gebrechlich, schwach und unvollkommen, der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach. Als ein zerbrochenes Gefäß geht der Mensch durch Taufe und Bekenntnis in die Gemeinde ein, vorwärts zu wandeln, die himmlischen Gaben des Lebens so eins nach dem andern zu sammeln, denn ein Gefäß (Herz) wird niemals satt von demselben, da ist immer Raum für mehr. Denn der wiedergeborene Mensch wird aus und einnehmen gleich wie der Heiland dem samaritischen Weib sagte: Wer von diesem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden das in das ewige Leben quillen wird.

Schenkt Gott mir und dir die Gabe ein so herrliches Kleinod zu vernehmen, bekennen, wie die Ruhe der Heiligen ist, und macht uns teilhaftig einer solchen unaussprechlichen Seligkeit; warum sind wir denn als Kinder dieses Reichs nicht ernstlicher bemüht, Andern zum Genusse derselben zu helfen? Wie geringschätzig behandeln wir doch die armen Menschen! Sie haben eine Seele in sich und sie kann nimmermehr zu nichts werden. Wir vernehmen die Herrlichkeit jenes Reichs, sie vernehmen es nicht; wir vernehmen das Elend solches Menschen in der Zukunft, sie vernehmen es nicht. Diese Pflicht besteht am ersten in der Betrübniß unseres Herzens über das geistliche Elend vieler Menschen, besonders von vielen Brüdern und Schwestern in der Gemeinde, die nicht Genug erkannten was das Heil in Christo ist. Wir sollen ein inbrünstiges Verlangen haben nach Seelen die willig sind Gott und ihren Erlöser suchen, nach ihrer Bekehrung und Begnadigung. Wie können wir uns Christen nennen und nicht die Gelegenheiten wahrnehmen, um andere Seelen auf den Weg der Seligkeit zu führen, ihnen es klar machen, daß wir alle verlorene Sünder sind außer der Gnade und Barmherzigkeit Jesu Christi. Paulus sagt den Thessalonikern: Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum, der für uns gestorben ist, auf daß, wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet Einer den Andern, wie ihr denn tut.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Dem David Z. Byler sein Weib ist beerdigt worden den 11 Juni, in Geauga County, Ohio.

David J. Mast und Tochter Miriam, von Arthur, Illinois sind nach Lancaster County, Penna., und Dover, Delaware, Freund und Bekannte besuchen.

Henry Bontreger von der Goshen, Indiana Gegend war hier bei Arthur, Illinois und ist auch nach Kalona, Iowa, seinen Onkel, Menno Bontreger, der leidend ist, besuchen.

Pre. Manasses Yoder und Weib und Mose Yoder und Weib von der Shipshewana, Indiana Gegend waren in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen.

Benj. J. Troyer von Holmes County, Ohio war in der Madison County, Ohio Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Anna, Eheweib von A. J. Yoder ist leidend mit Herz Fehler, aber doch wieder etwas besser.

Sarah Kauffman, Wittwe, wird langsam etwas schwächer.

Wm. D. Schrock von Arthur, Illinois ist nach Indiana, Delaware und Pennsylvania Freund und Bekannte besuchen.

Pre. John J. S. Yoder von Shipshewana, Indiana war in der Gegend von Arthur, Illinois den Conservative Gemeinden das Wort Gottes predigen.

Folgende waren nach Arthur, Illinois gekommen der Noah D. Helmuth Leiche bei wohnen: Pre. David D. Helmuth und Tochter Fannie von Kalona, Iowa; Nelson A. Schlabach, Jonas D. Matie und Floyd Miller, Fulton County, Ohio; Joe und Levi Bontreger, Emanuel Marner und Weib, und Amos Helmuth von Howard County, Indiana; Phenas Wagler, Weib und Kinder, Henry Wagler und Weib, Eli Wagler und Weib, John Wagler und Weib, Levi Wagler und Weib, Abe. Graber

und Weib, Wm. Graber und Weib, Homer, Raymond und Leoata Stoll, Levi Graber, Weib und 2 Söhne und Herman Kemp von Daviess County, Indiana.

In Nummer 11 war ein Artikel „Treibe die Magd aus mit ihrem Sohne" und es war kein Name dabei wer es geschrieben hat, das war mein Fehler, der D. J. Troyer hat es geschrieben.

In der Gegend von Arthur, Illinois ist das Korn nahe gepflanzt, aber noch ziemlich Bohnen zu pflanzen. Es war viel Regen-Wetter, aber den 13 und 14 und 16 Juni war es wieder schön zum Pflanzen, aber gestern den 17 und des Nachts und heute den 18 ist wieder viel Regen, so daß der Boden zu naß ist für etliche Tage. Gestern den 17 war ich auf der Eisenbahn durch Sullivan und Pana nach St. Louis, und dann auf der Buss zurück durch Vandalia, St. Elmo, Effingham und Mattoon da war noch ziemlich viel zu Pflügen und viele Felder sind noch nicht gepflanzt, und über diese ganze Reise hat es wieder geregnet gestern.

Wir haben jetzt wieder Bereitschaft gemacht das Original Berlin Testament, mit altem Luther Text wieder in den Druck bringen, wird aber vier bis fünf Monat nehmen bis sie fertig sein werden. Wer von diesen haben will der sende seine Bestellung ein an den Editor.

Verschiedene von Arthur, Illinois waren nach Hutchinson, Kansas, der Susie Beachy ihrer Leiche bei wohnen. L. A. M.

Der Bischof J. H. Miller, Hutchinson, Kansas ist langsam auf der Besserung, so daß er jetzt langsam im Hause wandeln kann mit Crutches.

Die Mrs. M. E. Yoder, Hutchinson, Kansas ist langsam am schwächer werden.

Die goldene Weizen Ernte hat angefangen in Oklahoma und Kansas, und ist gut wo der Hagel nicht getroffen hat.

L. A. M.

Hildebrand's Zeittafel.

ein neues Buch, 418 Seiten, enthält über 1500 Daten historischer Ereigniße und Geschehniße aus der Zeit der Geschichte der Mennoniten Westeuropas, Rußlands und Amerikas, 60 Illustrationen und 11 geographische Karten der Mennonitensiedlungen in den Niederlanden und in Rußland, davon 9 Karten im Text und zwei, 14 bei 23½ Zoll und 19 bei 27 Zoll, als separate Beilagen. Dieses Buch eignet sich auch als Geschenk zu Geburtstagen, Hochzeiten, Weihnachten und sonstigen Familienbescherungen. Preis $4.00. Zu beziehen von

J. Hildebrand
214 Cheriton Ave., Winnipeg, Canada,
R. R. 1. Box 630.

Glauben, Bekenntnis, Bekehrung.

N. D. Mast.

So tut nun Buße, und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden. Apostg. 3, 19.

Das ist die Lehre Petri zu denen, die staunend sich wundern, über den Lahmen, der durch die Kraft Gottes gesund ist worden. Thut Buße und bekehret euch,, dann folgt das Best. Die Sünden getilget, vergeben, das ist bei dem Herrn als wäre es nie geschehen. Das Wort Buße meint mehr denn nur aufhören von Sünden, es meint Leid tragen, es verursacht Tränen. Israel ward gedemütiget, da aber das Volk diese Rede hörte trugen sie Leid. Und niemand trug seinen Schmuck an ihm, sie waren bereit ihren Willen unter Gottes Willen zu geben. Wenn Buße den Menschen nicht gehorsam macht, seine Selbstgerechtigkeit dargeben für Jesus und die Gemein, dann ist die evangelische Buße nicht vollbracht.

Der Hiob hat viel herrliche Reden getan, mit großer Geduld hat er alles erduldet. Aber da der Herr auf einmal zu ihm geredet hat, ist er zusammen gebrochen, Bekenntnis: Darum schuldige ich mich, und tue Buße im Staub und Asche. Hiob, 42, 6.

Bei diesem ist Buße mehr denn nur ablassen von Sünden, es meint Bekehrung, Bekenntnis geistlich arm zu werden dieweil wir einen gnädigen Gott betrübt

haben. Alle die Conversation, Gespräche mit Freunden, hat den geduldigen Hiob nicht bewegt. Aber so bald daß der Herr geredet hat brachte es ihn auf die beide Kniee, und war willig seinen Leib auf den Altar zu legen. Und das ist die Ursach warum wir Prediger zu Zeiten nicht mehr Erfolg haben, es ist zu viel nur was „ich glaub, mein Sinn," wenn Gott redet durch uns dann ist Kraft dabei.

Mit diesem wollen wir sagen: Buße bringt Leid tragen, es bringt die Seele zur Erkenntnis, daß sie ihren verlorenen Zustand sehen kann. So lang als Jacob's Söhne ihre Sünden nicht bekannt haben war der Joseph ein harter Meister, so bald sie ihre Sünden bekannt haben, sich gedemütigt, Leid getragen, hat er sie in Freude aufgenommen, sie getröstet, und für sie gesorgt. Das ist was Jesus tut für solche die zu Ihm kommen, im Glauben, Bekenntnis und Bekehrung.

Kinder.

D. J. Troyer.

Was ist lieblicher denn ein liebes Kind? In der alten Zeit haben die Menschen ihre Kinder geliebt, und wenn ein Weib keine Kinder hatte so war es geachtet als eine Schmach für sie. Wir finden daß Gott schon im Garten Eden zu den Menschen gesagt hat: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde. 1 Mos. 1, 28.

Durch alle Zeiten sind die Kinder hoch geschätzt, und bei dem Volk Gottes waren die Kinder geachtet, als eine Gabe Gottes. Der fromme Abraham war besorgt, dieweil er keine Kinder hatte. Er wollte seinem Knecht Eliesers Sohn annehmen als seinen eigenen Sohn und der sollte sein Erbe sein. Aber Gott sagte nein: Dein Sohn soll von deinem Leibe kommen. Abraham wußte nicht was zu tun. So nahm er seine Magd zum Weib, und die gebahr ihm einen Sohn, der war Ismael genannt, ehe er geboren war. Aber der Herr hat den nicht angenommen, als den Erben. Nach langer Zeit gab der Herr ihnen einen Sohn, da Sara 90 Jahre alt war, und Abraham hundert Jahr alt, das war der kleine Isaak. Er hatt die Verheißung, daß er von Gott angenommen, und der Erbe sein sollte. Dieser hatte auch seinen Namen, ehe daß er geboren ward. Wie herzlich liebten sie ihren kleinen Sohn, und so viele Verheißungen hat Gott ihnen gegeben die geschehen sollten durch diesen Sohn. Aber nun da der Sohn schon ziemlich groß war, da sagte der Herr dem Abraham: Nimm deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und opfere ihn zum Brandopfer. Ja er sollte ihn tödten und aufbrennen. Und Gott sagte doch, daß durch Isaak sollten so viele Menschen werden, wie der Sand am Meer, den man nicht zählen kann, und Abraham wollte Gott ehren, und gedachte zu tun wie Gott sagte. Er baute den Altar, band seinen Sohn und legte ihn auf den Altar, nahm das Messer in die Hand, und hob die Hand auf den Sohn zu tödten; aber Gott sahe, daß Abraham ihm gehorsam war, da rief er Abraham und sprach: Tue deinem Sohn nichts zu leid, denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest, und hast deinen einigen Sohn nicht verschonet um meinet willen.

Freund das war eine fröhliche Zeit für den alten Abraham, dieweil er Gott geehret hat, und ihm vertraut und gehorsam war. Und nun Freunde, Gott ist noch so allmächtig und heilig wie er jemals war. Lasset uns nicht abfallen von dem Herrn, wenn es schon nicht gehet mit unseren Kindern wie wir es haben wollen. Wenn wir unser Teil thun mit ihnen, sie aufziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, sie unterrichten in den Wegen Gottes, und unser Hoffnung und Vertrauen auf ihn setzen, dann kann Gott noch vieles tun und ausrichten durch unsere Kinder. Denn die Gnade Gottes währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind kommen lassen durch Gnade.

Wir finden wie die gottselige Hanna gebeten hatte für ein Kind, und der Herr hat sie erhört, und ihr den Propheten Samuel gegeben. Der Zacharias pflegte das Priesteramt, und er betete viel zu Gott um einen Sohn. Der Engel des Herrn kam zu ihm und sagte ihm: Fürchte dich nicht Zacharia, dann dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elizabeth wird dir einen Sohn gebären, daß Namen sollst du Johannes heißen. Und du wirst deß Freude und Wonne haben, und viele werden sich seiner Geburt freuen. Wie ging es mit dem Zacharias, er war am beten, nun kommt

die Antwort: Dein Gebet ist erhört. Er konnte es fast nicht glauben, noch begreifen, es schien ihm unmöglich zu sein, aber alles ist in Erfüllung gegangen. Der Sohn Gottes ist auch geboren worden da seine Zeit kam. Er war auch ein kleines Kind, aber er wuchs und ward stark im Geist voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Nun dieser Jesus; der ein Teil von der Gottheit war, hat die Kinder so herzlich geliebt, und da seine Jünger ihn fragten: Wer ist doch der größte im Himmelreich? So rief er ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr euch nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt wie dies Kind, der ist der größte im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Und Jesus sagte weiter: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel, denn des Menschen Sohn ist gekommen selig zu machen was verloren ist.

Da die Eltern die Kinder zu Jesus brachten, daß er sie anrühren sollte, da wehrten die Jünger ihnen, daß sie Jesus bemühen sollten. Aber Jesus war unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen. Und er herzte sie, und legte die Hände auf sie, und segnete sie. Jesus wieß uns auf die Kinder hin, daß wir von ihnen lernen sollen. An der Bosheit sollen wir kein Teil nehmen, sondern vergebende Herzen haben wie die Kinder, und keinen Zwietracht oder Hader miteinander haben. Wir sollen Jesu nachfolgen als die lieben Kinder, und in der Liebe wandeln, gleichwie Christus uns geliebt hat, und sein Leben für uns gegeben.

Christi Fußwaschen.

Er stand auf von dem Abendmahl legte seine Kleider ab, nahm einen Schurz, umgürtet sich, Joh. 13, 4. Welches lehrt wie er seinen Platz im Himmel verließ nach dem Stand der Welt, legte seine Gestalt ab, denn wie Gott ist, kann ein Mensch nicht sehen und leben. 2 Mose. 33, 20. Und das welches im Anfang bei Gott war, welches selbst Gott war, Joh. 1, 1, durch welches alles gemacht ist Joh. 1, 3, ist Fleisch geworden, Joh. 1, 14, und kam in die Welt. Darnach goß er Wasser in ein Becken, Vers 50, welches die Welt ist. Das Wasser ist seine Lehre, hob an den Jüngern die Füße zu waschen, nehmlich Vergebung der Sünden zu lehren in seinem Namen. Und so er uns nicht wäscht so haben wir kein Teil mit ihm, Vers. 8. Und wenn wir wiedergeboren sind so haben wir Vergebung unserer Sünden, so daß wir ganz rein sind, Vers 10. So müssen wir aber doch noch die Füße gewaschen haben, nehmlich unserer bösen Art und Natur ihre Vergebung suchen und achten, in Christo Jesu dem Sohne Gottes. A. N. S.

Hilfe für Notleidende.

Die Frage ist gestellt worden ob Mehl oder Weizen gesammelt soll werden für die Notleidenden im Ausland: Es sind noch wenig Mühlen im Gang im Ausland, so soll der Weizen in Amerika in Mehl gemahlen werden, und dann das Mehl aussenden.

Obst, Sweet-Corn, Bohnen und derogleichen soll dies Jahr getrocknet und ausgesandt werden als „dried fruit" für Hilfswerk Mittheilungen um Frachtkosten zu sparen im aussenden nach Europa.

Die Ankunft von Mahlon Wagler, Partridge, Kansas in Frankreich bringt die Zahl der Amischen Mennoniten im Überseedienst auf 7. Außerdem arbeiten noch: Moses A. Beachy, Kalona, Iowa in Puerto Rico, Farmarbeiter; Amos J. Yoder, Weatherford, Oklahoma in Paraguay; Harry L. und Perry Miller, Zwilling, Partridge, Kansas, Harry in Frankreich, Perry in Puerto Rico, Koch; Elmer M. Gingerich, Hartsville, Ohio in Frankreich, und seine Frau Fannie Miller Gingerich, in Basel, Schweiz, Hausarbeit und Arbeit in M. C. C.

Eli Helmuth und Weib Katie von Hutchinson, Kansas haben ihre Dienste auf ein Jahr ihrer Gemeinde zur Verfügung gestellt und arbeiten in der Nervenheilanstalt in Leitersburg, Maryland. L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1433. — Was ist das Zeichen des Bundes das Gott gemacht hat mit den Menschen nach der Sündflut?

No. 1434. — Wo war Jesus geboren, und wer war König zu derselben Zeit?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1427. — Es war ein Mann im Lande Uz; Wie hieß er, und was für ein Mann war er?

Ant. — Er hieß Hiob. Er war gottesfürchtig, und meidete das Böse. Hiob 1, 1.

Nützliche Lehre. — Liebe Freunde, ist das nicht ein guter Name, wenn jemand gottesfürchtig ist, und nichts zu tun haben will mit dem Bösen?

Hiob hatte 10 Söhne und drei Töchter, und sehr viel Vieh, Cameele, Eselinen, und Gesinde. Und er war der herrlichste Mann im Lande Uz, und das ist zwischen Palästina, und dem Euphrath.

Aber all sein Gut wurde ihm genommen; und sein Leib wurde noch mit bösen Schwären bedeckt, von den Fußsohlen, bis auf seinen Scheitel. Und in diesem allem sündigte Hiob nicht, und tat nichts Törliches wider Gott, aber er sprach: der Herr hatt es gegeben, der Herr hat es genommen, gelobet seit der Name des Herrn.

Wo ist ein Mann, heutiges Tages, der so geduldig wäre, unter den nämlichen Umständen, wie Hiob war?

Jacobus sagt: Nehmet zum Exempel meine lieben Brüder, das Leiden, und die Geduld der Propheten, die geredet haben im Namen des Herrn. . . . die Geduld Hiobs habt ihr gehöret; und das Ende des Herrn habt ihr gesehen. 5, 10. 11.

Geduld ist euch not; auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung empfanget.

Frage No. 1428. — Was sollen wir nicht tun, wenn wir Almosen geben?

Ant. — Daß ihr die nicht gebt vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet. Matth. 6, 1.

Nützliche Lehre. — Almosen geben meint so viel als, freiwillige Gaben geben an Arme, oder Notleidende Menschen; als wie Geld, Kleider, oder Nahrung, oder was es sein mag.

Es ist ein Werk der Liebe, und Barmherzigkeit, aus Pflicht von Christenmenschen.

Solche Gaben, sagt unser Heiland, sollen wir nicht geben vor den Leuten daß wir gesehen werden, um einen Ruhm von ihnen zu haben. Wir können auf keinen Lohn hoffen, wenn wir das tun, ist der Lohn dahin. Jesus will haben, wir sollen die Almosen geben, daß es verborgen ist vor den Menschen, wie viel wir geben, und der Vater der in das Verborgen siehet, wird uns es öffentlich vergelten.

Es hat zu dieser Zeit sehr viele Arme, und Notleidende in der Welt. Und es wird auch vieles zusammen gebracht: Kleider, Nahrung, u. s. w., und das ist „Almosen." Aber wird solches gegeben, daß die linke Hand nicht weiß was die Rechte tut? Das Almosen geben vor den Leuten, um gesehen zu werden, und von ihnen gepriesen zu werden; das ist Ehrgeiz. Alles was ihr tut mit Worten, oder Werken, das tut alles im Namen Jesus. . . .

Den Reichen von dieser Welt gebiete . . . daß sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich sein.

J. B.

Chronologische Zeittafel.

Die Glaubensrichtung der Mennoniten (und Amischen) entstand nicht am Gründungstag der Gemeinde, 23 Januar, 1525, sondern schon 1500 Jahre früher durch die Lehre Jesus Christi, und die ersten Träger dieser Glaubensrichtung waren nebst den Aposteln diejenigen, die unter Christi Predigten gläubig geworden waren. Aus machtpolitischen Gründen waren sie seit jeher bis auf diese Zeit verfolgt und unterdrückt, wie sich das auch in den beiden letzten Weltkriegen noch an den Friedensbekennern (Amischen, Mennoniten, Dunkards, Quakers, etc.) offenbarte. Schon Christus und welche von seinen Aposteln erlitten den Märtyrertod und seither sind durch alle Jahrhunderte viele von seinen Gläubigen ihres Glaubens wegen verfolgt, gemartert und getötet worden, wobei die

Art und Weise und der Grad der Herzlos-keit der Torturen noch sehr verschieden waren und sich darnach richteten, von wem sie verurteilt und getötet wurden, ob von den Juden, oder Heiden in Asien und Afrika, oder von den Heiden der weißen europäischen Rasse und namentlich so in Italien unter Nero, oder von den falschen Christen, oder von den Mohammedanern, oder von der Theokratie Rom's, oder den Königen und Fürsten Westeuropa's, oder von sonstigen tyrannischen Gewaltherr-schern. Dieser Sachverhalt erfordert, daß von all den vielen Märtyrern in dieser Zeittafel mindestens etliche wenige nam-entlich genannt werden.

Im **Jahre 32:** Johannes der Täufer wird auf Bfehl Herodes Antipas, auf der Festung Macherus enthauptet. Im **Jahre 34:** Stephanus, einer der sieben (Diakon-en) Diener der christlichen Gemeinde zu Jerusalem, wird außer der Pforte der Stadt von Libertinern gesteinigt. Im **Jahre 45:** Jacobus, der Sohn Zebedäi, wird von Herodes Aggrippa zu Jerusalem mit dem Schwerte getötet. Im **Jahre 54:** Philippus wird zu Hierapolis in Phrygien mit dem Haupt an eine Säule gebunden und gesteinigt. Im **Jahre 63:** Jacobus Alphäi wird vom Tempel gestoßen, gestein-igt und schließlich mit einem Stock totge-schlagen. Im **Jahre 64:** Barnabas, ein Mitarbeiter des Apostels Pauli, wird zu Salamina in Cypern zur Stadt hinaus-geschleift und verbrannt. **64:** Markus, der Evangelist, wird zu Alexandria auf den Richtplatz zum Feuer geschleppt, stirbt aber auf dem Wege. **54—66:** Nero, der erste römische Kaiser, verfolgte in den letzten sieben Jahren seiner Regierung die Christ-en auf unerhört grausame Weise. **—69:** Simon Petrus, der Apostel, wird in Rom mit dem Kopfe nach unten gekreuzigt. Es geschah im siebzigsten Jahre seines Lebens nach dem er 37 Jahre das Evangelium gepredigt hatte. **—69:** Der Apostel Paulus wird außerhalb der Stadt Rom, auf dem Gerichtsplatze am Wege nach Ostia, mit dem Schwerte enthauptet. **—70:** Aristar-chus, des Apostels Pauli Reisegefährte, ge-tötet. Auch werden in diesem Jahre Pauli's Mitgehilfen Prisca, Aquilla, Andronicus, Junias, etc., in Rom gemartert und um-gebracht; so auch Pauli's Mitgefangener Epaphras. Zu Philippi in Mazedonien wird Sylas (Sylvanus) gemartert und hin-gerichtet, andere erleiden in derselben Zeit den Märtyrertod in Hellesponte, Pa-tras in Achia, in Armenien, der Evangelist Matthäus zu Nadavar, Simon Zelotes in Syrien, Judas Thaddäus in Persien. In diesem Jahr zerstörten die Römer Jerusa-lem und führen die Juden ab in Gefang-enschaft, aus der sie heute zurück nach Je-rusalem wollen. **—93:** Lukas, der Evan-gelist, wird in Griechenland an einem grün-en Ölbaum von den Gottlosen aufgehängt. **—95:** Antipas wird zu Pergamus in einem glühenden kupfernen Ofen verbrannt **—97:** Johannes, der Evangelist, wird vom Kaiser Domitianus nach der Insel Patmos ins Elend verwiesen. **—98:** Timotheus wird zu Ephesus mit Steinen tot geworfen. **—99:** Urticinus wird zu Ravenna mit dem Beil enthauptet. **—100:** Vitalus wird zu Ra-venna lebendig begraben und seine Frau in Mailand mit Stöcken totgeschlagen weil sie Christen waren. **—109:** Simon Cleophas, einer von den 70 Jüngern Christi, wird unter Trajano durch Atticum gekreuzigt. Rufus und Zusimus werden zu Philippi in Macedonien enthauptet und mehr andere Christen getötet. **—111:** Ignatius wird in Rom wilden Thieren vorgeworfen und von diesen zerrissen. Onesius, Freund des Apost-els Pauli, wird in Rom gesteinigt. — Aus Hildebrandt's Zeittafel.

Drei Worte.

Das schönste Beispiel uneigennütziger Opferfreudigkeit wird von einer Frau be-richtet. Das schönste Beispiel dienender Liebe handelt von einer Frau. Das schönste Beispiel von der Macht des Gebets gibt uns ein Frau. Das größte Opfer war das Scherflein der Witwe. Der Liebesdienst war die Salbung des Heilandes in Bethanien. Das Gebet war das Gebet einer Mutter für ihre besessene Tochter. Nie hat der Hei-land Worte gesprochen, die größere Aner-kennung enthielten als die Worte, die Er zu jenen drei Frauen sprach. Von dem Scherflein der Witwe sagte Er: „Sie hat mehr in den Gotteskasten gelegt denn alle." Von Maria aus Bethanien: „Sie hat getan, was sie konnte." Und zu der flehenden Mutter, der Kananiterin, sprach Er: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst." — Erwählt.

Was können wir zur Hebung des geistlichen Lebens in der Gemeinde tun?

Referat: Vorgetragen von Rev. A. A. Töws, Namaka, Alberta, auf der Prediger- und Diakonen-Konferenz in Gem, Alta., am 11. und 12. November, 1946.

Schon indem wir diese Frage stellen und es für notwendig erachten sie zu erörtern auf einer Predigerkonferenz, geben wir zu und sagen uns, daß das geistliche Leben in unseren Gemeinden nicht auf dem gottgewollten biblischen Höhepunkt steht, sondern viel mehr einen Tiefstand erreicht hat, den wir tief bedauern und abzuändern wünschen.

Diese Erscheinung, daß das geistliche Leben abgenommen hat, nicht mehr so innig und heiß ist, wie es einmal war, ist nicht nur eine örtliche, hier in diesem Kreise, sondern wird allegemein empfunden, überall wo man hin kommt.

Welches sind die Ursachen, daß es so ist? Es ist das nichts Neues in der Geschichte der Gemeinde, des Christentums. Wie bald mußten die Apostel schon darüber klagen, nicht lange nach der Entstehung der Gemeinden. Denken wir zum Beispiel an die Gemeinde zu Korinth, oder an Ephesus, oder an die Galater. In den Sendschreiben an die Gemeinden finden wir, daß nur ganz wenige geblieben waren auf ihrer Höhe. Die meisten waren in ihrem geistlichen Leben zurückgegangen.

In Korinth waren es Streitigkeiten. Parteisinn und Duldung von offenbaren Sünden in der Gemeinde. Bei den Galatern war es Gesetzlichkeit, Rückkehr zu den alten Satzungen, eigene Gerechtigkeit usw.

In den Sendschreiben werden genannt: bei Ephesus: die erste Liebe war erkaltet, alles hatten sie, aber das Feuer der ersten Liebe war geschwunden. Die Liebe zum Heiland, zu den Brüdern und den Verlornen war nicht mehr die Triebfeder ihres Handelns und Wandelns.

Die Gemeinde zu Pergamus war von der reinen unverfälschten Lehre des Wortes Gottes abgetreten, hatte sich bewegen lassen von allerlei Wind der Lehre.

Die Gemeinde zu Thyatira war fleischlich und duldete in ihrer Mitte Unreinigkeit, Fleischeslust, Hurrerei und dergleichen.

Die Gemeinde zu Sardes hatte nur noch den Namen, daß sie lebte und war tot. Sie hatte aufgehört zu wirken, war an den äußeren Formen hängen geblieben, war eingeschlafen.

Am traurigsten stand es in der Gemeinde zu Laodizea: sie war lau geworden, hatte sich der Welt gleich gestellt; war äußerlich gut gestellt, aber das geistliche Leben geschwunden. Man hat oft behaupten wollen, daß dieses Gemeinden der Endzeit sein werden, vor dem Kommen des Herrn. Ob wir schon in dieser Zeit leben, wo wir noch nach außen hin gedeihen, zunehmen, arbeiten, reich werden, alles vollauf haben und in der Meinung stehen, es ist ja noch alles in bester Ordnung? Dann wehe uns!

Ist es dann nicht aber doch erfreulich, daß wir noch Vorsteher und Lehrer haben in den Gemeinden, die besorgt sind um ihre Gemeinden? Die noch offene Augen haben und sehen die Schäden, decken sie auf und wollen dem abhelfen? In den Sendschreiben werden gerade die Leiter, die Vorsteher, die Engel der Gemeinden verantwortlich gemacht für den Zustand in den Gemeinden. Und sie sollen in erster Linie Buße tun.

Wir können, gottlob, noch fest-stellen, wie in Sardes: es sind doch etliche geblieben, die ihre Kleider nicht besudelt haben, die rein geblieben sind, die noch laut ihre warnende Stimme erschallen lassen in den Gemeinden: Lasset uns umkehren und Buße tun, damit der Herr uns wieder gnädig sei.

Also das erste, was wir tun können und wollen, Lehrer und Gemeinden, ist, daß wir Buße tun wollen uns beugen vor Gott, uns reinigen lassen, damit wir geheiligte Gefäße seien. Wir müssen den Erzhirten der Gemeinden, unsern Hirten bitten um geistgesalbte Arbeiter, die auch heute, in unserer Zeit, den Mut haben, ohne Menschenfurcht den ganzen Ratschluß Gottes zu offenbaren, zu strafen, zu drohen, zu ermahnen mit ganzem Ernst.

Haben wir als Vorsteher, Lehrer, Prediger das getan? Haben wir nicht oft aus Menschenfurcht und Leidensscheu geschwiegen, wo wir hätten reden sollen? Sind wir bereit, um der Wahrheit willen zu leiden, wie Johannes der Täufer, Jesus, Paulus und andere? Paulus sagt so ernst: Wenn ich Menschen noch gefällig wäre, dann wäre ich Christi Knecht nicht. Manche Arbeiter in unsern Gemeinden haben sich zu sehr den Menschen, den ungeistlichen Brüdern und Schwester angepaßt. Unsere Aufgabe wer-

den wir dann erfüllen können, wenn wir selbst einen heiligen, unanstößlichen Lebenswandel führen, wenn wir wirkliche Vorbilder der Herde geworden sind, nach 1. Petri 5 und sagen können: Sehet auf uns die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Titus 2, 7. 8. Wir werden keine Kraft haben und nichts ausrichten, wenn wir nicht mit gutem Beispiel werden vorangehen.

Dann wird unsere Predigt ein lebendiges Zeugnis sein und die Leute werden aus unsern Versammlungen gehen, von ihrem Gewissen überzeugt; andere werden sich ärgern und lästern, gerade wie zu Jesu Zeiten. Aber was machts? Erst dann sind wir frei von ihrem Blut. Können wir unsern Gemeinden gegenüber das auch bezeugen, was der Apostel Paulus beim Abschied von den Ältesten der Gemeinde in Ephesus sagen konnte: Apg. 20, 27: Denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte all den Rat Gottes. Vers 31: Denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen.

Wir haben unter uns in unsern Gemeinden, Gott sei's geklagt, auch noch ungeistliche Prediger des Evangeliums, die es nicht ernst genug nehmen mit ihrem täglichen Lebenswandel und darum ist auch ihr Zeugnis ohne Wirkung. Darum sollten wir, alle Arbeiter in den Gemeinden: Vorsteher, Prediger, Diakone, Dirigenten, Sonntagsschularbeiter, Jugendvereinsleiter, zu allererst Buße tun, mit uns selbst ins Gericht gehen, uns reinigen u. heiligen lassen, dann erst werden wir geschickt sein für die Arbeit u. dieselbe wird dann nicht vergeblich sein. Die Sünden unseres Volkes, unserer Gemeinden in dieser Zeit sind in besondere Weise; der Materialismus, die Liebe zum Geld, das Begehren reich zu werden, die Habsucht, das Jagen nach dem Irdischen nach Verdienst und Wohlleben, und da sind alle Mittel erlaubt, um dieses zu erlangen.

Die anderen Übel sind Streit und Zank, Parteisinn, Lieblosigkeit. Die brüderliche Liebe und Eintracht fehlt an manchen kleinen und größeren Orten. Es ist dem Feinde gelungen, Zwietracht Neid und Mißgunst anzurichten, und wir haben in manchen Gemeinden traurige Zeichen der letzten Zeit, wo man keine Authorität anerkennen will. Man hat außer Acht gelassen, was die Heilige Schrift lehrt: „Desselbigen gleichen, ihr Jungen, seid untertan den Ältesten. Allesamt seid untereinander untertan und haltet fest an der Demut."

Was können wir tun, solche Übelstände zu beseitigen? Die geistlich gesinnten Brüder und Schwestern sollten sich zusammentun und ringen im Gebet zu Gott um eine Neubelebung in den Gemeinden. Wo alle Ermahnungen nicht mehr helfen, sollte man die Widerspenstigen ausschließen aus den Gemeinden. Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist! Feget den alten Sauerteig aus! Ich glaube, daß dieses viel zu sehr unterlassen worden ist und viele Gemeinden kranken daran, man hat sich selber lahm gelegt, die ungeistlichen Brüder, das Wort und die Gemeinden leiden darunter.

Was geschah in der ersten apostolischen Gemeinde in Jerusalem, nachdem Ananias und Saphira diese scheinheiligen Glieder, entlarvt und aus der Gemeinde getan wurden? Dann war der Bann gebrochen, der Geist Gottes hatte wieder Raum zu wirken in wunderbarer Weise. Menschen taten Buße, bekehrten sich, die Furcht Gottes kam über die ganze Gemeinde. Lies Apg. 5, 11—16.

Haben unsere Gemeinden noch die Kraft, die Bösen und Widerspenstigen zu strafen und, nötigenfalls, auch aus der Gemeinde zu tun? Wenn nicht dann wird es auch bald von uns heißen, wie von der Gemeinde zu Korinth. 1. Kor. 11, 30: Darum sind so viele Schwache und Kranke unter euch und ein gut Teil schlafen.

Was können wir tun zur Hebung des geistlichen Lebens in den Gemeinden? Wir haben schon viel getan. Man ladet die besten Arbeiter unserer Konferenz und außerhalb derselben ein, in den Gemeinden zu arbeiten, sowohl zur Vertiefung der Gläubigen als auch für Erweckungsversammlungen und, es scheint so, mit wenig Erfolg. Wo liegt die Ursache?

Ob unsere Erweckungsversammlungen rechter Art sind? Sind die Bekehrungen tief genug? Man nimmt es zu leicht, man tut nicht genügend Buße über seine Sünden, man geht auch weiter mit der Welt mit. Solche Halb-Bekehrten, Erweckten werden dann in die Gemeinden aufgenommen und man merkt an solchen kein geistliches Leben, kein Interesse für ein heiliges Leben. Ich

glaube, das ist auch eine Ursache, daß das geistliche Leben in den Gemeinden abgenommen hat. Wir haben auf diese Weise viele Glieder in die Gemeinden aufgenommen, die zu einer Last werden, zu einem Hindernis in dem Wachsen und Zunehmen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Wir müssen mehr Buße predigen. Reue über die Sünden, Reinigung und Heiligung des Lebens und nicht nur immer Glaube und Rechtfertigung. So waren alle Predigten des Johannes, Jesu, des Petrus, des Apostel Paulus: Gott gebietet nun allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun, und dann erst kommt die Vergebung, der Glaube, die Rechtfertigung und die Aufnahme in die Gemeinde.

Wenn unsere Gemeinden gehoben werden sollen, dann muß auch das Eheleben, Familienleben in gleicher Weise dem biblischen Ideal entsprechen, denn unsere Gemeinden sind das, was die einzelnen Familien derselben sind. Ist der Geist in denselben ein entschieden christlicher, dann geht das auch über auf die Gemeinde. Wenn aber Eigensinn, Trotz und Ungehorsam groß gezogen sind, wie wird die Gemeinde Gottes mit solchen Gliedern fertig werden? So jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeinde Gottes versorgen? Darum sollte man sehr darauf bedacht sein, den frommen Familiengeist zu pflegen. Welche Glieder machen uns oft in den Gemeinden die meiste Arbeit? Sind es in der Regel nicht die, welche in den Familien nicht erzogen worden sind in der Furcht und Vermahnung zum Herrn? Warum wird bei uns so wenig gepredigt über das Familienleben, über Kindererziehung, über die christliche Tugenden, während wir doch ganze Kapitel in der Bibel haben, die davon reden? Geschieht es nicht aus Menschenfurcht, weil man keinem Menschen zu nahe kommen will? Es sollte, liebe Brüder, nicht also sein.

Wenn alle unsere Bemühungen, das geistliche Leben in den Gemeinden zu heben, fehlschlagen werden, wenn wir uns nicht mehr werden strafen lassen vom Geiste Gottes, dann werden Gottes Gerichte hereinbrechen über unsere Gemeinden, wie sie der Herr angebracht hat in den Sendschreiben. Dann wird das Wort Petri wahr werden: Es ist Zeit, das anfange das Gericht am Hause Gottes. Die Gemeinde muß dann in Trübsal und Not kommen, Verfolgungen und Drangsale mancher Art. Dann wird die Gemeinde gesichtet, geläutert, gereinigt, dann schmelzen sie zusammen. Wollen wir es erst darauf ankommen lassen? Ist es nicht besser, wenn es geschieht wie in Psalm 32, 8. 9 gesagt ist: ich will dich mit meinen Augen leiten? Darum seid nicht wie Rosse und Maultiere, denen man Zaum und Gebiß muß anlegen, weil sie nicht zu dir wollen.

Darum schließen wir mit dem Mahnwort: Offb. 2, 5: Gedenke, wovon du gefallen bist und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust. — Aus Rundschau, von einem Lehrer.

Frühlingsgedanken.

Der Frühling kommt hereingezogen,
Der kalte Winter ist vorbei
Und man wird wiederum bewogen,
Zu glauben neu an Gottes Treu',

Der Sommer sollte wiederkehren
Nach einem Winter, öd' und kalt,
So lange diese Erd' wird währen,
Und dies sich nun erfüllet bald.

Wenn Baum und Strauch sich neu belauben
Und Vogelsang zu hören ist,
Wird immer man gestärkt im Glauben,
Daß Gott uns nimmermehr vergißt.

Vielmehr ist die Gefahr vorhanden,
Daß wir so bald vergessen sein,
Wenn wir, befreit von Wintersbanden,
Der schön'ren Tage uns erfreu'n.

A. H. Enns,
Crooked Creek, Alta.

Der Frühling mit seinen hellen Sonnentagen und lieblichen warmen Lüften lockt und zieht die Pflanzen sozusagen aus der Erde empor; die Knospen und das zarte Laub zeigen neues Leben; sie treiben aus den kahlen Ästen und Zweigen der Sträucher und Bäume hervor; ja mancherlei Samen, der im Winter unter Eis und Schnee in der Erde versenkt liegt, erstarrt; doch im Frühling wird er erweckt, er keimt und sprießt hervor, ein jeder in seiner Art, und treibt

in so wundervoller Weise seine Blätter, Blüten und auch die schönsten Früchte.

Unser Leben wird ja auch verglichen mit den verschiedenen Jahreszeiten; so ist die Jugendzeit dem Frühling zu vergleichen. Es ist alles so im Entstehen, im Werden; dann später folgen die Mannesjahre und darauf das reifere Alter, wo dann gleichsam das Leben ausreift und die Früchte zeigt. Wie die Saat, so die Ernte. Lasset uns doch bestrebt sein, nur guten Samen aufzunehmen, um dann auch gute Frucht zu zeitigen.

—Eingesandt von J. B. F.

„Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?"
(Matth. 22, 12).

Die Hochzeit des Lammes ist der Endsieg Jesu Christi über alle Höllenmacht. Selig, wer zu dem Abendmahl des Lammes berufen ist. Die Gemeinde ist die Braut, die sich auf diesen Tag rüstet. Sie erhält dazu „reine und schöne Leinwand." Diese köstliche Leinwand aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Wer darf sich zu dieser mit Gerechtigkeit geschmückten Gemeinde rechnen? Nicht der, welcher im Tugendstolz eigner Werkgerechtigkeit einhergeht. Er gleicht dem Freunde, der sich in den Hochzeitssaal eingeschlichen hat, ohne die vorgeschriebene Festkleidung angelegt zu haben. Ihm gilt das Urteil des Königs: „Wie bist du hereingekommen? Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus." Das Kleid, das vor Gott gilt, ist allein die „Gerechtigkeit Gottes," die der Apostel Paulus so klar und so vernehmlich verkündigt hat: „Christi Blut und Gerechtigkeit." Leser, stehst du so in der Gnade Jesu Christi, daß Er über dich urteilen kann: „Du bist mir recht so, du stehst richtig?" Es ist das die Glaubensstellung. — Erwählt.

„Wir sahen seine Herrlichkeit."

Jesus Christus, der Sohn Gottes, nahm als Mensch an Gunst zu bei Gott und Menschen. Zu jeder Zeit war Er der Knecht, der Gott und den Menschen diente, nie sich selbst suchte. Diese Tatsache muß jedem, der die Evangelien andächtig liest, auffallen und zu Herzen gehen. Er muß bekennen: Hier ist jemand, der niemals und auf keinerlei Weise sich selbst gesucht und sich selbst gelebt hat. Die Interessen Gottes um das Wohl und Heil der Menschen war der einzige Gegenstand, für den Jesus lebte. Die Evangelien zeigen uns den einzigen Menschen, der ohne jede Spur von Selbstsucht war. Sie offenbaren uns Sein Herz, das zu jeder Zeit für alle Menschen und für Gottes Ehre schlug. Waren auch Seine eigenen Mühen und Leiden noch so groß, Er dachte nur an andere. Er konnte Petrus in Gethsemane und im Gerichtshof warnen, den sterbenden Räuber am Kreuz trösten. Stets war Sein Herz über alle Umstände erhaben, nie wurde Er in Seinem Tun von ihnen beeinflußt. Allezeit handelte Er nach Gottes Gedanken. O, wie schön ist die Herrlichkeit des Eingeborenen des Vaters! Möchten wir sie viel betrachten und in Sein Bild verwandelt werden! — Erwählt.

Hast du keine Zeit für Jesus?

Leider bringen es so viele Christen nicht fertig täglich für Gott eine gewisse Zeit auszusondern. Die natürlichen Folgen bleiben denn auch nicht aus. Sie sind sehr oft unbefriedigt und unglücklich. Das Herz schlägt nicht wünschenswert warm für den Herrn, die Inbrunst des Geistes mangelt, die Kräfte verzehren sich in übermäßiger Vielgeschäftigkeit. Immer werden neue Vorsätze gefaßt. „Es soll morgen besser gehen," sagt man sich; aber es wird nicht besser. Neue Gewissensqualen folgen. Daß von einem Wachsen und Zunehmen in Christo unter solchen Umständen keine Rede sein kann, ist selbstverständlich. Zu gar mancherlei hast du Zeit: zum Essen und Schlafen, wohl zur geselligen Unterhaltung usw., und mit deinem Herrn zu reden, solltest du nicht auch ein Viertelstündchen Zeit haben? Es gilt in dieser wichtigen Sache einen unwiderruflichen Entschluß zu fassen. Bestimme dir zwei oder drei Zeiten im Tage, wo du dich für einige Minuten in die Stille zurückziehst. So wenig wie du die Essenszeit vorübergehen lässest, ebensowenig laß die Gebetszeit unbenützt vorübergehen. Wenn du einem Besuch es schuldig bist, ihm einige Minuten zu widmen, solltest du es deinem Gott nicht auch schuldig sein, eine gewisse Zeit vor Ihm die Knie zu beugen? Lieber laß einen Freund ein wenig auf dich warten, als daß du abbrichst im Gespräch mit Gott. Bist du Ihm nicht die höchste Ehrerbietung schuldig?

Ich muß Zeit haben zum Gebet, sonst hat der Teufel viel Zeit, mich unglücklich zu machen, und ich werde keine Zeit finden, in den Himmel einzugehen. Die beste Zeit dem besten Werk! Gehe in die Stille vor deinem Gott! — Erwählt.

Jesus, der Christus.

Jesus ist der persönliche Name unseres Herrn und Heilandes. Gott ließ Ihm diesen kostbaren Namen geben, ehe Er geboren war, weil Er das Volk erretten sollte von ihren Sünden. (Matth. 1, 21). Aber Christus ist Sein amtlicher Name. Er heißt der Gesalbte, das ist in der hebräischen Sprache, der Sprache des Volkes Israel, Messias. Der Sohn Gottes, der in die Welt kommen sollte, als unser aller Erretter, kam, wie es verheißen war, „dem Fleische nach", aus Israel und aus dem Samen Davids." (Röm. 1, 3; 9, 5). Er der Heiland der Welt, ist zugleich Israels Messias und König. Gott hat Ihn dazu gesalbt, und Ihn, obwohl Israel Ihn verworfen und gekreuzigt hat, zu Seiner Rechten erhöht und „sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht." (Apg. 2, 36). Wie freuten sich aber die Jünger, die Ihn im Glauben erkannten! Hochbeglückt sagt Andreas zu seinem Bruder Simon: „Wir haben den Messias gefunden, Christus." Und er führte ihn zu Jesu. Und ebenso hochbeglückt ruft Petrus im Namen aller Gläubigen aus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Teurer Leser, macht diese Erkenntnis auch deines Herzens Heil und Seligkeit aus? — Erwählt.

Leben und volle Genüge.

„Ich bin gekommen, daß sie Leben und auch Genüge haben sollen." Der Herr hat einst den Bedrückten und Geplagten, den äußerlich und innerlich Angefochtenen, den oft Getäuschten und Betrogenen dies Wort zugerufen. Die Wenigen, die der Botschaft das Herz erschlossen, erfuhren, daß der Herr wirklich Bringer des Lebens und voller Genüge ist. Diese Botschaft Jesu ist auch ein Wort für unsere dunkle Zeit und hat für jeden ihre besondere Bedeutung. Es ist eins von den Worten, an denen wir innerlich und äußerlich genesen können. Der Herr allein kann uns wahres Leben schenken und kann das Herz so ausfüllen, daß wir in aller Armut und Zerbrochenheit doch volle Genüge haben, als die Sterbenden und siehe, wir leben, als die Traurigen und doch fröhlich. In Jesus ist uns eine unzerstörbare Lebens- und Freudenfülle zuteil geworden. Wo wirkliches Leben von ihm uns geworden ist, da springen Quellen der Heiligung auf, da weht der Geist Gottes, der die Herzen freudig macht. Jesus kommt auch heute noch zu uns, daß wir in einer Welt des Jammers Leben und volle Genüge haben, in der Welt des Todes dennoch Kinder und Erben des Lebens sind, Menschen, die nichts und doch alles haben. Und es ist unsere Aufgabe, das Wort von Jesus zu verkündigen, der Leben und volle Genüge schafft. — Erwählt.

Die Frucht des Geistes ist Gütigkeit.

Von D. E. Krüger.

Die Sparsamkeit ist eine gute Eigenschaft, doch muß sie ihre Grenzen nicht überschreiten. Die Chinesen wissen davon eine Geschichte zu erzählen. Der sparsamste Mensch in einer Provinz hörte von einem anderen, der den Namen hatte, der sparsamste Mensch in der ganzen Welt zu sein. Darum wünschte er, bei ihm in die Schule zu gehen. Um die Eintrittsbedingungen zu erfahren, sandte er seinen Sohn zu dem Meister der Sparsamkeit, und zwar, gemäß der Landessitte, mit einem Geschenk ausgerüstet. Ein Schweinekopf wäre in diesem Fall ein entsprechendes Geschenk gewesen, doch sollte es im Sinne der gesteigerten Sparsamkeit gehalten werden. Als der Sohn zu dem großen Meister kam, fand er nur dessen Sohn daheim. Diesem überreichte er den Korb mit dem Ehrengeschenk, nichts Geringeres als ein kleines Stückchen Papier mit der Zeichnung eines Schweinekopfes. Der Sohn des großen Meisters nahm das Geschenk mit großen Ehrerbietungen an u. sprach sein Bedauern darüber aus, daß der Vater nicht daheim sei, und noch mehr über den Umstand, daß nichts im Hause sei, das als würdiges Gegengeschenk dienen könne. Unbeschenkt sollte jedoch der Besucher nicht heimgesandt werden, er machte darum die Bewegung, als ob er vier Orangen in seinen Korb lege. Als der Korbträger mit seinen „Phantasieor-

angen" heim kam, erzählte er dem Vater seine Erfahrungen, die ihn dann in der Sparsamkeitskunde eine Stufe weiter brachten. Bei der Heimkehr des großen Meisters ließ dieser sich den ganzen Vorgang erzählen. Der Sohn mußte ihm auch zeigen, wie er die Bewegung gemacht habe, als ob er Orangen in den Korb legte. Darauf geriet der Meister in einen heftigen Zorn, gab dem Sohn eine Ohrfeige und sagte: „Mit deinen Fingern so weit gespreizt hast du getan, als ob du ihm große Orangen schenkst, du elender Verschwender, du hättest tun sollen, als ob du ihm kleine Orangen schenkst."

Die Frucht des Geistes ist nicht Verschwendung, sie weiß aber auch nichts vom Geiz. Sie ist eine wohlwollende und wohltätige Gutheit. Diese Frucht des Geistes hat es mit Menschennöten zu tun. Sie spricht nicht zu dem hungrigen, kleidungsbedürftigen Bruder: „Gehe hin in Frieden, wärme dich, iß dich satt!" „Wenn jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?" Aber wie weit soll sich unsere Gütigkeit erstrecken? Diese Frage ist in dieser Zeit nicht so leicht zu beantworten. Wollte man jeden Notschrei befriedigen, so könnte man in einigen Tagen alles verschenken und dann selbst in die Reihen der Bedürftigen treten. In den angeführten Johannes- und Jacobus-Stellen wird auf Brüder und Schwestern Bezug genommen. Sie sollten zuerst in Betracht kommen. Selbst hier steigen die Nöte über unsere Kräfte. Wenn nicht von der Regierung aus kräftigere Hilfeleistungen geschaffen werden, wird es doch in diesem Winter Nöte geben, welche die Privatmittel des Mittelstandes nicht werden lindern können. Unsere Hilfeleistungen gelten vor allem unseren Brüdern, doch werden sie auch über die Grenzen hinaus gehen.

Die Frucht des Geistes ist Generosität. Paulus gebraucht dort im Grundtext ein inhaltsreiches Wort. Er bezeichnet die mitleidende Gutheit. Die Galater hatten in ihrer Selbstsucht einander gebissen und gefressen und waren in Gefahr, einander zu verschlingen. Der Heilige Geist war bei ihnen nicht zur vollen Machtstellung gelangt Die Frucht des Geistes ist nicht Selbstsucht, sondern Selbstgabe, Gratian, in der Geschichte von den drei Nußen, ist der Knabe, der diese Frucht des Geistes offenbart. Gratian nebst anderen Kollegen besuchte eine Knabenschule. Heinrich wurde für seinen besonderen Fleiß von seiner Mutter mit einem großen Kuchen beschenkt. Die Speise auf der Schule war etwas mager. Nun konnte sich Heinrich gütlich tun. Er fiel über den Kuchen her wie ein hungriger Wolf und aß, und aß, und aß. Bei jeder Gelegenheit saß er bei dem Kuchen bis zum nächsten Mittag. Die Folgen zu beschreiben ist hier nicht nötig. Ein zweiter Kollege namens Franz machte es anders, als seine liebe Mutter ihm einen Kuchen sandte. Mäßigkeit sollte bei ihm die Parole sein: Jeden Tag nur ein Stück. Als der Kuchen halb verzehrt war, wurde er madig und schimmlig. Gratians Mutter hatte ihren lieben Sohn indes auch nicht vergessen. Als sein Kuchen ankam, lud er seine Freunde ein, den Schmaus mit ihm zu genießen, und teilte unter allen aus. Sein eigenes Stück legte er zurück. Kurz darauf kam ein blinder Violinspieler auf den Hof. Gratians Kuchen stillte den Hunger dieses alten Heimatlosen. Die Frucht des Geistes ist Gütigkeit. Der Heilige Geist kann sich in dem Herzen eines Knaben, dem es nicht an Appetit fehlt, Raum schaffen. — Erwählt.

Unnütze Sorgen.

Ein verständiger christlicher Bürger in Deutschland hörte, daß einer seiner Freunde wegen Abnahme seiner Nahrung fast schwermütig sei. Da ging er zu ihm, machte ein bekümmertes Gesicht und sagte: „Ich weiß nun endlich nicht mehr, woher wir Wasser zum Trinken und Kochen nehmen sollen?" — „Wieso," versetzte der Betrübte, „habt ihr denn Sorge für das Wasser?" — „Freilich," spricht der Erste, „denn nicht genug, daß man bisher mit Eimern aus dem Strom herausträgt — die Bauern haben jetzt angefangen in großen Tonnen, daran 4 Pferde gespannt sind, es hinwegzufahren. Wo soll endlich all das Wasser herkommen?" Da mußte selbst der Betrübte lächeln und sagte: „Ich weiß nicht, was ich von Euren Sorgen denken soll? Der Fluß hat bisher Wasser genug gehabt, nicht allein für unsere Stadt sondern auch für viele andere Städte und Dörfer. Er wird auch ferner genug haben." — „So erwiderte der Freund, und warum seid Ihr so bekümmert; wer hat Euch so

viele Jahre, wer Eure Eltern und Großeltern versorgt?" — „Ich danke Euch," sagte der Bekümmerte, „für diese Erinnerung. Ich will meinem lieben Gott nicht mehr Unrecht tun durch Sorgen, sondern Ihm trauen." — Erwählt.

Belehrung.

Ein Prediger fand eines Sonntags auf seiner Bibel einen Papierstreifen, den hatten etliche Gemeindeglieder hingelegt, und darauf war geschrieben: „Wir wollten Jesum gerne sehen." Der Prediger erschrak, und da er wirklich ein Hirte und nicht ein Mietling war, so schalt er nicht, sondern prüfte sich in aller Demut, und machte die traurige, und doch so glückliche Entdeckung, daß die Leute mit ihrer Forderung recht hatten. Darauf ging er ins Gebet, und bald fand er auf seiner Kanzel einen andern Zettel mit diesen Worten: „Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen." Der Zettel Nr. 1 würde auf Tausenden von Kanzeln unseres Landes sehr gut am Platze sein. Ob er überall so gute Dienste tun würde, wie bei dem gesagten Prediger, ist schwer zu sagen. — Erwählt.

„Ich weiß deine Werke!"

Das ist ein erschreckend ernstes und doch auch wieder ein ungemein tröstliches Wort. Wenn jemand ein unaufrichtiger, unlauterer Mensch ist, wenn jemand als Jünger Jesu sich ausgibt und doch im Geheimen die Sünde lieb hat und in der Finsternis wandelt, wenn er Dinge treibt, die das Licht Gottes scheuen müssen, den muß es erschrecken, wenn der Herr sagt: Ich weiß deine Werke, vor meinem Flammenauge bist du offenbar, mich kannst du nicht täuschen oder betrügen! Wie sollten wir doch den, der unsere Gedanken weiß, der Herzen u. Nieren prüft, bitten: Entdecke u. verzehre alles in mir, was vor dir nicht bestehen kann! „Ich weiß deine Werke!" Das Wort kann auch einen sehr tröstlichen Klang haben. Wenn wir den Herrn lieb haben, es aufrichtig mit ihm meinen und doch immer wieder in Schwachheit fehlen, oder wenn die Menschen uns verkennen, lieblos und ungerecht über uns urteilen, uns schlechte Beweggründe unterschieben, dann darf es uns ein Trost sein, wenn der Herr sagt: „Ich weiß deine Werke, ich kenne dein Irren und Fehlen, dein Straucheln und Fallen, aber ich kenne auch deine Aufrichtigkeit, deine Liebe zu mir, deine ernste Selbstverurteilung und daß du nur von meiner Gnade leben willst, und darum will ich dir das Siegel nicht aus dem Herzen nehmen, daß du mein bist!" — Sendbote.

Korrespondenzen.

Lautenbach den 28 April, 1947.

Lieber Bruder Fischer:

Ihren lieben Brief haben wir erhalten, danken ihnen sehr dafür. Dann ist auch ein Kleiderpaket von ihnen gekommen, wofür wir ihnen herzlich danken. Wir geben die Sachen weiter dorthin, wo sie benötigt werden. Dann sind auch 4 CARE Pakete gekommen. Davon hat 1 Packet bekommen Familie Joh. von der Smissen, in Flein, bei Heilbronn. Das 2te Paket haben zusammen bekommen Lydia Hege in Heilbronn und Fräulein Trude Klassen auch in Heilbronn. Das dritte Paket werden wir wieder nach Brackenheim schicken zu Herrn Schmidt. Diese sind alle Mennoniten, aber an Lebensmittel sehr bedürftig. Alle Empfänger werden euch schreiben. Habt jetzt schon vielen herzlichen Dank, Gott vergelte es euch einmal wieder.

Nun will ich mich einmal selber vorstellen. Ich heiße Nadja Landes und bin die Frau von Christian Landes. Alfred Landes in Deckenpfronn ist ein Bruder von Christian. Und nun etwas Geschichte vom Lautenbacher Hof. In 1856 kamen die Großeltern von Christian auf den Hof. Nachher hatten dann die zwei Brüder Heinrich und Christian Landes den Hof. Heinrich Landes ist Christians Vater. Dieser hatte Babette Horsch als Frau, welche eine Schwester war von Michael Horsch von Ingolstadt, (auch eine Schwester zu John Horsch der früher in Scottdale in der Druckerei war, L. A. M.) Sie hatten 17 Kinder, davon leben jetzt 12, Onkel Christian hatte keine Kinder. Beide Christian und Heinrich Landes sind schon vor Jahren gestorben. So auch ihre Frauen. Nun sind auf dem Hof wieder zwei Brüder, Christian und Ernst. Christian ist geboren in 1887 und Ernst in 1901. Ernst hat 8 Kinder.

Die Mutter seiner Frau ist eine geborene Gingerich und vielleicht noch Verwandt mit dem Elmer Gingerich in Wissenbourg. Christian und ich haben drei Kinder. Sie sind noch klein, 7, 5, 4 Jahre alt. Die Eigenthümer des Hofs sind seit Geschlechtern Besitzer. Nun werdet ihr ein wenig ein Bilde haben. Unsere Arbeitskräfte sind jetzt größten Teil Flüchtlinge, die nichts mehr besaßen, als sie hierher kamen.

Das Elend ist sehr groß hier, viele Leute haben nichts mehr zu essen. Vor allem an Kartoffeln fehlt es und an Mehl und Nährmittel. Wir wollen nun sehr hoffen(daß Gott uns eine gute Ernte schenkt. Durch den Mangel aber an Kunstdünger kann man auch hiervon nicht viel erwarten.

Nun grüßen wir sie noch herzlich, auch die unbekannten Brüder und Schwestern, die zu den Paketen mitgeholfen haben.

Wir wünschen ihnen Gottes reichen Segen, ihre

Nadja Landes.

Bad, Missionsheim, den 28 April, 1947.
Lieber Fischer:

Dieser Tage kam von unseren Freunden und Geschwistern Meyers aus Waldheim, Palestina ein Brief. Wir haben uns sehr gefreut über diese Nachricht. Sind wir doch selbst 11 Jahre dort gewesen. Als Nachfolger von Bruder Meyer wurde ich im Jahre 1928 von der Evang. Karmel-Mission zur Mitarbeit auf den Karmel gerufen. Der Herr gab Gnade und wir durften 11 Jahre dort dienen bis zum ausbruch des unseligen Krieges. Als wehrdienstpflichtig mußte ich 1939 nach Deutschland zurück, ohne meine Familie. Ich habe zwei Mädchen im Alter von 11 und 14 Jahren. Meine Frau und die Kinder wurden in Waldheim interniert, bis im Jahre 1942 die Möglichkeit eines Austausches gegeben war. So konnten wir uns nach 3 jähriger Trennung wieder sehen. Als Folge der langen Kriegsjahre habe ich heute ein Magenleiden, was bei einer Größe von 1.60. Durch Gottes freundliche Führung bin ich in der Liebenzeller Mission als Gärtner angestellt, da wir nicht nach Palestina zurück können. Durch unsere Angehörigen u. werthe Freunde, sind wir nun wieder soweit, daß wir das Nötigste für unser eignes Heim beisamen haben, konnten ja aus Palestina nichts mit nehmen außer die nötigsten Dinge wie Kleider und Wäsche. Der treue Herr hat freundlich geholfen und Menschen willig gemacht. Bei uns in Deutschland ist viel, viel Not. Die Hand des Herrn liegt schwer auf uns. Ein harter, strenger Winter liegt hinter uns, viele haben gefrohren, und hungern tun wir alle, besonders in den Großstädten.

Bruder Meyer schrieb uns, daß sie gerne helfen möchten und wir ihnen ruhig unsere Not schreiben dürften. Ob sie sich meiner noch erinnern von Palestina weis ich nicht, doch bin ich hiemit so frei und theile meine Addresse mit. So ihnen der Herr Freudigkeit schenkt nach dem Wort des Apostels „Wohlzutun und mitzutheilen vergesset nicht" uns etwas zu senden, sind wir sehr dankbar, und sagen von Herzen, der Herr vergelte es. Am besten ist uns mit Lebensmitteln geholfen, wenn ich dies erwähnen darf. In ferner Liebe verbunden, grüße ich herzlich,

Albert Dangelmaier.

Der Obigen Familie ist in der Zwischenzeit geholfen worden von verschiedenen die Packete hinsandten, und andere die Handreichung hier sandten für nötiges. Ich besuchte die Familie zum zweiten mal als ich in Haifa war, einmal über Nacht. Es sind andere die noch Hilfe nötig haben: Wohl dem der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten. Ps. 41, 1.

J. B. F.

Middlebury, Ind., den 17 Juni, 1947.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Wir leben in einer wunderbaren Zeit, die Leute sind am Feld Machen, können nicht vorwärts kommen wie sie wünschen zu tun. Der viele Regen macht alles spät. Im schweren Boden hat es viel die weit zurück sind mit ihrer Arbeit, es hat solche die keinen Hafer gesäet haben dieweil es zu naß war, so sind auch noch solche die nicht fertig sind Korn pflanzen.

Die Menschen sind solche Creaturen, wenn es zu viel regnet dann haben sie zu klagen, und wenn es eine zeitlang nicht regnet, dann ist es auch nicht recht. Der Herr muß uns züchtigen, wenn wir nicht gezüchtigt werden dann sind wir Bastarde, und nicht Kinder, aber alle Züchtigung wenn sie da ist, dünkt sie uns nicht Freude, sondern Trauer-

igkeit, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind. Die Menschen haben noch lange nicht durch zu machen wie die Kinder Israel haben müssen. Alle Dinge dienen uns zum Besten wenn wir nach dem Vorsatz berufen sind.

Es hat als Menschen die zu klagen haben über ihre Gesundheit. Mein Weib ist schon eine Zeitlang nicht gut, geht als zum Doktor um treatments nehmen. So hat es mehrere die nicht gut sind, doch nicht Bettfest. So ist auch der Bericht gekommen daß der Bisch. M. E. Bontreger gestorben ist. Er hat sich einen Fehler am Körper verursacht da er in Florida war, und war weiterhin nicht gesund. Er soll am Donnerstag beerdigt werden, er ist weit bekannt, so wird es viel Leute geben.

So ist auch der alte Ruben Bontreger nicht gut, wenn er lebt bis September, dann ist er 95 Jahre alt. Es scheint das alte Sprichtwort ist wahr, wenn der Mensch lange lebt dann wird er alt.

Unsre Tochter, dem Will. Bontreger sein Weib, war in Excelsior Springs, Mo. im Hospital da sie sich einer Operation unterworfen hat für Hämorrhoiden, ist wieder zu Hause auf der Besserung. Seid Gott befohlen, betet für uns. F. R. Miller.

Todesanzeige.

Miller. — Daniel D. Miller war geboren in Holmes County, Ohio den 13 August, 1851, hat seinen Abschied genommen an der Heimat von seinem Sohn Levi E. Miller bei Burton, Geauga County, Ohio, alt geworden 95 Jahre, 9 Monate und 6 Tage. Leichenreden waren gehalten an der Heimat von seinem Sohn. Sein Weib Mary Miller ist ihm nahe 23 Jahre voran gegangen, 9 von seinen 10 Söhnen waren gegenwärtig an der Leiche: Menno von Holmes County, Ohio; Eli, Valentine, Jonas und Peter bei Norfolk, Va.; Stephen von Arthur, Illinois; Pre. Andy von Kokomo, Ind.; Daniel Hicksville, Ohio. Noah von Oregon war nicht gegenwärtig an der Leiche.

D. D. Miller war bekannt als der älteste Bruder der Amischen in der U. S. und Canada, und der älteste Bürger in Geauga County, Ohio. In 1888 ist er mit seiner Familie von 7 Söhnen von Holmes County, Ohio nach Geauga County gewandert und machte zwei Jahr Schweizer Käse, später war er ein Zimmermann, hatte auch eine Säge-Mühl und Cider-Mühl viele Jahre. Er hinterläßt seine 10 Söhne, 67 Großkinder, 188 groß Großkinder und 4 groß, groß, Großkinder. Er war der letzte unter seinen Geschwistern abzuscheiden.

Er war wohl bekannt in Geauga County, und seine Gesundheit erlaubte es ihm ein tätiges (actives) Leben zu führen durch seine Zeit. Er war übernommen mit der Flu früher im Jahr, und war eine Zeitlang schwach davon, war aber wieder wohl im Gang wie gewöhnlich die letzten etliche Wochen. Abends den 18 Mai ist er gesund zu Bett gegangen wie gewöhnlich, frühe den folgenden Morgen hat er seinen friedlichen Abschied genommen im Schlummer. War gefunden von einem der Familie ungefähr 30 Minuten nach seinem Abschied.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

EDITORIAL

"If thou hadst known, even thou, at least in this thy day, the things which belong unto thy peace! but now they are hid from thine eyes" (Luke 19:42).

In our minds we see the city of Jerusalem with its old houses and streets. We see the substantial masonry, the layout of the streets, the gates in the walls, the general appearance of well-planned arrangement. Most of all we see the temple in its sumptuous appointments and rich furnishings.

But we see also a people whose leaders are selfish, greedy not only for the things of this life so far as physical gain is concerned, but also grasping for the honor and acclaim of the people they deceived.

With the exception of a few men who were honestly seeking to do that which they believed to be right in the sight of their God, the foremost men of the church of Israel of that time, were little or not at all concerned about the welfare of their people.

These then, were the people of whom Jesus spoke the text of the editorial.

But we would take the words for our present time and conditions. As they were spoken of the church then, we would first speak briefly of the church now. In a general view of church conditions, must we not say that today too, many things are hid from the eyes of the people—not because they must be hid or that God would wish them to be hid—but because people have shut their eyes and do not want to see and do?

Material gain, worldly honor, corrupt concepts of morality and spirituality—have they not crowded out true godliness, the deep reverence for the things of heaven that is the real fruit of true faith? Are people not closing their eyes to the things that belong to their peace? Instead of using even the Lord's day for a day of worship, do they not use it for a day of more material gain or a day of carnal pleasure? In the world this is true largely, but this worldliness has also approached and entered churches which profess to follow the Christ and even some which claim to hold to the all things of the Word.

"I counsel thee to . . . anoint thine eyes with eyesalve, that thou mayest see."

—E. M.

Continuing from the foregoing editorial, we naturally think of causes which have brought about such conditions. In the first place, it is obvious that there has been a departure from the more religious life of earlier years and generations in many cases.

The more complex economy of life has intruded on time and energy and robbed spiritual application of its due. In other words, many people are so busy with increased businesses and so wrapped up in temporal work that they have lost the time and inclination for the work that has its beginning and ending in heaven. It is unavoidable that when the mind and body are thoroughly or almost solely engaged in temporal things, they will not be interested very much in spiritual things.

The study of the Word as a means of true spiritual growth is conspicuously absent in the lives of many. The teaching of the Word by parents to children is also undoubtedly neglected. Some preaching is not what it should be, lacking in doctrine and defense of godly standards and substituting that which is not of the Spirit but more to the liking of natural man.

We could go on to other things but "the time would fail me to tell of," an unbalanced educational program which puts undue emphasis on mere education and ethical polish; a program of hectic activity of doubtful quality with the fancy that it was spirituality; on the other hand, a program which by its very lack of activity and life, repels and deadens that which should be quickened, a routine that cannot help but quench the Spirit.—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., his daughters Mrs. Ernest Yoder and Mrs. Omar Bender, and grandsons, Martin and James Bender, went to Geauga County, Ohio, Saturday night, June 7, in response to a message informing them of the critical illness of the former's sister Mrs. David Byler. They arrived in time to see her while she was yet able to

recognize and talk with them. But she died the next day, and they remained for the funeral Wednesday forenoon.

Wednesday morning Pre. Mark Peachey, Grantsville, and his mother, Mrs. Shem Peachey, Floyd, Harvey and Fannie Bender also left to be present at the funeral.

Other attendants from the same regions as those named above were Elmer Brenneman and wife, Simon Brenneman and wife, and Mrs. Joel Zook.

Those from Norfolk, Va., were Valentine Miller and wife, Harvey Byler and wife and Melvin Yoder and wife.

From Greenwood, Delaware, the attendants were: David Yoder and wife and Milton Swartzentruber and wife.

Mark Schrock, wife and baby, Greenwood, Delaware, were in the Castleman River region over Sunday, June 8, on a brief visit.

Visitors from near Norfolk, Va., in the Meyersdale, Pa., region, over Sunday, June 15, were: Eli Swartzentruber, wife and daughter Ruth, Henry M., Alva E., Elsie N., and Viola L. Yoder, Sara Brenneman and Eldon Swartzentruber.

Mrs. Ida Kramer and children, Deep Creek region, Virginia, are visitors of the former's parents, Sol Yoder and wife, Grantsville, Md.

Among the visitors in the Lewis county, N. Y., regions were: Jacob Gingerich, Baden, Ont., David Bender, New Hamburg, Ont., Harold Schiedel, Kitchener, Ont., who conducted song service in the Lowville, Croghan and Belleville meetinghouses.

Noah Jantzi and wife, Crosshill, Ont., are also visiting relatives and friends.

Pre. Martin Weaver, wife and children, Annville, Pa., stopped in Lewis County, N. Y., on their way home from Canada. The brother preached an inspiring sermon at the Lowville meetinghouse Thursday evening.

The aged bishop Christian M. Nafziger, Lowville, suffered a slight stroke several weeks ago, which affected his speech somewhat, but from which he is gradually recovering.

The weather in the Lewis County, New York regions is cool and wet, probably only fifty per cent of the crop is planted, June 19.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held with the Alden, New York, Congregation, 1947, on the following dates:

Ministers' Meeting, Aug. 12; Church Conference, Aug. 13 and 14; Sunday School Conference, Aug. 15.

In conformity to plans at last conference, the Mission Board has charge of the afternoon session, Aug. 14.

Raymond Byler, Secretary,
Pigeon, Mich.

Note:—

Having received authorizations for announcement incomplete and disjointed it has become necessary to take the responsibility to organize and shape the announcement non-officially.

—J. B. Miller.

From Alsace

The Work of Reconstruction at Wissembourg

Through the eastern part of France, better known as Alsace, war has left behind much destruction and disaster, which has many reasons for the same. One notices that almost all railway and road bridges have been wiped out by shell fire and bombs and now are replaced with temporary wooden bridges which are not very substantial. With this, many homes and public works have been damaged and destroyed. Those that were of minor damages have been repaired, and many of them only temporarily.

It is now two and a half years that the last battle has swept through this area, and one thinks there is very little

done in the line of reconstruction, which is true to a certain extent. But there was such a vast amount of destruction, that it takes years and years to partially rebuild that which had been destroyed. With this great amount of rebuilding there is also that problem of getting the necessary materials at the needed time.

A group of young men, who could not for conscience sake participate in such a warfare and destruction of lives and buildings find that the teachings of Christ have a more positive method of peace. Rather than to destroy, they believe in preserving and constructing for the betterment of humanity, recognizing that God made man in His image and they are sacred beings. Fifteen men and women of the various Mennonite churches of America have come here to bring goodwill to the people and be of aid to the rebuilding of homes and relations.

Since the opening of the unit in January these men have been engaged in insulating barracks, that have been crudely built and not too weather resistant. People living in these barracks have experienced cold winters and warm weather in the summer, making them very uncomfortable to live in. The insulation of pressed straw and plastered on that, has added much in keeping these homes at a comfortable temperature, and has also added some to the appearance of the homes. Other jobs that have been done were repairing of roofs, which had let through rain and snow. These are being repaired by relaying all the good old tile and putting on new tile where the old have been destroyed. Then there are the broken walls which are being rebuilt. Material is gotten from the Reconstruction Bureau, an organization of the government, and is the only means of obtaining material legally.

In these homes are found members who have become quite bitter to life during the war and who suffered illnesses and are suffering illnesses, which are not so easily healed. There are many opportunities to witness for the Master, who gave himself for the redemption of the world. Many cannot continue to believe in a God, after having their faith shaken during these many trials. We find nervous conditions which are uneasy at all times.

Friends, we would ask a continued interest in this work, and that your prayers may lead someone to the knowledge of the saving grace that was made manifest to all people. While it is yet day we want to do the will of the Father. "I must work the works of him that sent me, while it is day: the night cometh, when no man can work." John 9:4. To God be praise for His manifold blessings.

Mr. and Mrs. Elmer Gingerich,
3 Route de Riedseltz
Wissembourg, Bas Rhin, France.

UNIVERSAL MILITARY TRAINING

The following extracts are taken from the write-up on Universal Military Training, by Dr. Oscar F. Blackwelder in **The Lutheran,** June 18.

The Fort Knox experiment evidently will be the big illustration for proponents of this compulsory military training. Its purpose is to sell universal military training to the public. So the army's Public Relations Office arranged numerous radio broadcasts, airplane trips to Fort Knox at army expense for newspaper reporters and magazine writers, and speaking trips to civilian groups by officers and trainees.

But others went to Fort Knox besides those whose expenses were paid. Putting it all together, some glaring facts are available. The Fort Knox experiments are ballyhoo. It is more like a "movie set" than an army training school. All you have to do is to check over the weekly schedule to see that non-military education plays a very minor role. The educational values are mere dribble . . . For instance, a picture in Life magazine showing a boy with a dog on his bed, a bed lamp . . . Dogs were not allowed in camp and an officer admitted that "the pictures were taken after a lamp and radio had been especially put by the bed."

Another picture showed a 17-year old trainee worshiping in a church of his own choosing Easter Sunday. The truth was, according to an interview credited to Lt. Col. J. Dow, that the man who worked on the picture spent eight hours (1) selecting a church; (2) finding some Easter lilies five weeks before Easter; (3) getting stands for the lilies; (4) picking photogenic trainees; (5) taking six of them to Louisville on a bus; (6) finding two girls with wholesome faces who would not be too glamorous and thereby detract from the trainee who is the theme of the picture.

The result has paid good dividends. You see why I say Fort Knox is more like a movie set than an army camp.

Men like Senator Ed. Johnson of Colorado have their feet on the ground in this matter. What we are concerned with is . . . not teen-age play. I repeat Senator Johnson's words, previously printed . . . "Conscription makes a mockery of preparedness. It is an opiate for a nervous nation and an illusion of military might which, if adopted by congress, must take the United States down the one-way road to disaster."

We need a foreign policy of moral leadership for peace, not a strutting campaign for goose-stepping youth.

OUR GREATEST TRAGEDY

(Concluded)

Of the Mennonites of the last half of the sixteenth century Horsch writes in "Mennonites in Europe" "In those days every church member was an active missionary;" "The Mennonites were practically the only missionaries." Somewhere between that time and the last one hundred years this fervent missionary zeal, and hunger and zealous concern for learning and teaching of the Scriptures by the entire membership, was lost.

After the privations of a few generations in the frontiers of America, with persecution lifted and the energies of our fathers largely absorbed in their survival, even with all their religious zeal; seeking to look back through the generations from our present vantage point, it seems clear how that necessity determined practice, which practice logically became a custom, then a belief, then a conviction, then a doctrine, then a permanent precept to the present time.

The New Testament principle and doctrine of Holy Ghost love, and zeal for aggressive missionary work which characterized European Mennonitism in the sixteenth and seventeenth centuries, with a home and church philosophy and training for the same, was perhaps unavoidably crowded out in pioneer days in America and lost. Thus was also lost that holy love and zeal, then the practice, then the conviction, then the teaching, then the doctrine, supplanted with the teaching that the command to "Teach all nations" was intended for the apostles only, and not for us. Thus was also lost to our people the realization of the need to educate the children beyond the bare necessity of making a living, with no perspective of extending the borders of God's kingdom beyond one's own children, or church, with the **need of improving the mind,** the **spiritual nurture of the soul** and the indoctrination of our youth, according to the Scriptures, and the **training of the God-given faculties and capacities for** HIS SERVICE as "able ministers of the New Testament," **no longer perceived.** Thus began that process of inner, spiritual decay, and decline of piety within and without, in some of the churches, with a rigid adherence to outward forms, unmindful of decaying morals, spirituality, and a goodly life purpose, imperceptible at first and hiding beneath the guise of separation from the world, humble appearance, acquired standards of church administration and a zealous adherence to venerated religious practices, dating several generations back, real or imaginary, the only reason for **some** of the early practices being the necessity and privation in the struggle for existence in the American woods.

The serving of lunch after preaching services, because it was necessary in the

early days in America, worship in private homes, worship once in four, later every two weeks, banning every other type of religious meeting, a permanently inflexible style of clothing under all conditions and climates, buggies, machinery, etc., with present day extreme positions on some of those things, are some of the things that our forefathers never thought of as being by them established for all-time standards and practices, regardless of conditions and needs. They had to do as they could, in their time.

The Mennonite Church in America, began to awaken to the call of the Lord to preach the Gospel to all nations almost a half-century ago. Observingly, through the years since, as the necessity for more education and training for her mission workers became apparent, an effort has been made to keep pace with that need.

Whether the educational perspective was always correct, or the wisest course was always followed in supplying this education, is not a proper subject for discussion here. Our Old Order Amish groups, making allowance for individuals, and some of our Conservtive people have not shared these views, but strongly oppose and teach against more education. Thus a church which has no vision for the spreading of the Gospel beyond its own borders, has no incentive to train its people to become effective "Witnesses" to others, or to become "faithful and able" teachers, with a knowledge of languages and the ability to translate them and carry the gospel of salvation to all men.

Consequently its people lose the ability to understand the Scriptures for themselves, as well as the inclination to concern themselves to understand and obey them. If any one should be disposed to doubt this, we only say; "look into your own church and see." (If your church is an exception, praise the Lord.) If the doctrines that distinguish us from popular churchism depended on many of our own people for their preservation and continuance among us, they would be lost in one generation. To many of our people, **they are** lost in one generation.

Beloved brethren, ministers, shepherds, we, who have taken our ordination vows want to be fair and honest with God, with our people and with ourselves. We know that we shall be called to account for the souls whom God has entrusted to us to watch over, (Heb. 13:17.) We know that many of our people are unable to read through the New Testament understandingly, and give an intelligent explanation on the teachings of salvation and Christian living. They must be taught, and even then they do not grasp it. They are like the people spoken of in Heb. 5:12-14. How shall such people be able to teach their children? (Prevailing conditions declare that many are not able.) How shall they even realize the necessity to properly teach and develop them? The home is the first teaching agency which God Himself has established for that purpose. (Deut. 6:6-9; Eph. 6:4.)

It is the shepherds' duty to see that the parents teach their children. Every **church** should be a training school or unit to indoctrinate, train, discipline, and develop its youth (Acts 20:28; Jno. 21:15), (1) to know God the Father, the Son and the Holy Spirit (Jno. 17:3): (2) to help them understand and receive salvation: (3) to teach them to worship the Father in spirit and truth: (4) to prepare them for Christian service in a thorough knowledge of the gospel message, plus a knowledge of all other things of spiritual value a Christian needs to know, in order to serve the Lord in a scriptural manner with a directed experience in local missionary work, with godly discipline.

Are we ministers humble enough to recognize and admit that our ministry, our sermons and shepherding need improvement? Do we realize that God needs better, abler and more faithful preachers than we are? Are we humble, fair and unselfish enough to own the first and greater responsibility for present unsatisfactory spiritual conditions among our people lies at our own door

steps? No people will ever rise above its leaders. However, this responsibility does not all belong to one generation of ministers. Many a young minister is called into very unfavorable working conditions to start with.

Church leaders are commanded to keep an orderly house for the Lord, I Tim. 4:16; I Pet. 5:2-4; Tit. 1:11; II Tim. 4:2; I Tim. 5:20, 21; I Cor. 5:13; Heb. 13:17.

It is impossible to **"Take heed to all the flock,"** to be faithful, loving shepherds, unless we know the needs of our people, and minister to each according to needs. The love of God toward our people should prompt us to keep up a close, ministering fellowship with each member, rather than a conviction of duty. Or shall we continue to fight this conviction and refuse to recognize even our duty which the Scriptures enjoin upon us? "My people are destroyed for lack of knowledge: bcause thou hast rejected knowledge, I will also reject thee . . . seeing thou hast forgotten the law of thy God, I will also forget thy children. As they increased, so they sinned against me . . ." This was the prophet's cry to the Israelites. Hos. 4:6, 7.

We believe the Public School System of America was established in good faith by the American people, and we appreciate the good it has done, as well as the good that is being accomplished within this system now. But many anti-Biblical and anti-Christian teachings and influences have entrenched themselves within this **system** since our grandfather's day, so that the **general tendency** to say nothing of the design, of the present educational **system** of the American public schools, from the universities down to the primary grades, is to stealthily rob Christian childhood and youth of its faith. This is becoming too obvious to informed people who think, to even require caution in stating it. But this is no reason why we should not give our children a Christian education: **it is all the more reason why we should.** Grace and peace be mulitiplied unto you through the knowledge of God, and of Jesus our Lord." Not the knowledge of the world, but the "knowledge of God."

How impart this knowledge to our children and **develop their capacities** to receive it?

1. True Christian homes in which the children by precept and example absorb the knowledge of the "Gospel of God," holy Christian living and humility, with Bibles and safe Christian literature for all, where the Lord Jesus reigns.

2. Christian schools, which make the truth of the Gospel and its propagation, the salvation of the soul, and its consecration to save others, the first second and last consideration in all branches of study, teaching the facts of life in the light of God's eternal word.

3. Christian churches with laity and ministry exemplifying Holy Ghost principles and standards of life as the early church did in the first chapters of Acts.

Brethren the failure to develop the capacities of the mind as well as the spiritual capacities of our young people impairs their capacity for everything good, and multiplies their capacity for evil. To seek to instruct such young people is often like pouring water on a steel roof. The way to the heart is closed because there is no mental disposition nor capacity to receive the truth. The heart has no desire nor capacity to understand what the ears hear. "Then cometh the Devil and taketh away the word out of their hearts . . ." (Luke 8:12.) Of the four classes of hearers in the parable of the sower, only one class had the capacity to receive the truth and bear fruit. Only one of the four classes had the CAPACITY; MENTAL AND SPIRITUAL HEART CAPACITY, and the others were lost.

Tragic indeed it is when a child's body does not grow. More tragic still is it when Christians stay in the babe in Christ stage all their lives. But the greatest tragedy of all is when children just grow up with neither desire nor capacity for spiritual things, instilled into them by Christian training.

What is our object in life, brethren? What do we aim at? Hold our children and young people for the church, our church, **by some means?** or bring them to God that He may not only hold them for the church, our church, but for Himself, sanctify them and call them to serve in His great harvest field, through the church, because we have already trained them for Him. WHICH? "The harvest truly is plenteous but the laborers are few: Pray ye therefore the Lord of the harvest, that he will send forth laborers into his harvest."

Shem Peachey.

WHAT EVERY CHRISTIAN SHOULD KNOW ABOUT GOD

IV. The Personality of God:

"For the eyes of the Lord run to and fro throughout the whole earth, to shew himself strong in the behalf of them whose heart is perfect toward him" II Cor. 16:9).

I am a person. You are a person. God is a person. Satan is a person. A person is one who thinks, feels and wills. A dog or monkey or stalk of corn are not persons. They do not have the capacity for self-knowledge. Man can have communion with persons only. Let us notice some things about our personal God that make Him the only true and living God for man to worship.

Notice the *thoughts* of Him with whom we fellowship.

"For I know the thoughts that I think toward you, saith the Lord, thoughts of peace, and not of evil, to give you an expected end" (Jer. 29:11). "Known unto God are all his works from the beginning of the world" (Acts 15:18). "Neither is there any creature that is not manifest in his sight: but all things are naked and opened unto the eyes of him with whom we have to do" (Heb. 4:13).

Our God is the one who knows all the conditions of men. He is personally alive to all that transpires in his vast creation. I am in His thoughts continually.

Notice the *feelings* of our personal God. "The Lord is merciful and gracious, slow to anger, and plenteous in mercy. He will not always chide: neither will he keep his anger for ever. He hath not dealt with us after our sins; nor rewarded us according to our iniquities. For as the heaven is high above the earth, so great is his mercy toward them that fear him. As far as the east is from the west, so far hath he removed our transgressions from us. Like as a father pitieth his children, so the Lord pitieth them that fear him" (Ps. 103:8-13). ". . . the Lord is very pitiful, and of tender mercy" (Jas. 5:11).

This Great Person, who knows all about us has great mercy for the penitent. As high as the heaven is above the earth so great is His infinite pity over His earthly creatures. Christ gives us a glimpse of the Father's compassion toward the returning prodigal in Luke 15. "But when he was yet a great way off, his father saw him, and HAD COMPASSION, and ran, and fell on his neck, and kissed him." Yes, the Lord has feeling which is touched by our helpless wretchedness. Such a Father! Merciful toward rebellion and gracious in our weakness. I find Him so.

Notice our Father exercise His *will*. "But our God is in the heavens: he hath done whatsoever he hath pleased" (Ps. 115:3). "And all the inhabitants of the earth are reputed as nothing: and he doeth according to his will in the army of heaven, and among the inhabitants of the earth: and none can stay his hand, or say unto him, What doest thou?" (Daniel 4:35).

There is a personal God with definite desires and will back of all the varied experiences of life. He is bringing all things toward that which He wills for His people. If we are His "All things work together for good. . . ." My Father wills it so.

This thinking, feeling, and willing God has done and is doing many things.

1. This Person is the Creator of all existing things. "In the beginning God created the heaven and the earth."

2. This Person sustains and cares for the world. "These all wait upon thee; that thou mayest give them their meat in due season" (Ps. 104:27). "Upholds all things" (Heb. 1:3).

3. His care extends to all His creatures. "Fowls . . . lilies . . . grass" (Matt. 6:26-30).

4. This Person's care extends to individuals. "But the Lord was with Joseph" (Gen. 39:21).

5. His personal care and thought extends to the smallest matters. "Are not two sparrows sold for a farthing? and one of them shall not fall on the ground without your Father. But the very hairs of your head are numbered" (Matt. 10:29, 30).

6. The wicked devices of men are under the control of this great Person. Acts 2: 22, 23.

This great Person longs after the children of men. They too are persons with thoughts, and feelings and wills. He longs to show them the riches of His grace. He wants to answer their prayers. He is knocking for an acquaintance. He is their friend. To "know Him" is life eternal. Just as a hen and little chicks are suited for each other so God and the redeemed sons of men are "at home" together. What a fellowship, what a peace is mine.

—Raymond Byler.

THE RIGHTEOUS AND THE UNGODLY

"Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful. But his delight is in the law of the Lord; and in his law doth he meditate day and night. And he shall be like a tree planted by the rivers of water, that bringeth forth his fruit in his season; his leaf also shall not wither; and whatsoever he doeth shall prosper. The ungodly are not so: but are like the chaff which the wind driveth away. Therefore the ungodly shall not stand in the judgment, nor sinners in the congregation of the righteous. For the Lord knoweth the way of the righteous: but the way of the ungodly shall perish" (Psalm 1).

Here we have a picture of a man who is blessed, and also of a man who is careless and unconcerned. Solomon warns in the Proverbs, saying, "Enter not into the path of the wicked, and go not in the way of evil men," giving as a reason "The way of the wicked is as darkness: they know not at what they stumble" (Prov. 14 and 19).

If we give consideration to the above warnings we will have much to do to keep ourselves free from the ways of the wicked.

Let us consider Noah and Abraham as examples of righteousness. Unto Noah the Lord said, "Come thou and all thy house into the ark; for thee have I seen righteous before me in this generation" (Gen. 7:1).

The question might be raised, Why was Noah righteous? Let us turn to Gen. 6:22 —"Thus did Noah according to all that God commanded him, so did he."

Let us also consider Noah's reward for being obedient to God, "In the selfsame day entered Noah, and Shem, and Ham, and Japheth, the sons of Noah, and Noah's wife, and the three wives of his sons with them, into the ark" (Gen. 7:13).

This was Noah's reward for obedience to God; not only was Noah saved from destruction, but his whole family.

Then as to Abraham, ". . . Behold, the word of the Lord came unto him, saying, This shall not be thine heir; but he that shall come forth out of thine own bowels shall be thine heir. And he brought him forth abroad, and he said unto him, Look now toward heaven, and tell the stars, if thou be able to number them: and he said unto him, So shall thy seed be. And he believed in the Lord; and he counted it to him for righteousness" (Gen. 15:4-6).

So, if we want to obtain God's righteousness we must be obedient unto God and have faith in Him. (Read Romans 1: 16).

For thou, Lord, art with the righteous; with favor wilt thou compass him as with a shield.

"The eyes of the Lord are upon the righteous, and his ears are open unto their cry. The righteous cry, and the Lord heareth, and delivereth them out of all their troubles. Many are the afflictions of the righteous: but the Lord delivereth him out of them all. The Lord redeemeth the soul of his servants; and none of them that trust in him shall be desolate" Ps. 34:15, 17, 19, 22).

The Lord upholdeth the righteous. Ps. 37:17.

Mark the perfect man, and behold the upright: for the end of that man is peace. But the salvation of the righteous is of the Lord: he is their strength in the time of trouble. And the Lord shall help them, and deliver them: he shall deliver them from the wicked, and save them, because they trust in him. Ps. 37:37, 39-40.

Here we have again evidence that God will bless, prosper, save and keep the righteous. We as Christian people need not fear the wicked one, *if* we trust and obey. God has promised to care for His own.

Let us note the difference between the righteous and the ungodly: The mouth of a righteous man is a well of life: but violence covereth the mouth of the wicked. Prov. 10:11.

The labour of the righteous tendeth to life: the fruit of the wicked to sin. Prov. 10:16.

A righteous man regardeth the life of his beast; but the tender mercies of the wicked are cruel. Prov. 12:10.

The righteous man wisely considereth the house of the wicked, but God overthroweth the wicked for their wickedness. Prov. 21:12.

These scripture references are very clear concerning the characteristics of the righteous and of the wicked. The righteous is a well of life, their labors tend to life, they regard others. But the ungodly fills his mouth with violence, the fruit of his labors is sin, cruel and wicked. So we see there is a vast difference between the two. We need to take these references and apply them to ourselves to benefit from them.

However, the righteous have many trials and afflictions: "For a just man falleth seven times, and riseth up again: but the wicked shall fall into mischief" Prov. 24: 16).

(For a righteous man falleth seven times, and riseth up again: but the wicked are overthrown by calamity. Revised version.

Fällt auch siebenmal der gerechte; so steht er wieder auf; aber die bösen erliegen im Unglück. Leander Van Ess version. Editor).

The faithful shall have great reward and the wicked shall perish.

"God . . . will render to every man according to his deeds: To them who by patient continuance in well doing seek for glory and immortality, eternal life: But unto them that are contentious, and do not obey the truth, but obey unrighteousness, indignation and wrath, tribulation and anguish, upon every soul that doeth evil. . . . But glory, honour, and peace, to every man that worketh good . . ." (Rom. 2:5-10).

Every reader should turn to Psalm 10, where will be found a picture of the wicked and their reward, the characteristics and rewards given in detail.

Balaam loved the wages of unrighteousness and gained those wages because he delighted in unrighteousness.

Let us remember that the wrath of God cometh upon the children of disobedience. The Lord knoweth the way of the righteous, but the way of the ungodly shall perish. —Jonas Christner.

MENNONITE AID NOTES

Refugee Movement Continues via Perspiration and Prayer

Dramatic days have been experienced with the 2,300 Mennonite refugees in South America. The civil war in Paraguay has caused repeated adustments in plans and has prevented some of the refugees reaching their destination in the Mennonite colonies, north of Asuncion. Interrupted transportation facilities have made it necessary to move the refugees in groups. A paragraph from a report by C. A. DeFehr graphically describes the amount of work involved and the tenseness of the situation:

"The first 100 of the group of 562 people arrived in Asuncion without any trouble. The second group of 362 people, who were on the extra ship, the **Concepcion,** could not land when they arrived in Asuncion because of the unrest in the city at the time. The ship had to leave the harbor and go to Pilcomayo, which lies on the other side of the river on Argentine soil. Here, too, they could not unload because the harbor was too small and there was no place for them to stay. To have the whole boatload come back to Buenos Aires would have been a great loss. After we had considered the matter and had taken it to the Lord in prayer, we made an agreement

with the ship company to let them stay there. The following day the remaining 100 people from the group of 562 also landed there. In order not to have two ships in the harbor, it was decided to have these people transfer to the **Concepcion.** After two and one-half days our group (462) was able to go back to Asuncion and land without further trouble and were housed in a school at St. Lorenzo, a short distance from Asuncion. We feel that this experience was a direct answer to prayer and have once again seen how the Lord always helps."

Board of Colonization Liquidated

The Mennonite Board of Colonization, organized in the early 1920's, secured funds and long-term loans from Mennonites in North America to aid European Mennonites to immigrate to Canada and Mexico. During the intervening years payments were made to the Board. Following the Board's decision that further liquidation should be made by M.C.C., a sufficient amount has been paid to enable a complete liquidation. All Certificate holders have been given the opportunity of receiving the balance due or assigning it for further church work, such as refugee migration.

MATERIAL AID NOTES

Flour for Relief

A telegram was received from Hooker, Okla., this week, part of which reads, "WILL AGAIN COLLECT WHEAT AFTER HARVEST FOR RELIEF. IS WHOLE WHEAT ACCEPTABLE? . . . IF WHEAT OR FLOUR WANTED, SEND INSTRUCTIONS FOR SHIPMENT."

This early interest by our people is commendable. Letters from our relief workers indicate that the relief needs of Europe will not be less next winter. We advise, because of the great lack of milling facilities overseas, sending flour rather than the whole wheat, and since much of our flour goes to M.C.C. child-feeding projects, it should be in a usable form when received. Those who will have flour to give after harvest this year will be supplying one of the most practical and most needed relief foods.

RELIEF NOTES

Old Order Amish Serve

The recent arrival of Mahlon Wagler, Partridge, Kans., in France to work with the Builders' Unit, brings the number of Old Order Amish in foreign relief work to seven. Others serving are: Moses A. Beachy, Kalona, Iowa, in Puerto Rico, farm work; Amos J. Yoder, Weatherford, Okla., in Paraguay, hookworm control; Harry L. and Perry L. Miller, twins, Partridge, Kans., the first in France, Builders' Unit, the latter in Puerto Rico, cook; and Elmer M. Gingerich, Hartville, Ohio, in France, Builders' Unit, and his wife, Fannie Miller Gingerich, in Basel, Switzerland, housework at M.C.C. Headquarters.

Another Amish couple, Eli and Katie Helmuth, Hutchinson, Kans., having offered themselves for a year of service in the work of the church, are now serving as manager and housekeeper at the M.C.C. mental rest home under development at Leitersburg, Md.

We appreciate the response of these nine young people in assisting in the administration of goods and means which their people have contributed.

Released June 6, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

MATERIAL AID NOTES

The acute need for footwear continues and will be aggravated by the approach of fall weather, according to a translation from a report by Ulrich Hege who recently made an extended tour of refugee groups in the American Zone as one of the principal co-workers with Michael Horsch:

"People are much concerned about their footwear as they have often to walk long distances. I wonder if one could not talk to the American brethren if a special program is possible. Especially shoes for boys and men up to twenty-five years are very scarce. The smaller children can now go barefooted, but what will it be in late year? Let us only hope that soon men's clothing will arrive from America so that we can help again. Many have nothing except their uniform. Bed sheets which we do not have are often requested. We have some blankets and can help with them."

RELIEF NOTES

Relief Worker Arrivals

H. A. Fast, Ruth and Emerson Miller, John and Lydia Wichert, and Harold and Lucille Swartzendruber arrived in Paris on June 9.

N. Paul Stucky, Ralph Goering, and Horace Martin arrived in Puerto Rico, June 10.

MENNONITE AID NOTES

The movement of the 2,300 Mennonite refugees in South America continues at a slow pace, with small groups gradually making their way to the Mennonite colonies, north of Asuncion.

The Emergency Temporary Displaced Admission Act, H. R. 2910, which asks that the U.S. admit 400,000 during the next four years as her share of nonrepatriables, appears unlikely of passing. May Christians pray that the United States, a Christian nation, accept her responsibility for feeding, clothing, and rehabilitating the thousands of displaced persons.

PEACE SECTION NOTES

The Peace Section, now under process of wider development, has sent C. J. Rempel, manager of the Canadian branch of the M.C.C., to Paraguay and Brazil in the interests of fostering a greater emphasis on peace teaching among the Mennonites. H. S. Bender is leaving this week for the Basel Headquarters for a year's service in promoting our peace position among the European Mennonites. Peace literature is now being translated into German to supply these two areas, both now severely handicapped by lack of printing facilities.

Released June 13, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Mazie, Okla., June 2, 1947.

Dear Aunt Susie and All: Greetings from above. The weather is nice at present. We had German school two weeks. Lizzie Nisly, from Hutchinson, Kans., was teacher. She was a good teacher. What is my credit? I will close, wishing you all the grace of God. A Junior, Salina Chupp.

Dear Salina: You have credit for 69¢. —Susie.

Grabill, Ind., June 2, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. We had lots of rain Sunday. We are almost done planting corn. I will close with best wishes. Elmer Lengacher.

Arthur, Ill., June 2, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. How is everybody? Hope fine. Well, I think it is about time to go to work. What is my credit? Wishing you God's blessing. Emma M. Lee.

Dear Emma: You have credit for 69¢.—Susie.

Dear Juniors: I got one sheet of paper from Goshen, Ind., with question answers, and no name on it, and another letter from Shipshewana, signed Ada. If they don't have their full names on, they will have to go to the wastebasket, as I don't know who to give credit to.—Susie.

Stuarts Draft, Va., June 9, 1947.

Dear Readers of the Herold: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. We had rain yesterday, which we needed. I am nine years old, My birthday is in March. We have two more days of school. What is my credit? I will close with best wishes. Mattie B. Troyer.

Dear Mattie: You have credit for 7¢. —Susie.

Kokomo, Ind., June 13, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice and warm. What is my credit? Will close with best wishes. A Herold Reader, Sarah Miller.

Dear Sarah: You have credit for 31¢. —Susie.

Meyersdale, Pa., June 8, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had rain last night. Corn and oats are up. Peas are in bloom. What is my credit? A Reader, Francis Maust.

Dear Francis: You have credit for 62¢.—Susie.

Meyersdale, Pa., June 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. May 31 was our last day of school. I am nine years old and will be in the fourth grade. My birthday is July 24. I will close. May God bless you. A Reader, Emily Maust.

Dear Emily: You have credit for 56¢. Bibles cost from $1.00 up.—Susie.

Mogadore, Ohio, June 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice spring weather. What is my credit? Wishing you all the grace of God. Alma Nisly.

Dear Alma: You have credit for 60¢. —Susie.

Mogadore, Ohio, June 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday it rained a lot. I will close. What is my credit? Ruby Fern Nisly.

Dear Ruby: You have credit for 61¢. —Susie.

Mogadore, Ohio, June 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am seven years old. Lorene Nisly.

Mogadore, Ohio, June 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It has rained a lot the last few days. What is my credit? I will close with best wishes. Frances Nisly.

Dear Frances: You have credit for 73¢.—Susie.

Uniontown, Ohio, June 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is Nov. 27. What is my credit? May God bless you all. A Herold Reader, Vera Mae Sommers.

Dear Vera Mae: You have credit for 8¢.—Susie.

Nappanee, Ind., May 23, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will write the second time now. I am fourteen years old. My birthday is April 10. I will be in the eighth grade. I will answer two Printer's Pies. What is my credit? May God's blessings be upon you. A Herold Reader, Elizabeth J. Miller.

Dear Elizabeth: You have credit for 8¢. Fourteen years is the age limit for the Juniors in the Herold, but that doesn't mean you shall stop learning God's Word. Good-by and thank you for your good wishes.—Susie.

Hutchinson, Kans., June 1, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is warm. I was in Sunday school today. Church will be held at Abe Yoder's. I will close, wishing you God's blessing. What is my credit? A Herold Reader, Emma Mast.

Dear Emma: You have credit for 53¢. —Susie.

Hutchinson, Kans., June 1, 1947.
Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am thirteen years old. My birthday is Dec. 10. I have five brothers and four sisters. Their names are Emma, Ora, Roy, Crist, Harley, Fred, Edna, Fannie, and Gertie. Erma is the baby of the family. She is five years old. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Orpha Yoder.

Plain City, Ohio, June 4, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my first letter to this paper. I am ten years old. My birthday is Nov. 8. Wish you all God's blessings. A Reader, Wallace Yutzy.

Shipshewana, Ind., June 5, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. The weather has been wet for a while. Some people are done planting corn

while others are not done plowing. What is my credit? May God bless you. A Herold Reader, Marie Schmucker.

Dear Marie: You have credit for 30¢. —Susie.

Riverside, Iowa, June 6, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. We have wet weather. The sun is shining now. I am eleven years old. My birthday is Dec. 5. Will close, wishing everyone God's grace. A Junior, John Henry Beachy.

Riverside, Iowa, June 7, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have wet weather, but the sun is shining this morning. Church will be at Enos Swartzendruber's June 15. Will close with best wishes. A Junior, Lester Beachy.

Bareville, Pa., June 8, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. Katie was in bed a week, but she is better again. Dad and brother Daniel were in church today. What is Katie's credit? What is Edna's credit? We did not write for a long time. We will close, wishing you God's blessings. Katie and Edna B. Stoltzfus.

Dear Katie: You have credit for 35¢. —Susie.

Dear Edna: You have credit for 83¢. —Susie.

Hutchinson, Kans., June 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. It was cool Thursday and Friday. I am twelve years old. My birthday is Jan. 24. We were at Melvin Beachy's for dinner today, then this afternoon we went to Grandpa Yoder's. This is my first letter to the Herold. What is my credit? I will close. A Herold Reader, Rebecca Yoder.

Dear Rebecca: You have credit for 33¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Francis Nisly

Hyt rodw si a mlap tnuo ym tefe, dan a tghil uton ym apht.

Sent by Orpha Yoder

Reeth si ton a tusj amn noup heart, hatt edtoh doog, dan hinetns ont.

Sent by Rebecca Yoder

Dsyut ot wshe fleysth oppvarde onut Odg, a karwmon atht enedeht ont ot eb masdhea, girhlty vdidinig het odrw fo uhrtt.

"BY MY SPIRIT"

My brethren, if we had the Holy Spirit in our ministry, it would signify very little about our talent. Men might be poor and uneducated; their words might be broken and ungrammatical; there might be no polished periods or glorious thunders of oratory; but if there were the might of the Spirit attending them, the humblest evangelists would be more successful than the most exalted of divines or the most eloquent of preachers.

It is extraordinary grace, not talent, that wins the day; extraordinary spiritual power and not extraordinary mental power. Mental power may gather a congregation; spiritual power will save souls. We want spiritual power.

Oh, we have some before whom we shrink into nothing as to talent, but who have no spiritual power, and when they speak they have not the Holy Spirit with them. But we know others, simplehearted, worthy men, who speak their country dialect, and who stand up to preach in their country place, and the Spirit of God clothes every word with power; hearts are broken, souls are saved, and sinners are born again.

Spirit of the living God! we want Thee. Thou art the life, the soul; Thou art the source of Thy people's success. Without Thee we can do nothing; with Thee we can do everything.—Charles H. Spurgeon. Selected.

CAN YOU COME DOWN?

Oswald Chambers

The test of spiritual life is the power to descend. If we have power only to rise, there is something wrong. We have had times on the mount when we have seen things from God's standpoint and we wanted to stay there; but if we are disciples of Jesus Christ, He will never allow us to stay there. Spiritual selfishness makes us want to stay on the mount. We feel as if we could do anything—talk like angels and live like angels—if we could stay there. But we must have the power to descend. The mountain is not the place for us to live; we were built for the valleys. This is one of the hardest things to learn because spiritual selfishness always wants repeated moments on the mount.

The first thing the disciples met in the valley was a demon-possessed boy. And we, too, must live in the demon-possessed valley. After every time of exaltation we are brought down with a sudden rush into things as they are, where things are neither beautiful nor poetic nor spiritual nor thrilling.

We never live for the glory of God on the mount; we see His glory there, but we do not live for His glory there. It is in the valley that we live for the glory of God. Our Saviour came down from the mount into the valley and went to the Cross where He was glorified. We, too, must come down from the mount of exaltation into the drab life of the valley.

It is in the sphere of humiliation that we find our true value to God, and that is where our faithfulness has to be manifested. Most of us can do things if we are always at the heroic pitch; but God wants us at the drab, commonplace pitch, where we live in the valley acording to our personal relationship to Him. That is where Jesus Christ lived most of His earthly life.

We must live in the valley because the majority of the people live there, and if we are to be of use to God in the world we must be useful from God's standpoint, not from our own standpoint or the standpoint of other people.—*Gospel Call.*

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., June 13, 1947

Dear Editor and Herold Readers:

Grace be unto you and peace from God our Father, and from the Lord Jesus Christ, who gave himself for our sins, that he might deliver us from this present evil world, according to the will of God our Father: to whom be glory for ever and ever. Amen. Gal. 1:3-5.

The weather is somewhat cooler after having had several days of warm weather.

Some corn is yet to be planted on the heavier soils due to delays through recent heavy rains.

Verton Gingerich, Kalona, Iowa, and Lydia Schrock, Topeka, Ind., were united in the holy bonds of matrimony on Ascension Day, May 15 at the Griner meeting house, by Samuel T. Eash.

Communion was held at the Town-Line meetinghouse, May 11, and at the Griner meetinghouse, May 18, where a large number were present.

Andrew Yoder, Arthur, Ill., and Mary Alice Hershberger, Middlebury, Ind., were united in marriage at the Griner meetinghouse, June 1, by Bishop Samuel T. Eash.

On Sunday afternoon a group of young folks went singing for the aged and sick.

A singing school was conducted each Wednesday evening throughout April and May by Bro. Joseph Overholt, from Stark County, Ohio. The attendance was very good and the interest manifested was encouraging.

We are glad to report that Sister Dora Bender is able to attend church services after having being confined with flu for a number of weeks.

Bro. and Sister Noah Miller, from Iowa were in our midst June 8. The brother delivered very inspiring messages morning and evening at the Griner meetinghouse.

John J. S. Yoder, Henry Mast and others from the Middlebury region were at Arthur, Ill., over Sunday, June 8.

The writer feels very unworthy to take Bro. Abe Graber's place in writing for the HEROLD, and as he does not live in the Middlebury region he may not get all the news in time for publication. For my part I would have liked to see Bro. Abe continue the efforts he had been engaged in.

The readers may be assured that the writer will try to keep up writing from this region, although in weakness.

It is our desire that you pray for me.

Jonas Christner.

Hartville, Ohio, June 18, 1947

Dear Herold Readers: Greetings in the name of Jesus: "In whom we have redemption through His blood, even the forgiveness of sin." Col. 1:14.

We continue to have rainy and rather cool weather.

Mrs. Eli Slabaugh, who had been taken to the hospital for a blood transfusion, is at home again.

Sister Emma Slabaugh had an appendix operation, at Mercy Hospital, Canton, Ohio, June 12.

Sister Fannie Beachy had a goiter operation at Green Cross Hospital, Akron, Ohio, June 11.

They are both recovering nicely.

Bishop C. M. Bender, Salisbury, Pa., who came to Geauga County, Ohio, to attend the funeral of his sister, Mrs. Katie Beiler, stopped with us Monday evening, June 9, and brought us an edifying message in the evening service.

Two of his daughters, Mrs. Ernest Yoder and Mrs. Naomi Maust, and two grandsons, James and Martin Bender, were with him.

Mr. and Mrs. Alvin Yoder, Lizzie Ann Yoder, George Sommers and John Gingerich expect to leave this week on a trip to the west coast. They plan to stop at Goshen, Ind., La Junta, Colorado and other places.

Elizabeth Gingerich has returned from Virginia, where she taught in a Christian day school.

John Overholt is expecting to leave for Poland in the near future, to engage in relief work. We wish him God's blessings. May we faithfully pray for those who are serving in these fields, and may we pray, too, that the Lord of the harvest would send forth more laborers into His harvest, for "the harvest truly is great."

A successful community sale for relief was held recently. The proceeds will be used to buy food for the needy. We trust that it will help to relieve some of the suffering and distress of our "neighbors."

The Youth Missionary group, a group of young girls, sang at the Molly Stark Sanitarium last Thursday evening. Arrangements have been made for them to go each second Thursday of the month. The patients come out into the halls to hear them, and seem to appreciate it.

It is with a feeling of deep gratitude that we observe the progress of the building of our parochial school buildings. We trust the Lord will continue to bless and prosper the efforts.

We are looking forward to the opening of our Summer Bible school on June 30. We expect to have Bro. and Sister Eli Swartzentruber, Greenwood, Dela., with us again at that time to take charge of the work.

Pray that the teachers may realize their opportunities and their responsibilities, as the children depend upon them to help them learn and understand precious truths from the teachings of the Master Teacher, even before they seek to implant them in the innocent minds and hearts of our children.

Sincerely,
Fannie Yoder.

Montgomery, Indiana, June 18, 1947

To all Herold Readers:—

The Lord direct your hearts into the love of God, and into patient waiting for Christ. II Thess. 3:5.

We are now beginning to have some warm, fair weather the last two weeks, in which time most of the corn and some soy bean planting has been done.

Wheat is beginning to ripen, and will probably be ready to cut by the time all of the corn and beans are planted.

As there was very little oats sowed on account of rainy weather, there will be more beans sown on ground intended for oats. Some fields will be left idle till wheat sowing.

We hear the older folks tell how, with their two and three horse plows nearly always they got their corn planted in May. And if any failed to do so in May they were contemptuously called "June bugs." Now it seems in spite of all our modern machinery, designed to do the work quicker and easier, yet we are later getting our crops out. The past few years there has

been practically no corn planted in May. Is our gracious Creator showing us some warnings? We read of unnatural and threatening signs before the flood.

How appropriate and applicable our Saviour's words to this generation: "If God so clothe the grass of the field, which today is, and tomorrow is cast into the oven, shall he not much more clothe you, O ye of little faith" (Matt. 6:30).

I notice from letters from various communities of many young people now uniting with the church. Likewise it is so here also. I would say, Do not hesitate to make the small sacrifices which are being asked of you to come under subjection of the church's requirements and to learn and do what the Gospel requires. At this seed time of the year we know if we do not sow seed or sacrifice the necessary seed we cannot reap a harvest, for only weeds will grow.

And if we do not deny our worldly pleasures and lusts and sacrifice our own will, we have no ground to expect and hope to reap godly pleasures and that peace which God has promised to those who love and serve Him.

"He which soweth sparingly shall reap also sparingly, and he which soweth bountifully shall reap also bountifully" (II Cor. 9:6).

Ezra Wagler.

MARRIAGES

Troyer—Slabaugh:— Eli Troyer, Holmes county, Ohio, and Mrs. Katie Slabaugh, Hartville, O., were united in marriage at the Maple Grove church, Hartville, May 25, 1947, by Bishop Roman Miller.

Swartzentruber—Yoder:— Christian Swartzentruber, Salisbury, Pa., and Esther Yoder, Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meeting house, near Meyersdale, by Bishop Eli Tice, Sunday, June 15, 1947. The Lord direct and bless their future lives.

X

OBITUARY

Sommers: — Catherine Hochstetler, daughter of the late Henry and Anna Hochstetler, was born in Holmes county, Ohio, Oct. 26, 1867; died at Uniontown, Ohio, May 22, 1947, at the age of 79 years, 6 months and 26 days.

She was married to John B. Sommers, Jan. 19, 1888. He died Jan. 15, 1923. They lived in matrimony 34 years, 11 months and 26 days.

To this union 10 children were born, of whom three sons and four daughters survive: Ben and Henry, Uniontown, O.; Fannie, wife of Jacob L. Miller, Uniontown; Amanda, wife of Joe Wittmer, Mogadore, O.; Martin, Hartville, O.; Mary, wife of Levi D. Schlabach, Hartville; and Alta, wife of Emanuel Troyer, Uniontown, at whose home she died; thirty-two great grandchildren and three sisters also survive: Pauline, wife of David W. Miller, Millersburg, O.; Sarah, widow of the late Menno Sommers; Gertie, wife of Manasses Sommers, both of Uniontown; also a host of distant relatives and friends.

In addition to her husband, one son, two daughters, and sixteen grandchildren preceded her in death. She lived in widowhood 24 years, 4 months and 3 days.

She accepted Christ as her Saviour in her youth and remained faithful to her profession to the end.

She was a member of the Amish Mennonite church near Hartville, O.

Mother was in failing health for years, but died suddenly after being confined to bed only six hours.

She was loved by all and will be sadly missed in the home, by her children, by friends and in the church.

She always attended church and Sunday school when health permitted.

Funeral services were held May 25, at the King church by Seth Byler and Jonathan King.

Burial in the church cemetery.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

GOSHEN COLLEGE LIBRARY
JUL 21 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 15. Juli, 1947. No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Stille nach dem Sturm.

Ich liebe Jesu, deine Stille,
Dann wirds so ruhig um mich her;
Wenn ich versenkt in Deinem Wille,
Und dich erkenne, treuster Herr.

Wenn ich dich sehe in den Wolken,
In Sturm und Wind, der mich umtost;
Du wirst mich halten und erretten,
Ich werde still und ganz getrost.

Mein Herze bebte vor dem Wetter,
Die Seele zagte in der Not;
In Deiner Nähe, mein Erretter,
Fährt sicher doch mein schwankend Boot.

Nein, ohne dich kann ich nicht gehen,
Den Kampfesweg, der mir bestimmt;
Doch sicher bin ich und geborgen,
Wenn Er die Bürde von mir nimmt.

Ich liebe Jesu, deine Stille,
Wenn du zu meinem Herzen sprichst;
Und machst es ruhig in dem Kampfe,
Und machest Licht die Finsterniß.

Elizabeth Reimer.

Editorielles.

Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. 2. Cor. 3, 6.

Wie steht das Gesetz und das Evangelium in unseren Herzen, Sinnen und Gedanken? Der Apostel nennt das Gesetz den Buchstaben, weil Gott es mit Buchstaben in die steinernen Tafeln geschrieben hat. Daß Gesetz ist gegeben den Menschen erkenntlich zu machen, daß er ein Sünder ist, in der großen Ungnade steht, und keinen Trost, keine Hoffnung hat davon erlöst zu werden. Denn es heißt, wer an einem Wort fehlt, der ist doch das Ganze schuldig. Die Obrigkeit braucht das Gesetz die Verbrecher gegen der Obrigkeit Gesetze zu bestrafen, sogar so weit als mit dem Tod. Als die Israeliten die Zehn Gebote am Berg Sinai bekamen, da erzitterte alles. Wie die Natur sich zeigte, so sah es auch in den Herzen aus. Da wollte Gott wohl schon im Voraus zeigen: Seht das ist des Gesetzes Wirkung. So lesen wir auch von dem reichen Jüngling, der zu Christo kam und fragte, wie er könnte selig werden, und der so starrblind war, daß er sein sündliches Verderben gar nicht erkannte: Er ging trauerig von dannen. Christus in seiner Rede mit diesem Jüngling hat ihm das Geheimniß des Evangeliums nicht geoffenbart, sondern er wollte ihn zuerst überzeugen, daß er ja das Gesetz gar nicht erfüllen könnte.

Wir lesen von dem Landpfleger Felix, als Paulus ihm predigte von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und vom Gericht, daß er da erschrack und sagte: Gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen." Aber wir lesen nicht davon, daß er später Paulus rief um ihn zu hören. Am ersten Pfingstfest hat Petrus gesetzlich das Volk gelehrt wie sie Christum genommen haben und durch die Hände der Ungerechten, ihn angeheftet und erwürget. So ging es ihnen durchs Herz, und fragten: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?" — „daß wir selig werden." Hier offenbarte er ihnen was das Evangelium ist: „Thut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, **so werdt ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.**" Paulus, nach seiner Bekehr-

ung, hat den Römern geschrieben: Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben." Denn wenn das Evangelium die ewige Seligkeit gibt, was kann es denn herrlicheres, schöneres, seligeres und köstlicheres geben? Paulus schrieb an die Galater: Das will ich allein von euch lernen: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben? Seid ihr so unverständig? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr es denn nun im Fleisch vollenden? — Der euch den Geist reicht, und tut solche Thaten unter euch, thut er es durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?" Wenn wir gute Früchte bei der Ernte haben wollen, so müssen wir auch sorgen für guten Samen, welches ist die rechte Sorge für gute Früchte. So ist auch die Sorge für die reine Lehre, die rechte Sorge für rechtschaffenes Christentum und für ein rechtschaffenes, christliches Leben. Das Gesetz und das Evangelium nicht recht zu teilen ist eine falsche Lehre des Unkrautsamens, den der Feind säet, aus dem die Kinder der Bosheit hervor gehen.

Johannes schreibt: Wen da dürstet, der komme zu mir u. trinke (Jesus). Das Gesetz macht einen Durst und führt zur Hölle und tödtet; das Evangelium tränket wieder und führt gehn Himmel. Wenn Christus solche einladet, die da dürsten, so versteht er darunter die, die durch den Hammer des Gesetzes zerschlagen sind, dadurch erkenntlich gemacht, daß sie Sünder sind. Wir lesen von Mose wie er das Volk Israel führte durch das Gesetz und es hat sie alle verurtheilt zum Tod, ausgenommen die Männer, die zwanzig Jahr und darüber waren. Die Lehre Christi lehrt das Leben erhalten und auf seine Worte achten auf diese Art: Komme nun auch einmal zu mir, glaube an mich, höre meine Lehre; ich bin ein anderer Prediger, ich will dich tränken und erquicken.

Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit. 2 Tim. 2, 15. L. A. M.

Würden wir nie versucht, so würden wir nie ausfinden wie fest unser Halt an Gott ist.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Jacob Lapp Jr. und Deakon Dan. E. Stoltzfus von Lancaster County, Pa., waren in der Gegend von Kalona, Iowa, Arthur, Illinois und Daviess County, Indiana Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Pred. Shem Peachy, Weib und Tochtetr von Springs, Pa., sind in der Gegend von Arthur, Illinois als Lehrer der Bibelschule und das Wort Gottes predigen.

John J. Detweiler und Weib, Mahlon Detweiler, Weib und Kinder von Holmes County, Ohio; Melvin A. Miller, Dan. Troyer und Weib, Val. Troyer und Sohn, und Mose Troyer, Jacob E. Hostetler, und Lester und Sam. Mullet, Vinvent M. Miller und Weib und Leah, Eheweib von Neal Hershberger, Jr., von Geauga County, Ohio; David B. Herschberger, Weib und zwei Töchter, Noah B. Helmuth, Weib und Sohn, L. A. Miller und Weib, Joe J. Yoder und Weib, Omer E. Yoder, Weib und drei Kinder von Arthur, Illinois waren in Howard County, Indiana.

Pre. Jacob H. Mast von Topeka, Indiana war in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Abe. H. Mast und Weib von Kalona, Iowa, und Henry A. Mast, Weib und Kinder von Colorado Springs, Col. waren in der Gegend von Arthur, Illinois und Shipshewana, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Menno B. Beachy von Kokomo, Indiana war in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Dan. M. Miller und Weib von Kokomo, Indiana und Mose B. Beachy und Weib von Kalona, Iowa sind auf einer Reise durch die westlichen Staaten, bis an die West Küste, (Coast).

Jacob E. Hostetler, Lester und Sam. Mullet und Mose Troyer von Geauga County, Ohio waren auf einer Reise nach Wassington, D. C., Catlett, Va., und andere Orten in Virginia, Georgia, Tenn., Ky., Illinois und Indiana. Sie machten einen

angenehmen Besuch bei dem Editor und waren auch gegenwärtig an der Versammlung in Howard County, Indiana, waren dann auch an Nappanee und Middlebury, Indiana Gegend.

Wm. D. Yoder von Arthur, Illinois, der auf der Reise war diesen Sommer durch die westlichen und nördlichen Staaten ist heute den dritten Juni zu Hause gekommen.

Die Witterung hier bei Arthur war noch den ganzen Frühling und Sommer ziemlich naß, so daß es schwer war in den Feldern zu arbeiten. Hafer war frühe in guter Zeit gepflanzt, aber hat hauptsächlich gelitten an zu viel Regen. Viele Äcker die in Korn sollten gepflanzt sein sind mit Bohnen gepflanzt worden, oder sollen so werden, es sind noch viele Äcker die noch nicht gepflanzt sind. Heu ist eine mäßige Ernte.

John A. Miller nahe Middlefield, Ohio ist unverhofft um das Leben gekommen, er ist vor einen Freight Train getreten und hat ihn getroffen und lebte nur eine kurze Zeit. Er war 55 Jahre alt, hinterläßt Weib und 5 Kinder.

Jacob Gingerich von Kokomo. Indiana war in dem Elkhart Hospital, wo er sich einer Operation unterworfen hat, ist jetzt wieder zu Hause langsam auf der Besserung.

Pre. Manass. Yoder von Topeka, Indiana hatte das Unglück seine Hand und Bein beschädigen da seine Pferde im Buggy fortgesprungen sind. L. A. M.

Hildebrand's Zeittafel.

Ein neues Buch, 418 Seiten, enthält über 1500 Daten historischer Ereigniße und Geschehniße aus der Zeit der Geschichte der Mennoniten Westeuropas, Rußlands und Amerikas, 60 Illustrationen und 11 geographische Karten der Mennonitensiedlungen in den Niederlanden und in Rußland, davon 9 Karten im Text und zwei, 14 bei 23½ Zoll und 19 bei 27 Zoll, als separate Beilagen. Dieses Buch eignet sich auch als Geschenk zu Geburtstagen, Hochzeiten, Weihnachten und sonstigen Familienbescherungen. Preis $4.00. Zu beziehen von

J. Hildebrand
214 Cheriton Ave., Winnipeg, Canada,
R. R. 1. Box 630.

Das Hochzeitmahl des Lammes.

D. J. Troyer.

Wir lesen in Matth. 22, 2: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Im dritten Vers sandte er seine Knechte aus daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen." Wir glauben diese waren solche Menschen die nicht an Gott glauben, und gingen nur ihrem eigenen Wohlleben nach. Endlich aber haben sie eingeladen wen sie fanden, und die Tischen waren voll. Da ging der König hinein die Gäste zu besehen, u. sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein gekommen, und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte. Wir denken er ist dem Menschen gleich der meinet er kann in den Himmel, ohne ein Glied in der Gemeinde zu sein, wenn er nur bei den Kindern Gottes sein kann. Aber sein Teil war in der äußersten Finsterniß draußen, da Heulen und Zähneklappen sein wird.

In Matth. 25 lesen wir von 10 Jungfrauen, die ausgingen dem Bräutigam entgegen, 5 waren töricht und 5 waren klug. Sie waren alle geladen, und hatten alle das Verlangen um zu gehen. Ich glaube sie waren alle Glieder der nehmlichen Gemeinde, aber 5 waren erfüllt mit dem heiligen Geist, und die andern waren nicht. Da der Bräutigam gekommen ist, gingen sie hin, aber da war die Sache offenbar, dieweil ihre Lampen verloschen. Die Klugen werden angenommen, und die Andern nicht. Sie meinten sie waren ebensogut wie die Andern, aber Gott kannte ihre Herzen. Und es war keine Zeit mehr für Buße zu thun. Die Tür ward verschlossen und sie waren draußen.

In Lucas 14 lehrt Jesus vieles vom Hochzeitmahl. Er sagt, wenn du ein Mittag oder Abendmahl machest so lade nicht deine Gefreunden oder Nachbarn, die da

reich sind, auf daß sie dich nicht etwa wieder laden, und dir vergolten werde. Sondern lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig, denn sie haben es dir nicht zu vergelten; es wird dir aber vergolten werden, in der Auferstehung der Gerechten. Er sagte weiter von einem Menschen, der machte ein großes Abendmahl, und lud viele dazu, und sandte seine Knechte aus, zu sagen, kommt, denn es ist alles bereit. Aber sie entschuldigten sich, einer hatte einen Acker gekauft; der andere fünf Joch Ochsen; und der dritte hat ein Weib genommen. Diese waren weltlich gesonnen, und achteten Welt und Geld mehr denn Gottes Gebot. Alsdann werden Arme, und Krüppel, Lahme und Blinde herein geführt. Ja auch die Leute auf der Landstraße, und alle die sie fanden, werden hinein geführt, bis die Tische voll waren. Aber die es nicht geachtet haben, derer hat keiner das Abendmal schmecken dürfen.

Die Menschen sind am Ersten erschaffen zum ewigen Leben. Aber durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen, und die mit ihm arbeiten, die helfen die Menschen im Tod zu halten. Nun waren die Menschen Sünder, und mußten sterben Jesus ist gekommen um sich eine Gemeinde aufzurichten hier auf Erden, und versöhnte die Menschen mit seinem Blut. Er predigte man sollte Buße thun, und lehrte das Volk und sonderlich seine Jünger. Er wollte sich eine Braut finden auf Erden, nämlich, eine Gemeinde, die er nehmen wird als seine Braut. Johannes der Täufer hat bekannt: Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, und der Freund des Bräutigams stehet und höret ihm zu. Die Hochzeitleute tun nicht Fasten, so lange der Bräutigam bei ihnen ist.

Nun Freunde, wir wissen daß Jesu alle diese Gleichnisse vom Hochzeitmal, und Abendmal geredet hatte, figürlich auf sein Hochzeitsmal im Himmel. Er hat alle Menschen eingeladen, aber viele Gäste sind es nicht wert. Andere glauben nicht, andere wollen behaupten es ist nichts dazu, es wird nicht also sein, sie sagen die Hochzeit des Lammes ist nur im Geist. Aber Jesus sagt, er hat die Offenbarung von Gott empfangen, und seinem Knecht Johannes gegeben, daß er es in ein Buch schreibe, was ihm gesagt wird. Es sagt, selig ist, der da lieset, und die hören, die Worte der Weissagung, und behalten was darinnen geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe.

Nun hat der Sohn Gottes dem Johannes vieles bezeuget, und Johannes hatte es geschrieben. Und da solche wunderbare Sachen geschrieben waren, und Jesus den Sieg behalten hat, da lobten sie Gott und sprachen: Halleluia! Heil und Preis, Ehre und Kraft, sei Gott unserm Herrn. Johannes sagt: Ich hörte eine Stimme einer großen Schaar, und eine Stimme wie großes Wasserrauschen, und als eine Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluia! denn der allmächtige Gott, hat das Reich eingenommen. Laßt uns freuen und fröhlich sein, und ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Off. 19, 7. Und es war ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Seide. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe! Selig sind, die zu dem Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Diese sind wahrhaftige Worte Gottes.

Nun da Gott Himmel und Erde erschaffen hatte in sechs Tagen, da ruhete er am siebenten von seiner Arbeit. Aber von dort an bis hieher hat der Satan dem Herrn viele Umstände gemacht. Nun aber wenn die Hochzeit des Lammes geschehen soll, da wird der Satan weg getan, daß er die Heiden nicht mehr verführen könnte, bis er wieder los gelassen wird. Wir haben es ausdrücklich gelesen im Herold Nummer 10 wie Jesus die Seinen bewahrt. Aber nun sind sie aufgenommen durch die Auferstehung, und sind selig und heilig, und der andere Tod hat keine Macht über sie. Dies kommt auch überein mit dem was Paulus geschrieben hat in 1 Thes. 4, 16: Denn er selbst der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo, werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit.

Wir, oder die leben zu derselben Zeit, werden nicht sterben, sondern verwandelt werden. Daß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit, und das Verwesliche muß

anziehen das Unverwesliche, wie Paulus in 1 Cor. 15 auch uns geschrieben hat.

Es könnte noch vieles geschrieben werden, aber ich achte wir wollen uns alle bereiten, daß wir auch mit eingehen können und diese Freude teilhaftig werden. Wenn wir nur als Kinder Gottes erfunden werden, so wollen wir zufrieden sein so wie Gott es gemacht hat und noch machen wird. Denn es weiß am besten was uns nützlich sei. So sind wir zufrieden, und es bleibt dabei. Prüfet alles mit dem Wort Gottes.

Ist unser Tun rechtschaffen vor Gott?

Befleißige dich Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht teile das Wort der Wahrheit. (Study to show thyself approved unto God.) 2 Tim. 2, 15. Unser Golden Text oder, Motto, für die Sonntag-Schule dies Jahr.

Paulus hat dieses geschrieben zu Thimotheus, einem Prediger des Worts, aber wir sollen alle Prediger sein, denn Paulus schreibt 2 Cor. 3, 2: Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen.

Jesus sagte: Ohne mich könnet ihr nichts tun, und hat verheißen: Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen der Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe." Joh. 14, 26.

Ja so wir nicht den heiligen Geist haben für unsern Lehrer (teacher) mögen wir uns wohl befleißigen und studieren, aber kann doch gesagt werden wie Paulus sagte: die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie sie lernen immerdar, u. können nimmer zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. 2 Tim. 3, 5—7. Paulus schreibt weiter: Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast, und dir vertrauet ist, sintemal du weißt, von wem du gelernet hast." Wenn wir das tun — sind neu und wiedergeborene Menschen — voll des Heiligen Geistes, und haben den Heiligen Geist als unsern Lehrer und Führer, können wir mit Paulus sagen: Wir sind nicht wie etlicher viel, die das Wort Gottes verfälschen, sondern als aus Lauterkeit und als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo."

Ein Jeglicher prüfe sich selbst.

Ora C. Nisly.

Off. Johannes 11.

Ihr Lieben in dem Herrn. Die Frage über Off. Johanns 11 die ich an die Leser getan habe, ist eine schwere Frage. Ich hatte eine Ursach zum fragen, dieweil ich eine Drucksache erhielt durch die Post. Und der Schreiber hat es ausgedeutet, daß diese zwei Zeugen, welche Gott geben will, und sollen weissagen tausend zweihundert und sechzig Tage, war eine Weissagung auf die zwei Geist-Prediger, oder deutlicher zu sagen, Schlaf-Prediger Troyer und Kauffman, und das war mir doch so fremd, oder unbekannt, dieweil ich gemeint habe es meint die zwei wahren Zeugen Gottes, Christus und der Täufer Johannes, der vor dem Heiland her ging, Ihm seinen Weg zu bereiten, zu dem großen Werk des Heils, die Sünden weg nehmen für die ganze Welt, allen die an ihn glauben.

Im vierten Vers heißt er die zwei Zeugen die zwei Ölbäume, und zwei Fackeln stehend vor dem Gott der Erde. In Sach. 4 Kapitel, 11 Vers heißt er sie die zwei Ölkinder. Wer begierig ist zu lernen, der lese das 4 Kapitel Sacharia, es ist eine Weissagung von wegen diesen zwei Zeugen. Die 5 Bücher Mose und die Propheten verkündigen uns Christum allein durch Schatten und Figuren, Vorbilder und Gleichnissen. So auch Christus hat beinahe das ganze Evangelium gepredigt durch Gleichnisse, so auch die Off. Johannes, er hat natürliche Umstände genommen um das geistliche vor zu bilden.

Im 5 Vers heißt es: So jemand sie (die zwei Zeugen) beleidigen will, so gehet das Feuer aus ihrem Munde und verzehret ihre Feinde. Und so jemand sie will beleidigen, der muß also getödtet werden. Das hat Christus manchesmal getan in den Tagen seiner Weissagung, welche bei drei Jahre und 6 Monate dauerte, oder tausend zwei hundert und sechzig Tage. Hat nicht Christus gesagt, ich bin gekommen auf Erden, daß ich ein Feuer anzünde und was wollte ich lieber denn es brennte schon. Wie manchmal haben die verkehrten Juden Ihm seine Wahrheit vernichten wollen, dann ging das Feuer des heiligen Geistes aus seinem Munde und verzehrte ihre verkehrten Anschläge, daß sie sich schämen mußten und ihren Mund zuhalten. Also hat auch Johannes der Täufer getan. Er war so aufrichtig in seiner Sendung als er sein konnte,

und sprach zu dem Volk: Ich bin nicht der, dafür ihr mich haltet. Sie hatten ihn genommen für Christus, und er nahm es nicht an. Ich habe dem Menno Simon sein „Vollständige Werke" und dem Dietrich Phillip sein Buch durch gelesen und sie haben ganz wenig aus der Off. Johannes genommen als ein Grund und Zweck was sie geschrieben haben.

Ich unternehme mir nicht dies 11te Kapitel ganz auszulegen, denn es ist mir zu tief, aber bis ich es durchgelesen habe, finde ich, es handelt allein von diesen zwei Zeugen die er senden will, welche nach meiner Meinung waren Christus und Johannes. Aber ich gebe mein Ansichten für Bessere. Ich habe einmal einen alten Bruder hören sagen: Wann der Herr die Offenbarung schreiben hat lassen uns zur Lehr und Warnung, warum hat Er es nicht gegeben daß wir es verstehen können. Aber der David schreibt in den Psalmen: Wer kann zu Gott sagen, was machst du?

Leander S. Keim.

Israel hat sich versündigt.

Wir lesen im Buch Josua im achten Kapitel, wo Israel in bannwürdige Sachen gekommen ist, und hat den Sieg verloren. Nachdem sie über den Jordan gegangen waren, wo der Herr durch seine allmächtige Hand das Wasser zertheilt hat, und ihnen dadurch geholfen, dann haben sie anfangen ihre Feinde zu besiegen. Erstlich half der Herr ihnen die Stadt Jericho einzunehmen, alles ist gut gegangen. Sie sind sechs Tage, einmal das Tages rings um die Stadt gegangen, und wieder in das Lager gekommen, am siebenten Tage sind sie siebenmal um die Stadt gegangen, und die Priester haben die Posaunen geblasen, und Josua sprach zum Volk, machet ein Feldgeschrei, denn der Herr hat euch die Stadt gegeben. Josua nahm Gott bei seinem Wort, er glaubte, daß er thun würde was er gesagt hatte, wie er auch hat, der Stadt Mauern fielen um, und das Volk ging stracks vor sich in die Stadt hinein, und gewannen sie. Aber sie sollten alles verbannen in dieser Stadt mit der Schärfe des Schwerts denn allein die Hure Rahab, weil sie die Kundschafter verborgen hat. Niemand hat sollen von dem verbannten Gut nehmen, wenn sie tun, bringen sie Israel ins Unglück, und das ist gerade was geschehen ist.

Da sie Ai einnehmen wollten sandte Josua Männer aus, diese Stadt zu erkundschaften. Als diese zurück gekommen sind, sprachen sie zu Josua: Laß nicht das ganze Volk hinauf ziehen, und sich bemühen denn ihrer sind wenig, zwei oder dreitausend Mann sind genug. Also zogen dreitausend Mann aus, aber sie sind geschlagen worden. Josua fiel auf sein Angesicht zur Erde, er war betrübt, und sprach: Ach, Herr, Herr, warum hast du dies Volk über denn Jordan geführt, daß du uns in die Hände der Amoriter gäbest, uns umzubringen? O, daß wirs uns hätten gefallen lassen jenseit des Jordans zu bleiben. Ach mein Herr was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehret?

Waren wir nicht schon oft an solchem Ort, daß die Frage war, was soll ich sagen? Ja der Weg wird oftmals dunkel, aber es gehet wie wir lesen im Buch Tobias, das die Sara die Tochter Raguels gebeten hat. Das weiß ich fürwahr: wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust an unserm Verderben. Denn nach dem Ungewitter läßst du deine Sonne wieder scheinen, und nach viel Heulen und Weinen erfüllest du uns mit Freuden. Deinem Namen sei ewiglich Ehre und Lob, du Gott Israels. Ja so kann es auch noch sein zu dieser Zeit, nach viel Trübsal und Widerwärtigkeiten können als wieder fröhliche Tage kommen.

Wo dann Josua auf sein Angesicht zur Erde fiel, und zu Gott gerufen hat, sprach der Herr zu ihm: Israel hat sich versündiget, und haben meinen Bund übertreten den ich ihnen geboten habe, und haben des Verbannten genommen, und gestohlen, und verleugnet, und unter ihr Geräte gelegt. Die Kinder Israel können so nicht stehen vor ihren Feinden, sondern müssen ihren Feinden den Rücken kehren; denn sie sind im Bann. Ich werde hinfort nicht mit euch sein, wo ihr nicht den Bann aus euch vertilget. Dann haben sie sollen sich früh Morgens aufmachen, und herzu treten ein Stamm nach dem Andern, ein Geschlecht nach dem Andern, und ein Haus nach dem Andern, um zu sehen wen es treffen wird, dann fiel es auf den Stamm Juda, und auf Achan.

Josua sprach zu Achan, mein Sohn, gib dem Herrn dem Gott Israels, die Ehre, und gib ihm das Lob, und sage mir an, was hast du gethan? und leuge mir nichts. Liebe Leser, lasset uns doch immer die Wahrheit sagen, denn die Unwahrheit bringt uns niemals Segen. Wir können so weit kommen, daß uns nichts mehr helfen kann. wie es mit Achan war, er mußte jetzt sterben. Er sprach zu Josua: Ich habe mich versündiget an dem Herrn, dem Gott Israels; ich sah unter dem Raub einen köstlichen babylonischen Mantel, und zwei hundert Silberlinge und eine güldene Stange, fünfzig Lot am Gewicht; des gelüstete mich und ich nahm es. Und siehe es ist verscharret in die Erde in meiner Hütte und das Silber drunter. Und sie fanden es wie er ihnen gesagt hatte. Da nahm Josua und das ganze Israel mit ihm, Achan, sammt dem Silber, Mantel und güldene Stange, seine Söhne und Töchter, seine Ochsen und Esel und Schafe, seine Hütte und alles, was er hatte, und führeten sie hinauf ins Tal Achor. Und Josua sprach: Weil du uns betrübet hast, so betrübe dich der Herr an diesem Tage. Und das ganze Israel steinigten ihn, und verbrannten sie mit Feuer, und machten über sie einen großen Steinhaufen, der bleibt bis auf diesen Tag.

Haben wir schon daran gedacht, daß nur durch eines Menschen Ungetreuheit, unter so vielen Tausenden, solch ein großes Unglück und Betrübnis hat können über die Gemeinde gebracht werden, daß sie nicht bestehen konnten vor ihren Feinden. So kann es auch noch gehen heutiges Tages, durch Gliedern ihre Ungetreuheit kann viel Betrübnis und Unsegen in den Gemeinden verursacht werden. Achan hat die Sache gewußt, denn es war voraus gesagt, daß wenn sie sich vergreifen an dem verbannten Gut, dann bringen sie Israel ins Unglück, und doch hat er seinen Weg genommen, aber er hat sterben müssen.

Liebe Freunde, wollen doch bedenken daß wir durch Ungetreuheit in der Gemeinde dahin kommen können, daß wir nicht vor Gott bestehen können, und können auch eine Ursache sein, daß die ganze Gemeinde dahin kommen kann wo sie nicht mehr unter dem Schutz und Schirm „Protection) von Gott stehet. Ja nicht mehr auf den Grund und Eckstein Jesus Christus gebauet ist, wie Jesus selbst gesagt hatte, auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Lieber Leser, wenn unsre Gemeinde nicht auf diesen Felsen gebauet ist, dann kann sie nicht bestehen, so will ich uns allen zusprechen, täglich zu Gott beten um den Wohlstand von der Gemeinde, ja um Erleuchtung und Erkenntlichkeit in Gottes Wort, daß wir begreifen können was es wirklich nimmt um eine Gemeinde zu bauen, die auch bestehen kann in diesen letzten verführerischen Zeiten, wo der Feind an allen Orten und Enden lockt und sagt, wir können dies und das tun, und als noch eine Gemeinde Gottes haben. Liebe Brüder; bedenket aber recht, Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Will wieder beschließen für diesmal mit einem Segenswunsch an alle. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit allen, Amen. P. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1435. — Was sollte nicht aufhören so lange die Erde stehet?

No. 1436. — Wer war der Vorläufer von Jesu und was und wo predigte er?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1429. — Auf wen sollen wir uns verlassen, und nicht auf unsern Verstand?

Ant. — Auf den Herrn. Spr. 3, 5.

Nützliche Lehre. — Wie können wir uns jetzt auf den Herrn verlassen?

Ein jedes hat Gottes Wort, die Bibel im Haus; worin Gottes Wille aufgeschrieben ist, von heiligen Menschen Gottes, getrieben von dem Heiligen Geist. In dem neuen Testament, können wir Rath und Hilfe finden, für alle Umstände die uns begegnen in diesem Leben. Wenn wir uns gänzlich auf das Wort des Herrn verlassen, und nicht auf der Menschen Gutdünken, andern, oder unserm eigenen Verstand, sondern gedenke an ihn, in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.

Der Prophet Jeremie sagt: Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt, und Fleisch für seinen Arm hält, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht. 17, 5.

Gesegnet aber ist der Mann der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. Vers 7.

Es giebt viele verschiedene Ansichten, oder Meinungen aus der Bibel. Der eine erklärt die Schrift nach seinem Verstand, und der andere nach seiner Meinung. Aber der Apostel sagt: „Ein jeder sei **Gewiß** in seiner Meinung;“ ehe er zu fest darauf hält.

Suchet den Herrn, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist. Jes. 55, 6.

Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz daß er nicht helfen kann, und seine Ohren sind nicht dicke geworden, daß er nicht höre. 59, 1.

Frage No. 1430. — Wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben?

Ant. — Ich sage dir: Nicht sieben mal; sondern siebenzig mal sieben mal. Matth. 18, 21.

Nützliche Lehre. — Jesus stellte einst die Frage, und gab auch die Antwort: „Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? . . . Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, ist mein Bruder, Schwester und Mutter.“ Und Matth. 18, 15: Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Straft — Wie? Ihm mal tüchtig deine Meinung sagen? O nein! Leander von Enz, und Kistemacher, sagen: „Wenn sich dein Bruder wider dich versündigt, so geh, und stelle ihn darüber zwischen dir und ihm allein zur Rede.“

Und Lucas schreibt dann: So es ihn reuet, vergib ihm. Petrus fragte Jesus: Wie oft er seinem Bruder der an ihm sündigt, vergeben soll, ob es genug ist, sieben mal?

Jesus sprach: Ich sage dir nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal. Es will uns lehren daß es kein Ende haben soll, unserem Bruder zu vergeben, wenn er spricht es reuet mich, und begehrt Vergebung, besonders wenn es sich zeigt daß es von Herzen kommt. „Vater, vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben.“ Matth. 6, 12, und Vers 15: Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Und was dann?

Ich habe einst ein altes Gemeindeglied, der sehr entrüstet war über einen Bischof, hören sagen: „Ihm thu ich nicht vergeben, so lang daß ich leb.“ Solche Rede lautete schauderhaft.

Seid aber untereinander — das ist, die Brüder und Schwestern — freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Epheser 4, 32.

Das Gegenteil von einem herzlichen Vergeben, ist Haß, Neid, und Feindschaft, u.s.w. welches ich, sagt Paulus, euch zuvor gesagt habe, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Das Wort Gottes ist lebendig, kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert. J. B.

Lebensgeschichte Jesu Christi.

Aus „Das Leben Christi.“

Nach langer Zeit, und zu einer Stunde, wo diese Knechte ihn nicht erwarteten, kam endlich der Herr zurück, rief sie vor sich, und fordert von ihnen Rechenschaft ab von dem anvertrauten Gut. Da brachte der, so fünf Center empfangen hatte, zum Beweise seiner Treue fünf andere Center seinem Herrn, und sprach: „Herr du hast mir fünf Center gegeben, siehe da, ich habe damit fünf andere Center gewonnen.“ Matth. 25, 20. Der Herr lobe seinen Fleiß und seine Treue, und sprach: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzten, gehe ein zu deines Herrn Freude.“ Matth. 25, 21.

Desselben gleichen brachte der, so zween Center empfangen hatte, zween andere Centner; worauf ihm sein Herr gleiches Lob ertheilte, und ihn ebenfalls in seine Freude eingehen hieß; denn ihr Herr sah auf den Fleiß und die Treue seiner Knechte, und nicht so viel auf die Anzahl der Centner, als auf den Nutzen, den sie davon machten.

Nachdem kam der, welcher einen Centner empfangen hatte, und brachte eine unverschämte Lüge zur Entschuldigung seiner Trägheit vor: „Herr“ sprach er „ich wußte, daß du ein harter Mann bist, du schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammelst wo du nicht gestreuet hast. Ich fürchtete mich, ging hin, und verbarg deinen Centner in die Erde. Siehe, da hast du das Deine.“ Matth. 25, 24. 25.

Dieser Mißbrauch der kleinsten Gnadengabe erregte den Zorn seines Herrn, der ihm darauf zur Antwort gab: „Du Schalk

und fauler Knecht, wußtest du, daß ich schneide, da ich nicht gesäet habe, und sammle, da ich nicht gestreuet habe; so solltest du mein Geld zu den Wechslern getan haben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Wucher. Darum nehmet von ihm den Centner, und gebt's dem der zehn Centner hat. Denn wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden. Und den unnützen Knecht werfet in die Finsterniß hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappen. Matth. 25, 26—30.

Dieß ist das Gleichniß, welches Jesu zu seinen Jüngern sprach; worin er uns unsere Pflichten gegen Gott, und die Beweggründe, welche uns die Erfüllung derselben einschärfen, klar und deutlich geschildert hat. Seine Anwendungen, die davon gemacht werden können, sind so umfassend, und so treffend, daß sie nicht nur für den gemeinsten oder ungelehrtesten Verstand höchst lehrreich sind, sondern Aufmerksamkeit und Ehrfrucht auch von den gelehrtesten Menschen erheischet. Wir sollen nämlich Gott, als unsern Herrn und Meister, als den Urheber und Geber alles Guten ansehen, und uns als seine Knechte oder Haushälter, die wir bei mancherlei Gelegenheiten, und im verschiedenen Maße von seiner Güte solche Wohlthaten und Fähigkeiten empfangen haben, welche uns für den unterschiedlichen Stand und Beruf geschickt machen, den uns die Vorsehung angewiesen hat. Dabei müssen wir jedoch immer bedenken, daß dieselben uns nur leihweise anvertraut sind, und daß wir dem Geber über den Gebrauch davon Rechenschaft schuldig sind.

Wenn wir uns als getreue Haushalter des anvertrauten Gutes erweisen, so werden wir größere Beweise von Gottes Vertrauen und Wohlgefallen empfangen; sind wir aber träge und nachlässig, so haben wir sein Mißfallen und seinen Zorn zu erwarten.

Die Zeit wird kommen, und wie bald, kann keiner wissen, wenn unser Herr besondere Rechenschaft verlangen wird von jedem Centner, den er uns anvertraut hat. Diese Zeit mag freilich noch ferne sein; denn es ist ungewiß, wann der blasse Schreckenskönig mit unserm Todesurtheile uns zugesandt werden wird; dennoch aber wird er gewißlich kommen, und davon hängt unsere ewige Seligkeit oer Verdammniß ab. Wir sollen dies aber stets in Gedanken tragen, und mit einem diamantenen Griffel auf die Tafel unseres Herzens einschreiben.

Dieses lehrreiche Gleichniß zeigt uns, daß die unendliche Weisheit den Menschen verschiedene Gaben anvertraut, und sie den mannigfachen Erfordernissen des menschlichen Lebens angemessen hat. Obschon diese Gaben unter den Menschen ungleich ausgeteillt sind, so kann doch keiner mit Recht darüber klagen, denn jede Gabe, groß oder klein, fließt uns aus unverdienter Gnade zu.

Jeder sollte deswegen und mit seinem Loose zufrieden sein, und statt andere um ihre größere Gaben zu beneiden, vielmehr sich bestreben, die Seinigen gut anzuwenden. Dabei muß man niemals vergessen, daß jemehr uns anvertraut ist, desto schwerer ist das Amt, es getreu zu verwalten und anzuwenden. Wer fünf empfangen hat, muß fünf andere gewinnen, und wer zwei empfangen hat, der muß von zwei anderen Rechenschaft geben.

Wir haben deswegen sicherlich kein Recht, zu klagen, wenn unser Herr eine leichtere Last uns aufgelegt, einen leichteren und geringeren Dienst anweiset, als andern; um so mehr, als wir uns nicht durch die Anzahl oder größe unserer Gaben, sondern durch unsern Fleiß und den Gebrauch, den wir von denselben machen, das Wohlgefallen Gottes erwerben können. Die Moral dieses Gleichnisses ist daher diese: Daß wir uns mit allen Kräften bestreben sollen, diejenigen Gaben gut anzuwenden, welche unser himmlischer Vater für gut befunden hat, uns zu verleihen.

Unter diesen Gaben werden vorzüglich die Mittheilungen und Gnade des heiligen Geistes verstanden, welche Gott in unterschiedlichem Maße verleiht. und theilet einem Jeglichen seines zu, nach dem er will."

Und um von dieser Gnade Gebrauch zu machen, verleiht er uns alle Mittel. Gelegenheiten und Fähigkeiten, das heißt, Alle Vortheile, welche unser Stand, Reichtum, gute Erziehung, u. s. w. uns darbieten, Gutes zu stiften; denn da wir alles, was wir besitzen, von Gott empfangen haben, so sind wir auch schuldig, die weisen Endzwecke zu befördern, zu welchen Er uns diese Gaben schenket. Laßt uns nun einmal in der Kürze überlegen, was Gott an uns getan hat. Er hat uns die Vernunft gegeben, wodurch wir das Gute von dem Bösen unter-

scheiden, Ursache und Wirkungen, und deren Zusammenhang untersuchen, richtige Regeln daraus ziehen können, die uns zum Maßstabe unserer Urtheile und Handlungen dienen mögen. Seit Adams Fall ist dieses Vermögen freilich viel verdunkelt worden, dennoch aber bleibt es eine Gabe, die Gott immer noch allen Menschen mittheilet; und ob sie schon nicht bei allen Menschen gleich ist, so giebt er sie doch jedem in solchem Maße, als was zu seiner Leistung hinreichend ist. Zur Kenntniß unserer Pflicht u. zum Streben noch Glückseligkeit hat Gott durch sein Evangelium, den Mangel der Vernunft so liebreich ersetzt, daß auch der schwächste Verstand den Weg zur Seligkeit finden kann; Gott verleihet jedem Christen, der ihn darum anflehet, den Beistand seiner Gnade in solchem Maße, daß er im Stand ist, seine Neigungen und Leidenschaften zu beherrschen, und seine bösen Triebe zu unterdrücken. Diese Naturgaben haben alle Menschen einigermaßen mit einander gemein, und wenn sie von der — ihnen dazu verliehenen Gnade guten Gebrauch machen, so werden sie alle im Stande sein, unter ihrer Leitung die verschiedenen Stufenalter des menschlichen Lebens zu durchwandeln. Der Mensch aber muß sorgfältig die Mittel ergreifen, die Gaben der Natur und Gnade auszubilden und zu nähren; diese Mittel sind nämlich: Alle Gelegenheiten für Unterricht, Gottesdienst, und heiligen Sacramente, das Beispiel und die Ermahnungen frommer Menschen, und alle Gelegenheiten und Fähigkeiten, durch die er sich in der Tugend üben kann. Alle diese sind Gaben Gottes, die uns anvertraut sind, um fleißigen Gebrauch davon zu machen, und für welche wir Ihm dermaleinst Rechenschaft abzulegen haben werden.

Wir gehen nun weiter, und werden zeigen, was wir zu tun verbunden sind, wenn wir diese Gaben gut anwenden wollen. Es ist hier voraus gesetzt, daß diese Gaben gut angewendet werden können, denn sonst würden sie von keinem Werte oder Nutzen sein, und wir sind wahrlich nach dem Gebote Gottes schuldig und verbunden, sie wohl anzuwenden, denn Er hat uns im widrigen Falle mit schwerer Strafe gedroht. Wenn wir keinen guten Gebrauch davon machen, so werden wir sie nicht lange besitzen, denn sie werden uns genommen werden, und die glänzensten Kräfte und Fähigkeiten werden ohne die gehörige Ausbildung nur ein schlechtes Ansehen gewinnen. Der Mensch kann keine Wissenschaft im Besitze erhalten, ohne sich stets darin zu üben und sie zu gebrauchen; und die nämliche Beschaffenheit hat es mit der sittlichen Ausbildung. Es erforderte große Sorgfalt und Fleiß, eine Tugend sich eigen zu machen; mehr aber, sie in aller ihrer Kraft in uns zu bewahren. Es sei denn, daß wir mitarbeiten mit den Wirkungen der göttlichen Gnade, und vervollkommen sie durch guten Gebrauch und Anwendung, so wird ihr Eindruck bald aus unserm Herzen verschwinden, und verloren gehen." Die Menschen wollen sich von meinen Geist nicht mehr strafen lassen," spricht der Herr. Die Gabe, die Er uns anvertraut, ist dem Dienste angemessen, den Er von uns erwartet; sind wir aber träge und nachlässig, und wollen sie nicht zu dem Zwecke gebrauchen, zu welchem sie uns gegeben ist; so wird Er die Gabe als unnütz wieder zurück nehmen. „Darum nehmet von ihm den Centner," spricht Er, „und gebet ihn dem, der zehn Centner hat." Laßt uns deswegen von jedem Centner, den Er uns anvertrauet hat, guten Gebrauch machen, dieweil es bei der Rechenschaft von uns verlangt wird. Selig ist der Mensch, der seine Gaben gut angewendet hat in dieser Welt! In was diese Anwendung bestehe, und wie wir diese Pflicht erfüllen sollen, ist eine Frage, die uns am nächsten angeht. Der rechte Gebrauch aller Gaben Gottes besteht darin, sie so anzuwenden, daß wir am besten seine Ehre dadurch befördern.

Dies ist der Zweck, wozu der Allmächtige uns erschaffen — der Zweck, wozu Er uns alle unsere Kräfte gegeben hat, und der Zweck, zu welchem Er uns den Beistand seiner Gnade verleihet. Irgend ein anderer Gebrauch, den wir von diesen Gaben machen mögen, wird uns keinen Gewinn bringen; noch zum Beweise unserer Treue angenommen werden am Tage der Rechenschaft. Wir mögen unsern Geist mit Wissenschaften und Gelehrsamkeit bereichern und ausschmücken; tun wir solches aber nur in dere Absicht, unsere Neugierde und Eitelkeit zu vergnügen, so dienen wir damit Gott nicht, sondern nur uns selbst; wir mögen unsere von Gott erhaltenen äußerlichen Gaben vermehren; wenden wir sie aber blos zu unserer eigenen Bequemlich-

keit an, so machen wir den Gebrauch nicht davon, welchen der Herr erwartet: Wir mögen zwar unsere Gelehrsamkeit als unser Gut und Eigentum in diesem Leben ansehen, und uns derselben erfreuen; wir müssen aber nie dabei vergessen, daß Gott am Tage der Rechenschaft, uns alle Ausbildung unserer natürlichen Kräfte und Fähigkeiten aufrechnen wird. Der einzige Gebrauch, welchen Gott zum Abtrag unserer Schuld annehmen will, ist dieser, daß wir sie zur Vermehrung unserer Tugenden, oder zur Übung in Werken der Gottesfurcht und Religion anwenden.

Hieraus können wir auch schließen, daß es in jenem Leben Stufen der Seligkeit geben wird, die uns angewiesen werden, je nachdem wir uns durch ein gottseliges Leben hier auf Erden ausgezeichnet — oder je nachdem wir uns um die Religion Jesu verdient gemacht haben.

Ein schreckliches Gericht erwartet den, der seine Gaben verprasset, oder durch Mangel von Gebrauch hat zu Grunde gehen lassen; oder der sie zum Sündendienste mißbraucht, und den Allmächtigen veranlaßt hat, sie ihm zu entziehen.

Wie kann der Verschwender das verpraßte Gut zurück erhalten, und den Zorn seines Richters besänftigen? Die Schrecken des Herrn mögen ihn nicht recht ergreifen; demohnerachtet aber muß er sein Streben nach Besserung nicht in Verzweiflung versinken lassen. Er mag zwar manche herrliche Gaben verloren haben; aber der sie ihm gegeben hat, kann sie ihm auch wieder ersetzen. Wahrlich, auch der behutsamste Christ hat am Tage der Vergeltung vieler Vergebung nötig; und darf seinen Lohn nur von der Barmherzigkeit seines Richters, und nicht von seinem eigenen Verdienste erwarten. Laßt uns deswegen aus allen unsern Kräften rechtschaffene Früchte der Buße tun. Der schreckliche Tag des Herrn mag freilich noch ferne sein; die kurze Spanne des Menschenlebens aber ist die einzige Zeit, in der wir uns darauf vorbereiten können. Die Nacht des Todes rückt heran, da niemand wirken kann. Heute denn, so lang es heute genannt wird, laßt uns mit Fleiß arbeiten am Werke des Herrn, und vollenden, was unvollendet ist, auf daß wir seinen Beifall gewinnen, und unsern Beruf und Erwählung fest machen mögen.

Wir gehen nun zu dem dritten Gleichnisse, welches Jesus zu derselben Zeit vortrug, und vom jüngsten Gericht handelt. „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken." Matth. 25, 31—33. Im alten Testament werden gewöhnlich die guten Menschen mit Schafen verglichen, wegen ihrer Unschuld und Brauchbarkeit; die Gottlosen aber mit Böcken, wegen ihrer ungezügelten Lüsten. Unser Heiland führt aber das Bild nicht weiter fort, sondern schildert den letzten und gewißlich den wichtigsten Teil jener fürchterlich-feierlichen Handlung in ganz einfacher Sprache, so daß sie wohl verstanden werden kann, obschon ein tiefer Sinn darin enthalten ist.

Hier ist das Gericht über alle Völker, Heiden sowohl als Christen, uns vor Augen gestellt; und der erhabene Richter selbst zeigt uns das Nähere an, wie dieses Gericht gehalten werden soll.

Hier erfahren wir, daß wir hier entweder verdammt oder frei gesprochen werden sollen, je nachdem wir die Werke der Barmherzigkeit unterlassen — getan haben; welche wir als Christen nach den erhabenen Vorschriften des Glaubens und der Gottesfurcht verrichten sollen, und welche auch die Heiden so gar durch das natürliche Licht aufgefordert werden, auszuüben. Wir müssen aber ja nicht glauben, daß wir durch solche Werke die Gnade des Richters verdienen; nein alle, so an jenem Tage begnadigt werden, werden einzig und allein um der Gerechtigkeit Christi willen, welches das wahre, einzige Verdienst ist, zu Gnaden angenommen werden.

Gute Menschen können ihr Leben auf dieser Welt nicht anders ansehen als daß sie aus ihrer eigentlichen Heimat verbannt sind. Wie oft sind sie nicht in diesem Leben unzählichen Versuchungen, Verfolgungen und Verachtung ausgesetzt! Aber der Gedanke, daß sie auf der Reise sind zu dem himmlischen Jerusalem, welches für sie bereitet war von Anbeginn der Welt, wird ihren Mut hinlänglich stärken, so daß sie „werden weit überwinden." Die Aussicht zu jener Herrlichkeit, die für sie in den ewigen Woh-

ungen aufbewahrt sind, und mit welchen der große Richter an jenem feierlichen Tage sie krönen wird, muß sie aufmuntern, die Grausamkeit ihrer Unterdrücker standhaft zu ertragen, und der Bosheit von Menschen und Teufeln Trotz zu bieten. Ja! sie werden auf das blühende Glück der Gottlosen mit Verachtung herabsehen, und nur auf jene herrliche und unvergängliche Krone hinblicken, mit welcher sie ihr erhabener Erlöser schmücken wird. „Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“ Matth. 25, 34—36.

Fortsetzung folgt.

Bittet um den Heiligen Geist.

Apg. 1, 12—26.

Pastor H. C. Dallmann, Hutchinson, Minn.

Zwischen der Himmelfahrt Christi und Pfingsten lag die Zeit der Vorbereitung der Jünger für den Empfang des Heiligen Geistes. Wie sie sich vorbereiten sollten, hatte ihnen Jesus gesagt: „Wartet auf die Verheißung des Vaters (Apg. 1, 4; Joh. 15, 26). Daß dies nicht ein untätiges Warten auf die Sendung des Heiligen Geistes war, geht hervor aus Vers 14: „Mit Beten und Flehen.“ Indem die Jünger der Weisung Jesu folgten, öffenten sie ihre Herzen dem Heiligen Geiste.

Beten ist ein wesentlicher Bestandteil gesunden geistlichen Lebens des Christen. Jesus hat dazu nicht nur mit Worten aufgefordert, sondern ist darin auch unser mustergültiges Vorbild. Er wandte sich dankend, preisend und bittend an Gott, und seine ersten und letzten Worte am Kreuze waren Gebete. In den Schriften der Apostel sind viele Auffoderungen zum Beten enthalten.

Die Hauptursache soviel matten Christentums in der Christenheit ist die Vernachlässigung des Bittens um den Heiligen Geist und des Betens überhaupt. Jesus und die Apostel haben uns gelehrt, wie wir dem Heiligen Geist die Herzen öffen und dann durch ihn Trost, Kraft, Erkenntnis und selige Hoffnung empfangen können.

Sehr viele Christen machen keinen Gebrauch von dieser Belehrung. Sie wollen nur oberflächliches Kirchentum. Dieses nützt ihnen wenig oder nichts. Sie mögen „träumen, daß sie essen, aber wenn sie aufwachen, ist ihre Seele leer.“ Wer sich dagegen täglich mit Beten bußfertig, dankend und bittend an Gott wendet, in dessen Herz kann Gottes Geist einziehen und Wohnung in ihm machen und ihn erleuchten, stärken, heiligen und beglücken. — Erwählt.

Der Preis des Friedens.

Da sprach Abram zu Lot: Laß doch nicht Zank sein zwischen mir und dir und zwischen meinen und deinen Hirten; denn wir sind Gebrüder. Stehet dir nicht alles Land offen? Scheide dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten; oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken. 1. Mose 13, 8. 9.

Nach dem Maßstab, den die Menschen gewöhnlich anlegen, ist Abraham ein Dummkopf gewesen. Wenn wir ihn nach diesem Maßstab beurteilen, so müssen wir sagen: Es war ja schön und gut, daß er den Frieden mit seinem Neffen Lot wahren wollte, aber deswegen hätte er doch nicht seine Rechte preisgeben müssen und sich von diesem selbstsüchtigen, schlauen Mann übertölpeln lassen sollen. Was Abraham hier tut, das gilt in den Augen vieler als Charakterschwäche und Torheit. Man stelle sich nur die Sachlage vor. Abraham war nicht nur der ältere von beiden, sondern er war von Gott berufen worden, nach Kanaan zu ziehen, und ihm war dieses Land verheißen worden. Lot war nur mitgegangen, größtenteils wohl aus Abenteuerlust. Abraham war der Führer des Unternehmens und selbstverständlich das Haupt des Stammes. Er mußte nach Recht und Ordnung sehen, und sein Wille war Gesetz. Auch fehlte es ihm nicht an treuen Knechten, mit deren Hilfe er seinen Willen erzwingen konnte.

Mit Lot selber ist Abraham offenbarlich gut fertig geworden. Der Neffe brachte dem

Onkel die gebührende Ehrerbietung entgegen, aber es war doch höchst unangenehm, daß immer Streit war zwischen den Hirten der beiden Männer. Es machte auch auf die umwohnenden Heiden einen schlechten Eindruck und würde schließlich auch wohl zur Entzweiung der so nahe verwandten Männer geführt haben. Darum entschließt sich Abraham, sich von seinem Neffen zu trennen. Wenn zwei einander nicht verstehen können, sodaß immer gleich ein Streit entsteht, wenn sie zusammen kommen, so ist es oft das beste, sie gehen, wenn es möglich ist, ihre Wege getrennt, also schiedlich friedlich.

Aber wir meinen das nicht, so, wie es manchmal geschieht, daß sie mit zornigen Worten auseinandergehen und dann mit verbitterten Herzen aneinander vorbeisehen, wenn sie sich begegnen, ohne zu grüßen, und darauf sinnen, wie sie einander einen Schabernack oder vielleicht empfindlichen Schaden zufügen können. Wie unsäglich traurig ist das, wenn Nachbaren so miteinander uneins werden und einander kein gutes Wort gönnen oder wenn gar Geschwister sich durch eine unliebsame Äußerung verletzt fühlen und alle Beziehungen miteinander abbrechen. Solchen ist durch die Trennung nicht geholfen, denn wenn sie auch nicht miteinander streiten, so nähren sie doch den Haß im Herzen und machen sich und ihre Hausgenossen unglücklich.

Nein, die große Kunst, die Abraham uns lehrt, ist, daß wir im Frieden von denen scheiden, mit denen wir nun einmal nicht zusammenstimmen, sodaß wir einander meiden, ohne bittre Gefühle zu haben, daß wir einander nicht besuchen und doch einander beim Begegnen freundlich grüßen, daß wir keinen Verkehr pflegen und doch einander in der Not beistehen, wie Abraham dem Lot geholfen hat, daß wir einander selten sehen, aber füreinander beten, wie Abraham es getan hat.

Für solch einen Frieden aber muß man einen teuren Preis bezahlen. Man muß nicht nur sich selber überwinden, den Haß fahren lassen und seine Zunge im Zaum halten, sondern man muß auch seine Rechte preisgeben. Abraham hatte das Recht, das Land zu verteilen und Lot ein gewisses Gebiet zuzuweisen, aber dann wäre Lot nicht zufrieden gewesen. Selbst wenn er ihm das beste Land gegeben hätte, dieselben fruchtbaren Auen am Jordan, die der selbstsüchtige Lot sich gewählt hat, hätte dieser ihm das falsch ausgelegt. Abraham hat wohl gewußt, hätte er später sagen können, daß da schlechte Menschen wohnen, daß die Könige des Nordens kriegerische Absichten auf dieses Gebiet haben, daß Sodom und Gomorra dem Verderben geweiht waren, darum hat er mir mit erheuchelter Uneigennützigkeit das scheinbar beste Land gegeben. Dem allen beugt Abraham vor, indem er Lot selber sein Land wählen läßt und sich mit dem weniger guten Land begnügt.

In der Folgezeit aber wird es klar, daß Abraham nicht törlich gehandelt hat, und der Verzicht auf sein gutes Recht war nicht charakterlose Schwachheit, sondern zeugte von männlichem Mut, liebvoller Weisheit und starkem Gottvertrauen. Der Friede war nicht zu teuer bezahlt. Wenn doch auch die Völker hinsichtlich ihrer gegenseitigen Beziehungen das lernen würden, dann hätten wir den Weltfrieden. — Friedensbote.

Das goldene A. B. C.

Auf Gott verlaß dich allerwegen,
Bleib' treu Ihm in der größten Not!
Christlich leben ist zum Segen.
Denk daran bis in den Tod!
Er, der einzig helfen kann;
Führt dich auf der rechten Bahn.

Gehe nicht den Weg der Welt!
Halt' den Blick nach Oben.
In der Trübsal sei ein Held!
Kommst du mal in Proben;
Laß den Mut nicht locker sein,
Mut steht jedem Christen fein!

Niemals scheu' zu zeigen dich,
Ob, die Welt auch lachet.
Prüfe dich demütiglich!
Qual das Sorgen machet.
Recht beharren, treu und fein,
Sei dein Lob; ja, dies allein!

Trau auf Gottes Wort allein;
Und laß ab von wünschen.
Viele stellen sich wohl fein.
Wer, kennt einen Menschen—?
X für A das paßt gar nicht:
Zeuge du, und sei ein Licht!

— G. Berg.

Wahre Friedensliebe.

Und Abram reicht die Rechte
Dem Lot, spricht brüderlich:
„Was soll's, daß unsre Knechte
So hart befehden sich?
Sie streiten immer wieder,
Den Heiden rings zum Spott,
Als wären wir nicht Brüder
Und fürchteten nicht Gott.

Komm, laß uns ihn begraben,
Den bösen Bruderstreit
Du sollst das Beste haben
Im Lande weit und breit.
Laß uns im Frieden scheiden,
Des Segens ist so viel,
Daß e i n Bezirk uns beiden
Nicht Raum mehr bieten will.

Denk nicht, ich woll, an Jahren
Voraus dir und an Zahl,
Das beste Teil mir wahren,
Triff du die erste Wahl!
Sieh rings die Tale blinken,
Die weit dir offen stehn,
Und gehest du zur Linken,
Will ich zur Rechten gehn."

D. L. Schneller.

Das Bekenntnis zu Christus.

Es ist merkwürdig, daß in allen Jahrhunderten keineswegs nur seine Gläubigen sich interessierten für die Frage: „Wer ist Christus?" sondern ebenso die Zweifler und Hasser. Gleichgültigkeit gegen ihn ist unmöglich. Ist er denn so schwer zu verstehen? Ja, für den, der an seiner Knechtsgestalt und an seinem Kreuz sich stößt. Aus Büchern allein erkennt man ihn nicht. Die Christuskenntnis beruht auf dem persönlichen Umgang mit ihm, auf der persönlichen Erfahrung. Und für alle, die eine erfahrungsmäßige Erkenntnis Christi besitzen, ist er nicht bloß ein Weltverbesserer, er ist ihnen der Sohn des lebendigen Gottes, er ist ihnen der Heiland, der Arzt für die Seele, der Erlöser von der Sünde, der Retter aus tiefster Not. Besitzest du diese Erkenntnis Christi, dann sollst du ihn auch bekennen. Eine Bekennergemeinde will Christus haben. Bekenntnistreue nötigt der Welt Achtung ab. Das Bekenntnis stärkt auch den Glauben neu und und die Gewißheit: Ich gehöre zum Herrn! Wer bekennt, wird selig! Laßt uns festhalten an dem Glauben und dem treuen Bekenntnis zum Sohne Gottes!

Das verborgene Leben des Christen.

2. Kor. 11, 19—12, 9.

Pastor Carl Schäffer, Hammond, Ind.

Unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Das ist der Inhalt dieses langen und reichen Textes. Er redet vom Ringen des Christenherzens.

Man fühlt es dem Apostel Paulus an, wie erregt er ist über das Bestreben von Judenchristen, sein Wirken zu untergraben, wo er doch nicht seine, sondern seines Heilandes Ehre sucht. Am Tage arbeitet er ums tägliche Brot, und des Nachts predigt er das Evangelium. Und doch erntet Paulus Undank und wird verkannt. Wollen wir uns wundern, wenn wir die gleiche Erfahrung machen? Undank ist der Welt Lohn. Das darf uns nicht abhalten, für unsern Heiland und sein Reich zu wirken mit allen Kräften. Ringe recht, wenn Gottes Gnade Dich nun ziehet und bekehrt, Daß dein Geist sich recht entlade Von der Last, die ihn beschwert.

Wer in diesem Glaubenskampf steht, darf einen wunderbaren Herzensreichtum erfahren. Paulus hat wunderbare Erfahrungen gemacht; es wurden ihm Gesichte und Offenbarungen zuteil, die unbeschreiblich sind. Bis in den dritten Himmel wurde er entzückt und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. Es war der Vorschmack einer Seligkeit, die der Mensch erst nach Befreiung von den Leibesbanden genießen kann. Der Apostel hat diese wunderbare Erfahrung vierzehn Jahre mit sich umhergetragen, still und vergnügt und nur gewissermaßen gezwungen sprach er endlich davon. Einem ernsten Beter, einem gläubigen Bibelforscher werden auch heute noch manche herrlichen Erfahrungen zuteil, wo großer Friede u. selige Freude ins Herz einkehren. Aber solche Erfahrungen hängt man nicht an die große Glocke, sondern bewahrt sie in stillem, demütigem Herzen.

Unaussprechliche Worte hörte Paulus. Wie armselig sind doch unsre irdischen Verhältnisse, daß es für die Herrlichkeit und

Lieblichkeit und Seligkeit im Himmel einfach keine Begriffe und Worte gibt, um sie zu bezeichnen. Das beste und schönste auf dieser Erde kommt nicht im entferntesten an die himmlische Wirklichkeit heran.

Endlich redet der Apostel noch von der Herzensreinigung. Bei so großen Vorzügen und Gnadenerweisungen besteht die Gefahr der Selbstüberhebung sowohl für den Apostel wie auch für uns. Darum muß die Seele aus der Höhe in die Tiefe. Da wird der Heiligendünkel ausgetrieben, da lernt man sich seiner Schwachheit rühmen. Paulus hatte einen Pfahl im Fleisch, wohl ein schweres körperliches Leiden, das ihn tief demütigte und ihn oft in seiner Wirksamkeit hinderte. Nur ein flacher Mensch wird auf frühere Verirrungen und Sünden den Trost der allgemeinen Schwachheit für sich in Anspruch nehmen. Bei dem wirklich Bekehrten wird die Reue über begangene Sünden zu einem Satansengel werden, der mit Fäusten schlägt. Mancher sehnt sich mit Paulus nach Befreiung von diesem Satansengel. Der Herr aber spricht: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig. Dann können wir triumphieren: Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir! — Friedensbote.

Korrespondenz.

Bareville, Pa., den 1 Juli, 1947.

Zuerst einen herzlichen Gruß an alle gottesfürchtige Leser. Sehr warmes Wetter seit Sonntag. Ernte ziemlich später als in vorigen Jahren. Möchte dauern bis in die zweite Woche bis sie anfangen wird. Gedanken:

Nun Gott hast du uns lassen säen,
Den Samen in die Erde dein;
Durch deine Gnad ist es geschehen,
Daß es uns erwachsen sein.
Dein Vater-Herz versorget fein,
Die Menschen, Vieh und Vögelein.

Am vergangenen Samstag letzte Woche fand die Leiche statt von Callie Augsburger Stoltzfus, 64, Wittwe von Daniel M. Stoltzfus, Grafenthaler Gemeinde. Hauptrede durch Pre. Elam B. Stoltzfus, der Anfang durch Bisch. David B. Zug. Das kurze Lied, „Wer weiß wie nahe mir mein Ende," war gelesen von Steffe L. Stoltzfus. Text Off. 14, 13. Beerdigung an dem Mühlcreek Begräbnißort.

Elf Jahre zurück war Diejenige mit ihrem Mann und Tochter Lizzie, und Sam. J. Farmwald und Tochter Sarah auf eine längere Reise bis nach der westlichen Küste, "(Coast). Im nähmlichen Jahr waren die fünf auch in N. Dak., und waren gegenwärtig an der Hochzeit von Ezra Gingerich und Gemahlin. Etwa über 400 Personen kamen zusammen an ihrer Leiche. Sie ist aus ihrer Trübsal abgeschieden am Abends den 25ten Juni, war leidend für mehrere Jahre. Die letzten Wochen ward ihre Krankheit immer schlimmer bis der Todt sie erlöste. Eine Todesanzeige möchte später folgen.

Scheint daß das Leiden in Europa und den andern Ländern noch kein Ende hat. Bekomme wöchlich zwei und mehr Briefe von Ausländern in welchen die Schreiber kaum wissen Worten zu geben um ihre Dankbarkeit auszudrücken zu den offenherzigen Gebern hier. Dann erzählen sie auch öfters von ihrem Zustand durch die Kriegszeiten, welche oft Schauderhaft und fast unbegreiflich sind. Unter den neulich angekommen Briefen war einer von Bisch. Joseph Ösch, Luxemburg, der hat sich sehr bedankt für ein Buch Menno Simons, welches gewidmet war von einer Schwester von Staat Illinois. Und er hat geschrieben es hat ihm besondere große Freude gegeben. Hoffentlich wird daraus ein guter Nutzen kommen für die ganze Gemeinde. Es war gesandt in den vergangenen Winter Monaten, ist ihm aber nicht zu Hand gekommen bis den 7 Juni. Später haben wir ihm auch ein New York Bank Draft geschickt von fünfzig Thaler, und die nähmliche Summe war gebraucht um manche Sachen zu kaufen für verschiedene andere Addressen. Diese Gaben waren uns zugeschickt von etlichen werthen Glaubensbrüder aus der Gegend von Goshen, Indiana. Der werthe Bischof war gebeten noch andere notdürftige mittheilen wo es am nötigsten ist. Im Anfang von seinem Brief schrieb der Bischof: „Ich sehe es an als eine Antwort von unserm lieben Herrn Jesu auf unser Gebet." Er schrieb auch, daß die Fünfzig Thaler wurde in drei

Teil geteilt. Ein Theil zu dem Peter Nafziger der früher eine Mühle hatte, aber durch den Krieg schwer beschädigt, so daß er ein kümmerliches Leben zu führen hat. Ich wurde ihn bekannt da wir beide noch junge Männer waren. Der zweite Theil ging an die Otto Ösch Familie, welchen auch andere, so wie sie es im Vermögen haben, ihnen Lebensmittel mittheilen. Joseph schrieb, daß es hat andere die früher Sachen empfangen hatten, es jetzt nicht mehr so nötig haben. Das dritte Theil war für den Bischof Ösch welcher zu großem Schaden kam durch den Krieg, und ist in großer Schuld.

Dieweil ich früher etwas von seinen Umständen erfahren hatte, fragte ich ihn ob er willig wäre eine Summe Geld annehmen ohne Zinsen für Maschinerei und Vieh zu kaufen. Er antwortet: Das wäre eine wunderbare Hilfe, aber ist denn das möglich? Wir möchten sagen „ja das wäre möglich wenn einige unter uns ein mitfühlendes Herz haben, und es tun als werden wir es tun für Jesu. Solche die ein Verlangen haben dem Glaubensfreund zu helfen, der möchte uns schreiben. Nach meiner Meinung wäre es am besten wenn ungefähr 10 oder mehr Brüder eine Summe von $5000.00 zusammen machen würden untereinander, anstatt nur einer oder etliche. Wenn keine besondere Hindernisse vorkommen über die Länder der Welt dann habe ich keinen Zweifel daß das Geld nicht wieder zurück bezahlt wird.

Jonathan B. Fischer.

Todesanzeige.

Miller. — Eli D. Miller, Sohn von Daniel und Barbara (Gingerich) Miller war geboren in Holmes County, Ohio den 20 Juli, 1878 und hat seinen Abschied genommen in dem Mansfield, Ohio Hospital den 25 April, 1947, alt geworden 68 Jahr, 9 Monat und 5 Tag.

Er war verehelicht mit Anna J. Yoder den 28 Januar, 1903, lebten im Ehestand 15 Jahr, 11 Monat und 7 Tag, als sie ihren Abschied genommen hat. Lebte im Witwerstand 2 Jahr, 2 Monat und 11 Tag. Den 16 März, 1921 war er verehelicht mit Wittwe Mary „Troyer) Hershberger, lebten im Ehestand 26 Jahr, 1 Monat und 9 Tag. Zu dieser Ehe waren 2 Söhne und 3 Töchter geboren: Ada, Eheweib von Noah M. Miller; Verna, Eheweib von Levi U. Miller, Sugar Creek, Ohio; Anna, Melvin und Eli zu Hause.

Er hinterläßt sein tief betrübtes Eheweib, 4 Söhne, 4 Töchter, 1 Stiefsohn und 2 Stieftöchter; 8 Brüder und 1 Schwester, 15 Großkinder.

Sein erstes Weib, eine Tochter, Vater, Mutter, ein Bruder, 2 Schwestern und drei Großkinder sind ihm voran gegangen.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 28 April, durch David Troyer, Dan. J. F. Miller und Menno Mast in dem Haus; und Roy Miller, John Yoder und Sam. Erb in der Scheuer. Der Erde übergeben in dem Erb Begräbniß.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

EDITORIALS

The thoughts of the editor-emeritus of The Lutheran, June 25, are worthy of being repeated:

"One is led to inquire with deep seriousness whether post-war conditions are not in some respects the added warning by an offended God who thus seeks to teach the creatures of His making that war is itself sin, of which consequences after its kind must be expected.

"We cite Abraham Lincoln, . . . who admonished the American people on the occasion of his second inaugural to the presidency that divine righteousness cannot be flouted . . . ."

—J. B. M.

The past Monday, July 1, the convention of the World Federation of Lutheran Churches began its sessions in the city of Lund, Sweden.

This is one of the largest professedly Christian organizations in the world. And a published prayer in its behalf, in its concluding petitions reads, "Fit us for the tasks that are ours. Enlarge our souls with Thy divine charity, so that we may hope all things, endure all things, and become the glad messengers of Thy healing mercy; knowing that while there are diversities of gifts and administrations, there is the same Spirit, the same Lord, and the same God which worketh all in all; to whom be honour and glory in the church, now and evermore; through the same Jesus Christ, Thy Son, our Lord, who taught us when we pray to say: 'Our Father. . . .' "

Have we been accustomed to say that the larger confessions and communions have neglected, discarded, and abandoned some of the commanded evangelical practices? Does not the above-mentioned item indicate that some of the so-called "popular churches," as some of our Mennonites are prone to say, set examples of simple devotion to the Gospel pattern which put some churches to shame?

—J. B. M.

Then, turning to recent published statements attributed to one of the most prominent reformers of early days, we find statements with which we also heartily agree:

"From all this we see what is the meaning of Christ's words, 'Resist not evil.' It is that a Christian should be so disposed that he will suffer every evil and injustice, not avenge himself, nor bring suit in court, and in nothing make use of secular power and law for himself . . . ."

"Be quite certain, also, that this is a universal, strict command for all Christians. All those who avenge themselves or go to law and wrangle in the courts over their property and honor are nothing but heathen masquerading under the name of Christians. It cannot be otherwise, I tell you. Do not look to the multitude and to the common practice, for there are few Christians on earth; and God's Word is something very definite from the common practice."

But when the same individual makes application like that which follows, which are not consistent practice with the principles stated above, surely we must disagree and oppose such doctrine. Here are the statements which we must reject:

"For others, however, he may and should seek vengeance, justice, protection, and help, and do what he can toward this. . . . Here the other proposition applies, that you are under obligation to serve and further the sword by whatever means you can. Should you see that there is a lack of hangmen, judges, or lords, and find that you are qualified, you should seek the place."

How these opposite doctrines and principles can be applied, used, and practiced by one individual is beyond the possibilities of actual practice. It is saying in substance that you be **both** a Christian, such as the first statements imply, and an entity, or a unit, or a factor controlled by the state or any exterior authority, in which capacity you can and must do what you dare not, may not and **cannot do as a Christian.**

Under such a double, two-way life, What is such an individual when he dies? Is he both of the two? Is he **one** of the **two?** Is he neither of the two?

That fifth chapter of Matthew, which contains doctrines which some seem to hold too high above the possibilities of practical life to be attainable, as it comes to a conclusion says in verse 45, **"That ye may be the children of your Father which is in heaven."** It is manifest that what it bids is necessary to acceptable discipleship.

I have known professors of faith and discipleship in Christ to declare that it is impossible to observe that enjoined in Luke 14:33," . . . whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple." Yet that is precisely what the Word says.

—J. B. M.

Is this typical of attitude and trend in general? It is a statement found in a church paper concerning a congregation which has no church building and which uses the parsonage for assembly purposes. Yet the pastor is quoted as saying, "It isn't so much a church we want to begin with, as an educational plant, even a small one."

"There are 195 homes in this development, but no recreation or organized activity for the children or young people. Their need is greatest."

Would this view have been the Saviour's? Does it compare with the Lord's implied counsel and doctrine, as He expressed Himself concerning Mary, "But one thing is needful: and Mary hath chosen that good part . . ." Luke 10:42?

Is it consistently observing the command of Romans 13:14, "Make not provision for the flesh, to fulfill the lusts thereof"?

—J. B. M.

Heretofore the religious press has generally been telling us that law breakers and delinquents usually have been nonattendants at Sunday school and at church services. But in this case, revealed by the FBI man, Mr. Hoover, we are told, "The malefactors in these crimes came from good families, attended Sunday school, and one of them served as an acolyte on the Sunday intervening between his crime and his arrest."

Mr. Hoover cites war years and the war's aftermath as causes of the social depths whence the will to kill arose . . . In years prior to Pearl Harbor in 1941, or the invasion of Poland in 1939, the institutions authorized and specifically equipped to proclaim the will of God to men, relaxed their zeal, compromised their convictions, and divorced time from eternity. Ignorance of the Bible's revelation of the divine judgment from which none escapes, neglects to teach . . . the fact that death is at the threshold of eternity and not the end to be avoided as long as possible; and the acceptance by the crowd of a kind of irresponsibility, by which the individual identifies himself with circumstances and ignores the demands of his soul. Of such were the influences that formed character in this present twentieth century.

After the above direct quotations, to this point, the above statements were written by an ex-editor of many years' experience in a church publication of large circulation. How near do the charges come to our own circumstances and status? How much of the above implications is chargeable to us?

Reading over what I have written, I think I should have explained that an "acolyte" is one who is an attendant; or assistant, as a boy who serves a priest during religious services; or, an officer of minor rank in the church.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Bennie Fisher, and wife and son, Springs, Pa., were in Lancaster County, Pa., over Sunday, June 22.

Pre. Elam Kauffman, wife and daughter, Ronks, Pa., accompanied by Mrs. Dora Kanagey and daughter Fannie and Mrs. Sam Augsburger, were in the

Castleman River region over Sunday, June 29.

Bro. Kauffman served in the ministry of the Word at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa.

Pre. Shem Peachey, wife and daughter left for Arthur, Ill., the past week, where the brother is to conduct Bible school.

In a letter dated June 30, Bro. Emanuel Swartzentruber reports:

"I returned home from Kentucky last Saturday. June 22, we had baptismal services, in which we received one young man and two girls into church membership by baptism, with about 200 persons present. People seem to be very eager to hear the Word of God. Some of the children get up before daylight to go to Sunday school; many were at the schoolhouse Sunday morning about an hour before time to begin.

"The workers are encouraged as they see people thirst and hunger after righteousness. But they have trials and problems to meet."

FROM HERE AND THERE

"For twenty-eight years I was blind. Now I can see again. I think the most radical change I have noticed is in woman's appearance. They used to not run around with bare legs. Then this lipstick—when I first saw it, it stuck out so boldly. I thought it was a big red blotch on their chins."—Dean Arthur J. Hoare, Wichita University, in **Pathfinder,** June 18, 1947.

Emerson was saying in his library one evening that Harvard College then taught all the branches of learning. "Yes," said Thoreau, who had just garduated, "all the branches but none of the roots!"—**The Lutheran,** June 25, 1947.

A good man who is not great is infinitely more precious than a great man who is not good.—Will Durant, Selected.

Habit is a cable: we weave a thread every day, and at last we cannot break it.—Horace Mann, Selected.

"In our fear of indoctrination we have practiced a worse indoctrination: by our silences in secular education we have indoctrinated children to believe that God does not exist and that Jesus Christ does not matter. In protecting the scruples of agnostics we have trampled roughshod over convictions of believers. This debacle has come so slowly that most people still do not realize its iconoclastic import."—George Arthur Buttrick, **Christ and Man's Dilemma,** Abingdon-Cokesbury.

ABOMINATIONS

". . . That which is highly esteemed among men is abomination in the sight of God" (Luke 16:15).

I have a tract before me that tells me that we have 412,700 saloons in the United States, with bars and brass rails. So it is easy to understand that the largest amount of money spent in our land to satisfy the cravings of our nation's appetites is for strong drink. "And the next largest sum is for tobacco, especially since the female sex has also begun to suck the cigarettes.

So we must conclude that strong drink and tobacco are two items that are highly esteemed among men, therefore an abomination in the sight of God. How do Christian professors clear their consciences when they take part in that which is so highly esteemed before men?—A Herold Reader.

LITTLE THINGS

Those **little things,** how small, how harmless they seem to be; we apparently think they do not matter; it will make no difference, and we can be a Christian still; and Satan would have us think so.

But if we could only see in daily life what these little things look like when facing death; when that conscience, which may have fallen asleep, awakens, and is fully aroused and we see an awful impending fate. And **then** it will

not be what we thought right, but what is right in the sight of God which abides. Surely, then one's eyes will be opened and it will be manifest how much these small things count in the sight of God.

He who said of the sparrows, ". . . Not one of them is forgotten before God. But even the very hairs of your head are all numbered," sees and knows each individual and knows each disobedience, be it ever so small. We may get past the preachers and the church with our purposes but we cannot evade or dodge the Lord.

Once on a bed of sickness, when death seemed to be staring in the face for a period of nearly ten days and nights, this impressive situation was brought before the eyes. If we are disobedient to the ministers and to the church, we are disobedient to God, and not against the church only do we rebel. They are appointed of God to show and lead the way.

Their instructions are designed to show the people the way, when to go and when to stop. If we take our own way we are incurring a great risk of missing heaven. For we are like one taking or choosing a road with a broken bridge: will the bridge hold or will it not. We are not given assurance of time to repent when death calls.

"So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple" (Luke 14:33).

So, if all is not forsaken, then all hope is cut off. We can be stubborn, we can be obstinate to have our own way, but in death all our trust in that which is not of God will melt away. When we face eternity all our dependence upon that which is not of God will fade away. Ah, how willing we would then be to do all required if only we could enter heaven!

What a contrast then—heaven, with its joys and consolations and peace and rest, as against outer darkness with all its terrors and agonies and hopelessness! How great will be the despair and anguish of those who miss that estate prepared for them from the foundation of the world! What a self-reproach for lost souls to ask themselves, Why did I do thus? Why didn't I obey? All the regrets of life cannot be compared with that regret of having missed a blessed eternity.

It is not enough to just stop doing wrong; we must repent, recognize what we have done, and amend our ways. After going through the deep waters of repentance, peace with God was found.

May we take heed before it is too late and make our calling and election sure. So that when life fails upon earth, when our earthly course is run, we may have a mansion, one of those of which Jesus says, "In my Father's house are many mansions . . . I will come again and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also" (John 14:2, 3).

The fashions of the world change, ever from the older to the new. But the standards of the Bible for the people of God never change.

In I Peter 5:5, we read, "Likewise, ye younger, submit yourselves unto the elder. Yea, all of you be subject one to another, and be clothed with humility: for God resisteth the proud, but giveth grace to the humble."

Christ said, "Heaven and earth shall pass away: but my words shall not pass away." May we be true to Christ and His church. If we do not understand some of that required of us, if we do not know why, if we are but true, the time will be when we shall be **so glad** that we did that which was required. On the other hand, if we do not, we shall be **so sorry** some time.

This is written from a convicted heart, as the thought will come and not be put aside, that, should death come before this effort is made to warn, can it be faced with a clear conscience, if this is kept back?

Like a broken bridge by which one is scarcely able to cross alive, knowing that others are following after, will we warn them, or will we go on and leave them to their fate?

A sister,
Annie Swartzentruber,
Norfolk, Va.

Note:—Perhaps some reader may be dispose to question the sister's comparison of the way of life to a "broken bridge," for scriptures might be cited which would indicate that there is a safe way. But God's Word does say, "If the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and the sinner appear" (I Peter 4:18)?

The Word also says, "Let us therefore fear, lest, a promise being left us of entering into his rest, any of you should seem to come short of it" (Heb. 4:1).

Just turn to Luther's German version, a totally independent version, and read, "So lasset uns nun fürchten, daz wir die Verheiszung einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleiben."—Editor.

AS OTHERS SEE US

If we could put ourselves upon the market, so to speak, at our own evaluation, and get ourselves at what others esteem us, what a profit it would mean, looking at the situation from a supposedly commercial standpoint!

And that this is a tendency, an evil tendency, which is resident in human nature throughout, is evident by observation of others, of ourselves, and was recognized as such by Paul as he wrote, "For all seek their own, not the things which are Jesus Christ's" (Phil. 2:21).

He had already warned and admonished, "Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves. Look not every man on his own things, but every man also on the things of others" (Phil. 2:3, 4).

Certain "schools" of thought seem to be so confirmed in abandon to this human tendency that they do not even attempt to correct the tendency in themselves but with brazen boldness openly and shamelessly declare, "I am proud of . . . ," naming this and that. And I am constrained to believe that they come nearer speaking the truth than in some other statements they make, as they declare, "I am proud . . . ."

Now, let us not deceive ourselves: A high estimation of ourselves does not make us more, or better, or more estimable than we actually are.

In years gone by two young men contended for the mastery in a wrestling match. The one who went down every time apologized for undertaking to overcome his rival. The successful man retorted, "Then you should not have tried it," which nettled the unsuccessful man and he flashed back, "You must think I am nothing," to which the other answered, "You are what you are!"

I thought of that answer many a time since. In like circumstances many a man might have spoken more indiscreetly. But how true were the words, **"You are what you are!"** And if we could bring ourselves to say to ourselves, "You are what you are"—nothing less—but—**nothing more**, no doubt we would be better off—for time and for eternity.

How many of us have thoughtfully and attentively read the last clause of Proverbs 25:27, ". . . For men to search their own glory is not glory"?

How many a one sought to establish a good reputation through false pretenses! Perhaps a circumstance furnished the opportunity to get some reputation which we well knew did not belong to us, but through some error or some misconception we were placed in position where we could silently or by concession take the credit which belonged to some one else—and if we silently took that credit we took something which we knew did not belong to us, and we were as dishonest as the one who takes other property which happens to be within reach with no one there to see when it is taken.

May these words serve the purpose of a Nathan-message to make us realize what our own judgment decides for us, through the mind-judgments which we have already passed upon others. David had said, ". . . The man that hath done this thing shall surely die!" But Nathan said to David, "Thou art the man."

We, too, may frame specious evasions and scheme up applications which go around fact and justice. We shall endeavor further on in this article to show the uselessness and folly of all such measures.

But we are not through yet with man's folly in thinking more highly of himself than he ought to think—we read, "All the ways of a man are clean in his own eyes; but the Lord weigheth the spirits," adding, "Commit thy works unto the Lord, and thy thoughts shall be established" (Prov. 16:2, 3).

And—"Every way of a man is right in his own eyes: but the Lord pondereth the hearts" (Prov. 21:2).

Well does that text in Proverbs 27:2 commend the judgment of others in preference to our own—"Let another man praise thee, and not thine own mouth; a stranger, and not thine own lips." But even that is only **as others see us.**

The Word tells us plainly, ". . . It is required in stewards, that a man be found faithful" (I Cor. 4:2). Yet the words are added, "But with me it is a very small thing that I should be judged of you, or of man's judgment: yea, I judge not mine own self. For I know nothing by myself; yet am I not hereby justified: but he that judgeth me is the Lord . . . who both will bring to light the hidden things of darkness, and will make manifest the counsels of the hearts . . ." (I Cor. 4:3-5).

"Thus saith the Lord, Let not the wise man glory in his wisdom, neither let the mighty man glory in his might, let not the rich man glory in his riches: but let him that glorieth glory in this, that he understandeth and knoweth me, that I am the Lord which exercise lovingkindness, judgment, and righteousness, in the earth: for in those things I delight, saith the Lord" (Jer. 9:23, 24).

"Let us not therefore judge one another any more: but judge this rather, that no man put a stumblingblock or an occasion to fall in his brother's way" (Rom. 14:13).

"For if we would judge ourselves, we should not be judged" (I Cor. 11:31).

Nor let us judge ourselves by others: "For we dare not make ourselves of the number, or compare ourselves with some that commend themselves; but they measuring themselves by themselves, and comparing themselves among themselves, are not wise" (II Cor. 10:12).

But the outstanding scripture on this matter, the golden text on this subject, is this: ". . . I say, through the **grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly,** according as God hath dealt to every man the measure of faith" (Rom. 12:3).

Of course you do not find emphasis type in this text in the Bibles as published. But the words are surely worthy of emphasis. How inclusive—**"every man that is among you"**—surely it would **sober us** to realize what a great margin there is between **our estimate of ourselves** and the **estimate of others of ourselves.** But above all we are manifest to "the Great, the Mighty God, . . . great in counsel, and mighty in work: for thine eyes are open upon all the ways of the sons of men: to give every one according to his ways, and according to the fruit of his doings" (Jer. 32:18, 19).

"Neither is there any creature that is not manifest in his sight: but all things are naked and opened unto the eyes of him with whom we have to do" (Heb. 4:13).

"And he put forth a parable to those which were bidden, when he marked how they chose out the chief rooms; saying unto them, When thou art bidden of any man to a wedding, sit not down in the highest room; lest a more honourable man than thou be bidden of him; and he that bade thee and him come and say to thee, Give this man place; and thou begin with shame to take the lowest room. But when thou art bidden, go and sit down in the lowest room; that when he that bade thee cometh, he may say unto thee, Friend, go up higher: then shalt thou have worship in the presence of them that sit at meat with thee. For whosoever ex-

alteth himself shall be abased; and he that humbleth himself shall be exalted" (Luke 14:7-11).

—An Unworthy **Herold** Reader.

WHAT EVERY CHRISTIAN SHOULD KNOW ABOUT GOD

The Spirituality of God

As soon as the Samaritan woman found that Jesus was a prophet she asked Him a question. Where is God to be worshiped? Where is He to be found? Where is the place where we can meet God? The Jews' answer was Mt. Zion, or Jerusalem. The Samaritans' answer was Mt. Gerizim. Which was right? Certainly the Samaritans had much impressive evidence on their side. Did not God first appear to Abraham in the promised land at Shechem? Had not Abraham built an altar there? Had not Jacob also worshiped there on his return to Canaan with his wives and family? Their place was the ORIGINAL. It preceded the one built by Solomon by almost a thousand years. Yet in spite of all Samaritan traditions the Jews insisted that God had hallowed the house which Solomon had built and had chosen it as the place to put His name. I Kings 9:3. But Solomon's temple had been destroyed and the present structure had been built by the heathen king Herod to win the favor of his Jewish subjects. Was this still the place to worship God? What would Jesus say?

Our Lord answers that both of these centers of worship are passing away. He announces that God is Spirit and He must be worshiped in spirit rather than in a certain place.

The fact that God is Spirit was implied in the Old Testament by the cautions against representing God by graven images. Moses reminds the Israelites in Deut. 4:15-23 that they "saw no manner of similitude on the day that the Lord spake" unto them from Mt. Sinai. He suggests that there is nothing in this material world that their eyes could see that is like God.

Christ gives us light upon the nature of spirit in Luke 24:39—"A spirit hath not flesh and bones." The Apostle Paul states that God is invisible. The human eye is made to see natural things. Since God has nothing of a material or bodily nature He cannot be seen with the natural eye.

Yet that which is Spirit can be manifested in visible form. John the Baptist "saw the Spirit descending from heaven like a dove." In Exodus 24:9, 10 God manifested Himself in visible form. "Moses, and Aaron, Nadab, and Abihu, and seventy of the elders of Israel . . . saw the God of Israel." This was a manifestation of God and not a sight of God in His invisible essence. These men saw God similar to the manner you see your own face in a mirror. However, it is interesting to note that the term "the angel of the Lord" as it appears in the Old Testament is clearly identified with Jehovah. Both terms are used interchangeably in Ex. 13:21 and Ex. 14:19. By comparing Judges 13:18, R.V. and Isa. 9:6 we have reason to believe that "the angel of the Lord" of the Old Testament was the second person of the trinity before His incarnation. Thus wherever we find "the angel of the Lord" instead of "an angel of the Lord" in R.V. we have a record of an appearance of the Son of God before He was born in Bethlehem. It does not appear in the original after the birth of Christ. Hence we have the truth that God sometimes "clothed himself with an angel" and appeared unto men.

No man can see the face of God while living in this world. He spoke to Moses, "Thou canst not see my face: for there shall no man see me, and live" (Ex. 33:20). The Apostle John says, "No man hath seen God at any time" (1:18). To truly see the unveiled essence of God is reserved for the life beyond. "As for me, I will behold thy face in righteousness: I shall be satisfied, when I awake, with thy likeness" (Ps. 17:15).

There is a positive side to the nature of God. Just because He is spirit does not mean He is "thin air." He is a living reality. The most blessed realities in this world cannot be seen. I

have heard people talk of heaps and heaps of love. Love is real yet unseen. In the material world the atom is invisible, but it became very real to the 78,000 Japanese civilians at Hiroshima who were baked to death in one tenth of a second.

The spiritual image of God has three well-defined characteristics. In Col. 3:10 and Eph. 4:24 we find that the image of God consists in "righteousness, knowledge, and holiness of truth." These are moral and spiritual qualities. It is in these areas that God created man in His own image. Adam became a living soul capable of communion with his Creator. The basis of this communion was his moral likeness to God in "righteousness, knowledge, and holiness of truth." Man was wise in his mind, holy in his heart, and righteous in his actions. He could truly worship God "in spirit and in truth." What a fellowship it must have been "in the cool of the day"! God was the center of his devotion.

The sad story of man's sin against God changed this blessed relation. Man chose self-indulgence at the suggestion of Satan. Sin has the big "I" in its very center. He became a rebel to God. He could no longer worship freely. He was morally and physically depraved. So were we all.

"BUT GOD" "who is rich in mercy," by the power of the Holy Spirit, has made us alive spiritually. He has given us the "new man, which after God is created in righteousness and true holiness." The spirit of our mind is also "renewed" in knowledge. Now the possibility is before us to "worship . . . in spirit and in truth" by doing all in the name of the Lord Jesus, giving thanks to God and the Father by Him.

If ye then with Christ be risen,
Seek those things above;
Let His glory shine around thee,
Showing forth His love.
Once upon the cross He suffered—
Gave His life a ransom free—
Yet the grave could not retain Him.
And He lives eternally.

If ye then with Christ be risen,
And the vict'ry won,
Let your tho'ts on Him be centered
Till the race is run;
Let no anxious tho't perplex thee,
Or temptation still dismay—
Think whene'er the clouds surround thee,
Soon shall dawn a brighter day.

If ye then with Christ be risen,
Let thy soul rejoice;
Let continual praise be sounding,
With glad heart and voice.
He who died to be your Saviour
Rose again to be your King;
If ye then with Him be risen,
Let your joyous praises ring.

—Church Hymnal No. 300.

—Raymond Byler.

MENNONITE AID NOTES

Mennonite Refugees in Austria

Arthur Voth has given interesting reports of his work among the Mennonite refugees from Russia who are now located in Austria.

It is thought that there may be about four hundred such refugees scattered throughout Austria in refugee camps, on farms, in private homes, etc. The condition of these people is similar to that of refugees in other parts of Europe—many separated from friends and family, needy of food and clothing, no source of income, longing to go to a land of freedom and safety.

"One of the most rewarding trips was my visit to the home of the Loewen family, a mother with four children, ages four to eleven. She did not know of any other Mennonites in Austria, and like the prophet felt that 'I, even I only, am left.' Due to the hasty flight from Poland she had become separated from her mother and sisters; ever since that time she had put forth every possible effort to get in touch with them. She had heard that they were in the British Zone and, through the D. P. offices and the Red Cross, had tried to contact them, but had been unsuccessful. She knew they had relatives in Canada, but since she had no addresses in the British Zone along, I looked through it. What inexpressible joy came into this home when they learned that the mother and

two sisters were also in Austria. When I left, Frau Loewen said that she could still not realize it was true" (Arthur Voth).

* * *

PEACE NOTES

Alternative Service

A representative of the peace section was present in a meeting held on June 24, in Washington, D.C., with Major-Gen. Lewis B. Hershey, director of Selective Service, in which several aspects of alternative service were discussed. It was requested by these representatives of peace churches that in the event of a conscription law, an alternative service provision be made for conscientious objectors, entirely free from military control and administration. Other points raised were compensation and the basis of claiming exemption as a Conscientious Objector.

According to a recent report from a source which is usually reliable, Congress plans to bring the issue of universal military training to a vote before the end of this session, which is July 22.

Released June 27, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

MENNONITE AID NOTES

A number of Christian groups in Canada have expressed an interest in bringing to Canada certain immigrants who do not qualify under the mandate of the International Refugee Organization. The Canadian government has expressed a favorable attitude toward bringing in some such immigrants, but thus far no organization had been set up to make this possible.

At the invitation of some of these other church groups J. J. Thiessen, Harold Sherk, and William Snyder were present in a meeting at Ottawa, Canada, on June 23, in which this problem was discussed. Plans were proposed for the formation of an appropriate organization through which each of the church groups could work in helping refugees to immigrate to Canada.

* * *

RELIEF NOTES

World Conference of Christian Youth

A World Conference of Christian Youth will be held in Oslo, Norway, July 22-31, 1947. In the name of Jesus Christ, thirteen hundred delegates from many countries will meet after the separation and suffering caused by the war.

The theme of the conference will be "Jesus Christ Is Lord." The fivefold purpose of the conference has been stated as follows: (1) We must rediscover together that Jesus Christ is Lord; (2) We must rebuild our fellowship in Christ; (3) We must face the situation in the world; (4) We must find the job we have to do; (5) We must plan the strategy of our work.

Robert Kreider, Mennonite relief worker in Germany, has been appointed to attend this conference as an observer-delegate, representing the M.C.C. and its constituency. It is felt that not only will his report of this conference be of interest to the youth of our Mennonite groups, but he will also doubtless have occasion to share with other delegates at this conference the Mennonite belief and heritage.

Relief Worker Departures

Mr. and Mrs. Willard Good, of Dewey, Ill., and Dr. and Mrs. Charles W. Hertzler and family, of Denbigh, Va., left on June 29 for service in Puerto Rico.

* * *

VOLUNTARY SERVICE NOTES

The Voluntary Service office is now ready to receive applications of one-year volunteers for the Mexico project in the state of Chihuahua. There is also opportunity and need for one-year volunteers for work at Gulfport, Miss., and in the homes for the mentally ill which are to be established. Persons interested, write for more information, addressing Voluntary Services, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Homes for Mentally Ill

Delvin Kirchhofer, of Bluffton, Ohio, and Helen Moser, of Orrville, Ohio, have been appointed to take the responsibility in directing the home for mentally ill which is to be located at Leitersburg, Md. Before entering this work, they will serve in a period of internship at a competent psychiatric clinic.

Released July 3, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

"Labour not to be rich: cease from thine own wisdom" (Prov. 23:4).

JUNIORS

Kalona, Iowa, June 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have rainy weather. Thank you for the "Life Songs" book. A Herold Reader, Lloyd Ropp.

Dear Lloyd: You are welcome for the book.—Susie.

Kalona, Iowa, June 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy and windy and warm. Edwin Ropp.

Plain City, Ohio, June 20, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Weather is warm and windy today. This is my second letter to the Herold. I am 10 years old and in the seventh grade. My birthday is Sept. 15. I have five brothers, and three sisters. Their names are Oliver, Perry, Mary, Lester, Ervin, Vernon, Gertie, and Susie. I like to read the letters in this little paper. A Herold Reader. Wilma Troyer.

Kalona, Iowa, June 19, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a few days of rainy weather, but the sun is out again. We had church last Sunday and also a good singing. We will have church again Sunday afternoon, for two Pennsylvania ministers are here, Jake Lapp and Dan Stoltzfus. I will close with love and best wishes. Katie E. Swartzendruber.

Dear Katie: You have credit for $1.08. Testaments cost from 75¢ up. Susie.

Salisbury, Pa., June 14, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my fourth letter to the Herold. What is my credit? Noah D. Kinsinger.

Dear Noah: Your credit is 40¢. Susie.

Kalona, Iowa, June 24, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is nice weather after a lot of rain. There are many floods but not very near us. What is my credit? I will close with best wishes to all, a Herold Reader. Dorothy Bontrager.

Dear Dorothy: Your credit is 41¢. Susie.

Hutchinson, Kans., June 21, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am nine years old and in the fifth grade. My birthday is July 30. What does an album cost? Will close with best wishes. A Junior, Leslie Beachy.

Dear Leslie: An album costs about 30¢. You have 11¢ credit. Susie.

Choteau, Okla., June 16, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our church will be at Neal Troyer's on June 22. School was out May 2. We went to Will Roger's Memorial at Claremore. I am eleven years old and in the seventh grade. My birthday is Jan. 20. If I have a twin, please write me. I will close with love and best wishes. May God bless you all. Mary Ellen Yoder.

P.S. What is my credit? M. E. Y.

Dear Mary Ellen: Your credit is 49¢. Susie.

Kalona, Iowa, June 13, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We are having cool weather. I am twelve years old. My birthday is Feb. 17. If I have a twin, please write. A Herold Reader. Ada Irene Bontrager.

Nappanee, Ind., June 18, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter to this paper. The weather is cool. May God bless you all. A Herold Reader, Annie Troyer.

Holmesville, Ohio, June 13, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. What is my credit? I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Ada Martha Coblentz.

Dear Ada: Your credit is 11¢. Susie.

Holmesville, Ohio, June 13, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy. What is my credit? I will close wishing you all the Grace of God. A Herold Reader, Clara Mae Coblentz.

Dear Clara: Your credit is 30¢. Susie.

Middlefield, Ohio, June 14, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have had so much rainy weather that we could hardly get our garden planted. Our school closed May 23. I am in the eighth grade. What is my credit? May God bless you. Maryedna Kinsinger.

Dear Maryedna: Your credit is 18¢. Susie.

Lynnhaven, Va., June 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm, and it rained a little this morning. I am eleven years old and in the sixth grade. My birthday is in Sept. The Amish School house is being built, but they can't get enough material to finish it. What is my credit? I will close with best wishes. A Herold Reader, Luella Miller.

Dear Luella: Your credit is 41¢. Susie.

Iowa City, Iowa, June 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. We have nice weather the last few days. What is my credit? May God bless you. A Junior, Susie Ann Miller.

Dear. Susie Ann: Your credit is $4.00, and a German-English Bible costs $5.00. Susie.

Iowa City, Iowa, June 30, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will answer a Printers' Pie. Sincerely yours, Barbara Mae Miller.

Dear Barbara and Susie: You had one letter with yours that had no name on it. We can't give you credit for letters that have no name. Susie.

Choteau, Okla., June 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have warm weather. We had German School two weeks. What is my credit? May God bless you. A Junior, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: Your credit is 61¢. Susie.

Choteau, Okla., June 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am seven years old, and in the second grade. My birthday is May 6. Church will be at Mose Coblentz' Sunday. What is my credit? May God bless you all. Fannie Yoder.

Dear Fannie: Your credit is 8¢. Susie.

Princess Anne, Va., June 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is my birthday, and I am nine years old. I like to read in the Bible. If I have a twin, please write. What is my credit? May God bless you all. Marie Yoder.

Dear Marie: Your credit is 11¢. Susie.

Kokomo, Ind., June 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am nine years old. My birthday is Jan. 24, and I am in the fifth grade. This is my first letter to the Herold. I have four sisters and two brothers, Mary Ann, Betty, Lloyd, Virginia, Sarah, and Amos. For pets we have two cats and a dog. We milk 10 cows. We got 500 chicks in April. I will

close with best wishes. Sylvia Hostetler.

Kokomo, Ind., June 25, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. We live on a farm of 115 acres. We go to the Howard Mennonite Church and Sunday School. I enjoy reading the Herold. Mary Ann Hostetler.

Dear Juniors: Always say how many verses are in the song you learned. Sarah and Ann Coblentz of Uniontown, Ohio, you must tell us how many verses you learned before we can give you credit, please. Susie.

Fill in the right words, and learn the verse by heart, and it will count the same as Pies: Susie.

Study to________ ____________
approved ________ God, __ ______
________ that needeth ______ ____
____ ashamed, rightly ____________
______ word ____ __________.

Be kindly ____________________
one to ______________ with brotherly ________, in honour ________
one ____________________.

A BILL TO DENY CITIZENSHIP

H. R. 2286 now before the House Judiciary Committee orders that no conscientious objector who has become naturalized may retain his citizenship if he is called upon to bear arms and that no person may become naturalized unless he "is willing to bear arms in support and defense of the United States." This bill which passed the sub-Judiciary Committee on June 30, is now in the hands of the Judiciary Committee preparatory to action by Congress. Should this bill pass, Mennonites may be faced with future measures restricting the privileges of nonresistant Christians. May Christians pray earnestly that Congress may not jeopardize religious liberties now so much appreciated.

—By M.C.C. Peace Section.

NEW RACKET THREATENS GERMAN PEOPLE

New York, N.Y., June 23, 1947. Paul Comly French, executive director of CARE, warned today on his return from Europe against a racket operating in Germany which is victimizing the German people.

The racket is said by the newspaper "Berlin Am Mittag" to operate in Wandsbeck. An unscrupulous businessman there claims to run a "foreign delivery service." For a fee of ten marks, he sends his clients so-called "guaranteed genuine" addresses of ten well-to-do citizens in foreign countries, chiefly the United States, along with a form letter for soliciting a CARE parcel.

"This racket has nothing to do with CARE," Mr. French said. "We want to warn people against it. I would advise German-Americans to notify their friends and relatives in Germany about it, and to warn them not to allow themselves to be victimized by it.

"CARE packages, of course, have become a household word in Germany and other European countries, where people are hungry. The CARE package seems like a fairy tale to people whose diets are barely enough to sustain life. I have seen some of our packages delivered in Germany, and I can well understand that, when a CARE package arrives for a family, every family around them wants one too.

"But this is the first time such a racket has been operated. We will do everything in our power to have it stopped. In the meantime, the German people should be warned very strongly against it."

CARE, located at 50 Broad Street, New York, is a nonprofit government-approved organization, which provides four low-cost parcels for guaranted delivery in the American, British, and French zones of Germany, plus all of

Berlin. The CARE food, blanket, woolen, and cotton packages cost ten dollars each.

RELIGION OR CHRIST

The preacher went on to show how a sinner may be "born again." He said it was not by praying, or trying to love God; nor was it by "turning over a new leaf," and trying to live better; but by **believing on Jesus who died for the sinner,** and, as the Scripture saith, "Whosoever believeth that Jesus is the Christ is born of God" **(I John 5:1).**

Mrs. Moore **believed.** . . . Her joy was unbounded, and she hastened to tell it. When I met her soon after, she clasped both my hands and said, "I lost twenty years' religion there, and received Christ." Wasn't that a blessed exchange?

Reader, how is it with you? Have you a Christless religion? Have you been born again?

Again, let me emphasize the Saviour's words, "Ye must be born again."

—J. R., in "Messenger of Peace."

FROZEN EVANGELISM

A poor fellow was drowning on a winter day, and struggled in vain to grasp the oar a boatman held out to him. His rescuer could not understand why he did not hold on. At last the poor drowning fellow gasped out in despair, "For mercy's sake give me the wooden end." The man had been holding to him a mass of ice, which slipped from his fingers.

So often we hold out to sinking souls an oar of ice while we sit in cushioned pews with gloved hands holding on to the warm end. Let us learn, like our Master, to go to the publicans and sinners if we would have them come to us.

—A. B. Simpson. Selected

Two experienced travelers, who thought they were able to take care of themselves, entered a railroad car while the train was being made up and found comfortable seats. They were engaged in conversation, when a porter looked in and told them to go forward. "What is the matter with this coach?" they asked. "Nothing" grinned the porter; "only tain't coupled to anything that'll take you anywhere." That is the trouble with many beautiful "religious" ideas and theories—they sound good, but they do not take you anywhere.

Selected.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., June 30, 1947.

Dear Editor and All Herold Readers: —"Grace be unto you, and peace, from God our Father and the Lord Jesus Christ. We give thanks to God and the Father of our Lord Jesus Christ, praying always for you" (Col. 1:2, 3).

We are very thankful to God for the many blessings which we have received in the past and are receiving in the present.

We are having pleasant, warm weather with occasional showers, which are appreciated.

Haymaking has begun.

Mrs. Daniel Miller, who was seriously ill in the Elkhart Hospital for quite a while, is slowly improving. She is at home and able to be up part of the time. May God restore her to former health is our prayer.

Bro. John Bender and several daughters, Hartville, Ohio, were in our midst over June 15. The brother delivered a very impressive message based on Mark 10:17, using as text, "What shall I do that I may inherit eternal life?"

He gave a very fitting message for such times as these. God give the increase. They left for home the same evening.

A class of twenty-one converts are under instruction in the Griner congregation and a class of four in the Town-Line congregation.

Calvin Eash's are the happy parents of a son born June 28, named Donald.

David E. Miller, wife and children, and Ruth Miller were in Henry County, Ill., and Kalona, Iowa, over June 22.

Two of our brethren, Le Roy Yoder and Dennis Miller, volunteered to

help build a mission church at Loman, Minn., for the Mennonite Church. Bro. Miller was working on a portable planer when the belt broke and one end struck him in the eye. The injury is serious, but the physician hopes to save his sight.

He was the last of our brethren to be released from C.P.S. He is in the Community Hospital at International Falls, Minn. Jonas Christner.

From France (Alsace)

La Reconstruction Mennonite
3 Route De Riedseltz
Wissembourg (Bas Rhin)
France
June 15, 1947.

Dear Brethren:—"My soul, wait thou only upon God; for my expectation is from him" (Ps. 62:5).

It was on May 16 that Pre. Warren Long, of Peoria, Illinois, en route to Belgium, Hardy Epp of Hague, Saskatchewan, Canada, and we two, Harry Miller and Mahlon Wagler, of Partridge, Kansas, en route to France, sailed from New York on the "Marine Marlin." It is a former troopship, now in regular service between New York and La Havre, France. There were 871 passengers aboard this 550-foot-long ship, which during the war carried up to three thousand troops.

The weather was very nice, which accounted for smooth sailing most of the way; a few days it was a bit rolling, with white caps on the waves. Several days it was what is called a "glassy" sea, about as calm as it ever gets. No matter how calm it is the ship has a continual swaying and rocking motion. Our group all escaped the dreaded seasickness, which some had to endure all the way.

Our meals were served cafeteria style, and were good generally. The decks were usually crowded with passengers, walking and loafing in the sunshine, which is very bright. Many passengers sunburned their faces crimson red.

There were two missionary families aboard, returning home to England on furlough from their fields in South America: one in Bolivia; the other in Colombia. They, together with Pre. Long, conducted church services on Sunday morning and a song service on Wednesday evening, with fair attendance at both.

The ship docked at Southampton, England, on Saturday, May 24, to discharge quite a number of passengers, and some freight. We were not allowed to go ashore. The countryside of England looked very beautiful, from the harbor. The small fields on the hillsides, surrounded by low hedge fences, and the small red-tile-roofed houses looked quite quaint.

We docked at Le Havre, France, on Sunday morning, May 25, where we saw the results of a badly bombed harbor. Our ship docked at a temporary floating pier. It was nearly three years since there was fighting in this vicinity, but not much rebuilding has been done at the harbor. We saw several sunken ships, and numerous landing barges scattered along the shore, left where they were sunk, now rusting away.

We were met by Art Smucker of the Wissembourg unit, and with his ability in the French language we got along quite well. We went on to Paris by train, where we had to wait two days for our baggage to be checked through the French Customs. At Paris we parted, Long and Epp going to their destinations; we coming to Wissembourg by train.

This is a very pleasant time of the year to travel through France; all nature is looking at its best. The crops, such as wheat and rye, look good, but the fields are so very small, many of them not over 25 or 30 feet wide and from 200 to 1000 feet long. The methods of farming are very primitive. No tractors were seen; horse and ox teams were the main mode of power. Occasionally we noticed a horse and an ox hitched together.

We arrived here May 28. May God receive the thanks for the safe journey, and may He continue to lead as we serve here "In the Name of Christ."

Harry Miller and Mahlon Wagler.

Castorland, New York, July 2, 1947.

Greetings of love to the Editors and All Herold Readers:—"The Lord is my light and my salvation; whom shall I fear? the Lord is the strength of my life; of whom shall I be afraid" (Ps. 27:1)?

The Psalmist here expresses confidence, hope, and joy in worshiping God, even though his environments were beset by dangers; so we also may have this consolation, as we see the major forces of evil at work in the world today.

Our recent visitors from Ontario were: Bro. Joseph Kennel, wife, and their son Elkanah, wife and son, Wellesley; they were visiting at the homes of the former's two sons, Jonas and Azor Kennel.

Bro. Elkanah gave some timely talks at the young people's Bible meeting, Sunday evening.

Bro. Moses Moyer and wife, St. Agatha, Ont., are intending to spend several weeks at the home of their son Clarence and son-in-law, Simon Gingerich.

Mrs. Mary Wagler, who has been spending some time at the home of her son Jacob and family, has returned to her home at Millbank, Ont., accompanied by her sister-in-law, Mrs. John B. Swartzentruber.

Those from here who attended the Erb reunion held near Baden, Ont., were Bro. Jacob Yousey and wife, Bro. Andrew Moser and wife, Bro. John Widrick and wife, Bro. Aaron Widrick and wife, and Bro. Andrew Moshier and wife.

We are glad to report that the health of our aged Bishop C. M. Nafziger is again improved enough that he can be up and about. (We rejoice with Bro. Schaefer in this item.—Ed.)

Bro. Andrew Gingerich, who has recently been ordained to the ministry to serve in the Belleville district, intends to move with his family to that community in the near future. For the past two years Bro. Gingerich was employed at M.C.C. headquarters at Akron, Pa.

We are now having real summer weather; the past few days the temperature has been 90 in the shade, which is good for the belated corn.

Wm. Schaefer.

———

Kalona, Iowa, July 3, 1947.

Dear Editor and All Herold Readers:—The weather seems to be settled and very pleasant after a hard rain with considerable hail in places Monday morning.

Hay and pasture are abundant, although grass is hard to dry in this rainy weather.

Strawberries are almost past and were very plentiful. Cherries are in full production and are also plentiful. Raspberries are next and indications are for a plentiful crop. Early apples are also a good crop again this year.

Mary Brenneman is in her usual health, although at times not so good.

Her daughter, Anna Horst, is gaining in health and is able to help take care of her mother, Mrs. Brenneman, referred to.

Our sewing was held at the Fairview Church, July 1, with an attendance of 110. We are sewing for relief. Quite a number of garments and comforters were made on this occasion, including the junior girls, who are working on stuffed toys for needy children and enjoy it.

Instruction meeting was held at the Fairview Church, July 2, in the evening, for the class of converts—nine girls.

Mr. and Mrs. Alvin Yoder, Lizzie Ann Yoder, John Gingerich, and Geo. Sommers from Stark County, Ohio, visited here a short time, and left again Wednesday morning for South Dakota, Kansas, Nebraska, Colorado, and Oklahoma.

We were sorry that their stay was so short.

Mr. and Mrs. Alvin Schlegel and three sons from Canada visited at the E. G. Swartzendruber home Sunday evening. They left again Monday morning.

The writer's son, Joe A. Miller, and wife are the parents of a son (their

first born), born June 28, named Michael Joseph.

"God is good to Israel, even to such as are of a clean heart.

In Jesus' name,
Mrs. A. S. Miller.

OBITUARIES

Jantzi:—Amos G., only son of the late Menno K. and Fannie (Garber) Jantzi, was born near Wilmot, Minn., Sept. 26, 1896; departed this life June 5, 1947, at the home of his mother in Brunner, Ont., at the age of 50 years, 8 months, 9 days.

He leaves to mourn his departure his mother and five sisters: (Emma) Mrs. Solomon Lichti, Poole, Ont.; (Clara) Mrs. Wm. K. Zehr, Poole; Fannie, at home; (Mattie) Mrs. Menno Nafziger, Brunner; and Edna, at home. He was of a quiet disposition.

He had enjoyed good health and helped his neighbor during the day. In the evening he left home to visit his sister and brother-in-law, Mr. and Mrs. Menno Nafziger, and on the way suffered a weak spell. He asked a friend passing by to take him home, and in about an hour after his return he passed away.

In 1908 he moved with his parents from Minnesota to West Branch, Mich., where they lived a number of years, moving to Canada in 1922, where he spent most of his time in Brunner.

His father predeceased him Jan. 17, 1944.

The funeral, which was largely attended, was held June 8, with public services at the Nafziger A. M. Church, in charge of Bishop Moses Nafziger and Pre. Sam Nafziger. Burial was made in adjacent cemetery.

Tyndale:—Louise Tyndale was born Feb. 23, 1870; died at the Milford Memorial Hospital, Milford, Del., June 8, 1947; aged 77 years, 3 months, 16 days. The Greenwood C.A.M. congregation became acquainted with Mrs. Tyndale through home visitation work. In January of this year she was converted—the change in her life and her testimony after her conversion were a wonderful inspiration to those who visited her and proof anew of the power of the Gospel. March 30 she was baptized in her home and April 6 she was able to be at the church and take part in the communion.

Funeral services were held at Reed's Funeral Home, Milton, Del., and burial was made at Barrett's Chapel, with Nevin Bender in charge.

Kropp:—Leah Jantzi was born in Wellesley, Ont., Dec. 2, 1875; passed away at her home near Pigeon, Mich., May 22, 1947; aged 71 years, 5 months, 20 days. Her death resulted from a stroke.

In her youth she united with the Wellesley A.M. Church. At the age of 16 she moved with her parents to Wilmot, Minn. On Dec. 25, 1905, she was united in marriage to Jacob B. Yutzi, at Goshen, Ind. He preceded her in death Jan. 28, 1921.

To this union were born two children (Joseph and Esther).

In the meantime they had moved to Huron County, Mich.

In April, 1928, she was married to Solomon Kropp, who survives. Also surviving are her two children—Joseph, Birmingham, Mich., and Esther, Detroit, Mich., one grandson, one stepson, four stepgrandchildren, four sisters—Mrs. Fannie Gerber, Millbank, Ont.; Mrs. Mary Knepfer, Newton, Ont.; Mrs. Aaron Helmuth, Tavistock, Ont.; and Mrs. David Miller, Goshen, Ind., and one brother, Jonas B. Jantzi, New Hamburg, Ont.

She was a member of the Pigeon River A.M. congregation at the time of her death.

Funeral services were held May 24, in charge of Raymond Byler at the home, and of Earl Maust and Emanuel Swartzentruber at the church.

Burial in the adjacent cemetery.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN IND

AUG 1 2 '47

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 — 1. August, 1947. — No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Christlicher Haussegen.

Jesu! wohn in meinem Haus,
Weiche nimmer mehr daraus;
Wohn mit deiner Gnad darin,
Weil ich sonst verlassen bin.

O, du großer Segensmann,
Komm mit deinem Segen an!
Laß Freud', Friede, Glück und Heil,
Kommen meinem Haus zu Theil!

Wie Hiob und Abraham
Deinen Segen überkam,
Ei so schütte über mich
Deinen Segen mildiglich!

Jesu! wohn in meinem Herz,
Wann ich leide Angst und Schmerz;
Wann mich drücket Angst und Noth,
So hilf mir, getreuer G o t t !

Wann ich nicht mehr Reichtum hab,
Bleibt mir doch die Himmelsgab;
Ob ich hier schon Trübsal leid',
Bleibt mir doch die Himmelsfreud'.

Editorielles.

Und es zog Ihm (Jesus) viel Volks nach, **darum,** daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. Joh. 6, 3.

Paulus schreibt den Corinther: Laßt euch nicht verführen, böse Geschwätze verderben gute Sitten." Und den Ephesern schreibt er: Lasset euch Niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens." Dieses ist ein christlicher Befehl von dem hoch erleuchteten Apostel Paulus, daß wir uns nicht verführen lassen sollen mit vergeblichen Worten. So ist es nötig zu lernen was vergebliche Worte sind. **Verleumdung,** geschieht es in Wahrheiten, oder Unwahrheiten, so ist es eine vergebliche, schändliche Sach; wenn es geschieht unter Brüder und Schwestern so ist es wichtig, aber noch viel wichtiger wenn es unter die Lehrer kommt, daß sie die Brüder und Schwestern verleumden, andere Secten verleumden, auf der Kanzel, in ihrer Predigt, vergeblich ein **Gerichturtheil** aussprechen über Glieder von anderen Secten. Das sind vergebliche Worte nach dem Paulus seiner Lehre. Mose schreibt, das Gerichtamt ist Gottes. Und Johannes unter dem neuen Evangelium sagt: Der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben. So warum wollen wir Brüder oder Schwestern richten? Warum wollen wir andere Secten richten? Sind es nicht vergebliche Worte, oder böse Geschwätze, denn solches wird gute Sitten verderben. Der Apostel sagt werdet doch einmal recht nüchtern, und sündiget nicht; denn Etliche wissen nichts von Gott." Das englische macht es vielleicht deutlicher für viele: „No knowledge of God." Wir mögen wohl sagen, wir wissen daß ein Gott ist, wir wissen das Jesus Christus auf der Erde war, aber wissen wir daß das Gesetz eifrig und streng war um die Menschen zur Erkenntnis zu bringen daß sie Sünder sind, daß das neue Evangelium Gnade, Friede und Barmherzigkeit eingeführt hat, so daß der Mensch Friede mit Gott haben kann und aus Gnade selig wird. Wissen wir ob Johannes oder Mose das Gesetzbuch geschrieben hat; wissen wir ob Daniel oder Lucas die Apostelgeschichte geschrieben hat wissen wir ob Jeremia oder Johannes die Offenbarung geschrieben hat? Wo nicht, so

haben wir noch nicht die Erkenntnis Gottes und seinem Wort das Gott uns dargelegt hat zu lernen. Wie oben gemeldet, der Apostel sagt, werdet „nüchtern“ wir sollen verständig werden, das heißt, wir sollen nicht hinaus schauen über andere Familien, andere Gemeinden und sie verleumden, und unser eigenes Haus, unsere eigene Gemeinde versäumen. Was bringt eine Gemeinde geschwinder zu Grund als eine unchristliche Moral unter den Gliedern und der Jugend? Lasset uns sehen wie viele nehmen Theil an dem Theater, an den Trink-Häusern, an den Pool Halls, und andere unchristliche Begebenheiten, welche die christliche Moral der Gemeinde schwächet. Lasset uns nicht vergessen was der Heiland sagt in Matth. 23: Wehe euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Minze, Till und Kimmel, und laßt dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Dies sollte man tun, und Jenes nicht lassen. — Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ist es voll Raubes und Fraßes! usw.

So wie unser Text oben meldet, das Volk folgte Jesus nach dieweil er Barmherzigkeit ausübte an denen die leidend waren, und hier in Matth. warnte er das Volk, daß sie das Wichtigste in seinem Gesetz versäumen, nämlich: Gericht, Barmherzigkeit und Glauben. Wir, als Pennsylvania deutsche Leute mögen so gerne einen Irrsinn aus dem Wort Gericht nehmen, im englischen ist das: Justice! Das heißt dann: Adherence to truth of fact, impartiality. One of God's attributes, by virtue of which he wills equal laws and makes just rewards. Das heißt dann, wir sollen nicht parteisch sein, aber barmherzig und lieblich durch den Glauben an Christo Jesu. Durch lesen, beten und der evangelischen Lehre Gehör geben, sollen wir die unchristliche Moral austreiben, denn diese steckt inwendig im Herzen, daraus muß sie entfernt werden, so daß die christliche Moral einkehren kann, dann kann und will der heilige Geist einkehren in solche Herzen, sie anfüllen mit Geist und Kraft, ihnen Erkenntnis der Wahrheit mittheilen. Gleich wie der Heiland seinen Jüngern sagte vor seiner Himmelfahrt: Er will ihnen den Heiligen Geist senden, der wird sie erinnern an alles was er ihnen gesagt hat in seinem Hiersein. So kann dieser nehmliche Heilige Geist uns dann auch erinnern an das was wir gehört haben durch evangelische Predigten, durch lesen von seinem heiligen Wort, und uns daraus Erkenntnis der Wahrheit mittheilen, so daß wir mit Paulus sagen können: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben.

Wir haben alle unsere christlichen Pflichten zu erfüllen um den Weg zu finden zur Seligkeit. Wenn wir uns viel bei den toten und kalten Menschen in der großen Stadt der Welt, oder bei den Hochmütigen des Herzens in oder außer der Gemeinde aufhalten so verlieren wir den Stern; begeben wir uns aber von allem dem weg, und gehen auf den Weg der zu Jesu führt, so finden wir den Stern des wahren Lichts. Gleich wie die Wolke und Feuersäule den Kindern Israel, so war der Stern den Weisen vom Morgenlande ihr Führer und Wegweiser. Gott ist gnädig einem jeden ernsten, redlichen Sucher nach dem Willen Gottes. Wir haben jetzt noch äußerliche Sterne uns zu leiten, ein erleuchteter Freund, ein von Herzen demütiger Lehrer, oder ein Buch, und dann der innere Stern, das Licht des heiligen Geistes, eine Salbung von Gott, geht im Namen Gottes vor uns her und führt uns bis zu Jesu hin. Gott läßt den Menschen nicht ohne Licht und Gnade, der sich im Ernste zu ihm bekehrt. Er gibt seinen heiligen Geist denen die ihn darum bitten; und dieser zündet ein Licht im Herzen an, erweckt zu dem ewigen Leben, ein freundliches Gefühl zu seiner Gnade und Liebe. Der beste Stern, der uns zu Jesu hinweist, ist Gottes Wort; und diesen Leitstern sollen wir gebrauchen in Gericht (justice“, Barmherzigkeit und im Glauben bis wir zu Jesu in den Himmel kommen.

L. A. M.

Während das Kreuz Christi, wie sonst nichts, die Sünde verabscheuende Heiligkeit und die den Sünder strafende Gerechtigkeit Gottes verkündigt, offenbart es auch vor allem die unendliche Liebe Gottes, die sich der Sünder annimmt.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Am Dienstag Morgen den 15 Juli ging der Joe G. Gingerich von Kalona, Iowa südlich nach der Stadt Washington seiner Electrischer Arbeit nach und da er nahe an die Stadt gekommen ist, ist sein Steurrad zerbrochen und sein Auto ist 15 oder 18 Fuß auf der Seite von dem Weg hinunter und hat ihm seine Brust und Kopf verletzt so daß er einen Tag Ohnmächtig war, ist in dem Iowa City Hospital langsam auf der Besserung nach letztem Bericht.

Jacob D. Beachy von Arthur, Illinois ist nach Indiana gegangen an die Springs auf Arzeneiung für seine Rheumatismus.

Dan. Miller und Weib von Amity, Oregon, die eine Zeitlang auf der Reise sind verschiedene Gegenden besuchen sind jetzt hier bei Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Noah Bontreger, Mose Glick, Enos Glick und Weib und dem Atlee Miller sein Weib von der Shipshewana, Indiana Gegend waren nach Middlefield, Geauga County, Ohio dem John E. Miller seinem Weib ihrer Leiche beiwohnen. Der Pre. Norman C. Swartzentruber von Dover, Delaware, Bisch. Noah Bontreger, Shipshewana, Indiana und Bisch. Eli E. Hostetler von Burton Station, Geauga County, Ohio haben die Leichenrede gepredigt.

Pre. Benedict Yoder von Thomas, Oklahoma war in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Abe S. Yoder und Weib von Belleville, Pa. die in Nebraska, Oklahoma, Kansas und Iowa waren, waren auch etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, sind von hier nach Indiana und Michigan.

Jacob J. Miller von Kalona, Iowa war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois.

Andy Yoder, Weib und Sohn von Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Hutchinson, Kansas Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana Gegend war in der Gegend von McMinville, Oregon 10 Tage, Liebesmal zu halten für sie den 29 Juni, und hab dann auch ihnen das Wort verkündigt den 6 Juli, und ist glücklich zu Hause gekommen den 12 Juli.

Dan Glick und Aaron Riehl von Lancaster County, Pa., waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois einen Austrag zu geben wie christliche Schulen zu führen.

Evan Lambright von nahe Shipshewana, Indiana, 48 Jahre alt, ist schwer leidend in dem Ann Arbor Hospital. Er ist von einer Load Heu gefallen und hat seinen Hals gebrochen.

Gid. L. Miller von Arthur, Illinois ist in Indiana Freund und Bekannte besuchen.

L. A. M.

Die Barbara, Weib von N. J. Yoder ist schwer leidend jetzt. Sie hat schon etliche mal Schlag, und auch Herz Fehler. Ihre Kinder sind alle gegenwärtig. Sie ist die älteste Schwester die wir in dieser Gegend haben; sie ist schon etwas mehr denn 80 Jahre alt.

Die Mary, Weib von M. C. Yoder, wird auch als schwächer. Es ist unsere Pflicht den Kranken eingedenkt zu sein in unserem Gebet.

Der Bischof J. H. Miller ist wieder so viel besser daß er der Gemeinde beigewohnt hat in der Peter Wagler Heimat auf den 6 Juli.

Bischof Jacob Miller und Weib von Holmes Co., Ohio sind jetzt in dieser Gegend wegen der Krankheit von ihrer Mutter, (Mrs. N. J. Yoder) der Bruder hat seinen Beruf wahr genommen und schon etliche mal das Wort verkündigt.

N. W.

Die Furcht und Liebe zu Gott.

D. J. Troyer

Sollen wir uns fürchten vor Gott? Ja, ich meine wir sollen Gott fürchten, in dem er alle Macht hat, und alles weiß, und nicht allein uns tödten kann, sondern kann uns auch in die Hölle werfen. Jesus selbst sagt uns: Ja, ich sage euch, vor dem fürchtet euch.

Nun wollen wir ihn nicht nehmen als einen zornigen Menschen der über uns herrschen wollte, und suchte für eine Gelegenheit uns zu verderben. Denn wiewohl er ein strenger Gott ist, und Gehorsam fordert von uns, so ist er doch ein Gott der Liebe. und so wenn wir nun seiner Liebe theilhaftig werden können, so wollen wir ihn auch lieben, denn er selbst will haben, daß wir ihn lieben, und nicht ihn allein, sondern wir sollen alle Menschen lieben. Denn Gott hat uns Menschen so lieb, und war ihm so leid, daß die Menschen so gesündiget haben. So war der Sohn Gottes, nämlich, Jesus Christus, willig auf diese Erde zu kommen und uns gleich werden, auf daß er erfahren konnte was wir Menschen für einen Kampf haben um durch diese Welt zu kommen. Daher, dieweil Gott eine solche große Liebe hatte sandte er seinen eingeborenen Sohn in die Welt, auf daß alle die an ihn glauben, nicht verloren werden, und in die Pein und Qual gehen müssen, sondern daß sie das ewige Leben haben können bei ihm im Himmel. Ja er hatte seinen Sohn nicht in die Welt gesandt daß er die Welt richten sollte, sondern daß die Welt durch Ihn selig werde. Wer an ihn glaubt der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Nun aber kam Jesus auf die Erde, um uns selig zu machen, denn Er ist gestorben für unsere Sünden. Ja Er trug sie hinauf an das Kreuz, Er war das Opfer für unsere Sünden, und wir haben ihn jetzt noch für unseren Fürsprecher bei dem Vater. Nun wer wollte einen solchen Gott nicht lieben? Er hatte uns geliebet schon tausend von Jahren vor unserer Geburt. Und da wir alsnoch seine Feinde waren hatt er uns versöhnet durch den Tod seines Sohnes. Warum sollte er uns nun nicht selig machen durch das Leben seines Sohnes? Nun nicht, daß Er es uns schuldig ist, aber durch die Gnade Gottes und seines Sohnes, Jesu Christi, ist die Gnade Gottes vielen reichlich wiederfahren durch solche Gnade, des einigen Menschen, Jesu Christi. Auf daß, gleich wie die Sünde geherrschet hat zum Tode, also herrschet die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesum Christum, unseren Herrn.

Nun sollten wir Gott lieben, als unsern lieben himmlischen Vater, und sollen ihm dienen aus Liebe, und nicht aus Furcht. Denn wenn wir die völlige Liebe haben so treibt sie die Furcht aus. Jesus sagt: Bleibet in meiner Liebe. Der Paulus schreibt in Gal. 5, 13: „Ihr aber liebe Brüder seid zur Freiheit berufen; aber sehet zu, daß ihr durch die Freiheit, dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe, diene Einer dem Andern. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem, liebe deinen Nächsten als dich selbst." Wenn wir solches tun, so bezeugen wir daß unser Glaube durch die Liebe tätig ist. Ja lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus, aus welchen der ganze Leib zusammen gefügt ist, und ein Glied an dem Andern hanget, durch alle Gelenke, dadurch eins dem Andern Handreichung tut, nach dem Werk, eines jeglichen Gliedes in seinem Maße und machet, daß der Leib wächset zu seiner selbst Besserung, und das Alles in der Liebe.

Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es not tut, daß es holdselig sei zu hören, und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid, auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn und Geschrei, und Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich, herzlich, und vergebet Einer dem Andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und hat sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Wandelt wie die Kinder des Lichts, denn die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit, und prüfet was da sei wohlgefällig dem Herrn. Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber viel mehr. Denn was heimlich von ihnen geschieht, das ist auch schändlich zu

sagen. Und seid untereinander untertan in der Furcht Gottes. Liebe Freund, haben wir nicht große Ursach um Gott zu lieben? Der uns gesegnet hat mit geistlichem Segen, in himmlischen Gütern durch Christum, wie wohl auch mit natürlichen Gütern. Habt ihr nie erfahren, daß Gott euch liebet und euch erhöret, wenn ihr zu ihm rufet. Ach ja ich glaube ihr habt alle schon öfters zu Gott gebetet und Er hat geantwortet, und uns gesegnet, in einem Weg der viel besser war als was wir gebeten haben. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So weit der Abend vom Morgen ist, läßt er unsere übertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

1 Joh. 2 lesen wir: Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein für die unseren, sondern auch für die ganze Welt. Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten. Wer da sagt, ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in ihm sind. Wer da saget daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleich wie er gewandelt hat. Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsterniß, und wandelt in der Finsterniß, und weiß nicht wo er hin gehet, denn sie hat seine Augen verblendet. Hütet euch vor dem Unglauben.

Der Thurm zu Babel.

Moses schreibt, 1 Mose 11: Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache; da sie nun zogen gehn Morgen, fanden sie ein eben Land im Lande Sinear, (in der Gegend von was später Babylon wär) und wohneten daselbst. Und sprachen unter einander: Wohlauf, laßt uns Ziegel streichen und brennen! Und nahmen Ziegel zu Stein und Ton zu Kalk, und sprachen: Wohlauf, laßt uns eine Stadt und Thurm bauen, deß Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen; denn wir werden vielleicht zerstreut in alle Länder.

Der Herr ist hernieder gefahren und sahe ihre Stadt und Thurm an, die die Menschenkinder baueten, und sprach: Sie haben angefangen das zu tun und werden nicht ablassen von allem das sie vorgenommen haben zu tun. So hat der Herr ihre Sprache verwirrt, und ein Ende gemacht von ihrem hohen Sinn, und sie zerstreut in alle Länder, denn ein jeglicher hatte seine eigene Sprache, sie konnten einander nicht mehr verstehen. Eine sonderliche Begebenheit, gestern hatten sie alle einerlei Sprache, heute haben sie viele Sprachen um die Menschen zu demütigen und sie austheilen in alle Welt.

So ist es auch nach dem Geistlichen, es ist nur ein Erlöser, ein Evangelium, und war zuerst nur eine christliche Gemeinde, aber aus vielen verschiedenen Ursachen sind sie ausgetheilt in viele verschiedene Secten, um ihrem Erlöser zu dienen. Es mag zu Zeiten sein wie am dem Thurm zu Babel, Jemand sucht durch Hochmut des Herzens sich einen Namen zu machen mit seiner Gemeinde, so verliert er sein Licht, die Glieder scheiden auseinander, theilen sich in verschiedene Secten. Der Paulus sagt den Corinthern, das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen die verloren werden, aber denen die selig werden ist es eine Kraft Gottes. Der besondere Apostel Johannes, nachdem er geschrieben hat von den 144,000 Gerechten aus den Kindern Israels sagt: Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehen und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm!" Wir Menschen sind in dieser Welt um eine kurze Zeit unsern Gott, Vater und Sohn zu loben, ehren und preisen für seine Gnade, Liebe und Barmherzigkeit, denn aus Gnade haben wir unsere Seligkeit zu erlangen. Jesus sagte einem Schriftgelehrten: Das vornehmste Gebot vor allen ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele,

von ganzem Gemühte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot denn diese.

L. A. M.

Der Geistliche Garten.

Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden, gegen Morgen, mit allerlei Bäume, lustig anzusehen, und gut davon zu essen. 1 Mos. 1, 8—9.

Darein hat Gott der Herr den Menschen getan, den Garten zu bauen und zu bewahren. Ein Strom ging aus von Eden, den Garten zu bewässern, der theilte sich in vier Hauptwassern. Der wunderbare Gott, allmächtig, (1 Mos. 17, 1) weiß alles von Anbeginn der Welt. Apostg. 15, 18. Der alle Wunder thut, und mit diesem ist die Gemeinde Gottes herrlich abgebildet. Ein Garten, seine Gemeinde, da Gott das gedeihen gibt. 1 Cor. 3, 6. Da sie von Gott geboren sind und werden. Joh. 5, 13. Da Gott wirket, beides das Wollen und Vollbringen. Phil. 2, 13.

Gegen Morgen, da es Morgen ist, da die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheinet jetzt. 1 Joh. 2, 8. Dieser Garten soll erbauet und bewahrt werden. 1 Mos. 1, 15; Apostg. 20, 28; 1 Pet. 5, 2. Das ist das Unkraut außer der Gemeinde halten. Gal. 5, 19—21; 1 Cor. 6, 9—10; Tit. 3, 10; und dergleichen Schriften mehr. Dann nach 1 Tim. 2, 9; 1 Pet. 3, 3; 1 Joh. 2, 15—17; mit strafen und ermahnen, 2 Tim. 4, 2; und mit die dürren Äste und toten Bäume heraus tun. Matth. 5, 29—30; Matth. 18, 8—9; Mar. 9, 43—48; 1 Cor. 5, 13; Tit. 3, 10; Liebe Leute laßt uns es wahrnehmen und gewarnet sein, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7. Dann ist ein Strom ausgegangen den Garten zu bewässern, das ist der Strom der Gnaden und des Friedens Jesum Christum, Gottes Wort, welches im Anfang bei Gott war. Joh. 1, 1—2; Durch welches alles gemacht ist. Joh. 1, 3. Es theilte sich in vier Hauptwassern, die vier Evangelisten. Matth. lehrt Weisheit. Marcus lehrt göttliche Wahrheit; Lucas christliche Gleichheit; Johannes Bescheidenheit. Dieser Strom ist ein lebendiges Wasser, klar wie ein Crystal, ging aus von dem Stuhl Gottes. Off. 22, 1. Der Segen von Gott.

Wer an ihn glaubt und trinkt dies Wasser, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen das in das ewige Leben führt. Joh. 4, 4 und 7, 38. Die Gerechtigkeit ist geoffenbart wie ein Strom, Amos 5, 24.

Am Ufer des Stroms auf beiden Seiten wachsen fruchtbare Bäume, Holz des Lebens, tragen Früchte der Gerechtigkeit, Ephe. 5, 9—10; Gal. 5, 22; wandeln und leben im Geist. Gal. 5, 25; Röm. 8, 13—14; Liebe Leute und liebe Freund, lasset uns doch Gott fürchten für welchen die Welt ist wie das Zünglein an der Wage, oder wie ein Tröpflein Thaues des Morgens auf der Erde. Weish. 11, 23.

A. N. S.

Ein wenig von unserem irdischen Haus darinnen wir wohnen.

Zweite Korinther, 5, 10: Wir wissen aber so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, daß ewig ist im Himmel.

Dies irdische Haus ist unser Körper, darinnen unsre Seele wohnt. Die Leander Von Eß Bibel stellt es, „die Hütte", die wir bewohnen, das ist dann die Wohnstadt für unsre Seele, in diesem irdischen oder zeitlichen Leben. Und dieweil wir in dieser Hütte sind, machen wir unsere Erwählung für die Ewigkeit. Der Apostel gehet weiter im zweitem Vers: Und darüber sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget daß wir damit überkleidet werden.

Wir haben heute einer Leiche beigewohnt, dort haben wir sehen können daß das irdische Haus zerbrochen war, der Leib legte sich nieder und war kein Leben mehr da, die Seele hat dann nimmer können im Leib wohnen. Das ist dann der Todt, nur eine Trennung von Seel und Leib, nach dem Tode wird dann der Leib zur Erde, wovon er genommen ward, und die Seele gehet zu Gott woher sie gekommen war.

Wie oben gemeldet, „wir sehnen uns nach unserer Behausung, die vom Himmel ist," hier meint der Apostel wohl den geistlichen Leib oder den Leib, den Gott uns gibt in der Auferstehung. Denn wir lesen in erste Korinther, 15, 37: „Und das du säest ist

ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, etwa Weizen oder der Andern eins." Und im nächsten Vers, „Gott aber gibt ihm einen Leib wie er will, und einem jeglichen von dem Samen seinen eigenen Leib. Dann wenn wir Kinder Gottes sind, glaube ich wohl, daß wir uns sehnen nach dieser Behausung die vom Himmel ist, und verlangen damit überkleidet zu werden, das ist, die neue Wohnung für die Seele zu empfangen, die Gott uns gibt in der Auferstehung, denn unser natürlicher Leib ist einem Kernlein verglichen das wir säen in die Erde, dieses Kernlein wird verwesen, aber ein kleiner Keim davon erwächst, und bringt von der gleichen Art wie die Erste war. So ists dann mit unserm Leib, er ist verweslich, und doch tun viele Menschen so viel Mühe anwenden um diesen Leib zu schmücken, mit Haarflechten, Gold umhängen, und Kleider anlegen, wo dieser Leib doch einstmal der Würmer Speise sein wird, sie sind nicht bekümmert um die arme Seele wo nimmermehr kann zu nichte werden. Und diese Seelen müssen alle einstmal vor Gott erscheinen, wie der Apostel es stellt: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe wie er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böße. Dann liebe Leser, lasset uns doch mehr Mühe anwenden um eine Wohnung zu bereiten für die Seele, als wie so viel arbeiten für die Beqemlichkeit vom Körper in diesem Leben. Wenn wir bedenken was unser lieber Heiland durchgemacht hat als er auf dieser Erde war, wie er selbst gesagt hat: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht da er sein Haupt hinlege." Wenn wir bedenken, was für einen schönen Wohnort wir haben hier, wo wir aus und ein gehen können, und unserm Gott dienen wie wir glauben daß es recht ist, wir müssen sagen ganz unverhindert, ist das nicht dankens wert? Wir wollen doch Gott bitten, daß er uns fernerhin diese Religions-Freiheit zuläßt. Und weiters haben wir auch Brod die Fülle, müssen wir nicht sagen fast im Überfluß, und hören von Tag zu Tag sagen, daß so viele Menschen im alten Lande Hunger leiden müssen, ist da nicht manchmal die Frage an uns ob wir genug thun in dieser Hinsicht. Jakobus schreibt uns 2, 15; So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte an der täglichen Nahrung, und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berate euch; wärmet euch und sättiget euch; gebet ihnen aber nicht, was des Leibes Notdurft ist: was hilfe sie das?" Er hat das geschrieben um zu beweisen wie der Glaube ohne die Werke tot ist. Dann gehet Johannes weiter: Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? wollen doch solches wohl bedenken, und dann uns sehnen und verlangen nach unsrer himmlischen Heimat, da wird sein Freude die Fülle und liebliches Wesen zu der rechten Hand Gottes immer und ewiglich. Denket meiner in dem Herrn, wie ich auch gesonnen bin zu tun in der Schwachheit. P. Y.

Die Zunge

Jakobus in seinem dritten Kapital hat viel geschrieben wegen der Zunge. Er wußte wohl warum er sich bemühete zu schreiben wegen der Zunge. Jesus selber hat gesagt, „ Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden." Wie oft in unserm Leben haben wir schon Worte gesagt die wir bald wieder wünschten wir hätten nicht gesagt. Wenn uns vielleicht zu Zeiten Worte entgehen dann können wir wieder um Geduld anhalten und beten um Vergebung (und wir wollen das immer tun) aber doch können wir die Worte niemals wiederrufen. Denn wir fehlen alle mannigfaltig. Wer aber auch an keinem Wort fehlt, der ist ein vollkommener Mann—. Ein englisches Sprichwort sagt also: Denke zweimal ehe du einmal redest. Und O wie schön wäre es wenn wir immer also tun würden. Die Menschen sind wohl nicht alle gleich versucht von dem Teufel. Es hat Menschen, die scheinbar ganz wenig Kampf haben mit zu schnell zu reden in ihrer Natur, es kann kommen was will, sie nehmen es geduldig an und versündigen sich nicht mit ihrer Zunge. Wir wollen alle streben um also zu sein. Darum liebe Brüder, ein Jeglicher aber sei schnell, zu hören, langsam aber zu r e d e n, und langsam zum Zorn. Dagegen aber gibt es zu zeiten Umstände unter unseren Leuten, daß scharfe unliebliche Worte gebraucht werden, vor

solchem wollen wir uns allerdinge hüten, denn das lässt oft Wunden die fast unheilbar sind. üble Gedanken können wir wiederrufen aber Worte die einmal geredet sind, sind geredet und es ist kein Kraft daß man sie wiederrufen kann.

So viel als möglich sollen wir mit allen Menschen Frieden haben und es gibt keinen besseren Weg um das zu tun, als unsere Zunge so viel als möglich im Zaum halten. Ach! wie viel Unfrieden könnte verhütet werden wenn wir immer Salomo's Rath übten, wo er sagt: „Eine linde Antwort stillt den Zorn; aber ein hartes Wort richtet Grimm an." R. W.

Lebensgeschichte Christi.

Die entzückten Seelen werden dann vor Verwunderung fragen, wann sie diese Dienste Ihm erwiesen hätten, da sie Ihn niemals in der Not sahen, und deßwegen Ihm nichts helfen konnten? (Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränket? Wann haben wir dich einen Gast gesehen, und haben dich beherberget? Oder nackt, und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten, und sagen zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Matth. 25, 37-40. Dies ist in der That erstaunlich! Menschen und Engel hätten mit ihrer vereinten Weisheit auf kein Mittel treffen können, die Größe des göttlichen Wohlwollens gegen die Menschenkinder besser ausdrücken und zu schildern, oder einen stärkeren Beweggrund zu christlicher Liebe und Barmherzigkeit darzustellen, als dieses ist, daß der Sohn Gottes auf seinem Richterstuhle vor der ganzen versammelten Welt, und vor allen himmlischen Heerschaaren erklären wird, daß jede gute, barmherzige That, welche einem Notleidenden erwiesen wird, auch Ihm erzeiget werde.

So lange Er in diesem Jammerthale in menschlicher Natur wandelte, hatte Er unsägliche Leiden und Trübsale zu erdulden; und deßwegen sieht Er alle notleidende Fromme als Glieder seines eigenen Leibes an, liebt sie mit der großen Zärtlichkeit, und ihre Wohlfahrt liegt Ihm so stark am Herzen, daß Er selbst auch mit den Glücklichen sich freuet, und mit den Betrübten trauert.

Die Ursache, warum an jenem Tage hauptsächlich nur nach Erfüllung der christlichen Pflichten gefragt werden soll, ist vielleicht diese, weil die Menschen gemeiniglich die Unterlassung ihrer Pflichten, als eine Sache von geringer Bedeutung ansehen, und sich nur vor Begehung grober Verbrechen hüten. Deßwegen ist es oft der Fall, daß sie wegen jener Unterlassung gar gerne Entschuldigungen vorbringen, so lange sie sich nur von Verbrechen den Rücken frei halten. Da es aber in Hinsicht der Religion und Sittenlehre keinen schädlicheren Irrtum geben kann, als diesen, so hielt Jesus es für gut, in seiner Schilderung vom jüngsten Gerichte uns auf's feierlichste dagegen zu warnen.

Da sich aber die Frage gänzlich auf die Pflichten der Barmherzigkeit einschränkt, so wurde schon die Frage aufgeworfen, warum diese Pflichten allein nur erwähnt werden, und auf die Pflichten der Gottesfurcht keine Rücksicht genommen wird, da doch der Richter selbst bei einer andern Gelegenheit erklärt habe, daß diese von größerer Wichtigkeit seien, als die Pflichten der Barmherzigkeit, welche in diesem Gleichnisse so sehr gerühmt werden? Die aber diese Frage tun, sollten bedenken, daß Gottesfurcht und Barmherzigkeit nicht ohne einander bestehen können; denn Gottesfurcht aus dem Glauben geboren, erzeuget allezeit Barmherzigkeit; und wo Barmherzigkeit ist, da läßt sich notwendig auch Gottesfurcht voraussetzen.

Die Verbindung zwischen Gottesfurcht und Barmherzigkeit wird uns erleuchten, wenn wir betrachten, daß kein Mensch wahrhaft gütig und barmherzig sein kann, es sei denn, daß er diese Tugenden liebe. Folglich muß er auch die Gütigkeit in Gott — oder mit andern Worten: er muß Gott selbst lieben; denn Gottesfurcht, oder Liebe zu Gott ist nichts anders, als die Verehrung, welche wir Gott um seiner Vollkommenheiten halber erweisen.

Da nun Gottesfurcht und Barmherzigkeit so wesentlich miteinander verbunden sind, so ist es völlig hinreichend, die Menschen

nach einer oder der andern dieser Tugenden zu prüfen. In diesem Gleichnisse werden sie allein nach diesen Pflichten der Barmherzigkeit geprüft, weil vielleicht in diesem Stücke der Frömmigkeit weniger Heuchelei vorwalten kann, als in den andern. Die Heuchler wenden gewöhnlich in einer scheinbar eifrigen Beobachtung des äußerlichen Gottesdienstes große Gottesfurcht vor; und ermangeln zur nämlichen Zeit aller christlichen Liebe und Barmherzigkeit; im Gegentheile, sie sind habsüchtig, ungerecht, geizig und stolz, und besitzen folglich keine Liebe zu Gott. Niemand aber kann Barmherzigkeit nach heucheln, es sei denn, daß er die Hungerigen speise, die Nackten kleide, den Notleidenden helfe, und andere dergleichen Liebesdienste seinen Nebenmenschen erweise.

Werke der Barmherzigkeit mögen freilich bisweilen in besonderen Fällen von andern Triebfedern, als von einem gottesfürchtigen und wohlwollenden Herzen herrühren, als z.B. von Eitelkeit, oder sogar von Absichten weltlichen Gewinnes; aber doch müssen wir immer bedenken, daß ein gewöhnlicher Grad von Heuchelei schwerlich den Menschen zu Thaten von Barmherzigkeit antreiben wird. Ihre Pflichten sind bei weitem zu schwer, als daß sie aus solchen falchen Grundsätzen lange beobachtet werden sollten; und sind deswegen auch selten erheuchelt. Folglich können wir immer überzeugt sein, daß in demjenigen Menschen, in welchem wir ächte, allgemeine und anhaltende Liebe und Barmherzigkeit antreffen, auch wahrlich die Liebe Gottes vollkommen ist.

Dies lehrt uns, daß alle erheuchelte Frömmigkeit und Güte uns nicht zur ewigen Seligkeit verhelfen kann, wenn wir die Gnade nicht im Herzen haben. Ja! was noch mehr ist, wir können, wenn wir die Sache recht betrachten, auch keine Achtung für uns selbst besitzen, wenn wir unsern Pflichten gegen Gott nicht nachkommen; wir müssen daher nicht allein barmherzig, sondern auch dankbar, gerecht, mäßig und unsträflich sein gegen alle unsere Nebenmenschen. Denn wir müssen immer bedenken, daß wir die Pflicht, die wir Gott schuldig sind, auch unter den nämlichen Umständen an Menschen erfüllen müssen, und solche, ohne ungerecht zu handeln, nicht versäumen dürfen. Dieselbe besteht in guten Empfindungen und Werken, und diese sind einerlei in ihrer Art, aber verschieden in ihren Graden, richten sich nach Verhältniß der Vollkommenheit ihres Gegenstandes.

Wer einen heiligen Lebenswandel, Gerechtigkeit und Wahrheit im Menschen schätzet und liebet, muß notwendigerweise diese Vollkommenheiten auch in Gott lieben, das heißt, er muß Gott lieben; also kann auch der, welcher wahre Dankbarkeit gegen seinen irdischen Wohlthäter besitzet, gegen den nicht undankbar sein, aus dessen milder Hand alles Gute ihm zufließet; und da der Undank des Menschen nichts anders ist, als daß er der empfangenen Wohlthaten sammt dem Wohlthäter vergißt, so können wir uns der Beschuldigung des Undanks gegen Gott nicht entledigen, wenn wir vergessen, was wir Ihm schuldig sind, und Ihm unsern Dank nicht darbringen; das heißt, wenn wir nicht öffentlich und im Verborgenen unsere Anbetung Ihm weihen. Da wir gegen Gott die nehmliche Pflicht haben, wie wir sie unter gleichen Umständen den Menschen schuldig sind; so folgt es unwidersprechlich, daß wahre Tugend ohne Gottesfurcht nicht bestehen kann, und daß diejenigen sich nur lächerlich machen, die tugendhaft sein wollen, ohne Gottesfurcht im Herzen zu haben.

Der schreckliche Richter selbst hat uns verkündigt, daß Er, nach dem gnädigen Urtheile über die Gerechten, dies schreckliche Urtheil der Verdammniß über die Gottlosen sprechen werde: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gepeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin Nackend gewesen und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten, und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht getan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan." Matth. 25, 41—45.

Es ist bemerkenswürdig, daß unser Heiland uns geoffenbaret hat, daß Gott im Anbeginn zur Absicht gehabt habe, den Menschen glücklich, und nicht elend zu machen.

Der Mensch befand sich zur Zeit seiner Erschaffung in einem Zustande völliger Seligkeit; das höllische Feuer aber wurde für den Teufel und seine Engel sogleich nach ihrem Falle bereitet. Da sich nun die Gottlosen mit dem Teufel in der Empörung gegen Gott vereinigen, so müssen sie auch ihre Strafe mit ihm theilen, welche die schrecklichste Strafe, die Strafe der Teufel ist.

Als er das verschiedene Urtheil, welches über die Gerechten und die Gottlosen wird ausgesprochen werden, verkündiget hatte, so beschloß unser Heiland das Gleichniß mit diesen Worten: „Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.“ Matth. 25, 46.

O welch ein seliges Urtheil für die Nachfolger des Lammes! Welch schauderhaftes Gericht für die Übelthuer! Möge es uns antreiben, inbrünstig um Gnade zu beten, durch die wir allein das ewige Leben erlangen können!

Fortsetzung folgt.

Unsere Vergangene Sünden

In Hebräer 10, 17 lesen wir: Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken. Gott will unsere vergangene Sünden vergessen, so wir sie bekennen und davon ablassen. Dabei sollen wir ein Exempel nehmen, daß wir die vergangenen Sünden und Fehler von unseren Brüdern und Schwestern nicht gern erzählen oder vorbehalten. Wenn ein Sünder Buße tut für seine Sünden, so wollen wir uns freuen mit den Engeln im Himmel, nicht dieweil er gesündigt hat, aber dieweil es ihn jetzt reuet.

Jesus seine erste Lehre war, „Tut Buße das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Wenn Gott seine Kraft offenbar macht an einem Sünder und ihn bekehrt von dem Irrthum seines Weges, dann wollen wir nicht ihm ein Hinderniß sein, daß wir ihm sein vergangenes Leben vorhalten.

Die Frage ist nicht wie weit wir ab waren von dem engen und schmalen Weg, aber die Frage ist, wandeln wir jetzt darauf?

Willis L. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1437. — Was sprach Abraham zu dem ältesten Knecht seines Hauses?

No. 1438. — Wo war Jesus hingeführt vom Geist?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 132. — Wie antwortete Jesus dem Teufel, da er ihn auf einen sehr hohen Berg führete?

Ant. — Hebe dich weg von mir Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. Matth. 4:10.

Nützliche Lehre. — O! ihr lieben Leute. Was für ein schönes Vorbild war unser Erlöser hier für uns? Jacobus lehrt auch das nämliche: (Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.“

Auf welcherlei Art ist der Teufel zum Heiland gekommen in der Wüste?

Die Schlange (in welcher der Satan sich versteckt hatte) kam zu der Eva, und hat sie verführt, in dem schönen Paradies Garten.

War der Teufel in einer menschlichen Gestalt vor Jesus, oder hat er nur ihm böse, und verführerische Gedanken vorgemahlt, und in sein Herz gegeben? Es mag sein wie es will; Jesus ist ein Teil von der Gottheit, und er hatte die Macht solche verführerische Eingebungen widerstand zu tun, und sagte: Es stehet geschrieben. 5 Mosi 6:13, 14. (Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.“

Petrus sagt: Seid nüchtern, und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Dem widerstehet fest im Glauben. u.s.w.

Paulus schreibt, von falschen Aposteln, und trüglichen Arbeitern, die sich verstellen als Christi Apostel, und ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellt sich zum Engel des Lichts. Darum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit. O! wie gefährlich ist es, wenn die Menschen die doch gerne das Rechte wollen, und dann

der Satan vor ihnen auf steht als ein Prediger der Gerechtigkeit.

Der Verführer kommt zu uns auf viele verschiedene Weisen; darum ist es sehr nötig zu thun wie Johannes uns lehrt: Glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.

Wenn wir aber dem Satan widerstand thun wollen, dann wollen wir tun wie Jesus, ihn zurück weisen mit dem Wort Gottes. Prüfet alles, und das Gute behaltet. J. B.

Frage No. 1431. — Ehe die Berge worden, und die Erde, und die Welt geschaffen worden, bist du. Was?

Ant. — Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 90, 2.

Nützliche Lehre. — „Von Ewigkeit zu Ewigkeit": Es scheint es war eine Ewigkeit, schon ehe der Herr Gott, Himmel, und die Erde, und das Meer, und alles was darauf, und darinnen ist geschaffen hat; und er war schon Gott vor dieser Schöpfung; und er bleibt derselbe Gott, in alle Ewigkeit; Nachdem er den großen Tag kommen läßt, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elementen vor Hitze schmelzen, und die Erde, und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen, dann ist er eben doch noch Gott. Und seine Gnade währet auch von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 103, 17. Und doch sagt David auch: „Die Thoren sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott." Solche Leute hat es jetzt noch bei tausende; aber sie sind, und müssen ungläubige sein, anders könnten sie nicht solches behaupten.

Gott selbst hat zu Mose gesagt auf dem Berg Sinai: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben." O! wie wird doch der große, gnädige, barmherzige, und allwissende Gott so sehr entehret.

Wir sollen diesen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen unsern Kräften.

Unser Leben lauft zu Ende, und dann was?

Ich bin der allmächtige Gott wandle vor mir und sei fromm. 1 Mos. 17, 1.

Göttliche Heilung des Leibes.

Oft wird gefragt: „Heilt Gott noch heut,
Ist nicht die Zeit vorüber?"
O forsche nur in Gottes Wort;
Es gibt Bescheid darüber!

Schlag ersten Mose zwanzig auf!
Uns wird dort mitgeteilet,
Daß Gott durch Abrahams Gebet
Schon damals hat geheilet.

Von vielen andern können wir
Im alten Bunde lesen,
Die Gott der Herr durch Seine Kraft
Von Krankheit ließ genesen.

Jetzt fang im neuen Bunde an
Zu forschen, um zu sehen,
Was zu der Zeit, da Jesus hier
Auf Erden war, geschehen.

Da findest du, daß Blinde sehn,
Und Lahme fröhlich gehen —
Ja, daß sogar auf Sein Geheiß
Die Toten auferstehen.

Auch zur Apostelzeit, da schon
Der Heiland aufgefahren,
Da wurden viele noch geheilt,
Die krank und leidend waren.

Den Lahmen vor des Tempels Tür,
Den wirst du, hoff' ich, kennen.
Der andern Fälle sind zu viel,
Sie alle hier zu nennen.

Und viele, viele können heut'
Bezeugen, ja, mit Freuden,
Daß Jesus Christus sie geheilt
Von Krankheit, Schmerz und Leiden.

Es wird uns in Jakobi Brief
Kapitel fünf befohlen
Im Leid zu beten, und wenn krank,
Die Aeltesten zu holen.

Die sollen salben uns mit Oel
Und gläubig für uns flehen;
„Aufrichten" wird von Gott getan,
Sein Wort wird nie vergehen.

In Markus sechszehn lesen wir,
Daß Zeichen werden folgen

Den Gläubigen, die Gottes Wort
In Wahrheit hier befolgen.

Auch kann ich selbst ein Zeuge sein
Für Gott und Seine Lehre.
Er ist der Arzt in unserm Heim;
Ihm sei allein die Ehre!

A. R.

Die Gnade Gottes.

C. M. Nafziger.

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen. Titus 2, 11. Dieses ist die unaussprechliche Gabe Gottes die sehr dankenswerth ist. 2 Cor. 10, 15. Unser lieber Heiland hat um unsertwillen den Tod geschmeckt, so daß wir die Gnade Gottes mögen erlangen. Hebr. 2, 9. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben, nicht aus uns, Gottes freie Gabe ist es. Eph. 2, 8. Die Ursach daß Gott uns diese Gabe gegeben finden wir in Johannes 3, 16 und 1 Joh. 3, 16. Die Liebe Gottes die Er zu allen Menschen hatte, hat er bewiesen 1 Joh. 4, 9. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, so daß wir durch ihn leben sollen. Nicht daß wir Ihn geliebt haben, sondern daß er uns zuerst geliebt hat, und als wir noch seine Feinde waren.

Wer nun will die Gnade Gottes erlangen, muß erstlich glauben wie oben gesagt, gehorsam sein aus Liebe zu unserm Heiland, wie wir lesen Joh. 4, 15. Da gibt Paulus einen guten Rath, daß wir alle unsere und aller Welt Weisheit, gefangen nehmen, und unter die Gehorsame Christi stellen und in wahrer Herzens-Demuth vor Gott wandeln. Denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Und weiter was Paulus sagt Epheser 4, 2. Mit aller Demuth und Sanftmuth, und vertrage einer den andern in der Liebe. Wo Herzens-Demuth ist, da ist Frieden, wo Friede ist, da ist Liebe. Wo Liebe ist, da ist Gehorsam, und Gehorsam ist besser den Opfer. Das sind Dinge die zugeteilt sind durch die Gnade Gottes, die züchtiget uns daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, züchtig und gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Wir werden gezüchtigt an dem Fleisch, so daß die Lust zur Sünde von uns genommen wird, durch Ermahnen, Warnen, Strafen, Krankheit, Unglück, oder dergleichen, dadurch wir näher zu Gott kommen, und das Fleisch vom Geist überwunden wird. Aber wenn den Gottlosen Gnade angeboten wird, so lernen sie nicht Gerechtigkeit, sondern thun nur übels, denn sie sehen des Herrn Herrlichkeit nicht. Jes. 26, 10. Aber die Gottesfürchtigen nehmen von seiner Fülle Gnade um Gnade. Wir sind berufen aus Gnade. Röm. 9, 12. Durch Glauben haben wir Zugang zu seiner Gnade. Röm. 5, 2. Werden Gerecht aus seiner Gnade. Röm. 3, 24. Aus Gnaden haben wir Vergebung der Sünden, durch Jesu Christi Blut. Eph. 1, 7. Haben eine gute Hoffnung aus Gnaden. 2 Thess. 2, 16. Der Friede Gottes ist uns gegeben durch Gnade. Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi, dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Gnade sei mit allen die Gott lieben. — H.d.W. 1937.

Wichtige Fragen und Antworten.

Beim Nachdenken über das geistliche Leben tauchen verschiedene Fragen auf. So ging es auch mir in den letzten Tagen. Somit will ich versuchen, etliche Fragen aufs Papier zu bringen und sie dem „Wahrheitsfreund" zur Verbreitung mitgeben.

1. Warum muß ein Mensch sich zu Gott bekehren? Weil man laut Gottes Wort auf keinen anderen Weg in den Himmel kommen kann. Der Mensch ist von Natur aus verdorben. Im Fleische wohnt nichts Gutes. Der Prophet sagt: „Wir gingen alle in der Irre wie die Schafe." Wer einmal stille steht und über seinen verdorbenen Zustand nachdenkt, denn wird es bald klar, daß bei ihm eine Wiedergeburt stattfinden muß, wenn er je in den Himmel kommen will.

2. Warum sollen Kinder Gottes sich nicht der Welt gleichstellen? Weil die Kinder dieser Welt in ihrer Eitelkeit Gott nicht erkennen und daher auch ein Leben führen, das Gott zuwider ist. Ihre Worte, Taten, sowie ihr äußerliches Erscheinen zeigt deutlich, daß sie mit Gott nicht im Einklange sind. Daher sollen die Werke der Kinder Gottes sowie ihre Worte, ihr Benehmen und ihr äußerliches Erscheinen der Welt be-

weisen, daß sie Gott gehorsam und untertänig sind.

3. Warum sollen Kinder Gottes auch ihre Feinde lieben? Weil die ganze Welt ihresgleichen liebt. Man tut nichts Sonderliches, wenn man nur die Geschwister, zu welcher Gemeinde man gehört, liebt. Jesus hat seine Feinde geliebt und für sie gebetet. Jeder Haß soll aus dem Herzen der Gläubigen verbannt sein. Die Aufgabe der Kinder Gottes ist: für jeden zu beten und zu versuchen, ihn für Jesus zu gewinnen. Dieses kann man nicht tun, wenn man eine Feindschaft gegen jemand hat.

4. Warum sollen Kinder Gottes nicht irdische Schätze sammeln? Des Menschen Herz ist da, wo sein Schatz ist. Wenn das Gotteskind anfängt irdische Schätze zu sammeln, dann wird das Herz mit diesen weltlichen Schätzen so angefüllt, daß das göttliche Leben verdrängt wird. Wenn man laut Gottes Wort, und die Erfahrung lehrt auch so, nicht zwei Herren dienen kann. so legt man durch die Sammlung irdischer Schätze veranlaßt, nach und nach das geistliche Leben beiseite und klebt sich an die Erde.

5. Warum sollen Kinder Gottes sich an der Missionsarbeit beteiligen? Alle Kinder Gottes, die jetzt leben, wurden durch innere oder äußere Missionsarbeit, wie verschiedenartig es auch geschehen ist, zu Jesus gebracht und gerettet. Dieses Heil in Christo für sich behalten und auf keinerlei Weise Anstrengungen machen, es weiter zu pflanzen, zeigt von einer schnöden Undankbarkeit gegen Gott und von einer grausamen Lieblosigkeit gegen die Menschheit. Ein Kind Gottes, das von seinem Heil in Christo seinen Nächsten nichts erzählt, ist wie einer, der einen Fluß abdämmt, welcher ein dürres Erdreich befeuchten und befruchten würde. Im Angesicht dieser Tatsache sollte jedes Kind Gottes sich an der Missionsarbeit beteiligen.

6. Warum sollen Kinder Gottes wehrlos sein? Weil Jesus es war und es befohlen hat. Er betete für die, welche Ihn an das Kreuz brachten. Er lehrt in der Bergpredigt, daß man dem Übel nicht widerstreben soll(sondern so jemand dir auf deinen rechten Backen einen Streich gibt, dann halte den andern auch dar. „Matth. 5, 39.) In 1 Kor. Kapitel 13 beschreibt der Apostel die wahre Liebe. Er gibt ihre Eigenschaften in hellen Farben. Es ist das Bild eines wahren Kindes Gottes. Eine Waffe in eines Gotteskindes Hand — das würde sich nicht reimen. Die Bibel bezeichnet die Kinder Gottes als Schafe, und ein Schaf ist ein wehrloses Tier.

7. Warum sollen Kinder Gottes wachen und beten? Weil sie noch in einer argen, verführerischen Welt sind und noch in Gefahr stehen, verführt zu werden. Der Feind geht umher wie ein brüllender Löwe und will sie verschlingen, das ist, sie vom Glauben abbringen, sie mit der Welt vermengen. Weil Jesus zu irgend einer Stunde kommen mag, und die Bibel lehrt, daß, wenn Er kommt, die Gläubigen bereit sein sollen, Ihm zu begegnen. Das Beten macht den Menschen nüchtern, so daß er prüfen kann, was von Gott oder was nur von Menschen gelehrt wird.

Man könnte noch viele Fragen stellen, worauf man mit einem biblischen „darum" antworten kann; doch will ich jetzt mit diesem abbrechen und Schluß machen, denn es kann am Ende noch zu lang werden.

Heinrich Rempel.

Steinbach, Man.

—1926 Wahrheitsfreund.

Meine Erfahrung.

Weil ich die Erfahrungen anderer immer so gerne lese, so werde ich meine eigne Erfahrung auch einsenden.

„Ich kam zum Heiland blind und bloß. Mein Sündenelend war so groß." Ich war mit meinen vier Kindern allein zuhause. Da kam eine Todesangst über mich. Ich habe gerade mein Geschirr gewaschen. Da auf einmal konnte ich nicht mehr arbeiten. Ich ging und holte mir die Bibel und las. Da wurde es mir leichter. Ich ging wieder an die Arbeit. Da auf einmal wurde es mir wieder so schwer. Es war mir als sähe ich Jesus in den Wolken kommen. Ich konnte den Tod riechen. Dann fing mich an zu dürsten. Ich trank viel klares Wasser, aber es löschte den Durst nicht. Auf einmal bekam ich solche Angst, daß ich mich auf die Knie warf und betete.

Dann wollte mir der Verstand stehen bleiben, so als wenn eine Uhr zum letztenmal schlägt. Dann betete ich, daß Gott mir doch nicht sollte meinen Verstand wegnehmen. Ich fühlte auch gleich, daß mein

Gebet erhört wurde. Dann ging ich wieder an meine Arbeit, bis die Angst wieder über mich kam.

Als ich mit meinen Kindern aß, kam mich wieder eine Angst an. Ich fühle so, als wenn meine Augen stehen bleiben wollten und ich jetzt dem Tode nahe sei.

Ich ging dann und schrieb noch alles für meinen Gatten nieder, daß wir uns nicht mehr sehen würden. Ich las dann wieder in der Bibel. Ich fand, wo es von Schmuckablegen handelt. Ich sagte: „Wo hast du noch Schmuck an dir?" Dann legte ich meinen Ring weg — und o!, wie leicht wurde es mir dann. Ich fühlte, ich hatte Vergebung meiner Sünden und hatte Frieden mit Gott. Dann war auch der Durst gestillt. Er hatte mir von Seinem Lebenswasser zu trinken gegeben. Dem Herrn sei viel Lob und Dank für all das Gute, was Er an mir getan hat.

Ich werde Ihm mein Lebenlang danken. Wer das Lebenswasser einmal geschmeckt hat, der will nicht mehr für die Welt leben. Verbleibe grüßend, eure Schwester im Herrn, Mrs. Jacob Lemky.

Transcona, Man.

— 1926 Wahrheitsfreund.

Schweigen.

Es gibt ein heiliges Schweigen, in welchem unser Vertrauen nur auf Gott ruht. Das lernen wir von unserm Heiland. Er war stille allen Anklagen gegenüber, als der Sturm Ihn umraste, um das Prophetenwort (Jes. 53, 7) zu erfüllen: „Da Er gestraft und gemartert ward, tat Er Seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer und seinen Mund nicht auftut." Ein Ereignes, vorbildlich für alle Zeiten, wird in Jesaia Kap. 36 geschildert. Die Weltmacht der Assyrer umlagert und bedroht Jerusalem. Sie trotzt und spricht Hohn dem lebendigen Gott, auf den sich der König Hiskia mit seinem Volke stützt. Schamlos tritt sie auf, um Jerusalem zum Abfall zu verführen. Aber sie wird überwunden. Wodurch? Nicht durch Heer und Kraft, sondern durch Stillschweigen, durch Ablehnen jeder Verhandlung mit ihr, durch Feststehen in Gott und harren auf Ihn. Gott greift ein und richtet ohne menschliche Vermittelung. Laßt uns lernen: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft" (Ps. 62, 2). Schweigen und auf den Herrn vertrauen ist wohl die schwerste Lektion für die Kinder Gottes zu lernen. Der Mensch ist einmal angelegt, etwas zu seiner Rettung bei zu tragen. In den meisten Fällen macht er dann Gebrauch von der Zunge. In den meisten Fällen verletzt er sich selbst dadurch und bringt sich immer in Elend und Gefahr. Wer die Kunst des Schweigens gelernt hat fährt sicher. — Erwählt.

Wie man die Eifersucht töten kann.

Es waren einmal zwei Geschäftsleute, zwei Krämer, zwischen denen große Eifersucht und andre bittere Gefühle herrschten. Einer von ihnen wurde bekehrt. Eines Tages kam er aber zu seinem Seelsorger und klagte ihm: „Ich bin immer noch so eifersüchtig auf meinen Konkurrenten, und ich weiß gar nicht wie ich das überwinden soll." Da sagte dieser: „Ich würde Ihnen raten, wenn jemand in Ihren Laden kommt und Sie können ihm die Ware, die er wünscht, gerade nicht geben, so schicken Sie ihn gleich selber zu Ihrem Nachbar hin." — „Das würde ich nicht so gern tun!" meinte der Krämer zögernd. — „Nun, wie Sie wollen; aber wenn Sie meinen Rat befolgen wollten, so wäre es gut." In der Tat versprach das der Mann und hielt auch sein Versprechen. Wenn Kunden in seinen Laden kamen, die er nicht bedienen konnte, schickte er sie zu seinem Nachbar hinüber. Das merkte der, und nicht lange, so machte er es ebenso, und der Bruch war geheilt. — „Kirchenbote."

Entschiedenes Christentum.

Das muß das Motto sein. Christentum und Entschiedenheit decken sich. Überall in der Schrift finden wir viele scharfe Worte gegen die Unentschiedenheit, gegen das Hinken auf beiden Seiten. Der Glaube ist ein großes Entweder-oder; er fordert Entschiedenheit, Festigkeit, Bekenntnistreue. Nicht Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Licht und Finsternis, Christus und Belial, Glaube und Unglaube, Götzendienst und Gottesdienst — das reimt sich nicht. Sind wir ganze Christen, nicht nur im Gotteshaus, sondern auch daheim, nicht nur in der singenden und betenden Versammlung,

sondern auch mitten im Kampfe der Welt, nicht nur am Sonntag, sondern auch am Werktag? Manchem Unchristlichen haben wir abgesagt, aber allem? Unser Herz haben wir dem Herrn aufgeschlossen, aber auch das ganze? Merkt man uns am Reden und Schweigen, im Handel und Wandel, im geselligen und öffentlichen Leben an, daß wir Christen sind, die Ernst machen mit ihrem Glauben und Bekenntnis? Bist du ein Christ? Dann der Welt rein ab und Christus an! — Wochbl.

Quecken.

Mancher Leser weiß wohl, was das ist. Wer aber den Acker baut, der kennt die Quecken nur zu gut. Sie sind ein abscheuliches Unkraut, mit dem der Landmann immer im Kampf liegt, fast nicht auszurotten. Wenn man aber den Acker mit einem recht üppig und dicht wuchernden Gewächs besät, etwa mit Klee oder grünem Senf, oder mit Erbsen und dergleichen dann sollen die Quecken ersticken. So ist's auch mit dem Herzensacker und seinen Quecken. Es ist umsonst, wenn wir sitzen und suchen die Queckenwürzelchen heraus. Damit bringen wir das Herz nicht rein. Nein, das gute Gewächs muß das Böse überwuchern und so ersticken. Wir werden über unsern Geiz nur dadurch Herr, daß wir freigebig und wohltätig sind, über unsere Selbstsucht und Bequemlichkeit nur dadurch, daß wir uns fleißig selbst verleugnen, über unsere Rachsucht und Feindschaft nur dadurch, daß wir Freundlichkeit und Liebe üben; wir überwinden die Leidensscheu nur dadurch, daß wir unser Kreuz auf uns nehmen, den Eigensinn nur dadurch, daß wir „energisch" nachgeben, die böse Lust nur dadurch, daß wir Gutes tun. Wo die Pflanzen der Gerechtigkeit lustig wachsen, müssen die Quecken ersticken. — Wahrheitsfreund.

Wahrer Glaubenskampf.

Äußerliches Mitmachen in Kirche, Gemeinschaft, christlichen Vereinen, ist noch lange kein Glaube. Der Glaube ist auch kein gedankenloses Fürwahrhalten von allerlei Kirchenlehren. Man ist selbst auch noch nicht gläubig, weil's die Eltern waren. Glaube ist ganz persönliche Willenshingabe an Gottes, an Jesu Willen. Der Glaube ist auch kein ruhender Zustand, sondern eine lange, sich durch jeden Tag des Lebens hindurchziehende Kette immer neuer Entscheidungen für Christus und Seinen heiligen, gnädigen Willen. Ein Fertigwerden im Glaubenskampf dieser Welt gibt es nicht. Der Glaubenskampf kostet viel Kraft und macht müde. Da gilt die ernste Mahnung: Schlaft nicht ein, sondern wachet und betet, daß ihr nicht in der Anfechtung fallet und des Gnadenstandes wieder verlustig werdet. Wenn man gläubig ist, ist leider noch nicht gesagt, daß man gläubig bleibt. Da heißt es ablegen alle unmännliche Weichlichkeit gegen das eigene Herz. Da heißt es mit Zinzendorf zu sprechen: „Wenn Er dich aber schilt, so sprich: Ich brauch's, Herr, schlage zu." Dann, wenn wir in Seiner starken Heilandshand bleiben, dann sind wir auch stark im Glaubenskampf. — Erwählt.

„Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen".

Im milden Abendglanz eines gesegneten Lebens steht Simeon, der treue Diener Gottes, vor uns. Das Antlitz verklärt vom Licht des Landes, nach dem er geht, in den Augen, die sich auf den Heiland heften, den feuchten Schimmer tiefen Dankens und auf den zitternden Lippen die innige Bitte: „Hol' über, Herr, hol' über, ich bin bereit! Dein Zeichen ist da. Du versprachst deinem Diener, er solle Deinen Heiland sehen! Ich sehe Ihn!" Nun wird die Pilgerfahrt eine Friedensfahrt zur Heimat. Beglückendes Alter, als Diener Gottes bereit zu sein, dem treuen Gott im Frieden zu begegnen. Kannst du dich des getrösten, müder Pilger? Nach dem Heiland mußt du ausschauen. Der Erlöser deiner Seele und der Retter deines Volkes muß das Ziel deiner Sehnsucht sein, dann kannst auch du deinen Lauf einst selig vollenden. — Erwählt.

Besitztum.

Ein überaus reicher Kaufmann ward einst von seinem König gefragt, wieviel Geld er hätte. Der Kaufmann antwortete, es würde sich die Summe nicht über tausend Gulden belaufen. Als nun der König meinte, daß

der Kaufmann scherze, sprach dieser: „Ich hab' um Gottes willen tausend Gulden den Armen gegeben, und diese halt ich allein für die meinigen, denn sie kann mir niemand nehmen. Meine übrigen Güter sind dem Willen des Königs, den Händen der Diebe unterworfen und den Zufällen des Glücks, — die kann ich nicht für die meinigen erkennen." — Geben ist aussäen. Wer viel aussät, wird viel ernten. — Der Barmherzige gibt sich reich, der Geizhals nimmt sich arm und senkt seine Seele ins ewige Verderben. — Erwählt.

Todesanzeige.

Beachey. — Susie (Miller" Beachy, Tochter von Jacob und Anna (Schrock) Miller war geboren nahe Sugar Creek, Ohio den 11 März, 1859, hat ihren Abschied genommen an der Heimat von ihrem Sohn Sam. S. Beachy in der Hutchinson, Kansas Gegend, alt geworden 88 Jahr, 2 Monat und 20 Tag.

Sie war verehelicht mit Solomon S. Beachy den 15 Februar, 1883, lebte im Ehestand 34 Jahr, 5 Monat und 24 Tag, er hat seinen Abschied genommen den 8 August, 1917. Sie lebte in dem Wittwestand 29 Jahr, 9 Monat und 23 Tag.

Zu dieser Ehe waren 9 Söhne und 3 Töchter geboren. Eine Tochter Sadie, Weib von Perry E. Yoder den 25 Mai, 1946 und zwei Söhne in ihrer Kindheit sind ihr voran gegangen. Die hinterlassenen Kinder sind: Jonas, Garnett, Kansas; Jacob, Wyoming, Delaware; Samuel, Hutchinson, Kansas; Menno, Millersburg, Indiana; David, Yoder, Kansas; Joel, Thomas, Oklahoma; Mahlon, Hutchinson, Kansas; Annie, Eheweib von Enos M. Yoder, Kalona, Iowa; Lizzie, Eheweib von Edw. J. Petersheim, Hazleton, Iowa; 55 Großkinder und 46 groß Großkinder.

Miller. — John A., Sohn von Abe. J. und Drusilla (Yoder) Miller, war geboren in Holmes County, Ohio den 5 Januar, 1892, ist gestorben bei Middlefield, Ohio den 24 Juni, 1947, alt geworden 55 Jahr, 5 Monat und 19 Tag.

Er war verehelicht mit Jemima Hostetler den 9 März, 1916, sie lebten im Ehestand 31 Jahr. Diese Ehe war gesegnet mit 7 Kinder: Ada, Weib von Eli M. Troyer; Eli; Maryann, Weib von Yost L. Byler; Elizabeth, Weib von Eli P. Miller; Robert und Ella zu Hause. Eine Tochter und drei Großkinder sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit.

Er hinterläßt sein betrübtes Weib, 4 Töchter, 2 Söhne, 13 Großkinder, 4 Brüder und 5 Schwestern, viele Freund und Bekannte sein hinscheiden zu betrauern.

Er nahm Christus an für seinen Erlöser in der Amish Gemeinde und war getreu bis zu seinem Ende. Er ist vor eine Train getreten in Middlefield und bald darnach seinen Abschied genommen.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat in der Gegend von Middlefield, Ohio da eine große Zahl sich versammelt hat den 27 Juni.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN U.S.A.

GOD'S UNMERITED CARE

How long hath God bestowed His care
On this indulged, ungrateful land!
How oft in times of danger near,
Preserved us by His sov'reign hand!

Here peace and liberty have dwelt,
The glorious Gospel brightly shone;
And oft our mightiest foes have felt
That God hath made our cause His own.

But, ah! both heav'n and earth have heard
Our vile requital of His love;
We, whom like children He has reared,
For all His care unthankful prove.

See! He uplifts His chast'ning rod!
O, where are now the faithful few,
Who tremble for the ark of God,
And know what Israel ought to do?

Lord, hear Thy people ev'rywhere,
Who meet this day to weep and pray;
Our sinful land in mercy spare,
In mercy turn Thy wrath away!

—John Newton.

EDITORIAL

In a local bookstore recently I ran across several small booklets descriptive of the Amish and Mennonite people, or supposed to be. Obtaining several of them, I looked through them and found many interesting statements.

Some of them were true and others were true only of some localities and even at that, may have been true only of the less faithful of those people. The impressive part about it was the fact that if there are some people of a certain faith that are not as refined as they should be in the Lord, they not only help to make the reputation of those people, but they sometimes set the standard of reputation among uninformed folk for the whole group, even though the more vulgar type is in the minority.

The publication and distribution of a certain widely read book in recent years has undoubtedly put many people of the opinion that certain practices which were customary among some of our people, were common abuse among all of them. While we are glad we can truthfully say this has not been the truth, we regret very much that such impressions have been given.

More than this, we should all regret that there have ever been any customs and practices that have given rise to unsavory reports and whetted the curiosity of other people to find out more about it.

—E. M.

It is somewhat singular that people who cling to separation from the world as we should, transgress to a marked degree, or had transgressed, in things that common decency and modesty would, if it had been allowed to do so, have told us are definitely of the world.

None of us would think the disciples of our Lord would have been guilty of immoral speech while in His presence. I suppose most of us at least, would hardly think they were in the habit of using vulgar and filthy language after their Lord had left them. Yet, we have often heard such speech from people who had promised to live for their God and had vowed faith in the Saviour of the apostles.

We have often noticed profane language among the people of the world and criticized them for it; but among our own class of people we have heard expressions that were very little removed from profanity. We have heard light and frivolous speech concerning the things of God among people we are pleased to consider as being of the world, but we have also heard similar things from those who claim to be separated from the world and make much of their form of separation.

I suppose none of us would expect God to be more lenient toward our weaknesses and sins just because we are Amish Mennonites. Yet, in our attitude and tolerance toward some things that have been and are prevalent among some of us, we would hardly feel to exercise like patience toward others in things that happen to be of a different nature but of like weakness and sinfulness.

"Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good re-

port; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things."

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Lord willing, the Conservative Amish Mennonite Church and Sunday School Conference is to be held with the Alden, New York, congregation, 1947, on the following dates:

Ministers' Meeting, Aug. 12; Church Conference, Aug. 13 and 14; Sunday School Conference, Aug. 15; Mission Board to have charge of afternoon session, Aug. 14.

NEWS AND FIELD NOTES

Milton Swartzentruber, wife and two sons, Greenwood, Del., were in the Castleman River region over Sunday, July 13, and also visited the Oakland, Md., region before leaving for home.

John Bawel, Iowa, Joseph Bawel, Greenwood, Del., and Daniel Bawel, son-in-law Leroy Ebersole and wife, Lancaster County, Pa., the first three named being brothers of Mrs. Bishop John B. Peachey, Belleville, Pa., visited her and other friends over the week end of July 6.

Mrs. Peachey suffered a stroke about ten days before but is somewhat improved at this writing.

Solomon Steckley and Samuel Brenneman, from Ontario, Canada, visited friends near Belleville, Pa., over July 6, leaving for Lancaster County, Pa., July 8.

There were also several ministers from Canada, names unknown to writer, who held services at the John Renno home, but left for Lancaster County Saturday morning.

A Bible Conference was held at the Allensville, Pa., Mennonite Church, July 4, 5, and 6, with Elmer Stoltzfus, Hudson, Ohio, and Henry Wyse, Archbold, Ohio, instructors.

Bishop John A. Kennel and wife, Parkesburg, Pa., and John Smoker and wife, Monterey, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, July 20, going from here to Oakland, Md., and Bealeton, Va., the latter region having been an ancestral home of the Kennel and Smoker families.

Bro. Kennel served in the ministry of the Word at the Oak Dale meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday forenoon.

Irvin E. Yoder, wife and children, Grantsville, Md., accompanied by Mrs. Mary Bontrager left for Middlebury, Ind., the latter part of last week expecting to remain over Sunday, July 20.

Ezra Peachey and wife, Belleville, Pa., accompanied by Clarence Scheffel, wife and children, were visitors in the Castleman River region over Sunday, July 20.

EXPRESSION OF APPRECIATION AND THANKS

We wish to express our sincere thanks to all our friends, who remembered us with cards and flowers, and especially those who donated blood for the necessary transfusions during my recent illness in the DePaul Hospital, Norfolk, Va.

We greatly appreciate the prayers offered in my behalf.

Very gratefully yours,
Mrs. Simon L. Yoder,
Princess Anne, Va.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Yes, many a church leader and administrator has failed to do the best, perhaps even, *his best,* in doing his duties and ministrations in serving God and man. No doubt some very serious lacks have occurred in life in this respect. Yet, are we willing and ready to give honor to whom honor is due in this matter?

How often has antagonism and opposition hindered God's servants and weakened their ministrations? Perhaps the push and onslaught was from one side, and in due course of time and events, as energetic and fierce from the *other side.*

But now, let us suppose: that a church leader, let us say, a bishop, in the course of his career, has had much opposition

develop and accumulate against him. Some of those in his church territory may have been indifferent and negligently disposed *at best,* I mean at *their best,* then with some oppositional agitation and irritation, the best of some of the rest could not be called passably good, *then,* those who had been among the worst, became still worse, and it logically became more and more *uphill* for that minister to perform his allotted functions.

Now then, among those whose adherence and loyalty to the church of their affiliation had been semi-negative, at least, the allurements and inducements of the things of the world, *any of them,* or, *all of them,* as the case could easily be, and likely would be, would lead such afield, and quite disconnected with the church of Christ. Then, suffering from disease, and affliction from physical decline would serve to bring the erring to their senses and they would again regard the services of the church: suppose death would come upon the scene, the friends and near relatives would be truly grief stricken, two bishops would perform the rites at the funeral and burial; to one not at all closely connected with the situation it would be apparent that both of the church servants were touched at heart by the afflictions and sorrows of the bereaved connections and relatives, and these church servants would manifestly seek to admonish and advise as well as considerably warn and comfort. Should such ministers and services have due consideration and credit? or should they not?

Yes, we have conceded that mistakes likely were made by those to whom was assigned a ministry of the church, but was Christ Himself a mistake? Was Christ mistaken Himself? *The greatest mistake of all* is such a course, and such a life which becomes Christless. Man was not destined to be without Christ—to be without Christ as he goes into eternity, but to "inherit the kingdom prepared . . . from the foundation of the world" . . . "when the Son of man shall come in his glory . . ." (Matt. 25:31, 34).

It is a well-known Bible statement: "I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me"—but *do we know it?* Jesus Himself is the author of it.

Many a man has insisted upon having *his own way*—but has it led to lives *without* Christ—has it resulted in lives without Christ, either for himself, or for his family, perhaps most frequently the latter?

Has the star agitator, so to speak, schemed, agitated, proposed, discussed, and argued his own friends and posterity out of this church and that church, and at last out of *any* church?

The Psalmist wrote, first, "Make haste to help me, O Lord my salvation"—"I said, I will take heed to my ways . . ." (Ps. 38:22; 39:1).

He also wrote, ". . . Be merciful unto me according to thy word." And immediately after this follow the words, "I thought on my ways, and turned my feet unto thy testimonies. I made haste, and delayed not to keep thy commandments" (Ps. 119:58-60).

"SET YOUR HEARTS UNTO ALL WORDS WHICH I TESTIFY . . . IT IS YOUR LIFE."

(Deut. 32:46, 47)

J. B. Miller

The commandment given in the words of the title of this, with promise of due reward, with all its prospect and assurance of safety, hope, and comfort, was delivered under the most solemn of circumstances and situations. Moses was about to resign his leadership of the children of Israel. His administration was rapidly nearing its end. He was about to ascend Mount Nebo on the mountain of Abarim, to take leave of the life of the past, down to the present, to stand, as it were, between the past and the long, long future; to look across into the far areas of that country which the Israelites were to have and to occupy; that land which after a long and arduous and trying career, he himself would not have the privilege of occupying. He had forfeited the right and privilege of going over into that land himself; and God's decree was, "Get thee up into this mountain Abarim, unto mount Nebo, . . and die in the mount whither thou goest up, and be gathered unto thy people; as Aaron thy brother died in mount Hor, and was gathered unto his

people: because ye trespassed against me among the children of Israel at the waters of Meribah-Kadesh, in the wilderness of Zin; because ye sanctified me not in the midst of the children of Israel. Yet thou shalt see the land before thee; but thou shalt not go thither unto the land which I give the children of Israel" (Deut. 32:49, 52).

What memories of the past, what recollections of experiences, of conflicts, of trials, of crises, were with the great leader of God's people: he had nobly stood in the breach when the very existence of life of those obstinate, self-willed thousands depended upon him, when he faithfully and loyally stood by them and overcame for them. Yet the great lawgiver was also obliged to be *subject* to the law and will of God. And when he pleaded that he might be permitted to also, mark this, *also,* enter the land of promise, God unyieldingly denied him that.

And Moses dutifully and submissively goes about to administer the closing provisions of his administration, and even provides for the record of his own delinquencies, as well as for the future guidance and welfare of the people whom he is about to leave. And under those circumstances, in these premises, he declared, "Set your hearts unto all the words which I testify among you this day, which ye shall command your children to observe to do, all the words of this law. For it is not a vain thing for you; because it is your life . . . " (Deut. 32:46, 47).

It is indeed most highly necessary that *we* heed the admonition, "Set your hearts unto all the words which I testify . . . it is your life"!

The impotency of advancing age is a manifest handicap, as the years go by. In relation to childhood and age, men in the period of virility and strength, frequently ruthlessly and shamelessly impose upon the weak, and confuse and overlord their convictions and objectives. The benefits of years of experience are often brushed aside. And I think I have seen it that in course of time, and sometimes in a short time, experience added to what the overbold, overconfident had, proved the folly of their premature conclusions and choices.

But with Moses it was not a matter of bodily or mental weakness which prevented his going over into the promised land. It was simply the result of his own disobedience. But his decisions, his warnings, his admonitions did not lack vigor or force, and when he demanded, as God's representative, "Set your hearts unto all the words which I testify . . . ," when he declared, *"It is your life,"* he spoke a pronouncement, aptly applicable to the entire Word of God, which no one, at no time, should dare ignore. The setting of the injunction itself should warn against church leaders heedlessly, recklessly ignoring, evading, neglecting, or abandoning parts or principles of God's Word.

Some one may be able to overwhelmingly get the last word in debate or controversy; to, as Spurgeon once put it, "Confound (for expound) scripture" with the best of controversialists, but such is not the *"last word"* pertaining to the matters and affairs of life and eternity. Doubtless many a one who had "the last word" in affairs on earth, will not have *a word* to say in the affairs of eternity.

As the events in the life of Moses were approaching a close, he said, "See, I have set before thee this day life and good, and death and evil; in that I command thee this day to love the Lord thy God, to walk in his ways, and to keep his commandments and his statutes and his judgments, that thou mayest live and multiply. . . . But if thine heart turn away, so that thou wilt not hear, but shalt be drawn away, . . . I denounce unto you this day, that ye shall surely perish, and that ye shall not prolong your days upon the land, whither thou passest over Jordan to go to possess it. I call heaven and earth to record this day against you, that I have set before you life and death, blessing and cursing: therefore choose life, that both thou and thy seed may live: that thou mayest love the Lord thy God, and that thou mayest obey his voice, and that thou mayest cleave unto him: for he is thy life, and the length of thy days . . ." (Deut. 30:15-20).

In the pathetic situation of Moses' parting days he continues to instruct, to warn, to admonish: among his words are these, "Be strong and of a good courage, fear not, nor be afraid . . for the Lord thy God,

he it is that doth go with thee; he will not fail thee, nor forsake thee" (Deut. 31:6).

"And the Lord, he it is that doth go before thee; he will be with thee, he will not fail thee, neither forsake thee: fear not, neither be dismayed" (Deut. 31:8).

"And Moses went up from the plains of Moab unto the mountain of Nebo, to the top of Pisgah, that is over against Jericho. And the Lord shewed him all the land . . ." (Deut. 34:1).

"So Moses the servant of the Lord died there in the land of Moab, according to the word of the Lord. And he buried him in a valley in the land of Moab, over against Beth-peor: but no man knoweth of his sepulchre unto this day" (Deut. 34:5, 6).

The next verse tells us his age—120 years—and that—"his eye was not dim, nor his natural force abated."

"And there arose not a prophet since in Israel like unto Moses, whom the Lord knew face to face, in all the signs and the wonders, which the Lord sent him to do in the land of Egypt to Pharaoh, and to all his servants, and to all his land, and in all that mighty hand, and in all the great terror which Moses shewed in the sight of all Israel" (Deut. 34:10-12).

The continued history of Israel is very interesting, as it passes on into the Book of Joshua; and to Joshua the assurance was given, "There shall not any man be able to stand before thee all the days of thy life: as I was with Moses, so I will be with thee: I will not fail thee, nor forsake thee. Be strong and of a good courage: for unto this people shalt thou divide for an inheritance the land. . . . Only be thou strong and very courageous, that thou mayest observe to do according to all the law, which Moses my servant commanded thee: turn not from it to the right hand or to the left, that thou mayest prosper whithersoever thou goest. This book of the law shall not depart out of thy mouth; but thou shalt meditate therein day and night, that thou mayest observe to do according to all that is written therein: for then thou shalt make thy way prosperous, and then thou shalt have good success" (Josh. 1:5-8).

As the martyr Stephen was a prisoner of the Jews, and in his persecution, as he made that memorable and noble defense of the Gospel and kingdom of the Gospel, for it was demanded of him, "Are these things so?" among the many truths he thus openly proclaimed, he said, concerning Moses, "This is that Moses, which said unto the children of Israel, A prophet shall the Lord your God raise up unto you of your brethren, like unto me; him shall ye hear. This is he, that was in the church in the wilderness with the angel which spake to him in the mount Sina, and with our fathers: who received the lively oracles to give unto us" (Acts 7:37, 38).

At the close of the direct Mosaic administration of Israel, Moses took his departure from life and its affairs on the mountain, a certain designated mountain, and in the midst of a situation most touchingly pathetic.

But this is not the end of Moses. He is again to appear, in an appearance most exalted and glorious, that on the unnamed mount of transfiguration, with Elias (Elijah—of the Old Testament), when with the three apostolic witnesses, Peter, James, and John, Jesus ascended that mountain, when the voice out of the overshadowing cloud proclaimed, "This is my beloved Son, in whom I am well pleased; hear ye him" (Matt. 17:5).

Referring to this marvelous event in his discourse in the temple, Peter referring to the prophesied Prophet uses these words, "A prophet shall the Lord your God raise up unto you of your brethren, like unto me [Moses]; him shall ye hear in all things whatsoever he shall say unto you. And it shall come to pass, that every soul, which will not hear that prophet, shall be destroyed from among the people" (Acts 3:22, 23). (Read Deut. 18:15-19.)

In the Sermon on the Mount, this "prophet," Jesus the Christ, in His ministry as the Messiah, with authority, proclaimed, again and again, "Ye have heard that it hath been said . . . but I say unto you . . . ," establishing and declaring the principles and precepts of the Gospel. And it is with relation to the "all things" of the Gospel, and in consideration of the whole Word of God, that we would urge attention to this text title, "Set your hearts unto all the words which I testify . . ." because, "It is your life."

In his notable career as king, David had admonished the people, "Hear me, my brethren, and my people . . ." and after restating God's dealings and promises unto His chosen nation in David's time, he admonished further, "Now therefore in the sight of all Israel the congregation of the Lord, and in the audience of our God, keep and seek for all the commandments of the Lord your God: that ye may possess this good land, and leave it for an inheritance for your children after you for ever" (I Chron. 28:2, 8).

What a contrast between the injunctions of the last scripture, and the course so often taken by people professing or pretending godliness! The admonition is, *"Keep and seek for all the commandments of the Lord your God"*—the frequent practice is, "How much of God's requirements *must we do?*" "What requirements dare we ignore or neglect?"

We have been referring to Moses and Joshua in this treatise, but now we come down to later injunctions, especially, "For if Joshua had given them rest, he would not have spoken afterward of another day" (Heb. 4:8, R.V.). Then we are told, "There remaineth therefore a rest to the people of God," and admonished, "Let us labour therefore to enter into that rest. . . . For the word of God is quick ["Lebendig"—Luther], and powerful, and sharper than any twoedged sword, piercing even to the dividing asunder of soul and spirit, and of the joints and marrow, and is a discerner of the thoughts and intents of the heart. Neither is there any creature that is not manifest in his sight: but all things are naked and opened unto the eyes of him with whom we have to do" (Heb. 4:9, 11-13).

Nor can we afford to pass by the words of the Saviour which follow: "I am come a light into the world, that whosoever believeth on me should not abide in darkness. And if any man hear my words, and believe not, I judge him not: for I came not to judge the world, but to save the world. He that rejecteth me, and receiveth not my words, hath one that judgeth him: the word that I have spoken, the same shall judge him in the last day. For I have not spoken of myself; but the Father which sent me, he gave me a commandment, what I should say, and what I should speak. And I know that his commandment is life everlasting . . ." (John 12:46-50).

The construction of this article may be somewhat tiresome because of its frequent scripture citations, but its objective and aim is to direct and induce attention to the Word of God itself, which, after all, decides man's destiny, eventually and finally, and by which man can judge himself and determine the before-God acceptable way of life. For "Blessed are the undefiled in the way, who walk in the law of the Lord. Blessed are they that keep his testimonies, and that seek him with the whole heart" (Ps. 119:1, 2).

MENNONITE AID NOTES

Developments in Europe regarding the migration of Mennonite refugees to Canada are moving ahead slowly. This is due to various factors, including the detailed procedures necessary in processing the refugees for migration, arranging for transportation, as well as the present transition from U.N.R.R.A. (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) and I.G.C. (Intergovernmental Committee on Refugees), to the new International Refugee Organization. This I.R.O. assumed responsibility under a preparatory commission as of July 1, but it has not yet been fully authorized by all of the various nations, to act officially.

J. W. Warkentin, of Hillsboro, Kans., has been appointed to leave on July 17 for Asuncion, Paraguay, in order to assist in the rehabilitation and resettlement of Mennonite immigrants in that country. This work was begun and is presently being carried on by C. A. DeFehr. Bro. Warkentin will assume leadership in this work when Bro. DeFehr leaves upon completion of his term of service there.

* * *

RELIEF NOTES

Personnel Needs

The Mennonite Central Committee is in need of several workers to aid in the processing and transporting of food and clothing this fall and winter. We need two men who can operate a 1½-ton truck and can assume responsibilities in connection with the clothing warehouse at Ephrata and the Goodwill Christmas Bundle Center at Akron. This

work will consist largely of assisting in the packing of clothing, books, shoes, and soap, as well as handling the freight from the Akron freight station and making occasional deliveries to New York.

We will need three more men who have had trucking experience to operate the two semi-truck outfits which we expect to use in gathering relief goods to the warehouses and shipping centers during this fall and winter. These trucks will operate throughout the East and Middle West.

In addition, we have need of a man to take charge of one of our food warehouses. This job will consist of packing foods for overseas shipment, keeping records of the packed goods, and general warehouse duties.

We urge any of our Mennonite young men who feel that they can give a period of service for the church to write to the Office Manager, M.C.C., Akron, Pa., giving such information as age, education, experience, and at least two references. We will be glad to give you more information about the particular work you are interested in and explain M.C.C. policy allowance and maintenance.

Released July 11, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Goodwill Christmas Bundles

Many Christmas bundles have already been received at the M.C.C. headquarters. It is encouraging to note this early response on the part of many. Indications are that there will be a larger number of these bundles this year than there were last year.

It should be noted that in several ways the bundle project this year is different from that of last year. Since certain countries are now in much greater need than others, the plan is to have the bundles sent to the M.C.C. headquarters undesignated as to the country where they are to go, and then allocated to the countries according to the needs. Our workers on the field are informed concerning relative needs of the children in their areas, and will distribute the bundles accordingly.

All Christmas bundles should be sent in by Aug. 15. This is necessary in order that they may be packed and shipped to the various countries by Christmas time. Address any inquiries to Goodwill Christmas Bundles, M.C.C., Akron, Pa., or M.C.C., 223 King St., E., Kitchener, Ont.

Relief Director Reports on Needs

J. N. Byler, director of M.C.C. relief, left on July 7 to spend two weeks among churches in Colorado and California, bringing messages and reports on relief needs in Europe and other countries of the world. A short time ago Bro. Byler made a survey of European M.C.C. relief work, finding that serious needs still exist in central Germany, Europe and other areas, and that according to indications these needs will continue at least through next winter.

C.R.A.L.O.G. Field Director Visits Akron

Dr. Owen Norem, recently appointed as field director of C.R.A.L.O.G. in Germany, visited the M.C.C. headquarters at Akron on July 15. He was also able to visit the clothing warehouse at Ephrata and the food warehouses at Salunga and Silver Springs. This view of scope and organization of the Mennonite relief program will doubtless help Dr. Norem to co-ordinate our concerns and objectives with the total C.R.A.L.O.G. program of relief in Germany. Dr. Norem has had wide experience in the relief work in Germany, having served as director of C.R.A.L.O.G. in the French Zone since last August.

Report from Relief Commissioner

Orie O. Miller spent July 1 and 2 investigating relief needs in Java. Finding definite needs there, he writes: "Java is the world's most thickly settled geographical area. Here also the world's youngest republic is in the process of being born; here also is a group of 5,000 or more native Christian folk who have come to the light through Mennonite missionary effort and whom we know are in great need of physical help. We are convinced more than ever that M.C.C. also belongs in this situation."

Material Aid Shipments

The following shipments of clothing, shoes, soap, and food were exported to Europe from June 15 to July 15: to Austria—25 tons of flour, 25 tons of canned meat and soup; to the Mennonite Child Feeding Program, French Zone of Germany—20½ tons of canned fruits, vegetables, and meats, 2 tons of soap, 1¾ tons of shoes, 9 tons of clothing and bedding; to the Mennonite Child Feed-

ing Program in the British Zone of Germany —44¼ tons of flour, 24 tons of canned meats and fats, 2 tons of soap, 1 ton of shoes; to C.R.A.L.O.G., British Zone of Germany—20 tons of flour; to Christenpflicht, American Zone of Germany—20 tons of canned meats and fats, 2 tons of soap, 1 ton of shoes and 3 tons of clothing and bedding; to Italy—2 tons of soap; to France—1 ton of soap and 1 ton of shoes.

Released July 18, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Uniontown, Ohio, June 25, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have nice weather at present; had rain last night. I learned the Lord's Prayer and some Bible verses. How much credit do I get? I will close, wishing you God's blessings. A Herold Reader, Sarah Coblentz.

Uniontown, Ohio, June 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Strawberries are ripe. We have lots of work, pulling weeds and picking berries. I learned the Lord's Prayer and some Bible verses. I am a twin. I will close, wishing you all the best. Anna Coblentz.

Dear Anna and Sarah: You will have to tell us how many verses you learned before we can give you credit.—Susie.

Plain City, Ohio, July 10, 1947.
Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. The weather is cool.. A Herold Reader. Allen Yutzy.

Plain City, Ohio, July 10, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the name of the Lord. We have rainy weather. What is my credit? I will close; may God bless you all. A Herold Reader, Paul Yutzy.

Dear Paul: Your credit is 80¢.—Susie.

Plain City, Ohio, July 7, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It rained yesterday. Noah Miller's had church yesterday. Next time it will be at Mrs. Dan M. Hostetler's. A Herold Reader, Mary Miller.

Plain City, Ohio, July 7, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Our sewing will be at Dan A. Hostetler's on Wednesday. Some people are starting to cut wheat. A Herold Reader, Orie Miller.

Meyersdale, Pa., July 6, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is April 11. Today I was at church and Sunday school. It is raining this evening. I will close with best wishes to all. A friend, Martha Bender.

Dear Martha: You have credit for 65¢. A Hymnal costs 85¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., June 13, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is August 20. School closed June 5. May God bless you all. A Herold Reader, Sarah Miller.

Nappane, Ind., July 7, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have pleasant weather. Church was at Daniel Bender's and will be there again next time, the Lord willing. What is my credit? May God bless one and all. A Herold Reader, Magdalena Otto.

Dear Magdalena: Your credit is $1.59. —Susie.

Weatherford, Okla. July 3, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is April 20. I am in the fourth grade. We have nice weather. I will close with best wishes. A Herold Reader, Dorothy Eliza Yoder.

Shipshewana, Ind., July 7, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. We have

nice weather. I am a twin. The men are making hay. What is my credit? A Herold Reader, Emma W. Bontrager.

Dear Emma: This is the first letter we received from you, and you didn't learn any verses; so you have no credit.—Susie.

Hartville, Ohio.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I have a baby sister named Mary Edna. We are intending to have Bible school and Brother Eli Swartzendruber is going to conduct it, the Lord willing. I will close with best wishes to all. Orville Bontrager.

Choteau, Okla., July 14, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. I was in Sunday school today. Church will be at Joe Mast's on Sunday, the Lord willing. Men are busy threshing. What is my credit? May God bless you all. A Junior, Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: Your credit is 62¢. —Susie.

Nappanee, Ind., July 11, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was cool this morning, but is warming up again. Church wil be at Milo Hostetler's on Sunday, the Lord willing. What is my credit? Wishing you all the grace of God, a Herold Reader, Annie Troyer.

Dear Annie: Your credit is 61¢.—Susie.

Middlebury, Ind., July 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. A few have started to harvest wheat. With love and best wishes to all, Mary Miller.

Nappanee, Ind., July 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice today. This will be my last letter to the Herold as I am fourteen years old today. I will close with best wishes to all. A Herold Reader, Martha Farmwald.

PRINTERS' PIES

Sent by Clara Mae Coblentz

Eth eacrg fo uro Dlor Esjus Rtshci eb itwh oyu lal. Enam.

Sent by Ada Irene Bontrager

Dog was revey gthni taht eh dha dema, nad, bhedol, ti saw evyr dogo.

Sent by Luella Miller

Htou tlsha otn ktae teh mane fo het Rdol yht Ogd ni niav; orf het Ldor lwil ont dloh hmi ugtilsesl atht kethat sih enam ni nvia.

TRAINING CHILDREN

"For I have told him that I will judge his house for ever for the iniquity which he knoweth; because his sons made themselves vile, and he restrained them not" (I Sam. 3:13).

"He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes" (Prov. 13:24).

"Chasten thy son while there is hope, and let not thy soul spare for his crying" (Prov. 19:18).

"Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6).

"Withhold not correction from the child: for if thou beatest him with the rod, he shall not die. Thou shalt beat him with the rod, and shalt deliver his soul from hell" (Prov. 23:13, 14).

"The rod and reproof give wisdom: but a child left to himself bringeth his mother to shame" (Prov. 29:15).

John Wesley's mother said, "The subjecting the will is a thing must be done at once and the sooner the better. In the esteem of the world they pass for kind and indulgent whom I call cruel parents; who permit their children to form habits which they know must afterwards be broken." The parent who indulges his child does the devil's work, makes religion impracticable, salvation unattainable, and does all that in him lies to damn his child, soul and body forever." "No willful transgres-

sion ought ever to be forgiven children without chastisement."

John Wesley says: "A wise parent should begin to break their will the moment it appears." "From a year old make your child do as he is bid, if you whip him ten times running; let no one persuade you it is cruel to do this—it is cruel not to do it. If you fear God, how dare you suffer a child above a year old to say, 'I will do what you forbid' or 'I won't do what you bid,' and go unpunished? Why do you not stop him at once, that he may never say so again? Have you no compassion for your child? No regard for his salvation or destruction? Why, disobedience is as certain a way to damnation as cursing and swearing. The will of the parent is to a little child in the place of the will of God. Therefore studiously teach them to submit to this while they are children, that they may be ready to submit to God when they are men.

"Never on any account give a child anything it cries for. For it is a true observation, if you give a child what he cries for, you pay him for crying and he will certainly scream again. 'But if I do not give it to him when he cries, he will cry all day long.' If he does, it is your fault. For it is in your power effectually to prevent it, for no mother need suffer a child to cry aloud after it is a year old."

Do not be always slapping the children and never use violent or terrifying punishment unless necessary. Take the rod; let it tingle and pray God to bless it. "Whatever is done should be done with mildness; nay, indeed with kindness, too, otherwise your own spirit will suffer loss and the child will reap but little advantage."

"Unite firmness with gentleness, let your children understand that you mean exactly what you say, and that your wishes are not to be trifled with. Be careful what company your children keep."

"Never suffer yourself to be amused by any immodest action."

A word of encouragement occasionally will accomplish much; but do not flatter or praise children to their face. Train your children at an early age to pray. Take them alone with you into some room and there pray with and especially for them. This will make a lasting impression upon them. Above all let parents be themselves what they wish their children to be.—Gospel Herald (Cleveland).

OUR FATHERS

"And, ye fathers, . . ." (Eph. 6:4). So much is said, and necessarily so, of our mothers, and their influence and training of the children, that now it is well to give the fathers their due—and—day—as well. For there is much, also, said, and needed, of their influence and training, in the home, as "priest," and head, and again as a blessing or cursing—"For I the Lord thy God am a jealous God, visiting the iniquity of **the fathers** upon the children unto the third and fourth generation of them that hate Me" (Exod. 20:5).

One of our dearest shut-ins, in writing of her sainted grandfather, said, he never read them fairy stories, but read and told them stories from the Bible, and, even though he lost his sight after his ninetieth year, he knew so much of the Bible he still could tell them stories from it. That was a godly heritage, and one of great blessing to the third generation—"of them that love Me," the Lord could say.

Another dear shut-in says of her father, who was eighty-three, how she never heard him say a disrespectful word of his Lord, or spoken thoughtlessly or carelessly—"He has always been such a dear father!" she says. "I love him for his godly life."

Fathers are ordained of God, as providers and protectors—not only to the children, but to the wife and mother, as well. They are responsible to God for their home and children. They are a sacred trust from God. Eli's failure to properly train his children brought trouble and sorrow, even to that great priest of God. Samuel failed with his sons—As someone reminds us, "A stitch in time saves nine."

"Mother's prayers have followed me," so many sing, but father's are also important. Father should not be obliged to care for all the little details of the home life and children, but should "back the mother" in her responsibilities and duties to the utmost. Mothers are too often overburdened with the multitudinous cares and responsibilities of life and the home. Father's responsibility before God is equal, if not more so, than that of the mother's. How careful he should be to set the right example, as well as train and care for his children!

"A careful man I ought to be,
A little fellow follows me;
I do not dare to go astray,
For fear he'll go the selfsame way.

"I cannot once escape his eyes,
Whate'er he sees me do he tries ;
Like me he says he's going to be,
That little lad that follows me.

"He thinks that I am good and fine,
Believing every word of mine;
The base in me he must not see,
That little one that follows me.

"I must remember as I go,
Through summer's heat and winter's snow;
I'm building for the years to be,
That little man who follows me,"

—Selected.

IDLE WORDS

A great many people speak before they know what they want to say. They often express the lack of an idea rather than an idea.

God did not give us words to use idly; they are too powerful and contain too many possibilities. A word may be a dagger, a bullet, a balm, a poison, a serpent, a mine of wealth, a dynamite bomb. It can build or blast a reputation. Then what right have you to be playing with such engines of power without understanding them?

Unless you learn to weigh well your words, you are as dangerous as would be a child entrusted with the throttle-valve of a locomotive.—**Christian Comfort Companion.**

SPURIOUS MISSIONARY ZEAL

"How you make me sigh for great wealth!" said a woman with the intention of complimenting a speaker at the close of an address. "Then I have utterly failed in accomplishing my purpose," answered the speaker.

The Lord wants no sighs for the dollars we have not, but consecration of the dimes that we have.

A little boy was walking along the street by his mother's side. He thus voiced his lofty missionary aspirations:

"When I get to be a man and have lots of money, I think I'll build a hospital and a mission school, too."

"Are you sure you will still feel that way when you get the money?" queried his mother.

"Oh, I know I will!" answered the boy confidently. "If I had any money now I'd give it, but you know I haven't any money."

Just then he spied a shining round dime on the sidewalk. Before his mother had a chance to say missionary, mission school, or hospital, he shot into a near-by candy store, where the sum total of his newly-acquired wealth was hurried across the counter in exchange for his favorite candy. Perfectly willing was he to consecrate the dollars he was going to have, while he spent on himself the dime that he had.

We are in great danger of exhausting our generous impulses on sighs for wealth to consecrate, and to encouraging in our own lives and the lives of others the deferring of actual giving until we acquire large sums.

At a summer student conference when a promotion fund was to be secured, some one said, "It is a shame to ask these poor girls to make contributions. They have so little just after commencement." Yet the records of a near-by stand showed that during the conference days more than $1,000 had been passed over the counter by those same poor students, in nickels and dimes, for soft drinks and confections.

—Missionary Review.

FOR THE DAY

Annie Johnson Flint

Not yesterday's load we are called on to bear,
Nor the morrow's uncertain and shadowy care;
Why should we look forward or back with dismay?
Our needs, as our mercies, are but for the day.

One day at a time, and the day is His day;
He hath numbered its hours, though they haste or delay.
His grace is sufficient; we walk not alone;
As the day, so the strength that He giveth His own.

—The Woman's Missionary Magazine.

THEY HAD EVERYTHING—ALMOST

The house was all that money could buy—a "dream house," if there ever was one.

The fourteen rooms were luxuriantly furnished for complete comfort of family and friends . . . hundreds of books ranging from the classics to light fiction—everything, it would seem, to make life worth while.

Even through the war years the family had been able to retain a butler, maid, and chauffeur. And there never seemed to be a lack of the "scarce items" on the pantry shelf. Life continued to be an endless round of weekend guests, amusement, and entertainment.

Then one day catastrophe fell. A son in the air force was killed in action. Grief replaced gaiety. A new need was felt instinctively.

The pastor was notified. He came at once, to offer what comfort he could. "We can find strength in the Word of God," he said. "May I have a Bible?"

An embarrassing fifteen minutes followed. Every member of the household entered into the search. Not a single copy of the Bible could be found. It finally had to be admitted, "We do not have a Bible."

The pastor's memory served him well. He was able to recite some of the precious promises God has given His faithful. But he knew that he was talking to folks who had secured for themselves everything—**but the one thing needful.**—Paul Hamsher, in **The Lutheran.**

IT IS BETTER TO OBEY

Beryl C. Wood

It is one thing to know what the Lord would have us do; quite another thing to obey Him in doing it.

He speaks gently, quietly, but He does not force one to obey Him. However, we, through gratitude and love, should count it joy to be obedient and submissive to His every command. Blessed are those who are obedient, Ps. 112:1; Rev. 22:14.

Obedience is only showing our devotion in a very small measure to the One who, suffering there on Calvary's cross, washed away our sins in His own precious blood.

"Would He devote that sacred head
For such a worm as I?"

But He did. "God so loved" that He gave His only Son to die the cruel death of the cross that we might have everlasting life. Because we have accepted His Son, we are heirs, "heirs of God, and joint-heirs with Christ."

Now we can show our love through obedience; so with our will lost in His, we can do whatsoever He saith unto us. And we not only will be happy in doing it, but we will find sweet fellowship and communion with our Lord.

"To obey is better than sacrifice" (I Sam. 15:22).

"Then in fellowship sweet
We will sit at His feet,
Or we'll walk by His side in the way;
What He says we will do,
Where He sends we will go,
Never fear, only trust and obey."

—Sel.

THE "DISPLACED PERSONS"

Agitation on behalf of the world's "displaced persons" should remind the people of every land of a duty long neglected. Two years after the war's end there are still at least 900,000 people in Europe torn from their homes, cast adrift, or held in detention camps often no better than the old Nazi concentration camps. Most of them are refugees from Soviet persecution.

Of these 80 per cent are Christians, 20 per cent are Jews; 50 per cent are women and children, and of the latter there are 150,000 below the age of 17, of whom 70,000 are less than 6 years of age. They could help to heal the economic hurts of the world, instead of adding their forced idleness to the universal burden of need and insufficiency. For the bulk of these DPs are workers, including 77,000 farm hands and 20,000 housemaids. They also number many skilled artisans, professional and business experts.

World News Notes—**The Lutheran.**

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, July 12, 1947.

To the Herold Readers:—"Now no chastening for the present seemeth to be joyous, but grievous: nevertheless afterward it yieldeth the peaceable fruit of righteousness unto them which are exercised thereby" (Heb. 12:11).

We had very pleasant and good haying whether all this week, but had a hard rain last night which is good for the corn. Cutting oats will be in order the coming week, which crop is not very good due to much rainy and cool weather.

Health is good in this locality, although a few are not well.

Mrs. Joe G. Gingerich is ailing with neuritis and has not been able to attend church services for a number of weeks.

Mrs. Chris Rhodes is quite ill with heart trouble complicated with dropsy. Hypodermic injections have been necessary the last week to induce rest.

May the Lord's gracious blessings rest upon the sick and afflicted.

The young people of the Old Order brotherhood are having singing school at the Evergreen Schoolhouse, with Mrs. Ezra Shenk as instructor, every Thursday evening.

Mr. and Mrs. Ezra Brenneman are the parents of a daughter, born July 10, named Dorothy Darlene.

Mr. and Mrs. Verton Gingerich (newlyweds), Middlebury, Ind., visited at the parental home (Dan G. Gingerichs) and worshiped with us the following Sunday.

Mary Cross, Elnora Gingerich, Adeline Kauffman, Sam and Ervin Graber also spent the "Fourth" in this locality. (We shall risk a guess that those visitors were from Indiana.—Ed.)

It is a little late to mention this now, but in my former letters I forgot to mention our Sunday school reorganization. Sol Ropp is assistant superintendent in the main room, and Cecil Miller has the same office in the primary department, with Truman Schrock as secretary, at Fairview.

Raymond Miller is assistant superintendent in the main room and Dan Graber in the primary department, with Leroy Detweiler, secretary, at Upper Deer Creek.

We are glad to state that Mrs. Dan Horst is again able to attend church services after having had a light heart attack a few weeks ago.

Her brother, Dan Brenneman, from California, came to visit his aged mother, Mrs. Mary Brenneman, for a few weeks.

In Christian love,
Mrs. A. S. Miller.

Castorland, New York, July 15, 1947.

Greetings of love to the Editors and Herold Readers:—"No weapon that is formed against thee shall prosper; and every tongue that shall rise against thee in judgment thou shalt condemn. This is the heritage of the servants of the Lord, and their righteousness is of me, saith the Lord" (Isaiah 54:17). This is the assurance of deliverance of God's people.

Bishop M. O. Jantzi and wife, and Christian Zehr and wife, Baden, Ont., and Sol Yutzy and daughter Fannie, Albany, Ore., spent a few days in this region visiting with friends and relatives.

On Sunday morning, July 13, Bro. Jantzi gave an inspiring sermon at the

Croghan meetinghouse and in the evening at the Lowville house.

We are glad to report that our aged bishop, Bro. C. M. Nafziger, was again able to attend these meetings, and to take part in the opening devotions in the morning.

Roy Nafziger and wife, New Baden, Ont., also spent a few days in this region visiting relatives and friends.

Sister Barbara Roes and son, Milbank, Ont., spent several weeks visiting at the home of her brother, Jacob Wagler, and among other relatives, and have again returned home.

Those from here to attend the funeral of Mrs. Joseph Yousey, Clarence Center, N.Y., who was instantly killed in an automobile acident, were: Jacob Yousey and wife, Ezra Moshier and wife, Ezra Widrick and wife, and Warren Yousey.

We are having seasonably warm weather, but continued rain, which hinders the hay harvest, which should be well under way by now.

William Schaefer.

Goshen, Ind., July 15, 1947.

Dear Editor and All Herold Readers:—"Grace unto you, and peace, be multiplied." The writer wishes to correct a mistake which occurred in his last letter to the HEROLD: Mrs. Daniel Miller is still at the Elkhart Hospital, instead of being at home as erroneously stated. The writer regrets having been misinformed and passing the misinformation on, and asks forbearance.

She is expected to be released from the hospital soon.

Bro. Dennis Miller is somewhat improved at this writing, but is still in the hospital at International Falls, Minn. The physicians express the hope of being able to save the injured eye.

Bro. William Cross had a serious accident July 12. His pantaloon leg caught on the power take-off shaft of a machine tearing loose a considerable area of the skin. I have not learned in what kind of work the machine was engaged when the accident occurred. He is at the Elkhart General Hospital, and is reported in fair condition at this writing.

Jonas Christner.

Belleville, Pa., July 17, 1947.

Dear Herold Readers:—Greetings in the name of Him who multiplies grace and peace unto us through the knowledge of God, and of Jesus Christ our Lord. We are having rainy weather. Most of the canning peas have been harvested, with a fair yield.

Wheat is being harvested whenever weather permits.

Bro. and Sister David J. Byler and Sister Mary Byler visited with relatives in Huron County, Mich.

Bro. and Sister John K. Yoder and Bro. and Sister Sam M. Yoder visited relatives and friends in Newton, Kans., and also in Missouri, Iowa, and various other regions.

Sister Fannie Yoder, Bayport, Mich., and two nieces, visited relatives and friends in this region.

Sister Ruth Yoder spent two weeks in the mountains of Virginia assisting with Bible school.

Bro. Elmer Stoltzfus, Hudson, Ohio, preached for us while he was assisting in the Allensville Bible Conference.

Bro. S. Paul Miller, a returned misisonary from India, preached a very inspiring sermon July 13.

Nelson Kauffman and family, Hannibal, Mo., rented a cottage near Belleville for several weeks, where Sister Kauffman is recuperating from her recent illness.

Quite a number of relatives and friends from Chester and Lancaster counties, Pa., were present at the funeral of Sister Nancy Glick.

Jonathan Z. Yoder, who had been in a hospital in Philadelphia for an operation, returned home to attend the funeral of his infant son.

The Kishacoquillas Summer Bible School opened on Monday, July 14, with an enrollment of 233.

The sewing circle met again this week. They are busily engaged making clothing for Christmas bundles.

Bro. E. B. Peachey is assisting with the summer Bible school in Huron County, Michigan.

Yours in His service,
Correspondent.

MARRIAGES

Yoder—Swartzentruber:—Bro. Paul Yoder, of North Dakota, and Sister Caroline Swartzentruber, Greenwood, Dela., were united in marriage, June 2, 1947, at Greenwood, Del., by Nevin Bender.

Benner—Bender:—Bro. Millard Benner, Onego, W. Va., and Sister Lura Bender, Greenwood, Del., were united in marriage at Greenwood, Del., June 17, 1947, by Nevin Bender, father of the bride.

Hartzler—Yoder:—Paul Hartzler, of the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., and Kathryn Yoder, of the Allensville congregation, were united in marriage June 14, 1947, by Bishop E. B. Peachey.

OBITUARIES

Roth:—Daniel Roth was born in Oxford County, Ontario, Canada, Feb. 17, 1864; died from a heart attack May 28, 1947, at the home of his son Samuel, near Wellesley, Ont., at the age of 83 years, 3 months, and 11 days.

In his youth he united with the Amish Mennonite Church in which he remained faithful until death.

He was married to Annie Zehr, Dec. 28, 1885, who preceded him in death nearly eight years. To this union were born 3 sons and 3 daughters of whom the following survive: Christian, Crosshill, Ont.; Bena (Mrs. Abe Graber), Middlebury, Ind.; Samuel, Bamberg, Ont.; Joseph, Corfu, N.Y.; Adeline (Mrs. Moses Jantzi), Wellesley, Ont.

One daughter died in infancy.

Other survivors left to mourn his departure are 31 grandchildren; 18 great-grandchildren; 3 sisters: Lena (Mrs. John Albrecht), Bena (Mrs. Dan Ropp), Katie (Mrs. Henry Albrecht); one brother, John; one foster brother, Albert, and many friends and relatives. One sister, Barbara, preceded him in death.

Funeral services were held at the home of Samuel Roth by Joseph Garber and David Wagler, and at the Cedar Grove A.M. Church by Joseph Steckley and Sam Lichty.

Interment in adjoining cemetery.

Glick:—Nancy (Yoder) Glick, daughter of the late Ephraim and Malinda (Peachey) Glick, was born near Belleville, Pa., Dec. 31, 1878; died June 15, 1947; aged 68 years, 5 months, and 14 days.

She was married to Gideon Glick, Belleville, Pa., Dec. 19, 1901, who survives, also two sons, Jesse and Elam, Belleville; three daughters, Cora (Mrs. Joe Byler), Allensville; Alma (Mrs. Joe A. Yoder), and Elsie (Mrs. Roy Peachey), Belleville; 15 grandchildren; and 3 brothers: Jeff. G. Yoder, Kalona, Iowa; Herman Yoder, Aitkin, Minn.; and Orrie Yoder, Parkesburg, Pa.

One son, Sylvanus, preceded her in death at the age of nearly twelve years.

At the age of sixteen years she was baptized and received as a member of the A.M. Church by Bishop Abraham Zook.

It gave her much joy to see all of her children, as well as some of her grandchildren, unite with the church of her choice.

Mother was not well for several years and in November, 1946, underwent an operation which weakened her already nervous condition. On recommendation of her physician and nurse, following her operations, she spent several months in Florida, which she greatly enjoyed and which seemed to result in improvement in health. After arriving home she contracted a cold which she could not resist and she gradually grew weaker, but was able to do light work. She was in bed five days, during which time she had several spasmodic attacks.

One day prior to her death, with her family by her bedside, she admonished them calmly and lovingly to bring up the children for that home in heaven so that at the end none would be missing.

She was conscious and could converse to the end. Sunday she ate her noon lunch and calmly fell asleep.

Mother suffered no pain, and how we cherished the thought of her in glory beholding Him whom she greatly admired. John 17:24.

She had been a true companion, a kind and loving mother, who proved her loyalty

to the church she loved by her modest and consistent living rather than by words.

Funeral services were held from her late home by Aaron Mast, at the Locust Grove Church by E. B. and Louis Peachey, and at the cemetery by John Zook.

Many friends and relatives from a distance attended the funeral.

Byler:—Catherine (Bender) Byler, daughter of the late William and Susan (Petersheim) Bender, was born July 20, 1867, in Somerset County, Pa.; died at her home near Middlefield, Ohio, June 8, 1947; at the age of 79 years, 10 months, and 19 days.

She was married to David Z. Byler, Jan. 31, 1889, and lived in matrimony 56 years and 18 days. To this union were born 4 sons and 6 daughters: Amanda (Mrs. Urie Byler), Middlefield (deceased); Harvey, Norfolk, Va.; Ada (Mrs. Samuel Schlabach), Fredericksburg, Ohio; Susie (Mrs. Moses Hershberger), (Mrs. Ura Gingerich), Hazelton, Iowa; Middlefield; Milo (deceased); Dena Savilla (Mrs. Reuben Miller) and Noah, at home. She leaves to mourn her departure 3 sons, 4 daughters, 45 grandchildren, 19 great-grandchildren, one brother, Christian W. Bender, Salisbury, Pa., and many more distant connections and friends.

The funeral was held at the home, June 11 (with a large attendance), conducted by Eli Hostetler, Moses Yoder, Kalona, Iowa, and Mahlon Schrock.

There were eighty-two attendants from a number of distant localities: from Somerset, Lawrence, and Crawford counties, Pa.; Greenwood, Del.; Norfolk, Va.; Hazelton and Kalona, Iowa; Stark, Wayne, and Holmes counties, Ohio.

She united with the Amish Church in youth and was a faithful member to the end, her place seldom being vacant when health permitted.

She suffered a light stroke a few days before her death and was up and about until a few hours before death.

Her early years were spent in Pennsylvania. In 1900 they moved to near Middlefield, Ohio, where she lived the rest of her life.

We sorrow not as others who have no hope, for our grief is tempered with confidence that she inherited mansions above as she left this tenement of clay. We gratefully accepted the blessings of her useful life, and we humbly submit as she returns to her Creator. The Family.

Yoder:—Thomas Richard, son of Jonathan Z. and Barbara (Sharp) Yoder, was born June 10, 1947, and died June 28, 1947.

Surviving are his parents, three brothers and two sisters: Melvin, John, Mary, Ruth, and Lee; also one grandmother, Mrs. C. B. Yoder.

Funeral services were conducted at the home Sunday afternoon, June 29, by Emanuel E. and Louis Peachey, and at the cemetery by John B. Zook

Burial in Locust Grove Cemetery .

Schrock: — Susanna (Orendorf) Schrock, daughter of the late Christian and Polly (Hochstetler) Orendorf, was born near Grantsville, Md., Dec. 25, 1874; died of cancer, at her home near Accident, Md., April 18, 1947; aged 72 years, 3 months, and 24 days.

In her youth she united with the Amish Mennonite Church.

She was married to Benjamin Schrock, Dec. 10, 1907, who preceded her in death May 17, 1939. They lived in matrimony 32 years. To this union were born 3 sons: Norman and Lloyd, who preceded her, and Noah, of Accident, Md. One brother, Solomon, and one sister, Elizabeth Beitzel, also survive.

Two half brothers, Noah and Christian, and 3 half sisters, Annie, Barbara, and Catherine, preceded her in death.

Funeral services were conducted at the home by Ivan J. Miller and at the Cherry Glade Church by Shem Peachey and C. W. Bender. Services were concluded at the grave in the adjoining cemetery by J. B. Miller.

X

IND
GOSHEN
GOSHEN COLLEGE
MENN QUARTERLY REVIEW

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY AUG 27 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 15. August, 1947. | No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Abendmahl.

O Kelch, den wir segnen,
Des Heilandes Blut,
Du heilst allen Schaden,
Du machst alles gut.

Das Brot, das wir brechen,
O Leid unsers Herrn,
In dir liegt verborgen
Des Himmelreichs Kern.

O heilige Gemeinschaft
Vor Gottes Altar,
In dir wir verbleiben
Getreu immerdar.
E. Wilking.

Editorielles.

Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimst? Ps. 8, 5.

Was ist der Mensch, und was wird aus ihm werden? Der Körper ist Staub oder Erde und muß wieder zu Erde werden. Die Seele kommt von Gott und muß wieder vor ihn kommen. Paulus sagt: Es sind himmlische Körper, und irdische Körper. Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen, und eine andere die irdischen. — Also auch die Auferstehung der Todten. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Paulus hat den Colossern geschrieben: So lasset Niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonde, oder Sabbathe; welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo." Wir als arme unvollkommene Menschen müssen erkenntlich werden, daß unser Körper ein vergänglicher Staub ist. Auf einmal wird die Seele diesen Körper verlassen und dann will niemand ihn mehr, er muß dann der Erde übergeben werden, und er wird wieder zur Erde werden davon der erste Mensch genommen ist worden. 1 Cor. 15, 38: Und was du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen, oder der andern eins. Gott aber gibt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von den Samen Seinen eigenen Leib." So wir uns dann bekehren von unserm sündlichen Zustand, werden neue wiedergeborene Menschen nach Gottes Willen, so sagt Paulus dann: Ihr seid aber der Leib Christi, und Glieder, ein Jeglicher nach seinem Theil. — Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes." Denn der Apostel sagt: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, er will in dem Menschen (seinen neuen Zustand) wohnen, unser Gott sein, unser Vater sein, und wir sollen seine Söhne und Töchter sein. Solches ist das Wort Gottes. Jesus brach das Brod und dankte, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtnis. Paulus sagt: Der Vater Jesu Christi ist der rechte Vater über Alles, was da Kinder heißt im Himmel und auf Erden, daß Er Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. Phil. 3, 20. 21: Unser Wandel aber ist in dem Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verkären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm untertänig machen."

Col. 3, 15—: Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch

berufen seid in Einem Leibe, und seid Dankbar." Wir Menschen sind berufen ein Tempel Gottes zu sein, so daß Gott darinnen wohnen kann; wir sind berufen den Frieden Gottes regieren zu lassen in unseren Herzen, und Gott dankbar sein, daß wir eine Gelegenheit haben, solchen Segen teilhaftig zu sein. Warum lassen wir uns taufen? Warum wollen wir mit zu dem Abendmahl gehen und das Brod und Wein genießen? Wir sollen uns nicht nur taufen lassen dieweil andere so tun, oder zu denken die Taufe macht uns selig. Petrus sagt: warum der Mensch sich taufen lassen soll. Apostg. 2, 38: Petrus aber sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Vers 42: Dieweil sie sich taufen ließen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung ihrer Sünden, so haben sie empfangen die Gaben des heiligen Geistes. Darum dieweil sie Buße getan haben, ihre Sünden vergeben waren und sie die Gabe des heiligen Geistes empfangen haben, so hatten sie ein Verlangen und waren würdig ein Glied zu sein in der Gemeinschaft Christi, teil zu haben mit den Heiligen an dem Brodbrechen und Wein genießen zum Gedächtnis Jesu Christi, sowie am Gebet. Petrus und Johannes wollten in den Tempel gehen und da sie an die Tür kamen war ein Bettler da, der war von Mutterleibe her lahm, und war bei der Tempeltür gesessen, und sahe sie so bittent an und verlangte ein Almosen von ihnen, denn das war eine Sach für ihn, hier sitzen und bitten um Almosen. Aber anstatt daß Petrus und Johannes etwas Geld in einen klingelnten Teller oder in seine Hand thun, haben sie ihm etwas gegeben das nicht allein seiner leiblichen Notdurft eine Hilfe war, aber etwas das auch sein Herz und Seele erquickt hat, und ein Segen war für viele Menschen, zu sehen was das Heil in Christo werth ist zu den Menschen. Das Volk verwunderte sich, aber Petrus sagte ihnen: Durch den Glauben an seinen Namen (Jesu Namen) hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Namen; und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen. — Euch zuförderst hat Gott auferweckt sein Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein Jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit. — Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Um dieser Wohlthat willen, und um das Evangelium nicht weiter dem Volk zu verkündigen war Petrus und Johannes in das Gefängniß geworfen. Aber dadurch ist noch weiter ein Wunder Gottes geschehen, ein Engel ist gekommen und hat sie des Nachts aus dem Gefängniß geführt, und des Morgens waren sie wieder dabei aufs neue die Wunderthaten Gottes und die Lehre Jesu Christi zu verkündigen. Ein Pharisäer, mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter, wohl gehalten vor dem Volk, der sprach zu dem jüdischen Volk, nun sage ich euch: Laßt ab von diesen Menschen, und laßt sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen so wird es untergehen. Ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wieder Gott streiten wollen.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eli Hostetler und Weib, Sam. Chupp und seine Schwester, die hinterlassene Wittwe von Bisch. Dan. Stutzman von der Gegend von Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Dan. A. Miller und Weib von Amity, Oregon und Chris. Schlabach und Weib und Tochter, Mrs. Emmet von Oregon City, Oregon, die in Florida, Virginia, Delaware, und Indiana waren, waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois und von hier sind sie nach Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Joe G. Gingerich von dem gemeldet war in voriger Nummer von seinem Unglück ist den 19 Juli wieder nach Hause gekommen und nach letzten Bericht war er gut auf der Besserung.

Maria, Eheweib von Amos D. Helmuth, von der Kokomo, Indiana Gegend war schwer leidend mit Schlag nach letzten Bericht.

Maria, Eheweib von Ezra E. Miller von Defiance County, Ohio war auch leidend mit Schlag.

Der Atlee Beachy, Director von European Relief, von Basel, Schweiz schreibt uns daß er eine Reise machte in der kürze durch Deutschland, und wiewohl die Ernte im Gang ist dort, so ist es doch nur genug die Hungersnot theilweise zu stillen. Das ist auch der Bericht von verschiedenen anderen Gegenden in Europa. So ist die Tür immer noch offen um viel Gutes mit zu teilen.

Bisch. E. J. Bontreger, A. J. Mast, G. E. Troyer und S. N. Beachy waren in Madison County, Ohio auf Gemeinde Arbeit.

Der Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist, darum wird viel mehr gewirkt durch das ernsthafte Gebet denn die Welt erachtet. Darum laß deine Stimme hinauf steigen wie ein quellendes Wasser, Tag und Nacht.

Communion scheint ein schleichender Dieb zu sein, er stellt sich als wollte er kommen aus Liebe zur „Selbst) Gerechtigkeit, damit fängt und verwickeld er den Menschen mit seinem ungöttlichen Wesen wie die Spinne die Mücken.

Christian Beiler und Weib und Benjamin Beiler und Weib von Lancaster County, Pa., sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Amos Stoltzfus von Lancaster County, Pa., und Val. B. Yoder von Marshall County, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Andy D. Yoder und Weib von Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, sind wieder nach Hause gegangen heute den 4 August.

L. A. M.

Jesu laß zu jenen Höhen
Heller stets hinauf uns sehen,
Bis die letzte Stunde schlägt,
Da auch uns nach treuem Ringen
Heim zu dir auf lichten Schwingen
Eine Schar der Engel trägt.

Arbeiter im Weinberge, Matthäus Kapitel 20.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Markte müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden.

Hier vernehmen wir, daß der Hausvater mit den Arbeitern einig geworden ist, um einen Groschen für ihren Lohn. Und das meint für uns die Gnade Gottes, oder ein Geschenk. Und nicht eine verdiente Sach, denn aus Gnade seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Epheser 2, 8. 9.

Dann gehet der Herr weiter im Gleichnis: Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und heb an bei den Letzten bis zu den Ersten. Da kamen die Letzten, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Und da die Ersten auch den empfingen, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben. Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin; Ich will aber diesen Letzten geben gleich wie dir.

Hier können wir vernehmen, daß es nicht darauf ankommt wie lange der Mensch arbeitet im Weinberg des Herrn, aber daß

er ein getreuer Arbeiter erfunden wird. Doch wollen wir niemand trösten, daß er kann die Sache abthun bis zur elften Stunde seines Lebens, denn wir wissen nicht wie lange wir leben hier auf Erden. Einige deuten dies Gleichnis auf verschiedene Zeiten, und daß wir in der elften Stunde leben, wenn so, dann würde es doch nicht darauf ankommen, in welcher Zeit der Mensch gelebt hat, und wie viel er durch gemacht oder leiden hat müssen, er hätte dennoch keinen Ruhm vor Gott verdienet, wenn er die Gnade erlangt in alle Ewigkeit. Es würde seinen Durchgang in diesem Leben so weit übertreffen, daß es nicht auszusprechen ist. „Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbaret werden." Römer 8, 18.

Dann sagt der Herr weiter im Gleichnis: Oder habe ich nicht Macht, zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin?" Is thine eye evil because I am good? Ja wenn die Gnade Gottes so groß ist, daß wir es gar nicht verdienen können, warum wollten wir dann ungeduldig oder unzufrieden sein, daß der Herr einem Anderen auch gütig ist. Das würde nur beweisen daß wir die Seelenliebe nicht haben, gegen unsere Mitmenschen, wir sollten doch froh sein, wenn alle Menschen könnten die Seligkeit erlangen. Wenn einer schon mehr oder länger gearbeitet hat als ein Anderer, so ist doch kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Römer 3, 23.

So kommet dann ihr Jungen Leute, und verdinget euch im Weinberge des Herrn, ja kommt auch ihr Alten und helfet, denn die Ernte ist groß, und wenig sind dei Arbeiter. Und die Füchse die wollen unsern Weinberg verderben, so ist es notwendig daß wir alle an die Arbeit gehen, weil es heute heißt, denn der Apostel sagt: Jetzt ist die angenehme Zeit, und der Tag des Heils, und Heute so ihr seine Stimme höret so verstocket nicht eure Herzen.

P. Y.

„Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Des Menschen Sohn ist gekommen selig zu machen.

D. J. Troyer.

Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen, und selig machen, was verloren ist. Luc. 19, 10.

Freunde, lasset uns solches betrachten und bedenken. Wie stehet es mit uns, sind wir stark in unserer Gerechtigkeit? Stehen wir fest in unserer Regel und Ordnung der Gemein? Haben wir Lob unter den Menschen, die unsere Nachbarn sind? Befinden wir uns als Kinder Gottes? Und sind wir von den vornehmsten Ratsherren, und fühlen wir etwas wie der König zu Babel hat, da er einen sehr großen Reichtum hatte, und sich eine große Stadt gebaut hat?

Er sprach dies ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlichen Hause, durch meine große Macht, zu ehren meiner Herrlichkeit! Ja aber ehe der König diese Worte ausgeredet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir Nebuchadnezer wird gesagt: Dein Königreich soll dir genommen werden, und man wird dich von den Leuten verstoßen, und sollst bei den Tieren, so auf dem Felde gehen, bleiben, Gras wird man dich essen lassen wie Ochsen, bis daß über dir sieben Zeiten um sind; auf daß du erkennest, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und gibt sie, wem er will. Von Stund an ward das Wort vollbracht über Nebucadnezer, und er ward von den Leuten verstoßen, und er aß Gras wie die Ochsen, und sein Leib lag unter dem Tau des Himmels, und ward naß; bis sein Haar wuchs so groß wie Adlers Federn, und seine Nägel wie Vogelklauen wurden. Nach dieser Zeit hub ich, Nebucadnezer, meine Augen auf gehn Himmel, und kam wieder zur Vernunft, und lobete den Höchsten. Ich pries und ehrte den, so ewiglich lebet, deß Gewalt ewig ist, und sein Reich für und für wehret, gegen welchen alle, so auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen sind. Er macht es, wie er will, beide mit den Kräften im Himmel und mit denen, so auf Erden wohnen, und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du? Zur selbigen Zeit kam ich wieder zur Vernunft, auch zu meinen königlichen Ehren, zu meiner Herrlichkeit und zu meiner Gestalt.

Und meine Räte und Gewalten suchten mich, und ward wieder in mein Königreich gesetzt, und ich kam noch zu großerer Herrlichkeit. Darum lobe ich, Nebuchadnezer, und ehre und preise, den König vom Himmel. Denn alle sein Tun ist Wahrheit, und seine Wege sind recht; und wer stolz ist, den kann er demütigen."

Freund, sehet nun, aus einem boshaftigen erhobenen, selbst gefälligen König hat Gott einen demütigen Knecht gemacht. Die Strafe währte sieben Jahre, aber die Folge war: Ein Kind Gottes. Es war nicht unrecht daß der König so viel Reichtum und Ehre und Gewalt hatte, aber die Ehrsucht und Erhobenheit diente ihm zum Fall.

Freund, so gehet es uns auch wenn wir uns erheben, und meinen wir können in den Himmel kommen durch unsere guten Werke; wir sind betrogen, und müssen eine Umkehr machen. Uns selbst recht lernen kennen, daß wir nicht würdig sind um in den Himmel ein zu gehen, ohne durch Jesum. Ohne Ihn sind wir Alle irre, wie die Schafe die keinen Hirten haben. Aber die Gnade ist uns dargeboten, wir können Alle zu Ihm kommen, und durch Ihn eingehen, ob wir schon arm sind an weltlichen Gütern, oder viel haben im Vermögen, ob wir in Ehren stehen vor den Menschen, oder verachtet vor ihnen. Wenn wir uns selbst erkennen und sehen, daß wir von uns selbst verloren sind, so haben wir diese Verheißung, daß Jesus gekommen ist, um uns zu suchen und selig zu machen. Der Psalmist schreibt in 119 Psalm von den Geboten und Rechten des Herrn, und wie er sie halten will, wie lieb er sie hat, und sein Vertrauen auf sie setzt. Und am Ende von dem Psalm schreibt er: Ich bin wie ein verirrtes, und verlorenes Schaf. Suche deinen Knecht, denn ich vergesse deiner Gebote nicht.

Wie auch Paulus uns lehrt in dem Römer Brief. Wie fleißig auch der Mensch ist um Gott zu dienen, er kann nichts zuweg bringen, immer ist seine Sünde noch vor ihm. Er nahm sich vor, er wollte nicht sündigen, und wollte dem Herrn mit allem Ernst dienen. Aber er konnte nicht los werden von der Sünde, denn sie war noch immer bei ihm. In dem 7 Capitel kam er in einen schweren Kampf. Er suchte einen Ausweg um die Sünde los zu werden, und fand keinen. Er achtete die Sünde als einen todten Leib, der an ihn gebunden ist, und konnte ihn nicht los werden. Zuletzt war er fertig mit sich selbst. Er rief: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todtes! Ja Jesus war dabei gestanden, im Geist, und hat zugeschaut, dieweil der Mensch seinen Kampf hatte. Aber nun ruft der Mensch um Hilfe. Jesus sagte ihm und uns auch: Sei getrost mein Sohn, dein Glaube hat dir geholfen, und ich habe deine Sünde bezahlt am Kreuz. Sie sind dir vergeben, bleibe in mir, so will ich auch in dir bleiben, und dich behüten und bewahren. Aber denke nicht, daß du hinfort in deinem Fleisch, der Natur, wandeln kannst, und deine Sünden werden dir alle vergeben. Gedenke an deinen vorigen Zustand da du darinnen warest, und thue allezeit Buße, und trage deinen Pfahl im Fleisch, bis du aufgenommen werdest in deines Vaters Reich. Gedenke daran, daß der Geist Christi allezeit mächtig ist in den Schwachen. Verlasse dich aber nicht auf deine Schwachheit, und denke nicht daß du doch Gnade erlangst dieweil du Schwach bist.

Nein, sondern setze dein Ziel um Vollkommen zu werden, es gehet alsdann noch kümmerlich genug her, und wir fehlen alle mannigfaltiglich, denn wir können nicht so gerecht werden, daß Gott uns schuldig ist, uns in den Himmel zu nehmen.. Denn es ist nur durch die Gnade Gottes, und durch das vergossene Blut Christi, daß wir eingenommen werden in die Herrlichkeit. Betet auch für uns.

Die Obrigkeit.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Das christliche Volk seit Christi Zeiten hat unter vielen verschiedenen Völkern und Obrigkeiten gelebt, und öfters schwere Zeiten durchlebt. Schon der Apostel oder Evangelist Johannes, ihn haben sie in kochendes Öl getucht und hät ihm keinen Schaden getan, der König hat ihn gut die Insel Patmos verwiesen, gedachte hier werden die wilden Tiere ihn zerreißen, anstatt ist ihm hier die große Offenbarung

gezeigt worden, ist wieder lebendig zurück gekommen zu seiner Gemeinde. Und auch vor Christi Zeiten war Daniel in die Löwen-Grube geworfen, und so auch Sadrach, Mesach und Abednego in den feurigen Ofen, aber Gott bewahrte sie alle. Später war viel Verfolgung von den Katholischen, und von der Obrigkeit in Deutschland, Britania (England) Frankreich und Italien, und später von der Staatskirche in der Schweiz eine ziemliche Zeit. Die Qualen waren so verschiedenartig, als die menschliche Erfindsamkeit, vom Teufel ngereizt, sie erdenken konnte; und ihre Anzahl ist groß. Einige wurden durchs Schwert hingerichtet; andere mit Feuer verbrannt; einige mit Geißeln zerhauen; einige mit Gabeln durchstochen; einige an das Kreuz oder Galgen geheftet; ander e im Meer ertränkt; anderen wurde die Zunge ausgeschnitten, einige zu Tode gesteinigt, andere durch Hunger oder Kälte ums Leben gebracht; einige wurden die Hände abgehauen; andere auf sonstige Art verstümmelt. Aber obschon ihre Strafen von unterschiedlicher Art waren, war dennoch ihre Standhaftigkeit unerschütterlich.

Hieronymus sagt in seiner Beschreibung: Kein Tag im ganzen Jahr ist, welchem nicht die Zahl von fünf tausend Märtyrer beigelegt werden kann, ausgenommen allein der erste Tag im Januar.“ Im Jahre unsers Herrn 67 hat Nero Domitius sich als römischer Kaiser vergnügt mit grausamen Mordtaten auszuführen an dem christlichen Volk. Er ließ viele Christen in die Häute von wilden Tieren einnähen, und mit Hunden zu Tode hetzen. Der heilige Bischof Policarpus mußte auch den Märtyrer Tod leiden. Er war freundlich zu den Männern die ihn gefangen nahmen, und bat sie um eine Stunde Zeit ein Vorbereitungs-Gebet auszuführen, und da seine Wächter ihm zuhörten reuete es sie, daß sie Teil nehmen mußten an seiner Gefangenschaft, und da er an seinen Pfosten angebunden war betete er in höchster Andacht zu Gott und sang zur Ehre desselben Loblieder. Da die Flamme immer weiter um ihn kam, und die Hitze so groß wurde, daß die übrigen Märtyrer um ihn her nicht aushalten konnten, ist der Policarpus mitten im Feuer unversehrt geblieben, worüber die Wächter sich sehr erstaunten. Weil sie aber beschlossen hatten ihn zu tödten so nahmen sie Speere und machten so viele Wunden, daß sein fließendes Blut das Feuer ausgelöscht hat, so nach dem er abgeschieden war, war es ihnen möglich seinen Körper zu verbrennen.

Felicitas, eine hochgeehrte römosche Frau, von angesehener Familie, großer Tugend, und dem christlichen Glauben standhaft ergeben, hatte sieben Söhne, welche sie sämmtlich in musterhafter Frömmigkeit auferzogen hatte. Das Reich war zu ihrer Zeit sehr von Hungersnot und Erdbeben heimgesucht. Man klagte die Christen an als die Ursache davon, so ist das Weib Felicitas gefangen genommen worden auf Befehl des Kaisers. Das Verhör fing an bei der Mutter, denn sie glaubten, wenn sie die Mutter bewegen könnten ihrer Religion zu entsagen, dann würden die Söhne ihrem Beispiel auch folgen. Es war aber alles umsonst, denn sie haben die Söhne auch verhört, und sie blieben auch alle sieben getreu bis in den Tod mit der Mutter. In den Jahren 1600—1700 ist die Märtyrerzeit so ziemlich zu Ende gelaufen bis sie wieder aufs neue eingesetzt ist worden in Rußland, wo tausende vielleicht millionen um das Leben gekommen sind wegen ihrem Glauben, und untreue gegen ihre Obrigkeit, die eine Obrigkeit sein sollte (nach ihrer Einsicht) ohne Gott. Und haben nach letztem Bericht in der Kürze ihre Strafe von Todesurtheil abgesetzt zu 25 Jahre schwere Arbeit.

Unsere Obrigkeit hier in America in den Vereinigten Staaten war gegründet auf christliche Freiheit des Gewissens, so daß eine jegliche christliche Seele und Gemeinde ihr christliches Glaubensleben ausführen kann nach ihrem freien Willen, so lange als sie anderen auch ihre Freiheit läßt. Wir sind bisher beschützt von der Obrigkeit, aber haben wir es genugsam geschätzt, haben wir Gott genugsam gedankt dafür? Wo ist ein anderes Land oder Obrigkeit wo man so genügend darinn leben kann wie hier? Und warum? Und warum ist unsere Obrigkeit in solchem Zustand, daß es Bangigkeiten macht in vieler Gedanken? Ist es nicht, daß die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen und die Liebe wird in vielen erkalten. Der Feind sucht durch Socialism, durch Communism, heimliche Gesellschaften sich vermehren, und einen Hauptmann aufwerfen ihnen zu dien-

en und andere unterdrücken. Sind wir willig unser theil zu tun das Gute zu beschützen und das Böse zu meiden, und Gott bitten für unsere Obrigkeit zu führen?

L. A. M.

Lebensgeschichte Christi.

Unser Heiland wird von einem armen, aber frommen Weibe gesalbt. Der falsche Judas verspricht den Hohenpriestern, seinen Herrn zu verraten. Der demütige Jesus wäscht seinen Jünger die Füße, und entdeckt seinen Verräter.

Jesus pflegte sich gewöhnlich des Abends von der Stadt aus auf den Ölberg zu begeben, und dort in irgend einem Hause, oder Garten die Nacht zubringen, damit er nicht seinen Feinden in die Hände falle. Diese wagten es freilich nicht, Ihn am Tage anzugreifen, wenn Er von seinen Nachfolgern umgeben war; hätte Er aber in der Stadt geherberget, so würden sie ihn wahrscheinlich in der Dunkelheit und Stille der Nacht ergriffen und eingefangen haben.

Als unser Heiland dieses Gleichniß gesprochen hatte, gab Er seinen Jüngern eine kurze Schilderung seines Todes, um sie auch die schwerste Prüfung, die ihnen bevorstund, nämlich auf das Leiden ihres Herrn vorzubereiten, um ihnen muth einzuflößen. Und es begab sich da Jesus alle diese Rede vollendet hatte, sprach Er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zweien Tagen Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß Er gekreuziget werde. Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Ältesten im Volke, in dem Palast des Hohenpriesters, der da hieß Caiphas, und hielten Rat, wie sie Jesum mit list griffen und tödteten. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volke." Matth. 26, 1—5.

Als es Abend ward, begab sich Jesus mit seinen Jüngern nach Bethania, und er ging in das Haus Simonis, des Aussätzigen, der wahrscheinlich seine wohltätige Heilskraft erfahren hatte. Als Jesus nun zu Tische saß, goß ein Weib, welches ohne Zweifel auch ein Zeichen seiner Barmherzigkeit erhalten hatte, ein Glas köstliches Wasser auf sein Haupt.

Da seine Jünger dies sahen, wurden sie unwillig, denn sie wußten, daß ihr Herr kein Freund von solchen Köstlichkeiten war; sie schalten deswegen das Weib, und meinten, es wäre dem Sohne Gottes ein größerer Dienst damit gethan gewesen, wenn das Wasser verkauft, und das Geld unter die Armen und Notleidenden ausgetheilt worden wäre. Um ihnen aber ihr Betragen zu beweisen, sagte Jesus zu seinen Jüngern die göttliche Vorsehung habe es so geordnet, daß es allezeit Arme und Bedürftige geben solle, so daß die Frommen immer Gelegenheit haben, Barmherzigkeit auszuüben. Wer aber zur gegenwärtigen Zeit mir keinen Beweis seiner Liebe gibt, der wird künftig hin keine Gelegenheit dazu finden, da mein Lehramt seinem Ende nahe ist, und der Schreckenskönig einen kurzen Sieg über meinen Leib erhalten wird. Dieses Weib hat mich daher zu rechter Zeit für mein Begräbniß gesalbet. Und um ihnen einleuchtend zu erkennen zu geben, wie töricht sie gehandelt, daß sie das Weib für diesen Beweis ihrer Liebe zu Ihm getadelt hatten, versicherte Er sie, daß sie um dieser Handlung willen an allen Enden der Welt höchlich werde geehrt werden, und daß man ihrer bis an's Ende der Zeit deswegen gedenken werde.

Judas Ischariot, der Zwölfen einer, welcher am eifrigsten gegen das Weib gesprochen hatte, und dachte, daß der Beweis des Herrn mehrenteils gegen ihn gerichtet sei stand von seinem Gewissen gebissen, von der Tafel auf, u. ging geraden Weges in die Stadt zu dem Palaste des Hohenprießers, wo er den ganzen Rat versammelt antraf. Seine Hitze erlaubte ihm nicht, sein ruchloses Vorhaben zu überlegen, er versprach sogleich ihnen um den Preis von dreißig Silberlinge seinen Herrn und Meister in die Hände zu liefern.

Da er sich nun den Ältesten Israels erboten hatte, ihnen die Person dessen zu überantworten, der so lange schon an ihrem Heil gearbeitet, und sie so oftmals aufs allerrührendste eingeladen hatte, das Evangelium, welches ihnen so gnädiglich von Gott angeboten worden, anzunehmen; so suchte er jetzt nur eine schickliche Gelegenheit, Ihn während der Abwesenheit des Volks zu verrathen.

Unser Herr wußte, daß die Zeit seines Leidens herannahe, und wünschte deswegen

mit seinen Jüngern das Osterlamm zu essen. Er stand im Begriffe, das mächtige Werk zu vollenden, weshalb Er in die Welt gekommen war; und wollte daher nicht unterlassen, die geringste Vorschrift des mosaischen Gesetzes zu erfüllen. Er sandte deswegen zwei seiner Jünger in die Stadt, und hieß sie das Osterlamm bereiten, auf daß sie es mit einander aßen; und sagte ihnen, sie würden einem Menschen begegnen, der einen Wasserkrug trage, sie zu einem Hause führen, und ihnen einen großen gepflasterten Saal anweisen werde, wo sie es für Ihn bereiten sollten. Er wünschte noch in dieser letzten Handlung seines Lebens seinen Jüngern zu beweisen, daß Er alles wisse, was Ihm widerfahren werde; daß seine Leiden von dem Allmächtigen zum Voraus bestimmt wären, und daß Er sich denselben aus freiem Willen unterwerfe.

Als es Abend ward, ging Jesus von Bethanien aus in die Stadt, und da die Stunde kam, und alles bereit war, setzte Er sich nieder, und die zwölf Apostel mit Ihm. Da Er wußte, daß sein Leiden nahe war, so gab Er seinen Jüngern zu erkennen, daß es Ihn herzlich verlangt habe, das Osterlamm mit ihnen zu essen, ehe Er leide; denn Er hatte sich vorgenommen, ihnen zuvor noch die stärksten Beweise seiner Liebe zu geben. Diese Beweise bestanden nämlich darin: Er wusch ihnen die Füße, um ihnen ein Beispiel der Demut und Erniedrigung zu geben. Er lehrte sie, daß Er sein Leben zum Versöhnungsopfer für der Welt Sünden niederlege. Er stiftete das heilige Abendmahl zum Andenken an sein Leiden, und tröstete sie mit einer rührenden Abschiedsrede, welche wir im 14, 15 und 16 Capitel Johannes aufgezeichnet finden, und worin Er ihnen noch viele herrliche Lehren und Verheißungen gegeben hat. „Mich hat herzlich verlanget, dieses Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß es erfüllet werde im Reich Gottes."

Als Er dieses gesprochen hatte, stand Er vom Tische auf und wusch, wie ein demütiger Diener, seiner Jünger Füße ohne Ausnahme, obschon einer von ihnen, Judas Ischariot, ein gottloses Ungeheuer war; auf daß sie in der göttlichen Person ihres erhabenen Herrn und Meisters die Tugend der christlichen Liebe, der Demüt, Selbsterniedrigung und Verachtung der Welt, in eins verbunden, auf einen Blick erkennen konnten.

Er wusch ihre Füße, einem Gebrauch gemäß, welcher in jenem heißen Lande vor und nach der Mahlzeit beobachtet wurde, um ihnen ein Beispiel der äußersten Demut und Herablassung zu geben.

Der allmächtige Sohn des himmlischen Vaters legt alles auf die Seite, um seinen Jüngern zu dienen; der Himmel neigt sich herab, eine Tiefe ruft es der andern zu, und das Elend der Menschen, das beinahe unendlich war, findet Gnade so groß, wie des allmächtigen Unermeßlichkeit. Er verschob diesen Gebrauch, welcher als eine Höflichkeit gewöhnlich geehrten Gästen am Anfangs des Mahls erzeigt wurde, auf daß er seine Jünger auf das Zweite vorbereiten möge, welches ein Abendmahl für die ganze Welt sein sollte, bei welchem alle Nachfolger Jesu, auf eine geistliche Weise, von seinem Leibe essen und von seinem Blute trinken sollten.

Da der Herrn zu Petro kam, lehnte es dieser aus Bescheidenheit ab: sein Herr aber sagte ihm, wenn er sich nicht allen seinen Verordnungen blindlings unterwerfe, so sollte er keinen Teil an Ihm haben. Darauf sprach Petrus zu Ihm: Herr nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Jesus aber gab ihm zu verstehen, wer gewaschen sei, dürfe nichts, als die Füße waschen, die bei dem herausgehen aus dem Bade vielleicht kotig geworden sein mögen. Und setzte hinzu: Und ihr seid rein, was das äußerliche Waschen anbelangt, aber nicht alle, nach dem inwendigen oder geistlichen Waschen. Ich weiß es wohl, daß einer unter euch mich verraten wird.

Fortsetzung folgt.

Die Flüchtlinge.

Paulus sagt: Preis, und Ehre, und unvergängliches Wesen, denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben."

Es ist ein Wunder Gottes, gewirkt durch seine christliche Gemeinden, und kein Mensch kann sich damit eine Ehre zuschreiben, dann es ist allein eine Gabe Gottes, denn der Herr theilt seinen Segen mit nach seinem Willen, und „wer da weiß

Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde." Darum ist es ein Wunder Gottes, daß durch die geringe Zahl von Amisch und Mennoniten Gemeinden in America schon drei Millionen Dollar werth Kleider und Nahrung zu den Notleidenden im Ausland mitgeteilt ist worden in den letzten zwei Jahren. Die Obrigkeiten in ihrem Weg sich zu rechtfertigen, und ein Land das andere zu demütigen, haben ein großes Elend und Armut über viele Völker und Leute gebracht, so daß viele Leute in Hungersnot und Armut leben müssen durch solche Umständen. Gott aber durch sein Volk hat es auch wieder möglich gemacht, daß solche Völker und Leute auch wiederum einen Segen erlangen mit Kleider, Decke und Nahrung von vielen verschiedenen Arten im Namen Jesu Christi, und viele werden damit erkenntlich, daß der Geist Christi noch lebendig ist.

Zehn Tausend oder mehr mennonitische Flüchtlinge, hauptsächlich aus Rußland waren Heimatlos, fast alles zeitliche Gut mußten sie hinterlassen, und warten auf Hilfe von mitleidenden christlichen Menschen um ihnen zu helfen eine Reise zu machen in ein Land wo sie sich dürfen eine Heimat machen und leben nach ihrem christlichen Glauben. Ungefähr 2350 von diesen Flüchtlingen sind jetzt nach Paraguay, und andere warten um nach Argentine und Canada und derogleichen zu gehen. Diese Kosten ausgetheilt über alle Glieder der Amischen und Mennoniten machen es keine große Summe zu jedem Glied. Die Quota, oder Preisansatz für die Amischen Glieder bis daher ist am ersten $2.00 gewesen, dann wieder $2.00 das macht bisher $4.00 zum Glied. Wenn alle Glieder genau bezahlen würden dann möchten $3.65 ausreichen aber es hat immer solche Arme die nicht wohl bezahlen können.

Der Bericht kommt, es hat solche von den Gliedern die sagen, sie werden ihr Quota bezahlen wenn sie wüßten, daß es an den rechten Ort kommen wird, oder nach rechter Art gebraucht wird, aber darum wollen sie nicht bezahlen. Die Vorsteher denen wir vielleicht nicht Zutrauen schenken wollen, daß sie das Geld und andere Sachen an den richtigen Ort bringen, zahlen vielleicht viel mehr in Geld dazu als wir selbst tun, und geben dazu noch viel von ihrer Zeit die Sach auszuführen. Wenn wir nicht unser Teil bezahlen so wissen wir im Voraus, daß bei uns ihnen nicht geholfen ist. So kann dann Christus sagen, wie er zu seiner Zeit sagte nach Matth. 25, 42—45: Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt. — Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan." Der Amischen ihr Quota ist noch nicht bezahlt in voll, eine jegliche Gegend weiß ob sie bezahlt haben oder nicht, oder wie viel sie bezahlt haben. Wer sein Quota noch nicht bezahlt hat die werden es hoffentlich bald bezahlen.

L. A. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1439. — Was sprachen die Menschen nach der Sintflut daß sie thun wollen?

No. 1440. — Wenn du betest sollst du nicht sein wie wer?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1433. — Was ist das Zeichen des Bundes das Gott gemacht hat mit den Menschen, nach der Sintfluth?

Ant. — Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken. 1 Mosi 9, 13.

Nützliche Lehre. — Nach der Sintflut, sagte Gott zu Noah und seinen Söhnen mit ihm: Siehe ich richte mit euch, und mit allen lebendigen Tieren bei euch, einen Bund auf, und der Bund war: „daß Gott hinfort nicht mehr alles Fleisch verderben werden mit Wasser der Sintfluth, und soll hinfort keine Sündfluth mehr kommen, die die Erde verderbe." Und dann hat Gott noch ein „Zeichen," des Bundes gemacht, nämlich: Meinen Bogen (wir nennen ihn den Regenbogen) habe ich in die Wolken gesetzt; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und Gott hat weiter gesagt: Wenn es kommt, daß ich Wolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann, will ich gedenken an meinen Bund, zwischen mir und euch.

Wir haben auch einen Bund gemacht mit Jesum Christum, und haben abgesagt dem Teufel, der Welt, und unserm eigenen Fleisch und Blut um Jesum Christum allein zu dienen, u. s. w. O! wären wir doch alle recht standhaft unsern Bund halten, gleich wie Gott seinen.

So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigen Herzen, in völligem Glauben, besprenkt in unsern Herzen, und los vom bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser.

Frage No. 1434. — Wo war Jesus geboren; und wer war König zu derselben Zeit?

Ant. — Zu Bethlehem, im Jüdischen Land, zur Zeit des Königs Herodes. — Matth. 2, 1.

Nützliche Lehre. — Jesus, der wahre Sohn Gottes, ist auf eine wunderbare Weise von seinem Vater ausgegangen, vom Himmel auf die Erde gekommen. Der Evangelist Johannes, sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, **und Gott war das Wort. . . . Und das Wort ward Fleisch,** und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes Gottes, voller Gnade und Wahrheit." Joh. 1, 1. und 14. Vers.

Das Wort ward Fleisch und hat auf der Erde gewohnt, gleich wie andere Menschen, und das war Jesus. Und das war, nach erfüllter Zeit, ist er als ein kleines Kind von der Jungfrau Maria geboren worden in der Stadt Bethlehem, ungefähr 6 meilen südlich von der Königs-Stadt Jerusalem.. Zu der Zeit da Herodes der erste heidnische König war, über Juda.

Doch, der Ort da Jesus geboren ist worden, ist nicht von einer so großen Wichtigkeit, als der Zweck von seinem Kommen. Jesus hat selber gesagt: „Ich bin ausgegangen, und kommen von Gott; denn ich bin nicht von mir selber kommen, sondern Er hat mich gesandt." Und das alles, um die Menschen zu erlösen vom Sündenfall Adams, worunter die ganze Menschheit gefallen ist.

Paulus sagt: Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.

Aber Joh. sagt: Auf daß alle die an Ihn **glauben,** nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. So lasset uns nicht zufrieden sein mit nur Glieder sein in einer Gemein, oder einen frommen Schein von uns geben um gepriesen zu werden von den Leuten. Wir müssen von Herzen bekehrt sein.

Das kleine Kind Jesus, das zu Bethlehem geboren ist worden, hat einst sagen können: „Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben, und niemand kommt zum Vater, denn durch mich." J. B.

Gnade und Verdienst.

Wo eigene Ehre und Verdienst herrschen, da kann geistliche Armuth und leidtragen über seine Sünde, nicht sein, und die Gnade und Vergebung der Sünden, ihre Wirkung in der Seele nicht haben. Ein Kind Gottes wo die erste Liebe noch bei sich und in sich wohnen hat, ist geistlich arm, und erkennt seine **Unvollkommenheit,** und traut seinen Werken keinen **Verdienstlichen Sinn und Segen zu,** dieweil sie zu unvollkommen sind. Wir wollen aber alles **Gutes tun durch** die Gnade und Mithilfe Gottes, aber nicht in einem verdienstlichen **Sinne;** sonder aus lauter Liebe, dieweil er uns am ersten geliebet hat; und sein einiger **Sohn** den er lieb hatte, für uns zum Sühnopfer gemacht hat, auf daß wir durch seinen Tot das Leben haben mögen; so wir von Herzen willig sind, unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Wenn das unser **Stand** ist, so haben wir wenig zu sagen was wir getan haben für **Jesus,** sondern vielmehr was **Jesus** getan hat für uns; und bauen und hoffen allein auf seine **Gnade,** und seinen teuren **Verdienst** am Stamme des Kreuzes zur **Seligkeit.**

Die erste **Liebe** die der Engel zu Ephesus verloren hatte, glaube ich, ist die **Liebe,** die ein Mensch überkommt, an der Zeit da er dudch die **Gnade Gottes** und mitwirkende **Kraft** des heiligen Geistes neu und **wiedergeboren** wird. Dann und erst dann wird die **Liebe Gottes** ausgegossen in sein Herz durch den heiligen **Geist.** Jetzt dient er seinem Gott aus lauter **Liebe,** und nicht aus knechtischer **Furcht, und verdienstlichem**

Sinne. Ich höre zu Zeiten anführen in der Predigt, daß die erste **Liebe** ist die **Liebe** die der Mensch hat, oder empfängt an der Zeit da er seinen Bund aufrichtet.

Das ist mir doch völlig viel **Bund.** Es sollte doch allerdings so sein, daß der Mensch von Gott geboren ist, an der Zeit da er den **Bund** macht mit Gott und seiner Gemein, und ihn versiegelt mit und durch die heilige Tauf. Aber Erfahrung lehrt uns daß solches nicht immer der Fall ist. Und das so stark lehren, bringt es gerne mit sich, daß er nur so äußere **Mund und Bund** Christen gebieret; die dann so ohne Gnade und ohne Geistesleben und Geisteskraft dahin leben, und die seligmachende **Liebe Gottes** noch niemals in ihre Herzen ausgegossen war durch den heiligen **Geist.** Eigene Ehre und Verdienst gehen gerne **Hand in Hand,** und dadurch geht dann die erste **Liebe,** verloren wenn sie auch da war. Wir finden keine eigene Ehre im Leben und **Wandel Jesu.**

Ob wohl Er und sein Vater eins waren, und jetzt noch sind so hat Er doch immer seinem Vater die Ehre gegeben. **Hoffnung** läßt nicht zu Schanden werden; das ist, wenn der Mensch seine **Hoffnung** ganz und gar auf **Jesum Christum,** und seinen theuren **Verdienst** setzt, und hofft aus Gnaden selig zu werden. Aber wenn der Mensch seine **Hoffnung** auf seine gute **Werke** setzt, und hofft aus Verdienst gerecht und selig zu werden, so wird er sich getäuscht finden, und seine verdiente Hoffnung wird ihn zu Schanden werden lassen am Tage des Gerichts.

Die Gemeinde Jesu Christi.

Eph. 1, 7—13.

So werden die Gläubigen des Neuen Testaments oder des neuen Bundes genannt in der Heiligen Schrift; wenn von ihnen im allgemeinen gesagt ist. Die Gemeinde der Kinder Israels, mit dem Heiligtum, den Opfern und mit dem Gottesdienst, war ein Vorbild auf die Gemeinde Jesu Christi. Es sind die, die zu dem Herrn bekehrt worden und die sich Christo für immer zum Eigentum hingegeben — die dann aber oder während dem Vergebung ihrer Sünden in Seinem Blute und die Versieglung mit dem heiligen Geiste von Ihm, ihrem Heilande, empfangen und erfahren; wie der Apostel in Eph. 1, 7—13 geschrieben. Nicht aber, daß sie es zu derselben Zeit, da sie dasselbe erfahren, so gemußt oder erkannt, was ihnen widerfahren; aber hernach wurde es ihnen immer mehr kund und offenbar. Das ist das geistliche Wachstum der Gläubigen, das in der Schrift genannt. Jener jüdische Bruder Ananias in Damaskus dem Saulus die Hände anflegte und jene Worte sagte, wo es dem Saulus wie Schuppen von seinen Augen fiel, nach Apg. 9 und 22, da wußte er auch wohl nicht so viel davon, was ihm widerfahren, wie er hernach als Apostel davon geschrieben.

Die Gläubigen in Philippi, in Ephesus und sonst, wußten von Anfang auch wohl nicht, daß das mit ihnen geschehen, wie Paulus hernach in den Briefen davon an sie geschrieben. Dr. Bädeker sagte im Jahre 1897 in Rückenau, Rußland, in einer Versammlung: „Vor 2 Jahren wurde in Petersburg ein Kind geboren, und das war die älteste Tochter des Kaisers von Rußland, Nikolaus des Zweiten; das Kind weiß es nicht, wenn es aber älter wird dann wird dasselbe es schon erkennen und wissen, wessen Kind sie ist." So, sagte Bädeker, verhält es sich mit den Gläubigen Diese sind die Gemeinde Jesu Christi, oder auch Gemeinde Gottes, ja auch Haus Gottes oder Herde Jesu Christi genannten. Die sichtbaren, befohlenen Handlungen, als äußere Zeichen oder Bekenntnisse der Zugehörigkeit zu der Gemeinde, sind: Taufe, Abendmahl und das Füßewaschen nach den Worten und dem Tun des Herrn Jesu; wie die Apostel gelehrt. Daß jeder Kreis von Gläubigen, nach der Schrift, als Gemeinde genannt und angeredet wird, wenn es heißt: „Die Gemeinde zu Jerusalem, Antiochien, Korinth und andere, das beweist wohl, daß jeder Teil von so Gläubigen, die sich auf Grund der Lehren Jesu und Seiner Apostel zu einer Gemeinde verbunden, als etwas Ganzes vor dem Herrn gilt; obschon es noch nur ein Teil von der einen großen Gemeinde Jesu Christi ist. Und diese Gläubigen werden im Neuen Testamente und besonders in den Briefen des Apostels Paulus, Glieder an dem Leibe Jesu Christi genannt; welches ist Seine Gemeinde. In Jesus wird das Haupt der Gemeinde, Seines Leibes, genannt, von Gott dem Vater dazu gesetzt nach Eph. 1,

4 und 5; Koll. 1, 18 und sonst. Daß Christus und die Gemeinde so genannt ist wohl, daß Er als Haupt durch diese Seine Glieder an Seinem Leibe, die Arbeit, alle Arbeit, ja jede Arbeit in Seinem Reiche auf Erden tut; und Er tut wohl keine Arbeit anders als durch diese Seine Glieder. Und diese Seine Glieder sind Ihm gleich lieb, gleich wert und hat sie auch gleich notwendig; ob sie nach 1. Kor. 12 Auge oder Fuß, Mund oder Hand bedeuten. Und welche Bedeutung haben für den Herrn die Glieder, die in dem Kapitel genannt, die die schwächsten, die am wenigsten ehrbar und die uns übel anstehen. Ja es heißt dort, sie sind die Nötigsten.

Paulus schreibt in 1. Kor. 1, 26—29 und sagt nicht viel von den andern, sondern „das törichte, d. schwache, das unedle, das verachtete und das da nichts ist, das hat Gott erwählt." Br. Js. Fast, der Älteste, sagt: „So lange die Ungelehrten und Armen in der Gemeinde zu Hause und glücklich sind, dann geht es gut." O selig so ein Glied am Leibe Jesu Christi sein zu dürfen! Br. Aron Lepp, der Älteste, sagt: „Haupt und Leib gehören zusammen und stellen eine Person dar, und erst wenn Christus, das Haupt, sich mit Seinem Leibe sichtbar wird verbunden haben, dann ist Vollkommenheit." Es bedeutet aber auch jenes „Einssein." Darum Jesus so zu Seinem Vater betete nach Joh. 17. Was der Apostel in 1. Kor. 12 und Eph. 4 so herrlich erkläret. Wie konnte es auch anders sein! Da die Gläubigen nach Röm. 8 in Christo sind und Christus ist in ihnen. Was den Beruf betrifft, dem Dienste in den Gaben, dann ist ein Unterschied unter den Gliedern. In 1. Kor. 12 sind etwa 9 Gaben oder Dienste genannt, aber alles wirket der heilige Geist in den Gliedern. In Eph. 4 werden 5 Ämter, Dienste genannt: „Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer;" und die sind von Gott gesetzt in der Gemeinde und wohl auf so lange, so lange die Gemeinde oder Gemeinden, auf Erden sein wird, denn sie hat es notwendig. Und wunderbar, es heißt da „etliche." Also nicht alle, auch nicht viel; und heißt weiter: „Daß die Heiligen Zugerichtet werden zum Werk des Amts usw."

Diese genannten Glieder solcher Dienste sind nicht heiliger, nicht reiner, nicht geistlicher, auch nicht mehr mit Christi, dem Haupte, verbunden, denn die andere Glieder; denn sie sind eben auch nur Glieder wie die andern, aber ihr Dienst ist ein anderer. Sie sind mehr Fuß, Auge oder Mund wie in 1. Kor. 12 gesagt. Sie haben nur dasselbe Recht in der Gemeinde wie andere und alle haben dem Haupte zu gehorchen und sich von Ihm brauchen zu lassen wie Er will. In der Gemeinde ist das große Geheimnis, davon der Apostel im Brief an die Gemeinde zu Ephesus geschrieben und sagt: „Daß jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes, Eph. 3, 10. Wahrlich, die Gemeinde Jesu Christi ist doch mehr, ja viel mehr vor Gott dem Vater und dem Herrn Jesu Christi als man gedacht oder bewußt; als vielleicht auch heute manche nicht wissen und was sie doch wissen könnten. Alles was bisher auf Erden im Reiche Gottes getan worden ist, das hat der Herr durch die Glieder Seiner Gemeinde getan; ja das Wort Gottes, die Heilige Schrift, durch welche der Herr uns dasselbe alles geoffenbart, ist von ihnen geschrieben worden. Noch hat wohl nie ein Mensch anders das Evangelium gehört und wohl ist anders nie Menschen das Heil in Christo geoffenbart worden, denn durch die Gemeinde Jesu Christi.

Manche glauben, daß das Weib, die Braut des Lammes, in der Offenbarung, nicht die Gemeinde ist, sondern für sie gibt es etwas viel Erhabeneres noch. Aber wenn sie es doch ist, was ist dann schon von derselben gesagt in Off. 19 und 21 und 22. Ja der Engel sagt zu Johannes: „Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes," und da zeigt er ihm wieder das neue und heilige Jerusalem in seiner Herrlichkeit; wie es uns beschrieben in Offb. 21 und 22. Was könnte wohl noch erhabener sein! Dann ist das Wort erfüllt: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen wie Er ist." Jene Mutter sagte: Nimm sie nicht, mein Sohn, sie ist zu arm für dich! Der Sohn antwortete: Mutter, wenn ich sie erst habe, dann ist sie so reich wie ich. — So verhält es sich mit Christo und Seiner Gemeinde. Woltersdorf sagt:

Wer ist der Braut des Lammes gleich?
Wer ist so arm und wer so reich?
Wer ist so häßlich und so schön?
Wem kann's so wohl und übel geh'n?
Lamm Gottes, du und deine sel'ge Schar,
Sind Menschen und auch Engel wunderbar!
Das ist Gottes Wunderwerk.
Und Seines Herzens Augenmerk!
Ein Meisterstück aus nichts gemacht,
So weit hat's Christi Blut gebracht!
Hier forscht und betet an ihr Seraphim.
Bewundert und umjauchzt und danket Ihm.

Hermann A. Neufeld.

— 1926. Aus Rundschau.

Ein Gleichnis, des Teufels Erlebnis am Sonntagmorgen.

Der Teufel ging eines Morgens spazieren. Es war gerade Sonntag, ein Tag, den der Teufel gar nicht leiden mochte, aber um so mehr war es auf Beute aus und ging wie ein gereizter hungeriger Löwe ausgerechnet vor der Kirchentür auf und ab. Die Glocken läuteten schon, und die ersten Kirchengänger begannen zu kommen.

Plötzlich sprang der Teufel mit einem Fluch zur Seite, daß es wie ein heulender Windstoß klang und die welken Blätter hoch aufgewirbelt wurden. Der junge Pfarrer war an ihm vorbeigegangen, und auf seinem Gesicht lag etwas von dem Leuchten, das einst Moses zwang, die Decke vor sein Angesicht zu hängen, weil das Volk diesen Glanz nicht ertragen konnte, diesen geheimnisvollen Glanz, der noch jetzt auf Menschenangesichtern liegt, wenn sie von dem Angesicht Gottes kommen und Zwiesprache mit ihm gehalten haben.

Diesem Pfarrer war der Teufel besonders gram. Er betrachtete ihn als seinen ganz eigentlichen Feind und hatte sich darum fest vorgenommen, heute seinen Gottesdienst zu stören. Er schlich sich nun — natürlich ungesehen — hinter einem jungen Mädchen her in die Kirche und flüsterte ihr dabei zu, wie hübsch sie aussähe und wie gut ihr der neue Mantel stünde. Ganz gehoben von diesem angenehmen Bewußtsein, vergaß sie ihr Anfangsgebet, d. h., sie neigte wohl ihren Kopf nach alter Gewohnheit, aber ihre Gedanken stiegen nicht bis zu Gottes Thron hinauf, sie blieben an ihrem neuen Mantel und an ihrer eigenen kleinen Person hängen.

Der Teufel war nicht befriedigt und ging einige Bänke weiter zur reichen Kaufmannsfrau und machte sie darauf aufmerksam, daß ihre Nachbarin schon wieder einen neuen Hut aufhätte und einen viel schöneren, als sie sich bisher geleistet hatte. Nein, das war wirklich recht ärgerlich, daß solche Leute sich so vieles erlaubten, die doch eigentlich gar nicht das Geld dazu hatten. Auf dieser Bahn glitten nun ihre Gedanken weiter. und wenn man sie nachher gefragt hätte, welches Lied wohl gesungen worden sei, sie hätte es nicht sagen können, obgleich das Gesangbuch aufgeschlagen vor ihr lag. Sie merkte es auch nicht, daß ihr Vordermann mit ganz besonders lauter und gellender Stimme sang. Dem hatte der Teufel nämlich eben eingeredet, daß er eine besonders schöne Stimme hätte. Die wollte er nun hören lassen, und so sang er nicht zur Ehre Gottes, sondern zu seiner eigenen . . . zum Ärger seiner Nachbarn.

Die Liturgie war vorüber, die Predigt hatte begonnen. Da setzte sich der Teufel zu dem Kohlenhändler, der ihm viel zu aufmerksam zuhörte, und rechnete ihm vor, daß so und so viele hier in der Kirche ihm ihre Rechnungen noch nicht bezahlt hätten. Der Kohlenhändler wurde unruhig, er begann zu zählen und zu rechnen, und die Worte von der Kanzel rauschten an seinem Ohr vorbei. Als er wieder zuhören wollte, merkte er, daß er den Zusammenhang verloren hatte, und immer wieder drängten sich die leidigen Zahlen vor sein inneres Auge. Dazu mußte er sich nun noch ärgern an einem alten Mann, dem der Teufel solange die Kehle gezwickt hatte, bis er einen Hustenanfall nach dem andern bekam und fast die Stimme des Pfarrers übertönte.

So trieb es der Teufel immerzu weiter, und ach, wie leichtes Spiel hatte er mit den meisten.

Nur bei einigen wollte es ihm nicht gelingen. Die hatten nämlich beim Betreten der Kirche und schon vorher zu Hause ihre Seelen vor Gott ausgebreitet und ihn gebeten, doch ganz persönlich zu ihnen zu sprechen, und nun nahmen sie das heilige Gotteswort

auf wie durstige Pflanzen den Regen. Es kam ihnen vor, als rede der Pfarrer gerade über ihre Sorgen und Nöte. Und wie merkwürdig paßten auch alle Lieder auf das, was sie innerlich bewegte. Ihr Ohr war dem Teufel verschlossen. Ärgerlich drückte er sich an ihnen vorbei, als er mit einem Mal grimmig erfreut in einer Bank, in der fast nur Schüler saßen, einen jungen Menschen entdeckte, der gelangweilt und gedankenlos ins Leere starrte. Der kam dem Teufel gerade recht, zumal da er aus seiner Rocktasche ein wenig schönes Geschichtenbuch hervorlugen sah. Flugs hatte er's ihm aus der Tasche gezogen und überredete den Jungen, doch seinem Kameraden leise daraus vorzulesen, wenigstens hin und her ein Stichwort, das sei doch sicher viel amüsanter als die Predigt des Pastors.

„So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen," diese Worte des Heilandes klangen eben tiefernst von der Kanzel herunter. Der junge Mensch und seine Nachbarn hörten nichts davon. Sie waren nur noch damit beschäftigt, das Lachen, das sie nun immerzu ankam, zu unterdrücken. Der Teufel ließ sie nun nicht mehr zur Ruhe kommen. Er stieß sie an, brachte sie auf allerlei komische Einfälle, und bald war die ganze Bank und auch die davor und die dahinter, unruhig geworden. Die einen horchten hin, was da wohl wäre, die andern ärgerten sich an den Unruhstiftern und wurden immer wieder durch sie abzogen. O, wie vernügt der Teufel jetzt aussah! In dieser Ecke war ihm sein Werk gelungen.

Aber immerhin, es waren auch die andern drunter, das junge Mädchen, die Kaufmannsfrau der Kohlenhändler, der Schülter und seine Kamraden und noch manche andere, an denen hatte der Teufel seine Freude. Sie sahen so leer, so unbefriedigt aus, so als würden sie bei nächster Gelegenheit sagen: Ich gehe nicht mehr zur Kirche, sie bietet mir nichts, sie hat sich überlebt; die Kirche ist den Aufgaben unsrer Zeit nicht mehr gewachsen, die Predigten sind zu lang und zu langweilig u. s. w.

Der Teufel schmunzelte und beschloß, es nächsten Sonntag auch mit dir und mit mir zu versuchen. Ob es ihm gelingen wird?

— „Für Herz und Haus."

H. d. W. 1937.

Gottvertrauen.

Ich zweifle nicht, ob alle meinen Schritte,
Auch heimwärts ziehen mit gebroch'nem
Mast;
Mich hält die Hand, die mich mit festem
Griffe,
Einmal für Zeit und Ewigkeit erfaßt.

Warum im Sturme Tau und Segel rissen,
Ich weiß es nicht, der Höchste wird es wissen;
Drum will ich treu dem Sturm ins Autlitz
schauen
Und Gott vertrauen.

Ich zweifle nicht, ob auch mein heißes
Fleh'n,
Ihn oft umsonst um Licht und Aufschluß
fragt.
Ich kann sein weises Walten nicht verstehen,
Das mir so manchen heißen Wunsch versagt.
Muß ich auch oft durch tiefe Wasser gehen,
Mein Glaube wird die Prüfung überstehen;
Auf Gott vertrauen.

Ich zweifle nicht, ich werde nicht verzagen,
Fällt auch so manche Erdenhoffnung hin;
Nur wer das Kreuz trägt, wird die Krone
tragen
Und mein Verlust bringt ewigen Gewinn.
Und schwärmen Sorgen um mich her wie
Bienen,
Dem Frommen nützen sie zum letzten
Dienen.
Drum will ich fest auf Gottes Güte bauen
Und Ihm vertrauen.

Ich zweifle nicht, der Anker ist mein
Glaube,
Der in die Tiefe seiner Liebe dringt;
Sein Geist von oben ist die Friedenstaube,
Die mir den Ölzweig seiner Liebe bringt.
Wenn selbst die Bäche Bileams erschrecken,
Ich bin des Herrn, sein Friede wird mich
decken;
Das laßt mich auch im finstren Todesgraun,
Noch Gott vertrau'n.

— Erwählt.

Erhörtes Gebet.

(Von Abbie E. Morrow Brown.)

Es ist uns oft unverständlich in unserm christlichen Leben, warum unsere Gebete so oft, wie wir denken, nicht erhört werden.

Wir bitten um Geduld; Gott sendet uns Trübsal — wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet. Röm. 5, 3—5.

Wir bitten um Ergebung und Gehorsam, in Gottes Willen und der Herr sendet uns Leiden, denn wir lernen Gehorsam beim leiden. Ebr. 5, 8.

Wir beten um Selbstlosigkeit und der Herr gibt uns Gelegenheit, uns selbst aufzuopfern für andere und so, daß wir an die Dinge unserer Mitmenschen denken und unser Leben für die Brüder niederlegen. Phil. 2, 4; 1. Joh. 3, 16; Joh. 15, 13.

Wir beten um Sieg und die Dinge der Welt fechten uns so an — und unser Glaube ist, der die Welt überwindet. 1. Joh. 5, 4.

Wir beten um Kraft und Demut. Und ein Teufels Gesandter versucht und quält uns, bis wir darniederliegen und ausrufen: Herr erlöse uns. 1. Kor. 12, 7 und 9.

Wir beten, wir möchten Gemeinschaft mit Jesu haben und seinen Kindern; und der Herr löst Liebesbande, unsere besten Freunde verstehen uns nicht; Er läßt uns einsam wallen, damit wir Ihn allein sehen sollen.

Wir beten um Liebe, und der Herr sendet uns allerlei Unannehmlichkeiten. Führt uns mit Leuten zusammen, die lieblos und schwer zu verstehen sind und oft läßt Er es zu, daß lieblose Leute uns rechtschlecht behandeln, denn wir baten um Liebe und die Liebe ist langmütig und freundlich — sie verträget alles. 1. Kor. 13, 4—8.

Wir beten, wir möchten Jesu ähnlich werden und Er antwortet uns: „Ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends." Und kannst du mit mir leiden? Jes. 48, 10; Hes. 22, 14; Matth. 20, 22. Und im Ofen des Elends und in Trübsalen und Leiden, da macht Er uns auserwählt. Unsere Natur wird sanfter, wir verstehen unsere Brüder und Schwestern besser, wir lernen beten, glauben und vertrauen und fröhlich sein, auch in Leidenstagen. Aber das ist nicht alles; wir sehen Ihn wie Er ist. Unser Herz fängt an überzufließen mit Lob und Dank und unser Herz verlangt nach den Dingen, die droben sind. Die Welt wird so klein und wie es in 2. Kor. 4, 17—18 heißt: „Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare."

Wir richten unsere Blicke höher hinauf. Ja oft unverständlich und doch in wunderbarer Weise hört Er und antwortet der Herr auf unsere Gebete.

Als ich dieses las, dachte ich: Ja, es ist wahr, unser Herr weiß, wie Er unsere Gebete erhören soll.

Ich traf in diesen Tagen eine Predigersfamilie. Sie haben durch viel Leiden und Trübsalen hindurch gehen müssen. Und sie sind dadurch näher zu Jesu gekommen. Man fühlt es, wenn man in ihrer Nähe ist, daß sie mit dem Herrn wandeln. Und wie zart findet man sie andern gegenüber und den Fehlern ihrer Brüder. Und es kam nicht durch Glück, sondern durch Leiden. Entbe hrungen und Trübsal, daß ihr Charakter so sanft geworden und die Liebe Jesu aus ihren Augen leuchtet. Es bleibt dabei, unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit. A. G. N. — Rundschau.

Die Kette ist von großer Wichtigkeit.

Der Sünder kann sich nicht selbst retten; er kann sich nicht selbst aus dem Schlamm der Sünde herausziehen. Er gleicht in dieser Hinsicht einem Automobil, das auf unfahrbare Wege geraten und stecken geblieben ist. Es kann nicht mehr weiter kommen und gräbt sich nur je länger je tiefer in den aufgeweichten Boden ein. Das Evangelium Jesu Christi ist aber eine mächtige Zugkraft, den Sünder aus dem Schlamm der Sünde heraus, und auf den Weg der Heiligkeit zu ziehen, wo er sichere Tritte tun, und dem himmlischen Ziele entgegengehen kann mit Freude und Frieden in seiner Seele.

Aber Gott wirkt durch menschliche Werkzeuge. Die Kette, die den Sünder mit dem Evangelium verbindet, ist die Gemeinde, und jedes Glied derselben ist ein Glied in dieser Kette. Wir alle wissen, daß eine Kette nicht stärker ist, als ihr schwächstes Glied. Wolle Gott uns helfen, daß kein Glied schwach wird, so daß es seinen Zweck nicht mehr erfüllen und den göttlichen Plan zur Ausführung bringen kann. — Erwählt.

Was heißt Bekehrung?

So bekehret euch nun zu mir, so will ich mich zu euch auch kehren, spricht der Herr Zebaoth. So sprecht ihr: Worin sollen wir uns bekehren? (Maleachi 3, 7.)

Bekehrung ist heimlich Werk im Dunkeln,
Kein Frömmler Wort, das kalt uns übergießt,
Auch kein Begriff zum Deuteln oder Wunkeln.
Es sagt nur, daß der Mensch verwandelt ist.

Bekehrung heißt: bezahlt die Schuld zu sehen,
Die man nicht selber abarbeiten kann,
Die Strafe ledig aus dem Urteil gehen
Durch dessen Tod, das Leben uns gewann.

Bekehrung heißt: zur vollen Ruh' gelangen
Nach aller Unrast, deren Schluß der Tod,
Heißt Frieden, den die Welt nicht kennt, empfangen,
Nach Zweifelspein und nach Gewissensnot.

Bekehrung heißt: die Last vom ganzen Leben,
Die hier die Seele stets zu Boden drückt,
An andre stärk're Schultern abzugeben
Und frei zu gehn, begnadigt und beglückt.

Bekehrung heißt: Vergängliches zu tauschen
Mit Dingen von unschätzbar ew'gem Wert,
Für flücht'ge Freuden, die vorüberrauschen,
Den Schatz gewinnen, den nichts je verzehrt.

Bekehrung heißt: die starken Hände fassen,
Die nach den unsern griffen lange schon,
Den alten, ausgetretnen Weg verlassen
Umkehren zu dem Gott, vor dem wir flohn;

Heißt: keine Sorgen mehr, nein, Reichtum haben,
Heißt Kraft und Farbe, Harmonie und Klang,
Ja die Entfaltung aller guten Gaben,
Ein neues Leben, voller Lob und Dank.

Hast du's erlebt, — dies herrliche Geschehen?
Ward Jesus König deines Lebens schon?
Sag': ließest du die Selbstverwaltung stehen
Und setztest Ihn auf deines Herzens Thron?

Willst du den Schritt vielleicht grad' heute wagen,
Kehrt machen und dich Jesus anvertrauen?
Es läßt vorher sich nicht die Hälfte sagen
Von Wundern, die dann deine Augen schaun.

Doch wer's erlebt hat, kann es froh bezeugen,
Errettet sein durch Jesu Blut und Tod,
Sich Ihm, als Gottes ew'gem Sohne, beugen,
Das reißt heraus aus allertiefster Not.

Mit Ihm, dem Auferstandenen, zu wandern
Bedeutet Sieg und Kraft in dieser Welt,
Gewisses Schreiten und getrostes Handeln
Durch Ihn, für Ihn, der selbst uns trägt und hält. —Erwählt.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

"NOT AS I WILL, BUT AS THOU WILT

I asked the Lord that I might grow
In faith, and love, and every grace,
Might more of His salvation know,
And seek more earnestly His face.

'Twas He who taught me thus to pray,
And He, I trust, has answered prayer;
But it has been in such a way
As almost drove me to despair.

I hoped that in some favored hour,
At once He'd answer my request,
And by His love's constraining power
Subdue my sins and give me rest.

Instead of this, He made me feel
The hidden evils of my heart,
And let the angry powers of hell
Assault my soul in every part.

Yea, more, with His own hand He seemed
Intent to aggravate my woe;
Crossed all the fair designs I schemed,
Blasted my gourds, and laid me low.

"Lord, why is this?" I trembling cried;
"Wilt Thou pursue Thy worm to death?"
" 'Tis in this way," the Lord replied,
"I answer prayer for grace and faith.

"These inward trials I employ,
From self and pride to set thee free,
And break thy schemes of earthly joy,
That thou may'st seek thy all in me."

—Selected from an Old Hymnbook.

EDITORIAL

That the "whole world lieth in wickedness" is manifest today, as when that statement was written, and it was true before it was written, after sin had come into the world to blight human life.

After the destruction of air-breathing life, with the exception of that saved in the ark during the flood, the Creator declared, ". . . the imagination of man's heart is evil from his youth . . ." (Gen. 8:21).

Then we have the word, as written by Paul, ". . . I know that in me (that is, in my flesh,) dwelleth no good thing . . ." (Rom. 7:18).

Your attention is pointed to the copulative verb **is**, used in both scriptures, indicating the **present tense**, and not referring to the matter in the sense of that which is past, or, only as **having been.**

It was Paul, too, who wrote, making the application most personal and directly applicable to himself, "But I keep under my body, and bring it into subjection: lest that by any means, when I have preached to others, I myself should be a castaway" (I Cor. 9:27).

That salvation is not a matter to be achieved through acquired self-impulses unto salvation, is fully manifest through the words of the Saviour Himself; "Strive to enter in at the strait gate"—and—"He that endureth to the end shall be saved."

And that man, after having come to the state of responsibility, is subject to constant possibility and danger of **re-infection** is clearly indicated or shown through the Word, also written by Paul, "Know ye not that a little leaven leaveneth the whole lump?"—"A little leaven leaveneth the whole lump" (I Cor. 5:6 and Gal. 5:9).

These reminders and statements of the principles of orthodox doctrine are applicable in general. But they are as applicable to particular phases of conditions which are sinful, to which we shall presently refer.

During World War I, men interested in the interests of godliness deeply deplored the efforts of the military-minded and the war-zealots to undo the efforts unto instruction and **confirmation** of the principles of the Gospel. I recall the quoted words of a minister and instructor, in substance, "It is heartbreaking that in this army training it is sought to **undo** and to **destroy** all home-training, all Sunday-school and church training unto godliness and righteousness, in which youths were trained, this to make them 'good (?) soldiers.' "

Back in those days we had commented upon the undeniable fact that while "meatless" and other this-less and thatless days were urged, with great vehemence and zeal, upon our American people, tobacco-less days were not mentioned by those zealots, the most vehement, frequently, perhaps usually, being volunteer and self-chosen factors. And we might add, here, that liquorless days were not emphasized, either.

Now, we ask your attention to the comments of an army chaplain, coming down to this year of grace, 1947. While he was on duty on a transport the decks became so full of men shooting craps (a common form of game of chance) that there was hardly room to walk . . . .

Formerly any military person contracting venereal disease was considered a garrison prisoner. He lost all allowances for the time he was ill and he had to make up the time lost before discharge. Now he is treated almost as though he had acquired his disability in line of duty . . . . He is only denied a liability pension and perhaps that will be the next step in taking away all stigma from venereal disease.

Quoting again, A Christian can never admit that society has done its best for man if it merely makes and keeps him a healthy animal. Making sin physically safe is no kindness.

And from the brewers' interests come these statements, following here in quotation marks, "Ten million GI's have learned to know and like beer much earlier than they would have as civilians. Beer has an increased social standing . . . . For five years there has been no need to sell. Uncle Sam has been your sales manager and the best you ever had."

Sin and its factors, like the tentacles and feelers of that horrible creature of the sea, the octopus, seeks to fasten its clutches by gestures and movements and contacts which, often, do not seem destructive in the earlier approaches, but are merciless and relentless. Sin's infection, like leprosy, is stealthy, deceitful, and increasingly destructive.

A Sunday-school conference speaker was heard to say publicly, speaking reflectively, too, of others who removed from a locality to avoid what was held to be contamination, or evil influence, "We must rub elbows with other folks," commending more free association. The physician, and the nurse, as well, going into contact with infectious or contagious sickness, to safeguard personal well-being and to safeguard continued helpful assistance, must be guarded and self-protective in aim and efforts. So ill-advised, imprudent association and affiliation should be avoided. So evangelical separation is as necessary and as mandatory as it was when first enjoined. It is the Word itself which gives the command, which authorizes and which demands obedience. And to this we shall now turn, to inform, to instruct, or to remind, as the case may require.

Concerning Dathan and Abiram, the command was, "Depart, I pray you, from the tents of these wicked men, and touch nothing of theirs, lest ye be consumed in all their sins" (Numbers 16:26).

In the days of Ezra, the command was, "Now therefore make confession unto the Lord God of your fathers, and do his pleasure: and separate yourselves from the people of the land . . ." (Ezra 10:11).

"Blessed is the man that walketh not in the counsel of the ungodly, nor standeth in the way of sinners, nor sitteth in the seat of the scornful" (Ps. 1:1).

"Depart ye, depart ye, go ye out from thence, touch no unclean thing; go ye out of the midst of her; be ye clean, that bear the vessels of the Lord" (Isa. 52:11).

". . . Save yourselves from this untoward generation" (Acts 2:40).

"Be ye not unequally yoked together with unbelievers: for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? and what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel? and what agreement hath the

temple of God with idols? for ye are the temple of the living God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:14-18).

". . . And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity" (II Tim. 2:19).

"Come out of her, my people, that ye be not partakers of her sins, and that ye receive not her plagues" (Rev. 18:4).

"And why call ye me, Lord, Lord, and do not the things which I say? Whosoever cometh to me, and heareth my sayings, and doeth them, . . . he is like a man which built an house, and digged deep, and laid the foundation on a rock . . ." (Luke 6:46-48).

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Ervin J. Yoder, wife and little son Paul, Meyersdale, Pa., were in Stuarts Draft, Va., region, visiting among relatives and friends over Sunday, July 27.

Bishop Levi Stoltzfus and wife, and Deacon Henry Stoltzfus and wife, Lancaster County, Pa., were in Somerset County, Pa., over Sunday, July 27, the brethren serving in the ministry of the Word at a special appointment at the home of Bishop J. J. Yoder, Meyersdale.

Deacon Will Schrock, Arthur, Ill., was also present at the above-named meeting.

Amos Fisher, Lancaster County, Pa., has been visiting his son, Pre. Bennie Fisher and family, near Springs, Pa.

Among visitors in the Castleman river Region over Sunday, Aug. 3, were Fannie Yoder and her sister Lura, Mildred and Mary Ellen Schrock, John Overholt, and Alvin Coblentz, Hartville, Ohio.

Christian Bontreger and family visited his sister Mrs. Moses Yoder, and other friends near Hartville, Ohio, over the week end of July 27.

An item of surpassing interest, just received, states that Alvin Swartz and family have been recalled from the Kentucky mission field because of the sudden death of Bro. Swartz's father, Joseph Swartz, Turner, Mich., whose funeral was held July 22.

In the necessary present absence from the field of Bro. Swartz, Bro. Orie Kauffmans are substituting for several weeks.

Our deep sympathies should go out to the Swartz families, both senior and junior, because of their loss and bereavement. Let us earnestly intercede for them before the throne of all grace.

Bishop Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., was in Talbert, Kentucky, July 27, to serve in baptismal services.

Our ministering brother Earl Maust and wife, Bayport, Mich., are in the Lake City, Mich., region, July 29—Aug. 8, to conduct Bible school.

Our informant adds that of the twenty-four children attending, only four had ever attended church services.

It does one's heart good to know that substantial, unassuming, modest, properly qualified brethren and sisters engage in efforts to spread and impress the Word of God. including communities where it is practically unknown.

At a service which has been described by a visiting attendant as very impressive, a class of sixteen were received into church membership by baptism at the Locust Grove meetinghouse, Belleville, Pa., Sunday, Aug. 3, the resident bishop, Emanuel B. Peachey, officiating.

We are also informed that the senior bishop, John L. Mast, Belleville, Pa., was reluctantly obliged to stay at home through lack of good health, Sunday,

Aug. 3. We hope the brother may be soon again privileged to resume regular attendance.

The items which are being reported along this line of interest, remind us to mention that our ministering brother Noah H. Brenneman, Grantsville, has been privileged to attend preaching services at the Oak Dale meetinghouse, every Sunday since Whitmonday, which latter item was reported in these columns.

Among visitors present in the Castleman River region over Sunday, Aug. 3, were David Yoder and wife, and son-in-law, Eli Bontrager, wife and children, Greenwood, Del.

Floyd J. Miller, Grantsville, acting as driver, and son Jacob took the Peter Summy family, Grantsville, on a visit to Mifflin County, Pa., over Sunday, Aug. 3.

Since writing some of the above items we learn that John K. Yoder, formerly of Allensville, Pa., now of near Belleville, Pa., was in the Castleman River region over Sunday, Aug. 3, expecting to remain in a more extended visit with his granddaughters, Mrs. Simon and Mrs. Floyd Brenneman, Springs, Pa.

Harvey Bender, Salisbury, Pa., had an injurious fall from a load of baled hay, causing unconsciousness, through a rope tearing which he was tightening to bind the load. In addition to shock and concussion, there may also be back injury.

The doctor who attended him enjoined quietness and rest for a while.

Noah Lee and wife, Meyersdale, Pa., and son-in-law, Eli Summy, and family, Grantsville, visited in Mifflin County, Pa., over Sunday, Aug. 3.

John Jantzi, wife and two children, and Aaron Steckley and wife, Baden, Ont., were in Mifflin County, Pa., over Sunday, Aug. 3.

Samuel Hershberger and wife, Kalona, Iowa, who are on an extensive visit east, stopped in the Castleman River region over Sunday, Aug. 3.

Austin Bender, Greenwood, Del., has been visiting his foster home, at Omar Bender's, Meyersdale, Pa., recently.

Rhoda and Ruth Peachey, Harrisonburg, Va., were visitors in the Castleman River region over Sunday, Aug. 3.

Ivan Magal, a refugee from one of the war zones under Russian domination and a student at Harrisonburg, Va., was in the Castleman River region over Sunday, Aug. 3.

Philip Bender, wife and baby, Grantsville, were visitors in Lancaster County, Pa., over Sunday, July 27.

Edward Yoder, wife and two daughters, Arthur, Ill., accompanied by Emil Ropp, Kalona, Iowa, are making a stop-off visit in the Castleman River region, en route to conference.

On account of earlier wet and rainy weather farm work has been greatly delayed in the Castleman River region. At present weather is favorable, farm work is progressing, and threshing has begun.

The pea-canning season has been closed, and while the exact output of canned peas is not definitely known, it is given as approximately 85,000 cases with 24 cans to the case, the output of the Grantsville cannery.

Wheat will likely not yield equal to last year, yet 30-bushel yields are reported, with probably higher yields to follow later. An oats yield of 72 bushels per acre has been reported, with lower yields to follow, as threshing progresses. Oats has badly lodged in recent heavy rains and storms in late-sown fields.

Men will wrangle for religion, write for it, fight for it, die for it, anything but live for it.—Selected.

INFORMATION WHICH IS MISINFORMATION

Many persons, alas! far too many, are overready to pass on to others the information which they have, without applying due efforts to know whether they themselves are correctly informed or not. And much harm and loss has doubtless occurred through such errors.

Sam D. B. and Chris M. S. went out upon the near-by mountain on the dangerous and risky expedition of hunting rattlesnakes. As they walked along Chris said to Sam, "They say a rattler can't strike while it rattles."

Hunting about a ledge and mass of rocks they discovered a large rattlesnake which they pinned fast with a crotched pole with which they had provided themselves. Although they could hold the dangerous reptile fast they could not control its movements entirely and in its fury it struck at their pole again and again, all the while rattling with that buzzing, seemingly all-around present, terrifying rattle. And Sam said, "Do you think they can rattle and strike at the same time?" And dependence upon the theory that the snake would stop rattling in order to strike might have led to fatal consequences.

Perhaps I used this episode as an illustration before, of the man who was tantalizing a rather small snake, which he thought was a nonpoisonous garter snake, when another man came along and said, "Do you know what you are playing with?" The answer was, "Yes, a garter snake"; but the other man replied, "It's a copperhead."

But on the other side, one of our Sunday-school teachers made effort to justify the use of whisky in case of snakebite because one of his ancestors had used it when bitten by a milk snake—"house snake" we used to call them—and recovered (?). While the truth of the matter is, milk snakes are not venomous and the danger from "snakes" through the use of whisky is incomparably greater.

But to turn to another, a wholly different field of dangerous misinformation: A woman with her baby was traveling on a train through a terrific blizzard on the plains years ago, according to the account to which I refer. The conductor had told the mother their next stop would be her destination. But the train made an emergency stop, and as the conductor was absent to see after his duties, the mother became anxious and made inquiry as to whether this was her destination, and a casual passenger confidently assured her, "Yes, this is your stop," and the woman got off, out upon the bleak prairie. As the train neared the place of the woman's destination the conductor looked for her, and then the man told him she got off when the train had stopped at that last stop. The conductor, in alarm and anguish, retorted, "Why, that was on the bleak prairie, where there is no shelter and she will freeze to death." A hurried run being made back to the place where she got off, she was found, with her babe pressed to herself, both already frozen beyond the possibility of revival.

What many people merely suppose, or what some one else **supposed,** of which they heard, they pass on, as definite, dependable information. Some of this blundering is of minor or unimportant nature, but even it may lead to serious results.

A person who is not well, or perhaps seriously ill, whose spirits naturally are depressed, his will power not normal strength, and who needs strengthening and support and encouragement instead, is often made a victim by the suggestions, advices, and directions of the poor, and many times foolish judgment of friends, whose intentions are better than their knowledge and judgment.

In my reading in the past I came across the reference of some religious writer to "night hawks," to which he referred as savage and destructive creatures, evidently judging them to be such because of their name, which name is not justifiable. A night hawk's feats of destruction are limited to the destruction (?) of insects, for it is a bird very

similiar to the whippoorwill which it resembles and for which it is often mistaken.

I have lying before me a recent Sunday-school publication (?) which, in a nature study, refers to the call of the screech owl as emitting a "To-whoo, To-whoo" night call; whereas, the truth of the matter is, screech owls have no call of that nature or character. Their call is a sort of shivering, quavering, whinny-like call similar to that of a feeble colt. "Book-knowledge" and knowledge of the next-to-fact type frequently do not coincide or agree. But this example of information (?) does not at all agree with book-knowledge. And writers of that type should read more and read attentively, or better yet, listen to the calls of birds.

Years ago I heard a platform lecturer refer to the use of carbolic acid as a chemical used in the manufacture of commercial fertilizers, whereas sulphuric acid would evidently have been the factor he referred to.

The examples cited above have been largely of temporal significance only, but the reference to them may serve to show the readiness with which such mistakes and errors occur, and the corresponding ease and readiness in which mistakes and errors of the greatest significance can occur, and the enemy of all good ever seeks to seduce and mislead folks.

I have known of inexperienced, thoughtless, and reckless folks to refer to principles and articles of faith as mere "traditions" and as "old traditions," persons, too, who should and who might have known better.

On the mere basis of some statement found in some book or another, or which has currently passed through popular circulation, or which has been propaganda of some speaker or another, we should not accept mere "hearsay" statement as fact. I heard a Sunday-school teacher make certain claims before his class, and when asked for the foundation for such statement all he had to give in response was, "It says so in this book," without giving any other ground for the views presented. The statements were evidently mere opinion advanced as assumption by some one.

There is a very prevalent tendency, a very weak and compromising tendency, to give place and privilege to volunteer or carelessly sponsored speakers who either happen to come the way, or who deliberately campaign to get opportunities to speak before church assemblages of one kind or another, and much harm may result from such practices.—J. B. M.

IS YOUR NAME WRITTEN IN HEAVEN?

After the Seventy that Jesus sent out returned, they rejoiced, saying, "Lord, even the devils are subject unto us through thy name." But Jesus replied, "Behold, I give unto you power to tread on serpents and scorpions, and over all the power of the enemy: and nothing shall by any means hurt you. Notwithstanding in this rejoice not, that the spirits are subject unto you; but rather rejoice, because your names are written in heaven" (Luke 10:19, 20).

So Jesus Himself gives this as the great reason for rejoicing on the part of His disciples. And why so? If our names are written in heaven we have assurance of going there and being there when our work here on earth is done.

But if our names are not written there when our call comes to leave this earth, then the words which Jesus applied to Judas Iscariot would also apply to us, "good were it for that man if he had never been born."

Paul refers to those women which labored with him in the gospel, "with Clement also, and with other my fellowlaborers, whose names are in the book of life" (Phil. 4:3).

In Revelation 13 we read of the beast to which was given to make war with the saints, and to overcome them: and power was given him over all kindreds, and tongues and nations. Whom all that dwell upon the earth shall worship, **whose names are not written in**

the book of life of the Lamb slain from the foundation of the world. Verses 7, 8.

We also find it written, "And whosoever was not found written in the book of life was cast into the lake of fire" (Rev. 20:15).

So we may well ask again, **Is your name written in heaven?** Are we really living such lives that we have foundation to believe and to hope that the words of Matthew 25:21 and 23 belong to us, or, are for us—"Thou hast been faithful over a few things . . . enter thou into the joy of thy Lord"? In Luke 10, beginning at verse 25, we read of the lawyer who asked Jesus, "What shall I do to inherit eternal life?" Jesus led him to answer his own question out of the law, and from this standpoint the lawyer answered, "Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy strength, and with all thy mind; and thy neighbour as thyself." Jesus said, "Thou hast answered right: this do, and thou shalt live."

How do our lives measure up to that which the lawyer's answer implies?

Are our names written in heaven?

"Lord, I care not for riches,
Neither silver nor gold;
I would make sure of heaven,
I would enter the fold.
In the book of Thy kingdom,
With its pages so fair,
Tell me, Jesus, my Saviour,
Is my name written there?"

(From Church and Sunday School Hymnal.)

—Noah Brenneman.

VOICES THAT CALL

We had finished breakfast, and the kitchen was quiet except for the low murmur of the cook's voice as he read from the Bible. He and the houseboy were having their morning devotions. My own heart grew meditative as I breathed a silent prayer that God would bless their souls in their simple act of worship. Suddenly a loud voice from the outside broke the stillness, and I heard the cook say, "You wait; we are praying." Again the voice came, louder and more demanding. Again the voice of the cook said, "You wait; we are praying."

"You wait." How many times as the call to prayer comes there are voices clamoring from the outside; the many duties that are waiting, the problems we often feel we must "think through," the interruptions by friends and neighbors, or even the literal disturbances of outside voices! And how many times the outside voices get the preference and our prayer goes neglected! To be able to say, "You wait," to the outside voice and to attend first to prayer—what an achievement!

"We are praying." Just these words without further explanation, unboastful, unashamed. Why is it that we sometimes feel almost apologetic when someone finds us either in private devotion or family worship?

I could not but wonder what effect was upon the one waiting outside. I have also wondered what a difference it would make if all who call themselves Christians would take more seriously the times which are set aside for prayer, both individually and collectively. The voice from the outside calls and in a wavering voice we say, "It's time for my devotions, but I could have them later." Let us learn to say to the outside voices, "You wait; we are praying."

—Mrs. Burnette Fish, missionary to British East Africa, condensed from Call to Prayer.

Note:—Do these observations and comments frequently fit our own home situations? Only we would have the entire domestic **personnel** together in our family worship, would we not?—Editor.

"For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith" (Rom. 12:3).

INVITATIONS

"A certain man made a great supper and bade many: and sent his servant at supper time to say to them that were bidden, Come, for all things are now ready. And they all with one consent began to make excuse. The first said unto him, I have bought a piece of ground, and I must needs go and see it: I pray thee have me excused.

"And another said, I have bought five yoke of oxen, and I go to prove them: I pray thee have me excused.

"Another said, I have married a wife, and therefore I cannot come.

"So that servant came, and shewed his lord these things. Then the master of the house being angry said to his servant, Go out quickly into the streets and lanes of the city, and bring in hither the poor, and the maimed, and the halt, and the blind.

"And the servant said, Lord, it is done as thou hast commanded, and yet there is room.

"And the lord said unto the servant, Go out into the highways and hedges, and compel them to come in, that my house may be filled. For I say unto you, That none of those men which were bidden shall taste of my supper" (Luke 14:16-24).

Inviting them along the highways and hedges, and **compel** them to come, that means **every one**, in whatever shape he may be. "Whosoever believeth," no matter how heavy-laden with sin—The blood of Jesus Christ cleanseth from all sin.

"Come now, and let us reason together, saith the Lord: though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool" (Isaiah 1:18).

"Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in me. In my Father's house are many mansions: if it were not so I would have told you. I go to prepare a place for you. And if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also" (John 14:1-3).

As the servant stated in Luke 14, after doing his lord's bidding, "Yet there is room"; so in these many mansions there is **room for you**: wonderful invitation and promises, "if ye only believe"—"The fearful and unbelieving . . . shall have their part in the lake which burneth with fire (Rev. 21:8).

"For thus saith the Lord, Ye have sold yourselves for nought; and ye shall be redeemed without money" (Isaiah 52:3). This means redeemed by the precious blood of Christ.

"Surely he hath borne our griefs, and carried our sorrows: yet we did esteem him stricken, smitten of God and afflicted. But he was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed" (Isa. 53:4, 5).

"Ho, every one that thirsteth, come ye to the waters, and he that hath no money; come ye, buy, and eat; yea, come, buy wine and milk without money and without price" (Isa. 55:1).

Money is a passport to every place except heaven, but in this case you do not need money.

"He that heareth my words, and believeth on him that sent me, hath everlasting life, and shall not come into condemnation; but is passed from death unto life" (John 5:24).

" . . . And him that cometh to me I will in no wise cast out" (John 6:37).

". . . And whom he called, them he also justified: and whom he justified, them he also glorified" (Rom. 8:30).

"Beloved, now are we the sons of God, and it doth not yet appear what we shall be: but we know that, when he shall appear, we shall be like him; for we shall see him as he is" (I John 3:2).

The invitations are extended unto us: "And the Spirit and the bride say, Come. And let him that heareth say, Come. And let him that is athirst come. And whosoever will, let him take the water of life freely" (Rev. 22:17).—Mrs. A. J. Miller.

MENNONITE AID NOTES

Workers Report on Refugee Migration

Peter and Elfrieda Dyck, veteran relief workers in Europe, arrived at Akron on July 23, en route to their home in Canada. Bro. Dyck, of Laird, Saskatchewan, began his relief term in 1941 when he went to England to help in the operation of a children's home. Later it was possible for him to enter Holland to organize a relief program; and as this work of food and clothing distribution was enlarged, a group of additional workers joined him. Among these was Sister Dyck, formerly Elfrieda Klassen, of Winnipeg, Man.

While this work in Holland was progressing, a group of Mennonite refugees entered Holland and were given assistance by Mennonite workers. As time went on, several hundred such refugees were given temporary homes in Holland. The problems of refugees also became more acute in Germany, and in 1946 Bro. Dyck was able to enter Berlin for the purpose of helping a small group of Mennonite refugees who were then stranded in that city. Here these were provided with food, and others also were gathered in and cared for. Sister Dyck was again able to join him in this work, and with their background of relief technique and knowledge of the languages, they served very ably in caring for the refugees.

On Feb. 1, 1947, this group of over a thousand Mennonite refugees was able to leave Berlin for Bremerhaven, and there a part of the group together with other refugees from Germany and Holland, left aboard the S. S. "Volendam" for Paraguay. Bro. and Sister Dyck accompanied this large group of 2,305 refugees on the ocean voyage and, upon arrival in South America, also assisted in making arrangements for the further settlement of the people.

* * *

Dutch Pastor to Visit Churches

Ds. T. O. Hylkema, pastor of the Singel Doopsgesinde (Mennonite) Church in Holland, arrived in this country on July 22 to begin a visit of over two months among the Mennonites in the United States and Canada. The Mennonite Central Committee has given assistance in contacting the various groups and in arranging his itinerary.

Ds. Hylkema has been instrumental in the development of the M.C.C. projects in Holland. His assistance has been very helpful in contacting governmental and other agencies in the interests of M.C.C. relief work. He brings with him an expression for the help which the Mennonites of America have given the Dutch people in their time of need. His program here in America is to contact the churches and to give the people a report of the M.C.C. relief work as received by the people of Holland. He will relate experiences with the Russian Mennonite Refugees, and will share the experiences of the peace movements in which he has been active. He will further use this as an occasion to become better acquainted with the Mennonites of America, and help to interpret American Mennonite life to the Mennonites of Holland.

An itinerary has been planned which will enable Ds. Hylkema to visit churches in many of the Mennonite communities in the United States and Canada, as well as the church colleges, publishing houses, and other institutions.

Released July 25, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Child-Feeding Conference at Krefeld

Eighteen M.C.C. workers met at Krefeld, Germany, the week end of July 11-13 to review the first half year of M.C.C. relief service in the British and French zones of Germany. The Mennonite workers represented feeding programs at Kiel, Lubeck, Krefeld, Gronau, Ludwigshaven, Neustadt, Kaiserslautern, LeSars, and several smaller cities. It was revealed that approximately six million meals have been served in the M.C.C. feeding programs in the British and French zones during the first six months of 1947.

Attention at this conference was centered on the preparation of a pamphlet giving the principles and methods of administering relief feeding programs—particularly child-feeding programs. The first draft of the pamphlet was studied and revised by the group. The booklet of thirty or forty pages is expected to be ready for distribution in September.

Every Family Had Two Guests

June was the "worst food month" of the year. It was also the month when the M.C.C.

program in Germany reached its highest peak. A total of 79,677 were fed daily in feeding programs for children, aged, and young people in a dozen cities of the British and French zones of Germany.

Assuming that there are 40,000 Mennonite families in the U.S. and Canada, and with approximately 80,000 meals served by our M.C.C. relief teams, each Mennonite family supported two guests. Yes, every Mennonite family in the U.S. and Canada had two hungry German guests at its table each day during the month of June! Of these, 54,000 were children and 16,000 were aged. The M.C.C. program is now being reduced for the late summer months and is to be resumed again on a larger scale by the middle of October.

In addition to the M.C.C. feeding programs, other programs are also M.C.C.-supported in Germany. Relief supplies are shipped regularly to the Germany Protestant relief agencies for general distribution and to German Mennonite agencies for caring for Mennonite need.—Robert Kreider, Berlin. Germany.

Relief Worker Departures and Arrivals

Dr. and Mrs. Robert Hess, of Mt. Joy, Pa., sailed from New Orleans on July 23 for China, where they will serve in medical work in the M.C.C. relief unit.

Esther Lehrman, of Aberdeen, Idaho, and Eleanor Weaver, of Goshen, Ind., left for Puerto Rico on July 23, arriving there the following day. Peter and Helene Goertz arrived in Europe on July 19. J. W. Warkentin arrived at Asuncion, Paraguay, on July 21.

Wilma Graber is transferring from the relief unit in Holland to Italy, where she will work in the development of a nurses' training school.

* * *

PEACE SECTION

Work in South America

C. J. Rempel, appointed by the Peace Section to work among the Mennonites in Paraguay, Argentina, and Brazil, reports good progress in his mission. He has been able to gain the interest of the young people, in part through his musical talents. Wherever possible he has held discussions on the topic of nonresistance and has explained the importance of this doctrine in the Christian way of life. The leaders appreciate his work, and many of them have committed themselves to keep "this teaching of Jesus."

In preparation at the present time are several pieces of Mennonite peace literature to be printed in the German language. This will be made available to the German-speaking Mennonites in South America and Europe as well as North America.

Draft Census in Progress

A final draft census is being conducted by the Peace Section to determine the total number of Mennonite men drafted during the recent war. The pastor of each Mennonite congregation has been asked to report the number of men drafted, and whether they were classified IV-E, 1-A-O, or 1-A. This information will be compiled and made available to each of the co-operating Mennonite groups.

A detailed census had been taken in 1945 to secure information on why drafted men chose to enter C.P.S. or the armed service. That census, however, was taken before the Selective Service System had ended, and thus the information was not complete. This final draft census, though not including an analysis of the reasons for the stand taken, will furnish accurate data on the number of Mennonite men in each of the draft classifications for the entire World War II period.

Released August 1, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Lovington, Ill., July 30, 1947.

Dear Aunt Susie and all Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have dry and warm weather. I guess this will be my last letter to the Herold as I will be fourteen years old Aug. 1. What is my credit? May God bless you all. A Herold Reader, Felty J. Kauffman.

Dear Felty: Your credit is 48¢.—Susie.

Wilmot, Ohio, July 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old and am in the seventh grade. My birthday is Jan. 1.

What is my credit? Sincerely yours, Sarah Ellen Miller.

Dear Sarah Ellen: Your credit is 8¢. You will find the Bible Questions in the Herold.—Susie.

Millersburg, Ohio, July 15, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I wonder how you are. I hope fine. It rained again this afternoon. A Junior, Elmina D. Miller.

McMinnville, Oreg., July 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am just getting over poison oak. I got it when I was peeling cascara bark. Bertha and Emma Yoder and two of my sisters went to the coast Monday and came back tonight. I will close with best wishes, Irene Swartzendruber.

McMinnville, Oreg., July 18, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: The weather is warm, but we like it that way. It is fun to play in the river. I hope everybody is enjoying the weather as I am. Pre. Eli Bontrager came and stayed ten days. A Herold Reader, Naomi Swartzendruber.

Nappanee, Ind., July 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was raining this morning. This is my second letter since you took over the work. Will close with best wishes to all, Sylvia Slabaugh.

Shipshewana, Ind., July 28, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday we had nice rain. We were in Sunday school and my class and I read two chapters in the Testament. This is my third letter to this paper. What is my credit? Wishing you all the grace of God, Ada Farmwald.

Dear Ada: Your credit is 2¢. You don't get credit unless you learn verses or answer questions.—Susie.

Goshen, Ind., July 22, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. What is my credit? A Herold Reader, Fannie Hershberger.

Dear Fannie: You must learn verses or answer questions before you can expect credit.—Susie.

Nappanee, Ind., July 24, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have cool nights and warm days. Our church will be at Martin Schmucker's July 29, the Lord willing. Marvin Golden passed away July 15. I will close with best wishes, Ella Troyer.

Dear Ella: You had a letter in with yours that had no name on it. They go in the wastebasket if they don't sign their names. You have 49¢ credit. You can get any religious books you want.—Susie.

North Canton, Ohio, July 19, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is June 8. I am in the sixth grade. If it is the Lord's will, we will have a new country school. What is my credit? Wishing you all God's blessing, Leon Dale Helmuth.

Dear Leon: You have credit for 5¢. —Susie.

Beach City, Ohio, July 21, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy. Our church will be at Andy J. Miller's. I will close with best wishes, Ella A. Yoder.

Lynnhaven, Va., July 20, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. It rained last night. In a few days some of us are going to the City Park. What is my credit? A Herold Reader, Luella Miller.

Dear Luella: You have credit for $1.43.—Susie.

Uniontown, Ohio, July 21, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. We have nice growing weather with showers. My birthday is April 7. I am eight years old. What is my credit? May God bless you. Arlene Detweiler.

Dear Arlene: You have credit for 13¢. —Susie.

Millersburg, Ohio, July 24, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I have two brothers and three sisters. Their names are Henry, Mattie, Ada, Emma, and Emanuel. What is my credit? A Reader, Katie J. Miller.

Dear Katie: You have credit for 18¢. —Susie.

Millersburg, Ohio, July 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am eleven years old. My birthday is Aug. 17. I enjoy reading the Herold. What is my credit? Katie Ellen Miller.

Dear Katie: Your credit is 16¢.—Susie.

Grantsville, Md., July 22, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have rainy weather these last days. This is my second letter to the Herold. I am trying to read the Bible through. What is my credit? May God bless you all. Miriam Irene Bender.

Dear Miriam: Your credit is 36¢.—Susie.

Goshen, Ind., July 18, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: It is raining again. We got our wheat all cut. What is my credit? A Herold Reader, Elmer J. Troyer.

Dear Elmer: You have credit for 50¢. —Susie.

Riverside, Iowa, July 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Our church will be at Joe Ropp's in two weeks, the Lord willing. I will close, wishing you all the Lord's blessing. A Junior, Lester Beachy.

Princess Anne, Va., July 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my third letter to the Herold. I am nine years old. My birthday is June 12. I enjoy reading the Herold. Tomorrow is my aunt's birthday. We are going to have our own school this fall. They are building it now. We have cool weather for July. I wish you all God's blessings. Rhoda Kauffman.

Millersburg, Ohio, July 28, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice today. This is my second letter to the Herold. What is my credit? I will close with best wishes, Katie Yoder.

Dear Katie: You have credit for 6¢.—Susie.

Millersburg, Ohio, July 28, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is nice today. This is my second letter to the Herold. What is my credit? I will close with best wishes, Anna Yoder.

Dear Anna: Your credit is 16¢.—Susie.

Kokomo, Ind., July 24, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Today is my youngest sister's birthday. What is my credit? Love and best wishes to all, Mary Ann Hostetler.

Dear Mary Ann: You have credit for 62¢.—Susie.

Dear Juniors: Thank you all for the good wishes, and I will thank those who put down how many verses in all.—Susie.

PRINTER'S PIES

Sent by Katie Ellen Miller

Ey rea het glhit fo eht rwdlo. A ycti atth si ets no na lhil noatcn eb ihd

Sent by Leon Dale Helmuth

I ma teh ogod spdhhree: het oodg sdphehre gvtieh ihs elfi ofr teh hespe.

THE BARRENNESS OF A BUSY LIFE

Esther D. Hooey

Most people think that service is what counts with God, and that in order to be a successful Christian they must be constantly at work for the kingdom. In a certain sense we should be constantly serving, but we must be filled ere we can give out blessing to others. We must **be** before we can **do**; being is more important than doing. A healthy apple tree does not need to have apples tied to its branches. The tree buds, blossoms, and bears fruit, spontaneously, without effort. It just obeys the laws of nature which is God. In like manner the children of God have the promise that if they abide in Him, they will bring forth much fruit.

If the branch abides in the Vine, the sap flows through unconsciously, causing the life to flow and the fruit to appear in due season. If Christians would but learn this lesson, how much happier they would be and so much more fruitful. This constant rush and bustle so often hinders, rather than helps, the life of service for the Master. Bishop Taylor Smith, that saintly man of God, wrote an article entitled, "The Barrenness of Our Busy Life." Growth is usually unseen, and the Christian's growth in grace is much the same. "Cease striving and trust" is a good motto for most of us. Let God work in and through us, is infinitely better and more powerful than striving to work ourselves.

Wise businessmen always take stock and Christians need to do the same. Spiritual stocktaking is greatly needed. Let go of self and let Christ take command in our life; then and then only will we be sure of success.

God promised to cleanse us from all unrighteousness; this cleansing is provided through the atoning blood of Christ. How comforting it is to know that the Bible does not say that the blood of Christ has cleansed, nor will cleanse, but "cleanseth," showing that the cleansing process is going on all the time, just as the tear water is constantly flowing over the eye to wash away all defilement.

Abide in Christ, feed hourly on His Word, and trust Him to work in and through you.—Selected.

Note:—However let us "Strive to enter in at the strait gate" (Luke 13: 24).—Editor.

"THIS LIGHT AFFLICTION"

How marvelously are the Scriptures adjusted to all our moods and all our needs! For the bright and happy times there are the passages of praise and rejoicing found in the Psalms and elsewhere. Then there are the lines of warning, and of instruction, and there are the precious promises—thousands of them.

But as I was thinking of some of my friends who are bereaved, some who lie upon beds of pain, some who have suffered disappointments and are greatly tempted, there comes to my mind Hebrews 4:15—"For we have not an high priest which cannot be touched with the feeling of our infirmities; but was in all points tempted like as we are, yet without sin." How comforting is this passage! He took upon Himself human flesh and life, and walked the dusty road, endured the hunger, the pain, the disappointment in people and all the rest of it, even as we. He can be—"is touched." He does feel for us. He has been through it all.

This is the human side of it. To make our comfort complete remember that He said, "He that hath seen me hath seen the Father." Then Jesus is not only a compassionate Friend who "is touched" by our trouble, but He and the Father are one. This means that your troubles, if you abide in Him, can go only so far. They stop where He commands. When His ends have been accomplished you may "come forth as gold." It was after he had been

cast into the pit, after the journey to Egypt, after the mistreatment in Potiphar's house, after the forgetting in the prison that Joseph came out comforted and strong to serve.

Lord, help us through our tears to say, "Thy will be done." May no impatience in us spoil Thy good plan.—**The Free Methodist.**

THE SWEETEST VERSE

A young Christian, at the deathbed of an aged saint, said to him, "Shall I read to you the sweetest verses of the Bible?" "Yes." The young man read the second and third verses of John 14, "In my Father's house are many mansions; if it were not so I would have told you: I go to prepare a place for you. And if I go and prepare a place for you, I will come again, and receive you unto myself; that where I am, there ye may be also."

"That is the sweetest verse," said the dying man. "It is not the mansions, it is Himself I want."—Selected.

DRASTIC REMEDY FOR A CHURCH FEUD

I was once in a church where there was a deadly feud between certain members and officers, and it was so bitter that the opposing parties would not even sit on the same side in the prayer-meeting room.

After eighteen months of strenuous endeavors to heal the sore and get the contention out of the way, I said to the Lord, "Thou hast put me here . . . I have sought to remedy this difficulty, and I cannot, and I find this conflict facing me every way, and these antagonists have arrayed themselves against each other like hostile forces; now, Lord, . . . heal the breach, or remove out of the way the real offenders." From that day not one of those offenders ever darkened the church door.—Arthur T. Pierson.

Note:—A. T. Pierson has been a prominent religious worker—would his remedy adjust some of our difficulties?—Editor.

THE RIGHT ROAD

W. S. Bowden

"Enter ye in at the strait gate" (Matt. 7:13).

Recently I had occasion to go to an outlying town, and as I supposed, started upon the right road. However, to make certain, I hailed a traveler passing in the other direction and asked if I were on the right road to Holmesville.

"You are," he said. So I sped on.

Being doubly anxious to make sure I was on the right road, I accosted an elderly man a mile or so down the way. Much to my dismay, he informed me that I was all wrong.

"Are you sure?" I asked.

"Well," said the old man before me, "I ought to know. I used to live near Holmesville and have been over the road hundreds of times." He then proceeded to give me instructions and to describe landmarks along the way, which afterward I found were correct.

Roads look a good deal alike sometimes. Often it is hard to strike the right one, unless we secure directions from a reliable guide.

In order to enter the "narrow way," one has to seek for the "strait gate." It is very easy for the travelers on the road of life to get on one of the many paths of the broad way, and imagine they are going safely on the narrow way. Chance never takes us through the strait gate into the narrow way.—Sel.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., July 31, 1947

Dear Editor and All Herold Readers:—". . . Let us now fear the Lord our God, that giveth rain, both the former and the latter, in his season: he reserveth unto us the appointed weeks of the harvest" (Jeremiah 5:24).

God has again sent the appointed harvest time; thankful we should be for the bountiful harvest which we are privileged to reap. Wheat harvest is being finished and the oats harvest is beginning. Wheat yielded very good,

and there is prospect for a good yield of oats also. But in some regions it will be a poor crop because of the unavoidable lateness of sowing.

The weather has been rather humid the past week, with occasional showers which are appreciated.

Bro. Menno Miller, from Allen County, Ind., delivered the morning message at the Griner meetinghouse July 13.

Bro. Shem Peachey, Springs, Pa., brought the morning message at the Town-Line meetinghouse.

Mrs. Dan Miller was released from the Elkhart Hospital, July 10, but was taken back again for observation. Her condition at present is fair.

Sister Miller, wife of Pre. Manasses Miller, Middlebury, is not well at present.

Loretta Schrock, six-year-old daughter of Joni Schrock, of near Goshen, suffered painful injuries when her hair was caught in a chain drive of a combine. One braid of hair caught in the chain and tore part of the scalp loose. Since the chain was thrown off the sprocket more serious injury was prevented.

This year has exceeded any year of the past by far in the large number of accidents which have occurred among the people. Many of the accidents could have been avoided if thoughtfulness and due care had been used.

Some of our people are planning to attend the conference this year: and we are hoping that good can be accomplished through the program arranged.

So far this year we were very fortunate in having six ministering brethren in our midst; four from our conference and two were from Mennonite affiliation.

We are also having a large number of visitors Sunday after Sunday. We welcome them back and invite others to worship with us. Visitors so far among us represented seven states and Canada.

Bro. Dennis Miller was able to attend church services again. He arrived home last week and his eye is healing, for which we are thankful.

Brethren, pray for us. The grace of our Lord Jesus Christ be with you all.

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, July 31, 1947.

Dear Editor and Readers:—Jesus said, "The harvest truly is great, but the labourers are few . . ." (Luke 10:2).

We can see that it is so today, notably as we pass through the large cities and see the devotedness to worldly amusements and entertainments which are in progress so extensively on Sundays.

Harvest is coming to an end in this region, and if the weather stays fair, as it has been the last few weeks, very little threshing will be left after this week. The grain is a fair crop—practically all oats—compared to what it looked to be a month ago. During the wet weather in the spring farming was greatly hindered.

The Lord willing, baptismal services will be held at the Fairview Church, Sunday. The class consists of nine girls.

Word was received from Middlebury, Ind., of the death of Mrs. John Miller, formerly Lydia Ann Miller, of this region. Her parents, Harvey Miller and wife, were called to her bed-side the latter part of last week. Quite a number of folks left today to be present at the funeral, to be held Aug. 1, if report is correct. Death is said to have been due to heart trouble.

The death angel was in our midst and called away Mrs. Chris Rhodes, of whose illness mention was made in a former letter, July 17. They lived neighbors to us for thirty-two years and in her passing she will be missed, but we hope she has a great reward in the great Beyond.

Quite a number are planning to attend the conference in New York.

Ben Miller, wife, and daughters, Grace and Marjorie, expect to leave tomorrow morning for Ohio to attend a reunion Aug. 9, then go on to conference.

Morris Swartzendruber and family are also leaving this week for the same reunion, and may go to conferencce, but plan to go as far as the east coast.

Husband and the writer, accompanied by Anna Miller and Irene Byler, worshiped with the Conservative brotherhood at Arthur, Ill., over July 27.

It is a little late to mention the birth of a little son to Irvin Miller's, July 17, named Mark Dwight.

Joe G. Gingerich has almost recovered from injuries of his auto accident which he had a few weeks ago, and he is able to do a little work again.

Mrs. A. S. Miller.

MARRIAGES

Miller—Wengerd:—Paul Miller and Iva Wengerd, both of near Hartville, Ohio, were united in marriage at the Maple Grove Church, Aug. 3, 1947, by Bishop Roman Miller.

OBITUARY

Miller:—Willard H. Miller, son of John A. and Emma (Borkholder) Miller, was born at Bremen, Kosciusko County, Ind., April 15, 1916, where he spent most of his life; died at his home near Shipshewana, Ind., June 20, 1947, at the age of 31 years, 2 months, 5 days. He was buried in the Bontrager Cemetery, in the Forks congregation, June 23.

He was married to Ida Whetstone, daughter of Sam and Lena (Schrock) Whetstone, Nov. 23, 1944; lived in matrimony 2 years, 7 months, 27 days.

He leaves to mourn his early departure his bereaved wife, father, mother, five sisters: Sarah Mae—Mrs. John N. Miller, Apple Creek, Ohio; Mrs. Katie Kuhns, Goshen, Ind.; Ella—Mrs. Robert Shinely, Millersburg, Ind.; Esther—Mrs. Perry D. Eash, Bremen, Ind.; Mary Ann—Mrs. Edward M. Schrock, Shipshewana, Ind.; three brothers: Andrew J., LaGrange, Ind.; Isaac Y., Goshen, Ind.; Reuben J., at home; ten nephews, seven nieces, ten uncles, two aunts, and a host of other relatives and friends. Two nephews and two brothers-in-law preceded him in death.

Funeral services were held at the Jess Chupp home in LaGrange County, Ind., by Bishop Henry J. S. Yoder, Nappanee, Ind., and Joni Miller, Shipshewana, Ind., at which a large concourse of relatives and friends gathered, among them some from Ohio, Michigan, and Nappanee, Ind.

He was baptized Sept. 15, 1935, thus becoming a member of the Old Order Amish Mennonite Church, and was faithful unto death.

He was one of the first boys who had to go to C.P.S. camp at Bluffton, Ind., June 23, 1941. On May 8, 1942, all the boys of that camp were moved to Medaryville, Ind. On May 24, 1942, he left Medaryville for North Fork, Calif. There he helped fight forest fires and build mountain roads during the summer. He was at home on furlough from Feb. 1 to Feb. 24 to attend his brother Andrew's wedding. Nov. 4, 1943, he took sick with appendicitis, and had an operation, and from then on he was not able to do a day's work, being sick with colitis.

On July 23, 1944, he was released from camp service, and the rest of his life he was not able to do any hard work. Most of the time he had pain, at times severe pain, which he bore patiently. He would say, "I don't want to complain."

On June 20 his wife went to Ellen Schrock's to help with sewing, and when she came back she found him lying upon the bed where he had peacefully fallen asleep.

The bereaved family hereby expresses its hearty thanks to the neighbors and friends who so kindly assisted at the time of death and the burial of our beloved husband, son, and brother; we also thank you for the cards and letters of sympathy and encouragement.

The Family.

X

MENN. QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
SEP 12 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 — 1. September, 1947. — No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Ein Lied.

An Jesum denken oft und viel,
Bringt Freud und Wonn ohn Maaß und Ziel;
Recht aber honigsüßer Art
Ist seiner Gnaden Gegenwart.

Nichts liebers meine Zunge singt,
Nichts reiners meinen Ohren klingt,
Nichts süßers meinem Herzen ist,
Als mein herzliebster Jesus Christ.

O Jesu meine Freud und Wonn!
O Lebensbrunn! o wahre Sonn!
Ohn dich ist alle Freud unwerth,
Und was man auf der Welt begehrt.

O Jesu! deine Lieb ist süß!
Wann ich sie tief ins Herze schließ,
Erquicket sie mich ohne Zahl,
Viel tausend, tausend, tausendmal.

Ach liebt und lobet doch mit mir
Den, der uns liebet für und für,
Belohnet Lieb mit Lieb allzeit,
Und hört nicht auf in Ewigkeit.

Mein Jesulein liegt mir im Sinn,
Ich geh und steh und wo ich bin;
Wie froh und selig werd ich sein,
Wann es wird sein und bleiben mein!

In dir mein Herz hat seine Lust,
Denn deine Treu ist mir bewußt;
Auf dich ist all mein Ruhm gestellt,
O Jesu, Heiland aller Welt!

—Erwählt.

Editorielles.

Warum will der Mensch unwillig sein zu sterben, und sich vor dem Tode fürchten? Der Tag des Todes, für die in Christo Jesu leben, ist besser denn der Tag der Geburt, wie der weise König Salomo lehret; denn der Tag der Geburt ist ein Anfang alles Elendes. Der Tag aber des Todes ist ein Ende alles Elendes. Durch die Geburt kommen wir Menschen in ein sündliches, elendes und unbeständiges Leben. Durch den Tod, wie Paulus sagt, gehen die Seligen hinüber in das heilige und ewige Leben im Himmel. Dies gegenwärtige Leben ist ein sündliches Leben. In der Geburt bringen wir die Sünde mit uns in die Welt, und die hängt uns an so lange wir leben. Lange leben, ist lange sündigen, wenn der gläubige Mensch sich schon vornimmt, er will nicht sündigen, so kann doch dieser irdische Körper, von der Welt und von der Natur bewegt werden zu Zeiten zu sündigen, so daß wir arme Menschen klagen müssen mit Paulus: Das Gute, das ich will, thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich: O ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes? Der Kampf der Sünde war dem Paulus schwer, wie es uns und allen christlichen Menschen sein soll, und er wußte daß er diesen Kampf der Sünde nicht los werden kann so lange er mit diesem seinem irdischen, fleischlichen Körper umgeben ist, darum hat er ein Verlangen diesen Körper los zu werden und bei Christo zu sein. Diejenigen nun, welche zeitlich aus dieser Welt dahin sterben können, die sind so viel glücklicher, denn der Psalmist sagt: Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achzig Jahre, und wenn es köstlich

gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. — Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. — Fülle uns frühe mit deiner Gnade, so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser lebenlang." Die Gnade Jesu Christi, welche David von der Ferne sah, sollen wir loben, preisen, ehren und darinnen fröhlich sein.

Wenn der Mensch auch hier in diesem Leben in Kampf, Leiden und Trübsal lebt so haben wir uns doch zu trösten und von Herzen freuen daß Gott uns zu rechter Zeit aus diesem Leben und Jammertal zu sich in seinen himmlischen Freudensaal aufnehmen wird, da ein Tag besser sein wird denn ein tausend hier auf Erden. Die rechte seligmachende Weisheit besteht in der steten Betrachtung des Todes, denn dadurch werden wir von Sünden abgehalten, und zur Gottseligkeit angemahnet. Die Betrachtung des Todes vertreibt die Furcht des Todes, und ist eine Anleitung zur Demut, und macht den Menschen fleißiger in seinem Beruf. Wir sollen wachen und beten, denn wir wissen nicht wenn Er kommen wird. Das Wort sagt er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Von dem Gerechten Gott ist es zugeschickt daß bei dem Tode die Seele sich absondern muß von dem natürlichen Leibe; wegen der Sünde ist es so zugeschickt. Denn durch die Sünde ist der Tod in die Welt gekommen und zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben, sagt Paulus. Eine lange Zeit haben die Menschen Vieh und Vögel geopfert, Blut vergossen zur Versöhnung ihrer Sünden, eine Abbildung auf das wahre Opfer Jesu Christi, welchen Gott verheißen hat zur Versöhnung unserer Sünden. Christus aber ist gekommen als ein ewiger Hohepriester, der gerecht macht nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigenes Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Und so wie das natürliche Opfer die leibliche Reinigkeit der Unreinen eine jährliche Heiligung war, wie viel mehr das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gottes geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Kasse ist beinahe leer für die Geschenke bezahlen an die Jugend die für den Herold schreiben, und Lieder und Schrift auswendig lernen. Will jemand helfen diese Kosten bezahlen, so kann man es mit Bücher Bestellungen an den Editor senden oder es selbst an Mrs. A. J. Miller Hutchinson, Kansas, senden.

Die hinterlassene Witwe von Jonas Kauffman, Sarah (Schrock) Kauffman, die schon eine lange Zeit leidend war hat ihren Abschied genommen den 7 August, 9 Uhr Abends, 1947 an ihrer Heimat. Ihr Bruder, der bei ihr wohnhaft war, und dessen Gehör nicht gut ist, wohnt jetzt in Stuarts Draft, Va., bei der Familie von Bish. Simon Schrock.

Andy A. Hiller von Arthur, Illinois hat sein Bein gebrochen an drei verschiedenen Stellen, da er von einer Leiter fiel.

Sol. Beachy und Weib von Arthur, Illinois, der etwas leidend ist, ist auf einer Reise durch die Nördlichen und westlichen Staaten um seine Gesundheit zu verbessern.

Levi M. Miller und Weib von der Arthur, Illinois, Gegend sind nach Clarence, New York, an die Conference gefahren, und auch nach Somerset County, Pa., um Freunde und Bekannte zu besuchen.

John J. Miller und Weib und Jacob E. Miller von Arthur, Illinois sind nach Clarence, N. Y., an die Conference gegangen.

J N. Yutzy und Weib, Walter Beachy und Weib und Joe G. Gingerich von Kalona, Iowa, waren in verschiedenen Staaten um Freunde und Bekannte zu besuchen, und auch an der Conference in New York.

Ziemlich viele neue Leser kommen zu dieser Zeit ein; wir sagen Dank dafür, und hoffen daß es so anhalten wird.

Folgende sind gekommen zu der Sarah Kauffman ihr Leiche: Bisch. Simon Schrock und Weib, Noah E. Yoder 84, und Weib

80 von Stuarts Draft, Va.; Roy Beitzel und Weib und sein Bruder und Mutter von Accident, Md.; Pre. John J. S. Yoder, Mrs. Will. Mast, Pre. John Schrock und Weib und Mary, Eheweib von Diakon Mose Mast; Jacob J. Cash und Weib und Tochtetr von der Shipshewana, Indiana, Gegend; Henry Miller und Weib und Dan Beachy und Weib von Dover, Delaware.

Ammon J. Miller, Weib und Kinder von der Kalona, Iowa, Gegend waren in der Gegend von Arthur, Illinois, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Sam. Miller, Weib und Kinder von der Shipshewana, Indiana, Gegend waren in der Gegend von Arthur, Illinois, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Pre. Dan. H. Mast von der Topeka, Indiana, Gegend ist in der Arthur, Illinois, Gegend um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Mahlon Graber, Weib und Kinder von Daviess County, Indiana, sind in der Gegend von Arthur, Illinois, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Ezra Diener und Weib von der Arthur, Illinois, Gegend waren in Holmes County, Ohio und LaGrange County, Indiana, um Freunde und Bekannte zu besuchen.

Die Hafer- und Weizenfelder sind geerntet und ihre Früchte eingesammelt. Weizen war gut, und Hafer war von fast nichts bis ziemlich gut. Das Korn und die Bohnen in den Feldern sind mäßig am kommen, wachsen, doch auch sehr verschieden wegen dem naßen Wetter wurden sie im Frühling spät gepflanzt. Es war jetzt etliche Wochen sehr heiß und trocken, aber am 15 August hatten wir in der Arthur, Illinois Gegend bequemen Regen, aber doch nicht genug ganz durch zu befeuchten.

Albert J. und David J. Helmuth von Arthur, Illinois, sind nach Kansas und Colorado gegangen.

Jonas L. Miller und Kind und Mrs. Levi B. Miller sind nach Denver, Colorado gereist auf Arzeneiung für das Kind.

L. A. M.

Dies und Das.

Paulus, früher Saul genannt, war geboren in der Stadt Tarsus, in Cilisien ungefähr in A. D. 3, gelehrt mit allem Fleiß nach dem väterlichen Gesetz, und war ein Eiferer um Gott. Ein großes Licht ist aber vom Himmel gekommen und umleuchtete Saul, und eine Stimme folgte und sprach zu ihm: Saul, Saul was verfolgst du mich? Erstaunt antwortete er und sprach: Herr, wer bist du?—Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgst." Ein klares Exempel wie der Mensch ernstlich sein kann im Gesetz, und eifrig sein kann nach Gott, und doch ein Verfolger sein kann an der Lehre Christi und seinen Nachfolgern.

Wir hoffen ein jeder Herold leser hat eine Bibel im Haus, wenn nicht, dann es nicht weiter abtun eine zu kaufen. Aber wenn du eine hast, nimmst du sie jeden Tag und wirst wenigstens einen Vers, und besser ein Kapitel oder mehr lesen. Kannst du auch verstehen was du lesen thust? wo nicht so bitte Gott um Weisheit und Erkenntlichkeit, und lies mehr. Was nützt deine Bible dich wenn du sie nicht liest? Es sind vier gute Orte für das Bibelbuch und sein Wort — In der Heimat, in der Hand, in dem Kopf und in dem Herzen. Wenn es so kommen würde daß der Feind alle Bibel in deiner Gegend verbrennen würde, wie viele könnten 10 Vers richtig aufschreiben, aus deinem Herzen es aufsetzen? Der Psalmist sagt 119, 11: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, auf daß ich nicht wider dich sündige."

Das Gesetz war gegeben von Gott durch Mose, aber Gnade und Wahrheit durch Jesum Christum. Das Gesetz konnte die Sünde nicht austilgen. Es gibt nichts, was die Sünde austilgen kann ohne das Blut Jesu Christi. Jesus Christus, durch die Kraft Gottes hat getan was das Gesetz nicht tun konnte. Christus hat viele geheilt von ihrer natürlichen Krankheit, hauptsächlich um die Menschen zu ihm zu bringen damit sie seine Erlösung vernehmen sollten.

Es gibt ein Heilmittel gegen die Müdigkeit des Lebens: Das ist die lebendige Hoffnung, die der neu und widergeborene Mensch in Jesu Christo hat, er wird nicht müde wenn er das Ziel sieht. Je näher dem Ziel, desto eifriger der Schritt. Wir sollen wiedergeboren sein zu einer lebendi-

gen Hoffnung, zu einem unvergänglichen, und unbefleckten und unverwelklichen Erbe. Die hier eine kleine Zeit leiden, die wissen daß keine Macht der Finsterniß die Schritte des Siegers aufhalten kann, der auf Sein Reich baut, und der sich auf Sein herrliches Erscheinen vorbereitet. Alles, was wir hier erleben, ist Durchgang zu diesem herrlichen Ziel. Darum heißt es: Richtet wieder auf die läßigen Hände und die müden Kniee und tut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchle wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. Ebräer 12, 12—13.

Denn er selbst der Herr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken **dem Herrn entgegen in der Luft,** und werden also bei dem Herrn sein allezeit. Da es heißt, die Toten in Christo werden zuerst auferstehen, gibt es verschiedene Meinungen über diesen Punkt, von denen manche halten es werden dann zweierlei Auferstehungen sein, zuerst die Gläubigen, darnach die Ungerechten. 1. Thess. 4, 16—17. L. A. M

Lebensgeschichte Christi.

Da unser gnädiger Heiland diesen niedrigen Dienst verrichtet hatte, fragte Er seine Jünger, ob sie wußten, was Er getan habe, denn sein Werk wäre bloß ein Sinnbild? Ihr nennet mich Herr und Meister, und saget recht daran; denn ich bin Gottes Sohn, und der Heiland der Welt. Wenn aber ich als euer Meister und Herr mich herabgelassen habe, euch die Füße zu waschen, so solltet auch gewiß ihr untereinander mit Freuden die niedrigsten Dienste christlicher Liebe und Barmherzigkeit erzeigen. Ich habe ein Beispiel der Demut euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe.

Es gibt gewiß keinen stärkeren Beweis von der Notwendigkeit dieser himmlischen Gemütsart, als daß es uns durch ein so erhabenes Muster anempfohlen ist; diese Tugend wurde dazu noch gerade zur rechter Zeit anempfohlen; denn da der Herr seinen Jüngern kurz zuvor erklärt hatte, daß das Himmelreich nahe sei, so waren ihre Herzen mit stolzen Gedanken erfüllt. Deswegen sagte auch Jesus: Ihr dürft euch nicht schämen, meinem Beispiel in diesem Stücke zu folgen; denn ein Diener braucht es sich nicht zur Schande zuzurechnen, dasjenige zu tun, was sein Herr zuvor getan hat, und wenn er daher seine Pflicht kennt, so wird es ihm Freude geben, sie zu erfüllen. Überdieß that Er ihnen noch zu wissen, daß Er sie zwar alle zu Aposteln erwählt und ihre verborgenste Denkungsart schon vor ihrer Erwählung gekannt habe; demungeachtet aber sollten sie sich nicht erstaunen, daß einer unter ihnen ein Verräter sein werde, sondern es geschehe, daß die Schrift erfüllt werde: „Der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen."

Da unser Heiland nur noch eine kurze Zeit bei seinen Jüngern sein konnte, so hielt Er diese Gelegenheit für die beste, Abschied von ihnen zu nehmen, und tat es auch in den rührendsten Ausdrücken. Diese traurige Nachricht machte sie sehr betrübt. Sie wollten sich nicht trennen von einem so liebreichen Freunde, einem so teuern Herrn, der ihnen so ein weiser Leiter, ein so nützlicher Lehrer gewesen war; besonders wenn sie bedachten, in welcher verlassenen Lage sie ohne Ihn sich befinden würden, in welcher sie arm und hilflos dem Haß und der Wut eines verblendeten und erbitterten Geschlechts zur Beute werden würden. Sie wollten gerne mit ihrem Herrn sterben, wenn es ihnen gestattet wäre. „Herr, warum kann ich dir diesmal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen," war die Sprache eines unter ihnen; ja, wir mögen sagen Aller: der Gedanke einer trostlosen Trennung aber war ihnen unerträglich.

Als ihr erhabener und mitleidsvoller Herr sie so niedergeschlagen sah, so suchte Er sie aufzumuntern, und sprach: „Euer Herz erschrecke nicht." Merket eifrig darauf was ich euch zum Troste sagen werde. „Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin." O! welch ein ermunternder Trost! Sie sollten dermaleinst ihren teuern, ihren geliebten Herrn wieder finden in einer Stätte, wo sie in Ewigkeit nicht mehr getrennt würden. Der Tod macht aber die Trennung

zwischen Freunden so groß, und die Jünger konnten sich so schwach nur eine Vorstellung von einem künftigen Leben machen, daß sie zu zweifeln schienen, ob sie nach seinen Hinscheiden, ihren erhabenen Erlöser wieder sehen würden. Sie wußten die Stätte nicht, wo Er hinging, noch auch den Weg, der zu seinem Reiche führe. „Herr," sprachen sie, „wir wissen nicht wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen?" Auf diese Frage antwortete Er ihnen, Er sei „der Weg, die Wahrheit und das Leben." Daß heißt: Durch das Opfer der Versöhnung, welches ich darbringen werde, durch meine heilige Lehre, die ich euch verkündiget habe, und durch den göttlichen Beistand, den ich hernachmals euch erteilen will, werdet ihr die Seligkeit erlangen, die ich jetzt hingehe, euch zu bereiten.

Im Fall aber alle diese Trostgründe ihre Herzen noch nicht völlig beruhigen sollten, gab Er ihnen noch diese tröstliche Verheißung, die nicht fehlen konnte, ihnen Mut und Hoffnung einzuflößen: „Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater." Damit wollte er ihnen zu verstehen geben, daß Er es als einen Beweis ihrer Liebe ansehen werde, wenn sie aufhören sich zu betrüben. Ohne Zweifel glaubten sie, durch die Trauer um seinen Tod könnten sie Ihm ihre Liebe beweisen; und es mochte ihnen fremd vorkommen, daß unser Heiland ihre liebevolle Betrübniß in einem so entgegengesetzten Lichte ansehen — oder etwas so unnatürliches, als über seine Trennung freudig zu sein, von ihnen verlangen sollte. Was! (dachten sie wahrscheinlich bei sich selbst) sollen wir uns freuen, wenn ein so teurer reund sich von uns trennt; oder können wir vergnügt sein, wenn Er von uns scheidet, und uns in diesem Jammerthal zurück läßt? Nein! es ist nicht möglich! bei einer so traurigen Gelegenheit kann das menschliche Herz kein Gefühl der Freude hegen!

Um diesen anscheinenden Widerspruch zu entfernen, zeigt ihnen der Herr die Ursache an, nämlich daß Er zum Vater gehe; das heißt: Er werde aufsteigen zur Rechten des Allmächtigen, und von da aus ihnen allen nötigen Beistand senden. Wir müssen aber nicht denken, Er habe mit diesen Worten sagen wollen, daß seine Jünger durch sein Sterben nicht bewegt werden sollten, oder daß sie Ihn nicht lieb haben. Dadurch würde Er ihren Kummer hart ausgelegt haben; Er wußte, daß Liebe zu Ihm ihnen diese Trauer verursache; und wäre diese Liebe nicht so groß, so würde auch ihre Trauer geringer sein. Nein! Ihr Herr war wirklich überzeugt, daß ihre Trauer von ihrer Liebe zu Ihm herrühre, und Er wandte deshalb diese Trostgründe an, um ihren Kummer zu lindern und in gehörigen Schranken zu halten.

Der Herr wollte auch nicht damit sagen, als ob jede Trauer um einen so würdigen Freund unrecht wäre, oder daß sie ihre Liebe auf eine unschickliche Weise dadurch an den Tag legten. Er war gewiß nicht ungehalten darüber, daß seine Jünger durch sein Hinscheiden so bewegt wurden. Er, der am Grabe des Lazarus seinem Schmerz und seinen Tränen freien Lauf ließ, kann auch ihnen an seinem eigenen Grabe es nicht ganz verbieten! Er schalt deswegen seine Jünger nicht im Unwillen, als wären sie gänzlich unrecht, sondern suchte sie durch liebreiche Vorstellungen zu beruhigen, und sie zu veranlassen, ihren Kummer zu mäßigen. Er bemitleidete vielmehr ihren Gram mit den Worten: „Euer Herz erschrecke nicht," anstatt sie zu verwerfen.

Da Jesus solches gesagt hatte, ward Er durch den Gedanken hoch betrübt, daß einer unter seinen Jüngern sein Verräter sein werde; Er klagte darüber am Tische, und erklärte, daß einer unter ihnen Ihn verraten werde. Diese erschütternde Erklärung machte seinen Jüngern bange, und sie fingen an, einer nach dem andern Ihn zu fragen: „Bin ichs?" Da ihnen Jesus keine entscheidende Antwort gab, so fragte Ihn Johannes, welcher an Jesus Brust lag, und den sein erhabener Herr um seines guten Herzens und andern liebenswürdigen Eigenschaften willen besonders liebte, welcher von den Jüngern es wäre, der eines so abscheulichen Verbrechens schuldig sein könne? Jesus antwortet ihm, daß derjenige, dem Er den Bissen eintauche und gebe, Ihn verraten werde. Und so bald Er den Bissen eingetaucht hatte, gab Er ihn dem Judas Ischariot, und sprach zu ihm: „Was du thust, das thue bald."

Judas empfing den Bissen; er wußte aber nicht, was sein Herr zu seinem werten Jünger gesagt hatte; auch hatte keiner der übrigen Jünger, ausgenommen St. Johan-

nes, den geringsten Argwohn, daß Judas es wäre, der seinen Herrn verraten werde.

Die Rede Jesu, daß einer seiner Jünger Ihn verraten werde machte die unschuldigen Jünger so traurig, und erfüllte sie mit solcher Bangigkeit, daß sie die Worte nicht vernahmen, welche Jesus zu dem Verräther sprach; und fuhren fort, Ihn zu fragen, wer es wäre, der eine so unnatürliche Tat begehen könne? Jesus wollte zuletzt ihre dringenden Fragen beantworten, und sagte ihnen, daß der jenige, welcher mit der Hand mit Ihm in die Schüssel tauche, Ihn verraten werde. Diese Antwort war den Elfen erfreulich, sie verursachte aber Judas die größte Verwirrung. Sie bezeichnete ihn deutlich, entdeckte sein verdorbenes Herz, und machte ihn, so unverschämt er war, ganz verstummen.

Fortsetzung folgt.

Unsere Jugend Abteilung.

No. 1441 — Was sprach der Herr zu Abraham?

No. 1442 — Zu der derselbigen Stunde traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wer ist doch der größte im Himmelreich?

Frage No. 1436 — Wer war der Vorläufer Jesus, und was und wo predigte er?

—Antwort: — Johannes der Täufer; er predigte Buße, in der Wüste des Jüdischen Landes.

Matth. 3, 2

—Nützliche Lehre — Zu Zeiten wird gefragt ob Johannes der am Jordan getauft hat, der nämliche Johannes war der das Evangelium geschrieben hat; oder einer von den zwölf Aposteln. Nein, das ist nicht der nämliche.

Johannes der Täufer war ein halbes Jahr vor Jesus geboren, und Lucas sagt: Er war in der Wüste, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel. Und da seine Zeit kam um vorzutreten, da fing er an zu predigen in der Wüste am Jordan und taufte auch; Jesaias hat lange vorher von ihm geweissagt, und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, und machet seine Steige richtig. Seine Predigt war ganz was anderes, als die Lehre der Schriftgelehrten, und Pharisäer. Er sagte ihnen: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen: nämlich das Reich der Gnade durch Jesus.

Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist, und mit Feuer taufen. An einem Tage siehet Johannes, Jesum zu ihm kommen und spricht: Siehe das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Jesus begehrte auch von Johannes getauft zu werden, aber Johannes fühlte sich selbst zu gering, und sprach: Ich bedarf mich von dir taufen lassen, und du kommst zu mir. Jesus sagte: Laß es jetzt also sein. Also, — in einer solchen Demuth, und Niedrigkeit; eins das andere höher achten denn sich selbst; auf solcher Weise gebührt es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

Beinahe immer, wird es gesagt, oder gepredigt, „denn" es gebührt uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen, aber es heißt: „also" gebührt es uns, u.s.w.

Wie lange Johannes am Jordan predigte, weiß ich nicht, bis Herodes ihn in das Gefängnis überantwortete, und dann auch enthaupten ließ. Es war wie erselbst gesagt hat: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." Im vers vorher sagt er: „Wer die Braut (die Gemeine Gottes) hat, der ist der Bräutigam (nämlich Jesus), der Freund aber des Bräutigams „Johannes) stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freude ist nun erfüllet."

J. B.

Frage No. 1435: Was soll nicht aufhören, so lange die Erde stehet?

—Ant. — Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

1 Mose 8:22.

—Nützliche Lehre: Nach der Rechnung, ist es bald 6,000 Jahre, daß Gott also gesagt hat. Und wie viel länger diese alte Erde noch steht, wissen wir nicht.

Aber es war noch immer irgendwo Sommer und Winter u.s.w. und es wird auch also sein, bis zur Welt Ende, das wissen wir: dieweil Gott es also verheißen hat. Wiewohl, zur Zeit da Joseph in Egypten gekommen ist, hat er dem Pharaoh

angekündigt, daß sieben theure Jahre kommen werden, und die Träume sind auch erfüllt worden; man hätte vielleicht denken können, es regnet nicht mehr, aber zu seiner Zeit ist der Regen doch wieder gekommen; also auch zu Elisas Zeiten. Ja, Gott hat es alles so wunderbar verordnet, und hat es alles gut, ja **sehr** gut geheißen.

Lasset es uns zu Herzen nehmen, wie treulich der Herr seine Verheißungen wahrhaft macht.

O, welch eine Tiefe des Reichtums, beide, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm was zuvor gegeben, daß ihm werde wieder vergolten? Denn von ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Röm. 11, 33, 36.

Dies sollte uns auch erinnern, daß was wir versprechen, auch wahrhaft machen, also daß Ja, ja; und Nein, nein ist.

Die Liebe.

D. E. Mast.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen. 1. Kor. 13, 13.

Wenn wir 1. Kor. 13 durchlesen, so ist die Liebe der Haupttext. Aber der Glaube ist doch der Liebe voran gesetzt in unserm Text: Durch den werden wir gerecht. Durch denselben nehmen wir unsern ersten Schritt himmelwärts. Ohne ihn können wir unmöglich Gott gefallen, Ebr. 11, 6. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden, Mark. 16, 16. Der Glaube ist wertvoll, er ehret Gott, dieweil er ihn bei seinem Wort nimmt und sich ihm vertraut.

„Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht, deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet," Ebr. 11, 1. Hier wird der Glaube und die Hoffnung über alle Zweifel hinaus gestellt. Die Beweise des Glaubens sind Liebe zu Gott und seinem Sohn Jesu Christo und ein völliges Zutrauen zu seinem teuren Verdienst auf Golgatha, und Gehorsam zu seinem Wort und ein Ernst und Eifer in der Beförderung der Sache seines Reichs.

Ein Mensch, der durch den Glauben gerecht geworden ist, der bekennet Hoffnung zum ewigen Leben. Das Wort Hoffnung wird aber nicht gebraucht im Wort Gottes um einen Zweifel darzustellen, obwohl wir Menschen es so zuweilen gebrauchen in einer Sache, die wir bezweifeln. Aber für mich kann ich nicht sehen, daß solches Hoffnung ist. Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden, Röm. 5, 5. Wenn wir dem Evangelium von Herzen glauben, und nicht zweifeln an seinen Verheißungen und warten mit Geduld auf den verheißenen Segen, das ist Hoffnung. Ohne Hoffnung wäre das Leben schwer, betrübt, unangenehm und fast unerträglich.

Ein mancher hofft wo gar nichts verheißen ist. Ein mancher hofft um eine gelegenere Zeit um Buße zu tun, wo doch gar keine Zeit verheißen ist als nur heute.

Ein anderer hofft durch seine gute Werken selig zu werden. Ein anderer hofft aus Gnade und großer Barmherzigkeit Gottes selig zu werden, ohne unter die Bedingungen des Evangeliums zu kommen. Ja es ist mir nicht möglich die Gefahren alle nieder zu schreiben, wo der Satan die Menschen damit betrügt, so daß sie hoffen wo nichts verheißen ist.

Die christliche Hoffnung ist eine Erwartung für alles Gute und Nöthige für beides Zeit und Ewigkeit und stützt sich auf die Verheißungen und Versprechungen Gottes und verläßt sich auf das theuere Verdienst Jesu Christi zur Seligkeit. Der Mensch muß neu und wiedergeboren werden, ehe und zuvor er zu der lebendigen Hoffnung kommen kann, 1. Pet. 1, 3.

Wenn der Mensch dann durch den Glauben das neue Leben in Christo empfangen hat, so überkommt er dann eine lebendige Hoffnung zum ewigen Leben, so wird dann die Liebe Gottes ausgegossen in sein Herz durch den Heiligen Geist und diese Liebe übertrifft alles, und ohne die Liebe sind alle christliche Tugenden und Werke der Gerechtigkeit von keinem Werth. 1. Kor. 1—3.

Die Liebe erklärt der Apostel Paulus in den folgenden 16 Punkten.

1. Die Liebe ist langmütig. Die Liebe zu Gott und unseren Mit- und Neben-Menschen ist duldsam gegen alle Menschen; sie leidet und duldet alle Schmähungen und

Verachtungen, ja alle Unwissenheit, Irrtümer und Mängel der Kinder Gottes; sie erduldet die Bosheit und den Haß und Verleumdung der Welt-Kinder. Sie fügt sich gerne unter Gottes Willen, und hofft auf seine Verheißung.

2. Sie ist freundlich. Ja sie kann nicht anders als wie freundlich sein in allem Sturm. Salomon sagt: „Ein freundlich Wort erfreuet," Spr. 12, 25. Freundlichkeit stehet unter den Früchten des Geistes, Gal. 5, 22. Die Liebe ist zartherzig und mitleidig und tut andern gerne wohl; sie ist milde, gelinde, höflich gegen jedermann.

3. Die Liebe eifert nicht. Eifer ist gut wenn's immerdar geschieht um das Gute, Gal. 4, 18, aber in unserem Text ist dies der Sinn: sie eifert nicht um das Böse. Sie verträgt alles Böse mit Geduld.

4. Die Liebe treibt nicht Mutwillen, sondern ist ernst in der Sache und meint was sie sagt und schiebt sich nicht vor um bemerkt zu werden, sondern sie achtet einen anderen höher denn sich selbst und mit Ehrerbietung kommt sie den andern zuvor.

5. Sie blähet sich nicht. „Das Wissen blähet auf, aber die Liebe bessert," 1. Kor. 8, 1. Sie ist von aller Selbstsucht und Eigendünkel frei. Ein jeder, der mit der Liebe Gottes angefüllt ist, ist wahrhaft demütig. Dieweil er wohl weiß, daß nichts Gutes bei ihm ist, ohne was er aus lauter Gnade von Gott empfangen hat.

6. Sie stellet sich nicht ungebärdig, sie handelt immer höflich, ist menschlich-manierlich, und woimmer möglich ist sie behilflich das Wohl anderer zu suchen.

7. Sie suchet nicht das Ihre. Das ist, sie sucht nicht nur ihr eigen Wohl und Glück, sondern auch das ihres Nachbarn. Wenn dem Nachbar sein Vieh im Weizen oder Cornfeld im Schaden ist, die Liebe kann nicht unbekümmert vorüber gehen und dem Nachbar nicht zum Segen sein. Wer durch diese Welt gehen kann und nicht das Glück und Heil seines Nachbars zu suchen und wünschen, der ist kein Christ.

8. Sie läßt sich nicht erbittern über das Unrecht, oder was kommen mag; sie wird nicht sauer, bitter oder böse dieweil sie gerade das Gegenteil ist von Haß. Haß ist leicht erbittert, dieweil er eine bittere Wurzel ist an ihm selber.

9. Sie rechnet das Böse nicht zu, sie läßt Gott Richter sein über alles Böse, und stellt sich gerade als wie wann es nicht geschehen wäre, und wo möglich überwindet sie das Böse mit Gutem.

10. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie bedauert und mit Jesus beweint sie die Ungerechtigkeit, Luk. 19, 45. Sie kann sich nicht der Ungerechtigkeit freuen, dieweil sie selbst die höchste Gerechtigkeit ist.

11. Sie freuet sich aber der Wahrheit. Sie freuet sich über alles, wo Gottes Segen mitgeteilt wird, sogar den Feinden. Sie freuet sich wo immer sie hört, daß Menschen Buße tun, sich zu Gott bekehren, Luk. 15. Und nicht nur tut sie sich freuen, sondern ihr ganzer Wunsch und Gebet zu Gott ist zu demselben Zweck.

12. Sie verträget alles. Oder wie Stage es übersetzt hat, „Sie entschuldiget alles." Die Schwachheiten der Gläubigen entschuldiget sie so weit das Wort Gottes es zuläßt und deutet es nicht aus als wäre es die allerärgste und widerstrebende Bosheit.

13. Sie glaubet alles, was Gottes Wort sagt und ist stets bereit von jedermann das Beste zu glauben zu denken und zu hoffen und ist langsam mit dem Urteil, die Geschäftsleute unaufrichtig darzustellen, wenn unsere Produkte nicht gerade so auswiegen wie wir es in unserem Kopf hatten.

14. Sie hoffet alles, was Gott verheißen hat und wenn fast gar kein Raum mehr da ist um etwas Gutes von jemand zu erwarten, so kommt dann noch die Liebe mit ihrer Hoffnung herbei und macht Entschuldigungen und Erlaubnisse, so weit es mit freiem Gewissen geschehen kann und hofft, daß der Uebertreter sich bessern wird und wünscht und bittet um Gottes Segen für ihn.

15. Sie duldet alles so weit das sie angeht; sie wird nie ungeduldig. Sie duldet alles Unrecht, ohne die geringste Rachgier und ergibt sich ruhig unter alle Schicksale, so wie sie der Herr ihm zukommen läßt, es sei Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem Heiligen Geist, oder es sei Trübsal, Verachtung und Verfolgung oder was es sein mag. Die Liebe duldet es gerne, dieweil sie wohl weiß, daß unser Herr und Meister solches alles um unserer Sünden willen erduldet hat.

16. Die Liebe höret nimmer auf. Dieweil Gott die Liebe selber ist, so kann sie und tut nimmer aufhören, so doch die

menschlichen Errungenschaften aufhören werden so wie die Weissagungen, die Sprachen und Erkenntnisse. Die Weissagungen sind dann nicht mehr nötig, die vielen Sprachen auch nicht. Dort wird es nur eine Sprache sein, und das ist Gottes Sprache; und das Erkenntnis sammeln ist dann auch nicht mehr notwendig. Wer nicht zu der rechten Erkenntnis der Wahrheit kommt in diesem Leben, der hat es für ewig verspätet und versäumt.

Die Liebe ist eigentlich Gottes Bild in unseren Seelen. Durch den Glauben empfangen wir unseren Schöpfer. Durch die Hoffnung warten wir der zukünftigen Güter, die Gott verheißen hat. Aber durch die Liebe werden wir göttlicher Art und für die Genüße des Himmels vorbereitet. Der Glaube ist das Fundament unseres christlichen Lebens. Die Hoffnung bauet das geistliche Haus. Aber die Liebe vollendet es und krönt dasselbige in der frohen Ewigkeit. Die Liebe ist das Edelste in der Welt. Sie erhält die Familien in Ordnung und Wachstum, Fürstentümer und Königreiche im Frieden, und Segen.

Nichts macht uns Gott ähnlicher als die Liebe. Die Liebe ist das Stärkste in der Welt. Sie ist das Band der Vollkommenheit. Ja auch der Tod kann sie nicht vertilgen, wenn sie in Gott gegründet ist und auf seinen Verheißungen ruhet. Ja dann und erst dann wird die Liebe erscheinen wie sie Liebe ist, wie der Sonne Glanz in ihres Vaters Reich. Dann wird ein jeder, der aus Gnaden durch die große Liebe Gottes dort hin gekommen ist, sich verwundern über sich selbst, daß er nicht mehr Begriff von der Liebe gehabt hat in diesem Leben. Jesus hat Petrus gefragt, ob er ihn lieb hat, Petrus hat geantwortet: Ja Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Leser, können wir dies auch mit Petrus sagen: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe. Wenn so, Halleluja, Amen.

Wenn aber nicht so gehe mit mir nach Gethsemane, wo unser Herr und Meister mit dem Tode gerungen hat, ja Blut für mich und dich geschwitzt, Luk. 22, 44. Ja Gott hat das Gebet seines lieben Sohnes gehört und hat einen Engel vom Himmel gesandt, ihn zu stärken.

Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Mein Vater, gibt's denn keinen leichteren Weg, um die Welt zu versöhnen, als wie durch mein Blut, so will ich dann gerne sterben. Wer sollte nicht tief bewegt werden seinen Todeskampf zu lesen. Laßt uns noch in das Richthaus gehen, wo sie ihn zum Tode verdammt haben für mich und dich. Sehet wie er das königliche Kleid und die Dornen-Krone auf dem Haupt spottweise getragen hat für mich und dich. Wie er sich hat in das Angesicht speien lassen; alle Lästerungen mit Geduld getragen für uns, und wir können ihn noch nicht liebe? Höre sein Gebet am Kreuz, „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie an mir tun." Wenn du das alles betrachtet, was er für dich gelitten, und du kannst ihn noch nicht lieben, so ist dein Stand ein hoffnungsloser. — 1937 H.d.W.

Biblische Zahlen und ihre Bedeutung.

Groß ist unser Gott in seinen Worten. In denselben erkennen wir sein Wesen, seine Weisheit und seine Allmacht. Es müssen uns beim lesen des Wortes Gottes doch schon oft die Wiederholung einiger Zahlen aufgefallen sein. Treue Bibelmänner haben nach gründlichem Studium folgende Wahrheiten gemerkt: Erstens, daß diese Zahlen eine besondere Wahrheit repräsentieren und klare Typen sind. Wir möchten einige kurze Blicke tun auf folgende sinnreiche Zahlen:

Die Zahl Eins.

Sie ist die Zahl die für Einheit steht und an Gott erinnert. Sie ist sehr oft erwähnt in der Schrift. Denn Herrn Jesus war das Einzelne wichtig und wertvoll. So heilte er die Leidenden nicht in Massen, sondern im Einzelnen. Er fuhr über das Meer um einen Besessenen zu heilen. So heißt es in der Schrift: „Ein Mensch," ein Simeon, eine Hanna, ein Mann Gottes, ein Aussätziger, ein Zöllner und eine Witwe. Dem Herrn stehen wir als Einzelne vor. Man merke die Zahl Eins z. B. in Mk. 12, 32. Ev. Joh. 10, 30 und Eph. 4, 4—6. Ein Leib, ein Geist, eine Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller. Wir Menschen denken immer an große Zahlen, bei Gott ist die einzelne Seele teuer. Er kennt uns alle im Einzelnen. Bei Gott ist keine Trennung, Vater, Sohn und Heiliger Geist sind eins. Drei Personen, aber eins im Wesen, in Eigen-

schaften, im Willen, in der Liebe. Die Trennungen in der Welt sind nicht von Gott.

Die Zahl Zwei.

Diese Zahl hat auch ihren besonderen Wert und spricht von einer Vereinigung, nicht von Einheit, so wie die Zahl Eins. Der Herr Jesus gebraucht diese Zahl öfter in der Bergpredigt. Zwei Wege, zwei Pforten, zwei Baumeister und zwei Ziele. In diesem Sinne zeigt die Zahl auf Entscheidung für oder gegen den Herrn. In diesem Sinne wird die Zahl zwei sehr oft in der Schrift angewendet, wie dort im Gleichnis von den Jungfrauen und der in der Beschreibung der Übeltäter, welche mit Jesus gekreuzigt wurden. Dann aber wird die Zahl zwei auch gebraucht um vereinte Kräfte zu schildern. Mann und Weib ein Fleisch, zwei Tafeln des Gesetzes, zwei und zwei Jünger wurden ausgesandt, zwei Zeugen nach der Himmelfahrt Jesu und zwei Zeugen in der (Offb. Joh. 11) und zwei junge Tauben waren das Opfer für die Lösung der Erstgeburt. Wie schön, wo zwei Kräfte sich vereinigen im Reiche Gottes, wie bei Moses und Aaron, Josua und Kaleb, Elias und Elisa, Petrus und Johannes, Luther und Melanchton, Moody und Sankey und viele andere!

Die Zahl Drei.

Die Zahl Drei erinnert an Vater, Sohn und Heiliger Geist. Sie ist die göttliche Zahl Sie erinnert an Vollkommenheit in der Einheit, wie bei Leib, Seele und Geist. Drei Anläufe Satans in den Versuchungen und drei Bitten im Vaterunser, welche sich auf Gott beziehen, drei Verletzungen des Petri, drei Gebete in Gethsemane. Gott der war, der da ist und der da kommt, und dreimal heilig, heilig, heilig singen oder rufen die Engel um den Thron. Viele andere Schriftstellen finden wir wo diese Zahl erwähnt wird. Der Teufel wird diese Zahl auch gebrauchen in dem antichristlichen Reich, wo er, Satan, der Antichrist und der falsche Prophet, das furchtbare Triumphirat bilden werden. Auch in der Natur erscheint diese Zahl sehr oft. Wir haben die drei großen Reiche; das Tierreich, das Pflanzenreich und das Mineralreich. Gott ist ein Gott der Ordnung und was wir im geistlichen haben, wird in der Natur oft abgeschattet. Wie herrlich ist es doch, wenn wir Gott in seiner Liebe, aber auch in seiner Ordnung verstehen können!

Die Zahl Vier.

Die Zahl Vier hat auch ihre besondere Bedeutung und deshalb auch ihren besonderen Platz in der Bibel. Sie repräsentiert die Welt. Die vier Richtungen, die Jahreszeiten, die vier großen Elemente Erde, Luft, Feuer und Wasser, der Strom, welcher durch Eden floß zerteilte sich in vier Gewässer und die vier Lebewesen in Daniel, die an die vier Weltreiche erinnern, alles sind Beweise, daß die Zahl Vier es mit der Welt zu tun hat. Deshalb ist die vierte Bitte im Vaterunser auch die Bitte um das tägliche Brot. Diese Zahl zeigt auf vielen Stellen, daß der Herr alle Welt in seinen Heilsplan eingeschlossen hat. Die vier Hörner am Altar, die vier Seiten des neuen Jerusalem und die vier Evangelien zeigen von diesem Willen Gottes, daß alle Menschen von Gott geliebt sind in Christum und selig werden können, wenn sie an den Sohn Gottes glauben.

Die Zahl Fünf.

Die Zahl Fünf ist auch besonders wichtig und spricht von Gnade und Vergebung. Wir dürfen nur der Kürze halben an folgende Tatschen erinnern: fünf Wunden Jesu, fünf kluge Jungfrauen, die fünfte Bitte im Vaterunser, vergib uns unsere Schulden, fünftausend Menschen wurden gespeist aus Gnaden, fünf Brote, fünf Sinne hat Gott den Menschen gegeben um die Gnade Gottes zu genießen und fünf glatte Steine der Gnade genügen um gegen Goliath zu siegen. Am fünften Tage in der Woche der Schöpfung erschien Leben und ohne Gnade kein Leben.

Die Zahl Sechs.

Die Zahl Sechs ist des Menschen Zahl. Am sechsten Tage wurde der Mensch geschaffen, sechs Tage der Arbeit in der Woche, sechs Tage mußte Moses warten auf das Wort des Herrn, (2. Mose 24, 15.) und das Bild des Nebukadnezar, das Bild des Menschen war sechs Ellen breit. Antichrist wird diese Menschenzahl nehmen und sich so nennen, 666. Diese Zahl spricht also von dem Stolz der Menschen und endlich von der Anbetung des Antichristen, Satan im Menschen.

Die Zahl Sieben.

Die Zahl Sieben in besonders sinnreich. Wir haben die sieben Tage in der Schöpfung. Sie spricht von Vollendung und Vollkommenheit. Sieben Tage nach dem Noah in die Arche eingegangen war, Henoch der Siebente von Adam, sieben Bitten im Vaterunser, sieben Feste in Israel und etliche währten sieben Tage, sieben Sendschreiben, sieben Donner, sieben Engel, sieben Zornsschaalen, sieben Plagen, u. s. w. Es sind deren zu viele, als daß wie sie hier nennen können. Das letzte Buch der Bibel ist ja voll dieser Zahl. Es ist eben das Buch der Vollendung. Die siebente Dispensation bringt das Zeitalter der Ruhe und des Friedens.

Die Zahl Acht.

Die Zahl Acht hat auch ihre biblische Bedeutung. Sie spricht von einer neuen Ordnung, neues Zeitalter und neuen Stadt. Am achten Tage mußte das Kind beschnitten werden, am achten Tage stand der Herr Jesus auf, am ersten in der neuen Dispensation, der achte Tag war der herrlichste im Fest der Laubhütten, Noah war die achte Person von Adam, acht Seelen wurden in der Arche gerettet und es war der achte Tag nach sieben Wochen, da der Heilige Geist ausgegossen wurde. Wie vielsagend und feststehend sind also die Ordnungen Gottes. Manches dunkle Wort wird klar in diesem Lichte.

Die Zahl Zehn.

Die Zahl Zehn bedeutete weltliche Vollkommenheit. Wir erinnern nur an einige Verbindungen dieser Zahl mit gewissen Ereignissen und Tatsachen. Die zehn Gebote schließen alle Stände des Menschen Lebens ein, zehn Jungfrauen schließen die ganze Namenchristenheit ein, zehn Zehen an Nebukadnezers Bild erinnern an die zusammengefaßten Weltmächte, zehn Knechte des Herrn erinnern an alle Diener Gottes, zehn Pfunde an alle Gaben den Menschen gegeben und zehn Hörner des Tieres an die großen Weltmächte, die ihm werden zufallen. Zehn bildet deshalb schon im Rechnen die Basis für alle große Zahlen.

Die Zahl Zwölf.

Die Zahl Zwölf erinnert an ewige Vollkommenheit: Die zwölf Geschlechter Israels, die zwölf Tore in den Mauern des neuen Jerusalems, die zwölf Apostel des Lammes, zwölf Brunnen zu Elim, zwölf Gründe im neuen Jerusalem und zwölf Engel auf denselben. Zwölf Jahre alt war Jesus als er im Tempel seine Weisheit offenbarte und zwölferlei Früchte werden die Bäume des Lebens tragen. Zwölf Monate bilden das Jahr und erinnern an die ewige Vollkommenheit.

Die Zahl Vierzig.

Die Zahl Vierzig hat ihre besondere Bedeutung und wir können nicht schließen ohne sie zu nennen. Sie bedeutet Probe oder Prüfung. Moses wurde vierzig Jahre erprobt. Vierzig Tage auf dem Berge, wo er mit Gott war, vierzig Jahre war Israel in der Wüste, vierzig Tage reiste Elias, vierzig Tage nach der Auferstehung fuhr der Herr Jesus gen Himmel, vierzig Tage hatte Nineveh Gnadenzeit und vierzig Schläge, weniger einen, wurde dem Missetäter zuerteilt, vierzig Jahre regierten die ersten drei Könige in Israel und so würden wir noch öfter finden, daß vierzig die Zahl der Probe bedeutet.

Diese Ordnung in den Zahlen zeigen, daß wir einen Gott der Ordnung haben. Hätten die Menschen ohne die Leitung des Geistes Gottes die Bibel geschrieben, welch ein Durcheinander wäre die Schrift. Alles in seiner Ordnung, vor allen und in erster Linie Christus unser Herr.

Mit freundlichen Gruße, euer Diener,
1931. R. R. Hiebert.
— Wahrheitsfreund. H. d. W. 1937.

Etwas von Russen.

Das enorme russische Reich von Polen bis Wladostock hat eine Länge von rund 8000 Meilen. Dies ist von Westen nach Osten. Von Norden nach Süden, etwa von Archangelsk bis Tiflis und noch südlicher ist eine Strecke von nahe 2000 Meilen. Auf diesem unermeßlichen Raum wohnen 165 Millionen Menschen. Laut letzter Statistick sind 90 Millionen Bauern und 75 Millionen Arbeiter und Städtebewohner. Wir sehen, daß wir es mit den Bauern zu tun haben, weil wir Bauern sind, wenn wir in kurzen Zügen etwas vom Russen hören wollen.

Der russische Bauer führt ein sehr dürftiges Dasein. Kaum der dritte Mann vom

Bauernstand kann dürftig lesen und schreiben. Der Geistliche erteilte vor der Revolution in den meisten Schulen Religionsunterricht, aber das war auch nur sehr oberflächlich. Also in bezug auf Geistesbildung steht der russische Bauer auf sehr niedriger Stufe. Er ist eben ein Halbasiate.

Das Familienleben der armen Russen läßt auch viel zu wünschen übrig. Nicht selten wohnen in einem Vaterhause 2 bis 3 verheiratete Söhne mit ihren immer mehr und mehr anwachsenden Familien. Gottlob, das Zweikindersystem kennt man dort noch nicht. Der Vater führt eine Art patriarchalisches Regiment, und doch mags in solchem Hause manches Unangenehme geben, wovon wir keine Vorstellung haben. Daß die Ehefrau von ihrem „Gestrengen" dann und wann eine „handgreifliche" Zurechtweisung hinnehmen muß, gehört zum gewöhnlichen Leben. Von einer wirklichen, hingebenden, rein keuschen Liebe unter Ehegatten kann in solchem Falle absolut keine Rede sein. Jedoch es gibt auch rühmliche Ausnahmen, wo das Familienleben ein besseres ist. Aber gewöhnlich befiehlt der Mann in tyrannischer Weise und die Frau gehorcht.

Gut, wenn der Ehemann noch nüchtern ist. Wenn nun auch nicht jeder Russe ein Säufer ist, so spielt doch der Brantwein wohl in jeder Familie eine große Rolle. Der werte Leser denke sich: wird ein Kind geboren, so gehts ohne Branntwein nimmer ab. Auf einer gewöhnlichen Bauernhochzeit braucht man gewiß manchen Eimer Branntwein. Einen gut bekannten Russen fragte ich einst, nachdem wir in unserer Familie eine Hochzeit gehabt hatten: „Was meinen Sie, wieviel Eimer Schnaps werden wir wohl auf der Hochzeit gebraucht haben?" Antwort: „Nun, Sie sind ein guter Wirt, doch wenigstens 10 Eimer." „Nein, etwas weniger." „Brauchten Sie denn 8 oder 5 Eimer?" „Nein, gar keinen." „Nun, das ist ja gar keine Hochzeit ohne Branntwein," war des Russen Schluß. So denkt der Russe. Stirbt jemand, so muß getrunken werden, um den Gram zu mildern. Kurz, bei der Geburt trinken, auf einer Hochzeit trinken, bei einer Leichenfeier trinken. Macht der Bauer einen Handel, und wenn er noch so klein wäre, so muß Schnaps sein. Allein der Russe hat übrigens auch sehr gute Seiten in seinem Charakter. Er ist durchaus nicht jähzornig, und eine so genannte Blutrache, welche bei den Heiden so oft vorkommt, gibt es bei den Russen wohl kaum. Es gibt auch viel Leute in jenem Lande, die nicht den Unterschied wissen, zwischen „Mein" und „Dein." Doch davon heute nicht mehr.

Ist das Leben des Russen schon ohnehin ein sehr entbehrungsreiches, so hat er in der Fastenzeit noch erst recht viel zu erdulden. Die großen Fasten vor Ostern, welche volle 6 Wochen anhalten, werden von den meisten Familien in aller Strenge befolgt. Das heißt, in 6 Wochen wird kein Fleisch, keine Milch und Eier genossen, nur Fische, Gemüse, Brot und Salz kommt auf den Tisch. Freilich, hat man die 6 Wochen gefastet, so gibts dafür auch am Ostertage ein Schwelgen und Trinken sondergleichen. Und gewiß sterben um Ostern viele Männer und Frauen, die infolge von Unmäßigkeit ihrem Leben ein rasches Ende machen.

Nur das Evangelium kann dort Wandel schaffen. Und tatsächlich gibts in Rußland viele blühende Christengemeinden. Was ich mit meiner langen Einleitung sagen wollte? Wir Rußländer danken den lieben amerikanischen Brüdern und Schwestern, wenn sie uns nicht schlechthin mit dem Namen „Russen" bezeichnen, sondern und nur „Rußländer" nennen. Wer in der Türkei wohnt, gewohnt hat, darf nicht sofort ein Türke sein, nicht wahr? Und wenn sich nun jemand meint soweit versteigen zu müssen und uns den Titel „Russen" gibt — wie's neulich in einem mennonitischen Blatt zu lesen war — so wollen wir demütig mit dem Dichter sagen: „Ich brauch's, Herr, schlage zu."

1927. Ein Immigrant.

Jesum sehen.

Die Russen erzählen sich folgende Geschichte: Ein armer Schuster, Martin, wollte Jesus gerne sehen, und ihm träumte, daß Jesus am nächsten Tage zu ihm kommen werde. Martin wohnte in einem Keller; sein Arbeitsschemel stand an dem niedrigen Fenster, das eben hoch genug war, daß er die Füße der Vorübergehenden bemerken konnte. Wie immer, stand er auch heute früh auf; als er aufblickte, sah er ein Paar müder Füße sich vorbeischleppen. Das jammerte ihn; er ging hinaus auf die Straße und fand eine Frau, die hungrig

und obdachlos umherirrte und ein elendes Kind auf den Armen trug. Er nahm sie mit in die Wohnung, gab ihr den Rest des Frühstücks und dem Kinde die Milch. Dann setzte er sich an die Arbeit, in Erwartung, ob der Herr bald kommen werde. Um Mittag öffnete er sein Haus wieder einem Paar müder Füße und teilte das Mittagsmahl mit einem alten, armen Manne. Abends legte er sich traurig zu Bett, weil der Herr nicht gekommen war. Da erschienen ihm im Traum die Leute, die er gespeist hatte, und er hörte die Worte: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!" Das sind Worte Jesu.

Der Geringen Stärke.

Jesaia 25, 4.

Wer ist die Stärke der Geringen? Guthrie, ein Geheiligter in Christo Jesu, rief einst aus: „Gebt mir folgende ineinander fassende Ringe: erstens, das Bewußtsein von meiner Hilfsbedürftigkeit; zweitens das Verlangen nach Hilfe; drittens, die Zusicherung, daß Christus die Vollgültigkeit der Hilfe ist; viertens, den Glauben, daß Christus meine Hilfe ist und fünftens, daß Gott um Christi willen mein Flehen erhört, obgleich Er mich eine kurze Zeit stehen läßt — gebt mir diese Glieder, und ich habe eine Kette, die von der Erde zum Himmel reicht, die den ganzen Himmel zu mir herabbringt und mich in den Himmel hineinzieht."

Himmel hier, Himmel dort, Himmel allewege, wenn man Guthries Erkenntnis teilt und mit David glaubend bekennt: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir." „Du schenkest mir voll ein;" oder: „Mein Becher fließt über." — Felsenfest steht diese Wahrheit, und wir glauben es, ob wir es fühlen oder nicht: „Unser Gott ist barmherzig." (Ps. 116, 5.) Welch eine Gnade, Tag für Tag zu erleben, daß Gott barmherzig ist und in seliger Gewißheit zu bekennen: „Gott der Herr ist meine Stärke." Gelehrte von der Schule der Libertiner und der Kyrenäer und der Alexandrier befragten sich mit Stephanus, einem Manne voll Glaubens und Kräfte, und vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, durch welchen er redete. Als Bunyan gesagt wurde, er solle freigelassen werden, wenn er nicht mehr predigen wolle, antwortete er: „Wenn ihr mich heute freilasset, werde ich morgen predigen."

Gnade Gottes als Stärke.

„Wenn das Kleine das Große, das Verachtete das Gewaltige und das da nichts ist, das überwindet, was etwas ist, das ist Sieg der Gnade." In dem Geringen erweist sich die Gnade Gottes als Stärke. Sie wird bezogen aus „Seiner Fülle," aus welcher alle, nach Joh. 1, 16 empfangen haben „Gnade um Gnade": den „teuren Glauben," „Vergebung der Sünden im Blute Jesu Christi," „gereinigte Herzen," „die Kindschaft," „große Freudigkeit," „Bewahrung," „Zugang in Christo Jesu zum Vater," „welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung."

„Wer ist weise und behält die?" ruft der Psalmist aus, „Der merke sich die Gnadenerweisungen Jehovas." Gott reicht sie dar den Seinen, sie stark zu machen, in Ihm und in der Macht Seiner Stärke. Und ihrer ist so viel, daß es uns damit so geht, wie Abraham, dem Freunde Gottes, mit dem Zählen der Sterne: wir vermögen die Gütigkeiten Gottes nicht zu zählen. Darüber sagt Lavater:

„Nein, Vater, sie sind nicht zu zählen,
Die Gnaden, die Du darreichst, nein!
Wie kann ich Dir und mir verhehlen?
Ich bin nicht wert, dein Kind zu sein!
Wo fang ich an? Gott welche Menge,
Die Du erweisest Tag für Tag!
Ich weiß, daß, wenn ich Jahre sänge,
Ich Dir zu danken nicht vermag."

Als Hagar, in der Wüste umherirrend, dem Tode nahe war, sandte Gott ihr einen Engel. Dasselbe tat der Herr bei Elia. Und als Elisa in tiefer Traurigkeit ausrief, was manches Kind Gottes von heute nur zu gut versteht, ihm nachzumachen: „Wo ist nun der Gott Eliä?" teilten sich die Fluten des Jordans, und der Herr bahnte Seinem Knechte den Weg zu neuen Siegen zwecks Verherrlichung Seines großen Namens zunächst in Israel, dann über Israels Grenzen hinaus, und wie immer im Neuen Bunde, so geschah es auch zur Zeit der Propheten, daß die Gnade die

Schranken des Gesetzes durchbrach, einen Naeman rettete, eine Zipora zur Reichsgenossin machte und andere mit ihnen aus der Finsternis des Heidentums zum wunderbaren Licht des Lebens führte.

Stärke den Geringen.

So offenbarte Gott der Herr je and je die Macht Seiner Stärke an den Geringen. Ja, sagen wir wohl, die Barmherzigkeit des Herrn deckte die arme, irrende Hagar, verbarg den gläubigen, aber furchtsamen Obadja „in Seinem Gezelt zur bösen Zeit,“ ließ dem mit dem Tode ringenden bußfertigen Schächer am Kreuz Gnade widerfahren, aber daß Glaubenshelden, wie die Propheten Elia und Elisa, mit obigen unter eine Rubrik gebracht werden, ist manchem nicht klar. Und doch. Elias unter dem Wachholder erleidet nicht nur einen Ohnmachtsanfall, er sagt: „Ich bin nicht besser als meine Väter,“ womit er deutlich die Erkenntnis seiner Unwürdigkeit zum Ausdruck bringt, die seiner Zeit der Patriarch Jakob in die Worte faßte: „Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast.“ So nennt sich auch der große Heidenapostel den allergeringsten unter allen Heiligen; und das im Lichte der Wahrheit. Ob nun die Christen Zwerge oder Riesen sein mögen, ihre Erfahrungen haben viel Ähnlichkeit. Dem Herrn ist es ein Geringes, die Geringen in Seinem Hause herauszufinden. Sein Auge sieht sie, Sein Ohr hört sie, Sein Herz voll Erbarmen bricht Ihm (Jeremia 31, 20) ihretwegen. Zerbrochene und zerschlagene Herzen entgehen Seiner Obhut nicht; sie sind Gegenstände Seiner huldvollen Fürsorge. Unter den mancherlei Leiden dieser Zeit oft müde geworden, wehren sie dennoch durch den Glauben im Kampf gegen die Sünde die listigen Anläufe samt den feurigen Pfeilen Satans ab, hinblickend auf Jesum mit dem Herzensschrei: „Hilf mir, ich bin Dein!“ Der Ruf des Glaubens um Hilfe kennzeichnet den Geringen; steht hm gut, ob er nun in den vordern Reihen der Streiter Christi kämpft, oder zu denen zählt, die bei dem Geräte bleiben.“ Nicht immer ist es allen vergönnt, mit einer feiernden Menge zum Hause Gottes zu wollen. Wenn etwa eine gläubige und liebende Mutter oder eine Schwester bei ihren Kleinen bleibt, sie zu erziehen „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn,“ so ist das großer Gewinn und zeitigt liebliche Frucht für den Herrn. Die Beute Davids“ soll gemeinsam verteilt werden. Die Geringen gehen bei Gott nicht leer aus. Daß Gott die Seinen freundlich versorgt; die Geringen tröstet, daß Sein Trost Mühselige und Beladene erquickt, Schwerverwundete heilt, sie wiederherstellt, — wer wollte das n Frage stellen? Und doch geht es Vielen, wie jenem Ritter in Samarien: er sah die den Kindern Israels durch den Propheten Elisa verheißene reiche Beute, die der folgeschweren Hungersnot mit einem Schlage ein Ende machte, und hat doch nicht davon genossen. Armer Ritter, gehörtest du nicht zu den Geringen in Israel? Da hat es seine Landsmänn, die arme schwerbelastete Samariterin, die etwa neun Jahrhundert später eine Begegnung mit dem „großen Propheten“ hatte, besser gemacht: sie glaubte, sie sieht, sie trinkt und legt mit Freimütigkeit Zeugnis ab von der Barmherzigkeit, die ihr widerfahren ist.

„Sie hörte Jesu Freundesruf:
Wer durstig ist, der komm!
Und wer kein Geld hat, trinke nur
Umsonst vom Lebensstrom!

Sie kam zu Jesu, und sie trank
Aus dieser heilgen Flut.
Da ward der Seele Durst gestillt,
Nun lebt sie durch Sein Blut.“

Und nun, geliebte Leser, erlaubt ihr wohl zu fragen, ob wir auch Anspruch darauf erheben dürfen, zu den „Geringen“ zu gehören, deren Stärke der Herr ist. Dann laßt uns mit David erwählen, „noch geringer zu werden denn also, und niedrig zu sein in unsern Augen.“

A. P. aus Wahrheitsfreund.

Die Gemeinde in der Welt.

Jesus sprach zu Seinen Jüngern: „Ihr seid das Licht der Welt.“ Die Haupteigenschaft des Lichts ist zu leuchten. Es gibt viele Leute, die meinen, die Religion soll alle Schwierigkeiten überwinden. Sie kann dieses nur auf eine Weise tun. Sie kann die Sache so erleuchten, daß man selbst das überwinden tun kann. Die Gemeinde soll

die Welt vom Übel erretten. Sie hat durch die Schrift die Welt erleuchtet, daß man klar sehen kann, daß ein Weg offen ist zu retten. Doch lieben viele die Finsternis mehr als das Licht. Sie können den Weg sehen, wenn sie ihm folgen wollen. Es gibt keine Ursache, warum Nationen wie ehrliche Nachbarn nicht zusammenkommen können und ihre Sache miteinander schlichten. Sie wollen eben nicht ehrlich sein. Mißtrauen steht zwischen ihnen und ihrem Frieden. Sie wollen nicht miteinander handeln, wie sie wünschen behandelt zu werden. Das Licht ist da, aber die Blindheit macht es unnütze. Doch müssen wir anhalten, die Strahlen zu verbreiten, bis alles ans Licht kommt. Dann erst wird rechter Friede kommen, bei denen die Jesu annehmen.

—Erwählt.

Freudenzeit.

Warum kann ein Mensch solche Freude haben, wenn Jesus ihn ansieht, und wenn er Jesum sieht? Er hat Vergebung der Sünden; er hat einen gnädigen Gott, dem er's zutrauen kann, daß ihm alle Dinge, euch die böseſten, auch der Tod zum Besten dienen müssen. Er hat Kraft zum Lieben in der Tat. Er hat Kraft zum Überwinden der Sünde und der Versuchung. Er weiß, daß all der Todesmächte, Sünde, Tod, Hölle und Satan, in ihm durch Jesum überwunden sind. Die irdischen Dinge können ihn nicht mehr knechten ud ihm nicht mehr Sorge machen, da er ewiges Gut in Jesu gefunden hat. Er hat eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens, als eine wahre Brautseele geht er dem kommenden Herrn entgegen. Ein geheimes Freuen durchzeit ihn ohne Aufhören, da er weiß, daß sein Ende nur der Anfang größter Herrlichkeit ist. So ist denn für den Christen allewege Freudenzeit. Wir wollen es mit Gottes Hilfe in unserm Leben beweisen.

—Erwählt.

Für nachdenkende Christen.

Der Blick in die Ewigkeit hat nur dann eine innere Wahrheit, wenn unser Leben zugleich auch ein Ringen nach dem ewigen Leben ist. Ihmels.

Gnade allein.

Gnade ist's, die mich befreit
Von dem Joch der Schuld und Sünde.
Gnade ist's, die mich erneut,
Die vom Aug' mir nahm die Binde.
Gnade hat mich durchgebracht,
Nur die Gnade hat's vollbracht.

„Gnade sei für dich genug,"
Spracht Du, Herr, in stiller Stunde.
Gnade, die mich liebend schlug,
Sie verband auch jede Wunde.
Gnade, Gnade nur allein,
Soll mein einzig Rühmen sein.

Gnade ist's, die mich nun trägt
Durch mein Tagwerk, durch mein Leben.
„Gnade," sag' ich, wenn man fragt,
Was hat dir die Kraft gegeben?
„Gnade nur ist's," so bezeugt
Meine Seele tiefgebeugt.

Gnade! Über sie hinaus
Komm' ich nie auf Erden.
Gnade soll, komm' ich nach Haus,
Meines Loblieds Grundton werden,
Seine Gnadenkraft genügt,
Wie's der Herr auch für mich fügt.

Tägliches Streben.

Wir sollen täglich bestrebt sein: Gott zu erkennen und Ihm williger zu gehorchen, dankbar anzunehmen, was Er uns sendet, und treulich zu tun, was Er uns heißt, so zu beten, wie man zu einem Freunde redet, Gott zu vertrauen, wo man nicht verstehen und begreifen kann; unbefleckt zu bleiben von Sünde und Welt und uneigennützig in seinen Bedürfnissen zu sein; auch diejenigen zu lieben, die uns nicht sympatisch sind, das Gold des Schweigens zu wahren, wo wir Perlen des Lobes nicht spenden können, Beleidigungen mit Freundlichkeit zu erwidern, unsre Feinde zu bemitleiden, über ihre Freude uns zu freuen, Gott zu dienen durch Liebesdienste an Seinen Kindern hiernieden. Dann wohl uns droben.

—Erwählt.

Auf Erden kann es kein lieberes Anschauen geben als neben einem rechten Mann ein rechtes Weib.

L. Anzengruber.

Gute Anweisungen.

Sei getreu.
Glaube an Jesus.
Fürchte Gott.
Thue Gutes, einer dem andern.
Liebe deinen Nächsten.
Gehe in die Gemeinde.
Mache keine Uneinigkeit in der Gemeinde.
Sei unschuldig.
Sei vernünftig.
Liebe deinen Schöpfer.
Singe und Bete.
Lehre andere zu beten.
Lerne Gutes thun.
Lasse dich Taufen.
Und halte dein Versprechen.
Sei treu gegen Gott.
Sei treu gegen deine Nächsten.
Und treu gegen dich selbst.
Lese in der Bibel.
Sage die Wahrheit allezeit.
Prüfe deine eigene Worte.
Thue alles wohl.
Versuche niemals stark Getränk.
Sei fleißig und Arbeite.
Sei gut zu den Armen.
Speise die Hungerigen.
Halte dein Herz rein.
Sei reich im Glauben.
Denke an deinen Erlöser.
Halte den Sabbath heilig.
Besuche die Kranken.
Halte Gottes Gebote.
Gebe freiwillig.
Habe Frieden mit allen Menschen.
Thue Gutes allen Menschen.
Denke an den Tod.
Denke an die ewige Herrlichkeit.
Denke an die ewige Pein.
Wir müssen alle sterben weil Jesus uns so sagt.
So laßt uns glauben — daß wir mögen erben die schöne Herrlichkeit.

—Übersetzt aus dem Englischen in das deutsche durch eine Schwester, C. A.

— Paulus sagt zu den Korinthern: „Ein jeglicher aber prüfe sich selbst," und zu den Galatern: „Ein jeglicher aber prüfe sein eigenes Werk." Wer dieses täglich aufrichtig tut, der wird im Leben nicht leere Luftstreiche machen, und der Herr wird mit ihm zum Ziele kommen können.

Göttliche Offenbarung.

Die göttliche Offenbarung gleicht einem prächtigen Weinberg; aber der unerleuchtete Mensch geht darin umher und sieht nur die Blätter des Buchstabens und der Form, aber der vom Geiste Gottes erleuchtete hebt die Blätter auf und labt sich an den köstlichen Trauben himmlischer Frucht. Die Offenbarung Gottes gleicht auch einer Schatzgrube. Der Mensch, welcher mit dem Truglicht seiner verkehrten Vernunft da hineinsteigt, wird nicht nur die köstliche Gnadenschätze nicht finden, sondern verirrt und verliert sich darin wie in einem Labyrinth. Aber der mit dem Lichte des Geistes darin sucht, fördert aus diesem Schacht die herrlichsten Gnadengüter zutage und findet Früchte für diese Zeit und die Ewigkeit.

—Erwählt.

— „Das sei alle Tage meine Sorge, meine Frage ob der Herr in mir regiert?

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

HOW RICH THY BOUNTIES ARE!

Fountain of mercy, God of love,
How rich Thy bounties are!
The rolling seasons, as they move,
Proclaim Thy constant care.

When in the bosom of the earth
The sower hid the grain,
Thy goodness marked its secret birth
And sent the early rain.

The spring's sweet influence, Lord, was Thine;
The plants in beauty grew;
Thou gav'st refulgent sun to shine,
And gav'st refreshing dew.

These varied mercies from above
Matured the swelling grain;
A kindly harvest crowns Thy love,
And plenty fills the plain.

We own and bless Thy gracious sway:
Thy hand all nature hails;
Seedtime nor harvest, night nor day,
Summer nor winter fails.

—From Old Hymnal.

EDITORIAL

"And when they found him not, they turned back again to Jerusalem, seeking him" (Luke 2:45).

We are all well acquainted with the account of the child Jesus having been lost by Joseph and Mary when they were on their way home from the holy city of the Jews. We remember how they had supposed Him to be with others of their relatives and had gone a day's journey before they discovered He was absent.

In our present-day conditions there are many parents who call themselves Christian and many who are truly Christian who also have children that are not traveling with them on life's road. That is, they do not live the life of a follower of the Lord.

When Joseph and Mary found the Son, after seeking for three days, Mary said among other things: ". . . behold, thy father and I have sought thee sorrowing."

No one who is concerned about the spiritual welfare of his children can be indifferent to their being away from God. Money, temporal possessions, position, a good reputation in which people may be unconsciously proud, must necessarily be counted as nothing in the desire and effort to win back the lost.

Have you a son or daughter, flesh of your flesh and bone of your bone, who is away from the fold of the Good Shepherd? Are you truly seeking them, forgetting the other good things of the earth in your earnest search? Do you seek "sorrowing" as did Joseph and Mary, or are the money and lands and other things of greater importance and satisfaction to you? Do you spend much time in prayer for them, realizing that you yourself may be largely or partly the cause of their being away from God?

The child Jesus was only about His Father's business. The sorrow of Joseph and Mary was not for His spiritual but only for His personal safety. Is it not true that there are many Christian parents today who would be glad to know their children were dead if that knowledge would also give them positive assurance that they had died in the Lord? No Christian parent is unconcerned about the temporal welfare of his children; but when wickedness takes the upper hand and spirituality loses its rightful place, then, if not before, the man and woman of God places the proper evaluation on things and realizes that though life is desirable, death is far better if it be gain in Christ and would be the instrument of obtaining Him.

The apostle Paul spent much time in prayer for his children in the spirit, often admonishing them with tears. They had no claim upon him so far as flesh and blood were concerned and he undoubtedly had not been even partly the cause, through his own shortcomings and lack of having trained them properly in Christian nurture, of their living away from God, since they had not been his to train in the way they should have gone. —E. M.

"For it pleased the Father that in him should all fulness dwell."

It is undoubtedly true that we who are His children see in Jesus that fulfillment of the law and the prophets, yet there is a possibility that we do not fully appreciate that the riches of heaven, incomprehensible and immeasurable, were in Him.

It is hard to understand how a body fashioned as ours, could contain "all fulness" or have it at its command; or would we better say, that such a body would be used for such a purpose?. We realize, of course, that it is beyond all human comprehension that God would dwell in His Son, in flesh on the earth. We would not presume to try to explain how Jesus could rise from the dead with a body that had the marks of the crucifixion and that ate before the disciples food of the earth.

Since we must needs recognize our own insignificance, we can only marvel at the greatness of our God and His Son; we can only marvel at the power of the Holy Spirit; for in Christ ". . . are hid all the treasures of wisdom and knowledge" (Col. 2:3).

—E. M.

Continued and recent experience indicates that it is necessary to again call attention to the **Herold** announcements or business card, on the last German page of each issue. And to our patrons and supporters we must again insist that these announcements be read, understood, and observed.

So do not send subscription renewals to the editors: send them to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa. Send everything intended for the **Juniors** to Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas. Send English articles and the like to either J. B. Miller, Grantsville, Md., or Evan J. Miller, Meyersdale, Pa.

Perhaps the German editors do **not** have these annoyances, but follow those directions also.

And **the Herold does not make any charges for anything published.** So stop asking that question.

And if you want recognition of articles or anything to be published, **sign** your name; not necessarily for publication, however. If you desire that your name remain unpublished your wishes shall be respected. But we insist that you inform the editor who you are.

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Preaching services were held at Ray Kinsinger's, near Springs, Pa., Sunday, Aug. 10, where Pre. Levi Fisher, wife and children, accompanied by the former's brother, Jacob Fisher, and wife, all from Lancaster County, Pa., were present.

Bishop Lewis M. Beachy and wife, Oakland, Md., were also present. The brethren Fisher and Beachy served in the ministry of the Word.

Bishop Simon D. Schrock and wife, and Noah E. Yoder and wife, Stuarts Draft, Va., were attendants at the funeral of Sarah (Kauffman) Schrock, Arthur, Ill., and stopped off at Oakland, Md., on their way home, for a brief visit with relatives there.

They were accompanied by Samuel Schrock, brother of the departed sister, who had his home with her. His future home is to be at Simon Schrock's, referred to above.

After arrival at home Bishop Schrock and wife accompanied by Samuel Schrock, made a trip into Mifflin County, Pa., to be there over Sunday, Aug. 17.

Mrs. Dan Beitzel, Roy Beitzel and wife, and Wilbur Beitzel, Accident, Md., were attendants at their aunt and great-aunt's, Sarah (Schrock) Kauffman's, funeral, Arthur, Ill., returning from there to Alden, N.Y., to attend the Conservative A.M. Conference.

Visitors in the Castleman River region over Sunday, Aug. 17, worshiping with the Oak Dale congregation, were Pre. Levi Miller, wife and two children, John Miller and family, Jacob Miller, and Sylvanus Yoder and family, all of Arthur, Ill. Bro. Miller ministered in

the Word in the forenoon and evening services.

Worshiping with the Old Order congregation near Oakland, Md., Sunday, Aug. 17, were: Henry Yoder and family, Ohio; the Abner Zook family, Lancaster, Pa., Ananias Beachy and wife, and the former's father, Jonas S. Beachy, Kalona, Iowa; John K. Yoder, Allensville, Pa., and Bishop Christian Hershberger and wife, Middlefield, Ohio. Bro. Hershberger ministered in the Word.

And from the Castleman River region those present in the same service were: Pre. Norman Beachy and wife; Jacob Summy, wife and son and daughter; Allen Maust and wife; Sol Yoder and wife; Simon Brenneman and wife; Milton Kinsinger, wife and children, and Enos Maust and wife.

Bishop Christian Hershberger and wife were in the Castleman River region and the brother served in the ministry of the Word at the Summit Mills house, Wednesday, Aug. 20.

The Beachys, Kalona, Iowa, referred to in an item above, have also been visiting in the Castleman River region, the elder Bro. Beachy's home region of early days, but the first visit of Bro. Ananias and wife.

Daniel S. Yoder, wife and children, Kalona, Iowa, are visiting among relatives and friends in the Castleman River region, Bro. Yoder's home region of early days.

William Yoder and family, Goshen, Ind., are among the Castleman River region visitors.

Fruit has not been so plentiful locally as some years, and berries have been high-priced; still considerable quantities have been and are yet available. Peaches, from the near-by peach regions, have been plentiful and obtainable at very moderate prices, and large quantities are being stored in cans and jars for future use, and the quality is very good, although much of the fruit has been marred somewhat by marks of hail.

There has been much rainy weather, with frequent hard thundershowers in the Castleman River region in recent weeks. Farmers have had great difficulty in getting their grain crops harvested and threshed. The grain crops are heavy, wheat running from about twenty to forty-one bushels per acre. Much oats is yet to be threshed but in general it has yielded well so far, the highest being seventy-two bushels per acre. The rainfall for the past twenty-four hours, Aug. 20, has been 1.63 inches, in which length of time there have been three thundershowers, with a little hail.

A small barn, about two miles east of Grantsville, was struck by lightning and burned this afternoon (Aug. 23), in which a new pick-up baler and disc harrow were destroyed and a practically new tractor was damaged but finally was removed from the burning building. Several calves and hogs also perished with the building.

When the clouds come thick, dark, and tempestuous, and the sudden, blinding bolts of lightning descend in all directions, and the crashing, overwhelming thunders roar and re-echo, man may well ask himself, "What is man . . . ?" Truly, "It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning" (Lam. 3:22-23).

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

Isn't it strange how we forget some things which we knew, forget them for years, and then through some circumstance they come back to mind again?

When I was young we used to go to a certain store in the village for our merchandise. But it was also a place where customers loitered. Perhaps it would be better expressed if we'd put it they "loafed" there. And many and all manner of matters and subjects were discussed there, and argued over.

One day a man, who frequently was there, got into an argument with the merchant about some religious matters. And though the man was not a church member and had, so far as I know, never professed faith in Christ, yet he delighted to argue about modes and forms of baptism, and perhaps other church incidentals and usages. Most of the talk indulged in was not well-grounded or edifying. But on this particular day that man finally said, as near as I recall the sense of his words, "These things are in the Bible, and someday we'll find that they'll stand against us." For years and years I had forgotten what he had said. But they came back to me, and as they did it gave me a shock; I was startled. For as these words came back, I also recalled that before that man died, and he lived to be an old man, during his illness he had, with seeming concern, asked an old visiting neighbor, "Jake, we want to go to the same place, don't we?" referring to the destiny **after death,** and that the neighbor did not answer. I think I know full well **why** the neighbor refrained from answering. Somehow, I had not connected the two statements before, as I did recently. Truly we should think upon these things **now,** and not heedlessly and daringly go on in **any course** which may lead to a point and to a place where we may come to the place where **the things in the Bible may stand against us.** In this day there is much in practice and life, yes, in church practice, too, which seems to me so much like that complained of by Jeremiah (6:14)—"They have healed . . . the hurt of the daughter of my people slightly, saying, Peace, peace; when there is no peace." A marginal note in one of my Bibles says, "They have healed the hurt of the daughter of my people lightly." Luther sets the words, "Trösten mein Volk dasz sie es gering achten sollen." We have practically the same statements in Jeremiah 8:11. In addition, it is written, "Were they ashamed when they had committed abomination? nay, they were not at all ashamed, neither could they blush. . . ."

Paul writes about a similar condition, in the words, ". . . When they shall say, Peace and safety; then sudden destruction cometh upon them, as travail upon a woman with child; and they shall not escape" (I Thess. 5:3).

One modern policy is expressed thus, "Just forget about it." But how can pain be forgotten in the agonies of suffering? To the rich man in the flames of hell the decree was proclaimed, "Son, remember!" In the extremities of woe and outer darkness how can that prevalent formula be applied, "Keep on smiling"?

Friend, may that example to which reference is being made herein, be **near to us** in its warning effect. I knew the man fairly well: I saw him rather frequently: I had heard his boisterous, somewhat coarse and unguarded talk. I may at least ask, Was that statement predictive of the future? the long, long, ever-continuing future? Should any one, no matter who, meet God's Word, the Bible, standing against him, after this life! What should we not do to avert such disaster? Surely, no sacrifice should be too great to secure us against such hopeless, awful destiny. Understand, I am by no means setting any one's future, continuing destiny. But suppose the words I heard were but a forecast of impending doom! And we well know we are urgently warned to avoid such destiny.

This peculiar tendency to defend and to argue about religious incidentals, and not practice essential religious requirements seemed characteristic of the family, for others of a later generation had the same characteristics; for they, too, would heatedly argue favorably of certain church requirements but would not conform to them themselves in practice.

But we find that those who are **active** in what they accept and believe may also find the Word of God standing against them after time for them is no more, those of whom Jesus said they shall say, "Lord, Lord, have we not prophesied in thy name? and in thy name have cast out devils? and in thy name done many wonderful works?"

yet the answer to them shall be "I never knew you: depart from me, ye that work iniquity" (Matt. 7:22, 23).

Or, "We have eaten and drunk in thy presence, and thou hast taught in our streets," and to them the reply shall also be, "Depart from me, all ye workers of iniquity" (Luke 13:26, 27).

And in the chapter which threatens many woes, Matthew 23, we read, "Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! for ye compass sea and land to make one proselyte, and when he is made, ye make him twofold more the child of hell than yourselves" (Verse 15).

Evidently those last named were **active,** and those in the two preceding references were filled with **assurance,** and also active, yet the judgment of Christ stood against them in the final decision.

It is a vital and impressive scriptural account which says, ". . . He began to say unto his disciples first of all, Beware ye of the leaven of the Pharisees, which is **hypocrisy**" (Luke 12:1).

But the same passage has a yet stronger significance for those who have the advantage of understanding Luther's version, which reads, ". . . Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welches ist die Heuchelei."

In the Sermon on the Mount, Jesus had declared, "Except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven" (Matt. 5:20).

A great, inclusive, and overwhelming charge against the scribes and Pharisees was, and Jesus Himself stated it so, "for they say, and **do not**" (Matt. 23:3).

Finally, let us note Christ's words, "Ye serpents, ye generation of vipers, how can ye escape the damnation of hell" (Matt. 23:33)?

All God's ways are foolishness to the worldly. But as old men say of the young, "They think us fools; we know them to be fools."—Moody.

THE THIRTY-SEVENTH A.M. CONFERENCE

Under the good hand of our Lord, the conference has become a meeting of the past, with blessings showered upon us, if we wished for them and allowed the Master to give them to us.

Held at Alden, N.Y., the meeting was well attended, with around four hundred visitors, according to information. While the weather was warm to the point of discomfort, yet we enjoyed the meetings very much and feel that it was truly good to have been there.

We would not close our eyes to the fact that the enemy of souls is busy everywhere and that some of the work of the conference was caused by his success; that we feel the inspiration, the encouragement, the examples of zeal for the Lord and consecration to His work, the beginning of new labors for the Lord, have made it somewhat a milestone in the history of the conference.

One of the impressive features of the meeting was the presence of many young ministers. Never before have we noticed as much as we did at this meeting, the large number of comparatively young preachers. It brings forcibly to mind that time is passing by.

We also wish to give testimony to these young brethren that we appreciate their earnestness and evident love for the Lord and the work of the church. May they spend the years before them as their Master would have them spend them, in fearless yet charitable ministry; speaking words of edification, rebuking, exhorting; lifting up the downcast, pulling down the stronghold of the wicked.

I am sure the young brethren with us would often wish to express their appreciation of the work done by the older brethren. It is true that even as the labors of the present group in their prime, will be perhaps marred by human weaknesses and lack of foresight here and there— the work of the past has proved to be not perfect in all cases—yet in all fairness we must give

tribute to the stalwart servants of the faith who have had the cause of the Lord at heart and have labored to keep the church in purity and growth.

In view of the fact that the Conference program has not been published in the Herold, we trust no one will think ill of us if we give a brief outline of it.

The Conference sermon was preached by Samuel T. Eash, Middlebury, Ind.

Conference subjects were as follows:

"The Infallible Word," Mose M. Miller, Wooster, Ohio.

"Knowing Christ" (Phil. 3:7-11), Emanuel Peachey, Belleville, Pa.

"The Basis of Nonresistance—Love," Alvin Mast, Greenwood, Del.

"The Need and Value of Christian Day Schools," Mark Peachey, Grantsville, Md.

"The Minister's Calling, His Life, His Message," Allen Gingerich, Lowville, N.Y.

"The Christian as a Light to the World," Andrew Farmwald, Plain City, Ohio.

In the Mission Board Program were the following:

Reports of the activities of the Mission Board and results of their efforts.

"A Brief History of the Work at the Woodland Sunday School," Harvey Miller, Allensville, Pa.

"Beholding the Kentucky Field," Alvin Swartz, Talbert, Ky.

"The Need of Ordained Men on the Mission Field," Nevin Bender, Greenwood, Del.

Mission Sermon, Shem Peachey, Springs, Pa.

The Sunday School Conference was as follows:

"A Glimpse of Sunday School History," Evan J. Miller, Meyersdale, Pa.

The Sunday School, an Auxiliary to the Church at Large:

1. "A Means of Individual Spiritual Growth," Erie Renno, Reedsville, Pa.

2. "An Asset to the Family and Home Circle," Ray F. Miller, Lancaster, N.Y.

3. "A Direct Help in the Church of Christ," Walter Beachy, Wellman, Iowa.

"The Yielded Life in Sunday School Teaching," Joseph Overholt, Hartville, Ohio.

"Preparing Our Young People for Sunday School Teaching," Floyd Brenneman, Goshen, Ind.

"The Woman's Place in Sunday School Teaching," Richard Maust, Bay Port, Mich.

"Exalting Christ and the Atonement in the Sunday School," John Yoder, Ohio.

The sermons of the evenings were preached by:

John Zook,	Belleville, Pa.
Harry Stutzman,	Berlin, Ohio.
Elmer Moyer,	Souderton, Pa.
Orrie Yoder,	Bannock, Ohio
Emanuel Swartzendruber,	Pigeon, Mich.
Andrew Jantzi,	Flint, Mich.
Noah Zehr,	Middlebury, Ind.

Anyone desiring a more complete report of the conference, may obtain one by getting the regular Conference Report when they are available in due time.

It is fitting, too, that we also include in this brief report our appreciation of the courtesies and Christian care the New York congregation extended to the visiting brotherhood. May we altogether work for the good of all, realizing that while we sow the seed and do all we can, it is after all, the heavenly Father who gives the increase.

—E. M.

WHAT IS THE MATTER WITH TOBACCO?

Dr. E. N. Robinson says: "The medical name for tobacco is nicotin, or nicotina, named for Joseph Nicot who first introduced it into Europe in 1560. A chemical examination of a tobacco leaf shows its surface dotted with minute glands which contain an oil found in no other plant, the proportion being seven per cent of the whole weight of the plant. This oil called nicotin is one of the subtlest of poisons."

The nicotine in one cigar, if extracted and administered in a pure state, would kill two men. Bocarme, of Belgium, was murdered in two and a half minutes by a little nicotine. The Indians used to poison their arrows by dipping them into nicotine, convulsions and death being the result of an arrow wound.

Another physician says: "If we wish at any time to prostrate the power of life in the most sudden and awful manner we need but administer a dose of tobacco and the object is accomplished."

One drop of the crude oil has been known to almost instantly kill a Newfoundland dog. Many of our most eminent physicians regard much of the invalidism and also the positive ill health of women as due to the poisoned atmosphere created around them by the smoking members of the household.

The effect of tobacco on the heart is caused by paralyzing the minute vessels which form batteries of the nervous system. Smoking causes insanity, epilepsy, chorea, apoplexy, organic diseases of the heart, congestion of the brain, cancer, and consumption.

It affects the muscles causing rheumatism, and acts on the nerves of the eyes in such a manner as to produce amaurosis, or loss of sight.

Prof. Laflin says: "Cigarettes create a thirst for strong drink and it contains five poisons, one in the paper, the oil of nicotine, saltpeter to preserve the tobacco, opium to make it mild, and the oil in flavoring."

The economy of the system is such that a poison, beginning with small doses and gradually increased, may accustom it to the rankest poison.

(Note: The above information is used by permission.)

"Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are" (I Cor. 3:16, 17).

"And what agreement hath the temple of God with idols? for ye are the temple of the living God; as God hath said, I will dwell in them, and walk in them; and I will be their God, and they shall be my people. Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:16-18).

"Having therefore these promises, dearly beloved, let us cleanse ourselves from all filthiness of the flesh and spirit, perfecting holiness in the fear of God" (II Cor. 7:1).

"What? know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own? For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's" (I Cor. 6:19, 20).

The above scriptures need no explanation to indicate what is wrong with tobacco. God created the tobacco plant for a purpose, but not that man should use it for his injury or destruction. The Bible forbids touching the unclean thing. The tobacco habit is a dirty habit and contributes to the discomfort through its strong, offensive smell. God does not dwell in a body which is defiled.

Some day Jesus will come in the twinkling of an eye; then those Christians who still smoke (or chew, or snuff. —Ed.), what will they do with or about their tobacco. They who have to leave church services to smoke, how would they feel if He should appear at the time they are outside to take their smoke? The writer has been present in churches in which men went out to smoke, and when they re-entered you could smell their tobacco stench at a distance. How offensive is that condition among the separatist, nonconformed, so-called "plain people," who are more attached to such habit and practice than to the proprieties of godliness? The writer has seen ministers indulge in the smoking habit on the streets and has seen them enter beer joints also. What testimony does the world get from such Christians (?) ?

This is not written to cast reflections upon anybody, but to warn of actual dangers which exist among our plain people. Let us beware of such conditions and let us go forth determined by God's grace to overthrow the idols of unrighteousness which are among us.

Finally, let us remember that no unclean thing shall enter the gates of the city of God.

—Jonas Christner.

MENNONITE AID NOTES

Paraguayan Rebellion Affects Mennonite Colonies

The conflict in Paraguay has again become more active after a stalemate of several months. Various conflicting reports have appeared in the press recently, indicating that there is some confusion as to the exact status of the conflict. According to most recent information from our workers, the fighting has become centered around the city of Asuncion.

This rebellion has affected the Mennonite colonies in the Chaco, but they have not been seriously molested. Although normal travel to the Chaco is not possible at present, Gerhard Warkentin, director of M.C.C. work in Paraguay, recently made a trip to that area by an indirect route via Brazil. He reports that some commodities are very scarce: "The food situation was very critical, especially bread and many other articles in the stores. In Fernheim our people had no white flour, neither any other flour except that made from kaffir. So the only bread we saw on the table was baked from kaffir flour mixed with sweet potatoes. They had enough meat, manticoes (similar to potatoes) and enough sweet potatoes, but everything else was practically gone. The military has not molested our people, as yet, only that they had to deliver some of their flour at the beginning of the revolution and now while I was there they had to surrender their last fifteen sacks of flour and I believe that they had to deliver five wagons with horses, for which they received iron in trade. Otherwise a good spirit was prevailing in the colonies, but a great desire was expressed that this revolution would be stopped soon."

RELIEF NOTES

Java Relief Program

William Yoder has gone into the interior of Java to investigate the effect that the Dutch-Indonesian war may have on the proposed M.C.C. relief program. This conflict may alter some details of the work being planned there, since new needs may develop. In the meantime, shipments of material aid are being prepared and workers are being made ready for the work when it opens.

Puerto Rico Unit Personnel Changes

Dr. and Mrs. H. Clair Amstutz and family returned on Aug. 7 after a term of nearly three years of service in Puerto Rico. The work of Dr. Amstutz as medical director has been an integral part of the health program at La Plata. Dr. Charles Hertzler, who with his family recently joined the Puerto Rico unit, has now assumed the responsibility in this medical work.

International Spiritual Life Conference

A conference is to be held at Basel, Switzerland, on Aug. 16 and 17, which will be attended by Mennonites from the United States, Canada, Holland, Luxembourg, Germany, Switzerland, and from the Waldensian Church in Italy.

Representatives from the United States and Canada who will speak at this conference are: H. S. Bender, John Wichert, H. H. Janzen, H. A. Fast, and Siegfried Janzen. Subjects for discussion include: "Survey of Mennonite Churches in Europe and America," "What Is the Church of Jesus Christ?" "The Gospel, the Power of God," "Saved to Service," "The Harvest Is Plenteous: Our Mennonite World Missionary Work," "Nonresistance Among the Mennonites of North America," and "Jesus Christ, the Great Challenge for Our Youth."

The conference will be held in three languages—English, French, and German.

Released August 8, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Refugee Problem Under Discussion

The M.C.C. Executive Committee is holding a meeting at Basel, Switzerland on a date during the week of August 11-15. The occasion for this meeting in Switzerland is the fact that four of the five members of

the Executive Committee are now in that area on various missions relating to relief work.

One of the problems to be under consideration at this meeting is the situation confronting the Mennonite refugees in South America. The Paraguayan rebellion has made it necessary to alter the original plans for the settlement of these immigrants in or adjacent to present colonies.

Need for Mending Materials

Robert S. Kreider, Mennonite representative in Germany, writes: "There is an acute shortage of thread, needles, and thimbles. In fact they are nonexistent. Much of the worn-out clothing of adults could be remade and remodeled for the children. Also they could be patched and sewn together whereas this is impossible now as they do not have the wherewithal. I feel certain that in the British Zone we could well dispose of any amount of sewing thread and needles that our communities would be willing to send. Then, also, there is a very great need for knitting yarn and knitting needles. I have heard through frequent inquiries that very often a pair of stockings could be made to last twice as long if they had enough yarn to knit new feet on them. I am certain that the mothers would be overjoyed in doing this type of work. This need for sewing and mending and knitting supplies is a top priority need."

In response to this presentation of need, as well as similar urgent calls from other relief fields, a special appeal is being made for mending kits and shoe repairing kits. The mending kits are to include such items as needles, thread, yarn, knitting needles, and patches, while the shoe repair kits are to contain shoe soles, heels, nails, etc.

These kits are quite inexpensive to prepare, but will be of invaluable help to those who have no other facilities to repair clothing and shoes. It is hoped that a good response will be forthcoming from our people to supply this great need. There is no deadline for the termination of this announcement, but in order that the materials might be most useful for repairing winter clothing, the kits should be sent in by the latter part of October.

A descriptive folder is being prepared and mailed to each congregation giving lists of the items to include in each of these two types of kits, and where to send them. If any additional copies of these folders are needed, or if other information is desired, write to Material Aid Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Review of Recent Work in France

During the past three months the distribution of clothing and tools has been completed and approximately 150 tons of relief foods were distributed to various organizations, leaving a small amount for the operation of the M.C.C. projects and the various special distributions which might arise.

The two children's homes, Weiler and Lavercantiere, passed through periods of readjustment. Both homes are directed by M.C.C. American personnel on a private institutional basis recognized by the French government.

Relief Worker Departures and Arrivals

Waldo and Rachael Hiebert returned on August 11 after having served for over two years in Paraguay. Their particular assignment had been to work in the school in the Mennonite Colony. They gave a challenging report on the work being done there, and on the further opportunities for service.

Released August 15, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Kokomo, Ind., Aug. 11, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. What is my credit? I will close with best wishes to all. Sarah Miller.

Dear Sarah: Your credit is 34¢. Birthday books cost 40¢.—Susie.

Bremen, Ind., Aug. 10, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our meeting was at Eli Burkholders today. Pre. Will Miller of Michigan and Joe Miller of Goshen were there. Yesterday was the funeral of Joseph Burkholder, who had cancer. We felt an earthquake last night. Wishing you God's blessing, Jonas L. Kuhns.

Dear Jonas: You did not say how many verses in the songs you learned, and we can't give you credit until we know.—Susie.

Bremen, Ind., Aug. 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is warm today. This is my second letter to the Herold. What is my credit? Best wishes to all. Wilma Kuhns.

Dear Wilma: Your credit is 31¢. We can't give you credit until we know how many verses.—Susie.

Hutchinson, Kans., Aug. 13, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. We had a shower of rain this morning. Will close with best wishes. Leslie Beachy.

Nappanee, Ind., Aug. 14, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The threshers want to finish threshing today. God bless you all. A Herold Reader, Rachel Troyer.

Kalona, Iowa, Aug. 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. As I am fourteen now, this will be my last letter to the Herold. I was fourteen Aug. 6. A Junior, Lloyd Ropp.

Kalona, Iowa, Aug. 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had very dry weather, till yesterday it rained a shower. What is my credit? Reuben Nisly.

Dear Reuben: You have credit for 33¢.—Susie.

Bremen, Ind., Aug. 13, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We are having warm weather. Our church will be at Mose Helmuth's next time. May God bless you all. Margaret Hershberger.

Dear Margaret: Your credit is 20¢.—Susie.

Mazie, Okla., Aug. 14, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. It rained today. The rain was very welcome. Church was at Joe Mast's, and will be at Andy Yoder's Sunday. What is my credit? A Junior, Salina Chupp.

Dear Salina: Your credit is 72¢, and a Hymnal costs 90¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., Aug. 12, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings. The weather is nice and cool. We want to fill silo in a few days. Thank you for the "Life Songs." A Junior, Luella Mae Miller.

Shipshewana, Ind., Aug. 13, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Church will be at Crist Miller's Sunday. What is my credit? A Herold Reader, Ada Farmwald.

Dear Ada: You have credit for 5¢. —Susie.

Linwood, Ont., July 12, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I have not written for a long time. I was too busy with my school work. I wish you all the grace of God. What is my credit? Mary Lichty.

Dear Mary: Your credit is 13¢.—Susie.

Hartville, Ohio.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. Joni Miller is sick in bed. Our Bible school was well attended. The highest attendance was 250. I wish you all God's blessings. Orville Bontrager.

Kalona, Iowa, Aug. 8, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It hasn't rained for three weeks. Church will be at George Ropp's if the Lord is willing. School will start Aug. 18. I will close with best wishes. Dorothy Bontrager.

McMinnville, Oreg., Aug. 5, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am twelve years old. My birthday is Dec. 19. I have one brother, Clayton Edward. The weather is nice. It rained

Sunday. I like to read the letters in the Herold. A Reader, Alvin Harold Weirich.

Hutchinson, Kans., Aug. 4, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter to the Herold. It is very windy and very warm. I will close with best wishes. Orpha Yoder.

Plain City, Ohio, Aug. 4, 1947.
Dear Aunt Susie and All Others: Greetings and best wishes to all. The weather is very warm. Love and best wishes, Viola Mae Bontrager.

Salisbury, Pa., Aug. 11, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. What is my credit? (43¢—Susie.)

Choteau, Okla., Aug. 12, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love in our Master's name. The weather is warm. Church will be at Andy Yoder's, the Lord willing. Men are busy baling hay. School will start Aug. 25. I will close, wishing you all God's blessing. Mary Ellen Yoder.

Shipshewana, Ind., Aug. 10, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I learned six songs in English. School will start Aug. 29. I am in the fifth grade. The weather is warm. My parents went on a trip west; they want to go to four different states. I will close with love and best wishes. What is my credit? A Herold Reader, Emma Bontrager.

Dear Emma: You will have to tell us how many verses in the songs before we can give you credit.—Susie.

Millersburg, Ohio, Aug. 3, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Our church is at Joas Miller's today. I have four brothers. Their names are Atlee, Allen, Melvin, and Wallace, Jr. I am ten years old. My birthday is Feb. 17. I go to Pleasant Hill school and am in the fifth grade. I will close with best wishes to all. Fannie E. Sommers.

Linwood, Ont., July 12, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings of love. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old and am in grade six. My father has a market garden. I wish you all the grace of God. Katherine Lichty.

PRINTER'S PIE

Sent by Mary Lichty

Hewn Sseju ferorhete aws shi othmre, nda hte cidislpe datngsin yb, ohmw eh oveld, eh thais ontu shi omhtre, Omonw, dobelh yht ons!

Sent by Alvin Harold Weirich

I aveh ogutfh a odog ithfg, I evha insfidhe ym rscueo, I vhae tkep eth ahift.

UNREAD INSTRUCTIONS

S. J. Gardner

Hambone once said, "Dey's a heap o' books bin writ 'bout how to ack, but hit's all in one Book ef folks'd read it." There is a world of truth in this statement. We do not lack for orders; but sometimes we do fail to read the orders we have. A man on the railroad would soon meet with disaster who would treat his orders as we treat God's. People on life's road meet the same type of tragedy. They take a chance on being right, and fail to read the verdict of their own condition, as the Superintendent has outlined it in the inspired orders from Heaven.

The American people are rather fortunate in having the opportunities they enjoy in many good things. I feel that a super-blessing abides in the fact that we have a better chance at the things of the Word of God than most any other nation on earth. Perhaps no other was founded on like circumstances as our own. As one of the officials of the North American continent expressed it to one of the

officials of the South American continent, in reply to the question as to why the Northern land was more prosperous than its Southern neighbor: "The settlers came to South America seeking gold; but they came to North America seeking God." We have a land for which we should be very grateful and certainly an item of no minor importance in our gratitude should be the fact that we have such a widespread distribution of the Bible in our land. Bible societies are reporting record sales. That is certainly an index to something wonderful, if people will only utilize the blessed Guide to find the nobler way of life.

Is it possible that the average American home has a Bible buried in the relics of the dust, among the old family heirlooms? Is it there merely to record the ages of the family, and to dig up at rather infrequent intervals? If that is so, we could not wonder, neither should we be surprised, if disaster befalls us. God will stand by the message of His Book, and He has definitely promised deliverance to those who trust in Him. "Blessed is the nation whose God is the Lord." He will be their Shield and Buckler.

—Selected

READ YOUR BIBLE

Ruby Y. Burgess

The **only way** man can get in touch with God is through His Word.

It is the **power** of God to lift men to Himself. One meaning of the word "power," as translated from the Greek, is "dynamic." It is the same word from which we get our word "dynamite." We know what tremendous power dynamite has. Well, the Gospel as revealed in the word, is "the 'dynamite' of God unto salvation to everyone that believeth" (Rom. 1:16).

The Bible is the dynamic of God that works effectually in those who read it, and ponder it. You can get no power from electricity unless you connect up with the "juice." You will get nothing from God unless you connect up with His **power** in Christ—through the Word. The Bible **does something to you.** Rather through the Bible, **God** does "something" to you. So give God a chance at you—through His Word.

Read your Bible, and understanding will come. God pledges that His Holy Spirit shall teach you. If the desire to know God's Word be present, you will be surprised to find what a marvelous Teacher the Holy Spirit can be.

Just **read** your Bible, whether you understand it, or not. You will understand enough to be profited by it, and as you read, more light will come. A passage "here" will explain a passage "there."

No time to read your Bible? Why, we fritter away countless hours on trivialities that will not amount to a "row of pins" a year from now, while the reading of God's Word brings good that will last forever.

The more you read it, the more you will know it;

The more you know it, the better you will love it;

The more you love it, the greater blessing you will gain from it.

When we get the habit of reading the Bible, we will find that the petty things of this world do not interest us so much. Like an outgrown garment they fall away. Our thoughts dwell on a higher plane.

"Let the word of Christ dwell in you richly in all wisdom." But how can they "dwell in you" if you do not often read them?

In ages past, men risked their lives just for the privilege of reading the Bible; while **our** Bibles, within an arm's length, lie unopened. We cannot say we have faith in God, and neglect His Word. It is a direct contradiction. Neglecting God's Word is one way of denying God's Word.

It is by the Word, read or unread, that men shall be judged. "He that rejecteth Me, and receiveth not My Words, hath One that judgeth him; **the Word that I have spoken,** the same shall judge him in the last day" (John 12:48). And the Word that He hath spoken runs all through the Bible, from Genesis to Revelation.

Liberty follows the open Bible. Wherever and whenever the Bible has been closed to man, oppression, darkness, and loss of freedom have followed. Even to-day in those countries where doubt has been cast upon the Bible, or the reading of it discouraged, there is cruelty and oppression. If our land would continue its freedom, we must open our Bibles, and keep them open. It must not lie unopened and unread.

The Bible has been the vanguard of every truly progressive movement, and when it is set aside retrogression begins. For God's Word is Light, and those who bask in its rays, receive light for civil as well as for Christian progress.

To-day, men joke about their ignorance of the Bible. They do not boast thus of any other book. But is it a joking matter, when eternity depends so much on it? Open the Book, and God will open it to you. God will, if you will; God will reveal, if you will read. **Read your Bible.**—Upward.

"CLOSE TO GOD"

Clifford L. Nixon

I heard a message some time ago which I shall not soon forget. The message was by the Norwegian pastor—Thorlief Holm-Glad, and it was translated into English, sentence by sentence, by Carl G. Westerdahl, of Pasadena. And it proved to be a message from a man who in the midst of deep trial had found the grace of God sufficient.

Pastor Holm-Glad mentioned first the terror of the years of Nazi occupation. It was a time when one dared not speak his mind even in the most private circles. A fourteen-year-old child could secure reward for accusing the most innocent. Parents whose only crime was an attempt to keep their children from the things of sin, could be accused by their own children and sent to the concentration camp. It was a time of such uncertainty, sorrow, and suffering that, when the pastor first attempted to tell of it in this country, he could not sleep when he went to his bed after a service. Then God spoke to his heart, and he saw that his message should not be of the terror of those days, but the blessing of walking close to God even in such times.

A Norwegian pastor was accused and taken before the Gestapo for questioning. The two officers seated themselves across from the pastor, drew their revolvers, and slapped them down on the table before them. The Norwegian pastor drew his Bible from his pocket and placed it on the table in front of him. At the close of the session, it was the Nazis who knew not what to say. The Norwegian pastor had found the strength and courage which is only found in the place of closeness to God.

A handful of people from the ruins of a destroyed village gathered to hear a message from the Word of God. One gave her personal testimony. She had been for years a very nervous woman. The slightest noise drove her frantic. Then the war came and soon bombs were dropping on her own village. And she, who had been extremely nervous, fled for refuge to her God, and found to her own amazement, that she was kept in a quietness and peace of heart such as she had never dreamed possible.

A company of men had plotted against the Germans and were betrayed by one of their own number. One of the men, a Christian doctor, had opportunity before his execution to send a verbal message to the man who had betrayed him. That message was, "Tell him that I love him." For in the place of closeness to God there is love even for the enemy.

And in this nearness to Him there is also a beauty that surpasses. As the Germans were evacuating certain sections of northern Norway, they burned and destroyed everything. Thousands were driven from their homes with nothing. In time, refugees found their way to Southern Norway, and Pastor Holm-Glad was called to speak before a group of them. Among the number, he recognized Christian friends he had known in previous years. They were

tired and worn and shabby, but their faces were radiant.

One man had lost everything, but he was praising God and counting himself the winner, for in the course of his flight he had been able to lead two of his neighbors to the Lord.

A woman told how she had been in her little home with her children. She had succeeded in getting a few eggs and was going to make a cake for a special occasion. It was during the long four months of winter darkness—black and cold outside. Suddenly the door was flung open and two soldiers entered. They saw the eggs, crushed and drank them, then tore paper from the walls, lit it, and ordered, "Get out!" The little family, with others, was herded on board a ship, and there in the cold and darkness they sang of the faithfulness of the Lord Jesus, and, even as they saw the village which had slowly grown through the centuries, going up in flames, their hearts were kept in peace.

Gospel Herald (Cleveland).

HOW DO WE REACT WHEN CRITICIZED?

Chester E. Shuler

"He that refuseth instruction despiseth his own soul: but he that heareth reproof getteth understanding" (Prov. 15:32).

To despise any good thing is dangerous. To despise one's own soul is foolhardy. Yet this is exactly what, according to Scripture, one does when he refuses instruction.

Yet to refuse instruction, in one form or another, is not an uncommon procedure on the part of the average person. The smallest child often rebels when "instructed" or restrained or corrected. And some adults seem to dislike any form of correction, advice or suggestion (no matter how good or helpful) even more than does a child.

Criticism comes under the head of this "instruction." Often we fail to reflect that criticism can be a helpful thing. Most of us resent being criticized and have come to think of all criticism as harmful, unpleasant, even unkind.

Yet the truly humble Christian welcomes criticism. He has learned to know that by being criticized he can often correct his faults and errors. He welcomes constructive criticism on the part of friends, because it is always helpful. He even asks for it occasionally. This is the kind of criticism which a teacher or an instructor gives to his pupils to help them do better work. It is the sort of criticism (instruction) which one true friend ventures to give another friend. It is the sort of thing that "your best friend will tell you."

But the humble Christian will welcome even unkind criticism. He will not resent it, and will not seek to return criticism of like nature. He knows that even though it may be given in a wrong spirit, a portion of it may be justified—and by accepting it kindly, thoughtfully, he can thus improve his own life that it may be more pleasing to God.

Sometimes a critic will speak words about another which would apply far better to himself. It is difficult to accept such criticism kindly. And yet it is a fact, if we will but admit it, that such a person often realizes his own lack—and the criticism of others is but an outflow of his own recognized lack. And because he knows, from personal experience, much about the thing of which he is speaking, his criticism often contains some really valuable "instruction" for the humble Christian who will accept it.

Indeed it would be difficult to improve without some criticism, or "instruction." If all men spoke well of us, we should become self-satisfied, and forget to seek improvement.

This is difficult to do. But to accept all criticism in the spirit of an aged man whom we knew, is a good plan. Said he:

"If criticism is true and justified, by all means profit by it; if it is unfair and doesn't apply to you, then laugh about it. But never, under any circumstances, allow yourself to become angry because of it."

Truly, "he that heareth reproof getteth understanding"—Selected.

STICKING TO THE TRUTH

A small boy was on the witness stand in an important lawsuit. The prosecuting attorney cross-examined him, then delivered, he thought, a crushing blow to the testimony.

"Your father has been telling you how to testify, hasn't he?"

"Yes." The lad didn't hesitate with an answer.

"Now," said the lawyer triumphantly, "just tell us how your father told you to testify."

"Well," the boy said modestly, "Father told me the lawyers would try to tangle me in my testimony, but if I would be careful to tell the truth, I could repeat the same thing every time."—Selected.

HARDENING CONSCIENCE

The first film of ice is hardly perceptible. Keep the water stirring, and you will prevent the ice from hardening it. But once it films over and remains so, it thickens over the surface, and it thickens still. At last it is so solid that a wagon might be drawn over the frozen water. So with our conscience. It films over gradually and at last it becomes hard, unfeeling, and then it can bear a weight of iniquity.—Bishop Simpson.

THE VICTORY OF CONSCIENTIOUSNESS

It is said that Henry VIII, of England secured the services of one of the most brilliant men of his day. He was promoted from one position to another until he was knighted and became the king's favorite. Time went on and at last Henry decided that he would put away Catherine, his wife, and recognize the marriage with her as illegal. In order to accomplish this, there must be recognition from his ministers of state. One man after another concurred until it reached the king's favorite. The man would not move at the king's orders. He was threatened but stood firm, declaring that it was wrong to annul the marriage with Catherine. He lost his head. But as the boat dropped silently down the river, he gave out a statement that will live in history. It was this: "I thank the Lord that the field is won." It was the field of conscience.— Selected.

KNOWING THE DOCTRINE

You can know God by going down on your knees, not by arguing about Christian evidences; and you can only know the mystery of Christ's person and work by loving Him and surrendering your life to Him. Apart from this, all our argumentation about Him is not religion, but the empty clamor of words, those windy attorneys; barren and jejune speculation between man and man rather than the silence and awe before the majesty and comfort of the Word of God; much rattling of milk cans but little milk; much talk of food values, vitamins and diet analysis, but little living bread into which a man can get his teeth and so sustain life. . .
—J. S. Whale, **This Christian Faith.**

THE ORIGINAL "ROCK OF AGES"

Burrington Coombe is a deep ravine in the grim and frowning hill known as "Black Down," which rises to the height of 1,000 feet, and is the highest summit of the beautiful Mendip Range. It is within an easy walk of Blagdon Church of which Augustus Toplady was for a time curate in sole charge. The whole scene is most picturesque and romantic. At one point is a grand crag of mountain limestone eighty feet in height. Right down the center of this mass of stone is a deep fissure, wherein grow, like little children playing in the arms of men in armor, soft and delicate ferns and flowers.

Toplady was one day overtaken by a tremendous thunderstorm, from which he sought refuge in this glen, between two massive piers of limestone rock. While the storm raged it inspired in his soul the idea of this hymn, "Rock of Ages," which he wrote at once on the spot. Years afterward he died in full confidence in the everlasting shelter of which he had sung.—Selected.

"TIT FOR TAT"

John MacBeath

The law of retaliation is written in our nature. We instinctively demand, "Eye for eye, tooth for tooth, hand for hand, foot for foot, burning for burning, wound for wound, stripe for stripe." There is a saying that it is the second blow which makes the quarrel, but that is not true; the second blow keeps up the quarrel, but the first blow started it. The second blow is the retaliating stroke.

There is **a law of retribution** in the constitution of things. Whether you hit back or not, the first striker does not escape; somewhere, somehow, in some part of his nature, he gets what he gives. We reap what we sow, what we give we get, what we send out comes back to us again; there is a sense of justice that must be satisfied; the smiter never gets off scot-free.

But **the law of redemption** supersedes these lesser laws. The spirit of Christ is against returning evil for evil, it practices the higher law of returning good for evil; it repays unkindness with kindness, forgives injuries, forgets slights, puts away grudging and spite and vindictiveness. We are not to allow ourselves to be overcome of evil, we are to overcome evil with good.—The Christian (London).

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Aug. 12, 1947.

To the Herold Readers:—"And the Lord shall guide thee continually, and satisfy thy soul in drought, and make fat thy bones: and thou shalt be like a watered garden, and like a spring of water, whose waters fail not."

The weather is still dry and warm, although we had a light shower this afternoon—enough to cool the air.

Quite a number from our congregation left for the Conference at Alden, New York, to be held this week.

Irvin Gingerich started to build a garage last week on the lot near the cheese house. The cellar is dug part way under the garage, and he is preparing one end for living quarters until building material becomes more plentiful to build a residence. The structure will be 40 x 72 feet.

Enos Kauffman has his new house well under way: it is under roof and most of the windows have been placed.

Theodore Larson is not well; seems the heat of the season has been unfavorable to his health.

Mrs. A. S. Miller.

A LETTER FROM ROME

Rome, July 25, 1947

My dear Mr. Fisher:—

We received your parcel (sent on the sixth of June) and we thank you very much.

We live in our church, several families with children or old people, who cannot go on without help. They live on a fixed income and prices are continually going up and up. People are . . . tired of suffering.

Our church is very active and we have new opportunities of spreading the Gospel. We know that the future of our country is dependent upon the Gospel. We can do nothing without our Lord. The hope of the world is in this Gospel.

Many thanks for all you have sent. We always find people thank God for your gifts.

Kindest regards from yours, gratefully,
Paolo Bosio.

N.B.—The above is the expression from the Waldensian church in Rome, from my most highly cherished friend in that city.

The material sent for the destitute was, as usual, donated by openhearted friends, ranged about in our country. May God's grace abide with all such for it.—J. B. Fisher.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
SEP 2 9

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 15. September, 1947. No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Mutter Feld.

Die Mutter klagt, sie habe
Kein eigenes Ackerfeld —
O sieh die Kindergabe,
Die Gott dir zugestellt!
Das ist dein Feld, da pflanze
Und scheu nicht Müh', nicht Schweiß,
Bis mit dem Erntekranze
Gott lohnet deinen Fleiß.
Der Sonnenschein und Regen
Dem kleinsten Grashalm gibt,
Versagt nicht Seinen Segen
Den Kindlein, die Er liebt.
Wer guten Samen streuet
In Kinderherzen aus,
O wahrlich, dem gedeihet
Mit Gott sein ganzes Haus.
— Erwählt.

Editorielles.

Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Ps. 65, 10.

Gott hat seinen Sohn gesandt mit dem Wasser der Fülle auf diese Welt, unter die sündliche Menschen, die ewig verloren waren ohne einen Erlöser und Heil das von Gott kommt, nach seinem Willen. Dieser Sohn Gottes, Messias, und Erlöser der Menschen war erfüllt mit einem selig machenden Wasser des Lebens. Denn er sagte dem samaritischen Weib an Jacobs Brunnen: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.—Das Wasser, das ich ihm geben werden, das wird in ihm ein Brunnen des Wessers werden, das in das ewige Leben quillet. Der Paulus hat den Corinthern geschrieben: Wisset ihr nicht daß ihr Gottes Tempel seid—daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist—ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes. Alle Menschen sind in dem sündlichen Zustand, darum sollen alle Menschen sich die Neu und Wiedergeburt aneignen, darin sich Gott ergeben, so daß er einen Hunger und Durst empfangen wird, das Wasser des Lebens zu genießen, denn in der Wiedergeburt wird er ein Tempel des lebendigen Gottes, und in solchen Menschen will dann der Geist Gottes als ein lebendiges Wasser seine Wohnung haben, wachsen, zunehmen, eine quellende Sache werden, im Überfluß, ausfließen und auch andere Herzen und Seelen erfüllen. Wie alt muß der junge Mensch sein um solche Fülle zu erlangen? „Wer weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde!" Wie klein muß der Mensch werden um solches quellende seligmachende Wasser zu genießen und behalten? Matth. 18, 2—3: Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie (seine Jünger), und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." So bald der Mensch sich selbst erniedrigt wie ein kleines Kind, so bald wird er auch erfüllt mit Liebe, und ist er erniedrigt wie ein Kind und erfüllt mit der Liebe zu Gott und Menschen so vergeht dann auch seine Selbstgerechtigkeit, seine Aufgeblasenheit, und er findet sich selbst in einem viel ärmlicheren Zustand als er jemals gedacht hat zu sein. Das Wort lehrt uns wir sollen Liebe zu üben und demütig zu sein. Der Heiland ist bei dem Simon in sein Haus eingekehrt und dieser Pharisäer setzte sich mit Jesu zu Tische als ein guter Haushalter. Da kam aber ein

sündliches Weib, die in der Stadt wohnhaft war, die hatte ein Glas mit köstlicher Salbe, so trat sie demütig hinten zu seinen Füßen, und weinete, fing an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts sie zu trocknen, und küßte seine Füße und salbte sie mit Salbe. Der unbekehrte Simon aber meinte, wenn Christus ein Prophet wäre so wüßte er was für ein sündliches Weib sie wäre. Jesus war ein Prophet, auch mehr als ein Prophet, er wußte was für ein Weib das war und wußte auch was Simons Gedanken waren, und sprach zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen.—Es hatte ein Wucherer zwei Schuldner. Einer war schuldig fünf hundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben?" Simons Antwort war: Dem am meisten geschenkt war. Jesus sagte dem Simon wie viel das Weib ihn geliebt hat, und tat was sie konnte, und wie wenig Liebe er Ihm bewiesen hat, wie das Weib sich gedemütigt hat und seine Füße gesalbt, und er, Simon, nicht so viel als Jesus sein Haupt gesalbt. Jesus sprach weiter zu Simon: Ihr (dem Weib) sind viele Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebt—und sprach weiter zu dem Weib: „Dir sind deine Sünden vergeben." Warum waren ihre Sünden vergeben? Es war darum weil sie viel geliebt hat, sie tat was sie konnte, sie hat Jesus als für ihren Erlöser angenommen. Sie tat was sie konnte zum Sterben Ihn zu bereiten, denn wenn Er sterben wird, wird Er auch wieder auferstehen, wenn Er aufersteht, so wird Er auch gen Himmel fahren, wird Er in dem Himmel zum Vater gehen, so wird Er auch den Tröster den heiligen Geist senden, und wird Er den Heiligen Geist senden, so haben die Menschen eine selige Lebensregel Leitung und Führung in das ewige Leben, um die Freude und Herrlichkeit als Kinder Gottes einzunehmen. Glauben, Liebe und Hoffnung, aber die Liebe ist das größte, wer ohne Liebe bleibt—? L.A.M.

„Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt." 2. Mose 20, 12.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Ammon Bontreger und Weib von der Shipshewana, Indiana Gegend waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Pre. David D. Helmuth von Kalona, Iowa, der in Howard County, Indiana war in seines Bruders Weib seiner Beerdigung war auch etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes verkündigen.

Ezra Hostetler, Weib und Kinder von Kalona, Iowa, Aaron Gingerich als Fuhrmann, waren auch in Howard County, Indiana der Leiche und dann etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend.

Eli Yoder und Weib von Nappanee, Indiana waren in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Mose Coblentz, Weib und Kinder von Kalona, Iowa waren etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Jonas Keim als Fuhrmann mit Nelson Yoder und Weib, Melvin Yoder und Weib; Lee Beachy und Weib und M. M. Beachy von der Sugar Creek, Ohio Gegend waren in der Kalona, Iowa und Arthur, Illinois und Howard County, Indiana Gegend Freund und Bekannte besuchen.

John Henry Hostetler und Weib von Indiana sind in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen.

D. B. Herschberger, Weib und zwei Töchter, Eli J. Kauffman, Weib und Kinder und S. B. Herschberger von Arthur, Illinois waren in der Nappanee und Shipshewana, Indiana Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Will. D. Miller von Holmes County, Ohio war in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Henry J. Otto, Weib und Kind von Kokomo, Indiana sind in der Gegend von Ar-

thur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Jimmie D. Lee von Arthur, Illinois war etliche Tag in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Lena Plank und Tochter von Arthur, Illinois waren nach Pontiac, Michigan um Arzeneiung für die Tochter.

Joe Reber von Daviess County, Indiana ist in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Jonas M. Otto früher von Arthur, Illinois, dann von Daviess County, Indiana und die letzten etliche Jahre von Stark County, Ohio war eine zeitlang leidend, hat sein Abschied genommen den 23. August, 1947. Pre. Noah M. und Diakon Dan. M. Otto von Arthur, Illinois haben ihn besucht etliche Tag vor seinem Abschied. Sie waren auch etliche Tag in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen. Wayne D. und Eli D. Otto und Levi Stutzman und Weib und etliche andere von Arthur, Illinois sind hin gegangen der Leiche beiwohnen.

Henry Herschberger und Weib von Kokomo, Indiana waren etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Eli M. Otto und Weib von Arthur, Illinois sind nach Medford, Wisconsin helfen arbeiten an seines Bruders Haus welches verbrannt ist diesen Frühling.

Dem M. C. Yoder sein Weib bei Hutchinson, Kansas, die schon eine ziemliche Zeit leidend ist, war nach letztem Bericht immer schwächer, wenig Hoffnung zur Besserung.

Witwe Susan Diener von der Arthur, Illinois Gegend, war etliche Tag nach Topeka, Indiana ihre Schwester besuchen.

Mose N. Mast und Weib von Thomas, Oklahoma waren bei Medford, Wisconsin, Shipshewana und Kokomo, Indiana, Freund und Bekannte besuchen sind jetzt in der Arthur, Illinois Gegend.

Dan. D. Miller und Tochter Katie von Dover, Delaware waren etliche Tag in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Mose Schrock und Familie von Dover, Delaware gedenken nach Stuarts Draft, Va., gehen sich dort wohnhaft machen.

Eli D. Miller und Weib von Notawa, Mich., waren in der Dover, Delaware, Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Levi Stutzman und Weib und Ezra Stutzman und Weib von Arthur, Illinois waren bei Clarence, N. Y., an der Conference, und auch bei Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen. L. A. M.

Worinnen finden wir unsere Seligkeit.

D. J. Troyer.

Herr, mein Gott, da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund. Herr du hast meine Seele aus der Hölle geführt; du hast mich lebendig behalten, da die in die Hölle fuhren. Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn, danket und preiset seine Heiligkeit. Denn sein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben, den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude.

Der David dankt den Herrn, denn er hat ihn so wunderlich errettet von seinen Feinden. Der David war vor dem Saul geflohen, und der Herr hat Saul schlafends in Davids Hände gegeben. Des Morgens ist Saul seines Wegs gezogen, da rief ihn David, und zeigte dem Saul den Zipfel seines Rocks, den er von Sauls Rock geschnitten hat in der Nacht da Saul schlief. Er hätte wohl den Saul töten können, aber er wollte nicht, denn er wollte dem Gesalbten des Herrn nichts übels thun, und sich darum versündigen. Der Saul bekannte, der David sei gerechter denn er. Nun ging Saul hinweg, und David hatte Freude, des Abends war es ihm bange aber des Morgens hatte er Freude.

Freund, befinden wir uns nicht auch also, manchmal haben wir fast Angst, wenn uns Trübsal oder Anfechtung begegnen; dann fühlen wir bekümmert, und sind nicht ruhig. Aber wenn wir die Sache vor den Herrn

bringen, zu ihm beten, um Hilfe, Gnade und Beistand, so weichen die Sorgen, und wir haben Freude. Denn Gott vergibt unsere Sünden, als wären sie niemals gethan. Ja so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Güte über uns walten; und so weit der Morgen von dem Abend ist, läßt er unsere Sünden von uns sein. Das ist doch eine lobenswerthe Sache, daß Gott so barmherzig ist, und uns so sehr liebt wenn wir ihm folgen.

Ja, so wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe kein Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, das der Gottlose sich bekehre von seinem Wesen, und lebe. Ja, Jesus ist nicht gekommen, um Sünder zu verderben, sondern will haben daß er sich bekehret, und ein Kind Gottes aus ihm werde. Ja, er sagt es ist mehr Freude im Himmel, über einen Sünder der Buße tut, denn über die neunundneunzig, die der Buße nicht bedürfen. Römer 3, 23 lehrt uns: Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Dies sind die Juden, die Heiden und alle die zu Jesus kommen um selig zu werden, denn nicht einer kann sich berufen auf seine Werke, oder auf seine Voreltern um die Seligkeit zu erlangen. Er sagt wir werden ohne Verdienst, gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Denn Gott hatte denselben vorgestellt zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben an sein Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er die Sünden vergibt, die vorher in göttlicher Gedul gestanden waren; also daß er zu dieser Zeit, die Gerechtigkeit darbiete, die vor ihm gilt, auf das er allein gerecht sei, und den gerecht mache, der da an Jesum glaube. Er sagt, wo ist nun der Ruhm? Er ist aus. Denn wir werden gerecht, durch des Glaubens Gesetz, welches geschieht allein durch den Glauben. Gott ist nicht allein der Gott der Juden, sondern auch der Gott aller Menschen, denn er ist der Einige Gott, der Macht hatte über Alles.

Er kann den Menschen heimsuchen durch vielerlei Arten, und wenn wir die Heimsuchung nicht achten, so kann er uns fahren lassen, daß wir ganz in die Verdorbenheit kommen. Er sagte über die Schriftgelehrten und Pharisä:r: Lasset sie fahren, denn sie sind blinde Blindenleiter. Wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube. Er sagte auch: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Judengenossen machet, und wenn er es geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zweifältig mehr, denn ihr seid.“ Freund, gibt es nicht auch solche zu unserer Zeit? Aber möchte Jemand fragen: Wie könnte Jemand einen anderen noch schlimmer machen, als sich selbst? Der Schriftgelehrte kennt den Weg zum Himmel, aber den sie bekehrt haben nach ihrer Art, den machen sie irre gehen, und er meint er wäre recht, denn sie haben ihn so gelehrt. Darum kann er nicht selig werden, denn er steht noch in der Blindheit, und kann nicht aus dem Sumpf kommen bis das Evangelium ihm aushelfe.

Freund, es gibt viele Verfassungen, die auch suchen in den Himmel zu kommen, aber wollen sich der Welt auf so viel Arten gleichstellen. Jesus sagte, wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und komm und folge mir nach. Der Mensch der behauptet daß keine Pein und Qual ist, der kann auch nicht hoffen daß eine Freude und Herrlichkeit sein wird, denn er glaubt der Welt und nicht dem Wort Gottes. Jacobi 4, 4 lehrt uns: Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. Oder laßt ihr euch dünken, die Schrift sagt umsonst: Den Geist, der in euch wohnet, gelüstet wider den Haß? Und gibt reichlich Gnade. Sintemal die Schrift sagt: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So seid nun Gott unterthänig. Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

So seid nun Gott unterthänig. Ja, Freund, daß ist ein guter Rat für uns alle, dann können wir dem Satan Widerstand thun, und er wird von uns fliehen, so wir Christi Geist in uns haben, und der Satan muß fliehen vor solchem. Lasset uns nicht denken daß wir den Satan, von uns selbst, widerstand tun können, und er darum von uns fliehet. Nein, aber wenn wir uns zu Gott nahen, so nahet er sich zu uns. Dann kann er unsere Herzen reinigen, auf daß unsere Hände rein werden, und keusch werden in unseren Herzen. Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen

Menschen, die züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltliche Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi. Der sich selbst für uns gegeben hat, auf das er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, daß fleißig wäre zu guten Werken. Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsam, irrig, dienend den Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit, und Neid, waren verhaßt und hasseten uns unter einander.

Da erschien aber die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um unserer guten Werke willen, aber nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und des Heiligen Geistes durch Christum.

Zwei Ölbrunnen.

Sach. 4, 2 sah der Prophet einen Leuchter ganz Golden, welcher wird bilden Jesus Christus der keine Sünde gethan hat. 1. Pet. 2, 22 — Der Wahrhaftige Gott und das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20 — Der das Wort war und ist, daß im Anfang bei Gott war, durch dasselbe alle Dinge gemacht sind, dann ist dies Wort Fleisch geworden. Joh. 1, 14; 1, 1. 2: Er war ganz gerecht, auf welchem Leuchter waren sieben Lampen Sach. 4, 2. Die sieben Geister Gottes die auf ihm ruhen. Jes. 11, 1. 2. Er hat die sieben Geister Gottes. Off. Joh. 3, 1. Die sieben Fackeln vor dem Stuhl Gottes. Off. Joh. 4, 5. Sieben Hörner und sieben Augen gesandt in alle Welt. Off. Joh. 5, 6. Dadurch die Gerechten erlangen den Geist des Herrn, der Weisheit, des Verstandes, des Raths, der Stärke, Erkenntnis und die Furcht des Herrn. Jes. 11, 1. 2. Zween Ölbrunnen dabei, einen zur Rechten und einen zur Linken. Sach. 4, 3. Stehen vor dem Herrn der Erde. Off. Joh. 11, 4. Dies versteht man, sind die Juden und die Heiden. In Christo, zerriß der Vorhang in zwei, von oben bis unten. Matth. 25, 51. Öffnete den Weg in das Allerheiligste, darauf allerlei Volk, der Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Apostg. 34. 35; Gal. 2, 7—9. Diese werden die zween Blinde sein deren Augen geöffnet wurden. Matth. 9, 28—30. Juden und Heiden, diese sind wohl die zwo Fackeln, und die zween Zeugen, die da weissagen sollen ihre Zeit in Säcken. Off. Joh. 11, 3. 4. In Sacken, nämlich, die sich befinden von sich selbst, elend, jämmerlich arm, blind und bloß. Matth. 5, 3; Lucas 6, 20; Joh. 3, 17. Haben nichts zur Nützlichkeit von sich selbst zur Seligkeit, die kein Gutes von sich selbst denken. 1 Cor. 3, 5; Phil. 2, 13. Dies Volk, die Gemeine Gottes aus allerlei Volk, der nicht ist ein Jude oder Grieche, Knecht oder Freier. Gal. 3, 28. So Jemand will sie beleidigen, so geht Feuer des göttlichen Worte aus ihrem Munde, verzehrt und tötet sie, Off. 11, 5 als geschrieben steht. Gal. 1, 8; 5, 18—21; Joh. 8, 44; Off. Joh. 288, 15. Noch viele Schriften, die den bösen, ungehorsamen und gottlosen Mensch vernichtet und ~~außer~~ Gott und Gottesreich setzet. Off. Joh. 11, 6; Ps. 19, 1—3; Jes. 55, 10. 11. Wenn Menschen zu gottlos werden gibt der Himmel den Regen nicht. Matth. 6, 6; Apostg. 13, 36. Das Wasser wird in Blut verwandelt, Gottes Wort straft und droht und verdammt, und die Gottlosen können es nicht trinken, denn es plagt das leichtfertige und gleichgültige Herz.

A. N. S.

Einfluß.

Der Einfluß spielt in unserm Leben eine viel größere Rolle als wir meinen. Das ganze gesellschaftliche Leben ist weiter nichts als der Einfluß untereinander.

Der Einfluß findet den Weg durch alle fünf Sinne. Die Tatsache zeigt uns die große Verantwortung unseres Lebens. Es ist in unserm Leben nicht damit abgetan, daß wir bekehrt sind und dann unsere eigene Wege gehen.

Es gibt keinen Menschen, der nicht Einfluß irgend welcher Art in sich aufnimmt oder weiter gibt. Nicht nur wir Menschen üben Einfluß aufeinander aus, sondern alles was uns umgibt; aber der Einfluß durch Menschen ist der stärkste.

Die Menschen geben ihren Einfluß weiter durch ihr Tun und Lassen, ihr Handeln und Wandeln, Reden und Schweigen, Gebärden und Blicke, durch ihr ganzes Leben. In der Weise übt ein Mensch Einfluß auf den andern aus zum Guten oder Bösen, auf-

bauend oder zerstörend. Welche Verantwortung!

Wenn wir uns der Verantwortung bewußt geworden sind, dann wird uns dies ein Ansporn zur Besserung in unserm Leben werden. Wo die liebe Sonne scheint, muß hell und licht werden; wo es aber trübe ist und stürmt, da wird es düster, kalt und ungemütlich. Darum laßt uns Sonnenschein sein und nicht trübe Wolken.

Die Sonne leuchtet nicht nur, sie erwärmt auch und übt eine wunderbare Heilkraft aus. Wir können aber nur dann Sonnenschein sein, wenn unser Leben von der Lebenssonne Jesu durchdrungen ist. Nur dann tragen wir zur Gesundung unserer Umgebung bei und lösen die Aufgabe unserer Verantwortung unter einander und der Welt gegenüber.

Nicht nur Licht sollen wir sein, sondern auch Salz, das vor Fäulniß bewahrt und die Speise würzt. Damit zeigt Jesus uns eine weitere Verantwortung. Wir sind berufen, unsere Mitmenschen und uns unter einander vor dem Verderben zu schützen, das durch die Sünde, Haß und Neid wirket, indem wir uns selbst unter die bewahrende Gnade unseres Heilandes stellen. Und wo Jesus uns bewaren soll, da muß er selber dabei sein. Er aber wirkt in uns Frieden und Freude, die Würze des Salzes.

—Kaufe die Zeit aus, denn sie ist kurz und wertvoll. Was du in diesem Leben versäumst, das kannst du nie wieder einholen. Überlege aber alles gut, und was du tust, das tue gründlich. Die Eile richtet ihre Sache manchmal schlecht aus.

—Durch Gebet offenbaren wir unser Vertrauen zu Gott, vor niemand schüttet man sein Herz aus als zu einem vertrauten Freund. Wir erleichtern aber dadurch auch unser Herz, denn so lange die Not nicht geklagt ist, liegt sie als ein schwerer Stein auf dem Herzen.

—Was ist der Maßstab deiner Freuden? Auf was freust du dich am meisten? Ist es irgend etwas außer den göttlichen und himmlischen Dingen? Wenn wir im rechten Verhältnis zu Gott stehen, dann werden wir trachten nach dem das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist.

Gott wirkt durch seine Kinder. Menschen sollen durch ihre Mitmenschen zum Guten beeinflußt sein, und für den Herrn gewonnen werden. Der Heilige Geist beruft und macht uns tüchtig zu diesem Werk. Leider gibt es so viele Menschen die ihre Mitmenschen zum Bösen beeinflussen. Anstatt Liebe wird Haß gepflanzt. L. A. M.

Lebensgeschichte Jesu.

Als nun Judas in sprachloser Verwirrung da saß, sagte Jesus, daß sein Tod zwar von der Vorsehung beschlossen sei, daß aber dieser Umstand die Missethat seines Verräthers nicht vermindern würde, und sagte hinzu: „Es wäre demselben Menschen besser, daß er nie geboren wäre." Nachdem sich Judas von seiner Verwirrung ein wenig erholt hatte, suchte er durch eine Frage, welche die Beschuldigung verneinte, seine Unschuld zu beweisen. Sein Herr aber versiegelte ihm seinen Mund, indem er bestimmt erklärte, daß er die Person wäre.

Mancherlei Muthmaßungen wurden schon angenommen, was wohl den falschen Judas veranlaßt haben könnte, seinen unschuldigen Herrn so grausamerweise den Händen seiner Feinde zu überantworten; es mag deswegen hier nicht ganz am unrechten Orte sein, wenn wir unsern Lesern die wahrscheinlichsten anführen, und lassen sie aber selbst darüber urtheilen.

Einige sind der Meinung, daß er zu diesem schändlichen Vergehen durch Rachesucht verleitet worden sein, weil ihm sein Herr einen Verweis gegeben habe, als er das Weib tadelte, welches in Simonis, des aussätzigen Hause ein Glas köstlichen Wassers auf Jesu Haupt ausgoß, als Er zu Tische saß. Dies mag zwar bei dem Verräther etwas Gewicht gehabt haben: dennoch aber, denken wir, konnte es nicht der einzige Beweggrund gewesen sein; denn der Beweis galt ja allen Jüngern zugleich, die vielleicht eben so voreilig gewesen, wie er, das Weib zu tadeln. Wir können auch nicht denken, im Falle er auch allein den Verweis erhalten hätte, daß ein so milder Vorwurf Jemand, er mag so gottlos sein, als er will, zu der schrecklichen That, seinen Freund zu ermorden, reizen könne; und viel weniger den Verräther Judas, den sein habsüchtiges Herz geneigt machen mußte, alles von seinem Herrn geduldig anzunehmen, von welchem er die höchsten Ehrenstellen zu erhalten hoffte, sobald Er öffentlich als der Messias auftreten, und die Zügel der Regierung in seine Hände nehmen werde.

Andere denken, Judas habe aus Geiz seinen Herrn verrathen. Wenn wir aber darunter den Lohn annehmen, den die Hohenpriester ihm gaben, so sind wir auch in dieser Meinung nicht ganz richtig; denn der Preis war zu gering, als daß auch der größte Geizhalz ihn für eine Vergütung für das Leben eines Freundes annehmen würde, von welchem er sich insbesondere noch hohe Würden und Vortheile verspricht.

Wiederum andere schreiben die Verrätherei des Judas dem Umstande zu, daß er gezweifelt habe, ob sein Herr wirklich der Messias sei, und sagen, er habe es in einem Anfalle von Verzweiflung getan. Unter allen Muthmaßungen ist diese aber am ungegründesten. Denn hätte Judas seinen Herrn für einen Betrüger gehalten, so müßte er in seinem Lebenswandel etwas wahrgenommen haben, daß ihm Ursache zu solch einer Meinung gegeben hätte; und in diesem Falle hätte er auch gewiß bei den Hohenpriestern und Ältesten etwas verlauten lassen, als er mit ihnen des Handels einig wurde. Wir sind aber völlig überzeugt, daß er nichts davon erwähnte, denn sonst würden sie ihn daran erinnert haben, als er wieder zu ihnen kam, und Reue über seine That bezeugte. Wir müssen dabei noch erwägen, daß wenn Judas ihnen etwas von dieser Art anvertraut hätte, so würden sie es gewiß in ihrer Anklage gegen Jesus mit vorgebracht haben, besonders da es ihnen zu ihrer Beschuldigung so sehr an Zeugen gebrach: Ja! sie würden das nämliche auch gegen die Apostel angebracht haben, als sie dieselben verfolgten, weil sie im Namen Jesu lehrten. Über dies hätte Judas seinen Herrn für einen Betrüger gehalten, und hätte er mit seiner Verräterei nichts weiter zur Absicht gehabt, als den Preis zu gewinnen, den er auf sein Leben setzte; wie kam es denn, daß er ihn für so ein geringes Geld verkaufte, da er doch überzeugt sein konnte, daß ihm die Hohenpriester und Obersten lieber irgend eine Summe bezahlen würden, als Ihn in ihre Hände zu bekommen?

Kurzum, die Vermuthung, als ob Judas seinen Herrn für einen Betrüger gehalten habe, wird durch seine eigene feierliche Erklärung vor den Hohenpriestern geradezu widerlegt, als er die tiefste Überzeugung äußerte, daß der erhabene Erlöser unschuldig sei. „Ich habe übel getan," sprach er, „daß ich unschuldig Blut verraten habe."

Wir müssen uns erinnern, daß er so bittere Reue und Gewissensbisse fühlte, als er seinen Herrn zum Tode verurtheilt sah, daß er dieselben nicht länger ertragen konnte, und zum Selbstmorde seine Zuflucht nahm.

Der Evangelist St. Johannes meldet uns, so wäre sein Geiz gewesen, daß er aus seines Herrn Beutel Geld gestohlen; dies gibt uns hinlänglich Ursache zu vermuthen, daß er Jesus nachfolgte in der Hoffnung, Reichtum und andere weltliche Vortheile zu erlangen, welche, seiner Meinung nach, den Freunden des Messias würden zu Theil werden. Ferner dürfen wir daraus schließen, daß er ungeduldig wurde, da er bis daher keiner dieser Vortheile habhaft werden konnte; um so mehr mußte die Geduld ausgegangen sein, als Jesus vor Kurzem erst seinen Jüngern alle stolzen und hohen Erwartungen auszureden gesucht — und eine so schöne Gelegenheit entschlüpfen lassen, sein Reich zu errichten welches Ihm das Volk angeboten hatte, als es Ihm unter dem Jubelgeschrei, „Hosianna! dem Sohne David," in seinem Einzuge zu Jerusalem nachfolgte. Da nun seine Ungeduld aufs Höchste gestiegen war, so kam ihm der Gedanke ein, seinen Herrn der Gewalt des hohen Rathes zu überliefern; in der festen Überzeugung, daß alsdann sein Herr genötigt sein werde, die Hoheit des Messias anzunehmen, und folglich auch im Stande sein werde, seine Nachfolger zu belohnen. Denn da der Rath aus den Hohenpriestern, den Ältesten und Schriftgelehrten bestand, das heißt, da die Vornehmsten aus dem Priesterorden, die Häupter hoher Familien und Schriftgelehrte Mitglieder dieses Rathes waren; so zweifelte der Verräther nicht im Geringsten, daß sein Herr, wenn Er vor eine so hohe Versammlung käme, seine Ansprüche auf die Würde des Messias behaupten, sie davon völlig überzeugen und auf seine Seite gewinnen, und dann auf der Stelle seine königliche Würde antreten werde. Er konnte zwar wissen, daß die Maßregeln, welche er zur ausführung seines Vorhabens nahm, seinem Herrn äußerst mißfällig sein mußten; er mochte sich aber mit der Hoffnung geschmeichelt haben, daß ihm der gute Erfolg die Vergebung seines barmherzigen Herrn verschaffen — ja vielleicht ihn sogar noch seiner Gunst empfohlen werde. So scheinbar inzwischen auch solch

ein Plan einem Menschen von seiner Denkungsart vorkommen mochte, so war derselbe doch mit Schwierigkeiten verbunden, und während er in Gedanken darüber brütete, möchte sich vieles ereignen, das seinen Entschluß zum Schwanken bringen konnte. Endlich, als er sich durch den Verweis, welchen Jesus ihm gab, als das Weib seines Herrn Haupt salbta, für beleidigt hielt, wurde er angespornt, seinen Entschluß auszuführen, in der Absicht, seinen Herrn zu andern Maßregeln zu nöthigen. Er stand daher sogleich vom Tische auf, ging geradeswegs in die Stadt zum Palast des Hohenpriesters, wo er den Rath in voller Versammlung fand, als sie sich miteinander beriethen, wie sie Jesum mit list in der Abwesenheit des Volkes ergriffen.

Er bekundete sein Vorhaben, seinen Herrn in ihre Gewalt zu liefern, und versprach, für eine geringe Summe Geldes eine Bande Bewaffneter an die Stelle zu führen, wo der Heiland der Welt gewöhnlich mit seinen Jüngern die Nacht zubrachte, und sie Ihn, ohne Aufruhr zu machen, ergreifen könnten.

Etliche Gründe mögen hier zur Vertheidigung der letztern Meinung angegeben werden, in Hinsicht auf die Beweggründe, welche Judas veranlaßte, seinen Herrn zu verrathen. Erstlich, von der Art und Beschaffenheit des Vertrages selbst. „Was wollt ihr mir geben?“ sprach er, „Ich will ihn euch verrathern.“ Er meinte damit nicht, daß er Ihn ihnen zum Tode überliefern wolle; denn obschon die Hohenpriester unter sich selbst Rath gehalten hatten, wie sie Jesum töteten, so waren sie doch nicht so abscheulich vermessen, ihre Absicht öffentlich zu erklären, sondern sie gaben vor, sie wollten Ihn nur zur Untersuchung bringen, weil Er den Character des Messias annehme, und Ihn dann so behandeln, als Er bei dem Verhör verdienen werde. Judas machte ihnen daher nur zufolge dieser Erklärung das Anerbieten, Jesum ihnen zu liberantworten. Sie selbst auch verstanden ihn nicht anders; denn hätten die Priester gemutmaßet, daß er die Absicht habe, seinen Herrn mit dem Tode bestraft zu sehen, so müßten sie auch gedacht haben, er halte Ihn für einen Betrüger; und in diesem Falle würden sie ihn sodann als den Hauptzeugen vorgebracht haben, da sie ja keinen schicklicheren hätten finden können. Ferner: Da Judas ihnen das Geld zurückbrachte, und erklärte, er habe übels getan, daß er unschuldig Blut verraten habe, so hätten sie ja, anstatt zu sprechen: „Was gehet uns das an? Da siehe du zu,“ gewiß das größte Recht gehabt, ihm den Schandflecken vorzuwerfen, den er durch seinen Vertrag mit ihnen auf seines Herrn Namen gebracht hatte.

Fortsetzung folgt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1443. — Wer war Ismael, und war für ein Mensch war er?

No. 1444. — Wie lang nach seinem Leiden ließ Jesus sich sehen?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1437. — Was sprach Abraham zu seinem ältesten Knecht seines Hauses?

Ant. — Daß du meinem Sohn kein Weib nehmest von den Töchtern der Canaaniter, unter welchen ich wohne. 1 Mosi 24, 3.

Nützliche Lehre. — Abraham war ein Auserwählter von Gott. Sogar sein Vater Tarah, diente Abgötter; aber Gott hat Abraham berufen um auszugehen aus seiner Freundschaft, aus seines Vaters Haus, in ein Land ziehen, daß er ihm zeigen will. Und er war Gott gehorsam, und glaubte ihm alles war er ihm geboten, oder verheißen hat. Gott hat ihm verheißen, daß er ein Vater vieler Völker werde, und das noch ehe er Kinder hatte, und doch sagt Paulus: Er hat geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu Hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Völker. Später, da er seinen Sohn Isaak hatte, hat er ihn unterwiesen in Gottes Wegen; und war bekümmert um seinen Sohn, daß er kein Weib bekomme, von den Heiden, unter welchen er wohnte, sondern er gebot seinem ältesten Knecht Elieser, daß er nach Mesopotamien ziehe, zu Abrahams Freundschaft, und seinem Sohn ein Weib hole. Der Knecht aber fragte: Wie, wenn das Weib mir nicht folgen will in dies Land? Abraham sprach: Der Gott des Himmels, der mich von meines Vaters Hause genommen hat, . . . der

wird seinen Engel vor dir her senden, daß du daselbst meinem Sohn ein Weib nehmest. Merket — wie gänzlich Abraham sein Vertrauen auf Gott setzte. Ein schönes Vorbild für alle, für Eltern, und für ihre Kinder.

Der Knecht gehorchte dem Abraham, und ging auf seine Reise, aber in der Furcht Gottes; und that zuvor ein Gebet zu Gott daß er ihm zeigen soll, welches dieselbe ist die dem Isaak bescheret ist. Es kann nicht anders sein, denn daß der Segen Gottes bei und mit einer solchen Ehe ist, die in der Furcht Gottes angefangen, und vollführt wird.

Die alten Patriarchen nahmen Weiber, die nahe verwandt waren in Blut Freundschaft; ein Vorbild für uns, daß wir zur Ehe nehmen solche, die nach dem Geist nahe in der Freundschaft sind.

Einen Ehestand aufrichten, ist eine Lebenslängliche Sache.

Salomo sagt: „Ein schönes Weib ohne Zucht ist wie eine Sau mit einem goldenen Haarband.“ „Ein fleißig Weib ist eine Krone ihres Mannes“ und, „Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen.“

Frage No. 1438. — Wo war Jesus hingeführt vom Geist?

Antwort. — In die Wüste, auf daß er vom Teufel versucht würde. Matth. 4, 1.

Nützliche Lehre. — In Matth. 3, 16, sagt es: Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser, und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm, und Johannes sah den „Geist Gottes“ als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen.

Ohne Zweifel war es der nämliche Geist der ihn in die Wüste geführt hat, und Matthäus schreibt: „Auf daß er vom Teufel versucht würde,“ und Marcus sagt: Er war in der Wüste vierzig Tage, und ward versucht von dem Satan, und war bei den Tieren, und die Engel dieneten ihm. „Denn darinnen er gelitten hat, und versucht werden“ Ebr. 2, 18, und vers 14 bis 17. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleichermaßen teilhaftig geworden. Auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein müßten. . . . Daher mußte er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hohepriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks.“

Jesus hat uns ein schönes Vorbild gelassen, wie wir allen Versuchungen zum Bösen Widerstand thun sollen.

Der Teufel versucht ein jedes in Sünde und Tod zu stürzen; und Petrus sagt: Dem widerstehet fest im Glauben. Und Jacobus sagt: Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde. . . . Sondern ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen Lust gereizet, und gelocket wird. J. B.

Umsonst.

„Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch.“ Jesus.

Als Jesus seine zwölf Jünger zu sich rief, **gab er ihnen Macht**, zu dieser besonderen Sendung, und „gebot ihnen und sprach: Geht nicht auf der Heiden Straßen und zieht nicht in der Samariter Städte, sondern geht hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Geht aber und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Toten auf, und treibet die Teufel aus.“

Das sollten sie „umsonst“ tun, weil sie es umsonst empfangen hatten. Denn aus sich selbst hätten die Jünger das nicht tun können. Unter ihr eigenes Volk, als unter Freunden und Brüdern, ist es ganz erklärlich, daß sie ohne irgend eine Lebensmittelfürsorge solches ausführen konnten. Dieses „Gebot ihnen“ galt nur für diese Sendung, welche wahrscheinlich auch nur etliche Tage in Anspruch genommen hat. Anders war es mit Jesu und seinen Jüngern während ihrer Tätigkeit, wo ist so zu sagen in der praktischen Schule waren, da mußten sie öfter für ihren Lebensunterhalt Sorge tragen, und hatten einen Kassierer, der „trug was gegeben ward.“ Zu dem Gebot: „Gehet hin in alle Welt“ bleibt der ausdrückliche Befehl „umsonst“ aus.

Paulus sagt: „So wir euch das Geistliche säen, ist's ein groß Ding, ob wir euer Leibliches ernten?“ Also hat uns der Herr Jesus befohlen, daß die das Evangelium

verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren. Wenn der Farmer sich von der Farm, der Lehrer vom Schule halten usw., ein jeder sich ernährt und sein Leben macht, dann ist das doch selbstverständlich und klar, daß ein Prediger für seine Arbeit einen entsprechenden Lohn bekommen muß, um sich davon zu nähren. Die verschiedenen Gaben des Geistes aber sind frei fürs Gemeindewohl. „Einem jeglichen aber unter uns (keiner ausgeschlossen) ist gegeben die Gnade, nach dem Maß der Gabe Christi." Er „hat den Menschen Gaben gegeben" die da verschieden sind, und vom Geist einem jeglichen zuerteilt werden.

Und diese Gaben sollen auch wieder frei und umsonst ausgeteilt werden. Diese Gaben sind bis heute, trotz aller Aufklärung und vermeintlichen Frömmigkeit keine Selbsterzeugnisse durch Schul- oder Selbstbildung, sondern sind und bleiben **Gaben**, die der Heilige Geist zum Gemeinnutzen austeilt „nach dem er will" und die nicht durch Geld erkauft werden können, noch zum Geldmachen gegeben werden. Apg. 8, 20. Als Petrus und Johannes an der Tür des Tempels um Geld angesprochen wurden, sagte Petrus: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir, usw. . . ." Also Petrus **wußte**, er glaubte es nicht zu haben, sondern **wußte** es ganz genau was er hatte, sowie er wußte, daß er Silber und Gold nicht hatte. „Wir haben den Geist aus Gott, so daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist."

Wir wollen hier das **Wissen** besonders unterstreichen, wer das nicht hat, sollte seine Hände nicht zu solchen Handlungen ausstrecken, wie es manche tun und schmählich dadurch zu Schanden werden, wie jene, die in dem Namen Jesu, den Paulus predigt, es versuchten, nur mit dem Unterschied, daß sie heute oft Ausreden erfinden, womit sie sich in solchen Fällen entschuldigen oder rechtfertigen.

Es sieht recht christlich und fromm aus, wenn man anzeigen liest: „We give treatments, but God does the healing." Wenn nun auf solchen Treatments keine Heilung erfolgt, so hat Gott es eben nicht gewollt, und da werden dann allerlei vermutliche Ursachen angegeben, um solche Fälle zu rechtfertigen, warum Gott es nicht getan, oder hat tun können.

Wer vorgibt mit Gott sozusagen in cooperation zu arbeiten, der sollte es doch wissen, welche Gott auf seine treatments hin heilen werde? Es ist doch unerklärlich, so unweislich zu handeln, und solche sich annehmen, denen Gott die Heilung versagt. Das zeigt doch klar, daß zwischen dem Treatmentgeber und Heiler kein gegenseitiges Verständnis sein kann, und der Betreffende nicht zu den Freunden des Meisters gehört, die da **wissen** „was sein **Herr tut**" Joh. 15, 15. Welches auch mit Pauli Aussage, „daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist," stimmt.

„Viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisa Zeiten." Elisa aber heilte nur den Naeman. Er wußte was er tun durfte und konnte.

Wir haben auch heute sogenannte Prayer Corners, wo man hinschreiben, sogar hintelegraphieren kann, um für besondere Zwecke beten zu lassen, und es hilft — in den meisten Fällen — nicht — warum? „Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit." Nicht „auf diesem Berge, noch zu Jerusalem."

Als Saulus die Erscheinung hatte, wurde ihm gesagt, was **er** zu tun hätte; dem Annanias wurde offenbart, was **er** tun sollte, der Geist gab dem Annanias genau Anweisung über Person, Umstände und das, was er nun tun sollte. Beide glaubten nicht nur, sondern **wußten**, daß sie so und nicht anders handeln sollten.

Sind wir nun heute weniger unter der Leitung des Heiligen Geistes, daß wir nicht **wissen können, wissen sollten**, ob wir für eine gewisse Person besonders, zu einer gewissen Zeit beten sollen? Und daß sich der Herr dazu bekennen wird? Paulus betete für ein gewisses Etwas drei Mal, und der Herr sprach zu ihm: (also Er erhörte ihn) „Laß dir an meiner Gnade genügen." Paulus wußte nun warum, und trug es in Geduld durch die Gnade Gottes.

„In allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden." Irgend eine Gabe aber, die uns zuerteilt worden ist, laßt uns zum Gemeinohl umsonst verwenden.

F. E. Ortmann.

—Aus Rundschau. 1926.

Mein Sohn!

Die Mutter lag dort sterbenskrank,
Im letzten Kampfe schon,
Da seufzte sie noch tief und bang:
„Mein Sohn, mein ferner Sohn.“

„Ich kann nicht sterben,“ rief sie bang,
Gott, laß mich leben noch so lang,
„Bis ich ihn noch gesehn,
Dann will ich gerne geh'n.“

Der Tag war hin; der Abend kam
Und dann die lange Nacht,
Der schwere Kampf kein Ende nahm,
Bis in den neuen Tag.

Der Sohn kam heim, und als er dann
Am Bett der Mutter stand,
Dann schaute sie ihn fragend an
Und faßte seine Hand.

„Ich kann nicht sterben, lieber Sohn,“
Sprach sie so feierlich,
„So lange wart ich schon —
Bis du mir eins versprichst.

Sag, liebes Kind, sag, wirst du dich,
Zu deinem Gott bekehren?
O sage ja, dann sterbe ich,
So hoffnungsvoll und gern.“

„Ich will's versuchen, Mutter,“ sprach
Der Sohn, nun tief gerührt.
„Gib mir ein festes Ja, o sag,
Ob's auch geschehen wird.“

Dann sank der Sohn auf seine Knie,
An ihrem Bette hin,
Die welken Hände legte sie,
Nun segnend noch auf ihn.

„Ja, Mutter,“ rief er schluchzend aus,
„Ja, ich versprech es nun;
Mit Gottes Hilfe will ich das,
Was du verlangest, tun.“

Man konnt noch einen frohen Blick,
Auf ihrem Antlitz sehen;
Dann sank ins Kissen sie zurück,
Um sterbend heimzugehen.

Die letzten Worte, die zu dir,
Einst deine Mutter sprach,
Eh, in dem letzten Kampfe hier,
Ihr liebend Auge brach.

Wir alle, deren Mütter nun,
Verließen diese Welt,
Laßt uns bedenken, und das tun,
Was sterbend sie bestellt.

J. P. F.

Wie deutsch das Englische ist.

Das moderne Englisch ist ein von Fremdwörtern durchsetztes Altplattdeutsch. Für manche ist es vielleicht überraschend, wenn ich erzähle, wie deutsch das „Englische“ eigentlich ist. Die zwei englischen Schriftsteller, die sich die größte Mühe gaben, wo nur immer möglich, Worte nicht deutschen Ursprungs zu gebrauchen, Gibbon und Johnson waren gezwungen aus 100 Wörtern, welche sie schreiben, 70 bis 75 deutsche Worte zu gebrauchen; die Werke des unsterblichen Shakespeare bestehen zu 85 Prozent aus deutschen Worten; die englische Bibel ist 99 Prozent deutsch, und aus den 65 Wörtern des englischen Vaterunsers sind 39 deutsch. Wie das kommt? Ei, daher, weil die Angeln und Sachsen, welche im sechsten Jahrhundert Britannien eroberten, plattdeutsche Stämme waren welche in der Nähe von Hamburg wohnten. — Erwählt.

Durch einen Menschen!

Das Wort Gottes macht uns auf die Bedeutung eines einzelnen Menschen aufmerksam — es sei zum Verderben oder auf Rettung vieler. Ein einzelner Mensch ist wie eine Quelle, sie mag nur klein sein, aber es kann ein mächtiger Strom daraus entstehen. Wenn Gott handeln will, dann gebraucht Er meistens den einen Menschen oder wenige — wenn der Herr gepriesen sein will, dann sammelt Er die Scharen vor Seinem Thron. Den Menschen imponieren die Zahlen, darum sammelt der Mensch gern die Massen an, wenn er etwas erreichen will. Der Teufel arbeitet auch gern durch die Massen, das zeigt uns der Turmbau zu Babel und die einstige Versammlung der Völker bei Harmagedon.

Wir haben auch oft auf die Mengen gewartet, und es ist darum nichts oder wenig geschehen! Wenn eine Menge bekehrt würde — wenn eine ganze Gemeinde Buße

täte — wenn wir Massenversammlungen für das Evangelium hätten — dann würde die Erweckung kommen! Wirklich? Man kann nicht den Strom vor der Quelle haben — zuerst der eine Mensch, den der Herr gebrauchen kann! Mancher wäre schon längst zur Quelle geworden, wenn er nicht auf den andern warten würde.

Von entscheidener Bedeutung für die ganze Menschheitsgeschichte sind zwei einzelne Menschen gewesen: Adam, der erste Mensch — und Christus, Gottes zweiter Mensch.

„Durch einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen." Röm. 5, 12.

Das ist die größte Katastrophe der Menschheit — und sie wurde herbeigeführt durch einen Menschen! Was vermag eine Sünde — nicht nur damals bei Adam, sondern ebenso heute! Sie wirkt wie die radiaaktiven Strahlen, sie löst Kettenwirkungen aus.

Ebenso wahr ist aber auch wie Gottes Wort fortfährt:

„Durch den einigen Menschen Jesus Christus ist Gottes Gnade und Gabe vielen reichlich widerfahren." Röm. 5, 15.

Nicht nur der Tod, auch das Leben hat eine mächtige Weiterwirkung. Durch den einen Menschen, den Sohn Gottes, Jesus Christus ist Vergebung. Gerechtigkeit und ewiges Leben in die Menschheit gerettet. Welch eine Wirkung durch einen Menschen!

Wenn wir die Bibel durchgehen, die Kirchen- und Missionsgeschichte, so fällt uns auf daß alles Große, das der Herr tun wollte, durch den einzelnen getan wurde und nicht durch die Massen. Von den Massen in Babel wendet sich der Herr ab, und Er handelt mit dem einzelnen, mit Abraham. In der Wüste wendet sich Gott an Mose, und Er läßt tatsächlich durch den einen Menschen Seinen heiligen Willen ausrichten. Wir könnten erinnern an die Richter, an die König und Propheten — an die Apostel, an alle, die uns Hebr. 11 genannt werden. Und wie viele einzelne hat der Herr seither in der Geschichte Seines Reiches gebraucht, um Seine Pläne auszuführen und Großes zu tun.

Läßt uns noch einige besondere Worte der Schrift anführen, um diesen Grundsatz des Herrn „durch einen Menschen" zu zeigen:

Als Goliath, der Feind Gottes, dem Heer Israels Hohn sprach, da forderte er den einen Menschen heraus, der es wagen würde, ihm gegenüber zu stehen.

„Gebt mir einen Mann und laßt uns miteinander streiten." 1. Sam. 17, 10.

Das Heer Israels war da, aber der eine Mann fehlte! Bis David, der schwache Knabe es wagte, der eine Mann zu sein und zu sagen: „Ich komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth, des Gottes des Heeres Israels, das du gehöhnt hast." Und der eine Mann im Namen des Herrn war stärker als der Riese.

Nicht nur der Feind, auch der Herr suchte einmal den einen Menschen, „der sich zur Mauer machte und in den Riß stünde vor mir für das Land, daß ich's nicht verderbte." Hes. 22, 30. Und damals mußte der Herr klagen: „Aber ich fand keinen!" Durch einen Mann — Rettung! Aber vergeblich schaute der Herr nach ihm aus. Und heute? Ob Er ihn findet?

„Je größer die allgemeine Not ist, umso nötiger ist der eine Mensch, durch den der Herr handeln kann. Der Prophet schaute in die Zukunft seines Volkes, und er sah ein Feld voller Totengebeine. Diese Gebeine konnten aus sich selbst nicht wieder leben, von ihnen wurde weder Glauben noch Bewegung verlangt. Aber der Herr fragte den Propheten, den einen Mann: „Meinst du, daß diese Gebeine wieder lebendig werden?" Hes. 37, 3. Sehr diplomatisch antwortete der Prophet: „Herr, das weißt du!" Aber der Herr will durch den einen Menschsage: Komm von den vier Winden her, du Odem und hauche diese Getöteten an, daß sie lebendig werden!" Und es heißt weiter:

„Ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie und sie wurden wieder lebendig."

Durch einen Menschen, der glaubte und weissagte, floß das Leben in tote Gebeine.

Was kann der Herr heute durch einen Menschen, einen Mann oder eine Frau tun! Willst du der eine sein für deine Familie, für deine Kirche, für deine Volk?

Wie sieht dieser eine aus? Muß er begabt, gebildet, würdig oder vollkommen sein? Nein! Ganz einfach ein Niemand, der in Jesu Tod untergetaucht ist und mit Ihm lebendig geworden — einer, in dem

der Heilige Geist unumschränkte Herrschaft hat. Gerade solche Menschen brauchen wir heute könntest du nicht einer sein? — Aus Bibel und Gebet.

In einer Woche Zeit.

Von einer seltnen Feier, komm ich her,
Mein Leben lang vergeß ich die nicht mehr.
Auf freiem Platze, wo der Gäste viel
Umstanden einen Sarg, darinnen still.
Ein junger Mann lag, den der Tod so jäh,
Entrissen Erdenfreuden oder Weh.
Hier stand er freudig vor dem Traualtar,
Nun ruht er hier auf seiner Totenbahr.
Und alles dies in einer Woche knapp,
Am Sonntag Hochzeit und am Samstag in das Grab.
Die Eltern und auch der Geschwister Zahl,
Sie waren ach so traurig allzumal.
Doch danz besonders schreckerfüllt und bloß,
Die junge Witwe, an dem Sarge saß.
Erst Braut, dann Witwe, o welch Herzeleid,
Und alles dies in einer Woche Zeit.
Im Ehestand gelebt nicht einen Tga,
Dann traft ihn schon so furchtbar dieser Schlag.
Die Schmerzen waren unbeschreiblich schwer,
Die Ärzte ratlos, keine Hoffnung mehr.
Er bat und rang in dieser großen Not,
Noch um sein Seelenheil mit seinem Gott.
Sein Weib trug alles still und ritterlich,
Ihm dienend, nicht von seiner Seite wich.
Zu andern sagt sie, schluchzend, aber still,
„Es ist so schwer, das Herz mir brechen will."
Da vor dem Tod, klar war noch sein Verstand,
Drückt er zum Abschied eines Freundes Hand,
Und sprach: „Ich hab' Vergebung meiner Sünd',
Im Himmel ihr mich einstens wiederfind't."
Nun gab er seinem Weibe noch die Hand,
Wie damals als Er vor dem Altar stand,
Der Geist entfloh; der Kampf war hart und schwül;
Nun war's vorüber, alles wurde still.
Da saß sein Weib noch bei ihm, Hand in Hand,
Sie sagt, im Tod sein Händedruck nicht schwand.
Wie anders als da vor dem Traualtar,
Er still und stumm, sie eine Witwe war.
Heut senkten wir ihn in das kühle Grab,
Wo manche Träne rollte still hinab.
Aus seinem Sarge predigte er heut,
Seht, Menschen, wie ihr doch so sicher seid!

J. P. F.

Die deutsche Sprache.

Ich möchte kurz meine Ansicht über diese Frage aussprechen, doch wohl verstanden, dieses bricht die weiteren Abhandlungen über die Frage nicht ab.

Meine Muttersprache ist die Plattdeutsche, und sie steht in meinen Augen an erster Stelle, und keine Sprache kann sie und wird sie bei mir vom ersten Platze verdrängen.

Das erste Gebet, daß mein Mutterherz mich lehrte, war in der „Hochdeutschen" (deutschen) Sprache, dadurch wurde ihr der nächste Platz eingeräumt, und keine andere Sprache kann ihr den Platz streitig machen. Und ich betrachte es als eine Ehre, daß ich „Deutsch" kann.

Trotzdem das „Plattdeutsche" bei mir den ersten Platz einnimmt, sprechen wir in der Familie, seit wir nach Amerika gekommen sind, nur „Hochdeutsch", ja haben es unseren Kindern verboten, Plattdeutsch zu sprechen, trotzdem sie alle vier vom Zuhören gut verstehen, ja es sprechen können. Unser Gottesdienst ist in „Hochdeutsch", dazu wird mir ein jeder Leser recht geben, wenn ich sage, daß die Lebensgebräuche unseres Volkes, unser Denken und Tun, von unserem Glaubensleben bestimmt und geleitet werden, und das Glaubensleben kommt bei uns in „Hochdeutsch" im gesprochenen und geschriebenen Wort zum Ausdruck. Dazu fehlen uns hier die Schulen, die wir in Rußland hatten. Und der Weg, den wir in unserem Heim einschlagen mußten, ist der einzige Weg, um unseren Kindern die Güter mitzugeben, die wir als Erbgut von unseren Eltern empfangen haben und heute noch entgegenehmen dürfen. Erlernen unsere Kinder nicht die „Hochdeutsch" Sprache, so verlieren sie eine Quelle, aus der sie Schätze nehmen können, die sie für ihr Leben so unbedingt nötig brauchen.

Und können sie nur „Plattdeutsch" und „Englisch", so gehören sie zu denen, die eine Übergangsstufe zu bilden haben, die keiner „deutschen" Predigt folgen können, des-

halb nicht die Schätze entgegennehmen können aus der Kraftquelle, die uns vom Herrn durch den Mund Seiner Diener umsonst dargeboten werden, und deshalb viele Segnungen zur Stärkung verlustig gehen für die Zeit wann ihnen Hilfe not sein wird.

Die Liebe zu meinen Kindern und der gesunde Menschenverstand heißen mich in meinem Heim zu handeln, unterstützt von meiner lieben Frau, wie ich handele, denn wir wollen unseren Kindern das Best mitgeben, was wir ihnen geben können in „ihrem" Interesse zur Ehre unseres himmlischen Vaters.

Welche „Müttersprache" wollen wir unseren lieben Kindern mitgeben, die bei ihnen in ihrem ganzen Leben den ersten Platz einnehmen soll, um ihnen durch sie den Weg zu den größten Segnungen zu ebnen? — Erwählt.

Gefäße der Gnade Gottes.

Gottes auserwählte Kinder heißen in der Schrift „Gefäße der Gnade." Nun wissen wir, daß ein Gefäß nur dazu da ist, etwas aufzunehmen. Ein Gefäß ist nicht ein Brunnen, sondern nur ein Aufbewahrungs- und Sammelort für das, was hineingetan wird. Solcher Art sind die Erlösten Gottes; sie sind von Natur keine Brunnen, aus denen irgend etwas Gutes hervorginge, sie sind einfache Gefäße. Sie sind zuerst ganz von sich selbst erfüllt, aber die Gnade gießt sie aus und macht sie leer, und dann werden sie als leere Gefäße zur Aufnahme der Güte und Barmherzigkeit Gottes bestimmt. Gott füllt sie bis zum Rande mit Seiner Freundlichkeit, und sie beweisen sich als die Gefäße Seiner Gnade. — Erwählt.

Gottes Schule.

Die Heilige Schrift ist voll von Verheißungen für die Demütigen. Es ist klar, in ein volles Gefäß kann man nichts hineingießen. Wo ein Herz von sich selbst erfüllt ist, kann keine Gnade hinein. Wer sich selbst für fertig hält, wer nicht mehr zu lernen braucht, wird nicht nur keine Fortschritte machen, sondern zurückgehen. Es kommt alles darauf an, daß wir Demut lernen. Das muß nun aber gründlich geschehen. Viele halten sich für demütig und sind doch himmelweit davon entfernt. Da wir Menschen es so schlecht verstehen, nimmt Gott die Sache in die Hand. Er will uns demütigen, damit Er uns erhöhen kann. Das Mittel, das Er dazu anwendet, ist von jeher das Kreuz. Es ist in Wahrheit nur gut, es ist das liebe Kreuz. Wenn der Herr es dir schickt, um dich zu demütigen und dadurch selig zu machen, gib Ihm nach, lerne schnell. Sonst muß Er immer strengere Mittel ergreifen. Er muß oft den äußeren Menschen völlig zerschlagen, damit der innere gerettet wird. Dann wirst du nicht mehr klagen und murren, sondern Ihm danken für das liebe Kreuz, das dich demütigt und dir in den Himmel hinein hilft. Gottes Schule wird oft schwer, wirkt aber nur Gutes. — Erwählt.

— Es ist doch weislicher gehandelt, wenn man sich selbst gründlich prüft und das was man übel findet mit Gottes Hilfe beiseite räumt, als wenn andere uns dieses immer wieder sagen und oft unsanft und so, daß es die Nerven anfaßt und einen wunden Flecken oder eine Narbe zurückläßt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Ind., den 2. Sept. 1947.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Es geht jetzt noch wie der Herr gesagt hat. Er sagte Er will seinen Bogen in die Wolken setzen, dann will Er an den Bund denken den Er gemacht hat mit Noah und allen lebendigen Creaturen. Es soll nicht aufhören Sommer und Winter, Hitze und Frost bis an der Welt Ende. So hat der Herr die vielen herrlichen Bogen in die Wolken gesetzt, und hat an seinen Bund gedacht. Denken wir auch an unseren Bund, und halten wir ihn so treulich wie Gott es tut? Es sind so viele, die auch einen Bund gemacht haben mit Gott, aber sie fallen ab, sie sagen sie glauben wie sie haben, gehen aber mit der Zahl die driftet. Ist solches gebauet auf den wahren Eckstein Jesu Christi! Tun wir wie Paulus sagt! Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. Viele sagen sie gehen für mehr Freiheit, aber die da gehen wollen das nicht eignen. Reden die Werke nicht lauter als die Worte!

Gestern hatten wir zwei große Regen, das Wasser ist über den Weg gelaufen. Eine Zeit zurück war es so heiß und trocken, daß etwas Korn gelitten hat, jetzt wird der Hof wieder grün.

Die Gesundheit ist normal. Die Sep. Anna war wieder in der Gemein, die öfters im Bett ist. So gibt es auch Sterbefälle. Im Perry Nisly seiner Kehr ist der Joe Schlabach gestorben, 49 Jahre alt, hat eine große Familie zurück gelassen. Eine große Zahl haben ihr Beileid bewiesen. Über ein tausend Menschen waren beisammen.

Es waren eine Zahl von hier nach Michigan gefahren an eine Leiche von Eli Yoder und Weib, alle zwei in einem Grab. Er hat sein Leben verloren in einem Autowreck, dann ist sie gestorben vom Shock, wunderbar. Er war schon eine lange Zeit im Bann gestanden; wir wollen Gott richten lassen.

Der Bisch. Neal Hershberger und Weib, Diakon Andy Miller und Weib von Geauga County, Ohio, waren in unserer Gemein am Sonntag; sie sind gestern nach Wisconsin gegangen. Gestern war die Gemein in Forks Theil für den Bisch. Will. Miller von Wisconsin. Er will zu dem Krebs Doctor gehen.

Weib und ich haben einen kleinen Besuch gemacht nach N. Dak., und Wisconsin und haben noch einmal die alte Heimat gesehen da wir 18 Jahre wohnhaft waren. Und es hat uns gut getan, die Heimat noch ein mal zu sehen nach 34 Jahren. O so eine Veränderung! Haben auch ein paar Tage Tage in Wisconsin gehalten, viele freundliche Leute gesehen. In Dakota so eine Veränderung, viele gestorben, andere weg gezogen. Jeder Tag war heiß bis an den letzten Tag.

Seid uns eingedenk vor dem Thron der Gnade. F. R. Miller.

Stuttgart, den 7. Mai, 1947.

Durch Herrn Christian Landes in Lautenbach bei Heilbronn haben wir ein Care Packet von Ihnen erhalten (die mittheilungen vorgestreckt von anderen.—J. B. F.) Sie können sich wohl nur schwer vorstellen, was für eine große, große Freude sie uns Allen, meinen Eltern, mir, meiner Schwester, und allen, die etwas aus dem herrlichen Packet bekommen haben! Sie hätten dabei sein müssen wie wir ausgepackt haben! Wie an Weihnachten war's, und wir erwachsene Menschen haben uns benommen und erfreut wie kleine Kinder. Sie wissen wohl, lieber Unbekannter Wohltäter, wie schwer das Leben im Augenblick bei uns ist, sie lesen es in der Zeitung, und hören es ja sicher in vielen Briefen.

Ich will Ihnen nichts davon schreiben, sondern nur von unserer innigen Dankbarkeit. Wir können es wirklich kaum glauben, daß wir jetzt zu den glücklichen gehören, die ein Packet benutzen, ein Packet, daß Sie in Ihrer Güte und Hilfsbereitschaft in die Fremde geschickt haben, damit es dort helfen soll in der Not.

Sicher sind Ihr Eltern oder Großeltern einmal nach America ausgewandert, und haben sich dort in dem gesegneten Staat Pennsylvania niedergelassen. Man sagt, dieser Staat habe mit seinen Farmen, seinen Häusern und Gärten und Straßen ein Bischen wie deutsches Gesicht. Stimmt das? Und stimmt es auch, daß dort das berühmte Pennsylvania-Deutsch gesprochen wird?

Zu gern möchte ich einmal etwas Genaues über Ihre Heimat hören, aber Sie werden wohl kaum Zeit haben mir zu schreiben. Ich wußte nicht sollte ich ihnen einen englischen oder deutschen Brief schreiben, ich kann sehr gut englisch lesen und schreiben. Ich habe in München, Freiburg und Heidelberg studiert, und meinen Doctor gemacht, und bin jetzt daheim, um meine kranke Mutter zu pflegen und meinen Vater zu versorgen. Die Alten Leutchen sind heutzutage übel dran, alles ist ziemlich schwierig, das Einkaufen dauert Stundenlang, und das Kochen macht viel Kopfzerbrechen.

Unser wunderschönes Stuttgart, vielleicht können Sie es? ist eine wüste öde, Ruinenstadt geworden. Aber der Frühling blüht schöner als je, die Hänge und die Hügel hinauf, in den Gärten und Anlagen, in den Wäldern und Wiesen um die Stadt. Leider sind wir alle schon so klein und arm geworden, daß wir fast daran denken, ob die Kartoffeln dieses Jahr reichen werden für alle, ob man sich wohl ein wenig Obst einkaufen kann, und ob der kommende Winter wieder so hart und lang ohne Kohlen sein wird. Unsere Gedanken sind nur auf das Notwendigste gerichtet, „sie auf Christus und sein Evangelium zu richten ist das Notwendigste, Ed.), und unser Blick ist beschränkt. Wenn ich meine Schwester und

ihre Kinder in Tübingen besuchen will, muß ich über eine Grenze, da ich ins französisch besetzte Gebiet komme. Mein Bruder mit seiner Frau und seinen drei Kindern ist aus dem Osten geflohen und sie haben nur das nackte Leben gerettet.

Wir selber haben unser Haus auf der gegenüber liegenden Stadtseite mit Allem darin durch eine Bombe verloren, und so leben wir alle, primitiv, bescheiden und heimatlos, aber sehr dankbar für unser Leben, das Leben meines Bruders und meines Schwagers, die wieder gesund aus dem Krieg heimgekommen sind, und dankbar für alles schöne, das wir noch haben, für den Frühling, die Sonne, die Hoffnung und vor allem für jedes Zeichen menschlieber Güte und Liebe.

So verstehen Sie auch, lieber Fischer, daß wir Ihnen nicht nur deshalb so dankbar sind, weil sie uns einige Zeit vor Not bewahrt haben, sondern auch deshalb, weil Sie uns ein solches Zeichen gegeben haben. Die erste herrliche Tasse Bohnenkaffee (mit Zucker und Milch) haben wir langsam, feierlich, und genußreich in Ihrem Gedenken getrunken! Haben Sie es nicht gemerkt! Es war awfully good, boy o boy! Ich glaube meine Mutter wird dabei sogar noch gesund, obwohl der Arzt behauptet sie lebe nur „theoretisch," sie sei viel zu mager. Und wenn mein Vater müde von seinem Amt kommt — er ist im Kultministerrium — und er sieht etwas Amerikanisches, dann sieht er gleich viel freundlicher aus. Sie sehen, Fischer, wie viel gutes Sie getan haben. Lassen Sie mich Ihnen zum Schluß nochmal von ganzem Herzen und im Namen meiner beiden Eltern danken für ihre Güte und Hilfe. Leider können wir Sie im Augenblick nicht erwidern. Über einen Brief von Ihnen würden wir uns sehr freuen.

Viele herzliche Grüße,
Ihre Ilse Wösser.

Bemerkung. — Manche Briefe von derselben Art kommen zu hand von Empfängern der Packete, welchen andere es möglich gemacht haben durch ihre offenherzige Handreichung für den Zweck. Gott wird es, glauben wir, reichlich vergelten. — J. B. F.

Bisch. Noah B. Schrock und Diakon Wm. D. Schrock von Arthur, Illinois, waren eine Zeitlang hier in Lancaster County, Pa., das Wort zu verkündigen, verschiedene mal waren Bestellungen gemacht für sie, waren zweimal hier über Sonntag, sind den 21. August nach Dover, Delaware.

Mose J. Gingerich und Eli J. Stutzman und ——— Kemp von Davieß County, Indiana nebst anderen, hielten ab hier den 15ten auf ihrem Weg nach Dover, Del.

Vorigen Sonntag, früh Morgens als David P. König und Weib auf ihrem Weg waren nach einer Gemeinde Bestellung der obigen, und als sie über den „Lincoln Highway" fahren wollten kam ein Auto und traf ihr Fuhrzeug an der Seite und warf sie beide auf die harte Straße. Sie wurden nach dem Spital genommen. Das Weib war ziemlich schwer verletzt, der Mann war etwas verletzt am Kopf.

Eine Nähung für Hilfswerk fand statt bei Pre. David Y. Blanks den 14ten August. Etwa 60 Weibspersonen kamen zur Hilfe. Die Tochter der obigen, Katie, hatte das Nähen eingerichtet. J. B. F.

Lancaster County, Pa.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

IF GOD BE OURS WE'RE TRAVELING HOME

How vain is all beneath the skies!
  How transient every earthly bliss!
How slender all the fondest ties
  That bind us to a world like this!

The evening cloud, the morning dew,
  The withering grass, the fading flower,
Of earthly hopes, are emblems true—
  The glory of a passing hour!

But, though earth's fairest blossoms die,
  And all beneath the skies is pain,
There is a land whose confines lie
  Beyond the reach of care and pain.

Then let the hope of joy to come
  Dispel our cares, and chase our fears;
If God be ours, we're traveling home,
  Though passing through a vale of tears.

—From Old Hymn Book.

EDITORIALS

In these days of family reunions and memorial anniversaries, let us turn earnestly and sincerely to the words of King David, as he said, "Thine, O Lord, is the greatness, and the power, and the glory, and the victory, and the majesty: for all that is in the heaven and in the earth is thine; thine is the kingdom, O Lord, and thou art exalted as head above all. . . . But who am I, and what is my people, . . . For we are strangers before thee, and sojourners, as were all our fathers: our days on the earth are as a shadow, and there is none abiding" (I Chron. 29:11, 14, 15).

A feature of those anniversaries is especially of memorial character, in memory of those who were members of the various families and clans. And the fact of their absence through their departures serves to emphasize the transitoriness of this life, the fact that we are pilgrims and strangers upon the earth. It is but a generational repetition of what has been before. But from those generations men have gone forth, and are going forth, to their long destinies in eternity. They have been here to fit themselves for an everlasting state of being, not to be impeded and marred by defects and infirmities.

Many times the honors and professions of veneration and respect are merely feigned and professed, and are not held in verity and in truth, for posterity too often denies and tramples underfoot the ideals and the worthy objectives of a worthy ancestry.

Each generation may well ask, ". . . Who am I, and what is my people?" And we may well say ". . . We are strangers before thee, and sojourners, as were all our fathers. . . ." For this was true of each generation, it is yet true of every generation, and of every generation yet to be.

Nor can we afford to apply our hearts unto lightheadedness and superficial folly, so much indulged in in our day and generation.

Is my generation, am I, as an individual, a factor in maintaining the virtues of what God would have us be?

It behooves us to say with David, "Hear my prayer, O Lord, and give ear unto my cry: . . . for I am a stranger with thee, and a sojourner, as all my fathers were" (Ps. 39:12).—J. B. M.

A current, influential church publication carried an article headed, "Let's look at ourselves," adding a sub-heading, "Self-examination means measuring our lives with the standard of Jesus as we would measure a piece of cloth with a yardstick."

But in addition to this we find this statement also, "But it is difficult for us to examine ourselves. Our eyes are often blind to our worst faults. It is well to concur in the words of the Psalmist, who expressed this prayer, 'Examine me, O Lord, and prove me.'"

To this we shall add here still other words of the Psalmist, "Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts: and see if there be any wicked way in me, and lead me in the way everlasting" (Ps. 139:23-24),

A doctor advises frequent chemical tests as check-ups, by which one, with reasonable accuracy, can ascertain one's condition, to govern accordingly as to diet. And this puts one on a conscious schedule for well-being and health. When tests were only occasionally made there was more latitude to expansion and drift. Now the situation is a rather sharp challenge to attention, observance and obedience. Before, one might have taken some things for granted and made indulgent allowances. Now one is brought face to face with the relationship of cause and effect, with sharply set boundaries and limitations. And when appetite says, or perhaps friends say, this and that is surely permissible, "you need not be so exact": medical science and practice, and logic say, so and so bring such and such results, and the tests will demonstrate the facts of the elements involved. And this keeps the matter at issue right before one's attention, discretion and choice.

And thus it is with spiritual matters and interests, reasonably and logically giving the larger and greater interests **first consideration.**

Or, will we continue in practice and life to live out the proverb spoken with the authority of Jesus Himself, "The children of this world are in their generation wiser than the children of light" (Luke 16:8)?

—J. B. M.

Mention in another issue of a church publication refers to the thought that "the main objective of life is to laugh and to be amused," adding, "the custom relentlessly employed by news photographers (is) that every face they picture shall wear a grin."

And what thoughtful and serious-minded person has not noticed this silly and crack-headed attitude and trend?

Many who pose and whose pictures are published look like exaggerated examples posing for dental examinations, and the effect, studied and duly considered, must drive one to the conclusion that the mental capacity located right above those expansively distended mouths must be shrunken in inverse ratio to the mouth expansion. And men and women, of supposedly moral and spiritual balance and depth look like frivolous, shallow-minded ciphers in the realms of the human economy.

The published comment expressively adds, "As a matter of fact we are not born to amuse and be amused. We are not possessors of the divine gifts by which we are the climax of the Creator's handiwork in order to grin."

—J. M. B.

Along the line of superficiality we get another serious charge, that against church activities and their acceptability in the critical challenge carried in a sub-heading worded "Blasphemy in music," referring to church tunes and their character. We are told "Music in the church service should serve only one purpose . . . that is worship."

We quote further: "It should not **entertain** by recalling the sounds of the radio station, the opera house, or the cinema. It should exalt us and guide us as we worship a Being greater than ourselves."

"Too much music heard in churches, . . . does the opposite."

"The congregational hymns in widest use recall the rhythms of the beer-garden and the dance pavilion."

"Good church music, . . . is of two types. First, is music that does not recall anything of secular music. . . ."

"Second, is music whose secular elements have been purged of their worldly associations."

Understand, the statements made above, in quotation marks, are all the words of others, and the charges and indictments are severe and unsparing.

But personally, I have observed that certain supposedly and allegedly "conservative" elements, and by this I don't mean them to limit this to our own "Conservative" designated lines, **nor to exempt them from the application**, but in the broader sense, **conservative** church elements, have been guilty of degrading music in worship to the type better suited to the blare of the

cornet, the rattle of the snare drum, and the martial measure of the base drum, than hallowed sounds suited to the expression of praise and adoration of the Father, the Son and the Holy Ghost. —J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Christian Swartzentruber and wife, and the latter's grandmother, Mrs. Dora Yoder, Meyersdale, Pa., and Mrs. Mary Beachy, Salisbury, Pa., are visiting relatives and friends, at Stuarts Draft, Va.

Ezra Nafziger, wife and two children, Mrs. Barbara Beachy and daughter Rosie, and son Alva and wife, Lancaster county, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 31.

Perry Yoder, wife and two children, Greenwood, Dela., and Elias Schlabach, and wife, Scottdale, Pa., were also visitors in the Castleman River region, over Sunday, Aug. 31.

Allen Maust, wife and daughters Miriam and Martha, Grantsville, accompanied by daughter Barbara, left Friday (Sept. 5) for Dover, Dela., where the latter is to teach parochial school, the same school which she taught last winter.

The past week there has been mostly fair weather, but the ground had been so saturated, as well as the crops in the shock, that threshing proceeded with difficulty. Then yesterday (Friday) there were showers throughout the day, with harder thunder showers in the evening. So, much grain remains yet to be threshed.

However, we have great reason to be grateful for the ample harvest most of the crops yield. Wheat has been reported as high as 50 bushels per acre, while the highest oats, not, however, in the state, but in the Castleman River region, so far reported, was 94 bushels per acre.

Corn, too, has made remarkable strides in development.

John N. Widrick, aged 80, Lowville, New York, died Monday afternoon, Sept. 1, 1947, at his home near Lowville, N. Y. He had been in failing health for some time. Obituary is to follow later.

It is with saddening interest that the editor receives this information; Bro. Widrick was one of his early Lewis county, New York, acquaintances.

Through indirect information we are told Bishop Lewis M. Beachy, Oakland, Md., was at Stuarts Draft, Va., over Sunday, Sept. 7.

Eli Helmuth and wife, Hagerstown, Md., in charge of the farm on which the Leitersburg C.P.S. camp was formerly located, accompanied by Vurlus Rudolph and wife, and the former's father, William W. Rudolph, neighbors, were visitors in the Castleman River region Sunday, Sept. 7.

The situation of Bro. and Sister Helmuth is one of special interest, as they are donating their time and services to keep that farm going, which had been home to a number of C.O.'s, during the recent world war. And a mental hospital is about to be erected and maintained by the M.C.C.

Some of us, at least, well remember that that camp unit was under the competent oversight of Jacob Mellinger, now superintendent of the Mennonite Home, Lancaster, Pa.

A class of eleven was received into church membership by baptism by the Old Order brotherhood at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Sept. 7, by the resident bishop Joseph J. Yoder.

Pre. Fred Nisley, Kalona, Iowa, was also present and had part in the preaching services. From here the Nisleys expect to go on to Lancaster county, Pennsylvania.

Pre. Noah Schrock, Arthur, Ill., accompanied by others served in the

ministry of the word at the above-named place of worship, Wednesday, Aug. 27.

Noah Kinsinger, Springs, Pa., who fell during an attack of unconsciousness, and sustained an injury to his back, the extent of the injuries of which were subjected to X-ray examination, is gradually improving.

Mrs. Lawrence Schrock, Meyersdale, Pa., who was overcome by a sudden attack which rendered her helpless and unconscious, while alone at home, is also said to be gradually improving.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

The hired man was prying up, breaking and hauling rocks and stones from a parcel of ground which had not been farmed before. The surface was quite level and the ground was evidently of fair quality. A vigorous, strong and active neighbor, who lived three or four miles away happened to come along, and commenting upon the situation declared, very positively and forcefully, that he would not waste the efforts on such a piece of ground to prepare it for farming. When the hired hand came to the house in the course of the day he repeated what the neighbor had said. Many years have gone by since then. The owner of the land, the hired hand and the neighbor, as well as those in the prime of life in those days have left this land of uncertainties.

I am not able to say why I recalled this episode. But within the past weeks that piece of land, once rough and unsuited to farming, was harvested and produced over seventy bushels of oats to the acre, nor is it hard to farm, although some stones continue to manifest themselves in the course of tillage. But how often have projects been pronounced impracticable, in which diligent effort, perseverance and good management have brought profitable returns and results?

I remember of the case of a farm writer of an old farm paper, who related his experience with a piece of ground which contained a pond, surrounded by swampy land, how he bought it of the owner who seemingly did not think it worth much effort to improve it, then drained it and got it under cultivation, and what remarkable crops it produced.

Isaiah writes, "My well-beloved hath a vineyard in a very fruitful hill: and gathered out the stones thereof . . ." (Isaiah 5:1, 2).

In those days, it was also necessary to labor to remove the stones in order that the fruitful hill might bring forth fruit. And thus that gardener was justified in expecting grapes.

But Isaiah also wrote other words applicable to the care and labor of the husbandman. "The wilderness and the solitary place shall be glad . . . and the desert shall rejoice, and blossom as the rose. . . . the glory of Lebanon shall be given unto it, the excellency of Carmel and Sharon . . ." (Isaiah 35:1-2).

Then in a more figurative sense he prophesies of the status, "Until the spirit be poured upon us from on high, and the wilderness be a fruitful field. . . . Then judgment shall dwell in the wilderness, and righteousness remain in the fruitful field. And the work of righteousness shall be peace; and the effect of righteousness quietness and assurance for ever. And my people shall dwell in a peaceable habitation, and in sure dwellings, and in quiet resting places. Blessed are ye that sow beside all waters . . ." (Isaiah 32:15-18, 20).

These prophetic scriptures commend subdual of the wild and unkept lands, of the clearing and tillage of the soil, and the pronouncement of blessings upon him who reduces the land to a state of cultivation and production.

Perhaps it is difficult to understand the terms, ". . . ye that sow beside all waters." I would apply this as implying **watered lands**, or situations which had water available, for not all lands were sufficiently watered to be productive. However, I would under-

stand the economic application to mean that no available ground should be neglected or passed by. I think this commonplace, homely example, to which reference has been made herein, serves to show the lesson available.

Do we forget that "the Lord God sent him (Adam) forth from the garden of Eden, to till the ground from whence he was taken" (Gen. 3:23)?

And it is a sound, godly principle that men should farm their farms, take advantage of opportunity, time, air and sunshine, and not "farm" their neighbors, understanding the term to mean, take advantage of their fellow men, and profit by their labors and exertions. When it was said "In the sweat of thy face shalt thou eat bread . . ." (Gen. 3:19) it did not mean to privilege you or me to **eat our bread in the sweat of another man's face.**

And when it was said, "Let us make man in our image, after our likeness: and let them have dominion over the fish of the sea, and over the fowl of the air, and over the cattle, and **over all the earth,** and over every creeping thing that creepeth upon the earth" (Gen. 1:26), it did not mean that man should take, by force or by scheming and manipulation that which belongs to another. But he was bidden to "replenish the earth, and subdue it" (Gen. 1:28). Furthermore, "And the Lord God took the man, and put him into the garden of Eden **to dress it and to keep it**" (Gen. 2:15).

So before, and after the fall of man, he was enjoined to fill his place as a husbandman upon the earth, upon the products and fruits of which life depends for subsistence.

Were those interests of the husbandry of the land beneath the notice of that wise man Solomon? We read, "I went by the field of the slothful, and by the vineyard of the man void of understanding; and, lo, it was all grown over with thorns, and nettles had covered the face thereof, and the stone wall thereof was broken down" (Prov. 24:30-31).

The next verse which follows shall be in emphasis type: it says much; let it be well considered: **"Then I saw, and considered it well: I looked upon it, and received instruction"** (Prov. 24:32).

And the two following verses, the conclusion of the chapter, have a related sense, "Yet a little sleep, a little slumber, a little folding of the hands to sleep: So shall thy poverty come as one that travelleth; thy want as an armed man" (Prov. 24:33-34).

Let it be known once and for all that negligence, incompetence and shiftlessness temporally is by no means a sign or indication of **spirituality.** Nor is temporal prosperity an indication of spirituality, on the other hand: for the man whose "ground brought forth plentifully" . . . whose barns were inadequate, who was thrifty enough to rebuild to meet his needs—evidences of forehandedness and prosperity, **was a fool before God,** and we are told in unmistakable language, "So is he that layeth up treasure for himself, and is not rich toward God." See Luke 12:13-21.

SEPARATION FROM THE WORLD, and CHURCH DISCIPLINE

E. G. S.

The contribution made to the home, the community and the church may depend largely on the conception we have in regard to the Word and its teachings on separation.

The word "church" means "called out" and that immediately involves separation, and therefore compromise with the world is incompatible, yes, impossible for the child of God.

In the state churchism of reformation days the world (state) was the church and so the church was the world and this condition required that the mission field was the church and not the world as the Bible says it is.

Is it possible that history is repeating itself in our day? Is the coldness, the low spiritual level, an indication that once more the same condition prevails that existed when Menno

Simons and others saw the need of stepping away from the common practices among them and laying themselves open to criticism, and even persecution, in order to follow the Lord?

Some time ago in a conversation with an influential Mennonite (?) he lamented the fact that a number of folks who once had their names on the Mennonite church roll recently united with the Methodist church. Through previous expressions I guessed, and rightly so, that this feeling came because, in his estimation, the Mennonite church was not broad enough to have a place in which those very same folks could find themselves at ease and happy, and therefore I answered and said, "I'll tell you ——— I'm also sorry this has taken place, but my sorrow is on a different score than is yours." When asked to explain I said, "You are sorry that the church did not see fit to liberalize its views so that kind of people could be kept on the membership list; and I am sorry these folks probably never were genuine Mennonites at heart, but came deirectly under the Word in I Jno. 2:19 'They went out from us, but they were not of us; for if they had been of us, they would no doubt have continued with us: but they went out, that they might be made manifest that they were not of us.' "

This same person feels the church should not require a confession in order to regain fellowship in the church, from those who have transgressed the principle of nonresistance and accepted service in the armed forces of our country. The wearing of gold for display is another question upon which he no longer has any particular convictions.

The early church recognized the need of discipline within toward the end that it be kept perfect and that lack of discipline increases imperfections. On Page 340 of "Mennonites of Europe" we see this: "The Reformed theologian, George Thormann, in his polemical work against the Swiss Brethren makes the following statement, 'Since no other church insists so strenuously on the need of discipline as they do, it is evident that their preaching of the Word is not so effective as is commonly supposed.' " But these statements were used as an argument against discipline rather than a criticism of the method of preaching.

Similarly today, proponents of liberalistic views, sometimes unrecognized to themselves, tell us this or that can not be forced through when the real feeling is not a sorrow for matters as they are, coupled with a sincere desire for a real conviction of heart, but instead an inward feeling of pleasure and glorying that disciplining finds a rough and turbulent route.

On June 30 when hearings were held in our Capitol on Immigration and Naturalization, Robert Zigler of the Brethren Service Committee remarked that it seems to him the time should come when laws should be written in harmony with the Constitution, and we would not need to testify, and Chairman Fellows answered, that "argue all you will, but constitutional provisions just do not seem to make any impressions." Is it not too true that this parallel can be seen in the truths of the Word and its requirements on God's people? The facts remain, His people must be separated from the world, and we would think that should be enough to convince anyone, but it just does not seem to make any impressions on some of our own people.

Is the church unblamable if it permits inconsistencies to exist without reproof? And is reproof enough? Our parents corrected us as children but if that failed to bring results then more severe measures were needed and resorted to. Could we say they did not love us, or could we rather have said, they failed to love us had they left us go on in doing the wrong? Certainly no church nor bishop as God's servant can find pleasure in disciplining, nevertheless we need have greater fear, if when it is necessary, it is overlooked. Is the doctrine we believe and preach carried out in practice? Or can it be carried out with an assurance of complete support of the laity? What is the cause of the great unrest in the

churches today? Or don't we agree that this is actually the case?

Are we over-enthusiastic in carrying the Gospel to the unsaved and overlooking the great need at home? These and other similar questions can well be asked of ourselves everywhere. Please do not look upon this as a piece of criticism on any one in particular but they are questions I want to ask myself in seeking to labor in love and sincerity and an honest effort to be free of the blood of all when God calls to account.

Zwingli and Luther at first both upheld church discipline but later opposed it, and the former said strict discipline "would cost many preachers." A spokesman for the Reformed State Church in 1532 said that to excommunicate all those guilty of transgressions was impracticable because, "the number of excommunicated would exceed that of the pious, and they would exile and drive out the pious." This, in face of the fact that at that same time the state church did not tolerate within the borders of the state the few which it did excommunicate.

Menno Simons wrote on church discipline, "It is evident that a congregation or church cannot continue in the salutary doctrine and in a blameless and pious life without the proper use of discipline. Even as a city without a wall and gates, or a field without an enclosure or fence, or a house without walls and doors, so is also a church without the true apostolic exclusion. For it would be open to all deceiving spirits, all godless scorners and haughty despisers, all idolatrous and insolent transgressors, yes, to all lewd debauchers and adulterers, as is the case with all the great sects of the world. In my opinion it is a vital characteristic, an honor and a means of prosperity for a true church to practice with Christian discretion the true apostolic exclusion and to observe it carefully with vigilant love according to the teaching of the holy divine Scriptures."

Surely as never before the lines of discipline need to be studied and carried out that the Church, God's institution here on earth, may have its power and fill its place as a shining light in a dark and sinful world.

May we study some of the marks of worldliness in the light of His Word.

1. Disobedience to God, Rom. 8:7.
2. Outright wickedness. I Jno. 5:19.
3. Pride, Prov. 6:17.
4. Impurity, in thought, speech, socially, Rom. 1.
5. Covetousness, I Tim. 6:10.
6. Emulation, Gal. 5:20.
7. Intemperance, Prov. 20:1.
8. Worldly amusements. I Tim. 5:6.
9. Irreverence, natural result of the above eight.
10. Dishonesty, Jno. 8:44.
11. Fashionable attire. Zeph. 1:8.

May God richly bless in giving wisdom and strength to do His will and keep His Word.

Wellman, Iowa.

"DIOTREPHES"

If I had a thousand little boys to name, surely I would not name one of them **"Diotrephes."** Some names suggest good and worthy characters, because they were borne by such characters. And we learn to love such names because the persons were noted as lovable characters. But Diotrephes —the only record we have of him is that he loved the **pre-eminence.** III John 9. Not only does that one single, solitary scriptural mention of him state that he loved the pre-eminence, but it says **"he loveth to have the preeminence."** So he manifestly continued in this evil. Nor was the character defect incidental, or singular in occurrence, as a fault which might have overtaken the guilty party, but from which he had repented and amended his ways and life.

And as we think upon this vice may we not well examine ourselves, and like the apostles, ask, "Lord, is it I," who has this tendency resident, perhaps in a somewhat latent or dormant form, or perhaps even in an active form? Concerning those of the church of Rome, Paul wrote, "But God be

thanked, that ye **were** the servants of sin, but ye have obeyed from the heart that form of doctrine which was delivered you" (Rom. 6:17).

That there is a prevalent human tendency to **love the pre-eminence** is shown in the account of the apostles themselves, as recorded by Matthew 18:1; Luke 9:46, and Mark 9:33-37, part of which reads, ". . . What was it that ye disputed among yourselves by the way? But they held their peace: for by the way they had disputed among themselves, who should be the greatest."

In commending Timothy, Paul writes ". . . I have no man likeminded, who will naturally care for your state. For all seek their own, not the things which are Jesus Christ's " (Phil. 2:20, 21). Thus Paul testifies to this general, ever prevailing tendency among men. Many among **them**, whom Paul thus **blames**, were not only not **blameless**, but they were not **perfectly perfect.**

And I question whether the most **perfect perfectionist** would not find his "marks" below the century mark if he were put through a **thorough, searching test**, on this score.

How unfortunate, how much to the charge, and to the discredit of Diotrephes was this record in John 3! It is mentioned only once. But it was the only mention of that man. How much better were it indeed to be and to remain unknown than to be known by a charge or an indictment of evil and sin. In the ambition and presumption John was undoubtedly justified to charge him with the added charge "he receiveth us not." And as one justified and with authority he added, "Wherefore, if I come, I will remember his deeds which he doeth, prating against us with malicious words: . . ."

On this line of thought Matthew Henry comments "There might be some differences or different customs between the Jewish and Gentile Christians. Pastors should seriously consider what differences are tolerable. The pastor is not at absolute liberty, nor lord over God's heritage. . . . Church power and church censures are often abused. . . . Woe to those who cast out the brethren whom the Lord Jesus will take into His own communion and kingdom."

As I look back into the past, I can discover here and there, where this clinging tendency and trend exerted force upon myself, to the degree and frequency which I would be ashamed to reveal or describe, and of which I am convinced I saw evidences in others as well.

I shall take the liberty, be it unwise or otherwise, to refer to a personal testimony of the formerly well-known David Kauffman. I never had the privilege of meeting Bro. Kauffman. But I heard an aged grandfather say that he heard the late Bro. Kauffman say, addressing another bishop, "Hast du a' druvel um der grosz Ich mache deheem bleive wann du g'fordert wer'st?" **Do you also have trouble to** compel the big I to stay at home when **you are called somewhere?** (Both bishops were frequently called to serve in adjusting church difficulties.)

The admonition which John further gave in connection with this scripture should prove warning to us and be corrective as well, "Beloved, follow not that which is evil, but that which is good. He that doeth good is of God. But he that doeth evil hath not seen God."

How often, through personal preferences and partialities, people forsake that which is good and follow that, or cling to that, which is evil!

Through many church quarrels and fights claims and professions have been made which were afterwards abandoned, neglected and forsaken. That word of Christ still stands, "By their fruits ye shall know them."

I shall take the liberty to refer to a particular feature of church agitation and disagreement: Many years ago there was much debate and antagonism and opposition regarding baptism in our own church, as a whole. The one party insisted that baptism should be administered by pouring, with the subject for baptism kneeling in the water. And between those who thus believed

and those who did not yield to those demands, there was finally a division. These differences were held or assumed to be actual differences of belief and practice.

How many or what congregations today continue the practice of baptizing with the applicant kneeling in the water? Were the differences then contended about or for, **the actual differences between the contenders?** or were some, or many, or most of the differences, personal preferences or objectives?

Were there, perhaps, some factors, among the various factors, who loved to have the pre-eminence? and they had to have some proposed objective to organize and maintain a movement to carry on a group leadership?

In the heat and turmoil of antagonism and strife, debate and struggle, the real issue is often obscured, overlooked or forgotten, and the partisan issues brought up and forward into the foreground, and made the purpose and objective of the contention.

Of the Bibles which I have is one given to me by an aged widow before her death. It has a somewhat unique concordance, which has simple, plain definitions of the words referred to. For the word **pre-eminence,** it gives the definition of **"firstness, over and above, special eminence."** That first term, **first-ness**—being accounted **first,** certainly gives a striking definition of the word, and expresses aptly and understandably what the word stands for. Our **ego**—sense of personal importance, is ambitious to be **first,** to have first place, to be regarded first, to be recognized first, before and above another, or others.

Let us recall how Jesus put forth a parable to those who were bidden, when He marked how they chose out the chief rooms (places); saying unto them, "When thou art bidden of any man to a wedding, sit not down in the highest room; lest a more honourable man than thou be bidden of him; and he that bade thee and him come and say to thee, Give this man place; and thou begin with shame to take the lowest room. . . .". (Luke 14:7-9). **True** to human form it was so then. It is so yet. And if all were named **Diotrephes,** among the men who naturally, originally, unregeneratedly, loved the **pre-eminence,** few other names would be required. Note how this tendency manifests itself in the untrained, untutored, unsophisticated child. In the trained child, as a rule, it is corrected and amended; in the sophisticated, it is merely hidden.

In that same epistle of one chapter John wrote, "I have no greater joy than to hear that my children walk in truth."

Mere personal preferences, partisan issues, party interests—to what do they amount in the end?

"As for man, his days are as grass; as a flower of the field so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more. But the mercy (**grace**—Luther's version,) of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them." (Ps. 103:15-18).

—J. B. M.

HOW CAN I IMPROVE MY PERSONAL TRAITS?

I believe that all of us admit that there is room for improvement in our habits and characteristics. We can see in others about us certain traits that are not attractive and appealing, so we must take it for granted that we also have some traits which do not appeal to others.

We have often heard it said that in order to have friends we must show ourselves friendly. And this is true to a certain extent. Let us remember that it doesn't matter nearly as much what others think of us as it does how the Lord evaluates us.

The first thing to do is to seek to do that which is pleasing to God. We read, "Study to shew thyself approved unto God, a workman that needeth

not to be ashamed, rightly dividing the word of truth" (II Tim. 2:15).

If we are fully yielded to His will it will show in our lives in such a way that it will be easily seen that we love those about us, and this is one trait which is most worthy of cultivation, next to the love of God.

If we could see ourselves as others see us, it would probably be easier to improve our own traits. We should at all times live good, clean, Christian lives, and that applies to many things, speech, thought, manners, and so on.

The habit of losing one's temper is a bad one, and is often hard to overcome. Another is that of talking about others. We cannot expect to have friends if we have the practice of talking about one to another. We can have many friends and be loyal to each one if we make it a practice never to say unkind or untrue, or questionable things about anyone.

Paul says, "And every man that striveth for the mastery is temperate in all things" (I Cor. 9:25).

If we are able to control our thoughts and actions and feelings toward others, we have made a long step toward improving our personal traits.

I believe it is pleasing to God if we are able to do this and it also helps us in our relationship with others. If we can overlook the faults of others, and see their virtues it will be easier to get along with them. If we humbly ask God daily to help us, and are willing to accept His leading He will help us. Let us be temperate in all things.—Grace Miller.

RELIEF NOTES

Mennonite Refugees in Europe Face Hardships

Acute needs continue among millions of refugees who are located in various parts of Europe. Among these are about 8,000 Mennonites.

Approximately 1,500 of the Mennonites who formerly lived in East Prussia are now in refugee camps in Denmark. In their lives can be seen the influence of over three years of refugee camp experience. In addition to the restriction and need in these camps, there is also the anxiety of possible forced repatriation to their former homeland, which is now under Russian occupation.

In Germany there are several camps, among them Gronau and Backnang, in which Mennonite refugees are being cared for. Because there is such a serious lack of available shelter these camps are very crowded. In some places there are as many as forty people living in one room, with a few curtains affording the only privacy. Here they live, not for a few days, but for months. Obviously normal family life is impossible. Under these sad conditions there is an inevitable deterioration of physical, mental, and spiritual life. Many others of the 8,000 Mennonite refugees who are not in camps but scattered throughout Germany and Austria have equally inadequate housing, and lack food and clothing.

Those who are working and planning for the welfare of these people feel that a way must be found soon for bringing them to a more satisfactory environment. A limited number may qualify to enter Canada. When the conflict in Paraguay ends, the door may be open for further movement to that country.

Need for Soap and Fats

"Soap is urgently required. Only may we ask you not to use for soap any kind of fat that could serve to feed people. Whatever fat can be spared for human nutrition we would ask you to use for that purpose, because of the immense lack of fat. Any fat, however, that cannot be used for nutritional purposes and is used for making soap will be of great aid, for many diseases, especially skin diseases, cannot be properly treated because of the lack of soap." (By Pastor Diehl, of the British Zone of Germany.)

This is one of many reports that reach us, which indicate that the need for fats and soap in Europe continues. Our people are urged to save waste grease and fats, for making of soap for relief. Write for the "Grease for Peace" folder (M.C.C., Akron, Pa.) for instructions on where to send contributions.

Relief Workers Recently Returning

Henry and Beatrice Buller returned on Aug. 18 from service in France and the French Zone of Germany; Mary Miller and Ella Schmidt have returned from service in France.

Orie O. Miller returned on Aug. 20 from a three-month commissioner trip in the interests of the M.C.C. relief program in the Far East, Ethiopia, and Europe.

Mexico

The Mexico Voluntary Service program for one-year volunteers is taking definite shape. According to present plans the M.C.C. will furnish a corps of workers to help open and temporarily operate a small general hospital located in Cuauhtemoc in the State of Chihuahua. The hospital, begun many years ago, was never quite completed nor opened, largely because of loss of confidence by the people, and excessive spending. The hospital will fill a very great need of the Mexican people and the Mennonite colonists who live near by.

Workers needed include nurses, and other men and women hospital workers, experienced schoolteachers, and a business manager. In addition to this there will be opportunity for others. Since the work will involve both Spanish and low German-speaking people, some ability to speak either will be very helpful, however not a requirement. We would be interested in knowing of several individuals with carpentry ability who want to assist under a special arrangement for a several-months' winter term to complete the interior of the hospital.

Gulfport

The unit at Gulfport, Miss., continues to work in the area of individual and family welfare, as well as community projects. There are several smaller communities, two colored and one white, in which there is a genuine need of help, and the people are particularly open to our helping them. It is the conviction of the workers that future work of a smaller unit should be concentrated in these areas.

Released August 22, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

MENNONITE AID NOTES

Some Immigrants Move into Paraguayan Chaco

A cablegram which C. A. DeFehr sent from Asuncion, Paraguay, on Aug. 26 states that sixty of the immigrants who have been stranded in that city since the rebellion, have now proceeded for the colony of Fernheim. Although further details are not yet available, it is apparent from this information that the conflict has subsided sufficiently that such a movement is now again possible.

European Refugee Work

C. F. Klassen, who is engaged in contacting governmental and international offices in Europe in the interests of Mennonite refugee migration, had been confined for a few days to a hospital in Frankfort due to an infected foot, but has now recovered.

Marie Brunk, having served for three years in relief and refugee work in Holland, has returned to the United States for a short furlough, after which she will return to Europe for a new assignment in the work of helping Mennonite refugees. She, with other M.C.C. workers, will be located near Stuttgart, in the American Zone of Germany.

Report from Hungary

"The estimates for the coming winter are generally dismal. Supplies of food are shorter than were at first expected. It looks as though there will be room for all the food that will be available. Other relief agencies are also reporting that they are concerned about the situation, especially in regard to the children."—Howard Blosser

Clothing Center Personnel

Margaret Martin, of Ephrata, Pa., has assumed the work of supervising the packing of relief clothing, shoes, etc., at the M.C.C. Clothing Center, Ephrata, Pa. She succeeds Esther Mellinger Baer, who for the past several years has directed this work.

The Ephrata Center is the largest of the M.C.C. clothing centers. During the first seven months of this year over seventy tons of clothes have been processed at this center for the needy in various parts of the world.

Released Aug. 29, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

When thou prayest, rather let thy heart be without words than thy words without heart. Prayer will make a man cease from sin, or sin will entice a man to cease from prayer. Pray often, for prayer is a shield to the soul, a sacrifice to God, and a scourge to Satan.—Bunyan.

OUR JUNIORS

. Bremen, Ind., Aug. 27, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Our school will start Aug. 29. I am in the seventh grade. I am twelve years old. My birthday is Sept. 29. Yours truly, Esther Miller.

Riverside, Iowa, Aug. 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Master's name. The weather is cool since the rain. This is my first letter to the Herold. I will be eleven years old Oct. 19. School will start Sept. 1. What is my credit? A Junior, Ezra Ropp.

Dear Ezra: Your credit is 12¢.—Susie.

Riverside, Iowa, Aug. 26, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I will be 13 years old Sept. 14. We had a nice rain yesterday, the first we had for 6 weeks. What is my credit? A Junior, Chester Ropp.

Dear Chester: Your credit is 12¢.—Susie.

Dundee, Ohio, Aug. 28, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I am eleven years old; my birthday is July 14. What is my credit? May God bless you all, Mary Kauffman.

Dear Mary: Your credit is 9¢—Susie.

Iowa City, Iowa, Aug. 16, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining today. Church will be at Peter Helmuth's Aug. 24. Our school will start Aug. 25. What is my credit? A Junior, Barbara Mae Miller.

Dear Barbara Mae: Your credit is 22¢—Susie.

Iowa City, Iowa, Aug. 16, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: It rained this morning. Sadie Irene Miller.

Iowa City, Iowa, Aug. 16, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. It is raining. Our church will be at Peter Helmuth's. What is my credit? A Junior, Susie Ann Miller.

Dear Susie Ann: Your credit is $4.50.—Susie.

Wilmot, Ohio, Aug. 27, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. This is my second letter to the Herold. What is my credit? A Herold Reader. Sara Ellen Miller.

Dear Sara Ellen: Your credit is 16¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., Aug. 29, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We had a nice rain and now it is cool. Men are busy filling silo. What is my credit? A Herold Reader, Luella Miller.

Dear Luella: Your credit is $1.25.—Susie.

Shipshewana. Ind., Aug. 29, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We have rain. The water is standing around everywhere. Church will be at Crist Miller's Sunday, the Lord willing. Our school started Aug. 27. What is my credit? May God bless you all. Ada Farmwald.

Dear Ada: Your credit is 10¢.—Susie.

Fresno, Ohio, Aug. 23, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old and in the seventh grade. My birthday is April 1. A Herold Reader. Esther Troyer.

Nappanee, Ind., Aug. 23, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at Harvey Hostetler's, if it's the Lord's will. School will start Sept. 3. This will be my last letter, as I will be 14 Aug. 24. May God bless you all. Ella Troyer.

Goshen, Ind., Aug. 26, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rainy. Church will be at Cephas Nisly's Aug. 31. Joe Slabaugh died this morning. German school started the 18th and will last till the 29th. Best wishes to all. Viola Ruth Miller.

Kokomo, Ind., Aug. 14, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this paper. I am eleven years old. What is my credit? Best wishes to all. Silvia Hostetler.

Dear Silvia: Your credit it 49¢.—Susie.

Kokomo, Ind., Aug. 14, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is raining tonight. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old; my birthday is Dec. 9. Our school will start Aug. 29. May God bless you all, Betty Hostetler.

Gap, Pa., Aug. 13, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is very hot, there was a gust this evening. Sunday church will be at Isaac Stoltzfus. I have 2 brothers and 2 sisters. Their names are Samuel, Sarah, Ruth and Omer. I am thirteen years old. My birthday is June 10. What is my credit? A Junior, Aaron Glick.

Dear Aaron: Your credit is 16¢.—Susie.

Middlebury, Ind., Aug. 21, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have hot weather. Church was at Enos Miller's Sunday, then we had church again Monday for Benedict Yoder, from Okla. What is my credit? Elmer J. Lehman.

Dear Elmer: Your credit is 31¢.—Susie.

Middlebury, Ind., Aug. 12, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is very warm and dry. Our school will start soon and I am glad because I like school. What is my credit? Marjorie Ellen Bontrager.

Dear Marjorie Ellen: Your credit is 19¢.—Susie.

Uniontown, Ohio, Aug. 13, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had dry weather, but had a shower today. Blackberries are ripe. The men are still threshing. School will soon start. Wish you all God's blessings. What is my credit? Sarah J. Coblentz.

Dear Sarah: Your credit is 6¢.—Susie.

Uniontown, Ohio, Aug. 13, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church will be at Joe Sommers, if the Lord is willing. Wish you all God's blessings. What is my credit? Anna J. Coblentz.

Dear Anna: Your credit is 6¢.—Susie.

Kalona, Iowa, Aug. 14, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have dry weather. Paul Bender's and Henry Yoder's were here for dinner yesterday. What is my credit? May God's blessings be upon you. Katie E. Swartzendruber.

Dear Katie: Your credit is $1.32.—Susie.

Plain City, Ohio, Aug. 15, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained this morning. May God bless you all. Paul Yutzy.

Nappanee, Ind., Aug. 17, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. Church will be at our place if it's the Lord's will. We

are done threshing. What is my credit? Katie Marie Hochstetler.

Dear Katie Marie: Your credit is 33¢.—Susie.

North Canton, Ohio, Aug. 14, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Weather is warm. It rained yesterday. What is my credit? Wish you God's blessings. Leon Helmuth.

Dear Leon: Your credit is 8¢.—Susie.

Magadore, Ohio, Aug. 25, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Wish you all the grace of God. What is my credit? Ruby Fern Nisly.

Dear Ruby Fern: Your credit is 77¢.—Susie.

Magadore, Ohio, Aug. 25, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. My birthday is Aug. 29. What is my credit? I will close with best wishes to all. Lorene Nisly.

Dear Lorene: Your credit is 71¢.—Susie.

Magadore, Ohio, Aug. 25, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in the Saviour's name. The weather is warm. Wish you all the grace of God. Alma Nisly.

Magadore, Ohio, Aug. 25, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. A Herold Reader. Frances Nisly.

Kokomo, Ind., Aug. 14, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Weather is warm. We finished threshing Aug. 6. What is my credit? A Herold Reader. Mary Ann Hostetler.

Dear Mary Ann: Your credit is 82¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Aug. 27, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: My first letter went to the waste basket. I will close wishing you all the Lord's blessing. Rachel Troyer.

PRINTER'S PIE

Sent by Katie E. Swartzendruber.

Otuh lhtas otn aber lsfae neistsw astagin hyt bnoeiurgh.

Sent by Betty Hostetler.

O Dlor ruo Rold, woh llxcenete si yth maen ni lal teh harte.

FRANKLIN'S FIRST JOB IN LONDON

When Franklin was nineteen years old, he visited London. He was in search of work, and having learned the printer's trade, he went straight to a printing office and made known his errand. The foreman was rather disdainful.

"Ah, a lad from America seeking employment as a printer! Well, do you really understand the art of printing? Can you set type?"

Young Franklin stepped to one of the cases and set up these words from the 1st chapter of John's Gospel: "Nathanael said unto him, Can any good thing come out of Nazareth? Philip said unto him, Come and see." The text conveyed such a delicate rebuke, and the work was done so quickly and accurately that a position was granted him at once.—Exchange.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Aug. 28, 1947

Dear Editor and all Herold Readers: —"Every good gift and every perfect gift is from above, and cometh down from the Father of lights, with whom is no variableness, neither shadow of turning" (James 1:17).

At present we are having real, pleasant summer weather, with occasional showers which are appreciated and also

needed. Our 21-day heat wave was broken Sunday, Aug. 24, by rain. Every day through that period the mercury was high in the nineties and sometimes reached the hundred mark. This was one of the longest heat waves ever recorded in Elkhart county.

On Aug. 20 an electrical storm struck this area, causing some damage. Two barns were burned down at Topeka and one at Lagrange, and three houses were badly damaged by lightning at Elkhart, all in two hours' time.

William Cross was released from the Elkhart Hospital on Aug. 21. He is reported as slowly improving.

Bro. Raymond Gingerich met with a serious accident several weeks ago. He climbed up in the barn to push a beam into place, and the beam broke. He fell and the beam falling on his leg crushed the bones. He is in the Goshen Hospital and is reported in fair condition.

Daniel Christner, wife and five daughters, Alden, New York, were in this region visiting relatives and friends.

Milo Miller, wife and two children, Riverdale, Iowa, rented a cottage at Stone Lake and are spending a two-week vacation in this region.

Quite a large number attended the conference in New York. Among them were Sam E. Eash, Manasses Miller, Noah Zehr and wife, Victor Steury, wife and two daughters, Albert Miller and wife, Ezra Schrock and wife, and Abe Graber and wife.

Lester Troyer and Orpha Thomas were united in the holy bonds of matrimony, Aug. 17, at the Griner meeting-house by Samuel T. Eash.

Andrew Farmwald, Plain City, Ohio, delivered the morning and evening messages at the Town-Line meeting-house, Aug. 24.

"To the only wise God our Saviour, be glory and majesty, dominion and power, both now and ever. Amen" (Jude 25).

An unworthy servant,
Jonas Christner.

Kalona, Iowa, Sept. 2, 1947

Dear Herold Readers:—We were fortunate in having a few ministering brethren with us since my last letter.

Bro. Sam. T. Eash and wife were with us only a few days but in some way he slipped through without any church services. We were sorry that it happened so. On Aug. 24, Bro. Dan Eash and wife worshiped with us, Bro. Eash bringing the message in the evening. Both brethren were here to attend the Eash reunion, held at the George Bender place on Aug. 23.

Aug. 22, Bro. Levi Miller, wife and two children, Arthur, Ill., were with us and the brother gave us an inspiring sermon. They left again on Saturday to be with the home congregation on Sunday.

A considerable number of people were here to attend the Beachy Reunion, which was held at the Eli Beachy home, Aug. 28.

I was told about half of the attendants were out-of-state folks. Among them were Albert Stutzman, wife and three children, Arthur, Ill.

I don't think I ever knew of as many visitors here from other regions as during the present year. Nor have I known of as many from here visiting elsewhere.

John S. Yoder and wife, Peter B. Miller and wife, with Jacob Mishler as driver, left over a week ago for a western trip, expecting to go as far as Oregon.

Henry Bender and wife and son Gideon, left this morning for a few weeks' visit in Colorado Springs, with Eli C. Miller, as driver. They were accompanied by Raymond Slabaugh and Joe Swartzendruber.

Barbara Ann, nine-month-old daughter in some way fell out of her little wagon and broke her collar bone, but is getting along well.

Born to Mr. and Mrs. Eli S. Miller, Aug. 29, a son named Gary Dean.

Husband is not feeling well tonight as he had six teeth drawn today.

Mrs. Joe G. Gingerich remains about the same with arthritis. She goes about some with crutches. Her daughter

Welma, Mrs. Harvey Miller, Arthur, Ill., and three children were here to visit her over last Sunday, coming before school begins.

Most or all of the rural schools have started in this locality. Some had started two weeks ago.

Mrs. A. S. Miller.

OBITUARY

Swartz:—Joseph J. Swartz, son of Jacob and Catherine (Graber) Swartz, was born near Loogootee, Indiana, Aug. 3, 1886, and departed this life July 18, 1947, at his home in Arenac county, Michigan, at the age of 60 years, 11 months, 16 days.

He accepted Jesus Christ as his Saviour and only hope in his youth, and he was a kind and faithful husband and father.

He was united in marriage with Sarah Jantzi, April 18, 1907. To this union were born 10 children, all living. He was the first to break the family ties through death.

The mourning survivors are his wife, six sons and four daughters: Orbie, Alvin, Joseph, Jr., Raymond, David, Edwin, Clara, Katie (Mrs. Sanford Snider), Drucilla (Mrs. Rufus Miller), and Violet. All are at and near home, except Alvin and Clara, who are at Talbert, Kentucky. There are left 15 grandchildren; three brothers and one sister: Jacob, Washington, Ind.; Peter, Turner, Mich.; Hannah (Mrs. Joseph Yoder), Fairview, Mich.; Daniel, Turner, Mich. There are also left a number of nephews and nieces.

A favorite scripture which he often repeated was "For by grace are ye saved through faith, and that not of yourselves: it is the gift of God."

Father, thou hast left us lonely,
Sorrow fills our hearts today;
But beyond this vale of sorrow
Tears will all be wiped away.

Moshier:—Glendon John, infant son of Reuben and Esther (Roggie) Moshier, was born July 22, 1947, at the Lewis County General Hospital, Lowville, N.Y. Died Aug. 1, 1947 at the House of the Good Samaritan, Watertown, N.Y., aged 10 days.

Surviving are his parents, maternal grandmother, Mrs. Annie Roggie, paternal grandparents, Mr. and Mrs. John W. Moshier, and uncles, aunts and cousins.

Funeral services were held at the home, in charge of Lloyd Boshart. Text, II Samuel 12:15-24.

Interment in the Croghan cemetery.

There's another bud removed:
Ere it felt the blight of sin,
Through the door that angels move
Darling baby has passed in.
He has reached the heavenly shore;
Crossed the river, cold and deep,
Angels bore him safely o'er—
Little baby's gone to sleep.

A CORRECTION

We regret deeply the errors which appeared in the obituary of Catherine (Bender) Byler, in the names of the immediate survivors, sons and daughters.

The corrected list is as follows: Amanda (Mrs. Urie Byler), Middlefield, Ohio, (deceased); Harvey, Norfolk, Va.; Ada (Mrs. Samuel Schlabach), Fredericksburg, Ohio; Susie (Mrs. Ura Gingerich), Middlefield, Ohio, (deceased); Elmer, Burton, Ohio; Lovina (Mrs. Mose Hershberger), Middlefield, Ohio; Milo (deceased); Dena (Mrs. Ura Gingerich), Hazelton, Iowa; Savilla (Mrs. Reuben Miller) Middlefield, Ohio, and Noah at home.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

OCT 13 '47
GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 1. Oktober, 1947. | No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Er hat dich doch in Händen.

Und wollte alles wanken und alles brechen ein,
So sollen deine Gedanken in Ihm verwurzelt sein.
Wenn auch von deinen Wänden der letzte Pfeiler fällt,
Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält.

Und mußt du alles missen, und ganz zu Trümmern gehn,
Und könnst vor Finsternissen den hellen Tag nicht sehn;
Es muß doch alles enden, wie Er sichs vorgestellt:
Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält.

Und müßte Treue lügen, und Glauben spräng wie Glas
Wenn alle Schrecken schlügen, und Unglück wüßt kein Maß,
Wie Sturmwind wird sichs wenden, noch eh dein Herz zerschellt:
Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält.

Er wird dich nicht versäumen, Er weiß die rechte Zeit,
Wie auch die Wasser schäumen in wilder Mächtigkeit.
Wenn gleich vor Hitz verschwänden der Himmel und die Welt:
Er hat dich doch in Händen, der alle Himmel hält.

Bemerkung. Dieses schöne trostreiche Gedicht hat ein Mennoniten Flüchtling in Deutschland mir geschickt. Noch mehr von dem Brief das dabei war erscheint in dieser Nummer. Sind wir dankbar genug daß wir gute Heimaten haben und unsere Obrigkeit uns noch gnädig ist? R. W.

Editorielles.

Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Matth. 3, 11.

Der Heiland sagte seinen Jüngern vor seinem Abscheiden, daß er will ihnen einen Tröster, den heiligen Geist senden, der soll sie in Alle Wahrheit leiten, soll sie erinnern an alles deß das Er ihnen gesagt hat, da Er bei ihnen war. Sind wir Neu und wiedergeborene Menschen, haben wir Jesum Christum angenommen für unsern Erlöser, so will auch dieser heilige und gute Geist bei und mit uns sein, uns ein Wegweiser sein zur ewigen Seligkeit. Er will uns aber nicht allein taufen mit dem heiligen Geist, aber auch mit einem Feuer das brennen wird, daß ist die feuerige Liebe Gottes. Er sagt Er ist gekommen ein Feuerlein anzünden, und durch seine große Liebesthaten zu dem sündlichen Menschengeschlecht hat Er diese große Liebe Gottes in seine Aposteln und andere Seelen gepflanzt. Durch seine große Liebesthaten hat Er die Unliebe, Ungeduld, Unbarmherzigkeit, Ehrgeiz, und Widerwillen aus den Herzen gebrennt mit diesen feuerigen Liebe. Die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten ein Weib zu ihm, begriffen mit frischen That im Ehebruch. Es scheint ihre Herzen waren erfüllt mit Unliebe und Unbarmherzigkeit, Jesu hat sie alle ausgebrannt, einer nach dem andern ist ausgegangen, das Weib allein gelassen

bei dem Heiland. Aus Liebe sagte Er ihr, gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.

Paulus sagt von der Liebe, er sagt wenn er mit Menschen und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre er ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Oder wenn er weissagen könnte, wüßte alle Geheimnisse, oder Berge versetzen könnte und hätte die Liebe nicht so wäre er nichts. Und sagt weiter wenn er alle seine Habe den Armen gebe, und ließ seinen Leib brennen und hätte die Liebe nicht, so wäre er nichts. Ist der Mensch angefüllt mit dieser feuerigen Liebe so ist er langmüthig, freundlich, eifert nicht, treibt nicht Mutwillen, sie blähet sich nicht auf gegen andere, und der sonderliche Punkt, worinnen viele gefangen sind, sie rechnet das Böse nicht zu, denn was wir anderen zurechnen, das rechnen wir uns selbst zu, nach der Lehr Christi. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Lewis M. Miller, Weib und 3 Kinder von Kalona, Iowa waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Joe Miller und Weib, und Eli Schmucker und Weib von Nappanee, Indiana und viele andere denen Namen wir nicht haben waren bei Arthur, Illinois der Helmuth zusammenkunft bei wohnen, und Freund und Bekannte besuchen.

Val. Headings und Weib von Hutchinson, Kansas waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Dan Yutzy von Kalona, Iowa und andere sollen den 29 August Poland verlassen auf ihre Heimreise nach America.

Bisch. L. S. Keim von Haven, Kansas war in Wisconsin und Buchanan und Johnson County, Iowa die Gemeinden besuchen und das Wort Gottes predigen.

Bisch. Wm. Bontreger und Pre. Abe Yoder von Shipshewana, Indiana sind auf der Reise Westliche Gemeinden besuchen und das Wort Gottes predigen.

Sol. Ropp und Weib und E. Brenneman und Weib von Kalona, Iowa wollten den 15 September sich auf eine Reise begeben nach Europa ihr Söhne besuchen, die in der M. C. C. Arbeit sind.

Fred N. Schrock von Arthur, Illinois der in dem Hospital war mit Polio (infantile Paralysie) ist wieder zu Hause

Joe Schmucker und Weib, die ein Jahr in Colorado waren für ihre Gesundheit, waren etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend auf ihrer Heimreise nach Nappanee, Indiana.

Wm. A. Yoder und Weib von Shipshewana, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Katie (Beibs) Troyer von Portsmouth, Va., die in verschiedene Gegende in Pa. und Ohio sich verweilt hat war auch in der Arthur, Illinois Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Monroe Yoder und Weib von Topeka, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Albert Stutzman und Weib und Cora M. Beachy von Arthur, Illinois waren etihre Tag bei KaKlona, Iowa Freund und Bekannte besuchen. Tillie M. Beachy ist auch mit ihnen nach Kalona und gedenkt dort arbeiten.

Jonas L. Mast und Weib und Jacob M. Plank und Weib von Arthur, Illinois sind nach Manitau Springs, Colorado.

David J. Helmuth und Weib von Arthur, Illinois sind nach Denver, Colorado für Arzeneiung.

Eli D. Schlabach und Weib von Shipshewana, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und Hochzeitfest bei wohnen.

John Schlabach und Weib von Sugar Creek, Ohio waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Fred. Nisley, Weib und Tochter von Kalona, Iowa sind auf der Reise die Östliche Gemeinden besuchen durch Penna., Va., und Delaware, und der Bruder das Wort Gottes predigen. L. A. M.

Prediger L. D. Nisly und Weib von Hutchinson, Kansas, waren in Mayes Co., Okla., für das Wort Gottes verkündigen und auch Freund und Verwandte besuchen. Sie waren in ihrer gewöhnlichen Gemeinde auf den 17 August.

Bischof Noah Bontreger und Prediger Abraham Yoder von Indiana waren etliche Tag in diese Gegend auf besuch und auch für ihren Beruf wahrnehmen. Die Brüder predigten das Wort in der Henry A. Miller Heimat auf den 24 August und in der C. M. Beachy Heimat Mittwochs den 27 August.

Prediger W. W. Wagler und Weib von diese Gegend waren in Custer Co., Okla. über Sonntag den 24 und in Mayes Co., Okla., über den 31. R. W.

Für die Kranken.

Mein Herz sei zufrieden, betrübe dich nicht,
Gedenk daß zum Besten, dir alles geschicht.
Wenn dir was begegnet,
Ob's Unglück gleich regnet,
Bald kommt die Sonne, mit fröhlichem Schein.
Mein Herz sei nur zufrieden,
Dein Trauern stell ein. — Liedersammlung.

Leidet jemand unter euch, der bete, ist jemand gutes Muths der singe Psalmen. Jacobi 3, 23.

Nehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und Geduld die Propreten, die geredet haben in dem Namen des Herrn. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer. Jac. 5, 10. 11.

Bist du krank, so denke nicht daß der Liebe Gott dich darum verlassen oder vergessen hat, denn er hat es nicht. Wird nicht das köstliche Gold und Silber durchs Feuer geläutert? Wohl dunkt die Züchtigung, wenn sie da ist, uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu sein. Dennoch aber schafft sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, denen die dadurch geübet sind, Könnten wir unserem Schöpfer, Heiland und Erhalter besser und genugsamer dienen wenn wir immer, und es uns allezeit wohlgehe? Haben wir ihn geliebet, gedient und die Ehre gegeben für alles in gesunde tagen wie sein Wort von uns fordert? Sind wir arme Menschen es werth so ganz unverhindert durch diese Welt Leben, und theilhaftig sein an dem zeitlichen so wohl als am geistlichen Segen von des Schöpfers Hand ohne das wir auch dürfen versuchen von Leiden, Trübsalen, Versuchungen und mancherlei wiederwärtigkeiten, wohlwissend daß Trübsal wirket geduld. Röm. 5, 3.

Wir wissen auch was der Prophet Isaias sagt von unserm Heiland, da Er auf Erden war, und sich verspotten, verachten und verlästern ließ bis daß Er endlich des Todes Schmerzen am Kreuz erlitt, als eine Versöhnung oder Bezahlung für deine und meine Sünden. Er sagt Jesus war der aller verachteste und unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit, Jes. 53, 3.

Des Herrn Knecht Hiob war eine lange Zeit sehr schwer geprüft mit nicht geringen Schmerzen und Krankheit, aber bis es fertig war diente es ihm zum Segen, und uns zum Trost für es zu lesen. Der liebe Gott läßt nicht versuchen über unser vermögen, sondern schafft wieder einen Ausweg. Wenn ich die Geduld und Standhaftigkeit Hiobs in betracht nehme dann müssen wir immer denken „wo ist meine Geduld?" Und wenn ich seine schwer Prüfungen betrachten, muß ich glauben daß Gott mächtig war, in seinem demütigem Knecht wirkte, wie wird es anders stehen kennen.

Lasset uns an seiner Seite stellen und nur einen Theil von seinem Elend betrachten. Er sagt unter anderm in Capitel 19, Vers 14: „Meine Nächsten haben mich verlassen, und meine Freunde haben mich vergessen, mein Hausgenossen und meine Mägde achten mich für fremd, ich bin unbekannt geworden vor ihren Augen." Er sagt: „Mein Weib stellt sich fremd wenn ich sie rufe." „Auch die jungen Kinder geben nichts auf mich. Alle meine Getreuen haben Greuel an mir, und die ich lieb hatte haben sich wider mich gekehret."

Dort liegt der arme Hiob, voller bösen Schwären von den Fußsohlen bis auf seinen Scheitel, in der Asche, alles fort, Gesund-

heit, Freude, natürliches Gut. Es trauerte den Tag seiner Geburt, und wünscht der Tod. Aber der Tod kam nicht, Gottes wegen sind nicht unsere wegen.

Es scheint Gott will seinen Sohn schon durch seinen Knecht Hiob offenbaren. In seinem aller dunkelsten Elend konnte er durch Gottes Gnade ausrufen so vertrauungsvoll: „Aber ich weiß daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken. — Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden Ihn schauen, und kein Fremder. Kap. 19, 25—27.

Man findet keine Spur von Zweifel bei diesem Ausdruck. Sein Glaube war fest, und auf die Zukunft hin gerichtet. Er sahe mit Mose „auf die Belohnung." O für solcher Glauben und Hoffnung in Trübsal und in der Not. O für nur ein Theil von Hiobs Standhaftigkeit und Geduld. Aber der Herr ist wie Jacobi sagt in unserm Text: „Barmherzig und ein erbarmer." Als er bat für seine Freunde ward er gesund. Und der Herr segnete Hiob mehr in den letzten Jahren denn die ersten. Und er war alt und Lebenssatt. Er wird die Crystal Straßen des Himmels wandeln in alle Ewigkeiten. Wären wir im Stand heute ihn fragen ob er die Geduld und Standhaftigkeit in Trübsal hoch schätze? Wird er nicht mit Paulus sagen können aus Erfahrung: „Ich halte es dafür dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei die an uns soll geoffenbaret werden.

Wohl, ich will zufrieden mit meinem Gott
sein;
Er schicke mir Freuden, er schicke mir Pein.
So soll mir in allen,
Sein willen gefallen.
Denn Er weiß am besten,
Was nützlich mir sei;
Drum bin ich zufrieden,
Es bleibet dabei. — Liedersammlung.

A. A. M.

So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das thun.

Wohlan die ihr nun sagt: Heute oder Morgen wollen wir in die oder die Stadt gehen, und ein Jahr da liegen, und hantieren und gewinnen. Die ihr nicht wisset was Morgen sein wird. Denn was ist eurer Leben? ein Dampf ists der eine kleine zeit währet, darnach aber verschwindet er. Dafür ihr sagen solltet: So der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das thun. Nun aber rühmet ihr euch in eurem Hochmut. Aller solcher Ruhm ist böse. Denn wer da weiß Gutes zu thun und thuts nicht dem ists Sünde. Jakobus 4, 13—17.

Es werden heutiges Tages viel Plane gemacht für den morgenden Tag, und es ist zu wundern ob die Gedanken immer dabei sind wie der Apostel hier sagt, daß wir nicht wissen was Morgen sein wird. Er vergleicht unser Leben mit einem Dampf wo aufgehet, und wie wir wohl wissen, in eine kleinen Zeit ist er weg, und wir sehen nichts mehr von seiner Spur, so ists mit des Menschen Leben. Wie der Dichter sagt: Heute sind wir frisch und stark, Morgen füllen wir den Sarg, und die Ehre die wir haben, wird sogleich mit uns begraben. Dann kann der Mensch heute leben und gesund sein, und morgen in der Ewigkeit sein. David schreibt Psalm 90, 12. Lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, auf daß wir Klug werden. Psalm 103, 15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; Wenn wer Wind darüber gehet so ist sie nimmer da und ihre Städte kennet sie nicht mehr. Psalm 39, 5—7. Aber Herr lehre doch mich daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Siehe meine Tage sind eine Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind alle Menschen die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen, Schattenbild oder Imaginary appearance) und machen sich viel vergebliche unruhe; sie sammeln und wissen nicht wer es kriegen wird. Nun Herr wes soll ich mich trösten; ich hoffe auf dich.

Wenn Menschen Sachen thun die nicht für gut angesehen sind, und gesucht wird ihnen zurecht helfen, waren schon solche ausdrücke gemacht: Ich kann ein Bekenntnis thun, aber wenn die Gelegenheit dazu kommt thue ich es wieder. O wir wollen doch nicht so sagen; denn wir wissen nicht was wir thun morgen. Die Haupt Sach von einem Bekenntnis ist in den Worten, mit des Herren Hilfe wollen wir besser sorg tragen, und wenn das nicht der Sinn ist, so ist es nichts wert um zu bekennen, daß wir gefehlt haben. Wir lassen Johannes hier

reden, erste Epistel 1, 9. So wir aber unsre Sünden bekennen so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. Aber das meint wenn unsre Sünden uns von Herzen leid sind, und nicht blos ein Bekenntnis thun wollen um wieder ein klares Blatt zu haben in der Gemeinde, wenn das der Fall ist, fürchte ich wir werden schwerlich vergebung erlangen. Wir wollen auch denken an des Apostels Worten im Ebräer Brief, (10, 2ß6.) Denn so wir mutwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntnis der Wahrheit empfangen haben, haben wir kein anders Opfer mehr für die Sünden, sondern ein schreckliches warten des Gerichts und des Feuereifers der die Widerwärtigen verzehren wird. Teil übersetzer stellen es willig- lich, andre absichtiglich, vielleicht ist das klarer zu uns als mutwillig. Wir wollen noch ein wenig weiters gehen in diesem Kapitel; wenn Jemand das Gesetz Mose bricht, der hat müssen sterben ohne Barmherzigkeit durch zwei oder drei Zeugen, wie viel meinet ihr ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Neuen Testament unrein achtet, dadurch er geheiliget ist und den Geist der Gnade schmäht. Denn wir wissen den der da sagte: Die Rache ist mein Ich will vergelten, und abermal; der Herr wird sein Volk richten. Schrecklich ists in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Lasset uns wohl bedenken da war kein ausweichen, wer das Gesetz Mose gebrochen hat, der hat müssen sterben. Wir lesen von einem der nur Holz aufgelesen hat an Sabbath, und es war nichts anders als der Todt, und hier kennen wir vernehmen daß die Strafe als noch ärger ist, wenn wir unter das Gericht vom Neuen Testament fallen.

Unser Text sagt auch, wer da weiß gutes zu thun und thuts nicht dem ist es Sünde. Wie ists dann mit uns bestellt, thun wir immer das Beste das wir wissen, wenn nicht, das ist Sünde, und was gibts aus der Sache? Ei; der Haufe wird als größer; wenn wir nicht aufhören, und die Sünden, sagt der Prophet, verbergen das Angesicht von uns daß wir nicht erhöret werden. Thun wir, alle mal wenn wir unsern Nächsten sehen etwas thun, oder sagen, das nicht recht ist, ihn zurechtweisen? wenn nicht das ist Sünde, doch ist es nicht alle mal das Beste, gerade an der Zeit, etwas zu sagen, demnoch die Umständen, aber wir sollten es doch nicht andren Leuten sagen, und das ist wo wir so oft fehl schlagen.

Wie können wir Gutes thun das vor Gott bestehet? Nicht anders als durch den Glauben, der Apostel sagt von einer Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt. Ein mancher Geschäftsmann sucht in seiner Arbeit aufrichtig zu sein weil er glaubt er kann dadurch seinen Credit aufbauen so daß er ein fortgang hat in seiner Sache, das gehet nur in diesem Leben, und ist nicht die Gerechtigkeit die aus dem Glauben kommt. Der wahre Neu und Wiedergeborne Mensch hat einen andern Zug um Gutes zu thun als wie auf solche weise. Er ist aufrichtig, weil er weiß daß die Unwahrheit Gott nicht gefällt, und dann ihm schädlich ist zur Seligkeit, er ist Ehrerbietig, weil die Schrift ihn so lehrt, und nicht nur um in Ehren zu stehen bei den Menschen. So lasset uns Gutes thun und nicht müde werden denn, zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. Nicht denken wir thun dies oder das nur weil wir müssen, aber aus dem Glauben. Und in allem das wir thun, wollen wir denken, wenn nicht sagen, so der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das thun. Ich befinde mich allezeit schwach, aber der Apostel sagt wir sollen uns unter einander ermahnen und das so viel mehr so viel ihr sehet daß sich der Tag nahet. Lasset alles in der Liebe geschehen.

P. Y.

Gottes Kraft ist über alles.

D. J. Troyer.

Wir lesen in Matth. 10, wie Jesus seine Jünger ausgesandt hat, und ihnen Macht gegeben über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austreiben und heileten allerlei Seuchen, und allerlei Krankheit.

Sie sollten predigen, und sprechen: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Er sagte ihnen: Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die todten auf, treibet die Teufel aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es auch.

Wir lesen nicht daß seine Jünger jemals Werke gethan haben, um Geld oder Ehre an sich zu ziehen. In Lucas 10, lesen wir, wie Jesus andere Siebenzig ausgesandt hatte, ja zwei und zwei vor sich her in alle Städte,

und Oerter, da er wollte hin kommen. Er sagte ihnen: Heilet die Kranken, die daselbst sind, und saget ihnen: Das Reich Gottes ist nahe zu euch gekommen. Er sagte ihnen: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Die Siebenzig kamen wieder mit Freuden, und sprachen: Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen. Er sprach aber zu ihnen: Ich sahe wohl den Satans vom Himmel fahren, als ein Blitz. Sehet: Ich habe euch Macht gegeben zu treten auf Schlangen, und Scorpione, und über alle Gewalt des Feindes und nichts wird euch beschädigen. Doch, darinnen freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind, freuet euch aber, daß eure Name im Himmel geschrieben sind. Hier sehen wir, daß es von großen wert ist, daß unsere Namen im Himmel angeschrieben sind, da in dem Lebensbuch, des Lammes. Wir finden in Matth. 17 wie Jesus Petrus, Jacobus, und Johannes, zu sich nahm auf eine hohen Berg, und wie er allda verkläret war vor ihnen, wie sein Augesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie ein Licht. Wie Moses, und Elias, ihnen erschienen, die redeten mit Jesu. Ja sie hatten eine herrliche Erfahrung auf dem Berg. Aber wo waren die Neune? Die waren unten am Berg da war ein Mann der brachte sein Sohn zu ihnen, daß sie ihn heilten, aber sie kannten nicht. Da waren die Schriftgelehrten, und viele andere hingegelaufen um zu sehen, und ich zweifale nicht, sie haben die Jünger gereizet, und Verspottet, daß sie nichts thun konnten. Aber da ist Jesus dazu gekommen, und fragte was da wäre. Da kam des Sohnes Vater und sprach: Meister, Ich bitte dich, besiehe doch mein Sohn, denn er ist mein einigerer Sohn. Siehe, der Geist ergreift ihn, so schreiet er alsbald, und reizet ihn schäumet, und knireschet die Zähne und hat ein sprachloser Geist, er füllt oft in's Feuer, und oft in's Wasser. Kannst du aber was, so erbarme dich unser, und hilf uns. Jesus fragte den Vater: Wie lange ist es, daß ihm dieses widerfahren ist? Er sprach: Von Kind auf. Jesus sprach zu ihm: Wenn du kännteſt glauben! Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubet. Und alsbald schrie des Kindes Vater mit Thränen, und sprach: Ich glaube, lieber Herr, hilf meinem Unglauben! (Er meinte wohl: Hilf mir den Unglaubes zu überkommen.)

Jesus sprach: Bringe dienen Sohn hir! Und da er zu ihm kam, riß ihn der Teufel und zerrte ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Du sprachloser, und taueber Geist, ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahreſt, und farheſt hinfort nicht in ihn. Da schrie er und riß ihn sehr, und fuhr aus. Und Jesus ergriff das Kind bei der Hand, und richtet ihn auf. Und er war gesund, und gab ihn seinem Vater.

Die Jünger fragten ihn besonders: Warum konnten wir ihn ncht austreiben. Jesus antwortete ihnen: Um eures Unglaubens Willen; Diese Art kam nicht ausfahren, denn durch Beten und Fasten.

Ich glaube die Jünger waren etwas schwermütig, über diese geschichte. Aber Jesus sagte ihnen: „Wahrlich so ihr Glauben habt als ein Seufhorn, so möget ihr sprechen zu diesem Berg: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein.

O wie wird sich doch der Vater gefreuet haben, über diese geschichte daß sein Sohn nun gesund war, und er ihn wieder Heim nehmen konnte.

Nun hier ist die Sach: Durch Beten, und Fasten, können wir unter das Blut Jesu kommen. Ja, wenn wir Glauben!" Aber es nimmt ein Glauben der durch die Liebe thätig ist. Wie Jesus oben gemeldet hat. Alle Dinge sind möglich dem der da glaubt. Und der Gerechte wird seines Glauben Leben. Wer an Jesus glaubet der hat das ewige Leben. Und er ist das Brod des Lebens. Und wer an ihn glaubt der soll nicht zu schanden werden. Denn so du mit deinem Mund bekenneſt Jesum, daß er der Herr sei, und glaubeſt in deinem Herzen, daß Gott ihn von den Todten auferweckt hat, so wirst du Selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Mund bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen der soll selig werden. Es geschahe aber da Paulus auf seiner Reise war kam er gen Ephesus da er etliche Jünger fand. Und der Herr wirkte nicht geringe Thaten durch die Hände des Paulus.

Sie hielen die Schweistüchlein u. Binden von Paulus Haut, und hielten sie über die

Kranken und die Seuchen wichen und die bösen Geister fuhren aus.

Diese Sach scheint eine leichte Sach zu sein, so waren Beschwörer daselbst die unternahmen sich's, den Namen des Herrn Jesu zu nennen über die da böse Geister hatten, und sprachen: Wir beschwören euch bei Jesu, den Paulus predigte. Es war aber daselbst ein Hohenpriester mit Namen Skeva der hatte sieben Söhne, welche wohl auch Priester waren. Dieselbe sprachen zu einem bösen Geist: Wir beschwören dich bei Jesus, den Paulus predigte. Aber der böse Geist antwortete und spricht: Jesum könne ich wohl, und Paulus weis ich wohl; wer seid ihr aber? Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie, und ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich, das sie nackend, und verwundet, aus demselben Hause flohen.

Menschenkraft kann den Satan nicht überwältigen, den der Mensch ist in ihm selbst, nur eine schwache Creatur. Aber Gott ist mächtig, er hatt, Alle Kraft, im Himmel, und auf Erden. Und wenn wir unsere Schwachheit erkennen, und ergeben uns, unter die Allmacht Gottes, so ist sein Geist Mächtig in uns. Und wir können dem Satan widerstand tun, das er von uns fliehen mußt, und uns kein Schaden thun kann. Jesus hatte dem Paulus gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen. Er weiß alle unsere Sorgen, und er sorget für uns. Haltet fest an der Demuth, den Gott gibt uns Gnade, wenn wir demutig sind.

Eine Geschichte von Mennoniten Märtyrer von diesem Jahrhundert.

Gewöhnlich wenn wir sprechen von Märtyrern, besonders von die aus unsere Mennonitische Gemeinde, dann meinen wir die wo um ihres Glaubenswillen getötet waren in früheren Jahren, wo unsere Voreltern die Katholisch Gemeinde verlassen haben. Viele von diesen alten Geschichten sind uns aufgeschrieben in dem Märtyrer Spiegel. Aber in diesem Jahrhundert sind auch sehr viele Menschen getötet worden um ihres Glaubens willen meistens sind diese grausame Taten niemals geoffenbart worden. Die von welchen ich hier melde sind geschehen in Russland durch die Revolution.

Ich möchte hier vielleicht eine Bemerkung machen, daß vor dem ersten Weltkrieg ging es nach dem natürlichen sehr gut für die Mennoniten in Russland. Es waren ziemlich viel von ihnen die für reich gehalten waren. Es waren unter ihnen etliche die Millionäre, deshalb war ihre Verfolgung desto schwerer. Communismus ist in Russland eingekommen für ein Ende machen mit dem zarischen Capitalismus.

Wärend dieser Revolution haben die Christenmenschen wunderbar gelitten. Es war große Hungersnot und dazu noch die Verfolgung. Ein Mennonitischer Prediger der aus Russland geflüchtet ist, und später in Mountain Lake, Minn., wohnte hat etliche Geschichten aufgeschrieben, die er erfahren hat und von ihm eröffnet waren da er noch in Russland war.

Durch den ersten Weltkrieg mußten die Mennoniten auch dienen im Kriege aber es war ihnen erlaubt nur Sanitätsdienst zu tun. Unter denen die solches taten war ein junger Mann mit Namen Jacob J. Dick. Seine Eltern waren eine wohlhabende und angesehene Familie. In ihrer Familie hatten sie immer christliches Leben gepflegt. In seinem Dienst hat er vielen Soldaten geholfen zum christlichen Glauben.

Im Jahr 1917 hat er sich verheiratet mit einer Mennoniten Jungfrau mit namen Tina Fedrau, die auch von einer reichen Familie kam. Nachdem sie verheiratet waren, waren sie Zeltevangelisten. Ein niedriges Leben für Leute die aus reichtr Familien kamen. Der Mann der diese Geschichte aufgeschrieben hat, sagte er hat sie beide gut gekannt. Im Sommer von 1919 reisten sie mit etlichen andern durch viele Dörfer und Predigten das Wort Gottes. In Oktober von 1919 kamen sie in das deutsche Dorf Eichenfeld. Diese Gegend war jetzt besetzt von Machnos Armee (diese haben sich später vereinigt mit den Bolschewisten), diese Soldaten störten öfters die Gottesdienste von den Evangelisten. Freitags den 25 Oktober versammelten sie sich zum Gebet, und darnach zog der Jacob Dick und zwei andere Brüder und zwei Schwestern in das Dorf Dubowka, da kehrten sie bei einer Wittwe ein mit namen Peters. Nach etlichen Schwierigkeiten empfieng der Jacob Erlaubniß von den Soldaten, Zeltversammlung zu haben. Er hatten dann eine Versammlung noch in demselben Nachmittag.

Samstag morgens bereitete die Schwester Peters ihnen ein Frühstück. Als sie sich zum Essen niedersetzen wollten, traten Soldaten ein und ohne etwas zu sagen setzten sie sich zu dem Tisch. Da sagte ihnen Bruder Dick daß sie Evangelisten seien, und daß sie nicht ohne Andacht ans Essen gingen. Er las dann ein Stück aus seiner Bibel und machte etliche Bemerkungen darüber, und dann bat er sie alle aufstehen zum Gebet, sie standen alle auf, auch die Soldaten. Nach dem Essen wollten die Soldaten tanzen und spielen, aber die Evangelisten Schwestern weigerten sich und fingen an Evangeliumslieder zu singen „ein sehr schönes Beispiel). Es kamen noch mehr Soldaten in das Zimmer bis es zimlich voll ward, dann fing Bruder Dick an zu predigen, und predigte bis Mittag.

Mittags gingen die Soldaten wieder in ihr Lager, und die Evangelisten gingen in eine Schule um mit den Kindern zu reden. Nach einer Unterredung mit dem Lehrer knieten sie nieder und beteten. Dann kamen etliche Soldaten in die Schule und forderten die Erlaubnißpapiere von Bruder Dick. Er zeigte sie und legte dann ein schönes Zeugnis ab für seinen Glauben an Christo. Die Soldaten sagten nur, „Wir kennen euch Evangelisten wohl" und verließen die Schule. Zu dieselbe Zeit da dieses geschah, gingen wieder etliche Soldaten in das Haus da Schwester Peters wohnte, es war noch einer von den Evangelisten in dem Hause, da fingen sie an ihn zu schlagen. bis daß er in seinem eigenen Blut auf dem Boden lag, da hoben sie ihn auf und machten ihn sein eigen Blut aufwischen. Dann mußte er sie zu der Schule führen wo die anderen waren. Da sie in das Schulhaus kamen sagten sie die Evangelisten sollten sich alle an die Wand stellen. Sie taten wie ihnen befohlen ward, aber der Schullehrer sagte sie sollten doch nicht sie tödten im Schulhaus, da führten sie sie auf die andere Seit der Straße da eine leere Scheuer war. Des Schullehrers Frau schaute durch ein Fenster und sah daß die Evangelisten ganz untertänig folgten. Der Jacob Dick deckte sein Angesicht mit den Händen; denn die Soldaten die ihn führten schlugen ihn ins Gesicht mit ihren Säbeln.

Als sie in die Scheune kamen, hörte man einen Schuß. Dann kam eine von den Schwestern (sie war eine bekehrte Jüdin) aus der Scheune, gefolgt von einem Soldat. Ihre Augen strahlten vor Freude und sie hob ihre Hand auf gen Himmel und erzählte etwas. Also sind sie alle gestorben.

Ich will hiermit noch ein Stück von einem Brief mitteilen den einer von den anderen Evangelisten schrieb, der in einem andern Dorf war als dieses Morden geschah.

„In derselben Zeit, als dieses Blutschauspiel hier in Dubowska stattfand, mordeten auch andere Soldaten-Banden auch Bewohner anderer Dörfer. Wir waren in einem anderen Dorf und Samstag Abend hatten wir schwere Proben zu bestehen. Die Soldaten kamen zu unserer Versammlung mit dem Vorhaben uns alle zu erschießen. Br. Heinrich Epp und ich predigten das Wort, und der Herr beschützte uns auf wunderbarer Weise. Als wir hörten was in Dubowiska geschehen war, fuhren wir hin, um uns davon zu überzeugen. Auf dem Wege dorthin hielt uns eine Frau an, die uns mit Tränen bat doch nicht dorthin zu fahren; denn alle Bewohner seien dort erschossen worden. Sie erzählte wie sie gesehen hätte, daß die Brüder und Schwestern erschossen seien, und daß eine Schwester mit dem Testament in der Hand gefallen sei. Plötzlich sprengten mehrere Soldaten aus einem Hofe hervor und fragten, wo ich hin wollte. Ich anwortete, daß ich gehört hätte daß hier mehrere unserer Prediger getötet worden seien.

Mit den Worten, „Aha und du auch" zog einer seinen Säbel und befahl daß ich absteigen und ihm in den Hof folgen solle. Ich antwortete daß ich schön sitzen bleiben würde wo ich war. Dann befahl er mir daß ich meine Taschen ausleeren solle. Ich überreichte ihm meine Bibel und ein anderes Buch. Dann überredete sein Kamerad ihn, mich in Ruhe zu lassen; und ich und die Schwester kehrten zurück zu unseren Genossen."

„Da wir aber sehr gerne unsere erschlagenen Mitarbeiter gesehen hätten, fuhren wir nach zwei Tagen doch nach Dubowka. Ein Mann den wir begegneten, zeigte uns wo die Erschlagnenen lagen. Bei dem ersten Hause des Dorfs fanden wir zwei verstümmelte Leichen; auch bei den anderen Häusern lagen Leichen zu zweien und dreien mit verstümmelten Händen und Gesichtern. An diesen vorbeigehend, kamen wir zu der Scheune, wo unsere Brüder und Schwestern

lagen. Beim Eingang sahen wir einige Leichen, die wir nicht erkennen konnten. Auf der rechten Seite lagen zwei Personen mit dem Kopfe nach der Tür, in ihren Unterkleidern. Es waren Jacob Dick und Golitzin. Ihre Gesichter waren verstümmelt. Bei der Tür lag Juschkewitsch, mit dem Gesicht zur Erde, in Gebetsstellung, eine Hand unter dem Kopf und mit einer tiefen Wunde im Genick. Etwas weiter lag die bekehrte jüdische Schwester, Regina Rosenberg, auch, wie man sehen konnte in Gebetsstellung getötet. Sie hatte zwei tiefe Wunden am Hals und Kopf. Nicht weit davon lag Luise Hübert-Sukka, auch mit dem Schwert getötet. — So starben unsere teueren Brüder und Schwestern."

Diese ist eine traurige Geschichte aber doch Trostreich dieweil sie das ewigen Leben viel höher schätzten den dieses Natürliche. Mögen wir durch solche Umstände gestärkt sein in unserem Christlichen Wandel ist mein Wunsch. R. W.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1445. — Was sprach Gott zu Abraham daß er mit seinem Sohn Isaak thun sollt?

No. 1446.—Was tat aber ein Mann mit namen Ananias samt seinem Weib Saphira?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1439. — Was sprachen die Menschen, nach der Sündfluth, daß sie thun wollen?

Antw. — Wohlauf, laßt uns eine Stadt, und Thurm bauen, des Spitze an den Himmel reiche. 1 Mosi. 11, 4.

Nützliche Lehre. — Und was noch mehr? „Daß wir uns einen Namen machen," denn wir werden vielleicht zerstreuet in alle Länder.

Ohne Zweifel wußten die Menschen, wie der Herr vorher die Erde, und die Menschen, und alle Thiere vertilgt hat mit dem Wasser der Sündfluth. Aber warum wußten sie nicht auch, daß der Herr einen Bund gemacht hat mit Noah, und alle ihrem Samen nach ihnen, daß hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbet soll werden mit dem Wasser der Sündfluth, und soll hinfort keine Sündflut kommen, die die Erde verderbe. Aber trotzdem, finden sie an einen Thurm zu bauen, so hoch daß sie sich also retten können, wenn wieder eine Sündflut kommt. Sie fühlten sich also, daß solches ihnen würde einen großen Namen machen, wenn sie auf solche Weise, dem Herr vor kommen würden. Dieses war dem Herrn sehr zuwider. Die Menschen wollten sorgen für sich selbst, wenn Gott wieder eine Weltstrafe senden wird.

Dieses Thurm bauen, um zu verhüten, daß sie nicht in alle Welt zerstreuet werden, hat gerade zur zerstreuung gedient. Gott machte sich herzu, und hat ihre Sprache verwirrt; zuvor war es einerlei Volk, und einerlei Sprache. Jetzt konnten sie einander nicht mehr verstehen.

Also zerstreuete der Herr sie in alle Länder, daß sie müßten aufhören die Stadt zu bauen.

Geht es nicht zu viel auf die nämliche Weise in diesen Zeiten?

Der Herr hat gesagt: Sie haben das angefangen zu thun; sie werden nicht ablassen von allem, das sie vorgenommen haben zu thun.

Lasset uns nicht an diesem hohen Thurm bauen, gegen Gottes Willen, und endlich nicht einander verstehen können, und wie schon öfters geschehen ist, daß ganze Gemeinden zerstreuet wurden dadurch.

Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden;
Wer sich verläßt auf Jesum Christ,
Dem muß der Himmel werden.

Frage No. 1440. — Wenn du betest, sollst du nicht sein wie, wer?

Antwort. — Wie die Heuchler, die da gerne stehen, und beten in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen. Matth. 6, 5.

Nützliche Lehre: — Was muß ein Mensch thun, um ein Heuchler zu sein?

Es ist einer der vorgibt ein wahrer Christ zu sein, und in seinem Herzen doch gar keiner ist. Er hat den außerlichen Schein als ein treues Glied der Gemeine, aber in seinem Herzen ist er falsch damit.

Jesus hat selber gesagt von den Pharisäer: Wehe euch Schriftgelehrte, und Phari-

säer, ihr Heuchler, die ihr der Witwen Häuser fresset, und wendet lange Gebete vor! darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfangen. Sie waren Heuchler, dieweil sie gerne beteten in den Schulen, und auf den Straßen, auf daß sie öffentlich vor den Leuten gesehen werden, um ein Lob, oder Ehre von den Leuten zu erlangen; aber den Lohn für ein solchen falschen Gottesdienst ist alles dahin. Lasset uns aufrichtig sein mit uns selbst; denn unser Erlöser lehrt uns: Euer Vater weiß daß ihr des alles bedürfet, ehe denn daß ihr ihn bittet. Und daß der Vater es weiß, das ist alles das nötig ist. Es ist viel besser in ein natürliches Kämmerlein gehen, und beten zum Vater „im Geist, und in der Wahrheit," denn ein langes, oder prächtig-lautend gebet vor den Leuten. „Herr, lehre uns beten, . . . Jesus sprach: „Wenn ihr betet, so sprecht: Unser Vater in dem Himmel," etc.

J. B.

Rächet euch selber nicht.

Wir bekennen uns ja als Wehrlose hier in dieser Welt, die wir dem Heiland unserer Seele nachfolgen wollen, der da sagte: „Stecke das Schwert in die Scheide. Denn wer das Schwert nimmt, soll durch dasselbige umkommen." Und der Apostel Petrus schreibt von ihm, daß er nicht dräuete, da er litt und nicht schalt, da er gescholten ward. Und wir finden auch, daß wir uns nicht rächen sollen, sondern es dem anheim stellen, der da recht richtet. Nun, hier ist gerade ein Punkt, worüber ich schon oft bin zum Nachdenken gekommen. Wir werden ja nicht so leicht das Schwert nehmen, oder Menschen vor das weltliche Gericht fordern, wenn uns jemand Schaden getan hat, welches ja weit ab von wehrlosen Grunde wäre. Aber wo ich eigentlich hin wollte: Wir als Glieder in der Gemeinde haben ja versprochen, Strafe zu geben und Strafe anzunehmen. Aber ist es ein Grund, laut Gottes Wort, zu strafen, weil man gestraft wird? Nein, ich kann es nicht glauben, wenn uns jemand straft oder ermahnt. Es gefällt ja Fleisch und Blut nicht, selbiges zu befolgen. Aber es kann so weit mit uns kommen, daß wir ein fleischliches Gefallen daran haben, einen Bruder zu ermahnen oder zu strafen, wenn derselbige uns etwas gesagt hat, was uns nicht gefällt oder paßt. Laßt uns selber prüfen, aus was für einem Antrieb es kommt, wenn wir fühlen, etwas zu tun, ob uns die göttliche Liebe dazu treibet, oder ob es darum ist, weil wir unserm Bruder einmal wollen sagen, was er nur ist. Denn der Unterschied ist oft gerade so groß als zum Beispiel an einem Hause zu bauen oder abzubrechen. So viel in Liebe, von

C. M. Penner.

— Aus Botschafter der Wahrheit.

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!"

Joh. 7, 37.

Wer da demütig, kindlich und gläubig betend zu Jesu kommt, wer aus seinem Wort, Geboten und Lehren schöpft, wird nie leer ausgehen. Er bekommt, was er bedarf: Gnade, Vergebung, Frieden, Trost, Kraft und Seligkeit. So wurden schon zu jener Zeit, als der Herr Jesus auf dieser Erde wandelte, von ihm erquickt, Männer, Frauen und Kinder, die nur Hilfe suchend zu ihm kamen. Jesus täuscht nie und niemanden. Er ist die einzige Quelle, die nie versagt, und die uns lebendiges Wasser bietet. Er macht auch den durch ihn neugeborenen Menschen selbst zur lebendigen Quelle, die auch dem dürstenden Mitpilger zur Erquickung und zum Segen wird. Es erfüllt sich alsdann auch in dieser Zeit, was der Herr zum Altvater Abraham sprach. „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein" (1. Mose 12, 2).

Wen dürstet, der komme und nehme dahin
Das Wasser des Lebens mit fröhlichem Sinn.
Das Wasser des Lebens ist „Geist," der aus Gott,
Uns leitet und führet durch Trübsal und Not,
Und labt uns und tröstet, wenn müde und arm,
Wenn's kalt ist im Herzen, der machet uns warm.
Wir fühlen dann selig, schon hier in der Zeit,
Und fürchten uns nicht vor Tod und Ewigkeit.

G. K. G., Montezuma, Kans.

— Aus Bot. der Wahrheit.

Die Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichtums.

Jesus, da er das Volk lehrte aus dem Schiff und die 7 Gleichnisse sagte von dem Re.ch Gottes, hat uns ein Gleichniß gegeben von dem Säemann. Matth. 13, 3—23.

In unserem natürlichen säen haben wir wohl nicht die Erfahrung wie ein Säemann in Palestina. Wenn wir säen dann fällt nicht leicht von der Saat auf der Weg und vielleicht auch nicht unter Dornen. Und gerade in dieser Gegend haben wir auch keine Erfahrung mit steinig Land. Doch können wir die Lehre Christi wohl vernehmen. Alle die wir Bauern sind haben wohl schon Erfahrung gehabt mit Dornen und Disteln. Und wir wissen daß wo solche reichlich wachsen ist die Frucht sparsam oder „erstickt.“

Wir wollen nicht handeln von was auf den Weg gefallen, oder auf das Steinige oder auf das gute Land, nur ein wenig von dem was unter die Dornen und Disteln gefallen ist. Das hat Jesus verglichen zu einem der das Wort hört und die Sorge dieser Welt und der Betrug des Reichtums ersticken es, und er bringt nicht Frucht. Sorgen und arbeiten in Mäßigkeit ist nicht letz, es ist recht und gut, aber was sollen wir am ersten trachten darnach? Wenn Leute so sehr eingenommen sind mit ihrer natürlichen Arbeit daß sie nicht Zeit haben zu lesen und vielleicht noch die täglich Andacht versäumen, und so müde daß sie Sonntags durch den Gottesdienst schlafen, dann ist es zu fürchten daß die Dornen und Disteln nehmen zu viel von dem Saft daß das Wort nicht Frucht bringen kann.

Warum hat Jesus nicht nur gesagt, die Sorge dieser Welt und des Reichtums, anstatt von sagen der Betrug des Reichtums. Ist Reichtum ein Betrug? Wahrlich. Wie viele Menschen haben schon wollen sich genügen und befriedigen mit viel Gut, und zuletzt waren sie doch betrogen? Ich kenne Leute die überaus reich sind in natürlichen Gütern aber sie haben doch keine gute Vergnügung, sie wollen nur mehr Reichtum. Wir wollen am meisten sorgen, daß wir Reich werden in Gott das ist dann nicht ein Betrug. R. W.

Am Messungstage.

Wir hatten im Elternhause vor Jahren,
Als wir noch spielende Kinder waren,
Eine Tür, d.e führte ins Weihnachtszimmer.
Die war schneeweiß gestrichen, dran stellte
uns immer
Mein Vater und maß uns, wie groß wir
sein.
Und mit Bleistift dann zog er ganz fest hinein
Ein' Strich, damit den die Scheuerplage
Nicht schade, bis wieder zum Messungstage.
Dann wurde ein neues Zeichen gestrichen
Und sorglich mit jenem ersten verglichen.
Gewachsen waren wir ohne Frage!
So triumphierten am Messungstage
Vater und Kinder natürlich immer,
Das war die Tür zum Weihnachtszimmer,
Die schneeweiße Tür, die wir nicht vergessen,
Und das war Vaters fröhliches Messen. —
Heut dacht' ich: was würde wohl offenbar
Wenn Gott uns Großen so alle paar Jahr
Würde an seine Himmelstür stellen,
Und grüb an der schimmernden schneeigen,
hellen,
Mit heiligen Händen sein Zeichen ein?
Ja, würden wir immer gewachsen sein?

Ein Leser.
— Erwählt.

Jesus Christus.

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Gestern übte Er Liebe und Barmherzigkeit — heilte die Kranken, tröstete die Betrübten, speiste die Hungrigen, spendete Licht und Segen; Er errettete von Sünden und heilte die zerschlagenen Herzen. — Heute ist Er derselbe. Durch Seinen Geist wirkt Er in allen Ländern, unter allen Nationen und Völkern. Heute noch ist Er allgegenwärtig und Er tritt an das Bett der Kranken, in die Wohnung der Armen, in die Hütte der Wittwen und Waisen, in das Kämmerlein, wo der Sünder um Vergebung oder das Kind Gottes um Kraft und Gnade ringt. Durch Seinen Geist ist Er allen nahe, und heute noch spendet Er Licht, Segen, Heil und Leben. — Siegreich geht Er den Seinen voran und führt sie von Sieg zu Siege, bis einst alle Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt sind — bis alle Kniee sich beugen und

alle Zungen bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters. — Ein wunderbarer Christus, der Sohn des Ewigen. Das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt — in dem allein Errettung, Heil und Leben ist. Wie Er war, so ist Er heute noch und wird bleiben in alle Ewigkeit. — Erwählt.

Nicht ihr Verdienst.

Mühsam ging eine alte Frau, eine entschiedene Christin, auf einem steilen Wege, um eine Kranke zu besuchen. Unterwegs begegnete ihr ein bekannter junger Mann. „Das ist ein mühsamer Weg," sagte dieser, nachdem er sie gegrüßt hatte. „Nach der Mühe kommt die Ruhe, und nach der Reise wartet meiner ein Heim," antwortete sie. „Und wo ist denn Ihr Heim?" „Im Himmel bei Jesu!" war die Antwort. „Ja, Sie sind eine fromme Frau, Sie dürfen dorthin gelangen," erwiderte er. „Lieber junger Mann?" antwortete sie: „Meine Frömmigkeit öffnet mir den Himmel nicht." „Aber auf was anders ist denn ihre Hoffnung gegründet?" fragte dieser erstaunt. „Auf das Erlösungswerk Christi, der für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren." Nachdenklich ging der Jüngling weiter. Er fing an, die Heilsbotschaft in der Bibel zu lesen, kam bußfertig zum Heiland und fand Frieden durch den Glauben an Jesu Opfertod. — Laßt uns die Gelegenheiten benützen. Unbekehrten die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu verkündigen. — Erwählt.

Was sagen andere über religionslose Schulen?

Napoleon, welcher in seinen letzten Lebensjahren auf der Insel St. Helena die Bibel gelesen haben soll, sagt: „Ein Volk ohne Religion kann nur durch Kanonen verherrlicht werden."

Washington: Religion und Moralität sind die unentbehrlichen Stützen der öffentlichen Wohlfahrt.

König Friedrich Wilhelm, 1815: Eine Religion, das Heiligste, was dem Menschen gehört, will ich schätzen.

Lord Salisbury: Ich verlange, daß alle Konfessionen ihre Kinder nach ihrem Bekenntnis erziehen dürfen.

Trietschki: Wer den frommen Glauben eines Menschen zerstört, der ist ein Verbrecher.

Ein berühmter Unbekannter: Ohne aufrichtige Frömmigkeit ist alle Aufklärung und Weltbildung mehr schädlich als nützlich.

Puttkammer, deutscher Kultusminister: Die Religion muß die Zentrale der ganzen Volksbildung sein.

Lehrer Dorfeld in Barmen: Der Staat kann der Schule vortreffliche Dienste leisten, aber Vater- und Mutterstelle kann er den Kindern nicht vertreten.

Der spanische Philosoph Jakob Palmer: Wenn Gott aus dem Volke genommen wird, dann ist die Welt ein Sohn des Zufalls.

Ein italienischer Kultusminister: Die religionslose Schule ist eine Pesthöhle.

Walter Scott: Ich würde wenn es darauf ankäme, für die christliche Religion sterben, so vollständig ist meine Überzeugung, daß sie göttlichen Ursprungs ist.

Ein katholischer Priester: Gebt mir ein Kind bis zum siebenten Jahre und es ist der katholischen Kirche gesichert.

Sind solches nicht Worte, die uns zu denken geben, wenn wir an die Zukunft unseres Volkes denken? Du antwortest mir: Wir haben unsere Sonntagsschule, und das ist genügend. Alle Achtung vor der Sonntagsschule. Außerdem gibt es ja tatsächlich nicht wenige Schulen, in welchen wohl kaum der dritte oder fünfte Teil Kinder von mennonitischen Eltern sind. Allerdings, dort ist ein Religionsunterricht eben nicht gut einzuführen. Es gibt aber unzählige Schulen, in welchen gar keine Kinder anderer Konfessionen, oder aber ein verschwindend kleiner Prozentsatz derselben die Schule besucht.

Weiter entgegnet man mir: Wir haben in den Schulen eine halbe Stunde täglich Religionsunterricht. Jawohl, es gibt einige Lehrer, die Religionsunterricht mit Erfolg erteilen. Von solchen ist hier natürlich nicht die Rede. Die Eltern der Kinder sollten bedenken, daß der Lehrer oder die Lehrerin, welche mit viel Geduld den Kindern die gewöhnlichen Kenntnisse beibringen, auf das Kindesgemüt einen Einfluß ausüben, welchen dasselbe bis ins hohe Alter nicht vergißt. Der Lehrer, mit dem das Kind täglich Umgang hat im Verlaufe von zehn

Monaten jährlich, wird fast jedem guten Zöglinge zu einer so heiligen Person, daß er ihm als eine tatsächliche Unfehlbarkeit vorkommt. Ich befinde mich bereits in der zweiten Hälfte des 8. Jahrzehntes und noch steht mein Lehrer Heinr. Unruh aus der Alexanderkroner Dorfschule im Geiste vor mir mit zitternder Unterlippe und weist mich auf den Herrn Jesum hin. Ich sehe heute noch die Tränen in seinen Augen. Ob die Sonntagsschule Lehrer und Schüler auch so fest aneinander ketten kann, ist wohl kaum denkbar. Nächst Gott habe ich meine Bekehrung meiner Mutter selig und meinem frommen Lehrer zu verdanken.

Talmage, der berühmte Evangelist im vorigen Jahrhundert, sieht einen verkommenen Menschen auf der Straße und ruft aus: „Das wäre ich, wenn nicht Gottes Gnade mit mir gewesen wäre.“ Und wodurch? Durch die Erziehung. Meine wenigen Ausführungen stimmen meist mit den Worten des Herrn Jesu, wenn wir es buchstäblich nehmen: „Wer das Reich Gottes nicht empfänget als ein Kind, wird nicht hineinkommen.“ H. Reimer.

— Aus Rundschau. 1926.

Deine Sünde wird dich finden!

Vor einigen Jahren wurde in Tutzing in Bayern eine Villa ausgeraubt, ohne daß man den Dieb entdecken konnte. Ein Jahr darauf verunglückte auf der nahen Eisenbahn ein Arbeiter, indem er zwischen zwei Puffer geriet. Als man die Leiche entkleidete, fand man unter dem Überrock ein Hemd des Villenbesitzers, und als man in der Wohnung des Getöteten Haussuchung hielt, fand sich ein großer Teil des geraubten Gutes. — Erwählt.

— Bei der Selbstprüfung muß der Mensch etwas ruhig werden und da wir jetzt in einer Zeit des Eilens leben, steht man in Gefahr, die Selbstprüfung zu vergessen und zu unterlassen. Die beste Stunde zur Selbstprüfung ist des morgens, sobald man erwacht ist. Zur Selbstprüfung braucht es besondere Nüchternheit, und man ist nie so nüchtern und von allem ausgeleert, als wenn man nach einem erquickenden Schlaf erwacht.

Jetzt.

Jetzt stehst du noch im Dunkel,
Jetzt bist du noch betrübt,
Jetzt wird in manchen Proben noch
Dein Glaube hier geübt.

Doch warte nur ein wenig,
Dann kommt, was Gott verheißt,
Du wirst in Ihm getröstet gehn
Durch Seinen Heil'gen Geist.

Du wirst vor Freude strahlen,
Wenn es dein Auge sieht,
Dein Herz wird weit und voll von Glück,
Und aller Kummer flieht.

Jetzt wandelst du im Glauben noch,
Doch einst kommt auch das Seh'n
Du wirst vor Freude strahlend dort
Vor Gottes Throne stehn!

H. v. R.

Gefahren in uns.

Ein japanisches Sprichwort sagt: „Ein Blinder fürchtet keine Schlange.“ Der Sinn des Spruches ist: Wenn man irgendeine Gefahr nicht sieht, so stürzt man sich furchtlos ins Verderben. Machen es nicht viele Menschen so im Blick auf den Bösen und auf das Böse, im Blick auf den Teufel und auf die Sünde? Sie wollen nichts wissen von einem Teufel, sie glauben nicht an ihn, obwohl Gottes Wort deutlich sagt, daß er der Verderber des Menschen sei; sie wollen auch nichts wissen von der Sünde im Menschenherzen, sind trotz aller Belehrungen des Wortes Gottes blind dafür. Und was ist die Folge? Diese innerlich Blinden werden ein Opfer dessen, was sie nicht sehen und nicht sehen wollen. So gelingt es dem Teufel, einen Menschen nach dem andern immer sicherer zu seiner Beute zu machen; so kommt es, daß die Sünde, die im Herzen des Menschen steckt, diesen immer mehr in harte Fesseln schlägt, immer entschiedener zu einem Kind des Verderbens macht. Wenn Gottes Wort uns aufmerksam macht auf die furchtbare Gefahr, in der wir stehen, dann sollten wir um Hilfe schreien zu dem, der hier nur helfen kann. Dieser Retter ist Christus, der Heiland von Golgatha, der dort den Sieg erstritten hat über Satan und

Sünde. Wenn Er, der Sohn Gottes einen Menschen frei macht, so ist er recht frei. Bist du frei geworden, mein lieber Leser? — Erwählt.

Korrespondenzen.

Dover, Delaware, den 3 Sept., 1947.

Gruß in Jesu Namen an alle liebhaber der Wahrheit. Ich bin als froh den Herold zu lesen, so will ich in meiner Schwachheit unternehmen etwas mittheilen.

Ich meine Herold Nummer 15 hat so viele werthvolle Vermahnungen zum guten. Aber doch wundert es mich was der Apostel im Zweck hat da er sagte: Lasset euch nicht verführen böse Geschwätze verderben gute Sitten. Kor. 15, 33. Und was hat er eigentlich im Zweck da er sagte: Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten. Denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens.

Ich wäre froh um andere ihre Einsicht zu hören.

Der Pre. Ben. Kauffman von Lancaster, Penna., war hier über Sonntag und war in dem John Hochstetler seiner Kehre, und Montags den 11 August in Roy Nisly seiner Kehre und hat das Wort Gottes reichlich vorgetragen. Sind in der Hoffnung es wird nicht sein wie der Apostel sagt: Das Wort der Predigt half jenen nichts, die nicht daran glauben.

Den 25 August war Bisch. Noah B. Schrock und Dia. Wm. D. Schrock von die Arthur, Illinois Gegend, und Bisch. Joe L. Schwartz von Adams County, Indiana hier und haben das Wort reichlich vorgetragen, und des Herrn Segen wird gewünscht.

Betet für uns, J. C. G.

Bremen, 6, 7, 47.

Lieber Herr Wagler:

Das war eine große Freude für mich deinen Brief zu erhalten, nun weiß ich doch wer mir all die guten Sachen damals schickte, und daß es unsere mennonitische Brüder und Schwestern sind, die so hilfsbereit für uns sorgen. Ach wenn die Menschen doch endlich begreifen würden welch ein Segen es wäre und wie sie Gott dienen könnten wenn sie all die Kraft, die sie für all die Zerstörung anwenden, lieber für Aufbauen und Helfen einsetzen würden. Wie ist es schön, daß es den Mennoniten in America erlaubt ist, an stelle des Kriegsdienstes Aufbauarbeit zu leisten. Meine 3 Neffen waren alle Soldaten, aber wir waren schon zufrieden, daß sie ebenso wie unser guter junger Prediger nur Dienst bei dem Nachrichtenwesen (Telefon, Telegraph usw) leisten mussten. Mein zweiter Neffe ist gefallen in Lettland beim Rückzug „am letzten Tag musste er für die Verpflegung der Kameraden sorgen). Der jüngste ist noch in Russischer Gefangenschaft. Nur der älteste ist gottlob unverletzt zurückgekehrt. Er ist jung verheiratet und hat einen kleinen Buben, aber er bekommt keine Arbeit. Er hat vor dem Krieg Rechtswissenschaft (law) studiert. Jetzt hat er sich auch auf die Auswanderungsliste der Mennoniten für Argentina setzen lassen. Von unserem jungen Prediger fehlt jede Nachricht. Auch mein Bruder wurde mit 60 Jahren noch zu den Soldaten geholt. Er musste Gefangene bewahren. Er hat sich bei dem schnellen Rückzug eine Herzkrankheit geholt. Er wohnt jetzt in Braunschweig und hat dort eine kleine Stelle. Er war früher immer groß und kräftig, im letzten Brief schrieb er auch, daß er sehr unter Hunger leidet. Dann habe ich noch eine Schwester. Sie ist Lehrerin und wohnt jetzt in Zeitz in der Russischen Zone. Sie ist in ihrem Beruf wieder tätig, nur können wir nun nicht zusammen kommen, da die Zones grenzen gesperrt sind, und man in einem anderen Ort keine Erlaubnis bekommt zu wohnen. Wir sind alle in Elbing aufgewachsen. Mein Vater war Vorsteher unserer Mennoniten Gemeinde dort, an der mein Großonkel Prediger war. Er starb schon während dem ersten Weltkrieg. Meine Mutter die auch ganz fest in unserm Mennonitischen Glauben wurzelte, lebte in Elbing auf unserm alten Grundstück zusammen mit meiner Schwester „die jetzt in Zeitz ist). Ich wohnte eine gute Stunde von Elbing entfernt in Marienwerder und unterrichtete an einer höheren Schule dort. Im Januar 1945 mußten wir dann fliehen. Die Russen waren bereits in der Stadt. Vorher war es immer verboten worden die Stadt zu verlassen. 24 grad Kälte, hoher Schnee und Schneesturm, die meisten Menschen gingen zu Fuß bis Danzig (-80 kilometer), auch über 70 Jahrige Verwändte

von uns; alles blieb zurück. Meine Schwester und ich zogen Mutter (84 Jahre alt) auf einem kleinen Schlitten aus der Stadt heraus als die russischen Panzer (tanks) gerade einmal einen Beschuss machten. Nach einer Nacht im Schneesturm glückte es uns endlich, meine Mutter auf einen Lastkraftwagen der Wehrmacht zu heben. Mit großer Mühe kam ich auch noch dazu, meine Schwester blieb zurück. Später ist sie auch noch glücklich heraus gekommen. Die Flucht mit Mutter, Wochenlang in ungeheizten Zügen, ohne Verpflegung und zusammen gepresst in den Gepäckwagen der Eisenbahn war so schwer daß ich es kaum schildern kann. Endlich, völlig erschöpft (exhausted), landeten wir bei Verwandten in Dresden. Und als wir kaum 8 Tage dort waren, ereilte uns dort der ganze schwere Bombenangriff, der Dresden in einer einzigen Nacht vernichtete. — Dort hat Mutter ihr Ende gefunden. — Ich lag wochenlang mit sehr schwerer Brandverletzung an beiden Händen und am Kopf im Lazerett (Hospital). Aber nichts war so schwer als die schrecklichen Gedanken, die einem immer begleiteten und all die furchtbaren Bilder, die man vor sich sah. Wir haben alles verloren; unsere Koffer schon auf der Flucht als die Russen hinter uns her schossen und das Handgepäck verbrannte in Dresden und auch die Kleider die ich an hatte. Aber wir sind immer wieder dankbar für die viele Hilfe, die uns Gott geschickt hat. Wie viele gute Menschen sind mir begegnet, die freigebig uns Sachen schenkten und mir auch innerlich Trost und Hilfe gaben. Charlotte Wiebe.

Bemerkung: Diese sind nur auswählungen aus einem langen Brief. Sie schrieb daß die Hungersnot ist noch zimlich schwer, und daß es noch einen große Not ist mit den Schuhen und Schuhsolen, so daß viele kaum Schuhe haben. Auch von andere Briefe die ich empfangen habe und von andere Nachrichten hören wir daß es ungewöhnlich trocken und heiß war in Deutschland und auch in etlichen anderen Ländern von Europa diesen Sommer so daß ihre Ernte etwas knapp war. Ist die Züchtigung über sie noch nicht fertig, oder will der Herr sehen ob die andere Menschen „uns eingenommen) noch genug Liebe haben für ihre mit und neben Menschen daß sie ihnen helfen, oder nur leben für sich selbst? N. W.

Markleeberg, d. 29, 5.

Sehr vereherte Familie Helmuth:

Der heutige Tag war für uns ein wahrer Pfingsttag. Drei Tage nach dem Heiligen Feste hat der Herr unser Gebet erhört, und gütige Menschen haben sich unserer großen Not erbarmt. O wie glücklich waren wir über ihr liebes Paket! Wie Kinder haben wir uns gefreuet, als wir alle die herrlichen Dinge auspackten: Die schönen getrockneten Früchte, seit Jahren haben wir keine mehr gesehen; das feine Puddingpulver von echtem Kokao, wie oft haben wir uns schon nach einem Täschen Kakao gesehnt; der gute Kaffee, wir kennen nur noch verbranntes Korn oder Gerste (für Kaffee); und endlich die nahrhaften weißen Bohnen. Und als wir noch die Toilettenseife entdeckten, da war die Freude vollkommen. Seit vielen Jahren gibt es hier nur Tonseife die kein gramm Fett enthält und als Gesichtseife bei dem Mangel an Hautcreme nicht zu gebrauchen ist. Wenn sie gesehen hätten wie wir uns über so viel Liebe und Güte gefreut haben; Wir haben vor Freude geweint. und uns gegenseitig umarmt vor Glück, (die Meinung von Glück ist Joy oder Happiness). Wir haben uns gleich einen herrlichen Chokoladen Flammerei gekocht, zwar nicht mit Milch wie auf dem Päckchen steht, sondern mit Wasser aber er hat uns trotzdem wunderbar geschmeckt. Milch bekommen hier kaum noch die Säuglinge, wir Erwachsenen kennen seit Jahren keine mehr. Zu dem Flammerei haben wir uns die schönen Aprikosen ausgequellen, da hatte unser Magen nun doch seine Feiertage. Wir essen ja weiter nichts als 2 Teller dünne Suppe aus der Volksküche täglich, einen Mittags und einen Abends, kein Frühstück, kein Vesperbrot. Da werden sie verstehen was ihre liebe Sendung für uns bedeutet. Nun haben wir doch für lange eine wertvolle Zukost und können hoffen, die furchtbare Notzeit zu überstehen. Die Monate Mai bis Juli sind ja die schlimmsten: Keine Kartoffeln, kein Mehl mehr und im Augenblick noch nicht einmal Gemüse! das ist ein schweres Leben. O wie freuen wir uns schon wieder auf den Sonntag. Da werden wir uns unter Verzicht auf unser Brot mal einen kleinen Kuchen backen (zu Pfingsten hatten wir keinen) mit viel Rosinen drin, der wird schmecken und dazu noch ein Täschen Kaffee! Und wenn der dann liebliche

Duft im Zimmer schweben wird dann werden wir in innigster Dankbarkeit an die edlen Spender denken. Haben sie vielen, vielen herzlichen Dank für die große Güte die sie uns unbekannten erweisen. Möge der Herr ihnen tausendfach vergelten, was sie an uns tun! Wir werden alle Abende für sie beten.

Gott sei dank, daß der böse Winter nun vorbei ist und alles ringsrum blüht und duftet. Ach wie sehr haben wir unter dem ausergewöhnlich harten und langen Winter gelitten! Keine warme Stube, keine warme Unterwäsche denn wir konnte ja nur ein Köfferchen mitnehmen auf der Flucht. Meine Schwester hat nicht einmal einen warmen Mantel. Nichts im Leibe und nichts auf dem Leibe. Daß wir diesen Winter überhaupt überlebt haben, ist eine große Gnade Gottes. Aber nun scheint wieder die Sonne und gute Christenmenschen stehen uns bei in unserer Not. O, wie glücklich sind wir nun wieder! Wie danken wir dem Herrn, daß er ihr edles Herz gerührt hat.

Meiner Schwester Elfriede geht es wieder gar nicht gut, seit sie täglich 5 bis 6 Stunden in der Schule stehen muß, ist ihre Gelenkent zündung wieder schlimmer geworden. Der Arzt meint, die Gelenke entbehrten der Fette durch die fett und eiweisarme Kost. Bis vor zwei Jahren war sie noch kerngesund und konnte laufen und auf die Berge steigen, und nun dieses schwere Leiden! Aber die große Freude, die sie uns mit ihrer gütigen Spende bereitet haben hat auch meine Schwester wie neu belebt. Tausend Dank auch in ihrem Namen.

Und nun zum Schluß, noch eine herzliche Bitte: Wenn es ihnen möglich ist so bedenken sie uns doch einmal wieder mit einer kleinen Spende an Lebensmitteln. Wir sind auch für die kleinste Gabe sehr dankbar. Es ist ja in absehbarer Zeit keine Aussicht auf Besserung unserer Ernährungslage, und unsere Not ist riesengroß.

In der Hoffnung, keine Fehlbitte getan zu haben und mit den innigsten Wünschen für ihr Wohlergehen zeichnen hochachtsvoll.

Ihre dankbaren,
Charlotte Beilfuß und Schwester.

Danket dem Herrn denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich. Psl. 106, 1.

Sage es Jesu.

Jesus Christus ist am Steuer,
Liebe Seele, hör es doch!
Ob die Trübsal wie ein Feuer
Um dich lodert, schwül und hoch,
Sei getrost und unverzaget,
Sag es Jesu, sag es ihm!

Hat der Tod dir jäh entrissen
Deinen allerbesten Freund;
Hat ein Weh dein Herz zerrissen,
Hat dein Aug sich trüb geweint,
Sei getrost und unverzaget,
Sag es Jesu, ihm allein.

Bist in Krankheit du gebunden,
Ist kein Helfer in der Näh,
Oft in dunkler Nächte Stunden
Du allein mit deinem Weh,
Sei getrost und unverzaget,
Klage Jesum deine Not. —Erwählt.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE UNCHANGING ONE

Through the yesterday of ages;
Jesus, Thou art still the same;
Through our own life's checkered pages,
Still the one dear, changeless name!
Well may we in Thee confide,
Faithful Saviour, proved and "tried."

Gazing down the far forever,
Brighter glows the one sweet name;
Steadfast radiance, paling never!
Jesus, Jesus! still the same,
Evermore Thou shalt endure,
Our own Saviour, strong and "sure."

—Francis Ridley Havergal.

EDITORIAL

"For God hath not given us the spirit of fear; but of power, and of love, and of a sound mind" (II Tim. 1:7).

There are in our present time, many indications of fear among the people of the world, even among many who have the affairs of state relegated to them and who would naturally be supposed to be in position of power. An impressive feature of this phase is that these people are also in the position of knowing that from the viewpoint of the world there is reason for fear because they have glimpsed the wickedness of the nature of man and have seen some of its results.

Many of us realize that conditions in the world today are far from what they should be in nearly all lines and that none of us can tell exactly what will be in the years to come. Many of us perhaps have some degree of fear also, and we are not trying to tell you that we should not have any fear at all, if that fear be tempered with the graces that go with the life and belief of a Christian. We do, however, insist that we should not, and have no reason to, have fear to the extent that we are cast down and fail to see the light of the love of God that illuminates our path.

We know that fear hinders and sometimes paralyzes action. We know too that it also rouses to swift action that sometimes is frenzied and lacking utterly in normal judgment.

It is good then that we keep in mind that the child of God has been given the spirit of power that rises above fear and in calm consciousness of that power which is from above, can look at danger and perplexities with the confidence of one who does not trust in the arm of flesh.

It is the spirit of love. A love that holds and binds firmly to the Lord; a medium of inter-relationship, the result of which is a flow of strength, of power, which disregards lower things that naturally would discourage Christian labor. It is a spirit of love that sees souls of men and in the love for them that comes from God, moves to desire and effort to help them to better things.

It is the spirit of a sound mind. Today, as perhaps there have always been, are people who have become overbalanced in some things and have a distorted viewpoint. They go wild on a few things and disregard other equally important things. Excitement has impaired their outlook.

We then, as workers together with Him, need continually to look within ourselves in the light of God's Word, to see whether we have the spirit of power which does not fear defeat; the spirit of love which casts out fear; and the spirit of a sound mind, which looks at things in their proper proportion and perspective. —E. M.

As we look back over the path we have come in our lives, we think we can see many places in which the Lord has guided us and kept us from harm. It is true there have been dark spots that we would like to have been absent, but as we take a review, do we not believe that sometimes God must have had a direct hand in controlling even small things, or we would have suffered worse loss?

We did not need to go out into the pathways of the world to be in danger. None of us has been exempt from the inclination to sin which is common to us. It is true some of us were at times in circumstances which were unusual

and away from home influences, in which we felt the good hand of our Lord upon us which kept us out of harm and brought us safely through; but in our general view of life, we must confess that things would have been much worse, had it not been for the care of our heavenly Father. So then, we too, must say with David, "Thou hast enlarged my steps under me, that my feet did not slip."

And if our feet did slip, surely if it had not been for the grace of God, they would have slipped further than they did and oftener, leaving us in a sad plight indeed.

We know that David's feet had slipped, and his statement shows to us that he realized there had been times when they would have slipped if the Lord had not kept them from slipping.

—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Sol Ropp and wife and Ephraim Brenneman and wife, Kalona, Iowa, left for Akron, Pa., Sept. 12, from which place they expected to go to New York to sail for Holland, Sept. 15, to visit sons of the two families, Herman Ropp and Virgil Brenneman, who are connected with the Mennonite Builders' Unit in Zoutelande, Holland. They expect to be gone approximately two months.

Jonas Beachy and wife, Anderson county, Kans., stopped off in the Castleman River region the latter part of last week, remaining over Sunday. They had been visiting at points east and were on their way west. If their plans were carried out they expect to go to Oakland, Md., stopping at Bro. Beachy's boyhood home, Keyser's Ridge, on the way on. They were accompanied by several other parties whose names we do not have.

Moses Yoder and wife, Wellman, Iowa, who were on an extended trip east, arrived in the Castleman River region Friday evening, Sept. 19, remaining over Sunday. While here they visited some of the ancestral sites of Bro. Yoder's father's youthful days.

Paul Eichorn, Alden, N.Y., was in the Castleman River region over Sunday, Sept. 21, as an attendant of the Beitzel-Eichorn wedding.

The Castleman River region had its first general frost this morning, Sept. 23. Throughout late summer and early autumn there were frequent rains and the harvest of abundant crops was quite difficult. But, as stated before, the crops, in general, were very good. And though difficult, yet the farmers managed to get the harvests finished. And the frost will stimulate further efforts to complete the year's harvests.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

How much can sometimes and in some instances be seen in just a fleeting glimpse. It was so in this case. She was a young wife and mother, in the radiant bloom of young womanhood, combined with the charm of motherhood.

She was going to the barn, along a state road, trundling her baby along the side of the road in its little carriage, It was sitting backward and looking up into her face, and her face beamed with mother love as she engaged its attention by endearing look and gesture. She paid no attention to the strangers who hurried by in an automobile, for many a car speeds by on this highway, in the routine and monotony of a day's activities.

Does her young husband appreciate her at what she is? He was not in sight; but when he returned to the well-appointed and well-situated home, did he truly appreciate the blessings of such a situation, which was his that day?

How regrettable that so often, so often, we do not appreciate our blessings while they are ours. I have no reason, particularly, to raise these questions, more than that the average

person scarcely ever fully appreciates and is rightly grateful for what he has, and most people, both sexes, are just **average persons.**

Suppose the situation should suddenly change, and that radiant wife and mother should be taken out of that home, and out of that married situation, what a change it would mean! I am only taking **that home**, as representative of any like or similar home. We old folks, some of us, can go back in memory to early days when some of us were in homes like that: **when we** could go back to such delightful home situations, or when some of us would be in such home situations awaiting a companion to return to the comforts, the associations and the joys of such homes. That was **then,** sometime, somewhere, **in the past,** that **past,** which can never come back, that past which shall never again be!

However, let us remember, too, that we were permitted to have had those days, in many cases, many of them, too. Let us appreciate that fact. And while the partings were sad, and the absences are emptinesses of sadness, after all, time mellows and softens the pain and the sorrow. And we can still rejoice in memories of untainted joys of that past.

But above all, would I emphasize appreciation unto those who are yet in the midst of such associations, with their enjoyment, their happiness, their due contentment and peace.

In Proverbs we read: "Who can find a virtuous woman? . . . her price is far above rubies. The heart of her husband doth safely trust in her, . . . She will do him good and not evil all the days of her life. . . . Strength and honour are her clothing; and she shall rejoice in time to come. She openeth her mouth with wisdom; and in her tongue is the law of kindness. She looketh well to the ways of her household, and eateth not the bread of idleness. Her children rise up, and call her blessed; her husband also, and he praiseth her" (Prov. 31:10-12, 25-28.

Other words, worthy to be presented in emphasized type, state, **"A virtuous woman is a crown to her husband . . . "** (Prov. 12:4).

Then we read, "Whoso findeth a wife findeth a good thing, and obtaineth favour of the Lord" (Prov. 18:22).

". . . A prudent wife is from the Lord" (Prov. 19:14).

On the other hand, marriages of the opposite type to those referred to in those references, and which were not with those of the worthy and virtuous type, bring about a state and status like the last part of Prov. 12:4, "But she that maketh ashamed is as rottenness in his [the husband's] bones."

The evil is thus one of deep, inner, basic nature and character, which mars and infects the outer well-being and the general welfare.

How important then, how essential, how indispensable that children be brought up "in the nurture and admonition of the Lord" (Eph. 6:4).

A late version says, ". . . bring them up in the discipline and on the admonitions of the Lord." An earlier version says, "bring them up . . . with true Christian training and advice."

And this applies with equal emphasis to both sexes. In Solomon's Song, sometimes entitled **Canticles**, we find these suggestive and forewarning words, "We have a little sister . . . ; what shall we do for our sister in the day when she shall be spoken for" (Solomon's Song 8:8)?

This implies, if I understand it rightly, what shall we do to bring up that sister that she be well fitted, trained and accomplished in all respects to be a godly virgin, that she might be a virtuous and godly subject to become the wife of a husband of like character, in prospect of the day when she shall be spoken for.

On the other hand, it is to the interest of fathers and mothers, of the individuals in all respects concerned, to seriously ask the question which David asked concerning Absalom, "Is the young man . . . safe?" relative to sons.

Wrongs, social delinquencies, and moral infidelity bring with them a host of results which may mar and impair the joys of married life. And while we

are told ". . . love is strong as death"; we are also told that "jealousy is cruel as the grave" (Solomon's Song 8:6).

And while some people think that risky escapades and venturesome adventures in associating with those of the opposite sex concern only themselves and are "no one else's business," in the days when "wild oats is sown," usually, later and more mature life experiences will show that others will come to think, and will assert the right to know what those ventures of folly amounted to which had been indulged in. Furthermore, the guilty ones themselves will find it very humiliating and painful to be conscious of contacts and associations which were illegitimate, after having established marital relationship with a worthy and virtuous companion.

However, scriptures indicate to us that those of past days of unworthiness could, and did repent and amend their lives. Yet, "whatsoever a man soweth that shall he also reap."

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, . . . because the days are evil" (Eph. 5:15-16).

So live that you may "Live joyfully with the wife whom thou lovest all the days of . . . [thy] life . . . for that is thy portion in this life, and in thy labour which thou takest under the sun" (Ecclesiastes 9:9).

JESUS IS COMING AGAIN

I. When shall He appear on the earth?

But of that day and hour knoweth no man, no, not the angels of heaven, but my Father only.

Watch therefore: for ye know not what hour your Lord doth come. . . . for in such an hour as ye think not the Son of man cometh.

Matt. 24:36, 42, 44.

The sad mistake of thousands of so-called Christians is to believe a human being who predicts **when** Jesus will come again.

Just recently in a religious paper published in the interest of the Baptist faith, a man wrote an article in which he predicted that Christ would come to earth in 1954.

Friends, it is our duty to be aware of such predictions but to prepare ourselves for His coming **whenever** He shall come. Thousands of people have been deceived and disappointed when leaders arose and predicted the time of His coming. The Word tells us very plainly that no one knows that hour except the Father. It should be of no concern to us **when** Christ will come, but our great concern should be to be prepared for His coming at any time.

II. What are the signs of His coming?

And as he sat upon the mount of Olives, the disciples came unto him privately, saying, Tell us, when shall these things be? and what shall be the sign of thy coming, and of the end of the world?

And Jesus answered, . . . Take heed that no man deceive you. For many shall come in my name, saying, I am Christ; and shall deceive many."

Matt. 24:3-5.

When the disciples came to Jesus seeking the answer to a perplexing question, Jesus just pointed out the terrible condition in which the church shall be found, warning them, saying, "Take heed that no man deceive you."

Since we are living in the last times how cautious we as Christian people should be, taking heed and not letting ourselves be deceived by the cunning and craftiness of men, who will represent themselves to millions as men of righteousness, but inwardly are ravening wolves. When we read of false leaders who shall arise we especially have in mind such as profess Christianity, and not of those of the world. The devil cannot take the world to deceive the Christian, but must take those who pretend Christian faithfulness to deceive if possible the very elect. This statement can be confirmed by II Peter 2:1-3.

John exhorts us to try the spirits and hereby we are to know the spirit of Christ; if he confesses that Jesus

Christ is come in the flesh that spirit is of God. And a spirit which denies that Jesus Christ is come in the flesh, that is the spirit of antichrist which is in the world. I John 4:1-2.

Paul warns against a people having a form of godliness, but denying the power thereof, enjoining us to turn away from such.

I Timothy 4:1-2 says, Now the Spirit speaketh expressly, that in the latter times some shall depart from the faith, giving heed to seducing spirits, and doctrines of devils; speaking lies in hypocrisy; having their conscience seared with a hot iron.

II Thessalonians 2:11-12 says, And for this cause God shall send them strong delusion, that they should believe a lie; that they all might be damned who believed not the truth, but had pleasure in unrighteousness.

Brethren, we can easily see that the apostasy will be great and the condition afflicting the church will be terrible. So let us flee from the things which tend to draw us down to earth, and let us plead to God for overcoming grace, which is sufficient for all His children.

Christ said we shall hear of wars and rumors of wars, but we should not be terrified, that the end is not yet, these being the beginning of sorrows.

Jesus said, "Because iniquity shall abound, the love of many shall wax cold."

How true that statement is, and we can readily see in the churches of today that the true Christlike love is disappearing.

Is it not because of the worldliness which has overtaken our so-called "Christian churches"?

But as the days of Noe were, so shall also the coming of the Son of man be. For as in the days that were before the flood they were eating and drinking, marrying and giving in marriage, until the day that Noe entered into the ark. Matthew 24:37-38.

So likewise ye, when ye shall see all these things, know that it is near, even at the doors. Matt. 24:33.

III. What will His appearing be like?

Immediately after the tribulation of those days shall the sun be darkened, and the moon shall not give her light, and the stars shall fall from heaven, and the powers of the heavens shall be shaken. And then shall appear the sign of the Son of man in heaven: and then shall all the tribes of the earth mourn, and they shall see the Son of man coming in the clouds of heaven with power and great glory. And he shall send his angels with a great sound of a trumpet, and they shall gather together his elect from the four winds, from one end of heaven to the other. Matthew 24:29-31.

But I would not have you to be ignorant, brethren, concerning them which are asleep, that ye sorrow not, even as others which have no hope. For if we believe that Jesus died and rose again, even so them also which sleep in Jesus will God bring with him. For this we say unto you by the word of the Lord, that we which are alive and remain unto the coming of the Lord shall not prevent them which are asleep. For the Lord himself shall descend from heaven with a shout, with the voice of the archangel, and with the trump of God: and the dead in Christ shall rise first: Then we which are alive and remain shall be caught up together with them in the clouds, to meet the Lord in the air: and so shall we ever be with the Lord. I Thess. 4:13-17.

And while they looked steadfastly toward heaven as he went up, behold, two men stood by them in white apparel; which also said, Ye men of Galilee, why stand ye gazing up into heaven? this same Jesus, which is taken up from you into heaven shall so come in like manner as ye have seen him go into heaven. Acts 1:10-11.

—Jonas Christner.

Peter's rashness in smiting the man helped to identify him, and led to the denial of Christ. John 18:10, 26, 27. —Moody.

CAN WE PROFIT BY THE MISTAKES OF OTHERS? DO WE SUFFICIENTLY CONSIDER THE EVIDENCES AVAILABLE AND MANIFEST?

Can we successfully teach nonconformity to the world, and follow a course of criticism of other groups who hold to and practice a more restrictive policy of rules and regulations relating to nonconformity, such as restrictions in dress, modes of hair dressing, restrictions as to machinery, conveniences, and so on, and yet hope to retain what principles of nonconformity we yet have?

Were not the main differences between Jacob Amman and the other and more liberal Mennonites minor matters, such as dress, modes of hair dressing, machinery and so on?

If we read the various Mennonite periodicals of today, do we not find that their church difficulties are similar to and parallel with the problems in which other churches, which have drifted toward and into worldliness, are involved, such as out and out fashionable dressing, theater-going, wearing of jewelry, with engagement rings and wedding rings, dancing and the like, till many of them have become so steeped in forms of worldly-mindedness and indifference that they have even come to discard the requirement of the rite of feetwashing?

Do we find much of that sentiment, as yet, in our more conservative churches?

Has not the trend of the teaching in the past been much similar to our own churches?

If we, the same as others, allow more of these minor, or so-called "little things" to slip, can we expect anything else than in the course of time to have the same trouble, likewise, which the more liberal groups are having, and from minor matters drift on into the more important and major matters of neglect and discard? Or if we get on the same road, travel the same direction as they have gone, have we reason to expect any other end or destiny than theirs?

In recent draft matters, just past, did not about half of their draftees forsake that formerly much-emphasized principle of nonresistance? Is not this clear and plain evidence that there is a drift away from the cherished principles and practices of **both,** nonconformity and nonresistance? And does it not tend to show that in the held-to-be minor matters of restrictive practices relating to dress, fashionable wearing of the hair, nonrestricted use of machinery, and the like, or more conformity to the world, which is so filled with and steeped in sin, that little or nothing more than a so-called "good time," and indulgences in amusement and entertainment in the swing of the world-life, is desired? Yet there are some ministers, who in written articles will prate about and commend such advancement and compare the spiritual with this temporal progressive state, their statements and endorsements implying that there is no virtue in maintaining restrictive measures and regulations, yet who deplore, at the same time, the worldly drift of their own churches.

We may be able to put up ever so good a talk, but without works, all this is but the clang of a cymbal, and facts are hard things to get around.

I have seen cases in which people of Old Order church connection abused alcoholic drinks, tobacco and the like, in spite of all that ministers or their friends or anybody could do; they would not even admit that they would be better off without such practices, yet after lusting after the worldly fashions and privileges (?) for some time, and to some extent against their church regulations continuing in them, they would join some less restricted Mennonite connection, or other more liberal organization, in order to be free to follow their inclinations, then to justify their course, they would stop, at least for a time, their former practices, the use of tobacco and liquor, and then could scarcely emphasize enough their abhorrence of their former

practices. Now, if they were so earnest and really zealous to amend their lives, why did they not amend their ways when appealed to before, at the same time remaining in their covenanted church relationship, instead of taking a course which enabled them to indulge in other desired liberties?

True, "Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise." Prov. 20:1. See also Isaiah 5:11.

Yet much evil is wrought in other churches through the love of money, through the indulgence of that which fosters and expresses pride, or envy, and the Gospel teachings warn us against the things of this world, be they lands, creatures, meats, drink, much less man-made objects, such as buildings, apparel, or man-made contrivances.

I am fully convinced that the more liberal we are, be it in unrestricted apparel, hair-dressing, entertainment, amusement, or needless and wasteful habits and practices the more we will be drawn to greater temptations and consequent trouble. Likewise the more we restrict ourselves, or the less we indulge in such liberties the less losses from such avenues of loss we will be made to endure or sustain.

If they were as much interested in spiritual well-being, as in material advantages, these little matters of privilege would not appeal so strongly to them. In plain statements, if we would not **inch** along toward being more and more like the worldly-minded churches (and we well know, we don't want to be outright like them), we would be more interested in holding back.

And if we keep on **inching** along in that direction can we expect anything else but to get to the same **places,** sometime, or at least be the cause that our children or others will finally be there?

Difficulties in maintaining church restrictions and regulations are not so much a sign of overstrictness, or of having too many restrictions, but contrariwise indicate that loose tendencies have been given place. For example the most unrestricted church administrations, which seemingly require little more for church membership than profession in a belief in God, also have difficulties in getting their young people to even hold to or acknowledge a belief in God, or in a creative and governing being. —E. Wagler.

NOTE:

Bro. Wagler, in his article as it was written, had included the observance of the Ban or the practice of Avoidance, as one of the **minor differences** between Jacob Amman and those of the opposite party. To this the writer objects, and for that reason eliminates the statement from the article. There is not space or time for discussion of the merits or features of the differences referred to. But the ban was by no means a **minor matter,** then, **nor is it a minor matter today.** The statements in the Seventeenth Article of the Dortrecht Confession of Faith, and the equivalent statements in other confessions of faith, **professed** by the larger numbers of American Mennonites, are not ambiguous nor questionable. We either must take them as they read, and accept them on their statements and what they imply; or we are faced with the situation of being obliged to reject them deliberately and purposely. The man who can read intelligently knows this to be true. And he need not have a rating among the superintellectuals or be drilled in academic sophistry to be able to read and get the sense of that article of faith.

And consistent with the statements above we take the liberty to add that the "main differences" between the contending groups of that unfortunate and deplorable controversy and contention of the past, were not, not even mostly, "minor differences."

Probably some of the features of which Bro. Wagler thinks in this connection, were not at all thought of then.

But with equal frankness I shall add that Bro. Wagler deals with issues that are important and vital.

—J. B. M.

CLEANSING THE TEMPLE

Hezekiah began to reign when he was five and twenty years old, and he did that which was right in the sight of the Lord. He in the first year of his reign opened the doors of the house of the Lord and repaired them. And said, "Hear me, ye Levites, sanctify now yourselves, and sanctify the house of the Lord God, and carry forth the filthiness out of the holy place." And they gathered their brethren, and sanctified themselves, and came according to the commandment of the king, by the words of the Lord, to cleanse the house of the Lord. II Chron. 29.

Know ye not that ye are the temple of God, and that the Spirit of God dwelleth in you? If any man defile the temple of God, him shall God destroy; for the temple of God is holy, which temple ye are. I Cor. 3:16.

What? know ye not that your body is the temple of the Holy Ghost which is in you, which ye have of God, and ye are not your own? For ye are bought with a price: therefore glorify God in your body, and in your spirit, which are God's. I Cor. 6:19-20.

If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness. I John 1:9.

My little children, these things write I unto you, that ye sin not. I John 2:1.

But whoso keepeth his word, in him verily is the love of God perfected: hereby know we that we are in him. I John 2:5.

He that hateth his brother is in darkness, and walketh in darkness.

I John 2:11.

And Jesus went into the temple of God, and cast out all them that sold and bought in the temple, and overthrew the tables of the moneychangers, and the seats of them that sold doves. And said unto them, It is written, My house shall be called the house of prayer, but ye have made it a den of thieves. Matt. 21:12-13. The cleansing of the temple is a symbol of the cleansing of the bodies.

Wherefore remember, that ye being in time past Gentiles in the flesh, who are called Uncircumcision by that which is called the Circumcision in the flesh made by hands; That at that time ye were without Christ, being aliens from the commonwealth of Israel, and strangers from the covenants of promise, having no hope, and without God in the world: But now in Christ Jesus ye who sometimes were far off are made nigh by the blood of Christ. Eph. 2:11-13.

The blood of Christ cleanses from all sin.

Now therefore ye are no more strangers and foreigners, but fellow citizens with the saints, and of the household of God; and are built upon the foundation of the apostles and prophets, Jesus Christ himself being the chief cornerstone; in whom all the building fitly framed together groweth unto an holy temple in the Lord: in whom ye also are builded together for an habitation of God through the Spirit. Eph. 2:19-22.

I am crucified with Christ: nevertheless I live; yet not I, but Christ liveth in me: and the life which I now live in the flesh I live by the faith of the Son of God, who loved me, and gave himself for me. Gal. 2:20.

Wherefore take unto you the whole armour of God, that ye may be able to withstand in the evil day, and having done all, to stand. Stand therefore, having your loins girt about with truth, and having on the breastplate of righteousness; and your feet shod with the preparation of the gospel of peace; above all, taking the shield of faith, wherewith ye shall be able to quench all the fiery darts of the wicked. And take the helmet of salvation, and the sword of the Spirit, which is the word of God. Eph. 6:13-17.

—Mrs. A. J. Miller.

Hugh Latimer was ordered by Henry VIII to apologize for a too plain sermon he preached. But he had been sent by a higher King and he **repeated** the sermon.—Selected.

OUR JUNIORS

Goshen, Ind., Sept. 10, 1947.
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. Church was at Stanley Schrock's and will be at Menno Schrock's next time. Best wishes to all. Elmer J. Troyer.

Mazie, Okla., Sept. 14, 1947.
Dear Aunt Susie and All Juniors: Greetings. Today church was at Henry Kroeker's. Sept. 11 was the wedding of Emma Yoder from here and Amzy Kauffman of Illinois. What is my credit? A Junior, Salina Chupp.

Dear Salina: You have credit for 76¢. —Susie.

Shipshewana, Ind., Sept. 12, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. With love and best wishes, A Herold Reader, Emma W. Bontrager.

North Canton, Ohio., Sept. 2, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It rained last night but is warm today again. We planned to go on a vacation tomorrow, the Lord willing. Wish you all God's blessings. Leon Dale Helmuth.

Millersburg, Ohio, Sept. 1, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is nice. School will start tomorrow. What is my credit? Best wishes. Katie Ellen Miller.

Dear Katie: Your credit is 19¢.—Susie.

Hutchinson, Kans., Sept. 9, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. School started Sept. 1. My teacher's name is Mrs. Riley. A Herold Reader. Clara Yoder.

Hutchinson, Kans., Sept. 9, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Church was held at Henry Miller's; will be at Mose Yoder's next time, if it's the Lord's will. A Herold Reader. Rebecca Yoder.

Uniontown, Ohio, Sept. 8, 1947
Dear Aunt Susie and All: Greetings. We have cool weather with showers. School started Sept. 3, but our Christian Day School does not start till Sept. 15. Our Sunday School had a picnic at Jerry Miller's. Best wishes to all. Arlene Detweiler.

Middlebury, Ind., Sept. 5, 1947
Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I am ten years old, and my birthday is Sept. 18. We are done plowing. My teacher's name is Dowin Meyers. Church was at Crist Yoder's Sunday. What is my credit? Best wishes to all. Alice Esther Yoder.

Dear Alice: You have credit for 21¢. —Susie.

Dear Readers: I want to thank those that sent money for the Juniors fund. Mrs. A. J. Miller.

VERSES TO LEARN BY HEART

And take ______ ______ of salvation, and the ______ ______ the Spirit, ______ ______ ______ word of ______.

But now in ______ ______ ______ ye who ______ were far ______ are ______ ______ by the ______ of ______.

"When Ephraim spake trembling, he exalted himself in Israel; but when he offended in Baal, he died" (Hosea 13:1).

RELIEF NOTES

Mennonite Relief Organization in Germany

During recent months the German Mennonites have organized to help needy Mennonite families and other needy people in their communities. The French Zone has been divided into twelve areas with a representative in charge of each area. Through this organization they will be responsible for supplying the needs, with food which the Mennonite Central Committee places at their disposal. Their work includes investigation and meeting of needs for people who have written to America and other places for help. The British and American Zones have also been organized in ways similar to this. It is felt that this will be a very satisfactory way to render a complete and efficient service in meeting the needs of our people in that country.

Dutch Leaders Visit Mennonite Communities

Three Mennonite leaders from Holland are at the present time visiting some of the Mennonite communities in the United States and Canada.

Ds. T. O. Hylkema, pastor of the Singel Mennonite Church in Amsterdam, has the following itinerary: Aug. 29 to Sept. 5, Ohio; Sept. 6-9, Illinois and Iowa; Sept. 10-12, Kansas; Sept. 13-15, Indiana and Ohio; Sept. 16-29, Pennsylvania and Virginia; return to Holland about Sept. 30.

Ds. N. van der Zijpp, pastor of the Mennonite Church in Rotterdam, will travel and speak as follows: Oregon area, Aug. 29 to Sept. 12; Kansas, Nebraska, South Dakota, Sept. 13 to Oct. 1; Indiana, Illinois, Oct. 2-6; Ohio and Pennsylvania, Oct. 7-10.

Herman Craandijk, a lawyer, and secretary of the Algemeene Doopsgezinde Societeit (a Dutch Mennonite organization), will visit Mennonite communities as follows: Aug. 29 to Sept. 2, Manitoba, Canada; Sept. 3-5, South Dakota; Sept. 6-14, Kansas; Sept. 15-19, Illinois and Indiana; Sept. 20-28, Ohio and Pennsylvania; return to Holland about Sept. 29.

History of Mennonite C.P.S. Being Written

Dr. Melvin Gingerich, formerly of North Newton, Kans., is doing research work in the M.C.C. archives at Akron, Pa., for the purpose of writing a history of Mennonite Civilian Public Service, having been appointed for this task by the Mennonite Central Committee in its 1945 annual meeting. Certain partial reports have been published at various times in the past, but none so far has presented a complete account of the C.P.S. experience of the Mennonite Church. Dr. Gingerich is compiling information from C.P.S. camp publications, official correspondence, evaluation questionnaires, and other sources. This book is to be published in 1948.

Released September 5, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

The Prospect Is Grim

In a letter dated Aug. 27, Atlee Beechy writes, "During my recent trip through Germany I made it a point to ask a number of people about the current harvest. The general answer was that the harvest was from poor to fair only. This limited harvest is due in some measure to dry weather we have been having and also to the fact that adequate fertilizer was not available. The pinch will probably come next winter and spring with a great shortage of flour and potatoes. In addition, most of the folks that I have talked to stated that they feared next winter would be even worse than any winter they have had.

"The economic life of the people in Germany and Austria is of course related to the larger problem of the nature and degree of the economic recovery permitted by the occupying military powers. This, as you are well aware, is currently being discussed by the governments, but at this late date even with favorable consideration it would be late and there would be little that could be expected in terms of assistance for this coming winter. The prospects, therefore, are pretty grim and a high percentage of the German people are very despondent and discouraged.

"I am very sure that we can use effectively and to good advantage in the meeting of real human need, all of the material support which our folks at home are led to give."

Relief Worker Arrivals and Returns

Robert and Martha Hess arrived in Shanghai, China, on Aug. 26; Robert Keller arrived in Antwerp, Belgium, on Sept. 9; Mary Byer arrived in Addis Ababa, Ethiopia, on Sept. 4.

H. H. Janzen returned from Holland on Aug. 30. Ten men returning from Poland on Sept. 9 were: David Schwartzentruber,

Albert Duerksen, John E. Miller, Lloyd Schlabach, Daniel Huber, Daniel Yutzy, Francis Baker, Arthur Franz, Milton Thiesen, and Edwin Keener. Milo Albrecht, Arthur Friesen, and Arthur Graybill returned a short time ago.

Relief Worker Needs

There is a continuing need for mature, consecrated relief workers to replace returning personnel. At the present time there is a need for four men in the general relief worker category for the India-Java area. In China also there is need for several more men with general experience and training as well as a few mechanics, a builder, an agriculture expert, one or two with experience or training in co-operatives, and several nurses.

Individuals who feel qualified and called to serve in any of these areas should write to the Director of Relief, Akron, Pa.

Dutch Mennonite Youth Serves in Relief

Johan van den Berg, a young Dutch Mennonite who helped in the M.C.C. relief distribution program in Holland, has now been accepted for similar service under the M.C.C. in Austria. He will serve on the same terms as relief worker personnel from the United States or Canada. The work to which Johan is assigned consists of clothing distribution.

MENNONITE AID NOTES

Six former Mennonite refugees arrived from Asuncion, Paraguay, on Sept. 5, en route to Canada where they will join close relatives. These Mennonite people had come to Paraguay aboard the Volendam, since their probability of coming to Canada was very remote. After reaching Paraguay, however, it became possible for them to go to Canada, their relatives paying their passage from Europe to Paraguay and Paraguay to Canada.

HOMES FOR MENTALLY ILL

The construction work in connection with the Leitersburg Home for Mentally Ill is scheduled to begin the latter part of September. The need for carpenters and general laborers has been presented particularly to ex-C.P.S. men.

Several have already made themselves available to form a corps of workers which will see the project through, with the assistance of additional long- and short-term help as it becomes available. Among these men are Raymond Horning, Ephrata, Pa.; Clare R. Youndt, Adamstown, Pa.; and Landis Martin, Vinton, Va. Ray Horning, an experienced construction man, will serve as general foreman and supervisor.

We are in need of additional ex-C.P.S. men as well as other interested persons who wish to contribute their services toward this building program. Write to Mental Health Services, M.C.C., Akron, Pa.

Released September 12, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Material Aid Contributions

The good response of our people in helping to supply the needs which prevail in many parts of the world is encouraging. Already thirty-two carloads of wheat have been donated, and considerably more is expected to become available in the near future.

Our workers in Central Europe are unanimous in reporting that this coming winter will without doubt be as severe as any previous one, in terms of hunger and suffering. They indicate that through the distribution channels which were set up during last winter they can efficiently give to those who are the most needy all of the relief materials which the Mennonite people in the United States and Canada may feel led to contribute.

Flour, canned meat and fats, dried fruits, clothing, shoes, and mending materials are among the materials which are most acutely needed in the operation of a balanced relief program. Further information on the types of relief materials needed can be secured from the food and clothing folders which were sent to each congregation during the summer, or direct from the Material Aid Section, M.C.C., Akron, Pa.

Letters of Appreciation

Between two and three thousand letters of appreciation were recently received from children and other persons in Germany for the food which they received through the Mennonite Central Committee. These letters were given to our workers in Germany, who gathered them in their central office and then in turn sent them in bulk to Akron. These letters, written in the German language, express sincere thanks for the food and other relief which was brought to them in their

time of need by the Mennonites of the United States and Canada.

Each of these letters has the return address of the sender, and it is thus possible to use this for initiating a correspondence with these persons in Germany. Any Sunday-school class, youth group, or individual who wishes to receive one or more of these letters should write to the Publicity Office, M.C.C., Akron, Pa.

Relief Worker Departures and Returns

Erna J. Fast, of Mountain Lake, Minn., and Lois Yake, of Scottdale, Pa., sailed on Sept. 15 and 17, respectively, for service in Europe. Helen Alderfer and son Eric left on Sept. 12 for the Philippines. Elizabeth Bender and daughters Mary Eleanor and Nancy left on Sept. 17 for Basel, Switzerland.

Harold and Lucille Swartzendruber returned on Sept. 4 from service in Europe. C. J. Rempel returned on Sept. 22 from his mission to Paraguay, Argentina and Brazil.

PEACE SECTION NOTES

The Peace Section Executive Committee met recently, in Chicago, in order to discuss various concerns related to the present work in this field. It was felt that now is a particularly strategic time to promote the nonresistant teaching. Great need was seen for new items of peace literature, especially for use by young people.

The full Peace Section plans to hold a meeting on Oct. 17 to consider the means of more effectively promoting our witness for the nonresistant position.

Released September 19, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

GOD'S MINORITIES

During the time Noah was building the ark he was very much in the minority—but he won!

When Joseph was sold into Egypt by his brothers he was a decided minority—but he won!

When Gideon and his three hundred followers, and their broken pictures and lamps put the Midianites to flight they were an insignificant minority—but they won!

When Elijah prayed down fire from heaven and put the prophets of Baal to shame he was in a notable minority—but he won!

When David, ridiculed by his brothers, went out to meet Goliath, in size he was a decided minority—but he won!

When Martin Luther nailed his theses on the door of the cathedral he was a lonesome minority—but he won!

When Jesus Christ was crucified by the Roman soldiers, He was a conspicuous minority—but He WON!

The consecrated Christians of today are definitely in the minority, but God is able through them to win precious souls unto Himself. He is willing! Are we?—**Hagerstown (Md.) Bulletin.**

RELIGION ON THE RUN

In the middle of a track of a transcontinental railroad at a certain point in Ohio, there is a metal trough. It runs along for a quarter of a mile or more. It is kept filled with water.

Through trains as they rush along do not stop at water tanks to take on water. When they reach the place where the water trough is, the fireman presses a lever which drops a scoop from the bottom of the tank and takes up the water, as the train keeps going.

No stop, no pause—they just keep going on the dead run and scoop up the water.

Isn't that pretty much like a lot of folks try to do with their religion, scoop it up on the run? They haven't time for their soul's needs. They are too busy. "Take time to be holy" bids the hymn.

Or like some airplanes pull up packages as they fly, with hanging rope and grappling hook, even so those hurrying religionists pull a sponge on a string through Christ's church, in absentia, and try to "sponge" up enough religion for a small spiritual appetite. But you just cannot get religion that way.

Time must be given to receive, to hold, and to increase the content and possession of true, genuine, living religion in our hearts and lives. You cannot get religion on the run.—Henry C. Roehner, in **The Lutheran.**

Note: The continual whirl, rush, and go of some activity-ists and some religious factors (?) remind me of an old "spinning jenny" in the garret of the old homestead; the little spindle truck was kept rushing to and fro on its track as it spun the threads. But it elaborated a thread each run. However, it kept going, going, constantly going. But contrary to the movement of that spinning device many people seemingly always on the go, rush back and forth like we children sometimes manipulated the spinning jenny, but its **trips were threadless**; then too, the spinning jenny carriage stopped long enough, to do its work, in capable hands, at the end of the run.—Editor.

"A TIME TO KEEP SILENCE"

"A time to keep silence, and a time to speak" (Eccl. 3:7).

A time to keep silence! What good can one do by keeping silence? "Much speech," it has been said, "is silver, but silence is golden," and so, at certain times. it is.

"Why were you so quiet last night, Laura?" said a bright young girl to her companion; "you scarcely said a word for more than an hour, till, I declare, you took away the power of talking from all the party, and Louise Allen declared your silence had the effect of stopping the whole conversation."

Laura smiled, for that was just the effect she had desired to produce. The conversation had been frivolous, and more than that, ill-natured, and she had determined, that since she could not prevent it, at least to keep silence, and not join in it. Her silence stopped the talk more effectually perhaps than if she had spoken. Will you, under similar circumstances, try Laura's plan? and remember the Scripture, "A time to keep silence."

Willie Black had a hasty temper. If anything crossed him, a torrent of unkind words escaped his lips, which he deeply regretted having uttered, when he calmed down. One day, to the astonishment of his companions, Willie suddenly stopped short in his outburst of passionate speech, and asked the Lord to give him grace to control the "fiery member." He had learned that when his feelings were crossed, and unkind words were welling up, then was the time not to speak, but to keep silence, and that the Lord Jesus was at hand to help him in this. He was right, was he not?

"Mamma, how **could** you keep quiet when Mrs. Smith said all those provoking things to you?" said a young girl to her mother. "I know she wanted to make you angry; why did you not speak?"

"Because, Emma dear," was the answer. "I felt it was a time to keep silence. Words would have been of no avail. I told her once she was saying unjust and wrong things; more speaking would only have increased the evil. Do you remember how, when Jesus was reviled, He answered **not a word?** Surely He taught, by example, that there is 'a time to keep silence.'"

Robert McCheyne used to say that though some might plead they could not speak for Jesus, yet surely they could be silent for Him; and many a silly conversation, and God-dishonoring talk, would cease, if only Christians by their silence condemned it. Of course where we can witness against such, we should not hesitate to do so, but silence should be our attitude rather than engage in the talk.

"It was no word that was spoken to me," said a Christian man, "that awakened me from my death of sin, but the movement of a dying man's finger. He had pleaded with me but I heeded not; but I was beside him on his deathbed, and his last action was to raise his hand and point his finger to the sky. That stirred me, and I had no rest afterwards till Jesus gave me rest." "Where speech had failed, silence prevailed." **How often are words spoken that are afterwards bitterly repented of, and there are few who have not some time or other wished with all their hearts that they had kept silence rather than spoken.**
—M. H., in Our Children.

CLEANSING POWER

While an ever-increasing number of people all over the world are joined in reading the Bible, someone is sure to ask: "Well, what good does it do?"

One answer might be that of an old Christian lady to a scoffer who twitted her about wasting time reading "that old book." She maintained staunchly that it made her a better woman.

"But do you remember what you read?" asked he.

"Not much of it," she answered calmly. "But come, let me show you something," she continued as she led him to the window. She pointed to the freshly washed clothes, waving clean and white in the sunshine. "Yesterday," said the old lady, "they were not white; they were all soiled. This morning they were washed. There is no water left in them, but they are clean and white."

The serious-minded Bible reader will make an effort to remember what he reads. Sometimes it may be very little. But two things rarely fail to happen to him who reads; he cannot escape the application of the Word to himself; he sees more clearly his own sinfulness. On the one hand, he also, and just as surely, comes face to face with Him who came to "seek and to save that which was lost."

Where this happens the cleansing power of the Gospel is at work. By the grace of God through faith in Jesus Chist, the reader shall, in the eyes of God be "whiter than snow."—The Gideon.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Sept. 14, 1947

Dear Editor and all Herold Readers: —Grace be unto you and peace be multiplied. Blessed is every one that feareth the Lord, that walketh in his ways. For thou shalt eat the labor of thine hands: happy shalt thou be. And it shall be well with thee. Ps. 128:1-2.

We are having very pleasant weather at present, with frequent rains, which are appreciated, although not especially needed in this region.

Wheat sowing and silo filling are beginning.

Festus Chupp had public sale Aug. 28, and disposed of his personal property.

Bro. Samuel T. Eash is not very well at this writing. He is troubled with hernia, but is able to attend church services.

Bro. William Cross is able to attend church services and to do a little work.

The writer received a very interesting letter from Virgil Brenneman, who is stationed at Zouteland, Holland, with a builders unit. He is a son of Brother and Sister Ephraim Brenneman, Kalona, Iowa.

The letter contained a very encouraging report on the condition in that part of Holland. He stated that the people have enough to eat, but are in need of clothes and shoes; and the building program is being gradually carried out.

The spiritual condition among the Mennonites of those regions is none too good, and the church attendance would be poor if the relief workers would not encourage the people to go to church. We were gladdened to hear that they are rapidly regaining their natural things to a normal standard, but were saddened to hear that the spiritual conditions are low. I do believe that we, who are living here in America should earnestly pray for them unto their salvation. It is the relief workers' desire that we pray for them in their task of reconstruction, that they may also supply the bread of life to a dying people.

Sunday school was reorganized at Griner, Sept. 7 and 14. Levi Bontrager was elected Assistant Superintendent. Calvin Eash, was elected Superintendent for the basement group of the school, Noah Zehr was elected to conduct children's meetings evenings.

Sept. 14 Sunday-school teachers were elected, twelve for the classes in the basement, and twenty-five for the classes on the main floor.

Christian J. Christner, Shelbyville, Ill., and Ellen Eash of Lagrange, Ind.,

were united in the bonds of holy matrimony, at the Town-Line meetinghouse, by the home bishop Samuel T. Eash. A reception was held at the bride's home following the wedding.

An instruction meeting will be held at the Griner meetinghouse on the evening of Sept. 18, for the class under instruction, and on Sunday morning, Sept. 21, the class is to be received into the church through the rite of baptism, the Lord willing.

Finally, brethren, farewell. Be perfect, be of good comfort, be of one mind, live in peace; and the God of love and peace shall be with you. Greet one another with an holy kiss. All the saints salute you. The grace of the Lord Jesus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Ghost, be with you all. Amen. II Cor. 3:11-14.

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, Sept. 16, 1947

Dear Herold Readers:—We are having a change in the weather; is rather chilly in the morning. We had a very good rain a few days ago.

We were privileged to have Bro. and Sister Peter and Freda Dyck with us Sunday, Sept. 14. They gave a talk on the Russian refugees in Paraguay, Sunday morning at Lower Deer Creek, Sunday afternoon at Fairview, Sunday evening at West Union. All houses were packed. They left Sunday night for Minnesota.

We also had Elma Esau with us who gave a talk on the refugees and showed pictures last week, which were quite interesting. We feel unworthy to have such adundant crops and garden vegetables, and abundance of clothing. Would that we could only give more in relief than we do. God loves a cheerful giver.

Husband and I, as well as some others, attended the funeral of William Weise, in Iowa City yesterday. He was the husband of Susan (Bender) Seibert, formerly from Pennsylvania. He had been afflicted with cancer of the lungs and bronchial tubes from which affliction he lingered about fourteen months. He was 61 years old. He was a member of the German Lutheran church.

We were happy to have with us again Bro. Dan Yutzy, who had been in Poland on relief work with a tractor unit over six months. He arrived home Sept. 18. He was accompanied by Bro. Dan H. Miller, also of our congregation, who also arrived home Sunday evening.

Bro. Chris Nisley was a patient at the Mercy Hospital, Iowa City, for an operation for removal of gall bladder and appendix. He came home Saturday evening, and is getting along satisfactorily.

Bishop Edwin Hershberger, Kalona, was also a patient at the hospital and underwent an operation for removal of kidney stones, with which he was afflicted with complications, but is also home again.

Mrs. Moses Yoder is a patient at the hospital, but is improving, according to last reports.

Peter Brenneman is a patient at the hospital and is convalescing from a heart attack.

Seth Miller and wife returned to this locality from Colorado, where he had been working in a turkey plant. On account of Mrs. Miller's health due to some heart condition they were obliged to return home. They are staying with their son Roy in Kalona. They were accompanied by Mrs. Addie (Bender) Kotssonas, a registered nurse.

Bro. Frederick Yutzy and Sister Vida Miller were announced to be married Sept. 21. The Lord bless them.

Mrs. A. S. Miller.

Castorland, N.Y., Sept. 18, 1947

Greetings in the name of our Saviour and Redeemer, to the Editors and Herold Readers:— . . .God is able to make all grace abound toward you; that ye, always having all sufficiency in all things, may abound to every good work. II Cor. 9:8.

At this season of the year, we must acknowledge that God has blessed wonderfully; the gardens and fields are yielding abundantly, far beyond our expectations. However, as we have

mostly always "all sufficiency in all things," God's gifts are bestowed upon us, not that we have them alone to ourselves, but that we may the more abound in good works unto others.

Sunday, August 31, baptismal services were conducted in the Lowville meetinghouse, at which time twenty-one converts were received into church fellowship through the rite of water baptism, Bishop Lloyd Boshart officiating. Let us pray for them that their Christian life be faithful and true to God and to the church.

We are repeatedly reminded of the ways of the state of this life through the going yonder of those who pass on, this time by the passing hence of Bro. John N. Widrick, who died Sept. 1, and Sister Kate Roggie who died Sept. 12, both past 80 years old. The church thus lost two faithful pillars and attendants.

Those from Ontario who were present at the Widrick funeral were: Noah Erb, Chris. Erb, Katie Kennel, Arthur Roth and wife, and Barbara Steria.

Other recent visitors from Ontario were: Chris Zehr, Jacob Zehr and wife. And from Milford, Nebr., Tillie Gingerich and Amos Jantzi.

Eli Boshart, who spent two weeks visiting his mother and other relatives in Ontario, has returned home.

Joel Roth and wife from Clarence Center, N. Y., are visiting at the home of the writer, which came as a very pleasant surprise. Sister Roth is the writer's cousin, whom we had not met for about fifty years.

Sister Mary Noftsier, widow of the late Chris Noftsier, who was in the hospital on account of an attack of asthma and heart trouble, is again somewhat better and is able to be home again.

Jacob Schrag, who suffered an attack of pneumonia, is again able to be about and attended church services last Sunday.

William Schaefer.

MARRIED

Beitzel — Eichorn: — Elvin Beitzel, Accident, Md., and Vera Eichorn, Salisbury, Pa., were married at the Oak Dale meetinghouse near Salisbury, Pa., Friday evening, Sept. 19, by Bishop C. W. Bender.

OBITUARY

Albrecht: — Norman Albrecht was born March 16, 1917; died at his home 7th line of Mornington, half a mile west of Millbank, Ontario, Aug. 10, 1947, aged 30 years, 4 months and 24 days.

He was married to Mae Ropp, who with two children survives: Audrey, 5, and Ferne, 1; also surviving are his parents, Mr. and Mrs. John Albrecht, Crosshill, Ontario; three brothers, John, of Millbank; Lloyd and Kenneth of Crosshill, and one sister, Edith—Mrs. Gordon Becker, Kitchener, Ont. Funeral services were held Aug. 13, by Sam Leis, at the home, and by Sam Erb and Sam Leis at the Mapleview Amish Mennonite church.

Because of illness Bishop Samuel Schultz was unable to be present.

Burial was made in the adjacent cemetery.

Yoder:—Joan Ardith, infant daughter of Paul E. and Naomi Yoder, prematurely born at the Hazel McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., July 27, 1947, and died five hours later. Surviving are her parents, twin brother (John Aldus) and four grandparents.

Graveside services were conducted in the Oak Dale cemetery by Bro. Ivan J. Miller. Texts used, Psalm 23 and Job 1:21-23.

"Sleep thou little one, sleep.
The Lord thy dear spirit will keep.
Thou never shalt know of the woes
here below;
Sleep, thou precious one, sleep."

—Parents.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

OCT 28 '47
GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 — 15. Oktober, 1947. — No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Obere Heimat.

Meine Heimat dort oben,
Wann, ach wann erreich ich Dich?
Wo man wird den Heiland loben,
In so selger Harmonie!

Müde von den steten Kämpfen,
Im Gewühl der argen Zeit,
Wo man muß das Böse dämpfen;
Und auch alle Eitelkeit.

Oftmals sehnt sich meine Seele,
Dort in Zion einzugehen.
Zu dem Land der ewgen Wonne,
Dieser Heimat Licht und schön.

Doch will ich geduldig warten,
Wenn der Herr es so beschloß;
Daß ich länger noch soll warten,
Ganz getrost und sorgenlos.

Meine Heimat ist dort oben,
Dort werd ich den Heiland loben!
Wenn ich bin zum Licht erhoben.

G. Berg.

Editorielles.

Paulus schreibt den Römern: Denn ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.

Es war ein Mann, der wohnhaft war in Frankreich und konnte nicht verstehen und vernehmen was den großen Unterschied machen kann von ihrem Land oder Reich und der U.S.A. So kam er aus irgend einer Ursach herüber nach America u. besuchte dann die Gemeinden und Sonntag Schulen und erklärte sich dann darüber, daß er kann jetzt sehen was der große Unterschied ist, und warum wir so freies Land haben, zu leben nach unserm Glauben. In Frankreich haben sie vielen Katholischen und ziemlich Communisten, diese Communisten wollen keine Gemeinde noch weniger eine Sonntagschule. So auch die Katholischen wollen keine Sonntagschule ihre Glieder die Schrift klar zu machen, sie sind gelehrt sie können ihre Sünden bezahlen mit Geld bei dem Priester, und daß er kann sie aus der Pein beten mit Lohn. Darum sollen wir thun wie der Heiland uns lehrt in Johannes 5: Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es die von mir zeuget." Darinnen ist das Heil in Christo, darinen sind die himmlische Wohnungen beschrieben, die Freud und Herrlichkeit Gottes geoffenbart, wie sie durch den Glauben an Jesum Christum Vergebung ihrer Sünden empfangen und aus Gnade selig werden. Die drei Apostel sahen einen Glanz von der Herrlichkeit auf dem Berge der Verklärung, es war ihnen sehr angenehm. Wir haben nicht die Gelegenheit wie die Apostel hatten, Christus persönlich zu sehen, aber wir haben ihre Worte, und dem Heiland seine Worte geführt in einem Buch nach christlicher, verständiger Art, so daß der gläubige Mensch es lesen, verstehen und begreifen kann so er darnach tracht es zu vernehmen, und wo nicht, so soll er Gott bitten um Weisheit und Verstand es zu begreifen. So wir aber Christum nicht glauben, so steht es wie Johannes dem Heiland seine Worte noch weiter gibt: Und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend,

denn ihr glaubet dem nicht, den er gesandt hat."

Darum bleibt uns der Apostel Bericht die einzigartige Quelle der Offenbarung. So sollen wir durch unsern Glauben, der aus ihrer Predigt des neuen Testaments seinen Ursprung nimmt, dem lebendigen Herrn begegnen. Der ist es, der uns einmal und jedesmal von allem Götzendienst erlösen kann, auch von geheimen Göttern und Sünden unsere Seele, denn er sagt durch seine Wunden sind wir Heil geworden. Was dringender brauchen alle Menschen, was dringender braucht die ganze Welt als die Botschaft von dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Das Wort ist nicht veraltet und hat im Laufe der Jahrtausende seine innere Kraft nicht verloren. Er spricht heute zu jedem einzelnen und zur ganzen Gemeinden so lebendig, so voll innerer Kraft wie damals, als es zum erstenmal gesprochen wurde. Die wahre Gemeinde Christi ist im Laufe ihrer Geschichte nie etwas großes gewesen, und diese kleine Schar siegte mit eine verhältnismäßig kleine Kraft. Aber hinter dieser kleinen Kraft stand stets der Herr, der größer war, und größer ist und größer bleiben wird als die Geschichte. Die Bibel, das neue Testament wäre längst untergegangen, wenn es sich nur um den Buchstaben handelte, nur um ein Wort, das seinerzeit einmal gesprochen worden ist. Es handelt sich aber um das Wort, (ward Fleisch) das sich in der Person unsers Herrn Jesu Christi verkörpert hat und das bleiben wird, wie Christus bleiben wird. Er hilft jenen, denen wir nicht helfen können, er tröstet welche wir nicht trösten können, er speiset welche wir nicht speisen können (mit seinem Wort), Er kleidet welche Seelen wir nicht kleiden können (mit dem Kleid der Gerechtigkeit.) Das letzte Wort gehört dem, der der Herr ist er Geschichte. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. A. J. Mast und Weib von Arthur, Illinois sind nach Dover, Delaware ein Hochzeitfest bei wohnen und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Joel Kauffman und Weib von Arthur, Illinois waren bei Oakland, Md., Freund und Bekannte besuchen.

Chris. Schrock und Pre. Abe D. Schrock und Weib von Arthur, Illinois waren in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Rudy Kauffman und Weib waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Alvin J. Bechy und Weib von Arthur, Illinois waren in der Gegend von Topeka, Indiana der Leiche von Sol. Schrock bei wohnen.

A. A. Miller und Weib und Vincent M. Miller von Geauga County, Ohio waren in der Gegend von Sugar Creek, Ohio.

Dan. C. Beachy und Weib von Honeyville, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois und Madison County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Noah D. Mast und Weib von Arthur, Ilinois waren in der Gegend von Dover, Delaware, und haben sich eine Wohnung gekauft und gedenken sich dort Wohnhaft machen.

Der unchristliche Zustand vieler Menschen durch die Welt ist bedenklich, zerstreuen und umzubringen, anstatt aufzubauen. Der Bericht ist, in einer Gegend in India sind 120,000 oder mehr Menschen umgekommen, zwei abgöttische Völker streiten gegen einander, jede Partie will überhand nehmen. Tausende von Tode liegen in den Häusern, auf dem Wege und auf den Feldern. Die wahre Liebe Gottes ist ehrlich, aufrichtig, sucht die Menschen zu Christo zu bringen, anstatt sie das Leben berauben.

Alles Gute was wir tun können für Jesu, ist noch kein Anfang die Seligkeit zu verdienen, es bleibt ein unverdientes Gnadengeschenk. Aber doch wer hofft in den Himmel zu kommen mit bösen Werken, der hofft etwas wo nicht verheißen ist. Im Geist zu leben nach Gal. 5 würde eine große Hilfe sein die Werke des Fleisches zu unterdrücken, und sie zu überkommen. L. A. M.

Der Heilige Geist.

D. J. Troyer.

Da Paulus auf seiner Missions Reise war kam er gehn Ephesus u. fand etliche Jünger, zu denen sprach er: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig geworden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben nie gehört daß ein heiliger Geist sei. Paulus fragte: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen auf Johannes Taufe. Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit Wasser zur Buße, und sagte dem Volk, daß sie sollen glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß er der Christ sei. Da sie daß hörten ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen, und weissagten, und dies waren zwölf Männer.

Freund, haben wir auch den heiligen Geist empfangen da wir in die Gemeinde eingenommen worden waren durch Taufe und Bekenntnis? Wenn nicht, so hoffen wir, wir haben ihn später noch empfangen. Denn es ist unmöglich ein Kind Gottes werden ohne Neu geboren zu werden. Die Neugeburt und der heiligen Geist empfangen ist einerlei, sie gehen Hand in Hand. Wo die Neugeburt ist, da ist auch der heilige Geist, und Jesus ist auch dabei. Denn Niemand kann in den Himmel kommen ohne durch Jesu. Wir lesen in Apost. 4 wie die Jünger bei einander waren, und haben ernstlich gebeten, und wie der Herr die Stätte bewegt hat, da sie versammelt waren und wurden alle des heiligen Geistes voll, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit, die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele.

Liebe Freund, können wir nicht öfters erfahren daß der heilige Geist in unserer Versammlung ist? Auch bei uns im Haus. O wie sollten wir doch beten daß Gott unsere Herzen reinigen sollte von allem Übel, und es erfüllen mit dem heiligen Geist. Ja daß er auch unseren Mund und Lippen bewahren soll, daß nur Ströme des lebendigen Wassers davon fließen, so daß wir eine Hilfe sein können zu anderen Menschen um zur Erkenntnis zu kommen, und die Seligkeit erlangen.

Da der heilige Geist auf die Jünger kam zu Jerusalem, und sie so gewaltig predigten, daß es dem Volk durchs Herz ging, und sie die Apostel fragten: Ihr Männer liebe Brüder, was sollen wir tun? Da sprach Petrus zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Christi zu Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes. Denn euerer Kinder ist diese Verheißung, und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird. Freund, dieses langet noch bis zu uns, und zu allen Kindern Gottes, die in diese Welt kommen werden. Wenn wir uns gänzlich unter Gottes Willen ergeben so kann er vieles tun durch uns. Aber Freund wir müssen unter dem Schatten seiner Flügel bleiben, und auf seine Worte bauen. Denn unser keiner lebt, ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Wir lesen in Matth. 25 von zehn Jungfrauen die ausgingen dem Bräutigam entgegen, und sie hatten alle Lampen, und gingen miteinander, denn sie wußten wohl daß sie Lampen haben mußten, denn die Nacht kommt herbei. Fünf waren bereit, denn sie nahmen Öl mit sich in ihren Lampen, und hatten auch noch Gefäßen bei sich, darinnen noch Öl war. Nun die andern fünf die haben die Vorbereitschaft nicht gemacht, sie konnten eben so wohl gehen wie die andern. Alles ging wohl so lange der Tag währte, aber es ward dunkele Nacht, und sie schliefen alle ein. Nun zur Mitternacht ward ein Geschrei, siehe der Bräutigam kommt, gehet aus ihm entgegen. Alles war noch recht und gut, denn sie standen Alle auf, und schmückten ihre Lampen. Der Klugen ihre Lampen brannten schön, und sie waren bereit dem Bräutigam entgehen gehen. Nun wie war es aber bei den Thörichten. Da war bekümmerniß genug, denn ihre Lampen verlöschten, und sie hatten kein Öl, und sie gingen zu den Klugen und baten Öl von ihnen, aber sie hatten kein Öl für sie, denn ein jegliches hat nur genug für sich selbst. Bei dem Krämer ist wohl Öl zu kaufen, aber sie hatten nicht Zeit, aber ohne Öl konnten sie nicht hinein. Da gingen sie hin ihr Öl zu kaufen, aber der Bräutigam kam und die Klugen gingen mit ihm hinein, und die Thür ward verschlossen. Nun kamen die Thörichten auch und klopften an, und riefen Herr, Herr,

thue uns auf. Er sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. Nun war es wohl Heulen und Zähnklappen. Was war das Öl? Es war die erfüllung des heiligen Geistes. Ja die Neugeburt fehlte ihnen. Es ging wohl in der Welt zu wandeln, so lange die Zeit in dieser Welt währet. Ps. 73. Eine Zahl Jünglinge und Jungfrauen können miteinander gehen nach dem Himmelreich zu, ud ein Theil können fromm und aufrichtig sein, und die andern nehmen es wenig zu Herzen. Wenn sie aber in die Not kommen, da haben die Bekehrten die Hilfe von dem Vater, Sohn und heilige Geist. Denn sie waren Gott unterthänig, nun können sie dem Satan Widerstand tun, und er fliehet von ihnen, denn der Geist Gottes ist da, und der Satan weichet. Aber die in weltlichen Lüsten leben, und dem Wort Gottes nicht gehorchen, denen ist keine Hilfe da. Wenn Christus kommt um die Seinen zu holen, zu sich, alsdann ist nicht Zeit um eine Umkehr zu machen. Darum lasset uns Buße tun dieweil wir noch in der Gnaden Zeit sind, als dann werden wir ernten ohne Aufhören. Wenn wir der Welt, dem Teufel, und unserm eigenen Fleisch und Blut absagen und versprechen um Jesu Christo allein zu dienen, dann ist die Sach nur angefangen. Wir sollen nicht hoffen oder denken daß der Satan uns nun nicht suchen wird zu verführen. Wir müssen die Führung von dem heiligen Geist allezeit haben, und dürfen uns nicht auf unsere gute Werke verlassen um in das Himmelreich zu kommen.

Und wir sollen unsern Nächsten lieben als uns selbst. Ja die goldene Regel lehrt uns: „Alles was ihr wollst das euch die Leute tun sollen, das tut auch ihnen.“ Liebe, Friede und Einigkeit in unsere Gemeinde, wie auch in unseren Häusern und Familien, und in allen Orten so wird der Gott des Friedens mit uns sein. Der 73 Psalm lehrt uns in Vers 25, wenn wir nur den Herrn haben so fragen wir nicht nach Himmel und Erde. Wenn uns gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch Gott allezeit unsers Herzens Trost, und unser Theil. Denn siehe die von dir weichen werden umkommen, du bringest um alle die wider dich sündigen. Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und mein Zuversicht setze auf den Herrn, Herrn, das ich verkündige sein tun.

Römer 4, 7 lehrt uns: Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, und welchen ihre Sünden bedecket sind; selig ist der Mann welchem Gott keine Sünde zurechnet.

Traurige Worte.

Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin; und uns ist keine Hilfe gekommen.

Diese Worte lieber Leser finden wir in dem klagenden Prophet Jeremia seinen Schriften, Kap. 8, 20. Die englische Übersetzung hat es: „And we are not saved.“ Trauerige Worten von einem der jammert und sein Herz fast zerbricht für sein Volk das er lieb hat, und dafür leid trägt. Im folgenden Vers sagt er: Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbet ist. Ich gräme mich und gehabe mich übel. Ist denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volks nicht geheilet?

Wie stehet es mit uns, liebe Leser? Der Sommer unsers Lebens wird bald dahin sein, bald werden wir ernten was wir gesäet haben. O daß keiner der dies lieset, die obige trauerigen Worten sich aneignen müsse am Abend seines Lebens. Jeremia lebte in einer bedenklichen Zeit, gegen wie jetzt. Wir leben auf der Seit von dem Kreuz und der Versöhnung: Freie Gnade und freies Heil ist uns angeboten. Wir können nicht sagen: Ich denn keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Arzt nicht da? Denn der rechte Seelen Arzt ist schon seit 1900 Jahren da, und ganz willig einem jeden seine geistlichen Augen zu salben, daß er kann durch das Licht des Evangeliums zur Erkenntnis des Heils kommen, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, Luk. 1, 77, so er anders seinem Geist gehör gibt. Ja, er ist willig uns zu erlösen aus der Hand unserer Feinde, die Nacht der Finsterniß. Ihm zu dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luk. 1, 74. Der, welcher alle die heiligen Propheten darauf geweissaget haben, ist jetzt hier und ruft alle Menschen, mit dem Wort: Komme, komme zu mir und finde Ruh und Erquickung für deine arme tief gefallene Seele, die nicht leben kann ohne mich (Jesu). Ja komm und gebe dein Herz dem der für deine Sünden gestorben, und um deiner Gerechtigkei

willen auferstanden. Röm. 4, 25. Komm und nahe dich zu dem, der dir helfen und in Kraft setzen kann; die Welt, den Teufel und dein eigenes Fleisch zu überwinden. Komm zu dem Zöllner und Sünder Freund, der Geduld hat mit unserer Schwachheit, und zu dem der auch versucht war allenthalben gleich wie wir, doch ohne Sünden. Ebr. 5, 15. Kommt zu dem der Erwürget war, und hat uns Gott erkauft mit seinem Blut, aus allerlei Geschlecht, und Zungen, und Volk und Heiden. Off. 5, 9 . Komm ehe es zu spät ist.

In einer Erweckungsversammlung hörte ich einen Prediger eine Geschichte erzählen die ich nicht bald vergessen kann. Sie hatten vor einige Jahren Gottesdienst gehalten in einer gewissen Stadt in Michigan. Neben der Kirche wohnte einer der ihnen sehr widerstanden hat. Er sparte keine Mühe das Werk von dem Reich Gottes zu verhindern. Er wollte wie Felix, nicht erinnert sein von der Gerechtigkeit, von der Keuschheit und dem zukünftigen Gericht. Einige Jahren gehen vorüber, der arme Mensch ward schwer krank, und ward bericht von seinem Arzt seine Stunden sind gezählt. In seiner Not rief er für die Prediger die er verfolgt hat, nun war sein begehren: „Betet für mich." In der Schwachheit baten sie den Herrn um Gnade und Vergebung für den kranken Mensch, aber ohne Erfolg. Die gewünschte Ruhe ist nicht gekommen, und als sie anhielten bis spät in die Nacht hinein, war noch immer sein ernstes Begehren, „betet für mich." über die hälfte der Nacht suchten sie ihn zum Heiland zu führen. Endlich gegen Morgens sagte der Kranke: Nun möget ihr halten, denn ich bin an der Thür des Himmels aber (o wie schad) die Thür ist zu, und ich bin auch ewig verloren. Nicht umsonst sagt der Prophet: „Suche den Herrn dieweil er zu finden ist, und rufe ihn an dieweil er nahe ist." O Sünder! der du noch außer der Gnade stehest, mache deine Entscheidung ehe du dieses Blatt nieder legest, komm zum Arzt deiner Seele, bringe ihm dein ganzes selbst, daß beste Opfer das du ihm bringen kannst. Und so bald der Mensch (der den Geist nicht lästert) sich zum Heiland wendet in wahrem Glauben und Buße zu Gott kommt die Seligkeit ihm entgegen. Gott behüte, daß keiner von uns die trauerigen Worte Jeremias an sich erfahren muß: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen."

Geschrieben in Schwachheit von einem der allen Rechtgläubigen ihr Gebet sehr vonnöten hat, und begehrt. A. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1447. — Wen hat Gott erweckt die Kinder Israel zu erlösen, da sie unterdrückt waren?

No. 1448. — Es stand aber auf der Hohenpriester und legte die Hände an die Apostel und warfen sie ins Gefängniß. Aber was that der Engel des Herrn?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1441. — Was sprach der Herr zu Abraham?

Antw. — Gehe aus deinem Vaterland, und von deiner Freundschaft, in ein Land daß ich dir zeigen will. 1 Mosi 12, 1.

Nützliche Lehre. — Tharah, der Vater des Abraham, ist mit seiner Familie, von Ur aus Chaldäa, nach Haran gezogen; und der Herr hat ihm gesagt, er soll aus seinem Vaterland gehen, von seiner Freundschaft, in ein Land daß er ihm zeigen will, wiewohl, der Herr ihm schon erschienen war, da er noch in Mesopotamien war.

Und nach seiner Berufung, ist er getreulich in das Land Canaan gezogen, hat die Verheißung empfangen, daß durch seinen Samen alle Geschlechter auf Erden gesegnet sein sollen. Und dieser Segen, aller Geschlechter auf Erden, war Jesus. Abraham glaubte dieser Verheißung, da er noch kein Kind hatte. Und dieser Glaube ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet worden. Er wird ein Vater aller Gläubigen geheißen. Er ist ein Vorbild, daß wir Gottes Verheißungen galuben sollen. Es scheint, Gott hat persönlich mit Abraham geredet. Zu dieser Zeit thut er nicht; aber wir haben Gottes Verheißungen, und Gebote in Worten die geschrieben sind von „Heiligen Männern Gottes, getrieben von dem Heiligen Geist," diesen sollen wir glauben, und befolgen, gleich wie Abraham. Aber, es scheint mir die Laßheit unter den Unsrigen ist so sehr groß. Der Same fällt zu

viel nur auf den harten Weg, oder unter die Dornen, und bringt keine Frucht.

Frage No. 1442. — Zu derselbigen Sunde traten die Jünger zu Jesus, und sprachen: Wer ist doch der Größte im Himmelreich?

Ant. — Jesus rief ein Kind zu sich, und stellte es mitten unter sie. Matth. 18, 2.

Nützliche Lehre. — Ich bilde mir ein daß das Kind, vielleicht von seinen Kameraden, oder Eltern weggerufen worden, und dort hingestellt ist worden, hat sich geschämt, oder sehr klein gefühlt. Dieses hat Jesus gethan, auf die Frage von seinen Jüngern, wer der Größte ist im Himmelreich? Und sprach zu ihnen: Wahrlich ich sage euch: „Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

In andern Worten: Wenn ihr euch nicht von Herzen zu Gott bekehret, und euch klein achten könnet, so wie die Kinder, oder das Gefühl in euch habt, wie der Pharisäer, gegen den Zöllner, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Wahrlich kann ein solcher nicht der Größte sein, wenn er nicht so viel als hinein kommen kann. Jesus sagt weiter: Wer nun **sich selbst erniedrigt** wie **dies Kind, der ist** der größte im Himmelreich.

Der große Hochmuth im Herzen und Übermuth, sich so viel besser dünken als ihre Mit-Brüder, oder Schwestern welcher ganz zu viel unter uns ist, ist keine Schöne Tugend; es ist schädlich, es ist gefährlich für deine eigene Seele. „Achtet euch untereinander einer den andern höher denn sich selbst.

O! wir haben so viele solche Warnungen in Gottes Wort. Warum wird es nicht mehr beabachtet? Warum ist nicht mehr Gottesfurcht unter uns?

Der Pharisäer dankte Gott, daß er nicht ist wie der Zöllner. Hat es noch solche Pharisäer zu unserer Zeit?

Ich glaube ein solcher Geist herrscht zu viel unter den unsrigen Gemeinden, so wohl als persönlich.

Paulus sagt: . . . Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug u. s. w. Röm. 12, 17.

Das Verlangen, und Trachten wer der Größte ist, ist „trachten nach hohen Dingen." Lasset uns den Andern höher achten, als uns selbst. J. B.

Was ist das Widerstreben.

Im ersten Buch Samuel, das 15th Capital, finden wir daß Saul eine große Sünde begangen hat. Es war solche eine grausame Sünd daß Gott sprach zu dem Prophet Samuel: „Es reuet mich daß ich Saul zum König gemacht habe, denn er hat sich hinter mich gewandt und meine Worte nicht erfüllet." Da ward Samuel zornig und schrie zum Herrn die ganze Nacht.

Was war diese große Sünd die Saul that und in was für Abgötterei ist er gefallen daß Gott sprach „Es reuet mich daß ich Saul zum König gemacht habe?" Laßt uns es ein wenig überholen.

In den alten Zeiten haben die Kinder Israel viel gestritten mit dem Schwert und die gottlosen Leute umgebracht die ihnen widerstanden. Da war nun das Volk Amelek, ein großes Volk, gottlose Leute welche viele Jahre vorher gegen Israel stritten. Und der Herr sprach: „Ich will sie vertilgen von der Erde," und schickte Samuel zu Saul und sprach: „So zeuch nun hin und schlage die Amalekiter und verbanne sie und alles das sie haben mit dem Schwert. Schone seiner nicht, sondern töte beide Mann und Weib, Kinder und Säuglinge, Ochsen und Schafe, Kameele und Esel."

Siehe, das war Gottes Befehl das Saul nicht sollte übrig lassen einige von diesen bösen Menschen, auch nicht von ihr Hab und Gute.

Aber Saul hat den Befehl nicht gänzlich gehalten. Das Volk Amalek hat er geschlagen, verbrannt und getötet. Aber gleich wie die Heiden getan haben zu derselben Zeit, hat er ihren König lebendig genommen, auch das schönste, fette Schafe und Rinder hat er behalten. Das Andere hat er getötet und mit dem Schwert verbannt.

Über diese Sache war es daß Gott sprach: „Es reuet mich daß ich Saul zum König gemacht habe." Und Samuel ward Zornig und schrie die ganze Nacht zum Herrn. Frühe Morgens machte er sich auf, daß er Saul begegnete. Saul hat scheins noch nicht daran gedenkt daß er etwas sonderliches getan hat. Er sprach zum Samuel: „Gesegnet seiest du dem Herrn. Ich habe des Herrn Wort erfüllet." Samuel aber sprach: „Was

ist denn das für ein Blöcken der Schafe in meinen Ohren und ein brüllen der Rinder die ich höre." Saul sprach: „Das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder denn wir wollen opfern dem Herrn deinem Gott.

Aber Samuel sprach: „Warum hast du nicht gehorchet des Herrn Stimme, sondern hast dich zum Raube gewandt und übel gehandelt vor den Augen des Herrn." Aber Saul antwortete: „Ich habe der Stimme des Herrn gehorchet und bin gegangen wie der Herr mir befohlen hat und habe der Amalekiter König gebracht und das Volk Amalek verbannt. Aber das Volk hat das Beste von Schafen und Rinder genommen zu opfern dem Herrn deinem Gott."

Aber merket was Samuel sprach: „Meinest du daß der Herr mehr Lust habe an Opfer und Brandopfer als am Gehorsame der Stimme des Herrn. Siehe, Gehorsam ist besser den Opfer, und Aufmerken besser den das Fett vom Widder. **Denn Ungehorsam ist eine zauberei Sünde und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst.** Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast hat Er dich auch verworfen daß du nicht König seiest."

Darin können wir sehen welch ein Greuel der Herr hat an denen die seiner Stimme nicht gehorchen und was für eine große Sünde das Widerstreben ist.

Des Menschen Natur ist geneigt zu sagen dies oder das macht nichts aus, und daß die Ordnung von der Gemeine ist zu streng. Aber laßt uns alle acht haben, daß wir nicht widerstreben Gottes Wort. Denn wenn unsere Gemeinde gegründet ist auf Gottes Wort so dient ihre Ordnung zu einem christlichen, stillen und ruhigen Leben, abgesondert von der Welt und ihrer Lüste. So wir widerstreben der Ordnung von einer Gemeine Gottes so widerstreben wir Gottes Wort, und die Worte die Samuel sprach zu Saul langt als noch an uns. Denn Ungehorsam ist eine Zauberei Sünde und widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst.

So wir uns nicht vergnügen lassen mit dem was dient zum stillen und ruhigen Leben, sondern widerstreben solche Ordnung und hängen unser Herz an die weltlichen Sachen, so ist es Abgötterei vor Gott. Die ganze Welt, die liegt im Argen und gleich wie Saul verworfen ward von dem Herrn, nach dem er den Heiden nach gemacht hat, so werden wir auch verworfen sein so wir der Welt nach machen und Gottes Wort widerstreben. D. L. W.

Stets das Ende zu bedenken.

Aber, Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Psalm 39, 5. Ja dies ist eine Sache, wenn es stets in Betrachtung genommen wäre, so würde wohl viel sündliches Leben zurück bleiben, wo nun aber ausgeführet wird. Der Psalmist hat dann erst gebeten, daß er es begreifen kann, ja daß er es verstehen kann wie das sein wird, wenn mal das Ende kommt, das Ziel wo gesetzt ist, daß die Seel vom Leib getrennet wird.

Wie befinden wir uns in dieser Sache, haben wir schon den Herrn ernstlich gebeten um solches? wenn nicht, es ist als noch Gelegenheit dazu. In Psalm 90, 12 stellt David es dann ein wenig anders, „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir Klug werden." Erstlich gebeten, daß der Herr ihn lehren soll daß das Ende kommt, und dann auch daran zu gedenken, ja sein Leben zu prüfen von Zeit zu Zeit, wie er auch gemeldet hat: Ich betrachte meine Wege, und kehre meine Füße zu deinen Zeugnissen, ich eile und säume nicht zu halten deine Gebote. Der gottlosen Rotte beraubet mich; aber ich vergesse deine Gesetze nicht. Zur Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken für die Rechte deiner Gerechtigkeit. Ich halte mich zu denen die dich fürchten und deine Befehlen halten. Psalm 119, 59—63.

Sind wir schon einmal, zur Mitternacht aufgestanden, um zum Herrn zu betetn und ihm zu danken? Gehen wir öfters des Tages in ein Kämmerlein allein um zu beten? oder bilden wir uns ein zwei mal des Tages ist genug, und einige wollen noch behaupten einmal des Tages ist genug. Daniel ist drei mal des Tages in seine Hütte gegangen da er offene Fenster gen Jerusalem hatte, fiel auf seine Kniee, betete, lobte, und dankte seinem Gott. O, wollen doch alle bedenken, ob wir nicht kurz fallen in diesem, um täglich den Herrn zu bitten, daß er uns lehre stets ans Ende zu denken, auf daß wir Klug werden, ja unser Leben prüfen mit Gottes Wort, und sehen ob wir bereit sind den Todes Boten anzutreffen.

Der Psalmist gehet dann weiter, „Siehe meine Tage sind einer Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen, (schatten) und machen sich viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es einnehmen wird. Nun Herr, wes soll ich mich tröjten? Ich hoffe auf dich." Ja lieber Leser, wir wollen doch an diese Worte denken, daß unsre Tage nur eine Hand breit sind vor Gott, und wollen doch nicht uns schlafen legen, ohne zu bedenken wie wir den vergangenen Tag zugebracht habe, und daß das nächstemal daß wir aufwachen möchte vor dem Gericht sein.

Der Schreiber im Lust-Gärtlein sagt: Die rechte seligmachende Weisheit bestehet in der steten Betrachtung des Todes: Denn dadurch werden wir von Sünden abgehalten, und zur Seligkeit gemachet. Die Betrachtung des Todes vertreibt die Furcht des Todes, und machet den Menschen demütig und fleißig in seinem Berufe. Wer stets an seinen Todt gedenket, der rüstet sich dazu mit Wachen und Beten, weil er nicht weiß, wann er sterben muß.

Und gleich wie die Sünde eine Ursache des Todes ist, also auch der Krankheiten, denn Krankheiten sind vorboten des Todes. Es sind Wegen die der Herr hat um uns zu züchtigen, und uns zur Buße zu vermahnen, wie der Apostel sagt, welchen der Herr lieb hat den züchtiget er. Aber wir kennen uns nicht auf Krankheitszeiten verlassen um Buße zu thun, denn wir wissen nicht ob wir zur Krankheit kommen oder nicht, ein mancher Mensch verläßt die Welt in einer Schnelligkeit, daß er nicht so viel als Zeit hat um zu sagen: Gott sei mir Sünder gnädig.

Dann weiter zu kommen in diesem Spruch: Wie gar nichts sind alle Menschen die doch so sicher leben." Ja ist das nicht Wahrheit, daß manche Menschen auf solche Art dahin leben und machen sich viel vergebliche Unruhe. Der Märtyrer schreibt, zu der Zeit wo die Verfolgung aufgehöret hat, dazu die Menschen nicht mehr verfolgt sind worden wegen ihrem Glauben, dann waren viele, welche mit Demas die Welt wieder lieb gewonnen haben, (wie der Apostel schreibt: Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen). Wie viele sind derer, welche den ersten Eifer und die Liebe verlassen haben, und in ihrem Gottesdienst kalt und träge geworden sind. In den früheren Zeiten, nemlich in den Zeiten des Kreuzes, wo man mit Lebensgefahr zusammen kommen mußte, trieb uns der Eifer, bei Nacht, und zur Unzeit, in Winkeln, Feldern und Büschen zusammen zu kommen. Wie köstlich war damals eine Stunde, die man dazu verwenden konnte, einander in Gottseligkeit aufzumuntern und zu befestigen. Wie dürsteten und hungerten damals die Seelen nach der göttlichen Speise. Welch einen angenehmen Geschmack hatten damals die Worte der Gottseligkeit, damals suchte man vor allen Dingen himmlischen Reichtum, denn was man an irdischen Dingen besaß, darin war man sehr unsicher. Wie aber gehet es jetzt? Die zeitlichen Übungen haben durchgängig den Vorzug; man muß zuerst die Ochsen probieren und den Acker besichtigen, ehe man zur himmlischen Hochzeit kommen kann. Die Einfalt ist in Pracht und Gepränge verwandelt; die Güter haben sich vermehret, aber die Seele ist arm geworden. Die Kleider sind köstlich geworden, aber der inwendige Zierrat ist vergangen. Die Liebe ist erkaltet und hat abgenommen, die Streitigkeiten dagegen haben zugenommen."

Liebe Leser, diese Zeit der Verfolgung hat aufgehöret im sechzehnten Jahrhundert, und wenn die Märtyrer schon damals gesehen haben wie sonderlich daß das Christentum abgenommen hat, wie glauben wir daß es ihnen dünken werde wenn sie da wären heute, wo schon etliche hundert Jahr verflossen sind da die Menschen die Freiheit haben um zusammen zu kommen und Gottesdienst haben wie sie glauben daß recht ist. Wollen doch alle prüfen ob wir diese freie Zeit brauchen zur Gottes Ehr, oder ob wir vielleicht suchen der Welt und zugleich auch Christo dienen? welches nicht sein kann, denn der Heiland sagt: Ihr kennet nicht zwei Herren dienen, so lasset uns aufwachen weil es heute heißt, und stets ans Ende denken. Seid Gott befohlen, und seid meiner eingedenkt vor dem Thron des Höchsten. P. Y.

Eine kleine Ermahnung.

Ein herzlicher Gruß der Liebe an alle Brüder und Schwestern und an alle Leser des Botschafters! Wenn ich die vielen schö-

nen Artikel lese, dann fühle ich den Wunsch in mir, wenn ich doch auch könnte etwas Erbauliches schreiben; aber wenn ich dann meine Geringheit anschaue, dann muß ich mich fast schämen, daß ich die geringe Gabe nicht mehr gesucht habe zu wecken, als ich jung war.

Es ist meine geringe Ermahnung an alle jungen Geschwister, machet es doch besser wie ich, denn ich kann es jetzt wohl sehen, wie nötig es ist, daß wir die Zeit mehr mit vollem Ernst anwenden, um das Heil unserer und anderer Seelen Seligkeit. Wenn wir es recht erwägen, wieviel hat es gekostet, uns arme schwache Menschen zu erlösen, da Gott seinen einigen Sohn sandte, den Weg zu öffen zur ewigen Glückseligkeit! O liebe Brüder und Schwestern, was tun wir, Gott wohlgefällig zu sein? Ich muß bekennen, daß ich oft zu träge war und noch bin, für Jesum zu wirken, der doch so viel für uns getan hat, der so schmerzlich für uns gelitten hat am Stamme des Kreuzes; der seinen Vater nie betrübt hat, der aus lauter Liebe sich hat hingegeben für uns, in Sünde und Tod gefallene Menschen, und uns vom Fluch erlöset hat. O wollen doch alle, die wir einmal haben Gott versprochen treu zu sein, die Sünde meiden, nicht die Hände in den Schoß legen. Wenn wir jetzt die Welt wieder zu sehr lieb gewinnen und stellen uns der Welt gleich in mancherlei Dingen, dann betrüben wir unsern Heiland und Erlöser. Man muß mit Bedauern wahrnehmen, daß die Weltliebe allzusehr will überhand nehmen unter uns als Kindern Gottes.

In Liebe von eurem Bruder und Mitpilger zur Ewigkeit. Peter B. Fast.

— Aus Botschafter.

Lebensgeschichte Christi.

Sie hießen das Geld, das sie ihm (Judas) gegeben hatten, freilich, „Blutgeld;" allein sie verstanden solches nicht im engsten Sinne, denn sie hatten weder Judas gemietet, seinen Herrn zu ermorden, noch läßt sich denken, daß sie sich selbst des Vergehens, ihn zu tödten, beschuldiget hätten. Es war nur in so ferne Blutgeld, als sie es dem Verräter zum Lohne gegeben hatten, auf daß er es in ihre Macht gab, unter dem Scheine und in der äußerlichen Form von Gerechtigkeit Christo das Leben zu nehmen. Es steht daher im Zweifel, ob Judas das Geld als einen Lohn für seine Verräterei ansah. Es ist wahr, er behielt es wie ein Geizhals, und deßwegen hießen es auch die Hohenpriester das Blutgeld.

Kurz! Judas wußte, daß die Obersten keinem Menschen das Leben nehmen konnten, da die Römer ihnen diese Gewalt entzogen hatten; und deßwegen konnte er auch nicht eine Absicht der Art haben, als er ihn verrieth; nicht zu gedenken der Meinung, welche unter den Juden allgemein herrschte, daß der Messias niemals sterben könnte. Diese Meinung möchte Judas gerne angenommen haben, da er seinen Herrn verschiedene Personen vom Tode auferwecken sah, und unter andern Einen, welcher schon vier Tage im Grab gelegen war.

Als einen andern Grund zur Bestätigung dieser letzteren Meinung mag auch noch der Umstand angenommen werden, daß sich der Verräter erhängte, da er fand, daß er nicht vom Landpfleger — sondern vom hohen Rathe zum Tode verurteilt wurde, der das Recht besaß, die Propheten zu richten. Hätte nun Judas zur Absicht gehabt, seinen Herrn des Leben zu berauben, so würde ihn sein Todesurteil anstatt mit Verzweiflung, vielmehr mit Freude, erfüllt haben, da er seinen Endzweck dadurch erreichte; in diesem Lichte aber, worin wir sein Betragen soeben darzustellen versucht haben, erscheint dieser Umstand sehr natürlich.

Er war überzeugt, daß sein Herr völlig und unschuldig war, und hoffte, Er werde solche Wunder vor dem hohen Rath tun, daß sie notgedrungen an Ihn glauben müssen. Als er nun fand, daß nichts von der Art geschehen war, daß die Hohenpriester das Todesurteil über Ihn ausgesprochen hatten, und Ihn vor den Landpfleger führten, auf daß es vollstreckt werde, dann bereuete er sein rasches und habsüchtiges vorhaben, ging zu den Hohenpriestern und Ältesten, in deren Hände er Ihn verraten hatte, wollte ihnen ihr Geld zurück geben, und stellte ihnen aufs feierlichste seine tiefe Überzeugung von seines Herrn Unschuld vor, in der Hoffnung, daß sie von ihrer Verfolgung ablassen würden. Sie waren aber unerbittlich, und wollten sich nicht erweichen lassen; seine Verzweiflung stieg alsdann auf den höchsten Grad, und die Gewissensbisse, die ihn folterten, wurden ihm so unerträglich, daß er hinaus ging, und sich erhängte.

In diesem Lichte betrachtet ist es wahrscheinlich, da der Verräter, als er seinen Herrn verriet, nicht die Absicht hatte, daß er mit dem Tode bestraft werden sollte, sondern er wollte Ihn dadurch nur nötigen, seine Ansprüche vor den Hohen des Volks, die er bisher immer vermieten hatte, geltend zu machen; denn er dachte, wenn diese nur einmal sich ergeben, so würde auch das ganze Volk ungesäumt auf den Gipfel ihrer Erwartungen erhoben worden sein.

Diese Erklärung von diesem Betragen des falschen Judas ist keinesweges geeignet, die Schändlichkeit seiner That, — die schwärzte unser der Sonne, — zu verringern. Denn wenn wir solche auch in dem oben erwähnten Lichte betrachten, so zeigt sie doch immer eine unersättliche Habsucht sowohl als auch halsstarrige Widersetz-lichkeit gegen den Rat der Vorsehung an, und stempelt den Vollbringer derselben zum Schandflecken der menschlichen Natur. Sie dienet aber dazu, die Beweggründe des Verräters in das gehörige Licht zu stellen, und zeigt uns, daß ihn kein Verdacht in seines Herrn Characterr dazu veranlaßt habe; denn wann wir seine That von diesem Gesichtspunkte betrachten, so können wir nicht auf die Vermutigung kommen, daß er die Redlichkeit seines Herrn in Verdacht gehabt habe; sondern sie beweiset uns vielmehr ganz deutlich, daß er völlig überzeugt gewessen, daß er wirklich der Messias sei. Es war auch nicht möglich, daß jemand, der die Wunder Jesu mit ansehen, und seine Lehre Ihn predigen gehört hatte, den geringsten Zweifel hegen konnte, daß Er der Sohn Gottes und der Erlöser der Menschen sei; es müßte denn sein, daß er durch die hartnäckigsten Vorurteile gänzlich verlendet gewesen wäre.

Fortsetzung folgt.

Gedanken über die Sendschreiben und die sieben Gemeinden in Asien.

Wir finden am Schlusse des neuen Testaments die Offenbarung, welche dem Apostel Johannes, als er um des Zeugnisses Jesu Christi willen auf die Insel Patmos verbannt war, gegeben wurde. Dort erhielt er vom Heiland oder Christus die Anweisung, an die sieben Gemeinden in Asien, an jede Gemeine besonders einen Brief zu schreiben, welche wir denn auch in erwähntem Buche aufgezeichnet finden. Diese Sendschreiben werden mitunter so verstanden oder ausgelegt, als ob sie nur allein an die Gemeinde geschrieben wären, d. h., was am Engel gelobt oder getadelt wird, das gilt der Gemeinde. Z. B., die Engel der Gemeinden zu Smyrna und zu Philadelphia waren tadellos, und so werden diese Gemeinen die tadellosen Gemeinen genannt, und die andern fünf, die getadelten Gemeinen.

Ich will nicht sagen, daß diese Auslegung unrecht ist, aber mir will diese Ansicht nicht stimmen, denn die Anrede ist immer als an den Engel oder Vorsteher gerichtet und das ganze Schreiben als für ihn allein gemeint. Dann zum Schluß, nachdem dem Engel gesagt war, was der Heiland ihm zu sagen hatte, heißt es dort: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen sagt: (Man beachte den Doppelpunkt!) Wer überwindet, usw.

Also verstehe ich, was nach diesem Doppelpunkt steht, das ist zu der Gemeine gesagt. An den Gemeinen wird nichts gelobt oder getadelt, nur den Überwindern werden verschiedene Verheißungen gegeben. In den letzten vier Briefen sind diese Verheißungen für Überwinder auch gegeben, nur mit dem Unterschied, daß der Aufruf oder die Warnung, zu hören, was der Geist den Gemeinen sagt, am Schlusse des Briefes steht; aber, ich denke, es macht in der Sache keinen Unterschied.

Nun sind auch verschiedene Ansichten darüber, wie oder was diese Gemeinen gewesen sind. Wohl von den meisten mennonitischen Gemeinden wird es so verstanden, als wenn es verschiedene, von einander unabhängige selbständige Gemeinen gewesen wären, wie deren heutigestages so viele sind, z. B., wie wir gegenwärtig in Manitoba eine Anzahl verschiedener mennonitischer Gemeinden haben, welche in der gegenwärtigen Kriegszeit gemeinschaftlich im Interesse der Wehrlosigkeit arbeiten. Ich will auch hier nicht sagen, daß es nicht so ist, aber es liegt mir viel näher zu glauben, daß es auf den verschiedenen Plätzen dieselbe sichtbare Gemeine war, welche am Pfingstfest in Jerusalem durch die Apostel ihren Anfang nahm, und später durch die Apostel und ihre Gehilfen weit und breit ausgebreitet wurde. Daß es eine sichtbare Gemeinde war und auch bekannt war, wer

dazu gehörte und wer nicht, ist deutlich aus dem letzten Teil des fünften Kapitels in der Apostelgeschichte zu ersehen. Der Apostel Paulus schreibt am Schlusse seiner Epistel an die Kolosser, sie sollten schaffen, daß die Epistel auch in der Gemeine zu Laodizea gelesen werde, und sie sollten auch die Epistel an jene Gemeinde lesen. Wäre eine dieser Gemeinden von der Gemeine in welcher Paulus arbeitete, abgefallen, oder durch Spaltung getrennt worden, würde es mir nicht deutlich sein, wenn Paulus zu beiden die gleich Stellung eingenommen hätte. Die Kirchengeschichte berichtet, daß im ersten Jahrhundert fast alles so geblieben war, wie es zu der Apostel Zeit war, und damit stimmt auch der Vorbericht in dem kleinen Märtyrerbuch, und folglich kann ich nicht glauben, daß die Gemeine bei der Zeit schon in wenigstens sieben Teile sollte zersplittert gewesen sein. Ich nehme an, es wird allgemein geglaubt, daß Ephesus, Philippi, Rom usw. Städte oder Ortschaften gewesen sind, wohin Paulus Briefe geschrieben hat, warum sollten jene nicht Ortsnamen gewesen sein? H. H. Enns. — Aus Botschafter.

Frei gemacht — und Knecht geworden.

Jetzt aber seid ihr von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden. Röm. 6, 22.

Die Botschaft „Ihr seid frei geworden!" macht nur dem Eindruck, der weiß, daß er Sklave gewesen ist. Es ist ein Wort an solche, die gefangen waren. Wie viele wissen es gar nicht und wollen es auch nicht wissen, daß sie trotz aller ihrer vermeintlichen Freiheit Gebundene Satans sind, arme Gefangene, in den Ketten der Sklaverei. Jeder Mensch, der das „Jetzt aber frei!" noch nicht erlebt hat, ist ein Knecht des Teufels. Vielleicht hast du dich dagegen gewehrt und an den Ketten gerüttelt, aber du hast dich nur tiefer in die Bande der Sünde verstrickt.

Niemand kann sich selbst aus der Knechtschaft befreien, niemand kann die Ketten selbst lösen oder die eisernen Türen des Gefängnisses selbst öffnen; denn kein Mensch ist dem Teufel gewachsen.

Der Apostel behauptet: „Jetzt aber seid ihr frei von der Sünde geworden!" Die Sünde ist die teuflische Macht und Gewalt über uns. Wie sind wir freigemacht worden?

„Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahrt, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und teilt den Raub aus." Luk. 11, 21. 22.

Der Starke ist der Teufel. Aber der Stärkere ist gekommen: Jesus Christus; Er kam von oben her aus der Herrlichkeit des Vaters, Er ward Mensch und kam in unser Elend, um uns an aller Sklaverei zu befreien.

„Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er dessen gleichermaßen teilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten." Hebr. 2, 14. 15.

Hier haben wir das große Geheimnis der Befreiung, das größte Ereignis der Weltgeschichte, die Freudenbotschaft, die Zeit und Ewigkeit durchklingt: Gottes Sohn, Jesus Christus, hat Fleisch und Blut angenommen, damit Er als Mensch den Teufel überwinde und ihm seine Beute entreiße. Er hat den zunichte gemacht, der des Todes Gewalt hatte! Welch ein gewaltiges Wort! Es ändert unsere Lage mit einem Schlage! Jetzt aber seid ihr von Sünde frei! Wie könnte dieses Wort unsere Erde, die doch nur ein großes Gefängnis ist, verändern — wenn es geglaubt würde! Was für eine Bewegung würde durch die Herzen gehen, durch die Menschheit, durch die Sanatorien und Irrenhäuser — wenn diese Freudenbotschaft der Freiheit verkündigt und angenommen würde und Jesus Christus als der Befreier gepriesen würde.

Aber nur so wenige, nur die, welche Hunger nach Freiheit haben, horchen auf, glauben und sprechen zu Ihm: „Komm herein, du Gesegneter des Herrn — 1. Mose 24, 31 — und empfangen Jesum, den Stärkeren, der am Kreuz den Starken überwunden hat.

Wie viel hat es Ihm gekostet, um uns aus der Gewalt des Starken zu befreien! Er hat Sein Alles dafür eingesetzt im Leben und im Sterben:

„Der in den Tagen seines Fleisches, da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu eretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat (und um seiner Frömmigkeit willen erhört ist) obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam lernte. Und, vollendet worden, ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden.“ Hebr. 5, 7—9.

Allen, die Ihm gehorchen, ist Er zur Ursache ewigen Heiles geworden. Gehorsam übt man in dem Augenblick, da uns der Herr die Gnade schenkt, „ja“ zu sagen zu dem Herrn. Sein erster Befehl an den Menschen, den Sein Wort trifft, lautet: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch Ruhe geben.“ Matth. 11, 28. Das ist die Befreiung aus aller Knechtschaft und zugleich die Bekehrung. Wenn der Herr mir den Befehl gibt, zu kommen, dann erweckt Er in meinem Herzen die Fähigkeit zu kommen und — ich komme!

Dann nimmt Er deine beiden Hände und zieht dich zu sich. Dann bist du wiedergeboren, gereinigt durch Sein Blut. Dann bist du frei. Du wirst nicht später einmal frei, sondern du bist frei gemacht worden!

So viele Gläubige bleiben hier stecken. Die Vergebung der Sünden und die Befreiung von aller Gewalt ist herrlich, aber wir brauchen mehr.

„Ihr seid Gottes Knechte geworden!“ Was brauchst du, um ein neues Leben führen zu können. Losgebunden von der Sünde — angebunden an Gott in Christus Jesus. „Paulus, (nicht der Gebundene Neros, sondern) der Gebundene Jesu Christ.“ Philem. 1. Ein Freigewordener ist ein königlicher Diener Gottes geworden. Das verändert unser ganzes Leben in den großen Entscheidungen und in den kleinsten Arbeiten des Tages. In dem Dienst Gottes ist Leben und Fülle, Kraft, Autorität und Freude des Herrn. Er hat uns nicht nur frei gemacht, sondern Er hat uns an sich gebunden, damit wir Ihm dienen. Und das Wesen dieses heißt „Dasein für Ihn.“ Ein Knecht Gottes ist ein Mitarbeiter Gottes, einer, der von oben her geleitet wird. Darum muß er horchen — hören auf die Stimme des Meisters. Jesus sagt: „Ich rede, was ich von ihm gehört habe.“ Joh. 8, 26. Nur wer hört, kann gehorchen. Aus dem täglichen Gehorsam aber besteht der Wandel mit dem Herrn. Und die Auswirkung eines Lebens des Gehorsams ist die Frucht. Als Knechte Gottes, die Seinen Willen mit Freuden tun, werden wir täglich mehr verwandelt in Sein Bild, auf daß endlich sei der Knecht wie der Meister. S. W.

— Aus Bibel und Gebet.

Der 1. Petrusbrief.

Das Werk des Heiligen Geistes. Kap. 1.

Wie vollkommen ist Gottes Wort. Das 1. Kapitel des 1. Petrusbriefes ist eine wahre Schatzkammer christlicher Erkenntnis. Wir wollen einmal nur die Hauptwörter beachten, die in diesem Kapitel vorkommen — und wir haben eine Fülle von Offenbarung über alle wichtigen Stücke unseres Glaubens.

Jesus Christus steht im Mittelpunkt dieses Kapitels — wie Er der Mittelpunkt der ganzen Bibel ist. Alles weist auf Ihn hin, alles ist um Seinetwillen geschrieben. Das Heil ist allein in Jesus Christus. Er erlöst von dem eitlen Wandel nach väterlicher Weise, Er schenkt das neue Leben und befähigt Durchhalten im Leiden, Er ist der Inhalt der lebendigen Hoffnung.

Wie nun aber der Vater alles durch den Sohn ist, also tut Christus alles durch den Heiligen Geist. Und der Heilige Geist wiederum wirkt durch das Wort Gottes. Welch eine vollkommene Einheit besteht also zwischen dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, Einheit des Wesens und Einheit des Wirkens; alles ist auf das letzte Ziel gerichtet: der Wille und die Ehre des Vaters.

„Niemand kann Christum Herr heißen ohne durch den Heiligen Geist.“ 1. Kor. 12, 3.

„Ich bin der Weg — niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Joh. 14, 6.

Wo wird der Heilige Geist in diesem Kapitel genannt?

V. 2 durch die Heiligung des Geistes.

V. 11 es deutete der Geist Christi, der in den Propheten war.

V. 12 das Evangelium verkündigt durch den Heiligen Geist.

V. 22 machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist.

Welche Erkenntnis über das Wesen des

Heiligen Geistes sammeln wir aus diesen Worten?

V. 2 wird uns Gott, der Vater, der Heilige Geist und Jesus Christus in ihrer Wesenseinheit offenbart.

V. 11 sagt uns, daß der Heilige Geist zugleich der Geist Christi ist und daß Er schon im A. T. wirkte.

V. 12 bezeugt uns, daß der Heilige Geist in den Aposteln redet, die das Evangelium verkündigt haben.

V. 22 wird uns gezeigt, daß der Heilige Geist auch in den einzelnen Gläubigen wirkt.

Was wird uns in diesen Worten über das Wirken des Heiligen Geistes gesagt?

V. 2. sehen wir das Zusammenwirken des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Wille des Vaters, das Wirken des Geistes und das Werk des Sohnes.

Heiligung geschicht durch den Heiligen Geist und besteht darin, daß der einzelne unter die Besprengung des Blutes Jesu Christi kommt. Wir haben in V. 2 also eine vollständige Beschreibung der Erlösung und sehen, daß sie „durch den Heiligen Geist" geschieht, der uns unter die Wirkung des Blutes Jesu Christi stellt.

V. 11 hören wir von der Tätigkeit des Heiligen Geistes, der zugleich der Geist Christi ist, in den Propheten des A. T.

Der Geist Christi hat also den Propheten die Leiden Jesu Christi und die Herrlichkeit Jesu Christi offenbart. Der Inhalt des A. T. ist also Jesus Christi. Sein Geist weist auf Ihn selbst hin. Er hat den Propheten des A. T. alles geoffenbart.

V. 12 stellt das Wort der Apostel an die Seite des Wortes der Propheten. Es ist „durch den Heiligen Geist."

Der Heilige Geist, vom Himmel gesandt, redet durch die, welche nun das Evangelium verkündigen. Das Wort der ersten Apostel ist das Wort des Heiligen Geist.

V. 22 redet von der praktischen Tätigkeit des Heiligen Geistes in den einzelnen Gläubigen. Er rüstet aus zu dem Gehorsam der Wahrheit und leitet dadurch zu ungefärbter Bruderliebe.

Wir haben also in diesem Abschnitt eine klare Grundlage des Glaubens, den wir bekennen, wenn wir sagen: Ich glaube an den Heiligen Geist.

Der Heilige Geist arbeitet durch das Wort.

Was sagt Petrus zur göttlichen Inspiration der Bibel?

V. 10—12 ist ein klares Bekenntnis der Inspiration der Bibel durch den Heiligen Geist: In den Propheten des A. T. redet der Geist Christi. In den Aposteln des N. T. ebenfalls der Heilige Geist.

Wir haben also in jedem Wort der Bibel das Wort des Heiligen Geistes an uns. Vgl. Hebr. 3, 7; 10, 15.

Der Heilige Geist gebraucht Sein Wort, das heilige, ewige Wort Gottes, um an den Menschen zu wirken, sie lebendig zu machen, sie zu lösen von der Sünde und zu binden an Christum, sie zu bewahren und zu vollenden.

Welches ist also die Bedeutung des Wortes Gttes für unser Glaubensleben?

V. 10—12 die unbedingte göttliche Grundlage des Glaubens.

V. 25 der unvergängliche Same, durch den wir lebendig werden.

V. 25 die ewige, bleibende Kraft des Wortes Gottes.

Wie fest ist unser Glaube verankert: in dem Wort des Herrn, das ewig bleibt.

Das ist aber auch das Wort des 1. Petrusbriefes, das wir studieren. Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Wortes, das wir hören! Hebr. 2, 1. — Erwählt.

Gebet.

Schweiz. Es wird mit großem Ernst in vielen Kreisen gearbeitet, um das geistliche Leben im Volke, in der Kirche und in der Jugend zu heben. Aber vor der letzten Forderung Jesu: Du mußt von neuem geboren werden! verschließen sich doch noch viele. Es hilft keine christliche Arbeit etwas, wenn sie nicht klar diese Grundlage zieht. Laßt uns bitten, daß der Herr überzeugte Boten des neuen Lebens in alle Kirchen und Arbeiten sende, besonders in die vielen Jugendvereinigungen.

Die evangelischen Schülergruppen an Schweizer, Lehrerseminaren gehen durch eine Zeit der Selbstbesinnung. Es heißt in einem Rundschreiben: „Es geht in erster Linie darum, daß sich jede Gruppe und in ihr jedes Glied ganz neu und gewissenhaft auf die eigentliche Grundlage besinnt, die dem einzelnen wie der Gemeinschaft allein Sinn, Inhalt und Ziel gibt. Zu einer gründlichen Selbstbesinnung möge uns das

Bibelwort helfen: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Das Blaukreuzwerk steht vor neuen großen Aufgaben, denn die Trunksucht nimmt zu. Es fehlt an Arbeitern und oft an Mitteln, um neue anzustellen. Manche verantwortlichen Leiter stellen sich die Frage: „ob es nicht Menschen gebe, die von der Liebe Christi so durchdrungen sind, daß sie einen solchen Dienst an den ärmsten Brüdern tun könnten ohne feste Anstellung und Besoldung, einfach auf Gottes Allmacht vertrauend, daß er auch für die irdischen Belange sorgt. Wenn es anders werden soll, so müssen unbedingt Hunderte von Laien ausgebildet werden, die als Werkmissionare irgendwie dienen können.“ Das ist ein ernster Notschrei — ob es solche Menschen der Liebe zur Rettungsarbeit von Trinkern unter uns gibt?

Der Herr möge uns auch allen die unsagbar große Not aller unserer schweizerischen Diakonissenanstalten und Schwesternhäuser aufs Herz legen. Es ist überall ein unbeschreiblich großer Kräftenmangel. Manches Haus steht vor der ernsten Frage, ob es Posten, auf denen ein sichtbarer Segen lag, aufgeben muß. Dazu treten große neue Aufgaben an unsere Diakonissenhäuser heran. Die Grenzen sind geöffnet, man verlangt im Ausland nach Diakonissen und Schwestern aus der Schweiz — und wie nötig wären sie gerade in den Ländern, die an den Aufbau ihres kirchlichen Lebens gehen. Aber die Kräfte fehlen und die großen Gelegenheiten im Ausland werden nicht ausgenützt. Wird nicht schließlich die katholische Kirche in die Lücke treten müssen? Heute ist die Zeit der großen Gelegenheit für den Protestantismus!

Geben wir das Feld nicht in unverantwortlicher Weise frei? Hunderte von jungen Töchtern könnten in unseren Diakonissenhäusern einen wertvollen Dienst und ein inhaltsreiches Leben finden! Auch Jüngere, sogar schon 18-Jährige, können zur Hilfe der Schwestern angenommen werden und so in den Beruf hineinwachsen. Näheres vermittelt gern die Bibelschule.

Es ist heute vielen Gläubigen ein Anliegen, ihre Glaubensgenossen auf die großen Fortschritte der katholischen Kirche in unserem Lande aufmerksam zu machen. Ernstlich muß uns diese Tatsache in die Buße treiben und in das Gebet um neues Leben in der gesamten evangelischen Kirche.

Und fehlt in der Kirche praktisch das im Neuen Testament so klar hervorgehobene allgemeine Priestertum und der anerkannte Dienst des Evangelisten und Lehrers zum Aufbau der Gemeinde. Laßt uns darum bitten, daß Eph. 4, 11. 12 praktisch erfüllt werde: „Er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde.“ — Aus Bibel und Gebet.

Hoffart und Demut.

Nun erschrecket auch, o, ihr stolzen Mennoniten, denn ihr seid in der nämlichen Gefahr wie alle andern Stolzen; und wie könnte ich mich doch verantworten, wenn ich euch nicht ernstlich warnte? Was hilft euch der Name Mennonit, solang ihr Jesum nicht nachfolget in der Wiedergeburt? O prüfet euch doch, von welchem Geist ihr angefüllet und getrieben seid. Wisset ihr nicht, daß das, was hoch unter den Menschen ist, ein Greuel vor Gott ist? Zwar ist mir kein Mennonit bekannt, der Federn oder Blumen trägt; aber wie froh wäre ich doch, wenn ich solches nun auch von euren Töchtern sagen dürfte.

Denket doch, wie schmerzlich es ist für eure Diener und wie bedauerlich es ihnen vorkommen, wenn ihr sie freundlich bewillkommt, und sie eure Töchter sehen müssen mit abgeschnittenem Haar, was doch gegen die Lehre Paulie ist, 1. Kor. 11, und auch wie sie in der eiteln Weltmode dahergeben. Hat man da nicht Ursache zu zweifeln, ob ihr selbst recht von Herzen demütig seid? Oder ob ihr schon mit rechtem Ernst gesucht habt, eure Töchter in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufzubringen? Sagt ihr vielleicht: sie folgen euch nicht? Dann müßte ich antworten: ihr habt eure Pflicht zu lange aufgeschoben und ihnen von jung auf zu viel ihren eigenen Willen gelassen. O zittert doch, ihr sichern und trägen Frauen oder Mütter. Bis soweit, nun will ich abbrechen.

So seid noch alle gegrüßet.

Peter F. R. Barkman,
Giroux, Man.

— Aus Familienfreund.

Korrespondenzen.

Hellmansberg, Deutschland, den 21 August, 1947.

Lieber Bruder L. A. M.: Herzlich Dank für deinen lieben Brief vom 29 Juli. Es ist besser die Lebensmittel und vor allen Dingen die Geldbeträge an das M. C. C. in Akron zu geben, als wie Pakete nach Deutschland zu schicken. Bei den Paketen an bestimme Addressen in Deutschland, wird die Verteilung der Gaben ungleich. Es sind Familien in Deutschland, die durch ihre Verwandten in Amerika und Canada sehr gut versorgt werden, mit Lebensmitteln u. Kleidern, im Gegensatz zu vielen anderen Familien die das von America nicht bekommen und wirklich in Not sind.

Unser Hilfswerk Christenpflicht, erhält ab und zu auch Pakete von Einzel — Personen aus Amerika und Canad. Der Inhalt dieser Pakete wird bei uns genau verteilt. Nur können wir in vielen Fällen dem Absender keine Empfangsbescheinigung schicken, weil der außen am Paket angebrachte Name durch den Transport abgescheuert ist. Wenn solche Pakete an das Hilfswerk Christenpflicht geschickt werden, dann ist es notwendig, daß innerhalb des Paketes ein Zettel liegt, mit der genauen Anschrift des Absenders. Dann können wir jedem Absender mitteilen, ob alles richtig angekommen ist und wie die Verteilung vor sich geht.

Wir sind herzlich dankbar, für alles was wir von den Brüdern in Amerika erhalten, im Großen und im Kleinen. Unser aufrichtiges Bestreben mit allen unsern Mitarbeitern ist, vor allem die Mennonitenflüchtlings aus Rußland und Westpreußen zu unterstützen und dazu auch die Notleidenten aus dem Volk zu suchen und ihnen zu helfen so viel wie irgend möglich ist.

Bei allem haben wir die Bitte an euch: „Liebe Brüder betet für uns."

Mit vielen herzlichen Grüßen, dein Bruder, M. Horsch.

Markleeberg d. 4, 6, 47.

Hoch verehrte Familie Helmuth:

Das war aber eine Überraschung; Noch ein Paket aus Amerika! Wir waren schon so glücklich über das erste Paket und nun gar noch ein zweites! Wie die Kinder am heiligem Abend fühlten wir uns. Wir haben alle die köstlichen Gaben auf dem Tisch aufgebaut und davor gesessen und vor Freude geweint. Nun wissen wir, wir werden nicht untergehen. Der himmlische Vater hat uns ein Zeichen gegeben. Denken sie, wir haben den ganzen Winter davon gesprochen, wie schön es wäre, wenn wir auch eimal etwas getrocknetes Obst bekämen, denn frisches haben nur die Gartenbesitzer. Zu kaufen gibt es keines, nicht einmal Fallobst oder Tomaten. Und nun hatte gleich das erste Paket das wir bekommen, getrocknete Früchte, ein ganzes herrliches Paket voll! Gott hat uns gehört, er hat uns durch edle Menschen geantwortet. Ist das nicht wunderbar? Und wie sehr haben sie unsere Wünsche erraten, mit welch liebvollem Verständnis war die Sendung zusammengestellt: Cacao, Milch, Nährmittel und ein Büchse Fleisch! Und alles ist wohlbehalten angekommen, auch das Fleisch! Dabei ist hier eine für die Jahreszeit außergewöhnliche Hitze, 30 ° im Schatten (das wäre 86 Fahrenheit wenn sie Centigrade gebrauchen, oder 100 wenn sie Reaumer gebrauchen. R. W.) sonst haben wir diese Temperatur erst im Juli und August. Das Fleisch haben wir gleich am Sonntag verspeist. Ich wollte es eigentlich auf zweimal einteilen, aber Friedel meinte: „Essen wir uns doch einmal satt" und so haben wir es auch gehalten. Wir sind ja so schrecklich hungrig. Das war eine Mahlzeit! So etwas Gutes und so reichlich haben wir seit Jahren nicht mehr gegessen. Den ganzen Nachmittag haben wir nichts mehr gebraucht, und sonst sind wir immer nach einer Stunde wieder hungrig! Den herrlichen Rosinenkuchen, von dem ich ihnen neulich schrieb haben wir erst am Abend verspeist an stelle des Abendbrots. Wir haben beide die ersten Nacht vor Freude gar nicht schlafen können, sie werden vielleicht lächeln über uns, daß wir das Essen so wichtig nehmen aber wenn sie wüßten, wie sehr wir hungern, würden sie unsere Freude verstehen. Von dem Weizen werden wir uns ab und zu am Morgen ein Süppchen kochen, das ist sehr sättigend und nahrhaft. Am liebsten essen wirs mit Zucker. Wir sind beide ganz närrisch auf etwas süßes. Wahrscheinlich sucht der Körper darin einen Ausgleich für das was ihm fehlt. Unsere Marmelade, 165 gramm Kunsthonig oder 300 gramm Marmelade für 10 Tage, essen wir gleich immer am selben Tage auf, wenn wir sie bekommen, so begierig sind wir darauf. Und Zucker

bekommen wir pro Tag und Person 20 Gramm (15 Gramm ist ein gestrichener eßlöffel). Und man braucht doch zum kochen so viel Zucker.

Wir haben auch gleich, wie die herrlichen Pakete ankamen, alle Kochrecepte auf den Packungen studiert und dabei in Dankbarkeit unseren lieben Eltern gedacht, die uns 5 Kindern unter großen Entbehrungen eine gute Schulbildung gegeben haben, so daß wir auch Englisch verstehen. Unsere Lexica und die fremdsprachlichen Bücher sind freilich alles in der Heimat geblieben, und zu kaufen gibt es hier keine. Über manche Rezepte haben wir freilich gelächelt: Man nehme 3 Eier, 1 Tasse Zucker u. s. w. Das klingt wie ein Märchen aus vergangene Zeiten.

Wie ich schon erwähnte, herrscht hier in diesem Jahre ein ganz unnatürliche Witterung. Seit zwei Monaten hat es fast gar nichts geregnet. Dazu der furchtbare Ostwind, der alles ausdörrt und die Hitze! In den Gärten wächst nichts und wir bekommen infolge desen auch kein Gemüse. Heute erhielten wir zum ersten male 2 Köpfe Blattsalat, und sonst gibt es um diese Zeit massenhaft Spinat und Salat. Wenn wir nur nicht auch noch eine Mißernte bekommen. Aber wir wollen auf Gott vertrauen. Er hat uns beiden so sichtbar geholfen, er wird auch unser Volk nicht untergehen lassen.

Und so danken wir ihnen viel, viel tausendmal auch für das zweite herrliche Paket. Möge der Herrgott sie segnen und Kummer und Sorge ihrem Hause fern bleiben! Wir werden sie immer in unser Gebet einschließen und den lieben Heiland bitten, daß er seine Hand über sie hält.

In innigster Dankbarkeit,
Charlotte Beilfuß und Schwester.

Dover, Delaware, den 14 September, 1947.

Gruß in Jesu Namen an alle Leibhaber der Wahrheit. Wir haben warmes Wetter und auch etwas trocken.

Wir hatten in der vergangene Zeit ziemlich viel besuch von Verwandten gegen Brüdern und Schwestern, unter den Brüdern waren es auch solche denen es anbefohlen war das Wort Gottes zu predigen, welches sie auch fleißig wahr genommen haben, dafür sei Gott gedankt.

Clarence Miller und Weib von Indiana; John Mast und Weib, Joe Yoder und Weib von Iowa; Jonas Otto und Wieb von Illinois; dem John Hershberger seine Wittwe und ihr Stiefsohn, Manassa Hershberger und Weib, und Jonas und Delila Hershberger von Ohio; Jacob Hershberger von Penna., und andere.

Brüder und Schwestern von einer Gegend zu der Andern gehen auf Besuch glaube ich kann aufbauen. Ich habe ein gutes Zutranen daß es so war in der kürze, hoffen wir können dadurch gebaut werden. Ein Dichter sagt: „Gewohnheit hat sehr große Kraft, Viel Gutes und viel Böses sie schaft.“ In Wahrheit kann man auch sagen Besuch hat sehr große Kraft, viel Gutes und viel Böses er schaft, Diener nicht ausgenommen.

Die Gesundheit ist überhaupt gut, der alte Bruder Jacob Yoder, der schon lange leidend ist, ist so weit mir bekannt ist, so wie er schon eine Zeitlang war, seine Gedanken sind noch sehr gut, welches eine Gabe Gottes ist. Betet für uns, J. C. G.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIALS

I shall refer to what has been stated before in various forms, on many occasions, and in varied particulars—the great need, suffering, and sorrow of war torn and war-devastated Europe. Reference shall be made in a somewhat general and condensed form to the accounts of Dr. G. E. Ruff, editor of **The Lutheran,** and published in that church organ of September 17.

He writes, "Just ordinary sunshine can seem painfully bright when you come into it suddenly, after being a long while in a dark tunnel. That's what it was like to come into Switzerland this summer after traveling in central Europe.

"I got off the Orient Express at Zurich, my mind burdened with the bleak tragedy of Austria, the hunger, hopelessness, and fear. Zurich was clean and fresh. There were no shattered buildings. Store windows were full of assorted, substantial merchandise. People walked vigorously, looked happy.

"How could life be so different, so much better for some people than for others? Just by crossing westward over the Rhine I came into another world.

"With a good American passport in my pocket, I could go practically anywhere. Back in central Europe were unhappy millions whose central thought was to escape from their intolerable situation. I had traveled among them and now, I could leave them to go to Switzerland, and eventually come to America. It didn't seem decent that one individual should be so fortunate, and so many left to suffer and starve.

"Time dulls the sharpest impressions. It will soon be two months since that evening in Zurich. For hours—sometimes for days—I forget that contrast between a land of gnawing, restless poverty and a peaceful, prosperous land. Then I remember and am ashamed I can live in the sunlight and dismiss from my mind those who cannot.

"I am no great student . . . of world economic sources, though I read much on these subjects in recent years. But this fact I know: Countless families in the war-damaged countries live in desperate helplessness. Their children are pale and ill, their clothing worn, their food supply scanty and uncertain. Another winter is coming.

"Anything we can do to help—and there is much that we can do—is merely the decent thing, the very least that fortunate people should want to do for the unfortunate."

Then again referring to Germany and Austria, he adds, "Where the armies of the four allied nations are in control, nothing has awakened hope. **Things are worse than a year ago.** The last day I was in Hamburg there was only a day's supply of bread in the city."

From another account, that of Dr. Stewart W. Herman, an official Lutheran representative, who had been in Europe for some time; he reports the help given children from some of the large cities in a month's vacation in the wonderful mountain air of the Black Forest, where the children were kept out of doors much of the time. But he said a dietitian would shake his head at the sort of food they received—for breakfast, a thin soup and a slice of bread; for lunch, a thick stew of carrots, potatoes, beans, and flour; for supper, mashed potatoes made with water, not milk.

He adds that the woman in charge told him that the aid received from **Hilfswerk**—actually from American church sources—was tremendously important. When I asked what they got, she told me in August they received one sack of oatmeal, one sack of flour, and one sack of groats, a striking illustration of the meager amounts which are received when the apparently great American contributions are divided. (There were 120 children at that home on a month's vacation.)

He adds, "The situation in Germany is not getting better. . . . Those of us who hope for the Christian reconstruction of Germany cannot look with in-

difference on the vast moral problems which war and defeat have nourished. This was my farewell trip to Germany before I returned home, and—in general—I am more discouraged about the whole situation than I was two years ago. The one hope is the Christian hope."

An elderly man, member of the Church of the Brethren, whom I have known for years, had gone to Poland on a cattle boat within the past two years. He had intended to visit Germany but he was not permitted to do so. But he said conditions were said to be as bad in Poland as in Germany. But he was privileged to go to Sweden and he said the contrast between those two countries was quite similar to what Editor Ruff described as the contrast between Austria and Switzerland. He said the people in Poland were so desperately demoralized apparently that little substance of character was left them. —J. B. M.

In a recent book review we are told that the author of **The Practical Use of the Greek New Testament** "... justly points out that one who appeals to the original language should exercise care that the does not undermine confidence in our English translations." And that "It is the height of folly, when presenting some additional light from the Greek, to say, 'Now, this is the way it is in the English, but this is the way it is in the Greek . . . .' The corrections one might offer are few and far between."

It has often been repeated that "A little knowledge is dangerous when depended upon in too great a degree." This danger has often been exemplified when men, ignorant of the construction and operation of automobiles, have undertaken to assist those who had trouble operating automobiles.

And to tamper with sensitive and delicate instruments on the part of those ignorant of the construction and operation of such instruments is also exemplary of unwise attempts to engage in that not understood.

—J. B. M.

Recent church publication mentionings reporting the pope of Rome as urging his hearers to imitate the Christians of pagan times, "who penetrated into enemy camps and by their faith and good deeds converted non-Christians to Christ," come as a distinct surprise, when we recall the established Roman church as outstandingly prominent, among the state churches, which persecuted those who dared to differ with them in faith and practice, which persecutions sought and resorted to all manner and means of torture, cruelty, and destruction.

Has the sense of Romans 12:21, "Be not overcome of evil, but overcome evil with good," at last become apparent and actual, to those formerly so delinquent to the doctrines and enjoined practices of the "Prince of Peace"?

Yes, Matthew 5:43-45, even in the Douay Version (Roman Catholic), reads, "You have heard that it hath been said, Thou shalt love thy neighbor, and hate thy enemy. But I say to you, Love your enemies, do good to them that hate you: and pray for them that persecute and calumniate you: that you may be the children of your Father which is in heaven."

And the Leander van Ess Version, which has the approval of Roman Catholic church authority, reads, "Ihr habt gehört dasz es hiesz: Liebe deinen Nächsten, und hasse deinen Feind. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; thut Gutes denen, die euch hassen, und betet für eure Verfolger und Verleumder; dasz ihr Kinder eures Vaters im Himmel seid . . . ."

So many of our people are familiar with Luther's rendering of these scriptures that it is scarcely necessary to quote them here.

The church group which embraced the teachings of Ulrich Zwingli, translated these scriptures into Swiss German, more difficult to understand in the words, "Du solt dein nächsten lieben, und deinen feind hassen, Ich aber sag euch: Liebet eure feind: Benedyet die euch maledyen: Tut wol denen die euch hassen: Bittet für die so euch beleydigen und verfolgen, auf

dasz ir kinder seyen euwers vatters in himmel . . . ."

Some time ago in conversation with our meter reader, a member of a certain Protestant church, he asked, when I referred to the Douay Version of the Scriptures, "Do they mention the name of Christ?"

Our difficulties, in faith and practice; are not so much with the versions of God's Word, as with ourselves.

In my younger days, in evangelistic trips, I used to carry a "Douay New Testament," to be ready should any difficulty arise on any evangelical question because of **versions.** But I never had occasion to use it in that manner.

—J. B. M.

The reappearance of several robins in the old orchard on the hillside near our abode, with their challenging calls, the last few days reminded us of the many robins which had had their summer homes in the vicinity, and which had silently taken their departure. Probably those of recent days had had their homes in low altitudes where the signs of oncoming fall and succeeding winter were later in appearing.

And this morning a flock of bluebirds, and other smaller birds, were flitting back and forth, darting hither and thither among the trees, with the bluebirds giving that pathetic farewell call, with an occasional twitter and warble, but quite different from that cheery, gladsome spring call, so welcome upon their reappearance in the north.

Many truths concerning the creation may be discovered or discerned through observation of conscious bird and animal life. And well might Job exclaim (12:7-9), ". , . Ask now the beasts, and they shall teach thee; and the fowls of the air, and they shall tell thee: or speak to the earth, and it shall teach thee: and the fishes of the sea shall declare unto thee. Who knoweth not in all these that the hand of the Lord hath wrought this?"

"Yea, the stork in the heaven knoweth her appointed times . . ." (Jer. 8:7).

Some birds evidently raised several broods of nestlings, while the lovely, worthy goldfinch waited until autumn was approaching before turning to housekeeping endeavors, and the persistent and entreating calls of those nestlings were frequently heard in the later weeks, after the nestlings of practically all other birds had taken on maturity and were taking care of themselves. Probably the goldfinches delayed domestic duties until the thistle seeds and like plants were sufficiently matured to afford the necessary food.

"Behold the fowls of the air: for they sow not, neither do they reap, nor gather into barns; yet your heavenly Father feedeth them. . ." (Matt. 6:26).

—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Mark Peachey, wife and two daughters, accompanied by Floyd J. Miller and son Daniel, all of Grantsville, were at Talbert, Ky., over Sunday, Sept. 27, returning home Oct. 1.

In addition to the ministerial aid of Bro. Peachey at the mission, Bro. Miller with the assistance of the other brethren, did some wiring in the mission home, preparatory to establishing an electric light system.

A company of brethren from the Goshen-Middlebury, Ind., region arrived at the mission station at Talbert, Ky., Sept. 30, to work on the completion of the mission home, among the number being Pre. Noah Zehr.

Valentine Miller, wife and child, Greenwood, Del., accompanied by Anna Bontrager, Clayton Bender, wife and children, were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 27.

Laban Swartzentruber, also of Greenwood, Del., passed through the Grantsville region and was at Oakland, Md., over Sunday, Sept. 27.

Those from the Castleman River regions who attended the funeral of Sadie Slabaugh, wife of Jacob Slabaugh, near Holmesville, Ohio, Oct. 2, were: Jonas

Tice, son Monroe and daughter Lizzie; Eli Tice and wife; John D. Yoder and wife; Allen E. Yoder and wife, and son Edwin; and Raymond Tice, wife and little daughter Elaine. Simon Tice and wife, Dayton, Va., had come here and accompanied the others from here.

Communion services were held by the Old Order brotherhood at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 5.

Pre. Shem Peachey and wife, Springs, Pa., were at the Altoona Mission, Altoona, Pa., Sunday, Oct. 5.

Sam Hershberger, Grantsville, who had been unwell since some time ago, has been gradually improving, according to late reports.

Evan Miller and wife, Meyersdale, Pa., went to Madison County, Ohio, Thursday, Oct. 2, where he is to give instructions in singing.

Communion services were held at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Oct. 5, with the home bishop, Eli Tice, in charge.

Communion has been announced, the Lord willing, for the Conservative A.M. congregation at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., for Sunday, Oct. 12.

FOOLISH TALKING

"But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you, as becometh saints; neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting, which are not convenient: but rather giving of thanks" (Eph. 5:3, 4).

Paul had to warn the early Christians against careless speech. His warning has been recorded, preserved, and is still needed. At that time Paul linked improper jesting with foolish talking. And there is good reason for repeating that. True, not all jesting is forbidden, but we are making a distinction between that which is foolish, sinful, or offensive and that which is not. Even the heathens, having some sense of propriety, knew and taught that there are some things which are not matters for jesting.

Cicero, a Greek philosopher, according to history never saw the Bible, yet his common sense of decency had taught him not to jest about matters of gravity. In one of his writings, in which he deals with religious subjects, he writes, "In matters so serious there is no room for jesting."

And how much more should we Christians refrain from foolish talking, but should rather follow the admonition, "Let no corrupt communication proceed out of your mouth, but that which is good to the use of edifying, that it may minister grace unto the hearers" (Eph. 4:29).

Moreover, if it is a shame even to speak about things seriously, how much worse is it to jest about them. We are warned, "Fools make a mock at sin" (Prov. 14:9).

A subject which should never be made the target of jokes is the matter of holy religion, its hymns and Biblical revelation.

True, some may unintentionally jest about these subjects, and mean no harm, yet every one should learn to know that such matters are not to be made the subjects of foolish talking.

God requires that we use our tongues in His service, in the giving of thanks and the ministering of grace unto the hearers.

Every reader should turn to James 3 and read the direction given there on how to use our tongues.

"Let your speech be alway with grace, seasoned with salt, that ye may know how ye ought to answer every man" (Col. 4:6).

To Titus, Paul wrote, "But speak thou the things which become sound doctrine. . . . In all things shewing thyself a pattern of good works: in doctrine shewing uncorruptness, gravity, sincerity, sound speech, that cannot be condemned; that he that is of the contrary part may be ashamed, having no

evil thing to say of you" (Titus 2:1, 7, 8).

And let us remember the words of Jesus: "But I say unto you, That every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment. For by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned" (Matt. 12:36, 37).

—Jonas Christner.

QUEER QUAKERS

Queer! To be or not to be, that is the question. The following is quoted from a Friends Discipline of 1839; "Friends are fervently exhorted to watch carefully over the youth, and others of our society, who may be so inclined, to prevent them by affectionate counsel and brotherly admonition, from frequenting stage-plays, horse races, music, dancing, and other vain sports and amusements; also, in a particular manner, from being concerned in lotteries, wagering, or any kind of gaming; it being abundantly obvious, that those practices have a tendency to alienate the mind from the council of divine wisdom . . . and to foster those impure dispositions which lead to debauchery and wickedness."

According to Webster, the word "queer" means to differ in some odd way from the ordinary. Surely, then, we may say that the Quakers of past generations were queer, in that they certainly differed in an odd way from the ordinary. The question to us is, "Should we as young Friends of this generation have such strong convictions on the question of dancing and the movies that we be called queer?" Couldn't we just take to the middle of the road on the question so that we wouldn't cause any friction with the world? My answer is NO! There is no middle of the road. Either we are for, or, we are against. I do believe that our standards should be high enough so that the world can notice something different about us. It means something for us as young people of this generation to take upon ourselves a conviction, an ideal or a standard . . . knowing that we may be laughed at, we may be made fun of, or even cast out of the crowd. But what a challenge for us to set our standards high and keep them there.

Since the movies and the dance seem to go hand in hand, the discussion here will dwell mostly on the movies. It is my belief that the dance comes naturally as the next step. Therefore, it is my purpose to discuss the reasons why I believe we should not attend.

Let us state briefly a few good arguments against the movies. The movie is a rival of schools and churches; the feeder of lust; a perverter of morals; a tool of greed; a school of crime; a betrayer of innocence. It glorifies impurity as love; pictures murder as entertainment; exalts nakedness and indecency as beauty; shows drink, divorce, reveling, gambling, revenge, and gun fights as proper and legitimate. Movies ruin the influence of a Christian; debauch the minds of children; inflame the lusts of youth; and harden the hearts of sinners. The movie is a trap for souls, a mocker of God, and a curse to America.

People are watching your life. You may say, "Oh, but I go only to the good shows." Perhaps you do have the power of discrimination, but maybe that neighbor's child, your school chum, or your own little brother or sister, not knowing of your discrimination between the good and the bad, takes them as they come, and is soon lost in a swirl of a mad, pleasure-seeking world.

Try as you may, if you see such things as murder, divorce, and crime portrayed over and over and over, it soon becomes common to you and it doesn't seem half as bad as it once did. Then it is not long until you accept such things as entirely common and legitimate. While I was in college, I made a study of the book, "Our Movie Made Children," by James Forman. It was a very interesting but appalling study. The book contains many personal testimonies of criminals, convicts, and delinquents, stating that their

careers began with ideas that they got in the movies. The children of today spend their playtime imitating the things they see on the screen. Young people are imitating their favorite players in styles, actions, and speech. We could almost say that the movie is "habit forming" when we see parents taking their children to the theater time after time when perhaps the money is needed for shoes or bread.

Recent studies show that in the United States, 77 million people attend the movies each week with only 19 million attending Sunday school per week. Think of it! Is it any wonder that the standards of our present age are so low?

The moving picture as an invention is a wonderful thing, but sad to say, the devil and his crowd have it in their control. There may be some good food in a garbage can but it soon becomes tainted because of the contact with spoiled food; just so, the few good characters portrayed and even the good lessons are tainted by the filthy ones.

If you are contemplating as to whether you should or should not go to these places, ask yourself these questions: Is it uplifting, soul inspiring, something that will make me a better person? Would it be easy to speak to some one about his soul? Would others have confidence in my Christian experience if I went? Would God have cofidence in me? Would I have confidence in myself?

Let's be willing to be called "queer" because of our convictions and yet let us be tolerant with the person who does not have the same standards as we.

The following prayer by P. R. Hayward seems fitting as a closing thought.

"Lord of all hearts, wilt Thou hold me steady when compelled to mingle among those whose ideals are lower than my own. Save me from a false sense of being superior to those companions of mine. Grant me a sympathetic understanding of the forces that have made them what they are. Let me move among them with patience, and a reasonable humility, and good will. But grant that my own ideals shine with a clearer light and be set more firmly in my soul in the face of such a test. Enable me to see with a new clearness the long roads of consequences that follow both right and wrong. Show me the seasons for righteousness. Grant me the joys that come with clear living. Give me the long look that sees beyond a present pleasure to a larger good. Thus, hold me steady among evil companions. In the name of the Great and Unseen Companion. Amen."

—Betty Haisley. Selected.

(Report given at Fairmount, Ind., Young Friends Quarterly Meeting, September, 1946.)

A RECOMPENSE OF REWARD

One hot summer day in the early eighties a young medical student was going from house to house in a farming district in Maryland selling books for the purpose of earning money to pay his college expenses. Near the end of the day, overheated and thirsty, he called at a farmhouse where no one was at home except a bright, happy girl in her teens. The visitor inquired of the young lady if she would care to purchase some books, to which she answered, "My mother is a widow, and we have no money to buy books," whereupon the student asked if she could give him a glass of cold water. Said she, "We have plenty of milk in the springhouse. Would you care for a glass of cold milk instead?" "Yes, I would," he replied, "if it is not too much trouble." "No trouble at all," said the girl, running to the springhouse.

The thirsty student drank the milk thankfully.

"How about another glass, mister?" asked the girl.

"I would enjoy another glass very much," he answered.

The girl at once complied with his desire, upon which he sought to pay her.

"No, no," said the girl.

"Why not?" he inquired.

"Well, my mother always told me to be kind to strangers, and that's what I am doing."

The student thanked her and plodded on his way.

* * *

Some years elapsed, and one day, as the head of a hospital in which he performed brilliant operations, the one-time medical student, now a widely known surgeon, was visiting the wards of the hospital when his eyes fell upon a face which he remembered well, for he recognized in a moment his former benefactor, the one who had given him that drink of cold milk on the hot summer day long before. The patient herself was too sick to recognize anyone, but he knew her.

Things began to happen. Activity seemed to focus around the woman from the farm. She was moved into a private room, with nurses to wait upon her, and everything known to medical science was brought to bear upon her condition. The chief surgeon himself took particular interest in her case.

After weeks of medical and surgical attention the patient recovered and was able to sit up in her room. One day the nurse said to her, "You are going home tomorrow."

"Oh, I am so glad," she responded, "but the cost of all this worries me—the bill must be great."

"I'll get it," said the nurse, and she soon placed it in the patient's hand.

As the woman looked over the items on the bill and read the staggering cost of her operation and hospital care, she wept. "When will I ever get this paid!" she exclaimed, but when she read further down, her eyes caught sight of eight words which dried her tears.

The words were: "Paid in full by a glass of milk.—Howard A. Kelly, M.D."

Yes, the former young book agent and the great Dr. Kelly, already a surgeon of repute, were one and the same person.

* * *

Believer, nothing that you can do for the Lord Jesus will be overlooked in that day. Here are the simple conditions for His approval:

"Not with eyeservice, as menpleasers; but as the servants of Christ, doing the will of God from the heart; with good will doing service, as to the Lord, and not to men: knowing that whatsoever good thing any man doeth, the same shall he receive of the Lord, whether he be bond or free" (Eph. 6:6-8).

—**The Evangelical Christian**, Toronto, Ontario.

Note:—It is with great pleasure that this account is copied from the **Christian Digest**, and republished. Dr. Howard Kelly was noted as an outstanding scientist, a competent physician, and a highly skilled surgeon.

It is stated that one of the best-known works of the famous portrait painter, John Singer Sargent, was the painting of the four "first professors" of Johns Hopkins University, which hangs in the University Library, Baltimore, and that Dr. Kelly was one of the four.

An informational statement tells us that he was an honored member of scientific or medical societies of Scotland, Ireland, Italy, Germany, France, Rumania, and Russia.

So much for his scientific status. But the writer's personal interest is in his status as a believer in Jesus Christ, although not being in full accord with all his views. I have read with much interest and I believe with profit, the book published by the **Sunday School Times**, written by Dr. Kelly—**A Scientific Man and the Bible**, concerning which the **Sunday School Times** says, "Over 30,000 special subscriptions were received for its serial publication in the Sunday School Times."

And I will frankly admit that I have a provincial interest in this noted man of our own state, who has been looked up to as an authority by other scientists, interstate and abroad.

—J. B. M.

"But he giveth more grace. Wherefore he saith, God resisteth the proud, but giveth grace unto the humble" (James 4:6; I Peter 5:5).

RELIEF NOTES

Schoolbags Are Appreciated

Concerning the overseas schoolbags, Cornelius Dyck, in the British Zone of Germany, writes: "These bags contain such a wonderful assortment of all the various commodities required for school children. As you know, all these items are extremely short or practically unobtainable in Germany at present. No paper is available unless five times as much old paper is given in return. . . . I wish you could have seen the gleam of expectation and gratitude which shone in the eyes of the youngsters."

Number of Relief Workers Reaches Peak

Thirty-eight workers have left for service abroad during the past five months, while fifty returned. The highest number of relief workers abroad was reached in July, when 317 were on the field. As time goes on, a higher percentage of workers on the field will be reaching the completion of their term of service. There is a need for qualified young people to replace those on the field whose terms are soon to end.

Five Mennonite Refugees Enter Canada

A mother, Mrs. Agate (Goosen) Rempel, and her four children, Margarete, Alfred, Erika, and Herman arrived in Montreal on Sept. 20 aboard the S.S. "Tabinta," en route to British Columbia, Canada, where they will join relatives. This family was among the group of Russian Mennonites who fled into Holland several years ago, and received aid from the Dutch Mennonites and the Mennonite Central Committee. Their coming into Canada, and arrangements for passage were made by the Mennonite Central Committee.

New Book on Christian Mutual Aid

A valuable addition to Mennonite literature has been made recently in the writing of the booklet, **Christian Mutual Aid,** by J. Winfield Fretz. This is "a handbook of brotherhood economics" which will be very useful among our people.

Bro. Fretz is chairman of the Aid Section of the Mennonite Central Committee. He has made an extensive study of the application of mutual aid as a Christian principle and has written this manual as a result of this study.

Distinction is made in the early part of the booklet between the literal meaning of co-operation and mutual aid. While co-operation may be used solely for the furthering of selfish ends and desires, "in genuine Christian mutual aid, there is as much concern for the other person or group as for one's own."

In the various chapters, the practice of mutual aid is traced from early Biblical times to our present day. Special emphasis is given the growth of this practice in Anabaptist-Mennonite circles from the early seventeenth century until today. Mutual aid activities are covered in all areas where Mennonites have settled, including Holland, Russia, United States, Canada, Brazil, and Paraguay.

This handbook of mutual aid also offers the scriptural background of these principles and gives practical suggestions for their operation in everyday living. Its purpose is to foster and promote the development of true Christian mutual aid in our Mennonite circles and communities. It is recommended for both group and personal study. Copies may be secured for twenty-five cents each, from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Peace Section Notes

It seems apparent that when Congress reconvenes in its next regular session in January, or in its special session before that time, one of the questions to receive early consideration is that of compulsory military training. Although many religious, educational, labor, and other groups are opposed to a program of compulsory military training, it is expected that various influential organizations and governmental officials will give considerable support for the passage of such legislation.

At this particular time congressmen and others in governmental positions are especially eager to learn the attitudes of the people whom they represent. This affords a unique opportunity to give a Christian witness, pointing out the spiritual and moral principles involved in this question, and pleading that these principles be given consideration in making the decision.

Any of our people who feel led to express a concern on this question to their congressmen, either by personal contact during the congressional recess, or by writing to Washington, may secure information and assistance from the Peace Section, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Voluntary Services

Early in November an M.C.C. voluntary service unit will open at the Skillman State Village for Epileptics, Skillman, N.J. This mental institution was the location of one of the service units during the past summer, and the opportunities for further service there were so challenging that a year-round unit has been organized. Workers serve for a minimum of ten weeks, and may begin at the season most convenient. For a descriptive folder or other information on this work, write to Voluntary Service, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released September 26, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Catastrophe in India

Acute needs have developed within the past few weeks in India. The former country of India has been divided into the new dominions of India and Pakistan, which are predominately of Hindu and Moslem religion respectively. However, in each of these areas there is a minority belonging to the other religion. These minority groups and individuals are now fleeing for safety, the Moslems to Pakistan and the Hindus to the New India. It is estimated that seven million persons are in the process of such migration, and of these as many as 250,000 are ill, or too weak to travel. The economy of India had not been adequate to provide a living for all her people even under more normal conditions, and thus under this present situation of mass movement and indescribable chaos, many people are facing starvation.

Reports of these conditions and urgent requests for relief assistance have come from the relief agencies at work in that area of India, as well as from the U.S. State Department. The Mennonite Central Committee is giving assistance in this time of need by loaning M.C.C. workers from various parts of India and by sending food supplies as such are available for this emergency.

Food Will Be Needed in Hungary

"Flour, meat and fats will be musts for the coming winter. Prices have already risen, even though the harvest is just now reaching the markets. Flour is now selling at four forints a kilo (about 16¢ per lb.), I am told, and that does not mean that you can find any to buy; it only means that such is the price, **when** it is available. People are buying as much as they can to save for the winter; but with wages and prices so much out of proportion, few are able to do much. Potatoes, a staple article of diet here, cost now twice what they cost this time last year, I am told, and the harvest is now in full swing. I have the feeling that from the drought that hit this country, the yield will be short and the quality poor, so that this winter will find a real shortage in this article here"—Howard Blosser.

Mental Health Services

Just what are the conditions that prevail in state mental institutions? This question is answered in a very vivid way in the book, "Out of Sight, Out of Mind," by Frank L. Wright, recently published by the National Mental Health Foundation.

The factual material from which this book was written was observed and recorded by Mennonite and other C.P.S. men as they served in state mental institutions. Through this direct source many eyewitness accounts were secured which describe realistically and accurately the treatment of mental patients in many of our state mental hospitals. Our people have quite generally been aware that conditions in these institutions are not satisfactory, but readers of this book will be shocked by the many actual cases which are cited. Although each report is fully documented, all names and places are disguised to prevent identification.

Not only are these conditions revealed, but a constructive answer is also given. It is maintained that each of us has a responsibility to help in promoting a better understanding of mental illness, and in giving more of energy and means in improving the care of those who are ill.

This book should be of special interest in view of the growing concern among Mennonites in the care of the mentally ill. Copies of this book may be secured from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for $1.00 per copy.

Released October 3, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

"And if the righteous scarcely be saved, where shall the ungodly and the sinner appear" (I Peter 4:18)?

OUR JUNIORS

Princess Anne, Va., Sept. 28, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter. We went to church today. I am in the sixth grade. We finished filling silo Friday. What is my credit? Best wishes to all. Raymond Kauffman.

Dear Raymond: You have credit for 5¢.—Susie.

Plain City, Ohio, Sept. 16, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cool. We are picking our sweet corn for the canning factory. May God bless you all. Mary Miller.

Plain City, Ohio, Sept. 16, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I go to Plain City school. I am in the sixth grade. My teacher's name is Sylvia Sells. Best wishes to all. Arie Miller.

Hutchinson, Kans., R. 1, Sept. 16, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. Church will be at Ora Nisly's next time, the Lord willing. I wish you all God's blessings. What is my credit? Emma Mast.

Dear Emma: Your credit is 68¢.—Susie.

Uniontown, Ohio, Sept. 14, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: I have not written for a long time. School started Sept. 4. I will close with best wishes. Vera Mae Sommers.

Millersburg, Ohio, Sept. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. Our school started Sept 2. I will close with best wishes to all. Katie Miller.

Wilmot, Ohio, Sept. 29, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Yesterday counsel meeting was held at John Bontrager's. It is raining. What is my credit? Sara Ellen Miller.

Dear Sara Ellen: You have credit for 18¢.—Susie.

Princess Anne, Va., Sept. 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Fred Nisly, from Iowa, was here and we had church for him on Friday. Our school started Sept. 19. My teacher's name is Elmer Yoder. What is my credit? Rhoda Kauffman.

Dear Rhoda: Your credit is 5¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, Sept. 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is chilly. Lots of people are cutting corn. We had several hard frosts. About everything is frozen. What is my credit? Best wishes to all. Clara Mae Coblentz.

Dear Clara: You have credit for 37¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, Sept. 28, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today counsel meetings was held at Joe S. Miller's; communion is to be held at Ammon Wengard's in two weeks. People are sowing wheat. What is my cerdit? I will close with best wishes. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada Martha: Your credit is 16¢.—Susie.

Millersburg, Ohio, Sept. 29, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. School has started; so I hardly have time to write. What is my credit? Wishing you all the grace of God. Elmina D. Miller.

Dear Elmina: You have credit for 38¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Sept. 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It was cold this morning. I haven't written for quite a while. Our church will

be at John Yoder's next time. What is my credit? Wishing you all God's blessings. Annie Troyer.

Dear Annie: Your credit is 68¢.—Susie.

Bremen, Ind., Sept. 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. We had a little frost this morning. This is my first letter. I am twelve years old. My birthday is Sept. 13. My brothers and sisters are: Noah, Enos, Esther, Alma, and Samuel. What is my credit? Best wishes to all. Sarah Kauffman.

Dear Sarah: You have credit for 8¢. —Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Mary and Arie Miller

Nda a ntiearc ircseb emca, dna dasi tuno ihm, Ratsme, I illw olwflo ehet ethwerosverih ouht esogt.

Sent by Rhoda Kauffman

Rfo seervohwo lalsh alcl poun hte maen fo eth Dolr lhsal eb vaeds.

BE STRONG

"Have not I commanded thee? Be strong and of a good courage; be not afraid, neither be thou dismayed: for the Lord thy God is with thee whithersoever thou goest" (Josh. 1:9).

It was a host that stood on the verge of Jordan, waiting the signal to enter the Promised Land. God had said that He would give them every place upon which the sole of their foot should tread. Verse 3. What an incentive this was for pressing on! Every time an Israelite put his foot forward on the territory of Canaan, he realized that piece of land would come into the possession of his people.

There is a counterpart of this in our own experience. We must learn to put down our foot upon the promises of God's Word, and say: "These are mine by right, and shall be mine in actual enjoyment." In General Gordon's journal, he tells us that often before he reached some strange or hostile tribe, it seemed as though they had been given to his faith and subdued before he reached them. In combating your spiritual foes, dare to believe that God has given them into your hand, and go forward assured that not one of them shall stand before you. This is a blessed promise: "There shall not any man be able to stand before thee all the days of thy life: . . . I will be with thee: I will not fail thee, nor forsake thee" (verse 5). God **cannot** fail, and **will not** forsake; be strong, and go forward! The one thing that God asks of all of us is that we should obey up to the hilt.

And as we advance we shall find that the dreaded forms of opposition are but shadows; they will divide and we shall pursue our way.— **Unknown.**

THE MINISTRY OF SORROW

Dr. G. D. Watson

It is the ministry of sorrow to break down hard natures, and melt stubborn wills. There are men who have plenty of mind, and capacity to see truth, to sanction righteousness, but whose heart-nature seems made of flint. They lack feeling, warmth, tenderness. They look upon religion as a cold morality, or a set of businesslike duties, or as a financial and political transaction with God. God takes His time, and watches His opportunity, and slowly undermines these tough natures, till someday an uneasy feeling comes up from the fountain of their being and creeps all through them. Calamity takes hold upon them. God allows most bitter disappointment to crush some darling hope, or plan. Clouds gather; misunderstandings, separations, sharp and sudden turns in the intellectual or financial or social life transpire; or health breaks down, or bereavements turn into a walking cemetery. Then sorrow gets in its beautiful work, and fairly laughs behind its mask of tears at the

work it will do. As in the late afternoon, the shadows of the great rugged mountains stretch themselves across the low valley, as if the proud mountain peaks had knelt down to pray on the dewy meadow in the evening hour, while the stars of evening begin to light their lamps, as if to make a sanctuary of the spot; so it often happens that sorrow is an afternoon Gospel on many a stubborn soul, and gets many a proud heart to bow down in the valley of tears.

Joseph had more sorrow than all the sons of Jacob, and it led him out into a ministry of bread for all nations. For this reason, the Holy Spirit said of Joseph that he was a fruitful bough by a well, whose branches run over the wall. Gen. 49:22. It was through sorrow his heart grew big enough to run over the Jewish wall, and feed the Gentiles with bread; and now Gentile Christians need an experience that will lead them over the church walls to love and feed the scattered children of Israel. Sorrow is the Mary that breaks the alabaster boxes of our hearts and lives in order that costly perfume may fill the entire house, instead of being pent up. God never uses anybody to a large degree until after He breaks him all to pieces.

Sorrow reveals unknown depths in the soul, and unknown capabilities of experience and service. Gay trifling people are always shallow, and never suspect the little meannesses in their nature. Sorrow is God's plowshare that turns up and subsoils the depths of the soul, that it may yield richer harvests. If the human race had never fallen, or if we were in a glorified state, then the strong torrents of divine joy would be the normal force to open up all our soul's capacities; but being in a fallen world, sorrow, with despair taken out of it, is the chosen power to reveal ourselves to ourselves. Hence it is sorrow that makes us think deeply, long, and soberly. Sorrow makes us go slower and more considerately, and introspect our motives and dispositions. It is sorrow that opens up within us the capacities of the heavenly life, and it is sorrow that makes us willing to launch our capacities on a boundless sea of service for God and our fellows. We may suppose a class of indolent people living at the base of a great mountain range, who had never ventured to explore the valleys and canyons back in the mountains and someday, when a great thunderstorm goes careering through the mountains, it turns the hidden glens into echoing trumpets, and reveals the inner recesses of the valley, like the convolutions of a monster shell, and then the dwellers at the foot of the hills are astonished at the labyrinths and unexplored recesses of a region so near by, and yet so little known. So it is with many souls who indolently live on the outer edge of their own natures until great thunderstorms of sorrow reveal hidden depths within that were never hitherto suspected.

It is through sorrow the soul learns obedience. Scripture tells us that even Jesus learned "obedience by the things which he suffered." Many have stumbled over this scripture. Jesus had in Him the principle of perfect obedience from His birth, and He never once disobeyed the Father in thought, word, or act. But that perfect spirit of obedience had to be brought out and unfolded in a thousand various applications and directions, and under all sorts of human limitations and vicissitudes among those who constituted the world's sinful society. Now, in the carrying out of His perfect obedience there were circumstances painful and sorrowful, and through suffering He learned the importance, the true value, and the best way of obedience. In a similar way, the true child of God finds out through sorrow the very deepest and most loving obedience. It is sorrow that brings the soul into the Calvary-life of Jesus, and sympathy and prayer for others. As the mordant fixes the colors in a dye, so sorrow gives fixedness, perseverance, to the spirit of obedience.

But sorrow will pass away. It ministers now in the heavenly life, but its ministry will pass away when the age

of glory succeeds the age of grace. It is in the day when the saints of God shall be gathered at Mount Zion, "with songs and everlasting joy upon their heads," that all "sorrow and sighing shall flee away." It is when the Lamb is to gather His redeemed ones in the New Jerusalem, and lead them by fountains of living waters, that "God shall wipe away all tears from their eyes." Sorrow is the pathetic moonlight that in the present dispensation ministers to grace, and brings forth some delicate flowers that are not strong enough at first to bear the hot sunlight of supernal joy.—Triumphs of Faith.—revised.

"THEY THAT BE WISE"

If that apostle, Andrew, ever preached a great sermon, there is no record of it. Also there is no account of his endowing a college. He probably had no outstanding gifts and no great resources.

Someone has called him "Andrew the Ordinary," and then again he has been spoken of as "Andrew the Introducer" because he was found two or three times introducing someone to Jesus.

However, read John 1:40-42, "One of the two which heard John speak, and followed him, was Andrew, Simon Peter's brother. He first findeth his own brother Simon, and saith unto him, We have found the Messias, which is, being interpreted, the Christ. And he brought him to Jesus."

So Andrew, who was not so great himself, brought Peter to the Lord! Peter, the leader of the apostles; Peter the preacher of the day of Pentecost; Peter, the great evangelist of the early church.

Some of us know that we are very much like Andrew, lacking in those qualities which men call great. No one cares to follow us. We never do outstanding things. We cannot. We are ordinary.

Very well, perhaps we can do as Andrew, bring another to the Lord. It may be that the child or youth we bring will prove greater and more directly useful, as least more conspicuously useful, than the one who brought him.

We speak of the "stars" in the crowns of those who have brought others to the Lord Jesus.

But, if Peter and Spurgeon are to have rewards for their great achievements for their Lord, then no doubt infinite Wisdom and Justice and Goodness will find some way to recompense the Andrew who brought Peter, the unknown Methodist exhorter who effectually invited Spurgeon, and you because you brought another who served well.—Sel.

TRAFFIC COP DE LUXE

Ken Anderson

Honolulu's prewar chief of police developed eagle-eyes among his traffic cops. He taught them to see what the rest of the world has long passed by. Here's an example:

A car, driven by a lady, moves smoothly down a palm-arched Hawaiian road. A traffic cop pulls up alongside and calls out, "Pull over to the curb, lady!"

Alarmed, the woman obeys. But she protests, "But, officer! I wasn't breaking the speed limit! I didn't—"

Then the policeman interrupts. He says, "You're not getting a ticket, lady. You're getting an orchid, with the chief's compliments! We're giving them as rewards to careful women drivers on the highways." He spins away, leaving the lady so bewildered that a full five minutes passes before she collects her senses enough to sniff the costly flower,

It is not the usual thing for policemen to reward faithfulness. They are usually kept busy arresting guilty people.

God has stricter laws than any police force on earth. Yet He rewards, in a big way, those who walk in His way. The Bible says, "The judgments of the Lord are true and righteous altogether . . . and in keeping of them there is great reward" (Ps. 19:9, 11).—My Counsellor.

THE THREEFOLD CHRIST

Annie Johnson Flint

He was a Prophet yesterday,
Foretelling future mysteries,
Recalling lessons of the past
And teaching man to learn of these;
And we may see His words fulfilled,
And watch His prophecies come true,
And know God's purpose cannot fail,
Nor any chance His plans undo.

He is our great High Priest today;
Within the riven veil He stands,
The sacrifce forever made,
The shed blood still upon His hands;
Those wounded hands our pardon win,
His mediation cannot fail,
Our Advocate pleads not in vain,
Our Intercessor must prevail.

Tomorrow He will be a King,
In splendor robed, with glory crowned,
And every tongue shall hail Him Lord,
While earth and heaven with praise resound.
Past, present, future, lo! He fills
All time and all eternity;
All things forever He has been,
And so forevermore shall be.

—S. S. Times.

THE RECENT VOLCANO

It has fallen to the lot of a Mexican peon to view one of nature's most tremendous spectacles. It is more than likely that no other living person has ever seen such a thing. Dionisio Pulido is this most fortunate person, fortunate in two ways, that he saw this thing, and escaped alive to tell the story.

On February 20, 1943, Dionisio finished plowing a field, and as he stopped a moment, he noticed a thin column of smoke curling upward from a part of his cornfield. Then he remembered that early that morning he felt a slight earthquake. And during the day he noticed that the ground seemed to be warmer than usual. As he went to see what the smoke meant, he heard a loud explosion, like the report of a gun.

Then the smoke seemed to mount upward, as if it were forced skyward by some strong force. He ran across the field to his home to find his wife. Together they picked up some of their things and started for the village. There the people were already alarmed, and there began a general exodus. As they fled, the smoke rose higher, and flames began to shoot upward.

Nightfall never came to the village of Paracutin that night, for soon the entire countryside was lit up with the flames that were coming from that hole in the ground. Now stones began to shoot upward, and the explosions became louder and louder. The noise was like the roar of many cannons.

In the next few days the air became filled with ashes, and it began falling on the surrounding villages. It became necessary to shovel it off to keep them from breaking. The cone began to build up, and the lava cooled on the outside. Then the lava would break out the side and flow in red-hot streams down the valleys, burning everything in its track and scorching everything near it.

And the Pulidos had witnessed the birth of a volcano, the only one starting on this hemisphere for 200 years. And they may have been the only persons ever to see such a sight. Now this newest volcano is about three fourths of a mile through at the base, with a cone some 1500 feet tall. There is not a green thing within an area of 100 square miles. The ashes collect so fast on the roofs of the houses, that it keeps owners busy shoveling, else they break with the load.—Selected.

"Let no man deceive himself. If any man among you seemeth to be wise in this world, let him become a fool, that he may be wise. For the wisdom of this world is foolishness with God. For it is written, He taketh the wise in their own craftiness. And again, The Lord knoweth the thoughts of the wise, that they are vain. Therefore let no man glory in men" (I Cor. 3:18-21).

GOD'S WORD

God's Word is like God's world—varied, very rich, and very beautiful. You never know when you have exhausted all its secrets. The Bible, like nature, has something for every class of mind. Look at the Bible in a new light, and straightway you see some new charms. However you may have explored its pleasures, a Voice seems to say, "Dig deeper and thou shalt find more." He who searches most finds most to reward his pains. Unlike the books of men, which are read, comprehended, exhausted, out-grown, and forgotten, God's Book has something in it for every age, class, and condition. It pleases the infant; it instructs the sage. It is a brook where a child may wade; it is an ocean where a whale may gambol.

By its teachings kings have been made just, counselors wise, and sinners holy. From its pages poets and orators have gathered treasures of beauty and inspirations of excellence. In it the fatherless have found support, the widows consolation, the afflicted solace, and the sick and dying the comforts of immortal hope. It is the guide of the young, the staff of the aged, the joy of infancy and the strength of maturer years.—Gathered Gems.

THE BUMBLEBEE CANNOT FLY (?)

According to the theory of aerodynamics, and as may be readily demonstrated through laboratory tests and wind-tunnel experiments, the bumblebee is unable to fly. This is because the size, weight, and shape of his body, in relation to the total wing spread, makes flying impossible.

But . . . the bumblebee, being ignorant of these profound scientific truths, goes ahead and flies anyway—and manages to make a little honey every day!

The work of the world is done by people just like the bumblebee who, not being aware of his incapacity, went ahead with diligence to do his job.

The tasks which confront the average man who would face the world in a courageous Christian spirit are impossible of achievement. They can only be accomplished by the man who forgets his incapacity in remembering God and others. To such a man there are no insurmountable obstacles.—Central College Bulletin.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Sept. 30, 1947.

Dear Editor and All Herold Readers:—"Grace be to you and peace from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. Blessed be God, even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies, and the God of all comfort" (II Cor. 1:2, 3).

The weather at present is real cool and cloudy. September 23, we had our first frost; damage quite extensive. Corn on lowlands was injured and tomatoes and potatoes hurt.

The wheat is all sown. This reminds us of the parable of the sower. Mark 4:1-20).

We are very grateful to God for permitting the seed to be sown, and we are looking forward to growth, maturity, and harvest. Man can sow but God alone can give growth and increase.

A class of eighteen girls and four boys were received into church fellowship through the rite of baptism. Our prayer is that they may have and abide by the guidance of God.

On this occasion we were surprised by the presence of brethren from a distance, namely, Levi J. Bontrager, Grantsville, Md., who conducted the devotional services, reading Romans 6, and John Bontrager, Darien Center, N.Y., who preached a very inspiring sermon from Titus 3:3-8.

In the past weeks we had a number of visitors worshiping with us, namely, Clarence Bontrager and wife, David Jantzi, and John Bontrager, Jr., Alden, N.Y.; Moses Beachy, Wellman, Iowa; Eli Miller and wife, Daniel Bontrager, and Gaylord Brenneman, Kalona, Iowa; Mrs. Annie Eichorn and son Enoch, Clarence, N.Y., were also in this region visiting relatives and friends.

Bro. Samuel T. Eash, who owned a wool mill in Middlebury, sold his equipment and business, as he felt he could not continue taking care of the interests of the business and also take care of his church duties and its many problems.

Elvin Thomas and Amanda Cross were married at the Griner meetinghouse on the evening of Sept. 27, by the home bishop, Samuel T. Eash.

A canning for relief will be held at the Ezra Schrock home Oct. 2.

Pray for us, Jonas Christner.

MARRIED

Stutzman — Swartzentruber: — Eli Swartzentruber and Lula Stutzman, both of the Pleasant View Conservative congregation, near Berlin, Ohio, were united in marriage, Sept. 7, 1947, Bishop Harry Stutzman, father of the bride, officiating.

The Lord's blessings be upon their future home.

OBITUARY

Widrick:—John N. Widrick, son of John and Anna (Nafziger) Widrick, was born near Croghan, N.Y., May 23, 1867; died Sept. 1, 1947, at the age of 80 years, 3 months, 8 days.

He was united in marriage with Veronica Erb, Feb. 12, 1891; lived in matrimony 56 years.

To this union were born nine children. Two sons and two daughters preceded him in death.

He leaves to mourn his departure, his companion; two daughters, Mrs. Jacob (Anna) Yousey, Castorland, N.Y.; and Mrs. Andrew (Emma) Moser, Copenhagen, N.Y.; three sons, Joel, Copenhagen, N.Y.; John E., and Aaron E., Lowville, N.Y., at whose home he peacefully passed away.

He also leaves 25 grandchildren and 13 great-grandchildren; one sister, Mrs. Anna Roggie; and two brothers, Joseph, New Bremen, N.Y., and Solomon, Croghan.

He accepted Christ in his youth and became a faithful member of the Conservative A.M. Church.

Funeral services were conducted as follows: at the home by Bishop C. M. Nafziger, and at the Dadville Church by Bishop Lloyd Boshart and Pre. Allen Gingerich.

Burial in the Croghan Cemetery.

Roggie:—Kate Roggie passed away at the home of her daughter Mollie (Mrs. Andrew B. Zehr), on the Roggie homestead, Croghan and Belfort road, near Croghan, N.Y.

Her age was 81 years, 9 months, 14 days.

She was the widow of the late Joseph Roggie who died in 1933.

She had been in ill health for several years, but was able, most of the time, to attend church services, with exception of the past few months, during which time she was able to attend only a few times.

She was a faithful member of the Conservative Amish Mennonite Church; and was always willinghearted to do good to those who were in need.

Her greatest enjoyment was to speak about her Saviour to those about her. Her Christian influence has gone out to many, and her kind personality won all to her who knew her.

Surviving are three sons, Jacob, Menno, and Aaron; and one daughter Mollie (Mrs. Andrew B. Zehr); 21 grandchildren, and 29 great-grandchildren.

Funeral services were conducted at the home by Bro. Joseph Nafziger, and at the Croghan meetinghouse by Brethren Andrew Gingerich and Elias Zehr.

Burial in adjoining cemetery.

Eagerly waiting the coming day
When God would call her from earth
away;
Were the thoughts our mother spoke—
Words of trust and living hope.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
NOV 18 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 — 1. November, 1947. — No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Gestern — Heute — Morgen.

Gestern schien des Lenzes Sonne
Mir auf meinem Lebenspfad.
Jugend, Frohsinn, Frühlingswonne
Waren um mich früh und spat.
Blindlings stürzte ich ins Leben,
Wie ein echtes junges Blut,
Freud' zu nehmen, Lieb' zu geben,
Wie man's in der Jugend tut.

Heute auf des Lebens Höhe
Steht der ernst gereifte Mann:
Manche Täuschung, manches Wehe
Traten schon an ihn heran.
Nicht auf Menschen durft' er bauen,
Niemand half ihm in der Not;
Nur dem Herrn lernt' er vertrauen,
Diesem Freund in Not und Tod.

Morgen bleichet auf den Fluren
Weißer Schnee. Des Greises Haar
Zeigt des hohen Alters Spuren.
Ist's vielleicht mein letztes Jahr? —
Nun, des Herren Will' geschehe,
Ihm gehör' ich, wie ich bin.
Wenn in Gottes Gnad' ich stehe,
Fahr' ich einstens froh dahin.

— Erwählt.

Editorielles.

Und Elisa sandte einen Boten zu ihm, „Naeman), und ließ ihm sagen: Gehe, und bade dich sieben mal im Jordan, so wird dein Fleisch wieder hergestellt, und du wirst rein werden. Könige 5, 10.

Naeman ward zornig über des Propheten Rat ihn zu heilen, er dachte anders, denn er war menschlich gesonnen. Aber Elisa hatte es nicht in seiner Macht den Aussatz zu heilen, denn der Aussatz war eine besondere Krankheit, und der Prophet wußte, daß er sich rein halten sollte von ihm. So sagte er nur durch einen Botschafter was Naeman tun sollte um rein zu werden, dann wird Gott ihn reinigen. Naeman war, wie es zu allen Zeiten viele Menschen hat, wie auch jetzt noch, sie wollen ein hohes Ansehen haben entweder durch ihre Werke oder ihre Worte. Gott ist ein Gott der Ordnung, und wer etwas von Gott empfangen will der muß seinen menschlichen Willen niederlegen und Gottes Willen annehmen und ausführen. Daß sündliche Weib, Maria, that was sie konnte, dann hat Jesus das übrige getan, so auch mit dem Naeman, er mußte tun was er konnte, dann wird Gott das übrige tun. Er mußte sich nicht nur einmal, zweimal, oder dreimal baden in dem fließenden Jordan, sondern sieben mal. Der Mensch ist siebenfältig zusammen getan: Die Haut, das Fleisch, das Blut, das Herz, die Nerven, die Gedanken und das Gewissen, so mußte er sich auch siebenmal baden, dann ward sein Fleisch wie eines Knaben und ward rein.

Die Zahl sieben kommt öfters vor in der heiligen Schrift. Jacob wollte dem Laban sieben Jahre dienen für ein Weib, die Rahel. Jacob neigete sich auch siebenmal vor seinem Bruder Esau um Frieden bei ihm zu finden. Der König Pharao hatte einen Traum und sah sieben fette Kühe, und auch sieben mageren, die verschlangen die fetten Kühe und man merkte es nicht an ihnen. Er sahe auch sieben fette Ähren auf einem Halm, und sieben dünne und versengte Ähren die sieben mageren Ähren verschlangen die sieben dicken und vollen Ähren. Hier hat Gott gewirkt durch Joseph, Pharao

ließ Joseph aus dem Gefängnis holen und erzählte ihm den Traum, und sagte dem Joseph: Ich habe gehört von dir sagen, wenn du einen Traum hörest, so kannst du ihm deuten. Joseph antwortet Pharao und sprach: Das stehet bei mir nicht: Gott wird doch Pharao Gutes weissagen. Darum ist Joseph Regent geworden in Egyptenland und nach sieben reichen Jahren sind seine Brüder gekommen und haben sich gebeugt vor ihm, und Jacob und sein Volk ward ein Fremdling im Lande Egypten vier hundert Jahre. Sieben Tage sollten sie ungesäuert Brod essen ehe sie das Lamm schlachten und aßen, und ihren Auszug machten aus Egypten nach dem gelobten Lande zu. Einmal jeden Tag für sechs Tag, und den siebenten Tag ist das Volk siebenmal um die Stadt Jericho gegangen und die Mauern sind eingefallen und die ganze Stadt umgekommen ausgenommen die Rahab und was bei ihr im Hause war. Salomo in seinen Sprüchen sagt: Ein Gerechter fällt siebenmal und steht wieder auf, aber der gottlose fällt und bleibt liegen. Daniel schreibt davon, daß der König befohlen hat sie sollen den Ofen siebenmal heißer machen wie vorhin, und dann die seinem Wort ungehorsam waren hinein werfen, so haben sie Sadrach, Mesach und Abednego hinein geworfen, aber es war ihnen kein Schaden, denn es war auch ein Engel darinnen bei ihnen. Dann hat der König ihnen befohlen wieder heraus zu kommen, und man hat keinen Brand an ihnen riechen können. Jesus nahm sieben Brode und ein wenig Fischlein und speiste tausend Mann, ausgenommen die Weiber und Kinder, und waren noch sieben Körbe voll übrig. Petrus trat zu dem Heiland und sprach: Wie oft muß ich denn meinem Bruder der an mir sündiget, vergeben? Ists genug siebenmal? Jesus aber sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Jesus hat sieben böse Geister aus eines Menschen Herz getrieben, wenn aber solcher Mensch sich nicht zu Gott wendet und läßt ihn sein Herz zu einem Tempel Gottes machen, dann kommt der vorige böse Geist mit sieben anderen Geistern die ärger sind denn er selbst und wohnen allda, und wird mit demselben Menschen ärger den es vorhin war. Auf der Insel Patmos hat der Johannes den Befehl empfangen die sieben Briefe zu schreiben an die sieben verschiedene Gemeinden, sie zu warnen was ihr Beruf ist. Aus großer Liebe hat Johannes dem Heiland seine Wunder und Zeichen geoffenbart, und das Heil in Christo dem Menschen klar gemacht. L. A. M.

Alte Begebenheiten.

Samuel Müller, der Vater von Smith Miller, war von Canton Berne, Switzerland, nach America gewandert auf dem Schiff Chance. Charles Smith war der Hauptman von dem Schiff von Rotterdam, letzt von Cowes, mit 193 Personen (Passengers), und sind in Philadelphia gelandet den 1 November, 1763.

Jacob Easch, Vater von Bishop Jacob Easch, ist eingewandert in America auf dem Schiff Duke von Wittenberg, mit Hauptman (Captain) Manpeler von Rotterdam, nach Philadelphia, Pa., angekommen den 16 October, 1751.

Christian Wenger ist nach America gekommen da er 15 Jahre alt war, im Jahre 1801. Er war der Vater von Bishop Moses Wenger in der Amischen Gemeinde bei Sugar Creek, Ohio.

Jacob Raber, 1794, und sein Weib Catherine Egly, 1800, waren geboren in Deutschland, und kamen in New York, N. Y. an im Sommer von 1837 und waren 31 Tage auf der Reise. Waren weiter wohnhaft in Holmes County, Ohio.

Andrew und Eli Beachy, zwei Brüder, Söhne von Benjamin und Fanny (Raber) Beachy, und Lenhart Hershberger und George Stutzman von der Gegend von Walnut Creek, Holmes County, Ohio sind den 22 Februar, 1882, 2 Uhr Nachmittags um das Leben gekommen da ein Saw-Mill Engine exploded ist und hat sie plötzlich getödtet.

Friedrich Helmuth war geboren Mengeringhausen, Walteck Staat, Deutschland den 8 October, 1794, ist nach America gekommen in 1817, ist in Philadelphia, Pa., angekommen, und machte sich wohnhaft nahe Charm, Holmes County, Ohio. Er war zum ersten verehelicht mit Anna Yoder, ihr drittes Kind war Moses, geboren den 7

Juli, 1827 und den 20 Februar, 1830 ist er von Heim hinweg gewandert und niemals mehr gefunden, entweder umgekommen von den wilden Thieren oder im Wasserstrom, eins von seinen Schuhen war später gefunden an der Wassergrenze.

Jacob Hoffstedler (Hochstetler) ist in Philadelphia angelandet den 1 September, 1736 auf dem Schiff Harle, Ralph Harle Hauptman, von Rotterdam, Holland, letzt von Cowes, England, 388 Personen auf dem Schiff. Er hatte sein Weib und einen Sohn, da er nach America kam.

Daniel Yutzy war geboren den 14 Juni, 18805 in Hesse Kassel, Deutschland und ist nach America gekommen da er 22 Jahre alt war und verhelichte sich mit Anna Brenneman, die auch geboren in Deutschland.

L. A. M.

Gott kennet die Seinen.

D. J. Troyer.

In 2 Tim. 2, 19 sagt Paulus: Aber der feste Grund Gottes besteht, und hat dieses Siegel: Der Herr kennt die Seinen; und: Es trete ab vor der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt." Ist das doch eine schöne Verheißung, die Gott uns gibt, daß er die Seinen kennet. Ja, er könnte uns alle rufen mit Namen, und weiß wo wir alle sind, und ob wir arbeiten für Gott seinen Sohn zu erklären, und in seinen Wegen wandeln, und Jesu anrufen, so bewahrt er uns vor der Ungerechtigkeit. Und wenn wir uns rein halten von allem sündlichen Zustand der Menschen, so können wir ein geheiligtes Glied sein zur Ehre Gottes, und dem Hausherrn zum Gebrauch, und zu allem guten Werk bereit. Er sagt weiter: Fliehe die Lust der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen.

Wie können wir das ewige Leben ergreifen? In Joh. 5, 24 finden wir: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden Leben. Denn wie der Vater das Leben hat, also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben, und hat ihm Macht gegeben das Gericht zu halten. Denn es wird die Stunde kommen, daß alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören. Und werden hervor kommen die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Da werden wir auch sein, aber wir werden nicht gerichtet, so wir neu und Wiedergeborene Menschen sind. Er sagt aber: Ich gebiete dir aber vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christo Jesu, der unter Pontius Pilato bezeugt hat ein gutes Bekenntnis, daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadlich, bis auf die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christo. Welcher wird zeigen zu seiner Zeit, der Selige, und allein gewaltige, der König aller Könige, und Herr aller Herren. Der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnet in einem Licht, da Niemand zu kommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann, dem sei Ehre, und ewiges Reich, Amen.

Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stoltz seinen, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichtum, sondern auf den lebendigen Gott. Der uns dargiebt reichlich, allerlei zu genießen, daß sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich sein, geistliche Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben. Wenn ihr nun mit Christo auferstanden seid, so suchet was droben ist, da Christus ist sitzend zu der Rechten Gottes; trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden, mit ihm in der Herrlichkeit. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist abgötterei. Um welches Willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder

des Unglaubens. In welchem ihr auch weiland gewandelt habt, da ihr darinnen lebtet. Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde. Lüget nicht unter einander, ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der da erneuert wird zu der Erkenntnis, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat. Da nicht ist Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scythe, Knecht, Freier, sondern alles, und in allem Christus.

So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld. Und einer vertrage den Andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den Andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Freund, wie hat Christus uns vergeben, hat er nicht die Schuld auf sich genommen, und sie an das Kreuz geheftet. Wie handeln wir mit unsern schwachen Gliedern in der Gemeinde, wenn sie nicht gänzlich tun wie wir meinen daß sie thun sollen? Paulus lehrt uns Röm. 14: Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht. Einer glaubt er möge allerlei essen; welcher aber schwach ist, der isset Kraut. Welcher da isset, der verachte den nicht, der da nicht isset; und welcher nicht isset der richte den nicht der da isset, denn Gott hat ihn aufgenommen. Wer bist du daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet werden, denn Gott kann ihn aufrichten. Einer hält einen Tag vor dem andern, der andere hält alle Tage gleich. Ein jeglicher sei in seiner Meinung gewiß. Welcher auf die Tage hält, der tut es dem Herrn; und welcher nichts darauf hält, der tut es auch dem Herrn. Welcher isset, der isset dem Herrn, denn er danket Gott, welcher nicht isset, der isset dem Herrn nicht, und danket Gott. Denn unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, und wieder lebendig geworden, das er über Tode und Lebendige Herr sei.

Du aber was richtest du deinen Bruder? Oder du Anderer, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Christi dargestellt werden. Wir aber die wir stark sind, sollen der schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht gefallen an uns selber haben. Er stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Denn auch Christus nicht an ihm selber gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: Die Schmach derer die dich schmähen, ist auf mich gefallen. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Gott aber der Geduld, und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander, nach Jesu Christo; auf daß ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater, unsers Herrn Jesu Christi. Darum nehmet euch untereinander auf, gleich wie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe. So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder. Und wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes, regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid, in einem Leibe, und seid dankbar. Betet für uns.

Christus ist der Erlöser.

Der Mensch oder das menschliche Geschlecht ist unter die Mörder gefallen, Luk. 10, 31. 1 Mos. 3. Die zogen ihn aus, das Kleid der Gerechtigkeit hat der Mensch verloren, war Blind und Bloß, Off. Joh. 3, schlugen ihn, verwundet und zerschlagen lag er da.

Ungefähr kam ein Priester und zog die Straße mit seinem Priestertum und mancherlei Opfer und ging vorüber und konnte der Mensch nicht erlösen. Ebräer 10, 1—8. Desselben gleichen der Levit mit dem Mosaischen Gesetz konnte ihn nicht erlösen, darum daß es geschwächt ward, Röm. 8, 3. Dann aber kam der verachtete Samariter (Jesum Christum) die Straße enlang, sahe ihn, es jammerte ihn, ging hin, „kam in die Welt) verband ihm die Wunden, goß Öl und wein darein, nämlich, predigte Trost

und Vergebung der Sünden in und durch seinen Namen, hub ihn auf das Tier seiner Barmherzigkeit, führte ihn in die Herberge und pflegte sein, nämlich zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zur Menge vieler Engel. Zu der Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, zu Gott, dem Richter über Alle, zu den Geistern der vollendeten Gerechten, zu dem Mittler des neuen Testaments, Jesus, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet den Abel. Ebr. 12, 22—24.

Des andern Tages reisete Er, zog zwei Groschen aus, nämlich, sein Leib und sein Blut, Mos. 26, 26—28, gab sie dem Wirt, nämlich, dem Vater Gott, und bittet für die so an ihn glauben, Joh. 17, 9—26. Wann er wieder kommen wird, wird er denen die an ihn glauben alles schenken und vergeben, nämlich die Schande Egyptens von ihnen wenden, Jos. 5, 9. Die Sünde u. fall Adam und Eva ist gut gemacht und vergeben durch Christum, der ganzen Welt, 1 Joh. 2, 2. Aber dann wenn der Mensch erwachsen ist fordert Gott neu und wiedergeboren zu werden Joh. 3, thut man das nicht, so ist man verloren durch seine eigene Sünden und nicht durch die Adams übertretung.

A .N. S.

Der Verlust einer Mutter.

Der englische Editor in Nummer 19 auf Seite 594-595 redet von einer Tugendreichen u. nützlichen Mutter des Hauses. In den letzten Tagen waren wir Augenzeugen wo eine tugendsame Mutter aus ihrem Heim getragen ist worden und dem kühlen Grab, der Erde übergeben worden, um sie ewig nicht mehr zu sehen in diesem Leben. Sie hatte eine Operation und war wieder zu Hause, mit guter Hoffnung zur Besserung, auf einmal war das Leben dahin, keine Gedanken mehr, keine Worte mehr, alles Leben war dahin. Es hat tiefe Gedanken gebracht, tiefe Seufzer über solches Schicksal, und es hat eine tiefe Wunde geschlagen, die nicht wohl geheilt kann werden nach dem natürlichen Leben. Denn sie haben miteinander gebeten, sie haben miteinander gegessen, sie haben miteinander das heilige Evangelium gelesen, sie sind miteinander in die Gemeinde gegangen, sie war fast immer an ihrem Ort ihr Haus in Ordnung zu halten ihr Essen zubereiten, aber auf einmal ist es anders. Wir kennen in unserm Durchgang durch dieses Leben gute gesunde Nahrung verschaffen welches zur Gesundheit dienen mag, und können wann es nötig ist gute Arzeneiung suchen zur Besserung, aber doch alles umsonst wenn der Gerechte Richter seinen Engel aussendet die Seele, welche von Gott gekommen ist wieder aus dem Körper zu nehmen und mit an seinen bestimmten Ort zu führen, dann sind alle andere Mittel umsonst, und der Mensch der mit in der Ehe stehet und Christus nicht angenommen hat muß sich darnach zu den Umständen schicken. Aber wer Christo Jesu angenommen hat der will Gott die Ehre geben dafür, und bereit stehen den nehmlichen Weg zu gehen nach gelegener Zeit, so wie Gott es will.

In denselben Tagen waren wir auch Zuhörer zu einer Predigt da der Lehrer sich ausgedrückt hat über ein Weib mit derer bekannt wurde auf seiner Reise. Ein guter Rat eins dem anderen zu geben aus Liebe ist köstlicher als Gold, aber eins täglich an dem andern nagen, als ein verderblicher Stachel, ihm zu sagen er kann nicht da hin gehen, nicht dort hin gehen, er soll nicht das tun, er soll nicht jenes tun, und derogleichen, diente damit zu einem üblen Zustand in der Familie. Petrus 1,2. 3 sagt: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi, unsers Herrn! Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend.

Salomo in seinen Sprüchen 31 sagt: Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen. des Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm liebs, und kein leids sein Lebenlang.

Eine liebreiche Ermahnung oder Unterweisung aus Gottes Wort durch Menno Simon.

Sagt, meine Liebsten, da die Sache so vor Gott liegt, was hilft es denn einem Solchen, den äußerlichen Namen eines christlichen Bruders zu führen, wenn er den

innerlichen evangelischen Glauben, die Liebe und das unsträfliche Leben eines wahren Bruders Jesu Christi nicht hat?

Oder was nützt es, das heilige Abendmal unsers lieben Herrn Jesu Christi mit den Brüdern zu genießen, wenn wir die rechten, durch dieses Abendmal bezeichneten Früchte, nämlich den Tod Christi, die Liebe der Brüder und die friedsame Einigkeit des Glaubens in Christo Jesu nicht haben? Ebenso nützt es auch nichts in der Gemeinschaft der Brüder äußerlich oder leiblich Umgang zu pflegen, wenn wir nicht innerlich in der Gemeinschaft unseres lieben Herrn Jesu Christi sind.

Deshalb) meine Brüder, wird niemand von uns abgesondert oder aus der Gemeinschaft der Brüder gethan (urtheilt recht), der sich nicht selbst zuvor durch falsche Lehre oder ein unziemliches Leben von Christo und seiner Gemeine abgestoßen und ausgestoßen hat; denn wir begehren niemand auszustoßen, sondern einzunehmen, Niemand abzusondern, sondern zu heilen, Niemand zu verwerfen, sondern wiederzusuchen, Niemand zu betrüben, sondern zu trösten, Niemand zu verdammen, sondern selig zu machen: denn das ist die Art und das Trachten eines christlichen Bruders. Wer sich vom Bösen wendet, es sei dann von seiner falschen Lehre, oder von seinem eitlen Leben, und sich nach dem Evangelium Jesu Christi, zu welchem er getauft ist, schickt, der wird oder kann in Ewigkeit von keinem Bruder ausgestoßen oder abgesondert werden. 1926 Auflage, page 629.

Lebensgeschichte Christi.

Drei und dreißigste Capitel.

Der erhabene Erlöser, dem der Endzweck seiner Sendung, nämlich, das Heil armer und verlorener Sünder stets am Herzen lag, wurde über die Verrätherei seines falschen Jüngers nicht im Geringsten ungehalten. Denn Er wußte, daß Er für die Sünden der Welt ein Opfer werden mußte, und setzte deßwegen das Sacrament des heiligen Abendmals ein, auf daß es bis ans Ende der Zeit im Andenken erhalten werde. Da sie nun das Osterlamm aßen, „nahm Jesus das Brod, dankte und brach es, und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib." Matth. 26, 26. Haltet diese Handlung nicht länger zum Andenken eurer Erlösung aus Egypten, sondern zu meinem Gedächtnis, der ich für euch sterbe, und durch meinen Tod euch aus der geistlichen Knechtschaft der Sünde erlösen will, die schrecklicher ist, als jene egyptische Knechtschaft, unter welcher eure Vätar schmachteten, und will euch fest setzen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Thut es zu meinem Gedächtnis, der ich durch meinen Tod euch von Sünde, Tod und Hölle erlösen, und die Thoren des Himmels öffnen will, damit ihr siegreich in das ewige Leben eingehen mögt.

Darauf nahm Er den Kelch, gab ihnen den, und sprach: „Trinket alle daraus; das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für Viele, zur Vergebung der Sünden." Matth. 26, 27. 28. Ihr alle, und alle meine Nachfolger zu allen Zeiten, müßt aus diesem Kelch trinken, denn es stellt mein Blut vor, welches vergossen wird für die Vergebung der Sünden der Menschheit; es ist mein Blut, wodurch der neue Bund zwischen Gott und den Menschen bestätigt wird. Es ist deswegen mein Blut des neuen Testaments, auf daß ihr in diesem Sacramente den festen Grund aller Hoffnungen der Menschenkinder mit Freudigkeit betrachten — und es bis ans Ende der Welt zu meinem Gedächtniß heilig halten möget. Er setzte alsdann noch hinzu: „Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den Tag, da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich." Matth. 26. 29.

Die Offenbarung des Sohnes ist der allererhabenste und wichtigste Gegenstand, der die Betrachtungen der Menschen beschäftigen kann. Seinem Leben und Sterben, seiner Auferstehung und Himmelfahrt haben wir alle unsere Hoffnungen auf Vergebung, auf unsere Ruhe und Seligkeit zu verdanken. Aus unbeschreiblicher Gnade ließ Er sich von der Würde, die Er bei seinem Vater besaß, herab, und nahm des Menschen Natur an, um uns diese Wahrheit zu ertheilen; von seinen Lippen flossen göttliche Lehren, und Er leuchtete selbst als ein liebenswürdiges und vollkommenes Beispiel uns vor. Uns zu lieb erduldete Er die grausamste Verfolgung bitterer Feinde, ja! selbst den Schmerzenstod am Kreuze: Für unser Wohl stand Er vom Tode wieder auf mit Macht und Herrlichkeit, fuhr auf gehn Himmel, ist dorten unser beständiger

Fürbitter bei dem Allmächtigen, und regieret die Welt. Aus unendlicher Weisheit und Güte stiftete daher der gütige Jesus ein Sacrament, welches seine Liebe uns ins Gedächtnis bringen und jedes fromme Gefühl in unserm Busen erwecken sollte; ein Sacrament, welches, unter dem Brod und Wein, einen auffallenden Beweis von seiner und seines himmlichen Vaters Liebe uns darstellen und uns erinnern sollte, daß um unsertwillen sein zarter Leib verwundet und zerschlagen war, und das köstliche Blut aus seinen heiligen Adern vergossen wurde.

Je mehr wir über diesen Beweis der göttlichen Liebe nachdenken, desto besser werden wir einsehen lernen, wie weißlich es geordnet worden, daß durch die Einsetzung dieses heiligen Sacraments unser Augenmerk auf jenen allerwichtigsten Gegenstand der christlichen Religion, das Leiden und Sterben Jesu, geheftet wurde. Ja! wir mögen beinahe die Vermutigung wagen, daß in jenen finstern und verborgenen Zeiten, wo die heilige Schrift bei dem gemeinen Volke fast gar nicht — und bei Priestern u. Mönchen nur selten gelesen wurde, der Tod unseres Heilandes beinahe gänzlich wäre vergessen worden, wäre sein Gedächtniß nicht durch Haltung des heiligen Abendmahls immer wieder erfrischt und erneuert worden.

Ohnerachtet daß die Religion Jesu milde, liebreich und wohlwollend ist, ohnerachtet sie gänzlich dahin abgesehen ist, unsere Leidenschaften zu bezähmen, unsere Herzen sanfter — und uns gegen unsere Nebenmenschen liebreicher und wohlwollender zu machen; und ohnerachtet sie alle diese Tugenden uns durch äußerst rührende Beweggründe einschärfst; so ist dennoch das menschliche Herz so widerspenstig und verdorben, daß Argwohn, Zwietracht, Neid, Haß und Zorn nur zu oft Eingang darin finden. War es nun nicht ein Beweiß von der Weisheit und Güte unseres Heilandes, daß Er uns an seiner Tafel zusammen bringt, und darauf dringet, daß alle Bitterkeit, und Grimm und Zorn, und Lästerung, sammt aller Bosheit ferne von uns sei, und daß wir, im Gegentheil, unter einander freundlich und herzlich seien, und Einer dem Andern vergebe?

Wie vorsichtig sollten wir daher sein, wenn wir dieses Sacrament genießen, welches unser sterbender Erlöser noch eingesetzt hat! Wenn wir es würdiglich genießen wollen, müssen wir dem Zwecke und der Herrlichkeit des Evangeliums zuvor unsere ganze, einzige Betrachtung widmen. Wir müssen andächtig betrachten die Lehren und Vorschriften, welche darinnen enthalten sind; das erhabene, göttliche und vollkommene Beispiel unseres theuren Heilandes Jesu; die großen Vorzüge, die köstlichen Verheißungen, und die wonnevollen Hoffnungen, die uns seine Offenbarung darbietet, und zuletzt noch die sonnenklaren und unwiderleglichen Beweise, womit dasselbe begleitet ist.

Wir müssen andachtsvoll die große unvergleichliche Liebe des Vaters uns zu Herzen führen, womit er den Plan für unsere Erlösung geordnet hat; wir müssen betrachten, wie bereitwillig der Sohn Gottes das große Werk unserer Erlösung unternommen — und durch wundervolle Thaten Er dasselbe vollendet hat. Hauptsächlich aber müssen wir lebhaft in unserm Herzen fühlen, zu welchem Endzwecke eigentlich dieses heilige Sacrament ganz besonders eingesetzt worden ist.

Bei der Feier des Abendmahls müssen wir uns mit den gehörigen Gefühlen von Liebe zu unserm Gott und Erlöser der Tafel unseres Herrn nahen. Wir entweihen diese heilige Handlung, wenn unsere Herzen und Gedanken an den Eitelkeiten, dem Gewinne und den Sorgen der Welt hängen; und deßwegen müssen wir äußerst vorsichtig sein, daß wir mit gehöriger Vorbereitung und andächtigen Herzen und Betragen erscheinen. Wir müssen uns bestreben, unsere Gedanken von jedem äußerlichen und irdischen Gegenstande so viel als möglich abzuziehen, und alle unsere Empfindungen mit andachtsvoller Inbrunst auf die feierliche Handlung hin zu lenken. Unser Gebet im Herzen sollte sein: „Entziehe dich, o meine Seele! der Betrachtung alles Irdischen, von den Freuden und Angelegenheiten der Welt, und unterhalte dich mit dem Allmächtigen und seinem Sohne, deinem unbefleckten Heilande Jesu. Erwäge in heiliger Andacht die unendliche Gnade Gottes, welche den wunderbaren Plan entwarf, wodurch einem so unwürdigen Geschöpfe, wie du bist, Vergebung, Friede und ewige Seligkeit geoffenbaret und angeboten ward. Gedenke der großen Herablassung und Liebe deines gnädigen Erlösers, die ihn bewogen,

den Menschenkindern das Heil vom Himmel zu bringen. Erinnere dich an die herrlichen Vorschriften, und das glänzende Beispiel, welche Er dir gegeben, und an seine Mühe und Ungemachen, denen Er sich in seinem Lehramte unterzog; hauptsächlich aber rufe dir in's Gedächtniß die Schmach und Verlästerung, die Er erduldet, und seinen Todeskampf, als Er am Stamme des Kreuzes hing, und dir die ewige Gnade erkaufte. Sinne diesen rührenden Gegenständen nach, bis dein Herz mit Trauer über deine Missethaten erfüllet wird; bis dein Glaube lebhaft und stark wird, und Früchte trägt; bis dein Dankgefühl und deine Liebe den höchsten Gipfel erreicht; bis dein Gehorsam beständig, und vollkommen wird. Hast du denn, o Gott, Vater des Weltalls! deine Liebe für arme Sünder so herrlich bewissen, daß du nicht deines einigen Sohnes geschonet hast? Hast du den Heiland in diese Welt gesandt, auf daß Er uns Menschenkindern zum ewigen Leben und zur Herrlichkeit verhelfen soll, und stehe ich jetzund in deiner Gegenwart in der Absicht, diese feierliche Handlung zu begehen, wodurch ich aufgefordert werde, das Gedächtniß des Todes des Messias zu feiern, mich öffentlich zu seinem herrlichen Evangelio zu bekennen, und meine Liebe zu meinen Brüdern in Christo an den Tag zu legen? O! so laß denn das Andenken an seine Liebe auf immer und ewig in meinem Herzen und auf meinen Lippen wohnen! Laß mich die Lehre des Evangeliums recht erwägen, und mein Leben darnach einrichten; laß Sanftmut und Liebe gegen alle Menschen und meine Mitjünger in meinem Busen thronen, und stets reiner — stets inbrünstiger werden!

Diese Gedanken und diese Gefühle sollten unsere Seele erfüllen, wenn wir das heilige Abendmahl empfangen; es wird uns jedoch wenig nützen, diese Gedanken an der Tafel unsers Herrn besitzen, wenn wir die guten Wirkungen derselben durch unsern nachherigen Lebenswandel nicht zu erkennen geben; denn diese feierliche Handlung wurde nicht eingesetzt, daß sie in uns bloß vorübergehende Gefühle erwecken, oder vergängliche Eindrücke auf unsere Herzen machen sollte.

Unser Heiland hat es nicht blos als einen gewöhnlichen Kirchengebrauch gestiftet, sondern es sollte uns ein schickliches Mittel werden, unser Herz in der Furcht und Liebe Gottes zu stärken, der seinen einzig geliebten Sohn dahin gegeben, verlornen Sündern durch seinen Tod die ewige Seligkeit zu erwerben.

Fortsetzung folgt.

Lebenschaffende Liebe.

Sieht man das Baumreis im Winter an, so ist es dunkel, schmucklos und scheinbar tot. Nun aber kommt die Frühlingssonne. Und was tut die Sonne? Sie verwandelt, was sie berührt. Sie verwandelt den kahlen Baum in einen grünen Glanz; sie verwandelt den dürren Stengel in eine farbige Blume. Erkennen wir daraus die Tätigkeit der Schöpfung? Die Tätigkeit der Schöpfung ist Verwandlung in Licht. Und wem verdanken wir dieses Wunder Es ist die Berühung durch die Sonne, der wir dieses Wunder verdanken. Unter dieser weckenden Berührung wird die vordem stumpfe Erde ein Preisgesang auf das Wunder des Lebens. So entsteht aus der Liebe zwischen Sonne und Erde das Wunder des Lebens. Aus der Liebe entsteht Leben; Liebe ist Leben.

Es ist zwischen den Vorgängen der Natur und den Vorgängen des Reiches Gottes eine genaue Entsprechung. Die unerweckte Seele ist das Baumreis im Winter. Nun aber kommt die Berührung durch eine andere flammende, liebevolle Seele — und siehe, unter dieser Berührung entsteht in dem starren Gebilde Leben und Liebe. Und der vordem stumpfe Mensch verwandelt sich in einen Preisgesang auf das Wunder des Lebens.

Unsere geistige Sonne aber ist Gott; und Seine irdische Gestaltung und Offenbarung in Wort und Wesen ist Christus. Dieser ist die Verkörperung der Liebe, denn Gott ist Liebe. Und wo in einem Menschen hilfsbereite, reine, gütige Liebe mächtig ist, da wirkt in dem Menschen der Sonnenstrahl, den wir Christus nennen. Tausendfach offenbart sich Christus, wie die Natur voll vielfarbiger Gebilde ist, angestrahlt von der einen Sonne. Wo die schaffende, tapfere und doch zarte und taktvolle Liebe an der Arbeit ist, da ist das Reich Gottes, da ist Christus. — Erwählt.

Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Lebens (Christus).

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1449. — Was sprach Jacob zu seinen Söhnen da eine Theurung im Land Canaan war?

No. 1450. — Wer war Stephanus?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1443. — Wer war Ismael, und was für ein Mensch war er?

Ant. — Abrahams Sohn; seine Mutter hieß Hagar; und er war ein wilder Mensch. 1 Mosi 16, 12.

Nützliche Lehre. — Durch den Befehl Sarai's, Abraham's Weib, ist es gekommen daß ihre Magd Hagar den Ismael geboren hat. Zum Teil hat sie mit Abraham geglaubt an die Verheißung Gottes, daß durch Abrahams Samen alle Völker auf Erden gesegnet sein sollen.

Aber es scheint sie hat ihr Vertrauen zu Gott etwas verloren, indem sie selbst eine lange Zeit unfruchtbar war, gab sie den Befehl nach 1 Mosi 16, 2. Aber das war nicht recht vor Gott.

Schon ehe Ismael geboren war, hat der Engel Gottes zur Hagar gesagt, daß ihr Sohn Ismael, wird ein wilder Mensch sein. Paulus sagt: Gott erbarmet sich welches er will, und verstockt welchen er will.

Lasset uns immer unsern Willen, unter Gottes Willen begeben, dann wird der Herr es schon segnen. Der Segen Gottes war nicht mit Ismael, wiewohl er auch eine sehr große Nachkommenschaft hatte.

Die Nachkommenden von Ismael wurden die Ismaeliter genannt; und sie widerstunden den Kindern Israel, auf ihrer Reise nach Canaan.

Es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind; auch nicht alle, die Abrahams Same sind, sind darum auch Kinder, sondern „in Isaak soll dir der Same genannt sein." Ismael war wohl Abrahams Sohn, aber nicht der Sohn der Verheißung.

Frage No. 1444. — Wie lang nach seinem Leiden, und Auferstehen ließ **Jesus sich** sehen?

Ant. Vierzig Tage lang, und redete mit seinen Jüngern vom Reich Gottes. Apost. 1, 3.

Nützliche Lehre. — Jesus sagte seinen Jüngern mehrmals, daß Er getötet wird, und am dritten Tage auferstehen wird; aber sie verstanden es nicht, denn sie hatten die Hoffnung Er wird hier auf Erden ein natürliches Königreich aufrichten. Aber, die Zeit ist doch gekommen daß sie ihn kreuzigten, und Er gab sein Leben zur Erlösung des menschlichen Geschlechts. Ja, Jesus starb, und sie sahen es selbst; dann war ihre ganze Hoffnung verschwunden, daß Er Israel erlösen wird von der römischen Gewalt, und Regierung. Und am dritten Tag hernach, am ersten Tage der Woche kamen zwei Weiber zum Grabe seinen Leib zu salben, aber sie sahen ein Gesicht der Engel, welcher ihnen sagte, Er ist nicht hier, Er ist auferstanden.

Und wie Lucas schreibt: Nach seinem Leiden hat Er sich erzeiget durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen vor seinen Jüngern.

Die zwei Jünger die nach Emaus gingen hatten ein Gespräch mit Jesus, und darnach gingen sie wieder nach Jerusalem, zu den elf Jünger, und sagten ihnen: **„Der Herr ist wahrhaftig auferstanden."** Und Er war vierzig Tage bei seinen Jüngern, und redete zu ihnen vom Reich Gottes, wovon die Evangelisten uns etwas davon geschrieben haben aber ohne zweifel lange nicht alles, denn Johannes sagt: Auch viel andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Man muß glauben, in den vierzig Tagen hat Er vieles geredet, und das wie Johannes sagt: „vom Reich Gottes" und doch fragten sie wieder: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das (natürlichen) Reich Israel? Und sie gingen mit Ihm, bis dann eine Wolke kam, und nahm ihn auf vor ihren Augen gen Himmel, wo Er jetzt sitzt auf dem Stuhl Gottes, bis auf den großen Gerichts-Tag.

„Amen, ja komme bald." Offen. 22, 21.

J. B.

Morgenlied.

Liebster Vater, heute morgen
Seh'n wir wieder deine Macht,
Die uns sicher und geborgen
Hat durch diese Nacht gebracht.

Und von Herzen danken wir,
Großer König, dir dafür.

Liebster Vater, hilf uns beten
Jetzt in dieser Morgenstund',
Dankend vor dich hinzutreten
Jetzt in dieser Morgenstund;
Gib doch, daß uns dieser Tag
Näher zu dir bringen mag!

Liebster Vater, deine Güte
Ist doch alle Morgen neu;
Und aus innerstem Gemüte
Danken wir für deine Treu;
Hast so gnädig in der Nacht,
Heiland, über uns gewacht.

Liebster Vater, wollest geben
Kraft, woran es uns gebricht,
So zu wandeln, so zu leben,
Als vor deinem Angesicht;
Gib doch, daß uns dieser Tag
Näher zu dir bringen mag.

Liebster Vater, schenk uns Liebe,
Die uns, ach, so nötig ist.
Daß aus reinem Herzenstriebe
Wir dich lieben, Jesus Christ.
Fülle unsere Herzen dann
Ganz mit Nächstenliebe an. Amen.

Geschrieben von
Witwer Peter B. Friesen.

Die letzten Tränen der Mutter

Eingesandt von Schw. Frau Gerh. F. Bartel, Morris, Man.

Es war Herbst. Trübe Nebel hatten am Morgen die Sonne verhüllt und erschwerten es den Kindern, sich auf dem Weg zur Schule zurechtzufinden. In einem schönen, hohen luftigen Gemach eines Landhauses lag eine Kranke. Sie machte sich bei dem dichten, undurchsichtigen Nebel Sorgen um den einzigen, lieben Knaben, den sie besaß, den Sonnenschein ihres Herzens. Schwach und kraftlos lag sie in den weißen Kissen, welche die Pflegerin von Zeit zu Zeit aufschüttelte. Trübe Gedanken marterten ihre Seele: Was konnte sie den Ihrigen noch sein? Krank und elend, im letzten Stadium jener schrecklichen Krankheit, der Auszehrung, fühlte sie es nur zu sehr, wie sie trotz ihres Herzens voll Liebe den andern nur eine Last war.

Ihr Gatte ging morgens nach kurzem Gruß und freundlicher Nachfrage nach ihrem Befinden fort an seine Arbeit und kam oft erst abends zurück. Die Geschäfte erlaubten ihm selten, tagsüber heimzukommen. Den Knaben aber sah die Mutter mittags gewöhnlich hüpfend und springend mit rotangehauchten Wangen auf das Haus zueilen und nach den Fenstern ihres Zimmers emporblicken. Es war dies der einzige glückselige Augenblick am Tage für die arme Frau, der Augenblick, wo sie das Glück liebevoller Anhänglichkeit auch empfinden konnte. Denn morgens war sie zu leidend, besonders, wenn die Nacht schlecht gewesen war, und abends zu müde, um die Gegenwart von Mann und Kind wirklich genießen zu können. Der eine Augenblick, wenn Rudolf mittags in ihr Zimmer trat und in kindlich-herzlicher Art fragte: „Mama, geht's dir heute besser?" ließ sie das Leiden eines ganzen Tages vergessen.

Nach diesem Augenblick sehnte sie sich auch heute ganz außerordentlich. Der Nebel hatte sie den ganzen Morgen beunruhigt. So elend sie war, stand sie doch auf, um ihren Knaben schon von ferne kommen zu sehen. Mit schwankenden Schritten erreichte sie den Lehnstuhl am Fenster. Müde und traurig schaute sie sehnsüchtig nach dem Liebling ihrer Seele aus. „Ach, daß ich dich so früh, und wer weiß wie bald vielleicht verlassen muß!" dachte sie in bitterem Weh.

Die Nebel hatten sich zerteilt, und die Sonne strahlte jetzt in voller Pracht am Himmel, zwar nicht mit der brennenden Glut des Sommers, sondern mit der milden Zurückhaltung des Herbstes. Der Wind streute die farbigen Blätter, welche er von den Baumkronen herabwirbelte, auf die dunklen Rasenflächen und auf die kiesbedeckten Wege vor dem Hause. Die Kranke schaute diesem Spiel wehmütig zu und dachte dabei an das Lied:

„Näher rückt die trübe Zeit
Und ich fühl's mit Beben:
Schwinden muß die Herrlichkeit,
Sterben junges Leben."

Sie fühlte, daß diese Worte auch auf sie paßten. —

Da sah sie von fern ihren Knaben daherkommen, zwar nicht hüpfend und springend

wie sonst, sondern mit ruhigen Schritten, das Ränzchen auf dem Rücken. Zwei Kameraden gingen ihm zur Seite. Endlich, für das sehnsuchtsvolle Mutterherz nur allzu langsam, trennte er sich von ihnen und näherte sich dem Hause. Er war dazu angehalten worden, daß er zuerst die Schulsachen ordentlich in seinem Zimmer ablegte. Doch wie gerne hätte ihm die Mutter heute, gerade heute, eine Ausnahme gestattet; denn die Sehnsucht nach dem Kinde wuchs mit jeder Sekunde. Schien es nun obendrein nicht, als habe er es heute weniger eilig? Geraume Zeit verging erst, ehe er das Zimmer betrat. Das besorgte Warten, die innere Unruhe hatten die Pulsschläge der Leidenden vermehrt, das Fieber gesteigert. Heiß ging ihr der Atem.

Als endlich Rudolf, der Langersehnte, erschien, war die arme Kranke einer Ohnmacht nahe. Gewaltsam raffte sie sich auf, trat ihrem Sohn einen Schritt entgegen, sank aber nach kurzem Gruß erschöpft in den Lehnstuhl zurück und ihre Lippen flüsterten: „Rudolf, schnell hole mir ein Glas Wasser!" Der Knabe, der von dem Zustand seiner Mutter keine Ahnung hatte und heute gerade böser Laune war, weil ihn der Lehrer wegen eines Fehlers zurechtgewiesen hatte, entgegnete ärgerlich: „Wofür sind den die Dienstboten da?" Und anstatt das Verlangte zu holen, schnellte er nach der Pflegerin.

Die Mutter erwiderte kein Wort. Müde und erschöpft lehnte sie sich zurück, und zwei große Tränen rollten langsam über ihre Wangen und tropften auf die abgemagerten Hände. Dieser Anblick schnitt dem Knaben ins Herz. Er stürtzte der Mutter zu Füßen. Aber schon hatt sich die Schwäche ihrer völlig bemächtigt. Die Kranke verlor das Bewußtsein und fiel in Ohnmacht. Inzwischen war die Pflegerin auf das Klingelzeichen herbeigeeilt. — Aus Familienfreund.

Gedenke Sohn!

Im Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus stehen folgende ergreifende Wort: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet und du wirst gepeinigt."

Abraham wies den reichen Mann auf sein Erdenleben hin — wo er den Lüsten seines Fleisches frönte und nur auf seinen Leib bedacht war, der doch wieder zur Erde werden mußte, — aber dabei keinen Wert auf die unsterbliche Seele legte, die doch durchalle Ewigkeit hindurch leben mußte. Wie wenig Freude konnte das Andenken an das Gute, das er in seinem Leben empfangen hatte, ihm jetzt bringen! Mit welcher Bitterkeit und Reue muß der reiche Mann an jene Jahre gedacht haben, in denen er keine Vorbereitungen für die Ewigkeit getroffen und nichts für seine unsterbliche Seele getan hatte!

Ohne Zweifel hielt die Welt den reichen Mann während seines Lebens auf Erden für einen Glücksmenschen. Er besaß die Hülle und Fülle von den irdischen Gütern; er hatte Nahrung und Kleidung im Überfluß. Es wird uns von ihm gesagt, daß er alle Tage herrlich und in Freuden lebte, und daß er sich mit Purpur und köstlicher Leinwand kleidete.

Der reiche Mann wurde keines großen Verbrechens beschuldigt. Er muß jedoch dennoch die Ewigkeit in der furchtbaren Hölle zubringen. Und warum? Weil er in seinem Leben Gott und seine unsterbliche Seele vergaß. Die Erinnerung an die Vergangenheit gereichte ihm zur Qual. „Was hülfe es dem Menschen wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?" Durch Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit eine verlorene Seele in der Hölle!

Das Gedächtnis war ihm kein Segen mehr, sondern ein Fluch; denn es deutete zurück auf die Zeit, wo er es vernächlässigte, am „ersten" nach dem Reiche Gottes zu trachten. — Liebe Seele, wenn du dich heute noch unter den Verlorenen befindest so denke jetzt an deinen Gott, ehe die Zeit kommt, da die Erinnerung an Ihn dir nur noch mehr Elend bereitet.

Wie froh wäre der reiche Mann gewesen, wenn er diejenigen, die er auf Erden liebte, wegen ihres Schicksals hätte warnen können, da diese noch in ihrer fleischlichen Sicherheit dahin lebten, gleichwie auch er es einst tat. Das war jedoch nicht möglich, denn es war eine große Kluft zwischen ihm und ihnen befestigt. Nur eine Erinnerung mehr, die ihn hinwies auf jene Zeit, wo er so sehr von seinen selbstsüchtigen Vergnügungen in Anspruch genommen war, daß er das Heil

versäumte und deshalb auch nicht seine Verwandten und Freunde zu Gott führen konnte, damit sie Ruhe und Heil finden könnten.

O liebe Seele, prüfe dein Leben und siehe, wie du vor deinem Gott stehst! Schicke dich jetzt, deinem Gott zu begegnen! Wende dich heute zu Gott und bringe dein Leben in Einklang mit Seinem Willen. Und wenn dann die Zeit kommt, wo du hinübergehst in die Ewigkeit, so kannst du auf dein Leben zurückschauen und mit Paulus sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird.“ M. Ball.

— Aus Evan. Posaune.

Streiflichter aus der Geschichte der Mennoniten.

Im überblick der Geschichte von der Wehrlosigkeit der Mennoniten kommen mehrere Hauptpunkte zum Vorschein.

1. Die Gefahr, daß sie diese Lehre verlieren können.

Die Mennoniten in Holland verloren die Lehre und das Vorrecht, nachdem sie es seit Jahrhunderten gehalten hatten. Sogar die Mennoniten in Deutschland und Frankreich verloren es ganz und gar, trotzdem sie über dreihundert Jahren diesen Prinzipien treu geblieben waren.

Die Schweizer Mennoniten sind jetzt in ernster Beratung. Sie müssen entweder ganz von der Armee zurücktreten oder sie verlieren ihr Vorrecht.

2. Die Notwendigkeit, an dem Grundsatz festzuhalten,

damit sie dastehen als Friedensstifter und dieses mit einem festen und gewissensvollen Halt an dem Worte Gottes. Kein anderer Grund wird die Probe der Gewalt und Verachtung bestehen, die an den Angehörigen dieses Prinzips geübt wird.

3. Die Gefahr, daß die persönliche Anschauung militärisiert wird.

Wenn es dem Führer oder Leiter der Propaganda Maschinerie gelingt, dem Wehrlosen das Gefühl einzuflößen, daß er kämpfen muß oder sogar seine Einwilligung zu erhalten für ein militärisches Programm, dann ist ihr Kampf mit der Wehrlosigkeit bald zu einem siegreichen Ende gekommen.

4. Die Notwendigkeit eines engen Wandels mit Gott in der christlichen Lehre zu jeder Zeit.

Ein Mann, der bestrebt ist reich zu werden oder der vor Gericht geht, um seine Rechte zu behalten, oder es ist einer, der nicht einmal in seiner eigenen Familie Frieden erhalten kann, der wird eine sehr ärmliche Stellung einnehmen als Wehrloser, wenn sein Vaterland ihn zum Waffendienst ruft.

5. Die Bedeutung eines engen Wandels mit Gott.

Wenn unsere Wege Gott wohlgefallen, dann ist keine Notwendigkeit für uns zu sorgen. Gott kann seine Kinder behüten. Er kann genug Gnade ihnen zuströmen lassen, wenn nötig — auch zum Märtyrertod.

„Ausgewählt aus John C. Wengers Mennonitengeschichte von Seite 67 von Js. P. Löwen, Giroux, Man.)

Welches sind die Zeichen des Endes der Welt und wie wird die Zukunft des Menschensohnes sein? Denn gleich wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Matth. 24, 27—42.

Christus wohnt im Herzen, wo Liebe, Glaube und Hoffnung ist. Gott wird sein Reich wohl nimmer mehr buchstäblich regieren wie im Alten Bunde; im Neuen Bunde regiert das neue Israel Gottes durch seinen Geist. Gal. 6, 16. Jesus antwortete und sprach zu ihm: wer mich liebt, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen, Joh. 14, 22. 23. Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18, 20. Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen; nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Ägypten führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben und ich sie zwingen mußte, spricht der Herr, Jer. 31, 31. 32. Welcher uns tüchtig gemacht

hat, das Amt zu führen des Neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes, denn der Buchstabe tötet; aber der Geist macht lebendig 2. Kor. 3, 6.

Es wird gefragt, hat denn Jesus schon über irgend eine Nation auf Erden regiert im buchstäblichen Sinne. Jesus wird wohl nie im Natürlichen und Buchstäblichen die Menschen auf Erden regieren. Gottes Reich ist da, wo Gottes Kinder ihn erkennen, ihm gehorsam sind, ihn lieben und sich untereinander in Gott lieben, wo Gott nicht durch seine Macht allein sondern durch Heiligkeit und Liebe herrscht. Man kann nicht glauben, daß zwischen der jetzigen argen Weltgestalt und den letzten Dingen und der allgemeinen Auferstehung und Weltgericht noch kaum ein Zwischenraum sein kann nach Jesu u. der Apostel Lehre. Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott Jesus; als die Weissagung der Propheten erfüllt war, predigte Jesus: Das Reich Gottes ist herbeigekommen, Mar. 1, 15. Lest den letzten Ausdruck, den schon der Täufer Johannes gebraucht hat, Matth. 3, 2, wo Jesus den Ausspruch Johannes bestätigt in seiner Predigt: Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen (Matth. 11, 12) als Antwort auf die Frage, wann kommt das Reich Gottes? Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Der Ausdruck „Reich Gottes" in Johannes 3, 3 und 5 zeigt deutlich, daß es auch hier als eine geistliche Sache gefaßt ist, für die man rechte geistliche Augen haben muß, um sie zu sehen, so daß der Eingang ganz unabhängig ist von der Zugehörigkeit zum Volke Israel. Vielmehr ist sie ganz abhäng von der innerlichen geistlichen Wiedergeburt. In demselben Sinne redet Jesus vor Pilatus von seinem Reich, das von dem Reich Gottes nicht verschieden ist. Anfänglich wurde es den Aposteln schwer, die Hoffnung ganz fallen zu lassen, daß Christus wiederkommen und dann in seinem Reich das äußerliche Reich Israel wieder aufrichten werde, Apg. 1, 6; aber diese Befangenheit wurde vom heiligen Geist völlig in ihnen überwunden, Apg. 10, 34. 35; 1. Kor. 12, 13; Gal. 3, 28; Kol. 3, 11.

Gerade wie vom Herrn selbst wird auch von Paulus bezeugt, daß das Wesen des Reiches Gottes nicht in der Aufrichtung äußerer Satzungen, sondern in der durch den heiligen Geist vermittelten Einpflanzung der rechten Gesinnung in die Herzen seiner Genossen, Röm. 14, 17. 18. Jesus als Sohn Gottes ist zur Rechten seines Vaters erhöht worden; von dort aus hat er zur weiteren Förderung des Reiches Gottes auf Erden wieder in innigste Einheit mit dem Vater den heiligen Geist gesandt, Joh. 14, 26; von dort aus wird er wieder als der Vertreter Gottes erscheinen zur Vollendung des Reiches im Gericht, Matth. 25, 31. Alttestamentliche Hoffnungsbilder auszumalen (was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist) muß erst die Erfüllung lehren, was neutestamentlicher Inhalt dieser Weissagung ist. So bleiben bei der ganzen Lehre von der Auferstehung noch viele Fragen, die uns daran erinnern, unser Wissen ist nur Stückwerk.

Im bildlichen Sinne wird der Übergang vom alten Leben der Sünde zum neuen Leben in Christo ein Auferstehen genannt, Kol. 2, 12; Röm. 6, 4. Dieses wird wohl die erste Auferstehung sein, da er als König regiert in Zeit und Ewigkeit. Ich will bei euch sein alle Tage bis an der Welt Ende. Es ist eine gefährliche Sache, auf irgend einem Weg menschlicher Behauptung einen Weg oder Zustand der Vollkommenheit für die Menschheit oder die Kirche auf der Erde erreichen zu wollen; einen solchen Zustand kann nur Gott selbst durch Überwindung der Sünde und des Todes schaffen. — Erwählt.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen."

Da ich schon einigemal aufgefordert worden bin, etwas für den „Botschafter" zu schreiben, so will ich versuchen etwas zu bringen. Der Herr Jesus unser Heiland spricht, Luk. 18, 16: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes." Nach meiner Ansicht ist in diesem Vers zweierlei enthalten.

Erstens, daß wir die Kindlein schon in ihrer zarten Jugend zum Heiland führen sollen.

Zweitens, daß wir eben so kindlich glauben sollen, um in das Reich Gottes hinein zu kommen. Matth. 18, 3 sagt der Heiland: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die

Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

So wie ich hieraus ersehe, fordert der Herr von uns eine kindliche Ergebenheit, die schon gleich bei unserer Bekehrung den Anfang nehmen sollte, und in diesem kindlichen Sinn sollen wir hier in diesem Leben weiter pilgern bis an ein seliges Ende, wenn wir wollen in das Himmelreich eingehen. Dazu braucht es aber eine große Selbstverleugnung, da es dem Satan immer darum zu tun ist, uns diesen Kindersinn zu rauben; darum sollen wir beten mit David: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist, Psalm 61, 12. Ja es bedarf einen ganzen Ernst, um immer kindlich zu sein.

Und jetzt möchte ich noch etwas schreiben wie die Kindlein schon in ihrer zarten Jugend zum Heiland zu führen sind. Es ist dies der erste Platz zuhause bei den Eltern; da kann schon mancher gute Same hinein gelegt werden. Aber sollte nicht auch die Gemeinde selber sich der Unterweisung der Kinder annehmen? Wir Eltern haben nicht alle dieselben Gaben, auch sind unsere Beschäftigungen sehr verschieden; darum glaube ich, wäre eine Sonntagschule, in welcher den lieben Kindern einmal in der Woche vom Heiland aus des Bibel erzählt würde, gut angebracht; wenn dann so eine Schule von dazu begabten Geschwistern in rechter Einfalt geleitet würde, dann könnten die Kinder schon in ihrer zarten Jugend zum Heiland geführt, und zugleich mit unsern Grund bekannt gemacht werden, auf daß, wenn sie heranwachsen, etwas in sie gepflanzt ist, welches da bleibt auch in den spätern Stürmen des Lebens, denn ein Kind ist in seinen Schuljahren sehr empfänglich sowohl für das Gute als auch für das Böse. Darum, liebe Geschwister, lasset uns wirken so viel uns der Herr Gnade gibt, auch an unsern lieben Kindern.

Es möchten wohl manche sagen, das ist wieder eine Neuigkeit, aber die Sonntagsschule ist auch unter den Mennoniten gar nicht neu, denn schon vor zirka 200 Jahren wurden in Holland zwei Brüder, Krelis und Klaas Teeuwis (ob das nicht der ursprüngliche Name Töws gewesen ist?) von der Gemeinde beauftragt, „mit der Jugend Liedchen" zu singen und aus der Bibel mit ihnen zu verhandeln." War das nicht eine Sonntagschule gemeint? Dieses hat sich in einer Mennoniten-Gemeinde in Holland zugetragen.

Da ich aber fühle, daß mein Aufschluß für diesesmal zu Ende ist, so will ich schließen und hoffe, daß der Herr, insoweit es nach seinem Willen geschrieben ist, es segnen wird.

Dieses ist der Wunsch eures geringen Mitbruders,

Heinrich Sobering, Steinbach, Man.
(Aus altem „Botschafter.")

Giroux, Man.

Werte Leserfamilie!

Obzwar mir es zum Teil oft leid tut, daß ich so viel schon geschrieben habe was ich Untauglicher nicht würdig bin zu schreiben, so ist das Herz mit einmal wieder so voll und mit Dank erfüllt, wenn ich die vielen Kämpfe überdenke. Wir haben so viel treue Kämpfer unter uns in den Camps, in Hospitälern und überall, man ist doch schuldig, ihnen Anerkennung zu zollen. So viel Schmerzen und Angst, so viel blutige Herzen, die mit Zittern und Zagen dem Tode ins Angesicht schauen. Wie kann der Heiland noch sagen, mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht? Wenn man sich mit Fleisch und Blut bespricht, dann lautet das anders. Aber der Heiland kam aus einer unbeschreiblichen Herrlichkeit; auch Paulus war einmal entzückt bis in den dritten Himmel, und stimmt auch damit, daß unsre Not nicht wert ist als Angeld zu betrachten gegen die Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden, denen die zurück bleiben.

Aber wie bin ich und mein Hause bestellt, wird es taugen, wenn er kommt? Ja wahrlich, in der Welt hat man Angst. Die ganze Atmosphäre scheint ja voll Zwist zu sein. Von weitem hören wir Donnerstöße und in den Gemeinden könnte es besser sein. Wie ist es, ist die Nacht bald hin? Einst redete Gott selbst zu den Menschen, sagte ihnen, wie zu opfern für jede Art Sünde, sagte ihnen haargenau, wie die Stiftshütte herzurichten sei, wie viel Dachsfelle, wie viel Bretter wie lang und wie breit und wie viel Klammern und Ohren, wie viel Stangen dadurch zu schieben, wieviel Tuch und was für Farbe; die Träger und alles wurde so genau bestellt, und jetzt können wir so schlecht wissen, was wir tun und lassen sollen. Dann

kam der Heiland, und ganz wenige wurden es inne, daß er hier war. **Bald sagte er** auch wieder, ich gehe zu meinem Vater und dann wird der Tröster kommen und euch in alle Wahrheit leiten. Aber wie wenige Gläubige sind in der Welt; und unter den wenigen Gläubigen, was da sind, sind doch noch so viele abgeteilte Konfessionen, und mehrere davon behaupten, die Einzigen zu sein, zu denen Gott sich noch bekennt. Aber da ist nur ein Gott, ein Hirte, ein Glaube, ja nur eine Taufe.

Nun müssen wir uns denn jetzt groß tun mit solcher Zersplitterung? Joh. 17, 2. Sollte es uns nicht zu Boden drücken und demütigen, daß wir uns so schlecht verstehen trotz der treuen Führung des heiligen Geistes? Röm. 8, 30. Warum scheu und blöde sein und uns fremd oder verdächtig anschauen?

Nun möchte dieses Schreiben doch nicht mehr zum Schaden sein als zum Trost für unsre treuen Pilger! Nein, wer Gerechtigkeit übt, der ist von Gott, sagt die Heilige Schrift. Möchte doch niemand verzagen, denn ihr werdet noch Gott danken, heißt es in Ps. 42, 6. Herzlich grüßend, Euer

K. P. L. Reimer.

1943. Aus Familienfreund.

Matth. 7, 21.

Es werden nicht alle, die zu mir Herr, Herr! sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel.

Aus diesem Vers sehen wir, daß viele werden meinen, sie seien Gottes Kinder. Jesus aber wird sie Übeltäter nennen (Vers 23). Wenn wir es heute schon wüßten, wer diese wären, würden wir uns sicherlich vor solchen hüten, nicht wahr? Um dieses zu prüfen, scheint mir, müssen wir einmal den Willen unseres Vaters etwas betrachten.

Er sagt, die seinen Willen **tun**, werden in das Himmelreich kommen. Also es muß etwas getan werden. Matth. 18, 14 sagt es: Also auch ist's vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde. Da haben wir schon eine große Arbeit, die wir tun dürfen, wenn wir des Herrn Willen tun wollen. Es wird gesagt, wenn wir ein Kind zu Jesu führen, dann führen wir ein Volk zu Jesu, wenn aber eine alte Person, dann ist nur eine Seele gewonnen. Jesus sagt in Mark. 10, 14: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Wird den Kindern nicht manchmal gewehrt? Mir scheint, wir sind in diesem jetzt etwas mehr in Gottes Willen als wir es einst waren, indem wir an fast allen Stellen S.-Schulen eingerichtet haben. Wieviel Freude gibt es nicht auch, das Wort Gottes gemeinschaftlich mit den Kindern zu betrachten. Wenn ich dann zurück denke an die Zeit, als ich jung war und hatte in der S.-Schule sein sollen, da scheint mir, bin ich viel verloren gegangen.

Dann in 1. Tim. 2, 4 heißt es: Welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Gottes Wille ist, daß alle Menschen es erkennen sollen, daß sie ohne Jesum nicht gerettet werden können. Wie weit kommen wir diesem nach, daß wir hierin suchen Gottes Willen zu erfüllen? Wird es auch Menschen geben, die verloren sein werden, welche sagen werden, ich wohnte unter Christen, wenigstens sogenannten Christen, und sie haben mir niemals von Jesu erzählt, daß ich durch Ihn hätte können gerettet werden. Mir scheint, unsere Vorväter in der ersten Gemeinde kamen diesem besser nach.

Als die Gemeinde einst zerstreut wurde, heißt es in Apostg. 8, 4: Die nun zerstreut waren, gingen um und predigten das Wort. Das muß ihnen doch wohl immer am höchsten gewesen sein. Heute wird manchmal fast darüber gespottet. Die Hauptsprache war, daß sich doch ein jeder sollte bekehren, all das andere kam an zweiter Stelle. Wieviel Zeit spenden wir heute, um dem Sünder das Heil in Christo anzupreisen?

In 1. Thess. 5, 18 sagt Paulus weiter von dem Willen Gottes: Seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. Ein Christ soll für alles danken: können wir das? Dann würde wohl fast jeder sagen, nein, das kann ich nicht. Aber das Wort bleibt — wir sollen es. Einst werden wir denke ich, alle sagen, wenn wir auf unser Leben zurückschauen, wo es uns schwer ging und wir uns in der Lage dankbar stellen für das Gute, ging es immer besser, als wenn wir die Undankbarkeit ließen herrschen. Sind wir

auch dankbar genug, daß wir Jesum heute noch als einem Erlöser begegnen dürfen, und daß wir das Versäumte oder Verfehlte noch können zurecht machen, daß Gott uns noch immer gnädig ist? Sind wir auch dankbar dafür, wenn der Herr es für wert hält, unsere Gemeinde zu prüfen, auf was für einen Boden wir bauen oder stehen? Ich nehme an, es ist nicht einer, der sich dieses nicht ernstlich zur Frage stellt. Auf wen baue ich? Ist Christus der Eckstein, dann wohl uns; bauen wir aber auf etwas anderem, dann werden wir verfallen.

In Markus 3, 35 sagt Jesus: Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. Wie kommt es dann, daß es so viele Gemeinschaften gibt und daß wir uns nicht besser untereinander Brüder und Schwestern nennen können? Sind wir denn mehr als Jesus? Oder glauben wir, daß die andern nicht Gottes Willen tun? Müssen dieise Zäune nicht in unsern Herzen niedergerissen werden, ehe wir sagen können, daß wir den Willen Gottes tun, anstatt immer mehr zu machen? Möchte aber nicht so verstanden sein, daß wir nicht uns reinigen wollen von allen Untugenden oder Sünden. Nur nicht eine Sünde zu machen, die noch größer ist als die erste. Denn wie können Glieder eines Hauptes so zerrissen sein und doch noch alle leben wollen? Könnte es vielleicht sein, daß wir den Rettergeist verloren haben und wollen ihm jetzt nicht Raum geben unter uns?

Jesus sagt in Joh. 4, 34: Meine Speise ist die, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk; und in Luk. 19, 10: Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Das war Jesus seine Aufgabe hier auf Erden. Zu uns sagt er: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht wert. Was betont Jesus in seinem hohenpriesterlichen Gebet am meisten? Fünfmal bittet er Gott, daß wir sollen eins sein, so wie Er und sein Vater eins sind. Hat Er vielleicht auch auf diese Zeit geschaut, in der wir jetzt leben, wo es so schwer scheint zu sein, eins zu werden? Oder wie stehen wir zu diesem Gebet? Möchten nicht wir gerne von denen sein, für welche Jesus dort betet? Die Gnadenzeit ist noch nicht vorüber. Lasset uns zu Jesu gehen, auf daß Er uns zusammen binde mit dem Band der Liebe — ist mein Wunsch und Gebet.

Johann P. Unger,
Ste. Anne, Man.

— Aus Familienfreund.

Unser erstes Bedürfnis, um Gott zu gefallen und in Zeit und Ewigkeit selig zu werden, ist: Glauben. (Hebr. 11, 6.) Aber des Glaubens Voraussetzung ist Demut; das Gegenteil von dem Stolz des unwiedergeborenen Menschen. Denn dem Demütigen gibt Gott Gnade. (1. Petr. 5, 5.) Der Demütige ist bereit, Gott aufs Wort zu glauben; seine Schuld bei Gott anzuerkennen, um Vergebung ernstlich zu bitten und Gottes Gnade, die ihm durch Jesum angeboten wird, dankbar anzunehmen.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

GUIDANCE

Ellen M. Ross

He guides the birds that wing their way
On migratory flights:
They hold their course thro' each strange day;
They keep it thro' dark nights.

And shall we dread the storms of life,
In flight unguided roam?
Or, far above all fear and strife,
Shall He not guide us Home?
—Selected.

EDITORIAL

As we have come in contact with brethren and sisters of our different churches in various regions, we have often wondered why it is that there is such a difference of taste which is brought to light by the choice of location. We have often thought it would be so much more convenient if we were all located in such a manner that we would not need to travel hundreds of miles to visit each other.

Perhaps there is a divine leading in this, because our people will thus be distributed in areas which would otherwise not become acquainted with the Mennonite faith, or the Mennonite way of life. If this be true, then it is impressive, is it not, to think that from this point of view, we are all missionaries, or if you prefer the term, messengers of the will of God.

As we look over our own circle of activity, can we, after due thought and impartial consideration, justly conclude that we are lights of the world that are not hid? Are our lives so ordered and controlled by the Lord of lords and King of kings that people can see we are the children of the Most High?

Our churches are scattered in many different places and there are many different customs and practices and many different opinions. Some are comparatively clean and the ministry and laity work together for the good of all so far as morality and spirituality are concerned. Some alas, are not as clean as they might be and the ministry and laity both are lax in maintaining clean and high standards.

If we would wish to, we could mention many things that have been a shame to churches and would be a shame to any church which pretends to carry the name of the Lord, but the purpose of this editorial is not to put to shame, but to inspire to better things.

And so, brother and sister in the Lord, wherever you are and in whatever capacity you serve, remember that you carry the name of the Master, and live up to a standard that the Lord Himself will never be ashamed of and that you will not be ashamed of when you stand before Him.

There are many things for which our Amish Mennonite brotherhood can be commended. There are also many things which have discredited them in the eyes of others in some localities. There have been forms of worldliness which have been tolerated and indulged in even by ministers that have astonished people of the world.

The clean and pure and decent life of our Lord and Saviour should be our guide. Other people have often been good examples but we dare follow them only as they have followed Christ.

We would make due allowance for personal preferences in customs and practices, but when these customs and practices are contrary to the Word itself and lead their devotees away from the Lord, then it is time to get rid of them. —E. M.

"Now when they saw the boldness of Peter and John, and perceived that they were unlearned and ignorant men, they marvelled; and they took knowledge of them, that they had been with Jesus."

We may well take a lesson from this short passage in the Acts of the Apostles. None of us would claim to be learned and the term "ignorant" as we understand it, indicates that they too were of humble or common origin. Therefore we, too, in the same sense are even as the apostles were.

The point that is of importance, then, is this: As we come in contact with

people who have not met us before, do we give the impression that we have been with Jesus? And, what is of equal importance: Do those who have known us for a period of months and years, also take knowledge of us that we have been with Jesus?

Some of us may aspire to great knowledge in the things that are temporal. We may consider education of importance in this world and to a certain extent we grant it is, but only to the extent that it is used and can be used to the glory of God.

The learning that is of surpassing importance is that which is received by having been with Jesus, the Master Teacher. While a certain amount of schooling is necessary in order to acquire necessary knowledge for successful use of time and opportunities as God gives them to us, no temporal knowledge is rounded out unless it be finished and consecrated by the knowledge of the will of the Lord.

We have a glimpse of the use God can make of different men as we study the lives of Paul, a man who was highly educated in the law and that which was considered necessary in the life of a Jew in the higher circles, and the apostles, who were mostly fisher folk. The education Paul had, while it perhaps helped him in some instances and was an aid to him in his activities, was only useful as it was controlled by the Holy Spirit.

On the other hand, the lack of learning as the world considers it, was amply replaced by the riches of Christ in the Spirit and this quality or acquirement, if we may call it such, of the apostles who did not have the learning Paul had, certainly was sufficient to take care of every contingency in the experiences of the disciples.

How, then, can people know that we have been with Jesus? We have time and room for only a few suggestions. By seeing in us actions that are consistent with Him who "went about doing good." By hearing words from us that agree with a profession of purity and grace. By observing a control of impulses that comes only from sober thought and recognition of a God which is above us and works in us.

—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Recent visitors in Lewis County, New York, from Ontario, were:

Daniel Erb and wife, accompanied by their son-in-law, Harvey Nafziger, wife and two children; David Zehr and wife; David Jantzi and wife and Michael Boshart.

Menno Erb and wife spent two weeks visiting at the homes of their sons, Aaron and Eli.

Mrs. David Roes and daughter Lavina visited at the homes of Mrs. Roes' three sons and other friends and relatives.

Baptismal services were conducted in the Belleville, New York, district, Sunday evening, Oct. 5, at which time one young applicant was received into church fellowship, with services in charge of Bishop Lloyd Boshart.

Ben Kuhns, wife and little daughter Mary, Arthur, Ill., were visitors in the Castleman River regions, a short time the latter part of last week, having come here from Oakland, Md.

In company with Evan Miller and wife, Meyersdale, Pa., they left for Stuarts Draft, Va., to be there over Sunday, Oct. 19, to extend their trip on to Dover, Del.

Christian Hershberger, wife and little daughter, Ligonier, Ind., were in the Castleman River region over Sunday, Oct. 12. From here they went to Lancaster, Pa., and expected to stop in Mercer County, Pa., and Madison County, Ohio, on their way home.

Enos Maust and wife, Meyersdale, Pa., and Norman Bender, wife and children, Springs, Pa., were visitors in the Stuarts Draft, and Dayton, Va., regions over Sunday, Oct. 19.

Noah Lee and wife, Meyersdale, Pa., were both ill in bed last week. Bro.

Lee had had an attack some time before from which he had been obliged to be in bed and Sister Lee suffered a sudden attack of illness.

Their son-in-law, Enos Peachey, wife and child, Belleville, Pa., visited them the latter part of the week.

Their sons, John and Milton, Dover, Del., were also there, and in addition to visiting them, were engaged in doing carpenter work on the house, which is being remodeled.

The Castleman River Conservative A.M. congregation is having a considerable quantity of applebutter made for relief purposes abroad. It is being made at the cider and applebutter factory of Daniel Kinsinger, Salisbury, Pa.

Other relief processing and canning is also to be done locally for the same needs.

Bishop Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., was at Talbert, Ky., to conduct baptismal services.

If plans carried out, the other two members of the Mission Board, Edwin Albrecht and Eli Swartzentruber, also accompanied him.

Bro. and Sister Glenn King, of the Flint Mission congregation, drove there with their car, taking the brethren with them.

If present plans carry out, Sister Clara Swartz will return to theKentucky field, Oct. 18, after spending three months with her mother, following the death of her father, Joseph Swartz.

Sister Anna Mae Byler will then return to her home at Pigeon, after several months engaged in helping in the Kentucky field.

It has been arranged that Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., will begin a series of meetings in the Pigeon River congregation, Pigeon, Mich., Oct. 15.

Ordination of a minister in that district has been announced for Oct. 19. We are praying that the Lord's will be done.

Our Pigeon River congregation informant reports, "We are having ideal fall weather. Farmers are in a dangerously secure position financially. O God, help us to us see our real poverty of spirit."

Bro. Arnold Dietzel, Pigeon, Mich., was ordained to the ministry. Bro. and Sister Dietzel are members of the Pigeon River congregation and are under appointment as missionaries to India under the Mennonite Board of Missions and Charities.

Pre. Eli D. Beachy and wife, Arthur, Ill., and Pre. Levi R. Troyer and wife, Sugarcreek, Ohio, were at Stuarts Draft, Va., over Sunday, Oct. 19, the brethren serving in the ministry of the Word.

Bishop Andrew Mast and wife, Arthur, Ill., and Pre. John Detweiler and wife, Dover, Del., were at Catlett, Va., over Sunday, Oct. 19, where the brethren ministered in the Word.

At the ordination services at Catlett, Va., Sunday, Oct. 5, Bro. Simon Byler was chosen by lot to the responsible position of bishop, Bishops L. M. Beachy, Oakland, Md., and Simon D. Schrock, Stuarts Draft, Va., having the ordination in charge.

Alvin Cramer and wife, Plain City, Ohio, were at Stuarts Draft, Va., over Sunday, Oct. 19, visiting relatives and friends.

Among the numerous visitors at Stuarts Draft, Va., over Sunday, Oct. 19, were, Joe, Myron, and Orpha Bender, Ida Kinsinger and Paul Beachy, Meyersdale, Pa., with Floyd Miller, Grantsville, as driver.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

A neighbor related that while on a visit to some community the matter of the use of strong drink came up and was discussed. Some one was not

favorable to too rigid or strict a stand against its use. You know those **moderate** users of liquor are frequently, I think I may safely say, usually, quite **moderate** on the restrictions, rather than on its use. And after they had talked about the subject for a while, our neighbor retold an old story which he had heard: That of the test of several boys as to their prudence and dependability. The one who tested them was looking for a boy whom he could trust with responsibility. As a test he used tow, an offal product of flax fibers, which very readily caught fire. Then he gave the boys lighted candles and asked them to demonstrate how near they would dare go to the tow with the candle flame. It seems some of them thought there was a supposed virtue of bravery in the risk they were willing to take. So one said, "I would dare go so near," indicating how near he would be willing to go. The next one tried to surpass the other by taking a yet greater risk and going still nearer. But the last one said, "Well, if we want to avoid fire, I would not go any nearer than I would have to go."

The neighbor said he made his application, "If we want to avoid drunkenness, and avoid becoming drunkards, let us stay away from strong drink entirely."

He added, "Sie hen grad a'fange schwätze wege ebbes schunscht."

(They at once began to talk about something else—in other words, **they changed the subject.)**

And I rejoiced when our neighbor told the episode and the turn he had given to the discussion.

Observation has taught me that many a good and favorable turn and service has been done at the opportune time by those from whom we hardly expected that much. If this neighbor had been **flabby spined** and **weak kneed,** as you and I have too often been, he might have favored and indulged the company of the occasion.

At least some of you knew this neighbor, and were I to give his name you would probably be surprised. And when he began his account I didn't look for what I met, for he had been among people of the "good old days" when "they drank whisky like water and didn't get drunk."

Understand the above as a quotation, for I had heard such statements; and do not understand it as a statement of fact.

A senior minister and I had once gone to visit a brother, officially, and we tried to deal very tactfully with him —he was a kindhearted, very neighborly sort of man—but had taken some part in liquor activities. He, too, told us of the **good quality** whisky of the **olden days,** adding, it was seldom that you saw any one drunk.

But we let him tell reminiscences of those **good old days,** and unguardedly, he related how they sometimes had fights on account of too much liquor, when log houses were being put up by community efforts.

Furthermore, one of our committee reminded him that, **if the whisky of olden days was less harmful than that of today, it is the whisky of today which is being imbibed today.**

The brother was also reminded that an older testimony concerning strong drink than that of any of our forefathers, bore evidence that "Wine is a mocker, **strong drink is raging . . .**" (Prov. 20:1), after which he did not persist in the position which he had assumed.

Ministering to Mennonite Refugees in Denmark

P. S. Goertz is serving in a ministerial capacity among the Mennonite refugees who are located in camps in Denmark. He reports much restlessness among these people who have been confined to these crowded camps for several years. The uncertainty of when and where they will be repatriated gives them considerable anxiety. Bro. Goertz says further: "Looking over an audience of three to four hundred such refugee Mennonites as I did the other night leaves an indelible impression. Coming as they do from an area established as a Mennonite community four hundred years ago and maintained as such for all these centuries, these people can truly claim to be heirs of that heritage. Suddenly to lose it as they did and to flee from it,

stripped of all possessions, is a frightful experience. What sympathy goes out to them as one sees marks of all that on their faces! Bro. H. S. Bender, who had just come from their (former) community around Danzig and Elbing, was with us at this camp for a meeting and reported that he had seen their churches and described to them the condition they are now in. Nothing could have touched their hearts more deeply."

From the India Field

According to recent information Martin H. Schrag is in Delhi making further plans for M.C.C. work among riot-affected refugees in the Punjab. Previous contacts have been made and the government is very receptive and promises to provide every available facility. It is hoped the work will develop along medical and sanitation lines.

Sturges and Bernice Miller have been assigned to work in co-operation with the Brethren in Christ Mission aiding flood refugees as well as carrying on some of the other relief activities of the mission. They are helping to expand the milk canteen program among flood refugees and to be instrumental in the extension of the medical program.

The possibility of work in Java is being delayed considerably by the continued political deadlock there. William Yoder suggests such work may be delayed for six months.

Children's Home in Holland

A new area of M.C.C. service in Holland is that of a children's home at Heerewegen. This home, in which forty or more needy children will be cared for, is under the immediate direction of M.C.C. workers Lulu Smith and Alice Richert. The board of directors of this home includes several Dutch Mennonite leaders, and they have indicated interest in planning to continue this work after the M.C.C. terminates this service.

Report on Christmas Bundles

From the children and young people in the United States and Canada a total of 12,961 Goodwill Christmas Bundles have been received this year. These bundles, with a total evaluation of $101,161.20 are in the process of being shipped to Belgium, Holland, Ethiopia, India, the Philippines, Java, Poland, Austria, Hungary, Germany, France, Italy, China, and Paraguay. These bundles should reach the various countries in time to be distributed to needy children at Christmas time.

Also being shipped with these Christmas bundles are the recreational kits and toys which had been received during the summer. It is hoped that these gifts will enrich the lives of the children who have suffered the hardships of the war, or who for other reasons have been unfortunate.

Relief Worker Departures and Arrivals

Isaac Fredricks, of Bristol, Pa., left on Oct. 4 for Puerto Rico. Walter Adrian, of Inman, Kans., sailed on Oct. 8 for Austria.

Marie Brunk arrived in Amsterdam on Oct. 7.

Mennonite Aid Notes

Five Dutch students arrived on Oct. 8, aboard the S.S. "Edam." The names of these students and the colleges to which they are going are as follows: Grietje Graenveld, Tabor College; Jean Nalst Trenite, Bluffton College; Phillipus Weersma, Messiah Bible College; Henk Ens, Bethel College; Jean Marie Craandijk, Bethel. Also arriving on the same ship was Waldemar Timnik, a Mennonite refugee, from Russia, who has been able to come to America and is on his way to relatives in Newman Grove, Nebr. Other members of his family are now in Holland and will also come to America in a few weeks.

Released October 10, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Drought Will Bring Hunger

An item was released recently by the Associated Press stating that in the drought-shrunken Danube River at Vilshofen, Germany, there has appeared a large boulder, previously submerged as long as any inhabitants can remember. The rock, now projecting above the shallow water, bears this inscription, "When you see this rock, it is time for weeping and hunger." Local people say the carving must have been done during some severe drought many years ago when, as now, crops failed from lack of rain.

The German population fears the coming winter, and not without justification.

A Caution on Sending Relief Parcels

The Akron office has recently received information regarding the sending of gift relief parcels that we believe should be passed on to those who have been using this method of doing relief work.

Sister Lydia Lehman wrote us telling of a man in Berlin who got the idea that he might be able to obtain packages from the United States by writing to the mayors of certain towns, asking for assistance. Many of these were small towns, so the letters were turned over to women's societies. He succeeded in getting many packages, even though he is not classed with those in need. Another man was caught selling U.S. addresses to people in Berlin who were not needy, but who were interested in selling food on the black market.

These two incidents were discovered in Berlin. We have many other examples of similar tactics being used in other parts of Europe, especially in other areas of Germany. In fact, so many of these cases have been reported that we felt another word of caution should be given to all those who receive requests from abroad. The need is great—there can be no doubt about that. But responding to the requests of those whom one does not know personally or whose authenticity of need one has no way of checking does not appear to be the most effective way of meeting this need.

We are deeply appreciative of the fact that our people here at home are very ready and willing to sacrifice in order to help alleviate suffering. We know, too, that our people are particularly concerned that their gifts go to needy people. Therefore, we again urge all who receive letters of request to send them to the Akron office. We will check these names against the lists that we have already sent across, and if we find that this particular name has never come to us before, it will be forwarded to our representative abroad. This applies particularly to Germany, where with the organization that is now in effect there, the circumstances of those who make requests can be thoroughly checked and assistance given to them if their needs justify it.

The experience of the past few years in relief work has made it quite evident that the most practical way of giving relief is through the shipment of supplies in large bulk lots to our own representatives in the field. They have a firsthand contact with the people and conditions and will be able to give aid, not only to needy people, but to the neediest.

Relief and Material Aid Personnel

Helen Friesen, of Steinbach, Man., and Miriam Bowers, of Upland, Calif., sailed on Oct. 14 for the British and French zones of Germany, respectively. B. Frank Hartzler has been transferred from the European relief area to India.

Ernest Ebersole, of Elizabethtown, Pa., Paul Hess, of Mount Joy, Pa., and H. Albert Hines, of Corn, Okla., have recently taken up the work of driving trucks which haul M.C.C. material aid.

Mental Health Services

The home for mentally ill which is being established at Leitersburg, Md., under the direction of the M.C.C., has been given the name of "Brook Lane Farm." The work of construction and remodeling for this home is progressing satisfactorily.

Voluntary Services

Barbara and Lizzie Nissley, of Hutchinson, Kans., and Vera Yoder, R.N., of Ephrata, Pa., have recently joined the service unit at Gulfport, Miss.

Amanda Ediger, of Moundridge, Kans., has been appointed to serve as leader of the year-round unit at Skillman State Village for Epileptics, Skillman, N.J. She is there at present making preparation for the opening of this unit. Descriptive folders giving information on service opportunities at Skillman are available from Voluntary Services, M.C.C., Akron, Pa.

Released October 17, 1947

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES FROM ALSACE

Dear Brethren:

"The kingdom of heaven is like to a grain of mustard seed, which a man took, and sowed in his field: which indeed is the least of all seeds: but when it is grown, it is the greatest among herbs, and becometh a tree, so that the birds of the air come and lodge in the branches thereof" (Matt. 13:31, 32).

And again in verse 38 of the same chapter, "The field is the world; the good seed are the children of the kingdom."

According to this scripture there is much for Christians to do since they are children of the kingdom. In ourselves, all were once tares, but if one has accepted Christ and is consecrated to Him, he will grow in the inner man, even as the mustard seed that becomes

a tree. Wherever one is, or whatever one, as a tree, does, his life should so magnify Jesus and His character that those about him, whether they are saved or unsaved, can rest in his branches, as the bird in the mustard tree. His very spirit and conduct which in this verse is called branches should inspire the fellow Christian and convict the sinner that he needs this spirit so that he seeks to rest in it too.

Yes, in the end, a Christian's life should prove a resting, refreshing place for other souls, as the birds find lodging in the tree.

Here at this reconstruction unit there are now seventeen of us workers. There are thirteen single men and two married couples. The wives cook for us and do all the housework, including our mending, etc.

Our work here is mostly reconstruction of war damages. We have a crew of plasterers, a crew which does roof repairing and brick wall repairing, several who make doors and finer work as such, and several work in our garage here, in which most of the European M.C.C. vehicles are repaired. M.C.C. has found that it can save considerably by overhauling its own vehicles.

We have worked in all parts of this town and repaired in Altenstadt, a town only two kilometers from here (1¼ miles) and have helped the Mennonites near here repair their church and several other buildings.

The Mennonites live out of town from three to 6 kilometers in two different hofs and one chateau. The name of the chateau is Geisberg and the names of the hofs are Schaafbusch and Tieffenbacher.

This has been a dry summer here and even more so in Germany according to the workers there.

The people predict a severe winter, because of the serious shortage of food for human consumption and hay for the livestock. Much livestock will have to be slaughtered, they fear, and they need their livestock badly for farm power and breeding purposes.

M.C.C. hopes to distribute even more food and clothing this winter than last, mostly in Germany.

"We, being many, are one body in Christ, and every one members one of another" (Rom. 12:5).

Mahlon Wagler and Harry Miller,
3 Rue De Riedseltz,
Wissembourg (Bas Rhin),
France.

OUR JUNIORS

Grantsville, Md., Oct. 1, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is chilly at present. Several mornings we had frost. This in my second letter to the Herold. Sept. 19 Elvin Bietzel and Vera Eichorn were married. Monday evening was the reception. They received many useful gifts. Best wishes to all. Vernie Bender.

Dear Vernie: The Bible is the very best book you can read, but we do not give you credit for it, in this work. You have 16¢ credit and a birthday book costs 40¢.—Susie.

Iowa City, Iowa, Oct. 10, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is chilly these days. Church will be at John Helmuth's Oct. 19, if it is the Lord's will. What is my credit?

Your credit is $4.75.—Susie.

McMinnville, Oreg., Oct. 12, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I haven't written for quite a while. It rained a few days ago, but is nice now. Today is counsel meeting at Ezra Yoder's. What is my credit? Best wishes to all. Naomi Swartzendruber.

Dear Naomi: Your credit is 71¢.—Susie.

McMinnville, Oreg., Oct. 12, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I was picking up walnuts yesterday. What is my credit? Will close with best wishes. Irene Swartzendruber.

Dear Irene: You have credit for 71¢. Susie.

Fresno, Ohio, Sept. 28, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. The weather is cool. I will close with best wishes. Esther Troyer.

Kokomo, Ind., Oct. 6, 1947

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice fall weather. What is my credit? A Herold Reader, Sarah Miller.

Dear Sarah: You have credit for 41¢.—Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Sarah Miller

Renet ey ni ta het tratis teag: rfo diwe si teh ateg, dna radob si eht yaw, hatt thdleea ot esrutindtco, dan yman hreet eb whhic og ni atterhe.

Sent by Vernie Bender

Rfo I ma tno aasemhd fo eth oglpes fo Thcris: rof ti si teh owerp fo Dgo nuto vasaionlt ot veery eno thta eeeivblth.

SAND CASTLES

Lorena H. Johnstone

A little boy playing on the seashore, was busily building up with great pride, several structures varying from walls to castles—quite a creditable assortment for one so young. His father, coming up, noticed the elaborate setup, and gave the boy a bit of praise and encouragement, adding, "But hadn't you better move your location up the beach a ways? The tide is coming in, and you are likely to lose all your work here."

The boy refused, saying the sand was not nearly so nice farther back, and anyway, this was just the nicest place anyone could find! He was sure he was above high tide.

But in less than half an hour, all his pretty castles were washed away. The father came over again to comfort the heartbroken lad. "I told you this place was unsafe, Son; let's go back to the shelter of that big rock up there; there is some lovely sand there, and I'll help you."

"I don't want anybody to help me! If you help me, they won't be **my** castles!" cried the child, petulantly. And he insisted on building again in a spot only a foot farther up the sand than before.

This scene was repeated with minor variations several times before the little boy with a sob ran to his father, and throwing his arms around him, cried, "Daddy, **you** build it!"

No, this is not a child's story; it is simply a picture of the childish behavior of the nations of the world today, united or not, who are trying to build a world peace.

Seldom in the world's history have we heard so much about peace; never perhaps has there been in the heart of humanity so deep a longing for peace; but like the little boy, we are going at it at the wrong place in the wrong way. Spurning our Father's help, whose world this is, we are going ahead with plans, plans, and more plans; meetings and more meetings. It is significant that the sessions of the United Nations held in San Francisco did not recognize the existence of a Supreme Being by so much as an invocation.

God's Word says, "When they shall say, Peace and safety; then sudden destruction cometh upon them," and we wonder how long before the so-called Christian nations will go to their knees with the prayer, "Father, **you** build it for us!"—**Gospel Herald** (Cleveland).

I boldly affirm that the church has nowhere assigned to it the achievement of converting the world in this dispensation. Let none be offended at this statement, since I emphatically add that though our task is not to bring all the world to Christ, our task is unquestionably to bring Christ to all the world.— A. J. Gordon. Sel.

CANNED EVERYTHING

As much as we hate to admit it, it is nevertheless true that many people are becoming more like jellyfish than real men and women. It is said that the great majority of city housewives require everything canned, from spinach on up, that the idea of taking anything, even a vegetable, in the rough and preparing it for the table is preposterous.

Someone has said that the same idea is becoming prevalent in the minds of the American people, for now we want someone else to vote for us, someone else to govern us, someone else to provide for us when we are sick, or when we grow old, someone to ring the bell to tell us when to go to bed, someone else to tell us when to get up. This idea must be a lot more prevalent than many of us realize, for there are literally thousands of workers who are paying the price to have someone else tell them when they can work, when they should sit down, where they should work and for what price they should sell their services, and also, by the way, how much of their earnings they should contribute to the fellow that runs the racket.

Now it is not impossible to have all these things. We can have our vegetables canned, our milk evaporated, our music recorded to be released to suit our fancy, our heat stored, and a thousand and one other things, provided we are willing to pay the price for them; and in a great measure, the price paid is a sacrifice of our individual liberty, a curtailment of the normal development of our capabilities, a forfeiture of our courage and progress. Even Christian workers seem to have been caught in the same sort of rut and some have joined the **whiners.**

There are entirely too many of us that lack a pioneering spirit. Many of our forefathers did not ask aid from anyone, save God, in solving their problems. They had no shovels to lean upon; they had faith with which to dig. They were not leaners; they were lifters. Let young people refuse to be softies; rather, with the help of God and your own efforts, carve a niche in the rock for yourself. A man asked me a few days ago why we did not have original men like Spurgeon, why there were so few original preachers these days. Perhaps the trouble is that too many are using "canned sermons." Well, anyway, we wish someone would start a new fad of growing spines. Perhaps enough people in America would get the idea and greatly lessen the chances for success of dictators and demagogues.—**Evangelical Visitor.**

"IN THE SWIM"

Edwin Raymond Anderson

"What fun can you really get out of life, when you are not in the swim?" a child of this illusive world recently asked the writer. Engaged in all manner of gaiety and pleasure, he thought that he had a monopoly of joy, and that those who placed their lives into the hand of the Lord Jesus Christ were living as upon a dry and arid desert. But those who are the Lord's are not "in the swim," because the waters are poisoned with the terror of sin's wicked end (Jas. 1:15) and lead but into the terrible whirlpool of a Christless eternity.

To throw the life into a bewildering round of illusion may suffice for a fleeting moment; but the glass runs dry and must be refilled with its poison. And can it really hold any worth in the grim face of eternity, where your own soul shall be lost, even though you gain a world of pleasure (Matt. 16:26); every lure and every laugh a sharp flame to add to the unspeakable torment?

Dear reader, your own unsatisfied heart tells you that the "swim" of the world always runs dry. All worldly things are in the group of wickedness (I John 5:19), and can offer no rest nor relief. Oh, turn now unto the Lord Jesus Christ, who suffered upon Calvary's cruel tree for you (I Pet. 2:24) to lift you forth from the poisoned waters of this corrupt world! Hear Him call unto your weary heart at this

very moment—"I am the bread of life: he that cometh to me shall never hunger" (John 6:35). Here is the true Fountain of all joy and peace (John 4:14) who, when He fills the heart, creates it anew (II Cor. 5:17) and supplies that true happiness which your heart so deeply seeks.

Worldly waters shall reach their wicked end; but the waters of the salvation which He so fully and freely offers (John 3:16) shall carry the believer forever beyond all tide of time. Turn unto Him **now**, dear reader (II Cor. 6:2), and have the blessed glory of "repentance toward God, and faith toward our Lord Jesus Christ" (Acts 20:21).—**Gospel Herald** (Cleveland).

VARIOUS REPORTS ON THE SITUATION TODAY

In addition to information from nearer-church sources, we have reports available from the larger church organizations and movements which serve to inform yet more fully and better, some of which are given herewith:

"Less Food"

"The world food situation continues to grow worse. Aside from European droughts, and consequent blasted harvests, there has been lack of fertilizers, insecticides, machinery.

"What could be grown under normal conditions was already restricted by these deficiencies. To this must be added the idle lands, due to enforced population shifts, and the result of estates being broken up into small plots for the peasants. However equitable that may have seemed, the outcome was poor crops, and less available for the public because more stays with the farmers.

"The situation is now worse than the condition after World War I. Then the war's end released huge food-stocks piled up in Asia. Now Asia itself needs to be fed, and to that must be added the uncomfortable fact that the combined population of both areas is, for some reason, estimated to be four per cent larger than before the war.

"The situation might be worse. Dumping of food from Asia contributed to create the United States depression of 1921. The present shortage keeps the markets up, but makes more demands on our supplies. However, the present official appeals for self-restriction in eating and buying would be more impressive to Americans if they did not remember the dumped potatoes, a loss due to government subsidies to keep up the price."

* * *

But under another heading we are told:

"No Hesitation"

"While U.S. politicians hesitated on the subject of relief for Europe, Lutherans increased their program of aid. Grants totaling $840,665 were allocated to ten war-ravaged countries at a meeting of the national committee for the Lutheran World Federation last month.

"At the request of **Hilfswerk**, $130,000 went to purchase raw hides for the manufacture of 100,000 pairs of shoes in Germany. By sending raw materials to be manufactured inside Germany, the value of the contribution is greatly increased, according to **Hilfswerk** officials. Work is provided for the German people at the same time physical needs are met. Other purchases ranged from twelve tons of paper to forty-two tons of food.

"To Finland will go 300 bicycles for use of pastors and deaconesses; 700 pairs rubbers; 300 pairs of arctics; 30,000 yards of linen, to be made into clothing for small children; 800 raincoats; and 500 yards of black cloth for deaconess uniforms.

"Money also went to aid Norway, Hungary, Czechoslovakia, China, India, France, Palestine, and displaced persons from Estonia."—**The Lutheran.**

In all relief efforts, one dominant and central purpose and object needs to be kept in mind: **To help people to help themselves.** Paternalism, or serving the role of foster-fatherhood is not conducive to wholesome, substantial, enduring progress or well-being. Nor

has it been the will of God that man should depend upon miracles to live. That man of God—Joseph, conserved and husbanded the supplies of the bountiful years. That monster folly of wasting and destroying supplies to maintain prosperity had no place in Joseph's economy. Nor was it acceptable to the Son of God Himself, when through the grace of the Father He fed the thousands with the few loaves and the fewer fishes; then, when they were supplied, commanded that the fragments be saved that nothing be lost. —Editor.

WHICH WAY DO YOU POINT?

J. H. McCaleb

"But know this, that in the last days grievous times shall come. For men shall be lovers of self, lovers of money, boastful, haughty, railers, disobedient to parents, unthankful, unholy, without natural affection, implacable, slanderers, without self-control, fierce, no lovers of good, traitors, headstrong, puffed up, lovers of pleasure rather than lovers of God; holding a form of godliness, but having denied the power thereof: from these also turn away" (II Tim. 3:1-5).

I cannot remember the time when "the last days" did not seem to be with us. From childhood I have heard many preachers warn against the sins listed above. Each time I would examine myself—and incidentally those around me—and decide there were some grounds for believing the unfavorable conditions existed. And so it has continued. The flesh has those weaknesses unless conquered through Jesus Christ the Lord. When faith becomes weaker and weaker, these sins become stronger and stronger. We have only to examine ourselves and to look around us to feel the pulse of the nation's faith. That look does not reassure. The last days seem to be lasting on.

I have always tried not to be an alarmist, nor a pessimist, nor an extremist. But one cannot sensibly ignore conditions as they actually exist. There is a loosness today that did not exist twenty-five years ago. People write things and do things and say things that some years ago would not have been tolerated in decent society. I do not lay this condition to the fact that the present generation is worse than those preceding it. Human nature has not changed one whit. The flesh is the same, but restraint and restriction have been lifted.

People, generally, are just as mean as they dare to be—but that does not change the fundamental nature of meanness. Looseness on the part of many does not make looseness right. Rather it makes more difficult the path of righteousness because it is so easy to do wrong.

Youth naturally seeks new adventure. Thoughtless, it steps out without couning the cost. When mature minds offer no help, but rather lead the way in heedlessness, there is ruin.

What do you allow in your homes? What help are you to youth?—**Chicago Christian.**

LOOK UP—STEADFASTLY

Chester E. Shuler

In reading over the account of the stoning and horrible death of Stephen (Acts 7:54-60), it will be noted that the martyr, in his hour of pain and death, "being full of the Holy Ghost, **looked up steadfastly** into heaven . . . (v. 55).

To the Christian, the thought of the "up-look" is always precious and comforting. It is one of the great secrets of Christian forbearance and power to stand firm on the dark days. To the one who looks only circumspectly, the outlook is dark. To the up-looker, the prospects always appear bright.

It is, therefore, a bit of good advice to tell others to "look up." But merely for us to tell them this may cause them to think that we are slightly unbalanced, and they may not bother to respond.

But to be earnestly looking up ourselves is a different matter. For when we have done this for a time—stead-

fastly—others will probably take notice of a change in our lives, and they, too, may be led, then, to do some uplooking also.

A farmer told this incident one day. He had gone on business to a large city. Intently thinking over some matters of importance, he lost his bearings on the crowded streets and was having difficulty finding the railway station. Being from the country, he said he finally stood still, backed up against a tall office building, and tried to determine his directions by looking at the sun—just as he would have out in the woods or fields. To his surprise, he soon found a number of other people also pausing to scan the sky in the same direction in which he had been gazing!

Saul, later called Paul, was present when Stephen "looked up steadfastly into heaven." Saul, then an evil young man, probably did not pay much attention to the words which Stephen uttered, as he looked up heavenward —"Behold, I see the heavens opened, and the Son of man standing on the right hand of God." But it is probable that Saul **did** remember the sight of Stephen's upturned, triumphant, expectant countenance!

Folks may not pay much attention to what we say. They may not give heed when we advise them, in the midst of their sorrows and troubles, to "look up." But if **we** are "looking up steadfastly into heaven," and if we are catching a vision of God's glory there, it will affect not our own lives only but is bound to overflow into the lives of others with good effect.

But the record of Stephen's "uplooking" reminds us that he looked **steadfastly.** He did this even amid flying stones and bitter, murderous persecution by his enemies. He did not just glance heavenward and then look fearfully at his persecutors. He looked steadfastly. Perhaps there is a lesson here for us to look steadfastly **heavenward**, no matter what may be the temptation to withdraw our gaze and see earthly dangers. True, we must give attention to things of this world —the world in which we are but of which we are not a part—but steadfast looking toward heaven and heavenly things is certainly essential, even if we would perform well our secular tasks.—**Gospel Herald** (Cleveland).

THE ROMANCE OF BIBLE TRANSLATIONS

In Guatemala today live the Rev. and Mrs. H. Dudley Peck, who a few years ago translated the twenty-seven Books of the New Testament into the language of the Mam Indians. Before these Presbyterian missionaries went to live among the Mams in 1922, the language of this neglected tribe had never been reduced to writing.

For fourteen years the missionaries toiled at their task, in the meantime rearing a family of four children, teaching school, tending the sick, and functioning as parents in God to the Indians. One after the other the Books appeared until the whole magnificent record was unfolded: the Babe in Bethlehem, the wonderful months of the Lord with His men, the Easter account, the efforts of Paul in behalf of the early church. Finally the New Testament and indeed the Mam language itself appeared for the first time in print, published by the American Bible Society.

What the Pecks did in Guatemala, countless other missionaries have done in other far-flung reaches of the globe. The account of the Bible translations is one of the most fascinating in modern religious history.

A century and a half ago the Book belonged largely to those who spoke the languages of Europe. Then, in the early nineteenth century, with the rise of the great missionary movement, came the golden age of Bible translation. Within thirty years the Bible was translated for the first time, at least in part, into eighty-six languages —more than in the 1,800 preceding years.

Today the Bible, in whole or in part, is translated into 1,068 languages and dialects spoken by about nine tenths

of the people of the world. The translators are still at work, extending the scope of the Christian message even farther, and laboring with painstaking scholarship, selfless devotion and Christian zeal.

Under what difficulties were these 1,068 translations produced and by what kind of men?

Consider Robert Morrison, for example. He was an English clergyman who lived in Canton in the early nineteenth century, when China was an impenetrable world to the white man and Western culture. Morrison had to live in the narrow strip of land near the docks reserved for foreigners.

When the ships went, he had to go, too. His Chinese teacher was under penalty of death for teaching him the language. The printers and even the men who cut the wooden blocks from which the early edition of the Chinese Bible was printed were hunted and sometimes seized.

Yet the Bible was eventually translated and printed and found its way, secretly at first, into the hands of those who sought the great message. Today the Christian movement, nurtured in the dangerous days of Morrison's translation, is one of the great moving forces of modern China.

Consider also Samuel Isaac Joseph Schereschewsky, an early Episcopal bishop of Shanghai. He translated the Bible into the language of the common people of China at a time when he had control of only one finger of each hand. He could use these two fingers for typing the translation, but was completely paralyzed, chair-ridden, helpless.

Another translation hero was the American Baptist missionary Adoniram Judson. He had to spend twenty-one months in prison because of Burmese hostility to foreigners, and during most of these months he was forced to keep his manuscript hidden inside a hard dirty pillow.

With the translators, the American Bible Society and the British and Foreign Bible Society have shared in the colossal missionary endeavor of spreading the Gospel. Each year largely through the resources of the Bible societies nearly 25,000,000 copies of the Scriptures in whole or in part are produced throughout the world. The Bible, like no other book, is in continuous production and in constant demand.—**Condensed from Bible Society Record in the Christian Digest.**

PALESTINE TODAY

Zionist propaganda, due to its prolific output, is the only source of information from which the majority of men and women on our continent draw their information concerning the Jewish situation today. But there are groups of Jews who are far from favoring Zionism. One such group, the American Council of Judaism, declares that to make Palestine a Jewish state is to endanger the peace and social security of the "overwhelming majority of Jews" who "live in countries in which they have attained the status of citizenship equal to that of any other persons." The Council believes that the establishment of a Jewish state would make the world believe that "Jews the world over are a separate, national body." This, it affirms, is only to increase anti-Semitism and to make a Jew stand out as a foreigner even in the country in which he is a citizen.

Other groups outstandingly orthodox, but not yet completely materialistic, are impatient with Zionism because of its complete disregard of religious feelings. They condemn its "economic exploration of Palestine."

Orthodox groups, who await the restoration of the land by the hand of a returning Messiah, totally condemn Zionists, The Zionists, in turn, totally ignore the orthodox groups.—**The Jew and Palestine News.**

THE BIBLE CONTAINS

1. Facts to be believed.
2. Commands to be obeyed.
3. Warnings to be heeded.
4. Promises to be enjoyed.

—Girlhood Days.

SELF-CONTROL

"But every competitor in an athletic contest practices abstemiousness in all directions. They indeed do this for the sake of securing a perishable wreath, but we for the sake of securing one that will not perish. . . . I am a boxer who does not inflict blows on the air, but I hit hard and straight at my own body and lead it off into slavery, lest possibly, after I have been a herald to others, I should myself be rejected" (I Cor. 9:25-27, Weymouth).

The Apostle Paul's conception of the Christian life is one of intense activity and aggressive service. He frequently represents the servant of the Lord either as a wrestler struggling with his opponent, as a runner bending every energy to reach the goal ahead of his competitors, or as a soldier in armor engaged in deadly combat. In this text he draws lessons from the life of the athlete, transferring them to the spiritual plane. He calls attention to the necessity of keeping the body subservient to the higher interests of Christ and of our own spiritual welfare. The athlete subjects himself to the strictest possible discipline regarding food, exercise, rest, and recreation. He denies himself many things which would be proper, and endures the hardships of long periods of training in order that he may be proclaimed the winner of the contest.

The Christian should be no less rigid in his life of self-denial. We are responsible to God for our conduct and for the course of development of our entire life, and we should never assume the attitude of passivity, thus allowing the free play of forces—Satanic or fleshly—upon our own mind. We should submit to God, but we must resist the devil. This calls for the active operation of all the power of our will and mind on the side of God and the truth.

Paul does not rest in the fact that he has been saved in Christ, but he is forever pressing forward to win the crown. He evidently recognizes the danger of falling a prey to the sense life and to his own bodily appetites, and declares that he keeps his body under and holds it in subjection as a slave, lest after having preached the Gospel to others, he should himself be rejected in that day.

The question is, Shall the principal interest and attention be centered upon the spiritual, or upon the intellectual and physical? In recent times a great deal of progress has been made in providing facilities for intellectual training. During the past century there has been phenomenal growth in the number of schools and colleges of various kinds. Every encouragement is given to the training of the mind, and those graduating from higher schools of learning have increased to such an extent that they cannot be absorbed in the commercial and professional life of today. An even greater emphasis is being placed upon man's physical well-being, from the standpoint of both health and recreation. But, sad to say, the spiritual is largely neglected. "For bodily exercise profiteth little; but godliness is profitable unto all things, having promise of the life that now is, and of that which is to come" (I Tim. 4:8, A.S.V.).

Full consecration makes it possible for the Holy Spirit to control the entire man and thus place the interests of Christ and His kingdom foremost. If we live after the flesh, the result will be death; but if we follow after the Spirit, the Word declares we shall live. "For if men are controlled by their earthly natures, they give their minds to earthly things. If they are controlled by their spiritual natures, they give their minds to spiritual things" (Rom. 8:5, Wey.).—Sel.

Alas, alas! today we have it on indubitable, indisputable testimony that the trading of Christian Britain with certain far-off lands is not telling for Jesus Christ but against Him. We are so trading in guns and gunpowder, and gin and rum, that far-off lands are getting to hear about us, through our ships and merchants, and sailors, anything but a good report. May it soon be changed, and may our commerce be-

come one of the means by which the name and fame of Jesus Christ shall be extended to all lands, so that in the uttermost parts of the earth our trade shall be so Christian, so saturated with the Gospel and Spirit of Christ, that the far-off places of the earth shall know us as a Christian nation.—John McNeil, in a sermon in London, before 1898.

And a half century of "progress" (?) hasn't improved the situation.—Editor.

"And thou, Solomon my son, know thou the God of the Father, and serve him with a perfect heart and with a willing mind: for the Lord searcheth all hearts, and understandeth all the imaginations of the thoughts: if thou seek him, he will be found of thee; but if thou forsake him, he will cast thee off for ever" (I Chron. 28:9).

WHAT THINGS ARE RIGHT?

"What is right for me when there are so many choices that I can make?" "How may I know whether or not it is right to do certain things?" "Is it all right for me to engage in this amusement which I think innocent, yet which others deem sinful?"

Youth ask these questions concerning particular activities. One young man confessed to us some personal indulgences and asked whether the things in which he indulged were "all right" for a Christian. To which we countered with another question: "You haven't said anything to anybody else about them, have you?"

"Oh, no, sir!" this young man answered.

"Then," said I, "if they won't stand the test of publicity there must be some doubt about them."

A good test for our activities is this: "Can what I am doing stand for the glaring sunlight of day, but above all the approval of Jesus Christ and for His glory?"—**The Evangelical Crusader.**

God rewards according to the work done, not according to the harvest.—Moody.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Oct. 12, 1947.

A greeting to all Herold readers:—"Blessed are they that mourn: for they shall be comforted" (Matt. 5:4).

We have again had a reminder that we have no continuing city here: Mrs. Jonas Y. Yoder (66) was called into the great Beyond. She had submitted to a major operation about four weeks ago and was getting along fairly well, although not as well as her friends would have wished. Then on Oct. 8 she passed away through heart failure.

The funeral was held at the Lower Deer Creek Church, Oct. 11, with a large attendance.

Mr. and Mrs. Ed Yoder, Arthur, Ill., came to attend the funeral. They worshiped with the Fairview congregation today.

Counsel meeting was held today at the Fairview Church. The Lord willing, communion will be held Oct. 26.

Our revival meetings were held at the Fairview and Upper Deer Creek churches, Sept. 28—Oct. 6, conducted by Bro. Harry Stutzman, Berlin, Ohio, who brought us inspiring sermons. He was accompanied by his wife.

We pray for the brother that his work here may bring fruit.

The Conservative congregation boiled apple, plum, and grape butter for relief at the writer's home. 456 quarts were put up, sealed in tin cans.

This coming week chicken will be canned at the home of Joas Miller for relief.

A son was born to Mr. and Mrs. Paul Miller whose name is Larry Ardell.

Sister Irene Byler took sick suddenly Oct. 7, and was taken to the hospital with the expectation of having an operation for appendicitis, but was again taken home Oct. 11 and is getting along well.

The brethren Dan H. Miller and Dan Yutzy gave talks on their experiences and work in the tractor unit in Poland, at the Upper Deer Creek meetinghouse tonight, to a crowded house.

Mrs. Joe Gingerich remains about the same, with not much improvement.

Mr. and Mrs. Mose Mishler had gone to Michigan last week to visit their daughter Ida, Mrs. George Keim, and family, but were called home before the week ended through the death of Mrs. Mishler's sister, Mrs. Jonas Y. Yoder, referred to in this letter.

Our monthly sewing was held at the Upper Deer Creek meetinghouse, Oct, 7, with an attendance of 94.

Bishop John P. Yoder and wife, of Oregon, are visiting in this locality again after making a trip to different points in Illinois, the last part of September.

The Lord bless us all.

Mrs. A. S. Miller.

Goshen, Ind., Oct. 15, 1947.

Dear Editor and all Herold Readers: —"Praise ye the Lord. Praise God in his sanctuary: praise him in the firmament of his power" (Ps. 150:1).

The weather is exceptionally pleasant and mild for which we are thankful.

Corn husking has begun, and the corn crop will be good considering the unfavorable weather which we had though spring and summer.

Bro. Stanley Miller and family have returned from a tour of the southern states after having spent the greater part of the summer with relatives in Oregon.

Counsel meeting was held at the Town-Line meetinghouse, Oct. 12: is to be held at the Griner house, the Lord willing, Oct. 19.

Daniel Graber, seven-year-old son of Mr. and Mrs. Levi Graber, Shipshewana, Ind., was run over by a wagon. He is at the Lagrange Hospital; has a broken arm and minor injuries, but is recovering slowly.

On the evening of Oct. 12, a large barn was destroyed by fire. Between twenty-five and thirty tons of hay, five hundred bales of straw, considerable milking equipment, and one cow were destroyed, as well as numerous other articles. It was on the Ora Thomas farm near Middlebury. The loss was estimated at $10,000. The owner of the property may perhaps be known to some of the readers as the manager of the Goshen Community Sales.

Bro. Andrew Jantzi conducted revival meetings at the Emma Mennonite Church Oct. 3-14.

Harley D. Schmucker and Elizabeth Brandenberger and Paul Edward Schmucker and Bertha Brandenberger, the grooms brothers and the brides sisters, were married at the Clinton Brick Church, Sunday afternoon, in a double wedding ceremony.

God bless their union is our prayer.

It is our desire that you pray for us.

Jonas Christner.

OBITUARY

Kauffman:—Sarah Schrock, daughter of the late Moses and Catherine (Beachy) Schrock, second wife of the late Jonas Kauffman, was born March 27, 1867; died at her home near Arthur, Ill., Aug. 7, 1947, at the age of 80 years, 4 months, 10 days.

She was married to Jonas Kauffman Dec. 14, 1916. Her husband preceded her in death some years. She leaves to survive, her brother Samuel, who had his home with her from the time of the death of her parents, and who now has his home with a nephew, Bishop Simon D. Schrock, Stuarts Draft, Va.

She united with the Amish Mennonite Church in her youth, was greatly concerned as to her religious welfare, was of a retiring, diligent, and industrious disposition, and was devoted to the welfare of her parents, of whom she took care as long as they lived.

At her brother's request we publish the following verse:

Dearest sister, thou hast left us,
Here thy loss we deeply feel;
But 'tis God that hath bereft us,
He can all our sorrows heal.

MENN QUARTERLY REVIEW
GOSHEN COLLEGE
GOSHEN
IND

GOSHEN COLLEGE
LIBRARY
DEC 1 '47

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 | 15. November, 1947. | No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Vom wahren Glauben.

Auf! erwecket euch zum Glauben
Ihr, die ihr Zions Bürger seid,
Laßt euch ihn durchaus nicht rauben,
Scheuet keine Leidenszeit.
Wenn die Wellen hoch anschwellen,
Müßt ihr diesen Anker werfen
Und das Schwert des Geistes schärfen.

Kreuz und Trübsal sind nur Winde;
Sollen die uns gleich umweh'n?
Sie verstreichen so geschwinde
Als sie vorher schrecklich geh'n.
D'rum steht feste, kämpft aufs beste;
Durch den Jordan müßt ihr gehen,
Wollt ihr anders Cana'n sehen.

Ihr seid auf den Fels gebauet,
Eure Feind' auf Kies und Sand;
Denkt doch, worauf ihr vertrauet —
Es ist Jesu starke Hand.
Denn Gideon, ist wie Simson,
Bricht und reißt durch alle Stricke,
Kommt ohn' Beute nie zurücke.

Nun wohlan so sei's gewaget
Mit dem Teufel, Fleisch und Welt;
Unser Bogen nie versaget,
Unser Feind ist bald gefällt.
Wer erlieget und nicht sieget,
Hat nicht Christi Fahn' geschworen
Und geht ewiglich verloren.

— Erwählt.

Die Worte des Verleumders sind wie Schläge, und sie gehen durchs Herz.

Editorielles.

Die Selbstgerechtigkeit und Selbsterhebung scheint das größte übel zu sein unter den Gliedern in den christlichen Gemeinden zu dieser Zeit. Will der Mensch eingehen mit Christo in sein Reich der Gnade so muß er wohl sich unter die Bedingungen des Evangeliums begeben. So müssen wir auch bedenken wie es dem Satan ergangen ist, der sich erhoben hat über seine Mitengel und darum aus dem Himmel gestoßen worden ist. Der Apostel sagt: Geduld ist euch Not auf daß ihr den Willen Gottes tut, und die Verheißung erlanget. Uns selbst prüfen, unsere eigene Unvollkommenheit erkenntlich werden, und damit lernen was die große Liebe und Geduld Christi ist und sein muß gegen uns wenn wir hoffen und denken wollen einmal aus Gnaden in sein Reich einzugehen. Erst nach dem daß wir die Liebe und Geduld Christi gegen uns etwas erkenntlich werden, können wir erst eine Einleitung vernehmen was unsere Geduld sein soll gegen andere Seele. Wir haben nicht den Menschen ihre Sünden zu bezahlen, wir haben nicht ihnen das Öl mit zu theilen (Matth. 25) den Weg zu leuchten zu dem Bräutigam Jesum Christum, Gott hat das getan durch das Blut Christi. So gleich wie Jesus ist vor den Menschen gewandelt in Geduld und Liebe so sollen wir in christlicher Geduld und Liebe Christus verklären vor den Menschen. Christi Nachfolger sind zu dieser köstlichen Gabe erwählt von Gott.

L. A. M.

Aus der leichtsinnigen Begebenheit des goldenen Kalbes ist zu ersehen, wie notwendig es ist, daß der Glaube an Gott einen guten Grund haben soll.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ed. Yoder und Weib; Anna D. und Wm. D. Yoder; Joe J. Yoder und Weib; Omer E. Yoder und Weib; David B. Herschberger und Weib; Levi D. Herschberger; Seth B. Herschberger und Weib; L. A. Miller und Weib; David Y. Yoder und Weib; Levi D. Yoder und Weib; Anna, Eheweib von Chris. A. Schrock, Levi Jess, Weib und Sohn Ervin von Arthur, Illinois waren etliche Tag in der Gegend von Kalona, Iowa der Leiche von Amelia, 66, Eheweib von Jonas Y. Yoder bei wohnen.

Obie Miller und Weib von Kokomo, und Benedict Mullet und Weib von Nappanee, Indiana waren auch etliche Tag bei Kalona, Iowa der Leiche bei wohnen.

Melvin A. Miller und Weib von Middlefield, Ohio und Schwester Susan A. Miller von Sugar Creek, Ohio waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois den kranken Editor und Familie besuchen.

Dan. D. Miller und Weib, und Katie und Mary Miller von Dover, Delaware sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Der Editor ging den 16 October schwer krank in den Carle Hospital, Urbana, Illinois, ist jetzt gut auf der Besserung, gedenkt den 5 November wieder nach Hause zu kommen.

Von wegen meiner Abwesenheit von der Heimat (im Hospital nahe 3 Wochen) sind wohl verschiedene Briefe und Artikel zurück geblieben aus Nummer 22 und werden darum erscheinen in Nummer 23.

L. A. M.

Das Gefängnis gefangen geführt.

Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt, und hat den Menschen Gaben gegeben. Eph. 4, 8.

Ein Gefängnis wird gebauet um böse Menschen einzusperren und sie züchtigen, so daß sie aufhören ein böses Leben zu führen und andere Menschen ein Schaden zu sein.

Wir hören öfters, daß böse Menschen gefangen sind worden und in das Gefängnis getan worden. Aber in unserm Text oben heißt es, das Gefängnis gefangen geführt anstatt den bösen Menschen. Was will dann uns das sagen, und wie kann ein Gefängnis gefangen werden ohne durch einen Gewaltigen, der den Schlüssel zum Gefängnis hat, und schließt die Türen alle auf, und läßt die Gefangenen alle los, und gibt ihnen die nötigen Gaben? Das ist Speise und Kleider, und sagt ihnen, sie sollen nicht mehr sündigen, das wäre dann ein Gefängnis gefangen geführt.

Nach meinen Einsichten ist dieses erfüllt worden, da Jesus auf Erden gesandt ist worden, das große Opfer zu tun mit sich selbst und dem Sünder, die Tür auftun zum ewigen Leben. Lasset uns hören was der Herr durch den Propheten Jesaia 42, 7 redet: Daß du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängnis führen, und die da sitzen in der Finsternis aus dem Kerker.

Da die Sünde einen Anfang genommen hat im Garten Eden, da ist die Menschheit gefangen worden in dem Gefängnis des Zorns Gottes. Wir waren alle unter dem Fluch. Aber Jesus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ein Fluch ward für uns. Er hat das Gefängnis gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben, die Gaben des heiligen Geistes und der Gnade, und am Ende das ewige Leben.

In Offenbarung 3, 7 lesen wir: Und dem Engel der Gemeinde zu Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut, und niemand zuschließt; der zuschließt und niemand auftut.

Ein jegliches Schloß muß seinen rechten Schlüssel haben, sonst kann man es nicht aufschließen. Es war nur ein Schlüssel, der das Reich Gottes aufschließen konnte, und Jesus hatte allein den rechten Schlüssel.

In 1. Petri 3, 19 lesen wir: In demselben ist er auch hingegangen, und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die vor Zeiten nicht glaubten, gleich wie sie nicht glaubten zu den Zeiten Noahs.

Der Herr wolle uns alle Gnade schenken, so daß wir mit allem Fleiß das wahr nehmen dieweil das Gefängnis gefangen geführt ist, und wir in der christlichen Freiheit stehen.

Leander S. Keim.

Schaffet daß ihr selig werdet.

Paulus sagt zu den Philipper: „Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so erfüllet meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seid, gleich Liebe habt, einmütig und einhellig seid," und wie er noch weiter sagt wie sie sich halten sollen.

Wir wollen die Frage an uns tun: Ist nicht reichlich Ermahnung in Christo bei uns? haben wir nicht die Lehr Christi gehört unsere Lebenslänge? Sind wir nicht auferzogen worden von christliche Eltern in einer Gemeinschaft die als noch glauben nach dem Wort Gottes recht zu sein?

Was würde Paulus denken von uns, nach dem wir solche Gelegenheit haben wahrlich rechtschaffene Kinder Gottes zu sein? Tun wir nicht kurz fallen wenn wir zurück denken wie unsere Eltern und Diener uns vermahnt haben? Fühlen wir zu tun wie Paulus weiter zu die Philipper sagt: Schaffet daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern?

Tun wir zu Herzen nehmen die Zeit worinnen wir stehen? Wo Krieg und Geschrei von Krieg ist, sind wir nicht in der letzten verderblichen Zeit? So lasset uns doch unsere Herzen ausfließen mit mehr Ernst. Mit mehr Ernst unsere Lichter leuchten lassen. Ein besseren Exempel sein für unsere mit und neben Menschen, sonderlich für unsere Jugend.

Wir sind in einer Zeit wo die Welt uns prüfet ob wir wirklich leben was wir bekennen zu sein. Sind wir genug bekümmert um mehr ringes zu tun so daß wir am Ende unseres Lebens doch können durch Gnade selig werden? Solches müssen wir tun mit Furcht und Zittern. Jesus sagt Lukas 12, 56: „Ihr Heuchler! die Gestalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen; wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht?"

Lasset uns doch aufwachen und Gott als völliger fürchten und dienen, so daß wir doch das ewige Leben erlangen mögen durch Gnade. Und uns nicht versäumen lassen durch betrüglichen Reichtum und Lüste dieser Welt. Betet für uns. B. Y.

Garnet, Kansas.

Wer viel an seinen Leib denkt, der tut gewöhnlich wenig für seine Seele.

Das ewige Lied.

Weißt du, was die Blumen flüstern,
Weht ein Lüftchen drüber hin?
Weißt du, was die Quellen singen,
Wenn sie durch die Täler zieh'n?

Weißt du, was in Lüften klinget,
Lauschet still dein trunknes Ohr?
Was sich frohe Vögel singen
In der Luft, im Walde vor?

Weißt du, was die Sterne sprechen
Einsam in der heil'gen Nacht?
Weißt du, was dann für ein Sehnen
Dir in tiefer Brust erwacht?

Ach, es ist der Geist der Liebe,
Der durch Erd' und Himmel zieht;
Von der ew'gen Liebe klinget
Durch die Welt das ew'ge Lied.

Einige Dinge, die der Heilige Geist für uns tut.

Als die Jünger am Pfingsttage einmütig beinander waren und auf die Erfüllung der Verheißung, das Kommen des Heiligen Geistes warteten, da „erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer, und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes." Apg. 2, 3. 4. Die feurigen Zungen, die auf diejenigen kamen, die den Heiligen Geist empfangen, symbolisieren das Werk des Heiligen Geistes. Wir wollen in dem Nachstehenden noch ein wenig näher darauf eingehen.

Ein Feuer zieht stets die Leute an, und so auch das übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes. Wenn ein Feuer ausbricht, so dauert es nicht lange, bis eine große Menschenmenge sich in der Nähe des brennenden Gebäudes einfindet. Fast alle wollen es sehen. Dies ist auch in geistlicher Hinsicht so. Gleich wie Moses von dem brennenden Busch angezogen wurde, so daß er hinging um zu sehen, wie es komme, daß der Busch brannte und doch nicht verzehrt wurde, so werden die Leute durch das übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes angelockt und angezogen.

Kurz vor seinem Hingehen zum Vater hat Jesus gesagt: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben,

sind die: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben . . . auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.“ Mark. 16, 17. 18. Können wir sehen, daß diese Zeichen sich heute in unserer Mitte kundgeben? Oder ist das Feuer ausgegangen? Wenn Gott in unserer Mitte am Wirken ist, so werden Leute angezogen werden. Unsere Versammlungen werden dann etwas Anziehendes haben. Wenn aber alles tot und formell ist, so wird nichts dasein, was Anziehungskraft hat. Es erfordert mehr als Form und Theorie, die Gottesdienste anziehend für die Menschen zu machen. Wenn die Menschen sehen, wie Gottes Geist in und durch seine Kinder wirkt, so werden sie anfangen, an die Religion Jesu Christi zu glauben.

Feuer verzehrt auch das brennbare Material, und so auch der Heilige Geist. Im Hebr. 12, 29 lesen wir, daß unser Gott ein verzehrendes Feuer ist. Der Geist Gottes verzehrt allen Unrat der Sünde aus unserem Leben. Alles, was einem wahren Siegesleben hinderlich ist, wird von ihm verzehrt. Auch sagt uns Gottes Wort, daß alle unsere Werke, die nicht dem Worte Gottes gemäß sind, verzehrt werden. Laßt uns in der Schrift forschen und sehen, was die Bibel lehrt, und unser Leben dann demgemäß einrichten. Laßt uns so leben und für Gott wirken, daß wir brauchbare Werkzeuge in seiner Hand sind, die er gebrauchen kann, Seelen zu gewinnen. — Erwählt.

Aus Jakob Denners Predigtbuch.

Es ist kein anderer Weg in Christo zum wahren Heil der Seele zu gelangen, als der wahre Gehorsam, den Willen des Herrn zu tun. Ist nicht durch Ungehorsam alle Not und Elend in Adam über uns kommen? So ist nun kein anderer Weg, durch welchen wir das uns durch Christum erworbene Heil und Seligkeit können erlangen, als daß wir umkehren und Gott gehorsam werden. Nichts kommt in die Hölle, als der Eigenwille und eigenwillige Menschen, die nach ihrem eigenen Willen, wider den Willen Gottes, in Sünde und Ungerechtigkeit leben. Die aber ihren Willen unter Gott beugen und nach seinem Wort und Willen leben, die sollen durch Gnade durch Christum eingehen in die ewige Seligkeit.

Christus hat uns nicht umsonst beten gelehrt: Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden, Matth. 6, 10: Ja! sein ganzer Wandel auf Erden ist nichts anders gewesen, als ein Vollbringen des göttlichen Willens. Er sagt in Joh. 34, 34: Das ist meine Speise, daß ich tue den Willen des, der mich gesandt hat. Diesem heiligen Exempel sollen wir folgen und uns Gottes Willen in Gehorsam unterwerfen, und nicht nach unserm, sondern nach seinem heiligen Wort und Willen wandeln. Ach daß ich uns dieses alles lebendig möchte einprägen! Aber Jesus muß es tun durch seinen Geist.

Ich kann nichts mehr tun als die Sache anweisen. Jesus muß selbst in uns predigen und den wahren Gehorsam gegen Gott kräftig in uns wirken. Lasset uns ihn zu unserm wahren Lehrer annehmen. Wir hören in dem Text, nach Matth. 8, 23—27, daß Wind und Meer Jesum gehorsam sind; wieviel mehr sind wir es schuldig? Was gewinnen wir mit unserm Ungehorsam? Nichts als das ewige Verderben, Elend, Not und Tod.

Ach, so lasset uns doch einmal umkehren und suchen, daß Gottes Wille möge von uns geschehen, daß wir uns Jesum unterwerfen, als unserm Herrn, ihm getreu nachfolgen, ihm Raum geben in dem Schoße unserer Seelen, damit er uns möge regieren, führen und glücklich überbringen in den Hafen der ewigen Seligkeit, und wir also durch ihn endlich dahin mögen gelangen, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes ist immer und ewiglich. Dazu helfe uns Gott durch Jesum Christum unsern Herrn und Heiland in Mitwirkung des heiligen Geistes, welchem sei Ehre, Ruhm und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen, Amen!

Ausgewählt von Bruder Jac. W. Bartel, Kleefeld.

Eine Ungewißheit.

Ausgewählt aus der Rundschau von Frau Abr. P. Friesen, Ste. Anne.

Die alte Dame hatte allerdings trotz jahrelangem Lesen in der Bibel nichts gefunden, was sie die Frage hätte beantworten lassen.

Hast Du nichts gefunden in Deiner Bibel

oder liest Du etwa gar nicht im Worte Gottes?

Dann freilich kannst Du erst recht keine Antwort geben.

Darf ich nun weiter erzählen von der lieben, alten Seele?

Sie hörte nun bei einem Zusammensein mit einem Reichgottesarbeiter von der Wiedergeburt aus Joh. 3 und besonders der Vers 16, „. . . auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben," gab ihr plötzlich Erleuchtung und Erleichterung. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab."

Gib Dich Ihm, diesem „eingeborenen Sohn" ganz hin! Weihe Dein Leben Ihm. Vertraue Dich Ihm ganz und gar an. Sag Ihm, daß Du Ihm jetzt nachfolgen wilst, daß Du Ihm gehorchen willst, Sein Eigentum sein willst. Wenn Du das wirklich willst, so sagt Dir der Herr: „Wer zu Mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." (Joh. 6, 37), und „Wer an Mich glaubt, der hat das ewige Leben" (Joh. 6, 47). Hörst Du, der hat das ewige Leben" u. das darfst Du glauben und bist gerettet, erlöst! Er vergibt Dir alle Deine Sünden wenn Du sie Ihm bringst, wenn Du bußfertig zu Ihm kommst. So fand die liebe alte Seele noch ihren Heiland und ist jetzt fröhlich und getrost und auch die lästerlichen Anrufe Gottes lassen nach, und fallen mehr und mehr fort, weil der Heiland an ihr arbeitet.

Willst Du das dem alten Fraulein nicht nachmachen?

Warte nicht länger, Du wirst vielleicht nicht 74 Jahre alt, und wenn schon, willst Du ein langes Leben diese fürchterliche Ungewißheit mit Dir herumtragen? Ist's nicht viel, viel schöner, dem Tode ins Angesicht sehen zu können, zu wissen, meine Sünden sind mir vergeben, mein Heiland hat sie für mich am Kreuz gebüßt? Ich habe keine Angst vor dem Sterben, da ich ja dann Gottes Herrlichkeit sehen darf! Wäre das nicht schon Seligkeit auf Erden, so sprechen zu können?

Vertrau Dich Ihm ganz an und Du kannst es!

„Habe ich Dir nicht gesagt, so Du glauben würdest, Du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?" Joh. 11, 40.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1451. — Wie groß war die Zahl der Kinder Israel die mit Jacob nach Ägypten kamen?

No. 1452. — Wer zerstörte die Gemeine, ging hin und her in die Häuser und zog herfor Männer und Weiber und überantworte sie ins Gefängniß?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1445. — Was sprach Gott zu Abraham, daß er mit seinem Sohn Isaak tun soll?

Ant. — Nimm Isaak deinen Sohn, und gehe in das Land Moriah, und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem **Berge.** 1 Mosi 22, 2.

Nützliche Lehre. — „Deinen Sohn den du lieb hast." Es ist wohl zu glauben, daß er ihn sehr lieb hatte, denn er hatte eine lange Zeit keine Kinder. Endlich ist ihm verheißen worden daß er noch einen Sohn haben wird, durch welchen alle Völker gesegnet sollen werden. In der erfüllten Zeit ist Isaak geboren worden, und auf gewachsen. Ganz unverhofft ist der Befehl von Gott gekommen, daß er Isaak, seinen lieben Sohn nehmen soll, und ihn auf einem Berge aufopfern.

Was jetzt? Alle Völker sollen durch ihn gesegnet werden, hat Gott gesagt, und jetzt soll er aufgeopfert werden? Wir finden nicht daß Abraham wider-rede mit Gott gehalten hat; sondern er stand frühe auf, und machte Bereitschaft, und ging auf den Berg, und machte alles bereit. Als er das Messer schon in seiner Hand hatte, rief Gott ihm zu: Abraham! Abraham! Er sprach: hie bin ich. Gott sprach: Lege deine Hand nicht an deinen Sohn, thue ihm nichts, denn nun weiß ich daß du Gott fürchtest.

Der Ebräerbrief Schreiber sagt: „Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, da er versucht ward; . . . und dachte Gott kann auch wohl von den Todten erwecken, daher er ihn zum Vorbilde wieder nahm." Er glaubte an Gottes Verheißungen, und war Gott gehorsam in allen Dingen.

Und Paulus sagt: „Was uns zuvor ge-

schrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld, und Trost der Schrift Hoffnung haben." So lasset uns diese Geschichte zur Lehre nehmen, und Gottes Wort Glauben und gehorsamlich beleben.

Abraham hat die göttliche Liebe mehr geachtet, als die fleischliche Liebe zu seinem Sohn. Es ist heute zu viel der Fall, daß die fleischliche Liebe den Vorzug hat, zu den Kindern.

Wer der Ruthe schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtiget ihn bald. Spr. 13, 24.

Frage No. 1446. — Was that aber ein Mann, mit Namen Ananias, sammt seinem Weibe Saphira?

Antwort. — Sie verkauften ihre Güter, und entwandten, etwas vom Geld. Apost. 5, 1.

Nützliche Lehre. — Die Zahl der Gläubigen an Christum hatte sehr zugenommen in Jerusalem; und sie waren auch ein Herz, und eine Seele. Und sie hatten eine Regel, daß sie ihr zeitlich Gut verkauften, und brachten es zu den Aposteln, und es war keiner unter ihnen der mangel hatte. Wir können nicht finden daß es ein Gebot war, daß sie also thun sollten.

Da war auch Ananias und sein Weib Saphira, die hatten einen Acker, den verkauften sie, und brachten das Geld vom verkauften Gut zu den Aposteln, aber nicht alles, denn sie behielten etwas vom Geld für sich selbst, und dachten die Anderen werden es nicht erfahren. Aber das war falsch, und betrügerisch. Da sie den Acker hatten, hätten sie ihn behalten können; und da er verkauft war, hätten sie das Geld auch behalten können.

Woher, oder in was versündigten sie sich dann? Ei, dieweil sie Falschheit getrieben haben.

Petrus fragte die Saphira: Habt ihr den Acker so theuer verkauft? Ja, so theuer. Jawohl so theuer; aber auch noch mehr; und das sagte sie dem Petrus nicht. Petrus sprach: Warum seid ihr eins geworden zu versuchen den Geist des Herrn?

Solche Falschheiten sind immer Gott bewußt. Ihre Strafe war: Sie mußten beide plötzlich sterben. Eine Warnung für uns. Ananias und sein Weib wollten sich selbst rechtfertigen vor den Aposteln.

Jesus sagte zu den Pharisäern: „Ihr seid es die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennet eure Herzen."

„Er sieht ins Herzens Heimlichkeit, Gar tief in das Verborgene," Und: „Was hilfe es dem Menschen so er die ganze Welt gewönne, und nehmte doch Schaden an seiner Seele? J. B.

Der Kuhhirt.

Ein Knabe weidete ein Rind auf einem Grasplatze neben einem Garten. Als er nun in die Höhe sah nach einem Kirschbaume, bemerkte er, daß einige reife Kirschen auf demselben waren; die glänzten ihm rötlich entgegen, und es gelüstete ihn, sie zu pflücken. Da ließ er das Tier allein und kletterte auf den Baum.

Die Kuh aber, als sie den Hirten nicht sah, ging davon und brach in den Garten und fraß Blumen und Kräuter nach ihrem Gelüste, anderes zertrat sie mit ihren Füßen.

Als der Knabe das sah, wurde er sehr entrüstet, sprang von dem Baume auf die Erde, lief hin, ergriff das Rind und schlug und schalt es jämmerlich.

Da trat der Vater, der alles gesehen hatte, zu dem Knaben, sah ihn ernst an und sprach: „Wem gebührt die Züchtigung, dir oder dem Tiere, das nicht weiß, was rechts oder links ist? Bist du minder deinem Gelüste gefolgt, als das Tier, welches du leiten sollst? Und nun übest du ein so unbarmherziges Gericht und vergissest deiner Vernunft und deiner eigenen Sünde!" Da schämte sich der Knabe und errötete vor dem Vater. — Wchlb.

Wer ist Jesus?

Ausgewählt von Schw. Frau D. F. Friesen, Morris, Man.

Dies ist eine überaus wichtige Frage, weil niemand der Einladung: „Komm zu Jesu!" recht folgen kann, der nicht genau weiß, wer er ist. Viel hängt von der Antwort ab, die wir auf die Frage geben: „Wie dünkt euch um Christo?"

Jesus ist Gott.

Bevor er erschienen auf Erden, hat er von Ewigkeit an besessen alle Fülle der Gott-

heit. Wie der Vater Gott ist, so ist Jesus auch Gott. Das ist ein großes Geheimnis, allein eine ebenso große Wahrheit. Die Bibel bezeugt es klar. Er wird genannt „das Wort," und Johannes sagt uns: „Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist." Und „das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns." Da aber Jesus von sich selbst redet, spricht er: „Ehe denn Abraham ward, bin ich." Er verweiset auf „die Herrlichkeit, welche er bei dem Vater, hatte ehe die Welt war," u. erklärt: „Ich u. der Vater sind eins." Es wird uns gesagt, da er „der Glanz der Herrlichkeit seines Vaters" ist, „das Ebenbild des unsichtbaren Gottes," „Gott geoffenbart im Fleisch," daß „er derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit" und daß „in ihm alle Fülle der Gottheit wohnet leibhaftig." — Erwählt.

Wie einmal einer Kaiser wurde.

Als Alexander Severus Kaiser von Rom war, trachtete ein reicher Römer namens Opinius Samalus nach der Krone, und gingen eine Verschwörung gegen den Kaiser ein, um diesen aus dem Weg zu räumen und sich selbst zu erheben. Ehe jedoch der Plan zur Ausführung gelangen konnte, erhielt der Kaiser Nachricht von dem Treiben Ovins und ließ den Schuldigen in den Palast holen. Alexander Severus empfing den Geängsteten sehr freundlich und bat ihn, da derselbe so große Lust habe, Kaiser zu sein, die Würde mit ihm zu teilen. Als Ovin eingewilligt hatte, nahm ihn der Kaiser mit in den Senat, befahl, ihm alle Ehrenbezeugungen, die ihm selbst dargebracht zu werden pflegten, zu erweisen und ließ ihn an allen seinen Regierungsgeschäften teilnehmen. Ovin hatte sich das Leben des Kaisers viel mühloser gedacht; während er selbst als Privatmann nur daran gedacht hatte, mit welchen Vergnügungen er am besten den Tag hinbringen möchte, hatte er jetzt so viel zu arbeiten, daß er am Abend fast zusammenbrach. Da fielen plötzlich die wilden Parther in die römischen Provinzen ein und Alexander Severus beeilte sich, nach Asien zu gehen und an die Spitze seiner Armee zu treten. Ovin freute sich schon, daheim bleiben zu dürfen, aber sein Kollege litt das nicht, er mußte mit ins Feldlager. Dort angekommen, ging's in Eilmärschen gegen den Feind, und da Alexander zu Fuß marschierte wie der geringste Soldat, so mußte Ovin, mochte er wollen oder nicht, wohl dasselbe tun, um nicht in den Augen der Arme zu sinken. Aber nur einen Tag ertrug er die Strapazen, dann forderte er ein Pferd, doch auch so hielt er es auf die Dauer nicht aus. Alexander gestattete ihm lachend, in einer Kutsche dem Heere nachzufahren, und die rauhen Krieger spotteten des Weichlings. Aber es kam noch schlimmer. Man traf auf den Feind, und oft mußte das Heer mitten in der Nacht aufbrechen und weiter marschieren. Die leichte parthische Reiterei umschwärmte das römische Heer und hieb jeden Nachzügler nieder. Fast jeden Tag gab es blutige Gefechte, und wenn sich auch Ovin an sicherer Stellung postierte, so litt er unter der Todesangst so, daß er sich endlich dem Kaiser zu Füßen warf und um Gnade bat auf sein Landgut zurückkehren zu dürfen. Severus wußte, daß er Ovin gründlich von jeder Herrschsucht geheilt hatte, und sandte ihn unter sicherer Bedeckung nach Rom zurück. Für Ovin gab es bis an sein Lebensende keine ärgere Drohung, als wenn man ihm sagte, er solle Kaiser werden. — Erwählt.

Jesu Fluch über den Feigenbaum.

Markus 11, 12—14.

Als der Herr auf dem Wege nach Jerusalem an einem Feigenbaume vergeblich Frucht suchte, und sie nicht da war verfluchte er den Feigenbaum. Die Bibel sagt uns, daß die Zeit der Feigen noch nicht da war. Der vom Herrn verfluchte Feigenbaum verdorrte.

Weshalb suchte der Herr Frucht, da die Zeit der Feigen noch nicht da war? Und weshalb bestrafte Er das selbstverständliche Fehlen der Frucht mit dem Fluch? Jesus sagte, daß hinfort niemand von dem betreffenden Baume je Frucht essen solle und wir wissen, daß das eingetroffen ist, da der Feigenbaum verdorrte, sobald verdorrte.

Laßt uns ein wenig in die tiefe Bedeutund dieses Vorgangs hineinschauen. Am Feigenbaum pflegen die Früchte schon vor den Blättern zu erscheinen. Es war daher ungewöhnlich, daß dieser Feigenbaum

dort vor den Toren der Stadt Jerusalem voller Blätter stand, obschon noch nicht die Zeit der Feigen war. Von ferne fiel der Baum in seinem Blätterschmuck dem Herrn Jesu in die Augen und erweckte in einem Hungernden die Hoffnung, daran etwas Frucht zu finden. Während die andern Feigenbäume kahl und arm dastehen, ihrer Natur gemäß, so hat dieser Baum schönen Blätterschmuck getragen. Der betreffende Baum schien eine Ausnahme zu machen und sich durch den Anschein von besonders viel Kraft und Leben vor den andern Bäumen in der Gegend hervortun zu wollen. Es war aber nur ein trügerischer Schein. Er hatte nichts bessers aufzuweisen und zu bieten, als die andern.

Das ist ein Bild des Heuchlers, indem er versucht seine innere Armut und seinen Mangel an wahren Leben durch einen äußerlichen Schein der Gottseligkeit zu ersetzen. Anstatt sich hilflos arm und bloß zu bekennen, will er aus der eigenen Natur etwas Gutes hervorbringen. — Findet man ähnliches nicht auf geistlichem Gebiete noch?

In solcher Heuchelei befand sich damals Jerusalem und das Judentum, welches durch seine schönen äußerlichen Gottesdienste sich über seinen Mangel an wirklichem Leben und göttlichen Lebensfrüchten hinwegtäuschte. Der vor den Toren der Stadt stehende Feigenbaum mit seinen Blättern ohne Früchte, ist ein Bild derselben.

Aber auch christliche Gemeinschaften und einzelne Seelen, die nur fromme Worte und schöne Versammlungen haben, ohne die Früchte des Geistes, wie sie uns im Gal. 5, 22 genannt sind, fallen unter dieses Gericht. Es ist ja selbstverständlich, daß der Herr solches nicht des Baumes wegen getan hat, sondern als ein Gleichnis und eine Lehre tat Er es. Gleich wie das Gleichniswort vom unfruchtbaren Feigenbaum in Lukas 13, 6 ff. war es gegen die Heuchelei gericht.

Einen Baum, der kahl, ohne Blätter dagestanden hätte würde Er nicht verflucht haben. Es war ja nicht die Zeit der Feigen, und einen Sünder, der in der Schande seiner Blöße und arm an allem Guten vor Ihm steht, stößt Er nicht von sich; denn solange ein Mensch noch nicht wiedergeboren ist durch den Geist Gottes, fehlt ihm die Möglichkeit Früchte der Gerechtigkeit zu tragen.

Aber die Heuchler, die ohne Jesus und Seine Gnade etwas Besseres sein wollten als verlorene Sünder, die ohne auf den belebenden Frühlingshauch und die Sonne der Gnade Jesu Christi zu warten, in eigener Frömmigkeit und in Selbstgerechtigkeit sich spiegeln, ergeht Sein Wehe. „Nun esse von dir niemand keine Frucht ewiglich." Ewiglich meint hier den ganzen Zeitlauf hindurch.

Und dies Wort ist an Israel erfüllt. Der Feigenbaum ist verdorrt, der glänzende Schein des Lebens ist von Israel genommen. Keine Menschenseele ist durch das Judentum aus den Sünden gerettet und zur wahren Gerechtigkeit in Christo Jesu geführt worden.

Aber so macht es der Herr auch mit jeder christlichen Gemeinschaft, ja auch mit jeder einzelnen Seele. Wo nur der äußerliche Schein und nicht das wahre innere Leben aus Gott vorhanden ist — wohl ein Schein der Gottseligkeit vorhanden ist aber sich keine Früchte der Gnade Gottes im Leben zeigen, da kann der Herr nicht anders — Er muß ernst reden denn Er kann so etwas nicht anerkennen oder gutheißen. Wohl dem, der sich durch Gottes Wort warnen und mahnen läßt, solange er noch in der Gnadenzeit ist und noch Gelegenheit zur Buße hat. Wer aber nicht Buße tut, der wird bald auch den äußerlichen ihm so angenehmen Schmuck einbüßen, ja dieser dem gerechten Gericht Platz machen müssen. — Wer nicht hat, dem wird auch das genommen werden, das er meint zu haben. — Erwählt.

Gottes Denkzettel.

Die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also: Der Herr merkts und hörets; und ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben für die, so den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken. Malaechi 3, 16.

Der Prophet Maleachi schrieb diese Worte nach der babylonischen Gefangenschaft. Damals war die Klage in Israel laut geworden: „Es ist umsonst, daß man Gott dient; und was nützt es uns, daß wir sein Gebot halten und hart Leben vor dem Herrn Zebaoth führen? Darum preisen wir die Verächter; denn die Gottlosen nehmen zu; sie

versuchen Gott und gehet ihnen alles wohl hinaus? Ist dieselbe Klage nicht auch heute häufig genug zu hören? Die Schwachen im Glauben stoßen sich etwa daran, daß die Nachfolger Jesu oft eine Schwierigkeit nach der anderen haben. Und den Weltmenschen gelingt es so viel besser. Sie setzen sich im Leben durch, sie kommen zu Besitztum und Ehre; während Gottes Kinder es zu Zeiten schmerzlich empfinden, daß der Weg, den der Herr sie führt, mit den Jahren schmäler und steiler wird. Aber sollen wir das beklagen? Ist das nicht der normale Weg, wie er uns vorgezeichnet ist in Gottes Wort? Und ist er nicht der Weg, der zum ewigen Leben führt? Wenn wir in Demut und Geduld diesen Weg gehen, dann dürfen wir uns im Glauben dessen getrösten, daß der Herr um alle unsere Leiden und Anfechtungen weiß, und wir vor ihm unvergessen sind.

Es ist ein schönes Bild, das der Prophet gebraucht: „Es ist vor ihm ein Denkzettel geschrieben.“ Gott braucht ja keine Denkzettel, er hat ein gutes Gedächtnis, er vergißt keine Not irgend eines seiner Kinder, und kein Gebet überhört er. Aber die Bibel gebraucht solche Bildersprache aus unserm natürlichen Menschenleben, um uns die Sache etwas anschaulicher zu machen. Was bei uns Menschen ein Denkzettel ist, durch den wir uns erinnern an wichtige Dinge, das ist bei Gott seine **Vaterliebe.** Er hat alle die Seinen in sein Herz geschrieben und vergißt sie keinen Augenblick. „Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie dieselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen,“ Spricht der Herr. Es ist ein unendlicher Trost, es wissen zu dürfen, daß wir im Gedächtnis unseres Gottes sind und es keine Stunde unseres Lebens gibt, in der er nicht liebend unserer gedenkt, und es kein Leid gibt, das ihm verborgen bleibt und aus dem er uns nicht heraushelfen will. Dieses Vertrauen dürfen wir unbedingt zu ihm fassen. Der Herr erwartet solchen Glauben von seinen Kindern. Es betrübt ihn immer, wenn sie ihm Mißtrauen entgegen bringen. Ja, er straft den Unglauben bei den Seinen unter Umständen schwer.

Darum ist denn die Verheißung auch nur denen gegeben, die „den Herrn fürchten und an seinen Namen gedenken.“ Heilig und hehr ist sein Name, aber auch voll Barmherzigkeit und Güte. Es geziemt uns nicht, irgendwann daran zu zweifeln und gegen ihn und sein Tun zu murren. Auf die Lippen der Kinder und Knechte Gottes gehört kein Klagen, sondern eitel Loben und Danken. Und wo wir mit unserm kurzsichtigen Verstande seine Führungen nicht verstehen können und sie uns vielleicht sogar wie große Rätsel erscheinen, da sollen wir stille sein und harren. Es ist für die Gegenwart gar nicht nötig, alles an Gottes Tun zu ergründen. Könnten wir das dann wäre ja der ewige Gott nicht mehr wie wir. Da er aber viel größer ist als wir und seine Gedanken und Wege so viel höher sind als die unsrigen, so wollen wir ihm auch im **Dunkeln vertrauen.** Einst, — manchmal schon hienieden, vor allem aber in der seligen Ewigkeit — werden wir alles in seinem Lichte sehen. Und dann werden wir staunen, daß wir so wunderbar gut geführt wurden.

Einstweilen aber dürfen wir uns getrösten, daß der Herr es alles merkt und hört, was wir **beten** und was wir leiden, und daß vor ihm ein Denkzettel geschreiben ist für die, so ihn fürchten und an seinen Namen gedenken. Das gilt nicht zuletzt für die Erfahrungen, die wir in dem Dienst an seinem Reiche machen. Seien wir nur unentwegt treu in solchem Dienst! Die Stunde kommt, da der Herr unsere Treue an den Tag bringen und die Frucht reifen lassen wird. — Erwählt.

Wie der gute Hirte die verlorenen Schafe aus dem Hause Israels sucht.

Die Bekehrung eines Juden, von ihm selber erzählt.

Als ich nach London kam, richtete ich meine Schritte nach Whitechapel, dem Zentrum der eingewanderten Juden. Was meine Aufmerksamkeit zuerst auf sich zog, war die Tatsache, daß Missionare dort öffentlich von Jesu predigten. Mein Weg führte mich oft vor der St. Marien-Kirche in Whitechapel vorbei, die an der Außenwand eine Kanzel hat, von der den Juden unter freiem Himmel gepredigt wurde.

Trotz meiner häufigen Anwesenheit bei den Versammlungen und meinem aufmerksamen Zuhören, wurde die Feindschaft gegen die Person Jesu immer größer und bitterer. Ich benutzte die Erlaubnis, Fra-

gen zu stellen, und verspottete und lästerte „den Herrn und seinen Gesalbten," und forderte die Juden auf, die Versammlung zu verlassen. Eines Tages versuchte ich sogar, in einer Missionshalle nach dem Redner einen Stuhl zu werfen, worauf der demütige Diener Gottes nicht etwa böse wurde, sondern mit freundlichen Worten zu beruhigen suchte, und ein anderer Missionar redete, mir in Russisch zu (weil er glaubte, in dieser Sprache mir näher zu sein), und bat mich, ich möchte doch die Versammlung nicht stören. Der Prediger rief aber dazwischen: „Wenn dieser unser Freund schon so weit gegangen ist, so ist das ein Zeichen, das er bald durch den Sohn Gottes gerettet werden wird." O, wie lachte ich darüber. Aber der Herr gedachte mich wirklich zu erretten. Gelobet sei sein Name! Das nächste Mal als ich wieder kam, war Karfreitag. Der Prediger redete von der Kanzel auf der Straße über das Thema: „Wie wir durch den Sohn gerettet werden können." Nach dieser Ansprache gingen alle Anwesenden in die Kirche hinein. Es wurde so ernst und von Herzen gepredigt, mir schien es, als hätte der Prediger während der ganzen Zeit die Augen auf mich gerichtet, und es war mir furchtbar unangenehm. Am liebsten wäre ich vor dem Blick geflohen, aber ich war wie angeschmiedet an dem Platz, wo ich stand. Zum Schlusse rief der Prediger: „Glaubet nicht, weil ich das sage, sondern gehet hin und prüfet selber; forschet in der Schrift, betet, und der gesagt hat: Es werde Licht, und es ward Licht, der wird auch eure Augen öffnen und euch durch seinen Geist erleuchten."

Ich verließ die Kirche in großer Aufregung. Angst kam über mich und der Gedanke: „Vielleicht hat er recht," ließ mein Herz nicht zur Ruhe kommen. Ich fragte mich selber, was mich hindere zu glauben, und kam zu dem Bewußtsein, daß es nur ein alt eingeimpfter Haß gegen Jesus sei, aber ich fand keine Antwort auf die Frage, warum ich Jesus hasse. Ich erinnerte mich, daß einer unser Gelehrter die Frage, ‚Warum Esau den Jacob haßte" mit der Gegenfrage beantwortete: „Kann der Bösewicht denn den Gerechten lieben?" Und mein Gewissen sagte mir daß bei meiner Feindschaft gegen Jesum ich der Bösewicht sein muß, denn weder ich noch irgend ein anderer Jude kann sich „gerecht" nennen. Aber Jesus war ein Gerechter, denn Jehova selber nennt ihn: „Mein Knecht der Gerechte." Mein Herz fing an zu zittern vor Angst, und ich betete: „O, Gott nimm ein zerschlagenes Herz, eine blutende Seele in Erbarmen an!" Und auf einmal klang es in meinen Ohren: Jesus Christus hat sich selber für dich dahin gegeben, der Gerechte für die Ungerechten. Und in dieser Stunde kam ich zu der Überzeugung, daß Jesus Christus mein Heiland und Gott ist; und ich glaubte es von ganzem Herzen.

Am Sonntag darauf war Ostern, und zugleich der erste Ostertag in meinem Leben. Ich ging wieder zu St. Marien-Kirche, und während die Juden erwarteten, ich würde wieder ihr Wortführer im widersprechen und Schimpfen sein, trat ich an das Rednerpult und legte ein öffentliches Bekenntnis meines Glaubens an das Passahlamm, daß sein Blut für mich gegeben hat, ab.

Ach, wie waren die jüdischen und christlichen Gläubigen so froh und glücklich in dieser Stunde. Aus aller Mund tönte es wie ein Jubel: „Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte und Gnade währet ewiglich!"

Von jener Stunde an gab ich mich Jesu völlig hin und nahm den Kampf für ihn auf aus Liebe zu ihm und zu Israel.

— Erwählt.

Das Ende der Welt.

Ohne Zweifel befinden wir uns nahe am Ende der Welt. Selbst Sünder, die von Gott und göttlichen Dingen keine Einsicht oder Verständnis haben, haben die Empfindung, daß der Welt Ende nahe ist. Wenn wir alle die großen Erfindungen und riesigen Fortschritte in der Baukunst von allerlei Gerätschaften betrachten, wie sie in den letzten 50 Jahren hervorgebracht worden sind, so beweist uns auch dieses, daß wir dem Ende der Welt nahe stehen. Auch ist das Sinken des kirchlichen Wesens ein Zeichen vom baldigen Ende der Welt. Das oberflächliche Bekehrungswerk in den modernen Kirchen, wo es nur erforderlich ist, dem Prediger die Hand zu reichen und den Namen in das Kirchenbuch einzutragen und dadurch zu verstehen zu geben, daß alles wohl mit ihrer Seele ist, ist gewißlich ein anderes Zeichen von dem nahen Ende der Welt. —

Zeit betrachten, die gebaut wurden und sich im Bau befinden, die ausgestattet sind mit Rauchzimmern, mit Zimmern, wo Karten gespielt Kegel geschoben, Theaterbühnen errichtet und in einzelnen sogar schon Tanzsäle vorhanden sein sollen, um der Kirchenmitgliedschaft mit allem zu dienen, was das Fleisch und die Sünde will, so muß man unwillkürlich annehmen, daß es nicht mehr lange so gehen kann. —

Die Gottlosigkeit unter denen, die zu keiner Kirche gehören, nimmt auch immer mehr zu. Es sind ja staatliche und städtische Gesetze und Gerichte da, um diese im Schach zu halten, aber es ist schon vorgekommen, daß Schuldige frei gemacht und Unschuldige bestraft wurden.

Wann und wie bald wird das Ende der Welt da sein?

Viele haben vorgegeben, ganz genau die Zeit, den Tag und die Stunde des Endes der Welt zu wissen, haben geprophezeit und Menschen gewarnt und sie in Angst, Schrecken und Aufruhr versetzt, aber sie sind alle so weit als falsche Propheten erfunden worden. Hierin brauchen wir uns nur an die Worte unsers Herrn Jesu zu wenden, und wir können verstehen, wie wir demselben gegenüberstehen.

Im 24 Kapitel Matthäus belehrte Jesus die Jünger über die letzte Zeit und in den Versen 32 und 33 sagte Er: „An dem Feigenbaum lernet ein Gleichnis; wenn sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnt, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Also auch wenn ihr das alles seht, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist."

Können wir den Tag oder die Stunde wissen?

„Von dem Tage und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmdl, sondern allein mein Vater." Matth. 24, 36. „Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater." Mark. 13, 32. „Von den Zeiten aber und Stunden, lieber Brüder, ist nicht not, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisset, daß der Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede es hat keine Gefahr, — wird sie das Verderben schnell überfallen." 1. Thess. 5, 1—3.

Gebt unserm Gott die Ehre!

„Denn den Namen des Herrn will ich verkünden:
Gebt unserm Gott die Ehre!
Er ist ein Fels, vollkommen ist sein Tun;
Denn alle seine Wege sind recht;
Ein Gott der Treue und ohne Falsch,
Gerecht und wahrhaftig ist er.
5. Mose 32, 3. 4. „Wenger Übersetzung.)

Der greise Moses steht am Ende seiner Laufbahn. Er hat das große Werk, das Gott ihm aufgetragen hatte, vollbracht. Das Volk Israel hatte er aus dem Hause der Knechtschaft in Ägypten geführt und in vierzigjähriger Wüstenwanderung bis an die Grenze des Gelobten Landes gebracht. Er darf aber, weil er sich einmal durch seinen Ärger über das Volk zum Ungehorsam gegen Gottes Weisung verleiten ließ, nicht mit ihm in das Land der Verheißung, wo Milch und Honig fließt, einziehen. Er darf von der Spitze des Berges Nebo einen Blick auf das vielbegehrte Land werfen, dann aber wird er zur Ruhe Gottes eingehen. Darum nimmt er, ehe er den Berg besteigt, Abschied von seinem Volk.

Moses empfindet es schmerzlich, daß er durch eigene Schuld das Vorrecht verscherzt hat, das Volk in das Land seiner Väter zu führen, aber er denkt in dieser Zeit weniger an sich als an das Heil seines Volkes. Es ist ihm ans Herz gewachsen, weil er große Opfer für es gebracht hat, weil er Schweres mit ihm durchgemacht hat, weil er es mit schier übermenschlicher Kraft vor dem Verderben bewahrt hat, indem er immer wieder für es in den Riß gesprungen ist, wenn Gott es wegen seines Unglaubens und seiner Freveltaten vernichten wollte. Wie eine Mutter ihren in der Irre wandernden Sohn um so mehr liebt, weil er ihr so schwere Sorgen bereitet, die sie ins Gebet für ihn treiben, so liebt Moses sein Volk von ganzem Herzen. Was wird nun aus diesem Volk werden, wenn er von ihm genommen wird?

Es ist zum Gottesvolk berufen worden. Es will Gottes Volk sein. Es ist stolz auf seine Religion. Aber er kennt das Herz dieses Volkes. Er weiß, es ist ein halsstarriges Volk, unbeschnitten an Herzen und Ohren. Er weiß, daß ihm in der Erziehungsschule Gottes dunkle Tage bevorstehen, denn Gott

wird es noch oft bestrafen müssen. Diese Züchtigungen möchte er ihm ersparen, darum benutzt er seine letzten Tage, um es väterlich-ernstlich zu warnen und zu ermahnen.

Zunächst wiederholt er vor allen die Gebote Gottes mit ihren Verheißungen und Drohungen und schreibt alles für sie auf, damit sie es sich einprägen können. Dann setzt er Josua zu seinem Nachfolger ein und verpflichtet das Volk, ihm zu gehorchen. Zum Schluß verfaßt er das Lied, dem unsre Textworte entnommen sind, und läßt es durch Josua vorlesen. In diesem Schwanengesang erreichen seine liebvoll väterlichen Warnungen und Ermahnungen ihren Gipfelpunkt. Das muß einen tiefen Eindruck auf das Volk machen, denn er bittet und fleht wie einer dem die Wankelmütigkeit und Treulosigkeit des Volkes das Herz zerbricht.

Gebt unserm Gott die Ehre! Das ist die Hauptermahnung, die wie ein roter Faden das ganze Lied durchzieht. Er verlangt damit nichts Ungebührliches, sondern nur, was die Dankbarkeit ihnen zur Pflicht macht. Das weißt er nach, indem er ihnen aus ihrer Geschichte zeigt, warum Gott diese Ehrung verdient hat.

Gott war ja allezeit unter ihnen wie ein Fels, wankellos und machtvoll. Zu ihm durften sie in jeder Not kommen und in den Stürmen des Lebens festen Boden unter den Füßen haben. Auf seine Hilfe konnten sie sich allezeit verlassen. Trotz ihren Sünden war er immer bereit zu helfen und seine Wunder der Gnade und Güte zu verrichten. Seine Führung war oft unbegreiflich, ihre fleischlichen Wünsche versagte er, und sie erlebten manche Enttäuschung, aber er führte immer alles herrlich hinaus, so daß sie bekennen mußten: Sein Tun ist vollkommen, alle seine Wege sind recht; er ist ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und wahrhaftig ist er.

Gebt unserm Gott die Ehre! Das ist unsre höchste Aufgabe im Leben. Darum hat Jesus uns im Vaterunser als erste Bitte die Worte gegeben: Dein Name werde geheiliget. Es ist nicht nur schmählicher Undank, wenn wir nicht vor allem Gottes Ehre suchen, sondern es ist auch die größte Torheit. Denn was zur Ehre Gottes dient, gereicht uns selber zum größten Heil u. Segen, hier in der Zeit schon und in vollkommener Herrlichkeit in der ewigen Seligkeit.—Erwählt.

Liebet eure Feinde.

Jesus sagt, Matth. 5, 43: Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen. Das sagt er aber von dem Gesetz. Der Heiland sagt aber weiter: Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen; tut wohl, denen die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Das ist Jesus seine Lehre. Wir als Christi Nachfolger wollen uns erstlich prüfen. Tun wir wirklich, was Jesus uns lehrt. Wir können wohl unsere Freunde lieben und ihnen gutes tun, und wohl reden von ihnen. Aber wie ist es mit denen, wo wir fühlen, daß sie etwas wider uns getan haben, und wir können sie nicht ganz lieben, wie wir schuldig sind zu tun. Tun wir nicht zu gerne einen kleinen Haß tragen, und gerne etwas wider sie reden, und sie klein machen, oder nur—hateful remarks—machen. Das ist wie der natürliche Mensch will, wir wollen aber zu Herzen nehmen, was Jesus uns sagt: Will jemand mir nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir täglich nach. Das müssen wir ernstlich tun für ein neu- und wiedergeborener Mensch zu werden, ganz fertig mit uns selbst, unser Kreuz tragen, und täglich in seinen Fußtapfen folgen. Dann fühlen wir selbst arm und schwach, tun gerne unserem Bruder oder unsern Schwester ihre Fehler schenken glaube ich haben wir eine mitleidende Liebe gegen jedermann und können wirklich unsere Feinde lieben. Wenn Jesus uns leitet nud führet durch seinen heiligen Geist, dann haben wir eine köstliche Sache, wo kein Mensch uns nehmen kann. Und der natürlichgesonnene Mensch weiß nichts davon.

Jesus sagt, Matth. 5, 46: Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Tun nicht die Zöllner auch also?

Wann wir recht bedenken, wie groß Gottes Liebe ist gegen uns arme Menschen, können wir nicht wohl unseren Mitbruder oder Schwester lieben? Johannes sagt: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. So jemand spricht, ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lüg-

ner, denn wer seinen Bruder nicht liebet den er siehet, wie kann er Gott lieben den er nicht siehet? Ich habe einen Bruder gehört sagen: Wenn ich ein Bruder nicht liebe, so will ich nichts mit ihm zu tun haben. Ist das geistlich? Denn die fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt, die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod; und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.

Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich so anders Gottes Geist ist euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Jesus sagt, Joh. 8, 12: Ich bin das Licht der Welt; Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wir wollen seine Lehre zu Herzen nehmen, und mit seiner Hilfe näher nach kommen, so daß wir ein Licht von uns geben, und nicht so viel der Natur folgen, aber vielmehr wirkliche Nachfolger Christi sein, dann können wir unsere Feinde so wohl als unsere gute Freunde lieben. Der Lohn ist nicht verheißen auf nur die lieben, die wir wohl lieben können. Ein armer Mitpilger.

Watova, Oklahoma.
26. November, 1942.

Gottes gnädige Einladung an alle.

Jesaia 55, 1—11.

Diese Schriftstelle ist zunächst an das Volk Israel gerichtet, gilt aber gleichzeitig allen Menschen. Sie gibt ein Bild der freien, alles umfassenden Gnade Gottes in Christo Jesu.

Wohlan.

Alle, die durstig seid.

Zur Quelle, um zu trinken, werden nur diejenigen kommen, die da durstig sind. Ein erquickter und gesättigter Mensch verlangt nicht nach der Quelle. So werden auch zu der Quelle der Gnaden und des Heils nur solche kommen, deren Sehnen und Verlangen nach dem Trost und Frieden geht, den die Welt nicht geben und nicht von uns nehmen kann.

Die ihr nicht Geld habt.

Die Gnade Gottes läßt sich nicht erkaufen, sie ist ein freies Geschenk. Der Sünder, der sich nach Gnade und Heil sehnt, weiß, daß er arm und elend ist in sich selber, und daß er nicht hat, das vor Gott als Bezahlung angenehm sein konnte.

Beides Wein und Milch.

Dies ist Nahrung, die dazu dienen mag. Kranke, Schwache und Ohnmächtige zu stärken und aufzurichten. Der Gott, der die Gnade umsonst anbietet, weiß auf welche Art er sie jedem Einzelnen darreichen kann und wie sie ihm am dienlichsten ist.

Warum zählet ihr Geld dar

Eben deshalb, weil die Gnade völlig umsonst gegeben wird, fällt es vielen so schwer sie anzunehmen. Der Hochmut des natürlichen Menschen will sich nichts schenken lassen, er will Gott etwas bringen, um sich der Gnade würdig zu machen, er will erst besser werden, ehe er die Gnade annehmen will. Damit will er seine eigene Gerechtigkeit aufrichten, und die ist doch in Gottes Augen nichts als ein unflätiges Kleid.

Tut Arbeit, davon ihr nicht satt werden könnet.

Alle Mühe und Arbeit, die die Seele hat, um in sich selbst gerecht zu werden, ist vergeblich und kann ihr keine Ruhe noch Frieden bringen. Am Kreuz auf Golgatha ist alle Mühe und Arbeit für die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, vollbracht worden, aber nur arme Sünder, die wissen daß sie aus sich selber nichts tun können, das vor Gott angenehm wäre, sind fähig, die Gnade anzunehmen.

Am Fetten ihre Lust haben.

Das heißt, völlig befriedigt werden.

Nieget eure Ohren der.

Der erste Schritt zur Erlangung der Gnade ist die Willigkeit, die Gnadenbotschaft zu hören. So lange der Mensch nicht von seinem verlorenen Zustand überzeugt ist, verlangt er nicht nach der Gnade, das Wort vom Kreuz ist ihm eine Torheit.

Kommet her zu mir.

Jesus kam zuerst in die Welt, um zu suchen und selig zu machen, das verloren war, und nun ladet er alle Menschen ein, zu ihm zu kommen zu ihrem Seelenheil.

So wird eure Seele leben.

Durch Gottes Gnade erlangt die Seele, die Jesum im Glauben ergreift, ewiges

Leben. Auch das zeitliche Leben erhält erst seinen rechten Inhalt und wird des Lebens wert, wenn der Mensch des Heils teilhaftig geworden ist.

Eien ewigen Bund machen.

Durch den Glauben tritt die Seele in den Bund mit Gott. Dieser Bund ist ein ewiger Bund; derselbe wird nicht gelöst werden, es sei denn daß der Mensch sich selbst von Gott weg kehrt.

Die gewissen Gnaden Davids.

Dies bezieht sich vor allem auf den großen Davidsohn Jesus Christus. David war ein besonders begnadigter Mensch und hatte seine besonderen Verheißungen. So ist jeder gläubige Christ ein Gefäß göttlicher Gnade.

Zum Fürsten und Gebieter den Völkern.

Dies ist eine Weissagung auf Christum. David regierte über das Volk Israel, doch seine Regierung war menschlich und nicht ohne Fehler, auch voller Krieg und Blutvergießen. Jesus, der Friedensfürst, regiert ein Volk, welches aus allen Völkern, Sprachen und Nationen gesammelt ist. Er heilt, tröstet, erquickt und erfreut die Untertanen seines Reichs und läßt sie sicher wohnen unter seinem Schutz.

Siehe, du wirst Heiden rufen.

Dies bezieht sich ebenfalls auf den Neuen Bund. Der Alte Bund galt hauptsächlich dem Volke Israel, als dem auserwählten Volk, welchem Gott sich offenbart hatte. Israel war der Träger der Verheißungen, und aus ihm kam der Heiland der Welt. Der Neue Bund umfaßt die ganze Welt, das heißt alle, die sich unter das Joch Christi beugen.

Kein Ort, keine Zeit, kein Werk und nichts soll uns am Gebet verhindern, da Gott hier und an allen Orten Seine Augen über uns offen hat. Kannst du nicht immer und allezeit mit Worten beten, so wirst du doch können und sollst mit dem Gemüt und Verlangen zu Gott schreien. Du kannst, wenn du niederkniest, in Not und Trübsal sein; und wenn du gläubig anhältst im Gebet, so kannst du wenn du aufstehst, innerlich doch im Himmel sein. Sollten wir da nicht allezeit gerne beten?

Der Sieg des Christums.

In der Heiligen Schrift (Daniel 2, 31—35) lesen wir von einem Stein, der herabgerissen ward ohne Hände und das Bild aus Eisen und Ton zermalmte. Der Stein aber, der das Bild schlug, wurde schließlich zu einem großen Berg, der die ganze Welt füllte. Dieser Stein ist das Reich Christi. Manche der großen irdischen Königreiche wurden durch diesen Stein in Stücke gebrochen, und von Anfang an war das Christentum bestrebt, sich über die ganze Welt auszudehnen. Als Christus kam, sagte er: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen" (Matth. 24, 14).

Wir sind heute mit dem Evangelium so vertraut, daß wir kaum daran denken, welch ungeheure Schwierigkeiten das Christentum zu überwinden hatte, um weltumfassend in seiner Wirkung zu werden. Und wir können uns auch kaum einen rechten Begriff davon machen, wie groß die Schwierigkeiten und Hindernisse waren, die sich dem Christentum in den Weg stellten, und wie überaus groß deshalb der Erfolg und der Sieg desselben war.

Angenommen, es würden heute in irgendeiner unserer Großstädte Menschen auftreten und predigen, daß ein gewisser Mann, der irgendwo in einem entfernten Lande als Übeltäter hingerichtet wurde, von den Toten auferstanden und nun Gott Himmels und Erde sei. Wie würde wohl eine solche Botschaft aufgenommen werden, und wie viele Anhänger würden sich finden? — So ähnlich war aber die Predigt des Evangeliums in Rom, Athen und anderen Städten am Anfang des Christentums. Eine neue Religion zu verbreiten und zu befestigen, deren Hauptlehre die eines gekreuzigten Christus war, war keine leichte Sache, und die Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellten, waren sowohl moralischer wie physischer Natur. Paulus aber predigte die Kreuzigung und Auferstehung des Herrn Jesu furchtlos und unerschrocken; dabei gab er zu, daß diese Lehre den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit sei.

Das Christentum widersprach den Juden. Das Alte Testament, das sie als Gottes Wort anerkannten, gab ihnen Kunde davon, wie wunderbar Gott mit ihnen, seinem aus-

erwählten Volke, in der Vergangenheit umgegangen. Diese neue Religion aber setzte nun ihre Vorrechte beiseite, schaffte sogar ihre Priester und Opfer ab und stellte die Heiden, die sie als „Hunde" betrachteten, mit ihnen auf gleiche Stufe. Ist es zu verwundern, daß sich die meisten Juden dagegen auflehnten?

Das Christentum war auch den Heiden zuwider. Es forderte die Zerstörung eines jeden heidnischen Altars. Viele glaubten, daß der Sieg des Christentums gleichbedeutend mit der Aufhebung der Macht Cäsars zu Rom sein würde, und darum verloren viele der Verteidiger des Christentums ihr Leben.

Das Christentum war der fleischlichen Gesinnung aller Menschen zuwider. Ein Religionssystem, das völlige Selbstverleugnung forderte, fand bei den fleischlichgesinnten Massen keinen Anklang. Das Christentum bekehrte den Juden sowohl wie den Heiden, daß sie ihre Sünden verlassen und an den Tod Christi als Sühnopfer für ihre Schuld glauben müßten.

Alle diese angeführten Hindernisse erschienen unüberwindlich. Aber trotzdem war der Sieg des Christentums ein wunderbarer. Dieser neue Glaube verbreitete sich überaus schnell. Wiewohl Paulus sagt, daß „nicht viel Mächtige" berufen seien, so nahmen doch schon damals eine nicht geringe Zahl großer und angesehener Männer das Evangelium an, unter ihnen Paulus selbst, einst Saulus von Tarsus, der zu den Füßen des gelehrten Gamaliel gesessen. Plinus, einer der römischen Statthalter, erklärt: „Die Nachfolger dieser neuen Religion schließen Menschen aus allen Ständen ein."

Die ersten Verkündiger der Evangeliumswahrheit predigten nicht mit dem Schwert in der Hand; sie hatten keine weltliche Obrigkeit hinter sich, sie und ihre Lehre zu schützen. Ihre Botschaft entsprach aber einem Bedürfnis, das in dem Herzen eines jeden Menschen vorhanden ist. In ihrer Botschaft wandten sich die ersten christlichen Missionare an die Vernunft und an das Gewissen der Menschen und boten ihnen Freiheit und Frieden an, wie sie vordem nicht bekannt und nirgends zu finden gewesen waren. Das Sehnen des menschlichen Herzens wurde gestillt.

Kein anderes Religionssystem hat so viele und so gewaltige feindliche Angriffe auszuhalten gehabt wie das Christentum. Dennoch hat es diese siegreich bestanden und verbreitete sich gleich einem Feuer. Hauptsächlich geschah dieses darum, weil es einen Seelenfrieden brachte, den keine heidnische Philisiphie und auch keine jüdische Gesetzeslehre bieten konnte.

Der schnelle Fortschritt und die rasche Ausbreitung des Christentums, die in der Geschichte nicht ihresgleichen finden, ist das Resultat folgender Tatsachen:

Das Christentum ist unbedingt wahr.

Der heilige Eifer der ersten Nachfolger Jesu war so groß, daß sie ihr Leben nicht liebten bis in den Tod. Sie glaubten und lehrten ein zukünftiges Leben mit Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen. Ihre Predigt war von übernatürlichen Wundern und Zeichen begleitet. Ihr reines und heiliges Leben stand in völligem Gegensatz zu den damals herrschenden Zuständen und der Verderbtheit der damaligen Zeit. —

Das Christentum hat sich über die ganze Welt verbreitet. In fast jedem Land der Erde ist es gepredigt worden. Seine frohe Botschaft ist von Pol zu Pol gedrungen. Die Inseln im Meer haben sie vernommen und sind darob froh geworden. Die Zeit des Endes ist nicht mehr ferne. Noch kurze Zeit, und alle Weissagungen werden erfüllt sein.

O herrliche Evangeliumsbotschaft herrliches Heil! In meiner Seele fühle ich das heilige Feuer, und mit des Herrn Hilfe will ich meinen Teil dazu beitragen, die Macht und Herrlichkeit des Evangeliums zu verkündigen, bis der Herr mich heimruft. — Erwählt.

Durch eiserne Türen zur Freiheit.

Apg. 12 1—12.

Pastor C. Mueller, Houston, Texas.

Drei Gruppen treffen sich in dieser Geschichte:

Der grausame König Herodes mit seinen falschen Ratsleuten.

Die Gemeine der Gläubigen im stillen Haus der Maria, der Mutter des Markus.

Der schlafende Petrus, umringt von römischen Wachen, aber getragen durch die Gebetshände der Gläubigen.

In Herodes sehen wir die Mächte der Finsternis, die noch immer gegen die Kirche

Christi und die einzelnen Mitglieder der Kirche anstürmen. Stephanus ist gesteinigt, Jakobus mit dem Schwert getötet, und Petrus ist auch dem Tode geweiht. Die Kirche, die für Christum zeugte, wurde zu Märtyrer-Kirche. Ist sie es heute noch, dann kann sie auch die Erfahrungen der Betgemeinde und des Petrus teilen.

Eine Gebetsversammlung der ‚Stillen im Lande!" Sie ahnen es selbst nicht, was für eine unüberwindliche und unwiderstehliche Macht von solchen Gebetsgemeinschaften ausgeht. Sie sind getragen vom Glauben an den gekreuzigten und triumphierenden Heiland. Sie sind auch heute noch die Lebenskräfte, die dem Reiche Gottes zum Siege verhelfen. In diesem Falle ist es eine Fürbitte für einen geliebten Menschen und Führer im Reiche Gottes. Spottend steht die Zahl der Feinde und Widersacher: Gefängnismauern, Türen, Ketten und Kriegsknechte halten den Petrus; euer Beten ist vergeblich! Aber das Unmögliche wird möglich. Petrus selbst weist auf den starken Retter hin: „Der Herr hat mich aus dem Gefängnis geführt." Gott hat ihm in wunderbarer Weise geholfen.

Jene im Gebetskämmerlein waren Helden, aber der schlafende Petrus war nicht minder einer. Ein Bild des Friedens inmitten der rohen Gewalt!

Die Rettung ist nahe. Der Engel kommt, und die Ketten fallen wie Zunder von dem Gefangenen. Die irdische Macht erscheint lächerlich, und die eisernen Türen werden zu Öffnungen in die Freiheit und größere Wirksamkeit im Reiche Gottes.

Die eisernen Türen der Sünde, der Trübsal, der Furcht und des Todes können nicht durch trotziges Pochen, sondern allein durch glaubensvolles Beten geöffnet werden. Jenseits erwartet uns die „Freiheit der Kinder Gottes."

Jesus ist mein Hirte, ihm gehört mein Herz;
Will ihm treulich folgen, auch durch Kreuz und Schmerz.
Ihm erschall zum Ruhme hier mein Preisgesang,
Bis ich droben stimme in den Jubelklang.

— Friedesbote.

Folge nicht bösen Leuten und wünsche nicht, bei ihnen zu sein. Spr. 24, 1.

Das Achte Gebot.

Du sollst nicht stehlen
Und auch nicht hehlen,
Es ehrlich machen
In allen Sachen.

Sei treu im Kleinen,
Betrüge keinen
Und hilf dem andern,
Auch so zu wandern.

Offen im Wandel,
Redlich im Handel,
Auf Gott vertrauen:
So kannst du bauen.

C. Wilking.

Ein Narr hat nicht Lust am Verstand, sondern kundzutun, was in seinem Herzen steckt. Spr. 18, 2.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

BEFORE JEHOVAH'S AWFUL THRONE

Before Jehovah's awful throne,
Ye nations, bow with sacred joy:
Know that the Lord is God alone:
He can create, and He destroy.

His sov'reign pow'r, without our aid,
Made us of clay, and formed us men;
And when like wand'ring sheep we strayed,
He brought us to His fold again.

We are His people, we His care,
Our souls, and all our mortal frame;
What lasting honors shall we rear,
Almighty Maker, to Thy name?

We'll crowd Thy gates with thankful songs,
High as the heav'ns our voices raise;
And earth, with her ten thousand tongues,
Shall fill Thy courts with sounding praise.

Wide as the world is Thy command,
Vast as eternity Thy love;
Firm as a rock Thy truth must stand,
When rolling years shall cease to move.

—Isaac Watts, 1719.

EDITORIALS

Quietly, silently, imperceptibly, as it were, the Thanksgiving season has come along again. For that matter we should be **thankful** the whole year through—every day. But this being true, when we are reminded, even enjoined to be thankful, then surely we should not neglect **being thankful.** I would have yet greater cause for being thankful if some one had kindly, dutifully, helpfully written something for these columns on the subjects of being **grateful** and **thankful.** Such, however, not having been the case, it seems to become my duty to "stir up the gift" some of us have. Much in the line of duty resting upon us seems to be that of serving as **reminders.** And the scripture which I would choose to use, especially because it would seem to be very applicable, is Psalm 103, first and second verses. As I write I have my English Bible lying open before me. But the words which come expressively to mind are, "Lobe den Herrn meine Seele . . ."—"Bless the Lord, O my soul. . . ."

I find it difficult to reconcile myself to the common English version here, since we have scripture which says, ". . . the less is blessed of the better" (Heb. 7:7). But **lobe; or preise,** which other German versions use, seems more suitable to human devotion, than the word **bless.**

But passing on to the conclusion of the second verse—". . . **forget not all his benefits,**" how forceful the injunction becomes. One of the great difficulties of life is to **remember.** Our characteristic American trend is to ever continue to rush on. We do not take time to enjoy the enjoyable or think out or learn to understand and keep in mind the necessary and useful. We have been told again and again to "count our blessings," but we do not take time enough to understand what that statement fully means. We are in such a rush to get things to eat that we don't take time to eat sensibly and wholesomely.

If we would take more time to evaluate, or to learn the value of that which we receive, we would appreciate and consequently also **remember** better "all his benefits." As you read this, **if you read it,** get the Bible and carefully and thoughtfully read Psalm 103. It enumerates and describes blessings —not merely of temporal value, but of everlasting value. But when you come to the seventeenth verse, read it in Luther's version. "Gnade" means more than "mercy"—**Gnade**—"by **grace** are ye saved."

It is a serious, fatal trend to **know God and not glorify Him as God, or to be unthankful.** See Romans 1.

—J. B. M.

* * *

Just a little more than a week ago the air was thick and dark with smoke

from forest fires. Much damage was done to forests and future lumber supplies through frequent and destructive fires, which were so readily and easily ignited and started because of the general dryness of leaves, brush, and woodland deposits. Now, after a steady, continued, soaking rain, it seems strange that conditions have changed so greatly and completely. At that time the scripture was applicable with great force and impressiveness, ". . . Behold, how great a matter a little fire kindleth" (James 3:5)!

And Luther's translation sets the words with yet greater clearness and simplicity in the words, "Siehe, ein klein Feuer, welch einen groszen Wald zündet's an."

How little and ineffectual a little fire seems to be! Yet how far-reaching and destructive may be its effects! In a very few hours man's efforts unto construction and development are defeated and changed into nothingness, and some ashes and sometimes warped and corroded fragments of steel and iron and some cracked masonry remain of what had been some beautiful structure in a building into shelter and comfort, and mechanical devices unto usefulness and efficiency.

But the raging fire of a burning forest is what the writer of that portion of scripture evidently had in mind, so aptly expressed in Luther's version. With this thought Weymouth (Modern Speech) is in agreement in the words used, "Remember how a mere spark may set a vast forest in flames." While Moffatt renders the same passage, "What a forest is set ablaze by a little spark of fire." To this we add the Douay (Roman Catholic) version, "Behold how small a fire what a great wood it kindleth!"

But James preceded these words with the statement, "Even so the tongue is a little member, and boasteth great things." Again let us turn to Luther's version, "Also ist auch die Zunge ein klein Glied und richtet grosze Dinge an." —J. B. M.

The amazing amount of printed literature is almost beyond our powers of imagination and conception, which is being issued in our day. And much is wasted, hurriedly looked over and then cast aside, without further attention. And much of it is worse than mere waste in being issued such as it is; material, which, the more it is used, the more injury and harm is done. However, the writer rejoices to read of **Bibles by the Boxcar,** which title is followed by these statements:

"American printing presses had a new assignment. They were producing the Bible in the Japanese language. That had never been done in the United States before. This month the American Bible Society had 150,000 copies ready . . . 1,696 pages apiece . . . weighing three pounds, 50 per cent more than necessary for a Bible in English.

"Eight maximum-size boxcars were taking the Bibles westward. Japanese Christians and non-Christians were eager to receive them. No Bible had been printed in Japan since 1941. Said General Douglas MacArthur in Tokyo: 'There now exists an opportunity without counterpart since the birth of Christ for the spread of Christianity among the people of the Far East.' "

The above, taken from **The Church in the News,** in **The Lutheran,** of November 5 issue, is an item of great interest.

Is General MacArthur correct in his opinion of the extraordinary opportunity to spread Christianity in the Far East at present? Then let not the opportunity be allowed to go by without using it to the fullest extent.

But whether it be the greatest opportunity or not, it apparently is, at any rate, **an opportunity,** and this should not be missed.

And whatever illy balanced and tactlessly presented movements have been made in the past, yet the fact remains, that our Bibles teach us and require of us "that, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for **all men** . . . . For this is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth" (I Tim. 2:1-4).

Whatever reasonings we may apply, whatever deductions we may use, whatever conclusions we may draw, this cannot be gainsaid, **It is the will of God that all men be saved and come to a knowledge of the truth.** And only as this is complied with can men be saved. Those who have not come to accountability **are saved,** ". . . And if any man sin, we have an advocate with the Father, Jesus Christ the righteous: and he is the propitiation for our sins: and not for ours only, but also for the sins of the whole world" (I John 2:1-2).

". . . Except ye be converted, and become as little children, ye shall not enter into the kingdom of heaven" (Matt. 18:3).

"... Whosoever shall not receive the kingdom of God as a little child, he shall not enter therein" (Mark 10:15).

In the first-cited scripture, conversion, amendment, is required, to become as a little child, to fulfill the necessary status. In the second scripture **conversion** is not specified, nor required, but the status of innocent and unblamable childhood alone is specified, the essential to eligibility to entrance to the kingdom of heaven or the kingdom of God.

These scriptures amply prove what is the will of God. Shall we resist that will and take the position that **we will otherwise?**

"Look not every man on his own things, but every man also on the things of others. Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus" (Phil. 2:4, 5). —J. B. M.

From the same source publication we have account of the visit of Bishop Otto Dibelius of Germany who arrived in this country Oct. 15, and among that which the bishop is reported to have said, concerning present conditions in Germany, it is said, "British occupation authorities have permitted the church to conduct a youth program.... American authorities have tried to provide their own—baseball, and so forth—without sensing the the German youth need something more potent than sports."

So it seems it is the same old trend which obtains in this country: recreation (?), as it is usually called, which probably would be more truly and correctly named if it were called **entertainment and amusement.**

These American ideals and trends are so rooted and grounded in our national make-up that it has become difficult to prevent superficializing and carnalizing even religious interests, and the name "Mennonite" has little protecting effect to guard against the encroachments and invasions of such perverting influences.

With bold-faced self-assurance advances are made from time to time to openly ask for admittance to church activities, with little, if any, thought being given to the corrupt effects such influences produce or invite.

—J. B. M.

CHANGE OF ADDRESS

Communications intended for John N. Yutzy, should be addressed to R. 3, Box 189, Sarasota, Florida.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Mark Peachey and family, Grantsville, Md., and Raymond Beitzel and wife, Accident, Md., were at Arthur, Ill., over Sunday, Oct. 30.

They stopped overnight at Berlin, Ohio, on the way westward, one night, and at Hartville, Ohio, overnight on the way back.

Bishop Seth Byler, Hartville, Ohio, and Bishop Clarence Lengacher and Pre. Jacob Yoder, Allen County, Ind., were in Mifflin County, Pa., serving edifyingly in the ministry of the Word at the home of Pre. John Y. Peachey, Sunday, Oct. 19, and at the home of Aaron Peachey, the following Tuesday, Oct. 21.

Levi S. Yoder and family, Belleville, Pa., were in Lancaster County, Pa., Oct. 22, attending the wedding of their

son Lee and Ruth Glick, daughter of Daniel M. Glick.

Joel Yoder, wife, and son-in-law Eli Mast, wife and children, Kalona, Iowa, were guests of the former's uncle, C. J. Yoder, and family, Grantsville, over Sunday, Nov. 3, going from here to Lancaster County, Pa.

Bishop Eli Tice, Grantsville, and Pre. Norman Beachy, Meyersdale, Pa., were in Madison County, Ohio, over Sunday, Oct. 26, and conducted communion services in the congregation in charge of Bro. Tice.

A report received from Bro. J. N. Yutzy informs us that the Manager and German Editor of the **Herold,** Bro. L. A. Miller, Arthur, Ill., has been very ill, but has improved in condition.

This unhappy item of news came as a startling surprise, as we were not aware that Bro. Miller had been seriously unwell, although having had knowledge that he had been ailing.

The Lord be gracious unto him, and unto the **Herold** constituency that the brother be soon restored to well-being and continued usefulness in the Lord's service, is our prayer.

Through personal reports of Iowa visitors and written report from Bro. J. N. Yutzy, we learn of the death of Sister Ben Gingerich, Kalona, Iowa, formerly Mattie Mayer, of Huron County, Mich.

We assure the bereft and bereaved relatives and friends of our hearty sympathy and interest.

Philip Bender, wife and little son, Grantsville, Md., accompanied by Elam Bender, Meyersdale, Pa., were recently visiting in the Wellman-Kalona, Iowa, regions, returning home the past week. Bro. Philip was badly afflicted with asthma and the company returned home sooner than intended because of this affliction.

Martin and James Bender, of near Meyersdale, have also gone to Iowa on a visit recently, accompanied by others, whose names are not definitely known to the editor.

Abraham Kinsinger and wife, Meyersdale, were in Mifflin County, Pa., attending the funeral of Mrs. Kinsinger's grandfather, Pre. Samuel K. Yoder, Allensville, Pa.

Others who composed the company were, Floyd Miller and daughters, Barbara and Catherine, Grantsville; Mrs. Kate Hershberger, Salisbury, Pa.; and Mrs. Evan Miller, Meyersdale, Pa.

Bishop Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., is expected to begin a series of meetings with the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., the coming Sunday, Nov. 9.

Pre. Earl Maust, Bayport, Mich., according to present arrangements, is to begin a series of meetings in the Castleman River district, beginning Sunday, Nov. 9.

LOVE, PEACE, OBEDIENCE, LOYALTY, AND UNITY; OR, MURMURINGS, STRIFE, DISOBEDIENCE, AND DIVISIONS—WHICH?

Dear reader, please note that the following compilation or article is composed almost entirely of quotations from various authoritative sources, as: the Bible; Doctrines of the Bible, Daniel Kauffman, editor, assisted by a committee of twenty-one brethren; Bible Commentary, Jamieson, Faussett and Brown; R. A. Torrey, and others. **Let us ask God to search our hearts.** "Now the works of the flesh are manifest, which are these; . . . hatred, variance [quarreling], emulations [jealousies], wrath, strife, seditions [party spirit], heresies, envyings, . . . and such like . . . they which do such things shall not inherit the kingdom of God."

"But the fruit of the Spirit is love, joy, peace, longsuffering [patience], gentleness, goodness, faith [faithfulness], meekness, temperance."

"Dear friends, let us love one another, for love comes from God. Whosoever

does not love does not know God, for God is love" (I John 4:7, 8, Goodspeed).

Let us test our love with I Corinthians 13.

"If I am inspired to preach and know all the secret truth and possess all knowledge, and if I have such perfect faith that I can remove mountains, but have no love, I am nothing. Even if I give away everything I own, and give myself up, but do it in pride, not love, it does me no good. Love is patient and kind. Love is not envious or boastful. It does not put on airs. It is not rude. It does not insist on its rights. It does not become angry. It is not resentful . . . . It will bear any thing, believe any thing, hope for any thing, endure any thing. Love will never die out."

"Where love is the rule, there is peace, mutual sympathy, and helpfulness, and the spiritual uplift of the congregation is assured."

However, "Because of the increase of wickedness, most men's love will grow cold. But he who holds out to the end will be saved."

OBEDIENCE AND LOYALTY

"Children, obey your parents in the Lord; this is the first commandment with promise."

The Bible assigns four reasons for giving the commandment: "This is right"; "That it may be well with thee"; "This is well pleasing unto the Lord"; "That thou mayest live long on the earth. . . ."

"Obedience to parents is not only the steppingstone to an obedient life in other relationships, but also the steppingstone to the highest sphere of usefulness to God and to fellow men."

" 'Obey them that have the rule over you, and submit yourselves,' is the Gospel command. Where there is lack of obedience in those in authority there can be no successful work done in any congregation."

" 'Rebellion is as the sin of witchcraft and works havoc wherever found —in the home, in the nation, in the church.' Since the ministers are the legitimate and scriptural heads of the church, it is the duty of the laity to accord them ready and implicit obedience. . . . It is never allowable for a lay member to take an obstinate position toward a minister. . . . A disobedient, obstinate, insubmissive spirit on the part of the laity proves fertile soil for the seeds of anarchy (state of being without rule) to grow, which will end soon or later in open revolt and schism."

"Do not think, as many do, that it is possible to be true to Christ and disregard the church. How can you be true to Christ and untrue to the church, His Bride? How can you be a friend of a husband and disregard his own beloved bride? When people become disloyal to the church, they dwindle down in spiritual life and lose power."

"Submission to constituted authority, whether domestic, governmental, or religious, is one of the fundamentals of Christian living. There is a blessedness and a power in the Christian grace of humble submission which none who are proud in heart and rebellious in spirit can know."

" 'Whatsoever he saith unto you, do it.' These words were spoken on a certain occasion concerning Jesus by His mother. They gave directions as to the way out of an emergency then at hand. And they point the shortest and best way out of all emergencies. There is no better rule for holy health, happy living than this, 'Whatsoever Jesus saith unto you, do it.' Something else may seem very like, or quite as good, but don't do that something else. Do the thing, the exact thing that Jesus says. How many people are robbed of blessing by doing something 'just as good' as what Jesus says."

"How are we to tell what Jesus says? He is here in the written Word, the Word which He Himself spoke directly and the words which He spoke by His Spirit through the apostles and prophets. Besides that, He is present in spirit. Matt. 28:20. If we are fully surrendered to His will, He is always at hand to make known that will unto us."

"Do not ask Him to make clear by His Spirit what He has already made clear in His Word."

"In civic economy the most serious offender and the most despised man is the traitor (one who betrays his trust or allegiance). He who is untrue to the cause he has espoused is without respect or esteem among friends and foes alike."

"On the other hand, he who is true to his profession, be it popular, or ever so unpopular, wins and holds the respect of all who are respectable."

"How this condition is intensified in the Christian economy!"

"Disloyalty on the part of the member of the church, be it in ever so small a matter, militates against the best interests of the church and the cause of Christ in general. Loyalty in all things to God and the church carries with it a mighty influence and power to lift up and promulgate the work of the church."

To be continued, the Lord willing.

Ora C. Nisly.

IS CHRIST CRUCIFIED TODAY?

As Christ crucified is preached today over much of the world, the wrong attitude, the sins of the people of the crucifixion days can readily be seen. If we had lived in that time though, it would no doubt have looked much darker and harder to us than it does now. But we must remember that if we disregard or shun His teachings and His revealed will, we are doing the same as though we were doing it to Him. There is much danger of getting into the class whereof Jesus spoke, "Woe unto you, scribes and Pharisees, hypocrites! because ye build the tombs of the prophets, and garnish the sepulchres of the righteous, and say, If we had been in the days of our fathers, we would not have been partakers with them in the blood of the prophets" (Matt. 23:29, 30).

Let us see again what were His ways. In Matthew 11:29, we read: "Take my yoke upon you, and learn of me; for I am meek and lowly in heart . . ." which is very contrary to the world, and especially in this day. Had it then been natural for man to learn of Him and to follow His teaching, it would not have been a **yoke.** And that which He required was so different and opposite to pride and self-preference. For He who required this "suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps: who did not sin, neither was guile found in his mouth: who, when he was reviled, reviled not again; when he suffered, he threatened not; but committed himself to him that judgeth righteously" (I Pet. 2:21-23).

"I gave my back to the smiters, and my cheeks to them that plucked off the hair: I hid not my face from shame and spitting" (Isa. 50:6).

Do we find it easy to revile not again when we are reviled? Are we willing to let our adversaries reproachfully pluck the hair from our cheeks, or don't we have such, which would be one way of avoiding that kind of reproach?

Let us not be afraid to stand up for what is right in the midst of shame and spitting, and remember that when we are made the object of ridicule and scorn, Christ also was the object of scorn and contempt when He hung upon the cross. But if our past record has been bad, let us come in the manner of the sinner upon the cross, as he was crucified with Christ, the one who said, ". . . this man hath done nothing amiss" —the one who said, "Lord, remember me when thou comest into thy kingdom" (Luke 23:41, 42). And let us be obedient to His invitation and to His call, if we have not already done so.

—E. Wagler.

THE TROUBLES OF DAVID FOR NOT KNOWING THE WORD OF GOD

In II Samuel 6, we read that David gathered together all the chosen men of Israel, thirty thousand, and went to bring up the ark of God from the house of Abinadab, to the city of David.

And even with thirty thousand chosen men of Israel David failed on

that trip to bring the ark up to the city of David.

WHY? The answer is manifest very clearly, BECAUSE HE KNEW NOT THE WORD OF GOD. Three months later David made another effort to bring up the ark of God to the city of David, and this time succeeded under God's blessings. May we again ask WHY? Because he now knew the Word of God.

And may we here again ask, Why did David not know the Word of God on his first trip? We believe the answer is plain to us all. If even a man like David caused such trouble to come to him, because he did not read or study the Word of God as he should have done, how about us? Do we read and study the Word of God as we should? Do we know that the Word tells us that "he that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy" Prov. 28:13)? Do I or you have some sins covered that we are not willing to confess? The Word again tells us that "we must all appear before the judgment seat of Christ that every one may receive the things done in his body, according to that he hath done, whether it be good or bad" (II Cor. 5:10). So if I or you have any sins that we are trying to cover, or hide away, what will our lot be when we appear before the judgment seat of Christ? May we think on these things now, YES, NOW, and not wait until we must appear before the judgment seat of Christ.

—Noah Brenneman.

THE ANT AND THE STRAW

A biologist tells how he watched an ant carrying a piece of straw which seemed a big burden for it. The ant came to a crack in the earth which was too wide for it to cross. It stood for a time, as though pondering the situation, then put the straw across the crack and walked over upon it.

What a lesson for us! The burden can become the bridge for progress, if we endeavor by God's help to live the overcoming life.—Selected.

RELIEF NOTES

Need Continues in Austria

"I have been here in Austria for one year now, and the food situation has not become one bit better. In September 1946 the official calory level was 1550, and now in September 1947 the calory level is still 1550. Under such emergent conditions a person can struggle through for one year, but when it continues the same the second year and more, the burden becomes progressively heavier and unbearable because of the long background of suffering and deprivation.

"With . . . a summer of killing drought behind us and the prospects of another fuelless and frigid winter ahead, the total picture is frankly blacker than ever before. Every problem is becoming more and more severe. Out of the host of problems, three stand out to us: tuberculosis, old people, and refugees.

"We are giving packages to people between the ages of twenty-five and forty who have open tuberculosis; but aid is still sorely needed for those with active tuberculosis in this age bracket, plus all of those with tuberculosis who are over forty years of age. A total of 60,000 old and economically poor people over seventy years of age are in desperate need of help. City officials are besieging us with requests to help them. Refugees are living like animals in and around the railroad stations, as they make Vienna a transient center for eastern Europe. Aid to them is negligible. These are the severest of the severe problems in which help is desperately needed and seemingly not forthcoming. Vienna and Austria are still sending out S.O.S. signals"—Bert Smucker.

Relief Worker Departures and Arrivals

Catherine Long, of Hagerstown, Md., left on Oct. 24 for Italy.

Helen Alderfer and son, Eric, arrived in Manila on Oct. 18. Walter Adrian arrived in Brussels, Belgium, according to a cable received on Oct. 21.

Service Opportunities at M.C.C. Headquarters

The M.C.C. offices at Akron are in immediate need of qualified competent stenographers. Girls who have had training and experience in office and secretarial work and who are interested in this type of Christian service would find the Akron office experience intensely interesting and gratifying. At Akron one can obtain that balanced "crossroad

glance" of Mennonite service activities by being in direct touch with the various phases of M.C.C. work—relief, mental health service, voluntary service, refugee service, peace, and others, together with fellowshiping and working side by side with other fellow Christian workers.

In addition to stenographers, a research assistant and two young men capable of serving in the offices in semi-administrative capacities are also needed.

Anyone interested and available should contact the Mennonite Central Committee, Akron, Pa., at once for further information. Recommendations or advice of anyone probably available will also be appreciated.

PEACE SECTION

Day of Prayer for Peace

One reads and hears much, in these days, about tense relations with other nations; and it is important that we as Christians maintain a stable and consistent attitude on this question. There is serious danger that we unconsciously absorb some of the unchristian emotions of hatred and suspicion which are manifested so freely about us.

The Peace Section suggests that in all of our churches a Day of Prayer for Peace be observed on the Sunday of Nov. 9. It is strongly urged that on this day special emphasis be given to public and private prayer: (1) that God's will might overrule in the affairs of the nations; (2) that the world may be spared the judgment of a third world war; (3) that the hearts of evil rulers be touched; (4) that whether under freedom or persecution, our Mennonite people may give a strong and clear witness for the way of love; (5) that the door may open for a positive witness through relief work in Russia; (6) that we ourselves may have strength and courage to maintain a forgiving spirit toward all men.

Literature on Military Conscription

"The Christian and Conscription," by Edward Yoder and Don Smucker, is a very timely booklet in view of the probable consideration of compulsory military training, in Congress, during the next few months. The critique given on C.P.S. and on conscription, as well as the chapter on Chartering our Postwar Course are particularly pertinent and helpful. Copies are available for 25¢ each, from the Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

MENTAL HEALTH SERVICES

Walter Temple, of Allentown, Pa., has been appointed to serve with Titus Books and Dr. Paul Nace on the East Coast Planning and Advisory Committee in the development of the Brook Lane Farm (the home for mentally ill, located at Leitersburg, Maryland).

Released October 24, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Serving in India

Reports from India indicate that our workers are finding places of service in the relief emergency in that country. Martin Schrag, in co-operation with Dr. Lucas of the National Christian Council, is engaged in making a survey of the critical area in India to determine the nature and extent of the needs that exist. Although it is known that acute needs do prevail, it has not been possible to make this complete survey because of inadequate personnel and transportation. This work therefore will be significant and helpful, not only to our work in India, but to the over-all relief interest in that country.

Menno Diener, Elaine Snider, R.N., Fern Hershberger, R.N., and Ida Stoltzfus have gone to Amritsar to work in connection with a mission station which is located in the needy area.

MENNONITE AID NOTES

Further Aid to Mennonite Refugees in Europe

Plans for further helping Mennonite refugees in Europe to move to new homelands was discussed in the special M.C.C. meeting in Chicago on Oct. 18, and a common willingness to move forward in this work was evident. It is possible that some financial assistance can be secured from the International Refugee Organization toward ocean passage; but it was agreed that if such assistance is not forthcoming, we as a people should be ready to make possible the migration of these our brethren who are in distress.

C. F. Klassen and William T. Snyder recently met with government officials in Ottawa, Canada, to discuss matters relating to immigration of refugees from Europe. The Canadian Christian Council for Resettlement of Refugees also contacted certain officials for the purpose of encouraging the admission of more close relatives into Canada.

This Canadian Christian Council is an organization interested in helping in the resettlement of refugees who do not qualify under the mandate of the International Refugee Organization.

"Volendam Group" Reaches Destination

The last of the refugee groups left the San Lorenzo Camp on Monday, Oct. 6, for Colony Volendam, ending the Immigration Paraguay 471, eight months after the group of 2,303 left Europe for South America. It has been a difficult experience for these Mennonites to be detained so long, due to the Paraguayan revolution. The relief workers are relieved and happy that finally the camp can be discontinued; but they are not a bit happier than the refugees themselves, most of whom have had from two to four years of "Lager Leben" and are justifiably tired of it.

Most of these people have settled in two areas in Paraguay. One new settlement is near Fernheim Colony, where over 800 are located. A larger group, numbering over 1,100, settled in a new colony, named Colony Volendam, near Rosario.

The progress already made in the new colony, Volendam, according to Bro. G. Warkentin, is really noteworthy. Each of the eleven villages has organized, and each has a different plan in becoming established. So far, all people in one village live in one or two large buildings while erecting their separate houses and planting their corn and mandioca (Paraguayan potatoes). In some cases each family builds alone; in others there are several families working together. When more than one family build collectively, the homes for the widows are built first, and then for those who have a father or older brother.

"Compassionate Trips" Open to American and British Zones of Germany

Permission to enter the U.S. or British Zones of Germany may now be secured under certain conditions by individuals desiring to visit parents or relatives over seventy years of age or parents under seventy years of age who are ill. In the latter case the illness must be certified by a German doctor. The visit may extend over a three-month period. Such visitors will be subject to German food rationing and German civilian transportation. Housing would be with the relatives being visited.

Application should be made to Military Permit Section, Civil Affairs Division, War Department. (It should be noted that this information applies to persons living in the United States, but not to those living in Canada.)

Mental Health Services

On Nov. 16, Sunday afternoon, at 2:00 p.m., a reunion of ex-C.P.S. men and families from the eastern area (including Ohio) will be held at the former Hagerstown Unit I, Leitersburg, Md. The reunion will be of special interest to former members of the Hagerstown unit and also to all men who had served in mental hospital units, since it will be held on the farm which is now becoming the eastern home for mentally ill.

Released October 31, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Oct. 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is a rainy and foggy day. Today we had counsel meeting at Ira Nissley's. There is some flu around; my sister Edna has it. What is my credit? A Herold Reader, Ada Bontrager.

Dear Ada: Your credit is 49¢.—Susie.

Gap, Pa., Oct. 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is hot for this time of the year, and very dry. I am thirteen years old. My birthday is June 10. Church was at Amos Lapp's. I have two brothers and two sisters. Their names are Samuel, Sarah, Ruth, and Omer. What is my credit? A Junior, Aaron H. Glick.

Dear Aaron: You have credit for 24¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am twelve years old. My sister and brothers are Vernon, Irvin, and Dorothy. What is my credit? A Herold Reader, Wilbur Kaufman.

Dear Wilbur: You have no credit; you didn't learn anything.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 26, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is warm. I am ten years old. My birthday is Oct. 13. Our church will be at Levi Hostetler's. We had company for dinner. What is my credit? Dorothy Kaufman.

Dear Dorothy: You have no credit; you didn't learn anything.—Susie.

Nappanee, Ind., Oct. 25, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool. My teacher's birthday was on Monday. We had a birthday party for her. Her name is Agnes Surguy. What is my credit? I wish you all God's blessings. Annie Troyer.

Dear Annie: You have credit for 73¢. —Susie.

Goshen, Ind., Oct. 20, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have nice weather. I am twelve years old. My birthday is Nov. 4. What is my credit? Best wishes to all. Elmer Troyer.

Dear Elmer: Your credit is 71¢. —Susie.

Kokomo, Ind., Oct. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is fair. We have had day school for six weeks. What is my credit? Love and best wishes to all. Mary Ann Hostetler.

Dear Mary Ann: Your credit is $1.19. —Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Elmer Troyer

Dan ywh eehlbdtso ouht eht oetm afth si ni yth htrober's eey, btu deesrinocts ont eth aemb ttah si ni eniht now eey?

Sent by Mrs. A. J. M.

Where your ——— ———, there will ——— ——— be also.

WORTH MORE THAN FINE CLOTHES

It was a common saying among the girls of Harbord Street School that Jessie Rankin did not half know what a good time was. She had a lively quartet of younger brothers and sisters and every one of them looked to Jessie, as the big, wise, older sister who, of course, must know all about work.

On Saturday it was Jessie who scrubbed the kitchen floor, and baked the cookies, and she actually had to wash dishes and make beds every day of her life. Nor were the younger members of the Rankin clan quite exempt from toil. Every morning Edwin helped Jessie to wash the breakfast dishes, while James and Fred and little Ruth tidied up the dining room and cleaned the bedroom lamps. At noon, every child of this well-regulated house attacked the dinner dishes, and again at supper time, "many hands made light work." But upon Jessie's young shoulders there rested what her schoolmates adjudged to be quite a burdensome share of work.

"It is just ridiculous!" said Nellie Perkins. "However can a girl have any sort of a good time, who is always slaving at home?"

"Besides," continued Grace Holmes, "look at Jessie's hands. They are always red, and if she was not so persistent with her music, she would never make any sort of headway."

Now, although Jessie Rankin heard bits of this frequent criticism, she was not the girl to court pity. And thus it came about that, to all save her own home folk, she maintained, on the subject of her home duties, an attitude of lofty indifference.

"But I declare, Mother," she would often complain, "things are not even, in this old world. I know you are not strong, and you give us all the good time you can, but there is not another girl in our class who has to work like I do."

"Things are more even than you imagine," Mrs. Rankin replied one day when this all-too-common wail reached her ears. "Generally, in life, what peo-

ple miss at one place, they can pick up at another."

"But the Perkins girls' father has no more money than my father," continued Jessie, "and yet they are always at school in fresh, white linen or muslin dresses, and they can bring home all the company they like and never have to do a hand's turn of work."

"And how is all this accomplished, Daughter?" asked Mrs. Rankin gravely. "Every night I can see Mrs. Perkins sewing and mending until nearly eleven o'clock, and then she is up at five in the morning, washing and ironing, that the little ones, and those two big girls, may be kept at school in elaborate wash suits. The company which Nellie and Susie bring home so constantly, and for which they make no preparation, means that their mother must work, a little harder still. I fear that someday when it is too late, these careless girls will find out with sorrow that a mother is worth more than either fine clothes or a good time."

Jessie said nothing for a moment. She was thinking of the new linen suit which she had coaxed for so persistently, and which her mother had said must come next year. A mental picture, too, of her busy days and of the carefree life of many of her comrades, kept her from giving the fullest kind of assent to these wise words; but she kissed her mother and said:

"I'll reform and bear my burdens cheerfully someday, Mother, you'll see." And true enough Jessie did reform. Cousin May's visit was responsible for the first step in the right direction. She came all the way from New York to spend a long-promised month in the Rankin household, and the young folks found her brimful of effervescent, sparkling life. The very first night she seized Jessie's red, freckled hands in her own firm ones, and said in her energetic fashion:

"What perfectly splendid hands! Wherever did you get them, child?"

"Oh! they are a product of scrubbing indoors and weeding outdoors," Jessie replied grimly. "I hate my freckles, but they stick fast to me."

"Have you ever heard," said Cousin May, with a twinkle in her eye, "that a freckle spoke only once, and then it is said that it was never known to light on a 'din' skin?"

After Jessie had come to understand that "din" was Scotch for dark and that her fair, clear skin was being praised she laughed in a pleased, hearty fashion. And then it was that Cousin May made a remark which this young, impressionable girl never forgot.

"Lassie," she said, "I want you to treasure always these fine, sensible, well-kept hands of yours. Long after the freckles have all gone, the brawn and muscle will abide, and this is the stuff that counts in life. It stands for capability and force, and my experience with scores of girls has taught me that the girl who amounts to something is not generally the one with the white lily hands. Most times it is the girl who owns a pair of common-sense, usable hands, the kind that have learned how to work, who wins the race."

While this most wholesome message was ringing in Jessie Rankin's young ears, poor, tired Mrs. Perkins sickened and died. The first thing people said was that slaving for her children had killed her, and in the next breath they added that Susie and Nellie were big enough to keep house.

And so, indeed, they were, but because they knew not how to boil a potato, or darn a stocking, they made but a sorry attempt as housekeepers. The younger children soon began to appear in tattered, disheveled garments, and even on Sunday, the onetime immaculate Perkins family was seen in attire far from tidy.

Now, of course, people commented, some pitifully and some caustically, upon this very evident change; but it remained for Jessie Rankin, one school day to place her finger upon the real crux of the situation.

"According to my way of thinking, girls," she began, "we have no special cause to criticize Susie and Nellie Perkins. They have done only what some

of us are doing and what the rest of us have wanted at times to do."

"What's that?" six of eight girls asked eagerly.

"Well, they have merely chosen fine clothes and a good time, rather than their mother."

No one spoke for a moment. This was such an amazing assertion of Jessie's. At length Maude Peters said candidly:

"I guess it's the truth we are hearing, but I am sure, Jessie, you have no cause to scold yourself—you always save your mother."

"I don't save her half as much as I intend to do in the future," Jessie replied firmly.

Then she added quietly: "You know, girls, fine clothes and a good time are common, everyday things, but mothers are so precious that they just can't be replaced."

Thus there came about the reformation of Jessie.—Young People's Weekly.

THESE THINGS MUST NEEDS BE

H. A. Ironside

(From "Links")

On the train to Atlanta, Georgia, I was talking with the colored porter, who was a Christian and who loved his Bible. He told me of a conversation he had had on that train not long before with Clarence Darrow, the great atheist.

The porter was reading when Mr. Darrow walked through the car.

"What's that?" asked Darrow.

"The Bible," was the reply.

"Well, do you colored folks read the white man's Bible? I shouldn't think you would have any use for it. My name is Clarence Darrow. I am an atheist; I have no use for the Bible, and if there is any man on earth who should throw it away, it is the colored man. How can you have anything to do with it when you think how cruel the white man has been to your race?"

The Negro answered, "Mr. Darrow, I have often thought of that and there is a verse in the Bible which explains it all. It is this: '**These things** must needs be,' and, Mr. Darrow, I thank God for it all. My ancestors were wild heathen savages in the heart of Africa; maybe they were cannibals, but they were savage and ignorant at any rate; and, sir, God allowed the white man to come and steal some of them and bring them to this country. He allowed their children to grow up and become slaves, and some of the white men were cruel and some were kind. Maybe some of them used the whip, but at any rate they taught my ancestors to work, to be clean, and to give us the Gospel, so that we were changed completely. You know, I feel like taking off my hat to every white man I meet when I think that God allowed him to bring my forefathers to America that I might not be a poor, ignorant heathen in the heart of Africa, but that I might have the knowledge of the Lord Jesus Christ, my blessed Saviour."

Clarence Darrow said, "Well, I never heard anybody put it like you have. I will have to think over what you have said; you have put things in a new, different way."—**Christian Digest.**

A HANDICAP MAY BE A BLESSING

The late President Theodore Roosevelt was very near-sighted. He always carried with him two pairs of glasses of different strength, one for near and the other for distant vision. During his last great political campaign he was shot in the city of Milwaukee by a man called Schrenk. The surgeon who was examining his wound handed him his steel spectacle case with the remark that it was due to its presence in his vest pocket that he owed his life. The case had broken the force of the bullet and had deflected its course from his heart. "Well, now, that's strange," said Mr. Roosevelt as he took the case with the shattered spectacles. "I've always considered the burden and handicap of having to carry those two pairs of glasses, especially these heavy ones that were in this case, as a very sore one,

and here at last they have been the means of saving my life." We may not always know in this life the reason for the handicaps with which we may be afflicted. We are certain, however, that they are often blessings in disguise. Milton, blind, was much more of a poet than when he had his full sight. The imprisoned Bunyan was writing for the ages to come. Sometimes lameness comes to a man that he may be slowed up, live much longer, and thereby continue his work. Countless are the illustrations which reveal to us that God is in the events of our lives to greater extent than most of us imagine. —The Watchman-Examiner.

NATIONAL BIBLE COLLECTION

Marian Stearns Curry

In Washington, D.C., there is one of the finest collections of Bibles in all the world. One of the most notable of Biblical manuscripts is the "Washington Manuscript" of the four Gospels, described by scholars as a product of the fourth century. It was acquired in 1906 from an Arabian dealer near Cairo by Charles L. Freer. The Gospels are written on 187 parchment leaves, or 374 pages of thirty lines each. Two wooden panels, on each of which appear portraits of two of the evangelists, serve as covers for the leaves. The order in which the Gospels of Matthew, John, Luke, and Mark appear is different from that we know in familiar versions.

Another manuscript, highly prized, is a two-volume copy of the entire Bible, written by Italian monks of the thirteenth century. Technical secrets that ancient churchmen took with them to their graves enabled them to do lettering and illustrative work that cannot be reproduced exactly today in spite of innumerable experiments made to rediscover the processes used centuries ago.

Gold letters appear at the beginning of each chapter that are the envy of the most expert of workmen today. The letters remain incredibly bright in spite of the passing of hundreds of years. Nor does the lettering alone triumph over the ravages of time. There are water-color illustrations that are entirely undimmed and no one of today has ever been able to analyze and determine the elements that are necessary for such enduring work. Authorities on the matter believe that each page represents the tedious and painstaking labor of a monk over a period of months.

In this collection there are volumes illustrated with woodcuts; first editions of the well-known translations, some with odd typographical errors for which the offending printers were heavily fined, some even being sent to prison; others carry the signatures of distinguished historical personages.

There is even one translation of the Scriptures into the Indian language by John Eliot, especially interesting to us of America. It is called **The Logick Primer,** "composed by J. E. for the use of praying Indians. The use of this Iron Key is to open the rich Treasury of the holy Scriptures."

It is as nearly all-inclusive as any one collection can well be, ranging from the Scriptures laboriously written in the dim light of a secluded cell to the carefully edited and exquisitely finished copies of the Bible produced by modern methods. —**The Friend.**

A CHILD'S GRATITUDE

There is a very touching little story told of a poor woman with two children, who had not a bed for them to lie upon and scarcely any clothes to cover them. In the depth of winter they were nearly frozen, and the mother took the door of a cellar off the hinges and set it up before them where they crouched down to sleep, that some of the draft and cold might be kept from them. One of the children whispered to her, when she complained of how badly off they were: "Mother, what do those dear little children do who have no cellar door to put up in front of them?" Even there, you see, the little heart found room for thankfulness.

Spurgeon.

COUNTING OUR MERCIES

Counting up our mercies and our every-day reasons for gratitude, looking at the hundred little things and large things, gentle words, loving smiles, flowers sent to cheer us, children to greet us, old friends to advise and middle-aged friends to uphold us, good books to read, dear songs to sing, meetings in gladness, even parting in hope for the better life, we do not know where to end the list. The only thing to do is to live always in an atmosphere sweet and vital with thanksgiving. "Praise God, from whom all blessings flow!"

Margaret E. Sangster.

"And the seventy returned again with joy . . . . In that hour Jesus rejoiced in spirit, and said, I thank thee, O Father, Lord of heaven and earth, that thou hast hid these things from the wise and prudent, and hast revealed them unto babes: even so, Father; for so it seemed good in thy sight" (Luke 10:17, 21).

CORRESPONDENCE

Tavistock, Ont., Oct. 21, 1947.

Greetings in the precious name of Christ our Redeemer and Saviour, who gave His life as a ransom for the sins of the whole world:—"Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits" (Ps. 103:2).

Daily He loadeth us with benefits, but the greatest is the gift of His Son to a lost world.

Our Sunday-school conference was held at Wellesley. Bro. Nevin Bender, Greenwood, Del., was guest speaker. He preached at our church at East Zorra on the evening of Sept. 9.

Our Youth's Conference was held at Seventeenth Line Church, East Zorra congregation, beginning Sept. 26, evening, Sept. 27, afternoon and evening, and all day Sunday, Sept. 28. Guest speakers were Sanford Shetler, Hollsopple, Pa., and Elvin Snyder, missionary on furlough from South America. Many inspiring messages were presented during these conferences.

On Oct. 4, Bro. Nevin Bender again came back to our congregation, East Zorra, for revival meetings and ordination services. The meetings began in the afternoon of Oct. 5, at the East Zorra Church, continuing every evening until Oct. 16, at which time a class of young people were received into the visible church by the sacred rite of baptism. May they remain true to the covenant which they made on bended knee. The cross of Christ, the finished work on Calvary was magnified and exalted by the brother. Sinners were warned to flee from the wrath to come and to repent and to confess their sins, and the saints were strengthened in the faith once delivered to the saints. Eternity alone will reveal the results of these meetings.

On Sunday evening, Oct. 12, Bro. Joel Swartzentruber and Bro. Henry Yantzi were ordained to the ministry of the Gospel, and the brethren Andrew Zehr, Dan Zehr, and Rudy Brenneman were ordained to the deaconship for the three churches of the East Zorra congregation.

May they yield themselves fully into the hand of God that He can use them in His service for the spiritual welfare of the saints and the salvation of the lost.

Counsel meeting was held at the East Zorra Church, Oct. 19; is announced for Tavistock and Seventeenth Line Church for Oct. 26.

Bro. David Swartzentruber, one of our ministers who was in Poland in relief work, has returned and has given us two messages on conditions as he saw them.

Physical need and poverty is very great, but spiritual poverty is much greater. There are still some hungry souls ready to accept the message of the Gospel.

Canadian Thanksgiving Day was observed Oct. 13, with services in all the churches of the Ontario A.M. Conference, morning and afternoon.

Some subjects were assigned to all speakers. Sunday-school superintend-

ents and the ministering brethren served on the program.

Prayer service is held every two weeks in the church, Bro. Nevin Bender having had charge of one service while in our midst. It is proving a great blessing and spiritual upbuilding for those who attend.

Remember the work in your prayers.

Wilfred J. Bender.

Goshen, Ind., Oct. 28, 1947

Dear Editor and all Fellow Christians:—"The grace of our Lord Jesus Christ be with you all." "And the peace of God, which passeth all understanding, . . . keep your hearts and minds through Christ Jesus."

We should again be very grateful to our heavenly Father for bestowing upon us many spiritual blessings, and also the necessaries of life which we need daily.

Our continued dry weather was broken by rain on Oct. 27. From Sept. 27 to the former date no rain had fallen in this region. The weather is exceptionally pleasant and warm . The leaves are fast changing colors and falling.

Corn husking is at the peak of operations, with a fair crop reported, considering the delays in planting in the spring.

On Oct. 2, twenty-six women from the Griner congregation assembled at the Ezra Schrock home in the Clinton Township community, and canned 500 cans of supplies for foreign relief and home missions.

Counsel meeting was held at the Griner Church, Oct. 19. Communion was observed at the Town-Line meetinghouse Oct. 26, and is to be held at the Griner meetinghouse Nov. 2, the Lord willing.

A meetinghouse is being erected on state road 4, five miles east of Goshen, by the Burkholder Amish Mennonite group. Services were held in the basement Oct. 26. The seating capacity of the finished house will be about 150. The building is being erected by David Bontrager, on land donated by Anan Miller. David O. Burkholder, Nappanee, Ind., has bishop oversight of the congregation, and Moses Bontrager and David Bontrager are resident ministers.

Our community was shocked by the death of Clara Miller, aged 20, who passed on to her eternal reward. She was employed as a domestic servant in a number of homes in Goshen. Thursday morning, Oct. 16, she dropped dead as she entered the home of Mrs. William Langdon, Goshen, her death being due to a heart attack.

The funeral was held Sunday afternoon, Oct. 19, at the home of her parents, Noah N. Miller and wife. Over 1500 were present at the funeral. She was a faithful member of the Amish Church. Those who knew her well, as the writer did, will miss her friendly smile and her Christian life. May we, who are yet living, take a lesson from the departed sister's exemplary life. Life is very uncertain. We are glad for her Christian testimony.

Sister Lydia Bontrager, wife of Enos I. Bontrager, of near Middlebury, suffered severe bruises to nose and left leg, and abrasions on both arms and elbows, when the left rear wheel of the buggy was smashed by a car, when the team of horses broke loose and ran away, throwing Mrs. Bontrager on the pavement.

Brethren Samuel Troyer and Albert Cross arrived home on the evening of Oct. 18, from a hunting trip to Kansas. The former shot one buck and the latter two. The former purchased a carload of cattle for resale in Kansas.

Plans for building another church house for our congregation are in process of formation. A meeting was held at the Griner house on the evening of Oct. 27, to give a general idea of what the building is to be and to decide location and so on. The reason for the new building is to relieve the congested and overcrowded condition at the Griner meetinghouse.

This work requires patience, work, and prayer. We thus appeal for the prayers of our people located elsewhere. Please pray for this undertaking.

The Lord bless us all,

Jonas Christner.

Kalona, Iowa, Nov. 2, 1947.

Greetings to all Herold Readers:— "Blessed are the peacemakers: for they shall be called the children of God."

We have been having cloudy and rainy weather the past week. The rain was needed for fall moisture.

Corn husking has started, although corn is not as dry as it should be in most places; so not all farmers have begun husking.

The death angel has been in our midst again, calling away Sister Mattie, Mrs. Ben Gingerich. She had apparently been all right Friday morning when her husband and son left the home to go about their work. At noon when they returned they found her at the end of the cellar steps unconscious. She remained unconscious several hours, when she passed away.

Evidently her condition was due to a heart attack; she had suffered from heart weakness the past few years.

The funeral is to be held at the Fairview church on Monday, Nov. 3. (Obituary is to follow later.)

Bro. Edward Martin was also called to his final reward Friday. Funeral was held today at the Wellman Church.

Word was received here from Michigan by the Ropp relatives of a near relative passing away there. (Name not definitely known to me.)

Have been informed a few relatives are going from here, among them Moses Ropp and wife, and son-in-law and wife, Gordon Miller and wife, who are going in their car.

The brethren James and Martin Bender, of near Meyersdale, Pa., arrived here Friday for a brief stay.

Bro. Philip Bender, wife and child were also here, accompanied by Elam Bender, visiting the former's sister, Mrs. Leslie Byler, and Mrs. Bender's brother, Alvin Hershberger, as well as other relatives and friends.

They left for home again Friday evening, not remaining as long as intended, due to attacks of asthma from which Bro. Bender suffered.

We were glad to have Bro. and Sister Abe Graber and daughters of Middlebury, Ind., with us over the last week end. It seemed the Grabers did not enjoy our mud roads too well. Come again when it is not so muddy.

Mr. and Mrs. Verton Gingerich, also of Middlebury, Ind., worshiped with us today.

Alvin Christner, son of Mr. and Mrs. Abner Christner, and Viola Kauffman, daughter of Mr. and Mrs. Thomas Kauffman, were married at the Fairview Church, by E. G. Swartzendruber, Wednesday, Oct. 29.

We wish them a happy married life.

A wedding dinner was served at the bride's parents' home, Thursday, at which some seventy were in attendance, and a reception for the young folks was held Friday evening, at the same place.

Wilbur Yoder, of Indiana, gave a special young people's talk at the Lower Deer Creek Church to a well-filled house, mostly young people.

Sister Barbara, wife of Simon N. Hershberger, was taken sick very suddenly early this morning; this forenoon she was taken to the hospital, later an operation was performed, said to have been a serious one.

Let us pray that she may soon be restored to well-being, if it be the Lord's will.

Walter Beachey and wife were in Kansas City, Kans., over Sunday, Nov. 2.

Mrs. A. S. Miller.

MARRIED

Yoder—Glick:—Lee Yoder and Ruth Glick, both of Smoketown, Pa., were married at the Weavertown meetinghouse, near Bird-in-hand, Pa., Wednesday, Oct. 22, 1947, by Bishop John A. Stolzfus.

X

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

DEC 9 '47
GOSHEN COLLEGE
LIBRARY

Jahrgang 36 | 1. Dezember, 1947. | No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania
as second-class matter.

Die Sündflut.

Es war die Welt verloren,
In eitel Sünd und Tand;
Die Menschen Fleisch geworden,
Zur eignen Schmach und Schand.
Von Gott wollt man nichts wissen,
Der soll im Himmel sein,
Auf Erden sind die Menschen,
Die Menschen ganz allein.

Sie nahmen sich auch Weiber,
Und wurden welterisch —
Von Gottes Kind und Menschen,
Ein sündliches Gemisch.
Sie freiten und lieszen sich freien,
Nach eigner Wahl und List.
Und kamen nicht zum reuen
In ihrem abtrünnig Stich.

Die Menschentöchter waren
So schön und aufgeschmückt,
Daß Gottes Söhne waren
Von ihrem Glanz bestrickt.
Die Schönheit war gar lockend,
Die Lust wuchs immer groß,
Der Sünde zu in Schoß.

Die sündlichen Begierden,
Sie nahmen überhand
Daß in Genußesfreuden
Man nie genügend fand.
Man größerte die Freuden
Auf irgend welche Art.

Bis man von den Begierden
Bezaubert und verzehrt ward.
Was in Natur der Schöpfer
Einst wohl geordnet hat,
Das stieß man nun zur Seite
Und folgt eignem Rat.

Vom Geist sich strafen lassen,
Drauf gingen sie nicht ein,
Sie wollten unabhängig
Und unbestrafet sein.
Des Geistes Tugend lehren,
Die waren viel zu schwer;
Sie wollten selbst sich ehren,
Nach eignem betör.

Alsdann wuchs auch die Sünde,
Immer noch an und an
Daß nicht mehr ward für Sünde
Wann Sünde ward getan.
Dachten Unschuldsfreuden,
Die sein uns ja verschenkt
Da ward vergeßen daß unten
Noch eine Hölle brennt.

Dann fuhr der Herr hernieder
Es ging ja weiter nicht,
Die Sünde muß man strafen
Mit tödlichem Gericht.
Doch hundert zwanzig Jahre
Gab ihnen Gott noch Frist.
Sieht dann wie Gottes Gnade
Mit dulden Stabe mißt.

O halte doch dein Laufen,
Und stehe einmal still!
Öffne Aug' und Ohren
Mit inbrünstigem Gefühl
Daß ihr möcht eure Jahren,
Zu bringen nach dem Ziel,
Wo alle seelgen Schaaren
Eingehen werden dort oben
Mit Jesu in der Luft
Wo alle Fromme wohnen,
Denket an die Hölle Gruft
Fleht im Gebet und seht,
Bevor es ist zu spät, zu spät!

— Eingesandt von J. B. F.

Gott sorgt für die Seinen.

Editorielles.

Der Prophet Maleachi schreibt von dem Täufer Johannes, daß er kommen soll, und nennt ihn einen Engel (3, 1) und nennt ihn auch den Prophet Elia (4, 5) und sagt: Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der Herr Zebaoth. — Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia, ehe den da komme der große und schreckliche Tag des Herrn." Die Geburt Jesu war ein schrecklichen Ereignung für den König Herodes, er ist darüber erschrocken, daß ein neuer König der Juden sollte geboren sein, und er ließ alle Kinder zu Bethlehem und ihren Grenzen tödten. Die Hirten sind erschrocken da die Engel ihnen die Geburt verkündigten, die Weisen im Morgenlande sahen seinen Stern und machten sich auf eine lange Reise solches Wunder zu sehen. Die Hand des Herrn, der Segen Gottes war bei Zacharias und Elizabeth, und ihr Gebet ist erhört worden, ihnen ist ein Sohn geboren worden, der Täufer Johannes, in ihrem hohen Alter. Eine alte Beschreibung sagt, der Zacharias ist gestorben da der Täufer Johannes noch ein kleiner Knabe war, und sagt die Mutter mit ihrem Sohn ist bei einer Verfolgung in die Wüste geflohen, und ist später in der Wüste gestorben. Lucas sagt 1, 80: Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und war in der Wüste bis daß er sollte hervor treten vor das Volk Israel." Und Zacharias ward des heiligen Geistes voll da das Kindlein geboren war, weissagte und sprach: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöst sein Volk. — als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: — Und die Barmherzigkeit erzeigte unsern Vätern, und gedachte an seinen heiligen Bund, — daß wir, erlöst aus der Hand unserer Feinde, ihm dienten ohne Furcht unser Lebenlang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist." Und Zacharias erklärte sich weiter über das Kindlein: Und du Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; (Matth. 11, 11, Lukas 1, 96) du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; — auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Matth. 4, 16; 6,5; 7, 5; 15, 8; 16, 3; 22, 18; 23, 13; Luk. 13, 15; Röm. 8, 2.

Sechs Monate nach der Geburt Johannes, des Täufers, ist der Sohn Gottes, Jesus Christus, geboren worden, das Wort Gottes ist Fleisch geworden, und wohnete unter den Menschen. Die Engel kamen und verkündigten die Geburt zu den Hirten und sie kamen und sahen das Kind Jesu in der Krippe liegend und erzählten anderen von der Geburt Jesu. Und die Weisen vom Morgenlande kamen nach Jerusalem und fragten den Herodes wo der neugeborene König der Juden „Jesu) ist, sie sagten sie sahen seinen Stern im Morgenland, und sind gekommen Ihn anzubeten. Darüber erschrack der König Herodes, daß ein anderer König in seiner Gegend sein sollte, so lernte er mit Fleiß von den Schriftgelehrten wo solcher König sollte geboren werden, nicht daß er begierig war ihn zu sehen, aber zu lernen wo er zu finden wäre. Die Schriftgelehrten haben es gefunden in Mich. 55, 1: Und du, Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda's; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei." Die Weisen haben den kleinen Jesus gefunden, Ihm ihre Geschenke mitgetheilt, und Ihn angebetet. Gott hat den Weisen befohlen im Traum sie sollen nicht wieder durch Jerusalem bei dem Herodes nach dem Morgenlande gehen, sie sollten einen andern Weg nehmen. Darüber ist der Herodes erzürnet, daß sie nicht ihm sagten wo das Kindlein zu finden ist, und hat dann ausgeschickt und alle Kinder zu Bethlehem und ihren ganzen Grenzen tödten lassen die zweijährig und drunter wahren, welches viel klagen und weinen verursachte. Ein Engel aber hatte dem Joseph befohlen das Kindlein nehmen und nach Egyptenland zu fliehen bis Herodes gestorben wäre. Da Joseph und Maria das Kind Jesu, nach dem Gesetz, in den Tempel brachten zu Opfern für ihn, da war ein Mensch mit Namen Simeon, der war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, der nahm das Kind Jesu auf seine Arme und lobte Gott und sprach:

Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast für alle Völker, ein Licht zu erleuchten die Heiden, und zum Preis Israel." Eine Wittwe von 84 Jahre mit namen Hannah ist auch zu derselben Stunde, in dem Tempel herzugetreten und pries den Herrn und redete von ihm zu allen die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten.

Das Wort ist Fleisch geworden und wohnete unter den Menschen in der Gestalt eines sündlichen Menschen, auf daß er sich später kreuzigen lassen möchte, leiden und sterben für unsere Sünden, auf daß wir durch den Glauben an Ihn und seine Versöhnung mögen Erlösung von unseren Sünden empfangen und mit Ihm eingehen in sein Reich der Gnade. Die große Liebe Gottes hat uns Alle gleich gestellt(wer Gott fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Man will gerne Liebe haben von einem Nächsten, aber sind wir auch willig, unserm Nächsten so viel Liebe beweisen als er uns tut? Und wir sollen nicht nur die lieben, die uns lieben. Wir sollen auch unsere Feinde lieben, wie wir in Matth. 5, 4 lesen: So ihr nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr sonderliches? Darum sollt ihr vollkommen sein gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." „O welch großer Schuldner bleib ich, Du verbindst mich Tag für Tag. Nimm mein Herz, denn das verschreib ich, Dir bis auf den letzten Schlag." Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen, steht in 1. Corinther 13, das ganze Capitel sagt viel von der Liebe und was zu dem Christentum gehört. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Elmer G. Swartzentruber und Weib und Jeff. Gingerich und Weib von Kalona, Iowa Gegend waren in der Arthur, Illinois Gegend etliche Tag, Bruder Swartzentruber predigte das Wort Gottes für die Conservative Gemeinde und machte Bereitschaft für ihr Liebesmahl zu halten, eine Woch später, den 23 November.

Jonas Y. Yoder von Kalona, Iowa war in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Yost Mast und Weib von Dover, Delaware waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Noah Miller und Weib von Oregon sind in der Gegend von Arthur, Illinois, der Bruder soll etliche Monate Lehrer sein für die Conservative Gemeinde.

Bisch. Dan. J. Miller, früher von Dover, Delaware, letztes Jahr in Colorado ist jetzt nach McMinnville, Oregon, sich dort wohnhaft zu machen.

B. C. Yoder von Arthur, Illinois war etliche Tag in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Milt. S. Otto und Weib von Shipshewana, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Fred Yoder und Weib und Lei Yoder und Weib von Amboy, Indiana gehen in der Kürze nach Kalona, Iowa Gegend sich dort wohnhft machen.

Mary, Eheweib von M. C. Yoder, Hutchinson, Kansas die schon eine lange Zeit leidend war, wird immer noch schwächer, mehr leidend.

Pre. Menno E. Troyer und Weib von Sugar Creek, Ohio haben verschiedene westliche Gemeinden besucht und der Bruder das Wort Gottes gepredigt in der Gegend von Buchanan und Johnson Counties, Iowa; Haven und Hutchinson, Kansas; Topeka, Indiana.

Bisch. Sam N. Beachy, Alvin S. Beachy und Menno A. Herschberger und Weib von Arthur, Illinois waren nach Hartville, Ohio dem Eli N. Beachy seiner Leiche bei wohnen, der gestorben ist bei Sarasota, Florida.

Amos A. Diener von Holmes County, Ohio war etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und BBekannte besuchen.

Pre. J. R. Miller und Weib und Tochter Barbara Bontrager von Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Hartville, Ohio einem Hochzeitfest bei zu wohnen.

„Der Glaube überwindet die Furcht." Den 17ten October ging ich so schwer krank in das Hospital, ich dachte es wäre besser abzuscheiden und bei Christo zu sein als weiter in dieser sündlichen Welt zu leben, aber Gottes Wille war anders und durch vieler Gebete und Segenswünsche bin ich wieder nach Hause gekommen, gut auf der Besserung.

Warum schreiben nicht mehr von den Herold Leser, nützliche Artikel für den Herold die dienen werden zur besseren Erkenntnis der heiligen Schrift, und zur Neu und Wiedergeburt der Seelen, so daß nicht so viele erwählte Artikel sein müssen.

Den 23 September hat die Rebecca Stoltzfus, 36 Jahre alt, einen sehr unverhofften Abschied genommen in Lancaster County, Pa. Sie wahr dem Bisch. Sam. M. Stoltzfus seinem zweiten Weib ihre Tochter. Sie war ihrem Bruder Daniel zu Hilfe gekommen in seiner Feldarbeit, und war ungefähr eine Stunde allein gelassen auf dem Felde, in dieser Zeit fiel sie um Tod, von wegen was der Arzt nennt ein Blut Verstopfung (clot) am Herz. Sie war scheinbar gesund wie gewöhnlich, und wohnte im ledigen Stand bei ihren bejahrten Eltern. Und scheint sie war ein sehr getreu und brauchbare Tochter zu ihren Eltern und Geschwister. Leichenrede war gethan durch N. D. Mast von Hutchinson, Kansas und Dan. M. Stoltzfus den 26 Sept.

Seit dem Krieg wurden 120,000 Bibeln und Testamente ausgetheilt jährlich unter die Arabischen Völker in ihrer Sprache, der Segen liegt darin sie lesen und glauben was sie lesen, durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes. Diese Araber und die Juden sind beide nachkömmlinge von Abraham, aber stehen in einem großen unfrieden gegen einander in dem Lande Canaan. Ein Exempel für die christlichen Gemeinden.

150,000 Japanesische Bibeln sind in der Kürze gedruckt worden in der Stadt New York, die werden noch vor Christag ausgetheilt durch das Land Japan.

Das deutsche Berlin Neu Testament mit Psalter ist jetzt gedruckt, müssen aber jetzt noch gebunden werden, und hoffentlich können noch die Bestellungen erfüllt werden vor Christag. Die Liedersammlung G sollen fertig gebunden sein den Jan. 1, 1948.

Den 13 October haben sie ihr Liebesmahl gehalten in der West Conestoga Gemeinde, Lancaster County, Pa., in dem Bisch. Sam. M. Stoltzfus seiner Kehr und haben Diener Erwählung ausgeführt. Sieben haben das Loos gezogen, und es fiel auf den Bruder Jacob M. Stoltzfus (34). Ein Sohn von dem verstorbenen Pre. Jonas E. Stoltzfus. Den 14 October haben sie auch ihr Liebesmahl gehalten in der Georgetown Gemeinde da der David Z. Fischer aufsicht hat, und erwählten einen Diakon, da 12 das Loos gezogen haben, und es fiel auf den John E. Stoltzfus (47) ein Sohn von dem bejahrten Bisch. Sam. M. Stoltzfus. Des Herrn Segen sei den neuen Arbeitern gewünscht.

Lewis Kopp und Weib und Leslie Beiler und Weib und Willis Miller und Weib und Bisch. Elmer G. Swartzentruber von Kalona, Iowa waren in der Arthur, Illinois Gegend und haben dem Liebesmal beigewohnt in der Conservative Gemeinde am Sonntag den 16 November.

Jacob J. Schrock, Enos D. Yoder und Jacob A. Schrock und Weib von der Shipshewana, Indiana Gegend waren in der Gegend von Arthur, Illinois am Sonntag den 16 November der Leiche bei wohnen von dem kleinen Knaben Joseph, (2 Jahr, 3 Monate und 16 Tage), Sohn von Pre. John A. Schrock und Weib der fast plötzlich umgekommen ist da ein Corn Dump auf ihn gefallen ist.

J. N. Yutzy und Weib von Kalona, Iowa schenkten uns einen angenehmen Besuch auf ihrer Reise nach Florida. L. A. M.

Prediger Melvin Troyer und Weib von Sugarcreek, Ohio waren etliche Tage in der Gegend von Hutchinson, Kansas, Freund und Bekannte besuchen und auch für seinen

Beruf wahrnehmen, nehmlich das Wort Gottes verkündigen.

Der Bruder N. A. Nisly von Hutchinson, Kansas, der eine etliche Monate lange Reise machte durch verschiedene östliche Staaten, ist jetzt wieder daheim.

Die L. E. Helmuth und die J. H. Miller Kehren hatten ihr Liebesmal auf den 2 November. Der J. H. Miller ist wieder so gesund, daß er das Herrn Todt verkündigt hat in seiner Kehr. Die John D. Yoder Kehr will Liebesmal haben den 9 November, so der Herr will. N. W.

Der Herr kennet die Seinen.

D. J. Troyer.

Aber der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel; der Herr kennet die Seinen; und es trete ab von der Ungerechtigkeit wer der Namen Christi nennet. Jesus sagt uns in Joh. 10: Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Ein Mietling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verläßt die Schafe, und fliehet, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Mietling aber fliehet, denn er ist ein Mietling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, **und erkenne die Meinen;** und bin bekannt den Meinen; wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde, und ein Hirte weren. Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, und es wieder nehme.

Freund, wir können Jesus seine Schafe „Jünger) nicht auslesen. Aber Jesus selbst weis welche die Seinen sind. Und er wird die Seinen heim holen zu seiner Zeit. Und ich zweifle nicht es wird uns erstaunen, welche der Herr annehmen wird, und welche er lassen wird. Die hocherleuchteten Apostel haben es nicht begreifen können, daß der Herr solche Männer erwählt hat zum Dienst. In Marc. 9, 38 finden wir daß Johannes zum Meister sprach: Wir sahen einen der trieb Teufel aus, in deinem Namen, und er folgt uns nicht nach: und wir verboten es ihm, darum daß er uns nicht nachfolgte." Jesus aber sprach: Ihr sollt ihm es nicht verbieten. Denn es ist Niemand der eine That thue in meinem Namen, und möge bald übel von mir reden. Wer nicht wider uns ist, der ist für uns. Wer aber euch tränket mit einem Becher Wasser in meinem Namen, darum, das ihr Christo angehöret, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unvergolten bleiben. Und wer der Kleinen einer ärgert, die an mich glauben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehängt werde, und er in das Meer geworfen werde.

Freund, lasset uns sorgfältig sein, daß wir niemand verachten, oder verspotten, oder uns erheben über den der schwach ist im Glauben, auf daß wir sein Gewissen nicht verwirren, denn der Apostel sagt, das ist nicht gut für uns. Er stehet oder fällt seinem Herrn, so kann er doch wieder aufgerichtet werden, denn Gott kann ihn wohl aufrichten. Wenn er es schon nicht mit uns hält, so sollen wir ihm doch helfen. Denn unser keiner lebt ihm selber, und unser keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir Leben oder Sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendigen Herr sei. So wird nun ein jeglicher für sich selbst, Gott Rechenschaft geben. Darum lasset uns nicht mehr einer den andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder ein Anstoß oder Ärgerniß darstelle. Darum schaffet daß euer Schatz nicht verlästert wird. Denn das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert.

Darum lasset uns dem nachstreben, was zum Frieden dienet, und was zur Besserung dienet, untereinander. Wir aber die wir stark sind (sagt Paulus) sollen der Schwachen ihre Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben. (Das ist, nicht uns erheben über andere, und meinen unsere Sach ist alles, und allein gut vor dem Herrn.) Es stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung.

Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: Die Schmach derer die dich Schmähen, ist über mich gefallen. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld, und Trost er Schrift Hoffnung haben. Darum nehmet euch untereinander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes **Lobe.** Denn Christus hatte auch die Heiden aufgenommen, und die Apostel haben viele Gemeinden aufgerichtet unter den Heiden. Und Gott hatte selbst dem Petrus bezeuget, daß in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

Nun lasset uns nicht zweifeln, daß der Herr die Seinen kennet, und sie bewahrt bis auf die Zukunft des Menschen Sohn. Paulus sagt in 1 Cor. 1, 2: Der Gemeine Gottes zu Corinth den Geheiligten in Christo Jesu den berufenen Heiligen, sammt allen denen die anrufen den Namen unsers Herrn Jesu Christi an allen ihren und unsern Orten. Er sagt: Gnade sei mit euch, und Friede, von Gott unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christi. Er spricht die Gnade und den Frieden aus über sie alle. In Röm. 10, 8 finden wir: Dies ist das Wort vom Glauben das wir predgen. Denn so du mit dem Mund bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, das ihn Gott von den Todten auferwecket hat so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Mund bekennet so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an mich glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.

Liebe Freund, wir wissen daß Gott uns sagt wie wir uns erbarmen sollen über unsere Kinder, und ihnen gute Gaben geben, und so wird Er sich noch viel mehr erbarmen über uns. Wir finden in Matth. 5 wo Jesus sagt: Selig sind die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Er sagt auch: Selig sind die da Leid tragen, auch die Sanftmütigen, auch die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Auch die Barmherzigen, und die Friedfertigen, und die reines Herzen sind, und um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, dann sagt er: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, denn es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch gewesen sind. Lasset uns diese Stücke alle fassen für uns selbst, wie auch alle andere Gebote und Verheißungen die wir finden in dem Wort Gottes; denn wenn der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder erscheinen. Und wenn wir durch Gottes Gnade alles tun könnten das Jesus uns geboten hat, so sollen wir doch sagen, wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan was wir zu tun schuldig waren. **Und im Glauben wollen** wir uns gänzlich auf die Gnade Gottes, und die Liebe Jesu, und auf seinen theuren Verdienst am Kreuz verlassen um das Himmelreich zu erlangen. Er sagt: Meinen Frieden lasse ich euch, so wenn wir seinen Frieden haben, so wollen wir die Welt gerne fahren lassen, und in seinen Wegen wandeln. Hoffe der liebe Gott wird seinen Segen mittheilen, denn es ist alles zu seiner Ehre.

Jesu Fußwaschung.

Er stund von dem Abendmahl auf, das ist Abends sollte es geopfert werden, 2 Mos. 12, 6. Da es finster hat wollen werden, stund er von seinem himmlischen Mahl auf, legte seine Kleider ab. Joh. 13. Man kann Gott nicht sehen und leben. 2 Mos. 33, 20. Er umgürtete sich mit einem Schurz, daß ist, Er, Gottes Sohn, ist Fleisch geworden, darnach goß Er Wasser in ein Becken, hob an den Jüngern die Füße zu waschen. Daß ist, die Welt ist das Becken, das Wasser ist die Lehr Christi, das herrliche Evangelium, Vergebung der Sünden in seinem Namen. Ohne Ihn hat man keine Vergebung, Joh. 13, 8. Ist man wiedergeboren, so ist man ein neuer Mensch, ist gewaschen, das ist, er hat Vergebung der Sünden durch Christo. Joh. 13, 10. Und bedarf nicht denn die Füße gewaschen haben. Das ist, wir sollen Vergeben, glauben, suchen und haben, für die angeborene Art und Nature dämpfen durch und in Christo, denn Er hat uns und die Welt erlöst. 1 Joh. 2, 2. Da er nun die Füße gewaschen hatte. Joh. 13, 12. Das ist, da die Erlösung geschehen war ist er

gehn Himmel gefahren, sitzt zur rechten der Kraft und spricht: Wisset ihr was ich euch getan habe. Apostg. 1, 9; Matth. 2ß, 64; Joh. 13, 12. Nun sehet solches Füßwaschen, solches abbilden hat Christus euch befohlen bei dem Abendmahl. Joh. 13, 4—17. Ach welche gottselige Abbildung, gebt Gott die Ehre, Er ist Alles in Allem.

A. N. S.

Christentum und die Welt.

Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1 Joh. 2, 15.—sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. Joh. 17, 14. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Röm. 12, 2,

Bei dieser und vielen anderen Schriftstellen können wir wohl vernehmen daß ein Unterschied ist zwischen Christentum und Welt. Warum hat unser Heiland in seinem Hohenpriesterlichen Gebet wenigstens 8 mal Bemerkung gemacht wegen der Welt? Ja wohl wir sind in der Welt, aber wir sollen nicht von der Welt sein. Unsere Gemeinde hält die Absonderung von der Welt als einen von unseren Glaubensgründen, so möchten wir denken, es wäre nicht notwendig noch mehr darüber schreiben, aber scheinbar ist der Satan heute noch so emsig als er jemals war um Menschen zu verführen durch seine Sachen in der Welt, und es ist allerdings notwendig daß wir uns davor hüten.

Das Wort „weltlich“ wird viel gebraucht unter uns, es erscheint zweimal in der heiligen Schrift. Aber eigentlich was ist weltlich? und wo wollen wir den Unterschied machen zwischen weltlichen Sachen und Sachen die nicht weltlich sind? Ist der Fall vielleicht zu oft mit uns, daß wir meinen dieweil wir einfache Kleider haben und auf andere Wegen uns der Welt nicht gleichstellen, dann sind wir nicht weltlich. Wir wollen uns hüten daß wir nicht in den Strom von weltlichen Styles kommen mit unsern Kleidern, aber wir können auf viel andere Wegen weltlich sein, und noch gar mit einfachen Kleidern wenn wir damit stolz sind. Der Gebrauch von stark Getränk und Tabak ist weltlich. Mit leichtfertigem Geschwätz beweisen wir auch daß wir weltlich gesinnt sind. Unser Gespräch und unser Tun und Lassen kommen aus dem Herz, denn wes das Herz voll ist des geht der Mund über, wenn unser Herz voll unreiner Sachen ist, dann natürlich reden wir unreine Sachen, und Freund das ist nichts anders als weltlich.

In der Welt ist die Regel von dem Geschäft (Business). „Kaufe so billig als du kannst und verkaufe so teuer als du kannst und gib nur acht auf dich selbst.“ Haben wir nicht zu viel auch die nehmliche Regel in unserem natürlichen Handel oder Geschäft. Wenn wir in unserm natürlichen Handel und Wandel gerade tun wie die Welt tut, dann hat unser Christentum wenig Kraft und wir verdunkeln dadurch das wahre Licht das in uns scheinen soll. Wir sollen bekümmert sein wegen anderen, uns selbst verleugnen und Gutes tun an anderen wo es möglich ist, und daran denken, daß es seliger ist zu geben denn nehmen. In allen Sachen wollen wir höher leben denn die Welt. Nur anders tun denn die Welt tut, ist nicht genug, wenn wir wahrlich Christi nachfolger sind dann haben wir eine bessere Sach denn all die Sachen die in der Welt sind, und wir sind nur Fremdlinge und Pilgrime hier.

R. W.

Der Schmale und der Breite Weg.

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer die ihn finden. Matthäus 7, 13. 14.

Der breite Weg ist immer voll Wanderer, wird öfters gesagt, aber es scheint mir, es ist immer noch Raum für mehr darauf zu wandeln. Denn Fleisch und Blut hat seinen freien Willen auf diesem Wege, der Trunkenbold kann fortmachen die Lust in seinem Fleisch zu befriedigen, der Geizhals kann auch seinen Weg haben, der Apostel sagt: Der Geiz ist die Wurzel alles Übels, ein Ausleger sagt: Alle Art von Übel kann entstehen durch Geiz. Der englische Übersetzer sagt, der Liebhaber vom Geld, ja eine unersättliche Begierde die niemals sat werder kann. Dieser Geist der das Geld lieb hat, ist sehr gefährlich, und warum ist es so,

das Geld kann uns doch nicht selig machen. Der Apostel sagt, daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst sind von unserm eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Reichtum, Hochmut, Ehr und Geld,
Hilft euch nichts am End der Welt,
Ihr müsset neugeboren sein,
Wollet ihr entgehen der Hölle Pein.

Dieser Hochmut oder Weltmode-Geist, kann auch seinen Weg haben auf dem weiten und breiten Weg, der Mensch kann sich kleiden in allem Hochmut und Überfluß, nur um gesehen und bewundert zu werden, das sieht man vielfältig, und brauchen nicht auser der Gemeinde gehen bis wir mehr davon sehen als wie es sein sollte. Ich habe einst einen Mann hören sagen, er glaube, daß Jesus wollte daß wir ein wenig Hochmut haben. Ja das ist gerade was fehlt, ein wenig dies und ein wenig das, und doch dabei der all wann was. Zu Zeiten höret man sagen, ich glaube einen Bart zu tragen aber nicht zu lang, denn wir müssen mäßig sein, aber es ist zu fürchten wir sehen es zu viel den einen Weg. Wir sind bange zu lange Haare und Bart zu tragen und sehen nicht wenn es zu wenig wird, ja wir schneiden den Maßstecken ab bis nichts mehr davon übrig ist. Es ist wie ein Schreiber einst die Frage gestellt hat: „Is there any danger of making a Clothes Christian? Yes, but more so, of making a Clothes Worldling, we have a few of the former but thousands of the latter.) So haben wir vielleicht Menschen gesehen die unmäßig lange Haare trugen, aber ohne zweifel wenig, wir sehen viel mehr von den Andern, die den Bart ganz ab nehmen und die Haare scheren nach Weltmoden, und sich schmücken mit Kleider anlegen und Gold umhängen, und warum wird das gethan, meistentheils, daß wir nicht von der Welt verlacht und verspottet werden. Wir lesen in erste Chronika 19, 4. 5: Da nahm Hanon die Knechte Davids, und schor sie, und schnitt ihre Kleider halb ab bis an die Lenden, und ließ sie gehen. Und etliche gingen hin und sagten es David an von den Männern. Er aber sandte ihnen entgegen; denn die Männer waren sehr geschändet. Und der König sprach: Bleibt zu Jericho, bis euer Bart wachse; so kommt dann wieder. Hier war es angesehen, daß sie geschändet waren mit dem Bart ab, und wir schämen uns einen Bart zu tragen, O; lasset uns doch daran denken, wie unser Herr und Meister uns vor gegangen ist, wie der Prophet geweissagt hat: Ich hielt meinen Rücken dar denen die mich schlugen, und meine Wangen denen die mich rauften, mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel. Ja wir wollen nicht so viel darauf sehen was die Welt von uns denkt und hält, sondern viel mehr zu thun was wir glauben, daß vor Gott recht ist, und ihm gefällt. Daß die Welt uns verlacht und verspottet ist gar kein Zeichen, daß wir neben Gottes Wort sind.

Lieber Leser wenn wir mal neu und wiedergeboren sind, und auf den engen und schmalen Weg kommen, dann wollen wir in der Demut wandeln, ja der alte ModeGeist der uns sagen will, daß wir uns kleiden und schmücken sollen nach dem Lauf der Welt, und nicht acht haben auf der Gemeinde Regel und Ordnung, den schieben wir auf die Seite, und sagen, nicht also, wir wollen getreue Glieder sein wie wir es versprochen haben.

Wir wollen nicht in die Trinkhäuser, Poolrooms, Theaters, Shows und dergleichen gehen, ja nirgends in eine Versammlung da kein stilles und ruhiges Leben geführet wird. Und es ist zu fürchten, daß bei unsern Jungen Leuten ihren Versammlungen nicht immer ein stilles und ruhiges Leben dabei ist, und vielleicht nicht immer bei den Alten.

Ich wünsche wenn wir auf besuch gehen, und eine Zeitlang ein tugendsames Gespräch mit einander haben, dann auch einige geistliche Lieder mit einander singen, dadurch Gott zu ehren und ihm zu dienen, das wäre wohl besser als wie es vielleicht oftmals gehet, mit klagen und tadeln über die Gemeinde und Diener, wo wir angenommen haben und bekannt haben eine christliche Gemeinde Gottes zu sein. So lasset uns bedenken, der Weg ist eng und schmal der zum Himmel führet und es sind wenig die ihn finden, und prüfen ob wir auch wirklich auf dem Weg der Wahrheit sind, daß wenn wir mal die Welt verlassen müssen, daß wir können sein wie der Henoch war, denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe. Noch

einmal, der Weg ist weit und breit der zur Verdammnis abführet und es sind viel die darauf wandeln, ein Weg wo ein mancher dünket gut zu sein aber das End führt ins Verderben. P. Y.

Todesanzeige.

Herschberger. — Ezra J., Sohn von John S. und Susan (Troyer) Herschberger war geboren den 12 April, 1890, ist gestorben den 20 September, 1947, ist alt geworden 57 Jahre, 5 Monate und 8 Tage. War verehelicht mit Lizzie Yoder den 16 Dezember, 1909. Sie ist gestorben den 23 Dezember, 1945 Seine Krankheit war Krebs in den Lungen, welches beinahe 3 Jahre dauerte, war aber nur 5 Tage Bettfest. Sie lebten im Ehestand 36 Jahre, 9 Tage. Er lebte im Wittwerstand 1 Jahr, 8 Monate und 26 Tage. Ein Sohn war ihnen geboren, der starb in seiner Kindheit. Er hatte auch etwas Schlag etliche Tag vor seinem Abschied. Er läßt sein Hinscheiden zu betrauern, 2 Stieftöchter: Katie, Weib von Manasse Herschberger, da er seine Heimat hatte und seinen Abschied nahm; Anna, Weib von Levie E. Miller, Orrville, Ohio, fünf Brüder: Christian, Ligonier, Ind.; Manasse, Dundee Ohio; Albert, Dover, Delaware; Andreas, Uniontown, Ohio; Simon, Hartville, Ohio; 3 Schwestern: Amanda, Weib von Jonas W. Yoder, Nappanee, Ind.; Maryann, Weib von Dan. D. Burkholder, New Paris, Indiana; Sarah, Weib von Rudy J. Yoder, Dover, Delaware; Stiefmutter, Elizabeth (Hemp) Hershberger; 3 Halbbrüder: Jacob, Kirkwood, Pa.; John und Jonas, Middlefield, Ohio; 3 halb Schwestern: Susan, Katie und Delilah, von Middlefield, Ohio, und viele Freund und Bekannte. Er war ein Glied in der Amischen Gemeinde durch Taufe und Bekenntnis und ist getreu geblieben bis an das Ende.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat von seinem Bruder Manasse durch Bisch. Menno Beachy und Pre. Eli Schrock. Folgende von der Ferne haben der Leiche beigewohnt: Sein Bruder Christian und Weib von Indiana; Andy und Weib und Simon und Weib von Stark County, Ohio; seine Schwester Amanda von Indiana; die Stiefmutter und halb Geschwister von Geagua County; Jacob und Weib und Sohn von Pa.; George Plank und Weib, Seth und Annanias Herschberger von Illinois; Henry Mast und Weib von Kokomo, Ind.; Enos Glick und Weib von Indiana und viele andere Freund und Bekannte welches sehr angenehm war und wir dankbar sind.

Manasse Herschberger und Familie.

Zum Bedenken.

Ach merket auf ihr Menschen all,
Nun wird euch vorgesagt;
Von einem sehr berübten Fall,
Von einer armen Magd.

Sie hatte lange in Oley gedient,
Wohl bei dem Jacob Gehr.
Ihr Namen war Susanna Fox,
So wie ich ihn hab gehört.

Sie hatte gar keinen Unterricht,
In Welt oder geistlichem Gericht,
Sie wußt den Willen Gottes nicht,
Und auch nicht sein Gesetz.

Das ist uns Menschen wohl bekannt,
Und geht so in der Welt;
Wer in der Schrift hat kein Verstand,
Der tut was ihm gefällt.

Ihr Nachbar, der uns ist bewußt,
Sein Name, der war Neartz;
Hat sie verführt durch Fleischeslust,
Und in Unfall sie gestürzt.

Ein Beispiel, gleich von Adam's Zeit,
Wie uns die Bibel lehret;
Wie ein Schlang, der Satans Geist,
Die Eva hat verführt.

Durch Verführung kommt der Tod,
Vom Anfang in die Welt;
So ging es der Susanna Fox,
Unehlich, durch diesen Mensch-Gesell.

Er achtet die Gesetze nicht,
Er hielt nur für fleischlich
Was uns die heilige Schrift lehrt,
Wohl in dem siebenten Gebot.

Als Ehemann, er sie hat verführt,
Und sie gebracht in Not.
Wird es bereuen wohl zu spät,
Einmal nach seinem Tod.

Sie hat es nicht geoffenbart,
Sie schämt sind vor den Leut—'.
Darum es niemand soll erfahren,
Vor der Gebärungszeit.

Im achtzen hundert und neunten Jahr.
An dem vierzehnten Februar;
Des Morgens früh, halb sieben Uhr,
Dies Kind zur Welt gebar.

Hat diese arme Sünderin,
Die verblendet war so fest;
Ihr neugeborenes Kind,
In die Ewigkeit versetzt.

So bald es ward aber entdeckt,
Daß ein Mord ward geschehn;
So ward sie in arrest gesetzt,
Und sollte es gestehn.

Ein Jury ward so gleich bestellt,
Sie sollten es nach sehen;
Was dieser armen Sünderin
Für ein Urtheil soll geschehn.

Sie hielt wohl bei denselben an,
Und bat sie um Geduld an,
Doch klagten sie sie schuldig an,
Deß Mords im ersten Grad.

Man führte sie ins Courthous ein,
Vor den Richter dargestellt;
Wo ihr schreckliches Todes-Urteil,
Sie mit Weinen angehört.

Ein jedes kann nun denken wohl,
Wie es ihr ward zur mut;
Sie auf dem Richtplatz stehen soll,
Zu bedauern werthes Blut.

Den Todwarrant man bald an schrieb,
Für diese arme Magd;
Und ward zum Governor geschickt,
Wohl in der Lancaster Stadt.

Ein Mann der sehr mittleidig war,
Den hat sie selbst geschickt;
Zum Governor in derselben Stadt,
Der hat für sie gebitt.

Allein für sie war keine Gnad'
Gehangen muß sie sein;
Den zehnten Tag im Juni schon;
Der Welt zum Augenschein.

Der Todwarrant ward geschickt,
Und ihr vorgelesen gleich;
Da hat sie brünstig gebitt,
Um Gnad im Himmelreich.

Sie war in einem Buße-Stand,
Besucht von der Geistlichkeit;
Sie hat ernstlich Buß getan,
Und ihr Sünd tief bereut.

Sie ward aus der Gefangenschaft,
Um elf Uhr hinaus geführt;
Da ging es nach dem Hinrichtplatz,
Zu so bedauernsvollem Schritt!

Sie warnte alle Menschen treu'
Besonders die junge Leut'
Und sprach: nehmt ein Exempel euch,
An meinem Endschicksal Heut—'.

Sie kniete auf die Erde hin,
Und rief den Herrn an;
Er thät doch vergeben ihre Sünd,
Die sie allhier hat getan.

Ihr Weinen war Mittleidens wert,
Wie sie dort auf ihr Kniee;
Und die Thränen vielen auf die Erd,
Auch viel weinten über sie.

Sie sprach: Ich geh' zur Ewigkeit,
Bald in einem Augenblick;
Ach Gott nimm mich in dein Reich,
Verstoß mich armen Sünder nicht.

Nach diesem ward sie hingericht,
Besonders Mittleidvoller Schritt;
Nach sieben Minuten ist,
Schon Leib und Seel getrennt.

Nach ihrem henken, mit Fleiß
Von Doctorn hart probiert,
Zu halten ihr Leben noch,
Jedoch es war zu spät.

Wer dies Liedlein hat gemacht,
Und erstlich neu hat gedicht;
Der hat den Jammer mit gemacht,
War selbst bei dem Gericht.

Ihr all' wo dieses hören,
Nehmt dieses Beispiel an;
Wenn Jemand ist so ungelehrt,
Wie es ihm ergehen kann.

Sie lebte nicht gar lang in Freud —
Als sie im Unfall war.
Brachte ihre ganze Lebens-Zeit,
Auf ein und zwanzig Jahr.

Geschehen zu Reading, Pa.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1453. — Da sprach der Herr zu Mosi: Ich will noch eine Plage über Pharao und Ägypten kommen lassen, darnach wird er euch lassen von hinnen ziehen und wird nicht allein lassen, sondern was?

No. 1454. — Es war aber ein Mann zu Cäsarien, mit namen Cornelius, was für ein Mann war er?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1447. — Wen hat Gott erweckt die Kinder Israel zu erlösen, da sie sehr unterdrückt waren?

Antw. — Mosi. 2 Mosi 2, 10.

Nützliche Lehr. — In 2 Mosi 2, 10 lesen wir, daß sie (Mosi's Mutter) brachte (das Kind Mosi) der Tochter Pharaoh, und es ward ihr Sohn und hieß ihn Mosi. Eine alte Sage ist, daß seine Eltern ihn Joachim nannten aber Pharaoh's Tochter nannte ihn Mosi.

Dann in 2 Mosi 3, 7 lesen wir daß der Herr zu Mose sprach: Ich habe gesehen das Elend meines Volks, die Kinder Israel, in Ägypten u. habe ihr Geschrei gehört über die so sie treiben und im 10ten Vers: So gehe nun hin, ich will dich zu Pharaoh senden, daß du mein Volk aus Ägypten führest.

Also hat Gott Mose berufen, die Kinder Israel auszuführen, von der Sclaverei. Mose nur ein Hirte der Schafe, für vierzig Jahre; soll nun nach Ägypten gehen, und etwa eine Million Menschen ausführen, und ihnen voran gehen nach dem Lande Canaan. Kein wunder ist es, daß er gesagt hat, „Wer bin ich?" Er hatte kein Pharisäisch Gefühl. Einen solchen Mann kann Gott brauchen.

Erfahrung lehrt, daß so lang jemand sich klein fühlt, oder klein ist in seinen eigenen Augen, dann ist ein guter fortgang; aber wenn einer stolz wird, folgt Unsegen.

Frage No. 1448. — Es stund aber auf der Hohepriester, und legte die Hände an die Apostel und warfen sie in das Gefängniß. Aber was that der Engel deß Herrn?

Antw. — Er that auf die Thür des Gefängnißes. Apost. 5, 19.

Nützliche Lehre. — In dieser Geschichte können wir wieder sehen wie wunderbar daß Gottes Geist, in gottesfürchtigen Menschen wirken kann.

Freunde, es ist werth dies ganze Kapitel sorgfältig lesen, ihr werdet dann finden was für Zeichen und Wunder, die Apostel gethan haben, durch den Heiligen Geist, indem sie viele Kranke gesund machten, auch die von unsaubern Geistern gepeinigt waren.

Und doch nach allem das sie gethan haben legte der Hohepriester die Hände an sie, und warfen sie in das Gefängniß. Ohne Zweifel beteten sie des Nachts, denn solche heilige Menschen, sind betende Menschen, und der Herr erhöret sie. Jacobus sagt: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Ein Engel Gottes kam, und öffnete das Gefängniß, und führete sie heraus; befahl ihnen in den Tempel zu gehen, und das Wort Gottes predigen.

Die Apostel waren nicht solche Leute, über welche der Herr klagt: „Dies Volk nahet sich zu mir mit dem Munde, und ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir."

Lasset uns Pauli Lehre beleben, nach Epheser 6, 10—16. J. B.

Unser irdisches Gut.

Du sollst nicht stehlen. 2. Mose 20, 15.

Es gehört zu den wichtigsten Lebensaufgaben, die wir haben, daß wir uns ein Einkommen sichern, denn wir haben nicht nur dafür zu sorgen daß wir und die Unsrigen Nahrung, Kleider und Obdach haben, sondern das Leben stellt auch viele andre Anforderungen an uns, die wir nur erfüllen können, wenn wir das nötige Geld haben. Darum müssen wir arbeiten und das Nötige verdienen, einen Beruf ergreifen oder eine Anstellung suchen. Es ist gut, daß wir arbeiten müssen, denn Müßiggang ist aller Laster Anfang, und je mehr wir erwerben können, desto mehr Gutes können wir tun.

Mit dem Geldverdienen ist aber eine große Gefahr verbunden, wir vergessen so

leicht daß es nicht die höchste Aufgabe unsers Lebens ist, sondern nur ein Mittel zu einem höheren Zweck, und dann öffnen wir unsers Herzens Tür einem ganzen Heer von Gelichtern, die unsern Charakter schänden, unsern Lebenszweck vereiteln, Elend verbreiten und Unfrieden stiften. „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichter und schädlicher Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis. Denn der Geiz (die Liebe zum Geld) ist eine Wurzel alles Übels; welches hat etliche gelüstet und sind vom Glauben irregegangen und machen ihnen selbst viele Schmerzen."

Auf diese Gefahren macht das Achte Gebot aufmerksam, wenn es wie unser Katechismus erklärt, nicht nur Raub und Diebstahl verbietet, sondern desgleichen Lug und Trug im Handel und Wandel sowie auch Geiz, Habsucht, Neid, Verschwendung, Müßiggang und dergleichen. Darin, daß man den Gelderwerb zum Selbstzweck macht, liegt die tiefste Ursache der mannigfachen Übelstände und Schäden in der Welt. Meistens handelt es sich um Geldsachen, wenn in Familien und weiteren Kreisen Zank und Streit entsteht. Das Vertrauen auf den Mammon führt zu Enttäuschungen und Klagen. Die Gewinnsucht liegt dem Verbrecherwesen und dem maßlosen Elend, das der Getränkehandel stiftet zugrunde. Sie schürt das Feuer des Hasses in dem leidigen Kampf zwischen Kapital und Arbeit, sie regt an zur Veruntreuung anvertrauter Gelder, sie zettelt die mörderischen Kriege zwischen den Völkern an.

So zeigt uns denn das Achte Gebot, wie bitter nötig es uns allen ist, nicht nur über unser Herz zu wachen, sondern täglich um die Erneuerung des Herzens und um die Kraft zu bitten die Versuchungen, die das Geld uns bereitet, zu überwinden. Es spornt uns an, in einer Zeit, wo die Gewinnsucht in allen Unternehmungen die Haupttriebkraft zu sein scheint, von dem Evangelium zu zeugen das uns verkündigt: Was wir haben, ist nicht in dem Sinn unser Eigentum, daß wir damit tun können, was wir wollen, sondern anvertrautes Gut, das wir als Haushalter zu verwalten haben. Wenn wir erkennen, daß wir vor Gott dafür verantwortlich sind, wie wir jeden Cent, den wir haben, gebrauchen, dann werden wir mit seiner Hilfe Fortschritte machen in dem Kampf gegen die Erzsünde, die die Wurzel alles Übels ist. — Friedensbote.

Wer war recht?

„Bitte um Entschuldigung," sagte Harry Edwards, als er den Stock aufhob und denselben dem Eigentümer übergab, welchem er ihn im Spiel unvorsichtiger Weise aus der Hand schlug. Während der Rede hielt Harry seinen Hut in der Hand und schloß mit der Worten: „Ich hoffe, ich habe Ihnen nicht wehe getan. Wir spielten zu wild."

„Nicht im Geringsten! nicht im Geringsten!" sagte der alte Herr freundlich. „Knaben sind Knaben, und es ist gut, daß sie es sind. Du hast mir nicht wehe getan."

„Ich bin froh," sagte Harry abermals, nahm seinen Hut wieder ab, empfahl sich und sprang zurück zu seinen Spielkameraden. „Warum nahmst du deinen Hut ab vor dem alten Kerl?" fragte ein Kamerad, als Harry zurückgekommen. „Das ist ja nur der alte Hausierer Giles."

„Das macht keinen Unterschied." sagte Harry. „Es handelt sich nicht darum, ob er ein Gentleman ist oder nicht; es handelt sie darum, ob ich einer bin, und kein wohl erzogener Mann wird weniger höflich sein gegen einen Mann in ärmlicher Kleidung, als gegen einen gutgekleideten."

Wer von diesen beiden war recht?

— Wchlb.

Die Bergpredigt.

Matth. 5—7; Luk. 6, 17—49.

Nachdem Jesus Seine zwölf Apostel erwählt hatte, die noch immer Jünger genannt wurden nahm Er sie vom Volke besonders und unterwies sie, wie Seine große Arbeit getan werden sollte. Sie gingen zusammen auf einen Berg. Dort setzte Er sich nieder, und Seine Jünger traten zu Ihm. Andere Leute kamen auch dahin und hörten der großen Predigt zu, die Jesus an dem Tage hielt.

Der Anfang Seiner Predigt waren die Worte: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr." Vielleicht hat er dabei an die stolzen Pharisäer und Schriftgelehrten gedacht. Er wußte, daß die hochmütigen Geister nie Seine Wor-

te annehmen würden und lernen wie man in das Reich Gottes gelangen kann. Leute, die demütig sind, und die sich nicht für gerecht ohne Gottes Hilfe halten, nannte Er geistlich Arme und Er sagte, daß sie gesegnet seien, denn ihnen sollte das Himmelreich gegeben werden, nach welchem die Juden suchten.

Er sagte auch: „Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden." Diese Worte tönten ihnen fremd, denn sie hatten noch nie gehört, daß solchen Segen verheißen sei, die da Leid tragen. Sie hatten noch nicht erkannt, welche Freude es Gott bereitet, die Mühseligen und Beladenen zu trösten.

„Selig sind die Sanftmütigen," sagte Er dann; „denn sie werden das Erdreich besitzen." Damit wollte Er sagen, daß sanftmütige Leute, die ihre Gemütsstimmung nicht verlieren und die Gedanken der Unzufriedenheit ihre Herzen nicht einnehmen, werden froh sein, und sich der Segnungen des Herrn erfreuen, die Er ihnen zuteil werden läßt.

Weiter sagte Jesus: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden." Vielleicht dachte Er wieder an die stolzen Pharisäer, die sich auf ihre Selbstgerechtigkeit verließen und deshalb sich von ihren Sünden nicht zu bekehren brauchten, und die Gerechtigkeit Gottes zu suchen. Nur diejenigen werden mit der Gerechtigkeit Gottes gesegnet, die einen Hunger und Durst darnach haben, wie sie ihn nach Wasser und Brot empfinden.

„Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen," sagte Er weiter. Diese Worte verstanden die Jünger; denn sie wußten, daß Gott gewißlich solche segnen werde, die Barmherzigkeit üben, auch solche, die nicht erlauben der Sünde in ihrem Herzen zu wohnen und Friede schaffen, wo Unfriede herrscht.

Weiter sagte Jesus: „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr." Diese Worte tönten ihnen wieder fremd; denn Leute die verfolgt werden, sind sehr beunruhigt, und die Jünger werden sich gewundert haben, wie das Himmelreich solchen gehören könnte, deren Leben mit Trauer erfüllt ist. Später lernten sie, wie Leute, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, gesegnet sind und das Himmelreich besitzen können. Nachdem Jesus gekreuzigt und vom Tode auferstanden war, wurden sie um der Gerechtigkeit willen verfolgt.

Jesus sagt, daß solche, die um Seinetwillen verfolgt werden, sollten sich freuen und jubeln; denn ihnen ist ein großer Lohn im Himmel erteilt. Er erinnerte sie an die Verfolgungen der wahren Propheten, vielleicht dachten sie auch an Daniel in der Löwengrube oder an Jeremia, in der tiefen Grube.

In dieser herrlichen Predigt, sagte Jesus ihnen, wie Christen leben sollen. Er lehrte, wie Christen beten, und wie sie ihre Freunde und Feinde behandeln sollen. Er sagte ihnen auch von Gottes Liebe, und wie Er für die sorge, die Ihm vertrauen.

Am Schlusse Seiner langen Predigt sagte Jesus: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, den vergleiche ich einem klugen Mann, der sein Haus auf einen Felsen baute. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam und wehten die Winde und stießen an das Haus, fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der ist einem törichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand baute. Da nun ein Platzregen fiel und kam ein Gewässer und wehten die Winde und stießen an das Haus, da fiel es und tat einen großen Fall."

Jesus wollte mit diesen Worten sagen, daß Leute, welche Seine Lehren befolgen, erlöste sind, und wenn der Sturm der Anfechtung über sie kommt, wird ihnen kein Leid widerfahren, aber solche, die Seinen Lehren nicht gehorsam sind, werden nicht sicher sein, sondern, das Gericht Gottes wird über sie hereinbrechen.

Als Jesus Seine Predigt vollendet hatte, schauten die Leute sich gegenseitig an und verwunderten sich. Sie erkannten, daß Seine Lehren herrlicher waren, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer. Sie fragten sich, wer wohl solche Worte erfüllen könne, wie: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.- Allmählich lernten sie, daß die Worte befolgt werden konnten, wenn man Gott wirklich liebe. — Erwählt.

Wie ein Gefängnis zum Gotteshaus wurde.

Apg. 16, 16—40.

Pastor H. Specht, Edwardsville, Ill.

Es geschah während der zweiten Missionsreise. Paulus und Silas, sein Missionsgehilfe, waren in Philippi in Mazedonien angelangt. Dem göttlichen Rufe folgend, begannen sie ihr Werk, Seelen für den Herrn Jesum zu gewinnen. Diese europäische Mission schien nicht sonderlich erfolgreich zu sein. Es waren nur einzelne Seelen wie Lydia, die Purpurkrämerin, die Magd mit dem unsaubern Geist und der Kerkermeister von Philippi, von deren Bekehrung wir lesen.

Vergessen wir aber nicht, daß dem Herrn jede einzelne Seele teuer und lieb ist wie ein verlorenes Schaf dem guten Hirten. Und laßt uns nicht diese einzelne Seelen gering schätzen.

Andreas, der Bruder des Simon Petrus, hat auch nur einen Jünger seinen Bruder, zu Jesu gebracht. Aber dieser Bruder Petrus wurde Gottes Werkzeug, Tausende von Menschen zum Christenglauben zu führen.

Auch ist das Werk und die Gegenwart Gottes nicht an einen Tempel oder eine Kirche gebunden. Die Stätte (Bethel), wo Jakob auf seiner Flucht eine Erscheinung Gottes erlebte, wurde eine heilige Stätte durch Gottes Gegenwart allein und seine Offenbarung. Eine Kirche ist und kann nicht ein wahres Gotteshaus sein, wenn der Herr nicht darinnen ist.

In unserm Texte finden wir Paulus und Silas im Gefängnis. Der Apostel Paulus hatte eine Magd von dem unsaubern Geist der Wahrsagerei im Namen Jesu befreit. Damit war aber auch der Verdienst der Gesellschaft, der sie diente, dahin. Die Apostel, unter der Anklage der Verbreitung einer falschen und gefährlichen Religion, wurden mißhandelt und ins Gefängnis geworfen. Es mag wie eine Unterbrechung der Mission geschienen haben; in Wirklichkeit aber stand des Herrn Wert nicht still. Wenn wir lesen, was geschah, müssen wir sagen: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist Gottes Haus.

Die Apostel eröffneten den Gottesdienst mit Gesang und Gebet. Gott sendet ein Erdbeben; die Türen stehen offen und die Ketten fallen von den Gefangenen. Die Apostel entfliehen nicht und so retten sie den Kerkermeister vom Selbstmord. „Was muß ich tun, daß ich selig werde?" Dieser Notschrei eines Sünders, der zur Buße bereit ist, wird nun gestillt. „Suche Jesum und sein Licht, alles andre hilft dir nicht."
— Friedensbote.

Der Wille Gottes für den Gläubigen heute.

Gottes Wille ist die treibende Kraft hinter allem Geschehen. „Der alle Dinge wirkt nach dem Rat seines Willens.s Eph. 1, 11. Nicht nur hinter dem Leben des einzelnen Menschen steht ein klarer, bestimmter Gotteswille, sondern auch hinter dem großen Geschehen in der Weltgeschichte und in der Geschichte der einzelnen Völker. Es ist sehr wichtig für uns, daß wir Gottes Willen in unserer Zeit erkennen, damit wir nicht planlos und ziellos arbeiten. Je stiller wir werden, um Gottes Willen für heute in Seinem Wort zu studieren, umso fruchtbarer wird unser Dienst für den Herrn.

Was will Gott heute? Er hat einen Willen für den einzelnen Menschen. Er will, daß das Evangelium von **Jesus Christus und Seiner errettenden Kraft** aller Kreatur verkündigt werde. „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen." 1. Tim. 2, 4. Alle Führungen in dem Leben eines Menschen sind durch diesen Willen Gottes zu erklären.

Wenn wir in Gottes Willen eintreten — und Kind Gottes sein heißt doch, Seinen Willen tun — so wird uns dieser Wille Gottes für den einzelnen Menschen zu einem ganz persönlichen Auftrag. Der Herr braucht Menschen, um Seine herrliche Botschaft bekannt zu machen; Er will Sünder, die begnadigt, erneuert und von Seiner Liebe ergriffen wurden, zu Zeugen Seines Evangeliums machen. Jeder ist gerufen und jeder ist nötig! Es ist in heutiger Zeit eine furchtbare Not in allen Ländern, weil die einzelnen Menschen von der Erlösung durch Jesu Blut und von der Kraft Seines unendlichen Lebens nichts wissen. Die gewaltige Aufgabe, aller Kreature, jedem Menschen das Evangelium zu verkündigen, kann nur erfüllt werden, wenn jeder Gläubige bewußt und aktiv in die Arbeit eintritt und

das Wort von Jesus Christus von Mund zu Mund weitergibt. Pfarrer, Prediger, Missionare können die unermeßlich große Aufgabe heute nicht allein erfüllen — es kommt auf die Mitarbeit jedes einzelnen Gläubigen an. Wenn jeder, der Jesus kennt, zu jedem Menschen, den er kennt, von Jesus reden würde, so wäre Jesu Auftrag bald erfüllt! Die Massen gehen nicht zur Kirche und nicht zur Evangelisation — wenn der Herr sie erreichen will, so muß Er es durch das persönliche Zeugnis des einzelnen tun. Evangelisation von Mund zu Mund ist heute die wichtigste und entscheidendste Aufgabe der Gläubigen in allen Kreisen und bei allen Völkern.

Im Vordergrund alles Wollens und Wirkens des Herrn steht heute die Gemeinde Jesu Christi. Es ist außer Frage, daß der Herr bald in den Wolken erscheint, um Seine Gemeinde zu sich zu entrücken. 1. Thess. 4, 16. 17.

Der Herr will in heutiger Zeit Seine Gemeinde auf diese große Stunde vorbereiten. Er ist daran, sie innerlich auszugestalten, damit sie heilig und herrlich sei. Das Wort Gottes und das Gebet sind aber die Mittel, die der Heilige Geist gebraucht, um die Gemeinde zu erneuern und durch und durch zu heiligen. 1. Thess. 5, 23.

Für die Vorbereitung der Gemeinde Jesu Christi auf den Tag der Erscheinung des Herrn ist aber auch die Verbindung der Glieder des Leibes untereinander sehr wichtig. Wir haben während des Krieges gemerkt, wie es das Wachsen der Gemeinde hindert, wenn die Glieder getrennt sind. Die Gläubigen des fernen Ostens haben einen wichtigen Beitrag für die Gläubigen der westlichen Länder und umgekehrt. Wir haben heute eine große gegenseitige Aufgabe in den Ländern Europas. Eine wahrhaft geistliche organische Beziehung unter den Gemeinden, die völlig und ganz auf der Grundlage des inspirierten Wortes Gottes stehen, ist nötig! Es gibt heute so viele Organisationen, auch christliche Organisationen, die oft das zusammenschweißen wollen, was gar nicht zusammen gehört. Das kann nur Verwirrung und Verderben anrichten. Aber eine lebendige Verbindung wahrer Glieder der Gemeinde Jesu ist von unsagbar großem Wert. Der Blutkreislauf in dem Leib Jesu Christi muß viel lebhafter und umfaßender werden, damit kranke Glieder belebt und lahme aktiv werden. Was für ein lebhafter Verkehr war zwischen den Gemeinden des Paulus in Asien und Europa, wie viele einzelne Gläubige waren Verbindungsglieder zwischen den Gemeinden — und es war doch noch nicht wie heute die Zeit des Flugzeugs und des Radio. Jeder Gläubige soll heute Verbindung herstellen in dem Leibe Jesu Christi, z. B. durch einen regen Briefverkehr mit Gläubigen aus dem Ausland, durch persönlichen Verkehr, sobald es wieder möglich ist, zu reisen und Besuche aus dem Ausland zu empfangen. Es ist doch so, daß „der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hanget durch alle Gelenke" und darum ist es nötig, daß „eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße" und daraus folgt dann, „daß der Leib wächst zu seiner selbst Besserung." Eph. 4, 16.

Wir haben in unserm Glaubensleben vielfach vergessen, daß „Geben seliger als nehmen ist." Apg. 20, 35. Wie steht es bei Dir mit dem Verhältnis von Geben und Nehmen im inneren Leben? Es ist höchste Zeit, daß wir aufwachen und aufstehen und arbeiten, damit „die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werre." Eph. 4, 12. — Erwählt.

Das schwerste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe. Du sollst keine andern Götter neben mir haben. — 2. Mose 20, 2. 3.

Sehen wir bloß auf den Buchstaben, so ist es für uns leicht, das Erste Gebot zu halten. Wir wissen, daß es nur einen Gott gibt und werden nicht versucht, zu den Götzen zu beten, wie die Heiden es tun, die Gott nicht kennen und sich darum Götzenbilder aus Gold oder Silber oder Stein oder Holz machen, die recht schön oder auch sehr häßlich sein mögen. Man braucht uns nicht zu sagen, daß es töricht ist, einen Menschen oder ein Tier oder einen Baum oder die Sonne oder die Kräfte der Natur anzubeten.

Wenn wir aber Luthers treffliche Erklärung zu diesem Gebot lesen, die auch in uns-

erm Katechismus steht, dann erkennen wir, daß wir kein Gebot so oft übertreten wie dieses wir mögen noch so fromm sein. Was auf Grund der Schrift in diesem Gebot verlangt wird, sagt Luther kurz und zusammenfassend mit den Worten: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen. Damit fordert er uns auf, darüber nachzusinnen, was uns nach unserm Verhalten in unserm Leben das Wichtigste ist, durch welche Beweggründe wir uns bei unsern einzelnen Handlungen leiten lassen, welche Ziele wir im Leben erstreben, welche Erwägungen bei unserm gesamten Tun und Lassen ausschlaggebend sind, welche Gesinnung unserm Leben seine Richtung gibt.

Wir bekennen, daß der allmächtige Gott unser lieber Vater ist, der über uns wacht, ohne dessen Willen uns kein Haar gekrümmt wird und der denen, die ihn lieben, alle Dinge zum besten dienen läßt. Wir glauben, daß er ein heiliger Gott ist, dem jede Sünde ein Greuel ist, und unsre Ehrfurcht vor ihm ist uns ein starker Ansporn, jedes Unrecht zu meiden. Aber wenn wir in Gefahr sind, dann steigt die Furcht in unserm Herzen auf, wenn scheinbar unüberwindliche Schwierigkeiten uns entgegentreten, fangen wir an zu beben, wenn man uns droht, dann werden wir feige und geben vielleicht das Recht preis. Aus Furcht vor dem Spott des Unglaubens schweigen wir, wo wir uns als Christen bekennen sollten, unterlassen vielleicht das Tischgebet an öffentlichen Plätzen, weil man darüber lächeln mag. Welche Furcht erregt oft der gottwidrige Aberglaube! Was wir aber am meisten fürchten, das ist in Wirklichkeit unser Gott.

Wir lieben Gott gewiß von Herzen, aber wie oft gibt bei unsern Handlungen doch die Eigenliebe den Ausschlag. Wie oft ist nicht die Liebe zu Gott die Triebkraft unsers Eifers für eine gute Sache und unsers Fleißes, sondern die Ehrsucht, die Eitelkeit, das Verlangen nach Genuß und Wohlleben, die Gewinnsucht. Aus schwächlicher Liebe zu unsern Kindern oder zu unsern Eltern oder zu unsern Freunden lassen wir uns bewegen, unsre Liebe zu Gott zu verleugnen. Was wir aber am meisten lieben, das ist unser Gott.

Wir glauben an Gott, aber wie oft setzen wir unser Vertrauen auf uns selber, auf unsre Kraft und unsre Geschicklichkeit, auf unsern ernsten Willen, auf Freunde, auf den Arzt, auf unsre irdischen Güter, auf das Glück und denken erst dann daran, Gott anzurufen, wenn alles andre versagt. Unsre Herzen sind oft mit Sorgen belastet, und wir seufzen und klagen, als ob es keinen Gott im Himmel gäbe. Wem wir aber am meisten vertrauen, der ist in Wirklichkeit unser Gott.

Je ernster wir es versuchen, das Erste Gebot zu halten, desto deutlicher erkennen wir, daß wir einen Heiland brauchen. — Erwählt.

Glaube, Liebe, Hoffnung.

Im Glauben Christi Kreuz umfassen,
Von Hoffnung sich stets trösten lassen,
Der Liebe weiten Spielraum geben,
Das hilft hindurch zum ew'gen Leben.

— Helene Harder.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

TOUCH THE THRONE

"When you pray at morn or sundown,
By yourself, or with your own;
When you pray at rush of noontide—
Just make sure you touch the throne.

"When you pray in hours of leisure,
Praying long and all alone;
Pour not out mere words as water,
But make sure you touch the throne.

"When amid the congregation
Of God's saints, in prayer you groan,
He will hear your voice, and answer,
If you truly touch His throne.

"When you pray as Christ directed,
Who, of old, Christ's power have known;
As they touched His garment-border
So make sure you touch His throne.

"When you pray, as Christ directed,
In a manner clearly shown,
In His name, and by His Spirit,
You will always touch His throne."

—Selected by a Sister.

EDITORIAL

There are probably times in the lives of most people when they feel somewhat discouraged. Friends may fail to understand, or by understanding others too well and not recognizing their own shortcomings, fail to show the friendliness they should. Or we could mention many other things that tend to make us feel more or less downhearted at times.

The prophet Daniel had been praying fervently to his God, beseeching for forgiveness for himself and his people and for the favor of the Lord. And at the time of the evening oblation, the angel Gabriel came to him and spoke the words of our text: " . . . I am come to shew thee; for thou art greatly beloved; therefore understand the matter, and consider the vision."

The words we would like to impress upon our minds and hearts are: "thou art greatly beloved." In the first place we must bear in mind that Daniel was a man of deep piety and devotion. In the second place, we must remember that he had a sense of his own unworthiness and susceptibility to sin. In the third place, that he brought his unworthiness, whatever it was, to Him who could forgive, with at least a considerable sense of confidence of obtaining forgiveness because of his faith.

In our idea of the greatness of our God we may have the impression that He is too great for us to approach with the simplicity and confidence of a child; in fact, unless we have definitely experienced the sweetness of having sins forgiven and the fellowship of walking close to Him, we necessarily have this impression if we have a moderate degree of reverence for the things of God.

The phrase then, "thou art greatly beloved," should certainly help us to understand better that God is as tender toward His children as He is great; that His love is as strong as His omnipotence and that as He has the power to put to naught the might of all things, He has also the gentleness needed to mend the broken reed and nurture to flame the smoking flax when His little ones need encouragement; "for thou art greatly beloved." —E. M.

There is need of tolerance among all Christian people and human nature is against tolerance. When we have definite ideas about things and others do not agree with us, we are much inclined sometimes to underrate their ability and sometimes even their right to their opinion.

The Word of God is of course the one true guide and standard for all things and it is understood that if anyone takes a position that is distinctly contrary to the Word, that person is wrong in his opinion. But in many things we must be and are, guided by principles contained in the Word and in other things we form our own opinions of ourselves or of others.

Jesus spoke of the Pharisees, or of their generation: "They are like unto children sitting in the marketplace, and calling one to another, and saying, We have piped unto you, and ye have not danced; we have mourned to you, and ye have not wept."

It is not our intention to encourage anyone to be unfaithful to church rules that do not exactly have their origin in the

Word but are such because the leaders think they are the best under their circumstances and are not in themselves contrary to the Word. However, when others do not think as we do in minor matters, we certainly have no right to condemn or even ridicule simply because they are different from us.

We would even go further and say that in matters in which we think we have definitely the Word to support our position, we have no right as children of the Most High, to make fun of other people and their faiths. If they truly are children of God, though they are different, it is evident that we would be making fun of those which belong to the One we too claim to worship. If they are not children of God, then we have something to do for them besides ridiculing them.

We are not trying to say how far it would be proper for us to go in speaking to them of their error, but we would say that there is no exception to our duty in praying for them and for grace on our part to live before them as a Christian should, that they may see our good works and glorify the Father. It is evident that in order to prove that what we have is better than something else, we must give evidence of its greater value by its effect on us and our actions.

So then if you have piped and others have not responded; if you have mourned and others have not wept with you; remember that there may be a possibility you did not employ the right means or have the right thing to offer.

You remember there was a time when some of the disciples found one, not of their number, who was engaged in working in the name of Jesus, and because he did not follow them they forbade him to go on in the work he was doing. Jesus said: "Forbid him not: . . . For he that is not against us is on our part."

It is true that in many of the churches of our day, there are many things we could not condone, but let us keep our place and let the Lord the righteous judge, who knows all things as they are, do the judging. We have enough to do to keep ourselves in the places we believe the Lord wants us to be, without trying to take some of God's work upon ourselves. E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bro. Orie Kauffman was ordained to the ministry of the gospel in the Pigeon River congregation, Pigeon, Mich., Oct. 19, the brethren Emanuel B. Peachey, Belleville, Pa., and Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., having the ordination in charge. From roundabout statements we infer that he has charge of the Vassar Mission station.

This item was not available, first, and later was overlooked, no information having been furnished directly to the HEROLD.

We trust the brother will prove himself a dependable asset in the responsible calling which has been conferred upon him.

Among those in attendance from a distance at the funeral of Sister Mattie Gingerich, Kalona, Iowa, were: Sol Mayer, wife and daughter, Clayton Mayer and wife, Ed. Gunden, wife and son, William Wertz and wife, a daughter of Ezra Mayer, all of Huron County, Mich., and Verton Gingerich and wife, Middlebury, Ind.

Sol Ropp and wife, Kalona, Iowa, stopped off in the Castleman River region, Sunday night, Nov. 23, on their way westward from Pennsylvania, on their way home from their trip to Europe, in company with Ephraim Brenneman and wife, from the same locality.

They were present at the church services at the Oak Dale meetinghouse, Sunday evening and Bro. Ropp gave a brief account of their trip abroad.

Their son Leroy and wife had come east by car to meet them, with whom they were traveling.

The son and wife had also stopped here on their way east the previous week, and had taken a quantity of relief clothing to Akron, Pa., from this district.

After a week of active evangelistic and Bible conference services Bro. Earl Maust, Bay Port, Mich., left for home Sunday night, Nov. 23, from Meyersdale, Pa.

Bro. Sam T. Eash and wife, Middlebury, Ind., were in the Castleman River

region over Sunday, Nov. 23, on their way home from points east.

The brother took part with Bro. Maust in the services of the day.

Deacon Aaron Stoltzfus, wife and daughter Sarah, Bareville, Pa., and Ada Fisher, Ronks, Pa., were visitors in the Mercer County, Pa., region over Sunday, Nov. 9.

Attendants at the funeral of Eli N. Beachy, near Hartville, Ohio, Sunday, Nov. 9, from the Castleman River region, were Emanuel Hershberger and wife, Daniel and Ray Kinsinger, with Floyd J. Miller as driver.

EPHRAIM!

Few men left as noble and worthy life's example as did Joseph. Very little, if anything, is mentioned against him as a man: pure, manly, lofty in morals, upright and honorable in character, he is worthy, in most respects, for young men to copy after. He was one of the most illustrious men of God. Then his second son, Ephraim, was chosen by Jacob, Joseph's father, as the pre-eminent son, though the second born. But as has been the case frequently, the chosen son of the family left a record not worthy of his eminent father. And in this respect let us turn to that matter of history for warning and admonition. The Bible says, "When I would have healed Israel, then the iniquity of Ephraim was discovered, and the wickedness of Samaria; for they commit falsehood; . . ." (Hosea 7:1).

Ephraim was prominent among the ten tribes of Israel, and frequently was named as representative of the ten tribes, which fact is manifest in the scripture cited above. In the second verse we are told, "And they consider not in their hearts that I remember all their wickedness: now their own doings have beset them about; they are before my face." Verse 4 tells us "They are all adulterers. . . ." But as we read on—verse 8, we are told, "Ephraim, he hath mixed himself among the people; Ephraim is a cake not turned."

How applicable this charge is to many a one, a descendant of worthy ancestry! His case is somewhat parallel to that of Lot, with this difference, Lot attained the degree of his wrong-doing and his consequent undoing in one generation; while the case of Ephraim was one of wicked development in a series of unnumbered generations. But when this scripture was written, Ephraim was dangerously and in degree condemningly *mixed among the people,* and like a *cake not turned.*

Who among us of mature age and development has not heard the term applied to persons lacking development and maturity as being "half-baked"?

A cake not turned is manifestly one baked one one side only, hence "half-baked"—baked on one side, and raw and over impressionable on the other side—half dough. And what led to this situation was told in few and distinct words, "Ephraim, he hath mixed himself among the people; . . ." Referring again to the opposite examples of Abraham and Lot, Lot *pitched his tent toward Sodom, later he is in Sodom,* and the conclusion of his Sodom-career involved a situation in which he saw himself obliged at last to offer his daughters' chastity, integrity of character, and life virtues as a sacrifice to appease the corrupt and debased demands of men on the lowest levels of pollution and degradation, *a situation which had become his through his own choice.*

On the other hand Abraham, when he rescued his ill-fated nephew Lot, and the kings of Sodom, from the captivity of their corrupt conquerors was very guarded and scrupulous that he would not involve himself in obligations to those whom he rescued—"I will not take from a thread even to a shoelatchet, and that I will not take any thing that is thine . . ." (Gen. 14:23).

This was quite contrary to the usual course when one mixes himself among the people. Solomon advises, "My son, if sinners entice thee, consent thou not. If they say, Come with us . . . Cast in thy lot among us; let us all have one purse. My son, walk not thou in the way with them; refrain thy foot from their path: . . . . Surely in vain the net is spread in the sight of any bird." Prov. 1:10, 11, 14, 15, 17.

But of the men of whose situation Lot chose, it was known and said in advance, "But the men of Sodom were wicked and sinners before the Lord exceedingly" (Gen. 13:13). Yet Lot had chosen to go there. Thus he, too, mixed himself among the people.

Years ago a certain county superintendent of public schools was greatly criticized for unwise measures used in school administration. Another county school official said in defence of the superintendent, "F is a good mixer"; the wife of the clerk of the court retorted, in substance, "Yes, that's it, he is too much of a *mixer.*"

Such persons are not only "yes men," as they are frequently called, but with them it is both *yes* and *no*. They lack principle to such degree that they frequently are quite *unprincipled,* and therefore undependable. They shift themselves and adapt themselves to suit the occasion, to gain some temporal advantage, and usually, before they are through with life, they are involved also in the sin of respect of person; but—"if ye have respect to persons, ye commit sin, and are convinced of the law as transgressors" (James 2:9.) Other versions of scripture state it, "Ye are convicted of sin. . . ."

Among other serious charges, scripture also says, "Ephraim feedeth on wind . . . he daily increaseth lies and desolation; and they do make a covenant with the Assyrians, and oil is carried into Egypt" (Hosea 12:1).

To what length will men not go when once their principles of justness and righteousness and uprightness are slipping? Who has not seen men with unprincipled policies form alliances with very unseemly partners and unite with corrupt men as fellows in seeking to accomplish unworthy purposes and objectives? And so often those unworthy compacts and corrupt agreements are held to and kept, with a steadfastness worthy of a good cause.

It is a joy to think back to the uncorruptible example of Joseph. When he might have indulged his fleshly appetites, with little danger of immediate exposure of guilt, he stood steadfast and faithful to the principles of purity and righteousness. What a comparison is his life record to that of eminent men, others who failed under trying test! Other men went out of their way to indulge the desires of the flesh: Joseph stood firm and resolute, even at the cost of public shame and suffering when temptation came to him. The Ephraimites could not say, We do but follow the example of our father. I heard a certain minister, a Mennonite, say to his son, whose behavior was not approvable to the father, and this was manifestly said honestly and penitently, with sadness, "You remind me of some of the wrong things I did in your age." And as I recall this, I frankly add, There was something Joseph-like in that example of unflinching stability.

But one of the darkest, if not the gloomiest of all scriptural statements about Ephraim is this, "Ephraim is joined to idols: let him alone" (Hosea 4:17). This is parallel to what Jesus said about the doomed Pharisees, *"Let them alone*: they be blind leaders of the blind . . ." (Matt. 15:14).

And when God says—when the Saviour says, *"Let them alone"*; how helpless, how desperate the case has indeed become! But—in the case of Ephraim, he had *"mixed himself among the people"!* Through the prophet, God declared, "Ephraim is a cake not turned." It was a simple comparison. It was likening Ephraim to a thing readily understandable. It should have gone *home* to the one dealt with. But the tribe of Ephraim gradually became such, and not in one lifetime. It was not through one heinous sin, like individuals sometimes fall. And how subtile, how seducive, how enticing the wiles of the devil and his emissaries are. Paul writes, "We are not ignorant of his devices." But it does seem we are very *forgetful* of them.

Have you ever seen a cat attempt to steal up to a bird to make the bird a victim? As much out of sight as possible the cat crouchingly, cunningly steals along; and whenever the bird looks away the cat hurries along, but halts motionless whenever the bird seems to watch. So Satan seeks to approach, perhaps most frequently in a manner unnoticeable. It is not for nought that Jesus said, "What I say unto you, I say unto all, Watch!"

In this day in which most church groups are so ready to say, "Be one with us," the subtle inducements to "mix" with, first, with those nearer, then with the next near, then with those next to them, finally "mixed among the people" throughout and general; we need to be on guard, as perhaps, never before.

Oh yes, we commend Nehemiah in his attitude toward Sanballat, Tobiah, and Geshem when in response to their invitation, he said, "I cannot come down." Nehemiah 6. But we are too ready to go down to the plain and genially fellowship and intimately inter-neighbor with them. And these stages of movement range all the way from Jerusalem to Jericho, so to speak, and include the ties of matrimony.

Nehemiah contended, "Did not Solomon king of Israel sin by these things? yet among many nations was there no king like him, who was beloved of his God, and God made him king over all Israel: nevertheless even him did outlandish women cause to sin" (Nehemiah 13:26).

We are duly warned: "Lay hands suddenly on no man, neither be partakers of other men's sins: keep thyself pure" (I Tim. 5:22).

"Thou shalt not follow a multitude to do evil; neither shalt thou speak in a cause . . . to wrest judgment" (Exodus 23:2).

"Be not deceived: evil communications corrupt good manners" (I Cor. 15:33).

Do not deceive yourselves: "Evil companionships corrupt good morals" (Weymouth).

Make no mistake about this: bad company is the ruin of good character (Moffatt).

—J. B. Miller.

THE BROKEN BRIDGE

In a previous article comparison was made with a broken bridge: In Proverbs 14:12 we read, "There is a way which seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death."

And we are warned, "Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal. 6:7).

Then we are told, "He, that being often reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy" (Prov. 29:1).

We may be reproved, we may be told in correction, yet heed not, having chosen a way which seems right, and therefore can see no wrong in the course we are taking. Then suddenly the end may come, and as we face death we may find ourselves d e c e i v e d, the heavens may be wrapped in darkness, and as we pray in despair God may be so far away beyond those dark clouds, and does not seem to heed or hear our anxious cries.

When thus found on a frail bridge suddenly, in great danger of being destroyed, will it hold, or, will it not hold; knowing that if it will not hold it will mean going down, down, into outer darkness and destruction, from which there will be no returning. Hours may be spent in this terrible situation before the eyes are opened and it is revealed why such a state is become ours. We may think in the fancied security of ordinary life that *this* or *that* makes no difference, but in such an hour the situation will change, and how it will change! in the clear and full meaning of God's law that he that is faithful in that which is least is also faithful in that which is much, and that he that is unjust in that which is least is also unjust in that which is much. Luke 16:10.

"So likewise, whosoever he be of you that forsaketh not all that he hath, he cannot be my disciple" (Luke 14:33).

Let us think again; hours may pass of remorse and anguish and regret, as *all* may be seen as hopelessly lost then on account of that which has been done, and the words press themselves upon the mind:

"Alle seine Kostbarkeit, gebe man zur
selben Zeit,
Wenn man nur geschene Sachen, könnte
ungeschehen machen."

Would we but search the Scriptures to find if what we are building and which we hold to be right, *is right in the sight of God!* And whether it will stand the test when death comes, the test of eternity.

Let us give full heed to the words of Jesus, "Search the scriptures; for in them ye think ye have eternal life: and they are they which testify of me" (John 5:39).

"It is a fearful thing to fall into the hands of the living God" (Heb. 10:31).

But after hours of anxiety and despair came the words of reassurance, hope and comfort, "If we confess our sins, he is faithful and just to forgive us our sins, and to cleanse us from all unrighteousness" (I John 1:9).

Through these light came again, there was courage to pray, and then forgiveness was found through the blood of Jesus Christ. Then the dark clouds vanished away and light and hope in Jesus came.

Christ said, "I am the way, the truth and the life; no man cometh unto the Father but by me" (John 14:6).

But we have nothing upon which to exalt ourselves or to boast of, for we are told, "when ye shall have done all those things which are commanded you, say, We are unprofitable servants: we have done that which was our duty to do" (Luke 17:10).

"Wherefore let him that thinketh he standeth take heed lest he fall."

Annie Swartzentruber,
Norfolk, Va.

PEACE, LOVE, OBEDIENCE, LOYALTY AND UNITY: OR, MURMURINGS, STRIFE, DISLOYALTY AND DIVISION—WHICH?

(Concluded)

Unity in the Faith

According to Gospel order every member of a congregation is co-ordinately a part of the same body, and all are members of one another. Rom. 12:5.

The worship of God and the testimony of faith should come from the entire body as from "one mind and one mouth" (Rom. 15:6).

The measure of the perfect men in Christ consists in approaching that condition in the congregation whence it may be said that they are "all come in the unity of the faith" (Eph. 4:13).

"That they all may be *one,* as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us; that the world may believe that thou hast sent me" (John 17:21).

The indwelling Spirit of the Father and the Son is the one perfect bond of union, knitting up into a living unity, first, all believers among themselves; next, this unity into one still higher, with the Father and with the Son, "that the world may believe that thou hast sent me." So the grand impression upon the world at large, that the mission of Christ is Divine, is to be made by the *unity of His disciples.* Of course, then, it must be something that shall be visible or perceptible to the world. . . . The Spirit of Christ, illuminating, transforming, and reigning in the hearts of the true disciples of Christ, drawing them to each other as members of one family, and prompting them to loving co-operation for the good of the world—this is what shall force conviction upon the world that Christianity is divine. Doubtless the more that differences among Christians disappear, the more they can agree even in minor matters, the impression upon the world may be expected to be greater. But it is not dependent upon this; for living and loving one-ness in Christ is sometimes more touchingly seen, even amidst and in spite of minor differences, than where no such differences exist to try the strength of their deeper unity. Yet till this living brotherhood in Christ shall become strong enough to destroy the sectarianism, selfishness, carnality, and apathy that eat out the heart of Christianity in all the visible section of it, in vain shall we expect the world to be overawed by it.

It is when the Spirit shall be poured upon men from on high, as a spirit of the truth and love, . . . melting down differences and heart burnings, kindling astonishment and shame at past unfruitfulness, drawing forth longings of catholic affection (general church affection. Ed.), and yearnings over a world lying in wickedness, embodying themselves in . . . active measures—it is then that we may expect the effect here announced to be produced, and then it will be irresistible. Should not Christians ponder these things? Should not the same mind be in them which was also in Christ Jesus about this matter? Should not His prayer be

theirs? Did not the early church fulfill His prayer? And did not the world (or many) believe? For it is written, "And they, continued daily with *one accord* . . . praising God and having favor with all the people. And the Lord added to the church daily such as should be saved. . . . And the multitude of them that believed were of one heart and of one soul: . . . And believers were the more added to the Lord, multitudes both of men and women."

In conclusion: "Fulfil ye my joy, that ye be likeminded, having the same love, being of one accord, of one mind" (Phil. 2:2).

Murmurings and Strife

"Do all things without murmurings and disputings: That ye may be blameless and harmless, the sons of God, without rebuke, in the midst of a crooked and perverse nation, among whom ye shine as lights in the world" (Phil. 2:14, 15).

"For where envying and strife is, there is confusion and every evil work. But the wisdom that is from above is first pure, then peaceable, gentle, and easy to be entreated, full of mercy and good fruits, without partiality, and without hypocrisy. And the fruit of righteousness is sown in peace of them that make peace" (James 3:16-18).

Nothing tends to cripple the work of the ministry so completely as a lack of proper regard for him and his sacred calling on the part of the lay-members of the congregation. Parents often unwittingly drive their children from the church by expressions made in the home reflecting upon the ministry.

A young person once fully turned against one whom he should esteem, is rarely ever fully won again.

To sum it all up: Peace, love, willing obedience and loyalty, are conducive to highly exalted unity; while murmurings, strife, disobedience, and disloyalty lead toward the opposite extreme—divisions. Therefore let us quote briefly but meditate on the Holy Scriptures on

Divisions

"Now I beseech you, brethren, by the name of our Lord Jesus Christ, that ye all speak the same thing, and that there be no divisions among you; but that ye be perfectly joined together in the same mind and in the same judgment" (I Cor. 1:10).

"For ye are yet carnal: for whereas there is among you envying, and strife, and divisions, are ye not carnal, and walk as men?" (I Cor. 3:3).

Read also Romans 16:17 and I Cor. 12.

Let us pray that "we [may] all come in the unity of the faith, and of the knowledge of the Son of God, unto a perfect man, unto the measure of the stature of the fulness of Christ: that we henceforth be no more children, tossed to and fro, . . . but speaking the truth in love, may grow up into him in all things, which is the head, even Christ" (Eph. 4:13-15).

—Ora C. Nisly.

NOTE:—As we advocate and urge union and unity, let us ever bear in mind that if we urge *union with us,* or if others urge *union with them,* the only tenable and reasonable and acceptable basis upon which such union may be urged is on the basis of union, full and unreserved, *union with Christ.*

"That they all may be one: as thou, Father, art in me, and I in thee, that they also may be one in us. . . . I in them, and thou in me, that they may be made perfect in one . . ." (John 17:21, 23).

—Editor.

PROGRESS?

Sanford G. Shetler

For the past decade or more the Mennonite church has increased in its scope of group interests and activities almost by leaps and bounds. We face the very serious question whether this indicates a corresponding growth in true spirituality. Let us note with grave concern the facts that cause many of our devout members to question the outcome of our present program.

We have some present-day alliances which are entangling. Most of us were told that after the war would come to a close certain types of co-operation with other modernistic and worldly Mennonite groups would cease. This, however, has been proved false. At present with gigantic relief hookup and the service program

this alliance is leading us on into still further difficult situations. The social emphasis and the humanitarian emphasis are becoming more and more prominent. It is apparent that a truly spiritual church would have such an interest in the spiritual welfare of souls that it would engage much of its powers in evangelism.

Our recent entrance into a program of improved industrial conditions within the group cannot surely lead us into a more evangelistic emphasis. Mennonites should be good farmers and their communities may be models of industrial enterprise and economy, but spiritually speaking this must spring from spiritual principles held in the individual because of a spiritual birth rather than from a program of promotion. With the worldward trend in fashions and materialism in general, Mennonites are fast losing those primitive qualities of deep spiritual devotion and complete separation from the world's materialism and sin.

Our summer camp programs are pretty much a duplicate of other denominational programs of twenty-five years ago, programs of denominations that have gone far down the stream of worldliness and emptiness. With recreation being emphasized as it is, it can surely not be long until spirituality that is characterized by simple obedience to the Word of God will take the back seat. But, you say, that won't be true of Mennonites; we are different!

Our educational program is fast getting out of hand. Christian education is a fine thing, but when we get too much higher education or when training and culture are considered on the same level with faithfulness and obedience to the Word, our church, like all others which have followed that course, will be doomed. We may say it won't happen to us, but are we sure? The huge building programs that are planned for the various institutions remind us of the church of Laodicea, rich and increased in goods, but—! When we think of the power of the early church, a church that had no publishing house, no schools, no institutions, we wonder.

On this question of money, as a church we have more riches than was formerly true. I am told that in some areas men of means wield considerable influence in the ministerial bodies. This, too, is nothing new to Christendom in general. Mennonite preachers are not salaried, that is true, but I am not sure that we have no muzzled preachers.

Mennonites today are avidly reading novels—not dime novels, but dime quality novels that cost $2.50 and up, and meanwhile the Bible is neglected. Even our own Mennonite bookstores carry books that are erroneous. It is hard for a reading public to discriminate in its reading when our own bookstores unfortunately do not discriminate in what they sell. That may not sound good, but it is true.

The educated ministry is just around the corner. With our schools and seminaries turning out Bachelors of Theology at the present rate, there can only be one answer—and that answer is that in the next twenty-five years our prime requisite for the ministry is going to be a Bachelor of Theology degree or its equivalent for the minister, and a job for each one of them at a salary. But, someone says, the day is here when we cannot have ministers who are untrained. The day may be here, but what a day will it be when the power of the Holy Spirit and the right of a church to call from among its members and lay hands on whomsoever the Spirit calls will be at an end. Again, take a glance at Christendom in general. Have the learned preachers with all their knowledge of the original languages, preserved the simple doctrines of the Word? The opposite is true. Churches that once required the devotional covering, feet washing and other simple teachings, together with modesty and nonconformity to the world, have lost their faith, and the simple, rural, uneducated (for the most part) ministry of the simple churches have been able to keep alive these plain teachings. And this has been the record of history.

The devotional covering is on the way out. Why is this true? First, many sections of the church have practically abandoned the bonnet as an article of headwear and have tolerated Hollywood styles of hairdressing until the simple covering no longer matches with the rest of the person. Small coverings, on fashionable heads, including bobbed hair, is becoming a very

common sight in many places. With leaders discouraging the use of the covering in everyday life, it will be only a few years until we, like our sister Mennonite branches, will have no covering at all.

But, say many, we have progressed, we have gained. They use illustrations of the days when spittoons were found in our churches, and when we had no missionary witness. Two negatives never make a positive. We have ruled out some things, but even at that if the tobacco bill of the Mennonite church and the cosmetic bill were to be compared with that of fifty years ago, I am afraid that even this comparison would not hold. And as to a missionary witness, true we have spread out, we have lengthened the cords, but the stakes have been weakening. We have lost hundreds of young people to the faith, and our wartime percentage of nonresisters is a bad omen as to how we have been holding to the faith. We cannot be very happy about such a loss.

And that is just where the trouble lies. There are too many of us who make false deductions, and try to tell ourselves that a huge program of activity and a lot of commotion is what Christ wants. Youth for Christ, yes, but Christ for youth is the need today. Many today, as in the days of Malachi, ask, "Wherein have we polluted thee?" Or, "Wherein shall we return?" "Ye call me Lord, Lord," but does Christ call us, "Mine"?

If we were to give ear to some of the voices of today we would almost conclude that the millennium is to be ushered in, although we know what is going on, far too well.

I have a feeling that we have lost a generation of old-time preachers who used to declare themselves against all kinds of worldly entanglements, including interdenominational movements, popular church activities, amusements, including high-school athletics, and the like, and who declared themselves for the life of the cross, with its simplicity and obedience to the Word of God, and that we have traded them off on a generation of preachers that emphasize personality, and popularity and smooth working together with anyone that calls out Christ, Christ.

At least there are a few, perhaps more than we think, call them what you will, who have still not bowed their knee to the present-day Baal of popular religion. But these, as in the times of apostasy of the past are for the most part not the ones in control of the progress (?) of the church. They are more like the voice of one crying in the wilderness of progress, calling to genuine repentance as the way of the true Christ.—*Sword and Trumpet.*

RELIEF NOTES

A Growing Christian Witness in India

Seldom, in the annals of Christendom, has there been such a unique and significant opportunity for Christian service. While Hindus, Sikhs, and Moslems are engaged in strife, Christians, maintaining a strict neutrality, can and must play the role of the Good Samaritan. Already both sides acknowledge the fine work being done by Christians as indicated by the Hindu official's statement: "You have shown us the way." No longer identified with the foreign imperialism, Indian Christians and foreign missionaries are, and should be, bending every effort to heal the sick, feed the hungry and clothe the naked. Although classified as relief work, such efforts may prove the greatest contribution made in recent years toward the building of the Church.

France, Too, Faces Hunger

"What will the people eat this winter? It is difficult to say, but without doubt it will be very little. The shortage of grain means less food for the livestock, which in turn makes less milk, meat and dairy products available. Should even a few of these items be available in limited quantities, the average worker could not buy it, because he doesn't have enough francs to pay the rent, buy clothing, and eat. He must decide to omit part of these from his life, and since food is very scarce, he will probably be forced to eat a minimum of food.

"Many, probably even thousands, of children and old people will suffer from malnutrition, which will leave them susceptible to diseases which may even cause death or permanently deformed bodies. Our task of giving relief is not over, but we must continue throughout this winter to help to combat the horrors of another dreadful winter."
—**Charles Cocanower.**

Relief Worker Arrivals

Robert Hamman joined the French Builders' Unit at Wissembourg on Nov. 11.

B. F. Hartzler arrived in Calcutta, India, on Nov. 11.

MENNONITE AID NOTES

Mennonite Refugees in Denmark Are Eager to Emigrate

Refugees in Denmark are being concentrated more and more into a few camps. Mennonite refugees can now be found in eight camps: Aalborg (3 camps), Friedrichshaven, Rye, Gedhus, Grove, and Oksbol. The number of Mennonites in the various camps ranges from a dozen to about 500.

What of the future? Always the question uppermost in the minds of our Mennonites is, What about emigration prospects? After more than two years of life as refugees, the supply of patience is running short and the desire to find a place where life may start over again increases. Some have gone back to Germany to be united with their families. Others have to hold out a while longer. In the meantime, camp life goes on day by day. There is work to be done, for the administration requires the help of the refugees.

PEACE SECTION

The Peace Section work in Europe during the past few months has been chiefly of a foundational nature. Harold S. Bender, who is engaged in this work, writes:

"The first three and one-half months of my service for the M.C.C. Peace Section in Europe have been spent largely in necessary orientation and initial contact work. My acquaintance with the Mennonites of Europe and their spiritual, theological, and church condition and attitudes was limited to pre-World War II times, and the impact of the events and experiences of the past eight years was bound to exert a great influence upon our churches over here. I needed to get beneath the surface and enter sympathetically into the experiences of the past and the circumstances of the present in order to assess properly the current situation and to be qualified to work intelligently with our people here and thus make a helpful contribution to the cause of a revitalization of historic Mennonite principles which have been lost in part.

"The task of acquaintance and interpretation has been even larger than anticipated. For one thing, the mere physical coverage of the territory—Holland, Switzerland, Denmark, France, South and North Germany, former West Prussia, plus Italy, has been a great undertaking. The strong differentiation in attitudes and conditions between Mennonites in various countries has also made the task more difficult. There is today no common Mennonite mind, or even trend in Europe. The war experiences (or lack of it as in Switzerland) has deepened the clefts and heightened the barriers between the various groups. In addition, there is considerable confusion in many areas due to the shattering effects of the war, the military occupation, and the general world situation, as well as the crosscurrents of influence from other religious groups and movements."

Released November 14, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Nov. 2, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am ten years old. My birthday is May 5. School started Aug. 18. My teacher's name is Mary K. Bontrager. I am in the fourth grade. Will close with best wishes. Verna Bontrager.

Kalona, Iowa, Nov. 2, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I did not write for a long time. What is my credit? Dorothy Bontrager.

Dear Dorothy: You have credit for 80¢. —Susie.

Wilmot, Ohio, Oct. 31, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Last Sunday we had church. What is my credit? Sara Ellen Miller.

Dear Sara Ellen: Your credit is 24¢. —Susie.

Middlebury, Ind., Nov. 1, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have a nice fall. Our church was at Jacob Wingards and will be at John Bontragers

next. What is my credit? I will close with best wishes to all. Elmer J. Lehman.

Dear Elmer: Your credit is 47¢.—Susie.

Shipshewana, Ind., Nov. 9, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Yesterday it snowed for the first time this fall. What is my credit? I will close with love and best wishes to all. Emma Bontrager.

Dear Emma: You have credit for 12¢.—Susie.

Nappanee, Ind.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is chilly and awful windy. Church will be at Emmon Schmuckers, if it's the Lord's will. A Herold Reader. Sylvia Slabaugh.

Nappanee, Ind.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. The weather is chilly. I am twelve years old. My teacher's name is Mrs. Truman George. I am in the fifth grade. A Herold Reader. Ida Slabaugh.

Nappanee, Ind., Nov. 3, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This will be my last letter, as I am fourteen years old now. Mr. and Mrs. Rudy Chupps have twin boys. Their names are Delbert and David. Communion was held at Jess Hochtetlers Oct. 26. Church will be at Perry Slabaughs next Sunday. May God bless you all. Magdalene Otto.

PRINTER'S PIE

Sent by Sylvia Slabaugh

Frowehere I kate uoy ot drocer sith yad, hatt I ma rupe mrof het dobol of lal emn.

Sent by Elmer J. Lehman

I utms owkr het korws fo mhi ttha etns em, elwih ti si yda: eht ghtin emkcto, hnew on amn nca rkwo.

The people of God are worthies of whom the world is not worthy.

THE TRUE GOD

A man started out through a forest so thickly covered with trees that one day he could not see the sun or sky. After traveling for a long time he knew it was getting nighttime, so he started for what he thought was home. He was so certain that his direction was right that he did not look at his compass. But when he did look at it, he was surprised to find that he was going west when he thought he was going east. He was so sure he was right that he started to throw his compass away. Then he thought, You have never told me an untruth, and I'll trust you now." He followed the compass and came out right.

We, too, have a compass that will never tell us an untruth. It is God's Word—the Bible. If we always follow it we will be safe. Even though we think we are right, if it tells us something different, than let us follow what it says, for that is the only safe thing.—Unknown.

ALWAYS A WAY OF ESCAPE

There is a place on the Hudson River where as you sail, you seem to be entirely hemmed in with hills. The boat drives on toward a rocky wall, and it seems as if it must either stop or be dashed to pieces. But just as you come within the shadow of the mountain, an opening is suddenly discovered, and the boat passes out into one of the grandest bays on the river.

So it is with temptation. You are not to seek it, or enter into it; God promises no way out in such a case. But if it meets you on your heavenward journey, you are to go straight on, though you see no way out. God does not promise "a way of escape" until the temptation actually comes. The way will reveal itself in due time if you only keep on, your way being the way of duty. And remember that as in the river the beautiful bay lies just around the frowning rock, so often your sweetest and best experience in life lies just behind your most threatening temptation.

—Sel.

THE GOOD SHEPHERD

P. S. Moxom

A man who had been a missionary in Asia once told me this incident: One day while traveling over a desert stretch of country, he observed just beyond an abrupt end of the road before him, a flock of sheep huddled about a shepherd so close that they pressed against his legs. My friend was puzzled by the sight at first, but as he passed a large rock that had obstructed his gaze, he saw at a little distance down the road, a huge Asiatic wolf, gaunt and hungry, that looked with greedy eyes on the sheep, but shrank back in fear of the shepherd with his knotty staff. The trembling flock knew the place of safety.—Peniel Herald.

IMPRESSIVE SELECTIONS

Life Is Short

"For what is your life? It is even a vapour, that appeareth for a little time, and then vanisheth away" (James 4:14).

Death Is Sure

"It is appointed unto men once to die, but after this the judgment" (Heb. 9:27).

Sin the Cause

"Wherefore, as by one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for that all have sinned . . ." (Rom. 5:12).

The Remedy

". . . God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16).

—Selected by Jonas Christner.

SWEET HUMILITY

A hundred years ago, Oberlin, the German philanthropist, was journeying through a snowstorm, near Strasbourg, and lost his way. He was rescued from death by a wagoner who came by after he had sunk in the drifts. The man refused any reward. "Tell me your name, at least," said Oberlin. "Tell me," was the reply, "the name of the Good Samaritan." "His name is not recorded," said Oberlin, wondering. "Then let me withhold mine," said the wagoner. Oberlin never forget the incident. He had known so many givers who paraded their gifts, that the Christian humility of this man impressed him deeply. Here was a true giver, who gave without desire for recognition.

"I am willing to give something," said a man the other day to a visitor with a subscription list, "but I expect gratitude, and so few have it." What a contrast to the generous wagoner!

"BUT WHERE ARE THE NINE?"

"And it came to pass, as he went to Jerusalem, that he passed through the midst of Samaria and Galilee. And as he entered into a certain village, there met him ten men that were lepers, which stood afar off: and they lifted up their voices, and said, Jesus, Master, have mercy on us. And when he saw them, he said unto them, Go shew yourselves unto the priests. And it came to pass, that, as they went, they were cleansed. And one of them, when he saw that he was healed, turned back, and with a loud voice glorified God, and fell down on his face at his feet, giving him thanks: and he was a Samaritan. And Jesus answering said, Were there not ten cleansed? but where are the nine? There are not found that returned to give glory to God, save this stranger. And he said unto him, Arise, go thy way: thy faith hath made thee whole" (Luke 17:11-19).

—Selected by J. B. M.

A LIGHTHOUSE LESSON

A friend told us that he was visiting a lighthouse lately, and he said to the keeper, "Are you not afraid to live here? It is a dreadful place to be in constantly."

"No," replied the man, "I am not afraid; we never think of ourselves here."

"Never think of yourselves! How is that?"

The reply was a good one: "We know that we are perfectly safe, and only think of having our lamps brightly burning, and keeping the reflectors clear, so that those in danger may be saved."

This is what Christians ought to do. They are safe in a house built on a Rock which cannot be moved by the wildest storm; and in a spirit of holy unselfishness, they should let their light gleam across the dark waters of sin, that they who are imperiled may be guided into the harbors of eternal safety.

—The Quiver.

WHAT GRATITUDE WILL DO FOR US

. . . Gratitude will heal the worst evil of darkness—the angry bitterness which, continued and cherished, corrupts and hardens the heart; and no need is deeper, no blessing is greater in great pain and sorrow of soul, than a cure for that . . . . Evil is in that constant looking back with sorrow as if all life was in the past, which so often marks the days of darkness.

It is not memory of, and gratitude for, joy and good and love. It is memory of, and wild regret for, lost joy and lost good and lost love; constant hopeless loitering around the graves of the past; bitter crying for the dead. Cast off regrets; let the dead bury their dead. Stand forth free of the past, girt for action while still in the gloom. Look forward, waiting for the dawn, alert and ready. Tomorrow the way may open; the call may come; the sunlight break upon your life.—Stopford A. Brooke, in **Pearls from Many Seas.**

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Nov. 12, 1947.

Dear Editor and all Herold Readers: "Rejoice in the Lord, O ye righteous: for praise is comely for the upright. For our heart shall rejoice in Him, because we have trusted in His holy name" (Ps. 33:1, 21).

Truly we can rejoice in the Lord if we trust in His holy name, and we do rejoice, because of the abundant stores we have reaped throughout the summer months. We are grateful to God for these natural blessings, and we do much more rejoice because of the great spiritual blessings which are being showered upon us from time to time.

The weather at present is cloudy, cool with plenty of rain, which makes it very inconvenient. November 8th we had a little snow, with temperature at 31 degrees.

Corn husking is being rapidly finished up and is reported a fair crop.

Communion was observed at the Griner meetinghouse Nov. 2, with a large number taking part.

In the past weeks Abe Graber and family, and Martin Bontrager, wife and son Allen were visiting friends and relatives in the Kalona-Wellman, Iowa, region.

Bro. William Cross will go back to Elkhart Hospital to have the skin taken off which had been grafted in to replace the skin removed in an accident early the past summer. He will have to be at the hospital several weeks.

Bro. Ira Johns from the Clinton Frame congregation worshipped with us and delivered a timely message from Ephesians 2:1-7. He reminded us anew of our duties as Christians to flee from the worldly things and to put on the new man, . . . to go forward in faith pressing toward the prize that is ours if we are faithful unto Him who loved us and gave Himself for us.

We are making some preparation for the conference at the Griner meetinghouse in 1948, the Lord willing.

At this writing the foundation is being placed for the new church house which is to be erected by our congregation. It is approximately six miles southeast of Goshen. The framework will be erected as soon as possible, and the siding and the roof put on before the cold weather sets in so the inside work can be finished through the winter months.

Pray for us for the work which will be started by organizing another congregation, the Lord willing.

An unworthy brother,

Jonas Christner.

Belleville, Pa., Nov. 17, 1947.

A greeting in the Master's name to all Readers: As we approach another Thanksgiving season we have great reason to say with the Psalmist, "Blessed be the Lord, who daily loadeth us with benefits."

We have been blessed with a bountiful harvest.

Bishop John L. Mast spent five weeks with relatives and friends in Lancaster county, Pa., and near Greenwood, Del.

Bro. Louis Peachey and a group of our young folks again brought a message by word and song to the inmates of the penitentiary in Center County.

Our communion services were held Oct. 12.

Bishop E. B. Peachey held a series of meetings with the Pigeon River congregation, Pigeon, Mich., and also assisted with the ordination.

Pre. John B. Zook and wife spent a part of two weeks in Illinois, where the brother conducted meetings. They were accompanied here by Sister Ella Byler, of Iowa, who is engaged in housework here for the present.

We have had many visitors from different denominations and from many different places in our services and midst during the past summer and are always glad to have them worship with us.

Sister Libbie Hartzler, who has been a patient in the Lewistown Hospital is getting along well and expects to be discharged soon.

The brethren Percy Yoder, Jesse Zook, John Yoder and Melvin Zook are spending six weeks at Hannibal, Mo., where they are engaged in mission and reconstruction work.

The Lord willing Pre. John B. Zook and wife, and Bro. Jacob P. Yoder and wife expected to go to Talbert, Ky., this week.

A community relief sale was held the proceeds of which amounted to $4400.00, which will be used for relief purposes.

A large number of relatives and friends from Virginia, Maryland and Lancaster County, Pennsylvania, were present at the funeral of Pre. Samuel K. Yoder of near Allensville.

Bishop Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., came into our midst Nov. 6, to hold revival meetings. He faithfully brought to us God's word, strengthening us by the mighty hand of God. May we be doers of the word and not hearers only.

On Nov. 14, he left for India to labor for the Lord there. Bro. Emanuel B. Peachey went with him as far as Hartsville, O., to hold meetings there.

We are glad to hear that Sister Mary Hostetler, who had been seriously ill in Switzerland is much improved. She has been in Europe almost two years, where she was engaged in relief work.

The Lord be with us and use us for His glory. Cor.

Dillonvale Mennonite Mission,
Dillonvale, Ohio, October, 1947.

Dear Friends and Prayer-Helpers:

"For yet a little while, and he that shall come will come, and will not tarry" (Heb. 10:37).

" . . . His coming is as certain
As His divine, eternal word is true!"

But how carelessly men and women live, day after day, as though they had no account to give—no God to meet! In many cases they do not realize what it will mean to be left behind when the Lord comes again. If they knew, they would surely care! What a great task is ours, to enlighten them, to help them to understand these grave, eternal truths. If, after we have told them, they refuse to heed, our "skirts are clear," but as yet we have not reached nor taught hundreds for whom we are responsible.

Since our Bible school season has closed, we have been making new attempts to reach out where we have not been able to go before because of too few workers. Our sister workers, Gladys Mumaw and Annie Bixler, have been getting into many new homes in visitation work, especially here in the Dillonvale area. We are also forming plans for starting girls' work at both places, and a children's week-day Bible class here at Dillonvale. We hope to get the Bible class at least started early in October.

Since summer Bible school Bro. Joe Yoder, of West Liberty, has been trying to get someone interested in starting a Sunday school in the Kinsman district. This is the only one of our summer Bible schools in a locality in which there is no

Sunday school near enough for the children to attend. Three different congregations have been inspired to interest and investigation. So we are praying that at least one of them will get started in the district, also early in October, and that the others will be interested enough to reach out into another field. There are plenty of localities here and elsewhere that need a Sunday school.

At the time of this writing we are in the midst of a series of evangelistic meetings in Duncanwood. This is also a summer Bible school location. There has been a Sunday school in this mining camp for many years, but no preaching or evangelistic effort has been launched for a long time.

Bro. and Sister Henry Wyse, of Archbold, Ohio, are laboring with us in these special efforts. Duncanwood is twelve miles from the mission home. We are glad Bro. Wyse brought his own car, for now we can also take along some of our Dillonvale folks each evening. Interest is good, especially on the part of the children. It seems hard to convince the camp folks that this meeting is for adults as well as for children. They are not used to attending the Sunday school, either. (This Sunday school is conducted by an independent group, not directly affiliated with any denomination. They requested the meetings.)

During the Jewish holiday season we have made several trips to Bellaire, Ohio, and Wheeling, W. Va., to attend the synagogue and to acquaint ourselves with Jewish customs and form friendships with the people. Bro. Yoder has done this a number of times, and has been able to make many contacts with them, and to give them Christian literature. In the Reformed temple (Jewish) in Bellaire, the "Reader" (substitute for the Rabbi) invited him to distribute the literature he carried on his arm, when the service was over, and he, himself, accepted books and pamphlets eagerly.

Pray for those lost sheep of the House of Israel.

In between visiting, meetings, and routine work, we have also been doing a good bit of canning during the late summer and early fall. We have had peaches, strawberries, cucumbers, beets, cabbage, peppers, lima beans and tomatoes, some of these things from our own garden and some donated. (This insertion is to assure you that we have many more things to do besides studying and visitation efforts.)

We had blessed occasion at Crabapple, Sunday, Sept. 14, when three persons were received into church fellowship—a father, mother and their young daughter. At this time we also had communion. Bro. and Sister D. D. Miller were with us for these rites.

Come and see us and the work, but above all, pray for us.

In His glad service,
Orrie and Anna Yoder.

MARRIAGES

Byler — Yoder:—Bro. Marvin Byler and Sister Anna Mary Yoder were married at the Locust Grove church near Belleville, Pa., by Bro. E. B. Peachey.

Byler—Yoder:—Bro. Lester Byler of the Locust Grove congregation, and Sister Nancy Yoder, of the Belleville congregation were married at the Belleville church by Bishop Aaron Mast.

OBITUARY

Gingerich:—Mattie I., daughter of John L. and Mary (Jutzi) Mayer, was born in Ontario, Canada, Feb. 7, 1885, and died at her home in Kalona, Iowa, Oct. 31, 1947, having reached the age of 62 years, 8 months, 24 days.

In April 1908 she came with her parents from Canada to Pigeon, Mich., which remained her home until after her marriage to Ben G. Gingerich, on Oct. 7, 1920, when she moved with her husband to Kalona, Iowa, to his farm. Here they lived until a little over two years ago when they moved to Kalona to the home where she died.

While still living in Canada she accepted the Lord as her Saviour and kept the faith until her death.

To this union one daughter and three sons were born. The daughter, Ella Mae Blanche preceded her in death having been born in Oct., 1921, and died when

she was a little over four weeks old. The three sons are Floyd B., Delmar Ray, and Clifford John, all of Kalona, Iowa. When Mattie came into this home she became a real mother to her two stepchildren, Raymond Glen, and Mildred Marie, now wife of Raymond Zook, Riverside, Iowa. The son, Raymond Glen, died in 1926 at the age of 9 years.

She leaves to mourn her sudden departure her husband, the above-named children, four grandchildren, two brothers, Sol and Ezra Mayer, Pigeon, Mich., and one sister, Lydia, wife of Marvin E. Miller, Fentress, Va., and many other relatives and friends. Her father, mother, and one sister, Emma, wife of Joel Widrick, preceded her in death.

Mattie had been blest with good health until the last nine years when periods of sickness came which affected her lungs and her heart, and this condition of heart probably was the cause of her sudden death. On the morning of the day when she died nothing unusual was sensed and she was about her work as usual when the men left for work on the farm near by and several times in the work of the forenoon one of the men stopped in at the home and a few words were spoken, but when the husband and one son returned at noon they found her in the basement in an unconscious state in which she remained until about 4:00 P.M., when she quietly passed away. The noon meal she had already started to prepare and had undoubtedly gone to the cellar on an errand for this when this condition came upon her.

In her kindhearted and helpful disposition she left nothing undone in doing acts of kindness both for the members of her family and for others, which often went beyond what her physical strength allowed, and in this as well as in her regular place in services, where she was always found when health permitted, she will be missed by all who knew her well.

She often referred to and repeated the words of a motto which hangs in her home,

"Only one life, 'twill soon be past,
Only what's done for Christ will last."

"Servant of God, well done!
The glorious warfare's past,
The battle's fought, the race is run
And thou art crowned at last."—*Anon.*

Funeral services were held Monday P.M. Nov. 3, at the Fairview Church with burial at the East Union Cemetery. Services conducted by E. G. Swartzendruber at the home and by A. S. Miller and E. G. Swartzendruber at the church. Texts used were Eccl. 12 at the home; Jno. 14 and Matt. 5:6-8 at the church.

Yoder:—Pre. Samuel K. Yoder, of near Allensville, Pa., was born Oct. 30, 1859; died suddenly, from a heart attack, Nov. 1, 1947, at the age of 88 years, 2 days. He was on his way to the store and fell from his buggy to the road.

He is survived by his wife (second marriage) and the following children: Lizzie (Mrs. David Byler), Lancaster, Pa., Kore, Waynesburg, Va., Amos, Katie (Mrs. Ben Byler), Annie (Mrs. John Byler), Samuel, Stephen and Levi; also 39 grandchildren and 36 great-grandchildren; one sister, Mrs. Amelia Peachey, and a half sister, Mrs. Selina Sharp of Michigan.

Funeral services were conducted at the home of Ben Byler, by Henry Sommers, Hartville, O., John Y. Peachey and John Yoder of the home ministry.

Burial was in the cemetery near Allensville.

Hostetler:—Jacob J. Hostetler, aged 86 years, 2 months, 12 days, died suddenly of a heart attack Nov. 12. He had been in ill health for some time.

He was preceded in death by his wife (29 years ago) and one daughter.

He is survived by one daughter, Maude, and by one son, Clifford, and 5 grandchildren; two brothers, Jephtha and Joshua.

Funeral services were held at the Locust Grove church, near Belleville, Pa., conducted by the brethren Louis Peachey and John B. Zook.

Burial was in the Locust Grove Cemetery.

GOSHEN
GOSHEN COLLEGE
MENN QUARTERLY REVIEW

GOSHEN COLLEGE LIBRARY JAN 8 '48

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 36 15. Dezember, 1947. No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Herbst Gedanken.

Des Frühlings Pracht, des Sommers Schöne,
Wie sind sie doch so schnell dahin!
Entlaubt und kahl stehen alle Bäume;
Das macht so trauerig unsern Sinn.

Wie lieblich sangen doch die Vögel,
Wie lebten sie in Strauch und Baum!
Verklungen sind die süßen Lieder,
In kurzer Zeit;—man glaubt es kaum!

So ist es auch mit unserm Leben,
Die Jugendzeit flieht schnell vorbei.
Dann kommt der Herbst mit seinem Schatten;
Und dem verschiednen Allerlei—.

Dann kommen später auch die Tage
Des Alters; und zuletzt der Tod.
Doch brauchen wir darum nicht Zagen,
Denn uns erglänzt ein Morgenrot.

Auf Zions Flur; an jenem Strande,
In jenem selgen Kanaan;
Dort leben wir in ewger Jugend,
Wo uns der neue Lenz bricht an.

Drum mögen unsere Jahre schwinden,
Wir sorgen uns darum doch nicht!
Wir wissen, daß durch Gottes Gnade,
Wir frei von Schuld und vom Gericht.

Der Herbst mit seinen bunten Farben,
Spricht zu uns deutlich und ganz klar:
Daß es mit uns auch geht zum Sterben,
Wir leben hier nicht immerdar!

Erst kommt der Herbst, und dann der Winter,
Wo alles schöne wird zu Staub.
Doch nach ihm kommt der holde Frühling,
Wo alles wacht zum Leben auf.

So werden wir auch auferstehen,
Wenn der Posaunen Schall ertönt;
Dann leben wir in ew'ger Jugend!
Mit Glück und Segen dort gekrönt.

Steinbach. G. Berg.

Editorielles.

Laß die Todten ihre Todten begraben; gehe du aber und verkündige das Reich Gottes. Luc. 9, 60. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen wert. Röm. 14, 17. Denn unser Keiner lebt sich selber, und Keiner stirbt sich selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 7. 8. Wenn Jemand das Wort von dem Reich höret, und nicht verstehet, so kommt der Arge, und reißt es hin, was da gesäet ist in sein Herz; und der ist es, das an dem Wege gesäet ist. Matth. 13, 19. Des Menschen Sohn wird seine Engel senden; und sie werden sammeln aus seinem Reich alle Ärgernisse, und die da Unrecht tun, und werden sie in den Feuerofen werfen; da wird sein Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat, zu hören, der höre. Matth. 15, 41—43.

Man kann viel lesen in dem neuen Testament wie es bestellt war mit den Juden, mit dem sogenannten Volk Gottes zur Zeit da der Heiland geboren ist worden, und zur Zeit der drei Jahre da er sein Lehramt

ausgeführt hat. Ein großer Theil von ihnen waren selbstgerecht und nahmen Jesus nicht an für ihren Erlöser, und warum nicht? Die Hirten auf dem Felde kamen doch und fanden das Kind Jesu wie die Engel es ihnen verkündigt haben. die Weisen vom Morgenlande sind doch gekommen und haben es geoffenbart in Jerusalem, daß der neugeborene König der Juden geboren ist, und die Schriftgelehrten haben es selbst gefunden in der Schrift, daß er sollte zu Bethlehem geboren werden. Der Simeon im Tempel zu Jerusalem begegnete der Mutter Maria und nahm das Kind auf seine Arme und lobte Gott, daß er den Erlöser sahe, und die Prophetin Hanna weissagte auch über das Kind, und doch waren so viele Herzen verstockt, andere von ihnen nahmen es zu Herzen und erkannten ihn als den Sohn Gottes.

Jetzt ist das alte Jahr nahe dahin und das Neue kommt eilend herbei, so ist es dann nötig, daß wir alle ein „Invoice" nehmen von uns selbst und sehen wie unsere geistliche Sach stehet gegen das Evangelium Jesu Christi, und die Ungerechtigkeiten, böse Sachen, lieblose Thaten und Gedanken austilgen und sie mit dem Geist Christi unterdrücken und tödten so viel es möglich ist, aber auch nicht nur den bösen Geist aus dem Herzen treiben, und es dann lassen müßig sein, sonst wird derselbe Geist, nach Christi Lehr, noch sieben andere Geister die ärger sind als er selbst mit sich nehmen und einkehren in dasselbige Herz. Ein Exempel: Das Land Norway hat den Namen daß 97 per cent von ihren Einwohnern sind lutherisch, das ist durch die Kindertaufe, und später Confirmiert in die Lutherische Gemeinde, aber wenn der Sonntagmorgen kommt, dann sind weniger als 5 per cent von den Seelen in der Kirche. Dann ist wieder eine andere Gefahr: Wir rühmen uns wir haben eine gute Ordnung, gehen regelmäßig in die Gemeinde und sind dann zufrieden mit demselben, und wenn der Bräutigam kommt findet er uns vielleicht mit den törichten Jungfrauen; haben vielleicht nicht so viel Gutes getan als jemand ein Glas Wasser gegeben in eines Jüngers Namen, oder uns nicht einmal so gering befunden mit dem Zöllner zu sagen: Gott sei mir Sünder gnädig. Darum ist es zu bedenken warum so viele Ansiedlungen in verschiedenen Gegenden fehlen, und was ist die Ursach? Fehlt es an den Vorstehern oder an den Gliedern, oder Beide? Hier ist große Gelegenheit ein „Invoice" nehmen von sich selbst, es ist entweder was getan wird, oder was nicht getan wird. Haben wir uns selbst nichts geachtet, und mit der sündigen Maria getan was wir konnten, für den Nutzen der Gemeinde, für Seelen zu gewinnen für das Heil in Christo? Haben die Glieder die christliche Liebe bewiesen gegen die Lehrer, und auch die in christlicher Liebe gegen die Glieder? Es hat viele Lehrer in der Welt die von Christo predigen, und aus der Bibel reden, aber sind sie alle Seelsorger, suchen sie alle die Seelen zu dem Heil in Christo bringen? Haben wir getan was wir zu tun schuldig sind so sollen wir dennoch sprechen, wir sind unnütze Knechte, denn wir haben nur getan was wir zu tun schuldig waren. — Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Es hat so viele Ordnungen Gottes die öfters so wenig geachtet werden: Einer diene dem andern, Gal. 5, 13. Einer trage des andern Last. 6, 2. — Vertrage einer den andern. Ephe. 4, 2: — vergebet einer dem andern, 43. — Einer achte den andern höher als sich selbst, Phil. 2, 3; — siehe auf das, das des andern ist, 4. — Bauet einer den andern, 1. Thess. 5, 11. — Thut wohl denen die euch hassen, Matth. 55, 44. — Ein neu Gebot schreibe ich euch, das da wahrhaftig ist bei ihm und bei euch; denn die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. Wer da sagt, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in der Finsterniß. 1. Joh. 2, 8. 9; Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. 3, 15; — So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 4, 20. Und um solche und viele andere Ordnungen Gottes lernen und halten, sollen wir uns fleißig üben in dem neuen Testament worinnen das Licht scheinet von Christo, und wer Weisheit mangelt, sagt der Apostel, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben

werden. Jac. 1, 5. „Paulus sagt Galater 5: Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, **Zauberei, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen,** und dergleichen; von welchen ich habe euch zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist **Liebe, Freude, Friede,** Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit. Wider solche ist das Gesetz nicht." Zuvor sagt er: Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Dann nennt er die Früchte des Geistes und sagt wider solches ist das Gesetz nicht. Vor Christo war das Gesetz und Hoffnung, die Gnade war zukünftig. Jetzt haben wir Gesetz und Gnade, die Welt, der unbekehrte Sünder lebt unter dem Gesetz. Regieret uns aber der Geist sagt Paulus, so sind wir nicht unter dem Gesetz, so leben wir dann unter den Früchten des Geistes, so sind wir los von dem Gesetz und das Gesetz ist dann auch nicht wider uns, denn wir leben unter dem **Licht,** welches in die Welt gekommen ist durch Christum. Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, wird das Band an einem Faß zerreißen, so zerfällt es, es ist kein Nutzen mehr, wenn die Liebe fehlt, was nützt das übrige.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die fünf Gemeinden in Reno County, Kansas so auch die 8 Gemeinden in der Gegend von Arthur, Illinois haben alle ihr Liebesmahl gehalten durch Gottes Gnade.

Diakon Peter Wagler und Weib von Partridge, Kansas sind nach Daviess County, Indiana der Leiche seiner Mutter bei wohnen.

J. J. Gingerich von Kokomo, Indiana war etliche Tag in der Arthur, Illinois Gegend einem Hochzeitfest bei wohnen, und dann wieder nach Hause, und nach etliche Tag gedenkt er und sein Weib sich fertig machen nach Sarasota, Florida zu gehen sich dort wohnhaft machen für den Winter.

Ed. J. Bender von Middlefield, Ohio, 68, war im Wald an der Arbeit, haben ihn todt gefunden, war wohl Herzfehler.

Magdalena, Eheweib von Bisch. Sam. D. Hochstetler, Goshen, Indiana hat ihren Abschied genommen den 24 November, 1947 im Alter von 73 Jahre. Todesanzeige in dieser Nummer.

Albert Troyer und Weib, Will. Chupp, Weib und zwei Kinder von Choteau, Oklahoma waren etliche Tag in der Gegend von Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Perry Yoder und Weib von Shipshewana, Indiana sind in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen und der Bruder auch das Wort Gottes verkündigen.

John G. Hochstedler von Arthur, Illinois war in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Henry D. Diener von Arthur, Illinois Gegend ist verwickelt worden am Combine und hat sich ziemlich beschädigt, doch nach letztem Bericht keine Knochen verbrochen.

L. A. M.

Gesetz überwinden durch Gnade.

N. D. Mast.

Ein Mitdiener hat begehrt daß ich meine Meinung sollte geben über Heb. 11, 49: „Darum, daß Gott etwas Besseres für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden."

Der Brief an die Ebräer ward geschrieben für die gläubigen Juden, ihnen den großen Unterschied zu zeigen der bestehet, seit Jesus die Erlösung gethan hat, und hat das Gesetz erfüllt, welches vollkommen war aber Niemand es ausleben könnte. Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Mose war ein getreuer Führer für die Gemeinde, er war getreu in seinem ganzen Hause, doch war er nicht vollkommen, das Gesetz hat ihn gefangen. Nun hat der Herr ihn genommen, hat ihm das ganze schöne Land gezeigt, und sagte ihm: Du

hast etliche Worte aus deinem Munde gelassen, das nicht lieblich war, ich werde dir aber eine ehrliche Beerdigung geben.

„Aber einen andern Prophet werde ich erwecken aus deinen Brüdern, dem sollet ihr gehorchen, in Allem das er tut und lehrt. Er wird Jesus Christus heißen, Er ist der, der das Wasser war, da sie Alle davon getrunken haben, da du den Felsen geschlagen hast.“ Durch den Glauben an die Verheißung, hat der Mose, wie alle andere Patriarchen, die Seligkeit erlangt, und ein gut Zeugniß überkommen, doch müssen sie die Verwesung sehen, dieweil sie gesündigt haben. Christus hat die Verwesung nicht durchmachen brauchen, denn Er war vollkommen, und bereit zum ewigen Leben. Nun haben wir einen lebendigen Heiland, ein Herr der den Sieg hat über den Tod, und wie der Apostel sagt: Eine bessere Hoffnung, Ebr. 7, 19; ein besser Testament, Vers 22; ein besser Amt, 8, 6; ein besser Testament Mittler; eine bessere Verheißung; ein besseres Opfer, 9, 23; eine bessere bleibende Hoffnung, 11, 35; Dieser aber, da Er hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur rechten Gottes. Heb. 10, 12.

Nun kommen wir wieder an den Text Vers: Gott hat ein viel bessers für uns, als die Alten die doch so standhaft waren, aber es kann nicht vollendet werden, ohne das Leiden Christi, und Christus hat sich dazu bewegen lassen. Alle nun die ihr Kreuz williglich und geduldig tragen, die helfen das Wort vollenden. Glauben, heißt Gott nehmen an seinem Wort, und das Ergebnis Ihm über lassen, nichts ist unmöglich, dem der glaubt. Joseph hatte Korn die Fülle, aber wenn jemand nicht gekommen wäre und hätte davon genommen, so mußte er hungern. Gott hat die Fülle der Gnade in Christo, aber wir müssen es empfangen durch den Glauben. Herr stärke unsern Glauben!

Lebensgeschichte Christi.

O, meine christlichen Brüder! Ihr mögt zwar das Gebot des Erlösers in dieser heiligen Handlung befolgt, und eure Herzen heftig angegriffen gefühlt haben; dies allein ist aber nicht Alles, was von euch gefordert wird, sondern es wird auch mit Recht von euch erwartet, daß ihr euren göttlichen Herrn durch euren Lebenswandel verehren sollt. Ihr habt euren Glauben an Ihn, und eure Liebe zu Ihm feierlich bekennet, und nun müßt ihr auch wirklich euren Glauben und eure Liebe dadurch zu erkennen geben, daß ihr behutsamer in seinen Geboten wandelt, und immer mehr und mehr zunehmet in jener himmlischen Gesinnung und Gemütsart, die euch sein reines Beispiel so lieblich anempfiehlt. Auf diese Art allein wird das heilige Sacrament zu eurem Nutzen sein. Solchergestallt allein wird es uns geschickt machen, an der Herrlichkeit und Seligkeit unseres erhabenen Erlösers Antheil zu nehmen.

Mögen nun alle Bekenner Jesu sich an seiner Tafel vereinigen, und miteinander von Heiligkeit zu Heiligkeit fortwandeln, bis sie endlich alle in den Gefilden der ewigen Seligkeit anlangen.

Nachdem unser Heiland seinen Jüngern den Kelch des Abendmahls gereicht und ihnen verkündigt hatte, daß dies sein Blut sei, welches für sie vergossen wurde, so ermahnte Er zum zweiten male an die Verräterei des falschen Judas: „Siehe, er ist da, der mich verräth.“ Matth. 26, 43. Diese abermalige Erwähnung geschah zu einer schicklichen Zeit, nach Einsetzung des heiligen Abendmahls, welches uns den höchsten Beweis von unseres Heilands Liebe für die Menschheit, nämlich sein Sterben, vorstellt, wodurch Er uns Vergebung der Sünden zuwege gebracht; denn sie zeigt uns in klarem Lichte, daß derjenige, vorsätzlich einem so liebreichen Freunde einen Schaden zufügen konnte, ein Ungeheuer sein mußte, dessen schändlicher Undank nicht mit Worten auszudrücken ist.

Etliche unter den Jüngern, welche bei dem Gedanken von dem Verrathe des Judas vorzüglich von Entsetzen ergriffen wurden, schalten ihn, und frugen, wie er seinen Herrn verrathen könnte? Wahrscheinlich suchte Judas diese Beschuldigung dadurch von sich abzulehnen, daß er die That läugnete; sein böses Gewissen aber machte ihre Vorwürfe noch einschneidender, und er verließ sie in großem Unwillen, da er sich höchlich dadurch beleidigt hielt.

Der wichtige, der schreckliche Auftritt nahte nun heran, daß das große Werk vollbracht werden sollte. Der Verräter Judas war zu den Hohenpriestern und Ältesten und nach einer Bande Bewaffneter gegangen, um Ihn zu greifen; dies verursachte aber

dem erhabenen Erlöser keine Unruhe; es veranlaßte Ihn nur, Betrachtungen anzustellen, wie sehr Er selbst und der Allmächtige durch diese Leiden werde verherrlichet werden, und sprach davon zu seinen Jüngern: „Nun" sprach Er, „ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in Ihm." Er sagte zu ihnen: Da Er schon in seinem vorigen Lebenswandel seinen himmlischen Vater geehrt und verherrlichet habe, und Ihn nun durch sein Leiden und Sterben noch mehr verherrlichen wolle, wodurch seine Vollkommenheiten und besonders seine unendliche Liebe für das Menschengeschlecht auf erstaunliche und bewundernswürdige Weise würden offenbar werden; so werde auch Er wiederum von seinem Vater verherrlichet werden; darunter nämlich gab Er ihnen zu verstehen, daß Er in seiner menschlichen Natur zur rechten Hand Gottes werde erhöhet — und daß seine Sendung durch unwidersprechliche Zeichen von Gott werde bestätiget werden. Seine Jünger aber verstanden Ihn, als spräche Er von der Herrlichkeit eines weltlichen Reichs; dies erweckte auf Neue ihren Ehrgeiz, und sie huben an, so scharf als jemals unter einander zu streiten, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden. Dieser Streitigkeit aber machte Jesus durch die nämlichen Gründe ein Ende, die Er schon zuvor bei einer ähnlichen Gelegenheit angewandt hatte. Unter den Heiden, sprach Er, werden diejenigen für die Größten gehalten, welche die meiste Gewalt haben, und solche auch allenthalben ausüben; eure Größe aber soll von der ihrigen ganz verschieden sein; sie soll nicht in unumschränkter Herrschaft bestehen, obgleich mit ihren Ehrentiteln gute Eigenschaften verbunden sein mögen; wer aber unter euch der Größte sein will, der zeichne sich durch Demut aus, und ahme in seinem Diensteifer gegen die Andern mir, eurem Herrn, nach, der darum der Größte ist, weil ich ein Diener für euch alle geworden bin. Dazu verhieß Er ihnen noch, da sie bei Ihm in seinen Anfechtungen beharret hätten, so wolle Er ihnen das Reich bescheiden, wie es Ihm sein Vater beschieden habe. Um Ehrgeiz zu dämpfen, und ihnen zu gleicher Zeit einen richtigen Begriff von seinem Reiche beizubringen, sagte Er ihnen, daß Er sie bald verlassen werde, und wo Er hingehe, könnten sie Ihm diesmal nicht folgen; sie würden deßwegen wohl tun, in Einigkeit und Liebe miteinander zu leben, anstatt sich zu Zanken, welcher unter ihnen der Größte sein solle. Denn wenn sie aufrichtig einander liebten, so würden sie der Welt dabei beweisen, daß sie wirklich seine Jünger wären, da es derselben wohl bekannt sei, daß Liebe ein hervorstechender Zug seines Characters wäre.

Dies wird „ein neu Gebot" genannt, nicht darum, als ob gegenseitige Liebe nie zuvor den Menschen wäre eingeschärft worden; sondern weil es ein Gebot von besonderer Vortrefflichkeit war, denn das Wort in der Übersetzung „neu" bezeichnet in der hebräischen Sprache Vortrefflichkeit und Wahrheit. Er hieß es ferner ein neu Gebot, weil sie es unter einer neuen Verbindung, nach einem neuen Maße und aus neuen Beweggründen zu beobachten und zu erfüllen hätten. Sie sollten sich nämlich unter einander lieben in der Verbindung, in der sie als seine Jünger zu einander stünden, und in jenem Grade von christlicher Liebe, welche Er ihnen erwiesen hatte; denn sie sollten sogar ihr Leben lassen für ihre Brüder. Diese herrliche Lehre machte jedoch auf Petrus keinen so großen Eindruck, als die Worte, in welchen Jesus von einem Orte gesprochen hatte, wo seine Jünger noch nicht hinkommen könnten. Er fragte also, wohin Er gehen werde? Worauf Jesus ihm antwortete: „Wo ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen, aber du wirst mir hernachmals folgen."

Fortsetzung folgt.

Zweierlei Kreuz.

Einst klagte ein schlicher Bauersmann seinem treuen und erfahrenen Freunde im Dorf, wie viel Schweres doch gerade er tragen müsse. „Wie bist du so ungeschickt!" versetzte dieser ohne weiteres, „du stehst ja hinterm Kreuz! Da siehst du freilich nur den harten Balken! Vor das Kreuz mußt du dich hinstellen; da siehst du den Heiland dran hängen und der verdeckt das Kreuz!" — Ja, das Kreuz und der Heiland, dieser gehört mit jenem unzertrennlich zusammen; aber der Heiland davor, dann fallen viele Klagetöne fort, und viele Kräfte der Geduld und Überwindung werden in dir wach! — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

No. 1455. — Höre Israel, der Herr unser Gott ist, was für ein Herr?

No. 1456. — Von was sagt Paulus daß er sich nicht schäme?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1449. — Was sprach Jacob zu seinen Söhnen, da eine Theurung im Land Canaan war?

Ant. — Siehe ich höre es sei in Egypten Getreide feil. 1. Mose 42, 2.

Nützliche Lehre. — Gottes Wege und Vorsehungen sind wunderbar, und unbegreiflich. Jacob war der Stammvater der Kinder Israel, und diese waren gehalten für da Volk Gottes; wie der Psalmist sagt: Denn der Herr hat sich Jacob erwählet, Israel zu seinem Eigentum." Der Herr wollte Israel im Lande Canaan haben, in dem gelobten Land. Aber er führte sie zuerst durch eine harte Prüfung. Zuerst waren die sieben Jahre teure Zeit im Lande Canaan, wie auch in Ägypten.

Das verursachte, daß Jacob zehn seiner Söhne in das Land Ägypten sandte, um Speise zu kaufen, auf daß sie leben, und nicht sterben müßten; denn Joseph hatte in den sieben reichen Jahre alles Getreide ein gesammelt in Pharao's Kornhäuser. Jacob war bekümmert um seine große Familie zu versorgen; und dieweil er ein gottesfürchtiger Mann war, hat Gott ihn gesegnet.

Der himmlische Joseph, Jesus Christus, hat auch geistliches Getreide aufbewahrt für die hungrigen Seelen.

So lasset uns darnach streben, daß wir wahre Speise sammeln für uns, und unsere Kinder, auf daß wir leben können in der frohen Ewigkeit.

Jesus hat gesagt: „Ich bin das lebendige Brod, vom Himmel gekommen, wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit."

Frage No. 1450. — —Wer war Stephanus?

Ant. — Ein Mann voll Glaubens, und heiligen Geistes. Apost. 6, 5.

Nützliche Lehre. — Stephanus war einer der sieben Männer die erwählt wurden, um nach den Armen zu sehen. Und Lucas sagt: Er war voll Glaubens, und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk.

Aber es war mit ihm wie Paulus sagt: „Alle die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." Es wurden falsche Zeugen wider ihn aufgestellt, die beschuldigten ihn, wiewohl mit Unwahrheit.

Auf welches er eine lange Predigt gethan hat, dem Hohenpriester, und dem Volk, und am Ende den Juden noch sagte: „Ihr halsstarrigen und Unbeschnitten an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allerzeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. . . . Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habts nicht gehalten.

Aber den Juden ihr Neid, Grimm, Zorn, Bosheit, hat noch gedient zum Mord; und haben den Heiligen Stephanus gesteiniget bis er gestorben ist.

Ein solches Ende hat dieser aufrichtige Mann Stephanus genommen, welcher die Ehre Jesu lieber hatte, als sein Leben, und ein Bericht gibt es, daß dieses ist geschehen in seinem achtunddreißigsten Jahre seines Alters. „Selig sind die in dem Herrn sterben."

Noch allen Herold Lesern, ein seliges Neues Jahr gewünscht. J. B.

Aus Paraguay.

Aus Paraguay erfahren wir, daß der Großgrundbesitzer Herr Casado bereit war, den mennonitischen Kolonien für die neuen Siedler im Chaco 250 Ochsen und 400 Kühe zu verkaufen für 18—28 Dollar, zahlbar in 5 Jahren ohne Zinsen. Auch ein Scheibenpflug zum Bodenbrechen steht von ihm in Aussicht. Dann will er auch die Eisenbahn weiter, d. h. näher zu den Kolonien bauen, und kann dabei 200 Mann aus den Immigranten beschäftigen. (Von seinen Arbeitern sind 2000 Mann durch die Revolution verlaufen und noch nicht alle zurückgekehrt.) Wenn mehr Immigranten kommen, will Herr Casado 10 Flußdampfer „Trachtboote) zur Verfügung stellen von Buenos Aires bis Porto Casado. Weiter hat er versprochen, vier Zuchtesel zu stellen für „Menno" und „Fernheim," wohl um Maultiere zu züchten. Ein Landkomplex von 40 Ligva, angrenzend an „Menno" bietet er zum Verkauf an. — Rundschau.

Von der wahren Demut.

Wenn du ein Kind des Herrn
Willst hie auf Erden sein,
Willst seinen Namen ehren,
Von Sünden leben rein;
So mußt du dich vor allen Ding,
Aus Demut halten schlecht und g'ring.
Den Menschen sein ein Spott,
So wirst du groß vor Gott.

Gar tief sollst du dich neigen,
Mit dem Gemüt auf Erd,
Kein Hoffart, nicht erzeigen,
Mit Worten und Geberd.
Verschmäht dich Jemand, sei getreu,
Verachte dich selbst noch dabei,
So hast du großen Nutz,
Dem bösen Feind zum Trutz.

Menschen Lob sollst du hassen
Als einen Schlangenblick,
Veracht die Ehr, sie ist ein Dunst,
Glaub mir das ist eine große Kunst.
Es kanns nicht jedermann,
Kommt manchem bitter an.

Wann du schon hie auf Erden
Mußt sitzen unten an,
Dort wirds schon anders werden.
Laß dich nicht fechten an
In jener Welt da kehrt mans um,
Dort leid der Bös, hier leid der Fromm,
Ist besser hier denn dort,
Drum leid nur immerfort.

Wird dich Jemand verlachen,
Dich halten für ein Gauch;
Laß dich es nicht verschmähen.
Dem Herrn thät man es auch,
Einer heißt Ihn ein böser Mann,
Der Andere ein Samaritan,
Der Dritt gab Ihm ein Rohr
Und sagt Er wär ein Thor.

Die Demut ist die Pforte
Zum schönen Himmels-Saal.
Der Weg nach Christi Worten,
Wo dorthin führt ist schmal,
Wer durch ihn will, muß Demut han;
Sonst stoßt er allzeit oben an,
Das Thürlein ist gar klein,
Bück dich, willst du hinein.

Die Demut ist die Waffe,
Wider des Teufels List.
Er kann dort gar nichts schaffen,
Wo man demütig ist.
Wann er die Tugend nur sieht an,
Flucht er wie ein verzagter Mann,
Und kommt nicht leicht mehr her,
Die Demut schmerzt ihn sehr.

Viel fromme Leut' auf Erden,
So jetzt im Himmel sein,
Durch Demut und Beschwerden,
Durch Leiden, Angst und Pein;
Sind kommen in die ew'ge Ruh,
Willst du zu ihnen, thu dazu,
Durch Trübsal geht man ein,
Es mag nicht anders sein.

Der Herr hat auch gelitten,
Viel Schmähwort, Hohn und Spott
Dazu männlich gestritten.
Gekämpft bis in den Tod,
So leid mit ihm und sei verschmäht,
So bist du dann des Herren Knecht,
Gib nur den Willen drein,
Es muß gelitten sein.

Erwählt aus dem Unparteiischen Gesangbuch von einem Leser.

Das Abendmahl.

Jesus sagte: „Darum gehet hin und lehret alle Völker . . . lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth. 28, 19. 20).

Kurz vor der Gefangennahme und Kreuzigung setzte Jesus das Abendmahl ein. Der Herr Jesus setzte dies zu Seinem Gedächtnis oder zur Erinnerung an Seinen Tod und Auferstehung ein. Gleichwie Gott der Herr den Kindern Israel durch Moses gebot, daß sie und alle ihre Nachkommen das Passah halten sollten zur Erinnerung an die Nacht, da Er sie aus der Knechtschaft erlöste, so setzte nun auch der Herr Jesus Christus ein Gedächtnismahl ein. Er ließ Seinen Leib für uns brechen und Sein Blut für uns vergießen, auf daß wir auch aus der Knechtschaft der Sünde und des Teufels erlöst würden. Das Abendmahl, welches Er in jener letzten Nacht vor Seinem Leiden einsetzte, erinnert alle Gläubigen an das, was Er für sie getan, wie teuer Er sie erkauft hat. Er sagte: „Solches tut zu meinem Gedächtnis."

Paulus sagte: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe." Er hatte diesen Auftrag nicht durch

die Zwölfe empfangen, sondern direkt vom Herrn. Er sagt ferner: „Paulus, ein Apostel (nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch Jesum Christum und Gott, den Vater, der ihn auferweckt hat von den Toten)." „Ich tue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." „Alsobald fuhr ich zu und besprach mich nicht mit Fleisch und Blut" (Gal. 1, 1. 11. 12 und 16). Paulus hatte von Jesus selbst das Predigtamt und den Auftrag erhalten, alle Völker zu lehren und dazu zu sehen, daß sie das hielten, was der Herr befohlen.

Im 11. Kapitel des 1. Korintherbriefes belehrt uns Paulus darüber, wie das Abendmahl zu halten sei, was es bedeute und wer ein Recht hat, daran teilzunehmen. Er sagt: „Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verraten ward, nahm das Brot, dankte und brach's und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselbigengleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt."

Nur diejenigen, die in Wahrheit von der Sünde erlöst sind „Röm. 6, 22), vom Tode zum Leben hindurchgedrungen sind, (Joh. 5, 24), die Kinder Gottes geworden sind, haben ein Recht, an dieser Verordnung teilzunehmen. Die Gemeinde Gottes ist der Leib Christi; „er ist das Haupt des Leibes, nämlich, der Gemeinde" (Kol. 1, 18.) „Und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles" (Eph. 1, 22). So sehen wir, daß Jesus nur Seiner Gemeinde, welche da ist Sein Leib, diese Verordnungen gegeben hat.

Paulus sagt: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander, in **einem** Sinne und in einerlei Meinung." Schon zu jener Zeit regte sich der Geist der Spaltung. Paulus hat aber einen entschiedenen Stand dagegen eingenommen und sagt weiter: „Wie? Ist nun Christus zertrennt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt " (1. Kor. 1, 10—13).

Das Passahlamm sollte nicht zerstückt werden, und sollte in einem Hause gegessen werden. Man durfte nicht Teile davon hierhin und dorthin tragen. „Denn ein Brot ist's, so sind wir viele ein Leib, dieweil wir alle eines Brotes teilhaftig sind" (1. Kor. 10, 17). „Also sind wir viele **ein** Leib in Christo" „Röm. 12, 5).

Auch betete Jesus für die Einheit Seiner Gemeinde in Seinem hohenpriesterlichen Gebet, daß sie alle eins sein sollten. „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17, 17). „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins seien, gleichwie wir eins sind" (V. 20—22).

Das Abendmahl ist ein Gedächtnismahl oder eine Erinnerungsfeier, die uns an das Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes erinnert, gleichwie das Passah an das Schlachten des Passahlamms und den Auszug aus Ägypten erinnerte. Durch das Brot und den Wein wird der Leib und das Blut Christi dargestellt oder symbolisiert.

Sünder haben keinen Teil an dem Abendmahl des Herrn.

„Denn so oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber zum Gericht, damit daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn" (1. Kor. 11, 26—29).

Ein Sünder ist unwürdig, an dem Abendmahl teilzunehmen. Er ist nicht geschickt zum Reiche Gottes. Wo Haß und Neid im Herzen ist, da ist auch Sünde. Oft haben

Leute einen heimlichen und verborgenen Haß und Neid im Herzen, und durch solches richten sie Trennungen und Spaltungen an. Höre, was Paulus von solchen sagt: „Zum ersten, wenn ihr zusammenkommt in der Gemeinde, höre ich, es seien Spaltungen unter euch; und zum Teil glaube ich's. Denn es müssen Parteien unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden. Wenn ihr nun zusammenkommt, so hält man da nicht des Herrn Abendmahl" (1. Kor. 11, 18—20).

Dies macht es klar, daß Sünder unwürdig sind, an dem Abendmahl des Herrn teilzunehmen. Man nennt es: „das heilige Abendmahl," wer also nicht heilig ist hat kein Recht und ist unwürdig, daran teilzunehmen. Ja, Paulus sagt uns, daß wer unwürdig daran teilnimmt, sich schuldig macht an dem Leib und Blut des Herrn.

Darum heißt es: „Der Mensch aber prüfe sich selbst." Es gibt viele, die vorgeben Nachfolger Jesu zu sein aber in Sünden leben bis an ihren Tod. Das Wort Gottes aber sagt: „Welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber zum Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn" (1. Kor. 11, 28. 29).

Liebe Seele, die du noch in Sünden lebst, sehe zu, daß du zuerst Vergebung deiner Sünden erlangst und von Gott als Sein Kind anerkannt wirst, ehe du zum Tische des Herrn gehst. Und du, der du vorgibst ein Kind Gottes zu sein, so du im Verborgenen etwas in deinem Herzen hast, demütige dich und bekenne deine Sünden und tue von Herzen Buße. Verstocke dein Herz nicht. F. W. Krenz. — Erwählt.

Beständiges Gottdienen.

„Wandle vor mir und sei fromm." (1. Mose 17, 1). Diese paar Wörter decken das ganze christliche Leben von der Wiedergeburt bis zum Grabe. Dieser Ermahnung nachzukommen, fordert völlige Weihe, fortwährends Wachen gegenüber den listigen Anläufen des Satans, ja tätiges Christentum. Das meint, den Teufel samt seinen Werken zu hassen, Gottes Wort zu lieben und unser Leben regelrecht nach dessen Lehren einzurichten. Das Zeitliche soll insofern benutzt werden, wie es in dieser Welt dem Ewigen dienlich sein kann. Kinder Gottes befolgen des Herrn Anweisung: „Wirket Speise, nicht, die vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des Menschen Sohn geben wird." Wer glaubt, daß das Reich Gottes besteht, wann alles andere wankt und bricht, legt für dasselbe Schätze auf. „Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll vergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen?"

Gott hat für das im Gehorsam geschulte Herz besondere Kunde. Jesus sagt: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern des, der mich gesandt hat. So jemand will des Willen tun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede."

Das Leben Abrahams,

des Glaubenshelden, wäre ohne seine prominente religiöse Stellung im alten Bund nicht so fesselnd. Isaak leuchtet durch seine friedliche Gesinnung als Vorbild des Friedensfürsten. Nachdem ihm die Philister einen Brunnen nach dem anderen, die seine Knechte öffneten, wegnahmen, kam die Zeit, da der König Abimelech Außerordentliches in Isaak erkannte und ihm später zu Berseba sagte: „Wir sehen mit sehenden Augen, daß der Herr mit dir ist." Nicht nur übten diese Männer Glauben an Gott, auch ihr Haushalt wurde religiös erzogen. Gouv. Rice von Massachusetts sagte einst, daß sieben Achtel der Gefangenen im Staatszuchthaus unter 21 Jahre alt sind, die einmal einen guten Ruf, aber von Haus aus keine gute Erziehung hatten. Mit diesem Urteil stimmen Staatsmänner, Richter, Lehrer und Menschenfreunde überein. Von Abraham sagte der Herr: „Denn ich weiß,

er wird befehlen seinen Kindern,

und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten, und tun, was recht und gut ist; auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was er ihm verheißen hat." Wie wohltuend, wenn Gott solches vom Familienhaupt sagen kann.

Die Kirche Christi ist der Sammelplatz gläubiger Kinder Gottes, um gemeinschaftlich dem Allerhöchsten ihre Treue zu bezeu-

gen. Familien die in geistlichen Dingen gut haushalten, sind auch Führer in der Gemeinde und treffliche Stützen des Staats. Sie tragen zur Ordnung, Eintracht, zum Frieden, zur Erziehung und zum allgemeinen Wohl der Bürger unschätzbar bei. Für solche braucht man keine Polizei. Erhielten alle Familien christliche Erziehung, dann wären die Probleme der Staatsmänner großenteils gelöst. Frau A. B. Bryant erzählt, daß als eine Gesellschaft junger Leute sich in der Dämmerung auf einem einsamen Weg befand, da rief einer von ihnen plötzlich aus: „Ein Licht, sieh, in dem Fenster dort;" „'s wird spät," murmelte ein anderer: „ich wundere, welche Art Leute da wohnen, sie hetzen uns vielleicht mit Hunden." „Horch! sie singen;" „Evangeliumslieder," rief ein dritter, „was ist aber das — eine Gebetsversammlung haben sie, wir sind sicher!" Ja, da ist man sicher und frei. Kenneth Lenton sagte in Toronto: „Eine entsprechende Verstärkung der Missionare in China und Japan in den nächsten 25 Jahren würde als Bürgschaft mehr tun, den Weltfrieden zu sichern, als jährliche Washington Konferenzen.

Wie Abraham und Isaak Altäre bauten als Sammelplatz für gottesdienstliche Übungen, so sollte in jeder christlichen Familie durch Gebet und

gottesdienstliche Übungen

der Name des Herrn bekannt werden. Solches gehört mit zum frommen Wandel. Wo es geschieht, werden die Familienglieder zum kirchlichen Gottesdienst gut eingeübt. Im weiteren Kreise des Gemeindegottesdienstes kommt der daheim geübte fromme Wandel vollständig zum Ausdruck. Amalia Gale in England sagte, daß viele Leute in den öffentlichen Gottesdienst kämen und sich nicht erbauten, dann weggingen und dem Prediger die Schuld zuschieben, die doch bei ihnen zu suchen sei; sie empfingen nichts, weil sie nichts haben wollten." Wer Geschäftsmann werden will, muß sich im Geschäft üben; wer Tonkünstler werden will, muß den Bedingungen dazu nachkommen, wer fromm sein will, muß mit Gott in Gemeinschaft leben. Lightfoot sagt: „Obzwar die Christen des Neuen Testaments an keine gewisse Zeit noch Ort gebunden waren, sondern vielmehr allezeit und allenthalben innerlich Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten sollten, so ist es doch billig, daß Christen gewisse Zeiten zum Gebet bestimmen. Nebst dem Herzensgebet bewirkt der Glaube Kammer-, Haus- und Kirchengebete." — Erwählt.

Die Handreichung des Geistes Jesu Christi.

Phil. 1, 19. 20.

Wir haben durch Jesus Christus nicht nur eine geordnete Vergangenheit, sondern wir triumphieren durch Ihn auch in der Gegenwart. Aber mancher, der wohl weiß, daß die vergangene Schuld durch Jesu Blut ausgetilgt ist, kann doch nicht sagen, daß Jesus Christus heute an ihm hochgepriesen wird — es sei durch Leben oder durch Tod. Ist es nicht so, daß wir meinen, wir könnten nur ein Leben der Freude und des Sieges führen, wenn die Lebensverhältnisse dementsprechend sind? Wir vertrauen dem Herrn — wenn wir ein sichers Einkommen haben; wir fühlen so viel Liebe zu denen, die uns lieben, und wir singen Siegeslieder, wenn die Verhältnisse ganz nach Wunsch sind! Würde nicht unser Herr zu uns sagen: „Was tut ihr Sonderliches? Tun nicht dasselbe auch die Zöllner?" Matth. 5, 17. Wir können mehr haben als ein „Zöllnerleben," das vergilt wie ihm gegeben wurde. Das „Sonderliche" besteht darin, daß wir in schweren Verhältnissen nicht darunter sondern darüber sind, daß wir in der Finsternis das Licht haben, daß wir in der Nacht singen, daß wir angetastet werden und nicht „brennen," (vgl. 2. Kor. 11, 29), daß wir im Leiden uns freuen. Es ist menschenunmöglich, ganz gewiß! Niemand kann es aus eigener Kraft. Aber Paulus konnte es. Er sang im Gefängnis; er freute sich der Trübsal, er liebte die falschen Brüder, er jubelte angesichts des Todes, er predigte Christum mitten in der Verfolgung. Er enthüllt uns das Geheimnis dieses „Sonderlichen" in seinem Leben in dem Wort: durch die Handreichung des Geistes.

Handreichung ist ein wunderbares Wort, das heute einen besonderen Klang hat. Viele einzelne, viele Völker haben eine Handreichung nötig — eine starke Hand, die sich ausstreckt und die schwache Hand erfaßt und empor zieht. Wie dankbar ist der Schwache für die Handreichung eines Stärkeren!

Das Wort „Handreichung" kommt nur zweimal im Neuen Testament vor. An dies-

er Stelle Phil. 1, 19 sagt Paulus:

„Ich weiß, daß mir dies alles zum Heil ausschlägt durch euer Gebet und „durch Handreichung des Geistes Jesu Christi."

Welch eine Gewißheit — gestützt auf die sichere und starke Handreichung des Heiligen Geistes wußte er, daß ihm jede Lage und jede Erfahrung zum Heil würde.

Und das andere Mal lesen wir Eph. 4, 16 von der Handreichung der Glieder untereinander, von ihrem gegenseitigen Dienst:

„Ein Glied tut dem andern Glied Handreichung."

Die Handreichung des Heiligen Geistes bezeichnet ein Hand in Hand Wandeln mit Ihm, der Gott selbst auf Erden ist. Wie zart ist unser Verhältnis zu dem Heiligen Geist, der in uns wohnt. Er heißt Tröster, und Er ist es, der „tröstet wie einen seine Mutter tröstet." Jes. 66, 13. Die Hand des Heiligen Geistes ist stets gefüllt. Sie reicht zurück an das Kreuz Jesu Christi und bringt die Schätze des Gekreuzigten in unser persönliches Leben. Und Seine Hand reicht aufwärts und kann alle Schätze Jesu Christi fassen und uns zueignen. Das ist wahrer Trost, wir erfahren das Heil Jesu Christi in seiner rettenden, heiligenden Kraft.

Gott hat uns im Neuen Testament eine hohe Norm für unser tägliches Leben gezeigt: Gesinnt sein wie Jesus Christus auch war. Phil. 2, 5. Wandeln wie Er gewandelt hat. 1. Joh. 2, 6. Lieben wie Er geliebt hat. Joh. 13, 34. Vollkommen sein, wie unser Vater im Himmel vollkommen ist. Matth. 5, 48. Wir können nur fragen: Wer aber ist dazu tüchtig? Und die Antwort lautet immer: es geschieht durch die Handreichung des Heiligen Geistes. „Durch den Heiligen Geist," das ist ein wichtiges, praktisches Wort im Neuen Testament. Lebst du daraus? Bist du dieser starken Hand bewußt, die zugreift wie die starke Hand des Vaters und die kleine, schwache Kinderhand umschließt? Diese Hand läßt nie los, es ist die Hand des Advokats, der deine Sache in Seine starke Hand nimmt und hinausführt. Willst du Ihm nicht alles übergeben? Er kann, was du nicht kannst.

Wenn wir der Handreichung des Heiligen Geistes freie Bahn lassen, so führt uns diese starke Hand sicher und fest durch alle Hindernisse hindurch einem klaren, einheitlichen Ziel entgegen. Dann muß alles zu unserm Heil dienen — wie Paulus sagt — oder wir können auch sagen, daß wir ans Ziel kommen!

Was würde wohl aus deinem Leben durch die Handreichung des Heiligen Geistes? — Erwählt.

Fußspuren des Herrn Jesu Christi.

Wir dürfen keinen Augenblick annehmen, daß der Herr ohne die rechte Vorbereitung ins vollkommene Mannesalter hineintrat. Während der langen Jahre, die Er im Elternhaus zubrachte, hatte Er sich für Seine Lebensaufgabe gegürtet. Weil Er sich nicht schonte und die Zeit Seiner Vorbereitung als Mensch richtig ausnützte, deshalb konnte Er in der großen Stunde der Versuchung so herrlich bestehen.

Ist unter den Lesern dieses Blattes einer der die köstlichen Jahre der Jugend vertändelt, sie mit Vergnügungen vergeudet, der an seichten Büchern, an Spott und schlechten Witzen seine Freude findet? Wundere dich nicht, lieber junger Mann, wenn nach einer so vergeudeten Jugend die Pflichten und Anforderungen des Mannesalters dich unvorbereitet finden, unvorbereitet für die Entscheidungsstunden, die jedem immer wieder begegnen müssen, wenn er das zwanzigste oder dreißigste Jahr hinter sich hat und in die Jahre kommt, die immer größere Anforderungen an uns stellen.

Vorbereitung.

Du hast ein Gedächtnis, es ist die Bibliothek deiner Seele. Speichere keine Scherzbücher darin auf, versieh es statt dessen mit gesunder, lehrreicher Lektüre. Du hast die Fähigheit zu urteilen. Sie ist die Wagekammer, in der die Münze deines Lebens gewogen wird. Gib darauf acht, daß die Wagschalen deines Urteils frei bleiben von jedem Sandkörnlein und Staub, damit sie genau und richtig die großen moralischen Fragen, die an dich herantreten, abwägen könnten. Du hast ein Herz, das ist der Tempel deines Lebens. Gib acht, daß nur keusche Jungfrauen, weißgekleidete Gedanken, reine fleckenlose Neigungen in diesem heiligen Raum Eingang finden. Du hast eine Einbildungskraft, das ist die Künstlerin deiner Seele. Sieh zu, daß sie wohl unterwiesen wird, die Gänge deines Herzens mit leucht-

enden, heiligen, edlen Bildern zu schmücken. Du hast einen Willen. Er soll dein Leben leiten. Sieh zu, daß er geübt wird, in der Kraft Gottes und seines heiligen Geistes zu regieren.

O stürme nicht hinein ins Leben, wie ungeübte Rekruten in die Schlacht, die zuchtlos, der Waffen unkundig, an keine Ordnung gewöhnt, nur Kanonenfutter abgeben. Es ist uns gesagt, daß der Herr uns ein Beispiel gegeben hat, daß wir seinen Fußspuren folgen können. Laßt uns Seinen Fußspuren in Nazareth nachgehen und um Gnade bitten, daß wir ihnen folgen können.

Handarbeit.

Er arbeitete mit Seinen Händen. „Ist Er nicht der Zimmermann?" Die Hände, die die Himmel schufen, verfertigten auch Pflüge und Hausgerät. Die Hände, die ans Kreuzesholz genagelt wurden, haben auch das Holz verarbeitet. Die Hände, die das Szepter des Weltregiments führen, haben auch die Werkzeuge des Zimmermanns gehandhabt. Jesus arbeitete. Wenn du die Hände Jesu in die deinen genommen hättest, du hättest gefühlt, daß sie schwielig waren. Der erste Adam bearbeitete den Boden, er pflügte und bestellte ihn; der zweite Adam arbeitete, um seine Mutter zu ernähren, nachdem Joseph gestorben war. Der frühe Morgen rief ihn an sein Tagewerk. Gott verfluchte die Erde um des Menschen willen. Warum sind wir anders als die Kinder der Südsee? Jene haben nicht nötig zu arbeiten, sie sammeln sich ihre Nahrung unter den Bäumen und sind deshalb träge, stumpf, ohne Rückgrat. Die Arbeit macht den Menschen. Arbeit ist die Bedingung für Gesundheit, der Schutz der Jugend, der Gurt des Mannes, das Gesetz des Fortschrittes. Gehe nie der Arbeit aus dem Wege! Gürte dich und sprich: „Mein Gott! Es geschieht alles für Dich, zu Deines Namens Ruhm!"

Studium.

Unser Herr war Schüler. Aus drei Büchern muß Jesus gelernt haben. Das erste Buch war die Heilige Schrift. Sein zweites Buch war die Natur. Sein drittes Lehrbuch war der Mensch. Er konnte den Menschen lesen. Auch wir wollen diese drei großen Bücher durchforschen.

Unser Herr lernte das Geheimnis, Knecht zu sein. Er war untertan. Hat nicht der Wunsch, dem engen Kreislauf unserer täglichen Pflichten den Rücken zu kehren, häufig genug in uns Raum gewonnen? Christus wartete stille. Manch junge Seele ist ungeduldig und ungestüm und will keine Autorität über sich dulden. Erst lerne dienen, ehe man dir eine Oberaufsicht, eine leitende Stellung anvertrauen kann; erst lerne gehen damit du auch laufen kannst, wenn es nötig ist!" Joseph ward aus dem dunklen Kerker gerufen. Aus dem Gefängnis heraus wird er zur fürstlichen Hoheit zum Ersten im Königreich nach Pharao erhoben.

Ergebenheit.

Unser Herr hatte eine Absicht. Des Vaters Willen zu tun. Ist Gott dein Vater? Willst du sein in dem, das deines Vaters ist? Was heißt das? Es heißt zuerst, Sein Kind sein und sich Seiner würdig zeigen, und weiter, die Menschen lieben. Es kommen für einen jeden Menschen Tage, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich entweder für den Himmel, für Krone und Königtum zu entscheiden, oder das zeitliche Ergötzen, Nichtigkeit, Reichtum, Lob und Ehre von Menschen und alles das, was man Erfolg nennt, zu wählen. Gar viele wählen das Geringere und sind zufrieden damit. Wie traurig, wenn der Menschengeist sich des hohen Geschickes, für das er bestimmt ist, so unwürdig erweist! Auf der andern Seite bringt auch jeder Tag Gelegenheit, sich für die Wahrheit zu entscheiden, für Reinheit, Keuschheit, Ehre, Rechtschaffenheit, für Treue im Kleinen, für stets Dienen und endlich für das Kreuz. Das Urteil der Menschen über ein solches Leben lautet einfach: „Verfehlt!" „Armer Mensch," heißt es verächtlich, er hat keinen Erfolg! Wenn er aber vom Kreuze aufsteigt und mit geretteten Missetätern am Ufer der Ewigkeit anlangt, dann tönt ihm das Wort entgegen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude!" — Erwählt.

Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin, und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. — Matth. 28, 18—20.

Jesus am Jakobsbrunnen.

Brennend flammt die Sonnenglut
Über Sichems goldenen Matten,
Müde ruht ein Wandersmann,
In der Terebinthen Schatten.
Einsam in der Mittagsstille
Sitzt Er an des Brunnens Rand,
Über die besonnten Fluren
Schweift Sein Auge hehr und sanft.

Um den Krug zufüllen kommt
Von der Stadt her eine Dirne,
Und Er blickt und spricht sie an,
Und sie senkt die kecke Stirne;
„Herr, wer kann vor dir bestehen,
Du bist wahrlich ein Prophet,
Dessen Blick die Nieren prüfet,
Dessen Wort zu Herzen geht!"

Und die Jünger kommen nach,
Bringen Speise Ihm zu essen,
Doch in Seines Vaters Dienst
Hat Er Speis' und Trank vergessen,
Selber tränket Er die Seelen,
Aber nicht aus ird'schem Krug,
Wer von Seinem Wasser trinket,
Der hat ewiglich genug. — Erwählt.

Freundlichkeit.

Eines Tages saß ein Herr in einer Straßenbahn und hörte wie eine Dame dem Schaffner sagte, er möchte ihr sagen, wenn eine gewisse Straße erreicht sei, da sie aussteigen wolle. Der Schaffner vergaß es aber, u. die Dame mußte bis zur nächsten Straße fahren. Sie war sehr ungehalten und schalt sehr auf den Schaffner. Als sie ausgestiegen war, sagte ein Herr zum Schaffner: „Sie ist sehr grob zu ihnen gewesen." Eine Träne glänzte im Auge des Mannes, als er antwortete: „Sie weiß ja nicht, daß meine Frau im Sterben liegt und daß ich, wenn meine Tour beendet ist, jedenfalls die Todesnachricht erhalten werde. Ich habe in der ganzen Woche kaum eine Stunde geschlafen, aber meine Familie braucht Geld, und da muß ich eben meinen Dienst versehen. Aber die Dame wußte das nicht, sonst hätte sie sicher nicht so gesprochen." Jedes Herz hat seine eigenen Schwierigkeiten und Sorgen, und das Leben ist so kurz, und wir brauchen Freundlichkeit und Liebe, um durch dieses Leben zu gehen. Unter den Beweisen, daß wir wirklich Diener Gottes sind, verlangt Paulus „2. Kor. 6, 6) die Freundlichkeit. Sie ist eine Eigenschaft, die die Leute oft viel mehr beeinflußt als weit großartiger erscheinende Gaben, und die vielleicht mehr begehrt wird und für einen Diener Gottes notwendig ist. Man denke daran, daß der andere Mensch auch Gefühle hat. — Erwählt.

Die gewisse Zuversicht des Glaubens.

Und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. Joh. 10, 28.

Diese Versicherung des Heilands ist ein köstlicher Trost für aufrichtige Seelen, die bekümmert sind über die Frage, ob sie wahre Christen sind, und danach verlangen, Gewißheit über ihr ewiges Los zu haben. Für einen ernsten Wahrheitssucher ist ja nichts so peinigend wie die Ungewißheit über sein Seelenheil. Das aber ist das Eigenartige und Herrliche am christlichen Glauben, daß er nicht etwa nur wundervolle Verheißungen gibt, die an Bedingungen geknüpft sind, die wir erfüllen müssen, daß wir nicht nur sprechen können: Ich hoffe doch, daß Gott sich meiner am Jüngsten Tag erbarmen wird, sondern daß wir zuversichtlich bezeugen können: Ich bin ein Kind Gottes und ein Erbe des Himmels, dessen Tor er für die Seinen geöffnet hat.

Diese gewisse Zuversicht gründet sich nicht auf das, was wir tun, auf unser erstes Bestreben, ein christliches Leben zu führen, auf das Gute, das wir tun, und wenn uns die Menschen noch so sehr loben, sondern auf das, was Jesus tut. Ich gebe ihnen das ewige Leben, sagt er. Es ist also ein Geschenk seiner Gnade. Es kommt nicht auf unser Rennen und Laufen an, auf unsre Willenskraft und Treue, sondern auf sein gnädiges Wirken in uns. Wenn wir uns auf uns selber verlassen müßten, dann könnten wir keine gewisse Zuversicht haben, denn unser Herz ist ein trotzig und verzagt Ding, das uns im entscheidenden Augenblick im Stiche läßt, und die Mächte der Versuchung sind so stark, daß wir mit unsrer schwachen Kraft ihnen nicht gewachsen sind. Darum ist es uns so tröstlich, daß Jesus, aus dessen Hand uns niemand reißen kann, uns das ewige Leben aus Gnaden schenkt und in uns

beides, das Wollen und das Vollbringen wirkt.

Ich gebe ihnen das ewige Leben, sagt er, nicht: Ich werde es ihnen geben, etwa wenn dieses Leben zu Ende geht oder am Jüngsten Tage. Das ewige Leben, das er schenkt, fängt nicht erst nach dem Tode an, sondern in diesem Leben. Er schenkt es uns, wenn wir im Glauben mit ihm vereinigt werden und er ein Neues in uns schafft, sodaß wir fortan in einem neuen Leben wandeln.

Niemand kann uns aus seiner Hand reißen, aber er wirkt nicht gegen unsern Willen, wir können selber das Geschenk preisgeben. Er tut alles, was in seiner göttlichen Macht steht, uns zu retten, aber er vergewaltigt nicht unsern freien Willen. Darum ist die Heilsgewißheit kein Ruhekissen für uns, sondern der größte Ansporn zu schaffen, daß wir selig werden mit Furcht und Zittern. Eben weil er alles tut, ruht die Verantwortung auf uns, und wir müssen uns anstrengen, als ob alles auf uns ankäme. Haben wir aber sein Gnadengeschenk empfangen und das aufrichtige Verlangen, in einem neuen Leben zu wandeln, so dürfen wir mit gewisser Zuversicht darauf vertrauen, daß er das in uns angefangene Werk vollenden wird. — Friedensbote.

Unverlierbar.

In alter Zeit brach einmal in einer Stadt Unteritaliens eine große Feuersbrunst aus. Alles rannte, rettete und flüchtete von seiner Habe, was es nur konnte. Nun lebte in jener Stadt auch ein etwas sonderlicher Mann, der war seines Zeichens ein Philosoph oder Weltweiser, d. h. er sah es als seine Lebensaufgabe an, über die tiefsten und schwersten Fragen der Welt und der menschlichen Seele nachzudenken. Als nun das Feuer auch seine Straße und endlich auch sein Haus ergriff, so verließ er letzteres und wanderte zur Stadt hinaus, aber ruhig und gemächlich, wie wenn er nur spazieren gehen wollte. Da fragten ihn verwundert die Leute: „Aber warum nimmst du nichts mit dir von deiner Habe?" Doch der Philosoph erwiderte und deutete dabei auf seine Stirn: „All das Meine trag ich bei mir." Er meinte nämlich seine Weisheit und Gelehrsamkeit, und die war allerdings diebessicher und feuerfest. Das war nun freilich eine merkwürdige Art und Antwort; drum war's auch ein merkwürdiger Mann, der also sprach und tat, aber von einem Philosophen kann man immer etwas lernen und so auch in diesem Fall. — Lieber Freund, wenn du einmal in das letzte Feuer kommst und aus dieser Welt hinaus mußt, was wirst du da mitnehmen können? Wirst du dann geistliche Güter bei dir haben, welche kein Feuer verbrennen kann? — Erwählt.

Seine Segenshände.

Jesus segnet die Seinen. „Er führte sie aber hinaus, bis gen Bethanien, und hob die Hände auf und segnete sie." Luk. 24, 50. Er hat damit die ganze Kirche, auch dich, gesegnet. Seine Segenshände liegen noch immer ausgebreitet über die ganze Christenheit. Sein Herz, seine tiefste Liebe will er damit ausschütten. Was er von Ewigkeit gehabt, was er in der Zeit dir erworben, das soll alles niedertriefen auf die, so er lieb hat. Und er hat dich lieb. An diesen segnenden Händen hängt die Gerechtigkeit die er dir erworben, die Vergebung der Sünden, dein und deiner Kinder Heil. Tu dein Herz auf. Sei kein Fels, von dem der Segen abfließt Seine Liebe mag dich weich machen, daß Sein Segen dein Segen sei. Wer den Segen annimmt, wer ihn nicht verkauft für das Linsengericht der Welt, der ist gesegnet. — Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana den 28 November, 1947.

Ein Gruß an alle Herold Leser. Der Psalmist sagt: Herr lehre uns bedenken daß wir sterben müssen, so daß mir klug werden. So ist gestern dem Bischof Sam. Hochstetler sein Weib beerdigt worden, über 73 Jahre alt. Sie war schon eine lange Zeit leidend mit Schlag, u. hat nicht mehr reden konnen, hat aber noch etwas Arbeit tun können bis eine Woche zurück am Sonntag hatte sie noch mehr Schlag, welches hat sie bewußtlos gelassen bis das Leben entflohen ist. Es war eine große Zahl beieinander ihr Mitleid beweisen.

Ein paar Wochen zurück ist der alte John Yoder beerdigt worden, er war eine lange Zeit so, daß er bedient sein hat müssen wie ein Kind. Die Gesundheit ist sonst ziemlich normal.

Gestern waren zwei Hochzeiten. Es sind auch zwei von unsern Kindeskindern in den Ehestand getreten in der Kürze. John, Sohn von William Bontreger's und Ada, Tochter von Mike Miller's von Stark County, Ohio. Das Hochzeitfest war gehalten in Ohio, die andere Hochzeit war Ida, Tochter von Elmer Miller's und Levi, Sohn von Jacob Lambright's.

Es scheint ein großer Kampf zu sein in der Welt Frieden her zustellen, das wirklich wäre ein Weltfrieden. Jesus sagt: Wenn sie sagen es ist Frieden, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen. Es ist wunderbar an vielen Orten leiden die Leute Hunger und Not, hier in diesem Land ist Fruchtbarkeit die Fülle.

Hier sind die Leute am neue Gemeinen aufrichten, Uneinigkeit und Streit verursachen. Die Welt will Frieden schaffen und der Satan tut Unfrieden anrichten. Es wundert uns ob der Herr noch lange Geduld hat mit dieser argen Welt. Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den Demütigen gibt er Gnade.

Ich sehe der Editor war auch krank, ich hoffe er ist wieder gesund. (Dank für den Wunsch, wieder an der Arbeit, Ed.)

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. J. N. Miller.

Todesanzeigen.

Stoltzfus. — Rebecca B. Stoltzfus, Tochter von Jonas Stoltzfus und Rachel (Beiler) Stoltzfus war geboren den 18 Januar, 1911, gestorben September, 1947, alt geworden 36 Jahr, 8 Monat und 17 Tag. Sie war ein Glied der Alt-Amisch Mennoniten Gemeinde, ihr Vater Jonas S. Stoltzfus hat seinen Abschied genommen den 2 November, 1913.

Hinterläßt ihr unverhofftes Abscheiden zu betrauern, ihre Mutter, und Stiefvater Bisch. Samuel M. Stoltzfus, diese Brüder und Schwestern: Hannah, Weib von Elam B. Stoltzfus, Bareville; Christian, Wittwer; Rachel, Weib von Daniel Esh, Churchtown; Daniel B., Elverson; auch diese stief Brüder und Schwestern: Benjamin E. Stoltzfus, Elverson; Rebecca, Weib von David King, Ronks; Samuel, Christian, Isaak, Gordonville; Barbara, Weib von Isaak King, Bird-in-Hand; Mary, Weib von Jonas S. Fischer, und Stephan, Narven; John E., Christian und Israel, Kirkwood; Hannah, Weib von John P. Stoltzfus, Mechanicsville, Md.; Christian, Anna, Weib von John L. Stoltzfus, Bareville; Lizzie, Weib von Amos Lapp, Gordonville; Mattie, Weib von Aaron Lapp, Kirkwood.

Rebecca war todt gefunden in dem Feld, ihr Bruder Daniel B. Stoltzfus und seine zwei Kinder Johnnie und Rachel, haben sie gefunden. Sie war allein geblieben auf dem Feld dieweil die anderen eine Stunde abwesend waren Tabak abladen an der Scheuer. Sie war gesund und munter wie gewöhnlich, es war wohl eine Blut-Verstopfung (clot) die Ursach von ihrem Todt. Sie wird sehr vermisst bei den Eltern, Brüder, Schwestern und Freunde welche ihre freundliche Natur bekannt waren.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat, Freitags den 26 September, 1947, durch Noah D. Mast von Hutchinson, Kansas, und Daniel M. Stoltzfus, und das Lied: „Mein Gott ich weiß wohl daß ich sterbe," am Haus gelesen durch Daniel U. Stoltzfus, und „Wer weiß wie nahe mir mein Ende," am Begräbniß durch Dan Stoltzfus.

Ein Cousin.

Stoltzfus. — Amos J. Stoltzfus, Sohn von Jonas und Katharina (Mast) Stoltzfus war geboren nahe Morgantown, Pa., und war immer wohnhaft in derselben Gegend, ist gestorben an seiner Heimat den 16 September, 1947, ist alt geworden 74 Jahre, 9 Monate und 2 Tage.

Nach einer langwährenden Krankheit an Herzfehler hat er seinen Abschied genommen im Schlaf nach einer Stunde Unterredung mit seinem Sohne Amos, „jetzt wollen wir schlafen gehen, Gute Nacht, wir wollen jetzt schlafen." Er war wieder besser wie gewöhnlich und wohnte der Gemeinde Versammlung bei bis zwei Wochen vor seinem Abschied, war dann 7 Tage bettfest.

Sein erstes Weib war die Rebecca King, sie hat ihren Abschied genommen den 6 April, 1919. Er hinterläßt sein Weib Elizabeth (Speicher) Stoltzfus, Kinder: Fred K., Elverson; Katie K., daheim; Sylvia, Weib von Amos Glick, Lancaster; Amos K., Elverson; Isaiah K., daheim; Elam K., Honeybrook; Jonas K., Elverson; Lydia, Weib von Samuel Smoker, Gordonville; eine Stieftochter, Anna, Weib von Joshua

L. Stoltzfus, Morgantown; 41 Großkinder und eine Schwester Lizzie, Weib von Samuel Zook, Elverson.

Er war ein Glied in der Alt-Amisch Mennoniten Gemeinde und hat der Gemeinde regelmäßig beigewohnt wenn die Gesundheit es erlaubt hat, und war immer tief interesiert sein Gespräch zu führen in geistlichen Sachen. Er hat verschiedene Predigten abgeschrieben, die er gehört hat predigen, und auch verschiedene Lieder aufgesetzt.

Er und sein Weib haben auch 6 Monat zugebracht an der Boonsboro C.P.S. Camp, und er nahm einen tiefen Antheil an den Jünglingen ihnen zu dienen zu ihrem Nutzen, und sagte öfters sie sind ihm als seine eigene Kinder.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 18 September durch Elam Stoltzfus, Bareville, Pa., und Fred Nisly, Kalona, Iowa. Das Lied: Kommt Kinder laßt uns gehen," war gelesen an dem Haus durch Bennie Stoltzfus. Und das Lied: „Freue dich sehr, o meine Seele," durch Daniel Stoltzfus an dem Begräbniß.

O wie unaussprechlich selig
Werden wir im Himmel sein!
Da daernten wir unzählig
Unseres Glaubens Früchte ein.
Da wird ohne Leid und Zähren
Dann ihr Leben ewig währen.
Gott, zu welcher Seligkeit
Führst du uns durch diese Zeit.

Eine Tochter.

Hochstetler. — Magdalena „Troyer) Hochstetler war geboren nahe Goshen, Indiana den 31 März, 1874, ist gestorben an ihrer Heimat nahe Goshen, Indiana den 24 November, 1947, ist alt geworden 73 Jahre, 7 Monate und 24 Tage. Sie war verehelicht mit Samuel D. Hochstetler den 26. März, 1893. Zu dieser Ehe waren 10 Kinder geboren, noch 7 bei Leben: Elmer, Elam, Sarah, Weib von Henry Miller; Maria, Weib von Manasse Bontrager; Fannie, Weib von Fred Otto; Lucy, daheim; Susie, Weib von Andy Miller; hatten auch 3 Waisenkinder, Blair Rinkler, Walter Heinrich, Elmida, Weib von Daniel Kauffman.

Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, 10 Kinder, 41 Großkinder, 5 groß Großkinder, ein Bruder, eine Schwester, ein halb Bruder und eine halb Schwester, und viele Freund ihr Hinscheiden zu betrauern, doch nicht als die keine Hoffnung haben.

Das Erste Gebot.

Ich bin der Herr, dein Gott,
Der führt dich aus Ägyptenland,
Fort aus dem Diensthaus zogest du
An meiner starken Hand.

Nun soll kein andrer Gott
Jemals in deinem Herzen sein;
Mein Bild, mein Weg und mein Gebot
Gott wohnen drin allein.

Dein Herz soll sein mein Schrein,
Wo einzig ich der Herrscher sei;
Wenn dich regiert nur meine Hand,
Dann bist du wirklich frei.

E. Wirking.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1947

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITE CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address Mrs. A. J. Miller, Hutchinson, Kansas.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THAT JOYOUS COMING

Calm on the list'ning ear of night,
Come heaven's melodious strains,
Where wild Judea stretches far
Her silver-mantled plains.

Celestial choirs, from courts above,
Shed sacred glories there,
And angels, with their sparkling lyres,
Make music on the air.

The joyous hills of Palestine
Send back the glad reply,
And greet, from all their holy heights,
The dayspring from on high.

O'er the blue depths of Galilee
There comes a holier calm,
And Sharon waves, in solemn praise,
Her silent groves of palm.

"Glory to God!" the sounding skies
Aloud with anthems ring;
"Peace to earth, good will to men,
From heaven's eternal King!"

—Selected.

EDITORIALS

The coming and passing of the notable days of the year—the holidays—again emphasize the undeniable and evident truth that "time is short." And as that veteran minister used to say, "What is ours to do, must be done soon." And his years of possible earthly activity have been ended for some years, while we are yet sojourners here, and still have the privilege to profit by the admonition, "See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise, redeeming the time, because the days are evil" (Eph. 5:15, 16).

A marginal note to the above says, "buying up the opportunity." And Luther here uses the words, "kaufet die Zeit aus": Weymouth translates the phrase, "Therefore be very careful how you live and act. Let it not be as unwise men, but as wise. Buy up your opportunities."

Moffatt's version should be used guardedly, but in this case he says, "Be strictly careful then about the life you lead; act like sensible men, not like thoughtless; make the very best use of your time. . . ."

To this, since many of us have already gone the greater part of life's journey, let us be attentive to the admonitions of I Peter 4:1, 2: "Forasmuch then as Christ hath suffered for us in the flesh, arm yourselves likewise with the same mind: for he that hath suffered in the flesh hath ceased from sin; that he no longer should live the rest of his time in the flesh to the lusts of men, but to the will of God." Luther's version has a very pertinent or suitable hint for us older ones, in the words " . . . was noch übriger Zeit im fleisch ist," what remnant of time still remains unto us in the flesh, in other words, *what time we yet have left.* But let all persons who have come to the period of accountability know that *all, regardless of age, are on the way to the same stage* of life: and whether it be in advanced age, or in youth, all along the line, *"Time is short!"* —J. B. M.

Let our readers be guarded against having, what is usually termed, and commended—"the Christmas spirit"—and—let us be equally guarded against being "merry" at Christmas, in that same spirit. True, the "prodigal's" father said, ". . . let us eat and be merry"; but that was after the son "came to himself," and was ready to confess "I have sinned . . ."; after *"he arose and came to his father."* And do we justify an extravagant exchange of gifts sometimes with lavish expenditure of means, and that, too, on the excuse of the example of the wise men? Then let us recall for our own benefit that that was one-sided giving, so far as temporal gifts were concerned, it was giving like Mary gave, when she broke the alabaster box of precious ointment.

The prodigal had turned away from riotous living before the parental household *celebrated merrily.* The giving unto sumptuousness and superfluity is not timed or on the side where *merriness* is seemly or in order.

For further consideration of the consistent Christmas aniversary attitude, we commend the selected article to appear in this issue of HEROLD, "Let Us See."

—J. B. M.

Why do we allow ourselves to be belated or behind time in so many cases and in so many ways? Being too late for a train, or being obliged to see a train, which we meant to take, speed away from the depot, just as we get there, is not conducive to our welfare nor contributive to our happiness.

We have been getting Thanksgiving material, usable material, too, since November 27. And from sources, too, in which the contributors were not uninformed as to HEROLD requirements and needs. Still, since we are bidden to be always thankful the admonitions are never out of time. But as the intentions were manifestly devoted to the *Thanksgiving season,* why does any one choose to time the effort after the day is gone?

In all respects, why do we fail to take our own admonitions seriously, or at face value. Let us improve, if it requires 365 resolutions per year to do so.—J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Norman Beachy and wife, Meyersdale, Pa., accompanied by Mrs. Mary Beachey, Salisbury, Pa., are on an extended visit to relatives and friends in Ontario, Canada.

Jerry Yoder, wife and little daughter, Arthur, Ill., made a brief visit to relatives and friends near Dover, Del., Stuarts Draft, Va., Oakland, Md., and the Grantsville-Meyersdale region, leaving again for the west on the morning of Nov. 4.

Leslie Byler and wife, accompanied by the former's mother Mrs. Amanda Byler, Kalona, Iowa, are on a visit east, having come to the Castleman River region from Dover and Greenwood, Del., expecting to remain until after Sunday, Dec. 7.

The brethren Shem and Mark Peachey, Springs, Pa., and Grantsville, Md., accompanied by their wives, are in Lewis County, New York, (See also correspondence from that region), conducting a series of meetings and Bible school.

Andrew Yutzy and family, Plain City, Ohio, accompanied by the former's father, Nicholas Yutzy, stopped over night near Grantsville, last week, on their way to Catlett, Va., on a visit.

Milton Bender and wife, Grantsville, visited relatives and friends near Greenwood, Del., returning home in time for Thanksgiving.

Pre. Orie Kauffman, Pigeon, Mich., is in the Castleman River region at the present time expecting to remain over Sunday, Dec. 7.

Olen M. Yoder, wife and little son, Grantsville, made a trip by truck to Lancaster County, Pa., last week, with canned relief supplies for shipment abroad.

Work has been resumed on the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, and the ground about the house has been graded and leveled and new fences erected around the premises, including the cemetery. With the efficient heating system installed as the house was built, work on the interior can go on in inclement weather uninterruptedly.

FROM HERE AND THERE

Regardless of differences of opinion, "any effort to establish now a system of compulsory military training will meet with widespread opposition . . . for religious and moral reasons and on deep-seated grounds of Americanism" said the Council committee (Federal Council of Churches).

The world situation would be made worse by departure "from traditional American policy by inaugurating at this time a system of compulsory universal military training," said the Council committee.—Church in the News.—*The Lutheran.*

This month the *Christian Advocate,* Methodist weekly, gave its criticism of current films. Years of resentment boiled to the surface.

"Prostitutes are being glamorized. . . . Rakes are made to appear respectable . . . little or nothing can be undertaken without the aid of the cigarette. . . .

"All social recreation must be saturated with alcohol . . . the marriage vow is nullified . . . domestic relations are made a mockery . . . nudity is applauded."

"Inanity is glossed over with technicolor . . . jungle ethics are paraded before our children . . . decency is made to appear dull . . . sacred things are made common . . . and sobriety is ridiculed."

And we believe the above quotations do not exaggerate the facts concerning the current movies.

Incidentally, through statements in a book review, we learn that "About 50,000 children are adopted in the United States each year." It is also well-stated in this connection, that "Such transaction is of the greatest importance to all parties concerned."

Among other statements concerning the "Lawsuit at Wooster" we copy the following from Editorials in *Mennonite Weekly Review*:

"Suing at law is traditionally contrary to the Mennonite conscience, but this matter is doubly regrettable because it brought an issue of church policy and spiritual interpretation before a secular court for decision.

"The far-reaching problems raised by the jury's verdict are reflected in some questions asked in an editorial of the *Chicago Daily Tribune*: 'What are the rights of the individual when he leaves the group for reasons which appear good to him and evil to them? What may the group do to discipline him and what may it not do? If church and state are separate, what right has the state to interfere in a matter of church discipline?' "

"No matter what the merits of either side in the dispute may be, it is hard to see how the court could have any jurisdiction in a case of this kind. If the court's decision stands, then any one disciplined or expelled from a church or secular organization for overstepping its rules could sue for damages. . ."

Faith without works God never regards.
Works without faith God never rewards.—Selected.

THY GOODNESS CROWNS THE CIRCLING YEAR

Eternal Source of every joy,
Thy praise may well our lips employ,
While in Thy temple we appear,
Whose goodness crowns the circling year.

Wide as the wheels of nature roll,
Thy hand supports the steady pole;
The sun is taught by Thee to rise,
And darkness when to veil the skies.

The flowery spring, at Thy command,
Embalms the air and paints the land;
The summer rays with vigor shine,
To raise the corn and cheer the vine.

Thy hand in autumn richly pours
Through all our coasts abundant stores,
And winters, softened by Thy care,
No more a dreary aspect wear.

Still be the cheerful homage paid
With morning light and evening shade,
Seasons, and months, and weeks, and days,

—Selected.

DEATH; OR, LIFE AND PEACE

As we go back to the age of Invention, we find that matches were invented some over one hundred years ago; since that time inventions have increased and been multiplied and increased again till it seems that men can now talk together almost, or altogether from one end of the world to the other; they fly in the air as do the birds of heaven, they invent bombs and send those out by themselves for many miles which then drop themselves down into cities and destroy large portions of cities and thousands of lives. Yes, the age of invention has brought about wonderful inventions. BUT when the smallest insect that can crawl is crushed and its life destroyed all the people in the world, with all the inventions they have invented, cannot put life back into that insect. Jesus could bring life back to Lazarus, after he had been dead for four days; He also tells us that He has power to lay down His own life and to take it up again; this has reference to natural life, and as we find man so helpless in giving natural

life, we find him just as helpless in giving spiritual life, or everlasting life or eternal life which all must have who can expect to spend eternity in heaven. Jesus can give both, and so kindly invites us, "Come unto me, all ye that labour and are heavy laden, and I will give you rest." Or, in other words, Come to me, all ye that feel that you have a load of sin resting upon you, and long for forgiveness, then come and I will give you rest; not like the Pharisee of which we read in Luke 18:10 and on, who went up into the temple to pray. I still feel that he went to tell God how good he was, but Jesus says he prayed, but does not tell us that he was justified, but it seems that the publican's prayer was heard; so, "Come unto me, all ye that labor and are heavy laden, and I will give you rest." May we now turn to Luke 7, and start reading at verse 36, and read carefully to the end of the chapter, where we have a wonderful example of one who was laboring and heavy laden, and found rest and peace. As this woman was weeping over her sins, the tears fell on the feet of Jesus, and she wiped the tears off with her hair. Do we think she had her hair bobbed as is the fashion of these days, and it seems this fashion is striving hard to find its way into some so-called Mennonite churches. In verse 48 Jesus tells this woman her sins are forgiven, and in verse 50 he tells her, "Thy faith hath saved thee; go in peace." What a wonderful example for all of us to follow, who are laboring and heavy laden! May we follow the example of the woman and find rest and peace, which we will never find as long as we come in the spirit of the Pharisee who Jesus says went up into the temple to pray.—Noah Brenneman.

WHAT SHALL I RENDER UNTO THE LORD FOR ALL HIS BENEFITS?

Psalm 116:12

If I should try to remember all the benefits or blessings from God, received in the past, and being received, and what we may confidently expect in the future, if the Lord tarries, they would be innumerable, and words would fail unto expression, for with David we are obliged to say, "The Lord hath done great things for us" (Ps. 126:3).

First, we will consider a few of our blessings, of which God's great Gift to man is the greatest, "For God so loved the world that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish but have everlasting life" (John 3:16).

Then there is ordinary life itself: When God breathed the breath of life into Adam's nostrils he became a living soul. Gen. 2:7.

Man, born with a rational mind, endowed with reasoning powers, in a civilized nation, has received so great a blessing that he owes a life of praise and thanksgiving to Him. Then, too, the most of us have been born and reared in Christian homes, and can truly say with the Psalmist, "The lines are fallen unto me in pleasant places; yea, I have a goodly heritage" (Ps. 16:6).

All things which we have, and which are necessary to sustain natural life, food, air, sunshine and water, are blessings from God. Do we appreciate them as such? Or do we too often feel like the worldling, that they are only the natural consequences of our labors. Yes, we are to toil and labor, but if God should withhold sunshine and rain, the increase would not come and labors would be vain.

God created the earth and all related things for His pleasure. Rev. 4:11. If we are His they are for our pleasure to use and not to abuse, the same as we are in the world, yet not to be of the world. Do we enjoy the birds of the air, and the flowers of the fields? Do we appreciate health, our children, our homes, our friends? which are all blessings of God unto us.

More really realizing then that all these thousand and more blessings are from God, and what they are, What then shall we render unto Him in return?

God owed us nothing, and continues to owe us nothing, yet gave us the best that could be given. Christ owed us nothing and gave Himself and was submissive and in subjection to the Father's will in our behalf—how we should be willing to give our all to Him! Nothing short of a

pure heart and a clean mind is acceptable unto God—"Blessed are the pure in heart for they shall see God" (Matt. 5:8).

We owe a life of service to Him who has created us for His pleasure. Therefore if we yield our lives and consecrate them wholly unto Him that will take care of all other phases of our life's work. "For if there be first a willing mind, it is accepted according to that a man hath, and not according to that he hath not" (II Cor. 8:12).

God is calling for faithful laborers in His vineyard. The harvest is great and the laborers are few. He is a jealous God and wants our all, or not at all.

How thankful we should be if we are able to be of some service, if it is only being a doorkeeper in the house of God. "I had rather be a doorkeeper in the house of my God than to dwell in the tents of wickedness" (Ps. 84:10).

To render our all to Him, we must know the will of God, we must spend of our time, which is God's time, studying His word. Then knowing makes us responsible, and with the love of God shed abroad in our hearts, we will want to obey, and willingly give of our time and means bountifully, for God loveth a cheerful giver. II Cor. 9:7. If we give of our time and talent bountifully God will in return give back bountifully. If we give sparingly He has promised to mete out with the same measure.

Our thanksgiving and praise we are to render daily to Him. I often feel that our prayers are too narrow and selfish. We are always asking and begging God for more blessings, perhaps if we would spend more time praising and thanking Him for blessings received, greater blessings would follow: "In every thing give thanks: for this is the will of God in Christ Jesus concerning you" (I Thess. 5:18).

What a blessed privilege it is to come together on the time appointed as a day for giving thanks and mingle our voices together in songs of praise and worship. It is easy to join in the song service, when a number is announced and led, but do we really feel the need of praising Him before we come to the house of worship? Then only will our praises go higher than the roof of the building.

"I will bless the Lord at all times, his praise shall continually be in my mouth. O magnify the Lord with me, and let us exalt his name together" (Ps. 34:1, 3). If we would be more busy praising the Lord we would have less time for backbiting, faultfinding and grumbling. By keeping our thoughts pure, giving room only to pure thoughts, we will have gone far toward overcoming the enemy of souls. Christ used scripture to overcome Satan. So must we. He is our perfect example, and it is with regret that we must look back over our past life, and see how often we failed in yielding our lives unreservedly to Him, as we should have done.

May we ask Him for abundant grace to live above the storm clouds of life, and then, some day, we shall see Him face to face, and not only as through a glass darkly as now. What a great day of Thanksgiving that will be!—A Sister.

AN EARNEST CONCERN FOR SOULS

"I say the truth in Christ, I lie not, my conscience also bearing me witness in the Holy Ghost, that I have great heaviness and continual sorrow in my heart. For I could wish that myself were accursed from Christ for my brethren, my kinsmen according to the flesh" (Rom. 9:1-3).

Can we realize and appreciate the apostle's deep and great concern for the Jewish people which he expresses in the verses above? It seems he was obliged to conclude what the course was that many had taken, and that, as a whole, they were rejected. And it hurt him deeply. But notice the language which he uses and the absence of harshness. It is wisdom, as much as may be, to mollify and soften those statements which must be made but which would seem harsh and unpleasant. *Dip the nail in oil and it will drive better.* (Emphasis type, the editor's.)

Moses (See Exodus 32:30-33) had the same concern for the souls of his people and said, "Oh, this people have sinned a great sin, and have made them gods of gold. Yet now, if thou wilt forgive their sin—: and if not, blot me, I pray thee,

out of thy book which thou hast written."

How would we have felt under like circumstances? Would we be more like Jonah, who preached that Nineveh should be destroyed in forty days, then pouted when God repented of the evil that He had said that He would do unto them; and He did it not, when He "saw their works, that they turned from their evil way" (Jonah 3:5-10)?

A brother, writing about the church troubles among his people, stated that the main difficulty seems to be the lack of a will to work together. If we could see the magnitude of the task before us, to have souls saved and to build them up in Christ, there would surely be less discord. It is a matter of life or death, heaven or hell for some people in eternity, whether we are going to pull together or pull apart, that is life or death to the cause of Christ.

I don't want to be misunderstood; this must of course mean a unified *pull in Christ*: not for more liberty of the flesh. Sometimes our pulling (?) is more like that of a balking team, that when one pulls forward the other pulls backward.

"Now the God of peace, that brought again from the dead our Lord Jesus, that great shepherd of the sheep, through the blood of the everlasting covenant, make you perfect in every good work, to do his will, working in you that which is wellpleasing in his sight, through Jesus Christ; to whom be glory for ever and ever. Amen." —A Brother.

HOW HE BEAT THE INFIDEL

An atheist sent a young man a parcel of infidel literature, advising him to read it in preference to the Bible. His reply could not have been excelled. He wrote: "Dear Sir: If you have anything better than the Sermon on the Mount, the Parable of the Prodigal Son, and that of the Good Samaritan, or if you have any code of morals better than the Ten Commandments, or anything more consoling and beautiful than the 23rd Psalm, or on the whole anything that will throw more light on the future and reveal to me a Father more merciful and kind than the New Testament, send it along."—High-School Christian.

RELIEF NOTES

Relief Shipments Reach High Record

Good news for the hungry peoples of Europe and other areas of the world is seen in the fact that a substantial stream of M.C.C. material aid is flowing from this country to the places where it is needed so badly. The month of October represented a rather large "wave" in this stream. It was reported earlier that a record was reached during October in clothing contributions received at the M.C.C. clothing centers. An all-time high record was also reached in the amount of material aid shipments during October. A total of over 1,167 tons of clothing, food, soap and hospital supplies (valued at a total of $305,842.00) were scheduled to leave port during the month.

This can be attributed partly to seasonal factors, for the materials harvested and contributed during the fall are now reaching the warehouses and shipping centers. Possibly more significant, however, is the fact that our people are becoming more conscious of the acute needs for relief which will prevail during the winter months, and are giving liberally.

Our Mennonite workers in Europe are unanimous in reporting that the needs this winter will be very great. All the food, clothing, shoes, fats, etc., as well as money, that our people are able to contribute can be used advantageously to save people from hunger and suffering. To continue this ministry of love during these coming winter months is imperative **if we really care.**

New Location for Center in France

The M.C.C. Center in France has been moved from Chalon to Nancy, which is near a French Mennonite settlement. At a meeting on Nov. 8 a number of French Mennonite leaders discussed ways in which their people could co-operate in the M.C.C. relief program. These delegates gave a wholehearted response to the work as outlined, and have already begun to carry this out. Continued interest was shown in the flour-sack sewing and canning programs, and this will probably develop into a large project during the coming months. They also expressed much interest in helping in the children's home which the M.C.C. is planning to open at Nancy.

Mennonite Aid Notes

Peter and Elfrieda Dyck sailed on Nov. 15 for Germany, where they will be engaged in helping Mennonite refugees. Bro. Dyck is to assist C. F. Klassen in the general administrative work connected with the movement of refugees, and tentative plans are that Sister Dyck will be located at Bachnang, the Mennonite refugee camp in the American Zone of Germany.

Bro. and Sister Dyck have had considerable experience in relief and refugee work, having served for about six years in Europe in this capacity. During the past few months they have been in the United States and Canada visiting many of our Mennonite communities, relating their experiences in connection with refugee work. Particularly impressive has been their message in words and pictures describing the movement of 2,305 Mennonite refugees to Paraguay aboard the Volendam.

Four Workers Join Skillman Unit

The following workers joined the Skillman Voluntary Service Unit (Skillman State Village for Epileptics, Skillman, N.J.) on Nov. 16; John C. Kurtz, Elverson, Pa.; Gordon Sawatzky, Newton, Kans.; Bessie Zimmerly, Apple Creek, Ohio; and Dorothy Langenwalter, Gulfport, Miss. The leader of the unit, Amanda Ediger, has been at Skillman for several months in preparation for the opening of the unit.

Hospital Service in Mexico

The work which was begun this fall among the Old Colony Mennonites and Mexicans in Cuauhtemoc, Mexico, holds promise of being a growing avenue of service. Plans are going ahead to open a ten-to-twelve-bed lying-in hospital, to be located about two blocks from M.C.C. headquarters, in a house which is now being remodeled for this purpose. The health work in this community was begun by Erna Klassen, R.N., and Randall Heinrichs. The most recent appointments for this work include Ruby Edwards, R.N., of Toronto, Canada, and Bro. and Sister William Enns, from Winkler, Man. Bro. Enns has not only had hospital experience which will be helpful in developing the program, but is also acquainted with many of the Old Colony Mennonites.

Menno Travel Service

Since it was established in March 1947, Menno Travel Service has assisted in travel arrangements for American students traveling abroad, returning foreign students, missionaries, M.C.C. relief workers, and private tourists. The assistance which Menno Travel Service is prepared to render includes information on passports, inoculations, and baggage, the securing of visas, and the booking of air and ocean passage. Anyone interested in receiving this service, write for further information to Menno Travel Service, Akron, Pa.

Released November 21, 1947
Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Governmental Assistance in Refugee Work

The Intergovernmental Committee on Refugees has recently granted to the Mennonite Central Committee the amount of £40,000, which is equivalent to about $160,000, (paid in the form of 60,000 U.S. dollars, 20,000 Canadian dollars, and the remaining 20,000 pounds in the form of Dutch currency) to apply on the cost of moving the group of 2,305 Mennonite refugees from Europe to Paraguay aboard the "Volendam" last February. Application for this assistance had been made prior to the sailing of the Volendam, but it was only recently that various details were arranged so that payment was received. This assistance is indicative of the sincere interest which this agency has shown in helping our people, and certainly merits our appreciation. This assistance helps to relieve the burden which our people are carrying, and will make it possible for our assistance to reach more of the refugees who are still in Europe and in need of assistance.

Canning of Meat for Relief

This season of meat canning for relief at Glick's Cannery, Smoketown, Pa., began on Nov. 17. Since that time 1,000 to 1,200 chickens have been canned each day. In several weeks the chicken canning will be completed and then pork and beef will be processed. This cannery will be operated during the winter as long as there is material which is to be canned for relief.

A number of other canneries in various parts of the country also report similar activity, particularly in Kansas, Virginia, and Ontario, Canada. The meat canned in this

manner is an ideal food for relief, and will certainly help much in the program of feeding the hungry.

Opening of Children's Home in Holland

The Heerewegen Children's Home in Holland was officially opened on Oct. 18. Six children were present on the opening date, and three more joined the group a few days later. The Home will accommodate a total of fifty or sixty children. Lulu Smith was instrumental in directing this project in its initial stages; and since her relief term has been completed, she is being replaced in this work by Ava Horst. Other workers at Heerewegen include Susie Friesen, Alice Richert, and Enos Bontrager.

An Open Door of Service

"Heartily I present again the great need of India to those who feel God's call to serve. For you, as for me, it will hold pleasant surprises and constant enjoyment, not from any sheer lure of the field, but from an inner feeling of complete surrender to God's will for our lives"—Esther G. Book.

Publication Available

The booklet, "Twenty-five Years," gives a dramatic account of the work in which the Mennonite Central Committee has been engaged since its origin in 1920. Profusely illustrated by photographs, diagrams, and maps, the booklet describes the development of this work from the time of the relief activity in Russia in the 1920's to the large program of 1945 which included relief work in various countries of the world, Civilian Public Service, the Peace Section, and Mennonite Aid. Copies of this booklet are available for 15¢ each from the Publicity Office, Mennonite Central Committee, Akron, Pa.

Released November 28, 1947

Via M. C. C. Headquarters, Akron, Pa.

"Hearken, my beloved brethren, Hath not God chosen the poor of this world rich in faith, and heirs of the kingdom which he hath promised to them that love him? But ye have despised the poor. Do not rich men oppress you, and draw you before the judgment seats? Do not they blaspheme that worthy name by the which ye are called" (James 2:5-7)?

DONATIONS RECEIVED

For the Year Ending December 1

Dec. 29—	
Oliver Troyers, Hutchinson, Kans.	$1.00
Jan. 15—	
Custer Co. Sunday School	5.00
Jan. 22—	
Eli Helmuth, Hutchinson, Kans.	2.00
Feb. 3—	
Mrs. John Miller, Kalona, Iowa	1.50
Mar. 17—	
Wm. S. Miller, Hutchinson, Kans.	2.00
Aug. 20—	
Joseph T. Slabaugh, Nappanee, Ind.	.50
Sept. 15—	
A Brother, Goshen, Ind.	5.00
Sept. 15—	
Jonas J. Yoder, Bremen, Ind.	2.00
Sept. 16—	
Mrs. Peter Wagler, Hutchinson, Ks.	5.00
Sept. 21—	
Joel Miller, Kalona, Iowa	10.00
Sept. 21—	
Samuel E. Yoder, Middlebury, Ind.	1.50
	35.50
Balance from 1946	10.57
	46.07
Expense for 1947	27.67
Balance to start in 1948	18.40

CHILDREN OF THE KING

A visitor was watching a group of slaves, slouching and shuffling off to their work. One tall, broad-shouldered fellow strode on, head erect and with the gait of a man.

"How's that?" the visitor asked.

"Oh, he's the son of an African king," was the reply.

"He never forgets that."

Alas! we forget, amid the drudgeries of earth, that we are sons and daughters of the King of kings, and in training for thrones in His empire!—**The Christian Herald.**

Men talk of "universal brotherhood" and reject the God and Father of us all.—Selected.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Nov. 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Today is Thanksgiving Day and we went to Grandpa's. The ground is covered with snow and it is still snowing. We won't have school the rest of this week. What is my credit? Love and best wishes. Clara Elizabeth Yoder.

Dear Clara: You have credit for 14¢. —Susie.

Topeka, Ind., Nov. 29, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: This is my second letter. We are having a lot of snow. My two cousins from Fort Wayne are here. I went to my cousin's wedding on Thanksgiving. I will close. Jerome Zehr.

Plain City, Ohio, Nov. 27, 1947.

Dear Aunt Susie: Greetings in Jesus' name. It snowed yesterday. I learned two songs in English and one in German. What is my credit? Best wishes. Allen Yutzy.

Dear Allen: You didn't say how many verses.—Susie.

Plain City, Ohio, Nov. 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. I learned ten songs and five prayers all in English. What is my credit? Wishing you all the best. Paul Yutzy.

Dear Paul: You didn't say how many verses.—Susie.

Millersburg, Ohio, Nov. 27, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a little snow. We have no school today. Sunday our church will be at Andy Yoder's. Best wishes to all. Katie Miller.

Hutchinson, Kans., Dec. 1, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. We were in Sunday School today. What is my credit? A Reader. Orpha Yoder.

Dear Orpha: Your credit is 68¢.—Susie.

Shreve, Ohio, Nov. 24, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We have cool weather and a late fall. I am eleven years old and in the fifth grade. My birthday is Oct. 30. I go to Big Prairie School. Our church was at Albert J. Miller's and will be at our place next time. I will close with best wishes. Mary Miller.

Dear Mary: Your brothers do not have enough credit yet for a Testament. —Susie.

Shreve, Ohio, Nov. 24, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will write again to this interesting paper. I am twelve years old, and my birthday is July 29. It is a year since we moved here from Apple Creek. David E. Miller died from a stroke. Will close with best wishes. Fannie Miller.

Choteau, Okla., Nov. 25, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I will write again to the Herold. I haven't written for a long time. I will close with best wishes. Raymond Miller.

Choteau, Okla., Nov. 25, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. Yesterday church was at Bill Detweiler's. It was misting all day, but today the sun is shining. My Grandma has arthritis and is not very well. Wish you all the grace of God. Clara Miller.

Choteau, Okla., Nov. 28, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. It is getting chilly. Church will be at Eli Yoder's next time, if the Lord willing. We had a big Thanksgiving dinner at school yesterday. What is my credit? Mary Ellen Yoder.

Dear Mary Ellen: Your credit is 66¢. —Susie.

Holmesville, Ohio, Nov. 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool at present and we haven't had much snow as yet. Church was at Albert

J. Miller's and will be at Andy Shetler's next time, if the Lord willing. What is my credit? I will close with love and best wishes. Clara Mae Coblentz.

Dear Clara Mae: You have credit for 41¢.—Susie.

Holmesville, Ohio, Nov. 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is cool at present. What is my credit? I will close with best wishes. Ada Martha Coblentz.

Dear Ada Martha: Your credit is 19¢. —Susie.

Plain City, Ohio, Nov. 23, 1947.

Dear Susie: Greetings in Jesus' name. The weather is cold. Church was at Andy Kurtz's. Next time it will be at Noah Troyer's, the Lord willing. What is my credit? A Herold Reader. Wilma Troyer.

Dear Wilma: You have credit for 33¢. —Susie.

Iowa, Nov. 9, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a killing frost here Nov. 6. Church was at Ira Nissley's today. Two sisters, one brother, and I stayed at Harley Coblentz's. A Herold Reader. Katie Bender.

Clarence Center, N. Y., Nov. 11, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. Love and best wishes to all. Naomi Mast.

Middlebury, Ind., Nov. 6, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: We had rain and snow. I am eleven years old. Lots of people were not in school this week on account of sickness. Last time our church was at Will Mast's, and next time it will be at Sam Whetstone's. What is my credit? Wishing you God's grace. Alice Esther Yoder.

Dear Alice: Your credit is 26¢.—Susie.

Lynnhaven, Va., Nov. 20, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in our Saviour's name. The weather is cool and rainy. A Herold Reader, Luella Miller.

Topeka, Ind., Nov. 15, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. We had a lovely fall. This is my first letter. I am in the sixth grade. My father and his carpenter gang put new shingles on our house. Four of my brothers are working in the gang, Joe, Amos, David Jr., and Bud. Best wishes to all. Jerome Edward Zehr.

Nappanee, Ind., Nov. 18, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. The weather is cool this morning. I haven't written for quite a while. What is my credit? I will close. Annie Troyer.

Dear Annie: Your credit is 75¢.—Susie.

Nappanee, Ind., Nov. 18, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings from above. Today was a sunshiny day. What is my credit? I will close with best wishes. Rachel Troyer.

Dear Rachel: You have credit for 7¢. —Susie.

Iowa City, Iowa, Nov. 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. What is my credit? A Junior. Sadie Irene Miller.

Dear Sadie: Your credit is 16¢.—Susie.

Iown City, Iowa, Nov. 23, 1947.

Dear Aunt Susie and All Herold Readers: It is snowing, and the snow is very deep. We were in Sunday School today. It will be our last day of Sunday School this winter. I got a stationery. My brother Joe's have a baby girl named Edith Mae. What is my credit? Barbara Mae Miller.

Dear Barbara: You have credit for 41¢. —Susie.

PRINTER'S PIE

Sent by Jerome Edward Zehr

Kame tsahe ot pleh em, O Dlor, ym laavsinto.

Sent by Clara Mae Coblentz

I ma het esor fo Onshra nad eth yill fo teh eyvlsal.

LET US SEE

Robert G. Lee

"And it came to pass, as the angels were gone away from them into heaven, the shepherds said one to another, Let us now go even unto Bethlehem, and see this thing which is come to pass, which the Lord hath made known unto us" (Luke 2:15).

There is only one object that can satisfy the eye of the mind. That object is Jesus —Son of man without sin; Son of God with power. Simeon, having waited long for "the consolation of Israel," seeing the Christ, who in eternity rested motherless upon the bosom of the Father, and in time rested fatherless upon a woman's bosom, clasping the Ancient of Days, said: "For mine eyes have seen thy salvation." Would that such satisfaction would possess our hearts through the eyes of our minds—as we "turn our eyes away from beholding vanity."

Let us, as we fix our minds' eyes upon Bethlehem, consider the—

I. Dutiful Diligence

"Shepherds . . . keeping watch over their flocks" (Luke 2:8).

These shepherds—poor, honest, industrious—were not leaders of armies, not expounders of philosophies, not advocates of political theories, not bankers counting piles of money—rather just throwers of stones to keep the wolves away. Watchers of their flocks, to these who were dutifully diligent in their common tasks, the good news was first announced—teaching us to be "diligent in business"—urging us to remember that our modest work and the hero's sacrifice are one in the unseen realm of duty, showing a woman's two mites and a rich man's great gift are the same in the realm of love, showing that God seeks people in humble places for service and the honors of service.

"Be diligent that ye may be found of him in peace, without spot and blameless" (II Peter 3:14).

"Giving all diligence, add . . . " (II Peter 1:5).

"Giving diligence to make your calling and election sure" (II Peter 1:10).

"Shew . . . diligence to the full assurance of hope" (Heb. 6:11).

As we look upon Bethlehem, let us see to it that this diligence possess us.

Give ears to the—

II. Divine Declaration

To Joseph "the angel of the Lord appeared . . . saying . . . fear not to take unto thee Mary thy wife . . . she shall bring forth a son, and thou shalt call his name JESUS for he shall save his people from their sins" (Matthew 1:20, 21).

To the shepherds the angel of the Lord said, "Fear not . . . for unto you is born a Saviour, which is Christ the Lord" (Luke 2:10, 11).

To the same shepherds a multitude from the heavenly choir voiced the words, "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men" (Luke 2:14).

Had they made a declaration that poverty, war, plague and disease would be forever banished from the earth, such an announcement would have been as discord to melody, as the chatterings of nonsense to the speaking of wisdom, when put in the light of this divine declaration.

But we should see—

III. Deep Descent

What deep descent—from the heights of glory to the depths of shame, from the wonders of heaven to the wickedness of earth, from exaltation to humiliation, from the throne to the tree, from dignity to debasement, from worship to wrath, from the hails of heaven to the nails of earth, from the coronation to the curse, from the glory-place to the gory-place at the Cross! In Bethlehem, humility and glory in their extremes were joined. Born in a stable, cradled in a cattle trough, wrapped in swaddling clothes of poverty. No room for Him who made all rooms! No place for Him who made and knows all places! Oh, deep humiliation of the Creator—born of the creature, woman! But His descent was the dawn of mercy. Because we could not ascend to Him, He descends to us.

Forget not the—

IV. Delayless Doing

"Let us *now* go." The information God gave, the shepherds wisely put into action immediately. Not the delay of a week—nor a day, nor an hour, nor a minute. The

Saviour of men born in the city of David? "Let us go and see Him *now*." Not "when a more convenient time presents itself." Not "after we go home and talk it over with our families." But *now*. Not "after we visit the sheep markets." But *now*. Not "when we make sure no wolves will attack our sheep." But *now*. Not "when we make sure no money will be lost." But *now*. And the wise men made the same improvement of their information. In a distant country they saw His star and followed its direction—defiant of all distances, discouraged by no vast expanse, downcast by no far reach of miles.

"Let us *now* go." What—at midnight? Cool and calculating **reason would have** argued it was an unreasonable hour. Had covetousness spoken it would have asked questions as to the welfare of the sheep. Had procrastination prevailed, it would have put off "until a better time." But these plain men, who had left their beds to attend to their flocks, now left their flocks to inquire about their Saviour. "They came with haste."

To inquire after Jesus, to see Jesus, to serve Jesus, to follow Jesus is our first business—the one thing most importantly needful. And what we do for Him, let us do it quickly. The sooner the better. Without a minute's delay.

At Bethlehem we see—

V. Deity Displayed

God's first promise to guilty man was that the seed of the woman should bruise the serpent's head. Gen. 3:15. As to the flesh, Jesus is the seed of the woman. But He is infinitely more. Paul says, "but when the fulness of time was come, God sent forth his Son, made of a woman, made under the law, to redeem them that were under the law, that we might receive the adoption of sons" (Gal. 4:4, 5). Necessary it was to our redemption that the Saviour of men should be a *man*. But had Christ been produced in the ordinary way of human generation, He must have been a partaker of a sinful nature. This was prevented by the miraculous way of His conception—by the power of the Holy Spirit. Thus the virgin-born Christ was "holy, harmless, undefiled, separate from sinners"—fit to become sin for us because He knew no sin.

Jesus is God manifest in the flesh. Let us go to Bethlehem and see this great sight. Glorious mystery. We cannot fully comprehend it. Men may speak of and write of it, but as they attempt to describe it, a woeful sense of inadequacy oppresses the mind. We may speak of it, but the most that we can say is that it is unspeakable. And the most we know is that it passeth knowledge.

Think, too, of the—

VI. Deplorable Darkness

When Jesus came it was night in Egypt, night in Rome, night in Athens, night in Syria, night in Palestine—night everywhere. Darkness blacker than "a murderer's mark of crape." Darkness, as Keats would say, like "the parentage of chaos." The world was dark "as if dipped in the death shadow." Poe spoke of the darkness "as the caves wherein earth's thunders groan" — and it was groaning "ever darker and darker like the shadow of advancing death." Thomas spoke of a condition "dark as the inside of a whale," and Whittier of a matter "dark as the brooding thunder cloud."

The world was, as Milton described Samson, "dark, dark, dark, amid the blaze of noon."

Yes, deplorable darkness had long covered the earth—and the wisest of men bowed down "to the unknown God." But, glory to His name, "the only begotten Son, which is in the bosom of the Father, he hath declared him" (John 1:18).

This is He who is "the brightness of His (the Father's) glory, and the express image of his person" (Heb. 1:3)—"the image of the invisible God" (Col. 1:15). This, too, is unspeakable. But we believe and adore. Let but the light shine into our hearts to give us "the light of the knowledge of the glory of God in the face of Christ Jesus," and it is enough.

But consider as to Christ the—

VII. Design of Death

What was the grand design of the Saviour's birth? The redemption, by His death, of fallen, guilty, hopeless man. That was the grand design. "God sent forth his Son, made of a woman, made under the law" (Gal. 4:4). He was

named Jesus—because He came to "save his people from their sins."

There is something so sublime, so delightful, in the name *Saviour*. Cicero, the Roman orator, said that when traveling in Greece he saw a pillar inscribed with the word *saviour*. He admired the fulness in the name but was ignorant of its Christian meaning as an owl is of astronomy. How much more may every redeemed sinner admire the name *Saviour!*

But seeing the things come to pass at Bethlehem, let us hate the—

VIII. Despicable Disgrace

What mean we by that? As, at Bethlehem, we see God in all His glorious perfections manifested in the Person of Jesus, we should engage our souls to adore and love and praise Him—magnifying "the Lord God of Israel."

"The Lord hath visited and redeemed his people." But we see the disgraceful way in which some celebrate the season called Christmas. Vain, frothy, carnal—these three words—can be written over the celebrative ways of those who "make merry" at the Christmas season. Foolishly, even iniquitously do they contradict as much as possible the design of His coming as the "Infant of Days" to Bethlehem. Jesus came to "destroy the works of the devil." So many at Christmas seek to keep up the works of the devil. What have vulgar dances to do with the birth of Jesus. What does participation in the degradation of human love? What does greed? Or gluttony? Or drunkenness? What do the works of the flesh have to do with the birth of Jesus? Jesus came to save His people *from* their sins—not to urge them to participation in them. Why should more sin be committed at Christmas in a very few days than in many weeks at other times? Why should sin be aggravated by letting it pass under the guise of religious joy? Why should many choose to "steal the livery of Christmas to serve the devil in"? Such disgraceful observance of the birth of Christ is an affront to a holy God, a reproach to the Christian name, a ruinous matter to the souls of men. Riotous revelry instead of reverence and worship and gratitude is of hell—not heaven—of men—not God.

—Christian Digest.

CORRESPONDENCE

Goshen, Ind., Nov. 30, 1947.

Dear Editor and all Herold Readers:—"Grace be to you, and peace, from God our Father, and from the Lord Jesus Christ. Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ: In whom we have redemption through his blood, the forgiveness of sins, according to the riches of his grace" (Eph. 1:2, 3, 7).

The weather at present is rather cold with the mercury registering in the 20's most of the time. In the past six days we have had a light snowfall every day. At present there is several inches of snow on the ground.

Recently Melvin Lambright of Millersburg, Ind., accidently shot himself while hunting rabbits. He had propped his 22 calibre rifle against the fence and vaulted over the fence, the gun slipped and was discharged. The bullet lodged in the flesh of his left shoulder. He received first aid at the Goshen Hospital. We are glad to report that the wound was not very serious.

Bro. Albert S. Miller and wife and Bro. Noah Miller and wife, Kalona, Iowa, were in this region visiting friends and relatives. They came because of the sickness of Sister Samuel Hochstetler, who had several strokes in a week's time. Sister Hochstetler passed on to her eternal reward Nov. 24. (Obituary will follow later). Sister Hochstetler was a sister of Sister Miller.

Bro. Albert Miller preached at the Griner meetinghouse on the morning of Nov. 23; while Bro. Noah Miller preached at the Town-Line meetinghouse. In the evening services were held at the Griner house where Bro. Albert Miller delivered the main sermon, using as his text Gal. 2:20.

We appreciated very much the presence of the brethren and invite them back again, and also invite others who pass through this region to worship with us.

At this writing the framework is being erected on the new church house. The weather has been rather cold for the past few days and has hindered the work a little, but we are thankful to God for

His mercies which have permitted the work to be carried on.

The Burkholder Amish Mennonite group expects to hold dedicatory services for their church house on Dec. 7, the Lord willing.

The Lord bless you all,
Jonas Christner.

Hartville, Ohio., Dec. 1, 1947.

Dear Readers: Greetings in the Master's name:—"I will praise the name of God with a song, and will magnify him with thanksgiving" (Ps. 69:30).

As we have just passed another Thanksgiving season may there remain with us a spirit of deeper gratitude for the blessings and privileges which have been and are ours. We are reminded of the words of Paul writing to Timothy, in which he admonishes that we should not trust in uncertain riches, but in the living God, who giveth us richly all things to enjoy.

Bro. Emanuel Peachey, Belleville, Pa., was in our midst Nov. 16-23 to conduct a series of meetings. The power of God through the mighty working of the Spirit was in evidence as penitents confessed Christ and many reconsecrated their lives. I am sure all of us experienced a deepening of our spiritual life and we long that the rich truths, which were so clearly and forcibly brought before us, might find expression in our lives.

We were again reminded of the suffering and death of our Lord as we observed communion on Sunday, Nov. 23. This was especially enjoyed by Sister Arminda Warner, a dear old lady who was baptized and received into church fellowship the previous evening.

Bro. Alvin G. Becker, a representative of the Northern Bible Society, spoke to us the evening of Nov. 30 of the ministry of the distribution of the Word of God. He presented a tremendous challenge as he pictured to us the crying need in the world for the Gospel of Christ.

Meetings were held all day on Thanksgiving and the two following evenings at the Maple Hill church in Geauga County, Ohio, by Bro. Andrew Farmwald, of Plain City, Ohio.

Perhaps it would be interesting to some to know that our Christian day school was opened Sept. 15, of this year, with an enrollment of about 185 pupils. There are ten grades which are taught by Bro. H. N. Troyer, who is also Principal of the school. The additional teachers are John Troyer, Joseph Overholt and Elizabeth Gingerich. The writer assists Sister Gingerich with the first two grades, of which there are sixty pupils.

Jerry Miller expected to leave today for a trip west, accompanied by Mike Miller, son John, Dorothy and William Miller.

Henry Sommers and wife and Mrs. Katie Yoder left Saturday morning for an extended trip, including Belleville, Pa., Lancaster County, Pa., Greenwood, Del., and Harrisonburg, Va.

Perhaps it is a bit late to mention that a son was born to Bro. and Sister Elmer Gingerich, Nov. 5, at Basel, Switzerland.

In His service,
Fannie Yoder.

Castorland, New York, Dec. 2, 1947.

Dear Editors and Herold Readers: Greetings of love in our Saviour's name: —"Let the people praise thee, O God; let all the people praise thee, *then* shall the earth yield her increase; and God, even our own God shall bless us" (Ps. 67:5, 6).

We have just passed through a season of the year when our rulers set aside a special day for Thanksgiving. Paul admonishes us to give "thanks always for all things unto God and the Father in the name of our Lord Jesus Christ."

We realize that God has blessed us wonderfully. May we realize that amidst these blessings we have also a responsibility. It would indeed be selfish if we would enjoy these blessings only unto ourselves. We should also be thankful that we have the privilege to give and to share them with those who live in those devastated lands, where there is desperate need, privation and despair. May we give in humility, and give, even if it means sacrifices at home, to bring new hope to a people in what is, not only of our surplus, but as the widow, who gave her two mites, all that she had, in contrast to the *rich fool,* who built his barns bigger.

As a congregation we are enjoying

rich spiritual blessings. We are in the midst of a two-week Bible school and evangelistic meetings in charge of the brethren Shem Peachey, Springs, Pa., and Mark Peachey, Grantsville, Md., who with their wives are in our midst. In spite of snowy weather and hazardous roads the attendance is very good with good interest. It is evident that souls are being revived and edified.

The past week Bro. Andrew B. Zehr, accompanied by Spencer Moshier and Ralph Moser took a truck load of food and clothing to M.C.C. headquarters at Akron, Pa.

Bro. Jacob Spenler and wife and the latter's brother and sister of Millbank, Ontario, spent a few days visiting relatives in this locality.

Remember us at the Throne that we may be kept faithful in our duties unto the end. Wm. Schaefer.

Sarasota, Florida, R. 3, Nov. 28, 1947.

Dear Herold Readers: Greetings in the name of Jesus, who loved us to the extent that He laid down His life for us.

Have we something to be thankful for when the death penalty was upon us, and He, who was guiltless, went and paid the penalty? Yes, both spiritual and temporal blessings are innumerable.

We are in the sunny south again, but have been minus the sunshine the last few days. We arrived here Nov. 20. Then it was very warm, but the last few days it is rainy and cooler.

We miss our brother E. N. Beachy, who was very courteous and helpful in spiritual and material things.

We received word that uncle Reuben Yutzy, of Hutchinson, Kansas, died Friday, Nov. 21. We have no information of the cause of his death.

We wish to call the attention of bishops and ministers in charge of congregations that they announce to their people the name of the local representative of the Herold der Wahrheit. We learn that many subscribers do not know who their local representative is and therefore renew through unauthorized agencies. Please co-operate with us in the matter, as that will help out all around. And remember that the attitude which the leaders of the church take toward the Herold der Wahrheit has an effect on the subscription list. We are glad that we can report some congregations which have a hundred per cent circulation. Thank you very much for your efforts and influence.

We are aware of the fact that we and the Herold are not perfect, and therefore open to instruction and constructive criticism. So take your pens and put that dormant talent into action by giving your convictions in the interest and spiritual welfare of humanity.

All business matters pertaining to Herold der Wahrheit should be sent direct to us, as it only causes delay in giving you rightful credit if sent to Scottdale, which after all has to be forwarded to us.

Thank you again for past favors. Pray for us. John N. Yutzy,
Box 189, R. 3,
Sarasota, Florida.

Millersburg, Ohio, Dec. 1, 1947.

Greetings in the Master's name:—"The earth is the Lord's, and the fulness thereof; the world, and they that dwell therein" (Ps. 24:1).

This is a new address for me, as we are visiting my husband's mother and stepfather, E. B. Weaver and wife, as well as others. We also were present at the wedding of husband's niece, Sarah, daughter of Chris L. Miller, who was married to John Coblentz on Thanksgiving Day.

I will write a few lines for this little paper. Father Weaver is not in the best of health but holds his own the last few weeks. He can sit on a chair at times but is not able to eat without help.

We had the privilege of worshiping with the Madison County Conservative church yesterday when communion was held. We were accompanied by Bishop Harry Stutzman and Roman Kauffman and wife, with Bro. Kauffman as driver. We enjoyed the trip. That congregation is building a new meetinghouse which will be a desirable place to worship when finished.

We were again reminded that we have no continuing place here: Henry Beachy passed away Thurday night. He was not in the best of health, but was about and

worked, went to bed as usual. Then during the night his companion awoke and found him cold in death.

He leaves his bereaved companion and thirteen children, of whom three daughters and two sons are married, and the rest are at home. His age was 55 years. A weak heart was the disability from which he died. He had been living with his father-in-law Bishop Mona Schrock, who has been sick in bed a number of weeks, also being afflicted with a weak heart, and for whom the deceased cared faithfully as long as his health permitted.

The bereaved family have our sympathy. The funeral was held Sunday forenoon, with large attendance.

Bro. Schrock remains about the same the past few weeks. His memory is very good considering his age and illness.

The death angel also came into the home of Mrs. Reuben Yoder and called away her 18-year-old son Joas Yoder, also due to a heart ailment of several years' duration. Funeral was held at the home Saturday forenoon.

The weather here is very pleasant with little cold and no snow. According to reports our people are having snow in Iowa.

Mrs. A. S. Miller.

OBITUARY

BAER:—Emma Malinda, oldest daughter of Christian and Barbara (Swartzentruber) Leiss, was born in Oxford County, Ontario, Oct. 4, 1909. In the year 1924 she was baptized upon confession of faith by Bishop Daniel Iutzi and united with the East Zorra A.M. congregation, remaining faithful till called to her eternal reward. On Sept. 5, 1935, she was united in marriage to Sylvester Baer of Waterloo County, Ont. Six children were born to this union, Clare, Wilfred, Paul, Elva, Selma and Elton.

Sister Baer took sick Nov. 2. On Nov. 8 she was taken to a London hospital where she became seriously ill with heart trouble and pneumonia, passing away Wednesday morning, Nov. 12, at the age of 38 years, 2 months and 7 days.

She leaves to mourn her departure her husband, six children, her parents, one grandmother, Mrs. Mattie Leiss; 4 brothers, Daniel, Millbank, Ont., Millius and Oscar, Tavistock, Ont., and Elton at home; three sisters, Aleda, Mrs. Wilfred J. Bender, Tavistock, Katie, Mrs. Leander Ramseyer, Tavistock, and Violet at home.

Sister Baer was much concerned about the spiritual and temporal welfare of her children, often making great sacrifices for them. She had great talent in song. She is the first to break the family circle in her own and her parents' home.

Funeral was held Nov. 15; services at the home conducted by David Swartzentruber, and at the East Zorra A. M. church by Bishop D. S. Iutzi, Andrew Jantzi, Flint, Mich., and Curtis Cressman. Burial was in adjoining cemetery.

HOCHSTETLER:—Magdalena (Troyer) Hochstetler, wife of Samuel D. Hochstetler, aged 73 years, passed on to her reward on Nov. 24, 1947, at their farm home northeast of Goshen, Indiana. Death was due to complications which followed a stroke about twenty months ago.

Born in Clinton township Sister Hochstetler had been a lifelong resident of the community east of Goshen. She was married to Samuel D. Hochstetler in 1892. She was a faithful member of the Amish church.

Surviving, in addition to her husband, are two sons, Elmer S., and Elam, both of near Goshen; two foster sons, Blair Ringler, of near Goshen and Walter Heinrich, of Lancaster County, Pa; five daughters: Mrs. Henry Miller and Mrs. Manasses Bontrager of near Middlebury, Ind.; Mrs. Fred Otto of near Goshen, Mrs. Andrew Miller of near Millersburg, Ind., and Lucy, at home; a foster daughter, Mrs. Daniel Kauffman of near Goshen; 41 grandchildren, one great-grandchild; a brother, Jephtha Troyer of near Topeka, Ind.; a half brother David Troyer of near Goshen; a sister Mrs. Noah Miller of near Kalona, Iowa, and a half-sister, Mrs. Enos Glick of near Shipshewana, Ind.

Funeral services were held Nov. 27 at the home. Burial was made in the Nisley cemetery east of Goshen.